ch

~~252.~~

U 7.

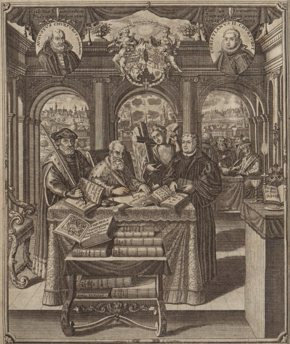
Pol. 8·II·372

Ein klein Geschenk
zum Angedenck —
vor Hr Prediger
Gebens,

von
J: G: L: Chapß,

Elbing d 18ten Novembr
1812,

Bezirck Vorsteher
der Neustadt


Ließ das Concordien-Buch ausgehen 1580.
AVGVSTVS CHVRFVRST zu Sachsen.
Verbum Domini Manet in Aeternum
Ließ das Concordien Buch aufs neue ausgehen 1602
CHRISTIANVS II. CHVRFVRST.
FORMULA CONCORDIAE
1580
Die ganze heil. Schrift
Artic. Visitat.

J. A. Richter inv. et del.

C. F. Boetius sculp.

Chriſtliches
Concordien-Buch,

Das iſt
der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche
ſämmtliche gewöhnlichſte

Symboliſche Schrifften,

worinnen enthalten ſind
die drey Haupt-Symbola,
die ungeänderte
Augſpurgiſche Confeßion,
derſelben
APOLOGIE,
die Schmalkaldiſchen Artickel,
D. Luthers kleiner und groſſer Catechiſmus,
die FORMULA CONCORDIÆ
und endlich
die Viſitations-Artickel.
Nebſt der Hiſtoriſch-Theologiſchen Einleitung zu dieſen Symboliſchen
Büchern
des ſeligen D. Heinrich Pippings.
Anietzo aufs neue ausgefertiget,
mit denen vorigen Ausgaben ſorgfältig zuſammen gehalten, mit nöthigen
Regiſtern und Schluß-Rede begleitet, und zum andern mahl herausgegeben
von
L. Chriſtian Weiß,
S.S. Theol. Prof. Publ. Extraord. Diacono und Veſper-Predigern zu S. Nicolai in Leipzig.

STADTBIBLIOTHEK ELBING.

LEJPZJG,
zu finden in der Brauniſchen Buchhandlung, 1739.

ELBLASKA

2576

Pol. 8 II. 372

Toruniu

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Denen Hochwürdigen, Magnificis, Hoch-Edelgebohrnen,
Hochgelahrten Herren,
des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächſ.
Hochpreißl. Kirchen-Raths und Ober-Conſiſtorii
in Dreßden,
Hochverordneten Herren
PRÆSIDENT
und
Räthen,
Seinem gnädigen Herrn
und
Hochgebietenden Herren Patronen

Deren
Aufſicht, Wachſamkeit und Schutzes
das Evangeliſche Zion ſich ergötzet und tröſtet
Wünſchet
von dem Herrn der Gemeine
dem Hirten Iſrael
alle Fülle des Heils und Seegens
damit
unter dem Scepter ſeines Geſalbten
unſer Vaterland
aus welchem der Schall des Evangelii
ausgegangen
das Heiligthum der Evangeliſchen Wahrheit
rein und unverändert
bey dem Feuer und Herd des Herrn
bis an den Tag JEſu Chriſti
bewahren möge.

Uberreicht daneben

Dieſe neue Auflage

derer Symboliſchen Schriften

mit Ehrfurchtsvollem Danck vor alle zeithero

vielfältig genoſſene

und unterthänigſten Uberlaſſung

zu Dero ferneren Hohen Gnade

Ihro Hochwohlgebohrnen Excellentz

Hochwürdigen Magnificentzen

Hoch-Edelgebohrnen Herrlichkeiten

devoteſter Vorbitter bey GOtt

L. Chriſtian Weiß.

CONCORDIA.

Chriſtliche wiederholete

Einmüthige Bekäntniß

nachbenannter Churfürſten, Fürſten und Stände
Augſpurgiſcher Confeßion, und derſelben Theologen
Lehre und Glaubens,
Mit angehefter in GOttes Wort, als der einigen Richtſchnur,
wohlgegründeter Erklärung etlicher Artickel, bey welchen nach D. Martin
Luthers ſeligem Abſterben Diſputation und Streit vorgefallen:
Aus einhelliger Vergleichung und Befehl obgedachter Churfürſten,
Fürſten und Stände, Derſelben Landen, Kirchen, Schulen und Nachkommen
zum Unterricht und Warnung, anfänglich Anno 1580. in Druck verfertiget; mit vorgeſetzter
des Durchlauchtigſten, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn CHRISTIANI II.
Hertzogen zu Sachſen, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, Landgrafen in
Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, und Burggrafen zu Magdeburg ꝛc. kurtzer Erinnerung
an alle Derſelben Conſiſtoria, Kirchen- und Schuldiener im gantzen
Churfürſtenthum Sachſen.

Wiederum aufgelegt und mit denen *Viſitations*-Artickeln vermehret, auch mit einer
Hiſtoriſch-Theologiſchen Einleitung zu denen Symboliſchen Schrifften,
als einem beſondern Anhange verſehen
von

Heinrich Pippingen,

damahls Veſper-Predigern zu S. Thomas in Leipzig, nachhero der heiligen Schrifft
Doctore, Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlaucht.
zu Sachſen Hochbeſtallten Ober-Hof-Prediger, Kirchen- und
Ober-Conſiſtorial-Rath in Dreßden.

Anitzo aufs neue ausgefertiget,
mit nöthigen Regiſtern und Schluß-Rede
begleitet von
Lic. Chriſtian Weiß,
Diacono und Veſper-Predigern zu S. Nicolai in Leipzig.

Von GOTTES Gnaden Wir
Chriſtianus der Ander, Hertzog zu Sachſen,
des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, und Burggraf zu Magdeburg, ꝛc. Entbieten allen und ieglichen unſern Prälaten, Grafen, Herren, deßgleichen unſern und der Stifft Meiſſen, Naumburg und Merſeburg, Ritterſchaften, Haupt- und Amtleuten, und ſonderlich den Superintendenten, Pfarrern und Seelſorgern,
unſern Gruß und Gnade.

Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, auch würdige liebe Getreue und Andächtige. Wir ſind von etlichen Jahren her glaubwürdig berichtet worden, wie dieſer unſerer Landen Kirchen und Schulen an andern Orten beſchuldiget werden, als wenn faſt alle ſieben Jahr eine Mutation und Veränderung der Confeſſion darinnen fürgenommen würde. Welches uns der Urſach deſto ſchmertzlicher zu vernehmen fürkommen, dieweil gewiß iſt, und gründlichen zu erweiſen ſtehet, daß unſere Chriſtliche und hochlöbliche Vorfahren, Chriſtmilder Gedächtniß, von der Zeit an, da GOTT aus beſondern Gnaden das ſelige Licht des heiligen Avangelii am Ande der Welt durch den Dienſt ſeines getreuen Werckzeugs, Herrn D. Martini Lutheri, aus ſeinem unfehlbaren Wort rein und lauter wieder an Tag gebracht hat, ihr Glaubens-Bekäntniß niemals verändert, ſondern iederzeit beſtändig und unverruckt, bey der einmahl An. 1530. dem Käyſer Carolo V. und dem Heil. Römiſchen Reich übergebenen Confeſſion, von Churfürſten zu Churfürſten, mit Chriſtlichem Ernſt und Eyfer verblieben, und derſelben eins Theils groſſe Unkoſten und Ungelegenheit darbey ausgeſtanden, daß ihnen gewißlich der Ruhm der Beſtändigkeit in der wahren Religion zur Ungebühr entwendet wird.

Darneben aber haben wir auch dieſes verſtanden, daß falſche zweyzüngige Leute ſich gefunden, welche zwar gegen ihrer gnädigſten Herrſchafft mit Worten ſcheinbar fürgegeben, auch wol mit *hohem Verſchwören betheuret haben*, als wenn ſie der reinen und ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion wider alle Corruptelen und Schwermereyen, der Calviniſten ſo wohl als anderer Ketzer, zugethan wären, und haben doch im Grunde ihres Hertzens eine andere falſche irrige Opinion verborgen gehabt, welche ſie auch durch ihres gleichen mit heimlichen Practicken eingeſchoben, und ſo viel an ihnen geweſen, unredlich, hinterrucks und mit Betrug ihrer von GOtt dem HErrn ordentlichen fürgeſetzten Obrigkeit, fortgepflantzet haben. Dieſe Leute haben bißweilen Zwieſpalt und Zerrüttung a. 4. in dieſer Lande Kirchen und Schulen verurſachet, welche doch iederzeit durch GOttes Gnade von der Chriſtlichen Herrſchafft geſtillet und aufgehoben iſt worden, ſo bald dieſelbe hinter dieſer falſchen Leute boßliches Fürhaben kommen iſt.

Dieweil denn GOtt ſelbſt dieſen laulichten Leuten, die in Religions-Sachen weder kalt noch warm ſind, feind iſt, und ſie bedrauet aus ſeinem Munde auszuwerffen: So haben auch Wir alsbald anfangs unſerer Churfürſtlichen Regierung es dahin gerichtet, daß alle unſere Räthe, Diener, Haupt- und Amtleute das Juramentum Religionis geleiſtet, und dahin ſich verpflichtet haben, daß neben Uns ſie bey der erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, wie dieſelbe Anno 1580. im Chriſtlichen Concordien-Buch wiederholet, erkläret, und wider allerley Verfälſchung der Lehre verwahret worden iſt, durch GOttes Gnade feſt und ſtandhafft biß in ihr ſeliges Ende halten wollen. Und diß haben wir mit gutem Bedacht und Recht gethan, zu dem Ende, ob man mit GOttes Hülffe ſolchen falſchen tückiſchen Leuten, die mit ihrem heimlichen Practiciren unſern Landen bey den Ausländiſchen ſolche verkleinerliche Beſchmitzungen anhängen, deſto beſſer ſteuren und wehren möchte.

Wiſſen auch (GOtt ſey hierfür Lob und Danck!) daß die Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herr Johannes Georgius, und Herr Auguſtus, Hertzoge zu Sachſen, ꝛc. Unſere freundliche liebe Brüdere, mit uns in dieſen, wie auch in andern durchaus einig ſeyn.

Damit nun ſolchem Unſerm Chriſtlichen Fürhaben auch künfftig deſto beharrlicher nachgeſetzt werden möge, und ſich doch niemands, als wenn er das Buch nicht hätte zu leſen haben mögen, zu beſchweren; als haben Wir die Gnädigſte Anordnung gethan, daß die Formula Concordiæ, beydes Lateiniſch und Deutſch, in einer kleinern forma (auf daß mans um geringer Geld bekommen, und deſto füglicher bey ſich tragen könte,) dem wahren Authentico Exemplari allerdings gleich aufgelegt und gedruckt würde.

Iſt

Jſt demnach hierauf, für Uns und in Vormundſchafft ob hochgedachter Unſerer freundlicher geliebten Brüdere, Unſerer gnädigſter Befehl an euch oben erzehlte ſämtlich, und einen jeden inſonderheit, wie ihr in jüngſtgehaltenem Land-Tage hierüber mit Uns gantz einig geweſen, daß ihr auch alſo neben Uns ein iedes ſeines Theils beſtändig darüber halten, und wie ihr euch eins Theils einmahl Uns hierauf verpflichtet, alſo allerdings dabey verbleiben wollet.

Jnſonderheit aber befehlen wir hiemit Unſern Verordneten zu Kirchen- und Schulen-Sachen, Rectoribus, Doctoribus und Profeſſoribus Unſerer Univerſitäten, den Aſſeſſoribus Unſerer Conſiſtoriorum, allen Superintendenten, ihren Adjunctis, den Pfarrherrn und Diaconis, deßgleichen den Rectoribus und Collegis der Fürſten-Schulen, auch andern Ludimoderatoribus a. 5. ingemein, zuſamt Unſern Stipendiaten und Alumnis, daß ſie ſolches Buch ihnen wollen befohlen ſeyn laſſen, daſſelbe mit Fleiß leſen, ihre Examina darauf richten, niemands, der ſolches nicht approbirt, unterſchrieben und ſeine Pflicht darauf *geleiſtet, zu Dienſt befördern*, und mit Ernſt darüber halten, damit in Unſerer Churfürſtenthumen und Landen, Kirchen un Schulen nichts öffentlich darwider gelehret, noch auch heimlich eingeſchleicht werde, ſo lieb einem ieden GOttes Hulde, Unſer Gnade und ſeiner Seelen Seligkeit iſt. Hieran geſchicht Unſere gnädigſte, ernſte und zuverläßige Meynung, und ſind euch in Gnaden wohl gewogen. Datum Dreßden, den erſten Monatstag Auguſti, im Jahr nach JESU Chriſti unſers Erlöſers und Seligmachers Geburt, Tauſend Sechshundert und im Andern.

(A. 2.) Allen und jeden, denen dieſes unſer Schreiben zu leſen fürkömmt, entbieten wir, die hernach benannten der Augſpurgiſchen Confession zugethane Churfürſten, Fürſten und Stände im heiligen Reich, Deutſcher Nation, nach Erforderung eines jeden Standes und Würden, unſere gebührliche Dienſte, Freundſchafft, gnädigen Gruß und geneigten Willen, auch unterthänigſte, unterthänige und willige Dienſte, und hiemit zu wiſſen:

Nachdem GOtt der Allmächtige zu dieſen letzten Zeiten der vergänglichen Welt aus unermeßlicher Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit, dem menſchlichen Geſchlechte das Licht ſeines heiligen Evangelii und allein ſeligmachenden Worts, aus der abergläubiſchen Päbſtiſchen Finſterniß, deutſcher Nation, unſerm geliebten Vaterlande, rein, lauter und unverfälſcht erſcheinen und vorleuchten laſſen, und darauf aus Göttlicher, Prophetiſcher, Apoſtoliſcher Schrifft, ein kurtz Bekäntniß zuſammen gefaſſet, ſo auf dem Reichstag zu Augſpurg Anno 1530. weiland Käyſer **Carolo dem Fünfften**, hochlöblichſter Gedächtniß, von unſern gottſeligen und Chriſtlichen Vorfahren in deutſcher und lateiniſcher Sprache übergeben, für allen Ständen des Reichs dargethan, und öffentlich durch die gantze Chriſtenheit in der weiten Welt ausgebreitet worden und erſchollen iſt.

a. 6. Als haben ſich folgends zu ſolchem Bekäntniß viel Kirchen und Schulen, als dieſer Zeit zum Symbolo ihres Glaubens in denen fürnehmſten ſtreitigen Artickeln wider das

Pabſtthum und allerley Rotten bekennet, und darauf in Chriſtlichem einmüthigem Verſtande und ohne einigen Streit und Zweiffel ſich gezogen, beruffen, und die darinn begriffene und in göttlicher Schrifft wohlgegründte, auch in den bewährten alten Symbolis kurtz verfaßte Lehre, für den einigen alten und von der allgemeinen rechtlehrenden Kirchen Chriſti gegläubten, wider viel Ketzereyen und Jrrthümer erſtrittenen und wiederholten Conſens erkannt, feſt und beſtändig gehalten.

Was aber bald auf den Chriſtlichen Abſchied des hocherleuchten und gottſeligen Mannes, D. Martin Luthers, in unſerm geliebten Vaterlande deutſcher Nation, für gantz gefährliche Läuffte und beſchwerliche Unruhe erfolget, und wie bey ſolchem ſorglichen Zuſtande und Zerrüttung des wohlgefaßten Regiments, der Feind des menſchlichen Geſchlechtes ſich bemühet, ſeinen Saamen, falſche Lehre und Uneinigkeit auszuſprengen, in Kirchen und Schulen ſchädliche und ärgerliche Spaltung zu erregen, damit die reine Lehre GOttes Wort zu verfälſchen, das Band der Chriſtlichen Liebe und Einmüthigkeit (A. 3.) *zu trennen*, und den Lauff des heiligen Evangelii hierdurch *mercklich zu verhindern und aufzuhalten*, und welchergeſtalt dahero die Widerſacher der göttlichen Wahrheit Urſach genommen, uns und unſere Schulen und Kirchen übel auszuruffen, ihre Jrrthümer zu bemänteln, und die armen verirreten Gewiſſen vom Erkäntniß der reinen Evangeliſchen Lehre abzuwenden, und deſto williger unter dem Päbſtiſchen Joch und Zwang, wie auch unter andern wider GOttes Wort ſtreitigen Jrrthümern zu halten, ſolches iſt zwar männiglichen bewuſt, offenbar und unverborgen.

Wiewol wir nun nichts liebers geſehen, und von dem Allmächtigen gewünſchet und gebeten, denn daß unſere Kirchen und Schulen in der Lehre GOttes Worts, auch liebreicher Chriſtlicher Einigkeit erhalten, und wie bey Lebzeiten D. Luthers, nach Anleitung GOttes Worts, Chriſtlich und wohl angeſtellt und fortgepflantzet werden möchten: So iſt doch, gleichergeſtalt, wie noch bey der heiligen Apoſtel Leben, in denen Kirchen, darinnen ſie das reine lautere Wort GOttes ſelbſt gepflantzet, durch falſche Lehrer verkehrete Lehre eingeſchoben worden; alſo auch über unſere Kirchen, um unſerer und der undanckbaren Welt Unbußfertigkeit und Sünde willen verhenget worden.

Derowegen wir denn uns unſers von GOtt befohlenen und tragenden Amts erinnert, und nicht unterlaſſen haben, unſern Fleiß dahin anzuwenden, damit in unſern Landen und Gebieten denenſelben darinn eingeführten, und ie länger ie mehr einſchleichenden, falſchen, verführiſchen Lehren geſteuret, und unſere Unterthanen, auf rechter Bahn der einmahl erkannten a. 7. und bekannten göttlichen Wahrheit erhalten, und nicht davon abgeführet werden möchten. Inmaſſen denn unſere löbliche Vorfahren, und zum Theil wir auch, derowegen uns zu dem Ende mit einander zu Franckfurt am Mayn des 1558. Jahrs, bey der damals fürgeſtandenen Gelegenheit des gehaltenen Churfürſten-Tages, eines Abſchiedes, und dahin verglichen, daß wir in einer gemeinen Verſammlung zu Hauff kommen, und von etlichen Sachen, die von unſern Widerwärtigen, uns und unſern Kirchen und Schulen zum ärgſten gedeutet worden, nothdürfftiglichen und freundlichen uns unterreden wolten.

Darauf denn folgends unſere ſeligen Vorfahren, und zum Theil wir, uns gegen der Naumburg in Thüringen * zuſammen gethan, mehrgedachte Augſpurgiſche Confeßion, ſo Käyſer Carl dem Fünfften, in der groſſen Reichs-Verſammlung zu Augſpurg Anno 1530. überantwortet, an die Hand genommen, und ſolch Chriſtlich Bekäntniß, ſo auf das Zeugniß der unwandelbahren Warheit göttliches Worts gegründet, damit künfftiglichen auch unſere Nachkommen für unreiner, falſcher, und dem Wort GOttes widerwärtiger Lehre, ſo viel an uns, zu warnen und zu verwahren, abermahls einhelliglichen

* anno 1561.

unterſchrieben, und ſolchergeſtalt gegen der Röm. Käyſerl. Majeſtät,
unſerm allergnädigſten Herrn, und ſonſten männiglichen
bezeuget und dargethan, daß unſer Gemüth und Meynung gar
nicht wäre, einige andere oder neue Lehre anzunehmen, zu vertheidigen
oder auszubreiten, ſondern bey der zu Augſpurg An. 1530. einmahl (A. 4)
erkannten und bekannten Wahrheit, vermittelſt göttlicher
Verleihung, beſtändig zu verharren und zu bleiben, der Zuverſicht
und Hoffnung, es ſolten nicht allein dadurch die Widerſacher der
reinen Evangeliſchen Lehre von ihrem ertichten Läſtern und Verunglimpffungen
wider uns abgeſtanden, und andere guthertzige
Leute durch ſolche unſere wiederholete und repetirte Bekäntniß
erinnert und angereitzet worden ſeyn, mit deſto mehrerm
Ernſt der Wahrheit des allein ſeligmachenden göttlichen Worts
nachzuforſchen, beyzupflichten, und zu ihrer Seelen Heil und
ewigen Wohlfahrt dabey, ohne einige fernere Diſputation und
Gezänck, Chriſtlich zu bleiben und zu verharren.

Wir haben aber, deſſen allen ungeacht, nicht ohne Beſchwerung
erfahren müſſen, daß dieſe unſere Erklärung und Wiederholung
unſerer vorigen Chriſtlichen Bekäntniß, bey den
Widerſachern wenig geachtet, noch hierdurch wir oder unſere
Kirchen der ausgeſprengten beſchwerlichen Nachreden erlediget,
ſondern von den andern unſer und unſerer Chriſtlichen Religions
widerwärtigen und irrigen Opinions-Verwandten, auch
ſolche wohlmeynende Handlung nochmahls dahin verſtanden
und gedeutet worden, als ſolten wir unſers Glaubens und Religions-Bekäntnis
ſo ungewiß ſeyn, und daſſelbe ſo viel und
offt verändert haben, daß weder wir, noch unſere Theologen
wiſſen mögen, welches die rechte und einmahl übergebene Augſpurgiſche
Confeßion ſey, durch welch ungegründet Vorgeben
viel fromme Hertzen von unſern Kirchen und Schulen, Lehre,
Glauben und Bekäntniß, abgeſchreckt und abgehalten worden.
Darzu auch dieſer Unrath kommen, daß unter dem b. 1.

Namen vielgedachter Augſpurgiſchen Confeßion die widerwärtige Lehre vom heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti, und andere irrige Opinionen, hin und wieder in Kirchen und Schulen eingeſchoben worden.

Wann dann ſolches etliche gottfürchtige, friedliebende und gelehrte Theologen vermerckt und wohl geſehen, daß dieſen falſchen Verläumdungen, und den täglichen weiter einreiſſenden Religions-Streiten beſſer nicht zu begegnen, denn ſo die eingefallenen Spaltungen von allen ſtreitigen Artickeln gründlich und eigentlich aus GOttes Wort erkläret, entſchieden, und falſche Lehre ausgeſetzt und verworffen, die göttliche Wahrheit aber lauter bekennet, dadurch den Widerſachern mit beſtändigem Grunde der Mund geſtopfft, und den einfältigen frommen Hertzen richtige Erklärung und Anleitung fürgeſtellt würde, wie ſie ſich in ſolchen Zwieſpalt ſchicken, und künfftiglich durch GOttes Gnade für falſcher Lehre bewahret werden möchten.

So haben obgedachte Theologen ſich anfänglich durch ausführliche Schrifften aus GOttes Wort gegeneinander deutlich und richtig erkläret, welchergeſtalt mehrgedachte ärgerliche Spaltungen ohne Verrückung der göttlichen Wahrheit beygelegt und aufgehoben, und dadurch den Widerſachern aller geſuchter Schein und Urſach zu läſtern abgeſtrickt und benommen werden könte? Endlichen auch die ſtreitigen Artickel vor die Hand genommen, in Gottesfurcht betrachtet, erwogen, erkläret, und wie die eingefallene Spaltungen Chriſtlich zu entſcheiden, in eine Schrifft verfaſſet.

(A. 5.) Und als uns zum theil von ſolchem Chriſtlichen Werck Bericht einkommen, haben wir darob nicht allein ein gutes Gefallen gehabt, ſondern daſſelbe auch mit Chriſtlichem Ernſt und Eiffer zu befördern uns von wegen unſers tragenden und von GOtt befohlenen Amts ſchuldig geachtet.

Und demnach Wir, **Der Churfürſt zu Sachſen**, etc. mit Rath und Zuthun etlicher unſerer Religionsverwandten Chur- und Fürſten, zu Beförderung der Chriſtlichen Lehrer Einigkeit, etliche fürnehme, unverdächtige, wohlerfahrne und gelehrte Theologen gegen Torgau, der wenigern Zahl im ſechs und ſiebenzigſten Jahr, * zuſammen beruffen, welche ſich mit einander von den ſtreitigen Artickeln und der jetzt angezogenen derſelben gefaſten ſchrifftlichen Vergleichung Chriſtlich unterredet, und mit Anruffung GOttes des Allmächtigen zu ſeinem Lob und Ehre endlichen mit gutem Bedacht und ſorgfältigem Fleiß, durch beſondere Gnade des heiligen Geiſtes, alles ſo hierzu gehörig und nothwendig, in gute Ordnung zuſammen gefaſſet, und in ein Buch gebracht haben, welches hernach etlichen vielen der Augſpurgiſchen Confeßion verwandten Chur-Fürſten und Ständen zugeſandt und begehret worden, daß Ihre Liebden und ſie, daſſelbige durch ihre vornehme Theologen mit beſonderm Ernſt und Chriſtlichem Eiffer durchleſen, hin und her erwegen, darauf ihre Erklärungen und Cenſuras in Schrifften verfaſſen b. 2. laſſen, und uns darüber allenthalben ihr rathſames Bedencken ohne Scheu zu erkennen geben wolten.

Nachdem nun ſolche erholete Judicia und Bedencken eingebracht, und in denſelben allerhand Chriſtliche, nothwendige und nützliche Erinnerungen geſchehen, welchergeſtalt die in der überſchickten Erklärung begriffene Chriſtliche Lehre wider allerley gefährlichen Mißverſtand mit GOttes Wort verwahret werden könte, damit unter derſelben künfftiglich nicht unreine Lehre verſteckt, ſondern eine lautere Erklärung der Wahrheit auch auf unſere Nachkommen gebracht werden möchte; als iſt daraus letzlich obberührt Buch der Chriſtlichen Concordien, wie hernach folget, verfertiget worden.

Darauf unter uns etliche (dieweil es bey uns allen aus ſonderbaren verhinderlichen Urſachen, wie auch bey etlichen andern mehr Ständen noch zur Zeit nicht vorgenommen werden mögen,) daſſelbe ferner allen und jeden unſerer Lande und Gebieten Theologen, Kirchen und Schuldienern von Artickeln zu Artickeln vorleſen, und ſie zu fleißiger und ernſtlicher Betrachtung der darinnen begriffenen Lehr erinnern und ermahnen laſſen.

---

* anno 1576. im Junio.

Und nachdem ſie die Erklärung der eingefallenen Zwieſpaltungen zuförderſt dem Worte GOttes, und denn auch der Augſpurgiſchen Confeßion gemäß und gleichförmig befunden, als haben ſie denen es obgehörter maſſen vorgelegt worden, mit erfreuetem Gemüthe und hertzlicher Danckſagung gegen GOtt dem Allmächtigen, diß Concordien-Buch für den rechten Chriſtlichen Verſtand der Augſpurgiſchen Confeßion freywillig, und mit wolbedachtem Muth angenommen, approbirt, unterſchrieben, und ſolches mit Hertzen, Mund und Hand öffentlich bezeuget. (A. 6.) Derowegen dann auch dieſelbe Chriſtliche Vergleichung nicht allein etlicher wenig unſerer Theologen, ſondern ingemein aller und ieder unſerer Kirchen und Schuldiener in unſern Landen und Gebieten einmüthiges und einhälliges Bekäntniß heiſt und iſt.

Dieweil denn nun die vorgemeldten unſerer löblichen Vorfahren und unſere zu Franckfurt am Mäyn† und Naumburg* aufgerichtete und wohlgemeynete Abſchiede nicht allein das begehrte Ende der Chriſtlichen Einigkeit nicht erreicht, ſondern dieſelben auch von etlichen zu Beſtätigung ihrer irrigen Lehre haben wollen angezogen werden, da doch in unſer Gemüth und Hertz nicht kommen, daß wir durch dieſelbigen einige neue, falſche oder irrige Lehre einführen, beſchönen, beſtätigen, oder von der Anno 1530. übergebenen Augſpurgiſchen Confeßion im geringſten abweichen wolten, und wir, ſo viel unſer bey oberwehnter Naumburgiſchen Handlung geweſen, uns damahl vorbehalten und erbothen haben, wenn unſer Bekäntniß von jemand künfftig angefochten,

---

† anno 1558.

* anno 1561.

fochten, oder zu welcher Zeit es die Nothdurfft erfodern würde, daß wir derwegen fernere Ausführung thun wolten; ſo haben wir uns zu endlicher Erklärung unſers Gemüths nunmehr gedachten Buchs der Concordien und Wiederholung unſers Chriſtlichen Glaubens und Bekäntniß Chriſtlichen vereiniget und verglichen. Und damit ſich durch unſerer Widerſacher ungegründte b. 3. Verleumdung, als ſolten wir *ſelbſt nicht wiſſen, welches die rechte Augſpurgiſche Confeßion wäre*, niemand dürffte irre machen laſſen, ſondern die, ſo ietzo leben, ſo wohl, als unſere liebe Nachkommen, eigentlich und gründlich möchten berichtet werden, und endliche Gewißheit haben, welches dieſelbe Chriſtliche Confeßion, darzu ſich bißanhero Wir, und die Kirchen und Schulen unſerer Lande iederzeit bekannt und beruffen ſeye; Haben wir in denſelben nach dem reinen, unfehlbaren und unwandelbaren Wort GOttes, uns einig und allein zu der Augſpurgiſchen Confeßion, ſo Käyſer Carolo dem Fünfften, Anno 1530. in der groſſen Reichs-Verſammlung zu Augſpurg übergeben, wie die in unſerer ſeligen Vorfahren, welche dieſelbige Käyſer Carolo dem Fünfften, *auf ietztgemeldtem Reichstage ſelbſten überantwortet, Archiven vorhanden geweſen*, und hernach mit dem rechten dem Käyſer übergebenen Original, ſo in des heiligen Reichs Verwahrung geblieben, durch wohlbeglaubte Leute mit groſſem Fleiß collationiret, und hernach beyde das Lateiniſche und Deutſche Exemplar allenthalben gleicher Meynung befunden, und zu keiner andern bekennen wollen, auch der Urſach ſolche damahls übergebene Confeßion dieſer nachfolgenden unſerer Erklärung und Concordien-Buch einverleiben laſſen, auf daß männiglich ſehen möge, daß wir in unſern Landen, Kirchen und Schulen keine andere Lehre zugedulden gemeynet, denn wie dieſelbe zu Augſpurg Anno 1530. durch mehrgedachte Churfürſten, Fürſten und Stände einmahl bekannt worden, darbey wir auch, vermittelſt der Gnade GOttes, biß an unſer ſeliges Ende gedencken zu verharren, und vor dem Richtſtuhl unſers HErrn JEſu Chriſti mit

frölichem unerſchrockenem Hertzen und Gewiſſen zu erſcheinen.
Und verhoffen demnach, es werden hinführo unſere Widerſacher,
unſer, auch unſerer Kirchen und derſelben Diener mit den beſchwerlichen
(B. 1.) Aufflagen verſchonen, da ſie fürgeben, als ob wir unſers
Glaubens ungewiß ſeyn, und deßwegen faſt alle Jahr oder
Monat eine neue Confeßion machen ſolten.

Was denn die andere Edition der Augſpurgiſchen Confeßion anlanget, * deren auch in der Naumburgiſchen Handlung Meldung geſchehen, weil wir befunden, und männiglich offenbar und unverborgen iſt, daß ſich etliche unterſtanden, die Irrthümer vom heiligen Abendmahl und andere unreine Lehre unter den Worten derſelbigen andern Edition zu verſtecken, und zu verbergen, und ſolches in öffentlichen Schrifften und ausgegangenem Druck den einfältigen Leuten einzubilden, ungeachtet, daß ſolche irrige Lehre in der zu Augſpurg übergebenen Confeßion mit ausdrücklichen Worten verworffen, und viel ein anders zu erweiſen iſt; ſo haben wir hiemit auch öffentlich bezeugen und darthun wollen, daß damahls, wie auch noch, unſer Wille und Meynung keinesweges geweſen, falſche und unreine Lehre, ſo darunter verborgen werden möchte, dadurch zu beſchönen, zu bemänteln, oder, als der Evangeliſchen Lehre gemäß, zu beſtätigen. Immaſſen
b. 4. wir denn die andere Edition, der erſten übergebenen Augſpurgiſchen Confeßion zuwider, niemals verſtanden noch aufgenommen, oder andere mehr nützliche Schrifften Herrn *Philippi Melanchthonis*, wie auch *Brentii*, *Urbani Regii*, *Pomerani* &c. wofern ſie mit der *Norma* der Concordien einverleibt übereinſtimmen, nicht verworffen oder verdammt haben wollen.

Deßgleichen obwol etliche *Theologi*, wie auch *Lutherus* ſelbſten, vom heiligen Abendmahl in die *Diſputation* von der perſönlichen Vereinigung beyder Naturen in Chriſto (doch wider ihren Willen) von den Widerſachern gezogen, ſo erklären ſich unſere

---

* Dieſe iſt anno 1540. heraus gekommen, und weil darinnen *Phil. Melanchton* eigenmächtig verſchiedenes geändert, ſonderlich im 10ten Artickel, vom heiligen Abendmahl, ſo wird ſelbige, als die geänderte A. C. der ungeänderten, dazu wir uns allein bekennen, entgegen geſetzt.

Theologen, Inhalts des Concordien-Buchs, und der darinnen begriffenen Norma, lauter, daß unſer und des Buchs beſtändiger Meynung nach, die Chriſten im Handel von des HErrn Abendmahl, auf keinen andern, ſondern auf dieſen einigen Grund und Fundament, nemlich auf die Worte der Stifftung des Teſtaments Chriſti, gewieſen werden ſollen, welcher allmächtig und wahrhafftig, und demnach zu verſchaffen vermag, was er verordnet, und in ſeinem Wort verheiſſen hat, und da ſie bey dieſem Grund unangefochten bleiben, von andern Gründen nicht diſputiren, ſondern mit einfältigem Glauben bey denen einfältigen Worten Chriſti verharren, welches am ſicherſten, und bey dem gemeinen Leyen auch erbaulich, der dieſe Diſputation nicht ergreiffen kan.[*] Wenn aber die Widerſacher ſolchen unſern einfältigen Glauben und Verſtand der Worte des Teſtaments Chriſti anfechten, und als einen Unglauben ſchelten, und uns fürwürffen, als ſey unſer einfältiger Verſtand und Glaube wider die Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens, beſonders von der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, von ſeiner Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten der allmächtigen Krafft und Majeſtät GOttes, und demnach falſch und unrecht, ſo ſolle durch wahrhafftige Erklärung der Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens angezeiget und erwieſen werden, daß obgemeldter unſer einfältiger Verſtand der Worte Chriſti denſelben Artickeln nicht zuwider ſey. (B. 2.)

Die Phraſes und Modos loquendi, das iſt, die Art und Weiſe zu reden, welche im Buche der Concordien gebraucht, von der Majeſtät menſchlicher Natur in der Perſon Chriſti, darein ſie zur Rechten GOttes geſetzt und erhöhet, betreffende, damit auch deßhalben aller Mißverſtand und Aergerniß aufgehoben, dieweil das Wort (abſtractum) nicht in einerley Verſtand, von den Schul- und Kirchenlehrern gebraucht; erklären ſich unſere Theologi mit lautern klaren Worten, daß ermeldte göttliche Majeſtät der menſchlichen Natur Chriſti nicht auſſerhalb der perſönlichen Vereinigung zugeſchrieben, oder daß ſie dieſelbig an und vor ſich ſelbſt, auch in der perſönlichen Vereinigung (eſſentialiter, formaliter, habitualiter, ſubjective, wie die Schul-Lehrer reden,[*]) habe: dergeſtalt denn, und da alſo gelehret würde, die göttliche und menſchliche Natur ſamt derſelben Eigenſchafften mit einander vermiſcht, und die menſchliche Natur der göttlichen Natur nach ihrem Weſen und Eigenſchafften b. 5. exæquirt,[†] und alſo verläugnet würde; Sondern, wie die alten Kirchen-Lehrer geredet, ratione & diſpenſatione hypoſtaticæ unionis, das iſt, von wegen der perſönlichen Vereinigung, welches ein unerforſchlich Geheimniß iſt.

---

[*] völlig einſehen, verſtehen und begreiffen.

Was denn die Condemnationes, Auſſetzung und Verwerffung falſcher, unreiner Lehre, beſonders im Artickel von des HErrn Abendmahl, betrifft, ſo in dieſer Erklärung und gründlichen Hinlegung der ſtreitigen Artickeln ausdrücklich und unterſchiedlich geſetzt werden müſſen, damit ſich männiglich vor denſelben wüſte zu hüten, und aus vielen andern Urſachen keineswegs umgangen werden kan; iſt gleichergeſtalt unſer Wille und Meynung nicht, daß hiermit die *Perſonen*, ſo aus Einfalt irren, und die Wahrheit des göttlichen Worts nicht läſtern, vielweniger aber gantze Kirchen, in oder auſſerhalb des heiligen Reichs Deutſcher Nation, gemeynet, ſondern daß allein damit die falſchen und verführiſchen Lehren, und derſelben halßſtarrige Lehrer und Läſterer, die wir in unſern Landen, Kirchen und Schulen keinesweges zu gedulten gedencken, eigentlich verworffen werden, dieweil dieſelbe dem ausgedruckten Wort GOttes zuwider, und neben ſolchem nicht beſtehen können, auf daß fromme Hertzen für derſelben gewarnet werden möchten; ſintemahl wir uns gantz und gar keinen Zweiffel machen, daß viel frommer unſchuldiger Leute, auch in den Kirchen, die ſich bißhero mit uns nicht allerdings verglichen, zu finden ſeynd, welche in der Einfalt ihres Hertzens wandeln, die Sache nicht recht

verſte-

[*] Das iſt: an und vor ſich ſelbſt, und ihrem menſchlichen Weſen nach.

[†] In allen, gantz gleich gemacht.

verſtehen, und an denen Läſterungen wider das heilige Abendmahl, wie ſolches in unſern Kirchen nach der Stifftung Chriſti gehalten, und vermöge der Wort ſeines Teſtaments davon einhelliglich gelehret wird, gar keinen Gefallen tragen, und ſich verhoffentlich, wenn ſie in der Lehre recht unterrichtet werden, durch Anleitung des heiligen Geiſtes zu der unfehlbaren Wahrheit des göttlichen Worts mit uns und unſern Kirchen und Schulen begeben und wenden werden. Wie denn den Theologen und Kirchendienern obliegen will, daß ſie aus GOttes Wort auch diejenigen, ſo aus Einfalt und unwiſſend irren, ihrer Seelen Gefahr gebührlich erinnern, und dafür verwarnen, damit (B. 3.) ſich nicht ein Blinder durch den andern verleiten laſſe. Derowegen wir denn auch hiermit vor GOttes des Allmächtigen Angeſicht und der gantzen Chriſtenheit bezeugen, daß unſer Gemüth und Meynung gar nicht iſt, durch dieſe Chriſtliche Vergleichung zu einiger Beſchwerung und Verfolgung der armen bedrängten Chriſten Urſach zu geben. Denn wie wir mit denenſelben aus Chriſtlicher Liebe ein beſonders Mitleiden tragen; alſo *haben wir an der Verfolger Wüten einen Abſcheu und herzliches Mißfallen, wollen uns auch dieſes Bluts* gantz und gar nicht theilhafftig machen, welches ſonder Zweiffel von der Verfolger Händen an dem groſſen Tage des HErrn vor dem ernſten und geſtrengen Richter-Stuhle GOttes wird gefodert, ſie auch dafür eine ſchwere Rechenſchafft geben werden müſſen.

Und dieweil unſer Gemüth und Meynung, wie oben gemeldet, allezeit dahin gerichtet geweſen, daß in unſern Landen, Gebieten, Schulen und Kirchen keine andere Lehre, denn allein die, ſo in der heiligen göttlichen Schrifft gegründet, und der Augſpurgiſchen Confeſſion und Apologia in ihrem rechten Verſtande einverleibet, geführet und getrieben, und darbey nichts, ſo

Biblioteka Uniwersytecka w Toruniu

Biblioteka Śląska

derſelben zuentgegen, einreiſſen möchte, verſtattet würde, dahin denn dieſe ietzige Vergleichung auch geſtellt, gemeynt und ins Werck gerichtet: So wollen wir hiemit abermahls öffentlich vor GOtt und allermänniglich bezeuget haben, daß wir mit vielgedachter ietziger Erklärung der ſtreitigen Artickel keine neue oder andere Confeßion, denn die, ſo einmahl Käyſer Carolo dem Fünfften, Chriſtlichen Gedächtniß, zu Augſpurg Anno 1530. übergeben b. 6. worden iſt, gemacht, ſondern unſere Kirchen und Schulen zuförderſt auf die heilige Schrifft und Symbola, denn auch auf erſtermeldte Augſpurgiſche Confeßion gewieſen und hiemit ernſtlich vermahnet haben wollen, daß beſonders die Jugend, ſo zum Kirchendienſt und heiligen Miniſterio aufferzogen, in ſolcher mit Treu und Fleiß unterrichtet werde, damit auch bey unſern Nachkommen die reine Lehre und Bekäntniß des Glaubens biß auf die herrliche Zukunfft unſers einigen Erlöſers und Seligmachers JEſu CHriſti durch Hülff und Beyſtand des heiligen Geiſtes erhalten und fortgepflantzt werden möge.

Wann dann dem alſo, und wir unſers Chriſtlichen Bekäntniß und Glaubens aus Göttlicher, Prophetiſcher und Apoſtoliſcher Schrifft gewiß, und deſſen durch die Gnade des heiligen Geiſtes in unſern Hertzen und Chriſtlichen Gewiſſen genugſam verſichert ſeyn, und denn die höchſte und äuſſerſte Nothdurft erfordert, daß bey ſo vielen eingeriſſenen Irrthümern, erregten Aergerniſſen, Streit, und langwierigen Spaltungen eine Chriſtliche Erklärung und Vergleichung aller eingefallenen Diſputation geſchehe, die in GOttes Wort wohl gegründet, nach welcher die reine Lehre von der verfälſchten erkannt und unterſchieden werde, und denen unruhigen, zanckgierigen Leuten, ſo an keine gewiſſe Form der reinen Lehre gebunden ſeyn wollen, nicht alles frey und offen ſtehe, ihres Gefallens ärgerliche Diſputation zu erwecken, und ungereimte Irrthümer einzuführen und zu verfechten, daraus nichts anders erfolgen kan, denn daß endlich die rechte Lehre gar verdunckelt und verlohren, und auf die nachkommende (B. 4) Welt anders nichts, denn ungewiſſe Opiniones und zweiffelhafftige, diſputirliche Wahn und Meynungen gebracht werden; und denn wir aus Göttlichem Befehl unſers tragenden Amts halben unſerer eigenen und unſerer zugehörigen Unterthanen zeitlicher und ewiger Wohlfahrt wegen uns ſchuldig erkennen, alles das zu thun und fortzuſetzen, was zu Vermehrung und Ausbreitung GOttes Lob und Ehren, und zu ſeines allein ſeligmachenden Worts Fortpflantzung, zu Ruhe und Friede Chriſtlicher Schulen und Kirchen, auch zu nothwendigem Troſt und Unterricht der armen verirreten Gewiſſen dienſtlich und nützlich ſeyn mag, und uns darneben unverborgen iſt, daß viel guthertzige Chriſtliche Perſonen hohes und niedriges Standes nach dieſem heilſamen Werck der Chriſtlichen Concordien ſehnlich ſeufftzen, und ein beſonderes Verlangen tragen.

Dieweil denn auch anfangs dieſer unſerer Chriſtlichen Vergleichung unſer Gemüth und Meynung niemahls geweſen, wie auch noch nicht iſt, dieſes heilſame und hochnöthige Concordien-Werck im Finſtern vor iederman heimlich und verborgen zu halten, oder das Licht der göttlichen Wahrheit unter den Scheffel und Tiſch zu ſetzen, ſo haben wir die Edition und Publicirung deſſelben nicht länger einſtellen noch aufhalten ſollen, und zweifeln gar nicht, es werden alle fromme Hertzen, ſo rechtſchaffene Liebe zu Göttlicher Wahrheit und Chriſtlicher Gottgefälliger Einigkeit tragen, ihnen dieſes heilſame, hochnöthige und Chriſtliche Werck neben uns Chriſtlich gefallen, und an ihnen dißfalls zu Beförderung der Ehre GOttes, und der gemeinen ewigen und zeitlichen Wohlfahrt, keinen Mangel ſeyn laſſen.

Dann wir, abermahls ſchließlich und endlich zu wiederholen,

durch dieſes Concordien-Werck nichts neues zu machen, noch
von der einmahl von unſern gottſeligen Vorfahren und uns erkannten
und bekannten göttlichen Wahrheit, wie die in Prophetiſcher
und Apoſtoliſcher Schrifft gegründet, und in den dreyen
Symbolis, auch der Augſpurgiſchen Confeßion, Anno 1530.
Käyſer Carolo dem Fünfften, hochmilder Gedächtniß, übergeben,
der darauf erfolgten Apologia, in den Schmalkaldiſchen
Artickeln, und dem groſſen und kleinen Catechiſmo des hocherleuchten
Mannes, Doctor Luthers, ferner begriffen iſt, gar nicht
b. 7. weder in Rebus noch Phraſibus * abzuweichen, ſondern vielmehr
durch die Gnade des heiligen Geiſtes einmüthiglich darbey zu
verharren und zu bleiben, auch alle Religions-Streite und deren
Erklärungen darnach zu reguliren geſinnet, und darneben mit
unſern Mitgliedern, denen Churfürſten und Ständen im heiligen
Römiſchen Reich, auch andern Chriſtlichen Potentaten,
nach Inhalt des heiligen Reichs Ordnungen und ſonderer Vereinigungen,
die wir mit Ihnen haben, in gutem Frieden und
Einigkeit zu leben, und einem jeden, nach ſeines Standes Gebühr,
alle Liebe, Dienſt und Freundſchafft zu erzeigen entſchloſſen
und gemeynt ſeyn.

So wollen wir uns auch weiter freundlichen vergleichen,
welchergeſtalt in unſern Landen durch fleißige Viſitation der Kirchen
und Schulen, Aufſehung auf die Druckereyen, und andere
heilſame Mittel, nach unſer ſelbſt, und jedes Orts Gelegenheit,
über dieſem Concordien-Wercke ernſtlich zu halten, und wo ſich
die ietzige oder neue Streite bey unſerer Chriſtlichen Religion
wieder regen wolten, wie dieſelbigen ohne gefährliche Weit-
(E. 5.) läufftigkeit zu Verhütung allerley Aergerniß zeitlichen mögen
beygelegt und verglichen werden. Zu Urkundt haben wir uns
mit einmüthigem Hertzen unterſchrieben, und unſer Secret aufdrucken
laſſen.

---

* weder in der Sache ſelbſt, noch in denen Redens-Arten; 1. Cor. I, 10.

Ludwig, Pfaltzgraf bey Rhein, Churfürſt.
Auguſtus, Hertzog zu Sachſen, Churfürſt.
Johanns George, Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt.
Joachim Friederich, Marggraf zu Brandenburg, Adminiſtrator des Ertzſtiffts Magdeburg.
Johann, Biſchoff zu Meiſſen.
Eberhart, Biſchoff zu Lübeck, Adminiſtrator des Stiffts Verden.
Philips Ludwig, Pfaltzgrafe.
Hertzog Friederich Wilhelms und
Hertzog Johanſens zu Sachſen Vormünde.
Hertzog Johann Caſimirs und
Hertzog Johann Ernſtens zu Sachſen Vormünde.
Georg Friederich, Marggraf zu Brandenburg.
Julius, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Otto, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Heinrich der Jünger, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Wilhelm der Jünger, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Wolff, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Ulrich, Hertzog zu Meckelnburg.
Hertzog Johanſens und
Hertzog Sigismundens Auguſtens zu Meckelnburg Vormünde.
Ludwig, Hertzog zu Würtenberg.

Marggraf Ernſts und
Marggraf Jacobs zu Baden Vormünde.
Georg Ernſt, Graf und Herr zu Hennenberg.
Friederich, Graf zu Würtenberg und Mümpelgart.
b. 8. Hans Günther, Grafe zu Schwartzburg.
Wilhelm, Grafe zu Schwartzburg.
Albrecht, Grafe zu Schwartzburg.
Emich, Grafe zu Leiningen.
Philips, Grafe zu Hanau.
Gottfried, Grafe zu Oettingen.
George, Graf und Herr zu Caſtel.
Heinrich, Graf und Herr zu Caſtel.
Hans Hoier, Grafe zu Manßfeld.
Bruno, Grafe zu Manßfeld.
Hoier Chriſtoff, Grafe zu Manßfeld.
(B. 6.) Peter Ernſt der Jünger, Grafe zu Manßfeld.
Chriſtoff, Grafe zu Manßfeld.
Otto, Grafe zur Hoya und Burghauſen.
Johannes, Grafe zu Oldenburgk und Delmenhorſt.
Albrecht Georg, Grafe zu Stolberg.
Wolff Ernſt, Grafe zu Stolberg.
Ludwig, Grafe zu Gleichen.
Carl, Grafe zu Gleichen.
Ernſt, Grafe zu Reinſtein.
Boto, Grafe zu Reinſtein.
Ludwig, Grafe zu Lewenſtein.

Heinrich, Herr zu Limpurg, Semperfrey.
Georg, Herr von Schönburg.
Wolff, Herr von Schönburg.
Anarck Friederich, Herr zu Wildenfels.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Landau.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Münſter in S. Georgen-Thal.
Der Rath der Stadt Goßlar.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Ulm.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Eßlingen.
Der Rath der Stadt Reutlingen.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Nördlingen.
Bürgermeiſter und Rath zu Rotenburg auf der Tauber.
Städtmeiſter und Rath der Stadt Schwäbiſchen Hall.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Heilbrunn.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Memmingen.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lindau.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Schweinfurt.
Der Rath der Stadt Donawerda.
Cämmerer und Rath der Stadt Regenſpurg.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Wimpffen.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Giengen.

Bürgermeiſter und Rath zu Bopfingen.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Alen.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Kauffbeyern.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Jſna.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Kempten.
Der Rath der Stadt Hamburg.
Der Rath der Stadt Göttingen.
Der Rath der Stadt Braunſchweig.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lünenburg.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Leutkirch.
Die gantze Regierung der Stadt Hildesheim.
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Hameln.
Bürgermeiſter und Rathmanne der Stadt Hannover.
Der Rath zu Mühlhauſen.
Der Rath zu Erffurt.
Der Rath der Stadt Eimbeck.
Der Rath der Stadt Northeim.

* * *

Zu gedencken, daß die alſo eingeſchloſſene pagina (fol. 1. a.) nach der Dreßdniſchen Edition de anno 1580. ſich richtet, die andere pagina aber p. 1. bezieht ſich auf die gewöhnliche Edition des ſeel. Herrn D. Rechenbergs.

Die drey Haupt-Symbola,*

oder Bekäntniß des Glaubens Chriſti, in der Kirchen einträchtiglich gebraucht.

(F. I. a.) p. I.

Das erſte Bekäntniß oder Symbolum iſt das gemeine Bekäntniß der Apoſtel, darinnen der Grund gelegt iſt des Chriſtlichen Glaubens,

und lautet alſo:

JCh gläube an GOTT Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

Und an JEſum Chriſtum, ſeinen einigen Sohn, unſern HErrn, der empfangen iſt vom heiligen Geiſte, gebohren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage auferſtanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, ſitzend zur Rechten GOttes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Jch gläube an den heiligen Geiſt, eine heilige Chriſtliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben, Amen.

Das andere Bekäntniß, oder Nicäniſche Symbolum.

JCh gläube an einen einigen allmächtigen GOtt, den Vater, Schöpffer Himmels und der Erden, alles, das ſichtbar und unſichtbar iſt.

Und an einen einigen HErrn JEſum Chriſtum, GOttes einigen Sohn, der vom Vater gebohren iſt vor der gantzen Welt, GOtt, von GOtt, Licht von Licht, wahrhafftigen GOtt vom wahrhafftigen

---

* Siehe unten Pippings hiſtor. Einleitung Cap. 3. p. 33.

GOtt, gebohren, nicht geſchaffen, mit dem Vater in einerley Weſen, durch welchen alles geſchaffen iſt; welcher um uns Menſchen, und um
(f.1.b.) unſer Seligkeit willen vom Himmel kommen iſt, und leibhafftig worden durch den heiligen Geiſt von der Jungfrauen Maria, und Menſch
p. 2. worden, auch für uns gecreutziget unter Pontio Pilato, gelitten und begraben, und am dritten Tage auferſtanden nach der Schrifft, und iſt aufgefahren gen Himmel, und ſitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrligkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, deß Reich kein Ende haben wird.

Und an den HErrn den heiligen Geiſt, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet, und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredt hat. Und eine einige heilige Chriſtliche Apoſtoliſche Kirche. Jch bekenne eine einige Tauffe zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferſtehung der Todten, und ein Leben der zukünfftigen Welt, Amen.

Das dritte Bekänntniß oder Symbolum heiſt Sancti Athanaſii, welches er gemacht hat wider die Ketzer, *Ariani* genandt, und lautet alſo:

WEr da will ſelig werden, der muß für allen Dingen den rechten Chriſtlichen Glauben haben.

Wer denſelben nicht gantz und rein hält, der wird ohne Zweiffel ewiglich verlohren ſeyn.

Diß iſt aber der rechte Chriſtliche Glaube, daß wir einen einigen GOtt in drey Perſonen, und drey Perſonen in einiger Gottheit ehren.

Und nicht die Perſonen in einander mengen, noch das göttliche Weſen zertrennen.

Eine andere Perſon iſt der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geiſt.

Aber der Vater und Sohn und heiliger Geiſt iſt ein einiger GOtt, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majeſtät.

f.2.a.) Welcherley der Vater iſt, ſolcherley iſt der Sohn, ſolcherley iſt auch der heilige Geiſt.

Der Vater iſt nicht geſchaffen, der Sohn iſt nicht geſchaffen, der heilige Geiſt iſt nicht geſchaffen.

Der Vater iſt unmeßlich, der Sohn iſt unmeßlich, der heilige Geiſt iſt unmeßlich.

Der Vater iſt ewig, der Sohn iſt ewig, der Heilige Geiſt iſt ewig.

Und ſind doch nicht drey ewige, ſondern es iſt ein ewiger.

Gleichwie auch nicht drey ungeſchaffene, noch drey unmeßliche, p. 3. ſondern es iſt ein ungeſchaffener und ein unmeßlicher.

Alſo auch, der Vater iſt allmächtig, der Sohn iſt allmächtig, der heilige Geiſt iſt allmächtig.

Und ſind doch nicht drey allmächtige, ſondern es iſt ein allmächtiger.

Alſo der Vater iſt Gott, der Sohn iſt Gott, der Heilige Geiſt iſt Gott.

Und ſind doch nicht drey Götter, ſondern es iſt ein GOtt.

Alſo, der Vater iſt der HErr, der Sohn iſt der HErr, der heilige Geiſt iſt der HErr.

Und ſind doch nicht drey HErren, ſondern es iſt ein HErr.

Denn gleichwie wir müſſen, nach Chriſtlicher Wahrheit, eine *jegliche Perſon für ſich GOtt und HErrn bekennen:*

Alſo können wir im Chriſtlichen Glauben nicht drey Götter oder drey HErren nennen.

Der Vater iſt von niemand weder gemacht, noch geſchaffen, noch gebohren.

Der Sohn iſt allein vom Vater, nicht gemacht, noch geſchaffen, ſondern gebohren.

Der heilige Geiſt, iſt vom Vater und Sohn nicht gemacht, nicht geſchaffen, nicht gebohren, ſondern ausgehend.

So iſts nun ein Vater, nicht drey Väter, ein Sohn, nicht drey Söhne; ein heiliger Geiſt, nicht drey heilige Geiſter.

Und unter dieſen drey Perſonen, iſt keine die erſte, keine die letzte, keine die gröſſeſte, keine die kleineſte.

Sondern alle drey Perſonen ſind miteinander gleich ewig, gleich groß.

(K. 2. b.) Auf daß alſo, wie geſagt iſt, drey Perſonen in einer GOttheit, und ein GOtt in drey Perſonen geehret werde.

Wer nun will ſelig werden, der muß alſo von den drey Perſonen in GOtt halten.

Es iſt aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich gläube, daß JEſus Chriſtus unſer HErr, ſey wahrhafftiger Menſch.

So iſt nun diß der rechte Glaube, ſo wir gläuben und bekennen, daß unſer HErr JEſus Chriſtus GOttes Sohn, GOtt und Menſch iſt.

p. 3. GOtt iſt er, aus des Vaters Natur vor der Welt gebohrn; Menſch iſt er, aus der Mutter Natur in der Welt gebohrn.

Ein vollkommener GOtt, ein vollkommener Menſch mit vernünfftiger Seelen und menſchlichem Leibe.

Gleich iſt er dem Vater nach der Gottheit, kleiner iſt er denn der Vater, nach der Menſchheit.

Und wiewol er GOtt und Menſch iſt, ſo iſt er doch nicht zween, ſondern ein Chriſtus.

Einer, nicht daß die *Gottheit in* die Menſchheit verwandelt ſey, ſondern daß die Gottheit hat die Menſchheit an ſich genommen.

Ja, einer iſt er, *nicht daß die zwo Naturen vermenget ſind*, ſondern, daß er eine einige Perſon iſt.

Denn gleichwie Leib und Seel ein Menſch iſt, ſo iſt GOtt und Menſch ein Chriſtus.

Welcher gelitten hat um unſer Seligkeit willen, zur Höllen gefahren, am dritten Tage auferſtanden von den Todten.

Aufgefahren gen Himmel, ſitzet zur rechten GOttes des allmächtigen Vaters.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todtē.

Und zu ſeiner Zukunfft müſſen alle Menſchen auferſtehen mit ihren eigen Leibern.

Und müſſen Rechenſchafft geben, was ſie gethan haben.

Und welche gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber böſes gethan, ins ewige Feuer.

Das iſt der rechte Chriſtliche Glaube, wer denſelben nicht feſt und treulich gläubet, der kan nicht ſelig werden.

CON-

CONFESSIO (f. 3. a.)

Oder Bekäntniß des Glaubens p. 5.

etlicher Fürſten und Stände, überantwortet Käyſerlicher Majeſtät zu Augſpurg.

ANNO M. D. XXX.

Vorrede.

ALler Durchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Käyſer, Allergnädigſter Herr. Als E. K. Majeſtät kurtz vorſchiener Zeit einen gemeinen Reichstag allhier gen Augſpurg gnädiglichen ausgeſchrieben, mit Anzeig und ernſtem Begehr, von Sachen, unſern und des Chriſtlichen Namens Erbfeind, den Türcken, betreffend, und wie demſelben mit beharrlicher Hülffe ſtattlichen widerſtanden, auch wie der Zwieſpalten halben in dem heiligen Glauben und der Chriſtlichen Religion gehandelt möge werden, zu rathſchlagen und Fleiß anzukehren, alle eines ieglichen Gutbedüncken, Opinion und Meynung zwiſchen uns ſelbſt, in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu erſehen, und zu erwegen, und dieſelben zu einer einigen Chriſtlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen, alles, ſo zu beyden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle eine einige und wahre Religion anzunehmen, und zu halten, und, wie wir alle unter einem Chriſto ſind und ſtreiten, alſo auch alle in einer Gemeinſchafft, Kirchen und Einigkeit zu leben. Und wir, die unten benannten Chur- p. 6.
fürſt und Fürſten, ſamt unſern Verwandten, gleich andern Churfürſten, Fürſten und Ständen darzu erfordert, ſo haben wir uns darauf dermaſſen erhaben, daß wir ſonder Ruhm mit den erſten hieher kommen.

Und als denn auch E. K. Maj. zu unterthänigſter Folgthuung berührtes E. K. Maj. Ausſchreibens, und demſelbigen gemäß, dieſer Sachen halben, den Glauben berührend, an Churfürſten, Fürſten und Ständen ingemein, gnädiglichen, auch mit höchſtem Fleiß und ernſtlich begehrt, daß ein ieglicher, vermöge vorgemeldts E. K. Maj. Ausſchreibens, ſein Gutbedüncken, Opinion und Meynung derſelbigen Irrungen, Zwieſpalten und Mißbräuch halben, etc. zu Deutſch und Latein in Schrifft ſtellen und überantworten ſolten. Darauf denn, nach genommenen Bedacht, und gehaltenem Rath, E. K. Maj. an vergangener Mitwochen iſt fürgetragen worden, als wolten wir auf unſerm Theil das Unſer, vermöge E. K. Maj. Fürtrags in Deutſch und Latein auf heut Freytag übergeben. Hierum, und E. K. Maj. zu unterthänigſtem Gehorſam, überreichen und übergeben wir unſerer Pfarrherren, Prediger, und ihrer Lehren, auch unſers Glaubens Bekäntniß, was und welchergeſtalt ſie aus Grunde göttlicher heiliger Schrifft in unſern Landen, Fürſtenthümen, Herrſchafften, Städten und Gebieten predigen, lehren, halten und Unterricht thun. Und ſind gegen E. K. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erböthig, ſo die andern Churfürſten, Fürſten und Stände dergleichen gezwiefachte ſchrifftliche Uebergebung ihrer Meynung und Opinion in Latein und Deutſch iezt auch thun werden, daß wir uns mit Ihren Liebden und ihnen, gern von bequemen gleichmäßigen Wegen
(f. 3. b.) unterreden, und derſelbigen, ſo viel der Gleichheit nach, immer müglich, vereinigen wollen; damit unſer beyderſeits, als Parten, ſchrifftlich Fürbringen und Gebrechen zwiſchen uns ſelbſt in Lieb und Gütigkeit gehandelt, und dieſelben Zwieſpalten zu einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Chriſto ſeynd und ſtreiten, und Chriſtum bekennen ſollen, alles nach laut offtgemeldtes E. K. Maj. Ausſchreibens und nach göttlicher

Wahrheit, geführt mögen werden. Als wir denn auch GOtt den Allmächtigen mit höchſter Demuth anruffen und bitten wollen, ſeine Göttliche Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unſern Herren, Freunden, und beſondern den p. 7. Churfürſten, Fürſten und Ständen des andern Theils, die Handlung dermaſſen, wie E. K. Maj. Ausſchreiben vermag, unter uns ſelbſt in Lieb und Gütigkeit, bequeme Handlung nicht verfahen noch erſprießlich ſeyn wolte, als doch an uns in keinem, das mit GOtt und Gewiſſen zu Chriſtlicher Einigkeit dienſtlich ſeyn kan oder mag, erwinden ſoll, wie E. K. Maj. auch gemeldte unſere Freunde, die Churfürſten, Fürſten, Stände, und ein ieder Liebhaber Chriſtlicher Religion, dem dieſe Sachen fürkommen, aus nachfolgenden unſer und der unſern Bekäntniſſen, gnädiglich, freundlich und gnugſam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn E. K. Maj. vormahls Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs gnädiglichen zu verſtehen gegeben, und ſonderlich durch eine öffentliche verleſene Inſtruction auf dem Reichstage, ſo im Jahr der mindern Zahl 26.*zu Speyer gehalten, daß E. K. Maj. in Sachen unſern heiligen Glauben belangend, zu ſchlieſſen laſſen, aus Urſachen, ſo dabey gemeldet, nicht gemeynet, ſondern bey dem Pabſt um ein Concilium fleißigen, und Anhaltung thun wolten, und für einem Jahr auf dem letzten Reichstag zu Speyer ** vermöge einer ſchrifftlichen Inſtruction, Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, durch E. K. M. Stadthalter im Reich, Königliche Würden zu Hungern und Böhmen ꝛc. ſamt E. K. M. Oratorn und verordneten Commiſſarien, diß unter andern haben fürtragen und anzeigen laſſen, daß E. K. Maj. derſelben Stadthalter, Amtsverwalter und Räthen des Käyſerl. Regiments, auch der abweſenden Churfürſten, Fürſten und Ständen Botſchafften, ſo auf dem ausgeſchriebenen p. 8. Reichstag zu Regenſpurg verſammlet geweſen, Gutbedüncken

* anno 1526. ** anno 1529.

das General-Concilium belangend, nachgedacht, und ſolches anzuſetzen auch für fruchtbar erkannt. Und weil ſich aber dieſe Sachen zwiſchen E. K. Maj. und dem Pabſt zu gutem Chriſtlichem Verſtand ſchicken, daß E. K. Maj. gewiß wäre, daß durch den Pabſt ſolch General-Concilium neben E. K. Maj. zum erſten auszuſchreiben bewilligen, und daran kein Mangel erſcheinen ſolt. So erbieten gegen E. K. Maj. wir uns hiemit in aller Unterthänigkeit, und zum Ueberfluß in berührtem Fall, ferner auf ein ſolch gemein, frey Chriſtlich Concilium, darauf auf allen Reichstägen, ſo E. K. Maj. bey ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Churfürſten, Fürſten und Stände, aus hohen und tapffern Bewegungen geſchloſſen, an welches auch zuſamt E. K. Maj. wir uns von wegen dieſer großwichtigſten Sachen, in Rechtlicher Weiſe und Form verſchiener Zeit beruffen und appellirt haben, der wir hiemit nochmahls anhängig bleiben, und uns durch dieſe oder nachfolgende Handlung (es werden denn dieſe zwieſpaltigen Sachen endlich in Liebe und Gütigkeit, laut E. K. M. Ausſchreibens, gehört, erwogen, beygelegt, und zu einer Chriſtlichen Einigkeit vergleichet,) nicht zu begeben wiſſen, davon wir hiemit öffentlich bezeugen und proteſtiren. Und ſeynd das unſere und der unſern Bekäntniß, wie unterſchiedlichen von Artickel zu Artickeln hernach folget.

◆

w Toruniu

Artickel des Glaubens und der Lehre.

(64. a.)

Der I. Artickel.

p. 9.

Von GOTT.

ERſtlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beſchluß Concilii Niceni, daß ein einig göttlich Weſen ſey, welches genannt wird und wahrhaftiglich iſt GOTT, und ſeind doch drey Perſonen in demſelben einigen Göttlichen Weſen, gleich gewaltig, gleich ewig, GOTT Vater, GOTT Sohn, GOTT heiliger Geiſt, alle drey ein Göttlich Weſen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermeßlicher Macht, Weißheit und Güte, ein Schöpffer und Erhalter aller ſichtbarn und unſichtbarn Dinge. Und wird durch das Wort Perſona verſtanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenſchafft in einem andern, ſondern das ſelbſt beſtehet; wie denn die Väter in dieſer Sachen diß Wort gebraucht haben.

Derhalben werden verworffen alle Ketzereyen, ſo dieſem Artickel zuwider ſind, *als Manichæi*, die zweene Götter geſetzt haben, einen böſen und *einen guten*. *Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani*, Mahometiſten, und alle dergleichen, auch Samoſateni, alt und neu, ſo nur eine Perſon ſetzen, und von dieſen zweyen, Wort und heilig Geiſt, Sophiſterey machen, und ſagen, daß es nicht müſſen unterſchiedene Perſonen ſeyn, ſondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der heilige Geiſt ſey erſchaffene Regung in Creaturen.

Der II. Artickel.

Von der Erbſünde.

WEiter wird bey uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menſchen, ſo natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und gebohren werden, das iſt, daß ſie alle von Mutterleibe an, voller böſer Luſt und Neigung ſind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an GOtt von Natur haben können; daß auch dieſelbige an-

p. 10. gebohrne Seuche und Erbſünde wahrhafftiglich Sünde ſey, und verdamme alle, die unterm ewigen GOttes Zorn, ſo nicht durch die Tauffe und heiligen Geiſt wiederum neu gebohren werden.

(f. 4. b.) Hieneben werden verworffen die Pelagianer und andere, ſo die Erb-Sünde nicht für Sünde haben, damit ſie die Natur fromm machen, durch natürliche Kräffte, zu Schmach dem Leiden und Verdienſt Chriſti.

Der III. Artickel.

Von dem Sohne GOttes.

ITem, es wird gelehret, daß GOtt der Sohn ſey Menſch worden, gebohren aus der reinen Jungfrauen Maria, und daß die zwo Naturen, Göttliche und Menſchliche, in einer Perſon alſo unzertrennlich vereinigt, ein Chriſtus ſind, welcher wahrer GOtt und Menſch iſt, wahrhafftig gebohren, gelitten, gecreutziget, geſtorben und begraben, daß er ein Opffer wäre, nicht allein für die Erbſünde, ſondern auch für alle andere Sünde, und GOttes Zorn verſühnet.

Item, daß derſelbige Chriſtus ſey abgeſtiegen zur Hölle, wahrhafftig am dritten Tage von den Todten auferſtanden, aufgefahren gen Himmel, ſitzend zur Rechten GOttes, daß er ewig herrſche über alle Creaturen, und regiere, daß er alle, ſo an ihn gläuben, durch den heiligen Geiſt heilige, reinige, ſtärcke und tröſte, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wider den Teuffel, und wider die Sünde ſchütze und beſchirme.

Item, daß derſelbige HErr Chriſtus endlich wird öffentlich kommen zu richten die Lebendigen und die Todten, &c. laut des Symboli Apoſtolorum.

Der IV. Artickel.

Von der Rechtfertigung.

WEiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für GOtt nicht erlangen mögen durch unſer Verdienſt, Werck und Gnugthun, ſondern daß wir Vergebung der Sünden bekom-

kommen, und für GOtt gerecht werden, aus Gnaden um Chriſtus
willen durch den Glauben, ſo wir gläuben, daß Chriſtus für uns gelit-
ten hat, und daß uns um ſeinet willen die Sünde vergeben, Gerechtig-
keit und ewiges Leben geſchenckt wird. Denn dieſen Glauben will GOtt Rom. III,
für Gerechtigkeit für ihme halten und zurechnen, wie S. Paulus 24. 25. 26.
ſagt zum Römern am 3. und 4. Rom. IV,
101.

Der V. Artickel.

Von dem Predig-Amte.

Solchen Glauben zu erlangen, hat GOtt das Predigamt eingeſetzt, p. 11.
Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er als durch Mittel
den heiligen Geiſt giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, (f. 5. a.)
in denen, ſo das Evangelium hören, wircket, welches da lehret, daß
wir durch Chriſtus Verdienſt, nicht durch unſer Verdienſt, einen gnä-
digen GOtt haben, ſo wir ſolches gläuben.

Und werden verdammt die Wiedertäuffer und andere, ſo lehren, daß wir ohn das leibliche Wort des Evangelii den heiligen Geiſt durch eigene Bereitung, Gedancken und Wercke erlangen.

Der VI. Artickel.

Vom neuen Gehorſam.

Auch wird gelehret, daß ſolcher Glaube gute Früchte und gute Wer-
cke bringen ſoll, und daß man müſſe gute Wercke thun, allerley, ſo
GOtt geboten hat, um GOttes willen, doch nicht auf ſolche Wercke
zu vertrauen, dadurch Gnade für GOtt zu verdienen. Denn wir empfa-
hen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an
Chriſtum, wie Chriſtus ſelbſt ſpricht: So ihr diß alles gethan Luc. XVII,
habt, ſolt ihr ſprechen: Wir ſind untüchtige Knechte. Alſo leh- 10.
ren auch die Väter. Denn Ambroſius ſpricht: Alſo iſts beſchloſſen
bey GOtt, daß, wer an Chriſtum gläubet, ſelig ſey; Und nicht
durch Wercke, ſondern allein durch den Glauben, ohn Verdienſt,
Vergebung der Sünden habe.

Der VII. Artickel.

Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß allezeit müſſe eine heilige Chriſtliche Kirche ſeyn und bleiben, welche iſt die Verſammlung aller Gläubigen, bey welchen das Evangelinm rein geprediget, und die heiligen Sacrament laut des Evangelii gereicht werden.

Denn dieſes iſt gnug zu wahrer Einigkeit der Chriſtlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verſtand das Evangelium gepredigt, und die Sacrament dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und iſt nicht noth zu wahrer Einigkeit der Chriſtlichen Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menſchen eingeſetzt, ge-
Eph. IV, halten werden, wie Paulus ſpricht, Epheſ. 4. Ein Leib, ein Geiſt,
4.5. wie ihr beruffen ſeyd, zu einerley Hoffnung euers Beruffs, ein
HErr, ein Glaub, ein Tauffe.

Der VIII. Artickel.

Was die Kirche ſey?

ITem, wiewol die Chriſtliche Kirch eigentlich nichts anders iſt, denn die Verſammlung aller Gläubigen und Heiligen, iedoch, dieweil in dieſem Leben viel falſcher Chriſten und Heuchler ſeyn, auch öf-
(f. 5. b.) fentliche Sünder unter den Frommen bleiben, ſo ſind die Sacrament
p. 12. gleichwol kräfftig, ob ſchon die Prieſter, dadurch ſie gereicht werden,
Matth. nicht fromm ſeynd, wie denn Chriſtus ſelbſt anzeigt: Auf dem Stuhl
XXIII, 2. Moſi ſitzen die Phariſäer, 2c. Derohalben werden die Donatiſten
und alle andere verdammt, ſo anders halten.

Der IX. Artickel.

Von der Tauffe.

VOn der Tauffe wird gelehret, daß ſie nöthig ſey, und daß dadurch Gnade angebothen werde, daß man auch die Kinder täuffen ſoll, welche durch ſolche Tauffe GOtt überantwortet und gefällig werden.

Derhalben werden die Wiedertäuffer verworffen, welche lehren, daß die Kinder-Tauffe nicht recht ſey.

Der X. Artickel.

Vom heiligen Abendmahl.

VOm Abendmahl des HErrn wird alſo gelehret, daß wahrer Leib und Blut Chriſti wahrhafftiglich unter der Geſtalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſey, und da ausgetheilet und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworffen.

Der XI. Artickel.

Von der Beichte.

VOn der Beichte wird alſo gelehret, daß man in der Kirchen Privatam Abſolutionem erhalten, und nicht fallen laſſen ſoll. Wiewol in der Beicht nicht noth iſt, alle Miſſethat und Sünden zu erzehlen, dieweil doch ſolches nicht müglich iſt, Pſ. 18. Wer kennet die Miſſethat? Pſ.XIX,13. (juxt. Vulg.) XVIII.

Der XII. Artickel.

Von der Buße.

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, ſo nach der Tauffe geſündiget haben, zu aller Zeit, ſo ſie zur Buße kommen mögen, Vergebung der Sünde erlangen, und ihnen die Abſolution von der Kirchen nicht ſoll gewegert werden. Und iſt wahre rechte Buſſe eigentlich Reu und Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben gläuben an das Evangelium und Abſolution, daß die Sünde vergeben und durch CHriſtum Gnade erworben ſey, welcher Glaube wiederum das Hertz tröſtet und zu frieden machet.

Darnach ſoll auch Beſſerung folgen, und daß man von Sünden laſſe, denn diß ſollen die Früchte der Buſſe ſeyn, wie Johannes ſpricht, Matth. 3. Wircket rechtſchaffene Früchte der Buſſe. Math.III,8. (f.6. a.) p.13.

Hie werden verworffen die, ſo lehren, daß diejenigen, ſo einſt ſind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Abſolution denen, ſo nach der Tauffe geſündiget hatten, wegerten.

Auch werden die verworffen, ſo nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, ſondern durch unſer Gnugthun.

Der XIII. Artickel.

Vom Gebrauch derer Sacramente.

VOm Brauch der Sacramente wird gelehret, daß die Sacramente eingeſetzt ſind, nicht allein darum, daß ſie Zeichen ſeyn, dabey man äuſſerlich die Chriſten kennen möge, ſondern daß es Zeichen und Zeugniß ſind Göttliches Willens gegen uns, unſern Glauben dadurch zu erwecken und zu ſtärcken, derhalben ſie auch Glauben fordern, und denn recht gebraucht werden, ſo mans im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch ſtärcket.

Der XIV. Artickel.

Vom Kirchen-Regiment.

VOm Kirchen-Regiment wird gelehret, daß niemand in der Kirchen öffentlich lehren, oder predigen, oder Sacrament reichen ſoll, *ohne ordentlichen Beruff.*

Der XV. Artickel.

Von Kirchen-Ordnungen.

VOn Kirchen-Ordnung von Menſchen gemacht lehret man diejenigen halten, *ſo ohne Sünde mögen gehalten werden*, und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirchen dienen, als gewiſſe Feyer, Feſta und dergleichen. Doch geſchicht Unterricht dabey, daß man die Gewiſſen nicht damit beſchweren ſoll, als ſey ſolch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition von Menſchen darzu gemacht, daß man dadurch GOtt verſöhne und Gnad verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an CHriſtum entgegen ſeynd, derhalben ſeyn Kloſter-Gelübde, und andere Tradition, von Unterſcheid der Speiſe, Tag, ꝛc. dadurch man vermeynt Gnad zu verdienen, und für Sünde gnug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

p. 14.
Col. 2, 16.

Der XVI. Artickel.

Von Policey und weltlichem Regiment.

VOn Policey und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Oberkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Geſetze, gute (f. 6. b.) Ordnung von GOtt geſchaffen und eingeſetzet ſind. Und daß Chriſten mögen in Obrigkeit Fürſten und Richter Amt, ohne Sünde ſeyn, nach Käyſerlichen und andern üblichen Rechten Urthel und Recht ſprechen, Ubelthäter mit dem Schwerdt ſtrafen, rechte Kriege führen, ſtreiten, kauffen und verkauffen, aufgelegte Eyde thun, eigens haben, ehelich ſeyn ꝛc.

Hie werden verdammet die Wiedertäuffer, ſo lehren, daß der obangezeigten keines Chriſtlich ſey.

Auch werden diejenigen verdammet, ſo lehren, daß Chriſtliche Vollkommenheit ſey, Hauß und Hof, Weib und Kind leiblich verlaſſen, und ſich der vorberührten Stücke äuſſern, ſo doch diß allein rechte Vollkommenheit iſt, rechte Furcht GOttes, und rechter Glaube an GOtt. Denn das Evangelium lehret nicht ein äuſſerlich, zeitlich, ſondern innerlich, ewig Weſen und Gerechtigkeit des Hertzens, und ſtöſt nicht um weltlich Regiment, Policey und Eheſtand, ſondern will, daß man ſolches alles halte, als wahrhafftige * Ordnung, und in ſolchen Ständen Chriſtliche Liebe, und rechte gute Wercke, ein jeder nach ſeinem Beruff, beweiſe. Derohalben ſind die Chriſten ſchuldig, der Oberkeit unterthan, und ihren Gebothen gehorſam zu ſeyn, in allem, ſo ohne Sünde geſchehen mag. Denn ſo der Oberkeit Geboth ohne Sünde nicht geſchehen mag, ſoll man GOtt mehr gehorſam ſeyn, denn den Act. IV, 19. V, 29. Menſchen, Actor. 4.

Der XVII. Artickel.

Von CHriſti Wiederkunfft zum Gerichte.

Auch wird gelehret, daß unſer HErr JEſus CHriſtus am Jüngſten Tage kommen wird zu richten, und alle Todten auferwecken, den Gläubigen und Auserwehlten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottloſen Menſchen aber und die Teuffel, in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

---

* GOttes Ordnung.

Derhalben werden die Wiedertäuffer verworffen, ſo lehren, daß die Teuffel und verdammte Menſchen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Item, hie werden verworffen etliche Jüdiſche Lehre, die ſich auch ietzund ereugen, daß vor der Auferſtehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottloſen vertilgen werden.

K

Der XVIII. Artickel.

Vom freyen Willen.

p. 15. (f. 7. a.) Vom freyen Willen wird gelehret, daß der Menſch etlicher maſſen einen freyen Willen hat, äuſſerlich erbar zu leben, und zu wehlen unter denen Dingen, ſo die Vernunfft begreifft; aber ohne Gnad, Hülffe und Wirckung des heiligen Geiſtes vermag der Menſch nicht GOtt gefällig zu werden, GOtt hertzlich zu fürchten, oder zu gläuben, oder die angebohrne böſe Luſt aus dem Hertzen zu werffen, ſondern ſolches geſchicht durch den heiligen Geiſt, welcher durch GOttes Wort
1. Cor. II, gegeben wird, denn Paulus ſpricht, 1. Cor. 2. Der natürliche Menſch
14. vernimmt nichts vom Geiſte GOttes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinn keine Neuigkeit gelehret werde, ſo ſind das die klaren Worte Auguſtini vom freyen Willen, wie ietzund hiebey geſchrieben aus dem 3. Buch Hypognoſticon: Wir bekennen, daß in allen Menſchen ein freyer Wille iſt, denn ſie haben ie alle natürlichen, angebohrnen Verſtand und Vernunfft, nicht, daß ſie etwas vermögen mit GOtt zu handeln, als, GOtt von Hertzen zu lieben, zu fürchten, ſondern allein in äuſſerlichen Wercken dieſes Lebens haben ſie Freyheit gutes oder böſes zu wehlen, gut meyn ich, das die Natur vermag, als, auf dem Acker zu arbeiten, oder nicht, zu eſſen, zu trincken, zu einem Freunde zu gehen, oder nicht, ein Kleid an oder aus zu thun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerck zu treiben, und dergleichen etwas nützliches und gutes zu thun, welches alles doch ohne GOtt nicht iſt, noch beſtehet, ſondern alles aus ihm und durch ihn iſt. Dagegen kan der Menſch auch böſes aus eigener Wahl fürnehmen, als für einem Abgott nieder zu knien, einen Todſchlag zu thun, ꝛc.

Der XIX. Artickel.

Von der Urſach der Sünden.

VOn Urſach der Sünden wird bey uns gelehret, daß, wiewohl GOtt der Allmächtige die gantze Natur geſchaffen hat und erhält, ſo wircket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Böſen und Verächtern GOttes, wie denn des Teufels Wille iſt, und aller Gottloſen, welcher alsbald, ſo GOtt die Hand abgethan, ſie von GOtt zum Argen gewand hat, wie Chriſtus ſpricht, Joh. 8. Der Teufel Joh. VIII, 44.
redet Lügen aus ſeinem eigen.

Der XX. Artickel.

Vom Glauben und guten Wercken.

DEn Unſern wird mit Unwahrheit aufgeleget, daß ſie gute Wercke verbieten, denn ihre Schrifften von zehen Gebothen und an- p. 16.
dern *beweiſen, daß ſie von rechten Chriſtlichen Ständen und Wercken guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben*, davon man *vor dieſer Zeit wenig gelehret hat, ſondern allermeiſt in allen Predigten* auf kindiſche, unnöthige Wercke, als Roſen-Träntze, Heiligen-Dienſt, (f. 7. b.)
Mönche werden, Wallfahrten, geſatzte Faſten, Feyer, Brüderſchaften, ꝛc. getrieben. Solche unnöthige Wercke rühmet auch unſer Widerpart nun nicht mehr ſo hoch, als vorzeiten, darzu haben ſie auch gelernet, nun vom Glauben zu reden, davon ſie doch in Vorzeiten gar nichts gepprediget haben, lehren dennoch nu, daß wir nicht allein aus Wercken gerecht werden für GOtt, ſondern ſetzen den Glauben an CHriſtum darzu, ſprechen, Glauben und Werck machen uns gerecht für GOtt, welche Rede mehr Troſtes bringen möge, denn ſo man allein lehret auf Werck zu vertrauen.

Dieweil nu die Lehre vom Glauben, die das Hauptſtück iſt in Chriſtlichem Weſen, ſo lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, ſondern allein Werck-Lehre an allen Orten geprediget iſt, davon durch die Unſern ſolcher Unterricht geſchehen:

Erſtlich, daß uns unſere Wercke nicht mögen mit GOtt verſöhnen,
und Gnade erwerben, ſondern ſolches geſchicht allein durch den Glauben,
ſo man gläubet, daß uns um CHriſtus willen die Sünde vergeben
1. Tim. 25. werden, welcher allein der Mittler iſt, den Vater zu verſöhnen. Wer
1. Joh. II, 2. nu vermeynet, ſolches durch Wercke auszurichten, und Gnade zu verdienen,
der verachtet CHriſtum, und ſuchet einen eigen Weg zu GOtt
Joh. XIV, 6. wider das Evangelium.

Dieſe Lehre vom Glauben iſt öffentlich und klar im Paulo an
Eph. II, 8. vielen Orten gehandelt, ſonderlich zun Epheſern am 2. Aus Gnaden
ſend ihr ſelig worden durch den Glauben, und daſſelbige
nicht aus euch, ſondern es iſt GOttes Gabe, nicht aus Wercken,
p. 16. damit ſich niemand rühme, ꝛc. Und daß hierinn kein neuer
Verſtand eingeführet ſey, kan man aus Auguſtino beweiſen, der dieſe
Sache fleißig handelt, und auch alſo lehret, daß wir durch den Glauben
an CHriſtum Gnad erlangen, und für GOtt gerecht werden,
und nicht durch Wercke, wie ſein gantzes Buch de Spiritu & Litera
ausweiſet. Wiewol nun dieſe Lehr bey unverſuchten Leuten ſehr veracht
wird, ſo befindet ſich doch, daß ſie den blöden und unerſchrockenen
Gewiſſen ſehr tröſtlich und heilſam iſt, denn das Gewiſſen kan nicht
1. Joh. III, 19. zu Ruhe und Friede kommen durch Wercke, ſondern allein durch Glauben,
ſo es bey ſich gewißlich ſchleuſt, daß es um CHriſtus willen einen
gnädigen GOtt habe, wie auch Paulus ſpricht, Rom. 5. So wir
Rom. V, 1. durch den Glauben ſind gerecht worden, haben wir Ruhe und
Friede mit GOtt.

Dieſen Troſt hat man vorzeiten nicht getrieben in Predigten,
ſondern die armen Gewiſſen auf eigene Wercke getrieben, und ſind
mancherley Wercke fürgenommen, denn etzliche hat das Gewiſſen
in die Klöſter gejagt, der Hoffnung, daſelbſt Gnade zu erwerben durch
Kloſterleben, etliche haben andere Wercke erdacht, damit Gnade zu
(f. 8. a.) verdienen, und für Sünde gnung zu thun, derſelbigen viel haben

erfahren, daß man dadurch nicht iſt zu frieden kommen, darum iſt noth geweſen, dieſe Lehre vom Glauben an CHriſtum zu predigen und fleiſſig zu treiben, daß man wiſſe, daß man allein durch den Glauben, ohn Verdienſt GOttes Gnade ergreiffet.

Es geſchicht auch Unterricht, daß man hie nicht von ſolchem p. 18. Glauben redet, den auch die Teuffel und Gottloſen haben, die auch die Hiſtorien gläuben, daß CHriſtus gelitten habe, und aufferſtanden ſey von Todten; ſondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch CHriſtum Gnade und Verrgebung der Sünde erlangen, und der nu weiß, daß er einen gnädigen GOtt durch CHriſtum hat, kennet alſo GOtt, ruffet ihn an, und iſt nicht ohne GOtt, wie die Heyden. Denn der Teuffel und Gottloſe gläuben dieſen ArticKel, Vergebung der Sünde, nicht, darum ſind ſie GOtt feind, können ihn nicht anruffen, nicht Guts von ihm hoffen, und alſo, wie jetzt angezeiget iſt, redet die Schrifft vom Glauben, und heiſſet glauben nicht ein ſolches Wiſſen, das Teuffel und gottloſe Menſchen haben, denn alſo wird vom Glauben gelehret zun Hebreern am 11. Das Gläuben ſey nicht allein die Hiſtorien wiſſen, ſondern **Zuverſicht** Hebr. XI, 1. haben zu GOtt, ſeine Zuſag zu empfahen. Und **Auguſtinus** erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrifft verſtehen ſollen, daß es heiſſe Zaverſicht zu GOtt, daß er uns gnädig ſey, und heiſſe nicht allein ſolche Hiſtorien wiſſen, wie auch die Teuffel wiſſen.

Ferner wird gelehret, daß gute Wercke ſollen und müſſen geſchehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, ſondern um GOttes willen, und GOtt zu Lob, der Glaube ergreifft allezeit allein Gnad und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geiſt gegeben wird, ſo wird auch das Hertz geſchickt gute Wercke zu thun. Denn zuvorn, dieweil es ohne den heiligen Geiſt iſt, ſo iſt es zu ſchwach, dazu iſt es ins Teuffels Gewalt, der die arme menſchliche Natur zu viel Sunden treibet. Wie wir ſehen in den Philoſophen, welche ſich unterſtanden, ehrlich

und unſträflich zu leben, haben aber dennoch ſolches nicht ausgericht,
ſondern ſeynd in viel groſſe öffentliche Sünde gefallen: Alſo gehet
es mit dem Menſchen, ſo er auſſer dem rechten Glauben ohn den heiligen
Geiſt iſt, und ſich allein durch eigene menſchliche Kräffte regieret.
p. 19. Derhalben iſt die Lehre vom Glauben nicht zu ſchelten, daß ſie
gute Wercke verbiete, ſondern vielmehr zu rühmen, daß ſie lehre
gute Wercke zu thun, und Hülff anbiethe, wie man zu guten Wercken
kommen möge. Denn auſſer dem Glauben und auſſerhalb
CHriſto iſt menſchliche Natur und Vermögen viel zu ſchwach, gute
Wercke zu thun, GOtt anzuruffen, Gedult zu haben im leiden,
(f. 8. b.) den Nechſten lieben, befohlne Aemter fleißig auszurichten, gehorſam
zu ſeyn, böſe Luſt zu meiden. Solche hohe und rechte Wercke
Joh. XV, 5. mögen nicht geſchehen, ohn die Hülffe CHriſti, wie er ſelbſt ſpricht,
Joh. 15. **Ohne mich könnt ihr nichts thun.** ꝛc.

Der XXI. Artickel.

Von dem Dienſt der Heiligen.

VOm Heiligen-Dienſt wird von den Unſern alſo gelehret, daß man
der Heiligen gedencken ſoll, auf daß wir unſern Glauben ſtärcken,
ſo wir ſehen, wie ihnen Gnade wiederfahren, auch wie ihnen
durch Glauben geholffen iſt. Dazu, daß man Exempel nehme von
ihren guten Wercken, ein jeder nach ſeinem Beruff, gleichwie die
Käyſerliche Majeſtät ſeliglich und göttlich dem Exempel David folgen
mag, Kriege wider den Türcken zu führen, denn beyde ſind ſie
in Königlichem Amte, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen
fodert. Durch Schrifft aber mag man nicht beweiſen, daß
man die Heiligen anruffen, oder Hülffe bey ihnen ſuchen ſoll. Denn
1. Tim. II, 5. es iſt allein ein einiger Verſöhner und **Mittler** geſetzt **zwiſchen GOtt**
Rom. III, 25. **und den Menſchen, JEſus CHriſtus**, 1. Tim. 2. welcher iſt der einige
& VIII, 34. Heyland, der einige oberſte Prieſter, **Gnadenſtuhl** und Vorſprecher
für GOtt, Rom. 8. Und der hat allein zugeſagt, daß er
Ebr. XI, 11. unſer Gebeth erhören wolle. Das iſt auch der höchſte Gottesdienſt
nach

nach der Schrifft, daß man denſelbigen JEſum Chriſtum in allen Nöthen und Anliegen, von Hertzen ſuche und anruffe, 1. Joh. 1. So 1. Joh. II, 1. **iemand ſündiget, haben wir einen Fürſprecher bey GOtt, der gerecht iſt, JEſum.**

Diß iſt faſt die Summa der Lehre, welche in unſern Kirchen zu rechtem Chriſtlichen Unterricht und Troſt der Gewiſſen, auch zu Beſſerung der Gläubigen geprediget und gelehret iſt, wie wir denn unſer eigen Seel und Gewiſſen ie nicht gerne wolten für GOtt mit Mißbrauch göttliches Nahmens oder Wortes in die höchſte und gröſte Gefahr ſetzen, oder auf unſer Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn ſo dem reinen göttlichen Wort und Chriſtlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieſelbige in heiliger Schrifft klar gegründet, und darzu auch gemeiner Chriſtlicher, ja, Römiſcher Kirchen, ſo viel aus der Väter Schrifft zu vermercken, nicht zuwider noch entgegen iſt, ſo achten wir auch, unſer Widerſacher können in obangezeigten Artickeln nicht uneinig mit uns ſeyn. Derhalben handeln diejenigen gantz unfreundlich, geſchwind und wider alle Chriſtliche Einigkeit und Liebe, ſo die Unſern derhalben als Ketzer abzuſondern, *zu verwerffen, und zu meiden ihnen ſelbſt ohne einigen beſtändigen Grund göttlicher Geboth oder Schrifft fürnehmen.* Denn die Jrrung und Zanck iſt fürnehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen. So (f. 9. a.) denn nu an den Hauptartickeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und diß unſer Bekäntniß Göttlich und Chriſtlich iſt, ſolten ſich billig die p. 20. Biſchöffe, wann ſchon bey uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewol wir verhoffen, beſtändigen Grund und Urſachen darzuthun, warum bey uns etliche Tradition und Mißbräuche geändert ſind.

Artickel, von welchen Zwieſpalt iſt, da erzehlet werden die Mißbräuche, ſo geändert ſeynd.

So nu von den Artickeln des Glaubens in unſern Kirchen nicht gelehret wird zuwider der heiligen Schrifft, oder gemeiner

Chriſtlichen Kirchen, ſondern allein etliche Mißbräuche geändert ſind, welche zum Theil mit der Zeit ſelbſt eingeriſſen, zum Theil mit Gewalt aufgericht: fordert unſere Nothdurfft, dieſelbigen zu erzehlen, und Urſach darzuthun, warum hierinne Aenderung geduldet iſt, damit Käyſ. Maj. erkennen möge, daß nicht hierinne unchriſtlich oder freventlich p. 21. gehandelt, ſondern daß wir durch GOttes Geboth, welches billig höher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedrungen ſey, ſolche Aenderung zu geſtatten.

Der XXII. Artickel.

Von beyder Geſtalt des Sacraments.

DEn Läyen wird bey uns beyde Geſtalt des Sacraments gereicht, aus dieſer Urſach, daß diß iſt ein klarer Befehl und Geboth Matth. XXVI, 27. Chriſti, Matth. 26. **Trincket alle daraus.** Da gebeut Chriſtus *mit klaren Worten von dem Kelch, daß ſie alle daraus trincken ſollen.*

Und damit niemand dieſe Worte anfechten und gloßiren könne, 1. Cor. XI, 16. als gehöre es allein den Prieſtern zu, ſo zeiget Paulus, 1. Cor. 11. an, daß die gantze Verſammlung der Corinther Kirchen beyde Geſtalt gebraucht hat. Und dieſer Brauch iſt lange Zeit in der Kirchen blieben, wie man durch die *Hiſtorien und* der Väter Schrifften beweiſen kan. Cyprianus gedenckt an viel Orten, daß den Läyen der Kelch die Zeit gereicht ſey. So ſpricht S. Hieronymus, daß die Prieſter, ſo das Sacrament reichen, dem Volck das Blut Chriſti austheilen. So gebeut Gelaſius der Pabſt ſelbſt, daß man das Sacrament nicht theilen ſoll, Diſtinct. 2. de Conſecrat. cap. Comperimus. Man findet auch nirgend kein Canon, der da gebiethe, allein eine Geſtalt zu nehmen. Es kan auch niemand wiſſen, wenn oder durch welche, dieſe Gewohnheit, eine Geſtalt zu nehmen, eingeführt iſt, (f. 9. b.) wiewohl der Cardinal Cuſanus gedenckt, wenn dieſe Weiſe approbirt ſey. Nu iſts öffentlich, daß ſolche Gewohnheit wider GOttes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht iſt. Derhalben hat ſich nicht gebühret, derjenigen Gewiſſen, ſo das heilige

Sacrament nach CHriſtus Einſetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beſchweren und zwingen, wider unſers HErrn CHriſti Ordnung zu handeln.

Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einſetzung CHriſti zu entgegen iſt, wird auch bey uns die gewöhnliche Proceßion mit dem Sacrament unterlaſſen.

Der XXIII. Artickel.

Vom Eheſtande der Prieſter.

Es iſt bey jedermann, hohes und niedres Standes, eine groſſe
mächtige Klage in der Welt geweſen, von groſſer Unzucht, und
wilden Weſen und Leben der Prieſter, ſo nicht vermochten Keuſchheit
zu halten, und war auch ie mit ſolchen greulichen Laſtern aufs höchſte
kommen. So viel heßlichs, groß Aergerniß, Ehebruch und andere
Unzucht zu vermeiden, haben ſich etliche Prieſter bey uns in ehelichen
Stand begeben. Dieſelben zeigen an dieſe Urſachen, daß ſie dahin p. 22.
gedrungen, und bewegt ſind, aus hoher Noth ihrer Gewiſſen, nach-
dem die Schrifft klar meldet, der eheliche Stand ſey von GOtt dem
HErrn *eingeſetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus ſagt:* **Die Un-** 1.Cor.VII,
zucht zu vermeiden, hab ein jeglicher ſein eigen Eheweib. I- 2. 9.
tem, **es iſt beſſer ehelich werden, denn brennen.** Und nachdem
Chriſtus ſagt: **Sie faſſen nicht alle das Wort.** Da zeugt CHri- Math.
ſtus an (welcher wol gewuſt hat, was am Menſchen ſey,) daß wenig XIX, 12.
Leute die Gabe keuſch zu leben haben, denn **GOtt hat den Menſchen** Gen. I, 28.
Männlein und Fräulein geſchaffen, Geneſ. 1. Ob es nun in menſch-
licher Macht oder Vermögen ſey, ohne ſonderliche Gabe und Gnade
GOttes, durch eigen Fürnehmen oder Gelübde GOttes der hohen
Majeſtät Geſchöpffe beſſer zu machen, oder zu ändern, hat die Er-
fahrung allzu klar geben. Denn was guts, was erbar, züchtiges
Leben, was Chriſtlichs, ehrlichs oder redlichs Wandels an vielen dar-
aus erfolget, wie greulich, ſchreckliche Unruhe und Qual ihrer Ge-
wiſſen viel an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, iſt am Tage, und

ihr viel haben es ſelbſt bekennet. So denn GOttes Wort und Geboth durch kein menſchlich Gelübd oder Geſetz mag geändert werden, haben aus dieſer und andern Urſachen und Gründen die Prieſter und andere Geiſtliche Eheweiber genommen.

So iſt es auch aus den Hiſtorien und der Väter Schrifften zu (f.10.a.) beweiſen, daß in der Chriſtlichen Kirchen vor Alters der Brauch geweſt, daß die Prieſter und Diacon Eheweiber gehabt. Darum ſagt 1.Tim.III, 2. Paulus, 1. Tim. 3. **Es ſoll ein Biſchoff unſträflich ſeyn, eines Weibs Mann.** Es ſind auch in Deutſchland erſt vor vierhundert Jahren die Prieſter zum Gelübde der Keuſchheit vom Eheſtande mit Gewalt abgedrungen, welche ſich dagegen ſämtlich auch ſo gantz ernſtlich und hart geſetzet haben, daß ein Ertzbiſchoff zu Mäyntz, welcher das päbſtliche neue Edict derhalben verkündiget, gar nahe in einer Empörung der gantzen Prieſterſchafft in einem Gedränge wäre umbracht. Und daſſelbige Verboth iſt bald im Anfang ſo geſchwind und unſchicklich fürgenommen, daß der Pabſt die Zeit nicht allein die künfftige Ehe den Prieſtern verbothen, ſondern auch derjenigen Ehe, ſo ſchon in dem Stande lange geweſen, zuriſſen, welchs doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte, ſondern auch den Canonibus (ſo die Päbſte ſelbſt gemacht,) und den berühmteſten Conciliis gantz entgegen und zuwider iſt.

Auch iſt bey viel hohen, gottsfürchtigen, verſtändigen Leuten dergleichen Rede und Bedencken offt gehört, daß ſolcher gedrungener Coelibat und Beraubung des Eheſtandes (welchen GOtt ſelbſt eingeſetzt und frey gelaſſen,) nie kein Gutes, ſondern viel gröſſer böſer Laſter, und viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von Päbſten, Pius II. ſelbſt, wie ſeine Hiſtorien anzeigt, dieſe Worte offt geredt und von ſich ſchreiben laſſen: Es möge wol etliche Urſachen haben, warum den Geiſtlichen die Ehe verbothen ſey: es habe aber viel höher, gröſſer und wichtiger Urſachen, warum man ihnen die Ehe ſoll wieder frey laſſen. Ungezweiffelt, es hat Pabſt Pius, als ein verſtändiger weiſer Mann, diß Wort aus groſſem Bedencken geredt.

Der:

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Käyſerlicher Maj. vertröſten, daß ihre Majeſtät, als ein Chriſtlicher hochlöblicher Käyſer, gnädiglich behertzigen werde, daß ietzund in den letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrifft meldet, die Welt immer ie ärger und die Menſchen gebrechlicher und ſchwächer werden.

Derhalben wol hochnöthig, nützlich und Chriſtlich iſt, dieſe fleiſſige Einſehung zu thun, damit, wo der Eheſtand verbothen, nicht ärgere und ſchändlichere Unzucht und Laſter in Deutſchen Landen möchten einreiſſen. Denn es wird ie dieſe Sachen niemands weißlicher oder beſſer ändern oder machen können, denn GOtt ſelbſt, welcher den Eheſtand menſchlicher Gebrechlichkeit zu helffen und Unzucht zu wehren eingeſetzt hat. So ſagen die alten Canones auch, man müſſe zu Zeiten die Schärffe und Rigorem lindern und nachlaſſen, um menſchlicher Schwachheit willen, und ärgers zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in dieſem Fall auch wol Chriſtlich und gantz hoch (f. 10. b.) vonnöthen. Was kan auch der Prieſter und der Geiſtlichen Eheſtand gemeiner Chriſtlichen Kirchen nachtheilig ſeyn, ſonderlich der Pfarrherrn und anderer, die der Kirchen dienen ſollen? Es würde p. 23. *wol künftig an Prieſtern und Pfarrherren mangeln, ſo diß harte Verboth des Eheſtands länger währen ſolt.*

So nun dieſes, nemlich, daß die Prieſter und Geiſtlichen mögen ehelich werden, gegründet iſt auf das göttliche Wort und Geboth, dazu die Hiſtorien beweiſen, daß die Prieſter ehelich geweſen; ſo auch das Gelübde der Keuſchheit ſo viel heßliche unchriſtliche Aergerniß, ſo viel Ehebruch, ſchreckliche unerhörte Unzucht, und greuliche Laſter hat angericht, daß auch etliche unter Thumherren, Curtiſan zu Rom, ſolches oft ſelbſt bekennt, und kläglich angezogen, wie ſolche Laſter im Clero zu greulich und übermacht, GOttes Zorn würde erreget werden; ſo iſts ie erbärmlich, daß man den Chriſtlichen Eheſtand nicht allein verbothen, ſondern an etlichen Orten aufs geſchwindeſt, wie um groß Ubelthat, zu ſtrafen ſich unterſtanden hat.

So iſt auch der Eheſtand in Käyſ. Rechten, und in allen Monarchien, wo ie Geſetz und Recht geweſen, hoch gelobet. Allein dieſer Zeit beginnet man die Leute unſchuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und darzu Prieſter, der man für andern ſchonen ſolt. Und geſchicht nicht allein wider göttliche Rechte, ſondern auch wider die
1. Tim. IV, 3. Canones. Paulus der Apoſtel 1. Tim. 4. nennet die Lehre, ſo die
Joh. VIII, **Ehe verbieten, Teufels Lehre.** So ſagt Chriſtus ſelbſt Joh. 8.
44. **Der Teuffel ſey ein Mörder von Anbeginn**, welches denn wohl zuſammen ſtimmet, daß es freylich Teuffels Lehren ſeyn müſſen, die Ehe verbieten, und ſich unterſtehen, ſolche Lehre mit Blutvergieſſen zu erhalten.

Wie aber kein menſchlich Geſetz GOttes Geboth kan wegthun oder ändern, alſo kan auch kein Gelübde GOttes Geboth ändern. Darum giebt auch **S. Cyprianus** den Rath, daß die Weiber, ſo die gelobte Keuſchheit nicht *halten, ſollen ehelich werden*, und ſagt L. I. Epiſt. II. alſo: **So ſie aber Keuſchheit nicht halten wollen, oder nicht vermögen, ſo iſts beſſer, daß ſie ehelich werden, denn daß ſie durch ihre Luſt ins Feuer fallen, und ſollen ſich wohl fürſehen, daß ſie den Brüdern und Schweſtern kein Aergerniß anrichten.**

Zudem, ſo *brauchen auch alle* Canones *gröſſere* Gelindigkeit und Æquitet gegen diejenigen, ſo in der Jugend Gelübd gethan, wie denn Prieſter und Mönche des mehrern Theils in der Jugend in ſolchen Stand aus Unwiſſenheit kommen ſind.

Der XXIV. Artickel.
Von der Meſſe.

p. 314

(f. II. a.) Man leget den Unſern mit Unrecht auf, daß ſie die Meſſe ſollen abgethan haben. Denn das iſt öffentlich, daß die Meß, ohne Ruhm zu reden, bey uns mit gröſſer Andacht und Ernſt gehalten wird, denn bey den Widerſachern. So werden auch die Leute mit höchſtem Fleiß zum öfftern mahl unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingeſetzt, und wie es zu gebrauchen ſey, als nemlich die erſchrockenen Gewiſſen damit zu tröſten, dadurch das Volck zur Communion und Meß gezogen wird. Dabey geſchicht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So iſt auch in den öffentlichen Ceremonien der Meſſe keine merckliche Aenderung geſchehen, denn daß an etlichen Orten deutſche Geſänge (das Volck damit zu lehren, und zu üben,) neben lateiniſchen Geſang geſungen werden, ſintemahl alle Ceremonien fürnemlich darzu dienen ſollen, daß das Volck daran lerne, was ihm zu wiſſen von Chriſto p. 24. noth iſt,

Nachdem aber die Meſſe auf mancherley weiſe vor dieſer Zeit mißbraucht, wie am Tage iſt, daß ein Jahrmarckt daraus gemacht, daß man ſie kaufft und verkaufft hat, und daß mehrentheil in allen Kirchen um Gelds willen gehalten worden, iſt ſolcher Mißbrauch zu mehrmahlen, auch vor dieſer Zeit, von gelehrten und frommen Leuten geſtraft worden. Als nun die Prediger bey uns davon geprediget, und die Prieſter erinnert ſind der ſchrecklichen Bedraung, ſo denn billich einen jeden Chriſten bewegen ſoll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der ſey ſchuldig am Leibe und 1. Cor. XI, 27. Blut Chriſti, darauf ſind ſolche Kauff-Meſſen und Winckel-Meſſen, (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden,) in unſern Kirchen gefallen,

Dabey iſt auch der greuliche Irrthum geſtrafet, daß man ge- p. 25. lehret hat, unſer HErr Chriſtus habe durch ſeinen Tod allein für die Erbſünde gnug gethan, und die Meſſe eingeſetzt zu einem Opffer für die andern Sünden, und alſo die Meſſe zu einem Opffer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünde wegzunehmen und GOtt zu verſöhnen. Daraus iſt weiter gefolget, daß man diſputirt hat, ob eine Meſſe für viel gehalten, alſo viel verdiene, als ſo man für einen jeglichen eine ſonderliche hielte? Daher iſt die groſſe unzehliche Menge der Meß kommen, daß man mit dieſem Werck hat wollen bey GOtt alles erlangen, das man bedurfft hat, und iſt daneben des Glaubens an CHriſtum und rechten Gottesdienſts vergeſſen worden.

(f. 11. b.) Darum iſt davon Unterricht geſchehen, wie ohne Zweiffel die
Noth gefordert, daß man wüſte, wie das Sacrament recht zu gebrau-
chen wäre. Und erſtlich, daß kein Opffer für Erbſünde und andre
Sünde ſey, denn der einige Tod CHriſti, zeiget die Schrifft an vie-
Hebr. IX, len Orten an. Denn alſo ſtehet geſchrieben zun Hebreern, daß ſich
26. 28. CHriſtus einmahl geopffert hat, und dadurch für alle Sünde
X, 10. 14. gnug gethan. Es iſt eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirchen leh-
ren, daß CHriſtus Tod ſolte allein für die Erbſünde, und ſonſt nicht
auch für andere Sünden gnug gethan haben, derhalben zu hoffen,
daß männiglich verſtehe, daß ſolcher Irrthum nicht unbillig geſtraft
ſey.

Zum andern, ſo lehret S. Paulus, daß wir für GOtt Gnade
Rom. III, erlangen, durch den Glauben, und nicht durch Wercke. Dawider
25. iſt öffentlich dieſer Mißbrauch der Meß, ſo man vermeynt durch dieſes
Werck Gnade zu erlangen, wie man denn weiß, daß man die Meß
darzu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen, und Gnade und alle
Güter bey GOtt zu erlangen, nicht allein der Prieſter für ſich, ſon-
dern auch für die gantze Welt, und für andere Lebendige und
Todte.

Zum dritten, ſo iſt das heilige Sacrament eingeſetzt, nicht da-
mit für die Sünde ein Opffer anzurichten, (denn das Opffer iſt zu-
vor geſchehen,) ſondern daß unſer Glaube dadurch erweckt, und die
Gewiſſen getröſtet werden, welche durchs Sacrament erinnert wer-
den, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünde von CHriſto zu-
geſagt iſt. Derhalben fodert diß Sacrament Glauben, und wird
p. 26. ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nu die Meß nicht ein Opffer iſt für andere, Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, ſondern ſoll eine Communion ſeyn, da der Prieſter und andere das Sacrament empfahen für ſich, ſo wird dieſe Weiſe bey uns gehalten, daß man an Feyertagen (auch ſonſt, ſo Communicanten da ſind,) Meß hält, und etliche, ſo das begehren, communicirt. Alſo bleibt die Meß bey uns in ihrem rechten Brauch, wie ſie vorzeiten in der Kirchen gehalten, wie man beweiſen mag aus S. Paulo, 1. Cor. 11. darzu auch vieler Väter 1. Cor. XI, 33. Schrifften. Denn Chryſoſtomus ſpricht, wie der Prieſter täglich ſtehe, und fodere etliche zur Communion, etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die *alten* Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Prieſter *und* Diacon communiciret. Denn alſo lauten die Worte in Canone Niceno: **Die Diacon ſollen nach den Prieſtern ordentlich das Sacrament empfahen vom Biſchoffe oder Prieſter.**

So man nu keine Neuigkeit hierinn, die in der Kirchen für Alters nicht geweſen, fürgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Meſſen keine merckliche Aenderung geſchehen iſt, allein, daß die andern unnöthigen Meſſen, etwa durch einen Mißbrauch (f. 12. a.) gehalten neben der Pfarrmeſſe, gefallen ſind, ſoll billich dieſe Weiſe Meſſe zu halten nicht für ketzeriſch und unchriſtlich verdammet werden. Denn man hat vorzeiten auch in den groſſen Kirchen, da viel *Volcks geweſen, auch auf die Tage*, ſo das Volck zuſammen kam, *nicht täglich Meß gehalten, wie Tripartita hiſtoria* lib. 9. anzeiget, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freytag die Schrifft geleſen und ausgeleget habe, und ſonſt alle Gottesdienſte gehalten, ohn die Meſſe. p. 27.

Der XXV. Artickel.

Von der Beichte.

Die Beichte iſt durch die Prediger diß Theils nicht abgethan. Denn dieſe Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, ſo nicht zuvor verhört und abſolvirt ſind. Dabey wird das Volck fleißig unterrichtet, wie tröſtlich das Wort der Abſolution ſey, wie hoch und theuer die Abſolution zu achten, denn es ſey nicht des gegenwärtigen Menſchen Stimme oder Wort, ſondern

GOttes Wort, der da die Sünde vergiebt, denn ſie wird an GOttes Statt, und aus GOttes Befehl geſprochen. Von dieſem Befehl und Gewalt der Schlüſſel, wie tröſtlich, wie nöthig ſie ſey den erſchrockenen Gewiſſen, wird mit groſſem Fleiß gelehret, darzu, wie GOtt fodert, dieſer Abſolution zu gläuben, nicht weniger, denn ſo GOttes Stimme vom Himmel erſchölle, und uns dero frölich tröſten, und wiſſen, daß wir durch ſolchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von dieſen nöthigen Stücken haben vorzeiten die Prediger ſo von der Beichte viel lehreten, nicht ein Wörtlein gerühret, ſondern allein die Gewiſſen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Gnugthun, mit Ablaß, mit Wallfahrten, und dergleichen. Und viel unſerer Widerſacher bekennen ſelbſt, daß dieſes Theils von rechter Chriſtlicher Buſſe ſchicklicher, denn zuvor in langer Zeit, geſchrieben und gehandelt ſey.

Und wird von der Beichte *alſo gelehret, daß man niemand dringen*
ſoll, die Sünde namhafftig zu erzählen, denn ſolches iſt unmüglich,
Pſ. XIX, 13. wie der Pſalm ſpricht: **Wer kennet die Miſſethat?** Und
Jeremias ſpricht: **Des Menſchen Hertz iſt ſo arg, daß man es**
Jer. XVII, **nicht auslernen kan.** Die elende menſchliche Natur *ſtecket alſo tieff*
9. in Sünden, daß ſie *dieſelbe nicht alle ſehen*, oder kennen kan, und ſolten
wir allein von denen abſolvirt werden, die wir zehlen können, wäre
uns wenig geholffen. Derhalben iſt nicht noth, die Leute zu
dringen, die Sünde namhafftig zu erzehlen. Alſo habens auch die
Väter gehalten, wie man findet Diſtinct. I. de Pœnitentia, da die
(f. 12. b.) Worte Chryſoſtomi angezogen werden: **Ich ſage nicht, daß du**
dich ſelbſt ſolſt öffentlich dargeben, noch bey einem andern dich
ſelbſt verklagen, oder ſchuldig geben, ſondern gehorche dem Propheten,
welcher ſpricht: Offenbahre dem HErrn deine Wege,
Pſalm. **Derhalben beichte GOTT dem HErrn, dem wahrhafftigen**
XXXVII, 5. **Richter, neben deinem Gebeth, nicht ſage deine Sünde mit**
p. 28. **der Zungen, ſondern in deinem Gewiſſen.** Hie ſiehet man klar,
daß Chryſoſtomus nicht zwinget, die Sünde namhafftig zu erzehlen.

So lehret auch die Gloſſa in Decretis, de Pœnitentia, daß die Beichte nicht durch die Schrifft gebothen, ſondern durch die Kirche eingeſetzet ſey. Diſtinct. 5 Cap. conſideret. Doch wird durch die Prediger dieſes Theils fleißig gelehret, daß die Beichte von wegen der Abſolution, welche das Haupſtück und das Fürnehmeſt darinn iſt, zu Troſt der erſchrockenen Gewiſſen, darzu um etlicher anderer Urſachen willen zu erhalten ſey.

Der XXVI. Artickel.

Vom Unterſcheid der Speiſe.

Vorzeiten hat man alſo gelehret, geprediget und geſchrieben, daß Unterſcheid der Speiſe und dergleichen Tradition von Menſchen eingeſetzt dazu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene, und für die Sünde gnug thue. Aus dieſem Grunde hat man täglich neue Faſten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf ſolches hefftig und hart getrieben, als ſeyen ſolche Ding nöthige Gottesdienſte, dadurch man Gnade verdiene, ſo mans halte, und groſſe Sünde geſchähe, ſo mans nicht halte. Daraus ſind viel ſchädlicher Irrthümer in der Kirchen gefolget.

Erſtlich iſt dadurch die Gnade CHriſti und die Lehre vom Glauben verdunckelt, welche uns das Evangelium mit groſſem Ernſt fürhält, und treibt hart darauf, daß man den Verdienſt CHriſti hoch und theuer achte, und wiſſe, daß Glauben an CHriſtum hoch und weit über alle Wercke zu ſetzen ſey. Derhalben hat S. Paulus hefftig wider das Geſetz Moſis und Menſchliche Traditiones gefochten, daß wir lernen ſollen, daß wir für GOtt nicht fromm werden aus unſern Wercken, ſonden allein durch den Glauben an CHriſtum, daß wir Gnade erlangen um CHriſtus willen. Rom. III, 28. Solche Lehre iſt ſchier gantz verloſchen dadurch, daß man gelehret, Gnade zu verdienen mit Geſetzen, Faſten, Unterſcheid der Speiſe, Kleidern, ꝛc.

Zum andern, haben auch ſolche Traditiones GOttes Geboth verdunckelt. Denn man ſetzt dieſe Traditiones weit über GOttes Geboth. p. 29. Diß hielt man allein für Chriſtlich Leben, wer die Feyer

alſo

(f. 13. a.) alſo hielt, alſo bethete, alſo faſtete, alſo gekleidet war, das nennet man geiſtlich Chriſtlich leben.

Darneben hielt man andere nöthige gute Wercke für ein weltlich ungeiſtlich Weſen, nemlich dieſe, ſo jeder nach ſeinem Beruff zu thun ſchuldig iſt, als daß der Haußvater arbeitet, Weib und Kind zu ernehren, und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiehret und wartet ihr, ein Fürſt und Obrigkeit Land und Leute regieret, ꝛc. Solche Wercke von GOtt gebothen, muſten ein weltlich und unvollkommen Weſen ſeyn, aber die Traditiones muſten den prächtigen Namen haben, daß ſie allein heilige vollkommene Wercke heiſſen. Derhalben war keine Maaß noch Ende, ſolche Traditiones zu machen.

Zum dritten, ſolche Traditiones ſind zu hoher Beſchwehrung der Gewiſſen gerathen. Denn es war nicht müglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute in der Meynung, als wäre ſolches ein nöthiger Gottesdienſt, und ſchreibet **Gerſon**, daß viel hiemit in Verzweiffelung gefallen, etliche haben ſich auch ſelbſt umbracht, derhalben, daß ſie keinen Troſt von der Gnade CHriſti gehöret haben. Denn man ſiehet bey dem Summiſten und Theologen, wie die Gewiſſen verwirret, welche ſich unterſtanden haben, die Traditiones zuſammen zu ziehen, und ἐπιεικείας geſucht, daß ſie denen Gewiſſen hülffen, haben ſo viel damit zu thun gehabt, daß dieweil alle heilſame Chriſtliche Lehre von nöthigern Sachen, als vom Glauben, von Troſt in hohen Anfechtungen, und dergleichen darnieder gelegen iſt. Darüber haben auch viel frommer Leute vor dieſer Zeit ſehr geklagt, daß ſolche Traditiones viel Zancks in der Kirchen anrichten, und daß fromme Leute damit verhindert, zu rechtem Erkäntniß CHriſti nicht kommen möchten. **Gerſon**, und etliche mehr, haben hefftig darüber geklagt. Ja es hat auch **Auguſtino** mißfallen, daß man die Gewiſſen mit ſo viel Traditionibus beſchweret, derhalben er dabey Unterricht giebt, daß mans nicht für nöthige Dinge halten ſoll. p. 30.

Darum haben die Unſern nicht aus Frevel oder Verachtung geiſtlicher
Gewalt von dieſen Sachen gelehret, ſondern es hat die hohe
Noth gefodert, Unterricht zu thun von obangezeigten Irrthümern,
welche aus Mißverſtand der Tradition gewachſen ſeyn. Denn das
Evangelium zwinget, daß man die Lehre vom Glauben ſolle und müſſe
in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verſtanden werden, ſo man
vermeynt durch eigene erwehlte Wercke Gnade zu verdienen. Und iſt
alſo davon gelehret, daß man durch Haltung gedachter menſchlicher
Tradition nicht kan Gnade verdienen, oder GOtt verſühnen, oder
für die Sünde gnug thun; und ſoll derhalben kein nöthiger Gottesdienſt
daraus gemacht werden. Dazu wird Urſach aus der Schrifft (f. 13. b)
angezogen. Chriſtus Matth. 15. entſchuldiget die Apoſtel, da ſie gewöhnliche
Traditiones nicht gehalten haben, und ſpricht darbey:
Sie ehren mich vergeblich mit Menſchen-Gebothen. So er nun Matth XV,
diß einen vergeblichen Dienſt nennet, muß er nicht nöthig ſeyn. Und 3. 9.
bald hernach: **Was zum Munde eingehet, verunreiniget den** verſ. 11.
Menſchen nicht. Item, Paulus ſpricht Rom. 14. **Das Himmelreich** Rom XIV,
ſtehet nicht in Speiſe oder Tranck. Col. 2. **Niemand ſoll nicht** 17.
richten in Speiſe, Tranck, Sabbath, ꝛc. Act. 15. ſpricht Petrus: Col. II, 16.
Warum verſucht ihr GOtt mit Auflegung des Jochs auf der 20.
Jünger Halß, welches weder unſere Väter, noch wir haben Actor. XV,
mögen tragen? ſondern wir gläuben durch die Gnade unſers 10.
HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden. Da verbeut Petrus, daß
man die Gewiſſen nicht beſchweren ſoll mit mehr äuſerlichen Ceremonien, p. 31.
es ſey Moſi oder andern. Und 1. Tim. 4. werden ſolche Verboth,
als Speiſe verbiethen, Ehe verbiethen, ꝛc. **Teufels-Lehre** genennet. 1. Tim. IV,
Denn diß iſt ſtracks dem Evangelio entgegen, ſolche Wercke einſetzen 1. 3.
oder thun, daß man damit Vergebung der Sünden verdiene, oder
als möge niemands Chriſten ſeyn, ohne ſolche Dienſte.

Daß man aber den Unſern die Schuld giebt, als verböthen ſie
Caſteyung und Zucht, wie Jovinianus, wird ſich viel anders aus ihren
Schriften befinden. Denn ſie haben allezeit gelehret vom heiligen

Creutz, das Chriſten zu leiden ſchuldig ſind, und dieſes iſt rechte,
ernſtliche und nicht erdichtete Caſteyung. Daneben wird auch geleh-
ret, daß ein ieglicher ſchuldig iſt, ſich mit leiblicher Ubung, als Faſten
und anderer Ubung, alſo zu halten, daß er nicht Urſach zu Sünden ge-
be, nicht, daß er mit ſolchen Wercken Gnade verdiene. Dieſe leibliche
Ubung ſoll nicht allein etliche beſtimmte Tage, ſondern ſtetigs getrie-
Luc. XXI, ben werden. Davon redet Chriſtus: **Hütet euch, daß eure Hertzen**
34. **nicht beſchweret werden mit Füllerey.** Item, **die Teuffel werden**
Matth. **nicht ausgeworffen, denn durch Faſten und Gebeth.** Und Pau-
XVII, 21. lus ſpricht: **Er caſteye ſeinen Leib, und bringe ihn zu Gehor-**
1. Cor. IX, **ſam**, damit er anzeigt, daß Caſteyung dienen ſoll, nicht damit Gnade
27. zu verdienen, ſondern den Leib geſchickt zu halten, daß er nicht verhin-
dere, was einem ieglichen nach ſeinem Beruff zu ſchaffen befohlen iſt,
und wird alſo nicht das Faſten verworffen, ſondern daß man einen nö-
thigen Dienſt daraus, auf beſtimmte Tag und Speiſe, zu Verwir-
rung der Gewiſſen gemacht hat.

Auch werden dieſes Theils viel Ceremonien und Tradition ge-
halten, als Ordnung der Meſſe und andere Geſänge, Feſte ꝛc. welche
dazu dienen, daß in der Kirchen Ordnung gehalten werde. Darneben
aber wird das Volck unterrichtet, daß ſolcher äuſſerlicher Gottes-
dienſt nicht fromm macht für GOtt, und daß mans ohne Beſchwerung
(f. 14. a.) des Gewiſſens halten ſoll, alſo, daß ſo man es nachläſt ohne Aergerniß,
p. 32. nicht daran geſündigt wird. Dieſe Freyheit in äuſſerlichen Ceremonien
haben auch die alten Väter gehalten. Denn in Orient hat man das
Oſterfeſt auf andere Zeit, denn zu Rom, gehalten; und da etliche dieſe
Ungleichheit für eine Trennung in der Kirchen halten wolten, ſeynd ſie
vermahnet von andern, daß nicht noth iſt in ſochen Gewohnheiten
Gleichheit zu halten, und ſpricht Irenæus alſo: **Ungleichheit in Fa-**
ſten trennet nicht die Einigkeit des Glaubens. Wie auch Diſtinct.
12. von ſolcher Ungleichheit in menſchlichen Ordnungen geſchrieben,
daß ſie der Einigkeit der Chriſtenheit nicht zuwider ſey. Und Tripar-
tita Hiſt. lib. 9. zeucht zuſammen viel ungleicher Kirchen-Gewohnhei-
ten,

ten, und ſetzet einen nützlichen Chriſtlichen Spruch: Der Apoſtel Meynung iſt nicht geweſen, Feyertage einzuſetzen, ſondern Glauben und Liebe zu lehren.

Der XXVII. Artickel.

Von Kloſter-Gelübden.

Von Kloſter-Gelübden zu reden, iſt noth erſtlich zu bedencken, wie es biß anher damit gehalten, welch Weſen ſie in Klöſtern gehabt, und daß ſehr viel darinn täglich nicht allein wider GOttes Wort, ſondern auch Päbſtlichen Rechten zu entgegen gehandelt iſt. Denn zu S. Auguſtini Zeiten ſeynd Klöſter-Stände frey geweſen, folgend, da die rechte Zucht und Lehre zerrütt, hat man Kloſter-Gelübde erdacht, und damit eben, als mit einem erdachten Gefängniß, die Zucht wieder aufrichten wollen.

Uber das hat man neben den Kloſter-Gelübden viel andre Stücke mehr aufgebracht, und mit ſolchen Banden und Beſchwerden ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

So ſind auch viel Perſonen aus Unwiſſenheit zu ſolchem Kloſter-Leben kommen, *welche, wiewol ſie ſonſt nicht zu jung geweſen*, haben doch ihr Vermögen *nicht gnugſam ermeſſen* und verſtanden. Dieſelben alle, alſo verſtrickt und verwickelt, ſind gezwungen und gedrungen, in ſolchen Banden zu bleiben, ungeacht deß, daß auch Päbſtiſch Recht ihrer viel frey giebt. Und das iſt beſchwerlicher geweſen, in Jungfrauen-Klöſtern, dann Mönch-Klöſtern, ſo ſich doch geziemet hätte, der Weibsbilder, als der Schwachen, zu verſchonen. Dieſelbe Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in vorigen Zeiten mißfallen, denn ſie haben wohl geſehen, daß beyde Knaben und Mägdlein, um Erhaltung willen des Leibs, in die Klöſter ſind verſteckt
worden. Sie haben auch wohl geſehen, wie übel daſſelbe Fürnehmen (f. 14. b.)
gerathen iſt, was Aergerniß, was Beſchwerung der Gewiſſen, es gebracht, und haben viel Leute geklagt, daß man in ſolcher gefährlichen p. 33.
Sache die Canones ſo gar nicht geachtet. Zudem, ſo hat man eine ſolche

Meynung von den Kloſter-Gelübden, die unverborgen, die auch viel Mönchen übel gefallen hat, die wenig einen Verſtand gehabt.

Denn ſie gaben für, daß Kloſter-Gelübde der Tauffe gleich wären, und daß man mit dem Kloſter-Leben Vergebung der Sünde und Rechtfertigung für GOtt verdiente, ja ſie ſetzten noch mehr darzu, daß man mit dem Kloſter-Leben verdiente nicht allein Gerechtigkeit und Frömmigkeit, ſondern auch, daß man damit hielt die Geboth und Räthe im Evangelio verfaſt; und wurden alſo die Klöſter-Gelübde höher gepreiſet, denn die Tauffe. Item, daß man mehr verdiente mit dem Kloſter-Leben, denn mit allen andern Ständen, ſo von GOtt geordnet ſind, als Pfarrherr- und Prediger-Stand, Obrigkeit, Fürſten, Herren-Stand, und dergleichen, die alle nach GOttes Geboth, Wort und Befehl in ihrem Beruff ohne erdichtete Geiſtligkeit dienen. Wie denn dieſer Stücke keines verneinet werden mag, *denn man findets in ihren eigen Büchern.* Uber das, *wer alſo gefangen* und ins Kloſter kommen, lernet wenig von Chriſto.

Etwa hat man Schulen der heiligen Schrifft und anderer Künſte, ſo der Chriſtlichen Kirchen dienſtlich ſind, in den Klöſtern *gehalten, daß man aus den Klöſtern Pfarrherren und Biſchöffe genommen hat.* Jetzt aber hats viel ein ander Geſtalt: Denn vorzeiten kamen ſie der Meynung zuſammen im Kloſter-Leben, daß man die Schrifft lernete. Jetzt geben ſie für, das Kloſter-Leben ſey ein ſolch Weſen, daß man GOttes Gnade und Frömmigkeit für GOtt damit verdiene, ja es ſey ein Stand der Vollkommenheit, und ſetzens den andern Ständen, ſo von GOtt eingeſetzt, weit vor. Das alles wird darum angezogen, ohne alle Verunglimpffunge, damit man je deſto baß vernehmen und verſtehen möge, was und wie die Unſern predigen und lehren.

Erſtlich lehren ſie bey uns von denen, die zur Ehe greiffen, alſo, daß alle die, ſo zum ledigen Stande nicht geſchickt ſind, Macht, Fug und Recht haben, ſich zu verehelichen. Dann die Gelübde vermögen nicht GOttes Ordnung und Geboth aufzuheben. Nun lautet GOttes Geboth alſo 1. Corinth. 7. **Um der Hurerey willen habe ein tegli-** 1.Cor.VII,2.

ieglicher ſein eigen Weib, und eine iegliche habe ihren eigen p. 34.
Mann. Darzu dringet, zwinget und treibet nicht allein GOttes (f. 15. a.)
Geboth, ſondern auch GOttes Geſchöpff und Ordnung alle die zum
Eheſtand, die ohn ſonder GOttes Werck mit der Gabe der Jung-
frauſchafft nicht begnadet ſind, laut dieſes Spruchs GOttes ſelbſt,
Geneſ. 2. **Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, wir wollen** Gen. II, 18.
ihm einen Gehülffen machen, der um ihn ſey.

Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wolle, man mutz es auf, als hoch man kan, ſo mag man dennoch nicht erzwingen, daß GOttes Geboth dadurch aufgehaben werde. Die Doctores ſagen, daß die Gelübde, auch wider des Pabſts Recht, unbündig ſind, wie viel weniger ſollen ſie denn binden, Statt und Krafft haben wider GOttes Geboth.

Wo die Pflicht der Gelübde kein ander Urſach hätten, daß ſie möchten aufgehaben werden, ſo hätten die Päbſt auch nicht dawider diſpenſiret oder erlaubt, denn es gebühret keinen Menſchen, die Pflicht, ſo aus göttlichen Rechten herwächſt, zu zerreiſſen. Darum haben die Päbſte wohl bedacht, daß in dieſer Pflicht eine Æquität ſoll gebraucht *werden, und haben zum öfftermal diſpenſirt, als mit einem Könige von Arragon, und vielen andern. So man nun zu Erhaltung* zeitlicher Dinge diſpenſiret hat, ſoll viel billiger diſpenſirt werden um Nothdurfft willen der Seelen.

Folgends, warum treibet der Gegentheil ſo hart, daß man die Gelübde halten muß, und ſiehet nicht zuvor an, ob das Gelübd ſein Art hab? Denn das Gelübd ſoll in müglichen Sachen willig und ungezwungen ſeyn. Wie aber die ewige Kenſchheit in des Menſchen Gewalt und Vermögen ſtehe, weiß man wohl. Auch ſind wenig, beyde Manns- und Weibesperſonen, die von ihnen ſelbſt, willig und wohl bedacht, das Kloſter-Gelübd gethan haben. Ehe ſie zum rechten Verſtande kommen, ſo überredt man ſie zum Kloſter-Gelübd. Zuweilen werden ſie auch dazu gezwungen und gedrungen. Darum iſt es je nicht billig, daß man ſo geſchwind und hart von der Gelübd-Pflicht diſpu-

tire, angeſehen, daß ſie alle bekennen, daß ſolches wider die Natur
und Art des Gelübdes iſt, da es nicht williglich und mit gutem Rath
und Bedacht gelobet würde.

Etliche Canones und Päbſtliche Rechte zureiſſen die Gelübde,
die unter funffzehen Jahren geſchehen ſeyn. Denn ſie haltens dafür,
daß man vor derſelbigen Zeit ſo viel Verſtandes nicht hat, daß man
(f. 15. b.) die Ordnung des gantzen Lebens, wie daſſelbe anzuſtellen, beſchlieſſen
könne.

Ein ander Canon giebt der menſchlichen Schwachheit noch
p. 35. mehr Jahre zu. Denn er verbeut das Kloſter-Gelübde unter 18. Jahren
zu thun. Daraus hat der meiſte Theil Entſchuldigung und Urſachen,
aus den Klöſtern zu gehen, denn ſie des mehrern Theils in der
Kindheit vor dieſen Jahren, in Klöſter kommen ſind. Endlich, wenn
gleich die Verbrechung des Kloſter-Gelübds möcht *getadelt* werden,
ſo könnt aber dennoch nicht daraus erfolgen, *daß man* derſelben Ehe
zureiſſen ſolt. Denn S. Auguſtinus ſagt, 27. quæſt. 1. cap. Nuptiarum,
daß man ſolche Ehe nicht zureiſſen ſoll. Nun iſt ie S. Auguſtin
nicht im geringen Anſehen in der Chriſtlichen Kirchen, obgleich
etliche hernach anders gehalten.

Wiewol nun GOttes Geboth von dem Eheſtande ihr ſehr viel
vom Kloſter-Gelübd frey und ledig gemacht, ſo wenden doch die Unſern
noch mehr Urſachen für, daß Kloſter-Gelübd nichtig und unbündig
ſey. Denn aller Gottesdienſt von den Menſchen ohne GOttes
Geboth und Befehl eingeſetzt und erwehlet, Gerechtigkeit und GOttes
Gnade zu erlangen, ſey wider GOtt, und dem Evangelio und
GOttes Befehl entgegen. Wie denn CHriſtus ſelbſt ſagt Matth.
Matth. XV, 9. 15. **Sie dienen mir vergebens mit Menſchen-Gebothen.**
So lehrets auch Sanct Paulus überall, daß man Gerechtigkeit
nicht ſoll ſuchen aus unſern Gebothen und Gottesdienſten, ſo
von Menſchen erdicht ſind, ſondern daß Gerechtigkeit und Frömmigkeit
für GOTT kömmt aus dem Glauben und Vertrauen,
Rom. III, 22. daß wir gläuben, daß uns GOTT um ſeines einigen Sohns

CHriſtus willen zu Gnaden annimmt. Nun iſt es ie am Tage, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß die erdachte Geiſtligkeit gnug thue für die Sünde, und GOttes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Was iſt nun diß anders, denn die Herrlichkeit und Preiß der Gnaden CHriſti vermindern, und die Gerechtigkeit des Glaubens verleugnen? Darum folget aus dem, daß ſolche gewöhnliche Gelübde unrechte, falſche Gottesdienſte geweſen. Derhalben ſind ſie auch unbündig. Denn ein gottloß Gelübd, und das wider GOttes Geboth geſchehen, iſt unbündig und nichtig, wie auch die Canones lehren, daß der Eyd nicht ſoll ein Band zur Sünde ſeyn.

S. Paulus ſagt zun Galatern am 5. Ihr ſeyd ab von CHri- (f. 16. a.)
ſto, die ihr durch das Geſetz rechtfertig werden wolt, und habt Gal. V, 4.
der Gnaden gefehlet. Derhalben auch die, ſo durch Gelübd wollen rechtfertig werden, ſind von CHriſto ab, und fehlen der Gnade GOttes. Denn dieſelben rauben CHriſto ſeine Ehre, der allein gerecht macht, und geben ſolche Ehre ihren Gelübden und Kloſter-Leben.

Man kan auch nicht läugnen, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß ſie durch ihre Gelübde und Kloſter-Weſen und Weiſe
gerecht werden, und Vergebung der Sünden verdienen, ja, ſie haben p. 36.
noch wol ungeſchickter Ding erdicht, und geſagt, daß ſie ihre guten Wercke den andern mittheilen. Wenn nun einer diß alles wolt unglimpflich treiben und aufmutzen, wie viel Stücke könte er zuſammen bringen, deren ſich die Mönche ietzt ſelbſt ſchämen, und nicht wollen gethan haben? Uber das alles haben ſie auch die Leute überredt, daß die erdichtete geiſtliche Ordens-Stände ſind Chriſtliche Vollkommenheit. Diß iſt ja die Wercke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun iſt es nicht ein gering Aergerniß in der Chriſtlichen Kirchen, daß man dem Volck einen ſolchen Gottesdienſt fürträgt, den die Menſchen ohn GOttes Geboth erdicht haben, und lehren, daß ein ſolcher Gottesdienſt die Menſchen für GOtt fromm und gerecht macht. Denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meiſten in der Kirchen treiben ſoll, wird verdunckelt, wenn denen Leuten die Augen aufgeſperret werden,

Col. II, 18. werden, mit dieſer ſeltzamen Engels-Geiſtligkeit und falſchem Fürgeben
des Armuths, Demuth und Keuſchheit.

Uber das werden auch die Geboth GOttes, und der rechte
und wahre Gottesdienſt dadurch verdunckelt, wenn die Leute hören,
daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit ſeyn
ſollen. Denn die Chriſtliche Vollkommenheit iſt, daß man GOtt
von Hertzen und mit Ernſt fürchtet, und doch auch eine hertzliche
Zuverſicht und Glauben, auch Vertrauen faſſet, daß wir um Chriſtus
willen einen gnädigen barmhertzigen GOtt haben, daß wir mögen
und ſollen von GOtt bitten und begehren, was uns noth iſt,
und Hülffe von ihme in allen Trübſalen gewißlich nach eines ieden
Beruff und Stand gewarten. Daß wir auch indeß ſollen äuſſerlich
mit Fleiß gute Wercke thun und unſers Beruffs warten. Darinn
ſtehet die rechte Vollkommenheit, und der rechte Gottesdienſt,
nicht im Betteln, oder in einer ſchwartzen oder grauen Kappen, &c.
Aber das gemeine Volck faſſet viel ſchädlicher Meynung aus falſchem
Lob des Kloſter-Lebens. So ſie es hören, daß man den ledigen
(f. 16. b.) Stand ohne alle Maas lobet, folget, daß es mit beſchwertem
Gewiſſen im Eheſtand iſt. Denn daraus, ſo der gemeine Mann
höret, daß die Bettler allein ſollen vollkommen ſeyn, kan er nicht
wiſſen, daß er ohne Sünde Güther haben und handthieren möge.
So das Volck höret, es ſey nur ein Rath, nicht Rache üben, folget,
daß etliche vermeynen, es ſey nicht Sünde, auſſerhalb des
Amts Rache zu üben. Etliche meinen, Rache gezieme den Chriſten
gar nicht, auch nicht der Obrigkeit. Man lieſet auch der Exempel
p. 37. viel, daß etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlaſſen,
und ſich in Kloſter geſteckt haben. Daſſelbe, haben ſie geſagt, heiſt
aus der Welt fliehen, und ein ſolch Leben ſuchen, das GOtt baß gefiel,
denn der andern Leben. Sie haben auch nicht können wiſſen,
daß man GOtt dienen ſoll in den Gebothen, die er gegeben hat, und
nicht in den Gebothen, die von Menſchen erdichtet ſind. Nun iſt ie
das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher GOttes

tes Geboth für ſich hat, das aber iſt ein gefährlicher Stand des Lebens, der GOttes Geboth nicht für ſich hat.

Von ſolchen Sachen iſt von nöthen geweſen, den Leuten guten Bericht zu thun. Es hat auch Gerſon in Vorzeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit geſtraft, und zeucht an, daß bey ſeinen Zeiten dieſes eine neue Rede geweſen ſey, daß das Kloſter-Leben ein Stand der Vollkommenheit ſeyn ſoll. So viel gottloſer Meynung und Irrthum kleben in den Kloſter-Gelübden, daß ſie ſollen rechtfertigen und fromm für GOtt machen, daß ſie die Chriſtliche Vollkommenheit ſeyn ſollen, daß man damit, beyde des Evangelions Räthe und Geboth halte, daß ſie haben die Ubermaaß der Wercke, die man GOtt nicht ſchuldig ſey.

Dieweil denn ſolches alles falſch, eitel und erdichtet iſt, ſo macht es auch die Kloſter-Gelübde nichtig und unbündig.

Der XXVIII. Artickel.

Von der Biſchöffe Gewalt.

VOn der Biſchöffe Gewalt iſt vorzeiten viel und mancherley geſchrieben, *und haben etliche unſchicklich* die Gewalt der Biſchöffe, und das *weltliche Schwerdt untereinander gemengt*: Und ſind aus dieſem unordentlichen Gemeng ſehr groſſe Kriege, Aufruhr und Empörung erfolget aus deme, daß die Biſchöffe im Schein ihres Gewalts, (f. 17. a.) der ihnen von CHriſto gegeben, nicht allein neue Gottesdienſte angerichtet haben, und mit Fürbehaltung etlicher Fälle und mit gewaltſamen Bann die Gewiſſen beſchwert, ſondern auch ſich unterwunden, Käyſer und Könige zu ſetzen und entſetzen, ihres Gefallens. Welchen Frevel auch lange Zeit hievor gelehrte und gottfürchtige Leute in der Chriſtenheit geſtraft haben. Derhalben die Unſern zu Troſt der Gewiſſen gezwungen ſind worden, die Unterſcheid des geiſtlichen und weltlichen Gewalts, Schwerdts und Regiments anzuzeigen. Und haben gelehret, daß man beyde Regiment und Gewalt um

GOttes Geboths willen mit aller Andacht ehren und wohl halten ſoll, als zwo höchſte Gaben GOttes auf Erden.

Nun lehren die Unſern alſo, daß die Gewalt der Schlüſſel oder
p. 38. der Biſchoffen ſey, laut des Evangelions, eine Gewalt und Befehl
GOttes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und
zu behalten, und die Sacrament zu reichen und zu handeln. Denn
Joh. XX, 21. Chriſtus hat die Apoſtel mit dem Befehl ausgeſandt: Gleichwie
ſeqq. mich mein Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch auch. Nehmet
hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünde erlaſſen werdet,
denen ſollen ſie erlaſſen ſeyn, und denen ihr ſie vorbehalten werdet, denen ſollen ſie vorbehalten ſeyn. Denſelben Gewalt der Schlüſſel oder Biſchoffen übet und treibet man allein mit der Lehre und Predigt GOttes Worts, und mit Handreichung derer Sacramente, gegen vielen oder eintzelen Perſonen, darnach der Beruff iſt. Denn damit werden gegeben *nicht leibliche, ſondern ewige* Dinge und Güther, als nemlich, ewige Gerechtigkeit, der heilige Geiſt, und das ewige Leben. Dieſe Güther kan man anders nicht erlangen, denn durch das Amt der Predigt, und durch die Handreichung der *heiligen Sa-*
Rom. I, 16. *cramente.* Denn S. Paulus *ſpricht:* Das Evangelium iſt eine
Krafft GOttes, ſelig zu machen alle, die daran gläuben. Dieweil nun die Gewalt der Kirchen oder Biſchoffen ewige Güther giebt, und allein durch das Predigamt geübt und getrieben wird, ſo hindert ſie die Policey und das weltliche Regiment nichts überall. Dann das weltliche Regiment gehet mit vielen andern Sachen um, dann das Evangelium, welche Gewalt ſchützt nicht die Seelen, ſondern Leib und Guth wider äuſſerlichen Gewalt mit dem Schwerdt und leiblichen Poenen.

(f. 17. b.) Darum ſoll man die zwey Regiment, das geiſtlich und weltliche, nicht in einander mengen und werffen. Denn der geiſtlich Gewalt hat ſeinen Befehl das Evangelium zu predigen und die Sacrament zu reichen, ſoll auch nicht in ein fremd Amt fallen, ſoll nicht

Könige ſetzen oder entſetzen, ſoll weltlich Geſetz und Gehorſam der Obrigkeit
nicht aufheben oder zerrütten, ſoll weltlicher Gewalt nicht Geſetz
machen und ſtellen von weltlichen Händeln. Wie denn auch Chriſtus
ſelbſt geſagt hat: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Item: Joh. XVIII,
Wer hat mich zu einem Richter zwiſchen euch geſetzt? Und St. 36.
Paulus zun Philipp. am 3. Unſere Bürgerſchafft iſt im Himmel. Luc. XII, 14.
Und in der 2. zun Corinth. 10. Die Waffen unſrer Ritterſchafft ſind Phil. III, 20.
nicht fleiſchlich, ſondern mächtig für GOtt, zu verſtöhren die Anſchläge 2. Cor. X, 4.
und alle Höhe, die ſich erhebt wider die Erkäntniß Gottes. p. 39.

Dieſer Geſtalt unterſcheiden die Unſern beyde Regiment und Gewalt-Amt,
und heiſſen ſie beyde, als die höchſte Gabe GOttes auf
Erden, in Ehren halten. Wo aber die Biſchöffe weltlich Regiment
und Schwerdt haben, ſo haben ſie dieſelben nicht als Biſchöffe aus göttlichen
Rechten, ſondern aus menſchlichen Käyſerlichen Rechten, geſchenckt
von Käyſern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güther,
und gehet das Amt des Evangelions gar nichts an. Derhalben
iſt das Biſchöfliche Amt nach göttlichen Rechten das Evangelium
predigen, Sünde vergeben, Lehre urtheilen, und die Lehre, ſo dem
Evangelio entgegen, verwerffen, und die Gottloſen, dero gottloß Weſen
offenbahr iſt, aus Chriſtlicher Gemein ausſchlieſſen, ohne menſchliche
Gewalt, ſondern allein durch GOttes Wort, und dißfalls ſind
die Pfarr-Leut und Kirchen ſchuldig, den Biſchoffen gehorſam zu ſeyn,
laut dieſes Spruchs Chriſti, Luc. am 10. Wer euch höret, der höret Luc. X, 16.
mich. Wo ſie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, ſetzen,
oder aufrichten, haben wir GOttes Befehl in ſolchem Fall, daß wir
nicht ſollen gehorſam ſeyn, Matth. am 7. Sehet euch für für den Matth. VII,
falſchen Propheten. Und S. Paulus zun Galat. am 1. So auch 15.
wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein ander Evangelium Gal. I, 18.
predigen würde, denn das wir euch geprediget haben, der ſey
verflucht. Und in der 2. Epiſtel zun Corinth. am 13. Wir haben keine 2. Cor.
Macht wider die Wahrheit, ſondern für die Wahrheit. Item: XIII, 18.
Nach der Macht, welche mir der HErr zu beſſern, und nicht zu verſ. 10.

verderben gegeben hat. Alſo gebeut auch das geiſtliche Recht 2. q.
(f. 18. a.) 7. in cap. Sacerdotes. und in cap. Oves. Und S. Auguſtin ſchreibet
in der Epiſtel wider Petilianum: **Man ſoll auch den Biſchöffen, ſo ordentlich gewehlet, nicht folgen, wo ſie irren, oder etwas wider die heilige Schrifft lehren oder ordnen.**

Daß aber die Biſchöffe ſonſt Gewalt und Gerichts-Zwang haben
p. 40. in etlichen Sachen, als nemlich Eheſachen oder Zehenden, dieſelben haben
ſie aus Krafft menſchlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien nachläßig in ſolchem Amt, ſo ſind die Fürſten ſchuldig, ſie thuns auch gern oder ungern, hierinn ihren Unterthanen um Friedens willen, Recht zu ſprechen, zu Verhütung Unfrieden und groſſer Unruhe in Ländern.

Weiter diſputirt man: Ob auch Biſchöffe Macht haben, Ceremonien in der Kirchen aufzurichten, deßgleichen Satzungen von Speiß, Feyertagen, von unterſchiedlichen Orden der Kirchen-Diener? Dann die den Biſchöffen dieſen Gewalt geben, ziehen dieſen Spruch Chriſti
Joh. XVI, 12. an, Joh. 16. **Ich habe euch noch viel zu ſagen, ihr aber könnets
jetzt nicht tragen, wenn aber der Geiſt der Wahrheit kommen
wird, der wird euch in alle Wahrheit führen.** Darzu führen
Act. XV, 20. ſie auch das Exempel, Act. am 15. da ſie **Blut und Erſticktes**
verbothen haben. So zeucht man auch das an, daß der Sabbath in Sonntag verwandelt iſt worden wider die zehen Geboth, dafür ſie es achten, und wird kein Exempel ſo hoch getrieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbaths, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirchen groß ſey, dieweil ſie mit den Zehen Gebothen diſpenſiret, und etwas daran verändert hat.

Aber die Unſern lehren in dieſer Frage alſo: Daß die Biſchöffe nicht Macht haben etwas wider das Evangelium zu ſetzen und aufzurichten, wie denn oben angezeigt iſt, und die geiſtlichen Rechte durch die gantze neundte Diſtinction lehren. Nun iſt dieſes öffentlich wider GOttes Befehl und Wort, der Meynung Geſetze zu machen oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünde gnug thue und Gnade erlange, denn es wird die Ehre des Verdienſts Chriſti verläſtert,

wenn wir uns mit ſolchen Satzungen unterwinden Gnade zu verdienen. Es iſt auch am Tage, daß um dieſer Meynung willen in der Chriſtenheit menſchliche Auffſatzung unzehlich überhand genommen haben, und indeß die Lehre vom Glauben und die Gerechtigkeit des Glaubens gar iſt untergedruckt geweſen, man hat täglich neue Feyer-Tage, neue Faſten gebothen, neue Ceremonien, und neue Ehrerbiethung der Heiligen eingeſetzt, mit ſolchen Wercken Gnade und alles Guts bey GOtt zu verdienen. Item, die menſchliche Satzung aufrichten, thun p. 41.
auch damit wider GOttes Geboth, daß ſie Sünde ſetzen in der Speiß, (f. 18. b.)
in Tagen, und dergleichen Dingen, und beſchweren alſo die Chriſtenheit mit der Knechtſchafft des Geſetzes, eben als müſte bey den Chriſten ein ſolcher Gottesdienſt ſeyn, GOttes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem Levitiſchen Gottesdienſt, welchen GOtt ſolte den Apoſteln und Biſchöffen befohlen haben aufzurichten, wie denn etliche davon ſchreiben, ſtehet auch wohl zu gläuben, daß etliche Biſchöffe mit dem Exempel des Geſetzes Moſis ſind betrogen worden, daher ſo unzehliche Satzungen kommen ſind, daß eine Tod-Sünde ſeyn ſoll, wenn man an Feyer-Tagen eine Hand-Arbeit thue, auch ohne Aergerniß der andern; daß eine Tod-Sünde ſey, wenn man die Sieben-Zeit nachläſt, daß etliche Speiße das Gewiſſen verunreinige, daß Faſten ein ſolch Werck ſey, damit man GOtt verſöhne, daß die Sünde in einem fürbehaltenem Fall werde nicht vergeben, man erſuche denn zuvor den Vorbehalter des Falls, unangeſehen, daß die geiſtlichen Rechte nicht von Vorbehaltung der Schuld, ſondern von Fürbehaltung der Kirchen-Poen reden.

Woher haben denn die Biſchöffe Recht und Macht ſolche Aufſätze der Chriſtenheit aufzulegen, die Gewiſſen zu verſtricken? Denn
S. Peter verbeut in Geſchichten der Apoſtel am 15. das Joch auf Act. XV, 10.
der Jünger Hälſe zu legen, und S. Paulus ſagt zun Corinthern,
daß ihnen die Gewalt zu beſſern, und nicht zu verderben, gege- 2. Cor. XIII, 10.
ben ſey. Warum mehren ſie denn die Sünde mit ſolchen Aufſätzen? Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrifft, die

da verbieten ſolche Auffſätze aufzurichten, die Gnade GOttes damit
zu verdienen, oder als ſolten ſie vonnöthen zur Seligkeit ſeyn. So
Col. II, 16. ſagt S. Paulus zun Coloſſ. 2. So laſt nun niemand euch Gewiſſen
machen über Speiſe oder über Tranck, oder über beſtimmten
Tagen, nemlich den Feyertagen, oder neuen Monden, oder Sabbathen,
welches iſt der Schatten von dem, das zukünfftig war,
verſ. 20. aber der Cörper ſelbſt iſt in CHriſto. Item, ſo ihr denn geſtorben
ſeyd mit CHriſto von den weltlichen Satzungen, was laſſet ihr
euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig, die da
ſagen: Du ſolt das nicht anrühren, du ſolt das nicht eſſen, noch
trincken, du ſolt das nicht anlegen, welches ſich doch alles unterhanden
verzehret, und ſind Menſchen Geboth und Lehre, und haben einen
Tit. I, 14. Schein der Wahrheit. Item, S. Paulus zu Tito am 1. verbeut öffentlich,
man ſoll nicht achten auf Jüdiſche Fabeln und Menſchen-Geboth,
welche die Wahrheit abwenden.

(f. 19. a.) So redet auch Chriſtus ſelbſt Matth. am 15. von denen, ſo die
Matth. XV, Leute auf Menſchen-Geboth treiben: Laſt ſie fahren, ſie ſind der
14. Blinden blinde Leiter, und verwirfft ſolchen Gottesdienſt, und ſagt:
verſ. 13. Alle Pflantzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflantzet
p. 24. hat, die werden ausgereut. So nun die Biſchöffe Macht haben, die
Kirchen mit unzehlichen Auffſätzen zu beſchweren, und die Gewiſſen zu
verſtricken, warum verbeut dann die göttliche Schrifft ſo offt, die menſchliche
Auffſätze zu machen und zu hören? warum nennet ſie dieſelben Teufels-Lehren?
1. Tim. IV, 1. Solt denn der heilige Geiſt ſolches alles vergeblich verwarnet
haben?

Derhalben, dieweil ſolche Ordnungen als nöthig aufgerichtet, damit GOtt zu verſöhnen und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen ſind, ſo ziemet ſich keinesweges den Biſchöffen, ſolche Gottesdienſte zu erzwingen. Dann man muß in der Chriſtenheit die Lehre von der Chriſtlichen Freyheit behalten, als nemlich, daß die Knechtſchafft des Geſetzes nicht nöthig iſt zur Rechtfertigung, wie dann S. Pau-

S. Paulus zun Galatern ſchreibet am 5. **So beſtehet nun in der** Gal. V, 1.
**Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und laſt euch nicht
wieder in das knechtiſche Joch verknüpffen.** Dann es muß ie der
fürnehmſte Artickel des Evangelions erhalten werden, daß wir die
Gnade GOttes durch den Glauben an Chriſtum ohne unſer Verdienſt
erlangen, und nicht durch Dienſte von Menſchen eingeſetzt,
verdienen.

Was ſoll man denn halten vom Sonntag, und dergleichen andern
Kirchen-Ordnungen und Ceremonien? Darzu geben die Unſern
dieſe Antwort: Daß die Biſchöffe oder Pfarrherren mögen Ordnung machen,
damit es ordentlich in der Kirchen zugehe, nicht, damit GOttes
Gnade zu erlangen, auch nicht, damit für die Sünde gnug zu thun, oder
die Gewiſſen damit zu verbinden, ſolches für nöthigen Gottesdienſt zu
halten, und es dafür zu achten, daß ſie Sünde thäten, wenn ſie ohne
Aergerniß dieſelben brechen. Alſo hat S. Paulus zun Corinthern verordnet,
daß die Weiber in der Verſammlung ihr Haupt ſollen 1. Cor. XI, 5.
decken. Item, daß die Prediger in der Verſammlung **nicht zugleich
alle reden**, ſondern ordentlich einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebühret der Chriſtlichen Verſammlung um
der Liebe und Friedens willen zu halten, und den Biſchöffen und
Pfarrherren in dieſen Fällen gehorſam zu ſeyn, und dieſelben ſo fern zu
halten, daß einer den andern nicht ärgere, damit in der Kirchen keine (f. 19. b.)
Unordnung oder wüſtes Weſen ſey. Doch alſo, daß die Gewiſſen nicht 1. Cor.
beſchweret werden, daß mans für ſolche Dinge halte, die noth ſeyn ſollten XIV, 40.
zur Seligkeit, und es dafür achte, daß ſie Sünde thäten, wenn Phil. II, 14.
ſie dieſelben ohn der andern Aergerniß brechen, wie denn niemands
ſagt, daß das Weib Sünde thue, die mit bloſſem Haupt ohn Aergerniß
der Leute ausgehet. Alſo iſt die Ordnung vom Sonntage, von der p. 43.
Oſter-Feyer, von den Pfingſten, und dergleichen Feyer und Weiſe.
Dann die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntage für den
Sabbath, als nöthig aufgerichtet ſey, die irren ſehr, denn die heilige
Schrifft hat den Sabbath abgethan, und lehret, daß alle Ceremonien

des alten Geſetzes nach Eröffnung des Evangelions mögen nachgelaſſen werden, und dennoch weil von nöthen geweſt iſt, einen gewiſſen Tag zu verordnen, auf daß das Volck wüſte, wenn es zuſammen kommen ſolte, hat die Chriſtliche Kirche den Sonntag dazu verordnet, und zu dieſer Veränderung deſto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der Chriſtlichen Freyheit, daß man wüſte, daß weder die Haltung des Sabbaths, noch eines andern Tages von nöthen ſey.

Es ſind viel unrichtige Diſputationes von der Verwandlung des Geſetzes, von den Ceremonien des Neuen Teſtaments, von der Veränderung des Sabbaths, welche alle entſprungen ſind aus falſcher und irriger Meynung, als müſte man in der Chriſtenheit einen ſolchen Gottesdienſt haben, der dem Levitiſchen oder Jüdiſchen Gottesdienſt gemäß wäre, und als ſolte CHriſtus den Apoſteln und Biſchöffen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdencken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieſelben *Irrthümer haben ſich in die Chriſtenheit eingeflochten*, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehrt und geprediget hat. Etliche diſputiren alſo vom Sonntag, daß man ihn halten müſſe, wiewol nicht aus göttlichen Rechten, ſtellen Form und Maaß, wie fern man am Feyertag arbeiten mag. Was ſind aber *ſolche Diſputationes anders, denn Fallſtricke des Gewiſſens?* Dann wiewol ſie ſich unterſtehen, menſchliche Aufſätze zu lindern und epiiciren, ſo kan man doch keine ἐπιείκειαν oder Linderung treffen, ſo lange die Meynung ſtehet und bleibet, als ſolten ſie von nöthen ſeyn. Nun muß dieſelbige Meynung bleiben, wenn man nichts weiß von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von der Chriſtlichen Freyheit. Die Apoſtel haben ge-
Act.XV,20. heiſſen, man ſoll ſich enthalten des Bluts und Erſtickten. Wer hälts aber itzo? Aber dennoch thun die keine Sünde, die es nicht halten, dann die Apoſtel haben auch ſelbſt die Gewiſſen nicht wollen be-
(f. 20. a.) ſchweren mit ſolcher Knechtſchafft, ſondern habens um Aergerniß willen eine zeitlang verbothen. Dann man muß Achtung haben in dieſer Satzung auf das Hauptſtück Chriſtlicher Lehre, das durch dieſes Decret nicht aufgehaben wird.

Man hält ſchier keine alte Canones, wie ſie lauten, es fallen auch derſelben Satzung täglich viel weg, auch bey denen, die ſolche Aufſätze allerfleißigſt halten. Da kan man dem Gewiſſen nicht rathen noch helffen, wo dieſe Linderung nicht gehalten wird, daß wir wiſſen, ſolche Aufſätze alſo zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß ſie nöthig ſeyn, daß auch den Gewiſſen unſchädlich ſey, ob gleich ſolche Aufſätze fallen. Es würden aber die Biſchöffe leichtlich den Gehorſam erhalten, wo ſie nicht darauf drüngen, diejenigen Satzungen zu halten, ſo doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Jetzo aber thun ſie ein Ding, und verbieten beyde Geſtalt des heiligen Sacraments: Item, den Geiſtlichen den Eheſtand, nehmen niemand auf, ehe denn er zuvor einen Eyd gethan habe, er wolle dieſe Lehre, ſo doch ohne Zweiffel dem heiligen Evangelio gemäß iſt, nicht predigen. P. 44.

Unſere Kirchen begehren nicht, daß die Biſchöffe mit Nachtheil ihrer Ehr und Würden wiederum Friede und Einigkeit machen, (wiewol ſolches den Biſchöffen in der Noth auch zu thun gebühret,) allein bitten ſie darum, daß die Biſchöffe etliche unbillige Beſchwerungen nachlaſſen, die doch vorzeiten auch in der Kirchen nicht geweſt und angenommen ſeyn wider den Gebrauch der Chriſtlichen gemeinen Kirchen, welche vielleicht im Anheben, etliche Urſachen gehabt, aber ſie reimen ſich nicht zu unſern Zeiten. So iſt es auch unläugbar, daß etliche Satzungen aus Unverſtand angenommen ſind. Darum ſolten die Biſchöffe der Gütigkeit ſeyn, dieſelben Satzungen zu mildern, ſintemal eine ſolche Aenderung nicht ſchadet, die Einigkeit Chriſtlicher Kirchen zu erhalten; denn viel Satzungen von den Menſchen aufkommen, ſind mit der Zeit ſelbſt gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die Päbſtlichen Rechte ſelbſt zeugen. Kans aber je nicht ſeyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man ſolche menſchliche Satzungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kan halten, ſo müſſen wir der Apoſtel Regel folgen, die uns gebeut, **wir ſollen GOtt mehr gehorſam ſeyn, denn denen Menſchen.** Act. V, 29.

K S. Pe-

1 Petr. V, 3. S. Peter verbeut den Biſchöffen die Herrſchafft, als hätten ſie
Gewalt, die Kirchen, worzu ſie wolten, zu zwingen. Jetzt gehet man
nicht damit um, wie man den Biſchöffen ihre Gewalt nehme, ſondern
man bittet und begehret, ſie wolten die Gewiſſen nicht zu Sünden zwingen.
Wenn ſie aber ſolches nicht thun werden, und die Bitte verachten,
(f. 20. b.) ſo möchten ſie gedencken, wie ſie werden deshalben GOtt Antwort
geben müſſen, dieweil ſie mit ſolcher ihrer Härtigkeit Urſach geben zu Spaltung
und Schiſma, das ſie doch billig ſollen verhüten helffen.

Beſchluß.

p. 45. Diß ſind die fürnehmſten Artickel, die für ſtreitig geachtet
werden. Denn wiewol man viel mehr Mißbräuche und
Unrichtigkeit hätte anziehen können, ſo haben wir doch, die
Weitläufftigkeit und Länge zu verhüten, allein die fürnehmſten
vermeldet, daraus die andern leichtlich zu ermeſſen. Denn
man in Vorzeiten ſehr geklaget über den Ablaß, über Wallfahrten,
über Mißbrauch des Bannes. Es hatten auch die
Pfarrer unendlich Gezänck mit den Mönchen von wegen des
Beichthörens, des Begräbniß, der Leichpredigten, und unzehlicher
anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir im
beſten und um Glimpffs willen übergangen, damit man die fürnehmſten
Stücke in dieſer Sachen deſto baß vermercken möchte.
Dafür ſoll es auch nicht gehalten werden, daß indeme iemand ichtes
zu Haß, wider, oder Unglimpff geredt oder angezogen ſey,
ſondern wir haben allein die Stück erzehlet, die wir für nöthig
anzuziehen und zu vermelden geacht haben, damit man daraus
deſto baß zu vernehmen habe, daß bey uns nicht weder mit Lehre
noch mit Ceremonien angenommen iſt, das entweder der heiligen
p. 46. Schrifft, oder gemeiner Chriſtlicher Kirchen zu entgegen
wäre. Denn es iſt ie am Tage und öffentlich, daß wir mit allem
Fleiß mit GOttes Hülffe (ohne Ruhm zu reden,) verhütet haben,

damit ie keine neue und gottloſe Lehre ſich in unſern Kirchen einflechte, einreiſſe und überhand nehme.

Die obgemeldten Artickel haben wir, dem Ausſchreiben nach, übergeben wollen, zu einer Anzeigung unſer Bekäntniß, und der Unſern Lehre. Und ob iemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem iſt man ferner Bericht, mit Grund göttlicher heiliger Schrifft, zu thun erböthig.

E. Käyſerl. Maj.

Unterthänigſte

Johannes, Hertzog zu Sachſen, Churfürſt.
Georg, Marggraf zu Brandenburg.
Ernſt, Hertzog zu Lüneburg.
Philips, Landgraf zu Heſſen.
Wolffgang, Fürſt zu Anhalt.
Die Stadt Nürnberg.
Die Stadt Reutlingen.

(f. 21. a.) p. 47.

Apologia der Confeßion,

aus dem Latein verdeutſchet durch Juſtum Jonam.

Vorrede.

Philippus Melanchthon,

dem Leſer.

Als die Bekäntniß unſrer gnädigſten und gnädigen Herren des Churfürſten zu Sachſen, und der Fürſten dieſes Theils, zu Augſpurg öffentlich vor Käyſerlicher Majeſtät und den Ständen des Reichs iſt verleſen worden, haben etliche Theologi und Mönche wider dieſelbige Bekäntniß und Confeßion eine Antwort und Verlegung geſtellet, welche denn Käyſerliche Majeſtät hernach für Ihrer Majeſtät, den Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs vorleſen laſſen, und hat begehret, daß unſere Fürſten auf ſolche Meynung forthin wolten zu gläuben, auch zu lehren und zu halten willigen.

Dieweil aber die Unſern angehöret, daß in ſolcher Antwort der Theologen viel Artickel verworffen, welche ſie ohne Beſchwerung der Gewiſſen, und mit GOtt nicht könten laſſen verwerffen; haben ſie der Antwort oder Confutation Abſchrifft gebethen, damit ſie eigentlich ſehen und erwegen möchten, was die Widerſacher zu verdammen ſich unterſtünden, und deſto richtiger auf ihre Urſache und fürgebrachte Gründe wieder antworten möchten.

Und in dieſer groſſen hochwichtigſten Sache, welche nicht zeitliches, ſondern eine gemeine Religion, aller Heil und Wohlfahrt der Gewiſſen und wiederum auch groſſe Fährlichkeit und Beſchwerung derſelbigen belanget, haben es die Unſern gewiß dafür gehalten, daß die Widerſacher ſolche Abſchrifft, ohn alle Beſchwerung, gantz willig und gern überreichen, oder auch uns anbieten würden.

Aber die Unſern haben ſolches gar nicht anders erlangen mögen, denn mit faſt beſchwerlichen, angehefften Verpflichtungen und Condition, welche ſie in keinem Wege haben willigen mögen.

Darnach iſt eine Unterhandlung und etliche Wege der Güte oder Sühne vorgenommen; da ſich denn die Unſern aufs höheſt erbothen, alles gern zu tragen, zu dulden und zu thun, das ohne Beſchwerung der Gewiſſen geſchehen könte. Aber die Widerſacher haben darauf allein hart geſtanden, daß wir in etliche öffentliche Mißbräuche und Jrrthüme haben willigen ſollen, und ſo wir das nicht thun könten noch wolten, hat die Käyſerl. (f. 21. b.)
Maj. wieder begehrt, daß unſere Herren und Fürſten willigen ſolten, ſo zu gläuben, ſo zu halten, wie der Theologen Confutation lautet, welches unſere Fürſten gantz und gar abgeſchlagen.

Denn wie ſolten Jhre Chur- und Fürſtl. Gn. in ſo hoher p. 48.
allerwichtigſten Sachen, vieler, und ihr eigen Seel und Gewiſſen belangend, in eine Schrifft willigen, die man ihnen nicht übergeben noch zu überleſen vergönnen oder überreichen wolt, ſonderlich, ſo ſie in der Vorleſung angehört, daß ſolche Artickel verworffen waren, die ſie nicht möchten noch könten nachgeben, ſie wolten denn öffentlich wider GOtt und Erbarkeit handeln.

Derohalben Jhr. Chur- und Fürſtl. Gn. mir und andern befohlen, eine Schutz-Rede oder Apologie unſers erſten Bekäntniß zu ſtellen, in welcher der Käyſerl. Majeſt. Urſachen angezeigt würden, warum wir die Confutation nicht annehmen, und warum dieſelbige nicht gegründet wäre. Denn ob man uns wol Abſchrifft und Copie, über unſer Flehen, Bitten und höchſtes

Anſuchen verſagt, ſo hatten die Unſern doch in Verleſung der Confutation die Summa der Argument faſt in Eil und als im Floge gefangen und aufgezeichnet, darauf wir die Apologie dasmahl, ſo uns Copie endlich verſaget, ſtellen müſten. Dieſelbe Apologie haben die Unſern zuletzt, als ſie von Augſpurg Abſchied genommen, der Käyſ. Majeſtät überantwortet, damit Ihre Majeſtät verſtehen möchte, daß es gantz groß hochwichtige Urſach hätte, warum wir die Confutation nicht hätten mögen willigen. Aber die Käyſerl. Majeſt. hat die überantworte Apologie geweigert anzunehmen.

Darnach iſt gleichwol ein Decret ausgangen, darinne die Widerſacher ſich mit Ungrund rühmen, daß ſie unſer Bekäntniß aus der heiligen Schrifft verlegt haben.

Dagegen aber hat iederman unſer Apologie und Schutzrede, daraus er wird ſehen, wie und was die Widerſacher geurtheilet haben. Denn wir haben es hie eigentlich erzehlt, wie es ergangen und nicht anders, weiß GOtt! So haben wir auch hie klar angezeigt, wie ſie etliche Artickel wider die öffentliche helle Schrifft und klare Worte des heiligen Geiſtes verdammet haben, und dürffen *nimmermehr mit der Wahrheit* ſagen, daß ſie einen Tittel aus der Heil. Schrifft wider uns verantwortet hätten.

Wiewol ich nun anfänglich zu Augſpurg dieſe Apologie hatte angefangen, mit Rath und Bedencken etlicher anderer, ſo hab ich doch ietzund, ſo dieſelbige in Druck ausgehen ſolt, etwas dazu gethan. Darum ſchreib ich auch hie meinen Namen dran, damit niemands klagen möge, das Buch ſey ohne Namen ausgangen.

(f. 22. a.) Ich hab mich bißher, ſo viel mir müglich geweſen, gefliſſen,
von Chriſtlicher Lehre nach gewöhnlicher Weiß zu reden und zu
handeln, damit man mit der Zeit deſto leichter zuſammen rücken
p. 49. und ſich vergleichen könte, wiewol ich dieſe Sachen mit fugen
weiter von ihrer gewöhnlichen Weiß hätte führen mögen.

Die Widerſacher handeln aber dieſe Sache dargegen alſo unfreundlich, daß ſie ſich gnug mercken laſſen, daß ſie weder Wahrheit noch Einigkeit ſuchen, ſondern allein unſer Blut zu ſauffen.

Nun hab ich auf dißmahl auch noch aufs gelindeſt geſchrieben. Wo aber etwas geſchwindes in dieſem Buch iſt, will ich ſolches nicht wider Käyſ. Majeſtät, oder die Fürſten, welchen ich gebührliche Ehre gern erzeige, ſondern wider die Mönche und Theologen geredt haben. Denn ich habe erſt neulich die Confutation bekommen recht zu leſen, und mercke, daß viel darinne ſo gefährlich, ſo gifftig und neidiſch geſchrieben, daß es auch an etlichen Orten fromme Leute betriegen möchte.

Ich habe aber nicht alle zänckiſche, muthwillige Räncke der Widerſacher gehandelt, denn da wären unzehliche Bücher von zu ſchreiben: Ihre beſten höheſten Gründe habe ich gefaſſet, daß bey hohen und niedern Ständen, bey den ietzigen und unſern Nachkommen, bey allen eingebohrnen Deutſchen, auch ſonſt aller Welt, allen fremden Nationen, ein klar Zeugniß vor Augen ſey, und ewig ſtehen bleibe, daß wir rein, göttlich, recht von dem Evangelio CHriſti gelehret haben. Wir haben warlich nicht Luſt oder Freude an Uneinigkeit, auch ſind wir nicht ſo gar ſtock oder ſteinhart, daß wir unſer Fahr nicht bedencken.

Denn wir ſehen und mercken, wie die Widerſacher in dieſer Sache uns ſo mit groſſer Gifft und Bitterkeit ſuchen, und biß hieher geſucht haben an Leib, Leben, und allem was wir haben.

Aber wir wiſſen die öffentliche göttliche Wahrheit, ohne welche die Kirche Chriſti nicht kan ſeyn oder bleiben, und das ewige heilige Wort des Evangelii, nicht zu verleugnen, oder zu verwerffen.

Dergleichen ſo wir um des HErrn Chriſti, und um dieſer allerhöchſten wichtigſten Sachen willen, an welcher der gantze heilige Chriſtliche Glaube, die gantze Chriſtliche Kirche gelegen iſt, noch gröſſern Widerſtand, Fahr oder Verfolgung warten oder ausſtehen ſollen, wollen wir in ſo gantz göttlicher, rechter Sachen gern leiden, und vertröſten uns deß gäntzlich, ſinds auch gewiß, daß der Heil. göttlichen Majeſtät im Himmel, und unſerm lieben Heyland, JEſu Chriſto, dieſes wohlgefället, und nach dieſer Zeit werden Leute ſeyn, und unſere Nachkommen, die gar viel anders und mit mehr Trauen, von dieſen Sachen urtheilen werden.

(f. 22. b.) Denn es können die Widerſacher ſelbſt nicht verneinen noch leugnen, daß viel und die höchſten nöthigſten Artickel der Chriſtlichen Lehre, ohne welche die Chriſtliche Kirche ſamt der gantzen Chriſtlichen Lehre und Name würde vergeſſen und untergehen, durch die Unſern wieder an Tag bracht ſeyn. Denn mit was zänckiſchen, vergeblichen, unnützen, kindiſchen Lehren viel nöthige Stücke vor wenig Jahren bey Mönchen, Theologen, Canoniſten und Sophiſten untergedruckt geweſen, will ich hie dißmahl nicht erzehlen, es ſoll noch wol kommen.

Wir haben (Gott lob) Zeugniß von vielen hohen, ehrlichen, redlichen, gottsfürchtigen Leuten, welche GOtt von Hertzen dancken für die unausſprechlichen Gaben und Gnaden, daß ſie in den allernöthigſten Stücken der gantzen Schrifft von uns viel klärer, gewiſſer, eigentlicher, richtiger Lehre und Troſt der Gewiſſen haben, denn in allen Büchern der Widerſacher immer funden iſt.

Darum wollen wir, ſo die erkannte helle Wahrheit ie mit Füſſen getreten wird, dieſe Sache hie Chriſto und GOtt im Himmel befehlen, der der Wayſen und Wittwen Vater, und aller Verlaſſenen Richter iſt, der wird (das wiſſen wir ie fürwahr,) dieſe Sache urtheilen und recht richten. Und du, HErr JEſu Chriſt, dein heiliges Evangelium, deine Sache iſt es, wolleſt anſehen ſo manch betrübtes Hertz und Gewiſſen, und deine Kirchen und Häuflein, die vom Teuffel Angſt und Noth leiden, erhalten, und ſtärcken deine Wahrheit. Mache zu Schanden alle Heucheley und Lügen, und gib alſo Fried und Einigkeit, daß deine Ehre fürgehe, und dein Reich wider alle Pforten der Höllen kräftig ohn Unterlaß wachſe und zunehme!

Apo-

Apologia der Confeßion, (f. 23. a.) p. 50.

Verdeutſchet aus dem Latein durch Juſtum Jonam.

Den erſten Artickel unſers Bekäntniß laſſen ihnen die Widerſacher gefallen, in welchem angezeigt wird, wie wir gläuben, und lehren, daß da ſey ein ewiges, einiges, unzertheilt göttlich Weſen, und doch drey unterſchiedene Perſonen, in einem göttlichen Weſen, gleich mächtig, gleich ewig, GOtt Vater, GOtt Sohn, GOtt Heiliger Geiſt. Dieſen Artickel haben wir allezeit alſo rein gelehret und verfochten, halten auch und ſeyn gewiß, daß derſelbige ſo ſtarcken, guten gewiſſen Grund in der heiligen Schrifft hat, daß niemands müglich, den zu tadeln oder umzuſtoſſen.

Darum ſchlieſſen wir frey, daß alle diejenigen abgöttiſch, Gottesläſterer und auſſerhalb der Kirchen Chriſti ſeyn, die da anders halten oder lehren.

I. Von der Erb-Sünde.

Den andern Artickel von der Erb-Sünde laſſen ihnen auch die Widerſacher gefallen; doch fechten ſie an, als haben wirs nicht recht troffen, da wir geſagt, was die Erb-Sünde ſey, ſo wir doch zufällig allein des Orts davon geredt.

Da wird alsbald im Eingange die Käyſerliche Majeſtät befinden, daß unſere Widerwärtigen in dieſer hochwichtigen Sache offte gar nicht mercken noch verſtehen, wiederum auch offte unſere Worte bößlich und mit Fleiß uns verkehren, oder ie zu Mißverſtande deuten. Denn ſo wir aufs allereinfältigſte und kläreſte davon geredet, was die Erb-Sünde ſey oder nicht ſey, ſo haben ſie aus eitel Gifft und Bitterkeit, die Worte, ſo an ihnen ſelbſt recht und ſchlecht geredt, mit Fleiß übel und unrecht gedeutet.

Denn alſo ſagen ſie: Ihr ſprecht, die Erb-Sünde ſey dieſes, daß
uns ein ſolcher Sinn und Hertz angebohren iſt, darinne keine Furcht
GOttes, kein Vertrauen gegen GOtt iſt, das iſt ie eine würckliche
Schuld, und ſelbſt ein Werck, oder actualis culpa, darum iſts nicht
Erb-Sünde. Es iſt leichtlich zu mercken und abzunehmen, daß ſolche
(f. 23. b.) Cavillatio von Theologen, nicht von des Käyſers Rath herkömmet.
Wiewohl wir nun ſolche neidiſche, gefährliche muthwillige Deutungen
wohl wiſſen zu verlegen, doch, daß alle redliche und erbare Leute verſte-
p. 51. hen mögen, daß wir in dieſer Sache nichts ungeſchicktes lehren, ſo bit-
ten wir, ſie wollen unſere vorige deutſche Confeßion, ſo zu Augſpurg
überantwortet, anſehen, die wird gnug anzeigen, daß wir nichts neues,
oder ungehörtes lehren. Denn in derſelbigen iſt alſo geſchrieben:
**Weiter wird gelehret, daß nach dem Fall Adä alle Menſchen,
ſo natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und ge-
bohren werden, das iſt, *daß ſie alle von Mutterleibe an*, voll bö-
ſer Luſt und Neigung ſind, keine wahre Gottesfurcht, keinen
wahren Glauben an GOtt von Natur haben können.**

In dieſem erſcheinet gnug, daß wir von allen, ſo aus Fleiſch gebohren ſind, ſagen, daß ſie untüchtig ſind zu allen GOttes-Sachen, *GOtt nicht hertzlich fürchten, ihme nicht gläuben*, noch vertrauen können. Da reden wir von angebohrner böſer Art des Hertzens, nicht allein von actuali culpa, oder von würcklicher Schuld und Sünden, denn wir ſagen, daß in allen Adams-Kindern eine böſe Neigung und Luſt ſey, und daß niemands ihme ſelbſt ein Hertz könne oder vermöge zu machen, das GOtt erkenne, oder GOtt hertzlich vertraue, hertzlich fürchte.

Ich wolte doch gerne hören, was ſie da ſchelten wollen oder möchten. Denn fromme redliche Leute, denen die Wahrheit lieb, ſehen ohne allen Zweiffel, daß dieſes recht und wahr iſt. Denn auf die Meynung ſagen wir in unſerm Lateiniſchen Bekäntniß, daß in einem natürlichen Menſchen nicht potentia, das iſt, nicht ſo viel Tügens, Vermögens ſey, auch nicht an unſchuldigen Kindlein, welche auch aus Adam untüchtig ſeyn, immer hertzlich GOtt zu fürchten, und hertzlich GOtt zu lieben. In den Alten aber und Erwachſenen ſind noch über die angebohrne böſe Art des Hertzens, auch noch Actus und würckliche Sünden.

Darum, wenn wir angebohrne böſe Luſt nennen, meynen wir nicht allein die Actus, böſe Wercke oder Frucht, ſondern inwendig die böſe Neigung, welche nicht aufhöret, ſo lange wir nicht neu gebohren werden durch Geiſt und Glauben. Aber darnach wollen wir mit mehr Worten anzeigen, daß wir von der Erb-Sünde, nemlich, was dieſelbige ſey oder nicht, auch auf geübte alte Weiſe der Scholaſticen, und nicht ſo ungewöhnlich, geredt haben. Ich muß aber erſt anzeigen, aus was Urſach ich an dem Orte fürnemlich ſolcher und nicht anderer Worte habe brauchen wollen.

Die Widerſacher ſelbſt reden alſo davon in ihren Schulen, und bekennen, daß die Materien oder materiale der Erb-Sünde, wie (f. 24. a.) ſie es nennen, ſey böſe Luſt. Darum ſo ich habe wollen ſagen, was Erb-Sünde ſey, iſt das nicht zu übergehen geweſt, ſonderlich dieſer Zeit, da etliche von derſelbigen angebohrnen böſen Luſt mehr heydniſch, aus der Philoſophie, denn nach dem Göttlichen Wort oder nach der Heiligen Schrifft reden. Denn etliche reden alſo davon, daß die Erb-Sünde an der menſchlichen Natur nicht ſey eine angebohrne böſe Art, ſondern allein ein Gebrechen und aufgelegte Laſt oder Bürde, die alle Adams-Kinder um fremder Sünde willen, nemlich, Adams Sünde halben, tragen müſſen, und darum alle ſterblich ſeyn, nicht daß ſie ſelbſt alle von Art und aus Mutterleibe Sünde ererbeten.

Darüber ſagen ſie darzu, daß kein Menſch ewig verdammt werde, allein um der Erb-Sünde oder Erbjammers willen, ſondern gleichwie von einer leibeigen Magd, leibeigene Leute und Erbknechte gebohren werden, nicht ihrer eigen Schuld halben, ſondern daß ſie der Mutter Unglücks und Elends entgelten und tragen müſſen; ſo ſie doch an ihm ſelbſt wie andere Menſchen ohne Wandel gebohren werden:

So ſey die Erb-Sünde auch nicht ein angebohren Ubel, ſondern allein ein Gebrechen und Laſt, die wir von Adam tragen, aber vor uns ſelbſt darum nicht in Sünden und Erb-Ungnaden ſtecken.

p. 52. Damit ich nu anzeigete, daß uns ſolche unchriſtliche Meynung nicht gefiele, habe ich dieſer Worte gebraucht: **Alle Menſchen von Mutterleibe an ſind alle voll böſer Lüſte und Neigung.** Und nenne die Erb-Sünde auch darum eine Seuche, anzuzeigen, daß **nicht ein Stück**, ſondern der **gantze** Menſch mit ſeiner **gantzen** Natur mit einer Erbſeuche von Art in Sünden gebohren wird. Darum nennen wir es auch nicht allein eine böſe Luſt, ſondern ſagen auch, daß alle Menſchen in Sünden ohne Gottesfurcht, ohne Glauben gebohren werden. Daſſelbige ſetzen wir nicht ohne Urſach dazu. Die Schulzäncker, oder Scholaſtici, die reden von der Erb-Sünde, als ſey es allein ein liederlich gering Gebrechen, und verſtehen nicht, was die Erb-Sünde ſey, oder *wie* es die andern heiligen Väter gemeynet haben.

Wenn die Sophiſten ſchreiben, was Erb-Sünde ſey, was der Fomes oder böſe Neigung ſey, reden ſie unter andern davon, als ſey es ein Gebrechen am Leibe, wie ſie denn *wunderkindiſch von Sachen zu reden pflegen, und geben Fragen für:* Ob derſelbige Gebrechen aus Vergifftung des verbothenen Apffels im Paradieß, oder aus Anblaſen der Schlangen, Adam erſt ankommen ſey? Item, ob es mit dem Gebrechen die Artzney ie länger ie ärger macht? Mit ſolchen zänckiſchen Fragen haben ſie die gantze Haupt-Sache und die fürnehmſte Frage, was die Erb-Sünde doch ſey? gar verwirret und unterdrücket.

(f. 24. b.) Darum wenn ſie von der Erb-Sünde reden, laſſen ſie das gröſſeſte und nöthigſte auſſen, und unſers rechten gröſten Jammers gedencken ſie gar nicht, nemlich, daß wir Menſchen alle alſo von Art gebohren werden, daß wir GOtt oder GOttes Werck nicht kennen, nicht ſehen, noch mercken, GOtt verachten, GOtt nicht ernſtlich fürchten noch vertrauen, ſeinem Gerichte oder Urtheil feind ſeyn.

Item, daß wir alle von Natur für GOtt, als einem Tyrannen, fliehen, wider ſeinen Willen zürnen und murren. Item, uns auf GOttes Güte gar nicht verlaſſen, noch wagen, ſondern allezeit mehr auf Geld, Guth, Freunde verlaſſen. Dieſe geſchwinde Erbſeuche, durch welche die gantze Natur verderbt, durch welche wir alle ſolch Hertz, Sinn und Gedancken von Adam ererben, welches ſtracks wider GOtt und das erſte höchſte Geboth GOttes iſt, übergehen die Scholaſtici.

Und reden davon, als ſey die menſchliche Natur unverderbet, vermöge GOTT groß zu achten, zu lieben über alles, GOttes Geboth zu halten, ꝛc. Und ſehen nicht, daß ſie wider ſich ſelbſt ſind. Denn ſolches aus eignen Kräfften vermögen, nemlich, GOtt groß zu achten, hertzlich zu lieben, ſein Geboth zu halten, was wäre das anders, denn eine neue Creatur im Paradieß gar rein und heilig ſeyn? So wir nun aus unſern Kräfften ſo groſſes vermöchten, GOtt über alles zu lieben, ſeine Geboth zu halten, wie die Scholaſtici tapffer dörffen heraus ſagen, was wäre denn die Erb-Sünde? Und ſo wir aus eignen Kräfften gerecht würden, ſo iſt die Gnade CHriſti vergeblich, was dürfften wir auch des heiligen Geiſtes, ſo wir aus menſchlichen Kräfften GOtt über alles lieben, und ſeine Geboth halten können?

Hie ſiehet ja iedermann, wie ungeſchickt die Widerſacher von
dieſem hohen Handel reden. Sie bekennen die kleinen Gebrechen
an der ſündlichen Natur, und des allergröſten Erb-Jammers und Elends
gedencken ſie nicht, da doch die Apoſteln alle über klagen, das die p. 53.
gantze Schrifft allenthalben meldet, da alle Propheten über ſchreyen,
wie der 13. Pſalm, und etliche andere Pſalmen ſagen: Da iſt nicht Pſ. XIV, 3.
der gerecht ſey, auch nicht einer. Da iſt nicht der nach GOtt
fraget, da iſt nicht der Gutes thut, auch nicht einer. Ihr Pſ. V, 10. &c.
Schlund iſt ein offnes Grab, Ottern-Gifft iſt unter ihren
Lippen. Es iſt keine Furcht GOttes für ihren Augen. So
doch auch die Schrifft klar ſagt, daß uns ſolches alles nicht angeflohen, ſondern angebohren ſey.

Dieweil aber die Scholaſtici unter die Chriſtliche Lehre viel Philoſophie gemengt, und viel von dem Licht der Vernunfft und den Actibus elicitis reden, halten ſie zu viel vom freyen Willen, und unſern Wercken. Darüber haben ſie gelehret, daß die Menſchen (f. 25. a.) durch ein äuſſerlich erbar Leben für GOtt fromm werden, und haben nicht geſehen die angebohrne Unreinigkeit inwendig der Hertzen, welche niemands gewahr wird, denn allein durch das Wort GOttes, welches die Scholaſtici in ihren Büchern faſt ſpärlich und ſelten handeln. Wir ſagen auch wohl, daß äuſſerlich erbar zu leben etlicher maſſen in unſerm Vermögen ſtehe, aber für GOtt fromm und heilig zu werden, iſt nicht unſers Vermögens.

Das ſind die Urſachen, warum ich des Orts, als ich habe wollen ſagen, was die Erb-Sünde ſey, der angebohrnen böſen Luſt gedacht habe, und geſagt, daß aus natürlichen Kräfften kein Menſch *vermag GOtt zu fürchten, oder ihm zu vertrauen.* Denn ich habe wollen anzeigen, daß die Erb-Sünde auch dieſen Jammer in ſich begreiffe, nemlich, daß kein Menſch GOtt kennet oder achtet, keiner ihn hertzlich fürchten oder lieben, oder ihm vertrauen kan. Das ſind die gröſten Stücke der Erb-Seuche, durch welche wir alle aus Adam ſtracks *wider GOtt, wider die erſte Tafel Moſi, und das gröſte, höchſte* Göttliche Geboth geſinnet und geartet ſind.

Und wir haben da nichts neues geſagt. Die alten Scholaſtici, ſo man ſie recht verſtehet, haben gleich daſſelbige geſagt. Denn ſie ſagen, die Erb-Sünde ſey ein Mangel der erſten Reinigkeit und Gerechtigkeit im Paradieß. Was iſt aber Juſtitia originalis, oder die erſte Gerechtigkeit im Paradieß? Gerechtigkeit und Heiligkeit in der Schrifft heißt je nicht allein, wenn ich die andere Tafel Moſi halte, gute Wercke thue, und dem Nechſten diene. Sondern denjenigen nennet die Schrifft fromm, heilig und gerecht, der die erſte Tafel, der das erſte Geboth hält, das iſt, der GOtt von Hertzen fürchtet, ihn liebet, und ſich auf GOtt verläſſet.

Darum iſt Adams Reinigkeit und unverrückt Weſen nicht allein eine feine vollkommene Geſundheit und allenthalben rein Geblüt, unverderbte Kräffte des Leibes geweſen, wie ſie davon reden, ſondern das gröſte an ſolcher edler erſten Creatur iſt geweſen ein helles Licht im Hertzen, GOtt und ſein Werck zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht hertzlich Vertrauen gegen GOtt, und allenthalben ein rechtſchaffen gewiſſer Verſtand, ein fein gut frölich Hertz gegen GOtt und allen Göttlichen Sachen.

Und das bezeuget auch die heilige Schrifft, da ſie ſagt, daß P. 54.
der Menſch nach GOttes Bilde und Gleichniß geſchaffen ſey. Gen. I, 27.
Denn was iſt das anders, denn daß Göttliche Weißheit und Gerechtigkeit, die aus GOtt iſt, ſich im Menſchen bildet? Dadurch wir GOtt erkennen, durch welche, GOttes Klarheit ſich in uns ſpiegelt, das iſt, daß dem Menſchen erſtlich, als er geſchaffen, dieſe Gaben (f. 25. b.)
gegeben ſeyn, recht klar Erkäntniß GOttes, rechte Furcht, recht Vertrauen, und dergleichen.

Denn alſo legen auch ſolches aus vom Bilde und Gleichniß GOttes Irenæus und Ambroſius, ſo er allerley auf die Meynung redet, ſagt unter andern: **Die Seele iſt nicht nach dem Bilde GOttes geſchaffen, in welcher GOtt nicht allzeit iſt.** Und Paulus zu den *Epheſern und Coloſſern zeiget gnug an, daß GOttes Bilde in der Schrifft* Eph. V, 5.
nichts anders heiſſe, denn Erkäntniß GOttes, und rechtſchaffen Weſen Col. III, 10.
und Gerechtigkeit für GOtt.

Und Longobardus ſagt frey heraus, daß **die erſtgeſchaffene Gerechtigkeit in Adam ſey das Bilde, und die Gleichniß GOttes, welches an dem Menſchen von GOtt gebildet iſt.** Ich erzehle die Meynung und Sprüche der Alten, welche an der Auslegung Auguſtini, wie derſelbige vom Bilde GOttes redet, nichts hindern. Darum die Alten, da ſie ſagen, was die Erb-Sünde ſey, und ſprechen, es ſey ein Mangel der erſten angeſchaffenen Gerechtigkeit, da iſt ihre Meynung, daß der Menſch nicht allein am Leibe oder geringſten niederſten Kräfften verderbet ſey, ſondern daß er auch dadurch verlohren habe die Gaben, recht Erkäntniß GOttes, rechte Liebe und

Vertrauen gegen GOtt, und die Krafft, das Licht im Hertzen, ſo ihm zu dem allen Liebe und Luſt macht. Denn die Scholaſtici oder Theologen ſelbſt in Schulen lehren, daß dieſelbige angebohrne Gerechtigkeit uns nicht müglich wäre geweſen, ohne ſonderliche Gaben und ohne Hülffe der Gnaden.

Und dieſelbigen Gaben nennen wir Gottesfurcht, GOttes Erkäntniß und Vertrauen gegen GOtt, damit daß man es verſtehen möge. Aus dieſem allen erſcheinet gnugſam, daß die Alten, da ſie ſagen, was die Erb-Sünde ſey, gleich mit uns ſtimmen, und auch ihre Meynung iſt, daß wir durch die Erb-Sünde in den Jammer kommen, gebohrn, daß wir kein gut Hertz, welches GOtt recht liebet, gegen GOtt haben, nicht allein kein rein gutes Werck zu thun, oder vollbringen vermögen.

Gleich daſſelbige meynet auch Auguſtinus, da er auch will ſagen, was die Erb-Sünde ſey, und pfleget die Erb-Sünde eine böſe Luſt zu nennen, denn er will anzeigen, daß nach Adams Fall anſtatt der Gerechtigkeit böſe Luſt uns angebohren wird. Denn von dem Fall an, dieweil wir, als von Art ſündlich gebohren, GOTT nicht fürchten, lieben, noch ihm vertrauen, ſo thun wir nichts anders, denn daß wir uns auf uns ſelbſt verlaſſen, verachten GOtt, oder erſchrecken und fliehen von GOtt.

(f. 26. a.) p. 55. Und alſo iſt in Auguſtinus Worten auch die Meynung gefaſſet und begriffen derjenigen, die da ſagen, die Erb-Sünde ſey ein Mangel der erſten Gerechtigkeit, das iſt die böſe Luſt, welche an ſtatt derſelbigen Gerechtigkeit uns anhengt. Und iſt die böſe Luſt nicht allein eine Verderbung oder Verrückung der erſten reinen Leibs-Geſundheit Adams im Paradieß, ſondern auch eine böſe Luſt und Neigung, da wir nach den allerbeſten höchſten Kräfften und Licht der Vernunfft dennoch fleiſchlich wider GOtt geneigt und geſinnet ſind. Und diejenigen wiſſen nicht, was ſie ſagen, die da lehren, der Menſch vermöge aus ſeinen Kräfften GOtt über alles zu lieben, und müſſen doch zugleich bekennen, es bleibe, ſo lange diß Leben währet, noch böſe Luſt, ſo fern ſie vom heiligen Geiſt nicht gänzlich getödtet iſt.

Derhalben wir ſo eigentlich beydes erwehnet und ausgedrückt, da wir haben lehren wollen, was die Erb-Sünde ſey, beyde die böſe Luſt, und auch den Mangel der erſten Gerechtigkeit im Paradieß; und ſagen, derſelbe Mangel ſey, daß wir Adams-Kinder, GOtt von Hertzen nicht vertrauen, ihn nicht fürchten, noch lieben: Die böſe Luſt ſey, daß natürlich wider GOttes Wort all unſer Sinn, Hertz und Muth ſtehet, da wir nicht allein ſuchen allerley Wolluſt des Leibes, ſondern auch auf unſer Weißheit und Gerechtigkeit vertrauen, und dagegen GOttes vergeſſen, und wenig, ja, gar nichts achten. Und nicht allein die alten Väter, als Auguſtinus und dergleichen, ſondern auch die neulichſten Lehrer und Scholaſtici, die etwas Verſtand gehabt, lehren, daß dieſe zwey Stück ſämtlich die Erb-Sünde ſind, nemlich der Mangel und die böſe Luſt. Denn alſo ſagt S. Thomas, daß Erb-Sünde iſt nicht allein ein Mangel der erſten Gerechtigkeit, ſondern auch eine unordentliche Begierde oder Luſt in der Seelen. Derhalben iſt es (ſagt er) nicht allein ein lauter Mangel, ſondern auch aliquid poſitivum. Und Bonaventura auch ſagt klar: Wenn man fragt, was die Erb-Sünde ſey, iſt diß die rechte Antwort, daß es eine ungewehrete böſe Luſt ſey. Auch iſt die rechte Antwort, daß es ein Mangel ſey der Gerechtigkeit, und eines giebt das ander.

Gleich daſſelbige meynet auch Hugo, da er ſaget: Die Erb-Sünde iſt Blindheit im Hertzen, und böſe Luſt im Fleiſche. Denn er will anzeigen, daß wir Adams-Kinder alle ſo gebohren werden, daß wir GOtt nicht kennen, GOtt verachten, ihm nicht vertrauen, ja ihn auch fliehen und haſſen. Denn das hat Hugo wollen kurtz begreiffen, da er geſagt: Ignorantia in mente, Blindheit oder Unwiſſenheit im Hertzen. Und die Sprüche, auch der neueſten Lehrer, ſtimmen überein mit der heiligen Schrifft.

Denn Paulus nennet die Erb-Sünde unterzeiten mit klaren (f. 26. b.)

1.Cor.II,14. Worten einen Mangel göttliches Lichts, ꝛc. 1. Corinth. 2. **Der**
natürliche Menſch aber vernimmt nichts vom Geiſt GOttes.
Rom.VII,5. Und an andern Orten nennet ers böſe Luſt, als zun Römern am 7.
da er ſagt: **Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern,** ꝛc.
Welche Luſt allerley böſe Früchte gebieret.

p. 56. Ich könnt hie wol viel mehr Sprüche der Schrifft vorbringen von beyden dieſen Stücken, aber in dieſer öffentlichen Wahrheit iſt es nicht noth. Ein jeder Verſtändiger wird leichtlich ſehen und mercken, daß alſo ohne GOttes Furcht, ohne Vertrauen im Hertzen ſeyn, ſind nicht allein actus, oder wirckliche Sünden, ſondern ein angebohren Mangel des göttlichen Lichts und alles Guten, welcher da bleibt, ſo lang wir nicht durch den heiligen Geiſt neu gebohrn, und durch den erleuchtet werden.

Wie wir nun bisher von der Erb-Sünde geſchrieben und gelehret, ſo lehren wir nichts neues, nichts anders, denn die heilige Schrifft, die gemeine heilige Chriſtliche Kirche: Sondern ſolche nöthige, tapffere klare Sprüche der heiligen Schrifft und der Väter, welche durch ungeſchickt Gezänck der Sophiſten unterdruckt geweſen, bringen wir wieder an Tag, und wolten gerne die Chriſtliche Lehre rein haben. Denn es iſt ie am Tage, daß die Sophiſten und Schul-Zäncker nicht verſtanden haben, was die Väter mit dem Wort, **Mangel der erſten Gerechtigkeit**, gemeynet.

Diß Stücke aber eigentlich und richtig zu lehren, und was die Erb-Sünde ſey, oder nicht ſey, iſt gar hoch vonnöthen, und kan niemand ſich nach CHriſto, nach dem unausſprechlichen Schatze göttlicher Huld und Gnade, welche das Evangelium fürträgt, hertzlich
ſehnen, oder darnach Verlangen haben, der nicht ſeinen Jammer und
Matth. IX, Seuche erkennet, wie CHriſtus ſagt: **Die Geſunden dürffen des**
12. **Artztes nicht.** Alles heilig erbar Leben, alle gute Wercke, ſo viel immer
Marc.II,17. ein Menſch auf Erden thun mag, ſind für GOtt eitel Heucheley
und Greuel, wir erkennen denn erſt, daß wir von Art elende Sünder
ſind, welche in Ungnaden GOttes ſeyn, GOtt weder fürchten noch
lieben.

lieben. Alſo ſagt der Prophet: **Dieweil du mir es gezeiget haſt, bin ich erſchrocken.** Und der 116. Pſalm: **Alle Menſchen ſind Lügner,** das iſt, ſie ſind nicht recht geſinnet von GOtt. Jer. XXXI, 19. Pſ. CXVI, 18.

Hie ſchreyen nu die Widerſacher hefftig wider D. Luther, daß er geſchrieben hat: **Die Erb-Sünde bleibe auch nach der Tauffe,** und ſagen dazu, derſelbige Artickel ſey billig verdammt vom Pabſt Leo dem X.

(f. 27. a.) Aber Käyſerliche Majeſtät wird hie öffentlich finden, daß ſie uns gantz unrecht thun. Denn die Widerſacher verſtehen faſt wohl, auf was Meynung D. Luther das geredt will haben, da er ſagt: **die Erb-Sünde bleibe nach der Tauffe.** Er hat allzeit klar alſo geſchrieben, daß die heilige Tauffe die gantze Schuld und Erbpflicht der Erb-Sünde wegnimmt und austilget, wiewohl das Material (wie ſie es nennen) der Sünde, nemlich die böſe Neigung und Luſt, bleibet.

Darüber in allen ſeinen Schrifften ſetzet er noch darzu vom ſelbigen Material, daß der heilige Geiſt, welcher gegeben wird durch die Tauffe, anfähet inwendig die übrige böſe Lüſte täglich zu tödten und zu löſchen, und bringt ins Hertz ein neu Licht, einen neuen Sinn und Muth. *Auf die Meynung redet auch Auguſtinus*, da er alſo ſagt: **Die Erb-Sünde wird in der Tauffe vergeben, nicht, daß ſie nicht mehr ſey, ſondern, daß ſie nicht zugerechnet werde.**

Da bekennet Auguſtinus öffentlich, daß die Sünde in uns bleibt, wiewol ſie uns nicht zugerechnet wird. Und dieſer Spruch Auguſtini hat den Lehrern hernach ſo wohl gefallen, da er auch im Decret angezogen wird. p. 57. Und wider Julianum ſagt Auguſtinus: **Das Geſetz, das in unſern Gliedern iſt, iſt weggethan durch die geiſtliche Wiedergeburth, und bleibt doch im Fleiſch, welches iſt ſterblich. Es iſt hinweg gethan, denn die Schuld iſt gantz loß durch das Sacrament, dadurch die Gläubigen neu gebohren werden, und bleibt noch da, denn es würcket böſe Lüſte, wider welche kämpffen die Gläubigen.**

Daß D. Luther ſo hält und lehret, wiſſen die Widerſacher faſt wohl, und ſo ſie es nicht können anfechten, ſondern ſelbſt bekennen müſſen, verkehren ſie ihm bößlich die Worte, und deuten ihm ſeine Meynung fälſchlich, die Wahrheit unterzudrücken und unſchuldig zu verdammen.

Aber weiter diſputiren die Widerſacher, daß die böſe Luſt eine Laſt und aufgelegte Strafe ſey, und ſey nicht eine ſolche Sünde, die des Todes und Verdammniß ſchuldig. Darwider ſagt D. Luther: Es ſey eine ſolche verdammliche Sünde. Ich habe hie oben geſagt, daß Auguſtinus auch ſolches meldet, die Erbſünde ſey die angebohrne böſe Luſt. Soll dieſes übel geredt ſeyn, mögen ſie es mit Auguſtino anfechten.

Rom. VII, Darüber ſagt Paulus: **Die Sünde erkannt ich nicht, ohne**
7. 8. **durch das Geſetz, denn ich wuſte nicht von der Luſt, wo das**
Geſetz nicht geſagt hätte, laß dich nicht gelüſten. Da ſagt ie
Paulus dürre heraus: **Ich wuſte nicht, daß die Luſt Sünde**
v. 23. **war, ꝛc. Item: Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern,**
das da widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüthe, und
nimmt mich gefangen in der Sünde Geſetze, welches iſt in meinen Gliedern.

(f. 27. b.) Dieſes ſind Pauli helle gewiſſe Worte und klare Sprüche, da vermag keine Gloſſe, kein liſtiges Fündlein nichts darwider, dieſe Sprüche werden alle Teuffel, alle Menſchen nicht mögen umſtoſſen. Da nennet er klar die böſe Luſt eine Sünde, doch ſagt er, daß ſolche Sünde denenjenigen, ſo an Chriſtum gläuben, nicht wird zugerechnet, doch an ihr ſelbſt iſt es gleichwohl warlich eine Sünde des Todes und ewigen Verdammniß ſchuldig. Und hat keinen Zweiffel, daß auch ſolches der alten Väter Meynung geweſt. Denn **Auguſtinus** diſputirt und ficht hefftig wider diejenigen, die da hielten, daß die böſe Neigung und Luſt am Menſchen nicht Sünde wäre, und weder gut noch böſe, wie ſchwartzen oder weiſſen Leib haben auch weder gut noch böſe iſt.

Und wenn die Widerſacher werden fürgeben, daß Fomes oder die böſe Neigung weder gut noch böſe ſey, da werden nicht allein viel Sprüche der Schrifft darwider ſeyn, ſondern auch die gantze Kirche und alle Väter. Denn alle erfahrne Chriſtliche Hertzen wiſſen, daß dieſe Stücke leider! uns in der Haut ſtecken, angebohren ſind, nemlich, daß wir Geld, Guth und alle andere Sachen gröſſer denn GOtt achten, ſicher dahin gehen und leben. Item, daß wir immer nach Art fleiſchlicher Sicherheit alſo gedencken, GOttes Zorn und Ernſt ſey nicht ſo groß über die Sünde, als er doch gewiß iſt. Item, daß wir den edlen unausſprechlichen Schatz des Evangelii, und Verſöhnung CHriſti nicht hertzlich, ſo theur und edel achten, als ſie iſt. Item, daß wir wider GOttes Werck und Willen murren, daß er in Trübſalen nicht bald hülffet, und machts, wie wir wollen. Item, wir erfahren täglich, daß es uns wehe thut, wie auch David und alle Heiligen geklaget, daß den Gottloſen in dieſer Welt wohlgehet. p. 58.

Darüber fühlen alle Menſchen, wie leicht ihr Hertz entbrennet, ietzund mit Ehrgeitz, denn mit Grimm und Zorn, denn mit Unzucht.

So nun die Widerſacher ſelbſt bekennen müſſen, daß ſolcher Unglaube, ſolcher Ungehorſam wider GOtt, im Hertzen iſt, wenn ſchon nicht gantze Verwilligung, (wie ſie davon reden,) ſondern allein die Neigung und Luſt da iſt, wer will ſo kühne ſeyn, daß er dieſe grobe Stücke weder böſe noch gut achte? Nun ſind die klaren Pſalmen und klaren Worte der Propheten da, (daß ſie bekennen,) daß ſie ſich alſo fühlen.

Aber die Sophiſten in Schulen haben zu dieſer Sache wider die klare öffentliche Schrifft geredt, und aus der Philoſophie ihre eigene Träume und Sprüche erdichtet, ſagen, daß wir um der böſen Lüſte willen (f. 28. a.) weder böß noch gut, noch zu ſchelten, noch zu loben ſind. Item, daß Lüſte und Gedancken inwendig nicht Sünde ſind, wenn ich nicht gantz drein verwillige. Dieſelbigen Reden und Worte in der Philoſophen Büchern ſind zu verſtehen von äuſſerlicher Erbarkeit für der Welt, und auch äuſſerlicher Strafe für der Welt. Denn da iſts wahr, wie die Juriſten ſagen, L. Cogitationis, Gedancken ſind

Zollfrey und Straffrey. Aber GOtt erforſchet die Hertzen; mit GOttes Gericht und Urtheil iſts anders.

Alſo flicken ſie auch an dieſe Sache andere ungereimte Sprüche, nemlich, GOttes Geſchöpff und die Natur könne an ihr ſelbſt nicht böſe ſeyn. Das fecht ich nicht an, wenn es irgend geredt wird, da es ſtatt hat. Aber dazu ſoll dieſer Spruch nicht angezogen werden, die Erb-Sünde gering zu machen. Und dieſelbigen Sprüche der Sophiſten haben viel unſägliches Schadens gethan, durch welche ſie die Philoſophie und die Lehre, welche äuſſerlich Leben für der Welt belangend, vermiſchen mit dem Evangelio, und haben doch ſolches nicht allein in der Schule gelehret, ſondern auch öffentlich unverſchämt für dem Volck geprediget. Und die ungöttlichen, irrigen, gefährlichen, ſchädlichen Lehren hatten in aller Welt überhand genommen, da ward nichts geprediget, denn unſer Verdienſt in aller Welt, dadurch ward das *Erkäntniß CHriſti nnd das Evangelium* gantz untergedrückt.

Derhalben hat D. Luther aus der Schrifft lehren und erklären wollen, wie eine groſſe Todſchuld die Erb-Sünde für GOtt ſey, und wie in groſſem Elend wir gebohrn werden, und *daß die übrige* Erb-Sünde, *ſo nach der* Tauffe *bleibt, an ihr ſelbſt* nicht indifferens ſey, ſondern bedarff des Mittlers CHriſti, daß ſie uns GOtt nicht zurechne, und ohn Unterlaß des Lichts und Wirckung des heilichen Geiſtes, durch welchen ſie ausgefeget nnd getödtet werde.

Wiewol nun die Sophiſten und Scholaſtici *anders lehren*, und beyde von der Erb-Sünde und von derſelbigen Strafe, der Schrifft ungemäß lehren, da ſie ſagen, der Menſch vermöge aus ſeinen Kräfften GOttes Geboth zu halten; ſo wird doch die Strafe, ſo GOtt auf Adams Kinder auf die Erb-Sünde gelegt, im erſten Buch Moſis viel anders beſchrieben. Denn da wird die menſchliche Natur verurtheilet, nicht allein zum Tode und andern leiblichem Ubel, ſondern dem Reiche des Teufels unterworffen. Denn da wird diß ſchreckliche Urtheil gefället: Ich will Feindſchafft zwiſchen dir

und dem Weibe, zwiſchen ihrem Saamen und deinem Gen. III, 15. **Saamen ſetzen,** ꝛc.

Der Mangel erſter Gerechtigkeit und die böſe Luſt, ſind Sünd (f. 28. b.) und Strafe. Der Tod aber und die andern leiblichen Ubel, die Tyranney und Herrſchafft des Teuffels, ſeyn eigentlich die Strafe und pœnæ der Erb-Sünde. Denn die menſchliche Natur iſt durch die Erb-Sünde unter des Teuffels Gewalt dahin gegeben, und iſt alſo gefangen unter des Teuffels Reich, welcher manchen groſſen weiſen Menſchen in der Welt mit ſchrecklichem Jrrthum, Ketzerey und ande- p. 59. rer Blindheit getäubet und verführet, und ſonſt die Menſchen zu allerley Laſter dahin reiſſet.

Wie es aber nicht müglich iſt, den liſtigen und gewaltigen Geiſt Sathan zu überwinden, ohne die Hülffe Chriſti, alſo können wir uns aus eignen Kräfften aus dem Gefängniß auch nicht helffen.

Es iſt in allen Hiſtorien von Anfang der Welt zu ſehen und zu finden, wie ein unſäglicher groſſer Gewalt das Reich des Teuffels ſey. Man ſiehet, daß die Welt vom höchſten bis zum niedrigſten voll Gottesläſterung, voll groſſer Jrrthümer gottloſer Lehre wider GOtt und *ſein Wort iſt.* Jn den ſtarcken Feſſeln und Ketten hält der Teuffel *jämmerlich gefangen viel weiſer Leute, viel Heuchler,* die für der Welt heilig ſcheinen. Die andern führet er in andere grobe Laſter, Geitz, Hoffart, ꝛc.

So uns nu Chriſtus darum gegeben iſt, daß er dieſelbigen Sünden und ſchwere Strafen der Sünden wegnehme, die Sünde, den Tod, des Teuffels Reich uns zu gut überwinde, kan niemands hertzlich ſich freyen des groſſen Schatzes, niemands die überſchwencklichen Reichthümer der Gnaden erkennen, er fühle denn von erſt dieſelbige Laſt, unſer angebohrn groß Elend und Jammer. Darum haben unſere Prediger von dem nöthigen Artickel mit allem höchſten Fleiß gelehret, und haben nichts neues gelehret, ſondern eitel klare Worte der heiligen Schrifft, und gewiſſe Sprüche der Väter, Auguſtini, und der andern.

Dieſes, achten wir, ſolle die Käyſerliche Majeſtät Ihr billig laſſen gnug ſeyn wider das loſe, kindiſche, ungegründte Fürbringen der Widerſacher, durch welches ſie der Unſern Artickel ohne Urſache gantz unbillig anfechten. Denn ſie ſingen, ſagen, wie viel, was und wie lange ſie wollen, ſo wiſſen wir eigentlich das, und ſinds fürwahr gewiß, daß wir Chriſtlich und recht lehren, und mit der gemeinen Chriſtlichen Kirchen gleich ſtimmen und halten. Werden ſie darüber weiter muthwilligen Zanck anführen, ſo ſollen ſie ſehen, es ſollen hie, will GOtt, Leute nicht fehlen, die ihnen antworten, und die Wahrheit dennoch erhalten.

(f. 29. a.) Denn die Widerſacher wiſſen das mehrer Theil nicht, was ſie reden. Denn wie offte reden und ſchreiben ſie ihnen ſelbſt widerwertigs? verſtehen auch ihre eigene Dialectica nicht, von Formal der Erbſünde, das iſt, was eigentlich an ihrem Weſen die Erbſünde ſey, oder nicht ſey, was auch der Mangel der erſten Gerechtigkeit ſey. An dieſem Orte aber, haben wir nicht wollen von ihrer zänckiſchen Diſputation ſubtiler oder weiter reden, ſondern allein die Sprüche und Meynung der heiligen Väter, welchen wir auch gleichförmig lehren, mit klaren, gemeinen verſtändlichen Worten erzehlen wollen.

Den dritten Artickel laſſen ihnen die Widerſacher gefallen, da wir bekennen, daß in CHriſto zwo Naturen ſind, nemlich, daß GOttes Sohn die menſchliche Natur hat angenommen, und alſo GOtt und Menſch eine Perſon, ein CHriſtus iſt, und daß derſelbige für uns hat gelitten, und iſt geſtorben, uns dem Vater zu verſöhnen, und daß er auferſtanden iſt, daß er ein ewig Reich beſitze, alle Gläubigen heilige und gerecht mache, ꝛc. wie das Credo der Apoſteln und Symbolum Nicenum lehret.

p. 60. II. Wie man für GOtt fromm und gerecht wird.

Im vierdten, fünfften und ſechſten, und hernach im zwantzigſten Artickel, verdammen die Wiederſacher unſer Bekäntniß, daß wir lehren, daß die Gläubigen Vergebung der Sünden durch CHriſtum, ohne alle Verdienſt, allein durch den Glauben erlangen, und verwerffen gar trotzlich beydes. **Erſtlich**, daß wir nein dazu ſagen, daß den Menſchen durch ihren Verdienſt ſolten die Sünde vergeben werden. **Zum andern**, daß wir halten, lehren und bekennen, daß niemand GOtt verſühnet wird, niemands Vergebung der Sünde erlanget, denn **allein** durch den Glauben an CHriſtum.

Dieweil aber ſolcher Zanck iſt über dem höchſten fürnehmſten Artickel der gantzen Chriſtlichen Lehre, alſo, daß an dieſem Artickel gantz viel gelegen iſt, welcher auch zu klarem richtigem Verſtande der gantzen heiligen Schrifft fürnemlich dienet, und zu dem unausſprechlichen Schatz, und dem rechten Erkäntniß CHriſti allein den Weg weiſet, auch in die gantze Bibel allein die Thür aufthut, ohne welchen Artickel auch kein arm Gewiſſen einen rechten beſtändigen gewiſſen Troſt haben, oder die Reichthümer der Gnaden CHriſti erkennen mag; ſo bitten wir, Käyſerliche Majeſtät wollen von dieſer groſſen, tapffern, hochwichtigen Sachen, nach Nothdurfft und gnädiglich uns hören. Denn dieweil die Widerſacher gar nicht verſte- (f. 29. b.)
hen, noch wiſſen, was durch dieſe Worte in der Schrifft zu verſtehen, was Vergebung der Sünde ſey, was Glaube, was Gnade, was Gerechtigkeit ſey, ſo haben ſie dieſen edlen, nochnöthigen fürnehmſten Artickel, ohne welchen niemands CHriſtum erkennen würde, jämmerlich beſudelt, und den hohen theuren Schatz des Erkäntniß CHriſti, oder was CHriſtus und ſein Reich und Gnade ſey, gar unterdrückt, und den armen Gewiſſen einen ſolchen ſo edlen, groſſen Schatz und ewigen Troſt, daran es gar gelegen, jämmerlich geraubet.

Daß wir aber unſer Bekäntniß bekräfftigen, und was die Widerſacher fürbracht, verlegen mögen, ſo wollen wir zuvor erſt anzeigen Grund und Urſach beyderley Lehre, damit ieder Theil klärer zu vernehmen ſey.

Die gantze Schrifft, beyde altes und neues Teſtaments, wird in die zwey Stück getheilet, und lehret dieſe zwey Stück, nemlich, Geſetz und göttliche Verheiſſungen. Denn an etlichen Orten hält ſie uns für das Geſetz, an etlichen beut ſie Gnade an durch die herrlichen Verheiſſungen von CHriſto, als wenn im alten Teſtament die Schrifft verheiſſet den zukünfftigen CHriſtum, und beut ewigen Segen, Benedeyung, ewiges Heyl, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch ihn an, oder im neuen Teſtament, wenn CHriſtus, ſieder (ſeit dem) er kommen iſt auf Erden, im Evangelio verheiſſet Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben.

Hie aber an dem Ort nennen wir das Geſetz die zehen Gebothe GOttes, wo dieſelbigen in der Schrifft geleſen werden. Von den Ceremonien und den Geſetzen der Gerichts-Händel, wollen wir hie nicht reden.

p. 61. Von dieſen zweyen Stücken nehmen nu die Widerſacher das Geſetz für ſich. Denn dieweil das natürliche Geſetz, welches mit dem Geſetz Moſis oder zehen Gebothen übereinſtimmet, in aller Menſchen Hertzen angebohren und geſchrieben iſt, und alſo die Vernunfft etlicher maß die zehen Geboth faſſen und verſtehen kan, will ſie wehnen, ſie habe gnug am Geſetz, und durch das Geſetz könne man Vergebung der Sünden erlangen.

Die zehen Geboth aber erfordern nicht allein ein äuſſerlich erbar Leben oder gute Wercke, welche die Vernunfft etlicher maß vermag zu thun, ſondern erfordern etwas viel höhers, welchs über alle menſchliche Kräffte, über alle Vermögen der Vernunfft iſt, nemlich, will das Geſetz von uns haben, daß wir GOtt ſollen mit gantzem Ernſt von Hertzengrund fürchten und lieben, ihn in allen Nöthen allein anruffen, und ſonſt auf nichts einigen Troſt ſetzen.

(f. 30. a.) Item, das Geſetz will haben, daß wir nicht weichen noch wancken ſollen, ſondern aufs allergewiſſeſt im Hertzen ſchlieſſen, daß GOtt bey uns ſey, unſer Gebeth erhöret, und daß unſer Seufftzen und Bitten Ja ſey. Item, daß wir von GOtt noch Leben und allerley Troſt erwarten ſollen mitten im Tode, in allen Anfechtungen ſeinem Willen uns gäntzlich heimgeben, im Tode und Trübſal nicht von ihm fliehen, ſondern ihm gehorſam ſein, gerne alles tragen und leiden, wie es uns gehet.

Hie haben die Scholaſtici den Philoſophis gefolget, und wenn ſie wollen ſagen, wie man für GOtt fromm wird, lehren ſie allein eine Gerechtigkeit und Frömmigkeit, da ein Menſch äuſſerlich für der Welt ein erbar Leben führet, und gute Wercke thut, und erdichten dieſen Traum dazu, daß die menſchliche Vernunfft ohne dem heiligen Geiſt vermöge GOtt über alles zu lieben. Denn wohl iſts wahr, wenn ein Menſchen-Hertz müßig iſt und nicht in Anfechtungen, und dieweil es GOttes Zorn und Gericht nicht fühlet, ſo mag es einen ſolchen Traum ihm erdichten, als liebe es GOtt über alles, und thue viel Gutes, viel Wercke um GOttes willen; aber es iſt eitel Heucheley. Und auf die Weiſe haben doch die Widerſacher gelehret, daß die Menſchen Vergebung der Sünden verdienen, wenn ſie viel thun, als an ihnen iſt, das iſt, wenn die Vernunfft ihr läſt die Sünde leyd ſeyn, und erdichtet einen Willen dazu, GOtt zu lieben.

Und dieſe Meynung und irrige Lehre, dieweil die Leute natürlich dazu geneiget ſind, daß ihr Verdienſt und Werck für GOtt etwas geachtet, und verdienen möchten, hat unzehlich viel mißbräuchliche Gottesdienſte in der Kirchen angerichtet und geurſacht, als ſind die Kloſter-Gelübde, Mißbräuche der Meſſen, wie denn ſolches unzehlich, immer ein Gottesdienſt über den andern aus dieſem Irrthum erdacht iſt. Und daß nur ſolch Vertrauen auf unſere Verdienſt und Wercke immer weiter ausgebreitet worden, haben ſie unverſchämet dürffen ſagen und ſchlieſſen, GOtt der HErr müſſe von Noth Gnade geben denjenigen, die alſo gute Wercke thun, nicht, daß er gezwungen wäre, ſondern daß diß die Ordnung alſo ſey, die GOTT nicht übergehe noch ändere.

Und in dieſen Stücken, eben in dieſer Lehre, ſind viel andere groſſe, gantz ſchädliche Irrthüme und ſchreckliche Läſterungen GOttes begriffen, und verborgen, welche alle bey Namen zu erzehlen ietzo zu lang wäre. Allein das wolle doch um GOttes willen ein ieglicher Chriſtlicher Leſer bedencken: Können wir durch ſolche Wercke für GOtt fromm und Chriſten werden, ſo wolt ich gerne hören, (und verſucht alle euer Beſtes hie zu antworten,) was doch vor Unterſcheid ſeyn wolte zwiſchen der Philoſophen und CHriſti Lehre; ſo wir Vergebung der Sünde erlangen mögen durch ſolch unſer Werck, p. 62. oder Actus elicitos, was *hilfft uns* denn CHriſtus? Können wir hei- (f. 30. b.) lig und fromm für GOtt werden durch natürliche Vernunfft und unſre eigne gute Wercke, was dürffen wir denn des Bluts und Todes CHriſti, oder daß wir durch ihn neu gebohren werden? wie Petrus 1. Petr. I, 3. 1. Petr. 1. ſagt. Und aus dem fährlichen Irrthum (dieweil man ſolchen öffentlich in Schulen gelehret, und auf den Predigtſtühlen getrieben,) iſt es leyder dahin gerathen, daß auch groſſe Theologen, zu Löven, Paris, ꝛc. von keiner andern Chriſtlichen Frömmigkeit oder Gerechtigkeit gewuſt haben, (obwol alle Buchſtaben und Syllaben in Paulo anders lehren,) denn von der Frömmigkeit, welche die Philoſophie lehret; und ſo es uns billig fremde ſeyn ſolt, und wir billig ſie verlachen ſolten, verlachen ſie uns, *ja verſpotten Paulum ſelbſt.*

Alſo gar iſt der ſchändliche greuliche Irrthum eingeriſſen. Ich habe ſelbſt einen groſſen Prediger gehört, welcher CHriſti und des Evangeliums nicht gedacht, und Ariſtotelis Ethicorum predigte. Heiſt das nicht kindiſch, närriſch unter Chriſten gepredigt? Aber iſt der Widerſacher Lehre wahr, ſo iſt das Ethicorum ein köſtlich Predigt-Buch, und eine feine neue Bibel. Denn von äuſſerlichem erbarn Leben wird nicht leicht iemands beſſer ſchreiben denn Ariſtoteles.

Wir ſehen, daß etliche Hochgelahrten haben Bücher geſchrieben, darinnen ſie anzeigen, als ſtimmten die Worte CHriſti, und die Sprüche Socratis und Zenonis fein zuſammen. Gleich als ſey CHriſtus kommen, daß er gute Geſetz und Geboth gäbe, durch welche wir Vergebung der Sünden verdienen ſolten, und nicht vielmehr Gnade und Friede GOttes zu verkündigen, und den heiligen Geiſt auszutheilen durch ſein Verdienſt und Blut.

Darum ſo wir der Widerſacher Lehre annehmen, daß wir Vergebung der Sünden verdienen mögen, aus Vermögen natürlicher Vernunfft und unſer Wercke, ſo ſind wir ſchon Ariſtoteliſch und nicht Chriſtiſch, und iſt kein Unterſcheid zwiſchen erbarn Heydniſchem, zwiſchen Phariſäiſchem und Chriſtlichem Leben, zwiſchen der Philoſophie und Evangelio.

Wiewol nun die Widerſacher, damit ſie des Namens CHriſti nicht gar, als die gottloſen rohen Heyden ſchweigen, alſo vom Glauben reden, daß ſie ſagen, es ſey ein Erkäntniß der Hiſtorien von CHriſto, und wiewol ſie von CHriſto auch dennoch etwas ſagen, nemlich, daß er uns verdienet habe einen Habitum, oder, wie ſie es nennen, primam gratiam, die erſte Gnade, welche ſie achten für eine Neigung, dadurch wir dennoch GOtt leichter, denn ſonſt, lieben können, ſo iſt es doch eine ſchwache, geringe, kleine, ſchlechte Wirckung, die CHriſtus alſo hätte, oder die durch ſolchen Habitum geſchähe.

Denn ſie ſagen nichts deſto weniger, daß die Wercke unſrer Vernunfft und Willens, ehe derſelbige Habitus da iſt, und auch darnach, wenn derſelbige Habitus da iſt, ejusdem ſpeciei, das iſt, für und nach, einerley und ein Ding ſey. (f. 31. a.)

Denn ſie ſagen, daß unſre Vernunfft und menſchlicher Wille an ihm ſelbſt, vermöge GOtt zu lieben, allein der Habitus bringe eine Neigung, daß die Vernunfft daſſelbige, das ſie zuvor wohl vermag, deſto lieber und leichter thue.

Darum lehren ſie auch, daß derſelbige Habitus müſſe verdienet werden durch unſere vorgehende Wercke, und daß wir durch die Wercke des Geſetzes, Vermehrung ſolcher guter Neigung, und das ewige Leben verdienen.

Alſo verbergen uns die Leute Chriſtum, und begraben ihn aufs neue, daß wir ihn nicht für einen Mittler erkennen können, denn ſie ſchweigen gar, daß wir **lauter aus Gnaden**, ohne Verdienſt Vergebung der Sünden durch ihn erlangen, ſondern bringen ihre Träume auf, als könten wir durch gute Wercke und des Geſetzes Wercke Ver-
p. 63. gebung der Sünde verdienen, ſo doch die gantze Schrifft ſagt, daß wir das Geſetz nicht vermögen zu erfüllen oder zu halten. Und ſo die Vernunfft am Geſetz nicht ausgerichtet, denn daß ſie allein äuſſerliche Wercke thut, im Hertzen aber fürchtet ſie GOtt nicht, ſo glaubt ſie auch nicht, daß GOtt ihr wahrnehme. Und wiewohl ſie von dem Habitu alſo reden, ſo iſt es doch gewiß, daß ohne Glauben an Chriſtum, rechte GOttes-Liebe in keinem Hertzen ſeyn kan; ſo kan auch niemand verſtehen, was GOttes Liebe iſt, ohne den Glauben.

Daß ſie aber einen Unterſcheid erdichten unter dem merito congrui und merito condigni, *unterm gebührlichen* Verdienſt und rechtem gantzen Verdienſt, ſpielen und zancken ſie allein mit Worten, damit ſie ſich nicht öffentlich als Pelagianer mercken laſſen. Denn ſo GOTT von Noth muß Gnade geben um gebühr Verdienſt, ſo iſt es nicht gebühr Verdienſt, ſondern eine **rechte Pflicht** und gantz Verdienſt; *wiewohl ſie ſelbſt nicht wiſſen, was ſie ſagen,* denn ſie erdichten und träumen, daß, wenn der Habitus der Liebe GOttes (davon oben geſagt,) da iſt, ſo verdienet der Menſch gebührlich, oder de congruo, die Gnade GOttes; und ſagen doch, es könne niemands ſo gewiß ſeyn, ob derſelbige Habitus da ſey.

Nun höret, lieben Herren, wie wiſſen ſie denn, oder wenn wiſſen ſie es, ob ſie gebührlich oder durch gantz Verdienſt, für voll oder halb, unſerm HErrn GOtt ſeine Gnade abverdienen? Aber, ach lieber HErr GOtt, das ſind eitel kalte Gedancken und Träume, müßiger, heilloſer, unerfahrner Leute, welche die Bibel nicht viel in Practicken* bringen, die gar nicht wiſſen, noch erfahren, wie einem Sünder ums
(f. 31. b.) Hertz iſt, was Anfechtung des Todes oder des Teuffels ſind, die gar nicht wiſſen, wie rein wir alles Verdienſts, aller Wercke vergeſſen,

---

* Das iſt: nicht in rechte Ubung bringen, ſondern mit bloſſem Wiſſen ſich begnügen.

wenn das Hertz GOttes Zorn fühlet, oder das Gewiſſen in Aengſten iſt. Die ſichern erfahrnen Leute gehen wol immer dahin in dem Wahn, als verdienen ſie mit ihren Wercken de congruo Gnade.

Denn es iſt ohne das uns angebohrn natürlich, daß wir von uns ſelbſt und unſern Wercken gern etwas viel wolten halten. Wenn aber ein Gewiſſen recht ſeine Sünde und Jammer fühlet, ſo iſt aller Schertz, ſo ſind alle Spiel-Gedancken aus, und iſt eitel groſſer, rechter Ernſt, da läſt ſich kein Hertz noch Gewiſſen ſtillen, noch zu frieden ſtellen, ſuchet allerley Wercke und aber Wercke, und wolt gern Gewißheit, wolt gern Grund fühlen, und gewiß auf etwas fuſſen und ruhen. Aber dieſelben erſchrockenen Gewiſſen fühlen wohl, daß man de condigno noch de congruo nichts verdienen kan, ſincken bald dahin in Verzagen und Verzweiffelung, wenn ihnen nicht ein ander Wort, denn des Geſetzes Lehre, nemlich das Evangelium von CHriſto, daß der für uns gegeben iſt, geprediget wird.

Daher weiß man etliche Hiſtorien, daß die Barfüſſer-Münche, wenn ſie etlichen guten Gewiſſen an der Todſtunde lang haben umſonſt ihren Orden und gute Wercke gelobet, daß ſie zuletzt haben müſſen ihres Ordens und S. Franciſcen ſchweigen, und diß Wort ſagen: Lieber Menſch, CHriſtus iſt für dich geſtorben. Das hat in Aengſten erquicket und erkühlet, Fried und Troſt allein gegeben.

Alſo lehren die Widerſacher nichts, denn eine äuſſerliche Frömmigkeit äuſſerlicher guter Wercke, welche Paulus des Geſetzes Frömmigkeit nennet, und ſehen alſo, wie die Jüden, das verdeckte Angeſicht Moſis, thun nichts, denn daß ſie in etlichen ſichern Heuchlern die Sicherheit und Härtigkeit ſtärcken, führen die Leute auf einen Sandgrund, auf ihre eigne Wercke, dadurch CHriſtus und das Evangelium veracht wird, geben manchen elenden Gewiſſen Urſach zur Verzweiffelung, denn ſie thun gute Wercke auf ungewiſſen Wahn, erfahren nimmer, wie ein groß kräfftig Ding der Glaube iſt, fallen zuletzt p. 64.
gantz in Verzweiffelung.

Wir halten und reden von der äuſſerlichen Frömmigkeit alſo,
daß GOtt wol fodert und haben will ein ſolch äuſſerlich erbar Leben,
und um GOttes Geboths willen müſſe man dieſelbigen guten
Wercke thun, welche in zehen Gebothen werden gebothen. Denn das
Gal. III, 24. Geſetz iſt unſer Zuchtmeiſter, und das Geſetz iſt den Unrechten gegeben.
1. Tim. I, 9. Denn GOtt der HErr will, daß den groben Sünden durch eine äuſ-
ſerliche Zucht gewehret werde, und daſſelbige zu erhalten giebt er Ge-
ſetz, ordnet Obrigkeit, giebt gelehrte weiſe Leute, die zum Regiment
dienen. Und alſo äuſſerlich erbar Wandel und Leben zu führen, ver-
(f. 32. a.) mag etlicher maſſen die Vernunfft aus ihren Kräfften, wiewol ſie
offte durch angebohrne Schwachheit und durch Liſt des Teuffels
auch daran gehindert wird.

Wiewol ich nun einem ſolchen äuſſerlichen Leben, und den guten Wercken gerne ſo viel Lobes laſſe, als ihm gebühret, denn in dieſem Leben und im weltlichen Weſen *iſt ie nichts beſſers* denn Redlichkeit und Tugend, wie denn Ariſtoteles ſagt, daß weder Morgenſtern noch Abendſtern lieblicher und ſchöner ſey, denn Erbarkeit und Gerechtigkeit; wie denn GOtt ſolche Tugend auch belohnet mit leiblichen Gaben; ſo ſoll man doch gute Wercke und ſolchen Wandel *nicht alſo hoch* haben, daß es *CHriſto zu Schmach reiche. Denn alſo ſchlieſſe ich*, und bin deß gewiß, erdicht iſts, und nicht wahr, daß wir durch unſere Wercke ſolten Vergebung der Sünde verdienen.

Auch iſts Lügen, und nicht wahr, daß ein Menſch für GOtt könne gerecht und fromm werden, durch ſeine Wercke und äuſſerliche Frömmigkeit.

Auch iſt es Ungrund und nicht wahr, daß die menſchliche Vernunfft aus ihren Kräfften vermögen ſolt, GOtt über alles zu lieben, ſein Geboth zu halten, ihn zu fürchten, gewiß darauf zu ſtehen, daß Gott das Gebeth erhöre, GOtt zu dancken und gehorſam zu ſeyn, in Trübſalen und anderm, was GOttes Geſetz gebeut, als, nicht fremdes Guths begehren, ꝛc. Denn das alles vermag die Vernunfft nicht, wiewol ſie äuſſerlich erbar Leben und gute Wercke etlicher maſſen vermag.

Auch iſt es erdichtet und nicht wahr, und eine Läſterung wider Chriſtum, daß diejenigen ſolten ohne Sünde ſeyn, die GOttes Geboth allein äuſſerlich halten, ohne Geiſt und Gnade im Hertzen.

Dieſes meines Beſchluß habe ich Zeugniß nicht allein aus der
heiligen Schrifft, ſondern auch aus den alten Vätern. Auguſtinus
redet und handelt ſolches aufs allerreichlichſt wider die Pelagianer,
daß die Gnade nicht gegeben wird um unſers Verdienſts willen. Und
im Buch de natura & gratia, das iſt, von der Natur und Gnade, ſagt
er alſo: So das Vermögen der Natur durch den freyen Willen p. 65.
gnug iſt, beyde zu erkennen, wie man leben ſoll, und alſo recht
zu leben, ſo iſt CHriſtus umſonſt geſtorben.

Warum ſolt ich hie auch nicht ruffen und ſchreyen mit Paulo,
ich mag billig ſchreyen: Ihr habt CHriſtum verlohren, die ihr Gal. V, 4.
durch des Geſetzes Werck gerecht werden wolt, und ſeyd von der
Gnade gefallen, denn ihr erkennet die Gerechtigkeit nicht, die Rom. X,
für GOtt gilt, und trachtet eure eigne Gerechtigkeit aufzurichten, 3. 4.
und ſeyd der Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, nicht unterthan,
denn wie das Ende des Geſetzes Chriſtus iſt, alſo iſt auch der
Heyland der verderbten Natur Chriſtus, Item, Joh. 8. So euch Joh. VIII,
der Sohn frey macht, ſo ſeyd ihr recht frey. 36.

Derhalben können wir durch die Vernunfft oder unſre gute (f. 32. b.)
Wercke nicht frey werden von den Sünden, oder Vergebung der
Sünden verdienen. Item, Johannis am 3. ſtehet geſchrieben: Es Joh. III, 5.
ſey denn, daß iemand neu gebohren werde aus dem Waſſer
und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

So nun das dazu gehöret, daß wir durch den heiligen Geiſt müſſen
neu gebohren werden, ſo werden uns unſre guten Wercke oder eigen
Verdienſt nicht rechtfertig machen für GOtt, ſo kennen wir das
Geſetz nicht halten noch erfüllen. Item, Rom. 3. Sie ſind allzumahl Rom. III,
Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſolten, 23.
das iſt, ihnen mangelt die Weißheit und Gerechtigkeit, die für
GOtt gilt, dadurch ſie GOtt recht erkennen, groß achten und preiſen
ſolten. Item, Rom. 8. Fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt eine Feindſchaft Rom. VIII,
7.

wider GOtt ſintemahl es dem Geſetze GOttes nicht unterthan iſt, denn es vermag es auch nicht, die aber fleiſchlich geſinnet ſind, mögen GOtt nicht gefallen.

Das ſind ſo gar klare, helle Sprüche der Schrifft, daß ſie nicht ſo ſcharffes Verſtandes bedürffen, ſondern allein, daß mans leſe, und die klaren Worte wohl anſehe, wie auch Auguſtinus in der Sache ſaget. Iſt nun die Vernunfft und fleiſchlich geſinnet ſeyn, eine Feindſchafft wider GOtt, ſo kan kein Menſch ohne den heiligen Geiſt hertzlich GOtt lieben. Item, iſt fleiſchlich geſinnet ſeyn wider GOtt, ſo ſeyn warlich die beſten guten Wercke unrein und Sünde, die immer ein Adams-Kind thun mag. Item, kan das Fleiſch GOttes Geſetz nicht unterthan ſeyn, ſo ſündiget warlich auch ein Menſch, wenn er gleich edele, ſchöne, köſtliche gute Wercke thut, die die Welt groß achtet.

Die Widerſacher ſehen allein die Geboth an der andern Tafel
Moſis, die da auch von der *äuſſerlichen Erbarkeit* redet, welche die
Vernunfft beſſer vernimmt; und wollen wehnen mit ſolchen äuſſerlichen
p. 66. guten Wercken halten ſie GOttes Geſetz. Sie ſehen aber die
erſte Tafel nicht an, welche gebeut und von uns haben will, daß wir
GOtt hertzlich ſollen lieben, daran gar nicht *wancken noch zweiffeln*
ſollen, daß GOtt *um der Sünde willen zürne*, daß wir GOtt hertzlich
fürchten ſollen, daß wir uns in unſern Hertzen ſollen darauf
verlaſſen, GOtt ſey nicht ferne, er erhöre unſer Geberh, ꝛc.

Nun ſind wir, ehe wir durch den heiligen Geiſt neu gebohren werden,
alle der Art* aus Adam, daß unſer Hertz in Sicherheit GOttes
Zorn, Urtheil und Dräuen verachtet, ſeinem Urtheil und Strafen
gehäßig und feind iſt. So nun alle Adams-Kinder in ſo groſſen Sünden
gebohren werden, daß wir alle von Art** GOtt verachten, ſein
Wort, ſeine Verheiſſung und Dräuen in Zweiffel ſetzen, ſo müſſen
(f. 33. a.) warlich unſere beſten guten Wercke, die wir thun, ehe wir durch den
heiligen Geiſt neu gebohren werden, ſündliche und verdammte Wercke
für GOtt ſeyn, wenn ſie gleich für der Welt ſchön ſeyn, denn ſie gehen
Rom. XIV, aus einem böſen, gottloſen, unreinem Hertzen, wie Paulus ſagt,
23. Röm. am 14. **Was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde.**

* von Natur.

** von Natur.

Denn alle ſolche Werckheiligen thun Wercke ohne Glauben, verachten GOtt im Hertzen, und gläuben als wenig, daß GOtt ſich ihrer annehme, als Epicurus gegläubet hat. Die Verachtung GOttes inwendig, muß ie die Wercke unflätig und ſündlich machen, wenn ſie gleich für den Leuten ſchön ſind, denn GOtt forſchet die Hertzen.

Zuletzt, ſo iſts ie das auch aufs närriſcht und ungeſchickteſt von den Widerſachern geredt, daß die Menſchen, die auch ewiges Zorns ſchuldig ſeyn, Vergebung der Sünden erlangen durch die Liebe oder actum elicitum dilectionis, ſo es doch unmüglich iſt, GOtt zu lieben, wenn das Hertz nicht erſt durch den Glauben Vergebung der Sünden ergriffen hat.

Denn es kan ie ein Hertz, das in Aengſten iſt, und GOttes Zorn recht fühlet, GOtt nicht lieben, er gebe denn dem Hertzen Lufft, er tröſte und erzeigte ſich denn wieder gnädig. Denn dieweil er ſchrecket und alſo uns angreifft, als wolle er uns in ewiger Ungnade in den ewigen Tod von ſich ſtoſſen, ſo muß der armen ſchwachen Natur das Hertz und Muth entfallen, und muß ie für ſo groſſem Zorn erzittern, der ſo greulich ſchreckt und ſtraft, und kan ie alsdenn, ehe GOtt ſelbſt tröſtet, *kein Füncklein Liebe fühlen.*

Müßige und erfahrne Leute mögen ihnen wol ſelbſt einen Traum von der Liebe erdichten, darum reden ſie auch ſo kindiſch davon, daß einer, der gleich einer Tod-Sünden ſchuldig iſt, könne gleichwol GOtt über alles lieben. Denn ſie wiſſen noch nicht recht, was Sünde für eine Laſt, was es für eine groſſe Qvaal ſey, GOttes Zorn fühlen.

Aber fromme Hertzen, die es im rechten Kampff mit dem Satan, und rechten Aengſten des Gewiſſens erfahren haben, die wiſſen wohl, daß ſolche Worte und Gedancken, eitele Gedancken, eitel Träume ſind. Paulus ſagt: Das Geſetz richtet nur Zorn an, Rom. 4. Rom. IV, 15.
Er ſagt nicht, daß durch das Geſetz die Leute verdienen Vergebung der Sünden. Denn das Geſetz klaget allezeit das Gewiſſen an, und erſchreckts.

Derhalben macht das Geſetz niemands fromm und gerecht für

GOtt, denn ein erſchrocken Gewiſſen fleucht für GOtt und ſeinem Urtheil. Derhalben irren diejenigen, die durch ihre Wercke oder durch das Geſetz wollen verdienen Vergebung der Sünden.

p. 67. Dieſes ſey nun geſagt von der Gerechtigkeit der Werckheiligen
oder der Vernunfft, welche die Widerſacher lehren; denn bald hernach,
(f. 33. b.) wenn wir werden ſagen von der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, die für
GOtt gilt, die aus dem Glauben kömmt, wird die Sache an ihr ſelbſt
mit ſich bringen, mehr Sprüche aus der Schrifft einzuführen, welche
denn alle auch gleich ſtarck dienen werden, die obangezeigte Irrthümer
der Widerſacher umzuſtoſſen.

Dieweil denn kein Menſch aus ſeinen Kräfften GOttes Geſetz
zu halten vermag, und ſind alle unter der Sünde, ſchuldig des ewigen
Zorns und Todes, ſo können wir durch das Geſetz, der Sünde *nicht*
loß, noch für GOtt fromm werden, ſondern es iſt *verheiſſen* Vergebung
der Sünde *und Gerechtigkeit* durch Chriſtum, welcher für uns
gegeben iſt, daß er die Sünde der Welt bezahlet, und iſt der einige Mittler
und Erlöſer. Und dieſe Verheiſſung lautet nicht alſo, durch Chriſtum
habt ihr Gnade, Heyl, ꝛc. wo ihrs verdienet; ſondern lauter aus Gna-
Rom. XI, 6. de beut er an Vergebung der Sünde, wie Paulus *ſagt*: So aus
den Wercken Vergebung der Sünde iſt, ſo iſts nicht Gnade.
Rom. III, 21. Und an einem andern Ort: Dieſe Gerechtigkeit, die für GOtt
gilt, iſt ohne Geſetz offenbahret, das iſt, umſonſt wird Vergebung
der Sünden angebothen.

Und darum liegts nicht an unſerm Verdienſt, daß wir GOtt verſühnet werden, denn wenns an unſerm Verdienſt läge, Vergebung der Sünde und die Verſühnung GOttes aus dem Geſetz wäre, ſo wäre es verlohren, und wären wir warlich übel GOtt vereinigt und verſühnet. Denn wir halten das Geſetz nicht, und vermögen es nicht zu halten, ſo würde folgen, daß wir auch die zugeſagte Gnade und Verſühnung nimmermehr erlangeten.

Rom. IV, 14. Denn alſo ſchleußt Paulus zun Röm. an 4. So aus dem Geſetz das Erbe iſt, ſo iſt der Glaube nichts, und die Verheiſſung iſt abe. So ſich nun die Verheiſſung gründet auf unſern Verdienſt und auf das Geſetz, ſo folget, dieweil wir das Geſetz nicht halten können, daß die Verheiſſung vergeblich wäre.

So wir aber für GOtt fromm und gerecht werden allein aus lauter Gnade uud Barmhertzigkeit, die in Chriſto verheiſſen iſt, erfolget, daß wir durch unſer Werck nicht fromm werden. Denn was wäre ſonſt der herrlichen göttlichen Verheiſſungen vonnöthen, und was dörfte Paulus die Gnade ſo hoch heben und preiſen?

Derohalben lehret, rühmet, prediget und preiſet das Evangelium die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt an CHriſtum, welche nicht eine Gerechtigkeit des Geſetzes iſt; ſo lehret auch das Geſetz davon nichts, und iſt gar viel eine höhere Gerechtigkeit, denn des Geſetzes Gerechtigkeit iſt. Denn das Geſetz fodert von uns unſer Werck, und will haben, daß wir inwendig im Hertzen gottfürchtig und gantz p. 68. rechtſchaffen ſind.

Aber die göttliche Zuſage die beut uns an, als denjenigen, die (f. 34. a.) von der Sünde und Tode überwältiget ſeyn, Hülffe, Gnade und Verſühnung um CHriſtus willen, welche Gnade niemand mit Wercken faſſen kan, ſondern allein durch den Glauben an Chriſtum. Derſelbe Glaube bringet noch ſchencket GOtt dem HErrn kein Werck, kein eigen Verdienſt, ſondern bauet bloß auf lauter Gnade, und weiß ſich nichts zu tröſten, noch zu verlaſſen, denn allein auf Barmhertzigkeit, die verheiſſen iſt in CHriſto. Derſelbige Glaube nun, da ein ieder für ſich gläubet, daß CHriſtus für ihn gegeben, der erlangt allein Vergebung der Sünde um Chriſtus willen, und macht uns für GOtt fromm und gerecht.

Und dieweil derſelbe in rechtſchaffener Buſſe iſt, unſere Hertzen auch im Schrecken der Sünde und des Todes wieder aufrichtet, ſo werden wir durch denſelbigen neu gebohren, und kömmt durch den Glauben der heilige Geiſt in unſer Hertz, welcher unſre Hertzen verneuert, daß wir GOttes Geſetz halten können, GOTT recht lieben, gewißlich fürchten, nicht wancken, noch zweiffeln, CHriſtus ſey uns gegeben, er erhöre unſer Ruffen und Bitten, und daß wir in GOttes Willen uns frölich geben können auch mitten im Tode. Alſo derſelbige Glaube, der aus Gnaden umſonſt empfähet und erlanget Vergebung der Sünden, iſt rechtſchaffen, der gegen GOttes Zorn nicht ſein Verdienſt oder Werck ſetzet, welches ein Federlein gegen einem Sturm-Wind wäre, ſondern der CHriſtum den Mittler darſtellet, und derſelbige Glaube iſt ein recht Erkäntniß CHriſti.

Wer alſo gläubet, der erkennet die groſſe Wohlthat CHriſti, und wird eine neue Creatur, und ehe ein ſolcher Glaube im Hertzen iſt, kan niemands das Geſetz erfüllen. Von demſelbigen Glauben und Erkäntniß CHriſti, iſt nicht eine Syllabe, nicht ein Tittel in allen Büchern der Widerſacher.

Darum ſchelten wir auch die Widerſacher, daß ſie allein das Geſetz lehren von unſern Wercken; und nicht das Evangelium, das da lehret, daß man gerecht werde, wenn man an CHriſtum gläubet.

Was der Glaube ſey, der für GOtt fromm und gerecht macht.

Die Widerſacher wollen nehmen, der Glaube *ſey dieſes*, daß ich wiſſe *oder gehört habe die Hiſtorien von CHriſto*, darum lehren ſie, ich könne wol gläuben, ob ich gleich in Tod-Sünden ſey.

(f. 34. b.) Darum von dem rechten Chriſtlichen Glauben, davon Paulus an allen Orten ſo offte redet, daß wir durch den Glauben für GOtt fromm werden, da wiſſen oder reden ſie gar nichts von. Denn welche für GOtt heilig und gerecht geachtet werden, die ſind ie nicht in Tod-Sünden. Darum der Glaube, welcher für GOtt fromm und gerecht macht, iſt nicht allein dieſes, daß ich wiſſe die Hiſtorien, wie CHriſtus gebohrn, gelitten, ꝛc. das wiſſen die Teuffel auch; ſondern iſt die Gewißheit, oder das gewiſſe ſtarcke Vertrauen im Hertzen, da ich mit gantzem Hertzen die Zuſage GOttes für gewiß und wahr halte, durch p. 69. welche mir angebothen wird, ohne mein Verdienſt, Vergebung der Sünde, Gnade und alles Heyl, durch den Mittler CHriſtum. Und damit daß niemands wehne, es ſey allein ein bloß Wiſſen der Hiſtorien, ſo ſetze ich das darzu: Der Glaube iſt, daß ſich mein gantz Hertz deſſelbigen Schatzes annimmt, und iſt nicht mein Thun, nicht mein Schencken noch Geben, nicht mein Werck oder Bereiten, ſondern daß ein Hertz ſich des tröſtet, und gantz darauf verläſſet, daß GOtt uns ſchenckt, und giebt, und wir ihme nicht, daß er uns mit allem Schatz der Gnaden in CHriſto überſchüttet.

Aus dieſem iſt leicht zu mercken, Unterſcheid zwiſchen dem Glauben, und zwiſchen der Frömmigkeit, die durchs Geſetz kömmt. Denn der Glaube iſt ein ſolcher Gottesdienſt und latria, da ich mir ſchencken und geben laſſe. Die Gerechtigkeit aber des Geſetzes iſt ein ſolcher Gottesdienſt, der da GOtt anbeut unſre Wercke. So will GOtt nun durch den Glauben alſo geehret ſeyn, daß wir von ihm empfahen, was er verheiſſet und anbeut.

Daß aber der Glaube nicht allein ſey die Hiſtorien wiſſen, ſondern der da feſt hält die göttliche Verheiſſungen, zeiget Paulus gnugſam an, der da ſaget zu den Römern am 4. **Derhalben muß** Rom. IV, 16.
die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß die Verheiſſung feſt bleibe.

Da hefftet und verbindet Paulus die zwey alſo zuſammen, daß, wo Verheiſſung iſt, da muß auch Glaube ſeyn, ꝛc. Und wiederum correlative, wo Verheiſſung iſt, da fordert GOtt auch Glauben.

Wiewol noch klährer und ſchlechter zu erzeigen iſt, was der Glaube, der da gerecht macht, ſey, wenn wir unſer eigen credo und Glauben anſehen. Denn im Symbolo ſtehet ie dieſer Artickel: **Vergebung der Sünde.** Darum iſts nicht genug, daß ich wiſſe oder gläube, daß CHriſtus gebohren iſt, gelitten hat, auferſtanden iſt, wenn wir nicht auch dieſen Artickel, darum das alles endlich geſchehen, gläuben, nem- (f. 35. a.)
lich, ich gläube, daß mir die Sünden vergeben ſeyn. Auf den Artickel muß das ander alles gezogen werden, nemlich daß um CHriſtus willen, nicht um meines Verdienſts willen, uns die Sünde vergeben werden. Denn was wäre noth, daß GOtt CHriſtum für unſre Sünde gäbe, wenn unſer Verdienſt für unſre Sünde könte gnugthun?

Derhalben ſo offte wir reden von dem Glauben, der gerecht macht, oder Fide juſtificante, ſo ſind allezeit dieſe **drey** Stücke oder Objecta bey einander: **Erſtlich** die göttliche Verheiſſung; **zum andern**, daß dieſelbige umſonſt, **ohne Verdienſt**, Gnade anbeut; für das **dritte**, daß CHriſti Blut und Verdienſt der Schatz iſt, durch welchen die Sünde bezahlet iſt. Die Verheiſſung wird durch den Glauben empfangen, daß ſie aber ohne Verdienſt Gnade anbeut, da gehet all unſre Würdigkeit und Verdienſt unter und zu Boden, und wird gepreiſet die Gnade und groſſe Barmhertzigkeit. Der Verdienſt Chriſti aber iſt der Schatz, denn es muß ie ein Schatz und edles Pfand ſeyn, dadurch die Sünden aller Welt bezahlet ſeyn.

Die gantze Schrifft altes und neues Teſtaments, wenn ſie von GOtt und Glauben redet, braucht viel dieſes Worts, Güte, Barmhertzigkeit, Miſericordia. Und die heiligen Väter in allen ihren Büchern ſagen alle, daß wir durch Gnade, durch Güte, durch Vergebung ſelig werden. p. 70. So offte wir nun das Wort **Barmhertzigkeit** in der Schrifft oder in den Vätern finden, ſollen wir wiſſen, daß da vom Glauben gelehret wird, der die Verheiſſung ſolcher Barmhertzigkeit faſſet. Wiederum, ſo offt die Schrifft vom Glauben redet, meynet ſie den Glauben, der auf lauter Gnade bauet. Denn der Glaube nicht darum für GOtt fromm und gerecht macht, daß er an ihm ſelbſt unſer Werck und unſer iſt, ſondern allein darum, daß er die verheiſſene angebothene Gnade ohne Verdienſt aus reichem Schatz geſchenckt nimmt.

Und ſolcher Glaube und Vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit wird als der gröſte heiligſte Gottesdienſt gepreiſet, ſonderlich in Propheten und Pſalmen. Denn wiewol das Geſetz nicht vornemlich predigt Gnade und Vergebung der Sünden, wie das Evangelium, ſo ſind doch die Verheiſſungen von dem künfftigen CHriſto von einem Patriarchen auf den andern geerbet, und haben gewuſt, auch gegläubet, daß GOtt durch den gebenedeyeten Saamen, durch CHriſtum, wolt Segen, Gnade, Heyl und Troſt geben.

Darum ſo ſie verſtunden, daß CHriſtus ſolt der Schatz ſeyn, dadurch unſre Sünde bezahlt werden, haben ſie gewuſt, daß unſere
Wercke eine ſolche groſſe Schuld nicht bezahlen könten. Darum (f. 35. b.)
haben ſie Vergebung der Sünde, Gnade und Heyl ohn alle Verdienſt empfangen, und ſind durch den Glauben an die göttliche Verheiſſung an das Evangelium von CHriſto ſelig worden, als wol als wir, oder die Heiligen im neuen Teſtament.

Daher kömmts, daß dieſe Worte, Barmhertzigkeit, Güte, Glaube, ſo offt in Pſalmen und Propheten wiederhohlet werden. Als im
130. Pſ. **So du wilt, HErr, acht haben auf Miſſethat, HErr,** Pſ. CXXX,
wer wird beſtehen? Da bekennet David ſeine Sünde, rühmet 3.
nicht viel Verdienſt, ſagt auch weiter: **Denn bey dir iſt Verge-** verſ. 4.
bung, daß man dich fürchte. Da fühlet er wieder Troſt, und verläſt ſich auf Gnade und Barmhertzigkeit, verläſt ſich auf die göttliche
Zuſage, und ſpricht: **Meine Seele harret des HErrn, und ich** verſ. 5.
warte auf ſein Wort. Und aber: **Meine Seel wartet doch auf** verſ. 6.
den HErrn: Das iſt, dieweil du verheiſſen haſt Vergebung der Sünde, ſo halte ich mich an die Zuſage, ſo verlaſſe und wage ich mich auf die gnädige Verheiſſung. Darum werden die heiligen Patriarchen für GOtt *fromm und heilig, auch nicht durchs* Geſetz, ſondern durch GOttes Zuſage und den Glauben.

Und ſolt warlich iedermann ſich hoch verwundern, warum die Widerſacher doch ſo wenig, oder gar nichts, vom Glauben lehren, ſo ſie doch ſehen, gar nahe in allen Syllaben der Bibel, daß der Glaube für den allerhöchſten, edelſten, heiligſten, gröſten, angenehmſten, beſten Gottesdienſt gelobet und gepreiſet wird. Alſo ſagt er im 50. Pſalm:
Ruffe mich an in der Zeit der Noth, und ich will dich erretten. Pſ. L, 15.
Alſo nun, und durch dieſe Weiſe will GOtt uns bekannt werden, alſo will er geehret ſeyn, daß wir von ihm Gnade, Heyl, alles Gut nehmen und empfahen ſollen, und nemlich, aus Gnaden, nicht um unſers Verdienſts willen.

Dieſes Erkäntniß iſt gar ein edel Erkäntniß, und ein großmächtiger

Troſt in allen Anfechtungen, leiblichen und geiſtlichen, es komm zu ſterben oder zu leben, wie fromme Hertzen wiſſen. Und denſelbigen edlen, theuren, gewiſſen Troſt rauben und nehmen die Widerſacher den armen Gewiſſen, wenn ſie vom Glauben ſo kalt, ſo verächtlich reden und lehren, und dagegen mit GOtt, der hohen Majeſtät, durch unſer elend betteliſch Werck und Verdienſt handeln.

Daß der Glaube an Chriſtum gerecht macht.

p. 71. (f. 36. a.) Für das erſte, daß niemand gedencke, wir reden von einem ſchlechten Wiſſen oder Erkäntniß der Hiſtorien von CHriſto, ſo müſſen wir erſtlich ſagen, wie es zugehet, wie ein Hertz anfähet zu gläuben, wie es zum Glauben kömmt. Darnach wollen wir anzeigen, daß derſelbige Glaube für GOtt fromm macht, und wie das zu verſtehen ſey, und wollen der Widerſacher Gründe eigentlich, klar und gewiß Luc. XXIV, 47. ablehnen. *CHriſtus befiehlet, Lucä am letzten,* **zu predigen Buß und Vergebung der Sünden.** Das Evangelium auch ſtrafet alle Menſchen, daß ſie in Sünden gebohren ſeyn, und daß ſie alle ſchuldig des ewigen Zorns und Todes ſeyn, und beut ihnen an Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch CHriſtum. *Und dieſelbige Vergebung, Verſühnung und Gerechtigkeit wird durch den Glauben empfangen.*

Denn die Predigt von der Buß, oder dieſe Stimme des Evangelii: **Beſſert euch, thut Buß,** wenn ſie recht in die Hertzen gehet, erſchreckt ſie die Gewiſſen, und iſt *nicht ein* Schertz, ſondern ein groß Schrecken, da das Gewiſſen ſeinen Jammer und Sünde, und GOttes Zorn fühlet. In dem Erſchrecken ſollen die Hertzen wieder Troſt ſuchen. Das geſchicht, wenn ſie gläuben an die Verheiſſung von CHriſto, daß wir durch ihn Vergebung der Sünden haben. Der Glaube, welcher in ſolchem Zagen und Schrecken die Hertzen wieder aufrichtet und tröſtet, empfähet und empfindet Vergebung der Sünde, macht gerecht und bringet Leben, denn derſelbige ſtarcke Troſt iſt eine neue Geburth und ein neu Leben.

Dieſes iſt ie einfältig und klar geredt, ſo wiſſen fromme Hertzen, daß es alſo iſt, ſo ſind die Exempel, daß es mit allen Heiligen ſo gantzen von Anbeginn, in der Kirchen vorhanden, wie an der Bekehrung Pauli und Auguſtini zu ſehen iſt. Die Widerſacher haben nichts gewiſſes, können nirgend recht ſagen oder verſtändlich davon reden, wie der heilige Geiſt gegeben wird. Sie erdichten ihnen eigene Träume, daß durch ſchlecht leiblich Empfahen und Brauchen der Sacrament ex opere operato * die Leute Gnade erlangen, und den heiligen Geiſt empfahen, wenn ſchon das Hertz gar nicht dabey iſt, gleich als ſey das Licht des heiligen Geiſtes ſo ein ſchlecht, ſchwach nichtig Ding.

So wir aber von einem ſolchen Glauben reden, welcher nicht ein müßiger Gedanck iſt, ſondern ein ſolch neu Licht, Leben und Krafft im Hertzen, welche Hertz, Sinn und Muth verneuert, einen andern (f. 36. b.) Menſchen und neue Creatur aus uns macht, nemlich ein neu Licht und Werck des heiligen Geiſtes, ſo verſtehet ja männiglich, daß wir nicht von ſolchem Glauben reden, dabey Tod-Sünde iſt, wie die Widerſacher vom Glauben reden. Denn wie will Licht und Finſterniß bey einander ſeyn? Denn der Glaube, wo er iſt, und dieweil er da iſt, *gebiehrt er gute Frucht*, wie wir darnach ſagen wollen.

Dieſes *iſt ie mit klaren, deutlichen, einfältigen* Worten geredt, wie es zugehet, wenn ein Sünder recht ſich bekehret, was die neue Geburth ſey oder nicht ſey. Trotz nun gebothen allen den Sententiariis, ob ſie unter den unzählichen Commenten, Gloſſen und Scribenten über Sententiarum einen können fürbringen, der ein Wörtlein, einen Tittel recht davon ſetzet, wie es zugehet, wenn ein Sünder bekehret wird. Wenn ſie von der Liebe reden, oder wenn ſie von ihrem habitu dilectionis reden, ſo bringen ſie wol ihre Träume für, p. 72. daß denſelbigen habitum die Leute verdienen durch ihre Wercke, reden aber gar nichts von GOttes Verheiſſung oder Wort, wie auch zu dieſer Zeit die Wiedertäuffer lehren.

Nun kan man mit GOTT doch ie nicht handeln, ſo läßt ſich

* Das iſt: Wenn nur die äuſſerliche Handlung geſchähe.

GOtt nicht erkennen, ſuchen noch faſſen, denn allein im Wort und
Rom. I, 16. durchs Wort, wie Paulus ſagt: **Das Evangelium iſt eine Krafft**
cap. X, 17. **GOttes allen, die daran gläuben.** Item zu den Römern am 10.
Der Glaube iſt aus dem Gehör. Und aus dem allein ſolte je klar gung ſeyn, daß wir allein durch den Glauben für GOtt fromm werden. Denn ſo wir allein durchs Wort GOttes zu GOtt kommen und gerecht werden, und das Wort kan niemands faſſen, denn durch den Glauben, ſo folget, daß der Glaube gerecht macht. Doch ſind andere Urſachen, die ſich zu dieſer Sache (beſſer) reimen.

Dieſes hab ich bißher geſagt, daß ich anzeige, wie es zugehet, wie wir neu gebohren werden, und daß man verſtehen möcht, was der Glaube iſt, oder nicht iſt, davon wir reden.

Nun wollen wir anzeigen, daß derſelbige Glaube, und ſonſt nichts, uns für GOtt gerecht macht. Und erſtlich will ich dieſes hie den Leſer verwarnen, gleichwie dieſer Spruch muß und ſoll ſtehen bleiben, und kan ihn nimands umſtoſſen: **CHriſtus iſt unſer einiger Mittler;** alſo kan auch dieſen Spruch niemands umſtoſſen: **Durch den Glauben werden wir rechtfertig ohne Wercke.** Denn wie will CHriſtus der Mittler ſeyn und bleiben, wenn wir nicht durch den Glauben *uns an ihn halten*, als an den Mittler, und alſo GOtt verſühnet werden, wenn wir nicht gewiß im Hertzen halten, daß wir um ſeinet willen für GOtt gerecht geſchätzt werden? Das heißt
(f. 37. a.) nun gläuben, alſo vertrauen, alſo ſich getröſten des Verdienſts CHriſti, daß um ſeinet willen GOtt gewiß uns wolle gnädig ſeyn. Item, wie dieſes klar in der Schrifft iſt, daß über das Geſetz, zur Seligkeit noth iſt die Verheiſſung CHriſti: Alſo iſt auch klar, daß der Glaube gerecht macht, denn das Geſetz prediget nicht Vergebung der Sünde aus Gnaden. Item, das Geſetz können wir nicht erfüllen, noch halten, ehe wir den heiligen Geiſt empfahen.

Darum muß das beſtehen, daß zur Seligkeit die Verheiſſung CHriſti vonnöthen iſt. Dieſelbige kan nun niemands faſſen noch empfahen, denn allein durch den Glauben. Darum diejenigen, ſo lehren, daß wir nicht durch den Glauben für GOtt gerecht und fromm werden, was thun die anders, denn daß ſie Chriſtum und das Evangelium unterdrücken, und das Geſetz lehren?

Aber etliche, wenn man ſagt, der Glaube macht rechtfertig für GOtt, verſtehen ſolches vielleicht vom Anfang, nemlich, daß der Glaube ſey nur der Anfang oder eine Vorbereitung zu der Rechtfertigung, alſo, daß nicht der Glaube ſelbſt dafür gehalten werden ſoll, daß wir dadurch GOtt gefallen und angenehm ſind; ſondern daß wir GOtt angenehm ſind; von wegen der Liebe und Wercke ſo folgen, nicht von wegen des Glaubens. Und ſolche meynen, der Glaube werde allein derhalben gelobet in der Schrifft, daß er ein Anfang ſey guter Wercke, wie denn allezeit viel am Anfang gelegen iſt. Diß aber iſt nicht p. 73. unſer Meynung, ſondern wir lehren alſo vom Glauben, daß wir durch den **Glauben** ſelbſt für GOtt angenehm ſind.

Und nachdem das Wort Juſtificari * auf zweyerley Weiſe gebraucht wird, nemlich, für bekehret werden, oder neu gebohrn: Item, für gerecht geſchätzt werden; wollen wir das erſte anzeigen, daß wir allein durch den Glauben aus dem gottloſen Weſen bekehrt, neu gebohrn u. gerecht werden.

Etliche fechten groß an das Wort (SOLA) ** ſo doch Paulus klar ſaget zu den Römern am 3. **So halten wir nun, daß der Menſch** Rom. III, 28. **gerecht werde ohne des Geſetzes Werck.** Item zun Epheſern am 2. **GOttes Gabe iſt es, nicht aus euch, noch aus den Wercken, auf** Eph. II, 8. **daß ſich nicht iemand rühme.** Item zun Römern am 3. dergleichen. Rom. III, 24.

So nun dieſes Wort und dieſe excluſiva (SOLA) † etlichen ſo hart entgegen iſt, und ſo übel gefället, die mögen an ſo vielen Orten in den Epiſteln Pauli auch dieſe Worte auskratzen, **aus Gnaden: Item, nicht aus Wercken: Item GOttes Gabe,** rc. Item, daß ſich **niemands rühme,** rc. und dergleichen. Denn es ſind gantz ſtarcke excluſivæ, †† das Wort (**aus Gnaden**) ſchleuſt Verdienſt und alle Wercke aus, wie die Namen haben.

Und durch das Wort (SOLA) ſo wir ſagen, **allein** der Glaube macht fromm, ſchlieſſen wir nicht aus das Evangelium und die Sa- (f. 37. b.)

---

[*] Das iſt: gerecht werden. [**] Das iſt: Allein. [†] Das iſt: Dieſe Redens-Art Allein, ſo alles andere ausſchlieſſet. [††] Solche Redens-Arten, welche ſehr nachdrücklich alles andere ausſchlieſſen.

crament, daß darum das Wort und Sacrament ſolten vergeblich ſeyn, ſo es der Glaube allein thut, wie die Widerſacher uns alles gefährlich deuten; ſondern **unſern Verdienſt daran ſchlieſſen wir aus.** Denn wir haben oben genung geſagt, daß der Glaube durchs Wort kommt, ſo preiſen wir das Predigtamt und Wort höher und mehr, denn die Widerſacher, ſo ſagen wir auch, die Liebe und Wercke ſollen dem Glauben folgen.

Darum ſchlieſſen wir die Wercke durchs Wort (SOLA) nicht alſo aus, daß ſie nicht folgen ſolten, ſondern das Vertrauen auf Verdienſt, auf Wercke, das ſchlieſſen wir aus, und ſagen, ſie verdienen nicht Vergebung der Sünden. Und das wollen wir noch richtiger, heller und klärer zeigen.

Daß wir Vergebung der Sünde (ALLEIN) durch den Glauben an CHriſtum erlangen.

Wir halten, die Widerſacher müſſen bekennen, daß für allen Dingen zu der Rechtfertigung von nöthen ſey Vergebung der Sünden, denn wir ſind alle unter der Sünde gebohrn, darum ſo ſchlieſſen wir nun alſo:

Vergebung der Sünde erlangen und haben, daſſelbige heiſt für
Pſ. XXXII, GOtt gerecht und fromm werden, wie der 31. Pſalm ſaget. **Wohl
1. dem, dem die Ubertretung vergeben iſt.**

p. 74. **Allein** aber durch den Glauben an CHriſtum, nicht durch die Liebe, nicht um der Liebe oder Wercke willen erlangen wir Vergebung der Sünde, wiewol die Liebe folget, wo der Glaube iſt.

Derhalben muß folgen, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden. Denn gerecht werden heiſt ja aus einem Sünder fromm werden, und durch den heiligen Geiſt neu gebohrn werden. * Daß wir aber allein durch den Glauben (wie die Minor meldet,) nicht durch die Liebe, Vergebung der Sünde erlangen, wollen wir ietzund klar machen.

---

* Dis iſt in dieſem Schluß und Beweiß der erſte Satz, oder Major; Nun folgt Minor, das iſt der andere Satz dieſes beweiſenden Schluſſes.

Die Widerſacher reden kindiſch von dieſen hohen Dingen, ſie fragen: Ob es einerley Veränderung ſey, Vergebung der Sünde und Eingieſſung der Gnade, oder ob es zwo ſeyn? Die müßigen unerfahrnen Leute können doch gar nicht von dieſen Sachen reden. Denn Sünde recht fühlen und GOttes Zorn, iſt nicht ſo ein ſchlecht ſchläferig Ding. Wiederum Vergebung der Sünde ergreiffen, iſt nicht ſo ein ſchwacher Troſt.

Denn alſo ſagt Paulus, 1. Corinth. 15. **Der Stachel des To-** (f. 38. a.)
des iſt die Sünde, die Krafft aber der Sünde iſt das Geſetz, 1. Cor. XV,
GOtt aber ſey Lob, der uns giebt Uberwindung, durch JEſum 56. 57.
CHriſtum unſern HErrn. Das iſt, die Sünde erſchreckt das Ge-
wiſſen, das geſchicht durchs Geſetz, welches uns GOttes Ernſt und Rom. III, 4.
Zorn zeiget wider die Sünde; aber wir liegen ob durch CHriſtum.
Wie geſchicht das? Wenn wir gläuben, wenn unſere Hertzen wie-
der aufgericht werden, und ſich halten an die Verheiſſung der Gnade
durch CHriſtum. So beweiſen wir nun dieſes alſo, daß wir durch
*den Glauben an CHriſtum, und nicht durch Wercke, Vergebung
der Sünde erlangen. Nemlich GOttes Zorn kan nicht verſühnet,*
noch geſtillet werden durch unſere Wercke, ſondern allein CHriſtus iſt
der Mittler und Verſühner, und um ſeinet willen allein wird uns der
Vater gnädig.

Nun kan CHriſtum niemands als einen Mittler faſſen durch Wercke, ſondern allein, daß wir dem Wort gläuben, welches ihn als einen Mittler prediget.

Darum erlangen wir allein durch den Glauben Vergebung der
Sünde, wenn unſer Hertz getröſtet und aufgericht wird durch die göttli-
che Zuſage, welche uns um CHriſtus willen angebothen wird. Item,
Paulus zu den Römern am 5. **Durch ihn haben wir einen Zu-** Rom. V, 2.
gang zum Vater, und ſaget klar dazu, **durch den Glauben.**

Alſo werden wir nun, und nicht anders, dem Vater verſühnet, alſo erlangen wir Vergebung der Sünde, wenn wir aufgericht werden, feſt zu halten an der Zuſage, da uns Gnade und Barmhertzigkeit verheiſſen iſt durch CHriſtum.

Die Widerſacher die verſtehen dieſes vom Mittler und Verſühner CHriſti, alſo, daß CHriſtus uns verdiene die Liebe oder den Habitum dilectionis, und ſagen nicht, daß wir ihn als einen einigen Mittler brauchen müſſen, ſondern ſtecken CHriſtum wieder ins Grab, erdichten ein anders, als haben wir einem Zutritt durch unſre Wercke. Item, als verdienen wir durch Wercke den Habitum, und können darnach durch die Liebe zu GOtt kommen.

p. 75. Das heiſt ie CHriſtum wieder ins Grab ſtecken, und die gantze
Lehre von Glauben wegnehmen. Dagegen aber lehret Paulus
klar, daß wir einen Zutritt haben, das iſt, Verſühnung GOttes durch
CHriſtum. Und daß er anzeige, wie daſſelbige geſchehe, ſo ſetzt er dazu:
Rom. V, 2. **Durch den Glauben haben wir den Zutritt**, durch den Glauben
empfahen wir Vergebung der Sünde aus dem Verdienſt CHriſti, und
können GOttes Zorn nicht ſtillen, denn durch CHriſtum. So iſt
leicht zu verſtehen, daß wir nicht Vergebung verdienen durch unſre
Wercke oder Liebe.

(f. 38. b.) *Zum andern iſts gewiß, daß die Sünden* vergeben werden um
Rom. III, des Verſühners CHriſti willen, Rom. 3. **welchen GOtt dargeſtellet**
25. **hat zu einem Gnadenſtuhl**, oder zu einem Verſühner, und ſetzt klar
dazu, **durch den Glauben.** So wird uns der Verſühner nun alſo
nütz, wenn wir durch den Glauben faſſen das Wort, dadurch verheiſſen
wird Barmhertzigkeit, und dieſelbigen halten gegen GOttes Zorn
Hebr. IV, und Urtheil. Und dergleichen ſtehet geſchrieben, Ebr. am 4. **Wir**
14. 15. **haben einen Hohen-Prieſter CHriſtum, ꝛc. Laſt uns zu ihm**
treten mit Freudigkeit. Er heiſt uns zu GOtt treten, nicht im
Vertrauen unſerer Wercke, ſondern im Vertrauen auf den Hohen-Prieſter
CHriſtum, derhalben fodert er ie klar den Glauben.

Für das dritte, Petrus in Geſchichten der Apoſteln am 10. ſagt:
Act. X, 43. **Dem JEſu geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung**
der

der Sünde durch ſeinen Namen erlangen ſollen, alle, die in ihn gläuben. Wie hätte doch Petrus klärer können reden? Er ſagt: Vergebung der Sünde empfahen wir durch ſeinen Namen, das iſt, durch ihn erlangen wir ſie, nicht durch unſer Verdienſt, nicht durch unſre Reu, oder attrition, nicht durch unſere Liebe, nicht durch eigenen Gottesdienſt, nicht durch eigene Menſchen-Satzung oder Wercke, und ſetzet dazu, **wo wir in ihn gläuben.**

Derhalben will er, daß ein Glaube im Hertzen ſey. Darum ſagt er: Es zeugen mit einem Munde von dem CHriſto alle Propheten. Das, meine ich, heißt recht die Chriſtliche Kirchen, oder Catholiſche Kirche allegirt. Denn wenn alle heilige Propheten zeugen, das iſt ie ein herrlich, groß, trefflich, ſtarck Decret, und Zeugniß. Aber von dem Spruch wollen wir drunten weiter reden.

Zum vierdten, Vergebung der Sünde iſt verheiſſen um Chriſtus willen. Darum kan ſie niemands erlangen, denn allein durch den Glauben. Denn die Verheiſſung kan man nicht faſſen, noch derſelben theilhafftig werden, denn allein durch den Glauben. Rom. 4. **Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß ſie ſey aus Gnaden, und die Verheiſſung feſt bleibe.** Rom. IV, 13. Gleich als ſolt er ſagen, *ſo unſer Heyl und Gerechtigkeit auf unſerm Verdienſt* ſtünde, ſo wäre die Verheiſſung GOttes immer noch ungewiß, und wäre uns unnütz, denn wir könten nimmer deß gewiß ſeyn, wenn wir gnug verdienet hätten. p. 76. Und dieſes verſtehen fromme Hertzen und Chriſtliche Gewiſſen faſt wohl, nähmen nicht tauſend Welt, daß unſer Heyl auf uns ſtünde. Damit ſtimmt Paulus zun Galatern: **GOtt hat alles unter die Sünde beſchloſſen, daß die Verheiſſung aus dem Glauben JEſu CHriſti den Gläubigen wiederfahre.** Gal. III, 22. Da ſtößt Paulus allen unſern Verdienſt danieder, denn er ſagt: Wir ſind alle ſchuldig des Todes, und unter der Sünde beſchloſſen; (f. 39. a.) und gedenckt der göttlichen Zuſage, dadurch wir allein Vergebung der Sünden erlangen, und ſetzt noch weiter dazu, wie wir der Verheiſſung theilhafftig werden, nemlich, durch den Glauben. Und dieſer Grund, dieſes Argument, da Paulus aus Art und Na-

Natur der göttlichen Verheiſſung ſchleuſt, nemlich alſo: So GOttes Verheiſſung gewiß ſeyn und feſt ſtehen ſoll, wie ſie nicht fehlen kan, ſo muß Vergebung der Sünde nicht aus unſerm Verdienſt ſeyn, ſonſt wäre ſie ungewiß, und wüſten nicht, wenn wir gnug verdienet hätten. Ja, diß Argument, ſage ich, und der Grund iſt ein rechter Felß, und faſt das ſtärckſte im gantzen Paulo, und wird gar offt erholet und angezogen in allen Epiſteln.

Es wird auch nimmermehr auf Erden ein Menſch etwas trachten und dichten, oder erdencken, dadurch der einige Grund **allein**, wenn ſonſt nichts wäre, möge umgeſtoſſen werden. Es werden auch fromme Hertzen und Chriſtliche Gewiſſen ſich in keinem Wege laſſen hievon abführen, nemlich daß wir **allein** durch den Glauben um Chriſtus Verdienſts willen Vergebung der Sünde haben. Denn da haben ſie einen gewiſſen, ſtarcken, ewigen Troſt wider die Sünde, Teuffel, Tod, Hölle. Das andere alles iſt ein Sandgrund, und beſtehen nicht in Anfechtungen.

So wir nun **allein** durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen, und den heiligen Geiſt, ſo macht **allein** der Glaube für GOtt fromm. Denn diejenigen, ſo mit GOtt verſühnet ſind, die ſind für GOtt fromm, und GOttes Kinder, nicht um ihrer Reinigkeit willen, ſondern um GOttes Barmhertzigkeit willen, ſo ſie dieſelbigen faſſen und ergreiffen durch den Glauben.

Darum zeuget die Schrifft, daß wir durch den Glauben für GOtt fromm werden, ſo wollen wir nun Sprüche erzehlen, welche klar melden, daß der Glaube fromm und gerecht mache, nicht derhalben, daß unſer Glaube ein ſolch köſtlich rein Werck ſey, ſondern **allein** derhalben, daß wir durch Glauben, und ſonſt mit keinem Dinge, die angebothene Barmhertzigkeit empfahen.

Rom. III, 26. Paulus in der Epiſtel zu den Römern handelt fürnehmlich dieſes Stück, wie ein Menſch für GOtt fromm werde, und beſchleuſt, daß alle, die da gläuben, daß ſie durch Chriſtum einen gnädigen GOtt haben, ohne Verdienſt durch den Glauben für GOtt fromm werden.
p. 77. Und dieſen gegenwärtigen Beſchluß, dieſe Propoſition, in welcher gefaſſet

ſet iſt die Hauptſache der gantzen Epiſteln, ja der gantzen Schrifft, ſetzet er im dritten Capitel mit dürren und klaren Worten alſo: **So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werck, allein durch den Glauben.** Rom. 3. Rom. III, 28.

Da wollen die Widerſacher ſagen, Paulus habe ausgeſchloſſen (f. 39. b.) allein die Jüdiſchen Ceremonien, nicht andere tugendliche Wercke. Aber Paulus redet nicht allein von Ceremonien, ſondern eigentlich gewiß redet er auch von allen andern Wercken, und von dem gantzen Geſetze oder zehen Gebothen. Denn im 7. Capitel hernach ziehet er an den Spruch aus den zehen Gebothen: **Laß dich nicht gelüſten.** Rom. VII, 7. Und ſo wir durch andere Wercke, welche nicht Jüdiſche Ceremonien wären, könten Vergebung der Sünde erlangen, und dadurch Gerechtigkeit verdienen, was wäre denn Chriſtus und ſeine Verheiſſung vonnöthen? Da läge ſchon danider alles, was Paulus von der Verheiſſung an ſo vielen Orten redet. So ſchriebe auch Paulus unrecht zu den Epheſern, da er ſagt, Eph. 2. **Ohne Verdienſt umſonſt ſeyd ihr ſelig worden, denn GOttes Gabe iſts, nicht aus Wercken.** Eph. II, 8. Item Paulus zeucht an in der Epiſtel zu den Römern Abraham und David, Rom. IV, 1. 6. *dieſelbigen hatten einen Befehl und GOttes Geboth von der Beſchneidung: So nun irgend ein Werck für GOtt fromm machet, ſo müſten ie die Wercke, die dazumal GOttes Befehl hatten, auch gerecht und fromm gemacht haben.*

Aber Auguſtinus der lehret klar, daß Paulus von dem gantzen Geſetz rede, wie er denn nach der Länge ſolches diſputirt, de Spiritu & Litera, von dem Geiſt und Buchſtaben, da er zuletzt ſagt: **So wir nun dieſes Stück nach Vermögen, das GOtt verliehen hat, bewogen und gehandelt haben, ſo ſchlieſſen wir, daß kein Menſch fromm wird durch Geboth eines guten Lebens, ſondern durch den Glauben JEſu Chriſti.**

Und daß niemands dencken darf, als ſey Paulo dieſes Wort (**der Menſch wird gerecht allein durch den Glauben,**) entfahren, ſo führet er das nach der Länge aus im 4. Capitel zu den Römern, und

erholet ſolches in allen ſeinen Epiſteln. Denn alſo ſagt er am 4. Capitel:
Rom. IV, Dem, der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden
4. 5. zugerechnet, ſondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit
Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottloſen gerecht
macht, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

So iſts nun aus den Worten klar, daß der Glaube das Ding und
das Weſen iſt, welches er GOttes Gerechtigkeit nennet, und ſetzet dazu,
ſie werde aus Gnaden zugerechnet, und ſagt, ſie könt uns aus Gnaden
nicht zugerechnet werden, ſo Wercke oder Verdienſt da wären. Darum
ſchleuſt er gewißlich aus allen Verdienſt und alle Wercke, nicht allein
Jüdiſcher Ceremonien, ſondern auch alle andere gute Wercke.
Denn ſo wir durch dieſelben Wercke fromm würden für GOTT, ſo
p. 78. würde uns der Glaube nicht gerechnet zur Gerechtigkeit ohn alle
Rom. IV, 9. Wercke, wie doch Paulus klar ſagt; und hernach ſpricht er: Und wir
(f. 40. a.) ſagen, daß Abraham ſein Glaube iſt gerechnet zur Gerechtigkeit.
Rom. V, 1. Item Cap. 5. Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben,
ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum
CHriſt, das iſt, wir haben fröliche ſtille Gewiſſen für GOtt.

Rom. X, Rom. 10. So man von Hertzen gläubet, ſo wird man gerecht.
10. Da nennet er den Glauben die Gerechtigkeit des Hertzen.

Gal. II, 16. Zu den Galatern am 2. So gläuben wir auch an CHriſtum
JEſum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an
CHriſtum, und nicht durchs Geſetzes Werck.

Eph. II, 8. Epheſ. 2. Denn aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch
den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es,
nicht aus den Wercken, auf daß ſich niemands rühme.

Joh. I, 12. Joh. 1. Denen gab er Macht, Kinder GOttes zu werden,
die da an ſeinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüth,
noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen
des Mannes, ſondern von GOtt gebohren ſeyn.

Joh. III, 14. Joh. am 3. Wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet
15. hat, alſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden, auf
daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden. Item,

Item, GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde, wer an ihn gläubet, der wird nicht gericht. verſ. 17.

Act. 13. So ſey es nun euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde, und von dem allen, durch welches ihr nicht könnet im Geſetz Moſis gerecht werden. Wer aber an dieſen gläubet, der iſt gerecht. Wie hätte er doch klärer reden können von dem Reich CHriſti, und von der Rechtfertigung? Er ſagt, das Geſetz habe nicht können iemands gerecht machen, und ſagt, darum ſey CHriſtus gegeben, daß wir gläuben, daß wir durch ihn gerecht werden. Mit klaren Worten ſagt er: Das Geſetz kan niemands gerecht machen. Darum wird uns durch CHriſtum Gerechtigkeit zugerechnet, wenn wir gläuben, daß uns GOtt durch ihn gnädig iſt. Act. XIII, 38.

Act. 4. Das iſt der Stein von euch Bauleuten verworffen, der zum Eckſtein worden iſt, und iſt in keinem andern Heyl, und iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden. Act. IV, 11. p. 79.

An den Namen aber CHriſti kan ich nicht anders gläuben, denn daß ich höre predigen den Verdienſt CHriſti, und ſolches faſſe. Derhalben durch Gläuben an den Namen CHriſti, und nicht durch Vertrauen auf unſere Wercke, werden wir ſelig. Denn das Wort (Name) an dem Ort bedeutet Urſach, dadurch und darum das Heyl kommt. Darum den Namen Chriſti rühmen oder bekennen, iſt als (f. 40. b.) viel, als vertrauen auf den, der CHriſtus allein iſt und heiſt, daß der Cauſa * meines Heyls und Schatzes ſey, dadurch ich erlöſet bin.

Act. 15. Durch den Glauben reiniget er ihre Hertzen. Darum iſt der Glaube, da die Apoſteln von reden, nicht ein ſchlecht Erkänntniß der Hiſtorien, ſondern ein ſtarck kräfftig Werck des heiligen Geiſtes, das die Hertzen verändert. Act. XV, 9.

Abac. 1. Der Gerechte lebet ſeines Glaubens. Da ſagt er erſtlich, daß der Gerechte durch den Glauben gerecht wird, ſo er gläubet, Hab. II, 14.

---

* Die verdienſtliche Urſache.

daß GOtt durch Chriſtum gnädig ſey. Zum andern ſagt er, daß der Glaube lebendig macht. Denn der Glaube bringet allein den Hertzen und Gewiſſen Friede und Freude, und das ewige Leben, welches hie in dieſem Leben anfähet.

Jeſ. LIII, Eſa. 53. Sein Erkänntniß wird viel gerecht machen. Was
11. iſt aber das Erkäntniß Chriſti, denn ſeine Wohlthaten kennen, und ſeine
Verheiſſung, die er in die Welt hat geprediget und predigen laſſen? Und die Wohlthat kennen, das heiſt an Chriſtum warlich gläuben. Nemlich gläuben das, was GOtt durch Chriſtum verheiſſen hat, daß er das gewiß geben wolle. Aber die Schrifft iſt voll ſolcher Sprüche und Zeugniſſe. Denn dieſe zwey Stücke handelt die Schrifft, Geſetz GOttes, und Verheiſſung GOttes. Nun reden die Verheiſſungen von Vergebung der Sünde und GOttes Verſühnung durch Chriſtum.

Und bey den Vätern findet man auch viel der Sprüche. Denn auch Ambroſius zu Jreneo ſchreibt: Die gantze Welt aber wird darum GOtt unterthan, unterworffen durchs Geſetz, denn durch das Geboth des Geſetzes werden wir alle angeklagt, aber durch die Wercke des Geſetzes wird niemands gerecht. Denn durch das Geſetz wird die Sünde erkannt, aber die Schuld wird aufgelöſet durch den Glauben, und es ſcheinet wol, als hätte das Geſetz Schaden gethan, denn es alle zu Sündern gemacht hat, aber der HErr Chriſtus iſt kommen, und hat uns die Sünde, welche niemands konte meiden, geſchenckt, und hat die Handſchrifft durch Vergieſſen ſeines Bluts ausgelöſcht. Und das
Rom. V, iſt, das Paulus ſagt zu den Römern am 5. Die Sünde iſt mächtig
20. worden durchs Geſetz, aber die Gnade iſt noch mächtiger wor-
p. 80. den durch JEſum. Denn dieweil die gantze Welt iſt ſchuldig
worden, ſo hat er der gantzen Welt Sünde weggenommen, wie
Johan. I, Johannes zeuget: Siehe das iſt das Lamm GOttes, welches
29. der Welt Sünde wegnimmt. Und darum ſoll niemands ſeiner
Wercke ſich rühmen, denn durch ſein eigen Thun wird niemands
gerecht; wer aber gerecht iſt, dem iſts geſchenckt in der Tauffe in

Chriſto, da er iſt gerecht worden. Denn der Glaube iſts, der uns loß macht, durch das Blut Chriſti. Und wohl dem, welchem die Sünde vergeben wird, und Gnade wiederfähret. Pſ. XXII, 1.

(f. 41. a.) Dieſes ſind Ambroſii klare Worte, die doch gantz öffentlich mit unſrer Lehre auch ſtimmen. Er ſagt, daß die Wercke nicht gerecht machen, und ſagt, daß der Glaube uns erlöſe durch das Blut Chriſti. Wenn man alle Sententiarios über einen Hauffen zuſammen ſchmeltzete, die doch groſſe Tittel führen, denn etliche nennen ſie Engeliſch, Angelicos, etliche Subtiles, etliche Irrefragabiles, das iſt, Doctores, die nicht irren können, und wenn man ſie alle läſe, ſo werden ſie alle mit ein * nicht ſo nütz ſeyn, Paulum zu verſtehen, als der einige Spruch Ambroſii.

Auf dieſe Meynung hat auch Auguſtinus viel wider die Pelagianer geſchrieben, und de Spiritu & Litera ſagt er alſo: **Darum wird uns das Geſetz und ſeine Gerechtigkeit fürgehalten, daß, wer ſie thut, dadurch lebe, und daß ein ieder, ſo er ſeine Schwachheit erkennet, zu GOtt, welcher allein gerecht macht, komme, nicht durch ſeine eigene Krafft, noch durch den Buchſtaben des Geſetzes, welchen wir nicht erfüllen können, ſondern durch den Glauben. Ein recht gut Werck** *kan niemands* **thun, denn der zuvor ſelbſt gerecht, fromm und gut ſey.** *Gerechtigkeit aber erlangen wir allein* **durch den Glauben.** Da ſagt er klar, daß GOtt, welcher allein ſeliget und heiliget, durch den Glauben verſühnet wird, und daß der Glaube uns für GOtt fromm und gerecht macht.

Und bald hernach: **Aus dem Geſetz fürchten wir GOtt, durch den Glauben hoffen und vertrauen wir in GOtt. Die aber die Strafe fürchten, denen wird die Gnade verborgen, unter welcher Furcht, wenn ein Menſch in Angſt iſt, ꝛc. ſoll er durch den Glauben fliehen zu der Barmhertzigkeit GOttes, daß er dasjenige gebe, dazu Gnade verleihe, das er im Geſetz gebeut.** Da lehret er, daß durch das Geſetz die Hertzen geſchencket werden, und durch den Glauben wieder Troſt empfahen.

Es iſt warlich wunder, daß die Widerſacher können ſo blind ſeyn, p. 81.

---

* alle mit einander.

und ſo viel klarer Sprüche nicht anſehen, die da klar melden, daß wir durch den **Glauben** gerecht werden, und nicht aus den Wercken. Wo dencken doch die armen Leute hin? Meynen ſie, daß die Schrifft ohne Urſachen einerley ſo offte mit klaren Worten erholet? Meynen ſie, daß der heilige Geiſt ſein Wort nicht gewiß und bedächtlich ſetze, oder nicht wiſſe, was er rede?

Darüber haben die gottloſen Leute eine Sophiſtiſche Gloſſe erdichtet, und ſagen, die Sprüche der Schrifft, ſo ſie vom Glauben reden, ſind von Fide formata zu verſtehen, das iſt, ſie ſagen, der Glaube macht niemands fromm oder gerecht, denn um der Liebe oder Wercke willen. Und in Summa, nach ihrer Meynung, ſo macht der Glaube niemands gerecht, ſondern die Liebe allein. Denn ſie ſagen, (f. 41. b.) der Glaube könne neben einer Tod-Sünde ſeyn. Was iſt das anders, denn alle Zuſage GOttes, und die Verheiſſung der Gnaden umgeſtoſſen, und das Geſetz und Wercke geprediget?

So der Glaube Vergebung der Sünde und Gnade erlangt, um der Liebe willen, ſo wird die Vergebung der Sünde allezeit **ungewiß** ſeyn. Denn wir lieben GOtt nimmer ſo vollkömmlich, als wir ſollen. Ja, wir können GOtt nicht lieben, denn das Hertz ſey erſt gewiß, daß ihm die Sünde vergeben ſeyn. Alſo, ſo die Widerſacher lehren, auf Liebe GOttes, die wir vermügen, und eigen Wercke vertrauen, ſtoſſen ſie das Evangelium, welches Vergebung der Sünde prediget, gar zu Boden, ſo doch die Liebe niemands recht haben, noch verſtehen kan, er gläube denn, daß wir aus Gnaden umſonſt Vergebung der Sünde erlangen durch CHriſtum.

Wir ſagen auch, daß die Liebe dem Glauben folgen ſoll, wie Paulus Gal. V, 6. VI, 15. ſaget: **In CHriſto JEſu iſt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaube, welcher durch die Liebe wircket.** Man ſoll aber darum auf die Liebe nicht vertrauen noch bauen, als erlangten wir um der Liebe willen, oder durch die Liebe Vergebung der Sünde und Verſühnung GOttes. Gleichwie wir nicht Vergebung der Sünde erlangen um andrer Wercke willen, die da folgen, ſondern allein durch

den Glauben. Denn die Verheiſſung GOttes kan niemand durch Wercke faſſen, ſondern allein mit dem Glauben. Und der Glaube eigentlich, oder Fides proprie dicta iſt, wenn mir mein Hertz, und der heilige Geiſt im Hertzen ſagt, die Verheiſſung GOttes iſt wahr und ja; Von demſelbigen Glauben redet die Schrifft. Und dieweil der Glaube, ehe wir etwas thun oder wircken, nur ihm ſchencken oder geben läſſet, p. 82. und empfähet, ſo wird uns der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, wie Abraham, ehe wir lieben, ehe wir das Geſetz thun, oder einig Werck.

Wiewol es wahr iſt, daß Früchte und Wercke nicht auſſen bleiben, und der Glaube iſt nicht ein bloß ſchlecht Erkäntniß der Hiſtorien, ſondern ein neu Licht im Hertzen, und kräfftig Werck des heiligen Geiſtes, dadurch wir neu gebohren werden, dadurch die erſchrockenen Gewiſſen wieder aufgericht, und Leben erlangen. Und dieweil der Glaube allein Vergebung der Sünde erlangt, und uns GOtt angenehm macht, bringet er mit ſich den heiligen Geiſt, und ſolt billicher genennet werden Gratia gratum faciens, das iſt, die Gnade, die da angenehm macht, denn die Liebe, welche folget.

Bißanher haben wir reichlich angezeiget aus Sprüchen der Väter und der Schrifft, damit doch dieſe Sache gar klar würde, daß wir **allein durch den Glauben** Vergebung der Sünde erlangen um Chriſtus willen, und daß wir *allein durch den Glauben gerecht werden*, das iſt, aus Ungerechten fromm, heilig und neu gebohren werden. Fromme Hertzen aber ſehen (f. 42. a.) hie und mercken, wie gantz überaus hochnöthig dieſe Lehre vom Glauben iſt. Denn durch die allein lernet man Chriſtum erkennen, und ſeine Wohlthat, und durch die Lehre finden die Hertzen und Gewiſſen alleine rechte gewiſſe Ruhe und Troſt. Denn ſoll eine Chriſtliche Kirche ſeyn, ſoll ein Chriſten-Glaube ſeyn, ſo muß ie eine Predigt und Lehre darinnen ſeyn, dadurch die Gewiſſen auf keinen Wahn noch Sandgrund gebauet werden, ſondern darauf ſie ſich gewiß verlaſſen und vertrauen mögen.

Darum ſind warlich die Widerſacher untreue Biſchöffe, untreue Prediger und Doctores, haben biß anher den Gewiſſen übel gerathen, und rathen ihnen noch übel, daß ſie ſolche Lehre führen, da ſie die Leute laſſen im Zweiffel ſtecken, ungewiß ſchweben und hangen, ob ſie Vergebung der Sünde erlangen, oder nicht? Denn wie iſts möglich, daß diejenigen in Todesnöthen und letzten Zügen und Aengſten beſtehen ſolten, die dieſe nöthige Lehre von Chriſto nicht gehöret haben, oder nicht wiſſen, die da noch wancken und im Zweiffel ſtehen, ob ſie Vergebung der Sünde haben, oder nicht? Item, ſol eine Chriſtliche Kirche ſeyn, ſo muß je in der Kirchen das Evangelium Chriſti bleiben, nemlich, dieſe göttliche Verheiſſung, daß uns ohne Verdienſt, Sünden vergeben werden um Chriſtſtus willen. Daſſelbige heilige Evangelium drücken diejenigen gar unter, die von dem Glauben, davon wir reden, gar nichts lehren.

Nun lehren noch ſchreiben die Scholaſtici nicht ein Wort, nicht einen Titel vom Glauben, welches ſchrecklich iſt zu hören. Denen folgen unſere Widerſacher, und verwerffen dieſe höchſte Lehre vom Glauben, und ſind ſo verſtockt nnd blind, daß ſie nicht ſehen, daß ſie damit das gantze Evangelium, die göttliche Verheiſſung von der Vergebung der Sünde, und den gantzen Chriſtum unter die Füſſe treten.

III. Von der Liebe und Erfüllung des Geſetzes.

p. 83. Matth. XIX, 17. Sie werffen uns die Widerſacher dieſen Spruch für: Wiltu ewig
leben, ſo halt die Geboth GOttes. Item zun Römern am
Rom. II, 13. 2. Cap. Nicht, die das Geſetz hören, werden gerecht ſeyn, ſondern
die das Geſetz thun, und dergleichen viel vom Geſetz und von Wercken. Nun ehe wir darauf antworten, müſſen wir ſagen von der Liebe, und was wir von Erfüllung des Geſetzes halten.

Jer. XXXI, 33. Es ſtehet geſchrieben im Propheten: Ich will mein Geſetz in ihr
Hertz geben. Und Röm. 3. ſagt Paulus: Wir heben das Geſetz
Rom. III, 31. nicht auf durch den Glauben, ſondern richten das Geſetz auf.
(f. 42. b.) Item Chriſtus ſagt: Wiltu ewig leben, ſo halt die Geboth. Item,
Matth. zu den Corinthern ſagt Paulus: So ich nicht die Liebe habe, bin ich
XIX, 17. nichts. Dieſe und dergleichen Sprüche zeigen an, daß wir das Geſetz
1. Cor. XIII. 3 halten ſollen, wenn wir durch den Glauben gerecht worden ſeyn, und
alſo ie länger ie mehr im Geiſt zunehmen. Wir reden aber hie nicht
von Ceremonien Moſis, ſondern von den zehen Gebothen, welche von

uns fordern, daß wir von Hertzengrund GOtt recht fürchten und lieben ſollen. Dieweil nun der Glaube mit ſich bringt den heiligen Geiſt, und ein neu Licht und Leben im Hertzen wircket, ſo iſt es gewiß, und folget von noth, * daß der Glaube das Hertz verneuet und ändert. Und was das für eine Neuerung der Hertzen ſey, zeiget der Prophet an, da er ſagt: **Ich will mein Geſetz in eure Hertzen geben.**.

Wenn wir nun durch den Glauhen neu gebohren ſeyn, und erkennet haben, daß uns GOtt will gnädig ſeyn, will unſer Vater und Helffer ſeyn, ſo heben wir an GOtt zu fürchten, zu lieben, ihm zu dancken, ihn zu preiſen, von ihm alle Hülffe zu bitten und gewarten, ihm auch nach ſeinem Willen in Trübſaln gehorſam zu ſeyn: wir heben alsdenn auch an den Nechſten zu lieben. Da iſt nun inwendig durch den Geiſt Chriſti ein neu Hertz, Sinn und Muth.

Dieſes alles kan nicht geſchehen, ehe wir durch den Glauben gerecht werden, ehe wir neu gebohren werden durch den heiligen Geiſt. Denn erſtlich kan niemand das Geſetz halten, ohne Chriſtus Erkäntniß, ſo kan auch niemand das Geſetz erfüllen, ohne dem heiligen Geiſt. Den Heil. Geiſt aber können wir nicht empfahen, denn durch den Glauben, wie zu den Galatern am 3. Paulus ſagt, daß wir die Verheiſſung Gal. III, 14.
des Geiſtes durch den Glauben empfahen.

Item, es iſt unmüglich, daß ein Menſchen-Hertz allein durch das Geſetz oder ſein Werck, GOtt liebe. Denn das Geſetz zeigt allein an GOttes Zorn und Ernſt, das Geſetz klagt uns an, und zeiget an, wie er ſo ſchrecklich die Sünde ſtraffen wolle, beyde mit zeitlichen und ewigen Strafen. Darum was die Scholaſtici von der Liebe GOttes reden, iſt ein Traum, und iſt unmüglich GOtt zu lieben, ehe wir durch den p. 84.
Glauben die Barmhertzigkeit erkennen und ergreiffen. Denn alsdenn erſt wird GOtt objectum amabile ein lieblich, ſelig Anblick.

Wiewol nun ein erbar Leben zu führen, und äuſſerliche Wercke des Geſetzes zu thun die Vernunft etlicher maßen ohne Chriſto, ohne den heiligen Geiſt, aus angebohrnem Licht vermag, ſo iſt es doch gewiß, wie oben angezeiget, daß die höchſten Stücke des göttlichen Geſetzes,

---

* D. i. nothwendig.

als, das gantze Hertz zu GOtt zu kehren, von gantzen Hertzen ihn groß zu achten (welches in der erſten Tafel, und im erſten höchſten Geboth gefordert wird) niemand vermag, ohne dem H. Geiſt.

(f. 43. a.) Aber unſere Widerſacher ſind gute rohe, faule unerfahrne Theologen. Sie ſehen allein die andre Tafel Moſis an, und die Wercke derſelbigen, aber die erſte Tafel, da die höheſte Theologie inne ſtehet, da es alles an gelegen iſt, achten ſie gar nicht, ja daſſelbige, höchſte, heiligſte, gröſte, fürnehmſte Geboth, welches allen menſchlichen und engeliſchen Verſtand übertrifft, welches den höchſten Gottesdienſt, die Gottheit ſelbſt, und die Ehre der ewigen Majeſtät belanget, da GOtt gebeut,
5. B. M. 6. 5. daß wir hertzlich ihn ſollen für einen HErrn und GOtt halten, fürchten und lieben, halten ſie ſo gering, ſo klein, als gehöre es zu der Theologie nicht.

Chriſtus iſt uns aber darzu dargeſtellet, daß um ſeinet *willen uns* Sünde vergeben, und der heilige Geiſt *geſchencket wird*, der ein neu Licht und ewiges Leben, *ewige Gerechtigkeit in-uns* wircket, daß er
Joh. XVI. 15. uns Chriſtum im Hertzen zeigt, wie Johannis am 16. geſchrieben: **Er wirds von dem meinem nehmen, und euch verkündigen.** Item, Er wircket auch andere Gaben, Liebe, Danckſagung, Keuſchheit, Geduld, ꝛc. Darum vermag das Geſetz niemand ohne den *heiligen* Geiſt
Rom. III, 31. *zu erfüllen, darum ſagt Paulus*: **Wir richten das Geſetz auf durch den Glauben, und thuns nicht ab,** denn ſo können wir erſt das Geſetz erfüllen und halten, wenn der heilige Geiſt uns gegeben wird.

Und Paulus 2. Cor. 3. ſagt, daß die Decke des Angeſichtes Moſis könne nicht weggethan werden, denn allein durch den Glauben an den HErrn Chriſtum, durch welchen gegeben wird der *heilige* Geiſt. Denn
2. Cor. III, 15. 16. alſo ſagt er: **Bis auf dieſen Tag, wenn Moſes geleſen wird, iſt die Decke über ihrem Hertzen. Wenn ſie ſich aber zum HErrn bekehren, wird die Decke weggethan! Denn der HErr iſt *ein* Geiſt, wo aber des HErrn Geiſt iſt, da iſt Freyheit.** Die Decke nennet Paulus den menſchlichen Gedancken und Wahn von zehen Gebothen und Ceremonien, nehmlich, daß die Heuchler wehnen

nen wollen, daß das Geſetz möge erfüllet und gehalten werden durch äuſſerliche Wercke, und, als machen die Opffer, item, allerley Gottesdienſt, ex opere operato * iemand gerecht für GOtt. Denn wird aber die Decke vom Hertzen genommen, das iſt, der Irrthum und Wahn wird weggenommen, wenn GOtt im Hertzen uns zeigt unſern Jammer, und läſt uns GOttes Zorn und unſre Sünde fühlen. Da p. 85. mercken wir erſt, wie gar fern und weit wir vom Geſetz ſeyn. Da erkennen wir erſt, wie ſicher und verblendet alle Menſchen dahin gehen, (f. 43. b.) wie ſie GOtt nicht fürchten, in Summa, nicht gläuben, daß GOTT Himmel, Erden und alle Creaturen geſchaffen hat, unſer Odem und Leben, und die gantze Creatur alle Stund erhält, und wider den Satan bewahret. Da erfahren wir erſt, daß eitel Unglaube, Sicherheit, Verachtung GOttes in uns ſo tieff verborgen ſtecket. Da erfahren wir erſt, daß wir ſo ſchwach oder gar nichts gläuben, daß GOTT Sünde vergebe, daß er Gebeth erhöre, ꝛc. Wenn wir nun das Wort und Evangelium hören, und durch den Glauben Chriſtum erkennen, empfahen wir den heiligen Geiſt, daß wir denn recht von GOtt halten, ihn fürchten, ihme gläuben, ꝛc.

In dieſem iſt nun gnugſam angezeigt, daß wir GOttes Geſetz *ohne den Glauben, ohne Chriſtum, ohne den heiligen Geiſt nicht halten können. Darum ſagen wir auch, daß man muß das Geſetz* halten, und ein ieder Gläubiger fähet es an zu halten, und nimmt ie länger ie mehr zu, in Liebe und Furcht GOttes, welches iſt recht GOttes Geboth erfüllet. Und wenn wir vom Geſetz-halten reden, oder von guten Wercken, begreiffen wir beydes, das gute Hertz inwendig, und die Wercke auswendig.

Darum thun uns die Widerſacher unrecht, daß ſie uns Schuld geben, wir lehren nicht von guten Wercken; ſo wir nicht allein ſagen, man müſſe gute Wercke thun, ſondern ſagen auch eigentlich, wie das Hertze müſſe dabey ſeyn, damit es nicht loſe, taube, kalte Heuchler-Wercke ſeyn. Es lehret die Erfahrung, daß die Heuchler, wiewol ſie ſich unterſtehen aus ihren Kräfften das Geſetz zu halten, daß ſie es nicht vermögen,

---

* Wenn es nur äuſerlich geſchehe.

mögen, noch mit der That beweiſen. Denn wiefein ſind ſie ohne Haß, Neid, Zanck, Grimm, Zorn, ohne Geitz, Ehebruch? ꝛc. alſo, daß nirgend die Laſter gröſſer ſeyn, denn in Klöſtern und Stifften. Es ſind alle menſchliche Kräffte viel zu ſchwach dem Teuffel, daß ſie ſeiner Liſt und Stärcke aus eigenem Vermögen widerſtehen ſolten, welcher alle diejenigen gefänglich hält, die nicht durch Chriſtum erlöſet werden. Es muß göttliche Stärcke ſeyn, und Chriſtus Auferſtehung, die den Teuffel überwinde. Und ſo wir wiſſen, daß wir Chriſti Stärcke, ſeines Sieges, durch den Glauben theilhafftig werden, können wir auf die Verheiſſung, die wir haben, GOtt bitten, daß er uns durch ſeines Geiſtes Stärcke beſchirme und regiere, daß uns der Teuffel nicht fälle oder ſtürtze, ſonſt fielen wir alle Stunde in Irrthum und greuliche Laſter.

Pſ.LXIIX, 19. Darum ſagt Paulus nicht von uns, ſondern von Chriſto, Epheſ.
Eph. IV, 8. 4. **Er hat das Gefängniß gefangen geführet.** Denn Chriſtus
hat den Teuffel überwunden, und durchs Evangelium verheiſſen den
heiligen Geiſt, daß wir durch Hülffe deſſelbigen auch alles Ubel über-
1. Joh. III, 8. winden. Und 1. Joh. am 3. iſt geſchrieben: **Dazu iſt erſchienen der
Sohn GOttes, daß er auflöſe die Wercke des Teuffels.**

(E. 44. a.) Darum ſo lehren wir nicht allein, wie man das Geſetz halte, ſon-
dern auch, wie es GOtt gefalle alles, was wir thun, nemlich, nicht daß
wir in dieſem Leben das Geſetz ſo vollkömmlich und rein halten können,
p. 86. ſondern daß wir in Chriſto ſeyn, wie wir hernach wollen ſagen. So iſt
es nun gewiß, daß die Unſern auch von guten Wercken recht lehren,
und wir ſetzen noch dazu, daß es unmüglich ſey, daß rechter Glaube,
der das Hertz tröſtet und Vergebung der Sünde empfähet, ohne die
Liebe GOttes ſey. Denn durch Chriſtum kömmt man zum Vater,
und wenn wir durch Chriſtum GOtt verſühnet ſeyn, ſo gläuben und
ſchlieſſen wir denn erſt recht gewiß im Hertzen, daß ein wahrer GOtt
lebe und ſey, daß wir einen Vater im Himmel haben, der auf uns alle-
zeit ſiehet, der zu fürchten ſey, der um ſo unſägliche Wohlthaten zu lieben
ſey, dem wir ſollen allezeit hertzlich dancken, ihm Lob und Preiß ſagen,
welcher unſer Gebeth, auch unſer Sehnen und Seufftzen erhöret,

~~wie denn~~ Johannes in ſeiner erſten Epiſtel ſagt, 1. Joh. 4. **Wir lieben** 1. Joh. IV, 19.
ihn, denn er hat uns zuvor geliebet. Uns nemlich, denn er hat ſeinen Sohn für uns gegeben, und uns Sünde vergeben. Da zeiget Johannes gnug an, daß der Glaube alſo fürgehe, und die Liebe alsdenn folge.

Item, dieſer Glaube iſt in denen, da rechte Buſſe iſt, das iſt, da ein erſchrocken Gewiſſen GOttes Zorn und ſeine Sünde fühlet, Vergebung der Sünde und Gnade ſuchet. Und in ſolchem Schrecken, in ſolchen Aengſten und Nöthen, beweiſet ſich erſt der Glaube, und muß auch alſo bewehret werden und zunehmen. Darum kan der Glaube nicht ſeyn in fleiſchlichen ſichern Leuten, welche nach des Fleiſches Luſt
und Willen dahin leben. Denn alſo ſagt Paulus Röm. 8. **So iſt,** Rom. IIX, 1.
nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind,
die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Item,
So ſind wir nun Schuldner, nicht dem Fleiſch, daß wir nach dem verſ. 12. 13.
Fleiſch leben. Denn wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen, wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet, ſo werdet ihr leben. Derhalben kan der Glaube, welcher allein in dem Hertzen und Gewiſſen iſt, denen ihre Sünde hertzlich leid ſeyn, nicht zugleich neben einer Tod-Sünde ſeyn, wie die Widerſacher lehren. *So kan er auch nicht in denjenigen ſeyn, die nach der Welt fleiſchlich, nach des Satans und des Fleiſches Willen leben.*

Aus dieſen Früchten und Wercken des Glaubens klauben die Widerſacher nur ein Stücke, nemlich die Liebe, und lehren, daß die Liebe für GOtt gerecht mache, alſo ſind ſie nicht anders, denn Werck-Prediger und Geſetz-Lehrer. Sie lehren nicht erſt, daß wir Vergebung der Sünde erlangen durch den Glauben. Sie lehren nichts
von dem Mittler Chriſto, daß wir durch denſelbigen einen gnädigen (f. 44. b.)
GOtt erlangen. Sondern reden von unſrer Liebe und unſern Wercken,
und ſagen doch nicht, was es vor eine Liebe ſey, und können es p. 87.
auch nicht ſagen.

Sie rühmen, ſie können das Geſetz erfüllen oder halten; ſo doch die

Ehre niemands gehöret, denn Chriſto, und halten alſo ihr eigen Werck gegen GOttes Urtheil; ſagen, ſie verdienen de condigno * Gnade und ewiges Leben, das iſt doch ein gantz vergeblich und gottloß Vertrauen auf eigene Wercke. Denn in dieſem Leben können auch Chriſten, und die Heiligen ſelbſt, GOttes Geſetz nicht vollkömmlich halten, denn es bleiben immer böſe Neigung und Lüſte in uns, wiewol der heilige Geiſt denſelbigen widerſtehet.

Es möcht aber iemand unter ihnen fragen: So wir ſelbſt bekennen, daß die Liebe eine Frucht des Geiſtes ſey, und ſo die Liebe dennoch ein heilig Werck und Erfüllung des Geſetzes genennet wird, warum wir denn auch nicht lehren, daß ſie für GOtt gerecht mache?

Antwort.

Erſt iſt das gewiß, daß wir Vergebung der Sünde nicht empfahen weder durch die Liebe, noch um der Liebe willen, ſondern *allein* durch den Glauben um Chriſtus willen. Denn allein der Glaube im Hertzen ſiehet auf GOttes Verheiſſung, *und allein* der Glaube iſt die Gewißheit, da das Hertz gewiß darauf ſtehet, daß GOtt gnädig iſt, daß Chriſtus nicht umſonſt geſtorben ſey, 2c. Und derſelbige Glaube überwindet allein das Schrecken des Todes und der Sünde. Denn wer noch wancket oder zweiffelt, ob ihm die Sünde vergeben *ſeyn*, der vertrauet GOtt nicht, *und verzaget an Chriſto, denn er hält* ſeine Sünde für gröſſer und ſtärcker, denn den Tod und Blut Chriſti, ſo Rom. V, 20. doch Paulus ſagt zun Römern am 5. Cap. die Gnade ſey mächtiger denn die Sünde, das iſt, kräfftiger, reicher und ſtärcker.

So nun iemand meynet, daß er darum Vergebung der Sünde will erlangen, daß er die Liebe hat, der ſchmähet und ſchändet Chriſtum, und wird am letzten Ende, wenn er für GOttes Gericht ſtehen ſol, finden, daß ſolch Vertrauen vergeblich iſt. Darum iſt es gewiß, daß allein der Glaube gerecht macht. Und gleichwie wir nicht erlangen Vergebung der Sünde durch andere gute Wercke und Tugenden, als um Geduld willen, um Keuſchheit, um Gehorſam willen gegen der Oberkeit, und folgen doch die Tugenden, wo Glaube iſt: Alſo empfahen wir auch nicht um der Liebe GOttes willen Vergebung der Sünde, wiewol ſie nicht auſſen bleibet, wo dieſer Glaube iſt.

---

* Mit rechtem gantzen Verdienſt, wie es p. 102. erklärt wird, da das Werck in ſich ſelbſt den wahren Werth, wodurch etwas muß verdient werden in ſich halten ſoll.

Daß aber Chriſtus Lucä am 7. Cap. ſpricht: Ihr werden viel Sünde vergeben werden, denn ſie hat viel geliebet, da legt Chriſtus ſein Wort ſelbſt aus, da er ſagt: Dein Glaube hat dir geholffen. Und Chriſtus will nicht, daß die Frau durch das Werck der Liebe verdienet habe Vergebung der Sünde, darum ſagt er klar, dein Glaube hat dir geholffen. Nun iſt das der Glaube, welcher ſich verläſſet auf GOttes Barmhertzigkeit und Wort, nicht auf eigene Wercke. Und meynet iemand, daß der Glaube ſich zugleich auf GOtt und eigene Wercke verlaſſen könne, der verſtehet gewißlich nicht, was Glauben ſey. Denn das erſchrockene Gewiſſen wird nicht zu frieden durch eigene Wercke, ſondern muß nach Barmhertzigkeit ſchreyen, und läſt ſich alleine durch GOttes Wort tröſten und aufrichten. Und die Hiſtoria ſelbſt zeiget an dem Ort wol an, was Chriſtus Liebe nennet. Die Frau kömmt in der Zuverſicht zu Chriſto, daß ſie wolle Vergebung der Sünde bey ihm erlangen. Das heiſt recht Chriſtum erkennen und ehren, denn gröſſer Ehre kan man Chriſto nicht thun; denn das heiſt Meßiam oder Chriſtum warlich erkennen, bey ihm ſuchen Vergebung der Sünde, daſſelbige von Chriſto halten, alſo Chriſtum erkennen und annehmen, das heiſt *recht an Chriſtum gläuben.*

(f. 45. a.)
Luc. VII,
47. 50.
p. 88.

Chriſtus aber hat dieſes Wort (da er ſagt) Sie hat viel geliebet, nicht gebraucht, als er mit der Frauen redet, ſondern als er mit dem Phariſeer redet. Denn der HErr Chriſtus hält gegeneinander die gantze Ehre, die ihm der Phariſeer gethan hat, mit dem Erbieten und Wercken, ſo die Frau ihm erzeiget hat. Er ſtrafft den Phariſeer, daß er ihn nicht hat erkennt für Chriſtum, wiewol er ihn äuſſerlich geehret als einen Gaſt und frommen heiligen Mann. Aber den GOttesdienſt der Frauen, daß ſie ihre Sünde erkennet, und bey Chriſto Vergebung der Sünde ſuchet, dieſen Dienſt lobet Chriſtus. Und es iſt ein groß Exempel, welches Chriſtum billig beweget hat, daß er den Phariſeer, als einen weiſen, ehrlichen Mann, der doch nicht an ihn gläubet, ſtrafet;

den Unglauben wirfft er ihm für, und vermahnet ihn durch das Exempel, als ſolt er ſagen: Billich ſoltu dich ſchämen, du Phariſeer, daß du ſo blind biſt, mich für Chriſtum und Meßiam nicht erkenneſt, ſo du ein Lehrer des Geſetzes biſt, und das Weib, das ein ungelehrt arm Weib iſt, mich erkennet.

Darum lobet er da nicht allein die Liebe, ſondern den gantzen cultum oder Gottesdienſt, den Glauben mit den Früchten, und nennet
p. 89. doch für dem Phariſeer die Frucht. Denn man kan den Glauben im
Hertzen andern nicht weiſen und anzeigen, denn durch die Früchte, die
beweiſen für den Menſchen den Glauben im Hertzen. Darum will
(£. 45. b.) Chriſtus nicht, daß die Liebe und die Wercke ſollen der Schatz ſeyn, dadurch die Sünde bezahlt werden, welches Chriſtus Blut iſt. Derhalben iſt dieſer Streit über einer hohen wichtigen Sache, da den frommen Hertzen und Gewiſſen ihr höchſter, gewiſſeſter, ewiger Troſt an gelegen iſt, nemlich von Chriſto, ob wir ſollen vertrauen auf den Verdienſt Chriſti, oder *auf unſere Wercke*? Denn ſo wir *auf unſere Wercke* vertrauen, ſo wird Chriſto ſeine Ehre genommen, ſo iſt Chriſtus nicht der Verſöhner noch Mittler, und werden doch endlich erfahren, daß ſolch Vertrauen vergeblich ſey, und daß die Gewiſſen dadurch nur in Verzweifelung fallen. Denn ſo wir Vergebung der Sünden und *Verſühnung* GOttes nicht ohne Verdienſt erlangen durch *Chriſtum*, ſo wird niemand Vergebung der *Sünden haben, er habe* denn das gantze Geſetz gehalten. Denn das Geſetz macht niemand gerecht für GOtt, ſo lange es uns anklagt. Nun kan ſich ja niemand rühmen, daß er dem Geſetz gnug gethan habe. Darum müſſen wir ſonſt Troſt ſuchen, nemlich an Chriſto.

Nun wollen wir antworten auf die Frage, welche wir oben angezeigt: Warum die Liebe oder Dilectio niemands für GOtt gerecht mache? Die Widerſacher dencken alſo, die Liebe ſey die Erfüllung des Geſetzes, darum wäre es wol wahr, daß die Liebe uns gerecht macht, wenn wir das Geſetz hielten. Wer darff aber mit Wahrheit ſagen oder rühmen, daß er das Geſetz halte, und GOtt liebe, wie das Geſetz gebeut?

Wir haben oben angezeiget, daß darum GOtt die Verheiſſung der Gnaden gethan hat, daß wir das Geſetze nicht halten können. Darum ſagt auch allenthalben **Paulus**, daß wir durch das Geſetz nicht können für GOtt gerecht werden.

Die Widerſacher müſſen hie wohl weit fehlen, und der Hauptfrage
irre gehen, denn ſie ſehen hie in dieſem Handel allein das Geſetz an. Denn
alle menſchliche Vernunfft und Weißheit kan nicht anders urtheilen,
denn daß man durch Geſetze müſſe fromm werden, und wer äuſſerlich
daß Geſetz halte, der ſey heilig und fromm. Aber das Evangelium
rücket uns herum, und weiſet uns von dem Geſetz zu den göttlichen
Verheiſſungen, und lehret, daß wir nicht gerecht werden durch das
Geſetze, denn niemand kan es halten; ſondern dadurch, daß uns um
CHRJSTUS willen Verſühnung geſchencket iſt, und die empfahen
wir allein durch den Glauben. Denn ehe wir einen Tittel am Geſetz
erfüllen, ſo muß erſt da ſeyn der Glaube an Chriſtum, durch welchen
wir GOtt verſühnet werden, und erſt Vergebung der Sünde erlangen.
Lieber HErr GOtt, wie dürffen doch die Leute ſich Chriſten
nennen, oder ſagen, daß ſie auch die Bücher des Evangelii einmahl ie
angeſehen oder geleſen haben, die noch dieſes anfechten, daß wir Vergebung (f. 46. a.)
der Sünde durch den Glauben an Chriſtum erlangen? Iſt es
doch einem Chriſten-Menſchen ſchrecklich, allein zu hören.

Zum andern iſts gewiß, daß auch diejenigen, ſo durch den Glauben
und heiligen Geiſt neu gebohren ſind, doch gleichwol noch, ſo lang
diß Leben währet, nicht gar rein ſeyn, auch das Geſetz nicht vollkömmlich
halten. Denn wiewol ſie die Erſtlinge des Geiſtes empfahen, und
wiewol ſich in ihnen das neue, ja das ewige Leben angefangen, ſo bleibet
doch noch etwas da von der Sünde und böſer Luſt, und findet das Geſetz
noch viel, daß es uns anzuklagen hat. Darum ob ſchon Liebe GOttes
und gute Wercke, in Chriſten ſollen und müſſen ſeyn, ſind ſie dennoch p. 90.
für GOtt nicht gerecht um ſolcher ihrer Wercke willen, ſondern um
Chriſtus willen durch den Glauben. Und Vertrauen auf eigene Erfüllung
des Geſetzes, iſt eitel Abgötterey und Läſterung CHRJSTJ,

und fället doch zuletzt weg, und macht, daß die Gewiſſen verzweiffeln.

Derhalben ſol dieſer Grund feſt ſtehen bleiben, daß wir um Chriſtus willen GOtt angenehm und gerecht ſind durch Glauben, nicht von wegen unſrer Liebe und Wercke. Das wollen wir alſo klar und gewiß machen, daß mans greiffen möge.

So lange das Hertz nicht Friede für GOtt hat, kan es nicht gerecht ſeyn, denn es fliehet für GOttes Zorn und verzweiffelt, und wolt, daß GOtt nicht richtet. Darum kan das Hertz nicht gerecht und GOtt angenehm ſeyn, dieweil es nicht Friede mit GOtt hat. Nun macht der Glaube allein, daß das Hertz zu frieden wird, und erlangt Ruhe Rom. V, 1. und Leben, Rom. 5. ſo es ſich getroſt und frey verläſt auf GOttes Zuſage um Chriſtus willen. Aber unſere Wercke bringen das Hertz nicht zu frieden, denn wir finden allezeit, daß ſie nicht rein ſind, darum muß folgen, daß wir allein durch Glauben GOtt angenehm und gerecht ſind, ſo wir im Hertzen ſchlieſſen, GOtt wolle uns gnädig ſeyn, nicht von wegen unſrer Wercke und Erfüllung des Geſetzes, ſondern aus lauter Gnaden, um Chriſtus willen.

Was können die Widerſacher wider dieſen Grund aufbringen? Was können ſie wider die öffentliche Wahrheit erdichten oder erdencken? Denn diß iſt ie gewiß, und die Erfahrung lehret ſtarck gnug, daß, wenn wir GOttes Urtheil und Zorn recht fühlen, oder in Anfechtung kommen, unſere Wercke oder Gottesdienſte das Gewiſſen nicht können zu Ruhe bringen. Und das zeigt die Schrifft offte gnug an, Pſalm. als im 142. Pſalm: **Du wolleſt mit deinem Knechte nicht in das** CXLII, 2. **Gerichte gehen, denn für dir wird keiner, der da lebet, gerecht ſeyn.** Da zeiget er klar an, daß alle Heiligen, alle fromme Kinder GOttes, welche den heiligen Geiſt haben, wenn GOtt nicht aus Gna- (f. 46. b.) den ihnen will ihre Sünde vergeben, noch übrige Sünde im Fleiſch an Pſ. VII, 9. ſich haben. Denn daß David an einem andern Ort ſagt: **HERR richte mich nach meiner Gerechtigkeit**, da redet er von ſeiner Sache, und nicht von eigener Gerechtigkeit, ſondern bittet, daß GOTT ſeine Sache und Wort ſchützen wolle, wie er denn ſaget: **Richte**

(Herr) meine Sache. Wiederum im 129. Pſalm ſagt er klar, daß keiner, Pſalm.
auch nicht die höchſten Heiligen, können GOttes Urtheil ertragen, wenn CXXX, 3.
er will auf Miſſethat acht geben, wie er ſaget: So du wilt acht haben
auf Miſſethat, HErr, wer wird beſtehen?

Und alſo ſagt Job am 9. Ich entſetze mich für allen meinen Job. IX,
Wercken. Item: Wenn ich gleich ſchneeweiß gewaſchen wäre, 30, 31.
und meine Hände gleich glänzeten für Reinigkeit, noch würdeſtu
unreines an mir finden. Und in Sprüchen Salomonis: Wer Prov. XX, 9.
kan ſagen, mein Hertz iſt rein? Und 1. Joh. 1. So wir werden ſagen, 1. Joh. I, 8.
daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns ſelbſt, und iſt
die Wahrheit nicht in uns. Item im Vater Unſer bitten auch
die Heiligen: Vergieb uns unſer Schuld. Darum haben auch die Matth. VI, 12.
Heiligen Schuld und Sünde. Item, im vierdten Buch Moſis: Auch
der Unſchuldige wird nicht unſchuldig ſeyn. * Und Zacharias der 4. B. Moſ. XIV, 18.
Prophet ſaget am 2. Cap. Alles Fleiſch ſey ſtille für dem HErrn. Zach. II, 13.
Und Eſaias ſagt: Alles Fleiſch iſt Graß, das iſt, das Fleiſch und alle Jeſ. XL, 6.
Gerechtigkeit, ſo wir vermögen, die können GOttes Urtheile nicht ertragen. Jon. II, 9.
Und Jonas ſagt am 2. Cap. Welche ſich verlaſſen auf Eitelkeit vergeblich, die laſſen Barmhertzigkeit fahren. *Derhalben erhält uns eitel Barmhertzigkeit, unſre eigen Wercke, Verdienſt und Vermögen, können uns nicht helffen.*

Dieſe Sprüche und dergleichen in der Schrifft zeigen an, daß unſere Wercke unrein ſeyn, und daß wir Gnade und Barmhertzigkeit bedürffen, darum ſtellen die Wercke die Gewiſſen nicht zu frieden, ſondern allein die Barmhertzigkeit, welche wir durch den Glauben ergreiffen.

Zum dritten, Chriſtus bleibt nichts deſto weniger vor als nach, der einige Mittler und Verſöhner, wenn wir in ihm alſo neu gebohren ſeyn. Darum irren diejenigen, die da erdichten, daß CHriſtus allein uns primam gratiam oder die erſte Gnade verdiene, und daß wir hernach, durch unſere eigene Wercke und Verdienſt müſſen das ewige Leben verdienen. Denn er bleibet der einige Mittler, und wir ſollen deß

---

* So lauten dieſe Worte eigentlich nach dem Hebräiſchen. Der ſeel. Lutherus überſetzt und erkläret ſie alſo: Und läſſet niemand ungeſtraft.

gewiß ſeyn, daß wir um ſeinetwillen allein, einen gnädigen GOtt haben, ob wir es auch gleich unwürdig ſeyn, wie Paulus ſagt: Durch ihn Rom. V, 2. **haben wir einen Zugang zu GOtt.** Denn unſere beſten Wercke, auch nach empfangener Gnade des Evangelii (wie ich geſagt) ſeyn noch (f. 47. a.) ſchwach und nicht gar rein. Denn es iſt ie nicht ſo ein ſchlecht Ding um die Sünde und Adams Fall, wie die Vernunfft meynet oder gedencket, und iſt über allen menſchlichen Verſtand und Gedancken, was durch den Ungehorſam für ein ſchrecklicher GOttes Zorn auf uns geerbet iſt, und iſt gar eine greuliche Verderbung an der gantzen menſchlichen Natur geſchehen, welche kein Menſchenwerck, ſondern allein GOtt ſelbſt kan Pſ. XXXII, 1. erwieder bringen. Darum ſagt der Pſalm: **Wohl dem, welchen ihre Sünde vergeben ſeyn.** Darum dürffen wir Gnade und GOttes gnädiger Güte und Vergebung der Sünde, wenn wir gleich viel gute Wercke gethan haben. Dieſelbige Gnade aber läſt ſich allein durch den Glauben faſſen. Alſo bleibet Chriſtus allein der Hoheprieſter und Mittler, und was wir nun Gutes thun, oder was wir des Geſetzes halten, gefället GOtt nicht für ſich ſelbſt, ſondern daß wir uns an Chriſtum halten, und wiſſen, daß wir einen gnädigen GOtt haben, nicht um des Geſetzes willen, ſondern um Chriſtus willen.

p. 91. Zum vierdten, ſo wir hielten, daß, wenn wir nun zu dem Evangelio kommen und *neu gebohren ſeyn, hernach* durch unſere Wercke verdienen ſollen, daß uns GOtt gnädig forthin wäre, nicht durch den Glauben, ſo käme das Gewiſſen nimmer zur Ruhe, ſondern müſte verzweiffeln, denn das Geſetz klagt uns ohne Unterlaß an, dieweil wir es nicht völlkömmlich halten können, ꝛc. Wie denn die gantze heilige Chriſtliche Kirche, alle Heiligen allezeit bekannt haben, und noch beken- Rom. VII, 19. nen. Denn alſo ſagt Paulus zu den Römern am 7. Das Gute das ich will, das thue ich nicht, ſondern das Böſe, das ich nicht will, verſ. 25. das thue ich, ꝛc. Item, mit dem Fleiſch diene ich dem Geſetze der Sünden, ꝛc. Denn es iſt keiner, der GOTT den HERRN ſo von gantzem Hertzen fürchtet und liebet, als er ſchuldig iſt; keiner, der Creutz und Trübſal in gantzem Gehorſam gegen GOtt träget; keiner, der nicht durch Schwachheit offte zweiffelt, ob auch GOTT ſich unſer annehme, ob er uns achte, ob er unſer Gebeth erhöre? Darüber murren wir offt aus Ungeduld wider GOTT, daß es den Gottloſen wohlgehet, den Frommen übel. Item, wer iſt, der ſeinem Beruff recht gnug thut? der nicht wider GOtt zürnet in Anfechtungen, wenn GOtt ſich verbirgt? Wer liebet ſeinen Nechſten als ſich ſelbſt? Wer Pſ. XXXII, 6. iſt ohn allerley böſe Lüſte? Von den Sünden allen ſagt der Pſalm: **Dafür werden bitten alle Heiligen zu rechter Zeit.** Da ſagt er, daß alle Heiligen müſſen um Vergebung der Sünde bitten.

Derhalben ſeyn diejenigen gar ſtock blind, welche die böſen Lüſte im Fleiſche nicht für Sünde halten, von welchen Paulus ſagt; **Das** Gal. V, 17. (f. 47. b.) **Fleiſch ſtrebet wider den Geiſt, und der Geiſt ſtrebet wider das Fleiſch**, denn das Fleiſch vertrauet GOtt nicht, verläſt ſich auf dieſe Welt und zeitliche Güther ſuchet in Trübſalen menſchlichen Troſt und Hülffe, auch wider GOttes willen, zweiffelt an GOttes Gnade und Hülffe, murret wider GOtt im Creutz und Anfechtung, welches alles wider GOttes Geboth iſt. Wider die Adams-Sünde ſtreitet und ſtrebet der heilige Geiſt in den Hertzen der Heiligen, daß er daſſelbige Gifft des alten Adams, die böſe verzweiffelte Art ausfege und tödte, und in das Hertz einen andern Sinn und Muth bringe.

Und Auguſtinus ſagt auch: **Alle Geboth GOttes halten wir** p. 92. **denn, wenn uns alles, das wir nicht halten, vergeben wird.** Darum wil Auguſtinus, daß auch die guten Wercke, welche der heilige Geiſt wircket in uns, GOtt nicht anders gefallen, denn alſo, daß wir gläuben, daß wir GOtt angenehm ſeyn um Chriſtus willen, nicht, daß ſie an ihnen ſelbſt GOtt ſolten gefallen.

Und Hieronymus ſagt wider Pelagium: **Denn ſeyn wir gerecht, wenn wir uns für Sünder erkennen, und unſere Gerechtigkeit ſtehet nicht in unſerm Verdienſt, ſondern in GOTTES Barmhertzigkeit.** Darum, wenn wir gleich gantz reich von rechten guten Wercken ſeyn, und alſo angefangen haben, GOttes Geſetz zu halten, wie Paulus, da er treulich geprediget hat, ꝛc. ſo muß dennoch der

Glaube da ſeyn, dadurch wir vertrauen, daß GOtt uns gnädig und verſühnet ſey um Chriſtus willen, und nicht um unſrer Wercke willen. Denn die Barmhertzigkeit läſt ſich nicht faſſen, denn allein durch den Glauben. Darum diejenigen, ſo lehren, daß wir um Wercke willen, nicht um Chriſtus willen, GOtt angenehm werden, die führen die Gewiſſen in Verzweiffelung.

p. 93. 94. Aus dem allen iſts klar genug, daß allein der Glaube uns für GOtt gerecht machet, das iſt, er erlanget Vergebung der Sünde, und Gnade um Chriſtus willen, und bringt uns zu einer neuen Geburth. Item, ſo iſts klar gnug, daß wir allein durch den Glauben den heiligen Geiſt empfangen. Item, daß unſere Wercke, und da wir anfahen das Geſetz zu halten, an ihm ſelbſt GOtt nicht gefallen. So ich nun, wenn ich gleich voll guter Wercke bin, wie Paulus war und Petrus, dennoch anderswo muß meine Gerechtigkeit ſuchen, nemlich, in der Verheiſſung der Gnade Chriſti: Item, *ſo allein* der Glaube das Gewiſſen ſtillet, ſo muß je das gewiß ſeyn, daß allein der Glaube für GOtt gerecht macht: Denn wir müſſen allezeit dabey bleiben, wollen wir recht lehren, daß wir nicht um des Geſetzes willen, nicht um Wercke willen, ſondern um Chriſtus willen GOtt angenehm ſeyn. Denn die *Ehre, ſo Chriſto gebühret, ſol man nicht dem Geſetze oder unſern elenden Wercken geben.*

Antwort auf die Argumente der Widerſacher.

(f. 48. a.) SO wir nun die rechten Gründe dieſer Sache haben angezeigt, nemlich den Unterſcheid unter göttlicher Verheiſſung und des Geſetzes, ſo kan man leichtlich verlegen dasjenige, ſo die Widerſacher dagegen fürbringen. Denn ſie führen Sprüche ein vom Geſetz und guten Wercken. Die Sprüche aber, ſo von göttlicher Verheiſſung reden, laſſen ſie auſſen. Man kan aber kurtz antworten auf alle Sprüche, ſo ſie einführen von dem Geſetze, nemlich, daß das Geſetz ohne Chriſto niemand halten kan, und wenn gleich äuſſerlich gute Wercke geſchehen ohne Chriſto, ſo hat doch GOtt darum an der Perſon nicht Gefallen. Darum wenn man will von guten Wercken lehren oder predigen, ſoll man allzeit dazu ſetzen, daß zuförderſt Glaube da ſeyn müſſe, und daß ſie allein um des Glaubens willen an Chriſtum GOtt angenehm ſeyn, und daß ſie Früchte und Zeugniß des Glaubens ſind.

Dieſe unſere Lehre iſt je klar, ſie läſt ſich auch wohl am Licht ſehen, und gegen die heilige Schrifft halten, und iſt auch hie klar und richtig fürgetragen, wer ihm will ſagen laſſen, und die Wahrheit nicht wiſſentlich verleugnen. Denn Chriſti Wohlthat und den groſſen Schatz des Evangelii (welchen Paulus ſo hoch hebt,) recht zu erkennen, müſſen wir je auf einem Theil GOttes Verheiſſung und angebothene Gnade, auf dem andern Theil das Geſetz ſo weit von einander ſcheiden, als Himmel und Erden. In baufälligen Sachen bedarff man viel Gloſſen, aber in guten Sachen iſt allezeit eine Solutio * oder zwo, die durchaus gehen, und löſen alles auf, ſo man dagegen vermeynt aufzubringen. Alſo hie in dieſer Sache, dieſe einige Solutio löſet alle Sprüche auf, die wider uns angezogen werden, nemlich, daß man das Geſetz ohn Chriſto nicht recht thun kan. Und ob ſchon äuſſerliche Wercke geſchehen, daß doch GOtt die Perſon nicht gefället auſſer Chriſto, denn wir bekennen, daß die Schrifft dieſe zwo Lehren führet, Geſetz und Verheiſſung der Gnaden.

Die Widerſacher aber, die treten ſchlechts das gantze Evangelium mit Füſſen, und alle Verheiſſung der Gnaden in Chriſto; ſo lehren ſie, daß wir um unſer Liebe und Wercke willen Vergebung p. 95. 96. der Sünde erlangen, und nicht durch den Glauben. Denn ſo GOttes Gnade und Hülffe gegen uns gebauet iſt auf unſere Wercke, ſo iſt ſie gar ungewiß. Denn wir können nimmermehr gewiß ſeyn, wenn wir Wercke gnug thun, oder ob die Wercke heilig oder rein gnug ſeyn.

So wird auch alſo die Vergebung der Sünde ungewiß, und ge- (f. 48. b.)
het GOttes Zuſage unter, wie Paulus ſagt: Die göttliche Zuſage Rom. IV, 14.
iſt denn umgeſtoſſen, und iſt alles ungewiß. Darum lehren wir die

---

* Auflöſung und Beantwortung des gemachten Zweifels und Einwendung.

Hertzen und Gewiſſen, daß ſie ſich tröſten durch dieſelbige Verheiſſung GOttes, welche feſt ſtehet und beut Gnade an und Vergebung der Sünde um CHriſtus willen, nicht um unſer Wercke willen.

Darnach lehren wir auch von guten Wercken und von dem Geſetz, nicht daß wir durch das Geſetz verdienen Vergebung der Sünde, oder daß wir um des Geſetzes willen GOtt angenehm ſeyn, ſondern daß
2. Tim. II, 15. GOtt gute Wercke haben will. Denn man muß (wie Paulus ſagt)
recht ſchneiden und theilen GOttes Wort, das Geſetze auf einen Ort, die Zuſage GOttes auf den andern. Man muß ſehen, wie die Schrifft von der Verheiſſung, wie ſie von dem Geſetze redet. Denn die Schrifft gebeut und lobet alſo gute Wercke, daß ſie doch gleichwol GOttes Verheiſſung und den rechten Schatz CHriſtum, noch viel tauſend mahl höher ſetzet.

Denn gute Wercke ſol und muß man thun, denn GOtt will ſie
haben, ſo ſind es Früchte des Glaubens, wie Paulus zu den Epheſern
Eph. II, 10. am 2. ſagt: *Denn wir ſeyn geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten*
Wercken. Darum ſollen gute Wercke dem Glauben folgen,
als Danckſagungen gegen GOtt. Item, daß der Glaube dadurch
geübet werde, wachſe und zunehme, und daß durch unſer Bekäntniß
p. 97. und guten Wandel andere auch erinnert werden. *Alſo ſagt Paulus,*
Rom. IV, *daß Abraham habe die Beſchneidung empfangen*, nicht, daß
9. 10. 11. er um des Wercks willen wäre gerecht worden, ſondern, daß er an
ſeinem Leibe ein Zeichen hätte, dadurch er erinnert würde, und immer
im Glauben zunähme. Item, daß er ſeinen Glauben bekennete
für andern, und durch ſein Zeugniß die andern auch zu gläuben
Ebr. XI, 4. reitzete. Alſo hat Abel durch den Glauben GOtt ein angenehm
Opffer gethan, denn das Opffer hat GOtt nicht gefallen ex opere
operato, * ſondern Abel hielts gewiß dafür, daß er einen gnädigen
GOtt hätte, das Werck aber thät er, daß er ſeinen Glauben übet,
und die andern durch ſein Exempel und Bekentniß zu gläuben
reitzet.

---

* In ſo ferne es nur äuſerlich dargebracht worden.

So nu alſo und nicht anders die guten Wercke ſolten dem Glauben folgen, ſo thun die viel anderer Meynung ihre Wercke, die nicht gläuben, daß ihnen ohne Verdienſt Sünde vergeben werde um Chriſtus willen. Denn wenn dieſelbigen ſehen gute Wercke an den Heiligen, richten ſie menſchlicher Weiſe von den Heiligen, wollen wehnen, die Heiligen haben mit ihren Wercken Vergebung der Sünde erlangt, oder ſeyn durch Wercke für GOtt gerecht worden. Darum p. 98. (f. 49. a.) thun ſie dergleichen ihnen nach, und meinen, ſie wollen auch alſo Vergebung der Sünde erlangen und GOttes Zorn verſöhnen.

Solchen öffentlichen Irrthum und falſche Lehre von den Wercken verdammen wir: Erſtlich, daß dadurch Chriſto dem rechten Mittler die Ehre genommen wird, und wird den elenden Wercken gegeben, wenn wir an Chriſtus ſtatt unſere Wercke wollen darſtellen für einen Schatz und Verſühnung des göttlichen Zorns und der Sünde. Denn die Ehre gehört allein Chriſto, nicht unſern elenden Wercken.

Zum andern, ſo finden doch die Gewiſſen auch nicht Friede in ſolchen Wercken. Denn wenn ſie ſchon der Wercke viel thun, und zu thun ſich befleißigen, ſo findet ſich doch kein Werck, das rein gnug ſey, das wichtig, köſtlich gnug ſey, einen gnädigen GOtt zu machen, *das ewige Leben gewiß zu erlangen; in Summa, das Gewiſſen ruhig und frölich zu machen.*

Für das **dritte**, die auf Wercke bauen, die lernen nimmermehr GOtt recht kennen, noch ſeinen Willen. Denn ein Gewiſſen, das an GOttes Gnade zweiffelt, das kan nicht gläuben, daß es erhöret werde. Und dieweil es GOTT nicht anruffen kan, wird es auch göttlicher Hülffe nicht innen, kan alſo GOtt nicht kennen lernen. Wenn aber der Glaube da iſt, nemlich, daß wir durch Chriſtum einen gnädigen GOtt haben, der darff frölich GOtt anruffen, lernet GOtt und ſeinen Willen kennen.

Aber der Irrthum von den Wercken klebet der Welt gar hart an. Die Heyden haben auch Opffer, welche von Patriarchen erſtlich

herkommen, dieſelbigen Opffer und Wercke der Väter haben ſie nachgethan; vom Glauben wuſten ſie nicht, hielten dafür, daß dieſelbigen Wercke ihnen einen gnädigen GOtt machten. Die Iſeaeliten erdichteten ihnen auch Wercke und Opffer, der Meynung, daß ſie dadurch wolten einen gnädigen GOtt machen durch ihr opus operatum, das iſt, durch das bloſſe Werck, welches ohne Glauben geſchah. Da ſehen wir, wie hefftig die Propheten dawider ſchreien und ruffen, als
Pſ. L, 8. im 49. Pſalm: **Deines Opffers halben ſtrafe ich dich nicht, etc.**
Jer. VII, 22. Item Jeremias ſagt: **Ich habe nicht mit euren Vätern vom Brandopffer geredt.** Da verdammen die Propheten nicht die Opffer an ihnen ſelbſt, denn die hat GOtt gebothen, als äuſſerliche Ubungen in demſelbigen ſeinem Volck: Sondern ſie treffen vornemlich ihr gottloß Hertz, da ſie die Opffer der Meynung thaten, daß ſie meyneten, dadurch würde GOtt ex opere operato verſühnet, dadurch ward der Glaube unterdrückt.

(E. 49. b.) Und ſo nu kein Werck das Gewiſſen recht zu frieden ſtellet, ſo pflegen die Heuchler auf ein blindes Gerathwohl und Wagen dahin gleichwol ein Werck über das ander, ein Opffer über das ander zu erfinden, und alles ohne GOttes Wort und Befehl, mit böſem Gewiſſen, wie wir im Pabſtthum geſehen. Und fürnemlich laſſen ſie ſich bewegen durch die Exempel der Heiligen. Denn wenn ſie denen alſo nachfolgen, meynen ſie, ſie wollen Vergebung der Sünde erlangen, wie die Heiligen erlangt haben, etc. Aber die Heiligen gläubeten.

Das Volck Iſrael hatte geſehen, daß die Propheten opfferten auf den Höhen und Hainen, das Werck thäten ſie nach, daß ſie durch
p. 99. das Werck GOttes Zorn verſühneten. Die Propheten aber hatten da Opffer gethan, nicht, daß ſie durch die Wercke Vergebung der Sünde verdienen wolten, ſondern daß ſie an den Orten predigten und lehreten. Darum thaten ſie die Opffer zu einem Zeugniß ihres Glaubens.

1. B. M. XXII. Item, das Volck hatte nu gehöret, daß Abraham ſeinen Sohn ge-

geopffert hatte, daß ſie auch Wercke thäten, die ſie ſchwer und ſauer ankämen, ſo opfferten ſie ihre Söhne auch. Abraham aber war nicht der Meynung, ſeinen Sohn zu opffern, daß ſolches ſolt eine Verſühnung ſeyn, dadurch er für GOtt gerecht würde, ꝛc.

Alſo in der Kirchen hat Chriſtus das Abendmahl eingeſetzt, darinne durch göttliche Zuſage Vergebung der Sünde wird angebothen, daß wir erinnert werden, daß durch das äuſſerliche Zeichen unſer Glaube geſtärckt werde, daß wir dadurch auch für den Leuten unſern Glauben bekennen, und die Wohlthat Chriſti preiſen und predigen, wie Paulus ſagt: **So offt ihr das thut, ſolt ihr den Tod des HErrn** 1.Cor.XI,26. **verkündigen, etc.** Die Widerſacher aber geben für, die Meſſe ſey ein ſolch Werck, das ex opere operato für GOtt uns gerecht mache, und erlöſe diejenigen von Pein und Schuld, für welche es geſchihet.

S. Antonius, Bernhardus, Dominicus und andere Heiligen haben durch ein eigen Leben, von Leuten ſich gethan, damit ſie deſto leichter die heilige Schrifft könten leſen, oder um andrer Ubung willen. Nicht deſto weniger haben ſie bey ſich gehalten, daß ſie durch den Glauben an CHriſtum für GOtt gerecht wären, daß ſie allein durch CHri*ſtum einen gnädigen GOtt erlangeten.* Aber der groſſe Hauffe *iſt hernach zugefahren, haben den Glauben an CHriſtum fahren laſſen*, haben allein geſehen auf die Exempel ohne Glauben, und ſich unterſtanden, durch dieſelbigen Kloſter-Wercke Vergebung der Sünde zu erlangen. Alſo ſetzt allzeit die Vernunfft die guten Wercke zu hoch und an einen unrechten Ort. Den Irrthum ficht nu an das Evangelium, und lehret, daß wir für GOtt gerecht werden, nicht um des Geſetzes oder unſrer Wercke willen, ſondern alleine um CHriſtus willen, (f. 50. a.) CHriſtum aber kan man nicht faſſen, denn allein durch den Glauben. **Darum ſo werden wir auch alleine durch den Glauben für GOtt gerecht.** p. 100. 101.

Dagegen ziehen die Widerſacher an den Spruch Pauli zu den Corinthern am 13. **Wenn ich hätte allen Glauben, ꝛc. und hätte** aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Da ruffen die Widerſacher mit einem groſſen Triumph, und rühmen, ſie ſeyn durch dieſen Spruch gewiß, daß nicht allein der Glaube für GOtt uns gerecht mache, ſondern auch die Liebe. Es iſt aber gantz leicht zu antworten, nachdem wir oben haben angezeigt, was wir von der Liebe und Wercken halten. Paulus will in dem Spruche, daß in den Chriſten ſolle Liebe ſeyn gegen dem Nechſten, das ſagen wir auch. Denn wir haben je hie oben geſagt, wenn wir neugebohren ſeyn, ſo fahen wir an das Geſetz zu halten, und GOttes Geſetz gehorſam zu ſeyn. Darum wenn iemands die Chriſtliche Liebe nachläſſet, ſo iſt er, wenn er gleich groſſen ſtarcken Glauben gehabt, kalt worden, und iſt nu wieder fleiſchlich, ohne Geiſt und Glauben. Denn da iſt nicht der heilige Geiſt, wo nicht Chriſtliche Liebe iſt, und andere gute Früchte.

Es folget aber daraus nicht, daß uns die Liebe für GOtt gerecht macht, das iſt, daß wir darum durch die Liebe Vergebung der Sünde erlangen, daß die Liebe das Schrecken der Sünde und des Todes überwinde, daß die Liebe an CHriſtus ſtatt gegen GOttes Zorn p.102. und Gericht ſolle gehalten werden, daß die Liebe das Geſetz erfülle, daß wir durch die Liebe GOtt verſöhnet und angenehm werden, und nicht um Chriſtus willen. *Von dem allen ſagt Paulus nichts*, und die Widerſacher erdichten es aus ihrem Hirn.

Denn ſo wir durch unſre Liebe GOttes Zorn überwinden, ſo wir durch unſer Geſetz-erfüllen GOtt angenehm ſeyn, mögen die Widerſacher auch ſagen, daß die göttliche Verheiſſung, das gantze Evangelium nichts ſey. Denn daſſelbige lehret, daß wir einen Zugang haben zu GOtt, allein durch Chriſtum, daß wir nicht durch unſer Geſetz-Werck, ſondern um CHriſtus willen GOtt angenehm ſeyn, als durch den einigen Mittler und Verſöhner.

Die Widerſacher deuten viel Sprüche auf ihre Meynung, die doch nicht alſo lauten, aber ſie machen Zuſatz daran, wie hie. Denn dieſer Spruch iſt klar gnug, wenn allein die Widerſacher ihre eigene Träume auſſerhalb der Schrifft nicht daran flickten. So ſie doch nicht verſtehen, was Glaube ſey, was Chriſtus iſt, oder wie es zugehet, wenn ein Menſch für GOtt gerecht wird.

(f. 50. b.) Die Corinther und etliche aus ihnen, hatten das Evangelium gehöret, und viel treflicher Gaben empfangen, und, wie es denn in ſolchen Sachen zugehet, im Anfang waren ſie hitzig und wacker zu allen Sachen, darnach erwuchſen Rotten und Secten unter ihnen, wie Paulus anzeiget, huben an die rechten Apoſtel zu verachten. Darum ſtrafet ſie Paulus, vermahnet ſie wieder zur Einigkeit, und zu Chriſtlicher Liebe. Und Paulus redet an dem Orte nicht von Vergebung der Sünde, oder wie man für GOtt fromm und gerecht wird, oder wie es zugehet, wenn ein Sünder zu Chriſto bekehret wird. Sondern redet von den Früchten des Glaubens, redet auch nicht von der Liebe gegen GOtt, ſondern von der Liebe gegen den Nechſten.

Nun iſt es faſt närriſch, daß die Liebe gegen den Nechſten, dadurch wir hie auf Erden mit den Leuten handeln, uns für GOtt ſoll gerecht machen, ſo doch zu der Gerechtigkeit, welche für GOtt gilt, dieſes gehöret, daß wir etwas erlangen, dadurch GOttes Zorn geſtillet, und das Gewiſſen gegen GOtt im Himmel zu frieden komme; der keines *geſchiehet durch die Liebe, ſondern allein durch den Glauben, durch welchen man faſſet Chriſtum und GOttes Zuſage.*

Das iſt aber wahr, wer die Liebe verleuret, der verleuret auch Geiſt und Glauben. Und alſo ſagt Paulus: **Wenn ich die Liebe nicht habe, ſo bin ich nichts.** Er ſetzet aber nicht die affirmativam dazu, daß die Liebe für GOtt gerecht mache.

Aber hie ſagen ſie auch, die Liebe werde dem Glauben und der Hoffnung vorgezogen, denn Paulus ſagt 1. Cor. 13. Die Liebe iſt die gröſſeſt unter den dreyen. Nu ſey es zu achten, daß die Tugend, ſo Paulus die gröſſeſt nennet, für GOtt uns gerecht und heilig mache. Wiewol nu Paulus da eigentlich redet von der Liebe gegen den Nechſten, und ſo er ſpricht, die Liebe iſt die gröſſeſt, ſagt er darum, 1. Cor. XIII, 13.

denn

p. 103. denn die Liebe gehet weit, und träget viel Früchte auf Erden. Denn Glaube und Hoffnung handelt allein mit GOtt, aber die Liebe gehet auf Erden unter den Leuten um, und thut viel Guts, mit tröſten, lehren, unterrichten, helffen, rathen, heimlich und öffentlich. Doch laſſen wir zu, daß GOtt und den Nechſten lieben die höchſte Tugend Matth. XXII, 37. ſey, denn diß iſt das höchſte Geboth: **Du ſolt GOtt lieben von gantzen Hertzen.** Daraus folget nu nicht, daß die Liebe uns gerecht macht.

Ja, ſprechen ſie, die höheſte Tugend ſoll billich gerecht machen?

Antwort.

Es wäre wahr, wenn wir um unſerer Tugend willen einen gnädigen GOtt hätten. Nun iſt droben bewieſen, daß wir um Chriſtus willen, (f. 51. a.) nicht um unſrer Tugend willen angenehm und gerecht ſind, denn unſere Tugenden ſind unrein, ja, wie dieſes Geſetz das *höheſte* iſt, du ſolt GOtt lieben, *alſo kan dieſe Tugend, GOtt lieben*, am allerwenigſten gerecht machen. Denn ſo das Geſetz und Tugend höher iſt, ſo wir es weniger thun können, darum ſind wir nicht um der Liebe willen gerecht, der Glaube aber macht gerecht, nicht um unſers Thuns willen, ſondern allein derhalben, daß er Barmhertzigkeit *ſucht und empfähet*, und will ſich *auf kein eigen Thun verlaſſen, das iſt*, daß wir lehren, Geſetz macht nicht gerecht, ſondern das Evangelium, das glauben heiſt, daß wir um Chriſtus willen, nicht um unſers Thuns willen, einen gnädigen GOtt haben.

Die Widerſacher lehren aber darum *alſo* von der Liebe, daß ſie uns GOtt verſühne denn ſie wiſſen nicht vom Evangelio, ſondern ſehen allein das Geſetz an, wollen damit um eigener Heiligkeit willen einen gnädigen GOtt haben, nicht aus Barmhertzigkeit um Chriſtus willen. Alſo ſind ſie allein Geſetz-Lehrer, und nicht Lehrer des Evangelii. p. 104.

Col. III, 14. Auch ziehen die Widerſacher wider uns an den Spruch zu den Coloſſern: **Die Liebe iſt ein Band der Vollkommenheit.** Daher ſchlieſſen ſie, daß die Liebe für GOtt gerecht mache, denn ſie macht uns vollkommen. Wiewol wir hie allerley antworten könten von der Vollkommenheit, doch wollen wir hie den Spruch Pauli einfältig handeln.

Es iſt gewiß, daß Paulus von der Liebe des Nechſten redet, ſo darff man auch nicht gedencken, daß Paulus Meynung ſey, daß wir ſolten für GOtt ehe gerecht werden durch die Wercke der andern Tafel, denn durch die Wercke der erſten Tafel. Item, ſo die Liebe eine Vollkommenheit iſt, oder vollkömmliche Erfüllung des Geſetzes, ſo iſt des Mittlers CHriſti nicht von nöthen, Paulus aber der lehret an allen Orten, daß wir darum GOtt angenehm ſeyn um CHriſtus willen, nicht um unſer Liebe, oder unſer Werck, oder Geſetzes willen. Denn auch kein Heiliger (wie oben geſagt) erfüllet das Geſetz vollkömmlich. Darum ſo er an allen andern Orten ſchreibet und lehret, daß in dieſem Leben an unſern Wercken keine Vollkommenheit iſt, ſo iſt nicht zu gedencken, daß er zu den Coloſſern von Vollkommenheit der Perſon redet, ſondern er redet von Einigkeit der Kirchen, und das Wort, ſo ſie Vollkommenheit deuten, heiſſet nicht anders, denn unzerriſſen ſeyn, das iſt, einig ſeyn. Daß er nu ſagt: Die Liebe iſt ein Band der Vollkommenheit, das iſt, ſie bindet, füget und hält *zuſammen die vielen Gliedmaſſen der Kirchen unter ſich ſelbſt.* Denn gleichwie in einer Stadt, oder in einem Hauſe die Einigkeit dadurch erhalten wird, daß einer dem andern zu gute halte, und kan nicht Friede noch Ruhe bleiben, wo nicht einer dem andern viel verſiehet, * wo (f. 51. b.)
wir nicht einander tragen: Alſo will Paulus da vermahnen zu der Chriſtlichen Liebe, daß einer des andern Fehle, Gebrechen, dulden und tragen ſoll, daß ſie einander vergeben ſollen, damit Einigkeit erhalten werde in der Kirchen, damit der Chriſten-Hauffe nicht zuriſſen, zutrennet werde, und ſich in allerley Rotten und Secten theilen, daraus den groſſer Unrath, Haß und Neid, allerley Bitterkeit und böſe Gifft, endlich öffentliche Ketzerey erfolgen möchten. Denn die Einigkeit kan nicht bleiben, wenn die Biſchöffe ohne alle Urſache,

---

* d. i. überſiehet und zu gute hält.

zu ſchwere Bürden auflegen dem Volck. Auch werden daraus leichtlich Rotten, wenn das Volck aufs geſchwindeſt alles will meiſtern und ausecken an der Biſchöffe oder Prediger Wandel und Leben, oder wenn ſie alsbald der Prediger müde werden, etwa um eines kleinen Gebrechens willen, da folget viel groß Unraths. Alsdenn bald ſuchet man aus der-
p. 105. ſelbigen Verbitterung andere Lehrer und andere Prediger.

Wiederum wird erhalten Vollkommenheit und Einigkeit, das iſt, die Kirche bleibt unzertrennet und gantz, wenn die Starcken die Schwachen dulden und tragen, wenn das Volck mit ſeinen Predigern auch Gedult hat, wenn die Biſchöffe und Prediger wiederum allerley Schwachheit, Gebrechen, dem Volck nach Gelegenheit wiſſen zu gut zu halten. Von dem Wege und der Weiſe Einigkeit zu halten iſt auch viel allenthalben geſchrieben in den Büchern der Philoſophen und Weltweiſen. Denn wir müſſen einander viel vergeben, und für gut haben um Einigkeit willen. Und davon redet Paulus mehr denn an einem Ort. Darum ſchlieſſen die Widerſacher nicht recht, daß die Liebe ſoll für GOtt gerecht machen. Denn Paulus redet da nicht von der Vollkommenheit oder Heiligkeit der Perſonen, wie ſie wehnen, ſondern ſagt, die Liebe macht ein ſtilles Weſen in der Kirchen. Und alſo legt den Spruch auch Ambroſius aus: *Gleichwie ein Gebäu gantz iſt, wenn alle Stücken zuſammen hangen, ꝛc.*

Es ſolten ſich aber die Widerſacher auch wol ſchämen, daß ſie ſo treflich hoch von der Liebe ſchreiben und predigen, und Liebe, Liebe in allen ihren Büchern ſchreiben und ſchreyen, und gar keine Liebe erzeigen. Denn wie eine ſchöne Chriſten-Liebe iſt das, daß ſie durch ihre ungehörte Tyranney, zutrennen und zureiſſen die Einigkeit der Kirchen, ſo ſie nichts denn Blutbrieffe und tyranniſche Gebothe ausgehen zu laſſen, dem allerlöblichſten Käyſer gern das ärgſte wolten einbilden. Sie erwürgen die Prieſter und viel andere fromme ehrliche Leute, keiner andern Urſach halben, denn daß ſie allein öffentliche ſchändliche Mißbräuche anfechten. Sie wolten gerne, daß alle die todt wären, die wider ihre gottloſe Lehre mit einem Wort mucken.

Das alles reimet ſich gar übel zu dem groſſen Rühmen von der Liebe, von Charitas &c. Denn wenn bey den Widerſachern ein Tröpflein (f. 52. a.) Liebe wäre, ſo könte man wol Frieden und Einigkeit in der Kirchen machen, wenn ſie ihre Menſchenſatzungen, welche doch nichts zu Chriſtlicher Lehre oder Leben nütze ſeyn, nicht alſo aus lauter rachgieriger Bitterkeit und Phariſäiſchem Neid wider die erkannte Wahrheit verfochten, ſonderlich ſo ſie ihre Satzungen ſelbſt nicht recht halten.

Aus dem Apoſtel Petro ziehen ſie auch an den Spruch, da er 1. Petr. IV, 8. ſagt: **Die Liebe decket zu die Mennige der Sünde.** Nun iſt es gewiß, daß Petrus da auch redet von der Liebe gegen dem Nechſten, p. 106. denn er redet daſelbſt von dem Geboth der Liebe, da gebothen iſt, daß wir uns unter einander lieben ſollen. So iſt es auch keinem Apoſtel nie in ſeine Gedancken kommen, daß die Liebe ſolt den Tod überwinden, oder die Sünde, daß die Liebe ſolt eine Verſöhnung ſeyn ohne den Mittler CHriſtum, daß die Liebe ſolt unſre Gerechtigkeit ſeyn, ohne den Verſöhner Chriſtum. Denn die Liebe, wenn wir ſie ſchon gleich haben, ſo iſt es nichts mehr, denn eine Gerechtigkeit des Geſetzes, ſie iſt ie nicht CHriſtus, durch welchen wir allein gerecht werden, wenn wir gläuben, daß um des Mittlers willen uns der Vater gnädig iſt, daß uns ſein *Verdienſt geſchenckt wird.* Darum kurtz zuvor vermahnet Petrus, *daß wir uns ſollen zu Chriſto halten*, daß wir auf ihn als den Eckſtein erbaut werden. Denn er ſaget: **Wer an ihn gläu-** 1. Petr. II, 6. **bet, der wird nicht zu ſchanden werden.** Mit unſern Wercken und Leben werden wir warlich für GOttes Urtheil und Angeſicht mit Schanden beſtehen; aber der Glaube, durch welchen CHriſtus unſer wird, der erlöſet uns von ſolchem Schrecken des Todes. Denn durch die Verheiſſung ſind wir recht gewiß, daß uns durch CHriſtum die Sünde vergeben iſt.

Und das Wort, 1. Pet. 4. **Die Liebe decket der Sünden Mennige**, ꝛc. iſt genommen aus den Sprüchen Salomonis, da er ſagt: **Haß richtet Hader an, aber die Liebe decket** Prov. X, 12. **der Sünden Menge zu.** Da giebt der Text klar an ihm ſelbſt gnug, daß er von der Liebe redet gegen den Nechſten, und nicht von der Liebe gegen GOtt.

Und er will gleich daſſelbige, das der näheſte Spruch Pauli zu den Coloſſern ſagt, nemlich, daß wir uns ſollen fleißigen brüderlich, freundlich zu leben, alſo daß einer dem andern viel zu gute halte, daß Unluſt und Zwieſpalt vermeidet werden, als ſolt er ſagen, Zwieſpalt erwächſet aus Haß, wie wir denn ſehen, daß aus geringen Füncklein offt groß Feuer angehet.

Es waren nicht ſo groſſe Sachen, darüber erſt C. Cæſar und Pompejus uneins worden, und wo einer dem andern gewichen hätte, (E. 52. b.) ſo wäre der folgende groſſe Krieg, ſo viel Blutvergieſſen, ſo manch groß Unglück und Unrath nicht daraus kommen. Aber da ein ieder mit dem Kopffe hindurch wolte, iſt der groſſe unſägliche Schade, Zurüttung des gantzen Römiſchen Regiments der Zeit, erfolget. Und es ſeyn viel Ketzereyen daher erwachſen, daß Prediger auf einander ſind verbittert worden.

So iſt nu Petri Spruch alſo zu verſtehen, die Liebe decket der Sünden Menge zu, das iſt, die Liebe decket des Nechſten Sünde, das iſt, ob ſich gleich Unwille unter Chriſten begiebt, ſo trägt doch die Liebe alles, überſiehet gern, weicht dem Nechſten, duldet und trägt brüderlich ſeine Gebrechen, und ſuchet nicht alles aufs ſchärffeſte. So will nu Petrus das gar nicht, daß die Liebe für GOtt verdiene Vergebung der Sünde, daß die Liebe uns GOtt verſühne, ohne den Mitt- p.107. ler Chriſtum, daß wir durch die Liebe ſolten GOtt angenehm ſeyn, ohne den Mittler Chriſtum. Sondern das will Petrus, daß, in welchem Chriſtliche Liebe iſt, der iſt nicht eigenſinnig, nicht hart und unfreundlich, ſondern hält leichtlich dem Nechſten ſein Gebrechen und Fehle zu gute, vergiebt brüderlich dem Nechſten, ſtillet, weiſet ſich ſelbſt und weichet um Friedes willen, wie auch lehret der Spruch: Amici vitia noris, non oderis, das iſt, ich ſoll meines Freundes Weiſe lernen, aber ihn (ob es nicht alles ſchnur gleich iſt) darum nicht haſſen.

Und die Apoſtel vermahnen nicht ohne Urſache zu ſolcher Liebe, welches die Philoſophi ἐπιείκειαν genennet haben. Denn ſollen Leute in Einigkeit bey einander ſeyn oder bleiben, es ſey in der Kirchen, oder auch weltlichem Regiment, ſo müſſen ſie nicht alle Gebrechen gegen einander auf der Goldwage abrechnen, ſie müſſen laſſen einander faſt viel mit dem Waſſer fürüber gehen, und immer zu gute halten, ſo viel auch immer müglich, brüderlich miteinander Geduld haben.

Auch ziehen ſie den Spruch aus dem Apoſtel **Jacobo** an, und ſagen; **Sehet ihr nun, daß wir nicht allein durch den Glauben,** Jac. II, 24. **ſondern durch Wercke für GOtt gerecht werden?** Und ſie wollen wehnen, der Spruch ſey feſt, ſtarck wider unſere Lehre. Aber wenn die Widerſacher allein ihre Träume auſſen laſſen, und nicht hinan flicken, was ſie wollen, ſo iſt die Antwort leicht. Denn des Apoſtels Jacobi Spruch hat wol ſeinen einfältigen Verſtand, aber die Widerſacher erdichten das dazu, daß wir durch unſere Wercke verdienen Vergebung der Sünde. Item, daß die guten Wercke eine Verſühnung ſeyn, dadurch uns GOtt gnädig wird. Item, daß wir durch die guten Wercke überwinden können die groſſe Macht des Teufels, des Todes und der Sünde. Item, daß unſere guten Wercke an ihnen *ſelbſt für GOtt ſo angenehm und groß geacht ſeyn,* daß wir des *Mittlers Christi nicht dürffen.* *Der keines iſt dem Apoſtel Jacobo in ſein* (f. 53. a.) Hertz kommen, welches doch alles die Widerſacher ſich zu erhalten unterſtehen durch den Spruch Jacobi.

So müſſen wir nu erſt dieſes mercken, daß dieſer Spruch mehr iſt wider die Widerſacher, denn für ſie. Denn die Widerſacher lehren, der Menſch werde für GOtt fromm und gerecht durch die Liebe und Wercke. Von dem Glauben, dadurch wir uns halten an den Mittler Chriſtum, reden ſie nichts, und das mehr iſt, von dem Glauben wollen ſie nichts hören noch ſehen, unterſtehen ſich, dieſe Lehre vom Glauben mit dem Schwerd und Feuer zu tilgen. Jacobus aber thut anders, er läſt den Glauben nicht auſſen, ſondern redet vom Glauben, p. 108. damit läſt er Chriſtum den Schatz und den Mittler bleiben, dadurch wir für GOtt gerecht werden, wie auch Paulus, da er die Summa ſetzt Chriſtliches Glaubens, ſetzt er Glauben und Liebe zu- 1. Tim. 1, 5. ſammen, 1. Tim. 1. **Die Summa des Geſetzes iſt die Liebe aus ungefärbetem Glauben.**

Zum andern zeigt dieſe Sache an ihr ſelbſt an, daß er von Wercken redet, welche dem Glauben folgen. Denn er zeiget an, daß der Glaube nicht müſſe todt, ſondern lebendig, kräfftig, ſchäfftig und thätig im Hertzen ſeyn. Darum iſt Jacobi Meynung nicht geweſen, daß wir durch Wercke Gnade oder Vergebung der Sünde verdienen: Denn er redet von Wercken derjenigen, welche ſchon durch Chriſtum gerecht worden ſeyn, welche ſchon GOtt verſühnet ſeyn, und Vergebung der Sünde durch Chriſtum erlanget haben. Darum irren die Widerſacher weit, wenn ſie aus dem Spruche ſchlieſſen wollen, daß wir durch gute Wercke Gnade und Vergebung der Sünde verdienen; oder daß Jacobus diß wolle, daß wir durch unſere Wercke einen Zugang zu GOtt haben, ohne den Mittler und Verſöhner Chriſtum.

Zum dritten, ſo hatte S. Jacobus zuvor geſagt von der geiſtlichen Wiedergeburth, daß ſie durch das Evangelium geſchiehet. Denn Jac. 1, 18. alſo ſagt er im 1. Cap. **Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.** So er nu ſagt, daß wir durch das Evangelium neu gebohren ſeyn, ſo will er, daß wir durch den Glauben gerecht ſeyn für GOtt worden. Denn die Verheiſſung von Chriſto faſſet man allein durch den Glauben, wenn wir durch dieſelbige getröſtet werden wider das Schrecken des Todes, der Sünde, ꝛc. Darum iſt ſeine Meynung nicht, daß wir durch unſere Wercke ſolten neu gebohren werden.

Aus dieſem allem iſt klar gnug, daß der Spruch Jacobi nicht wider uns iſt. Denn er ſchilt da etliche faule Chriſten, welche allzu ſicher waren worden, machten ihnen Gedancken, ſie hätten den Glauben, (E. 53. b.) ſo ſie doch ohne Glauben waren. Darum macht er Unterſcheid zwiſchen lebendigem und todtem Glauben. Den todten Glauben nennet er, wo nicht allerley gute Wercke und Früchte des Geiſtes folgen, Gehorſam, Gedult, Keuſchheit, Liebe, ꝛc. Lebendigen Glauben nennet er, da gute Früchte folgen. Nu haben wir gar offt geſagt, was wir Glauben nennen. Denn wir nennen das nicht Glauben, daß man die ſchlechte Hiſtorien wiſſe von Chriſto, welches auch in Teufeln iſt, ſondern das neue Licht und die Krafft, welche der heilige Geiſt in den Hertzen wircket, durch welche wir das Schrecken des Todes, der Sünde, ꝛc. überwinden. Das heiſſen wir Glauben.

Ein ſolch recht Chriſtlicher Glaube iſt nicht ſo ein leicht ſchlecht Ding, als die Widerſacher wehnen wollen. Wie ſie denn ſagen, Glaube, Glaube, wie bald kan ich gläuben, ꝛc. Es iſt auch nicht ein Menſchen-Gedancke, den ich mir ſelbſt machen könne, ſondern iſt eine göttliche Krafft im Hertzen, dadurch wir neu gebohren werden, dadurch wir den groſſen Gewalt des Teuffels und des Todes überwinden, wie Paulus P. 199. ſagt zun Coloſſern: **In welchem ihr auch ſeyd auferſtanden,** Col. II, 12. **durch den Glauben, den GOtt wircket,** ꝛc. Derſelbige Glaube, dieweil es ein neu göttlich Licht und Leben im Hertzen iſt, dardurch wir andern Sinn umd Muth kriegen, iſt lebendig, ſchäfftig und reich von guten Wercken.

Darum iſt das recht geredt, daß der Glaube nicht recht iſt, der ohne Wercke iſt. Und ob er ſagte, daß wir durch den Glauben und Wercke gerecht werden, ſo ſagt er doch nicht, daß wir durch die Wercke neu gebohren werden, ſo ſagt er auch nicht, daß Chriſtus halb der Verſühner ſey, halb unſere Wercke, ſondern er redet von Chriſten, wie ſie ſeyn ſollen, nachdem ſie nu neu gebohren ſind durch das Evangelium.

Denn er redet von Wercken, die nach dem Glauben folgen ſollen. Da iſts recht geredt, wer Glauben und gute Wercke hat, der iſt gerecht, ja, nicht um der Wercke willen, ſondern um Chriſtus willen durch den Glauben. Und wie ein guter Baum gute Früchte tragen ſoll, und doch die Früchte machen den Baum nicht gut: Alſo müſſen gute Wercke folgen nach der neuen Geburth, wiewol ſie den Menſchen nicht für GOtt angenehm machen, ſondern wie der Baum zuvor gut ſeyn muß, alſo müſſe der Menſch zuvor GOtt angenehm ſeyn durch den Glauben, um Chriſtus willen; die Wercke ſind viel zu geringe dazu, daß uns GOtt um ihrentwillen gnädig ſeyn ſolt, wo er uns nicht um Chriſtus willen gnädig wäre.

Alſo iſt Jacobus S. Paulo nicht entgegen, ſagt auch nicht, daß
wir durch die Wercke verdienen Vergebung der Sünde, ſagt nicht,
daß unſere Wercke des Teuffels Macht, den Tod, die Sünde, der Höllken
(f. 54. a.) Schrecken überwinden, und dem Tode Chriſti gleich ſeyn. Er ſagt
nicht, daß wir durch Wercke GOtt angenehm werden. Er ſagt nicht,
daß unſere Wercke die Hertzen zu Ruhe bringen und GOttes Zorn überwinden,
oder daß wir Barmhertzigkeit nicht dürffen, wenn wir Wercke
haben. Der keines ſagt Jacobus, welchen Zuſatz doch die Widerſacher
p. 110. hinzu flicken an die Worte Jacobi.

Auch führen ſie noch mehr Sprüche wider uns, als dieſen: Danielis
Dan. IV, 24. am 4. ſagt der Text: **Deine Sünde löſe mit Gerechtigkeit,**
Jeſ. LIIX, 7. **und deine Ubertretung mit Almoſen gegen den Armen.** Und
Luc. VI, 37. Eſaiä am 58. **Brich dem Hungerigen dein Brod.** Item Luc. 6. **Vergebet,**
Matth. V, 7. **ſo wird euch vergeben werden.** Und Matthäi am 6. **Selig
ſind die Barmhertzigen, denn ſie werden die Barmhertzigkeit erlangen.**

Auf dieſe Sprüche und dergleichen von den Wercken, antworten
wir erſtlich dieſes, nemlich, daß (wie wir oben geſagt) das Geſetz
niemand halten kan ohne Glauben, ſo kan niemand GOtt gefallen ohne
Joh. XV, 5. Glauben an Chriſtum, wie er ſagt, ohne mich könt ihr nichts thun.
Ebr. XI, 6. Item, ohne den Glauben iſt es unmüglich GOtt gefallen. Item, wie
Rom. V, 2. Paulus ſagt, durch Chriſtum haben wir einen Zugang zu GOtt,
durch den Glauben. Darum ſo offte die Schrifft der Wercke gedencket,
ſo will ſie allenthalben das Evangelium von Chriſto und den
Glauben mit gemeynet haben.

Zum andern, ſo ſind die Sprüche aus Daniel und die andern (ſo ietzund erzehlt) faſt alle, Predigten von der Buſſe. Erſtlich predigen ſie das Geſetz, zeigen die Sünde an, und vermahnen zur Beſſerung und guten Wercken. Zum andern iſt daneben eine Verheiſſung, daß GOtt wolle gnädig ſeyn. Nu iſt es gewiß, daß zu einer rechten Buſſe nicht gnug iſt, allein das Geſetz zu predigen, denn es ſchrecket allein die Gewiſſen, ſondern es muß darzu kommen auch das Evangelium, nemlich daß die Sünde ohne Verdienſt vergeben werden um Chriſtus willen, daß wir durch den Glauben erlangen Vergebung der Sünde. Das iſt ſo gewiß und alſo klar, daß, wo die Widerſacher das werden anfechten, und Chriſtum und den Glauben von der Buſſe ſcheiden, billig für Läſterer des Evangelii und Chriſti geachtet werden.

p. III.112. Darum ſoll man die Worte des groſſen hohen Propheten Danielis nicht allein auf das bloſſe Werck, auf die Almoſen deuten und ziehen, ſondern auch den Glauben anſehen. Man muß der Propheten Worte, welche voll Glaubens und Geiſtes geweſt, nicht ſo heydniſch anſehen, als Ariſtotelis oder eines andern Heyden. Ariſtoteles hat auch Alexandrum vermahnet, daß er ſeine Macht nicht zu eignem Muthwillen, ſondern zur Beſſerung Landen und Leuten brauchen ſolte; das iſt recht und wohl geſchrieben, man kan auch von Königlichem (f. 54. b.) Amt nichts beſſers predigen oder ſchreiben. Aber Daniel ſagt ſeinem *König nicht allein von ſeinem Königlichen Amt, ſondern von der Buſſe, von Vergebung der Sünde, von Verſühnung gegen GOtt*, und von denen hohen, groſſen, geiſtlichen Sachen, welche gar hoch und weit über alle menſchliche Gedancken und Wercke gehen. Darum ſind ſeine Worte nicht allein von Wercken und Almoſen zu verſtehen, welche auch ein Heuchler thun kan, ſondern **fürnemlich vom Glauben.**

Daß man aber **muß Glauben** hie verſtehen, da wir von reden, das iſt, gläuben, daß GOtt Sünde durch Barmhertzigkeit, nicht um unſers Verdienſts willen, vergebe, das beweiſet der Text ſelbſt. Erſtlich damit, denn es ſind zwey Stück in Danielis Predigt, das eine iſt Geſetz-Predigt und Strafe, das andere iſt die Verheiſſung oder Abſolutio. Wo nun Verheiſſung iſt, muß Glauben ſeyn. Denn Verheiſſung kan nicht anders empfangen werden, denn daß ſich das Hertz verläſſet auf ſolch GOttes-Wort, und ſiehet nicht an eigne Würdigkeit oder Unwürdigkeit. Darum fodert Daniel auch Glauben, denn alſo lautet die Verheiſſung: Deine Sünden werden geheilet. Dieſes Wort iſt eine rechte Prophetiſche und Evangeliſche Predigt, denn Daniel weiß, daß durch den künfftigen Saamen, Chriſtum, nicht allein den Jüden, ſondern auch den Heyden Vergebung der Sünde, Gnade und ewiges Leben zugeſagt war. Sonſt hätte er den König nicht alſo können tröſten. Denn es iſt nicht Menſchen-Werck, einem erſchrockenen Gewiſſen gewißlich Vergebung der Sünde zuſagen, und tröſten, daß GOtt nicht mehr zürnen wolle; da muß man von GOttes Willen, Zeugniß aus GOttes Wort haben, wie denn Daniel die hohen Verheiſſungen vom künfftigen Saamen gewuſt und verſtanden hat. Dieweil er nu eine Promiſſion ſetzet, iſt klar und offenbar, daß er Glauben fodert, da wir von reden.

Daß er aber ſpricht, **deine Sünde löſe mit Gerechtigkeit, und deine Ubertretung mit Wohlthaten gegen den Armen**, iſt eine Summa einer gantzen Predigt, und iſt ſo viel: beſſre dich! Und iſt wahr, ſo wir uns beſſern, werden wir loß von Sünden, darum ſagt er recht, löſe deine Sünde. Daraus folget aber nicht, daß wir von Sünden loß werden um unſrer Wercke willen, oder daß unſre Wercke die Bezahlung ſeyn für die Sünde. *Auch ſetzet Daniel nicht allein die Wercke*, ſondern ſpricht: **Löſe deine Sünde mit Gerechtigkeit.** Nun weiß männiglich, daß Gerechtigkeit in der Schrifft nicht allein äuſſerliche Wercke heiſſet, ſondern faſſet den Glauben, wie Paulus Rom. I, 17. ſpricht: Juſtus ex fide vivet, **der Gerechte lebet ſeines Glaubens.** Darum fodert Daniel erſtlich Glauben, da er Gerechtigkeit (f. 55. a.) nennet, und ſpricht: **Löſe deine Sünde mit Gerechtigkeit**, das iſt, mit Glauben gegen GOtt, dadurch du gerecht werdeſt. Dazu thue auch gute Wercke, nemlich, warte deines Amts, ſey nicht ein Tyrann, ſondern ſiehe zu, daß dein Regiment Landen und Leuten nützlich ſey, p.113.114.115. halt Friede, und ſchütze die Armen wider unrechten Gewalten; das ſeyn Fürſtliche Eleemoſynæ.

Alſo iſt klar, daß dieſer Spruch der Lehre vom Glauben nicht entgegen iſt. Aber unſre Widerſacher, die groben Eſel, flicken ihre Zuſätze an alle ſolche Sprüche, nemlich, daß uns die Sünde um unſrer Wercke willen vergeben werden, und lehren vertrauen auf Wercke, ſo doch die Sprüche nicht alſo reden, ſondern fodern gute Wercke, wie denn wahr iſt, daß muß ein ander und beſſer Leben in uns werden. Aber dennoch ſollen dieſelbigen Wercke, Chriſto ſeine Ehre nicht nehmen.

Alſo iſt auch auf den Spruch aus dem Evangelio zu antworten: **Vergebet, ſo wird euch vergeben.** Denn es iſt gleich eine ſolche Luc. VI, 38. Lehre von der Buſſe. Das erſte Stück an dieſem Spruch fodert Beſſerung und gute Wercke. Das andre Stück ſetzet dazu die Verheiſſung; und man ſoll daraus nicht ſchlieſſen, daß unſer Vergebung uns ex opere operato Vergebung der Sünde verdiene. Denn das ſagt Chriſtus nicht, ſondern wie in andern Sacramenten Chriſtus die Verheiſſung hefftet an das äuſſerliche Zeichen; alſo hefftet er auch hie die Verheiſſung von Vergebung der Sünde an die äuſſerlichen guten Wercke. Und wie wir im Abendmahl nicht erlangen Vergebung der Sünde ohne den Glauben ex opere operato, alſo auch nicht in dieſem Werck und unſerm Vergeben, denn unſer Vergeben iſt auch kein gut Werck, es geſchehe denn von demjenigen, welchen von GOtt in Chriſto die Sünde ſchon zuvor vergeben ſind.

Darum unſer Vergeben, ſoll es GOtt gefallen, ſo muß es nach der Vergebung, da uns GOtt vergiebt, folgen. Denn Chriſtus pfleget die zwey alſo zuſammen zu ſetzen, das Geſetz und Evangelium, beyde den Glauben und auch die guten Wercke, daß er anzeige, daß kein Glaube da ſey, wenn nicht gute Wercke folgen. Item, daß wir äuſſerliche Zeichen haben, welche uns erinnern des Evangelii und Vergebung der Sünde, dadurch wir getröſtet werden, daß alſo mannigfältig unſer Glaube geübet werde.

Alſo ſollen ſolche Sprüche verſtanden werden, denn ſonſt wäre es ſtracks wider das gantze Evangelium, und würde unſer betteliſch Werck an Chriſtus ſtatt geſetzt, welcher allein ſoll die Verſühnung ſeyn, welcher ie nicht zu verachten iſt.

Item, wo ſie ſolten von Wercken verſtanden werden, ſo würde die Vergebung der Sünde gantz ungewiß, denn ſie ſtünde auf einem loſen Grunde, auf unſern elenden Wercken. p. 116. 117.

(f. 55. b.) Tob. IV, 11. Auch ziehen ſie an einen Spruch aus Tobia. **Die Almoſen erlöſen von der Sünde und von dem Tode.** Wir wollen nicht ſagen, daß da eine Hyperbole ſey, wiewol wir es ſagen möchten, damit Chriſti Ehre erhalten werde, denn diß iſt Chriſtus Amt, allein von der Sünde, vom Tode erlöſen, etc. Wir wollen aber uns zu unſrer alten Regel halten, nemlich, daß das Geſetz oder die Wercke auſſer Chriſto niemands gerecht machen für GOtt. So gefallen nu die Almoſen (welche dem Glauben folgen) denn erſt GOtt, wenn ich durch Chriſtum verſühnet bin, nicht die *fürher gehen*, darum erlöſen ſie vom Tode, *nicht ex opere operato*, ſondern, wie ich kurtz zuvor von der Buſſe *geſagt habe*, daß man den Glauben mit den Früchten zugleich muß zuſammen faſſen; alſo iſt auch von den Almoſen zu ſagen, daß ſie GOtt gefallen, dieweil ſie geſchehen in den Gläubigen. Denn Tobias redet nicht allein von *Almoſen*, ſondern auch vom Glauben. *Denn er ſagt:* **Lobe GOTT, und bitte ihn, daß er dich wolle auf deinen Wegen leiten, etc.** Da redet er eigentlich von dem Glauben, da wir von reden, der da gläubet, daß er einen gnädigen GOTT habe, den er zu loben ſchuldig iſt für eitel groſſe Güte und Gnaden, von dem er auch täglich warte Hülffe, und bttet ihn, daß er ihn im Leben und Sterben leiten und regieren wolle.

Auf die Weiſe mögen wir nachgeben, daß die Almoſen nicht unverdienſtlich ſeyn gegen GOtt, nicht aber, daß ſie können den Tod, die Hölle, den Teufel, die Sünde überwinden, die Gewiſſen zu Ruhe ſtellen, (denn das muß durch den Glauben an Chriſtum allein geſchehen,) ſondern verdienen, daß uns GOtt ſchützet für künfftigem Ubel und

Fahr Leibes und der Seelen. Das iſt der einfältige Verſtand, welcher auch mit andern Sprüchen der Schrifft übereinſtimmet. Denn wo gute Wercke gelobet werden in der Schrifft, ſo ſoll man es allezeit nach der Regel Pauli verſtehen, daß man das Geſetz und die Wercke nicht über CHriſtum hebe, daß CHriſtus und der Glaube ſo hoch über alle Wercke gehen, als der Himmel über der Erden iſt.

Auch ziehen ſie an den Spruch CHriſti: **Gebet Almoſen, ſo** Luc. XI, 41. **wird euch alles rein ſeyn.** Die Widerſacher ſeyn taub, und haben dicke Ohren, darum müſſen wir ihnen die Regel offt erholen, daß p. 118. das Geſetz ohne CHriſto niemand für GOtt fromm mache, und daß alle Wercke allein um CHriſtus willen angenehm ſeyn. Aber die Widerſacher ſchlieſſen CHriſtum allenthalben aus, thun gleich, als ſey CHriſtus nichts, und lehren unverſchämt, daß wir Vergebung der Sünde erlangen, durch gute Wercke, ꝛc.

Wenn wir aber den Spruch unzuriſſen gantz anſehen, ſo werden wir ſehen, daß er auch vom Glauben mit redet. CHriſtus ſchilt (f. 56. a.) die Phariſäer, daß ſie wolten wehnen, ſie würden für GOtt heilig und rein durch allerley Baptiſmata carnis, das iſt, durch allerley leibliche Bade, Waſchen und Reinigung am Leibe, an Gefäſſen, an Kleidern: Wie auch ein Pabſt in ſeine Canones geſetzt hat ein nöthig Päbſtlich Stücke vom Weyhwaſſer, daß, wenn es mit geweyhtem Saltz beſprengt wird, ſo heiligets und reiniget es das Volck von Sünden; und die Gloſſe ſagt: Es reinige von täglichen Sünden. Alſo hatten die Phariſäer auch Irrthümer unter ſich, welche CHriſtus ſtrafet, und ſetzet gegen die erdichtete Reinigung zweyerley Reinigkeit: Eine innerlich, die ander äuſſerlich, und vermahnet, daß ſie inwendig ſollen rein ſeyn. Das geſchiehet, wie Petrus ſagt in Geſchichten der Apoſtel am 15. **durch den Glauben.** Und ſetzet dazu von äuſſerlicher Act. XV, 9. Reinigkeit: Gebet Allmoſen von dem, das ihr übrig habt, ſo wird euch alles rein ſeyn.

Die Widerſacher führen nicht recht ein, das Wort (alles), denn CHriſtus ſetzt den Beſchluß auf beyde Stücke, auf die innerliche und äuſſerliche Reinigkeit, und ſagt, alles wird euch rein ſeyn, das iſt, wenn ihr euch nicht allein leiblich badet, ſondern GOtt gläubet, und alſo inwendig rein ſeyd, und auswendig Allmoſen gebet, ſo wird euch alles rein ſeyn. Und zeigt an, daß auch die rechte äuſſerliche Reinigkeit ſtehe in den Wercken, welche GOtt gebothen habe, und nicht in menſchlichen Satzungen, als da waren dieſelbigen Traditiones Phariſæorum, &c. und wie bey unſer Zeit iſt das Beſprützen und Sprengen des Weyhwaſſers, die ſchneeweiſſen Münchs-Kleider, die Unterſcheid der Speiſe, und dergleichen.

p. 119-126. Die Widerſacher aber ziehen diß Signum univerſale, nemlich das Wort (alles) Sophiſtiſch allein auf ein Theil, und ſagen, alles wird euch rein ſeyn, wenn ihr Allmoſen gebet, ꝛc. Als wenn einer ſagt: Andreas iſt da, darum ſeyn alle Apoſtel da. Darum im Antecedente oder vorhergehendem Stücke dieſes Spruchs ſoll beydes bey einander bleiben: Gläubet und gebet Allmoſen. Denn darauf gehet die gantze Sendung, *das gantze Amt CHriſti*, darum iſt er da, daß ſie gläuben ſollen. Wenn nu beyde Stücke zuſammen gefaſſet werden, Glauben und Eleemoſynen geben, ſo folget recht, daß alles rein ſey, das Hertz durch Glauben, der äuſſerliche Wandel durch gute Wercke. Alſo ſoll man die Predigt gantz faſſen, *und nicht das eine Stück umkehren und deuten, daß das Hertz von Sünden rein wird* durch unſre Eleemoſynen.

Es ſind auch wohl etliche, die da meynen, daß es wider die Phariſäer von CHriſto ironice oder ſpöttiſch geredt ſey, als ſolt er ſagen: Ja, lieben Junckern, raubet und ſtehlet, und gehet darnach hin, gebet Allmoſen, ſo werdet ihr bald rein ſeyn. Daß alſo CHriſtus etwas herbe und höhniſch anſtäche ihre Phariſäiſche Heucheley. Denn wiewol (f. 56. b.) ſie voll Unglaubens, voll Geitz und alles Argen waren, ſo hielten ſie doch ihre Reinigung, gaben Allmoſen, und meyneten, ſie wären gar reine zarte Heiligen. Die Auslegung iſt dem Text daſelbſt nicht entgegen.

Was nun auf ander dergleichen mehr Sprüche zu antworten ſey, iſt leichtlich anzunehmen aus dieſem, ſo wir verkläret haben. Denn die Regel leget aus alle Sprüche von guten Wercken, daß ſie auſſer CHriſto für GOtt nichts gelten, ſondern das Hertz muß zuvor Chriſtum haben, und gläuben, daß es GOtt gefalle um CHriſtus willen, nicht von wegen eigener Wercke.

Die Widerſacher führen auch etliche Schul-Argumente, darauf leichtlich zu antworten iſt, wenn man weiß, was glauben iſt. Erfahrne Chriſten reden viel anders vom Glauben, denn die Sophiſten, wie wir droben angezeiget, daß gläuben heißt vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit, daß er gnädig ſeyn wolle um CHriſtus willen, ohn unſern Verdienſt, und das heiſt gläuben den Artickel, Vergebung der Sünde. Dieſer Glaube iſt nicht allein die Hiſtoria wiſſen, die auch die Teuffel wiſſen. Darum iſt das Schul-Argument leichtlich auffzulöſen, daß ſie ſprechen: Die Teuffel glauben auch, darum mache der Glaube nicht gerecht. Ja die Teuffel wiſſen die Hiſtoria, gläuben aber nicht Vergebung der Sünde.

Item, daß ſie ſprechen, gerecht ſeyn heiſſet Gehorſam. Nu iſt ja Wercke thun ein Gehorſam, darum müſſen die Wercke gerecht machen. Darauf ſoll man alſo antworten: Gerecht ſeyn heiſt ein ſolcher Gehorſam, den GOtt dafür annimmt. Nu will GOtt unſern Gehorſam in Wercken nicht annehmen für Gerechtigkeit, denn es iſt nicht ein hertzlicher Gehorſam, dieweil niemand das Geſetz recht hält. Darum hat er einen andern Gehorſam geordnet, den er will für Gerechtigkeit annehmen, nemlich, daß wir unſern Ungehorſam erkennen, und vertrauen, wir gefallen GOtt um CHriſtus willen, nicht von wegen unſers Gehorſams. Derhalben heiſt nu hie gerecht ſeyn, GOtt angenehm ſeyn, nicht von wegen eigenes Gehorſams, ſondern aus Barmhertzigkeit um CHriſtus willen.

Item, Sünde iſt, GOtt haſſen, darum muß Gerechtigkeit ſeyn, GOtt lieben. Wahr iſts, GOtt lieben iſt Gerechtigkeit des Geſetzes, aber dieſes Geſetz erfüllet niemand. Darum lehret das Evangelium eine neue Gerechtigkeit, daß wir um CHriſtus willen GOtt gefallen, ob wir ſchon das Geſetz nicht erfüllen, und ſollen doch anheben das Geſetz zu thun.

Item, was iſt der Unterſcheid zwiſchen glauben und hoffen? Antwort: Hoffnung wartet künfftiger Güter und Rettung aus der Trübſal; Glauben empfähet gegenwärtige Verſöhnung, und (f. 57. a.) ſchleuſt im Hertzen, daß GOtt die Sünde vergeben habe, und daß er ietzund mir gnädig ſey. Und dieſes iſt ein hoher Gottesdienſt, der GOtt damit dienet, daß er ihm die Ehre thut, und die Barmhertzigkeit und die Verheiſſung ſo gewiß hält, daß er ohne Verdienſt kan allerley Güther von ihm empfahen und warten. Und in dieſem Gottesdienſt ſoll das Hertz geübet werden und zunehmen, davon wiſſen die tollen Sophiſten nichts.

p.127-130. Aus dieſem allen iſt leichtlich zu verſtehen, was man halten ſoll vom merito condigni, da die Widerſacher erdichten, daß wir für GOtt gerecht ſind durch die Liebe und unſer Werck, da gedencken ſie nicht einmahl des Glaubens, und an ſtatt des Mittlers Chriſti ſetzen ſie unſer Werck, unſre Erfüllung des Geſetzes, das iſt in keinem Wege zu leiden. *Denn wiewol wir oben geſagt,* wo die neue Geburth iſt, durch Geiſt und Gnade, da folget auch gewißlich die Liebe, ſo ſoll man doch die Ehre Chriſti nicht unſern Wercken geben; ſondern das iſt gewiß, daß wir vor und nach, wenn wir zu dem Evangelio kommen, gerecht geſchätzt werden um Chriſtus *willen, und der* Chriſtus *bleibt der Mittler und Verſöhner vor als nach*, nach als vor, und durch Chriſtum haben wir einen Zugang zu GOtt, nicht darum, daß wir das Geſetz gehalten haben, und viel Gutes gethan, ſondern daß wir ſo frölich, getroſt auf Gnade bauen, und ſo gewiß uns verlaſſen, daß wir aus Gnade um Chriſtus willen gerecht für GOtt geſchätzt werden.

Und das lehret, prediget, bekennet die heilige Catholica Chriſtliche Kirche, daß wir ſelig werden durch Barmhertzigkeit, wie wir oben haben angezogen aus Hieronymo. Unſre Gerechtigkeit ſtehet nicht auf eigen Verdienſt, ſondern auf GOttes Barmhertzigkeit, und dieſelbige Barmhertzigkeit faſſet man durch den Glauben.

Hie wollen aber alle Verſtändige ſehen, was aus der Widerſacher

Lehre folgen wolte. Denn ſo wir halten werden, daß Chriſtus allein uns primam gratiam, das iſt, die erſte Gnade verdienet hätte, (wie ſie es nennen,) und wir hernach durch unſere Wercke erſt das ewige Leben müſten verdienen, ſo werden die Hertzen oder Gewiſſen weder an der Todes-Stunde, noch ſonſt nimmermehr zufrieden werden, werden nimmermehr bauen können auf gewiſſen Grund, werden nimmer gewiß, ob uns GOtt gnädig wäre. Alſo führet ihre Lehre die Gewiſſen ohne Unterlaß anf eitel Hertzeleid, und endlich auf Verzweiffelung. Denn GOttes Geſetz iſt nicht ein Schertz, das klaget die Gewiſſen an auſſer Chriſto ohne Unterlaß, wie Paulus ſagt: **Das Geſetz richtet Zorn an,** alſo, denn wenn die Gewiſſen GOttes Rom. IV, 15. Urtheil fühlen, und haben keinen gewiſſen Troſt, fallen ſie dahin in Verzweiffelung.

Paulus ſagt: Alles, was nicht aus dem Glauben iſt, das iſt (f. 57. b.) **Sünde.** Diejenigen aber können nichts aus Glauben thun, die denn Rom. XIV, ſollen einen gnädigen GOtt erſt bekommen, wenn ſie mit ihren Wer- 23. cken das Geſetz erfüllet haben. Denn ſie werden allezeit wancken und zweiffeln, ob ſie Wercke gnug gethan haben, ob dem Geſetz gnug geſchehen ſey? Ja, ſie werden ſtarck fühlen und empfinden, daß ſie noch dem Geſetz ſchuldig ſeyn, darum werden ſie nimmermehr bey ſich gewiß halten, *daß ſie einen gnädigen GOtt haben*, oder daß ihr Gebeth erhöret werde. Derhalben können ſie GOtt nimmer recht lieben, auch nichts Gutes ſich zu GOtt verſehen, oder GOtt recht dienen. Denn was ſind doch ſolche Hertzen und Gewiſſen anders, denn die Hölle ſelbſt, ſo nichts anders in ſolchen Hertzen iſt, denn eitel Zweiffeln, eitel Verzagen, eitel Murren, Verdrieß und Haß wider GOtt. Und in dem Haß ruffen ſie doch gleichwol GOtt heuchliſch an, wie der gottloſe König Saul that.

Hie können wir uns beruffen auf alle Chriſtliche Gewiſſen, und alle diejenigen, die Anfechtungen verſucht haben, die müſſen bekennen und ſagen, daß ſolche groſſe Ungewißheit, ſolche Unruhe, ſolche Quaal und Angſt, ſolch ſchrecklich Zagen und Verzweiffelung aus ſolcher

Lehre der Widerſacher folget, da ſie lehren oder wehnen, daß wir durch unſere Wercke oder Erfüllung des Geſetzes, ſo wir thun, für GOtt gerecht werden, und weiſen uns den Holtz-Weg zu vertrauen, nicht auf die reichen, ſeligen Zuſagen der Gnade, welche uns durch den Mittler Chriſtum werden angebothen, ſondern auf unſere elende Wercke.

Darum bleibt dieſer Beſchluß wie eine Mauer, ja, wie ein Felß feſte ſtehen, daß wir, ob wir ſchon angefangen haben das Geſetz zu thun, dennoch nicht um ſolcher Wercke willen, ſondern um Chriſtus willen, durch den Glauben GOtt angenehm ſind, und mit GOtt Frieden haben; und iſt uns GOtt für dieſelbigen Wercke nicht ſchuldig das ewige Leben. Sondern gleich wie uns Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit um Chriſtus willen, nicht um unſrer Wercke oder des Geſetzes willen, wird zugerechnet: Alſo wird uns auch nicht um unſrer Wercke willen, noch um des Geſetzes willen, ſondern um Chriſtus willen, ſamt der Gerechtigkeit ewig Leben angeboten, wie denn Chriſtus ſagt: Joh. VI, 40. Das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ein iglicher, der den Sohn ſiehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. verſ. 47. Item, der da gläubet in den Sohn, hat das ewige Leben.

Nu ſind hie wol die Widerſacher zu fragen: Was ſie doch den armen Gewiſſen an der Todes-Stunde für Rath geben, ob ſie die Gewiſſen vertröſten, daß ſie ſollen wohl fahren, ſelig werden, einen gnädigen (f. 58. a.) GOtt haben, um ihres eignen Verdienſts willen, oder aus GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, um Chriſtus willen? Denn S. Peter, S. Paul und dergleichen Heiligen, können nicht rühmen, daß ihnen GOtt für ihre Marter das ewige Leben ſchuldig ſey, haben auch nicht auf ihre Wercke vertrauet, ſondern auf die Barmhertzigkeit in Chriſto verheiſſen.

Und es wäre auch nicht müglich, daß ein Heiliger, wie groß und hoch er iſt, wider das Anklagen göttliches Geſetzes, wider die groſſe Macht des Teufels, wider das Schrecken des Todes, und endlich wider die Verzweiffelung und Angſt der Hölle, ſolte bleiben oder beſtehen können, wenn er nicht die göttliche Zuſage, das Evangelium, wie einen Baum oder Zweig ergriffe in der groſſen Fluth, in dem ſtarcken gewaltigen Strohme, unter den Wellen und Bulgen der Todes-Angſt, wenn er nicht durch den Glauben ſich an das Wort, welches Gnade verkündiget, hielte, und alſo ohne alle Wercke, ohne Geſetz, lauter aus Gnaden, das ewige Leben erlangete. Denn dieſe Lehre allein erhält die Chriſtlichen Gewiſſen in Anfechtungen und Todes-Aengſten, von welchen die Widerſacher nichts wiſſen, und reden davon wie der Blinde von der Farbe.

Hie werden ſie aber ſagen: So wir aus lauter Barmhertzigkeit ſollen ſeelig werden, was iſt denn für ein Unterſcheid unter denen, die da ſelig werden, und die da nicht ſelig werden? Gilt kein Verdienſt, ſo iſt kein Unterſcheid unter Böſen und Guten, und folget, daß ſie zugleich ſelig werden. Das Argument hat die Scholaſter bewegt, daß ſie haben erfunden das Meritum condigni, denn es muß ein Unterſcheid unter denen ſeyn, die da ſelig werden, und die verdammt werden.

Für das erſte aber ſagen wir, daß das ewige Leben gehöre denen,
die GOtt gerecht ſchätzet, und wenn ſie ſind gerecht geſchätzet, ſind ſie
damit GOttes Kinder, und CHriſti Miterben worden, wie Paulus
zu den Römern am 8. ſagt: **Welche er hat gerecht gemacht, die hat** Rom. VIII,
er auch herrlich gemacht. Darum wird niemand ſelig, denn allein, 30.
die da gläuben dem Evangelio. Wie aber unſere Verſühnung gegen GOtt ungewiß, wenn ſie ſolte auf unſern Wercken ſtehen, und
nicht auf GOttes gnädiger Verheiſſung, welche nicht fehlen kan:
Alſo auch wäre alles ungewiß, was wir durch die Hoffnung warten,
wenn ſie ſolte gebauet ſeyn auf unſerm Verdienſt und Wercke.
Denn GOttes Geſetz klaget das Gewiſſen an ohn Unterlaß, und
fühlen im Hertzen nichts anders, denn dieſe Stimme aus der Wolcken, und Feuerflammen, Deuter. am 5. **Ich bin der HERR** 1. B. M. V,
dein GOTT, das ſolt du thun, das biſtu ſchuldig, das will ich 6. 9.
haben, 2c. Und kein Gewiſſen kan Ruhe haben einen Augenblick,
wenn das Geſetz und Moſes im Hertzen dränget, ehe es Chriſtum er- (f. 58. b.)

greifft durch den Glauben. Es kan auch nicht recht hoffen das ewige Leben, es ſey denn erſt zur Ruhe. Den ein Gewiſſen, das da zweiffelt, das fliehet für GOtt, und verzweiffelt, und kan nicht hoffen. Nun muß aber die Hoffnung des ewigen Lebens gewiß ſeyn. Damit ſie nu nicht wancke, ſondern gewiß ſey, ſo müſſen wir gläuben, daß wir das ewige Leben haben, nicht durch unſere Wercke und Verdienſt, ſondern aus lauter Gnaden, durch den Glauben an CHriſtum.

In Welthändeln und in den weltlichen Gerichtsſtühlen, da iſt zweyerley Gnade und Recht. Recht iſt durch die Geſetze und Urtheil gewiß, Gnade iſt ungewiß. Hie für GOtt, iſts ein ander Ding, denn die Gnade und Barmhertzigkeit iſt durch ein gewiß Wort zugeſagt, und das Evangelium iſt das Wort, das uns gebeut zu gläuben, daß uns GOtt gnädig ſey, und ſelig machen wolle um CHriſtus willen, wie Ioh. III, 17. der Text lautet: **GOtt hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſchickt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt ſelig werde durch ihn;** *wer an ihn gläubet, der wird nicht gericht.*

So offte, als man nun redet von Barmhertzigkeit, ſo iſts alſo zu verſtehen, daß Glaube gefodert wird, und derſelbige Glaube der macht den Unterſcheid unter denen, die ſelig, und unter denen, die verdammt werden, unter Würdigen und Unwürdigen. *Denn das ewige Leben iſt niemands zugeſagt, denn den Verſühneten in CHriſto.* Der Glaube aber verſühnet und macht uns gerecht für GOtt, wenn und zu welcher Zeit wir die Zuſage durch den Glauben ergreiffen. Und das gantze Leben durch ſollen wir GOtt bitten, und uns fleißigen, daß wir den Glauben bekommen, und in dem Glauben zunehmen. Denn wie oben geſagt iſt, der Glaube iſt, wo Buſſe iſt, und iſt nicht in denen, die nach dem Fleiſche wandeln. Derſelbige Glaube ſoll auch durch allerley Anfechtung das gantze Leben durch wachſen und zunehmen. Und welche den Glauben erlangen, die werden neu gebohren, daß ſie auch ein neu Leben führen, und gute Wercke thun.

Wie wir nu ſagen, daß die rechte Buſſe ſoll das gantze Leben durch währen: Alſo ſagen wir auch, daß die guten Wercke und Früchte des Glaubens das gantze Leben durch geſchehen ſollen, wiewol unſere Wercke nimmermehr ſo theuer werden, daß ſie ſolten dem Schatz CHriſti gleich ſeyn, oder das ewige Leben verdienen, wie auch Chriſtus ſagt: **Wenn ihr alles gethan habt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte.** Luc. XVII, 10. Und S. Bernhardus ſaget recht: **Es iſt noth, und du muſt erſt gläuben, daß du Vergebung der Sünde nicht haben könneſt, denn allein durch GOttes Gnade, und darnach, daß du auch ſonſt hernach kein gut Werck haben und thun könneſt, wenn GOtt dirs nicht giebt. Endlich, daß du das ewige Leben mit keinen Wercken verdienen kanſt, wenn dir daſſelbige auch nicht ohne Verdienſt gegeben wird.** Und bald hernach: **Niemand wolle ſich ſelbſt verführen, denn wenn du würdeſt recht die Sache bedencken, ſo würdeſtu ohne Zweiffel finden, daß du mit zehen tauſend nicht könneſt entgegen kom̃en dem, der dir mit zwantzig tauſend nicht begegnet,** 2c. Das ſind je ſtarcke Sprüche S. Bernhardi, ſie möchten doch denſelben gläuben, ob ſie uns nicht gläuben wolten.

Darum, damit die Hertzen einen rechten gewiſſen Troſt und Hoffnung haben mögen, ſo weiſen wir ſie, wie Paulus thut, auf die göttliche Zuſage der Gnaden in CHriſto, und lehren, daß man müſſe gläuben, daß GOtt nicht um unſerer Wercke, nicht um Erfüllung des Geſetzes willen, uns das ewige Leben giebt, ſondern um CHriſtus willen, wie Johannes der Apoſtel in ſeiner Epiſtel ſpricht: **Wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer den Sohn nicht hat, der hat nicht das Leben.** 1. Joh. V, 12.

Hie haben die Widerſacher ihre groſſe Kunſt trefflich bewieſen, p. 131-134. und den Spruch CHriſti verkehret: **Wenn ihr alles gethan habt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte.** Ziehen ihn von Wercken auf Glauben, ſagen: Vielmehr, wenn wir alles gläuben, ſind wir unnütze Knechte. Das ſind je ſchändliche Sophiſten, die die tröſtliche Lehre vom Glauben ſo gar verkehren. Sagt, ihr Eſel, wenn einer da liegt am Tode, und fühlet, daß er kein Werck hat, das für GOttes Gericht gnug ſey, und kan auf kein Werck vertrauen, was wolt ihr demſelben rathen? Wolt ihr ihm auch ſagen: Wenn du ſchon gläubeſt, ſo biſtu doch ein unnützer Knecht, und hilfft dich nicht? Da muß das arme Gewiſſen in Verzweiffelung fallen, wenn es nicht weiß, daß das Evangelium den Glauben eben darum fodert, dieweil wir untüchtige Knechte ſind, und nicht Verdienſte haben.

Darum ſoll man ſich hüten für den Sophiſten, ſo die Worte CHriſti alſo läſterlich verkehren. Denn es folget nicht, die Wercke helffen nicht, darum hilfft der Glaube auch nicht. Wir müſſen den groben Eſeln ein grob Exempel geben: Es folget nicht, der Heller hilfft nicht, darum hilfft der Gülden auch nicht. Alſo, wie der Gülden viel höher und ſtärcker iſt, denn der Heller, ſoll man verſtehen, daß gläuben viel höher und ſtärcker iſt, denn Wercke. Nicht, daß Glauben helffe um ſeiner Würdigkeit willen, ſondern darum, daß er auf GOttes Verheiſſung und Barmhertzigkeit vertrauet. Glaube iſt ſtarck, nicht um ſeiner Würdigkeit willen, ſondern von wegen der göttlichen Verheiſſung. Und darum verbeut CHriſtus hie vertrauen auf eigene Wercke, denn ſie können nicht helffen. Dagegen verbeut er nicht vertrauen auf GOttes Verheiſſung, ja, er fordert daſſelbige (f. 59. b.) Vertrauen auf GOttes Verheiſſung, eben darum, dieweil wir untüchtige Knechte ſind, und die Wercke nicht helffen können.

Derhalben ziehen die Bößwichter die Worte CHriſti unrecht, von Vertrauen eigener Würdigkeit, auf Vertrauen göttlicher Zuſage. Damit iſt ihre Sophiſterey klar verlegt und aufgelöſet. Der HErr CHriſtus wolle die Sophiſten, ſo ſein H. Wort alſo zerreiſſen, bald zu ſchanden machen, Amen.

p. 135. Die Widerſacher aber wollen beweiſen, daß wir das ewige Leben mit Wercken verdienen de condigno, damit, daß das ewige Leben wird genennet ein Lohn. Wir wollen darauf kurtz und richtig antworten.

Rom. VI,23. **Paulus** nennet das ewige Leben **ein Geſchenck und Gabe**, denn wenn wir durch den Glauben gerecht werden, ſo werden wir GOttes Söhne und Miterben CHriſti. An einem andern Ort aber ſtehet geſchrieben: **Euer Lohn iſt reichlich im Himmel.** Wenn Luc. VI, 35. nu die Widerſacher düncket, daß dieſes wider einander ſey, ſo mögen ſie es ausrichten: Sie thun, wie ſie pflegen, ſie laſſen das Wort (Donum) auſſen, und laſſen allenthalben auſſen das Hauptſtücke, wie wir für GOtt gerecht werden. Item, daß CHriſtus allezeit der Mittler bleibt; und klauben darnach heraus das Wort (Merces oder Lohn) und legen denn daſſelbige ihres Gefallens aufs ärgſte aus, nicht allein wider die Schrifft, ſondern auch wider gemeinen Brauch zu reden, und ſchlieſſen denn alſo: Da ſtehet in der Schrifft, **euer Lohn**, ꝛc. darum ſind unſere Wercke ſo würdig, daß wir dadurch das ewige Leben verdienen Das iſt gar eine neue Dialectica, da finden wir das eintzelne Wort (Lohn), darum thun unſere Wercke vollkömmlich gnug dem Geſetz, darum ſind wir durch unſere Wercke GOtt angenehm, dürffen keiner Gnade, noch keines Mittlers CHriſti. Unſere gute Wercke ſind der Schatz, dadurch das ewige Leben erkaufft und erlangt wird. Darum können wir durch unſere gute Wercke das erſte höchſte Geboth GOttes, und das gantze Geſetz halten. Weiter können wir auch thun Opera ſupererogationis, das iſt, übrige Wercke, und mehr denn das Geſetz fordert. Darum haben die Mönche, ſo ſie mehr thun, denn ſie ſchuldig ſeyn, übrigen p. 136. überflüßigen Verdienſt, den mögen ſie andern ſchencken, oder um Geld mittheilen, und mögen des Geſchencks, als die neuen Götter, ein neu Sacrament einſetzen, damit ſie bezeugen, daß ſie ihre Verdienſte jenen verkaufft und mitgetheilet haben, wie denn die Barfüſſer-Mönche und andere Orden unverſchämt gethan, daß ſie den todten Cörpern haben Ordens-Kappen angezogen. Das ſind feine ſtarcke Gründe, welche ſie alle aus der einigen Syllaben (Lohn) ſpinnen können, damit ſie CHriſtum und den Glauben verdunckeln.

Wir aber zancken nicht um das Wort (Lohn) ſondern von die- (f. 60. a.) ſen groſſen, hohen, allerwichtigſten Sachen, nemlich, wo Chriſtliche Hertzen rechten gewiſſen Troſt ſuchen ſollen? Item, ob unſere Wercke die Gewiſſen können zu ruhen oder Frieden bringen? Item, ob wir halten ſollen, daß unſere Wercke des ewigen Lebens würdig ſind, oder ob es um Chriſtus willen gegeben werde? Dieſes ſind die rechten Fragen in dieſen Sachen, wenn da die Gewiſſen nicht recht berichtet ſeyn, ſo können ſie keinen gewiſſen Troſt haben.

Wir aber haben klar genug geſagt, daß die guten Wercke das Geſetze nicht erfüllen; daß wir GOttes Barmhertzigkeit bedürffen, und daß wir durch den Glauben GOtt angenehm werden, und daß die guten Wercke, ſie ſeyn wie köſtlich ſie wollen, wenn es auch S. Paulus Wercke ſelbſt wären, kein Gewiſſen können zu ruhe machen. Aus dem allen folget, daß wir ſollen gläuben, daß wir das ewige Leben erlangen durch Chriſtum aus Gnaden, nicht um der Wercke oder des Geſetzes willen.

Was ſagen wir aber von dem Lohn, welches die Schrifft gedencket? Für das erſte, wenn wir ſagten, daß das ewige Leben werde ein Lohn genennet, darum, daß es den Gläubigen Chriſti aus der göttlichen Verheiſſung gehöret, ſo hätten wir recht geſagt. Aber die Schrifft nennet das ewige Leben einen Lohn, nicht, daß GOtt ſchuldig ſey, um die Wercke das ewige Leben zu geben, ſondern nachdem das ewige Leben ſonſt geben wird aus andern Urſachen, daß dennoch damit Vergolten werden unſere Wercke und Trübſal, obſchon der Schatz ſo groß iſt, daß ihn GOtt uns um die Wercke nicht ſchuldig wäre, gleichwie das Erbtheil oder alle Güther eines Vaters dem Sohn gegeben werden, und ſind eine reiche Vergleichung und Belohnung ſeines Gehorſams, aber dennoch empfähet er das Erbe nicht um ſeines Verdienſts willen, ſondern daß es ihm der Vater gönnet, als ein Vater, ꝛc.

Darum iſts gnug, daß das ewige Leben deßhalben werde ein Lohn genennet, daß dadurch vergolten werden die Trübſaln, ſo wir leiden, und die Wercke der Liebe, die wir thun, ob es wol damit nicht verdienet wird. Denn es iſt zweyerley Vergelten, eines das man ſchuldig iſt, das ander, das man nicht ſchuldig iſt; als, ſo der Käyſer einem Diener ein Fürſtenthum giebt, damit wird vergolten des Dieners Arbeit, und iſt doch die Arbeit nicht würdig des Fürſtenthums, ſondern der Diener bekennet, es ſey ein Gnaden-Lohn: Alſo iſt uns GOtt um die Wercke nicht ſchuldig das ewige Leben, aber dennoch, ſo ers giebt um Chriſtus willen denen Gläubigen, ſo wird damit unſer Leiden und Wercke vergolten.

Weiter ſagen wir, daß die guten Wercke warlich verdienſtlich und (f. 60. b.) meritoria ſeyn, nicht, daß ſie Vergebung der Sünde uns ſolten verdienen, oder für GOtt gerecht machen, denn ſie gefallen GOtt nicht, ſie geſchehen denn von denjenigen, welchen die Sünden ſchon vergeben ſind. So ſind ſie auch nicht werth des ewigen Lebens. Sondern ſie ſind verdienſtlich zu andern Gaben, welche in dieſem und nach dieſem Leben gegeben werden. Denn GOtt der verzeuhet viel Gaben* biß in jenes Leben, da nach dieſem Leben GOtt die Heiligen wird zu Ehren ſetzen. p. 137. Denn hie in dieſem Leben will er den alten Adam creutzigen und tödten mit allerley Anfechtungen und Trübſalen.

Und dahin gehört der Spruch Pauli: **Ein ieder wird Lohn** 1. Cor. III, 8. **empfahen nach ſeiner Arbeit.** Denn die Seligen werden Belohnung haben, einer höher denn der ander. Solchen Unterſcheid macht der Verdienſt, nachdem er nu GOtt gefället, und iſt Verdienſt, dieweil *diejenigen ſolche gute Wercke thun, die GOtt zu Kindern* und Erben angenommen hat, ſo haben ſie denn eigen und ſonderlichen Verdienſt, wie ein Kind für dem andern. p. 138.

Die Widerſacher ziehen auch andere Sprüche an, zu beweiſen, daß die Wercke das ewige Leben verdienen, als dieſe: Paulus ſagt: **Er** Rom. II, 6. **wird einem ieden geben nach ſeinen Wercken.** Item, Johann am 5. Joh. V, 29. **Die Gutes gethan haben, werden auferſtehen zur Auferſtehung des Lebens.** Item, Matth. 25. **Mich hat gehungert, und ihr habt** Matth. XXV, 35. **mich geſpeiſet.** Antwort: Dieſe Sprüche alle, welche die Wercke loben, ſollen wir verſtehen nach der Regel (welche ich oben geſetzt habe,) nemlich, daß die Wercke auſſerhalb CHriſto GOtt nicht gefallen, und daß man in keinem Wege ausſchlieſſen ſoll den Mittler

---

* Verzögert, und ſchiebt ſie auf.

CHriſtum. Darum ſo der Text ſaget, daß das ewige Leben werde gegeben denen, die Guts gethan haben, ſo zeigt er an, daß es werde denjenigen gegeben, die durch den Glauben an CHriſtum zuvor gerecht ſeyn worden. Denn GOtt gefallen keine gute Wercke, es ſey denn der Glaube dabey, dadurch ſie gläuben, daß ſie GOtt angenehm ſeyn um CHriſtus willen, und welche alſo durch den Glauben ſind gerecht worden, die bringen gewißlich gute Wercke und gute Früchte, als der Text ſaget: **Mich hat gehungert, und ihr habt mich geſpeiſet,** ꝛc. Da muß man ja bekennen, daß CHriſtus nicht allein das Werck verſtehe, ſondern das Hertz haben wolle, das da recht von GOtt hält und gläubt, daß es GOtt gefalle durch Barmhertzigkeit. Alſo lehret CHriſtus, daß das ewige Leben den Gerechten gegeben wird, wie darbey CHriſtus ſpricht: **Die Gerechten werden ins ewige Leben gehen.** Und nennet doch droben die Früchte, daß wir lernen ſollen, daß Gerechtigkeit und Glaube nicht eine Heucheley, ſondern ein neu Leben ſey, da gute Wercke müſſen folgen.

(f. 61. a.) Wir ſuchen hie nicht eine unnöthige Subtilität, ſondern es hat p. 139-144. groſſe Urſach, warum man in dieſen Fragen einen gewiſſen Bericht muß haben. Denn alsbald, wenn man den Widerſachern zuläſſet, daß die Wercke das ewige Leben verdienen, bald ſpinnen ſie dieſe ungeſchickte Lehre daraus, daß wir vermögen GOttes Geſetz zu halten, daß wir keiner Barmhertzigkeit bedürffen, daß wir für GOtt gerecht ſeyn, das iſt, GOtt angenehm durch unſere Wercke, nicht um CHriſtus willen, daß wir auch opera ſupererogationis, und mehr thun können, denn das Geſetz erfordert. Alſo wird denn die gantze Lehre vom Glauben gar untergedruckt. Soll aber eine Chriſtliche Kirche ſeyn und bleiben, ſo muß ie die reine Lehre von CHriſto, von Gerechtigkeit des Glaubens, erhalten werden. Darum müſſen wir ſolche groſſe Phariſäiſche Irrthümer anfechten, damit wir den Namen CHriſti und die Ehre des Evangelii und CHriſti erretten, und den Chriſtlichen Hertzen einen rechten, beſtändigen, gewiſſen Troſt erhalten. Denn wie iſt es müglich, daß ein Hertz oder Gewiſſen könne zu Ruhe kommen oder die Seeligkeit hoffen, wenn in Anfechtung und Todes-Aengſten für GOttes Urtheil und Augen unſre Wercke ſo gar zu Staub werden, wo es nicht durch Glauben deß gewiß wird, daß wir ſelig werden aus Gnaden um CHriſtus willen, nicht um unſer Werck, um unſer Erfüllung des Geſetzes.

Und freylich S. Lorentz, da er auf dem Roſt gelegen, und um Chriſtus willen gemartert, iſt nicht alſo geſinnet geweſt, daß daſſelbige ſein Werck GOttes Geſetz vollkömmlich und rein erfüllet, daß er ohne Sünde wäre, daß er des Mittlers CHriſti oder der Gnade nicht dürffte. Er hats freylich bleiben laſſen bey dem Worte des Propheten **Davids: Du wolleſt nicht ins Gericht gehen, HErr, mit deinem Knechte,** ꝛc. Pſ. CXLIII, 2.

S. Bernhardus hat auch nicht gerühmet, daß ſeine Wercke würdig wären des ewigen Lebens, da er ſpricht: Perdide vixi, ich habe ſündlich gelebt, ꝛc. Doch richtet er ſich getroſt wider auf, hält ſich an die Verheiſſung der Gnade, und gläubet, daß er um CHriſtus willen Vergebung der Sünde habe, und das ewige Leben, wie der Pſalm ſagt: **Wohl denen, welchen die Sünde vergeben ſeyn.** Und Pſ. XXXII, 1. **Paulus** zu den Römern am 4. **Diß iſt des Menſchen Seligkeit, wenn ihm die Gerechtigkeit wird zugerechnet ohne Wercke.** Rom. IV, 6. So ſagt nu Paulus, der ſey ſelig, welchem die Gerechtigkeit wird zugerechnet durch den Glauben an CHriſtum, ob er gleich kein gut Werck gethan hat. Das iſt der rechte beſtändige Troſt, welcher in Anfechtungen beſtehet, damit die Hertzen und Gewiſſen können geſtärckt und getröſtet werden, nemlich, daß um CHriſtus willen durch (f. 61. b.) den Glauben uns Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und ewiges Leben gegeben wird. Wenn nu die Sprüche, ſo von Wercken reden, dermaſſen verſtanden werden, daß ſie den Glauben mit begreiffen, ſo ſind ſie gar nicht wider dieſe Lehre. Und man muß allezeit den Glauben mit begreiffen, damit wir den Mittler CHriſtum nicht ausſchlieſſen. Dem Glauben aber folget Erfüllung des Geſetzes, denn der heilige Geiſt iſt da, der macht ein neu Leben. Das ſey gnug von dieſem Artickel.

p. 144.

IV. Von der Kirchen.

Den ſiebenden Artickel unſers Bekänntniß, da wir ſagen, daß die Chriſtliche Kirche ſey die Verſammlung der Heiligen, verdammen die Widerſacher, und führen weitläifftig Geſchwätz ein, daß die Böſen oder Gottloſen von der Kirchen nicht ſollen geſondert werden, dieweil Johannes der Täuffer die Kirchen vergleicht einer Tennen, in welcher Korn und Spreu bey einander liegen. Item, Chriſtus die Kirchen vergleicht einem Netze, da böſe und gute Fiſche innen ſeyn.

Da ſehen wir, daß wahr iſt, wie man ſagt, daß man nicht ſo deutlich reden kan, böſe Zungen könnens verkehren. Wir haben eben darum und aus dieſer Urſache den achten Artickel dazu geſetzt, daß niemand darff Gedancken faſſen, als wolten wir die Böſen und Heuchler von der äuſſerlichen Geſellſchafft der Chriſten oder Kirchen abſondern, oder als wäre unſere Meynung, daß die Sacramente, wenn ſie durch Gottloſe gereichet werden, ohne Krafft oder Wirckung ſeyn.

Darum darff dieſe falſche unrechte Deutung keiner langen Antwort. Der achte Artickel entſchuldiget uns gnugſam. Wir bekennen und ſagen auch, daß die Heuchler und Böſen auch mögen Glieder der Kirchen ſeyn, in äuſſerlicher Gemeinſchafft des Namens und der Aemter, und daß man von Böſen möge die Sacramente recht empfangen, ſonderlich, wenn ſie nicht verbannet ſeyn. Und die Sacramente ſind darum nicht ohne Krafft oder Wirckung, daß ſie durch Gottloſe gereicht werden. Denn auch Paulus zuvor hat prophezeyet, daß Antichriſtus ſoll ſitzen im Tempel GOttes, herſchen und regieren in der Kirchen, Regiment und Amt darinne haben.

Aber die Chriſtliche Kirche ſtehet nicht allein in Geſelſchafft äuſſerlicher Zeichen, ſondern ſtehet fürnehmlich in Gemeinſchafft, inwendig der ewigen Güther im Hertzen, als des heiligen Geiſtes, des Glaubens, der Furcht und Liebe GOttes. Und dieſelbige Kirche hat doch auch äuſſerliche Zeichen, dabey man ſie kennet, nemlich, wo GOttes p. 145. (f. 62. a.) Wort rein gehet, wo die Sacramente demſelbigen gemäß gereicht werden, da iſt gewiß die Kirche, da ſeyn Chriſten, und dieſelbige Kirche wird allein genennet in der Schrifft Chriſtus Leib, denn Chriſtus iſt ihr Haupt, und heiliget und ſtärcket ſie durch ſeinen Geiſt, wie Paulus zu den Ephеſern am 1. ſagt: **Und hat ihn geſetzt zum Haupt der** Eph.I,22.23. **Gemeine, welche iſt ſein Leib, und die Fülle deß, der alles in allem erfüllet.** Darum in welchen Chriſtus durch ſeinen Geiſt nichts wircket, die ſeyn nicht Gliedmaſſen Chriſti. Und das bekennen auch die Widerſacher, daß die Böſen allein todte Gliedmaſſen der Kirchen ſeyn.

Darum kan ich mich nicht gnugſam verwundern, warum ſie doch unſern Beſchluß von der Kirchen anfechten, ſo wir von lebendigen Gliedmaſſen der Kirchen reden. Und wir haben nichts neues geſagt: Denn Paulus zu den Epheſern am 5. Cap. ſagt gleich auch alſo, was Eph. V, 25. 26. die Kirche ſey, und ſetzt auch die äuſſerlichen Zeichen, nemlich, das Evangelium, die Sacramente. Denn alſo ſagt er: **Chriſtus hat geliebet die Gemeine, und ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiliget, und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort auf daß er ſie ihm ſelbſt zurichtet, eine Gemeine die herrlich ſey, die nicht habe Flecken oder Runtzel, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich,** 2c. Dieſen Spruch des Apoſtels haben wir gar nahe von Wort zu Wort geſetzt in unſer Bekentniß.

Und alſo bekennen wir auch in unſerm heiligen Symbolo und Glauben: **Ich gläube eine heilige Chriſtliche Kirche.** Da ſagen wir, daß die Kirche heilig ſey, die Gottloſen aber und Böſen können nicht die heilige Kirche ſeyn. In unſerm Glauben folget bald hernach: **Gemeinſchafft der Heiligen.** Welches noch klärer, deutlicher auslegt, was die Kirche heiſt, nemlich den Hauffen und die Verſammlung, welche ein Evangelium bekennen, gleich ein Erkäntniß Chriſti haben, **einen** Geiſt haben, welcher ihre Hertzen verneuert, heiliget und regieret.

Und der Artickel von der Catholiſchen oder gemeinen Kirchen, welche von aller Nation unter der Sonnen zuſammen ſich ſchickt, iſt gar tröſtlich und hochnöthig. Denn der Hauffe der Gottloſen iſt viel gröſſer, gar nahe unzehlich, welche das Wort verachten, bitter haſſen, und aufs äuſſerſte verfolgen, alß da ſeyn Türcken, Mohometiſten, andere Tyrannen, Ketzer, ꝛc. Darüber wird die rechte Lehre und Kirche offt ſo gar untergedruckt und verlohren, wie unterm Pabſtthum geſchehen, als ſey keine Kirche, und läſt ſich offt anſehen, als ſey ſie gar untergegangen. Dagegen daß wir gewiß ſeyn mögen, nicht zweiffeln, ſondern feſt und gäntzlich gläuben, daß eigentlich eine p. 146. Chriſtliche Kirche biß an das Ende der Welt auf Erden ſeyn und bleiben werde: Daß wir auch gar nicht zweiffeln, daß eine Chriſtliche Kirche auf Erden lebe und ſey, welche CHriſti Braut ſey, obwol der (f. 63. b.) gottloſe Hauffe mehr und gröſſer iſt, daß auch der HErr CHriſtus hie auf Erden in dem Hauffen, *welcher Kirche heiſt*, täglich wircke, Sünde vergebe, täglich das Gebeth erhöre, täglich in Anfechtungen mit reichem ſtarcken Troſt die Seinen erquicke, und immer wider aufrichte. So iſt der tröſtliche Artickel im Glauben geſetzt: *Ich gläube eine Catholiſche gemeine Chriſtliche Kirche, damit niemand dencken möchte, die Kirche ſey, wie eine andere äuſſerliche Policey, an dieſes oder jenes Land, Königreich oder Stand gebunden, wie der Pabſt von Rom ſagen will, ſondern daß gewiß wahr bleibt, daß der Hauffe und die Menſchen, die rechte Kirche ſeyn, welche hin und wieder in der Welt, von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang, an CHriſtum warlich gläuben, welche denn ein Evangelium, einen CHriſtum, einerley Tauffe und Sacrament haben, durch einen heiligen Geiſt regieret werden, ob ſie wohl ungleiche Ceremonien haben.*

Denn auch im Decret Gratiani ſagt klar die Gloſſe, daß diß Wort Kirche large zu nehmen, begreifft Böſe und Gute. Item, daß die Böſen allein mit dem **Namen** in der Kirchen ſeyn, nicht mit dem Wercke, die Guten aber ſind beyde mit Namen und Wercken darinne. Und auf die Meynung lieſt man viel Sprüche bey den Vätern. Denn Hieronymus ſagt: **Welcher ein Sünder iſt, und in Sünden noch unrein liegt, der kan nicht genennet werden ein Gliedmaß der Kirchen, noch in dem Reich Chriſti ſeyn.**

Wiewol nu die böſen und gottloſen Heuchler mit der rechten Kirchen Geſellſchafft haben in äuſſerlichen Zeichen, im Namen und Aemtern, dennoch, wenn man eigentlich reden will, was die Kirche ſey, muß man von dieſer Kirchen ſagen, die der Leib Chriſti heiſt und Gemeinſchafft hat, nicht allein in äuſſerlichen Zeichen, ſondern die Güther im Hertzen hat, den heiligen Geiſt und Glauben.

Denn man muß ie recht eigentlich wiſſen, wodurch wir Gliedmaſſen Chriſti werden, und was uns macht zu lebendigen Gliedmaſſen der Kirchen, denn ſo wir würden ſagen, daß die Kirche allein eine äuſſerliche Policey wäre, wie andere Regimente, darinnen Böſe und Gute wären, etc. So wird niemands daraus lernen noch verſtehen, daß Chriſti Reich geiſtlich iſt, wie es doch iſt, darinne Chriſtus inwendig die Hertzen regieret, ſtärcket, tröſtet, den heiligen Geiſt und mancherley geiſtliche Gaben austheilet: Sondern man wird gedencken, es ſey eine äuſſerliche Weiſe, gewiſſe Ordnung etlicher Ceremonien und Gottesdienſts.

Item, was wolte für ein Unterſcheid ſeyn zwiſchen dem (f. 63. a.)
Volck des Geſetzes und der Kirchen, ſo die Kirche allein eine äuſ-
ſerliche Policey wäre: Nu unterſcheidet Paulus alſo die Kirche von Rom. II,28.
den Jüden, daß er ſagt, die Kirche ſey ein geiſtlich Volck, das iſt, ein 29.
ſolch Volck, welches nicht allein in der Policey und bürgerlichem
Weſen unterſchieden ſey von den Heyden, ſondern ein recht Volck
GOttes, welches im Hertzen erleuchtet wird, und neu gebohren
durch den heiligen Geiſt.

Item, in dem Jüdiſchen Volck da hatten alle diejenigen, ſo
von Natur Jüden und aus Abrahams Saamen gebohren waren,
über die Verheiſſung der geiſtlichen Güther in Chriſto auch viel Zu- p. 147.
ſage von leiblichen Güthern, als vom Königreiche, etc. Und um

der göttlichen Zuſage willen waren auch die Böſen unter ihnen GOttes Volck genennet. Denn den leiblichen Saamen Abrahä und alle gebohrne Jüden hatte GOtt abgeſondert von andern Heyden durch dieſelbigen leiblichen Verheiſſungen; und dieſelbigen Gottloſen und Böſen waren doch nicht das rechte GOttes-Volck, gefielen auch GOtt nicht. Aber das Evangelium, welches in der Kirchen geprediget wird, bringet mit ſich nicht allein den Schatten der ewigen Güther, ſondern ein ieder rechter Chriſt, der wird hie auf Erden der ewigen Güther ſelbſt theilhafftig, auch des ewigen Troſts, des ewigen Lebens und heiligen Geiſtes, und der Gerechtigkeit, die aus GOtt iſt, biß daß er dort vollkömmlich ſelig werde.

Derhalben ſind die allein nach dem Evangelio GOttes Volck, welche die geiſtlichen Güther, den heiligen Geiſt empfahen, und dieſelbige Kirche iſt das Reich Chriſti, unterſchieden von dem Reich des Teufels. Denn es iſt gewiß, daß alle Gottloſen in der Gewalt des Teufels ſeyn, und Gliedmaſſan ſeines Reichs, wie **Paulus** zu den
Eph. II, 2. Epheſern ſagt, **daß der Teufel kräfftig regiere in den Kindern des Unglaubens.** Und Chriſtus ſagt zu den Phariſäern: (welche die Heiligſten waren, und auch den Namen hatten, daß ſie GOttes Volck und die Kirche wären, welche auch ihr Opffer thä-
Joh. VIII, 44. ten,) **Ihr ſeyd aus eurem Vater dem Teufel.**

Darum die rechte Kirche iſt das Reich CHriſti, das iſt, die Verſammlung aller Heiligen, denn die Gottloſen werden nicht regieret durch den Geiſt CHriſti. Was ſind aber viel Worte vonnöthen in ſo klarer öffentlicher Sache? Allein die Widerſacher widerſprechen der hellen Wahrheit. So die Kirche, welche ie gewiß CHriſti und GOttes Reich iſt, unterſchieden iſt von des Teuffels Reich, ſo können die Gottloſen, welche in des Teuffels Reich ſeyn, ie nicht die Kirche ſeyn, wiewol ſie in dieſem Leben, dieweil das Reich CHriſti noch nicht offenbaret iſt, unter den rechten Chriſten und in der Kir-
(f. 63. b.) chen ſeyn, darinnen auch Lehr-Amt und andere Aemter mit

mit haben. Und die Gottloſen ſind darum mittler Zeit nicht ein Stück des Reichs Chriſti, weil es noch nicht offenbart iſt. Denn das rechte Reich Chriſti, der rechte Hauff Chriſti ſind und bleiben allzeit diejenigen, welche GOttes Geiſt erleucht hat, ſtärcket, regieret, ob es wol für der Welt noch nicht offenbaret, ſondern unterm Creutz verborgen iſt. Col. III. 3. Gleichwie es allezeit ein Chriſtus iſt und bleibet, der die Zeit gecreutziget ward, und nun in ewiger Herrlichkeit herrſchet und regieret im Himmel.

Und da reimen ſich auch die Gleichniſſe Chriſti hin, da er klar ſagt, Matth. 13. daß **der gute Saame ſind die Kinder des Reichs, das Unkraut ſind die Kinder des Teuffels, der Acker ſey die Welt**, nicht die Kirche. Matth. XIII, 38.

Alſo iſt auch zu verſtehen das Wort **Johannis**, da er ſagt, Matth. 3. **Er wird ſeine Tenne fegen, und den Weitzen in ſeine Scheure ſammlen; Aber die Spreu wird er verbrennen.** Matth. III, 12. Da redet er von dem gantzen Jüdiſchen Volck, und ſagt, die rechte Kirche ſolle von dem Volck abgeſondert werden. Derſelbige Spruch iſt den Widerſachern mehr entgegen, denn für ſie, denn er zeiget klar an, wie das p. 148. recht gläubig, geiſtlich Volck, ſolle von dem leiblichen Iſrael abgeſchieden werden.

Und da Chriſtus ſpricht: **Das Himmelreich iſt gleich einem Netze:** *Item, den* **zehen Jungfrauen**, *will er nicht, daß die Böſen* Matth. XIII, 47. die Kirche ſeyn, ſondern unterrichtet, wie die Kirche ſcheinet in dieſer Matth. XXV, 1. 5. Welt. Darum ſpricht er, ſie ſey gleich dieſen, ꝛc. Das iſt, wie im Hauffen Fiſche die guten und böſen durcheinander liegen, alſo iſt die Kirche hie verborgen unter dem groſſen Hauffen und Menge der Gottloſen, und will, daß ſich die Frommen nicht ärgern ſollen. Item, daß wir wiſſen ſollen, daß das Wort und die Sacrament darum nicht ohne Krafft ſeyn, ob gleich Gottloſe predigen, oder die Sacrament reichen. Und lehret uns Chriſtus damit alſo, daß die Gottloſe, ob ſie wol nach äuſſerlicher Geſellſchafft in der Kirchen ſeyn, doch nicht Gliedmaßen Chriſti, nicht die rechte Kirchen ſeyn, denn ſie ſind Gliedmaßen des Teuffels.

Und wir reden nicht von einer erdichten Kirchen, die nirgend zu finden ſey, ſondern wir ſagen und wiſſen fürwahr, daß dieſe Kirche, darinne Heiligen leben, wahrhafftig auf Erden iſt und bleibet, nemlich, daß etliche Gottes-Kinder ſind hin und wieder in aller Welt, in allerley Königreichen, Inſeln, Ländern, Städten, vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang, die Chriſtum und das Evangelium recht erkannt haben, und ſagen, dieſelbige Kirche habe die äuſſerliche Zeichen, das Predigtamt oder Evangelium und die Sacrament.

(f. 64. a.) 1. Tim. III, 15. 1. Cor. III, 11. Und dieſelbige Kirche iſt eigentlich, wie Paulus ſagt, **eine Seule der Wahrheit**, denn ſie behält das reine Evangelium, den rechten Grund. Und wie Paulus ſagt: **Einen andern Grund kan niemand legen, auſſer dem, der gelegt iſt, welcher iſt Chriſtus.** Auf den Grund ſind nun die Chriſten gebauet.

Und wiewol nun in dem Hauffen, welcher auf den rechten Grund, das iſt, Chriſtum und den Glauben, gebauet iſt, viel Schwache ſeyn, welche auf ſolchen Grund **Stroh und Heu** bauen, das iſt, etliche menſchliche Gedancken und opinion, mit welchen ſie doch den Grund, Chriſtum, nicht umſtoſſen noch verwerffen. Derhalben ſie dennoch Chriſten ſind, und werden ihnen ſolche Fehl vergeben, werden auch etwa erleucht, und beſſer unterrichtet. Alſo ſehen wir in Vätern, daß ſie auch bißweilen Stroh und Heu auff den Grund gebauet haben, doch haben ſie damit den Grund nicht umſtoſſen wollen

Aber viel Artickel bey unſern Widerſachern ſtoſſen den rechten Grund nieder, das Erkäntniß Chriſti, und den Glauben, denn ſie verwerffen und verdammen den hohen gröſten Artickel, da wir ſagen, daß wir allein durch den Glauben, ohne alle Wercke, Vergebung der Sünde durch CHriſtum erlangen. Dagegen lehren ſie vertrauen auf unſere Wercke, damit Vergebung der Sünden zu verdienen, und ſetzen an ſtatt Chriſti ihre Wercke, Orden, Meſſe, wie auch die Jüden, Heyden und Türcken mit eigen Wercken fürhaben ſelig zu werden. Item: ſie lehren, die Sacrament machen fromm ex opere operato, ohne Glauben. Wer nun den Glauben nicht nöthig achtet, der hat Chriſtum

ſtum bereit verlohren. Item, ſie richten Heiligen-Dienſt an, ruffen ſie an, an ſtatt Chriſti, als Mittler, ꝛc.

Wie aber klare Verheiſſungen Gottes in der Schrifft ſtehen, daß die Kirche allzeit ſoll den heiligen Geiſt haben, alſo ſtehen auch ernſte p. 149. Art. XX. 29. 30. Drauungen in der Schrifft, daß neben den rechten Prediger werden einſchleichen falſche Lehrer und Wölffe. Dieſe iſt aber eigentlich die Chriſtliche Kirche, die den heiligen Geiſt hat. Die Wölffe und falſche Lehrer, wiewol ſie in der Kirche wüten und Schaden thun, ſo ſind ſie doch nicht die Kirche, oder das Reich Chriſti, wie auch Lyra bezeuget, da er ſagt: **Die rechte Kirche ſtehet nicht auf Prälaten, ihres Gewalts halben, denn viel hohes Standes, Fürſten und Biſchoffe, auch viel nieder Standes, ſind von Glauben abgefallen. Darum ſtehet die Kirche auf denjenigen, in welchen iſt ein recht Erkäntniß Chriſti, eine rechte Confeßion und Bekäntnis des Glaubens und der Wahrheit.**

f. 64. b. Nun haben wir in unſer Confeßion nicht anders geſagt im Grunde, denn eben das, das Lyra alſo mit klaren Worten ſagt, daß er nicht klärer reden konte. Aber es wolten gern die Widerſacher eine neue Römiſche Definition der Kirchen haben, daß wir ſolten ſagen: Die Kirche iſt die oberſte Monarchia, die gröſte, mächtigſte Hoheit in der gantzen Welt, darinne der Röm. Pabſt, als das Haupt der Kirchen, aller hohen und niedern Sachen und Händel, weltlicher, geiſtlicher, wie er will und dencken darff, durchaus gantz mächtig iſt, von welches Gewalt (er brauchs, mißbrauchs wie er wolle) niemands diſputiren, reden oder mucken darff. Item, in welcher Kirchen der Pabſt Macht hat, Artickel des Glaubens zu machen, allerley Gottesdienſt aufzurichten, die heilige Schrifft nach allem ſeinem Gefallen abzuthun, zu verkehren, und zu deuten wieder alle Göttliche Geſetz, wider ſein eigen Decretal, wieder alle Käyſer-Rechte, wie offt, wie viel und wenn es ihn gelüſtet, Freyheit und Diſpenſation um Geld zu verkauffen, von welchem der Römiſche Käyſer, alle Könige, Fürſten und Potentaten ſchuldig ſeyn, ihre Königliche Cron, ihre Herr-

ligkeit und Titel zu empfahen, als vom Stadthalter Chriſti. Derhalben der Pabſt ein irdiſcher Gott, eine oberſte Majeſtät, und allein der großmächtigſte Herr in der Welt iſt, über alle Königreiche, über alle Lande und Leute, über alle Güther, geiſtlich und weltlich, und allſo in ſeiner Hand hat alles, beyde weltlich und geiſtlich Schwerd. Dieſe Definition, welche ſich auf die rechte Kirche gar nicht, aber auf des Römiſchen Pabſts Weſen wohl reimet, findet man nicht allein in der
Dan. XI, 36. Canoniſten Büchern, ſondern Daniel der Prophet mahlet den Antichriſt auf dieſe Weiſe.

Wenn wir eine ſolche Definition ſetzten, und ſagten, daß die Kirche wäre ein ſolcher Pracht, wie des Pabſts Weſen ſtehet, ſo möchten wir vielleicht nicht ſo gar ungnädige Richter haben. Denn es ſind der Wiederſacher Bücher am Tage, darinne des Pabſts Gewalt allzu hoch gehaben wird, dieſelbige ſtraft niemand. Allein wir müſſen herhalten, derhalben, daß wir Chriſtus Wohlthat preiſen und hoch heben, und die klaren Worte und Lehre der Apoſteln ſchreiben und predi-
p. 150. gen, nemlich, daß wir Vergebung der Sünde erlangen durch den Glauben an JEſum CHriſtum, und nicht durch Heucheley, oder erdichte Gottesdienſte, welche der Pabſt unzehlich angericht. Chriſtus aber und die Propheten und Apoſteln ſchreiben und reden gar viel anders davon, was die Kirche CHriſti ſey, und des Pabſts Reich will ſich zu derſel-
(f. 65. a.) bigen Kirchen gar nicht reimen, ſondern ſiehet ihr gar unähnlich.

Darum ſoll man die Sprüche, ſo von der rechten Kirchen reden, nicht auf die Päbſte oder Biſchöffe deuten, nemlich daß ſie Seulen der Wahrheit ſeyn. Item, daß ſie nicht irren können. Denn wie viel findet man wol, oder wie viel ſind bißanher funden, unter Biſchoffen, Päbſten, ꝛc. die ſich des Evangelii mit Ernſt und hertzlich angenommen oder das werth geachtet hätten, ein Blätlein, einen Buchſtaben darinne recht zu leſen? Man weiß wol leider viel Exempel, daß ihr viel in Welſchland und ſonſt ſeyn, welche die gantze Religion, CHriſtum und das Evangelium verlachen, und öffentlich für einen Spott halten. Und laſſen ſie ihnen etwas gefallen, ſo laſſen ſie ihnen das gefallen,

fallen, das menſchlicher Vernunfft gemäß, das ander alles. halten ſie für Fabeln.

Darum ſagen und ſchlieſſen wir nach der heiligen Schrifft, daß die rechte Chriſtliche Kirche ſey, der Hauffe, hin und wieder in der Welt, derjenigen, die da warlich gläuben dem Evangelio Chriſti, und den heiligen Geiſt haben. Und wir bekennen doch auch, daß, ſo lange dieſes Leben auf Erden währet, viel Heuchler und Böſe in der Kirchen ſeyn unter den rechten Chriſten, welche auch Glieder ſind der Kirchen, ſo fern es die äuſſerliche Zeichen betrifft. Denn ſie haben Aemter in der Kirchen, predigen, reichen Sacramente, und tragen den Titel und Namen der Chriſten. Und die Sacrament, Tauffe, ꝛc. ſind darum nicht ohne Wirckung oder Krafft, daß ſie durch Unwürdige und Gottloſe gereicht werden, denn um des Beruffs willen der Kirchen ſind ſolche da, nicht für ihre eigene Perſon, ſondern als Chriſtus, wie Chriſtus zeuget: Wer euch höret, der höret mich. Alſo iſt auch Judas zu predigen geſendet. Wenn nun gleich Gottloſe predigen, und die Sacrament reichen, ſo reichen ſie dieſelbigen an Chriſtus ſtatt. Und das lehret uns das Wort Chriſti, das wir in ſolchem Fall die Unwürdigkeit der Diener uns nicht ſollen irren laſſen.

Luc. X, 16.

Aber von dem Stücke haben wir klar gnug geredt in unſer Confeßion, *nemlich, daß wir es nicht halten mit* den Donatiſten und Wickleviſten, die da hielten, daß diejenigen ſündigen, die die Sacrament in der Kirchen von gottloſen Dienern empfahen. Dieſes, achten wir, ſoll genug ſeyn, zu ſchützen und zu erhalten die Definition, da wir geſagt, was die Kirche ſey. Und nachdem die rechte Kirche in der Schrifft genennet wird Chriſtus Leib, ſo iſt je gar nicht müglich, anders davon zu reden, denn wie wir davon geredt haben.

Denn es iſt je gewiß, daß die Heuchler und Gottloſen nicht Chriſtus Leib ſeyn können, ſondern in das Reich des Teuffels gehören, welcher ſie gefangen hat, und treibt, wozu er will. Dieſes alles iſt gantz öffentlich, und ſo klar, daß niemand leugnen mag. Werden

p. 151. aber die Wiederſacher mit ihren Calumnien fortfahren, ſoll ihnen ferner Antwort gegeben werden.

(f. 65. b.) AUch verdammen die Widerſacher dieſes Stücke vom ſiebenden Artickel, da wir geſagt haben, daß genug ſey zu Einigkeit der Kirchen, daß einerley Evangelium, einerley Sacrament gereicht werden, und ſey nicht noth, daß die Menſchenſatzungen allenthalben gleichförmig ſeyn. Dieſe Stücke laſſen ſie alſo, daß nicht noth ſey zu Einigkeit der Kirchen, daß Traditiones particulares gleich ſeyn. Aber daß Traditiones univerſales gleich ſeyn, das ſey noth zu wahrer Einigkeit der Kirchen.

Das iſt eine gute grobe Diſtinctio. Wir ſagen, daß diejenigen eine einträchtige Kirche heiſſen, die an einen Chriſtum gläuben, ein Evangelium, einen Geiſt, einen Glauben, einerley Sacrament haben, und reden alſo von geiſtlicher Einigkeit, ohne welche der Glaube und ein Chriſtlich Weſen nicht ſeyn kan. Zu derſelbigen Einigkeit ſagen wir nun, *es ſey nicht noth*, daß Menſchenſatzungen, ſie ſeyn Univerſales oder Particulares, allenthalben gleich ſeyn. Denn die Gerechtigkeit, welche für Gott gilt, die durch den Glauben kömmt, iſt nicht gebunden an äuſſerlichen Ceremonien, oder Menſchenſatzungen. Denn der Glaube iſt ein Licht im Hertzen, das die Hertzen *verneuert und lebendig* macht, da helffen äuſſerliche *Satzungen oder Ceremonien*, ſie ſind Univerſal oder Particular, wenig zu.

Und es hat nicht geringe Urſachen gehabt, daß wir den Artickel geſetzt haben, denn es iſt gar mancher groſſer Irrthum und närriſche Opinion von den Satzungen eingeriſſen in der Kirchen. Etliche haben wollen wehnen, daß Chriſtliche Heiligkeit und Glauben ohne ſolche Menſchenſatzungen nicht gelte für GOtt, könne auch niemand Chriſten ſeyn, er halte denn ſolche Traditiones, ſo ſie doch nichts anders ſeyn, deñ äuſſerliche Ordnung, welche offte zufällig, wie im weltlichen Regiment an einen Ort anders ſeyn, denn am andern, wie im weltlichen Regiment eine Stadt andere Gebräuche hat, denn die ander. Auch liſt man in Hiſtorien, daß eine Kirche die andern in Bann gethan, ſolcher Satzung halben, als um des Oſtertags willen, um der Bilder willen, und deßgleichen.

p. 152. Darum haben die Unerfahrnen nicht anders gehalten, denn das man durch ſolche Ceremonien für GOtt fromm würde, und daß niemand Chriſten ſeyn könte ohne ſolche Gottesdienſte und Ceremonien, denn es ſind gar viel ungeſchickter Bücher der Summiſten, und anderer davon noch für Augen.

Aber wie die Einigkeit der Kirchen dadurch nicht getrennet wird, ob in einem Lande, an einem Ort die Tage natürlich länger oder kürtzer ſeyn, denn am andern: Alſo halten wir auch, daß die Einigkeit der Kirchen dadurch nicht getrennet wird, ob ſolche Menſchenſatzungen an einem Ort dieſe, am andern jene Ordnung haben. (f. 66. a.) Wiewol es uns auch wohlgefället, daß die Univerſal Ceremonien um Einigkeit um guter Ordnung willen gleichförmig gehalten werden, wie wir denn in unſern Kirchen die Meſſe, des Sonntags Feyer, und die ander hohe Feyer auch behalten.

Und wir laſſen uns gefallen alle gute nützliche Menſchenſatzungen, ſonderlich die da zu einer feinen äuſſerlichen Zucht dienen der Jugend und des Volcks. Aber hie iſt die Frage darüber nicht, ob Menſchenſatzungen um äuſſerlicher Zucht willen, und Friedes willen zu halten ſeyn? *Es iſt gar viel ein ander Frage, nemlich,* ob ſolche Menſchenſatzungen halten ein Gottesdienſt ſey, dadurch man GOtt verſühne, und daß ohne ſolche Satzungen niemand für GOtt gerecht ſeyn möge? Das iſt die Hauptfrage, wenn darauf ſchließlich und endlich geantwort iſt, ſo iſt darnach klar zu urtheilen, ob das heiſſe einig oder einträchtig mit der Kirchen ſeyn, wenn wir allenthalben ſolche Satzungen zugleich halten.

Denn ſo ſolche Menſchenſatzungen nicht ein nöthiger Gottesdienſt ſind, ſo folget, daß etliche fromm, heilig, gerecht, Gottes-Kinder und Chriſten ſeyn können, die gleich nicht die Ceremonien haben, ſo in andern Kirchen im Gebrauch ſeyn. Als ein Gleichniß, wenn diß ſtehet, daß Deutſche und Frantzöſiſche Kleidung tragen nicht ein nöthiger

Gottesdienſt ſey, ſo folget, daß etliche gerecht, heilig, und in der Kirchen
Chriſti ſeyn können, die auch gleich nicht Deutſche oder Frantzöſiſche
Kleidung tragen. Alſo lehret auch Paulus klar zu den Coloſſern
Coloſſ. II, am 2. **So laſſet nun niemand euch Gewiſſen machen, über Speiſe,**
16. 17. **Tranck, oder beſtimmte Feyertage, oder Neumonden, oder**
Sabbather, welche ſind der Schatten von dem, das zukünfftig
verſ. 20. 23. **war, aber der Cörper ſelbſt iſt in Chriſto. Item: So ihr denn**
nun abgeſtorben ſeyd mit Chriſto den Satzungen der Welt, was
laſt ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der
Welt, die da ſagen: Du ſolt das nicht angreiffen, du ſolt das nicht
koſten, du ſolt das nicht anrühren, welches ſich doch alles unter
p. 153 **den Händen verzehret, und iſt Menſchen geboth und Lehre, welche**
haben einen Schein der Weißheit, durch ſelbſt erwehlete Geiſtligkeit
und Demuth.

Denn das iſt Pauli Meynung, der Glaub im Hertzen, dadurch
wir fromm werden, iſt ein geiſtlich Ding und Licht im Hertzen, dadurch
wir verneuet werden, andern Sinn und Muth gewinnen. Die Menſchenſatzungen
aber ſind nicht ein ſolch lebendig Licht und Krafft des heiligen
Geiſtes im Hertzen, ſind nichts ewiges, darum machen ſie nicht
ewig Leben, ſondern ſind äuſſerliche leibliche Ubung, die das Hertz nicht
ändern.

(f. 66. b.) Darum iſt nicht zu halten, daß ſie nöthig ſeyen zu der Gerechtigkeit,
die für GOtt gilt. Und auf die Meynung redet Paulus auch
Rom. zum Römern am 14. **Das Reich Gottes iſt nicht Speiß und**
XIV, 17. **Tranck, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen**
Geiſt. Aber es iſt nicht noth, hie viel Sprüche anzuzeigen, ſo die gantze
Bibel der voll iſt, und wir auch in unſer Confeßion in den letzten Artickeln
der viel fürbracht, ſo wollen wir dieſer Sachen Hauptfrage hernach
auch ſonderlich handeln, nemlich, ob ſolche Menſchenſatzungen ein
Gottesdienſt ſeyn, welcher noth ſey zur Seligkeit, da wir denn reichlicher
und mehr von dieſer Sache reden wollen.

Die Widerſacher ſagen, man müſſe darum ſolche Satzungen, ſonderlich die Univerſal-Ceremonien, halten, denn es ſey vermuthlich, daß ſie von den Apoſteln auf uns geerbet. O wie groſſe, heilige, treffliche Apoſtoliſche Leute, wie fromm und geiſtlich ſind ſie doch nun worden. Die Satzungen und Ceremonien von den Apoſteln, wie ſie ſagen, aufgericht wollen ſie halten, und der Apoſteln Lehre und klare Worte wollen ſie nicht halten. Wir ſagen aber und wiſſen, daß es recht iſt.

Man ſoll alſo, und nicht anders, von allen Satzungen lehren, urtheilen und reden, denn wie die Apoſtel ſelbſt in ihren Schrifften davon gelehret haben. Die Apoſtel aber fechten auf das allerſtärckeſt und hefftigſt allenthalben, nicht allein wider diejenigen, ſo Menſchenſatzungen wollen hoch heben, ſondern auch, die das göttliche Geſetz, die Ceremonien der Beſchneidung, ꝛc. wollten als nöthig achten zur Seligkeit.

Die Apoſtel haben in keinem weg eine ſolche Bürde auf die Ge-
wiſſen legen wollen, daß ſolche Satzungen von gewiſſen Tagen, von Fa-
ſten, von Speiſe und dergleichen, ſolten Sünde ſeyn, ſo mans nicht
hielt. Und das mehr iſt: **Paulus** nennet klar ſolche Lehre Teuffels- 1. Tim. IV, 1.
Lehre. Darum was die Apoſtel in dem für gut und recht gehalten, das
muß man aus ihren klaren Schrifften ſuchen, und nicht allein Exem-
pel anzeigen. Sie haben wol gehalten etliche gewiſſe Tage, nicht daß
ſolches nöthig wäre, *für GOtt from und gerecht zu werden*, ſondern
daß das Volck *wüſte, wenn es ſolte zuſammen kommen*. Auch haben p. 154.
ſie wol etliche Bräuche und Ceremonien gehalten, als ordentliche Le-
ction in der Bibel, wenn ſie zuſammen kamen, ꝛc. Auch haben im An-
fang der Kirchen die Jüden, ſo Chriſten worden, viel behalten von ihren
Jüdiſchen Feſten und Ceremonien, welches die Apoſtel darnach auf die
Hiſtorien des Evangelii gericht haben. Alſo ſind unſere Oſtern von
der Jüden Oſtern, und unſere Pfingſten von der Jüden Pfingſten her-
kommen. Und haben die Apoſtel nicht allein mit Lehren, ſondern auch (f. 75. a.)
durch ſolche Feſte von der Hiſtorien das Erkäntniß Chriſti, und den groſ-
ſen Schatz auf die Nachkommen erben wollen.

So nun ſolche und dergleichen Ceremonien nöthig ſind zur Seligkeit, warum haben hernach die Biſchöffe viel darinne verändert? Denn ſind ſie durch GOttes Befehl eingeſetzt, ſo hat kein Menſch Macht gehabt, ſie zu verändern.

Die Oſtern hat man für dem Concilio zu Nicen an einem Ort auf eine andere Zeit gehalten, denn am andern, und die Ungleichheit hat dem Glauben oder der Chriſtlichen Einigkeit nichts geſchadet. Darnach hat man mit fleiß den Oſtertag verrückt, daß unſer Oſtertag mit der Jüden Oſtertag je nicht ſolte überein treffen. Die Apoſtel aber haben befohlen in Kirchen, den Oſtertag alſo auf die Zeit zu halten, wie ihn die Brüder, ſo aus dem Jüdenthum bekehret waren, hielten. Darum haben etliche Bißthümer und Völcker, auch nach dem Concilio zu Nicen, hart darüber gehalten, daß der Oſtertag mit dem Jüdiſchen Oſtertag ſolt gleicher Zeit gehalten werden. Aber die Apoſtel haben mit ihrem Decret den Kirchen nicht wollen eine ſolche Laſt auflegen, als wäre ſolches nöthig zur Seligkeit, wie die klaren Worte auch deſſelbigen ihres Decrets anzeugen, denn ſie drückens mit klaren Worten aus, daß niemand ſich darum bekümmern ſolle, ob die Brüder, ſo Oſtertag halten, ꝛc. gleich die Zeit nicht eigentlich abrechen. Denn Epiphanius zeucht an die Wort der Apoſtel, daraus ein jeder Verſtändiger klar zu mercken hat, daß die Apoſtel die Leute von dem Jrrthum haben wollen abweiſen, damit ihm niemand Gewiſſen mache über Feyertage, gewiſſe Zeit, ꝛc. Denn ſie ſetzen klar darzu, man ſoll ſich nicht groß darum bekümmern, ob ſchon in Rechnung des Oſtertags geirret ſey. Dergleichen unzehliche könte ich aus den Hiſtorien fürbringen, und noch klärer anzeigen, daß ſolche Ungleichheit an äuſſerlichen Satzungen niemand von der gemeinen Chriſten Kirchen abſondere oder ſcheide. B. 155.

Die Widerſacher verſtehen gar nicht, was der Glaube, was das Reich Chriſti ſey, die da lehren, daß in den Satzungen, welche von Speiß, von Tagen, von Kleidung und dergleichen Dingen reden, die GOtt nicht gebothen hat, die Einigkeit der Chriſtlichen Kirche ſtehe. Es mag aber hie jederman ſehen und mercken, wie andächtige, überaus heilige Leute die Widerſacher ſeyn. Denn ſo Univerſal-Ordnungen nöthig ſind, und nicht ſollen geändert werden, wer hat ihnen befohlen, die Ordnung im Abendmahl Chriſti zu ändern? welche nicht eine Menſchenſatzung iſt, ſondern eine göttliche Ordnung. Aber davon wollen wir hernach ſonderlich handeln.

Den VIII. Artickel laſſen ihnen die Widerſacher gantz gefallen, da (f. 67. b.) wir ſagen, das auch Heuchler und Gottloſen in der Kirchen funden werden, und daß die Sacramente nicht darum ohne Krafft ſeyn, ob ſie durch Heuchler gerichtet werden, denn ſie reichens an Chriſtus ſtatt, und nicht für ihre Perſon, wie der Spruch lautet: **Wer euch hört, der höret mich.** Luc. X, 16. Doch ſoll man falſche Lehrer nicht annehmen oder hören, denn dieſelbigen ſind nicht mehr an Chriſtus ſtatt, ſondern ſind Widerchriſti. Und Chriſtus hat von denen klar befohlen: **Hütet euch für den falſchen Propheten.** Matth. VII, 16. Und Paulus zu den Galatern: **Wer euch ein ander Evangelium prediget, der ſey verflucht.** Gal. I, 8.

p. 156. Sonſt, was der Prieſter eigen Leben belanget, hat uns Chriſtus vermahnet in den Gleichniſſen von der Kirchen, daß wir nicht Schiſmata oder Trennung ſollen anrichten, ob die Prieſter oder das Volck nicht allenthalben rein, Chriſtlich leben, wie die Donatiſten gethan haben. Diejenigen aber, die darum an etlichen Orten haben Schismata und Trennung angericht, daß ſie fürgeben, die Prieſter dörfften nicht Güther oder Eigens haben, die achten wir für auffrühriſche. Denn Eigens habens, Güther haben, iſt eine weltliche Ordnung. Die Chriſten aber mögen allerley weltliche Ordnung ſo frey brauchen, als ſie der Lufft, Speiß, Tranck, gemeines Lichts brauchen. Denn gleich wie Himmel, Erde, Sonn, Mond und Sternen GOttes Ordnung ſind, und von GOtt erhalten werden: Alſo ſind Politien, und alles, was zur Policey gehöret, GOttes Ordnung, und werden erhalten und beſchützt von GOtt wider den Teuffel.

Von der Tauffe.

DEn neundten Artickel laſſen ihnen die Widerſacher auch gefallen, da wir bekennen, daß die Tauffe zur Seligkeit von nöthen ſey, und daß die Tauffe der jungen Kinder nicht vergeblich ſey, ſondern nöthig und ſeliglich. Und dieweil das Evangelium bey uns rein, und mit allem Fleiß geprediget wird, ſo haben wir auch (GOtt lob) den groſſen Nutz und ſelige Frucht davon, daß nicht Wiedertäuffer in unſere Kirchen eingeriſſen. Denn unſer Volck iſt (Gott lob) unterricht durch Gottes Wort wider die gottloſen aufrühriſchen Rotten, derſelbigen mörderiſchen Bößwicht, und ſo wir viel andere Irrthümer der Wiedertäuffer dämpffen und verdammen, ſo haben wir den doch ſonderlich wider ſie erſtritten und erhalten, daß die Kindertauffe nicht unnütze ſey.

(f. 68. a.) Denn es iſt gantz gewiß, daß die göttlichen Verheiſſungen der Gnaden des heiligen Geiſtes, nicht allein die Alten, ſondern auch die Kinder belangen. Nun gehen die Verheiſſungen diejenigen nicht an, ſo auſſerhalb der Kirchen Chriſti ſeyn, da weder Evangelium noch Sacrament iſt. Denn das Reich Chriſti iſt nirgend, denn wo das Wort GOttes und die Sacramenta ſind.

Darum iſt es auch recht Chriſtlich und noth, die Kinder *zu tauffen* damit ſie des Evangelii, der Verheiſſung des *Heyls und* der Gnaden
Matth. theilhafftig werden, *wie Chriſtus befiehlet:* **Gehet hin, täuffet alle**
XXVIII, 19. **Heyden.** Wie ihnen nun wird Gnade, Heyl in CHriſto, alſo wird ihnen angebothen die Tauffe, beyde Männern und Weibern, Knaben und jungen Kindern. So folget gewiß daraus, daß man die jungen Kinder täuffen mag und ſoll, denn in und mit der Tauffe wird ihnen die gemeine Gnade und der Schatz des Evangelii angebothen.

p. 157. Zum andern iſts am Tage, daß GOtt der HErr ihm gefallen läſt die Tauffe der jungen Kinder. Derhalben lehren die Wiedertäuffer unrecht, ſo dieſelbige Tauffe verdammen. Daß aber GOtt Gefallen hat an der Tauffe der jungen Kinder, zeiget er damit an, daß er vielen, ſo in der Kindheit getaufft ſeyn, den heiligen Geiſt hat gegeben, denn es ſind viel heiliger Leute in der Kirchen geweſen, die nicht anders getaufft ſeyn.

DEn X. Artickel fechten die Widerſacher nicht an, darinne wir bekennen, daß unſers HErrn Chriſti Leib und Blut wahrhafftiglich im Nachtmahl Chriſti zugegen, und mit den ſichtbaren Dingen, Brod und Wein, dargereicht und genommen wird, wie man biß anher in der Kirchen gehalten hat, wie auch der Grecken Canon zeuget. Und Cyrillus ſpricht, daß uns Chriſtus leiblich gereicht und gegeben wird im Abendmahl. Denn ſo ſagt er: Wir leugnen nicht, daß wir durch rechten Glauben und reine Liebe Chriſto geiſtlich vereiniget werden. Daß wir aber nach dem Fleiſch gar keine Vereinigung mit ihm haben ſolten, da ſagen wir nein zu, und das iſt auch wider die Schrifft. Denn wer will zweiffeln, daß Chriſtus auch alſo der Weinſtock ſey, wir die Reben, daß wir Safft und Leben von ihm haben? Höre wie Paulus ſagt: Wir ſind alle 1.Cor. X, 16. ein Leib in Chriſto, wiewol unſer viel ſind, ſo ſind wir in ihm doch eins, denn wir genieſſen alle eins Brods. Meyneſtu, daß wir die Krafft des göttlichen Segens im Abendmahl nicht wiſſen? Denn wenn der geſchicht, ſo macht er, daß durch die Nieſſung des Fleiſches und Leibs Chriſti Chriſtus auch leiblich in uns wohnet. Item, darum iſt das zu mercken, daß Chriſtus nicht allein durch geiſtliche Einigkeit, durch die Liebe, ſondern auch durch die natürliche Gemeinſchafft in uns iſt. Und wir reden von Gegenwärtigkeit des lebendigen Leibes, denn wir wiſſen, wie p. 158. Paulus ſagt, daß der Tod forthin nicht über ihn herrſchen wird. Rom. VI, 9.

DEn XI. Artickel, da wir ſagen von der Abſolution, laſſen ihnen die (f. 68. b.) Widerſacher gefallen. Aber was die Beicht belanget, ſetzen ſie dieſes darzu, daß mit der Beicht ſoll gehalten werden, nach dem Capitel: Omnis utriusque ſexus, daß ein jeder Chriſt alle Jahr einmahl beichte, und ob er alle Sünde ſo rein nicht kan erzehlen, daß er doch Fleiß habe, ſich der alle zu erinnern, und ſo viel er ſich erinnern mag, daß er die in der Beicht ſage.

Vom gantzen Artickel wollen wir hernach weiter handeln, wenn wir von der Chriſtlichen Buß werden reden. Es iſt am Tage, und es können die Widerſacher nicht leugnen, daß die Unſern von der Abſolution, von den Schlüſſeln, alſo Chriſtlich, richtig, rein geprediget, geſchrieben und gelehret haben, daß viel betrübte, angefochtene Gewiſſen daraus groſſen Troſt empfangen, nachdem ſie dieſes nöthigen Stückes
p. 159. klar unterricht ſeyn, nemlich, daß es GOttes Geboth iſt, daß es der rechte Brauch des Evangelii iſt, daß wir der Abſolution gläuben, und gewiß bey uns dafür halten, daß ohne unſern Verdienſt uns Sünde vergeben werden durch CHriſtum, daß wir auch ſo wahrhafftig, wenn wir dem Wort der Abſolution gläuben, GOTT werden verſühnet, als höreten wir eine Stimme vom Himmel.

Dieſe Lehre, welche faſt nöthig, iſt vielen angefochtenen Gewiſſen faſt tröſtlich geweſt. Auch haben *viel redliche verſtändige Leute, viel fromme Hertzen* im Anfang dieſer unſer Lehre halben D. Luthern hoch gelobet, und deß *eine ſondere Freude gehabt*, daß der nöthige gewiſſe Troſt wiederum wäre an Tag bracht. Denn zuvor war die gantze nöthige Lehre von der Buß und Abſolution untergedruckt, nachdem die Sophiſten keinen rechten und beſtändigen Troſt des Gewiſſens lehreten, ſondern weiſeten die Leute auf ihre eigene Wercke, daraus eitel *Verzweifelung in erſchrockenen Gewiſſen kommt.*

Was aber die gewiſſe Zeit der Beicht belanget, ſo iſt es wahr, und den Wiederſachern unverborgen, daß in unſern Kirchen viel Leute des Jahrs nicht allein einmahl, ſondern offt beichten, der Abſolution und des heiligen Sacraments brauchen. Und die Prediger, wenn ſie von dem Brauch und Nutz der heiligen Sacramente lehren, lehren ſie alſo, daß ſie das Volck mit Fleiß vermahnen, des heiligen Sacraments offt zu gebrauchen. Und es ſind auch die Bücher und Schrifften der Unſern am Licht, welche alſo geſchrieben, daß die Widerſacher, welche erbare, gottfürchtige Leute ſeyn, ſolche nicht anfechten, ſondern loben müſſen.

So wird auch von unſern Predigern allzeit darneben gemeldet, daß die ſollen verbannet und ausgeſchloſſen werden, die in öffentlichen Laſtern leben, Hurerey, Ehebruch, ꝛc. Item, ſo die heiligen Sacramente verachten. Das halten wir alſo nach dem Evangelio, und nach den alten Canonibus.

(f. 69. a.) Aber auf gewiſſe Tage oder Zeit im Jahr wird niemand zum Sacrament gedrungen, denn es iſt nicht müglich, daß die Leute alle gleich auf eine gewiſſe Zeit geſchickt ſeyn, und wenn ſie alle in einer gantzen Pfarre auf eine Zeit zum Altar lauffen, können ſie nicht ſo fleiſſig verhört und unterricht werden, wie ſie bey uns unterricht werden. Und die alten Canones und Väter ſetzen keine gewiſſe Zeit. Allein alſo ſagt der Canon: So etliche ſich zu der Kirchen begeben, und befunden werden, daß ſie das Sacrament nicht brauchen, ſoll man ſie vermahnen; wo etliche nicht communiciren, ſollen ſie zur Buß vermahnet werden; ſo ſie aber wollen für Chriſten gehalten ſeyn, ſollen ſie ſich nicht allzeit davon halten.

1. Cor. XI, 29. Paulus 1.. Cor. 11. ſagt, daß diejenigen das Sacrament **zum Gericht empfahen**, die es **unwürdig empfahen**. Darum zwingen unſere Pfarrer diejenigen nicht, die nicht geſchickt ſeyn, das Sacrament zu empfahen.

Von dem Erzehlen aber und Erinnerung der Sünde in der Beicht unterrichten unſere *Prediger alſo die Leute*, daß ſie doch die Gewiſſen nicht verſtricken, als ſey es noth, alle Sünde bey Namen zu erzehlen. Wiewol es nun gut iſt, die Groben Unerfahrnen dazu unterweiſen, daß ſie etliche Sünde in der Beicht namhafftig machen, was ſie drücket, damit man ſie leichtlicher unterrichten kan, ſo diſputiren wir doch davon hier nicht, ſondern davon, ob GOtt gebothen habe p. 160. daß man die Sünde alſo alle erzehlen müſſe, und ob die Sünden unerzehlet nicht mögen vergeben werden?

Derhalben ſolten die Widerſacher uns nicht angezogen haben das Capitel: Omnis utriusque ſexus, welches wir ſehr wohl kennen, ſondern aus der heiligen Schrifft, aus GOttes Wort uns bewieſen haben, daß ſolch Erzehlen der Sünde von GOtt gebothen wäre.

Es iſt leider allzuklar am Tage, und rüchtig durch alle Kirchen in gantz Europa, wie dieſe particula des Capitels: Omnis utriusque ſexus, da es gebeut, man ſolle ſchuldig ſeyn alle Sünde zu beichten, die Gewiſſen in Elend, Jammer und Verſtrickung bracht hat, und der Text an ihn ſelbſt hat nicht ſo viel Schadens gethan, als hernach der Summiſten Bücher, darinnen die Umſtände, Circumſtantz der Sünde zuſammen geleſen. Denn damit haben ſie erſt die Gewiſſen irre gemacht, und unſäglich geplagt, und dazu eitel gutherzige Leute, denn die frechen und wilden haben darnach nicht viel gefragt.

Darüber, nachdem der Text alſo lautet, ein jeder ſolt ſeinem eigen Prieſter beichten, was groſſes Zancks, und wie mördlichen Neid und Haß, hat zwiſchen Pfarren und Mönchen allerley Ordens, dieſe (L. 69. b.) Frage angericht, welches doch der eigen Prieſter wäre? Denn da war alle Brüderſchafft, alle Freundſchafft aus, wenn es um die Herrſchafft, um den Beichtpfennig zu thun war.

Darum halten wir, daß GOtt nicht gebothen hat, die Sünde namhafftig zu machen und zu erzehlen, und das hält auch Panormitanus, und viel andere Gelehrte. Darum wollen wir keine Bürde auf die Gewiſſen legen durch das Capitel: Omnis utriusque ſexus, ſondern ſagen von demſelbigen, wie von andern Menſchenſatzungen, nemlich, daß es nicht ein Gottesdienſt ſey, der nöthig ſey zur Seligkeit. Auch ſo wird in dem Capitel ein unmüglich Ding gebothen, nemlich, daß wir alle Sünde beichten ſollen. Nun iſts gewiß, daß wir viel Sünde nicht können gedencken, auch wol die gröſten Sünden nicht ſe- Pſ. XIX, 13. hen, wie der Pſalm ſagt: Wer kennet ſeine Fehle.

Wo verſtändige, gottfürchtige Pfarherren und Prediger ſeyn, die werden wol wiſſen, wie fern noth und nütze ſeyn mag, die Jugend und ſonſt unerfahrne Leute in der Beichte zu fragen, aber dieſe Tyranney über die Gewiſſen, da die Summiſten, als die Stockmeiſter, die Gewiſſen ohne Unterlaß geplagt haben, können noch wollen wir nicht loben, welche dennoch weniger beſchwerlich geweſen wären, wenn ſie doch mit einem Wort auch des Glaubens an Chriſtum, dadurch die Gewiſſen recht getröſtet werden, gedacht hätten.

Nun aber iſt von Chriſto, vom Glauben und Vergebung der Sünde, nicht eine Syllabe, nicht ein Titel in ſo viel groſſen Büchern ihrer Decretal, ihrer Comment, ihrer Summiſten, ihrer Conſeßional: Da wird niemand ein Wort leſen, daraus er Chriſtum, oder was Chriſtus ſey, möge lernen, allein gehen ſie mit dieſen Regiſtern um, die p. 161. Sünden zu ſammlen, zu häuffen, und wäre noch etwas, wenn ſie doch die Sünde verſtünden, die GOtt für Sünde hält; nun iſt der gröſſer Theil ihrer Summen nichts anders, denn von Narrenwerck, von Menſchenſatzungen. O was hat die heilloſe, gottloſe Lehre viel frommer Hertzen und Gewiſſen, die gern recht gethan hätten, zu Verzweiffelung gebracht, welche nicht haben ruhen können, denn ſie wuſtens nicht anders, ſie müſten ſich alſo freſſen und beiſſen mit dem Erzehlen, zuſammen rechen der Sünde, und befunden doch immer Unruhe, und daß es ihnen unmüglich war. Aber nicht weniger ungeſchicktes Dings haben die Widerſacher von der gantzen Buße gelehret, welches wir hernach wollen erzehlen.

V. Von der Buſſe.

(f. 70. a.)

IN dem zwölfften Artickel laſſen ihnen die Widerſacher das erſte Theil gefallen, da wir ſagen, daß alle diejenigen, ſo nach der Tauffe in Sünde fallen, Vergebung der Sünde erlangen, zu was Zeit, und wie offt ſie ſich bekehren. Das ander Theil verwerffen und verdammen ſie, da wir ſagen, die Buſſe habe zwey Stücke, Contritionem und Fidem, das iſt, zur Buſſe gehören dieſe zwey, ein reuig zerſchlagen Hertz, und der Glaube, daß ich gläube, daß ich Vergebung der Sünde durch Chriſtum erlange.

Da höre man nun, wozu die Widerſacher nein ſagen. Da dürffen ſie unverſchämt verneinen, daß der Glaube nicht ein Stück der Buſſe ſey. Was ſollen wir nun hie, allergnädigſter Herr Käyſer, gegen dieſen Leuten thun? Gewiß iſts, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen. Dieſes Wort iſt nicht unſer Wort, ſondern die Stimme und Wort JESU CHRISTI unſers Heylandes.

Das klare Wort CHRISTI nun, verdammen dieſe Meiſter der Confutation, darum können wir in keinem wege in die Confutation willigen. Wir wollen, ob GOtt will, die klaren Worte des Evangelii, die heilige göttliche Wahrheit, und das ſelige Wort, darinne aller Troſt und Seligkeit ſtehet, nicht verleugnen. Denn dieſes alſo verneinen, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen, was wäre das anders, denn das Blut CHriſti und ſeinen Tod läſtern und ſchänden?

Darum bitten wir, allergnädigſter Herr Käyſer, daß Ew. Käyſerliche Maj. in dieſer gröſten, höchſten, allerwichtigſten Sache, welche unſer eigene Seel und Gewiſſen, welche auch den gantzen Chriſten-Glauben, das gantze Evangelium, das Erkäntniß CHriſti, und das höchſte, gröſte, nicht allein in dieſem vergänglichen, ſondern auch künfftigen Leben, ja unſer aller ewigs Geneſen und Verderben für GOtt belanget, gnädiglich und mit Fleiß hören und erkennen: Es ſollen alle gottfürchtige, fromme und erbahre Leute nicht anders befinden, denn daß wir in dieſer Sache die göttliche Wahrheit, und eitel heilſamen, hochnöthigſten, tröſtlichſten Unterricht der Gewiſſen gelehret haben, und lehren laſſen, daran allen frommen Hertzen der gantzen Chriſtlichen Kirchen, das Mercklichſte und Gröſſeſte, ja all ihr Heil und Wohlfahrt gelegen, ohne welchen Unterricht kein Predigamt, keine Chriſtliche Kirche ſeyn noch bleiben kan.

Es ſollen alle Gottfürchtige befinden, daß dieſe Lehre der Unſern von der Buſſe, das Evangelium und reinen Verſtand wieder an
(f. 70. b.) Tag bracht hat, und daß dadurch viel ſchädlicher, heßlicher Irrthümer abgethan, wie denn durch der Scholaſtiken und Canoniſten Bücher die-

ſe Lehre, was doch rechte Buſſe ſey, oder nicht ſey, gar unterdruckt war, p. 162. und ehe wir zur Sache greiffen, müſſen wir dieſes anzeigen. Es werden alle erbare, redliche, gelehrte Leute, hohes und niedrigen Standes, auch die Theologen ſelbſt bekennen müſſen, und ohne Zweiffel auch die Feinde werden von ihrem eigen Hertzen überzeuget, daß zuvor und ehe denn Doctor Luther geſchrieben hat, eitel dunckele, verworrene Schrifften und Bücher von der Buſſe verhanden geweſt, wie man ſiehet bey den Sententiarien, da unzehliche unnütze Fragen ſeyn, welche noch keine Theologi ſelbſt haben gnugſam können ausörtern; Viel weniger hat das Volck aus ihren Predigten und verwirreten Büchern von der Buſſe eine Summa faſſen mögen, oder mercken, was doch zu wahrer Buſſe fürnemlich gehöret, wie, oder durch was Weiſe, ein Hertz und Gewiſſen Ruhe und Frieden ſuchen müſte: Und trotz, es trete noch einer herfür, der aus ihren Büchern einen einigen Menſchen unterrichte, wenn gewiß die Sünde vergeben ſind.

Lieber HERR GOTT, wie ſiehet man da Blindheit? wie wiſſen ſie ſo gar nichts davon? wie ſind ihre Schrifften eitel Nacht, eitel Finſterniß? Sie bringen Fragen für, ob in attritione oder contritione Vergebung der Sünde geſchehe; und ſo die Sünde vergeben wird, um der Reue oder Contrition willen, was denn der Abſolution vonnöthen ſey? Und ſo die Sünden ſchon vergeben ſeyn, was denn die Gewalt der Schlüſſel vonnöthen ſey? Und da ängſten ſie ſich, und verbrechen ſich erſt über, und machen die Gewalt der Schlüſſel gar zu nicht. Etliche unter ihnen erdichten und ſagen, durch die Gewalt der Schlüſſel werde nicht vergeben die Schuld für GOTT, ſondern die ewige Pein werde dadurch verwandelt in zeitliche, und machen alſo aus der Abſolution, aus Gewalt der Schlüſſel, dadurch wir Troſt und Leben gewarten ſollen, eine ſolche Gewalt, dadurch uns nur Straffe aufgeleget werde. Die andern wollen klüger ſeyn, die ſagen, daß durch Gewalt der Schlüſſel Sünde vergeben werden für den Leuten, oder für der Chriſtlichen Gemeine, aber nicht für GOtt.

Das iſt auch faſt ein ſchädlicher Irrthum; denn ſo die Gewalt der Schlüſſel, welche von GOTT gegeben iſt, uns nicht tröſtet für Gott, wodurch will denn das Gewiſſen zur Ruhe kommen? Darüber ſo lehren und ſchreiben ſie noch ungeſchickter und verwirreter Dinge: ſie lehren, man könne durch Reue Gnade verdienen, und wenn ſie da gefraget werden, warum denn Saul und Judas, und dergleichen, nicht Gnade verdienet haben, in welchen gar eine ſchreckliche Contritio geweſen iſt? Auf dieſe Frage ſolten ſie antworten, daß es Judas und Saul (f. 71. a.) am Evangelio und Glauben gefehlet hätte, daß Judas ſich nicht getröſt hat durchs Evangelium, und hat nicht gegläubet, denn der Glaube unterſcheidet die Reue Petri und Judä.

Aber die Widerſacher gedencken des Evangelii und Glaubens gar nicht, ſondern des Geſetzes, ſagen: Judas habe GOTT nicht ge- p. 163. liebet, ſondern habe ſich für der Strafe gefürchtet. Iſt aber das nicht ungewiß und ungeſchickt von der Buße gelehret? Denn wenn will ein erſchrocken Gewiſſen, ſonderlich in den rechten groſſen Aengſten, welche in Pſalmen und Propheten beſchrieben werden, wiſſen, ob es GOTT aus Liebe, als ſeinen GOTT, fürchtet, oder ob es ſeinen Zorn und ewige Verdammniß fliehet und haſſet.

Es mögen diejenigen von dieſen groſſen Aengſten nicht viel erfahren haben, dieweil ſie alſo mit Worten ſpielen, und nach ihren Träumen Unterſchied machen; Aber im Hertzen, und wenn es zur Erfahrung kömmt, findet ſichs viel anders, und mit den ſchlechten Syllaben und Worten findet kein Gewiſſen Ruhe, wie die guten, ſanfften, müßigen Sophiſten träumen. Hie beruffen wir uns auf Erfahrung aller Gottfürchtigen, auf alle redliche, verſtändige Leute, die auch gern die Wahrheit erkennen, die werden bekennen, daß die Widerſacher in allen ihren Büchern nichts rechtſchaffens gelehret haben von der Buße, ſondern eitel verworren unnütz Geſchwätz: und iſt doch diß ein Haupt-Artickel der Chriſtlichen Lehre, von der Buße, von Vergebung der Sünde.

Nun iſt dieſelbige Lehre von den Fragen, die itzo erzehlet, voller groſſer Irrthum und Heucheley, dadurch die rechte Lehre von Chriſto von den Schlüſſeln, vom Glauben zu unſäglichem Schaden der Gewiſſen unterdruckt geweſen.

Weiter richten ſie noch mehr Irrthum an, wenn man von der Beicht reden ſoll, da lehren ſie nichts, denn lange Regiſter machen, und Sünde erzehlen, und mehrer theil in Sünden wider Menſchengeboth, und treiben hie die Leute, als ſey ſolch Zehlen de jure divino, das iſt, von GOTT gebothen, und dieſes wäre noch ſo hoch beſchwerlich nicht, wenn ſie nur auch recht von der Abſolution und Glauben hätten gelehret. Aber da fahren ſie abermahl fürüber und laſſen den hohen Troſt liegen, und dichten, das Werck, Beichten und Reuen mache fromme ex opere operato, ohne Chriſt, ohne Glauben, das heiſſen rechte Jüden.

Das dritte Stück von dieſem Spiel iſt die Satisfactio, oder Gnugthuung für die Sünde. Daſelbſt lehren ſie noch ungeſchickter, verwirreter, werffen das Hundert ins Tauſend, daß daſelbſt nicht ein Tröpfflein gutes oder nöthiges Troſtes ein arm Gewiſſen finden möchte. Denn da erdichten ſie ihnen ſelbſt, daß die ewige Pein werde für GOtt verwandelt in Pein des Fegfeuers, und ein Theil der Pein werde vergeben (f. 71. b.) und erlaſſen durch die Schlüſſel, für ein Theil aber müſſe man gnug thun mit Wercken. *Darüber ſagen ſie weiter, und nennen die Gnugthuung* opera ſupererogationis, das ſind denn bey ihnen die kindiſchen und närriſchen Wercke, als Walfarth, Roſenkräntze, und dergleichen, da kein Geboth Gottes von iſt.

Und weiter, wie ſie die Pein des Fegfeuers abkauffen und löſen p. 164. mit ihrem Gnugthun, alſo haben ſie noch weiter ein Fündlein erdacht, dieſelbigen Gnugthuungen für das Fegfeuer auch abzulöſen, welches denn ein recht genießlicher, reicher Kauff, und groſſer Jahrmarckt worden. Denn ſie haben unverſchämt ihren Ablaß verkaufft, und geſagt: Wer Ablaß löſet, der kauffe ſich alſo ab, da er ſonſt müſt gnugthun: und die Kretzſchmerey, den Jahrmarckt, haben ſie unverſchämt getrieben, nicht allein daß ſie den lebendigen Ablaß verkaufft;

ſondern auch für die Todten hat man Ablaß müſſen kauffen: Darüber haben ſie auch den ſchrecklichen Mißbrauch der Meſſe eingeführet, daß ſie die Todten haben mit Meſſe halten erlöſen wollen, und unter ſolchen Teuffelslehren iſt unterdruckt geweſen die gantze Chriſtliche Lehre vom Glauben, von Chriſto, wie wir dadurch ſollen getröſtet werden.

Darum mercken und verſtehen hie alle erbare, redliche, ehrliebende, verſtändige Leute, ſchweige denn Chriſten, daß gantz hoch vonnöthen geweſen iſt, ſolche ungöttliche Lehre der Sophiſten und Canoniſten, von der Buße zu tadlen: Denn dieſe ihre Lehre iſt öffentlich falſch, unrecht, wider die klaren Worte CHriſti, wider alle Schrifft der Apoſtel, wider die gantze Schrifft und Väter, und ſind das ihre Irrthümer:

I. Daß uns GOtt muß die Sünde vergeben, ſo wir gute Wercke thun, auch auſſerhalb der Gnaden.

II. Daß wir durch die attrition oder Reue Gnade verdienen.

III. Daß unſere Sünde auszuleſchen gnug ſey, wenn ich die Sünde an mir ſelbſt haſſe und ſchelte.

IV. Daß wir durch unſere Reue, nicht um des Glaubens willen an CHriſtum, Vergebung der Sünde erlangen.

V. Daß die Gewalt der Schlüſſel verleihe Vergebung der Sünde, nicht für GOtt, ſondern für der Kirchen oder den Leuten.

VI. Daß durch die Gewalt der Schlüſſel nicht allein die Sünden vergeben werden, ſondern dieſelbe Gewalt ſey darum eingeſetzt, daß ſie (f. 62. a.) die ewige Pein verwandelt in zeitliche, und daß ſie den Gewiſſen etliche Gnugthuung auflege, und Gottesdienſt und Satisfactiones aufrichte, darzu die Gewiſſen für GOtt verpflichte und verbinde.

VII. Daß das Erzehlen und eigentlich Rechnen aller Sünde von GOtt gebothen ſey.

IIX Daß Satisfactiones, welche doch von Menſchen aufgeſetzt, noth ſeyn zu bezahlen die Pein, oder auch die Schuld. Denn wiewol man in der Schul die Satisfactiones allein für die Pein abrechnet, ſo verſtehet doch männiglich, daß man dadurch Vergebung der p. 165. Schuld verdiene.

IX. Daß wir aus Empfahung des Sacraments der Buſſe, ex opere, operato wenn das Hertz gleich nicht dabey iſt, ohne den Glauben an Chriſtum Gnade erlangen.

X. Daß aus der Gewalt der Schlüſſel durch den Ablaß die Seelen aus dem Fegfeuer erlöſet werden.

XI. Daß in Reſervatfällen nicht die Straffe der Canonum, ſondern die Schuld der Sünden für GOtt durch den Pabſt möge reſervirt werden, in denen, die ſich warlich zu GOtt bekehren.

Daß wir nun den Gewiſſen hülffen aus den unzehlichen Stricken und verworrenen Netzen der Sophiſten, ſo ſagen wir: Die Buſſe oder Bekehrung habe zwey Stücke, Contritionem und Fidem: So nun jemand will das dritte Stücke dazu ſetzen, nemlich die Früchte der Buſſe und Bekehrung, welche ſind gute Wercke, ſo folgen ſollen und müſſen, mit dem will ich nicht groß fechten. Wenn wir aber de contritione, das iſt, von rechter Reue reden, ſchneiden wir ab die unzehlichen unnützen Fragen, da ſie Fragen fürgeben: Wenn wir aus der Liebe GOttes, Item, wenn wir aus Furcht der Strafe Reue haben? Denn es ſeyn allein bloſſe Worte, und vergebliche Geſchwätz derjenigen, die nicht erfahren haben, wie einem erſchrockenen Gewiſſen zu Sinne iſt.

Wir ſagen, daß Contritio oder rechte Reue das ſey, wenn das Gewiſſen erſchreckt wird, und ſeine Sünde und den groſſen Zorn GOttes über die Sünde, anhebet zu fühlen, und iſt ihm leid, daß es geſündiget hat. Und dieſelbige Contritio gehet alſo zu, wenn unſere Sünde durch GOttes Wort geſtraft wird. Denn in dieſen zweyen Stücken ſtehet die Summa des Evangelii: Erſtlich ſagt es, beſſert euch; und macht jederman zu Sündern. Zum andern, beuts an Vergebung der Sünde, das ewige Leben, Seligkeit, alles Heil, und den heiligen Geiſt durch Chriſtum, durch welchen wir neu gebohren werden.

Alſo faſſet auch die Summa des Evangelii Chriſtus, da er Lucä am letzten ſagt, zu predigen in meinem Namen Buß und Vergebung der Sünde unter allen Heyden. Und von Schrecken,

(f. 72. b.)

Luc. XXIV, 47.

Pſ. XXXIIX, 5. cken und Angſt des Gewiſſens redet die Schrifft im 37. Pſalm, denn
meine Miſſethat ſind über mein Haupt gangen, wie eine ſchwere
Pſ. VI, 3. 4. Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden, und im 6. Pſalm: HERR
ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach, heile mich, HERR, denn
p. 166. meine Gebeine ſind erſchrocken, und meine Seele iſt ſehr erſchrocken,
Jeſ. ꝛc. Ach du HERR wie lange? Und Eſaiä 38. Ich ſprach,
XXXVIII, nun muß ich zur Höllenpforten fahren, da ich länger zu leben gedacht,
10. 13. 14. ꝛc. Ich dachte, möchte ich biß Morgen leben, aber er zubrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe. Item, meine Augen wolten mir brechen, HERR ich leide Noth, ꝛc. In denſelbigen Aengſten fühlet das Gewiſſen GOttes Zorn und Ernſt wider die Sünde, welches gar eine unbekante Sache iſt ſolchen müßigen und fleiſchlichen Leuten, wie die Sophiſten und ihres gleichen; denn merckt erſt das Gewiſſen, was die Sünde für ein groſſer Ungehorſam gegen GOtt iſt, da drücket erſt recht das Gewiſſen der erſchreckliche Zorn GOttes und es iſt unmöglich der menſchlichen Natur, denſelbigen zu tragen, wenn ſie nicht durch GOttes Wort würde aufgericht.

Gal. II, 19. Alſo ſagt Paulus, durch das Geſetz bin ich dem Geſetz geſtorben, denn das Geſetz klaget allein die Gewiſſen an, gebeut, was man thun ſolle, und erſchreckt ſie. Und da reden die Widerſacher nicht ein Wort vom Glauben, lehren alſo kein Wort vom Evangelio noch von Chriſto, ſondern eitel Geſetzlehre, und ſagen, daß die Leute mit ſolchem Schmertzen, Reue und Leid, mit ſolchen Aengſten, Gnade verdienen, doch wo ſie aus Liebe GOttes Reue haben, oder GOtt lieben. Lieber HErr GOtt, was iſt doch das für eine Predigt für die Gewiſſen, denen Troſt von nöthen iſt? wie können wir doch denn GOtt lieben, wenn wir in ſo hohen, groſſen Aengſten und unſäglichem Kampff ſtecken, wenn wir ſo groſſen ſchrecklichen GOttes Ernſt und Zorn fühlen? Welcher ſich da ſtärcker fühlet, denn kein Menſch auf Erden nachſagen oder reden kan. Was lehren doch ſolche Prediger und Doctores anders, denn eitel Verzweiffelung? die in ſo groſſen Aengſten, einen armen Gewiſſen, kein Evangelium, keinen Troſt, allein das Geſetz predigen. Wir aber ſetzen das ander Stücke der Buſſe dazu, nemlich den Glauben an CHRJSTUM, und ſagen, daß in ſolchem Schrecken den Gewiſſen ſoll vorgehalten werden das Evangelium von Chriſto, in welchem verheiſſen iſt Vergebung der Sünde, aus Gnaden, durch CHriſtum. Und ſolche Gewiſſen ſollen gläuben, daß ihnen um CHriſtus willen Sünde vergeben werden. Derſelbige Glaube richtet wieder auf, tröſtet und macht wieder lebendig und frölich ſolche zerſchlagene Hertzen, (f. 73. a.) wie **Paulus** zu den Römern am 5. ſagt: **So wir nun gerechtfertiget** Rom. V, 1. **ſeyn, ſo haben wir Friede mit GOTT.** Derſelbige Glaube zeiget recht an den Unterſcheid, unter der Reue Judä und Petri, Sauls und Davids, und darum iſt Judä und Sauls Reue nichts nütz geweſt, denn da iſt nicht Glaube geweſt, der ſich gehalten hätte an die Verheiſſung GOttes durch CHriſtum.

Dagegen ſind Davids und S. Peters Reue rechtſchaffen geweſen: Denn da iſt der Glaube geweſt, welcher gefaſt hat die Zuſage GOttes, p. 167. welche anbeut Vergebung der Sünde durch CHriſtum. Denn eigentlich iſt in keinem Hertzen einige Liebe GOttes, es ſey denn, daß wir erſt GOtt verſühnet werden durch Chriſtum. Denn GOttes Geſetz, oder das erſte Geboth, kan ohne Chriſto niemand erfüllen, noch halten, wie **Paulus** zun Epheſern ſagt: **Durch CHriſtum haben** Eph. II, 18. **wir einen Zutritt zu GOTT;** und der Glaube kämpffet das gantze Leben durch wider die Sünde, und wird durch mancherley Anfechtung probiret, und nimmt zu. Wo nun der Glaube iſt, da folget denn erſt die Liebe GOttes, wie wir hie oben geſagt.

Und das heiſt alſo recht gelehret, was Timor filialis ſey, nemlich ein ſolches Fürchten und Erſchrecken für GOtt, da dennoch der Glaube an CHriſtum uns wiederum tröſtet. Servilis Timor autem, Knechtliche Furcht iſt Furcht ohne Glauben, da wird eitel Zorn und Verzweiffelung.

Die Gewalt nun der Schlüſſel, die verkündiget uns durch die Abſolution das Evangelium: Denn das Wort der Abſolution verkündiget mir Friede, und iſt das Evangelium ſelbſt. Darum wenn wir vom Glauben reden, wollen wir die Abſolution mit begriffen ha-

Rom. X, 17. ben; Denn der Glaube iſt aus dem Gehör, und wenn ich die Abſolution
höre, das iſt, die Zuſage göttlicher Gnade, oder das Evangelium,
ſo wird mein Hertz und Gewiſſen getröſtet. Und dieweil GOtt
durch das Wort warlich neu Leben und Troſt ins Hertz giebt, ſo werden
auch durch die Gewalt der Schlüſſel wahrhafftig hie auf Erden die
Sünden loßgezehlet, alſo, daß ſie für GOtt im Himmel loß ſeyn, wie
Luc. X, 16. der Spruch lautet, **wer euch höret, der höret mich.** Darum ſollen
wir das Wort der Abſolution nicht weniger achten, noch gläuben,
denn wenn wir GOttes klare Stimme vom Himmel höreten, und die
Abſolution, das ſelige tröſtliche Wort, ſolte billig das Sacrament der
Buſſe heiſſen, wie denn auch etliche Scholaſtici, welche gelehrter
denn die andern geweſen, davon reden.

Und derſelbige Glaube an das Wort ſoll für und für geſtärckt
werden, durch Predigt-hören, durch Leſen, durch Brauch der Sacramenta:
Denn das ſind die Siegel und Zeichen des Bundes, und der
Gnade im Neuen Teſtament, das ſind Zeichen der Verſöhnung und
Vergebung der Sünde: Denn ſie anbieten Vergebung der Sünde,
Matth. wie denn klar zeugen die Worte im Abendmahl, **das iſt mein Leib,**
XXVI, 26. 28. **der für euch gegeben wird,** 2c. Das iſt der Kelch des Neuen Teſtaments,
(f. 73. b.) 2c. Alſo wird auch der Glaube geſtärckt durch das Wort der
Abſolution, durch die Prediger des Evangelii, durch Empfahung des
Sacraments, damit er in ſolchem Schrecken und Aengſten des Gewiſſens
nicht untergehe.

Das iſt eine klare, gewiſſe, richtige Lehre von der Buſſe, dadurch
kan man verſtehen und wiſſen, was die Slüſſel ſeyn, oder nicht ſeyn,
p. 168. was die Sacramenta nütz ſeyn, was Chriſti Wohlthat iſt, warum und
wie CHriſtus unſer Mittler iſt.

Dieweil aber die Wiederſacher verdammen, daß wir die zwey
Theile der Buſſe geſetzt haben, ſo müſſen wir anzeigen, daß nicht wir,
ſondern die Schrifft, die zwey Stücke der Buſſe oder Bekehrung alſo
Matth. XI, ausdrücke. CHriſtus ſagt Matth. 11. **Kommt zu mir alle, die ihr**
28. **mühſelig und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken.** Da ſind

zwey Stücke, die Laſt oder die Bürde, da CHriſtus von redet, das iſt der Jammer, das groß Erſchrecken für GOttes Zorn im Hertzen. Zum andern, das Kommen zu CHriſto. Denn das Kommen iſt nichts anders denn gläuben, daß um CHriſtus willen uns Sünde vergeben werden, und daß wir durch den heiligen Geiſt neu gebohren, und lebendig werden. Darum müſſen dieſe zwey die fürnemſten Stücke in der Buſſe ſeyn, die Reu und der Glaube.

Und Marci am 1. ſagt **CHriſtus**: Thut Buſſe, und gläubet Marc. I, 15.
dem Evangelio. Für das erſte macht er uns zu Sündern, und ſchreckt uns. Zum andern tröſtet er uns, und verkündiget Vergebung der Sünde. Denn dem Evangelio gläuben, heiſt nicht allein die Hiſtorien des Evangelii gläuben, welchen Glauben auch die Teuſſel haben; ſondern das heiſt eigentlich gläuben, daß uns durch CHriſtum Sünde vergeben ſeyn, denn denſelbigen Glauben prediget uns das Evangelium. Da ſehet ihr auch die zwey Stücke, die Reue oder das Schrecken des Gewiſſens, da er ſagt thut Buſſe, und den Glauben, da er ſagt, gläubet dem Evangelio. Ob nun jemands wolt ſagen, CHriſtus begreifft auch die Früchte der Buſſe, das gantze neue Leben. Das ſechten wir nicht groß an. Es iſt uns hie genung, daß die Schrifft dieſe zwey Stücke fürnemlich ausdrückt, Reu und Glauben.

Paulus in allen Epiſteln, ſo offt er handelt, wie wir bekehret
werden, faſſet er dieſe zwey Stücke zuſammen: Sterben des alten
Menſchen, das iſt, Reue, Erſchrecken für GOttes Zorn und Gericht;
und dagegen Verneuerung durch den Galuben: Denn durch Glau-
ben werden wir getröſtet, und wieder zum Leben gebracht, und er- p. 169.
rettet von Tod und Hölle. Von dieſen zweyen Stücken redet er klar Rom. VI, 11.
Röm. 6 Daß wir der Sünden geſtorben ſeyn, das geſchicht durch Reue
und Schrecken, und wiederum ſollen wir mit CHriſto auferſtehen, das (E. 74. a.)
geſchicht, ſo wir durch Glauben wiederum Troſt und Leben erlangen;
und dieweil Glauben ſo Troſt und Friede im Gewiſſen bringen, laut
des Spruchs, Rom. 5. **So wir gerecht ſind worden durch den** Rom. V, 1.

Glauben haben wir Friede, folget, daß zuvor Schrecken und Angſt im Gewiſſen iſt, alſo gehen Reue und Glauben neben einander.

Wiewol, was iſt noth, viel Sprüche oder Zeugniß der Schrifft
Pſ. CXVIII, einzuführen, ſo die gantze Schrifft der Sprüche voll iſt, als im 118.
18. Pſalm: **Der HErr züchtiget mich wol, aber er giebt mich dem**
Pſ. CXIX, **Tode nicht.** Und im 119. Pſalm: **Meine Seele vergehet für**
28. **Grämen, richte mich auf nach deinen Worten.** Erſtlich ſagt er
vom Schrecken, oder von der Reue; im andern Stück des Verß zeiget
p. 170. er klar an, wie ein reuig arm Gewiſſen wieder getröſtet wird, nemlich,
durch das Wort GOttes, welches Gnade anbeut, und wieder erquicket.
1. Sam. II, 6. Item 1. Sam. 2. **Der HERR tödtet, und machet wieder lebendig,**
er führet in die Hölle, und wieder heraus. Da werden auch
Eſ. XXIIX, die zwey Stücke gerühret, Reu und Glaube. Item Eſaiä am 28.
21. **Der HERR wird zürnen, daß er ſein Werck thue, welches**
doch nicht ſein Werck iſt. Er ſagt, GOtt werde ſchrecken, wiewol
daſſelbige nicht GOttes Werck ſey: denn GOttes eigen Werck iſt, lebendig machen; Andere Wercke, als ſchrecken, tödten, ſind nicht GOttes eigene Wercke. Denn GOTT macht allein lebendig, und wenn er ſchrecket, thut ers darum, daß ſein ſeliger Troſt uns deſto angenehmer und ſüſſer werde: Denn ſichere und fleiſchliche Hertzen, die GOttes Zorn und ihre Sünde nicht fühlen, achten keines Troſtes.

Auf dieſe Weiſe pfleget die heilige Schrifft die zwey Stücke bey einander zu ſetzen: Erſtlich das Schrecken, darnach den Troſt, daß ſie anzeige, daß dieſe zwey Stück zu einer rechten Buſſe und Bekehrung gehören: Erſtlich hertzliche Reue, darnach Glaube, der das Gewiſſen wieder aufrichte. Und iſt je gewiß alſo, daß nicht wol müglich iſt von der Sache klärer und richtiger zu reden. So wiſſen wir fürwahr, daß GOtt in ſeinen Chriſten, in der Kirche alſo wircket.

Diß ſind nun die fürnehmſten zwey Wercke, dadurch GOtt in den Seinen wircket. Von den zweyen Stücken redet die gantze Schrifft; erſtlich, daß er unſere Hertzen erſchrecket, und uns die Sünde zeiget. Zum andern, daß er wiederum uns tröſtet, aufrichtet und lebendig macht. Darum führet auch die gantze Schrifft dieſe zweyerley Lehre. Eine iſt das Geſetz, welches uns zeiget unſern Jammer, ſtrafft die Sünde. Die andere Lehre iſt das Evangelium: Denn GOttes Verheiſſung, da er Gnade zuſagt durch CHriſtum, und die Verheiſſung der Gnade wird von Adam her durch die gantze Schrifft immer wiederholet: Denn erſtlich iſt die Verheiſſung der Gnaden, oder das erſte Evangelium, Adam zugeſagt: **Ich will Feindſchafft ſetzen**, ꝛc. Geneſ. III, 15. Hernach ſind Abraham, und andern Patriarchen, von demſelbigen CHriſto Verheiſſung geſchehen, welche denn die Propheten hernach gepredigt, und zuletzt iſt dieſelbige Verheiſſung der Gnaden durch (f. 74. b.) CHriſtum ſelbſt, als er nun kommen war, gepredigt unter den Jüden, und endlich durch die Apoſteln unter die Heyden in alle Welt ausgebreitet: Denn durch den Glauben an das Evangelium, oder an die Zuſage von CHriſto, ſind alle Patriarchen, alle Heiligen von Anbegin der Welt gerecht für GOtt worden, und nicht um ihrer Reue oder Leide, oder einigerley Werck willen.

Und die Exempel, wie die Heiligen ſind fromm worden, zeigen auch die obgedachten zwey Stücke an, nemlich das Geſetz und Evangelium: Denn Adam, als er gefallen war, wird er erſt geſtrafft, daß ſein Gewiſſen *erſchrickt, und in groſſe Angſt kömmt*, daſſelb iſt die rechte Reue oder Contritio. *Hernach ſagt ihm* GOtt Gnade und Heil zu, durch den gebenedeyeten Saamen, das iſt, CHriſtum, durch welchen der Tod, die Sünde und des Teuffels Reich ſolt zubrochen werden, da beut er ihm wieder an Gnade und Vergebung der Sünde.

Das ſind die zwey Stücke: Denn wiewol GOtt hernach Adam Strafe aufleget, ſo verdienet er doch durch die Strafe nicht Vergebung der Sünde, und von derſelbigen aufgelegten Strafe wollen p. 171. wir hernach ſagen.

Alſo wird David vom Propheten Nathan hart angeredt und erſchrecket, daß er ſpricht und bekennet: **Ich habe für dem HErrn geſündiget.** 2. Sam. XII, 13. 14. Das iſt nun die Reue. Hernach höret er das Evangelium und die Abſolution: **Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du ſolt nicht ſterben.** Als David das Wort gläubet, empfähet ſein

Hertz wieder Troſt, Licht und Leben; und wiewol ihn auch die Straffe wird aufgeleget, ſo verdienet er doch durch die Strafe nicht Vergebung der Sünde. Und es ſind auch wol Exempel, da ſolche ſonderliche Straffen nicht dazu gethan werden, ſondern dieſe zwey Stücke gehören allezeit fürnemlich zu einer rechten Buſſe: Erſtlich, daß unſer Gewiſſen die Sünde erkenne, und erſchrecke: Zum andern, daß wir der göttlichen
Luc. VII, 38. Zuſage gläuben, als Luc. 7. kömmt das arme ſündige Weib zu
48. 50. Chriſto, und weinet bitterlich: Das Weinen zeiget die Reue an; hernach
höret ſie das Evangelium: **Deine Sünde ſind dir vergeben, dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin im Frieden.** Das iſt nun das ander fürnehmſte Stücke der Buß, nemlich der Glaube, der ſie wieder tröſtet: Aus dieſem können hie alle Chriſtliche Leſer mercken,
(E. 75. a.) daß wir nicht unnöthige Diſputationes einführen, ſondern klar, richtig und eigentlich das Stücke der Buſſe ſetzen, ohne welche die Sünde nicht können vergeben werden, ohne welche niemand für GOtt fromm, heilig oder neu gebohren wird.

Die Früchte aber und guten Wercke, item, Geduld, daß wir gern leiden Creutz und Strafe, was GOtt dem altem Adam auflegt, das alles folget, wenn alſo erſt durch den Glauben die Sünde vergeben iſt, und wir neu gebohren ſeyn. Und wir haben dieſe zwey Stücke klar geſetzt, damit der Glaube an Chriſtum, davon die Sophiſten, Canoniſten alle geſchwiegen, auch einmahl gelehret werde; damit man auch deſto klärer ſehen möge, was der Glaube ſey, oder nicht ſey, wenn er alſo gegen das groſſe Schrecken und Angſt gehalten wird.

Dieweil aber die Widerſacher dieſen klaren, gewiſſen, trefflichſten Artickel ohne alle Scheu und Scham namhafftig verdammen, da wir ſagen: daß die Menſchen Vergebung der Sünde erlangen durch den Glauben an Chriſtum, ſo wollen wir deß etliche Gründe und Beweiſung ſetzen, aus welchen zu verſtehen ſey, daß wir Vergebung der Sünde nicht erlangen ex opere operato, oder durch das gethane Werck, durch Reu oder Leid, ꝛc. Sondern allein durch den Glauben, da ein jeder für ſich ſelbſt gläubet, daß ihm Sünde vergeben ſeyn: Denn dieſe ſer Artickel iſt der fürnehmſte und nöthigſte, darum wir mit den Widerſachern ſtreiten, welcher auch der nöthigſte iſt allen Chriſten zu wiſſen. So wir aber hieroben im Artickel de Juſtificatione von demſelbigen gnugſam geſagt, ſo wollen wir deſto kürtzer hie daſſelbe handeln.

Die Widerſacher, wenn ſie vom Glauben reden, ſagen ſie: Der p. 172.
Glaube müſſe für der Buſſe hergehen, und verſtehen nicht den Glauben, welcher für GOtt gerecht macht, ſondern den Glauben, durch welchen in genere, das iſt, in gemein gegläubet wird, daß ein GOtt ſey, daß eine Hölle ſey, ꝛc. Wir reden aber darüber von einem Glauben, da ich für mich gewiß gläube, daß mir die Sünde vergeben ſeyn um Chriſtus willen: Von dieſem Glauben ſtreiten wir, der nach dem Schrecken folgen ſoll und muß, und das Gewiſſen tröſten, und das Hertz in dem ſchweren Kampff und Angſt wieder zufrieden machen.

Und das wollen wir, will GOtt, ewiglich verfechten, und wieder alle Pforten der Hölle erhalten, daß derſelbige Glaube muß da ſeyn, ſollen jemands Sünde vergeben werden. Darum ſetzen wir dieſes Stück auch zur Buſſe. Es kan auch die Chriſtliche Kirche nicht anders halten, denn daß Sünde vergeben werden durch ſolchen Glauben, wiewol die Widerſacher, als die wütenden Hunde, darwider bellen.

Für das erſte frage ich hie die Widerſacher: Ob es auch ein Stück (f. 75. b.)
der Buſſe ſey, *die Abſolution hören oder empfahen?* Denn wo ſie die Abſolution abſondern von der Beichte, wie ſie denn ſubtil ſeyn wollen zu diſtinguiren, ſo wird niemand wiſſen oder ſagen können, was die Beichte ohne Abſolution nütz ſey. So ſie aber die Abſolution von der Beichte nicht abſondern, ſo müſſen ſie ſagen, daß der Glaube an das Wort Chriſti ſey ein Stücke der Buſſe, ſo man die Abſolution nicht empfahen kan, denn allein durch den Glauben. Daß man aber das Wort der Abſolution nicht empfahen kan, denn allein durch den Glauben, iſt zu beweiſen aus Paulo, Rom. 4. da er ſagt, daß die Verheiſſung GOttes Rom.IV,16.
niemand faſſen kan, denn allein durch den Glauben.

Die Abſolution aber iſt nichts anders, denn das Evangelium, eine göttliche Zuſage der Gnaden und Hulde GOttes, ꝛc. Darum kan

man ſie nicht haben noch erlangen, denn allein durch den Glauben.
Denn wie kan denjenigen das Wort der Abſolution nütz werden, die ſie
nicht gläuben? Die Abſolution aber nicht gläuben, was iſt das anders,
denn GOtt Lügen ſtrafen? Dieweil das Hertz wancket, zweiffelt, hälts
für ungewiß, das GOtt da zuſaget. Darum ſtehet 1. Johan. 5. geſchrieben:
1. Joh. V, 10. **Wer GOtt nicht gläubet, der lügenſtrafft ihn, denn er
gläubet nicht dem Zeugniß, das GOtt von ſeinem Sohne zeuget.**

p. 173. Zum andern, ſo müſſen je die Widerſacher gewiß bekennen, daß
die Vergebung der Sünde ſey ein Stücke, oder, daß wir auf ihre
Weiſe reden, ſey finis, das Ende, oder terminus ad quem der gantzen
Buſſe. Denn was hülffe Buſſe, wenn nicht Vergebung der
Sünde erlanget würde? Darum dasjenige, dadurch Vergebung der
Sünde erlanget wird, ſoll und muß je ein fürnehmes Stücke der
Buſſe ſeyn. Eigentlich iſt es aber wahr, klar und gewiß, wenn alle
Teuffel, alle Pforten der Höllen, darwider ſchryen, daß das Wort niemand
Rom. III, 25. von der Vergebung der Sünde faſſen kan, denn allein durch
Rom. V, 2. den Glauben, Rom. 3. **Welchen GOtt hat fürgeſtellt zu einem
Gnadenſtuhl durch den Glauben,** 2c. Item, Rom. 5. **Durch welchen
wir, auch einen Zutritt haben im Glauben zu dieſer Gnade,** 2c. Denn ein erſchrocken Gewiſſen, das ſeine Sünde fühlet, mercket
balde, daß GOttes *Zorn mit unſern elenden Wercken* nicht zu verſühnen
iſt; ſondern alſo kömmt ein Gewiſſen recht zufrieden, wenn es
ſich hält an den Mittler Chriſtum, und gläubet den göttlichen Zuſagungen.
Denn diejenigen verſtehen nicht, was Vergebung der Sünde
ſey, oder wie man dieſelbige erlanget, die da wehnen, die Hertzen und
Gewiſſen können geſtillet werden ohne den Glauben an Chriſtum.

Eſ. XLIX, 23. Petrus, der Apoſtel, führet ein den Spruch Eſa. 49. **Wer an
1. Pet. II, 6. ihn gläubet, der wird nicht zu Schanden werden.** Derhalben müſſen
die Heuchler für GOtt zu Schanden werden, die da meynen, ſie wollen
(f. 76. a.) Vergebung der Sünde erlangen durch ihre Wercke, nicht um Chriſtus
willen. Und Petrus in den Geſchichten der Apoſtel am 10. ſagt:
Act. X, 43 **Dem JEſu geben Zeugniß alle Propheten, daß diejenigen Vergebung**

gebung der Sünde durch ſeinen Namen erlangen, ſo an ihn gläuben. Er hätte nicht klärer reden können, denn daß er ſagt: Durch ſeinen Namen, und ſetzt darzu: Alle, die an ihn gläuben.

Darum erlangen wir Vergebung der Sünde, durch den Namen CHriſti, das iſt, um Chriſtus willen, nicht um unſers Verdienſts oder Wercke willen. Und das geſchicht alſo, wenn wir gläuben, daß uns Sünde vergeben werden um CHriſtus willen.

Die Widerſacher ſchreyen wol, ſie ſeyn die Chriſtliche Kirche,
und ſie halten, was die Catholica, gemeine Kirche, hält. Petrus aber
der Apoſtel hie in unſer Sache, und unſerm höchſten Artickel, rühmet
auch eine Catholica, gemeine Kirche, da er ſagt: Dem JEſu geben
Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünde erlangen
durch ſeinen Namen. Ich meyne je, wenn alle heilige Propheten einträchtig
zuſammen ſtimmen, (nachdem GOtt auch einen einigen Propheten p. 174.
für einen Weltſchatz achtet) ſolle je auch ein Decret, eine Stimme,
und einträchtig ſtarcker Beſchluß ſeyn der gemein Catholiken,
Chriſtlichen, heiligen Kirchen, und billig dafür gehalten werden.

Wir werden weder Pabſt, Biſchoff, noch Kirchen, die Gewalt einräumen, wider alle Propheten einträchtige Stimme etwas zu halten, oder zu ſchlieſſen. Noch hat Pabſt Leo der X. dieſen Artickel, als irrig, dörffen verdammen, und die Widerſacher verdammen dieſes auch.

Darum iſt gnug am Tage, was das für eine feine Chriſtliche Kirche ſey, die nicht allein durch öffentliche geſchriebene Decret und Mandat dieſen Artickel, nemlich, daß wir Vergebung der Sünde, ohne Wercke, durch den Glauben an CHriſtum erlangen, verdammen darf; ſondern auch über dem Bekäntniß dieſes Artickels unſchuldig Blut verdammen und erwürgen. Sie dörffen Geboth ausgehen laſſen, daß man fromme, redliche Leute, die alſo lehren, ſolle verjagen, und trachten ihnen durch allerley Tyranney, als die Bluthunde, nach Leib und Leben.

Aber ſie werden vielleicht ſagen, ſie haben auch Lehrer für ſich Scotum, Gabrielem, und dergleichen, die auch groſſen Nahmen haben, dazu auch die Sprüche der Väter, welche im Decret verſtümmelt angezogen. Ja es iſt wahr, ſie heiſſen alle Lehrer und Scribenten: Aber am Geſange kan man mercken, welche Vögel es ſind. Dieſelbigen Scribenten haben nichts anders, denn Philoſophie gelehret, und von CHRISTO und GOttes Werck nichts gewuſt, das beweiſen ihre Bücher klar.

Derhalben laſſen wir uns nichts irren, ſondern wiſſen fürwahr, daß wir das Wort des heiligen Apoſtels Petri, als eines groſſen Doctors, frölich mögen halten, gegen alle Sententiarios über einen Hauffen, (f. 76. b.) und wenn ihrer viel Tauſend wären. Denn Petrus ſaget klar, es ſey eine einträchtige Stimme aller Propheten, und dieſelbige herrliche Predigt des hohen groſſen Apoſtels hat GOtt kräfftig das mahl beſtätiget durch Austheilung des heiligen Geiſtes: Denn alſo ſagt der Act. X, 44. Text: Als Petrus noch redet, fiel der heilige Geiſt auf alle, die dem Wort zuhöreten.

Derhalben ſollen die Chriſtliche Gewiſſen das wohl mercken, daß dieſes GOttes Wort und Geboth iſt, daß uns ohne Verdienſt Sünde vergeben werden durch Chriſtum, nicht um unſrer Wercke willen. Und ſolch GOttes Wort und Geboth iſt ein rechter ſtarcker, gewiſſer, unvergänglicher Troſt wider alles Schrecken der Sünde, des Todes, wider alle Anfechtung und Verzweiffelung, Quaal und Angſt des Gewiſſens.

Da wiſſen die müßigen Sophiſten wenig von, und die ſelige Predigt, das Evangelium, welche Vergebung der Sünde prediget durch den gebenedeyten Saamen, das iſt, Chriſtum, iſt von Anbegin der Welt aller Patriarchen, aller frommer Könige, aller Propheten, aller Gläubigen gröſter Schatz und Troſt geweſt: Denn ſie haben an denſelbigen Chriſtum gegläubet, da wir an gläuben. Denn von Anfang der Welt iſt kein Heiliger anders, denn durch den Glauben deſſelbigen p. 175. Evangelii, ſelig worden. Darum ſagt auch Petrus, es ſey eine einträchtige Stimme aller Propheten: Und die Apoſtel predigen auch einträchtig gleich daſſelbige; und zeiget an, daß die Propheten gleich als durch einen Mund geredt haben.

Darüber ſind die Zeugniſſe der heiligen Väter. Denn Bernhardus ſagt mit klaren Worten alſo: Darum iſt für allen Dingen noth zu wiſſen, daß wir Vergebung der Sünde nicht anders haben können, denn durch GOttes Gnade; doch ſoltu dieſes dazu ſetzen: Daß du das gläubeſt, daß auch dir, nicht allein andern, durch Chriſtum Sünde vergeben werden. Das iſt das Zeugniß des heiligen Geiſtes, inwendig in deinem Hertzen, wenn er dir ſelbſt ſagt in deinem Hertzen: Dir ſelbſt ſind deine Sünde vergeben. Matth. IX, 2. Denn alſo nennets der Apoſtel, daß der Menſch ohn Verdienſt gerecht wird durch den Glauben. Rom. III, 24.

Dieſe Worte S. Bernhardi ſtreichen erſt dieſe unſere Lehre recht heraus, und ſetzen ſie recht an das Licht, denn er ſagt: Daß wir nicht allein ingemein gläuben ſollen, daß uns Sünde vergeben werden, ſondern ſagt: Dieſes muß dazu geſetzet werden, daß ich für mich gläube, daß mir die Sünde vergeben ſeyn. Und lehret darüber noch eigentlicher und klärer, wie wir inwendig im Hertzen der Gnade, der Vergebung unſrer Sünde, gewiß werden, nemlich, wenn die Hertzen getröſtet werden und geſtillet, inwendig durch dieſen Troſt. Wie aber nun ihr Widerſacher? Iſt S. Bernhard auch ein Ketzer? Was wolt ihr doch mehr haben? Wolt ihr noch leugnen, daß wir Vergebung der Sünde erlangen durch den Glauben? (f. 77. a.)

Für das dritte ſagen die Widerſacher, daß die Sünde alſo vergeben werde, quia attritus vel contritus elicit actum dilectionis Dei, wenn wir uns aus der Vernunfft fürnehmen GOtt zu lieben, durch das Werck (ſagen ſie) erlangen wir Vergebung der Sünde; das iſt nichts anders, denn das Evangelium und die göttlichen Verheiſſungen abthun, und eitel Geſetz lehren, denn ſie reden von eitel Geſetz und unſern Wercken, denn das Geſetz fodert Liebe.

Darum lehren ſie vertrauen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch ſolche Reu und unſer Lieben. Was iſt das anders, denn vertrauen auf unſere Wercke, nicht auf die Zuſage oder Verheiſſung von Chriſto? So nun das Geſetz gnug iſt, Vergebung der

Sünde zu erlangen, was iſt CHriſti, was iſt des Evangelii vonnöthen? Wir aber weiſen die Gewiſſen abe von dem Geſetz, von ihren Wercken p. 176. auf das Evangelium, und die Verheiſſung der Gnade. Denn das Evangelium das beut CHriſtum an, und eitel Gnade, und heiſt uns auf die Zuſage vertrauen, daß wir um CHriſtus willen verſühnet werden dem Vater, nicht um unſer Reue oder Liebe willen: Denn es iſt kein ander Mittler oder Verſühner, denn CHriſtus, ſo können wir das Geſetz nicht erfüllen, wenn wir nicht erſt durch CHriſtum verſühnet ſeyn. Und ob wir ſchon etwas Guts thun, ſo müſſen wir es doch dafür halten, daß wir nicht um der Wercke willen, ſondern um CHriſtus willen Vergebung der Sünde erlangen.

Derhalben heiſt das CHriſtum geſchmähet, und das Evangelium abgethan, wenn jemand wolte halten, daß wir Vergebung der Sünde durch das Geſetz, oder auf andere Weiſe, denn durch den Glauben an CHriſtum, erlangen. *Und dieſes haben wir auch oben gehandelt*, de Juſtificatione, da wir geſagt haben, warum wir lehren, daß wir durch den Glauben gerecht werden, und nicht durch die Liebe GOttes, oder durch unſere Liebe gegen GOtt.

Derhalben, wenn die Widerſacher lehren, daß *wir durch* Reue und Liebe Vergebung der Sünde *erlangen, und darauf* vertrauen, iſt nichts anders, denn das Geſetz *lehren*, welches ſie dennoch nicht verſtehen, was es für eine Liebe gegen GOtt fordere; ſondern ſehen, wie die Jüden, allein in das verdeckte Angeſicht Moſis. Denn ich will gleich ſetzen, daß die Wercke und die Liebe da ſeyn: Dennoch können weder Wercke noch Liebe GOtt verſühnen, oder, als viel als CHRJSTUS Pſ. CXLIII, 3. gelten, wie der Pſalm ſagt: **Du wolleſt nicht mit deinem Knecht** in das Gericht gehen, ꝛc. Darum ſollen wir die Ehre CHriſti nicht unſern Wercken geben.

(f. 77. b.) Aus dieſer Urſach ſtreitet Paulus, daß wir nicht durch das Geſetz gerecht werden, und hält gegen das Geſetz die Zuſage GOttes, die

Ver⸗

Verheiſſung der Gnaden, welche um Chriſtus willen uns gegeben wird. Rom. III. Da rückt uns Paulus herum, und weiſet uns vom Geſetz auf die göttliche Verheiſſung: Da will er, daß wir ſollen auf GOtt und ſeine Zuſage ſehen, und den HErrn CHriſtum für unſern Schatz halten; denn dieſelbige Zuſage wird vergeblich ſeyn, ſo wir durch des Geſetzes Werck gerecht für GOtt werden, ſo wir durch unſere Gerechtigket Vergebung p. 177. der Sünden verdienen.

Nun iſt es gewiß, daß GOtt darum die Zuſage thut, darum Chriſtus auch kommen iſt, daß wir das Geſetz nicht halten, noch erfüllen können: Darum müſſen wir erſt durch die Verheiſſung verſühnet werden, ehe wir das Geſetz erfüllen; die Verheiſſung aber kan man nicht faſſen, denn allein durch den Glauben.

Darum alle diejenigen, ſo rechte Reue haben, ergreiffen die Verheiſſung der Gnaden durch den Glauben, und gläuben gewiß, daß wir dem Vater verſühnet werden durch CHriſtum. Das iſt auch die Meynung Rom. IV, 16. Pauli zun Römern am 4. **Darum erlangen wir Gnade durch den Glauben, daß die Verheiſſung feſt ſtehe.** Und zun Galatern Gal. III, 22. am 3. Die Schrifft hat alles unter die Sünde beſchloſſen, daß **die Verheiſſung JESU CHRISTI durch den Glauben werde gegeben den Gläubigen.** Das iſt, alle Menſchen ſind unter der Sünde, und *können nicht erlöſet werden*, ſie ergreiffen denn Vergebung der Sünden durch den Glauben. Darum müſſen wir erſt Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, ehe wir das Geſetz erfüllen.

Wiewol, wie wir oben geſagt, aus dem Glauben die Liebe gewiß folget; denn diejenigen, ſo gläuben, empfahen den heiligen Geiſt, darum fahen ſie an, dem Geſetze hold zu werden und demſelbigen zu gehorchen.

Wir wolten hie mehr Sprüche einführen, aber die Schrifft iſt der allenthalben voll: Ich wolt es auch nicht gern zu lang machen, damit dieſe Sache deſto klärer ſey; denn es hat gar keinen Zweiffel, daß diß

Pauli Meynung ſey, daß wir Vergebung der Sünde erlangen, um Chriſtus willen, durch den Glauben, daß wir auch den Mittler ſetzen müſſen gegen GOttes Zorn, nicht unſere Wercke.

Es ſollen ſich auch fromme, Chriſtliche Gewiſſen daran nichts irren, ob die Widerſacher die klaren Sprüche Pauli fälſchlich auslegen, und unrecht deuten: Denn ſo einfältig, ſo gewiß und rein, ſo klar kan man nichts reden oder ſchreiben, man kan ihm mit Worten eine ander Naſe machen.

(f. 78. a.) Wir ſind aber deß gewiß, und wiſſens für wahr, daß die Meynung, die wir geſetzt, die rechte Meynung Pauli iſt. So hat das auch gar keinen Zweiffel, daß dieſe Lehre allein ein recht gewiſſer Troſt iſt, die Hertzen und Gewiſſen in rechten Kampff und in agone des Todes und Anfechtung zu ſtillen, zu tröſten, wie es die Erfahrung giebt.

Derhalben nur weit, weit von uns mit dem Phariſeiſchen Leh-
p. 178. ren der Widerſacher, da ſie ſagen: Daß wir Vergebuug der Sünde nicht durch den Glauben erlangen: ſondern daß wir ſie verdienen müſſen mit unſern Wercken und mit unſer Liebe gegen GOtt. Item, daß wir mit unſern Wercken und Liebe ſollen GOttes Zorn verſühnen. Denn es iſt eine rechte Phariſeiſche Lehre, eine Lehre des Geſetzes, nicht des Evangelii, da ſie lehren: Daß der Menſch erſt durch das Geſetz gerecht werde, ehe er durch Chriſtum GOtt verſühnt werde; ſo doch
Joh. XV, 5. Chriſtus ſagt: *Ohne mich könnet ihr nichts thun.* Item: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben.

Die Widerſacher aber die reden davon, als ſeyn wir nicht Chriſti Reben, ſondern Moſis: Denn ſie wollen erſt durchs Geſetz fromm und gerecht für GOtt werden, und erſt unſere Wercke, und Dilection Gott opffern, ehe ſie Reben am Weinſtock Chriſti ſeyn. Paulus aber, welcher freylich ein viel höher Doctor iſt, denn die Widerſacher, redet klar, und ſtreitet wiederum diß allein, daß niemand das Geſetz thun könne ohne Chriſto. Darum diejenigen, ſo die Sünde und Angſt des Gewiſſens recht fühlen, oder erfahren haben, die müſſen ſich an die Zuſage der Gnaden halten, daß ſie durch den Glauben erſt GOtt verſühnet werden um CHriſtus willen, ehe ſie das Geſetz erfüllen. Dieſes alles iſt öffentlich und klar gnug bey gottsfürchtigen Gewiſſen. Und hieraus werden Chriſten wol verſtehen, warum wir hieroben geſagt haben, daß wir allein durch den Glauben für GOtt gerecht werden, nicht durch Wercke oder Dilection &c. Denn alle unſer Vermögen, alles Thun und Wercke ſind zu ſchwach, GOttes Zorn wegzunehmen und zu ſtillen: Darum müſſen wir Chriſtum, den Mittler, darſtellen.

Endlich aber ſolten die Widerſacher bedencken: Wenn will doch ein arm Gewiſſen zufrieden kommen, und ſtille werden? ſo wir Gnade und Vergebung der Sünde darum erlangen, daß wir GOtt lieb haben, oder daß wir das Geſetz erfüllen. Das Geſetz wird uns allzeit anklagen; den kein Menſch erfüllet das Geſetz, wie **Paulus** ſagt, Rom. IV, 15. **das Geſetz richtet Zorn an.**

Es fraget **Chryſoſtomus**, ſo fragen auch die Sententiarii, wie einer gewiß wird, daß ihm die Sünde vergeben ſey. Es iſt warlich wol Fragens werth: Wohl dem, der da recht Antwort giebt. Auf dieſe allernöthigſte Frage iſt nicht möglich zu antworten: Es iſt auch nicht möglich, das Gewiſſen in Anfechtungen recht zu tröſten oder zu ſtillen, man antworte denn auf dieſe Meynuug.

Es iſt GOttes Beſchluß, GOttes Befehl von Anbeginn der Welt (f. 78. b.) her, daß uns durch den Glauben an den gebenedeyten Saamen, das iſt, durch den Glauben um CHriſtus willen ohne Verdienſt, ſollen Sünde vergeben werden. So jemand aber daran wancket, oder zweiffelt, **die lügenſtraft GOtt in ſeiner Verheiſſung, wie Johannes** ſagt: 1. Joh. V, 10. Da ſagen wir nun, daß ein Chriſt ſolches für gewiß als GOttes Befehl halten ſoll: p. 179. Und hält ers alſo, ſo iſt er gewiß, und fühlet Frieden und Troſt.

Die Widerſacher, wenn ſie lange predigen und lehren auſſer dieſer Lehre, laſſen ſie die armen Gewiſſen im Zweiffel ſtecken: Da iſt nicht möglich, daß da ſolte Ruhe ſeyn, ein ſtill oder friedlich Gewiſſen, wenn ſie zweiffeln, ob GOtt gnädig ſey: Denn ſo ſie zweiffeln, ob ſie einen gnädigen GOtt haben? ob ſie recht thun? ob ſie Vergebung der Sünde haben? Wie können ſie denn in dem Zweiffel GOtt anruffen? Wie können ſie gewiß ſeyn, daß GOtt ihr Gebeth achte und erhöre? Alſo iſt alle ihr Leben ohne Glauben, und können GOtt nicht recht dienen. Rom. XIV, 23. Das iſts, das Paulus zum Römern ſagt: **Was nicht aus dem Glauben iſt, das iſt Sünde.** Und dieweil ſie in dem Zweiffel allzeit und ewig ſtecken bleiben, ſo erfahren ſie nimmer, was GOtt, was Chriſtus, was Glaube ſey: Darüber gehets zuletzt alſo, daß ſie in Verzweiffelung, ohne GOtt, ohne alle GOttes Erkäntniß ſterben.

Eine ſolche ſchädliche Lehre führen die Wiederſacher, nemlich eine ſolche Lehre, dadurch das gantze Evangelium wird weg gethan, Chriſtus unterdruckt, die Leute in Hertzleid und Qual der Gewiſſen, endlich, wenn Anfechtungen kommen, in Verzweiffelung geführet.

Dieſes wolle nun Käyſerl. Majeſt. gnädiglich *betrachten*, und wohl aufſehen, es belangt *nicht Gold oder Silber*, ſondern Seelen und Gewiſſen. Auch wollen alle Erbare, Verſtändige, hie wohl aufmercken, was dieſe Sache ſey, oder nicht ſey. Hie mögen wir leiden, daß alle erbare Leute urtheilen, welches Theil für die Chriſtlichen Gewiſſen das nützlichſte gelehret habe, wir, oder die Widerſacher? Denn warlich ſoll man es dafür halten, daß uns mit Zanck und Zwieſpalt *nicht wohl iſt*: Und wenn es nicht die *gröſten, allerwichtigſten Urſachen hätte*, nemlich unſer aller Gewiſſen, *Heil und Seel* belangend, warum wir dieſes müſſen mit den Widerſachern ſo heftig ſtreiten, ſo wolten wir wol ſchweigen: Aber nachdem ſie das heilige Evangelium, alle klare Schrifft der Apoſtel, die göttliche Wahrheit verdammen, ſo können wir mit GOtt und Gewiſſen die ſelige Lehre und göttliche Wahrheit, daran wir endlich, wenn diß arme zeitliche Leben aufhöret und aller Creaturen Hülffe aus iſt, den einigen, ewigen, höchſten Troſt warten, nicht verleugnen, auch von dieſer Sache in keinem wege weichen, welche nicht unſer allein iſt, ſondern der gantzen Chriſtenheit, und belanget den höchſten Schatz JEſum Chriſtum.

(f. 79. a.) Wir haben nun angezeigt, aus was Urſchen wir die zwey

Stücke der Buſſe geſetzt haben, nemlich die Reue und den Glauben: Und das haben wir darum auch gethan: Denn man findet allerley Sprüche hin und wieder in Büchern der Widerſacher von der Buſſe, welche ſie aus Auguſtino und den andern alten Vätern ſtückweis, verſtümmelt einführen, welche ſie denn allenthalben dahin gedeutet und geſtreckt haben, die Lehre vom Glauben gantz unter zu drücken: Als dieſen Spruch haben ſie geſetzt: Die Buſſe iſt ein Schmertz, dadurch die Sünde geſtrafft wird. Item, die Buſſe iſt, daß ich beweine die vorigen Sünden, und die beklagten Sünden nicht wieder thue. In den Sprüchen wird des Glaubens gar nicht gedacht, und auch in ihren Schulen, da ſie gleich ſolche Sprüche in der Länge handeln, gedencken ſie des Glaubens gar nicht.

Darum, damit die Lehre vom Glauben deſto bekannter würde, haben wir den Glauben für ein Stück der Buſſe geſetzt. p. 180. Denn die Sprüche, die unſre Reue und unſre guten Wercke lehren, und des Glaubens gar nicht gedencken, die ſind gar fährlich, wie die Erfahrung giebt. Darum wenn ſie die groſſe Gefahr der Seelen und Gewiſſen bedacht hätten, ſolten die Sententiarii und Canoniſten über ihr Decret billig weißlicher geſchrieben haben: Denn ſo die Väter von dem andern Theil der Buſſe auch reden, nicht allein von einem Theil, ſondern von beyden, von der Reue und vom Glauben, ſo ſolten ſie beydes bey einander geſetzt haben.

Denn Tertullianus auch redet gar tröſtlich vom Glauben, und ſonderlich preiſet er den göttlichen Eyd, davon der Prophet redet: Ezechiel. XXXIII, 11, Als wahr ich lebe, ſagt der HERR, will ich nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Dieweil GOtt ſchwöret, (ſagt er) er wolle nicht den Tod des Sünders, ſo erfordert er gewiß den Glauben, daß wir ſeinem Eyd und Schwören gläuben ſollen, daß er uns Sünde vergeben wolle. GOttes Zuſage ſollen ohne das bey uns aufs höchſt angeſehen und geachtet ſeyn. Nun iſt die Zuſage mit einem Eyd beſtätiget, darum ſo jemand hält, daß ihm Sünde nicht vergeben werde, der lügenſtraft

GOtt, welches die gröſte Gotteslästerung iſt. Denn alſo ſagt Tertullianus: Invitat præmio ad ſalutem, jurans etiam &c. Das iſt, GOtt locket uns zu unſerm eigen Heil mit ſeinem eigen Eyde, daß man ihm gläube. O wohl denen, um deren willen GOtt ſchwöret. O wehe uns elenden Leuten, wenn wir auch dem göttlichen Eyde nicht gläuben.

Und hie müſſen wir wiſſen, daß der Glaube gewiß dafür halten ſoll, daß uns GOtt aus Gnaden Sünde vergiebt, um Chriſtus willen, nicht um unſrer Wercke willen, um Beicht oder Gnugthun willen. Denn (f. 79. b.) alsbald wir uns auf Wercke gründen, werden wir ungewiß. Denn ein erſchrocken Gewiſſen merckt bald, daß ſein beſtes Werck nichts werth ſey gegen GOtt. Darum ſagt Ambroſius ein fein Wort von der Buſſe: Wir müſſen Buſſe thun, und auch gläuben, daß uns Gnade wiederfahre; doch alſo, daß wir der Gnade hoffen aus dem Glauben, denn der Glaube wartet und erlangt wie aus einer Handſchrifft Gnade. Item, der Glaube iſt eben das, dadurch die Sünden bedeckt werden. Darum ſind klare Sprüche in den Büchern der Väter, nicht allein von Wercken, ſondern auch vom Glauben. Aber die Widerſacher, ſo ſie nicht verſtehen die rechte Art der Buſſe, verſtehen auch der Väter Sprüche nicht, klauben ſie heraus etliche verſtümmelt von einem Theil der Buſſe, nemlich, von der Reue und von den Wercken, und was vom Glauben geredt iſt, da lauffen ſie überhin.

p. 181. VI. Von der Beicht und Gnugthuung.

Gottfürchtige, erbare, fromme, Chriſtliche Leute können hie wol mercken, daß viel daran gelegen iſt, daß man de Pœnitentia, von der Reue, und dem Glauben, eine rechte gewiſſe Lehre in der Kirchen habe und erhalte: Denn der groſſe Betrug vom Ablas, ꝛc. Item die ungeſchickte Lehre der Sophiſten, hat uns gnug gewitziget, was groſſen Unraths und Fährlichkeit daraus entſtehet, wenn man hie fehl ſchlägt. Wie hat manch fromm Gewiſſen unterm Pabſtthum hie ſo mit groſſer Arbeit den rechten Weg geſucht, und unter ſolchem Finſterniß nicht funden?

Darum haben wir allezeit groſſen Fleiß gehabt, von dieſem Stücke klar, gantz, richtig zu lehren. Von der Beicht und Gnugthuung haben wir nicht ſonders gezanckt: Denn die Beicht behalten wir auch um der Abſolution willen, welche iſt GOttes Wort, dadurch uns die Gewalt der Schlüſſel loß ſpricht von Sünden. Darum wäre es wider GOtt, die Abſolution aus der Kirchen alſo abthun, ꝛc.

Diejenigen, ſo die Abſolution verachten, die wiſſen nicht, was Vergebung der Sünde iſt, oder was die Gewalt der Schlüſſel iſt. Von dem Erzehlen aber der Sünden haben wir oben in unſerm Bekäntniß geſagt, daß wir halten, es ſey von GOtt nicht gebothen. Denn daß ſie ſagen, ein jeglicher Richter muß erſt die Sachen und Gebrechen hören, ehe er das Urtheil ſpreche: Alſo müſſen erſt die Sünden erzehlet werden, ꝛc. Das thut nichts zur Sache. Denn die Abſolution iſt ſchlecht der Befehl loß zu ſprechen, und iſt nicht ein neu Gericht, Sünde zu erforſchen, denn GOtt iſt der Richter, der hat den Apoſteln (f. 80. a.) nicht das Richter-Amt, ſondern die Gnaden-Execution befohlen, diejenigen loß zu ſprechen, ſo es begehren: Und ſie entbinden auch, und abſolviren von Sünden, die uns nicht einfallen. Darum iſt die Abſolution eine Stimme des Evangelii, dadurch wir Troſt empfangen; und *iſt nicht ein Urtheil oder Geſetz.*

Und es iſt närriſch und kindiſch gnug bey Verſtändigen, den Spruch Salomonis, da er am 27. ſaget: Diligenter cognoſce vultum pecoris tui, das iſt, Habe acht auf deine Schaafe, ꝛc. an dem Prov. xxvii, 23. Ort von der Beichte oder Abſolution einführen: Denn Salomon redet da gar nicht von der Beichte: ſondern giebet ein Geboth den Haußvätern, daß ſie ſollen mit dem ihren zufrieden ſeyn, und ſich fremdes Guths enthalten, und befiehlet mit dem Wort, ein jeder ſoll ſeines Viehes und Güther fleißig wahrnehmen; doch ſoll er aus Geitz, GOttesfurcht, GOttes Geboth, und Wort nicht vergeſſen.

Aber die Widerſacher machen aus der Schrifft ſchwartz und weiß, wenn und wie ſie wollen, wider alle natürliche Art der klaren Worte

p. 182. an dem Ort, Cognoſce vultum pecoris, &c. Da muß Cognoſcere
Beichte hören heiſſen, Viehe oder Schaafe muß da Menſchen heiſſen,
Stabulum, achten wir, heiſt auch eine Schule, da ſolche Doctores
und Oratores innen ſeyn. Aber ihnen geſchicht recht, die alſo die heilige
Schrifft, alle gute Künſte verachten, daß ſie ſo grob in der Grammatica
fehlen. Wenn jemand an dem Ort je Luſt hätte, einen Haußvater,
davon Salomon redet, mit einem Seelhirten zu vergleichen, ſo
müſte vultus da nicht arcana conſcientiæ, ſondern den äuſſerlichen
Wandel bedeuten.

Aber ich laſſe das fahren. Es wird an etlichen Orten in Pſal-
Pſ. XXXII, 5. men gedacht des Worts Confeſſio, als im 32. Pſalm: **Ich will dem
HERRN meine Ubertretung bekennen wider mich.** Daſſelbige
Beichten und Bekennen, das GOtt geſchicht, iſt die Reue ſelbſt:
Denn wenn wir GOtt beichten, ſo müſſen wir im Hertzen uns für
Sünder erkennen, nicht allein mit dem Munde, wie die Heuchler, die
Worte allein nachreden. So iſt dieſelbige Beicht, die GOtt geſchicht,
eine ſolche Reu im Hertzen, da ich GOttes Ernſt und Zorn fühle,
GOtt recht gebe, daß er billig zürnet, daß er auch mit unſerm Verdienſt
nicht könne verſühnet werden, und da wir doch Barmhertzigkeit
ſuchen, nachdem GOtt hat Gnade in CHriſto zugeſagt: Alſo iſt das eine
Pſalm. LI, 6. Beichte im 51. Pſalm: **An dir allein hab ich geſündiget, daß du
recht erfunden werdeſt, wenn du gerichtet wirſt.** Das iſt: Ich
bekenne mich einen Sünder, und daß ich verdienet habe ewigen Zorn,
und kan mit meinen Wercken, noch mit meinem Verdienſt, deinen Zorn
nicht ſtillen: Darum ſage ich, daß du gerecht biſt, und billig uns ſtrafeſt:
(f. 80. b.) Ich gebe dir recht, ob wol die Heuchler dich richten, du ſeyſt unrecht,
daß du ihren Verdienſt und gute Wercke nicht anſieheſt: Ja ich weiß,
daß meine Wercke für deinem Urtheil nicht beſtehen, ſondern alſo werden
wir gerecht, ſo du uns für gerecht ſchätzeſt, durch deine Barmhertzigkeit.

Jacob. V, 16. Es möchte etwa auch einer den Spruch Jacobi anziehen: **Bekennet
einander eure Sünde.** Er redet aber da nicht von der Beichte, die

dem Prieſter geſchiehet ꝛc.; Sondern redet von einem Verſühnen und Bekennen, wenn ich ſonſt mich mit meinem Neheſten verſühne.

Es müſſen auch die Widerſacher gar viel ihre eigene Lehre verdammen, ſo ſie wollen ſagen, daß Erzehlung der Sünde müſſe geſchehen, und von GOtt gebothen ſey. Denn wiewol wir die Beichte auch p. 183. behalten, und ſagen: Es ſey nicht unnütz, daß man die Jugend und unerfahrne Leute auch frage, damit ſie deſto beſſer mögen unterrichtet werden; doch iſt das alles alſo zu mäßigen, damit die Gewiſſen nicht gefangen werden, welche nimmer können zufrieden ſeyn, ſo lange ſie in dem Wahn ſeyn, daß man für GOtt ſchuldig ſey, die Sünde zu erzehlen.

Derhalben iſt das Wort der Widerſacher, da ſie ſagen: Daß zur Seeligkeit noth ſey eine gantz reine Beichte, da keine Sünde verſchwiegen, ꝛc. gantz falſch: Denn ſolche Beichte iſt unmöglich. O HERR GOTT, wie jämmerlich haben ſie manch fromm Gewiſſen geplaget und gequälet damit, da ſie gelehret, die Beichte müſſe gantz rein ſeyn, keine Sünde ungebeicht bleiben: Denn wie kan ein Menſch immer gewiß werden, wenn er gantz rein gebeicht habe?

Die Väter gedencken auch der Beichte, aber ſie reden nicht von Erzehlung der heimlichen Sünde, ſondern von einer Ceremonien einer öffentlichen Buſſe: Denn vorzeiten hat man diejenigen, ſo in öffentlichen Laſtern *geweſen, nicht wieder angenommen in der Kirchen*, ohne ein öffentliche Ceremonien und Straffe: Derhalben ſo muſten ſie den Prieſtern ihre Sünde namhafftig beichten, daß nach der Gröſſe der Ubertretung, die Satisfactiones konten aufgelegt werden. Das gantze Ding aber iſt nicht gleich geweſen dem Sünde-erzehlen, davon wir reden: Denn dieſelbe Beichte und Bekänntniß geſchach nicht darum, daß ohne dieſelbige Beichte Vergebung der Sünde für GOtt nicht geſchehen kan; ſondern daß man ihnen keine äuſſerliche Strafe könte auflegen, man wüſte denn die Sünde.

Und von den äuſſerlichen Ceremonien der öffentlichen Buſſe iſt auch das Wort Satisfactio oder Gnugthuung herkommen. Denn die Väter wolten diejenigen, ſo in öffentlichen Laſtern erfunden, nicht (f. 81. a.) wieder annehmen, ohne eine Strafe. Und dieſes hatte viel Urſachen.

Denn es dienet zu einem Exempel, daß öffentliche Laſter geſtraft würden, wie auch die Gloſſe im Decret ſaget: So war es auch ungeſchickt, daß man diejenigen, ſo in offene Laſter gefallen waren, ſolt bald unverſucht zu dem Sacrament zulaſſen. Dieſelben Ceremonien alle ſind nun vorlängſt abkommen, und iſt nicht noth, daß man ſie wieder aufrichte, denn ſie thun gar nichts zur Verſühnung für GOtt. Auch iſt es der Väter Meynung in keinem wege geweſt, daß die Menſchen
p. 184. dadurch ſolten Vergebung der Sünden erlangen, wiewol ſolche
äuſſerliche Ceremonien leichtlich die Unerfahrnen dahin bringen, daß ſie meynen, ſie helffen etwas zur Seeligkeit. Wer nun das lehret oder hält, der lehret und hält gantz Jüdiſch und Heydniſch: Denn die Heyden haben auch gehabt etliche Reinigungen, da ſie haben wollen wehnen, ſie würden gegen GOtt verſühnet.

Nun aber, ſo dieſelbige Weiſe der öffentlichen Buſſe abkommen iſt, iſt blieben der Name Satisfactio, und iſt noch blieben der Schatten des alten Brauchs, daß ſie in der Beichte Gnugthuung auflegen, und nennens Opera non debita, wir nennens Satisfactiones Canonicas. Davon lehren wir, wie von Erzehlung der Sünden, nemlich: Daß dieſelbigen öffentliche Ceremonien von GOtt nicht gebothen ſind, auch nicht noth ſind, und nicht helffen zur Vergebung der Sünde: Denn dieſe Lehre muß für allen Dingen erhalten werden und ſtehen bleiben, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen, nicht durch unſere Wercke, die vor oder nach geſchehen, wenn wir bekehrt oder neu gebohren ſeyn in CHriſto.

Und wir haben fürnemlich aus dieſer Urſache von den Satisfactionibus geredet, damit niemand die Gnugthuung alſo verſtünde, daß dadurch die Lehre vom Glauben würde untergedrückt, als könten wir durch unſere Wercke Vergebung der Sünde verdienen: Denn der fährliche Jrrthum von Satisfactionibus iſt alſo eingeriſſen, und beſtätiget durch etliche ungeſchickte Lehren, ſo die Widerſacher ſchreiben: Die Gnugthuung ſey ein ſolches Werck, dadurch der göttliche Zorn und Ungnade verſühnet werde.

Jedoch bekennen die Widerſacher ſelbſt, daß die Satisfactiones nicht loß machen die Schuld fur GOtt, ſondern ſie erdichten, daß ſie allein quit und loß machen die Pön oder Strafe. Denn ſo lehren ſie: Daß, wenn die Sünde vergeben wird, ſo wird die Schuld oder culpa ohne Mittel allein durch GOtt vergeben; und doch, dieweil er ein gerechter GOtt iſt, läſt er Sünde nicht ohne Strafe, und verwandelt die ewige Strafe in eine zeitliche Strafe. Darüber lehren ſie, daß ein Theil der zeitlichen Strafe erlaſſen werde durch die Gewalt der Schlüſſel: Ein Theil aber ſoll durch die Satisfactiones oder Gnugthuungen bezahlt werden. Und man kan nicht verſtehen, welches Theil der Strafe oder Pein erlaſſen werde durch die Gewalt der Schlüſſel; ſie wolten denn ſagen, p. 185. (f. 81. b.) daß ein Theil der Pein des Fegfeuers erlaſſen werde: Daraus folgen wolt, daß die Satisfactiones allein dieneten zu erlöſen die Pein des Fegfeuers. Und weiter ſagen ſie, die Satisfactiones tügen für GOtt, wenn ſie gleich von denjenigen geſchehen, die in Todſünde gefallen ſeyn: Gleich als laſſe ſich GOtt von denen verſühnen, die in Todſünden liegen, und ſeine Feinde ſind.

Dieſes ſind eitel erträumete, erdichte Lehren und Worte, ohne allen Grund der Schrifft, und wider alle Schrifft der alten Väter. Auch redet Longobardus ſelbſt nicht auf die Weiß von den Satisfactionibus. *Die Scholaſtici haben wol von Hören-Sagen gehabt,* daß etwan Satisfactiones in der Kirchen geweſen wären, und haben nicht bedacht, daß es ein äuſſerlich Ceremonien geweſt, da die publice pœnitentes, oder die Büſſer, ſich gegen der Kirchen erzeigen muſten, mit einer Ceremonien, welche darzu war eingeſetzt: Erſtlich zu einem Schröcken und Exempel, daran ſich andere möchten ſtoſſen: Zum andern, zu einer Probe, ob dieſelben Sünder oder Büſſer, ſo wieder Gnade begehrten, auch hertzlich ſich bekehret hätten. In Summa, ſie haben nicht geſehen, daß ſolche Satisfactio eine äuſſerliche Zucht, Strafe und Diſciplina iſt geweſt, und ein ſolch Ding, wie eine andere weltliche Zucht, zu einer Scheu oder Furcht aufgericht: Darüber haben ſie gelehret, daß ſie nicht allein zu einer Zucht, ſondern auch GOtt zu verſühnen dieneten, und noth wären zur Seligkeit. Wie ſie aber in vielen andern Stücken das Reich CHriſti, welches geiſtlich iſt, und der Welt Reich und äuſſerliche Zucht in einander gekocht haben, alſo haben ſie auch gethan mit den Satisfactionibus: Aber die Gloſſen in Canonibus zeigen an etlichen vielen Orten an, daß dieſelbigen Satisfactiones allein zu einem Exempel für der Kirchen dienen ſollen.

Hie laſt uns aber ſehen, wie die Widerſacher ſolche ihre Träume gründen und beweiſen in der Confutation, welche ſie Käyſerlicher Majeſtät zuletzt aufgehengt. Sie ziehen viel Sprüche der Schrifft an, daß ſie den Unerfahrnen einen Schein machen, als ſey ihre Lehre von Satisfactionibus in der Schrifft gegründet, welches doch noch zu Longobardus Zeiten unbekannt war. Sie bringen dieſe Sprüche
Marc. I, 15. herfür: **Thut Buſſe, bringet Früchte der Buſſe.** Item: Be-
Matth. III, 8. **gebet euer Gliedmaß zu dienen der Gerechtigkeit.** Item, Chri-
Rom. VI, 19. ſtus hat geſagt: **Thut Buſſe.** Item: Chriſtus befiehlet den Apoſteln
Luc. XXIV, **Buſſe zu predigen.** Item: Petrus prediget Buſſe in Geſchichten
47. der Apoſteln am 2. Darnach zeigen ſie an etliche Sprüche der Väter,
Act. II, 38. und die Canones, und beſchlieſſen: Es ſollen die Gnugthuung in der
Kirchen, wider das Evangelium, wider der Väter und Concilien
Decret, wider den Beſchluß der heiligen Kirchen, nicht abgethan wer-
den, ſondern diejenigen, ſo Abſolution erlangen, ſollen ihre Buſſe und
p. 186. Satisfaction, Gnugthuung, ſo ihnen vom Prieſter aufgelegt, voll-
bringen.

(f. 82. a.) GOtt wolle ſchänden und ſtrafen ſolche verzweiffelte Sophiſten, die ſo verrätherlich und böſlich das heilige Evangelium auf ihre Träume deuten. Welchem frommen, erbarn Mann ſolte nicht ſolcher groſſer, öffentlicher Mißbrauch göttliches Worts im Hertzen wehe thun? Chriſtus ſpricht: Thut Buſſe. Die Apoſteln predigen auch: Thut Buſſe, darum iſt durch die Sprüche beweiſet, daß GOtt Sünde nicht vergebe, ohne um der erdichteten Satisfaction willen? Wer hat die groben unverſchämten Eſel ſolche Dialectiken gelehret? Es iſt aber nicht Dialectica noch Sophiſtica, ſondern es ſind Bubenſtücke, mit GOttes

tes Wort alſo zu ſpielen, und ſo verdrießlichen Muthwillen treiben. Darum ziehen ſie den Spruch dunckel und verdeckt an, aus dem Evangelio: Thut Buſſe, ꝛc. Daß, wenn die Unerfahrnen hören, daß dieſes Wort aus dem Evangelio wird wider uns angezogen, dencken ſollen, wir ſeyn ſolche Leute, die gar nichts von der Buſſe halten. Mit ſolchen Bößwichtsſtücken gehen ſie mit uns um. Wiewol ſie wiſſen, daß wir recht von der Buſſe lehren, ſo wollen ſie doch die Leute abſchröcken, und gern viel Leute wider uns verbittern, daß die Unerfahrnen ſchreyen ſollen: Creutzige, creutzige ſolche ſchädliche Ketzer, welche von der Buſſe nichts halten: Und werden alſo öffentlich, als die Lügner, hie überwunden.

Aber wir tröſten uns deß, und wiſſens fürwahr, daß bey Gottfürchtigen, ja bey erbarn, frommen, redlichen Leuten ſolche unverſchämte Lügen, und Fälſcherey der heiligen Schrifft doch nichts ſchaffen. So wird auch GOtt der HErr, als wahr er ein lebendiger GOtt iſt, ſolche unverſchämte Gotteslaͤſterung und ungehörte Boßheit nicht lange leiden, ſie werden ſich gewiß am erſten und andern Geboth GOttes verbrennen.

Und nachdem wir in unſrer Confeßion faſt alle höchſte Artickel der gantzen Chriſtlichen Lehre begriffen haben, alſo, daß über dieſe Sache keine gröſſere hochwichtigere Sache kan unter der Sonnen ſeyn, ſolte man zu dieſen hohen, allerwichtigſten Händeln, die gantz heilige, Chriſtliche Religion, Wohlfahrt und Einigkeit der gantzen Chriſtlichen Kirchen, und in aller Welt ſo viel unzehlige Seelen und Gewiſſen, jetzund dieſer Zeit, und bey unſern Nachkommen belangende, billich mit allem treuen, höchſten Fleiß Leute geſucht und auserleſen haben, die gottfürchtiger, verſtändiger, erfahrner, tüglicher und redlicher wären, auch mehr treues gutes Hertzens und Sinnes zu gemeinen Nutzen, zu Einigkeit der Kirchen, zu Wohlfahrt des Reichs, trügen und erzeigten, denn die loſen, leichtfertigen Sophiſten, ſo die Confutation geſchrieben haben.

Und ihr, Herr Cardinal Campegi, als der Verſtändigſte, dem dieſe Sache zu Rom vertrauet, deß Weißheit man rühmen will, wenn (f. 82. b.)

ihr auch nichts denn des Pabſts und Stuhls zu Rom Ehre woltet achten oder anſehen, hättet ihr beſſer ſollen haußhalten, und dieſem mit höchſtem Fleiß vorkommen, daß in ſolcher ſo gar groſſer, trefflichen Sachen, durch die oder dergleichen Sophiſten, nicht eine ſolche ungeſchickte Confutatio wäre geſchrieben, welche beyde zu dieſer Zeit, und künfftig bey den Nachkommen, euch nicht anders, denn zu eitelm Spott, zu Verkleinerung eures Gerüchts und Nahmens, zu ewigem, unverwindlichen Schimpff und Schaden, gereichen wird.

p. 187. Ihr Romaniſten ſehet, daß dieſe die letzten Zeiten ſeyn vor dem jüngſten Tag, von welchen Chriſtus warnet, daß viel Fährligkeiten ſollen vorfallen in der Kirchen. Ihr nun, die ihr wollet Wächter, die Hirten, und Häupter der Kirchen genennet ſeyn, ſolt in dieſer Zeit mit ſonderm, treuem, höchſtem Fleiß Aufſehen haben. Es ſeyn viel Zeichen vor Augen ſchon, daß, wo ihr euch nicht gantz wohl in die Zeit und Sachen ſchicket und richtet, daß es mit dem gantzen Römiſchen Stuhl und Weſen eine groſſe, ſtarcke Veränderung gewinnen will. Und dürfft euch in Sinn nicht nehmen, ja dörfft nicht gedencken, daß ihr die Gemeinen und Kirchen allein mit dem Schwerd und Gewalt wolt bey euch, und dem Römiſchen Stuhl erhalten: Denn gute Gewiſſen ſchreyen nach der Wahrheit und rechtem Unterricht aus GOttes Wort, und denſelbigen iſt der Tod nicht ſo bitter, *als bitter, ihnen iſt, wo ſie etwa in einem Stücke zweiffeln: Darum müſſen ſie ſuchen,* wo ſie Unterricht finden. Wolt ihr die Kirche bey euch erhalten, ſo müſt ihr darnach trachten, daß ihr recht lehren und predigen laſſet, damit könt ihr einen guten Willen und beſtändigen Gehorſam anrichten.

p. 188. Wir wollen hie wieder zur Sachen kommen. Die Sprüche aus der Schrifft, ſo angezogen von Widerſachern, reden nicht von den Gnugthuungen und Satisfaction, davon die Widerſacher ſtreiten. Darum iſt es lauter Fälſcherey der Schrifft, daß ſie GOttes Wort auf ihre Meynung deuten, und ſagen: Wo rechte Buſſe, Verneuerung des heiligen Geiſtes iſt im Hertzen, da folgen gewiß gute Früchte, gute Wercke, und iſt nicht möglich, daß ein Menſch ſolte ſich zu GOtt bekehren,

ren, rechte Buſſe thun, hertzliche Reue haben, und ſolten nicht folgen
gute Wercke, gute Früchte: Denn ein Hertz und Gewiſſen, das recht
ſeinen Jammer und Sünde gefühlet hat, recht erſchröckt iſt, das wird
nicht viel Wollüſte der Welt achten oder ſuchen: Und wo der Glaube
iſt, da iſt er Gott danckbar, achtet und liebet hertzlich ſeine Geboth: Auch
iſt inwendig im Hertzen gewißlich keine rechte Buſſe, wenn wir nicht
äuſſerlich gute Wercke, Chriſtliche Gedult erzeigen: Und alſo meynets
auch Johannes der Täuffer, da er ſagt: Er zeiget rechte Früchte der Matth. III, 8.
Buſſe. Item Paulus, da er ſagt zun Römern am 6. Begebet eure Luc. III, 8.
Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, ꝛc. Und CHriſtus, da er (f. 83. a.)
ſpricht: Thut Buſſe, redet warlich von der gantzen Buſſe, und von dem Rom. VI, 19.
gantzen neuen Leben und ſeinen Früchten. Er redet nicht von den heuchleriſchen Marc. I, 15.
Satisfactionen davon die Scholaſtici träumen, und dürffen
ſagen: Daß ſie denn auch gelten für GOtt für die Strafe, wenn ſie in
Todſünden geſchehen. Das ſolte freylich ein köſtlicher Gottesdienſt ſeyn.

Auch ſo ſind ſonſt viel Argument und Gründe, daß die obangezeigten
Sprüche der Schrifft ſich nichts reimen auf die Gnugthuung,
davon die Scholaſtici reden. Sie erdichten und ſagen: Die Satisfactiones
ſeyn Wercke, die wir nicht ſchuldig ſeyn. Die heilige Schrifft p. 189.
aber, in den Sprüchen ſo eingeführet, fodert ſolche Wercke, die wir
ſchuldig ſeyn: Denn dieſes Wort CHriſti, da er ſagt: Thut Buſſe, Marc. I, 15.
iſt ein Wort des göttlichen Geboths.

Item, die Widerſacher ſchreiben: Daß diejenigen, ſo da beichten, ob ſie ſchon die aufgelegten Satisfactiones nicht wollen annehmen, daß ſie doch darum nicht ſündigen, ſondern werden im Fegfeuer müſſen Strafe tragen und gnugthun. Nun hats je keinen Zweiffel, daß dieſe Sprüche: (Thut Buſſe, ꝛc. Item Pauli, gebet eure Gliedmaß zu dienen der Gerechtigkeit) und dergleichen Sprüche, ſeyn Chriſti und der Apoſtel, die das Fegfeuer gar nichts, ſondern allein dieſes Leben angehen.

Derhalben können ſie nicht geſtreckt werden zu den aufgelegten Satisfactionibus, die ich mag annehmen, oder nicht annehmen: Denn GOttes Geboth ſeyn uns nicht alſo frey heimgeſtellt, ꝛc.

Zum dritten, ſo lehret des Pabſts Recht und Canon, daß durch den Ablaß ſolche Satisfactiones werden erlaſſen, Cap. Cum ex eo, de pœnitentiis. Aber der Ablaß macht niemand loß von dieſen Gebothen: Thut Buſſe: Erzeiget rechte Früchte der Buſſe, 2c.

Darum iſt es hell am Tage, daß man gantz ungeſchickt die Sprüche der Schrifft einführet von den Satisfactionibus: Denn ſo die Pönen des Fegfeuers ſind Satisfactiones oder Satispaſſiones; oder ſo die Satisfactiones ſind Quittirung der Pein des Fegfeuers, ſo müſſen die obangezeigten Sprüche Chriſti und Pauli auch beweiſen und probiren, daß die Seelen ins Fegfeuer fahren, und daſelbſt Pein leiden: So nun das von Noth folget aus der Widerſacher Opinion, ſo müſſen die Sprüche alle neue Röcke anziehen, und alſo ausgelegt werden: Facite fructus &c. Erzeiget rechte Früchte der Buſſe, das iſt: Leidet im Fegfeuer nach dieſem Leben. Aber es iſt verdrießlich, ſo von öffentlichem Irrthum der Widerſacher mehr Worte zu machen: Denn man weiß fürwahr, daß die Schrifft an den Orten redet von
(f. 83. b.) Wercken, die wir ſchuldig ſeyn, und von dem gantzen neuen Leben eines Chriſten, 2c. nicht von den erdichten Wercken, die wir nicht ſchuldig ſeyn, davon die Widerſacher reden. Und doch mit dieſen Lügen vertheidigen ſie die Möncherey, das Kauffen und Verkauffen der Meſſen, und unzehliche andere Traditionen, nemlich, daß es Wercke ſeyn gnug zu thun für die Pön und Strafe, ob ſie gleich für die Schuld gegen GOtt nicht gnugthun.

So nun die Sprüche aus der Schrifft angezogen, gar nicht melden, daß durch die Wercke, ſo wir nicht ſchuldig, die ewige Pein oder Fegfeuer bezahlet werden: So ſagen die Widerſacher ohne allen Grund, daß durch ſolche Satisfactiones die Peinen des Fegfeuers abgelöſet werden.

p. 150. So haben auch die Schlüſſel nicht Befehl, Pein aufzulegen, oder die Pein zum theil halb oder gantz zu quittiren. Man lieſet ſolche
Matth. XVIII, 18. Träume und Lügen nirgend in der Schrifft, CHriſtus redet von Vergebung der Sünde, da er ſagt: Was ihr auflöſet, 2c. Wenn die

die Sünde vergeben iſt, ſo iſt auch der Tod weggenommen, und das ewige Leben gegeben. Auch ſo redet der Text: Was ihr auflöſet, ꝛc. nicht von Strafe auflegen, ſondern daß auf denjenigen die Sünden bleiben, die ſich nicht bekehren.

Wiewol wir nun halten, daß nach der rechten Buſſe gute Früchte und Wercke folgen ſollen, GOtt zu Lob und Dancke, und von denſelbigen guten Wercken und Früchten haben wir GOttes Geboth, als von Faſten, Bethen, Almoſen, ꝛc. So findet man doch nirgends in der Schrifft, daß GOttes Zorn oder die ewigen Peinen ſolten mögen abgelöſet werden durch die Pein des Fegfeuers, oder durch Satisfactiones oder Gnugthuung, das iſt, durch etliche Wercke, die wir ohne das nicht ſchuldig wären, oder, daß die Gewalt der Schlüſſel Befehl haben, Pein aufzulegen, oder ein Theil der Pein zu erlaſſen. Daſſelbige ſolten nun die Widerſacher aus der Schrifft beweiſen, das werden ſie wol laſſen.

Darüber ſo iſt es gewiß, daß CHriſtus Tod ein Gnugthuung iſt, nicht allein für die Schuld gegen GOtt, ſondern auch für den ewigen Tod, wie klar der Spruch Oſeä lautet: Tod, ich will dein Tod Hoſ.XIII,14. ſeyn. Was iſt es denn für ein Greuel zu ſagen, daß Chriſti Tod gnug thue für die Schuld gegen GOtt: *Aber die Pein, ſo wir leiden, die erlöſe uns vom ewigen Tode? Alſo, daß diß Wort des Propheten, Tod, ich will dein Tod ſeyn, nicht von Chriſto, ſondern von unſern Wercken, und dazu von elenden menſchlichen Satzungen, die GOtt nicht gebothen hat, ſollen verſtanden werden.* Und noch darüber dürffen ſie ſagen, daß dieſelben Wercke für den ewigen Tod gnug thun, wenn ſie gleich in Todſünden geſchehen.

Es muß billig einem frommen Hertzen wehe thun die gantz unge- (f. 84. a.) ſchickte Rede der Widerſacher: Denn wer es lieſet und bedencket, dem müſſen je hertzlich wehe thun ſolche öffentliche Teuffelslehren, die der leidige Satan in die Welt geſtreuet hat, die rechte Lehre des Evangelii unterzudrücken, damit niemand oder wenig möchten unterricht werden, was Geſetz oder Evangelium, was Buſſe oder Glaube, oder, was die Wohlthaten Chriſti ſeyn.

Denn vom Geſetz ſagen ſie alſo: GOtt hat unſer Schwachheit p. 191. angeſehen, und hat dem Menſchen ein Ziel und Maß geſetzt der Wercke, welche er zu thun ſchuldig iſt, das ſind die Wercke der zehen Geboth, etc. daß er von dem übrigen, von den Operibus ſupererogationis, das iſt, von den Wercken, die er nicht ſchuldig iſt, möchte gnug thun für ſeine Fehler und Sünde.

Da erdichten ſie ihnen ſelbſt einen Traum, als vermöge oder könne ein Menſch alſo GOttes Geſetz erfüllen, daß er etwas mehr und übriges thue, denn das Geſetz erfordert: So doch die gantze heilige Schrifft zeuget, alle Propheten auch zeugen, daß GOttes Geſetz viel höhers fodere, denn wir immer zu thun vermögen. Aber ſie wollen wehnen, das Geſetz GOttes, und GOtt, ſey zu frieden mit äuſſerlichen Wercken, und ſehen nicht, wie das Geſetz fodert, daß wir GOtt lieben ſollen von gantzem Hertzen, ꝛc. und aller böſen Lüſte loß ſeyn. Darum iſt kein Menſch auf Erden, der ſo viel thut, als das Geſetz erfodert.

Darum iſts bey Verſtändigen gantz närriſch und kindiſch anzuſehen, daß ſie erdichten, wir können noch etwas mehr thun, denn das göttliche Geſetz erfodert: Denn wiewol wir die arme, äuſſerliche Wercke thun können, die nicht GOtt, ſondern Menſchen gebothen haben, welche Paulus betteliſche Satzungen nennen, ſo iſt doch das ein närriſch, vergeblich Vertrauen, daß ich vertrauen wolte, ich hätte damit GOttes Geſetz erfüllet, ja mehr gethan, denn GOtt erfodert.

Item, rechte Gebethe und rechte Almoſen, rechte Faſten, die ſind von GOtt gebothen, und im Fall, da ſie von GOtt gebothen ſeyn, da kan man ſie ohne Sünde nicht nachlaſſen; Dagegen dieſe Wercke, ſo fern ſie nicht gebothen ſeyn in GOttes Geſetze, ſondern haben eine Form nach menſchlicher Wahl, ſo ſind ſie nichts denn Menſchenſatzunge, Matth. XV, 9. von welchen Chriſtus ſagt: Sie dienen mir vergeblich mit Menſchengebothen: Wie denn ſeyn etliche gewiſſe Faſten nicht darzu erfunden, das Fleiſch zu zähmen, ſondern damit GOtt zu ehren, und, wie Scotus ſagt, des ewigen Todes loß zu werden. Item, wie denn ſind etliche Gebeth, etliche gewiſſe Almoſen, welche ſollen ein Gottesdienſt ſeyn, welcher ex opere operato GOtt verſühne, und vom ewigen (f. 84. b.) Verdammniß erlöſe: Denn ſie ſagen und lehren, daß ſolche Wercke ex opere operato, das iſt, durchs gethane Werck, fur die Sünde gnug thun, und lehren, das ſolche Satisfaction gelte, obgleich einer in Todſünden lieget.

Darüber ſind noch Wercke, die noch weniger göttlichen Befehl oder Geboth haben, als da ſind: Roſenkräntze, Wallfahrten, welche denn mancherley ſind: Denn etliche gehen in vollem Harniſch zu St. Jacob, etliche mit bloſſen Füſſen, und dergleichen: Das nennet CHriſtus vergebliche, unnütze Gottesdienſte: Darum ſind ſie nicht nütze Gott zu verſühnen, wie doch die Widerſacher ſagen, und dieſelbigen Wercke, als Wallfahrten, rühmeu ſie doch und achtens für groſſe köſtliche Wercke, nennen es Opera ſupererogationis, und das ſchändlicher iſt, das p. 192. noch gotteslästerlicher iſt, man giebt ihnen die Ehre, die CHriſti Tod und Blut allein gebühret, daß ſie ſollen das Precium, das iſt, der Schatz ſeyn, damit wir von dem ewigen Tod erlöſet ſeyn. Pfui des leidigen Teuffels, der CHriſtus heiligen und theuren Tod ſo ſchmähen und läſtern darff!

Alſo werden dieſelbigen Wallfahrten fürgezogen den rechten Wercken, ſo in den zehen Gebothen ſeyn ausgedruckt, und wird alſo zweyerley Weiſe GOttes Geſetz verdunckelt. Erſtlich: Das ſie wehnen, ſie haben dem Geſetz gnug gethan, ſo ſie die äuſſerlichen Wercke gethan haben. Zum andern, daß ſie die elenden Menſchenſatzungen höher achten, denn die Wercke, ſo GOtt gebothen hat.

Darüber wird auch untergedruckt die Lehre von der Buſſe und Gnade: Denn der ewige Tod und die Aengſte der Höllen laſſen ſich nicht alſo quittiren, wie ſie wehnen wollen, man muß gar viel einen andern und gröſſern Schatz haben, dadurch wir vom Tode, ewigen Aengſten und Schmertzen erkaufft werden, denn unſere Wercke ſeyn. Denn ſolche Werckheiligkeit iſt ein müßig Ding, und die Werckheiligen ſchmecken nicht einmahl, was der Tod iſt, ſondern wie GOttes Zorn nicht anders mag noch kan überwunden werden, denn durch den Glauben

ben

1. Cor. XV, 57. ben an Chriſtum: Alſo wird auch der Tod überwunden, allein durch Chriſtum, wie Paulus ſagt: **GOTT ſey Lob, der uns Sieg giebt, durch JEſum Chriſtum unſern HERRN.** Er ſagt nicht, der uns Sieg giebt durch unſer Gnugthuung.

Die Widerſacher reden faſt kalt und ſchläferig von der Vergebung der Sünde gegen GOtt, und ſehen nicht, daß Vergebung ſolcher Schuld, und Erlöſung von GOttes Zorn und ewigem Tode, ein ſolch groß Ding iſt, daß ſolches allein durch den einigen Mittler Chriſtum, und durch den Glauben an ihn, erlanget wird.

So nun der Tod und das Blut Chriſti die rechte Bezahlung iſt für den ewigen Tod, und die Widerſacher ſelbſt bekennen, daß ſolche (f. 85. a.) Matth. XV, 9. Wercke der Satisfaction Wercke ſeyn, die wir nicht ſchuldig ſeyn, ſondern Menſchenſatzungen, von welchen Chriſtus Matth. am 15. ſagt, daß es vergebliche Gottesdienſte ſeyn: So mögen wir frey auch aus ihren eigen Worten ſchlieſſen, daß ſolche Satisfactiones nicht von GOtt gebothen ſeyn, auch ewige Pein und Schuld, oder Pein des Fegfeuers nicht ablöſen.

Es werden die Widerſacher vielleicht uns hie fürwerffen, daß die Pein und Strafe eigentlich zur Buſſe gehöre: Denn Auguſtinus ſagt: **Die Buſſe ſey eine Rache, Angſt und Strafe über die Sünde.** Antwort: *Unſre Widerſacher ſind grobe Eſel*, daß ſie die Worte Auguſtini, der da redet von der Reue und gantzen Buſſe, deuten auf die Ceremonien der Satisfaction, und weiter noch daran hengen, p. 193. daß ſolche Satisfactio ſoll verdienen Vergebung des ewigen Todes.

Wir lehren auch, daß in der Buſſe Strafe der Sünden ſey; denn die groſſen Schröcken, dadurch die Sünde in uns gerichtet wird, iſt eine Strafe, viel gröſſer und höher denn Wallfahrten, und dergl. Gauckelſpiel; Aber ſolch Schröcken gehet die Satisfactiones nicht an, ſo verdienet es auch nicht Vergebung der Sünde, oder des ewigen Todes: Sondern, wo wir nicht durch Glauben getröſtet würden, wäre ſolch Schröcken und Strafe eitel Sünde und Tod. Alſo lehret Auguſtinus von der Strafe. Aber unſre Widerſacher, die groben Eſel, wiſſen gar nicht,

was Buſſe oder Reue ſey, ſondern gehen mit ihrem Gauckelſpiel um,
mit Roſenkräntzen, Wallfahrten, und dergleichen.

Aber da ſprechen ſie: GOtt, als er ein gerechter Richter iſt, muß die
Sünde ohne Strafe nicht laſſen. Ja warlich ſtraft er die Sünde, wenn
er in ſolchem Schröcken die Gewiſſen ſo ſtarck mit ſeinem Zorn dränget
und ängſtet, wie David 6. Pſalm ſagt: **HErr, ſtrafe mich nicht in** Pſ. VI, 2.
deinem Grimm. Und Jeremias am 10. Cap. **Strafe mich, HErr,**
doch mit Gnaden, nicht in deinem Grimme, daß ich nicht vergehe. Jer. X, 24.
Da redet er warlich von groſſer unſäglicher Angſt: Und die Widerſacher
ſelbſt bekennen, die Reu könne ſo bitter und geſchwind ſeyn,
daß die Satisfaction nicht noth ſey. Darum iſt die Contritio oder
Reue gewiſſer eine Pein, denn die Satisfactio.

Darüber müſſen die Heiligen den Tod, allerley Creutz und Trübſal
tragen, wie die andern, wie Petrus ſagt, 1. Pet. 4. **Es iſt Zeit, das** 1. Petr. IV, 17.
Gerichte anzufahen an dem Hauſe GOttes. Und wiewol dieſelbigen
Trübſalen oft Pön und Strafe ſeyn über die Sünde, ſo haben ſie
doch in den Chriſten eine andere Urſach, nemlich, daß ſie ſollen die Chriſten
treiben und üben, daß ſie in Anfechtung mercken ihren ſchwachen
Glauben, und lernen GOttes Hülffe und Troſt ſuchen, wie Paulus
von ihm ſelbſt ſagt 2. Cor. 1. **Daß wir über die Maſſe beſchweret waren,** 2. Cor. I, 8. 9.
und übermacht, alſo, daß wir bey uns beſchloſſen hatten, wir
müſten ſterben, damit wir lerneten nicht auf uns vertrauen. Und (f. 85. b.)
Eſaias ſagt: **Die Noth und Angſt, darinn ſie ſtecken, und dich anruffen,** Jeſ. XXVI, 16.
iſt ihnen eine Zucht, das iſt, die Trübſal iſt die Kinderzucht, p. 194.
dadurch GOtt übet die Heiligen. Item, die Trübſaln auch ſchicket uns
GOtt zu, die Sünde in uns, ſo noch übrig iſt, zu tödten und zu dämpffen,
daß wir im Geiſt verneuert werden, wie Paulus Rom. 8. ſagt: Rom. VIII, 10.
Der Leib iſt todt um der Sünde willen, das iſt: Er wird täglich
mehr und mehr getödtet um der Sünde willen, die noch im Fleiſch übrig
iſt, und der Tod ſelbſt dienet dazu, daß er des ſündlichen Fleiſches ein Ende
mache, und daß wir gar heilig und verneuert aufſtehen von Todten.

Von dieſen Trübſalen und Pönen werden wir nicht loß durch die Satisfactiones, derhalben kan man nicht ſprechen, daß die Satisfactiones gelten für ſolch Creutz und Trübſal, und zeitliche Strafe der Sünden wegnehme: Denn diß iſt gewiß, daß die Gewalt der Schlüſſel niemanden frey, loß abſolviren kan vom Creutz, oder von andern gemeinen Trübſaln. Und ſie wollen, daß das Wort Pœnæ, dadurch gnug gethan wird, ſolle von gemeinen Trübſalen verſtanden werden, wie lehren ſie denn, man müſſe im Fegfeuer gnug thun?

Sie werffen uns Exempel für von Adam und David, welcher um ſeines Ehebruchs willen geſtraft iſt: Aus den Exempeln machen ſie eine Regel, daß jegliche Sünde müſſe ihre gewiſſe zeitliche Strafe haben, ehe die Sünden vergeben werden. Ich habe vor geſagt, daß die Chriſten Trübſal leiden, dadurch ſie gezüchtiget werden, ſo leiden ſie Schrecken im Gewiſſen, manchen Kampff und Anfechtung; Alſo legt unſer HErr GOtt auch etlichen Sünden eigne Pön und Strafe auf zu einem Exempel. Und mit den Pönen hat die Gewalt der Schlüſſel nichts zu thun, ſondern allein GOtt hat ſie aufzulegen und zu löſen, wie er will.

Es folget auch gar nicht, ob David eine eigene Strafe aufgelegt
iſt, daß darum über das gemeine Creutz und Trübſal aller Chriſten noch
eine Pein des Fegfeuers ſey, da eine jegliche Sünde ihren Grad und
p. 195. Maaß der Pein hat. *Denn es iſt nirgend in der Schrifft zu finden*, daß
wir von ewiger Pein und Tod nicht ſolten können erlöſet werden, denn
durch ſolche Quittirung unſers Leidens und Gnugthuns: Aber allenthalben zeiget die Schrifft, daß wir Vergebung der Sünden ohne Verdienſt erlangen durch CHriſtum, und daß CHriſtus allein die Sünde und den Tod überwunden hat: Darum ſollen wir unſern Verdienſt nicht dran pletzen und flicken. Und wiewol Chriſten allerley Pön, Strafe und Trübſal leiden müſſen, ſo zeiget doch die Schrifft an, daß ſolche uns aufgelegt werden, den alten Adam zu tödten und zu demüthigen, nicht damit uns von dem ewigen Tod zu löſen.

(L. 86. a.) Job wird entſchuldiget in der Schrifft, daß er nicht geplagt ſey um einiger böſen Thaten willen: Darum ſind die Trübſaln und Anfechtungen

tungen nicht allezeit göttliches Zorns-Zeichen, ſondern man muß diß
Gewiſſen fleißig unterrichten, daß ſie die Trübſal lernen gar viel anders
anſehen nehmlich als Gnaden zeichen, daß ſie nicht dencken GOtt
habe ſie von ſich geſtoſſen, wenn ſie in Trübſaln ſeyn. Man ſoll die
andern rechten Früchte des Creutzes anſehen, nemlich, daß GOtt uns
angreifft, und darum ein fremdes Werck thut, wie Eſaias ſagt, damit Jeſ. XXIIX,
er ſein eigen Werck in uns haben möge, wie er denn davon eine lange 21.
tröſtliche Predigt macht am 28. Cap. Und da die Jünger fragten von
dem Blinden, Johan. 9. ſagt Chriſtus, daß weder des Blinden Joh. IX, 3.
Eltern, noch er geſündiget haben, ſondern GOttes Ehre und
Wercke müſſen offenbahret werden. Und alſo ſagt auch Hieremias Jer. XLIX,
der Prophet: Diejenigen, ſo nicht ſchuld dran haben, ſollen 12.
auch den Kelch trincken, ꝛc. Alſo ſind die Propheten erwürget, alſo
iſt Johannes Baptiſta getödtet, und andere Heiligen.

Darum ſind die Trübſalen nicht allezeit Strafe oder Pönen für
die vorigen Sünden, ſondern ſind GOttes Wercke, zu unſerm Nutzen
gericht, daß GOttes Stärcke und Krafft in unſer Schwachheit
deſto klärer erkennet werde, wie er mitten im Tode helffen kan, ꝛc. Alſo
ſagt **Paulus: GOttes Krafft und Stärcke läſt ſich in Schwachheit** 2. Cor. XII, 1.
erfahren und ſehen. Darum ſollen wir unſere Leiber opffern in Rom. XII, 1.
GOttes Willen, unſern Gehorſam und Geduld zu erzeigen, nicht von
dem ewigen Tod oder ewiger Pein uns zu erlöſen: Denn da hat
GOtt einen andern Schatz verordnet, nemlich, den Tod ſeines Sohns
unſers HErrn Chriſti.

Und alſo leget S. Gregorius das Exempel Davids aus, da er
ſagt: **So GOTT um derſelbigen Sünde willen ihm gedräuet
hat, daß er alſo von ſeinem eigen Sohn ſolte gedemüthiget werden,
warum hat er denn ſolches ergehen laſſen, da die Sünde
ſchon vergeben war? Iſt zu antworten, daß die Vergebung geſchehen p. 196.
iſt, daß der Menſch nicht verhindert würde, das ewige
Leben zu empfahen, die gedräuete Strafe iſt nichts deſto weniger
gefolget, daß er ihn prüfet, und in Demuth behielte.** Alſo hat auch

GOtt dem Menſchen den natürlichen Tag aufgelegt, und denſelbiden auch, als die Sünde vergeben, nicht weggenommen, damit bewähret werden und geprüfet diejenigen, welchen Sünde vergeben, und ſie geheiliget werden.

Nun iſt öffentlich, daß die Schlüſſel dieſe gemeine Strafe, als Krieg, Theurung, und dergleichen Plagen, nicht wegnehmen. Item, daß auch Canonicæ Satisfactiones uns nicht loß machen von ſolchen Plagen, alſo, daß unſere Satisfactiones dafür helffen oder gelten ſollen, (f. 86. b.) wenn wir ſchon in Todſünden liegen. Auch bekennen die Widerſacher ſelbſt, daß ſie die Satisfactiones auflegen, nicht für ſolche gemeine Plagen, ſondern für das Fegfeuer, darum ſind ihre Satisfactiones eitel erdichte Träume.

1. Cor. XI, 31. Aber hie ziehen etliche den Spruch Pauli an, 1. Cor. 11. **So wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet.** Daraus ſchlieſſen ſie: So wir uns ſelbſt Strafe auflegten, würde GOtt gnädiger ſtrafen. Antwort: Paulus redet von Beſſerung des gantzen Lebens, nicht von äuſſerlicher Strafe und Ceremonien: Darum thut dieſer Spruch nichts zur Satisfaction: Denn was fragt GOtt nach der Strafe ohne Beſſerung? Ja es iſt eine greuliche Gotteslåſterung, daß man lehret: Unſre Satisfactio lindert GOttes Strafe, wenn ſie ſchon in Todſünden geſchicht. Paulus redet von Reu und Glauben, und von der gantzen Beſſerung, redet nicht von der äuſſerlichen Strafe allein: Darum kan man hieraus nicht mehr erzwingen, denn ſo wir uns beſſern, ſo wende GOtt ſeine Strafe ab. Das iſt wahr, und iſt nützlich, tröſtlich und noth zu predigen, daß GOtt die Strafe lindert, wenn wir uns Jeſ. I, 18. beſſern, wir er mit Ninive thät. Uud alſo lehret Eſaias am 1. Capitel: **Wenn ſchon eure Sünde blutroth ſind, ſollen ſie dennoch ab, und ſchneeweiß ſeyn, wenn ihr euch beſſert.** Und dieſe Beſſerung ſtehet nicht in der Canonica Satisfactione, ſondern in andern Stücken der Buſſe, in Reue, im Glauben, in guten Wercken, ſo folgen nach dem Glauben: Aber unſere Widerſacher deuten dieſe tröſtliche Sprüche auf ihre Lügen und Gauckelſpiel von der Satisfaction.

Daß aber die alten Lehrer und Väter der Satisfaction gedencken, p. 197. und die Concilia von den Satisfactionibus Canones gemacht, habe ich droben geſagt, es ſey eine äuſſerliche Ceremonien geweſen, und iſt der Väter Meynung nicht geweſen, daß dieſelbige Ceremonia der Buſſe ſolte ein Auslöſchen ſeyn der Schuld gegen GOtt, oder der Pein: Denn ſo etliche Väter gleich ſeyn, die des Fegfeuers gedencken, ſo legen ſie es doch ſelbſt aus: Ob es auch wäre, ſo ſey es doch nicht Erlöſung vom ewigen Tod und Pein, welchs Chriſtus allein thut; ſondern daß es ein Reinigen nnd Fegen ſey (wie ſie reden) der unvollkommenen Seelen. Alſo ſagt **Auguſtinus: Die täglichen Sünden werden verbrannt und ausgelöſcht, als ſchwacher Glaube gegen Gott, und dergleichen ꝛc.**

Man findet auch an etlichen Orten, daß die Väter das Wort Satisfactio oder Gnugthuung, welches urſprünglich von der Ceremonien der öffentlichen Pœnitentz herkömmt, wie ich geſagt, brauchen für rechte Reue, und Tödtung des alten Adams. Alſo ſagt **Auguſtinus: Die rechte Satisfactio oder Gnugthuung iſt Urſach der Sünden abſchneiden, das iſt, das Fleiſch tödten, ꝛc. Item, das Fleiſch zäu-** (f. 87. a.) **men und caſteyen, nicht daß ewiger Tod oder Pein damit quittirt werde; ſondern daß uns das Fleiſch nicht zu Sünden ziehen möge.**

Alſo ſagt **Gregorius** von Widergeben fremder Güther, daß es eine falſche Buſſe ſey, *wenn denjenigen nicht gnug geſchiehet*, der Güther wir mit Unrecht inne haben: Denn den gereuets nicht, daß er geſtohlen hat, der noch immer ſtiehlet: Denn ſo lange er fremdes Guth innen hat, ſo lange iſt er ein Dieb oder Räuber. Dieſelbige Satisfactio gegen de- Eph. IV, 28. nen, ſo einer ſchuldig iſt, ſoll gegen denſelbigen geſchehen, und von derſelbigen civili ſatisfactione iſt nicht noth hiezu diſputiren.

Item, die Väter ſchreiben, daß es gnug ſey, daß einmahl im gantzen Leben geſchehe die publica Pœnitentz, oder die öffentliche Buſſe, davon die Canones ſatisfactionum gemacht ſeyn. Daraus kan man mercken, daß ihre Meynung nicht geweſt, daß dieſelbigen Canones nöthig ſeyn ſolten zu Vergebung der Sünden: Denn ohne dieſelbigen p. 198. Ceremonien der öffentlichen Buſſe lehren ſie ſonſt viel von der Chriſtlichen Buſſe, da ſie der Canones ſatisfactionum nicht gedencken.

Die Eſel, ſo die Confutation geſtellet haben, ſagen: Es ſey nicht zu leiden, daß man die Satisfactiones wider das öffentliche Evangelium wolle abthun. Wir haben aber bißanher klar gnug angezeiget, daß dieſelbigen Canonicæ ſatisfactiones, das iſt, ſolche Wercke, (wie ſie davon reden) ſo wir nicht ſchuldig ſeyn, in der Schrifft oder Evangelio nicht gegründet ſeyn.

So zeiget das die Sache an ihr ſelbſt an: Denn wenn die Satisfactiones Wercke ſeyn, die man nicht ſchuldig iſt, warum ſagen ſie, wir lehren wider das klare Evangelium? Denn ſo im Evangelio ſtünde, daß die ewige Pein und Tod weggenommen würde durch ſolche Wercke, ſo wären es Wercke, die man für GOtt zu thun ſchuldig wäre. Aber ſie reden alſo, daß ſie den Unerfahrnen einen Schein für die Naſen machen, und ziehen Sprüche der heiligen Schrifft an, welche von rechten Chriſtlichen Wercken, die wir ſchuldig ſeyn, reden, ſo ſie doch ihr Gnugthun gründen auf Wercke, die wir nicht ſchuldig ſeyn, und welche ſie Opera non debita nennen.

Sie lehren und geben ſelbſt nach in ihren Schulen, daß man ohne Todſünden ſolche Satisfaction könne nachlaſſen. Darum iſt das falſch, daß ſie ſagen: Das klare Evangelium vermöge, man müſſe die Satisfactiones halten.

Weiter haben wir nun oft geſagt, daß rechtſchaffene Buſſe ohne
gute Wercke und Früchte nicht ſeyn könne, und was rechte gute Wer-
(f. 87. b.) cke ſeyn, lehren die zehen Geboth, nemlich: GOtt den HErrn warlich,
und von Hertzen am höchſten groß achten, fürchten und lieben, ihn in
Rom. XII, Nöthen frölich anruffen, ihm allezeit dancken, ſein Wort bekennen,
7-16. daſſelbe Wort hören, auch andere dadurch tröſten, lehren, Eltern und
Oberkeit gehorſam ſeyn, ſeines Amts und Berufſs treulich warten,
nicht bitter, nicht häßig ſeyn, nicht tödten, ſondern tröſtlich, freundlich
ſeyn dem Neheſten, den Armen nach Vermögen helffen, nicht huren,
nicht ehebrechen, ſondern das Fleiſch allenthalben im Zaum halten.
Und das alles nicht für den ewigen Tod, oder ewige Pein gnug zu thun,
welches Chriſto allein gebühret; ſondern alſo zu thun, damit dem Teufel

fel nicht Raum gegeben werde, und GOtt erzürnet, und der Heil. Geiſt betrübet und geunehret werde. Dieſe Früchte und gute Wercke hat GOtt gebothen, haben auch ihre Belohnung und um GOttes Ehre und göttliches Geboths willen ſollen ſie auch geſchehen.

Daß aber die ewigen Peinen nicht anders erlaſſen werden, denn allein durch Gnugthun im Fegfeuer, oder etliche gute Wercke menſchlicher Tradition, da ſagt die heilige Schrifft nirgend von. Durch den Ablaß werden etwa ſolche aufgelegte Buſſe und Satisfaction quittirt den publice pœnitentibus oder Büſſern, daß die Leute nicht zu ſehr beſchweret werden. Haben nun Menſchen Macht, die Satisfactiones p. 199.
und aufgelegte Strafe oder Pön zu erlaſſen, ſo iſt ſolche Satisfactio von GOtt nicht gebothen: Denn göttlichen Befehl und Geboth kan ein Menſch nicht abthun.

Nachdem aber die alte Weiſe der öffentlichen Buſſe und Gnugthuung iſt vorlängſt abgethan, welches die Biſchöffe von einer Zeit auf die andre haben geſchehen laſſen, iſt des Ablaß nicht vonnöthen, und iſt doch der Name Indulgentia oder Ablaß in der Kirchen blieben. Gleich wie nun das Wort Satisfactio iſt anders verſtanden, denn für eine Kirchen-Ordnung und Ceremonia: Alſo hat man diß Wort Indulgentz oder Ablaß auch unrecht gedeutet und ausgelegt, für ſolche Gnade und Ablaß, durch welchen die Seelen aus dem Fegfeuer erlöſet werden; ſo doch die gantze Gewalt der Schlüſſel in der Kirchen ſich nicht weiter erſtreckt, denn allein hie auf Erden, wie der Text lautet: **Was** Matth. XVI, 19.
du binden wirſt auf Erden das ſoll gebunden ſeyn im Himmel, was du auflöſen wirſt auf Erden, das ſoll aufgelöſet ſeyn im Himmel.

So iſt die Gewalt der Schlüſſel nicht eine ſolche Gewalt, ſonderliche eigene Strafe oder Gottesdienſt aufzurichten: Sondern allein Sünde zu vergeben denjenigen, ſo ſich bekehren, und zu verbannen diejenigen, ſo ſich nicht bekehren: Denn auflöſen an dem Ort heiſt, Sünde vergeben, binden heiſt, Sünde nicht vergeben: Denn Chriſtus redet von einem geiſtlichen Reich, und GOtt hat befohlen, denjenigen, ſo (f. 88. a.)

ſich

Cor. X, 8. ſich bekehren, von Sünden zu entbinden, wie Paulus ſagt: Die Gewalt iſt uns gegeben zu erbauen, und nicht zu brechen.

Darum iſt auch die Reſervatio Caſuum, das iſt, darinne der Pabſt und die Biſchöffe etliche Fälle fürbehalten, ein äuſſerlich weltlich Ding. Denn ſie behalten ihnen für die Abſolution, a pœna canonica, nicht von der Schuld gegen GOtt. Darum lehren die Widerſacher recht, da ſie ſelbſt bekennen und ſagen: Daß an der Todesſtunde eine ſolche Reſervatio oder Fürbehaltung nicht ſolle hindern die rechte Chriſtliche Abſolution.

Hiemit haben wir die Summa unſrer Lehre von der Buſſe angezeiget: Und wiſſen fürwahr, daß dieſelbige CHriſtlichen und frommen Hertzen gantz nützlich iſt, und hoch vonnöthen. Und ſo gottsfürchtige, fromme, erbare Leute dieſen allerwichtigſten Handel nach Nothdurfft bedencken werden, und dieſe unſere, ja CHriſti und der Apoſtel Lehre, halten gegen ſo viel ungeſchickter, verworren, kindiſche Diſputation und Bücher der Widerſacher, ſo werden ſie befinden, daß ſie das allerhöchſte, nöthigſte Stücke, nemlich, vom Glauben an CHriſtum, ohne welches niemand etwas rechtſchaffenes, Chriſtliches lehren oder lernen mag, gar haben ausgelaſſen, dadurch allein die Gewiſſen mögen rechten Troſt haben. Sie werden auch ſehen, daß die Widerſacher viel aus eigenem Hirn erdichten, von Verdienſt der Attrition, von der
p. 200. Erzehlung der Sünde, von Gnugthuung, welches alles in der Schrifft ungegründet, und weder oben noch unten anreicht, welches die Widerſacher ſelbſt nicht verſtehen.

VII. Von den Sacramenten und ihrem rechten Brauch.

Im dreyzehenden Artickel laſſen ihnen die Widerſacher gefallen, daß wir ſagen: Die Sacramenta ſind nicht ſchlechte Zeichen, dabey die Leute unter einander ſich kennen, wie Loſung im Krieg, und Hof-Farb etc. Sondern ſind kräfftige Zeichen, und gewiſſe Zeugniß göttlicher Gnade und Willens gegen uns, dadurch GOtt unſere Hertzen erinnert, und ſtärcket, deſto gewiſſer und frölicher zu gläuben.

Aber hie wollen ſie haben, wir ſollen auch bekennen: Daß an der Zahl ſieben Sacrament ſeyn, nicht mehr noch weniger. Darauf ſprechen wir, daß noth ſey, dieſe Ceremonien und Sacramenta, die GOtt eingeſetzt hat durch ſein Wort, wie viel, und in was Zahl die ſind, zu erhalten. (f. 88. b.) Aber von dieſer Zahl der ſieben Sacramenta befindet man, daß die Väter ſelbſt nicht gleich gezehlet haben, ſo ſind auch dieſe ſieben Ceremonien nicht alle gleich nöthig.

So wir Sacramenta nennen die äuſſerlichen Zeichen und Ceremonien, die da haben GOttes Befehl, und haben eine angehefftе göttliche Zuſage der Gnaden, ſo kan man bald ſchlieſſen, was Sacramenta ſeyn: Denn Ceremonien und andere äuſſerliche Dinge, von Menſchen eingeſetzt, ſeyn auf die Weiſe nicht Sacramenta: Denn Menſchen ohne Befehl haben nicht GOttes Gnade zu verheiſſen. Darum Zeichen, ſo ohne GOttes Befehl ſeyn eingeſetzt, die ſind nicht Zeichen der Gnade, wiewol ſie den Kindern und groben Leuten ſonſt mögen eine Erinnerung bringen, als ein gemahltes Creutz.

So ſind nun rechte Sacramenta, die Tauffe und das Nachtmahl des HErrn, die Abſolution: Denn dieſe haben GOttes Befehl, haben auch Verheiſſung der Gnaden, welche denn eigentlich gehöret zum Neuen Teſtament und iſt das Neue Teſtament. Denn dazu ſind die äuſſerlichen Zeichen eingeſetzt, daß dadurch beweget werden die Hertzen, nemlich, durchs Wort und äuſſerliche Zeichen zugleich, daß ſie gläuben: Wenn wir getaufft werden, wenn wir des HErrn Leib empfahen, daß GOtt uns warlich gnädig ſeyn will durch CHriſtum, wie **Paulus** ſagt: Rom. X, 17 **Der Glaube iſt aus dem Gehöre.** Wie aber das Wort in die Ohren gehet, alſo iſt das äuſſerliche Zeichen für die Augen geſtellet, als inwendig das Hertze zu reitzen und zu bewegen zum Glauben: Denn p. 201. das Wort und äuſſerliche Zeichen wircken einerley im Hertzen, wie **Auguſtinus** ein fein Wort geredt hat: **Daß Sacrament**, ſagt er, iſt **ein ſichtlich Wort**: Denn das äuſſerliche Zeichen iſt wie ein Gemählde, dadurch daſſelbige bedeutet wird, das durchs Wort geprediget wird, darum richtet beydes einerley aus.

Aber die Confirmatio, und die letzte Oelung, ſind Ceremonien, welche von den alten Vätern herkommen, welche auch die Kirche niemahls für nöthig zur Seligkeit geachtet hat: Denn ſie haben nicht GOttes Befehl noch Geboth, darum iſts wohl gut, dieſelbigen zu unterſcheiden von den obangezeigten, welche durch GOttes Wort eingeſetzt und befohlen ſeyn, und eine angehefſte Zuſage GOttes haben.

Durch das Sacrament des Ordens oder Prieſterſchafft, verſtehen die Widerſacher nicht das Predigtamt, und das Amt die Sacramenta zu reichen und auszutheilen, ſondern verſtehen von Prieſtern, die zu opffern geordnet ſeyn. Gleich als muß im neuen Teſtamente ein Prieſterthum ſeyn, wie das Levitiſche Prieſterthum geweſen, da die (f. 89. a.) Prieſter für das Volck opffern, und den andern Vergebung der Sünde erlangen. Wir aber lehren, daß das einige Opffer CHriſti am Creutz gnug gethan hat für aller Welt Sünde, und daß wir nicht eines andern Opffers für die Sünde dürffen: *Denn wir haben im neuen Teſtament nicht ein ſolch Prieſterthum, wie das Levitiſche Prieſterthum war*, wie die Epiſtel zu den Ebreern lehret.

Wo man aber das Sacrament des Ordens wolte nennen ein Sacrament von dem Predigtamt und Evangelio, ſo hätte es keine Beſchwerung, die Ordination ein Sacrament zu nennen: Denn das *Predigtamt hat GOtt eingeſetzt und gebothen, und hat herrliche Zuſage GOttes*, Rom. I.16 Rom. 1. **Das Evangelium iſt eine Krafft GOttes** Jeſ. LV, 11. **allen denjenigen, ſo daran gläuben**, 2c. Eſaiä 55. **Das Wort, das aus meinem Munde gehet, ſoll nicht wieder leer zu mir kommen, ſondern thun was mir gefället.**

p. 202. Wenn man das Sacrament des Ordens alſo verſtehen wolte, ſo möchte man auch das Auflegen der Hände ein Sacrament nennen: Denn die Kirche hat GOttes Befehl, daß ſie ſoll Prediger und Diaconos beſtellen. Dieweil nun ſolches ſehr tröſtlich iſt, ſo wir wiſſen, daß GOtt durch Menſchen, und diejenigen, ſo von Menſchen gewehlet ſind, predigen und wircken will, ſo iſts gut, daß man ſolche Wahl hoch rühme und ehre, ſonderlich wider die teuffliſchen Anabaptiſten, welche ſolche Wahl ſamt dem Predigtamt und leiblichen Wort verachten und läſtern.

Aber der eheliche Stand iſt nicht erſt eingeſetzt im neuen Teſtament, ſondern bald, als das menſchliche Geſchlecht erſt geſchaffen iſt, und er iſt auch durch GOtt befohlen und gebothen: Er hat auch göttliche Zuſagung, welche wol nicht eigentlich zum neuen Teſtament gehören, ſondern mehr das leibliche Leben angehen. Darum ſo es jemand will ein Sacrament nennen, fechten wir nicht hoch an. Es ſoll aber gleichwol abgeſondert werden von den vorigen **zweyen**, welche eigentlich Zeichen und Siegel ſind des neuen Teſtaments. Denn ſo der Eheſtand allein darum ſolte ein Sacrament heiſſen, daß GOtt denſelbigen eingeſetzt und befohlen hat, ſo müſten die andern Aemter und Stände auch Sacramenta genennet werden, die auch in GOttes Wort und Befehl gehen, als Obrigkeit oder Magiſtrat, ꝛc.

Und endlich, ſo man alle Dinge wolte mit ſo herrlichem Titel, Sacrament, nennen, darum, daß ſie GOttes Wort und Befehl haben, ſo ſolt man billich für allen andern das **Gebeth** ein Sacrament nennen. Denn da iſt ein ſtarcker GOttes Befehl, und viel herrlicher göttlicher Zuſage. Es hätte auch wohl Urſache. Denn wenn man dem Gebeth ſo groſſen Titel gäbe, würden die Leute zum Gebeth gereitzt.

Auch könte man die **Allmoſen** unter die Sacramente rechnen. (f. 89. b) Item, das Creutz und die Trübſaln der Chriſten, denn die haben auch GOttes Zuſage: Doch wird kein verſtändiger Mann groſſen Zanck darüber machen, ob ſieben oder mehr Sacramente gezehlet werden, doch ſofern: daß GOttes Wort und Befehl nicht abgebrochen werde.

Das iſt aber mehr von nöthen zu diſputiren, und zu wiſſen, was p. 203.
der rechte Brauch der Sacramente ſey. Da müſſen wir frey verdammen den gantzen Hauffen der Scholasticorum, und ihren Irrthum ſtraffen, da ſie lehren: Daß diejenigen, ſo die Sacramente ſchlecht ge-

brauchen, wenn ſie nicht obicem ſetzen, ex opere operato, GOttes Gnade erlangen, wenn ſchon das Hertz alsdenn keinen guten Gedancken hat: Das iſt aber ſtracks ein Jüdiſcher Irrthum, ſo ſie halten, daß wir ſolten durch ein Werck und äuſſerliche Ceremonien gerecht und heilig werden, ohne Glauben, und wenn das Hertz ſchon nicht dabey iſt: Und dieſe ſchädliche Lehre wird doch geprediget und gelehret weit und breit, durchaus, und überall im gantzen Pabſts Reich, und Pabſts Kirchen.

Rom. IV, 10. 11. Paulus ſchreyet dawider, und ſagt, daß Abraham ſey für GOtt gerecht worden nicht durch die Beſchneidung, ſondern die Beſchneidung ſey ein Zeichen geweſen, den Glauben zu üben und zu ſtärcken. Darum ſagen wir auch, daß zum rechten Brauch der Sacramenten der Glaube gehöre, der da gläube der göttlichen Zuſage, und zugeſagte Gnade empfahe, welche durch Sacrament und Wort wird *angebothen*. Und diß iſt ein *gewiſſer* rechter Brauch der *heiligen* Sacramente, da ſich ein Hertz und ein Gewiſſen auf wagen und laſſen mag. Denn die göttliche Zuſage kan niemand faſſen, denn allein durch den Glauben. Und die Sacramente ſind äuſſerliche Zeichen und Siegel der Verheiſſung.

Darum zum rechten Brauch derſelbigen gehört Glaube. Als wenn ich das Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti *empfahe*, ſaget Luc. XXII, 20. Chriſtus klar: **Das iſt das neue Teſtament.** Da ſoll ich gewiß gläuben, daß mir Gnade und Vergebung der Sünde, welche im neuen Teſtament verheiſſen iſt, wiederfahre. Und ſolches ſoll ich empfahen im Glauben, und damit tröſten mein erſchrocken, blöde Gewiſſen, und ſtehen darauf gewiß, daß GOttes Wort und Zuſage nicht fehlen, ſondern ſo gewiß, und noch gewiſſer ſeyn, als ob GOtt mir eine neue Stimme, oder neu Wunderzeichen vom Himmel ließ geben, dadurch mir würde Gnade zugeſagt. Was hülffen aber Wunderzeichen, wenn nicht Glaube da wäre? Und wir reden hie vom Glauben, da ich ſelbſt gewiß für mich gläube, daß mir die Sünden vergeben ſeyn, nicht *allein* vom Fide generali, da ich gläube, daß ein GOtt ſey. Derſelbige rechte Brauch der Sacramente tröſtet recht, und erqvicket die Gewiſſen.

Was aber die heßliche, ſchändliche, ungöttliche Lehre vom opere operato (f. 90. a), da ſie gelehret, daß, wenn ich der Sacramente gebrauche, ſo macht das gethane Werck mich für GOtt fromm, und erlangt mir Gnade, ob gleich das Hertz keinen guten Gedancken darzu hat; für Mißbrauch und Irrthum eingeführet, kan niemand gnug nachdencken, ſchreiben noch ſagen. Denn daher iſt auch der unſägliche, unzehliche, greuliche Mißbrauch der Meſſe kommen. Und ſie können keinen Titel noch Buchſtaben aus den alten Vätern anzeigen, dadurch der Scholaſter Opinion beweiſet werde. Ja **Auguſtinus** ſaget ſtracks darwider p. 204., daß der **Glaube** im Brauch des Sacraments, nicht das Sacrament, für GOtt uns fromm mache.

IM XIV Artickel, da wir ſagen, daß man niemand geſtatte zu predigen, oder die Sacramenta zu reichen in der Kirche, denn allein denjenigen, ſo recht gebührlich beruffen ſeyn, das nehmen ſie an, wenn wir den Beruff alſo verſtehen von Prieſtern, welche nach Innhalt der Canonum geordinirt oder geweihet ſeyn. Von der Sache haben wir uns etlichmahl auf dieſem Reichstage hören laſſen, daß wir zum höchſten geneigt ſind, alte Kirchenordnung, und der Biſchoffe Regiment, das *man nennet Canonicam politiam, helffen zu erhalten, ſo die Biſchöffe unſer Lehre dulden, und unſere Prieſter annehmen wolten.*

Nun haben die Biſchöffe biß anher die Unſern verfolget, und wider ihre eigene Recht ermordet. So können wir auch noch nicht erlangen, daß ſie von ſolcher Tyranney ablaſſen. Derhalben iſt die Schuld unſers Gegentheils, daß den Biſchöffen der Gehorſam entzogen wird, und ſind wir für GOtt und allen frommen Leuten entſchuldiget: Denn dieweil die Biſchöffe die Unſern nicht dulden wollen, ſie verlaſſen denn dieſe Lehre, ſo wir bekannt haben, und doch wir für GOtt ſchuldig ſind, dieſe Lehre zu bekennen und zu halten, müſſen wir die Biſchöffe fahren laſſen, und GOtt mehr gehorſam ſeyn, und wiſſen, daß die Chriſtliche Kirche da iſt, da Gottes Wort recht gelehret wird. Die Biſchöffe mögen zuſehen, wie ſie es verantworten wollen, daß ſie durch ſolche Tyranney die Kirchen zerreiſſen, und wüſte machen.

p. 205. VIII. Von den Menſchlichen Satzungen in der Kirchen.

(f. 90. b) IM **funffzehenden** Artickel laſſen ſie ihnen gefallen, da wir ſagen: Die Ceremonien und Satzungen ſoll man halten in der Kirchen, die man mit gutem Gewiſſen ohne Sünde halten kan, und die zu guter Ordnung und Friede dienen. Das ander Stücke verdammen ſie, da wir ſagen: Daß die Satzungen, welche aufgericht ſeyn, GOtt zu verſöhnen, und Vergebung der Sünde zu erlangen, ſtracks wider das Evangelium ſeyn. Wiewol wir in der Confeßion von Unterſcheid der Speiſe, von Satzungen viel geſagt haben, ſo müſſen wir es doch kurtz hie wieder erhohlen.

Wiewol wir gedacht, daß die Widerſacher andere Urſachen ſuchen würden, die Menſchenſatzungen zu ſchützen: So hätten wir doch nicht gemeinet, daß ſie dieſen Artickel, nemlich: Durch Menſchen Tradition verdienet niemand Vergebung der Sünde, verdammen ſolten. Dieweil aber derſelbe gantze Artickel unverſchämt verdammt iſt, ſo haben wir eine leichte, ſchlechte Sachen. Denn das iſt öffentlich Jüdiſch, das heiſt öffentlich mit des Teuffels Lehre das Evangelium unterdrücken. Denn die heilige Schrifft und Pilatus nennen ſolche Satzungen denn erſt rechte Teuffelslehre, wenn man ſie dafür rühmet, daß ſie ſollen dienen, dadurch Vergebung der Sünde zu erlangen. Denn da ſind ſie ſtracks wider CHRJSTUM, wider das Evangelium, wie Feuer und Waſſer wider einander ſeyn. 1. Tim. IV, 1.

Das Evangelium lehret, daß wir durch den Glauben an CHRJSTUM, ohne Verdienſt, Vergebung der Sünde erlangen und GOtt verſühnet werden: Die Widerſacher aber ſetzen einen andern Mittler, nehmlich Menſchen-Geſetz. Durch die wollen ſie Vergebung der Sünden erlangen, durch die wollen ſie den Zorn GOttes verſühnen. Aber CHriſtus ſaget klar: **Sie dienen mir vergeblich durch Menſchengeboth.** p. 206. Matth. XV, 9.

Droben haben wir reichlich angezeiget, daß wir durch **den Glauben** für GOtt gerecht werden, wenn wir gläuben, daß wir einen gnädigen GOtt haben, nicht durch unſere Wercke, ſondern durch CHriſtum. Nun iſts gar gewiß, daß ſolches das reine Evangelium ſey: Denn Paulus ſaget klar zu den Epheſern am 2. Capitel: **Ohne Verdienſt ſeyd ihr ſelig worden, und das nicht aus euch, denn GOttes Gabe iſt es, nicht aus den Wercken.** Eph. II, 8. 9. Nun ſagen die Widerſacher: Die Leute verdienen Vergebung der Sünde durch ſolche menſchliche Satzung und Wercke. Was iſt das anders, denn über CHriſtum einen andern Mittler, einen andern Verſühner ſtellen und ſetzen?

Paulus ſagt zu den Galatern: **Ihr ſeyd von CHriſto abgefallen, ſo ihr durchs Geſetz wolt gerecht werden,** Gal. V, 4. das iſt, ſo ihr haltet, daß ihr durchs Geſetz für GOtt gerecht werdet, ſo iſt euch CHriſtus nichts nütze. Denn was dürffen diejenigen des Mittlers CHriſti, die (f. 91. a) durch die *Wercke des Geſetzes vertrauen GOtt zu verſühnen?* GOtt hat **CHriſtum** dargeſtellet, daß er um deſſelben Mittlers willen, nicht um unſer Gerechtigkeit willen, uns will gnädig ſeyn. Aber ſie halten, daß GOtt um ihrer Wercke willen, und um ſolcher Tradition willen uns gnädig ſey. So nehmen ſie nun und rauben CHriſto ſeine Ehre, und iſt kein Unterſcheid zwiſchen den Ceremonien des Geſetzes Moſis, und ſolchen Satzungen, ſo viel es dieſe Sache belanget. Paulus verwirfft Moſis Ceremonien eben darum, darum er auch Menſchengeboth verwirfft: Nemlich, daß es die Jüden für ſolche Wercke hielten, dadurch man Vergebung der Sünde verdienet. Denn dadurch ward CHriſtus untergedruckt. Darum verwirfft er die Wercke des Geſetzes und Menſchengeboth zugleich, und ſtreitet dieſes, daß nicht um unſer

ſer Wercke, ſondern um CHriſtus willen, ohne Verdienſt verheiſſen ſey Vergebung der Sünde, doch alſo, daß wir ſie durch den Glauben faſſen. Denn die Verheiſſung kan man nicht anders, denn durch den Glauben faſſen.

So wir nun durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, ſo wir durch den Glauben einen gnädigen GOtt haben um CHriſtus willen; ſo iſt es ein groſſer Irrthum und Gotteslſterung, daß wir durch ſolche Satzungen ſolten Vergebung der Sünden erlangen.

Wenn ſie hie nun ſagen wolten, daß wir nicht durch ſolche Wercke Vergebung der Sünden erlangen, ſondern wenn wir durch den p. 207. Glauben jetzund Vergebung haben; So ſollen wir darnach durch ſolche Wercke verdienen, daß uns GOtt gnädig ſey. Da ſtreitet aber Gal. II, 17. Paulus wider zu den Galatern am 2. Cap. da er ſagt: Solten **wir aber, die da ſuchen durch CHriſtum gerecht zu werden, auch noch ſelber Sünder erfunden werden, ſo wäre CHriſtus ein Sündendiener.** Gal. III, 15. Item, **Zu eines Menſchen Teſtament ſoll niemand einen Zuſatz machen.** Darum ſoll man auch zu dem Teſtament GOttes, da er uns verheiſt, er will uns gnädig ſeyn um CHriſtus willen, nichts zuthun, oder dieſes anflicken, als verdienen wir erſt, daß uns GOtt um ſolcher Wercke willen gnädig ſeyn müſſe.

Und wenn gleich noch jemand wolte ſolche Wercke auffrichten, oder erwehlen, damit GOtt zu verſühnen, Vergebung der Sünde zu verdienen, wie wolte der gewiß werden, daß die Wercke GOtt gefielen, ſo er keinen GOttes Befehl noch Wort davon hat? Wie wolte er die Gewiſſen und Hertzen verſichern, wie ſie mit GOtt ſtehen? Item daß die Wercke GOtt gefallen, wenn kein GOttes Wort noch Befehl da iſt?

Es verbieten die Propheten allenthalben eigene, erwehlte, ſonderliche Gottesdienſte anzurichten, ohne GOttes Wort und Befehl. Ezech. 20. Ezech. XX, 18. 19. (f. 91. b.) **Wandelt nicht in Gebothen eurer Väter, und haltet ihre Sitten nicht, und werdet nicht unrein von ihren Götzen. Ich bin der HErr euer GOtt: In meinen Gebothen wandelt, und haltet meine Rechte und Sitten, und thut dieſelbigen.** So die Menſchen Macht haben Gottesdienſt anzurichten, daß wir dadurch Sünde bezahlen, und fromm werden für GOTT, ſo müſſen aller Heyden Gottesdienſt, alle Abgötterey aller gottloſen Könige in Iſrael, Jeroboams und anderer, auch gut ſeyn, denn es iſt kein Unterſcheid. Stehet bey Menſchen die Macht Gottesdienſt aufzurichten, dadurch man möge Seligkeit verdienen, warum ſolten der Heyden und Iſraeliten ſelbſterwehlte Gottesdienſte unrecht ſeyn? Denn darum ſind der Heyden und Iſraeliten Dienſte verworffen, daß ſie wehnen wolten, ſolche Dienſte gefielen GOtt, und wuſten nichts vom höchſten Gottesdienſte, der da heiſt Glaube.

Item: Woher ſind wir gewiß, daß ſolche Gottesdienſte und p. 208.
Wercke, ohne GOttes Wort, für GOtt gerecht machen, ſo kein Menſch GOttes Willen anders erfahren oder wiſſen kan, denn allein durch ſein Wort? Wie wenn ſolche Gottesdienſte GOtt der HErr nicht allein verachtet, ſondern auch für einen Greuel hält? Wie dürffen denn die Widerſacher ſagen, daß ſie für GOtt gerecht machen? Ohne GOttes Wort kan je niemand das ſagen. **Paulus ſagt zu den Römern: Alles, was nicht aus dem Glauben geſchiehet, das iſt Sünde.** Rom. XIV, 23.
So nun dieſelbigen Gottesdienſte keinen göttlichen Befehl haben, ſo müſſen die Hertzen in Zweifel ſtehen, ob ſie GOtt gefallen.

Und was darff dieſe öffentliche Sache vieler Worte? Wenn die Widerſacher dieſe Gottesdienſte alſo vertheidigen, als seyns Wercke, dadurch man Vergebung der Sünde und Seligkeit verdienet, ſo richten ſie öffentliche Antichriſtiſche Lehre und Reich an. Denn das Reich Antichriſti iſt eigentlich ein ſolcher neuer Gottesdienſt, durch Menſchen erdichtet, dadurch CHriſtus verworffen wird, wie Mahomets Reich ſelbſt erwehlete Gottesdienſte hat, eigene Wercke, dadurch ſie für GOtt vermeynen heilig und fromm zu werden, und halten nicht, daß man allein durch den Glauben an CHriſtum gerecht werde.

Alſo wird das Pabſtthum auch ein Stücke vom Reich Antrichriſti, ſo es lehret durch Menſchengeboth Vergebung der Sünde zu erlangen, und GOTT verſühnen. Denn da wird CHriſto ſeine Ehre genommen, wenn ſie lehren: Daß wir nicht durch CHRISTUM, ohne Verdienſt gerecht werden durch den Glauben, ſondern durch ſolche Gottesdienſte. Sonderlich wenn ſie lehren: Daß ſolcher ſelbſterwehleter Gottesdienſt nicht allein nütz ſey, ſondern auch nöthig: Wie ſie denn oben im achten Artickel halten, daß ſie das verdammen, das wir geſagt: *Zu rechter Einigkeit der Kirchen ſey nicht noth, daß allenthalben gleichförmige Menſchenſatzungen ſeyn.*

(f. 92. a.) Daniel am 11. Cap. mahlet das Reich Antichriſti alſo ab, daß er anzeiget, daß ſolcher neue Gottesdienſt, von Menſchen erfunden, werde die Politia, und das rechte Weſen des Antichriſten Reiches ſeyn:
Dan. XI, 38. Denn alſo ſagt er: **Den Gott Maoſim wird er ehren, und dem GOtt, den ſeine Väter nicht erkennet haben, wird er mit Gold, Silber und Edelgeſtein dienen.** Da beſchreibet er ſolche neue Gottesdienſte: *Denn er ſagt von einem ſolchen GOtt, davon die Väter nichts gewuſt haben.*

p. 209. Denn die heiligen Väter, wiewohl ſie auch Ceremonien und Satzungen gehabt, ſo haben ſie doch nicht dafür gehalten, daß ſolche Ceremonien nütz und nöthig wären zur Seligkeit, ſo haben ſie doch damit Chriſtum nicht untergedruckt: Sondern haben gelehrt: *Daß uns GOtt um Chriſtus willen gnädig ſey, nicht um ſolcher Gottesdienſte willen.* Aber dieſelbigen Satzungen *haben ſie* gehalten von wegen leiblicher Uebung, als die Feſte, daß das Volck wüſte, wenn es ſolte zuſammen kommen, daß in den Kirchen alles ordentlich und züchtiglich, um guter Exempel willen, zugienge, daß auch das gemeine grobe Volck in einer feinen Kinderzucht gehalten würde. Denn ſolcher Unterſcheid der Zeit, und ſolche mancherley Gottesdienſte dienen, das Volck in Zucht zu behalten, und zu erinnern der Hiſtorien. Dieſe Urſachen haben die Väter gehabt, menſchliche Ordnung zu erhalten.

Und auf die Weiſe fechten wirs auch nicht an, daß man *gute* Gewohnheit halte. Und wir können uns nicht gnugſam wundern, daß die Widerſacher wider alle Schrifft der Apoſtel, wider das *alte* und neue

Teſtament lehren dürffen, daß wir durch ſolche Gottesdienſte ſollen ewiges Heil und Vergebung der Sünden erlangen. Denn was iſt das anders, denn wie Daniel ſagt: GOtt ehren mit Gold, Silber Dan. XI, 38. und Edelgeſtein, das iſt: Halten, daß GOtt uns gnädig werde durch mancherley Kirchenſchmuck, durch Fahnen, Kertzen; Wie denn unzehlich ſeyn bey ſolchen Menſchenſatzungen.

Paulus zu den Coloſſern ſchreibet, **daß ſolche Satzungen haben einen Schein der Weißheit.** Coloſſ. II, 23. Und hat auch einen groſſen Schein, als ſey es faſt heilig, denn Unordnung ſtehet übel: Und ſolche ordentliche Kinderzucht iſt nützlich in der Kirchen, ꝛc. Dieweil aber menſchliche Vernunfft nicht verſtehet, was Glaube iſt, ſo fallen diejenigen, ſo nach der Vernunfft richten, von Stund an darauf, und machen ein ſolches Werck draus, das uns gen Himmel helffen ſolle, und GOTT verſühnen.

Alſo haben die Irrthümer und ſchädliche Abgötterey eingeriſſen bey den Iſraeliten: Darum machten ſie auch einen Gottesdienſt über den andern, wie bey unſer Zeit ein Altar über den andern, eine Kirche über die andere geſtifftet iſt.

Alſo richtet auch die menſchliche Vernunfft von andern leiblichen (f. 92. b) Uebungen, als von Faſten, ꝛc. Denn Faſten dienet darzu, den alten Adam zu zähmen, da fället bald die Vernunfft drauf, und macht ein Werck daraus, das GOtt verſühne, wie **Thomas** ſchreibt: **Faſten ſey ein Werck, das da tüge Schuld gegen GOTT auszulöſchen, und ferner zu verhüten.** Das ſind die klaren Worte Thomä. Alſo dieſelbigen Gottesdienſte, welche ſehr gleiſſen, haben einen groſſen Schein, und ein groß Anſehen der Heiligkeit für den Leuten. Und darzu helffen nun die Exempel der Heiligen, da ſie ſprechen: St. Franciſcus hat eine Kappen getragen, und dergleichen. Hie p. 219. ſehen ſie allein die äuſſerliche Ubung an, nicht das Hertz und Glauben.

Und wenn nun die Leute alſo durch ſo groſſen und prächtigen

Schein der Heiligkeit betrogen werden, ſo folget denn unzehliche Gefahr und Unrath daraus, nehmlich, daß Chriſti Erkäntniß und das Evangelium vergeſſen wird, und daß man alles Vertrauen auf ſolche Wercke ſetzet. Darüber ſo werden durch ſolche heucheliſche Wercke die rechten guten Wercke, die GOTT in zehen Gebothen fodert, gantz unterdruckt (welches ſchrecklich iſt zu hören): Denn die Wercke müſſen allein geiſtlich, heilig, vollkommen leben heiſſen, und werden denn weit fürgezogen den rechten, heiligen, guten Wercken, da ein jeder nach GOttes Geboth in ſeinem Beruff zu wandeln, die Oberkeit fleißig, treulich zu regieren, die Haußväter, die ehelichen Leute, Weib und Kind, Geſinde, in Chriſtlicher Zucht zu halten, ſchuldig ſeyn. Item, da eine Magd, ein Knecht, ſeinem Herren treulich zu dienen pflichtig iſt. Dieſelbigen Wercke hält man nicht für göttlich, ſondern für weltlich Weſen, alſo daß viel Leute darüber ihnen ein ſchwer Gewiſſen gemacht: Denn man weiß je, daß etliche ihren Fürſtenſtand verlaſſen, etliche den Eheſtand, und ſind in Klöſter gangen, heilig und geiſtlich zu werden.

Und iſt über den Irrthum noch der Jammer dabey, daß, wenn die Leute in dem Wahn ſeyn, daß ſolche Satzungen nöthig ſeyn zur Seligkeit, die Gewiſſen ohn Unterlaß in Unruhe und Qval ſeyn, daß ſie ihren Orden, ihre Möncherey, ihre aufgelegte Wercke nicht ſo geſtrenge gehalten haben, denn wer könte die Satzungen alle erzehlen? Es ſind unzehlich viel Bücher, in welchen nicht ein Titel, nicht eine Syllabe von Chriſto, vom Glauben geſchrieben, oder von den rechten guten Wercken, die GOtt gebeut, welche jeder nach ſeinem Beruff zu thun ſchuldig iſt: Sondern allein von ſolchen Satzungen ſchreiben ſie: Als von den viertzig Tagen zu faſten, von Meſſe hören, von vier Gezeiten bethen, ꝛc. da iſt des Deutens und Diſpenſirens kein Ende.

Wie jämmerlich martert ſich, wie ringet und windet ſich über den Dingen der gute fromme Mann Gerſon, da er gern den Gewiſſen
(f. 93. a) mit dem rechten Troſt helffen wolte, da er gradus und latitudines ſuchet Præceptorum, wie fern dieſelben Geboth binden, und kan doch

nicht finden einen gewiſſen Grad, da er darff dem Hertzen Sicherheit und Friede gewiß zuſagen: Darum klagt er auch gantz hefftig, wie in groſſer Gefahr die Gewiſſen und Conſcientz dadurch ſtehen, daß man ſolche Satzung alſo bey einer Todſünde fordert, und will gehalten haben.

Wir aber ſollen uns wider ſolche heuchliſche gleiſſende Satzungen, dadurch viel verführet, und jämmerlich die Gewiſſen ohn Urſach geplaget werden, rüſten und ſtärcken mit GOttes Wort, und ſollen erſtlich das gewiß halten, daß Vergebung der Sünde nicht durch ſolche Satzung verdienet wird. Wir haben den Apoſtel droben angezogen p. 211. zu den Coloſſern: **Laſt euch niemand Gewiſſen machen** Col. II, 16. **über Speiß, Tranck, Neumonden, Sabbathern.** Und der 17. Apoſtel will das gantze Geſetz Moſis, und ſolche Tradition zugleich begriffen haben, damit die Widerſacher hie nicht entſchliffen, * wie ſie pflegen, als rede Paulus allein vom Geſetze Moſis. Er zeiget aber klar genung an, daß er von menſchlichen Satzungen auch rede, wiewol die Widerſacher ſelbſt nicht wiſſen, was ſie ſagen: Denn ſo das Evangelium und Paulus klar melden, daß auch die Ceremonien und Wercke des Geſetzes Moſis für GOTT nicht helffen, ſo werdens viel weniger menſchliche Satzungen thun.

Derhalben haben die Biſchöffe nicht Macht noch Gewalt, eigene erwehlte Gottesdienſte aufzurichten, welche ſollen die Leute für GOtt heilig und fromm machen, denn es ſagen auch die Apoſtel, Actor. 15. Act. XV, **Was verſuchet ihr GOTT, und leget eine Bürden auf die** 10. **Jünger?** ꝛc. Da ſchilt es Petrus als eine groſſe Sünde, damit man GOtt verläſtere, und verſuche. Darum iſt es der Apoſtel Meynung, daß die Freyheit in der Kirchen bleiben ſoll, daß keine Ceremonien, weder das Geſetz Moſis, noch andere Satzungen, ſollen als nöthige Gottesdienſte geſchätzt werden, wie etliche Ceremonien im Geſetz Moſis als nöthig muſten im alten Teſtament eine zeitlang gehalten werden. Darum müſſen wir auch wehren, daß die Predigt von der Gnade, und von CHriſto, von Vergebung der Sünde aus lauter Gnade, nicht unterdruckt werde, und der ſchädliche Irrthum einreiſſe, als ſind die Satzungen nöthig, fromm für GOtt zu ſeyn.

---

* Ausflüchte machten.

Es haben Gerſon, und viel andere treue, fromme Leute, welche über die groſſe Fährlichkeiten der Gewiſſen Mitleiden getragen, ἐπιείκειαν und Linderung geſucht, wie man doch darinne den Gewiſſen helffen möchte, daß ſie durch die Tradition nicht in ſo mannichfältige (f. 93. b.) Wege gemartert würden, und haben nichts gewiſſes finden können, den Gewiſſen aus den Banden zu helffen. Die heilige Schrifft und Apoſtel aber ſeyn kurtz hindurch gegangen, und ſchlecht mit einem Striche alles qvittirt, und klar dürre heraus geſagt, daß wir in Chriſto frey ledig ſeyn von allen Traditionen, ſonderlich wenn man dadurch Seligkeit und Vergebung der Sünden zu erlangen ſuchet. Darum lehren auch die Apoſtel, daß man der ſchädlichen Phariſeiſchen Lehre ſoll widerſtreben mit Lehren, und mit dem Gegenexempel.

Darum lehren wir, daß ſolche Satzungen nicht gerecht machen für GOtt, daß ſie auch nicht noth ſeyn zur Seligkeit, daß auch niemand ſolche Satzungen machen oder annehmen ſoll, der Meynung, p. 212. daß er wolle für GOtt dadurch gerecht werden. Wer ſie aber halten will, der halte ſie, wie ich einen andern Stadtgebrauch möchte halten, da ich wohne, ohne alle Vertrauen dadurch *gerecht zu* werden für GOtt. *Als daß ich bey den Deutſchen deutſche* Kleidung trage, bey den Wahlen welſche, halte ich als einen Landbrauch, nicht dadurch ſelig zu werden.

Die Apoſtel, wie das Evangelium anzeigt, brechen friſch ſolche Satzungen, und werden von Chriſto derhalben gelobet. Denn man muß es nicht allein mit Lehren, Predigen, ſondern auch mit der That den Phariſeern anzeigen und beweiſen, daß ſolche Gottesdienſte nichts nütze ſeyn zur Seligkeit. Und darum, ob die Unſern gleich etliche Traditiones und Ceremonien nachlaſſen, ſo ſind ſie doch gnugſam entſchuldiget, denn die Biſchöffe fordern ſolches alles nöthig zur Seligkeit, das iſt ein Irrthum, der nicht zu leiden iſt.

Weiter, die älteſten Satzungen aber in der Kirchen, als die drey hohen Feſte, ꝛc. die Sonntagsfeyer und dergleichen, welche um guter Ordnung, Einigkeit und Friedens willen erfunden, ꝛc. die halten wir gerne. Auch ſo predigen die Unſern aufs glimpflichſte gegen dem Volck davon. Allein daneben ſagen ſie, daß ſie für GOTT nicht gerecht machen. Darum reden die Widerſacher ihren Gewalt, * und thun uns gantz für GOTT unrecht, wenn ſie uns Schuld geben, daß wir alle gute Ceremonien, alle Ordnung in der Kirchen abbringen und niederlegen. Denn wir mögen es mit der Wahrheit ſagen, daß es Chriſtlicher, ehrlicher in unſern Kirchen mit rechten Gottesdienſten gehalten wird, denn bey den Widerſachern. Und wo gottfürchtige, erbare, verſtändige, unpartheyiſche Leute ſeyn, die dieſe Sache recht genau wollen bedencken und anſehen, ſo halten wir die alten Canones und mentem legis mehr, reiner und fleißiger, denn die Widerſacher. Denn die Widerſacher treten unverſchämt die allerehrlichſten Canones mit Füſſen, wie ſie denn CHriſto und dem Evangelio auch thun. Die Pfaffen und Mönche in Stifften mißbrauchen die Meſſe aufs (f. 94. a.) ſchrecklichſte und greulichſte, halten Meſſen täglich in groſſer Anzahl, allein um der Zinſe willen, ums Geld, um des ſchändlichen Bauchs willen. So ſingen ſie die Pſalmen in Stifften, nicht daß ſie ſtudiren oder ernſtlich bethen (denn das mehrer Theil verſtehet nicht einen Verß in Pſalmen) ſondern halten ihre Metten und Veſper als einen gedingeten Gottesdienſt, der ihnen ihre Renthe und Zinſe trägt. Dieſes alles können ſie nicht leugnen. Es ſchämen ſich auch ſelbſt etliche Redliche unter ihnen deſſelbigen Jahrmarckts, und ſagen, Clerus bedürffte einer Reformation.

Bey uns aber braucht das Volck des heiligen Sacraments willig, ungedrungen, alle Sonntage, welche man erſt verhöret, ob ſie in Chriſtlicher Lehre unterricht ſeyn, im Vater unſer, im Glauben, in zehen Gebothen etwas wiſſen oder verſtehen. Item, die Jugend und das Volck ſinget ordentlich lateiniſche und deutſche Pſalmen, daß ſie der Sprüche der Schrifft gewohnen und bethen lernen. Bey den Wi-

---

* Eine gewaltthätig aufgedrungene Beſchuldigung.

derſachern iſt kein Catechiſmus, da doch die Canones von reden. Bey uns werden die Canones gehalten, daß die Pfarrer und Kirchendiener, öffentlich und daheime, die Kinder und Jugend in GOttes Wort unterweiſen. Und der Catechiſmus iſt nicht ein Kinderwerck, wie Fahnen, Kertzen tragen, ſondern eine faſt nützliche Unterrichtung.

Bey den Widerſachern wird in vielen Ländern, als in Italien und Hiſpanien, ꝛc. das gantze Jahr durch nicht geprediget, denn allein in der Faſten. Da ſolten ſie ſchreyen und billig hoch klagen, denn das heiſt auf einmahl alle Gottesdienſte recht umgeſtoſſen. Denn der allergröſte, heiligſte, nöthigſte, höchſte Gottesdienſt, welchen GOtt im erſten und andern Geboth, als das gröſte hat gefodert, iſt GOttes Wort predigen, denn das Predigtamt iſt das höchſte Amt in der Kirchen. Wo nun der Gottesdienſt ausgelaſſen wird, wie kan da Erkänntniß GOttes, die Lehre CHriſti, oder das Evangelium ſeyn? Darum wenn ſie gleich in der Faſten oder ſonſt zur andern Zeit predigen, lehren ſie nichts, denn von ſolchen Menſchenſatzungen, von Anruffen p.213. der Heiligen, von Weihwaſſer, und von ſolchen Narrenwercken; und iſt der Gebrauch, daß ihr Volck bald, wenn der Text des Evangelii geſagt iſt, aus der Kirchen lauffe, welches ſich vielleicht davon angefangen, daß ſie nicht haben mögen die andern Lügen hören. Etliche wenige unter ihnen heben nun auch an von guten Wercken zu predigen. Von dem Erkäntniß CHriſti aber, vom Glauben, vom Troſt der Gewiſſen, können ſie nichts predigen, ſondern dieſelbe ſelige Lehre, das liebe heilige Evangelium, nennen ſie Lutheriſch.

In unſern Kirchen aber werden von Predigern dieſe folgende nöthige Stücke mit höchſtem Fleiß gelehret: Von rechter Buß, von der (f.94.b.) Furcht GOttes, von dem Glauben, was der ſey, von dem Erkäntniß CHriſti, von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt: Item, wie die Gewiſſen in Aengſten und Anfechtungen ſollen Troſt ſuchen, wie der Glaube durch allerley Anfechtung muß geübet werden, was ein recht Gebeth ſey, wie man bethen ſoll: Item, daß ein Chriſt gewiß ſich tröſten ſoll, daß ſein Ruffen und Bitten GOtt werde erhören im

Himmel, von dem heiligen Creutz, von Gehorſam gegen der Oberkeit: Item, wie ein jeder in ſeinem Stande Chriſtlich leben und fahren mag: vom Gehorſam der Herren-Geboth, aller weltlichen Ordnung und Geſetz: Item, wie zu unterſcheiden ſeyn das geiſtliche Reich CHriſti, und die Regiment und Reiche in der Welt: Von dem Eheſtande, und wie der Chriſtlich zu führen ſey; von Chriſtlicher Zucht der Kinder, von der Keuſchheit, von allerley Wercken der Liebe gegen dem Neheſten. Alſo iſt unſere Kirche mit Lehre und Wandel beſtellet. Daraus unpartheyiſche Leute wohl mercken und abnehmen können, daß wir Chriſtliche, rechte Ceremonien nicht abthun, ſondern mit Fleiß aufs treulichſte erhalten.

Und die Caſteyung des Fleiſches, oder alten Adams lehren wir alſo, wie unſer Confeßion meldet: Daß die rechte Caſteyung denn geſchiehet, wenn uns GOtt den Willen bricht, Creutz und Trübſal zuſchickt, daß wir lernen ſeinem Willen gehorſam ſeyn, wie Paulus zum Römern am 12. ſagt: **Begebet eure eigene Leibe zu einem heiligen Opffer.** Rom. XII, 1. Und das ſind rechte heilige Caſteyung, alſo in Anfechtungen lernen GOtt kennen, ihn fürchten, lieben, ꝛc.

Uber dieſelbigen Trübſaln, welche nicht in unſerm Willen ſtehen, ſind auch noch die leiblichen Ubungen, da Chriſtus von ſagt: **Hütet euch, daß eure Leibe nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen.** Luc. XXI, 34. Und Paulus zu den Corinth. **Ich zähme meinen Leib, ꝛc.** 1. Cor. IX, 27. Die Ubungen ſollen darum geſchehen, nicht daß es nöthige Gottesdienſte ſeyn, dadurch man für GOtt fromm werde; ſondern daß wir unſer Fleiſch im Zaum halten, damit wir durch Füllerey und Beſchwerung des Leibes nicht ſicher und müßig werden, des Teufels Reitzung und des Fleiſches Lüſten folgen. Daſſelbige Faſten und Caſteyen ſolte p. 214. nicht alleine auf gewiſſe Zeit, ſondern allezeit geſchehen. Denn GOtt will, daß wir allezeit mäßig und nüchtern leben. Und wie die Erfahrung giebt, ſo helffen darzu nicht viel beſtimmte Faſtentag. Denn man hat mit Fiſchen und allerley Faſtelſpeiſe mehr Unkoſt und Qvaſſerey getrieben, denn auſſer der Faſten. Und die Widerſacher ſelbſt, haben die Faſten nie gehalten, der geſtalt wie ſie in Canonibus angezeiget iſt.

Dieſer Artickel von der menſchlichen Tradition oder Satzunge (f. 95. a) hat gantz viel ſchwere Diſputation und Frage hinter ſich, und die Erfahrung hats allzu ſtarck geben, daß ſolche Satzungen rechte ſchwere Ketten und Stricke ſeyn, die Gewiſſen jämmerlich zu quälen. Denn wenn dieſer Wahn da iſt, daß ſie nöthig ſeyn zur Seeligkeit, ſo plagen ſie über alle maſſen ein arm Gewiſſen. Wie denn fromme Hertzen wol erfahren, wenn ſie in horis Canonicis ein complet ausgelaſſen, ꝛc. oder dergleichen dawider gethan. Wiederum ſchlecht hin die Freyheit lehren, hat auch ſein Bedencken und ſeine Frage, nachdem das gemeine Volck äuſſerlicher Zucht und Anleitung bedarff.

Aber die Widerſacher machen dieſe Sache ſelbſt gewiß und ſchlecht. * Denn ſie verdammen uns darum, daß wir lehren, daß wir durch menſchliche Satzung nicht verdienen Vergebung der Sünde für GOTT. Item, ſie wollen ihre Satzung durch die gantze Kirche univerſaliter durchaus gehalten haben, ſchlechts als nöthig, und ſetzen ſie an CHriſtus ſtatt.

Da haben wir einen ſtarcken Patron für uns, den Apoſtel Paulum, welcher an allen das ſtreitet, daß ſolche Satzungen für GOtt nicht gerecht machen, und nicht nöthig ſeyn zur Seligkeit.

Auch lehren die Unſern deutlich und klar, daß man der Chriſtlichen Freyheit in den Dingen alſo gebrauchen ſoll, daß man für den Schwachen, ſo ſolches nicht unterrichtet ſeyn, nicht Aergerniß anrichte, und daß nicht etwa diejenigen, ſo der Freyheit mißbrauchen, die Schwachen von der Lehre des Evangelii abſchrecken. Darum lehren auch unſere Prediger, daß ohne ſondere und ohne bewegende Urſachen an den Kirchenbräuchen nichts geändert ſoll werden, ſondern um Friedes und Einigkeit willen, ſoll man diejenigen Gewohnheiten halten, ſo man ohne Sünde und ohne Beſchwerung der Gewiſſen halten kan. Und auf dieſem Augſpurger Reichstag haben wir uns gleich gnug finden und vernehmen laſſen, daß wir um Liebe willen unbeſchwert ſeyn wolten, etliche Adiaphora mit den andern zu halten. Denn wir haben auch bey uns wohl bedacht, daß gemeine Einigkeit und Friede, ſo

viel

---

* Sie helffen unſrer Sache auf.

viel derſelbigen ohne Beſchwerung der Gewiſſen zu erhalten wäre, billich allen andern geringen Sachen würde fürgezogen. Aber von dem allen wollen wir hernach weiter reden, wenn wir von Kloſtergelübden, und von der poteſtate Eccleſiaſtica, handeln werden.

DEn XVI. Artickel laſſen ihnen die Widerſacher gefallen ohne alle weitere Fragen, da wir in der Confeßion ſagen und lehren: Daß ein Chriſt mit GOtt und Gewiſſen in der Oberkeit ſeyn mag, Land und p. 215. Leute regieren, Urtheil und Recht ſprechen aus Käyſerlichen und andern Landläufftigen Rechten, die Uebelthäter mit dem Schwerd und ſonſt nach der Schärffe ſtrafen, Kriege führen, kauffen und verkauffen, Hauß, Hof und ſonſt eigens haben und behalten, aufgelegte Eyde in Gerichten ſchwören. In Summa, da wir lehren, daß Oberkeit (f. 95. b) und Regiment, Item, ihr Recht und Strafe, und alles was dazu gehöret, ſeyn gute Creaturen GOttes, und GOttes Ordnung, derer ein Chriſt mit gutem Gewiſſen brauchen mag. Dieſer Artickel gefällt ihnen wohl.

Dieſer gantz wichtiger, nöthiger Artickel von Unterſcheid des geiſtlichen Reichs CHriſti, und weltlichen Reichs, welcher faſt nöthig *iſt zu wiſſen, iſt durch die Unſern gantz eigentlich, richtig, und klar geben, vielen Gewiſſen zu mercklichem groſſen Troſt.*

Denn wir haben klar gelehret: Daß CHriſti Reich geiſtlich iſt, da er regieret durch das Wort und die Predigt, wircket durch den heiligen Geiſt, und mehret in uns den Glauben, Gottesfurcht, Liebe, Gedult inwendig im Hertzen, und fähet hie auf Erden in uns GOttes Reich, und das ewige Leben an. So lange aber diß Leben währet, läſt er uns nichts deſto weniger brauchen der Geſetze, der Ordnung und Stände, ſo in der Welt gehen, darnach eines jedern Beruff iſt, gleich wie er uns läſt brauchen der Artzney, Item, Bauens und Pflantzens, der Lufft, des Waſſers.

Und das Evangelium bringet nicht neue Geſetze im Weltregiment; ſondern gebeut und will haben, daß wir den Geſetzen ſollen gehorſam ſeyn, und der Oberkeit, darunter wir wohnen, es ſeyn Heyden oder

Chriſten, und daß wir in ſolchem Gehorſam unſere Liebe erzeigen ſollen. Denn Caroloſtadius war in dieſem Fall gar toll und thoricht, daß er lehrete, man ſolte nach dem Geſetz Moſis die Stadt und Land-Regiment beſtellen.

Von dieſem Stücke haben die Unſern darum deſto fleißiger geſchrieben, denn die Mönche hatten viel, und gantz ſchädliche Irrthümer gelehret in der Kirchen. Denn ſie haben dieſes ein Evangeliſch Leben genennet, daß man nichts Eigens hätte, daß man nicht Strafe und Rache übet, daß man nicht Weib und Kind hätte. Solche Lehren haben die reine Evangeliſche Lehre gantz unterdruckt, daß man gar nicht verſtanden hat, was Chriſtlich, oder das geiſtliche Reich CHriſti ſey, und haben weltlich und geiſtlich Reich in einander gekocht, daraus viel Unraths und aufrühriſcher, ſchädlicher Lehre erfolget ꝛc. Denn das Evangelium zureiſſet nicht weltlich *Regiment*, *Haußhalten*, *Kauffen*, *Verkauffen*, *und andere weltliche Policeyn*, ſondern beſtätiget Oberkeit und Regiment, und befiehlet denſelbigen gehorſam zu ſeyn, als GOttes Ordnung, nicht allein um der Strafe willen, ſondern auch um des Gewiſſens willen.

Julianus Apoſtata, Celſus, und etliche andere, die haben den Chriſten fürgeworffen, daß ihr Evangelium die *Weltregiment* und *Policeyen zuriſſe und zerrütte, dieweil es verböthe*, **man ſolte ſich nicht**
(f. 96. a) **rächen**, und dergleichen: Und dieſelben Fragen haben Origeni und Nazianzeno, und etlichen andern viel zu thun gemacht, so man doch leichtlich darauf antworten kan, wenn wir allein wiſſen, daß die Evan-
p. 216. geliſche Lehre nicht neue Geſetz macht von Weltregimenten, ſondern prediget Vergebung der Sünde, und daß das geiſtliche Reich und ewige Leben im Hertzen der Gläubigen anfähet.

Das Evangelium aber läſt nicht allein bleiben dieſelbigen äuſſerlichen Policeyen, Weltregiment, und Ordnung, ſondern *will auch*, daß wir ſolchen ſollen gehorſam ſeyn, gleich wie wir in *dieſem zeitlichen* Leben gehorſam und unterworffen ſeyn ſollen und müſſen, gemeinen

Lauff der Natur, als GOttes Ordnung: Wir laſſen es Winter und Sommer werden, ꝛc. das hindert nichts am geiſtlichen Reich.

Das Evangelium verbeut allein privatam vindictam, daß niemand der Oberkeit in ihr Amt greiffe; Und das zeiget CHriſtus darum ſo offt an, daß die Apoſtel nicht dächten, ſie ſolten Weltherren werden, und die Königreiche und Oberkeit denjenigen nehmen, die die Zeit in Herrſchafften waren, wie denn die Jüden vom Reich des Meßiä gedachten, ſondern daß ſie wüſten, daß ihr Amt wäre, zu predigen vom geiſtlichen Reich, nicht einiges Weltregiment zu verändern: Derhalben iſt das Geboth, das CHriſtus verbeut, ſich ſelbſt zu rächen, nicht allein ein Rath, ſondern ein ernſt Geboth, Matth. 5. und Röm. 12.

Matth. V, 39. ſqq.
Rom. XII, 19.

Die Rache aber und Strafe des Argen, ſo von der Oberkeit geſchiehet, iſt damit nicht verbothen, ſondern vielmehr gebothen: **Denn es iſt GOttes Werck, wie Paulus Röm. 13. ſagt.** Dieſelbige Rache geſchiehet, wenn man Uebelthäter ſtrafet, Krieg führet um gemeines Friedens willen, des Schwerds, der Pferde und Harniſch braucht, ꝛc. Von den Dingen haben etliche Lehrer ſolche ſchädliche Irrthümer gelehret, daß gar nahe alle Fürſten, Herren, Ritter, Knechte ihren rechten Stand für weltlich, ungöttlich und verdammt gehalten ꝛc. Und iſt nicht wohl mit Worten auszureden, was unſägliche Gefahr und Schaden der Seelen und Gewiſſen daraus geurſachet. Denn man hat gelehret, als ſey das Evangelium und die Chriſtliche Lehre eitel Mönche-Leben, und haben nicht geſehen, daß das Evangelium lehret, wie man für GOtt und im Gewiſſen von der Sünde, Hölle, dem Teufel erlöſet wird, und läſt auswendig der Welt ihr Regiment in äuſſerlichen Dingen.

Rom. XIII, 2. 5.

So iſt das auch eine lautere Lügen und Betrug geweſen, daß ſie gelehret haben unverſchämt: Daß die Chriſtliche Vollkommenheit ſtehe darinne, daß man nichts Eigens habe. Denn Chriſtliche Vollkommenheit ſtehet nicht darinne, daß ich mich äuſſerlich fromm ſtelle, und von den Weltweſen mich abſondere; ſondern der Glaube und rechte Gottesfurcht im Hertzen iſt die Vollkommenheit. Denn Abra-

(f. 96. b) ham, David, Daniel ſind in Königlichem Stande, in groſſen Fürſten-Räthen und Aemtern geweſen, haben auch groſſe Reichthümer gehabt, und ſind doch heiliger, vollkommener geweſen, denn je ein Mönch oder Cartheuſer iſt auf Erden kommen.

Aber die Mönche, ſonderlich Barfüſſer, haben den Leuten einen Schein für den Augen gemacht, darüber hat niemand gewuſt, worinne die rechte Heiligkeit ſtünde. Denn wie hoch Evangeliſch, wie für groſſe Heiligkeit haben die Mönche allein dieſes gerühmet, daß man nicht Eigens haben ſolte, daß man ſolte willig arm ſeyn? Aber daſſelbige ſind gar ſchädliche Lehren, nachdem die Schrifft nichts davon meldet, ſondern ſtracks dawider lehret. Die zehen Geboth GOttes ſagen klar: **Du ſolt nicht ſtehlen**, da läſt ja GOtt nach, daß ein jeder das Seine habe.

p. 217. In dieſem Stücke hat Wiclefus gar gewütet, da er hat darauf gedrungen, kein Biſchoff noch Pfaffe ſolt Eigens *haben*. So ſind unzehliche, verworrene *Diſputation und Contracten*, da Chriſtliche Gewiſſen nimmermehr können geſtillet werden, ſie ſind denn dieſes nöthigen Stücks unterricht, daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen ſich halten mag nach Landrecht und Gebrauch. Denn dieſer Unterricht errettet viel Gewiſſen, da wir lehren: Daß die Contracte ſo fern für GOtt ohne Gefahr ſeyn, ſo fern ſie in gemeinen Rechten und Landgebräuchen *(welche den Rechten gleich gelten) angenommen ſeyn.*

Dieſer hohe nöthige Artickel, nemlich von Oberkeit, von Weltgeſetzen, iſt von den Unſern gantz klar und richtig geben, alſo, daß viel groſſe, hohe, erbare Leute, die nach ihrem Stande mit Regimenten müſſen umgehen, und in groſſen Händeln ſeyn, bekennen, daß ihre Gewiſſen mercklichen Troſt empfangen haben, welche zuvor durch ſolche Irrthümer der Mönche unſägliche Qvaal erlitten, und in Zweifel ſtunden, ob ihre Stände auch Chriſtlich wären, und ob das Evangelium ſolches nachlieſſe.

Dieſes haben wir darum erzehlet, daß auch die Fremden, Feind und Freund, verſtehen mögen, daß durch dieſe Lehr die Oberkeit, Landregiment, Käyſerliche Recht, und andere nicht niedergeſtoſſen, ſondern vielmehr hochgehaben und geſchützt werden, daß auch dieſe Lehre erſt recht Unterricht giebet, wie ein herrlich groß Amt, voll Chriſtlicher guter Wercke, das Amt der Regiment iſt, ꝛc. Welches alles zuvor durch die heuchleriſche Mönchslehre für ſündliche, weltliche Stände, Leben und Weſen, zu unſäglicher Gefährlichkeit des Gewiſſens, gehalten iſt worden. Denn die Mönche haben ſolche Heucheley erdichtet, ihre Demuth und Armuth viel höher gerühmet, und gehalten, denn Fürſten und Herren, Vater, Mutter, Haußvaterſtand, ſo doch dieſe Stände GOttes Wort und Befehl haben, die Möncherey aber keinen Befehl GOttes hat.

DEn XVII. Artickel nehmen die Widerſacher an, da wir bekennen: (f. 97. a) Daß Chriſtus am jüngſten Tage kommen werde, die Todten auferwecken, den Frommen das ewige Leben und Freude geben, die Gottloſen zu ewiger Pein mit dem Teufel verdammen.

DEn XIIX. Artickel nehmen die Widerſacher an, vom freyen Willen, wiewol ſie etliche Sprüche der Schrifft anziehen, die ſich zu der Sache nicht reimen: Auch machen ſie ein groß Geſchrey davon, daß man den freyen Willen nicht ſolle zu hoch heben, wie die Pelagianer; ſo ſoll man ihm nicht zu viel nehmen mit den Manicheern. p. 218. Ja alles wohl geredt. Was iſt aber für Unterſcheid zwiſchen den Pelagianern und unſern Widerſachern, ſo ſie beyde lehren, daß die Menſchen ohne den heiligen Geiſt können GOtt lieben? GOttes Geboth halten, quoad ſubſtantiam actuum, das iſt, die Wercke können ſie thun durch natürliche Vernunfft, ohne den heiligen Geiſt, dadurch ſie die Gnade GOttes verdienen.

Wie viel unzehliche Irrthümer erfolgen aus dieſer Pelagianiſchen Lehre, die ſie gleichwol in ihren Schulen gar ſtarck treiben und predigen? Dieſelbigen Irrthümer widerficht Auguſtinus aus Paulo aufs hefftigſte, welches Meynung wir oben de Juſtificatione geſetzt. Und wir ſagen auch, daß die Vernunfft etlicher maſſen einen freyen Willen hat. Denn in den Dingen, welche mit der Vernunfft zu faſſen, zu begreiffen ſeyn, haben wir einen freyen Willen. Es iſt etlicher maſſen in uns ein

Vermögen, äuſſerlich erbar zu leben, von GOTT zu reden, einen äuſſerlichen Gottesdienſt, oder heilige Geberde zu erzeigen, Oberkeit und Eltern zu gehorchen, nicht ſtehlen, nicht tödten.

Denn dieweil nach Adams Fall gleichwohl bleibt die natürliche Vernunfft, daß ich böſes und gutes kenne in den Dingen, die mit Sinnen und Vernunfft zu begreiffen ſeyn, ſo iſt auch etlicher maſſen unſers freyen Willen Vermögen, erbar oder unerbar zu leben. Das nennet die heilige Schrifft die Gerechtigkeit des Geſetzes, oder Fleiſches, welche die Vernunfft etlicher maſſen vermag, ohne den heiligen Geiſt; wiewohl die angebohrne böſe Luſt ſo gewaltig iſt, daß die Menſchen öffter denſelbigen folgen, denn der Vernunfft: Und der Teufel, wel-
Epheſ. II, cher, wie **Paulus** ſagt, kräfftiglich wircket in den Gottloſen, reitzet
2. ohne Unterlaß die arme ſchwache Natur zu allen Sünden.

Und das iſt die Urſache, warum auch wenig, der natürlichen Vernunfft nach, ein erbar Leben führen, wie wir ſehen, daß auch wenig Philoſophi, welche doch darnach ſich hefftig bemühet, ein erbar, äuſſerlich Leben recht geführet haben. Das iſt aber falſch und erdicht, daß diejenigen ſolten ohne Sünde ſeyn, die ſolche Wercke thun, auſſerhalb
(f. 97. b.) der Gnaden, oder daß ſolche gute Wercke de congruo, Vergebung der Sünde und Gnade *verdienen ſolten. Denn ſolche Hertzen,* die ohne den heiligen Geiſt ſeyn, die ſind ohne Gottesfurcht, ohne Glauben, Vertrauen, gläuben nicht, daß GOtt ſie erhöre, daß er ihre Sünde vergebe, daß er ihnen in Nöthen helffe, darum ſind ſie gottloß.

Matth. Nun kan ein **böſer Baum nicht gute Früchte tragen**, und
VII, 18. **ohne Glauben kan niemand GOtt gefallen**: Darum ob wir
p. 219. gleich nachgeben, daß in unſerm Vermögen ſey, ſolch äuſſerlich Werck
Hebr. XI, zu thun, ſagen wir doch, daß der freye Wille und Vernunfft **in geiſt-**
6. **lichen Sachen nichts vermag**, nehmlich, GOtt warlich glauben, gewiß ſich zu verlaſſen, daß GOtt bey uns ſey, uns erhöre, unſer Sünde vergebe ꝛc. Denn das ſind die rechten hohen, edelſten *guten* Wercke der erſten Tafel in zehen Gebothen, die vermag kein Menſchen-Hertz

ohne des Heiligen Geiſtes Licht und Gnade, wie Paulus ſagt zu den 1. Cor. II, 14. Corinthern: **Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt** GOttes, das iſt: Ein Menſch, der nicht erleucht iſt durch GOttes Geiſt, vernimmt gar nichts aus natürlicher Vernunfft von GOttes Willen oder Göttlichen Sachen.

Und das empfinden die Menſchen, wenn ſie ihr Hertz fragen, wie ſie gegen GOttes Willen geſinnet ſeyn, ob ſie auch gewiß dafür halten, daß GOtt ihr wahrnehme, und ſie erhöre. Denn ſolches gewiß zu gläuben, und alſo auf einen unſichtbaren GOTT ſich gantz wagen und verlaſſen, und wie Petrus ſagt, **den Chriſtum, den wir nicht ſehen, lieben und groß achten**, 1. Petr. I, 8. das kommt auch die Heiligen ſchwer an, wie ſolt es denn in Gottloſen leicht ſeyn? Denn heben wir an recht zu gläuben, wenn unſere Hertzen erſt erſchreckt werden, und durch Chriſtum wieder aufgericht, da wir durch den Heiligen Geiſt neu gebohren werden, wie oben geſaget.

Darum iſts gut, daß man dieſes klar unterſcheidet, nemlich, daß die Vernunfft und freyer Wille vermag etlicher maß äuſſerlich erbar zu leben: Aber neu gebohrn werden, inwendig ander Hertz, Sinn und Muth kriegen, das wircket allein der Heilige Geiſt. Alſo bleibet weltliche äuſſerliche Zucht: *Denn GOtt will ungeſchicktes, wildes, freches Weſen und Leben nicht haben, und wird doch ein rechter Unterſcheid gemacht*, unter äuſſerlichem Weltleben und Frömmigkeit, und der Frömmigkeit, die für GOtt gilt, die nicht Philoſophiſch äuſſerlich iſt, ſondern inwendig im Hertzen.

Und dieſe Unterſcheid haben wir nicht erdichtet, ſondern die heilige Schrifft ſetzet ſolches klar. So handelts auch Auguſtinus, und iſt neulich von Gvilielmo Pariſienſi auch fleißig geſchrieben und gehandelt. Aber diejenigen, die ihnen ſelbſt erdichten und erträumen, als vermögen die Menſchen GOttes Geſetz zu halten, ohne den Heiligen Geiſt, und als werde der Heilige Geiſt uns Gnade geben, in Anſehung unſers Verdienſts, haben dieſe nöthige Lehre ſchändlich unterdrückt.

(f. 98. a) DEn XIX. Artickel laſſen ihnen die Widerſacher gefallen, da wir lehren: Daß, wiewol der einige GOTT die gantze Welt und p. 220. gantze Natur geſchaffen hat, und alle Stunde alle Creaturen erhält, ſo iſt er doch nicht eine Urſach der Sünde, ſondern der böſe Wille in Teufeln und Menſchen, der ſich von GOTT abkehret, der iſt eine Urſach Joh. IIX, 44. der Sünde, wie CHriſtus ſagt vom Teufel: **Wenn er Lügen redet, ſo redet er aus ſeinem eigen.**

IM XX. Artickel ſetzen ſie klar dieſe Worte: Daß ſie unſere Lehre verwerffen und verdammen, da wir ſagen: Daß die Leute durch gute Wercke nicht verdienen Vergebung der Sünde. Das mercke jedermann wol, eben den Artickel verdammen und verwerffen ſie mit klaren Worten. Was iſt nun noth in dieſer öffentlichen Sachen viel Worte zu machen? Die groſſen Doctores und Meiſter der Confutation geben da öffentlich an Tag, was für ein Geiſt *aus ihnen redet.* Denn in der Chriſtlichen Kirchen *iſt das kein geringer* Artickel, ſondern der allerhöchſte und Hauptartickel, daß wir Vergebung der Sünde erlangen, ohne unſern Verdienſt durch CHRISTUM, und daß nicht unſere Wercke, ſondern CHRISTUS ſey die Verſühnung für unſere Act.X, 43. Sünde, wie Petrus ſagt: **Dem JESU geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünde erlangen, alle die an ihn gläuben.**

Solch ſtarck Zeugniß aller heiligen Propheten mag billig ein Beſchluß heiſſen der Catholiſchen Chriſtlichen Kirchen. Denn auch ein einiger Prophet gar groß bey GOTT geacht, und ein Weltſchatz iſt derſelbigen heiligen Kirchen; und dem einträchtigen Munde aller Propheten ſollen wir billicher gläuben, denn der heilloſen, und gottloſen Sophiſten, ſo die Confutation gemacht haben, und CHriſtum ſo unverſchämt läſtern. Denn wiewol etliche Lehrer alſo auch davon geſchrieben, daß wir hernach, wenn uns die Sünde vergeben iſt, nicht durch den Glauben, ſondern durch unſer eigen Werck Gnade erlangen, *ſo haben ſie doch das nicht gehalten,* daß die Vergebung der Sünde *an ihr ſelbſt um unſrer Wercke willen uns wiederfahre,* und nicht um CHriſtus willen.

Darum iſt es eine greuliche Gotteslaͤſterung, die Ehre Chriſti alſo unſern Menſchenwercken zu geben. Und wir vertroͤſten und verſehen uns zu Kaͤyſerlicher Majeſtaͤt, und auch andern Fuͤrſten, dieſer Kaͤyſerlichen, Fuͤrſtlichen Tugend, daß ſie ſo oͤffentliche Unwahrheit und Ungrund, dadurch fuͤr aller Welt, GOtt und das Evangelium gelaͤſtert wird, in keinem Wege wuͤrden in der Confutation, wenn ſie verwarnet waͤren, gelaſſen haben. Denn daß dieſer Articel gewißlich goͤttlich und wahr iſt, und daß dis die heilige goͤttliche Wahrheit ſey, (f. 98. b) koͤnten wir hie gar nahe unzehlige Spruͤche der Schrifft fuͤrbringen, auch aus den Vaͤtern. Und iſt gar nahe keine Syllabe, kein Blat in der Bibel, in den fuͤrnehmſten Buͤchern der heiligen Schrifft, da das nicht klar gemeldet waͤre. Wir haben oben auch viel von dieſen Stuͤcken geſagt, und gottfuͤrchtige, fromme Hertzen, die da wol wiſſen, warum Chriſtus gegeben iſt, die da nicht fuͤr aller Welt Guͤther und Koͤnigreiche entbehren wolten, daß Chriſtus nicht unſer einiger Schatz, unſer einiger Mittler und Verſuͤhner waͤre, die muͤſſen ſich hie entſetzen, und erſchrecken, daß GOttes heiliges Wort und Wahrheit ſo oͤffentlich von armen Menſchen verachtet und verdammet wird. Eſaias Jeſ. LIII, der Prophet ſagt: **Der HErr hat auf ihn gelegt unſer aller** 6. **Suͤnde.** Die Widerſacher aber luͤgenſtrafen Eſaiam, und die gantze p. 221. Bibel und Schrifft, und ſagen, er habe unſere Suͤnde auf uns, und unſere Wercke und betteliſche Gnugthuung gelegt. Ich will dennoch hie ſchweigen der kindiſchen Wercke, Roſenkraͤntzen, Wallfahrten, ꝛc. und dergleichen.

Wir ſehen gar wohl die ernſtliche Mandat, und das Kaͤyſerliche Edict wider uns und unſere Lehre ausgangen, des ſolten wir billich erſchrecken, wenn wir von leichten geringen Sachen, oder von Sachen die in Zweifel ſtuͤnden, zu handeln haͤtten: Nachdem wir aber (GOtt Lob) durch GOttes Wort in unſern Hertzen und Gewiſſen deß gantz ohne allen Zweifel fuͤr GOtt gewiß ſeyn, daß die Widerſacher verdammen die oͤffentliche, goͤttliche Wahrheit, und die rechte, Chriſtliche, ſelige und heilige Lehre, ohne welche keine Chriſtliche Kirche irgend ſeyn kan, welche ein jeder Chriſt, ſo fern ſein Leib und Leben reicht, ſchuldig iſt zu der Ehre GOttes zu bekennen, zu retten und zu ſchützen: So laſſen wir uns von ſolcher heilſamen Lehre nicht abſchrecken. Denn wer wolte ihm doch nicht wünſchen an ſeinem letzten Ende, daß er in Bekäntniß des Artickels ſterben möchte, daß wir Vergebung der Sünde durch den Glauben, ohne unſer Verdienſt und Wercke, durch das Blut CHriſti erlangen?

Es giebt die Erfahrung, wie die Mönche ſelbſt bekennen müſſen, daß ſich die Gewiſſen nicht laſſen ſtillen, noch zu Frieden bringen, denn durch den Glauben an CHriſtum: Und die Gewiſſen können keinen rechten beſtändigen Troſt haben in den groſſen Aengſten an der Todſtunde, und in Anfechtung wider das groſſe Schrecken des Todes, der Sünde, wenn ſie nicht an die Zuſage der Gnade in CHriſto *ſich halten. Auch können ſie keinen beſtändigen Troſt haben* wider den Teufel, welcher denn erſt ſtarck die Hertzen dränget, ängſtet, und zur (f. 99. a) Verzweiffelung reitzet, und all unſere Wercke, in einem Augenblick, wie den Staub hinweg bläſet, wenn ſie nicht an dem Evangelio, an dieſer Lehre feſt halten, daß wir ohn unſer Verdienſt durch das theure Blut CHriſti Vergebung der Sünde erlangen. Denn der Glaube *allein erqvicket und erhält uns in dem groſſen Todeskampff*, in den groſſen Aengſten, wenn keine Creatur helffen kan, ja wenn wir auſſerhalb dieſer gantzen ſichtlichen Creatur, von dannen in ein ander Weſen und Welt ſollen abſcheiden und ſterben.

Darum iſt es eine Sache, die warlich der Rede werth iſt, um welcher willen ein jeder Chriſt von Hertzen gern alles wagen, und in Gefahr ſetzen ſoll. Darum alle diejenigen, ſo dieſer unſer Confeßion anhangen, dürffen ſich nicht ſchrecken oder irren laſſen, ſondern mögen in aller Freudigkeit, auf GOTT und den HERRN CHRISTUM es getroſt und frölich wagen, und dieſe öffentliche Wahrheit wider alle Welt, Tyranney, Zorn, Dräuen, Schrecken, auch wider alles tyranniſche tägliche Morden und Verfolgen, frölich bekennen. Denn wer wolt ihm doch ſolchen groſſen, ja ewigen Troſt, daran der gantzen Chriſtlichen Kirchen alles Heil gelegen iſt, nehmen laſſen?

Wer die Bibel in die Hand nimmt, und mit Ernſt lieſet, der mercket bald, daß allenthalben in der Schrifft dieſe Lehre gegründet iſt. Denn **Paulus** ſagt klar, Röm. 3. und 4. daß die Sünden ohne Ver- Rom. III, dienſt, um CHriſtus willen vergeben werden, darum ſagt er: **Wir** 24. IV, 16. **werden gerecht durch den Glauben ohne Verdienſt, daß die Verheiſſung feſt ſtehe**, das iſt: So die Verheiſſung aus unſern Wercken wäre, ſo wäre ſie nicht feſt. Und wenn die Gnade oder Vergebung der Sünde gegeben würde um unſer Werck willen, wenn würden wir denn gewiß, daß wir Gnade erlanget hätten? Wenn wolte das Ge- p. 222. wiſſen ein ſolch Werck finden, das gnug wäre GOttes Zorn zu verſühnen? Wir haben hie oben davon gnug geſagt, da mag ein jeder Sprüche der Schrifft, ſo dieſe Lehre gründen, ſuchen. Denn an dieſem Ort hat mich beweget ſo hefftig zu klagen die greuliche, unverſchämte, übermachte, fürgefaſte Boßheit der Widerſacher, da ſie mit klaren Worten ſetzen, daß ſie dieſen Artickel verwerffen, daß wir Vergebung der Sünde erlangen, nicht durch unſere Wercke, ſondern ohne Verdienſt, durch den Glauben an CHriſtum.

Die Widerſacher führen auch etliche Sprüche der Schrifft ein, warum ſie dieſen Artickel verdammen, nemlich, bringen ſie den Spruch **Petri** herfür: **Fleiſſet euch euren Beruff feſt zu machen, durch** 2. Petr. I, **gute Wercke, ꝛc.** 10. Da ſiehet jedermann, daß unſere Widerſacher ihr Geld nicht übel angelegt, da ſie Dialecticam ſtudirt haben. Denn ſie mögen die Sprüche der Schrifft gereimt, ungereimt, ſchließlich, unſchließlich, wie ſie wollen, und wie es ihnen gefället, einführen. Denn (f. 99. b) alſo ſchlieſſen ſie: Petrus ſagt: Fleißiget euch, durch gute Wercke euren Beruff feſt zu machen, darum verdienen wir durch Wercke Vergebung der Sünde. Es iſt warlich eine feine Argumentation, als, wenn einer ſpräche von einem Beklagten im Halßgericht, welchem das Leben gefriſtet wäre: Der Richter hat gebothen, daß er forthin ſich ſolcher Ubelthat ſoll enthalten, darum ſo hat er verdienet mit ſolchem

Enthalten, daß ihm das Leben gefriſtet iſt. Alſo argumentiren, das heiſt ex non cauſa, cauſam machen: Denn Petrus redet von guten Wercken und Früchten, die folgen dem Glauben, und lehret, warum man ſie thun ſolle, nehmlich, daß wir unſern Beruff feſte machen, das iſt, daß wir nicht wiederum vom Evangelio fallen, wenn wir wiederum ſündigten. Will ſagen: Thut gute Wercke, daß ihr bey dem Evangelio, bey eurem himmliſchen Beruff bleibet, daß ihr nicht wieder abfallet, kalt werdet, verliehret Geiſt und Gaben, die euch aus Gnaden durch CHRISTUM wiederfahren ſind, nicht um der folgenden Wercke willen: Denn in dem Beruff bleibt man feſt durch den Glauben, und der Glaube und heilige Geiſt bleibt in denjenigen nicht, die ſündlich Leben führen.

Der Sprüche und Zeugniſſe ſetzen ſie mehr, die ſich eben ſo wohl reimen. Dazu dürffen ſie ſagen, daß dieſe *Meynung für tauſend Jahren zu Auguſtinus Zeiten verdammet ſey.* Das iſt nicht wahr, ſondern eine Lügen, denn die Chriſtliche Kirche hat allezeit gehalten, daß Vergebung der Sünde ohne Verdienſt uns wiederfahre, und die Pelagiani ſind darum verdammt, die da ſagten, die Gnade würde uns gegeben um unſerer Wercke willen.

p. 223. Wir haben oben gnung angezeigt, daß wir auch lehren, daß wo
Rom. III, Glaube iſt, da ſollen *auch gute Früchte und gute Wercke folgen:*
31. **Denn wir thun das Geſetz nicht ab, ſondern richten es auf,** wie Paulus ſagt. Denn wenn wir durch den Glauben den heiligen Geiſt empfangen haben, ſo folgen gute Früchte, da nehmen wir denn zu in der Liebe, in Gedult, in Keuſchheit, und andern Früchten des Geiſtes.

IX. Von Anruffung der Heiligen.

DEn XXI. Artickel verdammen die Widerſacher gantz, daß wir von Anruffen der Heiligen nichts lehren, und ſie handeln kein Stück ſo gar mit weitläufftigem Geſchwätze, und richten doch nichts
(f.100.a) aus, denn daß ſie ſagen: Man ſolle die Heiligen ehren. Item, ſie pro-

probiren, die **lebendigen** Heiligen bethen einer für den andern, daraus ſchlieſſen ſie, daß man die **todten** Heiligen ſolle und müſſe anruffen.

Sie ziehen an CYPRIANUM, der habe Cornelium, da er noch gelebet, gebethen, daß er, wenn er geſtorben wäre, für die Brüder bitten wolte. Damit beweiſen ſie, daß man die todten Heiligen müſſe anruffen. Auch ziehen ſie an HIERONYMVM wider Vigilantium, und ſagen: Jn dieſer Sache hat vor tauſend Jahren Hieronymus Vigilantium überwunden.

Alſo gehen ſie überhin und meynen, ſie haben weit gewonnen, und ſehen die groben Eſel nicht, daß in Hieronymo wider Vigilantium keine Syllabe ſtehe von Anruffen der Heiligen. Hieronymus redet nicht von **Anruffen** der Heiligen, ſondern von Heiligen **ehren**. Auch ſo haben die alten Lehrer vor Gregorius Zeiten des Anruffens der Heiligen nicht gedacht. Und die Anruffung der Heiligen, wie auch die Applicatio des Verdienſts der Heiligen, davon die Widerſacher lehren, hat gar keinen Grund in der Schrifft. Jn unſer Confeßion leugnen wir nicht, daß man die Heiligen ehren ſoll.

Denn **dreyerley** Ehre iſt, damit man die Heiligen ehret. Für das **erſte**, daß wir **GOTT danckſagen**, daß er uns an den Heili-
gen Exempel ſeiner Gnade hat dargeſtellet, daß er hat Lehrer in der P. 224.
Kirchen, und andere Gaben gegeben, und die Gaben, weil ſie groß
ſeyn, ſoll man ſie hoch preiſen, und die Heiligen ſelbſt loben, die ſol-
cher Gaben wohl gebraucht haben, wie CHRJSTUS im Evangelio Matth.
lobet die treuen Knechte. XXV, 21. 23.

Die **andere** Ehre, ſo wir den Heiligen thun mögen, daß wir an **ihrem Exempel unſern Glauben ſtärcken**, als wenn ich ſehe: Daß Petro aus ſo reicher Gnade die Sünde vergeben iſt, da er CHriſtum
verleugnet, wird mein Hertz und Gewiſſen geſtärcket, daß ich gläube, Rom. V,
daß die Gnade mächtiger ſey, denn die Sünde. 20.

Fürs **dritte** ehren wir die Heiligen, wenn wir ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Geduld **Exempeln nachfolgen**, ein jeder nach ſeinem Beruff.

Von dieſer rechten Ehre der Heiligen reden die Wiederſacher gar nichts; allein von dem Anruffen der Heiligen, welches, wenn es auch ohne Gefährlichkeit der Gewiſſen wäre, doch nicht noth iſt. Da zancken ſie von.

Zach.I,12. Darüber ſo geben wir ihnen nach, daß die Engel für uns bitten.
Denn Zach. 1. ſtehet geſchrieben, daß der Engel bittet: **HERR Zebaoth,**
wie lange wiltu dich nicht erbarmen über Jeruſalem?
(f.100.b.) Und wiewol wir nachgeben, daß gleichwie die lebendigen Heiligen für
die gantze Kirche bitten, in gemein, oder in genere; alſo mögen für die
gantze Kirchen die Heiligen im Himmel bitten in gemein, in genere.
Doch hat ſolches kein Zeugniß in der Schrifft, denn allein den Traum,
2. Macc. der genommen iſt aus dem andern Buche Maccabäorum.

XV, 14. Weiter, ob die Heiligen gleich **bethen** für die Kirchen, ſo folget doch daraus nicht, daß man die Heiligen ſolle **anruffen.** Wiewol unſere Confeßion allein diß ſetzet: In der Schrifft ſtehe nichts von dem Anruffen der Heiligen, oder daß man Hülffe ſuchen ſolle bey den Heiligen. So man nun weder Geboth noch Zuſage, noch Exempel aus der Schrifft mag fürbringen, ſo folget, daß kein Hertz noch Gewiſſen darauf ſich verlaſſen kan. Denn dieweil ein jeglich Gebeth ſoll aus dem Glauben geſchehen, woher will ich denn wiſſen, daß GOTT ihm gefallen läſt das Anruffen der Heiligen, wenn ich nicht GOttes Wort davon habe? Wodurch werde ich gewiß, daß die Heiligen mein Gebeth und eines jeden beſondern hören?

Etliche machen ſchlechts Götter aus den Heiligen, und ſagen,
p. 225. ſie können unſre Gedancken wiſſen, und uns ins Hertze ſehen. Daſſelbige
erdichten ſie, nicht daß ſie damit die Heiligen ehren, ſondern daß ſie ihre Kretzſchmerey und Jahrmarckt, welcher ihnen Geld trägt, vertheidigen. Wir ſagen noch wie vor: In GOttes Wort, in der Schrifft ſtehet nicht, daß die Heiligen unſer Anruffen verſtehen; und ob ſie es verſtünden, daß GOTT ihm ſolch Anruffen gefallen laſſe, ſo hats je keinen Grund. Darwider können die Widerſacher nichts aufbringen,

gen, darum ſolten die Widerſacher uns zu ungewiſſen Dingen nicht zwingen oder dringen, denn ein Gebeth ohne Glauben iſt nicht ein Gebeth. Denn daß ſie ſagen, die Kirche habe es im Gebrauch, ſo iſt es doch gewiß, daß ſolches ein neuer Brauch in der Kirchen iſt: Denn die alten Collecten, ob ſie wohl der Heiligen gedencken, ſo ruffen ſie doch die Heiligen nicht an.

Darüber reden die Widerſacher nicht allein von Anruffen der Heiligen, ſondern ſagen auch: Daß GOTT der Heiligen Verdienſt annehme für unſere Sünde, und machen alſo aus den Heiligen nicht allein Fürbitter, ſondern Mittler und Verſühner. Das iſt nun gar nicht zu leiden, denn da geben ſie die Ehre, ſo CHRISTO allein gebühret, den Heiligen, denn ſie machen aus ihnen Mittler und Verſühner.

Und wiewol ſie wollen Unterſcheid machen, unter Mittlern die für uns bitten, und dem Mittler, der uns erlöſet und GOtt verſühnet hat, ſo machen ſie doch aus den Heiligen Mittler, dadurch die Leute verſühnet werden. Und daß ſie ſagen, die Heiligen ſind Mittler für uns (f. 101. a) zu bitten, das ſagen ſie auch ohne alle Schrifft; und wenn man ſchon davon aufs glimpflichſte reden will, ſo wird doch CHRISTUS und ſeine Wohlthat durch ſolche Lehre unterdruckt, und vertrauen da auf die Heiligen, da ſie auf CHRISTUM vertrauen ſolten: Denn ſie erdichten ihnen ſelbſt einen Wahn, als ſey CHRISTUS ein ſtrenger Richter, und die Heiligen gnädige, gutige Mittler, fliehen alſo zu den Heiligen, ſcheuen ſich für CHRISTO, wie für einem Tyrannen, vertrauen mehr auf die Güte der Heiligen, denn auf die Güte Chriſti, lauffen von CHRISTO, und ſuchen der Heiligen Hülffe: Alſo machen ſie im Grunde doch mediatores redemptionis aus den Heiligen.

Derhalben wollen wir beweiſen, daß ſie aus den Heiligen machen nicht allein Fürbitter, ſondern Verſühner, und mediatores redemptionis. Wir reden hie noch nicht von groben Mißbräuchen, wie der gemeine Pöbel mit den Heiligen und Wallfahrten öffentlich

p. 226. Abgötterey treibt: Wir reden, was ihre **Gelehrten** von dieſem Stücke
predigen, ſchreiben und in ihren Schulen lehren. Das andere, als
die groben Mißbräuche, können auch unerfahrne grobe Leute urtheilen
und richten.

Es gehören zwey Stücke zu einem Mittler und Verſöhner: Für
das Erſte, eine gewiß klar GOttes Wort und Verheiſſung, daß GOtt
durch den Mittler erhören will alle, die ihn anruffen. Eine ſolche göttliche
Joh. XVI, Zuſage ſtehet in der Schrifft von CHriſto: **Was ihr werdet**
23. **bitten den Vater in meinem Nahmen, das wird er euch geben.**
Von den Heiligen ſtehet nirgend in der Schrifft eine ſolche
Zuſage, darum kan keiner bey ſich gewiß ſchlieſſen, daß er auf Anruffen
der Heiligen erhöret werde: Darum iſt ſolch Anruffen nicht
aus dem Glauben. Darüber haben wir GOttes Wort und Geboth,
Matth. daß wir ſollen CHRJSTUM anruffen, da er ſagt: **Kommt**
XI, 28. **zu mir alle, die ihr müheſelig und beladen ſeyd, und ich will**
Pſ. XLV, **euch erquicken.** Pſalm. 43. **Für deinem Angeſicht werden an-**
13. **bethen alle Reichen im Volck.** Und Pſalm. 71. **Und werden**
Pſ. LXXI, **ihn anbethen alle Könige auf Erden.** Und bald hernach: **Sie**
11. **werden täglich für ihm knien,** 2c. Und Johan. 5. ſagt CHri-
verſ. 15. ſtus: **Damit ſie alle ehren den Sohn, wie ſie ehren den Va-**
Joh. V, 23 **ter.** Jtem, 2. Theſſ. 2. ſagt Paulus, da er bethet: **Unſer HErr**
2. Theſſ. II, 16. 17. **JESUS CHRJSTUS, und GOTT unſer Vater, ermahne**
eure Hertzen, und ſtärcke euch. Das ſind eitel Sprüche von
CHriſto. Aber vom Anruffen der Heiligen können die Widerſacher
kein GOttes Geboth, kein Exempel der Schrifft fürbringen.

(f. 101. b) Zum **Andern** gehöret zu einem Verſühner, daß ſein Verdienſt für andere Leute bezahle, daß ſeines Verdienſts und Bezahlung andere theilhafftig werden, als hätten ſie ſelbſt bezahlet. Wenn ein guter Freund für den andern Schuld bezahlet, da wird der Schuldiger durch eines andern Bezahlung, als durch ſein eigen Bezahlung, der Schuld loß. Alſo wird uns CHriſti Verdienſt geſchenckt und zugerechnet, wenn wir an ihn gläuben, gleich als wäre ſein Verdienſt unſer, daß uns alſo ſeine Gerechtigkeit und ſein Verdienſt wird zugerechnet, und wird ſein Verdienſt unſer eigen.

Auf beyde Stücke, nemlich auf die göttliche Zuſage, und auf CHRJSTJ Verdienſt, muß ein Chriſtlich Gebeth ſich gründen. Ein ſolcher Glaube an die göttliche Zuſage und auf den Verdienſt P. 227. Chriſti gehöret zum Gebeth. Denn wir ſollens gewiß dafür halten, daß wir um Chriſtus willen erhöret werden, und daß wir um ſeinet willen einen gnädigen GOTT haben.

Da lehren nun die Widerſacher, wir ſollen die Heiligen anruffen, ſo wir dazu weder Geboth noch Verheiſſung, noch Exempel in der Schrifft haben, und machen doch damit, daß man gröſſer Vertrauen auf die Heiligen ſetzet, denn auf Chriſtum, ſo doch CHRJSTUS ſagt: Kommt zu mir, nicht zu den Heiligen. Matth. XI, 28.

Zum andern ſagen ſie, daß GOTT der Heiligen-Verdienſt annehme für unſere Sünde, und lehren alſo vertrauen auf der Heiligen Verdienſt, nicht auf den Verdienſt Chriſti. Und ſolches lehren ſie klar vom Ablaß, darinne ſie der Heiligen Verdienſt austheilen, als Satisfactiones für unſere Sünde.

Und **Gabriel**, der den Canonem *Miſſæ* auslegt, der darff frey ſagen: **Wir ſollen nach der Ordnung, die GOTT eingeſetzt hat, fliehen zu den Heiligen, daß wir durch ihre Hülffe und Verdienſt ſelig werden.** Dieß ſind die klaren Worte Gabrielis. Und hin und wieder in der Widerſacher Büchern findet man noch viel ungeſchickters vom Verdienſt der Heiligen. Heiſt das nun die Heiligen nicht zu Verſühnern gemacht? Denn da werden ſie doch gar Chriſto gleich, wenn wir vertrauen ſollen, daß wir durch ihren Verdienſt ſelig werden.

Wo iſt aber die Ordnung von GOtt eingeſetzt, da Gabriel von redet, daß wir ſollen zu den Heiligen fliehen? Er bringe doch ein Wort, ein einig Exempel aus der heiligen Schrifft. Sie machen vielleicht die Ordnung von dem Brauch, der in weltlichen Fürſten-Höfen iſt, da die Räthe des Fürſten, armer Leute Sachen fürtragen, und als Mittler fördern. Wie aber, wenn ein Fürſt oder ein König einen einigen Mittler beſtellet, und wolte durch keinen andern die Sachen in Gnaden (f.102.a.) hören, oder alle Bitte durch den allein erhören? Darum ſo CHriſtus nun allein zu einem Hohenprieſter und Mittler geſetzt iſt, warum ſuchen wir denn andere? Was können nun hie die Widerſacher darwider ſagen?

Es iſt eine gemeine Form der Abſolution biß anher gebraucht, die lautet alſo: Das Leiden unſers HErrn JESU CHRISTI, die Verdienſt der Mutter Mariä und aller Heiligen, ſollen ſeyn dir zur Vergebung der Sünde. Da wird öffentlich die Abſolution geſprochen nicht allein durch den Verdienſt CHriſti, ſondern auch durch Verdienſt der andern Heiligen, daß wir durch denſelbigen ſollen Gnade und Vergebung der Sünden erlangen.

Etliche aus uns haben geſehen einen Doctor der *heiligen* Schrifft in agone, oder *an ſeinen letzten Zügen*, dem war ein Mönch beygegeben, p. 228. ihn zu tröſten. Nun rieff und ſchrey er dem ſterbenden Menſchen nichts anders ein, denn allein dieſes Gebeth: Maria, du Mutter der Güte und Gnaden, behüte uns für dem Feinde, und in der Todesſtunde nimm uns auf, Maria Mater gratiæ &c.

Ob nun gleich Maria die Mutter GOttes *für die Kirchen bittet*, ſo iſt doch *das zu viel*, daß ſie *ſolte den Tod* überwinden, daß ſie für der groſſen Gewalt des Satans uns behüten ſolte. Denn was wäre CHriſtus noth, wenn Maria das vermöchte? Denn wiewol ſie alles höchſten Lobes werth iſt, ſo will ſie doch nicht CHriſto gleich gehalten ſeyn, ſondern will vielmehr, daß wir die Exempel ihres Glaubens und ihrer Demuth folgen ſollen. Nun iſt dis öffentlich am Tage, daß durch ſolche falſche Lehre, Maria an CHriſtus ſtatt iſt kommen, dieſelbige haben ſie angeruffen, auf deren Güte haben ſie vertrauet, durch die haben ſie gewolt CHriſtum verſühnen, gleich als ſey er nicht ein Verſühner, ſondern allein ein ſchrecklicher, rachgieriger Richter.

Wir ſagen aber, daß man nicht lehren ſoll auf die Heiligen vertrauen, als mache uns ihr Verdienſt ſelig, ſondern allein um CHriſtus

Verdienſts willen erlangen wir Vergebung der Sünden und Seligkeit,
wenn wir an ihn gläuben. Von den andern Heiligen iſt geſagt,
ein jeder wird Lohn empfangen nach ſeiner Arbeit, ꝛc. Das iſt, ſie unter 1. Cor. III,
einander können einer dem andern ihr Verdienſt nicht mittheilen, 8.
wie die Mönche ihrer Orden Verdienſt uns verſchämt verkaufft haben.
Und Hilarius ſagt von den thörichten Jungfrauen: **Dieweil
die Tollen dem Bräutigam nicht können entgegen gehen, dieweil
ihre Lampen verloſchen ſind, ſo bitten ſie die Weiſen, daß
ſie ihnen wollen Oele leihen. Aber dieſelben antworten: Sie
könnens ihnen nicht leihen, denn es möchte beyden fehlen, es** (f. 102. b)
ſey nicht gnug für alle, ꝛc. Da zeiget er an, daß niemand unter
uns durch fremde Wercke oder Verdienſt dem andern helffen kan.

So nun die Widerſacher lehren, daß wir auf Anruffen der Heiligen
vertrauen ſollen, ſo ſie doch des keinen GOttes Befehl haben, kein
GOttes Wort noch Exempel altes oder neues Teſtaments haben: So
ſie auch den Verdienſt der Heiligen ſo hoch heben, als den Verdienſt
CHriſti, und die Ehre, ſo CHriſto gebühret, den Heiligen geben, ſo
können wir ihre Meynung und Gewohnheit von Anbethen oder Anruffen
der Heiligen nicht loben noch annehmen. Denn wir wiſſen p. 229.
daß *wir unſer Vertrauen ſollen ſetzen auf CHriſtum: Da haben wir*
GOttes Zuſage, daß er ſoll der Mittler ſeyn; ſo wiſſen wir, daß allein
CHriſti Verdienſt eine Verſühnung für unſere Sünde iſt. Um
CHriſtus willen werden wir verſühnet, wenn wir in ihn gläuben, wie
der Text ſaget: **Alle die an ihn gläuben, die ſollen nicht zu** Rom. IX,
Schanden werden. Und man ſoll nicht vertrauen, daß wir von 33. X, 11.
wegen des Verdienſts Mariä für GOtt gerecht ſind.

Auch ſo predigen ihre Gelehrten unverſchämt, daß jeder untern Heiligen eine ſonderliche Gabe könne geben, als, Sanct Anna behütet für Armuth, Sanct Sebaſtianus für der Peſtilentz, Sanct Valten für die fallende Seuchen, den heiligen Ritter St. Jörgen haben die Reuter angeruffen für Stich und

Schoß, und allerley Fahr zu behüten: Und das alles im Grunde iſt von Heyden herkommen.

Und ich will gleich ſetzen, daß die Widerſacher nicht ſo gar unverſchämt Heydniſche Lügen vom Anruffen der Heiligen lehreten: Dennoch iſt das Exempel fährlich, ſo ſie auch des keinen GOttes Befehl noch Wort haben, auch aus den alten Vätern darvon nichts gewiſſes können aufbringen. Was iſt denn noth, daß man ſolchen Ungrund vertheidigen will?

Erſtlich aber iſt es darum gantz fährlich: Denn ſo man andere Mittler ſuchet denn CHriſtum, ſo ſetzet man Vertrauen auf dieſelbigen, und wird alſo CHriſtus, und das Erkäntniß CHriſti gantz unterdruckt, wie wir leider die Erfahrung haben. Denn es mag ſeyn, daß erſtlich etliche, guter Meynung der Heiligen gedacht haben in ihren Gebeth: Bald hernach iſt gefolget das Anruffen der Heiligen: Bald nach dem Anruffen ſind einzeln eingeriſſen die wunderliche Heydniſche Greuel und Mißbräuche, ꝛc. als daß mans dafür gehalten, daß die Bilder eine eigene heimliche Krafft hätten: Wie die Zäuberer und Magi dafür halten, daß wenn man etliche Sternzeichen zu gewiſſer Zeit in Gold oder ander Metall gräbet oder bildet, die ſolten eine ſonderliche heimliche Krafft haben und Wirckung.

(f.103. a) Unſer etliche haben etwa in einem Kloſter ein Marienbild geſehen von Holtz geſchnitzt, welches alſo inwendig mit Schnürlein kunt gezogen werden, daß es von auſſen ſchiene, als reget es ſich von ſich ſelbſt, als winckets mit dem Häupt den Anbethern, die es erhöret, und als wendet es das Angeſichte weg von den Anbethern, die nicht viel opfferten, die es nicht erhöret.

Und ob ſolcher Greuel, ſolche Abgötterey, Wallfahrten, und Betrug mit den Bilden unzehlich und unſäglich nicht wären geweſen, ſo ſind doch noch greulicher und heßlicher geweſen die viele Fabeln und Lügen der Legenden von Heiligen, welche man öffentlich geprediget. Als
p. 230. von S. Barbara haben ſie gepredigt, daß ſie an ihrem Tode GOtt ge-

bethen hat, für ihre Marter den Lohn zu geben, wer ſie anrieffe, daß der nicht könte ohne Sacrament ſterben.

S. Chriſtophorum, welcher auf deutſch heiſt Chriſtträger, hat etwan ein weiſer Mann den Kindern in ſolcher groſſen Länge mahlen laſſen, und hat wollen anzeigen, daß eine gröſſere Stärcke, denn Menſchenſtärcke iſt, in denjenigen ſeyn müſſe, die CHriſtum ſollen tragen, die das Evangelium predigen und bekennen ſollen. Denn ſie müſſen durch das groſſe Meer bey Nacht waten, ꝛc. das iſt, allerley groſſe Anfechtung und Gefahr ausſtehen. Da ſind darnach die tollen, ungelehrten, heilloſen Mönche zugefahren, und haben das Volck alſo gelehret den Chriſtophorum anruffen, als ſey etwan ein ſolcher groſſer Rieſe leiblich vorhanden geweſen, der CHriſtum durchs Meer getragen hat.

So nun GOtt der Allmächtige durch ſeine Heiligen, als ſonderliche Leute, viel groſſes Dinges gewircket, in beyden Regimenten, in der Kirchen und in weltlichen Händeln, ſo ſind viel groſſer Exempel an der Heiligen Leben, welche Fürſten und Herren, rechten Pfarrherren und Seelſorgern, beyde zum Weltregiment und Kirchenregierung, fürnehmlich zu Stärckung des Glaubens gegen GOtt, gantz nütz wären, die haben ſie laſſen fahren, und das geringſte von den Heiligen geprediget, von ihrem harten Lager, von hären Hembden ꝛc. welches doch gröſſern Theils Lügen ſind.

Nun wäre es je nütze und faſt tröſtlich zu hören, wie etliche groſſe heilige Leute (wie in der heiligen Schrifft von Königen Jſrael und Juda erzehlet wird) in ihrem Regiment Land und Leute regiert hätten, wie ſie gelehret und geprediget, was mancherley Fahr und Anfechtung ſie ausgeſtanden, wie auch viel gelehrter Leute den Königen, Fürſten und Herren in groſſen fährlichen Läufften, räthig und tröſtlich ſeyn geweſt, wie ſie gelehret, und das Evangelium geprediget haben, was mancherley Kämpffe ſie mit den Ketzern ausgeſtanden. So wären (f. 103. b) auch die Exempel, da den Heiligen groſſe ſonderliche Barmhertzigkeit von GOtt erzeiget, faſt nütz und tröſtlich. Als wenn wir ſehen, daß Petrus, ſo CHriſtum verleugnet, Gnade erlanget hat; daß Cypriano ſeine Magia vergeben iſt. Item, wir leſen, daß Auguſtinus, da er todtkranck geweſen, erſt die Krafft des Glaubens erfahren hat und öffentlich GOTT bekannt mit dieſen Worten: Nun habe ich erſt empfunden, daß GOTT der Gläubigen Seufftzen und Gebeth erhöre. Solch Exempel des Glaubens, da man lernet GOtt fürchten, GOtt vertrauen, daraus man recht ſiehet, wie es gottfürchtigen Leuten in der Kirchen, auch in groſſen Sachen der hohen weltlichen Regiment ergangen, die hätte man fleißig und klar von den Heiligen ſchreiben und predigen ſollen.

Nun haben etliche müßige Mönche und loſe Buben (welche nicht gewuſt, wie groſſe und ſchwere Sorge es iſt, Kirchen oder ſonſt Leute regieren) Fabeln erdichtet, zum Theil aus der Heyden Bücher, da nichts denn Exempel ſind, wie die Heiligen hären Hembde getragen, wie ſie ihre ſieben Zeiten gebethet, wie ſie Waſſer und Brod *geſſen: Und haben das alles gericht auf ihre Kretzſchmerey,* aus den Wallfahrten Geld zu marcken, wie denn ſind die Wunderzeichen, welche ſie vom Roſenkrantz
p. 231. rühmen, und wie die Barfüſſer Mönche von ihren höltzern Körnern rühmen. Und iſt hie nicht groſſe Noth Exempel anzuzeigen, ihre Lügenlegenden ſind noch vorhanden, daß mans nicht verneinen mag.

Und ſolchen Greuel wider Chriſtum, ſolche Gottesläſterung, ſchändliche unverſchämte Lügen und Fabeln, ſolche Lügenprediger können die Biſchöffe und Theologen leiden, und haben ſie lange Zeit gelitten, zu groſſem Schaden der Gewiſſen: Daß es ſchrecklich iſt zu gedencken, denn ſolche Lügen haben Geld und Zinſe getragen. Uns aber, die wir das Evangelium rein predigen, wolten ſie gerne vertilgen, ſo wir doch darum das Anruffen der Heiligen anfechten, damit Chriſtus allein der Mittler bleibe, und der groſſe Mißbrauch abgethan werde. So auch lange vor dieſer Zeit, ehe D. Luther geſchrieben, ihre Theologen ſelbſt, auch alle fromme, gottfürchtige, erbare Leute, über die Biſchoffe und Prediger geſchryen, daß ſie die Mißbräuche um des Bauchs und Geldes willen zu ſtrafen übergiengen; ſo gedencken doch unſere Widerſacher in ihrer Confutation ſolcher Mißbräuche nicht mit einem Wort, daß, ſo wir die Confutation annehmen, müſten wir zugleich in alle ihre öffentliche Mißbräuche gehen.

Alſo voll Hinterliſt und gefährlichs Betrugs iſt ihre gantze Confutation, nicht allein an dieſem Ort, ſondern allenthalben. Sie ſtellen ſich, als ſeyn ſie gar Goldrein, als haben ſie nie kein Waſſer getrübt. Denn an keinem Ort unterſcheiden ſie von ihren dogmatibus oder (f.104.a) Lehren die öffentliche Mißbräuche; und doch viel unter ihnen ſind ſo erbar und redlich, bekennen ſelbſt, daß viel Irrthümer ſind in der Scholaſticorum und Canoniſten Bücher, daß auch viel Mißbräuche durch ungelehrte Prediger, und durch ſo groſſen ſchändlichen Unfleiß der Biſchöffe eingeriſſen ſeyn in der Kirchen.

Es iſt auch D. Luther nicht allein, noch der erſte geweſen, der über ſolche unzehliche Mißbräuche geſchryen und geklagt hat. Es ſind viel gelehrte redliche Leute für dieſer Zeit geweſen, welche erbärmlich geklagt haben über den groſſen Mißbrauch der Meſſen, über Mißbrauch der Möncherey: Item, über ſolchen Geitz- und Geldmarckt der Walfahrten: Und ſonderlich, daß der nöthigſte Artickel von der Buße, von Chriſto, ohne welchen keine Chriſtliche Kirche ſeyn noch bleiben kan, welcher für allen andern rein und richtig ſoll gelehret werden, ſo jämmerlich ward unterdrucket.

p. 232. Darum haben die Wiederſacher darinne nicht treulich noch Chriſtlich gehandelt, daß ſie in ihrer Confutation die öffentliche Mißbräuche ſtilliſchweigend übergangen. Und wenn es ihnen rechter Ernſt wäre, der Kirchen und den armen Gewiſſen zu helffen, und nicht vielmehr Pracht und Geitz zu erhalten, ſo hätten ſie hie einen rechten Zutritt und Urſach gehabt, und ſolten ſonderlich an dieſem Ort die Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, aufs unterthänigſt angeſucht haben, ſolche groſſe öffentliche, ſchändliche Mißbräuche, welche uns Chriſten auch bey Türcken, bey Jüden, und allen Ungläubigen zu Spott gereichen, abzuſchaffen.

Denn wir in vielen Stücken klar gnug vermercket, daß Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, ohne Zweiffel mit allem treuen Fleiß die Wahrheit forſchen und nachſuchen, und gern die Chriſtliche Kirche recht beſtellet und geordnet ſehen. Aber den Widerſachern iſt daran nicht viel gelegen, wie ſie der Käyſerl. Majeſtät, Käyſerlichem Chriſtl. Gemüth, Willen und löblichem Bedencken gnug thun, oder wie ſie den Sachen helffen, ſondern wie ſie nur die Wahrheit und uns unterdrucken. Denn ſie liegen darum nicht viel ungeſchlafen, daß die Chriſtliche Lehre und das Evangelium rein geprediget werde. Das Predigtamt laſſen ſie gantz wüſte ſtehen, vertheidigen öffentliche Mißbräuche, vergieſſen noch täglich unſchuldig Blut, aus unerhörter Tyranney und Wüterey, allein ihre öffentliche Lügen zu vertheidigen.

Auch ſo wollen ſie fromme Chriſtliche Prediger nicht dulden: Wo das endlich hinaus gehen will, können verſtändige Leute wol abnehmen.
(f.104.b.) Denn mit eitel Gewalt und Tyranney werden ſie nicht lange Kirchen regieren. Und ob gleich die Widerſacher nichts anders, denn allein des Pabſts Reich zu erhalten ſucheten, ſo wird doch das der Weg nicht dazu ſeyn, ſondern eine eitele Wüſtung des Reichs und der Kirchen: Denn wenn ſie gleich alle fromme Chriſtliche Prediger alſo erwürget hätten, und das Evangelium unterdruckt wäre, ſo würden darnach Rottengeiſter und Schwermergeiſter kommen, welche mit der Fauſt auch aufrühriſch fechten würden, welche die Gemeine und Kirchen mit falſchen Lehren würden betrüben, alle Kirchen-Ordnung verwüſten, welche wir gern erhalten wolten.

Derhalben, allergnädigſter Herr Käyſer, nachdem wir nicht zweiffeln, Eurer Käyſerlichen Majeſtät Gemüthe und Hertz ſey, daß die göttliche Wahrheit, die Ehre Chriſti und das Evangelium möge erhalten werden, und allezeit reichlich zunehme, bitten wir aufs unterthänigſte, eure Käyſerliche Majeſtät wollen dem unbillichen Fürnehmen der Widerſacher nicht ſtatt geben, ſondern gnädiglich andere Wege ſuchen der Einigkeit, damit die Chriſtlichen Gewiſſen nicht alſo beſchweret werden: Damit auch die göttliche Wahrheit nicht ſo mit Gewalt unterdruckt, oder unſchuldige Leute darum durch eitel Tyranney erwürget, wie biß anher geſchehen.

Denn Eure Käyſerl. Majeſtät wiſſen ſich deß ohne Zweiffel zu
erinnern, daß ſolches ſonderlich Eurer Käyſerl. Majeſtät Amt iſt, die
Chriſtliche Lehre, ſo viel menſchlich oder möglich, alſo zu erhalten, daß
ſie möge auf die Nachkommen reichen, auch fromme, rechte Prediger
ſchützen und handhaben. Denn das fodert GOTT der HERR von
allen Königen und Fürſten, da er ihnen ſeinen Titel mittheilet, und nen-
net ſie Götter, da er ſagt: **Ihr ſeyd Götter.** Darum nennet er ſie Pſalm.
aber Götter, daß ſie göttliche Sachen, das iſt, das Evangelium Chriſti, LXXXII,
und die reine göttliche Lehre auf Erden, ſo viel möglich, ſchützen, retten 6.
und handhaben ſollen, auch rechte Chriſtliche Lehrer und Prediger an
GOttes ſtatt, wider unrechten Gewalt in Schirm und Schutz haben.

X. Von beyderley Geſtalt im Heil. Abendmahl. pag. 233.

ES hat kein Zweiffel, daß es göttlich iſt, und recht, und dem Befehl
Chriſti, und den Worten Pauli gemäß, beyderley Geſtalt im
Abendmahl brauchen. Denn Chriſtus hat beyderley Geſtalt eingeſetzt,
nicht allein für ein Theil der Kirchen, ſondern für die gantze Kirchen. (f. 105. a.)
Denn nicht allein die Prieſter, ſondern die gantze Kirche brauchet des
Sacraments aus Befehl Chriſti, nicht aus Menſchen Befehl, und das
müſſen die Widerſacher bekennen.

So nun Chriſtus für die gantze Kirche das gantze Sacrament
hat eingeſetzt, warum nehmen ſie denn der Kirchen die eine Geſtalt?
Warum ändern ſie die Ordnung Chriſti, ſonderlich, ſo er es ſein Teſta-
ment nennet? Denn ſo man eines Menſchen Teſtament nicht ſoll
brechen, viel weniger ſoll man das Teſtament Chriſti brechen. Und
Paulus ſagt: **Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich** 1. Cor. XI,
euch gegeben habe. Nun hat er ihnen je beyde Geſtalt gegeben, wie 23.
der Text klar anzeiget, 1. Corinth. 11 **Das thut, ſagt er, zu meinem** 1. Cor. XI,
Gedächtniß. Da redet er vom Leibe. Darnach erholet er dieſel- 24.
ben

1.Cor.XI, ben Worte vom Blute Chriſti, und ſagt bald hernach: **Es prüfe ſich**
28. **aber der Menſch ſelbſt, und eſſe alſo von dem Brod, und trincke**
alſo vom Kelch, ꝛc. Da nennet er ſie beyde.

Das ſind die klaren Worte des Apoſtels Pauli, und er macht eine Vorrede kurtz zuvor, daß diejengen, ſo das Sacrament brauchen wollen, ſollen es in einem Abendmahl zugleich brauchen. Darum iſts gewiß, daß nicht allein für die Prieſter, ſondern für die gantze Kirche iſt eingeſetzt.

Und ſolcher Brauch wird auch heutiges Tages gehalten in der Griechiſchen Kirchen. So iſt er auch in den Lateiniſchen oder Römiſchen Kirchen geweſen, wie Cyprianus und Hieronymus zeugen. Denn alſo ſagt **Hieronymus** über den Propheten Sophoniam: **Die Prieſter, ſo das Sacrament reichen, und das Blut Chriſti dem Volck austheilen, ꝛc.** Daſſelbige zeuget auch Synodus Toletana. Und es wäre faſt leicht, viel Sprüche und Zeugniß hie einzuführen, wir wollens aber um Kürtze willen unterlaſſen, denn ein jeglicher Chriſtlicher Leſer wird ſelbſt bedencken können, ob ſichs gebühre, Ordnung und Einſetzung Chriſti zu verbieten und zu ändern.

Die Widerſacher gedencken gar nicht in ihrer Confutation,
wie derjenigen Gewiſſen zu tröſten oder zu entſchuldigen ſeyn, denen
p. 234. unterm Pabſtthum eine Geſtalt entzogen iſt. Dieſes hätte gelehrten
und gottfürchtigen Doctoribus wol angeſtanden, daß ſie beſtändige
Urſach hätten angezeiget, ſolche Gewiſſen zu tröſten.

Nun dringen ſie darauf, daß es Chriſtlich und recht ſey, beyderley Geſtalt zu verbieten, und wollen nicht geſtatten, beyderley Geſtalt zu gebrauchen. Für das erſte erdichten ſie aus ihrem Kopffe, daß im Anfang der Kirchen ein Gebrauch geweſen ſey, daß man den Läyen allein einerley Geſtalt gereicht habe, und können doch des Gebrauchs kein gewiß Exempel anzeigen.

(f.105.b.) Sie ziehen etliche Sprüche aus dem Evangeliſten Luca an von
Luc. dem Brechen des Brods, da geſchrieben ſtehet, daß die **Jünger den**
XXIV,35. **HErrn**

HErrn erkannt haben im Brodbrechen. Sie ziehen auch mehr Sprüche von dem Brodbrechen an. Wie wohl wir nun nicht hart dawider ſeyn, ob etliche vom Sacrament wolten verſtanden werden, ſo folgt doch daraus nicht, daß nur die eine Geſtalt anfänglich gereicht ſey: Denn es iſt gemein, daß man ein Stück nennet, und das gantze meynet.

Sie ziehen auch an die Laica communio, gleich als ſey es eine Geſtalt brauchen, welches nicht wahr iſt. Denn ſo die Canones auflegen den Prieſtern der Laica communio zu gebrauchen, meynen ſie, daß ſie zu einer Strafe nicht ſelbſt conſecriren ſollen, ſondern von einem andern gleichwol beyderley Geſtalt empfahen. Und die Widerſacher wiſſen das ſelber wol, aber ſie machen alſo einen Schein den Ungelehrten und Unerfahrnen. Denn wenn dieſelbigen hören das Wort, Communio Laica, dencken ſie von Stund an, es ſey eine Communio geweſen, wiezu unſer Zeit, daß man die Läyen mit einerley Geſtalt geſpeiſet habe.

Aber laſſet ſehen weiter, wie unverſchämt Ding ſchreiben doch die Widerſacher wider Chriſti Einſetzung und Ordnung. Gabriel unter andern Urſachen, warum den Läyen nicht beyde Geſtalt gereicht werde, ſetzt auch dieſe: *Es habe müſſen ein Unterſcheid ſeyn, ſagt er, unter Prieſtern und Läyen. Und ich halte wol, es ſey die gröſte und* fürnehmſte Urſache, warum ſie heutiges Tages ſo feſt halten, damit der Pfaffen-Stand heiliger ſcheine gegen dem Läyenſtand. Das iſt nun ein Menſchen Gedancken, worauf der gehe, iſt wol abzunehmen.

Und in der Confutation ziehen ſie an die Kinder Heli, 1. Sam. 1. Sam. II,
2. da der Text ſaget: **Wer übrig iſt von deinem Hauſe, der wird** 39.
kommen, und ihn anbethen um ein Stück Brods, und wird ſagen: Lieber laß mich zu einem Prieſter-Theil, daß ich einen Biſſen Brods eſſe. ꝛc. Da, ſagen ſie, iſt die einerley Geſtalt bedeutet, und ſagen nun: Alſo ſollen auch unſere Läyen mit einem Prieſter-Theil, das iſt, mit einerley Geſtalt zufrieden ſeyn.

p. 235. Die Meiſter der Confutation ſind rechte unverſchämte grobe Eſel, ſie ſpielen und gauckeln mit der Schrifft, wie ſie wollen, ſo die Hiſtorien von den Kindern Heli auf das Sacrament deuten. Denn an dem Ort wird beſchrieben die ernſtliche Strafe über Heli und ſeine Kinder. Wollen ſie denn auch ſagen, daß den Läyen eine Geſtalt werde darum gewähret zu einer Strafe? Sie ſind gar thöricht und toll.

Daß Sacrament iſt von CHriſto eingeſetzt, erſchrockene Gewiſſen zu tröſten, ihren Glauben zu ſtärcken, wenn ſie gläuben, daß
(f. 106. a) Chriſti Fleiſch für der Welt Leben gegeben iſt, und daß wir durch die Speiſe mit CHRJSTO vereiniget werden, Gnade und Leben haben.

Aber die Widerſacher ſchlieſſen alſo, daß diejenigen, ſo ſolch Sacrament in einer Geſtalt empfahen, damit alſo geſtraft werden, und ſprechen, es ſollen und müſſen die Läyen ihnen gnügen laſſen: Daß heiſt je ſtoltz gnug daher getrotzt. Wie, ihr Herren, dürffen wir auch Urſach fragen, warum ſie ihnen ſollen genügen laſſen? Oder ſoll es eitel Wahrheit heiſſen, was ihr wolt, uud was ihr ſaget?

Sehet aber wunder zu, wie unverſchämt und frech die Widerſacher ſeyn: Sie dürffen ihr Wort als eitel Herrengeboth ſetzen, ſagen frey, die Läyen müſſen ihnen gnügen laſſen. Wie aber, wenn ſie nicht müſſen? Sind das nun die Gründe und Urſachen, dadurch diejenigen entſchuldiget ſollen ſeyn für GOttes Urtheil, die biß anher die Leute von beyderley Geſtalt abgedrungen, und unſchuldig die Leute darum erwürget haben? Sollen ſie ſich damit tröſten, daß von Kindern Heli geſchrieben: Sie werden betteln? Das wird eine faule Entſchuldigung ſeyn für GOttes Gericht.

Doch ziehen ſie noch mehr Urſachen an, warum beyde Geſtalt nicht ſolle gereicht werden. Nemlich um Fährlichkeit willen, damit nicht etwa ein Tröpfflein aus dem Kelch verſchüttet werde. Dergleichen Träume bringen ſie mehr für, um welcher willen Chriſtus Ordnung billig nicht ſoll geändert werden.

Ich will aber gleich ſetzen, daß frey wäre, einer oder beyderley Geſtalt brauchen. Wie wolten ſie denn beweiſen, daß ſie Macht hätten, beyderley Geſtalt zu verbieten? Wiewohl auch den Menſchen oder der Kirchen nicht gebühret die Freyheit ſelbſt zu machen, oder daß ſie aus CHriſti Ordnung wolten res indifferentes, das iſt, frey auf beyden Seiten machen.

Die armen Gewiſſen, welchen die eine Geſtalt mit Gewalt entzogen iſt, und ſolch Unrecht haben leiden müſſen, die wollen wir hie nicht richten. Aber diejenigen, ſo beyderley Geſtalt verbothen haben, und p. 236. noch nicht allein verbieten, ſondern auch alſo öffentlich lehren, predigen, die Leute darum fahen, erwürgen, ꝛc. die laden auf ſich GOttes ſchreckliche Gericht und Zorn, und die wiſſen wir gar nicht zu entſchuldigen, ſie mögen ſehen, wie ſie GOtt wollen Rechenſchafft geben ihres Fürnehmens. Und es iſt auch nicht ſo bald der Kirchen Beſchluß, was die Biſchöffe und Pfaffen beſchlieſſen, ſonderlich, ſo die Schrifft und der Prophet Ezechiel ſagt: Es werden Prieſter und Biſchöffe Ezech. kommen, die kein GOttes Geboth noch Geſetz wiſſen. VII, 26.

XI. Von der Prieſter-Ehe.

Wiewohl die groſſe ungehörte Unzucht mit Hurerey und Ehebruch (f. 106. b) unter Pfaffen und Mönchen ꝛc. auf hohen Stifften, andern Kirchen und Klöſtern in aller Welt alſo rüchtig iſt, daß man davon ſinget und ſaget: noch ſind die Widerſacher, ſo die Confutation geſtellet, ſo gantz verblendet und unverſchämt, daß ſie des Pabſts Geſetz, dadurch die Ehe verbothen, vertheidigen, und dazu mit falſchem Schein, als ſey es Geiſtlichkeit. Darüber, wiewol ſie billich ſich des überaus ſchändlichen, unzüchtigen, freyen, loſen Bubenlebens auf ihren Stifften und in Klöſtern, in ihr Hertz ſchämen ſolten, und allein des Stücks halben nicht kühnlich die Sonnen anſehen, wiewohl auch ihr böſes, unruhig Hertz und Gewiſſen ihnen billig ſo bange macht, ſich zu entſetzen und zu ſcheuen, für ſo löblichem, ehrliebendem Käyſer ihre Augen auffzuheben: So ſind ſie doch Henckerskühne, thun wie der Teuffel ſelbſt, und alle verwegene, verruchte Leute, gehen in ihrem blinden Trotz dahin, aller Ehr und Scham vergeſſen. Und die reinen keuſchen Leute dürffen Käyſerliche Majeſtät, die Churfürſten und Fürſten vermahnen, daß ſie der Prieſter Ehe nicht leiden ſollen ad infamiam & ignominiam Imperii, das iſt zu deutſch, dem Römiſchen Reich zu Schmach und Unehrn. Denn diß ſind ihre Worte; gleich als ſey ihr ſchändlich Leben der Kirchen ſehr ehrlich und rühmlich.

Wie könten doch die Widerſacher ungeſchickter, unverſchämter, und öffentlicher ihre eigne Schande und Schaden wircken und reden? Dergleichen unverſchämt Fürbringen für einen Römiſchen Käyſer wird man in keiner Hiſtorien finden. Wenn ſie nicht alle Welt kennte, wenn nicht viel frommer redlicher Leute *ihre eigene* Concanonicken unter ihnen ſelbſt, über ſo ſchändlich, unzüchtig, unehrlich Weſen vor langer Zeit geklagt hätten: Wenn ihr ehrloß, ſchändlich, ungöttlich, unzüchtig, heydniſch, epicuriſch Leben, und die Grundſuppe aller Unzucht zu Rom nicht ſo gar am Tag wäre, das ſich weder decken noch färben, noch ſchmücken will laſſen: So möchte man dencken, ihre groſſe Reinigkeit, und ihre unverruckte Jungfräuliche Keuſchheit wäre eine Urſache, daß ſie ein Weib, oder die Ehe auch nicht mögen hören nennen, daß ſie die heilige Ehe, welche der Pabſt ſelbſt ein Sacrament der heiligen Ehe heiſt, infamiam Imperii täuffen.

Wolan ihre Argument und Gründe wollen wir hernach erzehlen. Dieſes wolle aber ein jeder Chriſtlicher Leſer, alle erbare, ehrliebende fromme Leute zu Hertzen nehmen und wohl bedencken, wie (f.107.a.) gantz ohne Ehr und Scheu, und alle Scham, die Leute ſeyn müſſen, ſo die heilige Ehe, welche die heilige Schrifft aufs höheſt preiſet und lobet, ein Schandflecken, ein Infamien des Römiſchen Reichs dürffen nennen: Gleich als ſey es ſo eine groſſe Ehre der Kirchen und des Reichs ihre läſterliche greuliche Unzucht, wie man das Römiſche und der Pfaffen Weſen kennet.

Und allergnädigſter Herr Käyſer, bey eurer Käyſerlichen Majeſtät, welche in alten Schrifften wird ein züchtiger Fürſt und König genennet, denn freylich dieſer Spruch von euer Käyſerlichen Majeſtät geſagt iſt, Pudicus facie regnabit ubique; Ja bey Euer Majeſtät und den löblichen Reichsſtänden dürffen ſolche Leute ſuchen, und unverſchämt fodern, daß Eure Majeſtät (das GOtt verhüte) ſolche greuliche Unzucht ſollen handhaben, ihre Käyſerliche Macht, welche der Allmächtige biß anher euer Käyſerlichen Majeſtät ſieghafftig und ſeliglich zu gebrauchen, gnädiglich verliehen hat, darauf wenden ſolle, ſchändliche Unzucht und ungehörte Laſter, welche auch bey den Heyden für greulich gehalten, zu ſchützen und zu vertheidigen. Und, wie ſie in ihren blutdürſtigen verblendeten Hertzen geſinnet ſeyn, daß ſie gern wolten, ungeacht aller göttlichen und natürlichen Rechte, ungeacht der Concilien und ihrer eigen Canones, ſolche Prieſter-Ehe mit Gewalt auf einmahl zureiſſen, viel armer unſchuldiger Leute, keiner andern Urſach, denn allein um des Eheſtandes willen, tyranniſch mit p. 239.
Galgen und Schwerd dahin richten, die Prieſter ſelbſt, welcher doch in gröſſern Fällen auch die Heyden verſchonet haben, als die groſſen *Ubelthäter, um der Ehe willen erwürgen, ſo viel frommer unſchuldiger Weib und Kind ins Elend vertreiben, zu armen verlaſſenen Wittwen und Wayſen machen, und ihren teuffeliſchen Haß an unſchuldigem* Blute rächen, dazu dürffen ſie Eure Käyſerliche Majeſtät vermahnen.

Dieweil aber GOtt der Allmächtige eure Majeſtät mit ſonderlicher, angebohrner Güte und Zucht begnadet, daß eure Majeſtät aus hohem adelichem Chriſtlichem Gemüthe, ſo groſſe Unzucht zu handhaben, oder ſo ungehörte Tyranney fürzunehmen, ſelbſt Scheu haben, und dieſe Handlung ohne Zweiffel viel Fürſtlicher und Chriſtlicher bedencken denn die loſen Leute, ſo hoffen wir, Eure Majeſtät werden in dieſem, gantz Käyſerlich und gnädiglich ſich erzeigen, und bedencken daß wir dieſes guten Grund und Urſach haben aus der heiligen Schrifft, dagegen die Widerſacher eitel Lügen und Irrthum fürbringen.

Auch ſo iſt es ihnen gewiß nicht Ernſt ſolchen Cölibat und Eheloſen Stand zu verfechten. Denn ſie wiſſen wohl, wie reine Jungfern ſie ſeyn, wie wenig unter ihnen die Keuſchheit halten. Allein ſie bleiben (f.107. b.) bey ihrem Troſtwort, daß ſie in ihrer Schrifft finden: Si non caſte, tamen caute, und wiſſen, daß keuſch ſich rühmen oder nennen, und doch nicht ſeyn, in der Welt einen Schein der Keuſchheit hat, daß auch ihr Pabſtreich, und Pfaffenweſen dadurch für der Welt deſto heiliger ſcheinet. Denn Petrus der Apoſtel hat recht gewarnet, daß 2. Petr. II, 3. ſolche falſche Propheten werden die Leute betrügen mit erdichten Worten.

Die Widerſacher nehmen ſich der Sache der Religion, welches die Hauptſache iſt, gar nicht mit Ernſt an. Was ſie ſchreiben, reden handeln, ſind eitel Worte ad hominem, daß iſt kein Ernſt, keine Treue, kein recht Hertz zu gemeinem Nutz, *den armen Gewiſſen oder Kirchen zu helffen; im Grund iſts ihnen um die Herrſchafft zu thun*, derſelben haben ſie Sorge, uud unterſtützen ſie fein mit eitel gottloſen heuchliſchen Lügen, ſo wird ſie auch ſtehen wie Butter an der Sonne. Wir können daß Geſetz vom eheloſen Stand darum nicht annehmen, denn es iſt wider göttlich und natürlich Recht, wider alle heilige Schrifft, wider die Concilien und Canones ſelbſt. Darüber iſts *lauter Heucheley, und dem Gewiſſen fährlich, und gantz ſchädlich*, ſo erfolgen auch daraus unzehliche Aergernüſſe, heßliche, ſchreckliche Sünde und Schande, und wie man ſiehet in den rechten Pfaffen-Städten und Reſidentzen, wie ſie es nennen, Zerrüttung aller weltlichen Ehr und Zucht.

Die andern Artickel unſer Confeßion, wiewohl ſie gewiß gegründet, ſind dennoch ſo klar nicht, daß ſie nicht mit einem Schein möchten angefochten werden. Aber dieſer Artickel iſt ſo klar. daß er auf beyden Seiten gar nahe keiner Rede darff; allein wer erbar und gottfürchtig iſt, der kan hie bald Richter ſeyn. Und wiewohl wir die öffentliche Wahrheit hie nun für uns haben; noch ſuchen die Widerſacher Fündlein, unſere Gründe etwas anzufechten.

Erſtlich iſt geſchrieben, Gen. 1. daß Mann und Weib alſo geſchaffen von GOtt ſeyn, daß ſie ſollen fruchtbar ſeyn, Kinder zeugen, ꝛc. Das Weib geneiget ſeyn zum Manne, der Mann wieder zum Weibe. Und wir reden hie nicht von der unordentlichen Brunſt, die nach Adams Fall gefolget iſt, ſondern von natürlicher Neigung zwiſchen Mann und Weib, welche auch geweſen wäre in der Natur, wenn ſie rein blieben wäre. Und das iſt GOttes Geſchöpff und Ordnung, daß der Mann zum Weibe geneigt ſey, das Weib zum Manne. So nun die göttliche Ordnung und die angeſchaffene Art niemand ändern mag, noch ſoll, denn GOtt ſelbſt; ſo folget, daß der Eheſtand durch kein menſchlich Statut oder Gelübde mag abgethan werden. Gen. I, 28. p. 238.

Wider dieſen ſtarcken Grund ſpielen die Widerſacher mit Worten, ſagen: Im Anfang der Schöpffung habe das Wort noch ſtatt gehabt: Wachſet und mehret euch, und erfüllet die Erde: Nun aber, ſo die Erde erfüllet iſt, ſey die Ehe nicht gebothen. Sehet aber, wie weiſe Leute ſind da die Widerſacher. Durch diß göttliche Wort, (wachſet und mehret euch) welches noch immer gehet, und nicht aufhöret, es iſt Mann und Weib alſo geſchaffen, daß ſie ſollen fruchtbar ſeyn, nicht allein die Zeit des Anfangs, ſondern ſo lange die Natur währet. Denn gleich wie durch das Wort, Gen. 1. da GOtt ſprach: Es laſſe die Erde aufgehen Graß und Kraut, ꝛc. die Erde alſo geſchaffen iſt, daß ſie nicht allein im Anfang Frucht bracht, ſondern daß ſie alle Jahr Graß, Kräuter und ander Gewächs brächte, ſo lang dieſe Natur währet: Alſo iſt auch Mann und Weib geſchaffen, fruchtbar zu ſeyn, ſo lange die Natur währet. Wie nun das, Menſchengeboth und Geſetze nicht ändern kan, daß die Erde nicht ſolte grüne werden ꝛc: Alſo kan auch kein Kloſtergelübde, kein Menſchengeboth die menſchliche Natur ändern, daß ein Weib nicht ſolte eines Mannes begehren, ein Mann eines Weibes, ohne ein ſonderlich GOttes Werck. (f. 108. a) Gen. I, 11

Zum andern, dieweil das göttliche Geſchöpff und Gottes Ordnung natürlich Recht und Geſetz iſt, ſo haben die Juriſconſulti recht geſagt, daß des Manns und Weibs bey einander ſeyn, und zuſammen gehören, iſt natürlich Recht. So aber das natürliche Recht niemand verändern kan, ſo muß je einem jedern die Ehe frey ſeyn. Denn wo GOtt die Natur nicht verändert, da muß auch die Art bleiben, die GOtt der Natur eingepflantzet hat, und ſie kan mit Menſchengeſetz nicht verändert werden. Derhalben iſt es gantz kindiſch, daß die Widerſacher ſagen: Im Anfang, da der Menſch geſchaffen, ſey die Ehe gebothen, nun aber nicht. Denn es iſt gleich, als wenn ſie ſprächen: Etwan zu Adams und der Patriarchen Zeiten, wenn ein Mann gebohren ware, hatte er Mannsart an ſich, wenn ein Weib gebohren ward, hatte ſie Weibsart an ſich: Itzund aber iſts anders. Vorzeiten bracht ein Kind aus mutterleibe natürliche Art mit ſich, nun aber nicht. So bleiben wir nun billich bey dem Spruch, wie die Juriſconſulti weißlich und recht geſagt haben, daß Mann und
p. 239. Weib bey einander ſeyn, iſt natürlich Recht. Iſts nun natürlich Recht, ſo iſt es GOttes Ordnung, alſo in der Natur gepflantzet, und iſt alſo auch göttlich Recht. Dieweil aber das göttliche und natürliche Recht niemand zu ändern hat, denn GOtt allein, ſo muß der Eheſtand jederman frey ſeyn. Denn die natürliche angebohrne Neigung des Weibes gegen dem Mann, des Manns gegen dem Weib, iſt GOttes Geſchöpff und Ordnung. Darum iſts recht, und hats kein Engel noch Menſch zu ändern. GOtt der HErr hat nicht allein
(f.108. b) Adam geſchaffen, ſondern auch Evam, nicht allein einen Mann, ſondern auch ein Weib, und ſie geſegnet, daß ſie fruchtbar ſeyn. Und wir reden, wie ich geſagt habe, nicht von der unordentlichen Brunſt, die da ſündlich iſt, ſondern von der natürlichen Neigung, die zwiſchen Mann und Weib auch geweſen wäre, ſo die Natur rein blieben wäre. Die böſe Luſt nach dem Fall hat ſolche Neigung noch ſtärcker gemacht, daß wir nun des Eheſtandes vielmehr dürffen, nicht allein Kinder zu zeugen, ſondern auch Sünde zu verhüten. Diß iſt ſo ein

klarer Grund, daß ihn niemand wird umſtoſſen, ſondern der Teufel und alle Welt wird ihn müſſen bleiben laſſen.

Fürs dritte ſagt Paulus: **Zu vermeiden die Hurerey hab** 1.Cor.VII,
ein jeglicher ſein eigen Eheweib. Das iſt ein gemein Befehl und 2.
Geboth, und gehet alle diejenigen an, die nicht vermögen ohne Ehe zu
bleiben. Die Widerſacher fordern, wir ſollen GOttes Geboth zei-
gen, da er gebiethe, daß die Prieſter ſollen Weiber nehmen: Gleich
als ſeyn die Prieſter nicht Menſchen. Was die Schrifft ingemein
vom gantzen menſchlichen Geſchlecht redet, das gehet warlich die Prie-
ſter mit an. Paulus gebeut da, daß diejenigen ſollen Weiber neh-
men, ſo nicht haben die Gabe der Jungfrauſchafft, denn er leget ſich
bald hernach ſelbſt aus, da er ſagt: **Es iſt beſſer ehlich werden,** 1.Cor.VII,
denn brennen. Und CHriſtus ſaget klar: **Sie faſſen nicht alle** 9.
das Wort, ſondern denen es gegeben iſt. Matth.

Dieweil nun nach Adams Fall, in uns allen die beyde bey einan- XIX, 11.
der ſeyn, die natürliche Neigung, und angebohrne böſe Luſt, welche die
natürliche Neigung noch ſtärcker macht, alſo, daß des Eheſtandes mehr
von nöthen iſt, denn da die Natur unverderbet war; darum redet
Paulus alſo von der Ehe, daß damit unſer Schwachheit geholffen
werde, und ſolch Brennen zu vermeiden, gebeut er, daß diejenigen, ſo
es dürffen, ſollen ehlich werden. Und diß Wort: Es iſt beſſer ehe-
lich zu werden, denn brennen, mag durch kein Menſchengeſetz, durch
kein Kloſtergelübde weggethan werden. Denn kein Geſetz kan die Na-
tur anders machen, denn ſie geſchaffen oder geartet iſt. Darum ha-
ben wir Freyheit und Macht ehelich zu werden, alle, ſo das Brennen
fühlen, und alle die nicht recht rein und keuſch vermögen zu bleiben,
die ſeyn ſchuldig, dieſem Geboth und Wort Pauli zu folgen. Es p. 240.
ſoll ein jeglicher ſein eigen Weib haben, zu vermeiden Hurerey, darin-
ne hat ein jeder für ſich ſein Gewiſſen zu prüfen.

Denn daß die Widerſacher ſagen: Man ſoll GOtt um Keuſchheit bitten und anruffen, man ſolle den Leib mit Faſten und Arbeit caſteyen, ſolten ſie billig ſolch Caſteyen anfahen. Aber wie ich hie oben ge-

ſagt, die Widerſacher meynen dieſe Sache nicht mit Ernſt, ſie ſpielen
(f. 109. b) und ſchertzen ihres Gefallens. Wenn Jungfrauſchafft einem jeden
möglich wäre, ſo dürffts keiner ſonder Gottesgabe: Nun ſagt der
Matth. HERR CHRISTUS, Matth 19. es ſey eine beſondere hohe
XIX, 11, Gottesgabe, **und nicht jederman faſſe das Wort.** Die andern
nun will GOtt, daß ſie ſollen brauchen des Eheſtandes, den GOtt
hat eingeſetzt. Denn GOtt will nicht, daß man ſein Geſchöpff und
Ordination verachten ſoll; ſo will er dennoch daß dieſelbigen auch
ſollen keuſch ſeyn, nehmlich, daß ſie des Eheſtandes brauchen, welchen
er, ehliche Reinigkeit und und Keuſchheit zu erhalten, hat eingeſetzt,
wie er auch will, daß wir ſollen der Speiſe und des Trancks
brauchen, die er uns zu Leibs Erhaltung geſchaffen hat. Und Gerſon
der zeiget an, daß viel frommer, groſſer Leute geweſen ſeyn, die
durch Leibescaſteyen haben wollen Keuſchheit halten, und haben dennoch
nichts geſchafft. Darum ſagt auch St. Ambroſius recht:
Matth. **Allein die Jungfrauſchafft iſt ein ſolch Ding, die man rathen**
XIX, 12. **mag, und nicht gebieten.** Ob jemand hie nun ſagen wolte: Der
HERR CHRISTUS lobet diejenigen, die ſich ſelbſt verſchnitten
haben um des Himmelreichs willen, der ſoll auch bedencken, daß
CHriſtus von denjenigen redet, welche die Gabe der Jungfrauſchafft
haben, denn darum ſetzt er dazu: Wer es faſſen kan, der faſſe es.
Denn dem HErrn CHriſto gefällt ſolche unreine Keuſchheit nicht,
wie in Stifften und Klöſtern iſt. Wir laſſen auch rechte Keuſchheit
ein fein, edel, GOttes Gabe ſeyn. Wir reden aber hie davon, daß
ſolch Geſetz und Verboth der Ehe unrecht iſt; Und von denen die
Gottesgabe nicht haben. Darum ſoll es frey ſeyn, und ſollen nicht
ſolche Stricke den armen Gewiſſen angeworffen werden.

Zum vierdten, ſo iſt auch daſſelbige Pabſts-Geſetz wider die Canones und alten Concilien. Denn die alten Canones verbieten nicht die Ehe, ſie zureiſſen auch nicht den Eheſtand, wiewol ſie diejenigen, ſo ſich zum Eheſtand begeben, ihres geiſtlichen Amts entſetzen. Das war die Zeit nach Gelegenheit mehr eine Gnade, denn eine Strafe. Aber die neuen Canones, die nicht in den Conciliis, ſondern durch die Päbſte gemacht ſeyn, die verbieten die Ehe, und zureiſſen die jam contracta Matrimonia, &c. So iſts nun am Tage, daß ſolches wider die Schrifft, auch wider CHriſti Geboth iſt, da er ſaget: **Die GOtt zuſammen gefüget hat, ſoll der Menſch nicht ſcheiden.** Matth. XIX, 6. p. 241.

Die Widerſacher ſchreyen faſt, daß der Cölibat oder Keuſchheit der Prieſter, gebothen ſey in den Conciliis. Wir fechten die Concilia des Theils nicht an, denn ſie verbiethen die Ehe nicht, ſondern das neue Geſetz fechten wir an, welches die Päbſte wider die Concilia gemacht haben. (f. 109. b) Alſo gar verachten die Päbſte ſelbſt die Concilia, ſo ſie doch andern bey GOttes Zorn und ewiger Verdammniß dürffen gebieten, die Concilien zu halten. Darum iſt das Geſetz, dadurch die Prieſter-Ehe verbothen, ein recht Pabſts-Geſetz der Römiſchen Tyranney. Denn der Prophet Daniel hat das Antichriſtiſche Reich alſo abgemahlet, daß es ſolle **Eheſtand und Eheweiber, ja das weibliche Geſchlecht verachten lehren.** Dan. XI, 37.

Zum fünfften, wiewol ſie das ungöttliche Geſetz nicht Heiligkeit halben, oder aus Unwiſſenheit vertheidigen. Denn ſie wiſſen wol, daß ſie Keuſchheit nicht halten, ſo geben ſie doch Urſach zu unzehlicher Heucheley, dieweil ſie einen Schein der Heiligkeit fürwenden. Sie ſagen, daß darum die Prieſter ſollen Keuſchheit halten, denn ſie müſſen heilig und rein ſeyn. Gleich als ſey der Eheſtand eine Unreinigkeit, gleich als werde man ehe heilig und gerecht für GOtt durch den Cölibat, denn durch den Eheſtand. Und dazu ziehen ſie an die Prieſter im Geſetz Moſis. Denn ſie ſagen: Wenn die Prieſter haben im Tempel gedienet, haben ſie ſich ihrer Weiber müſſen enthalten: Darum, ſo im Neuen Teſtament die Prieſter allzeit bethen ſollen, ſollen ſie ſich auch allzeit keuſch halten. Solch ungeſchickt närriſch Gleichniß ziehen ſie an, als einen gantz klaren gewiſſen Grund, dadurch ſchon erſtritten ſey, daß die Prieſter ſchuldig ſeyn ewige Keuſchheit zu halten; So ſie doch, wenn auch das Gleichniß hie töchte oder ſich reimete, nichts mehr damit erhalten, denn daß die Prieſter ſich ihrer Weiber allein eine Zeitlang enthalten ſolten, nemlich wenn ſie Kirchendienſte fürhätten. Auch ſo iſt ein ander Ding bethen, ein ander Ding in der Kirchen Prieſterlich Amt thun. Denn viel Heiligen haben wol gebethet, wenn ſie gleich nicht im Tempel gedienet, und hat ſie eheliche Beywohnung daran nichts gehindert.

Wir wollen aber ordentlich nach einander auf ſolche Träume
antworten. Für das erſte, müſſen je die Widerſacher bekennen, und
können nicht leugnen, daß der Eheſtand an Chriſtgläubigen ein reiner
p. 242. heiliger Stand ſey, denn er iſt je geheiliget durch das Wort GOttes.
Denn von GOtt iſt er eingeſetzt, durch GOttes Wort iſt er beſtätiget,
Matth. wie da die Schrifft reichlich zeuget, denn Chriſtus ſagt: **Was GOtt**
XIX, 6. **hat zuſammen gefüget, das ſoll kein Menſch ſcheiden.** Da ſagt
CHriſtus, Eheleut und Eheſtand füge GOtt zuſammen. So iſt es
ein rein, heilig, edel, löblich GOttes Werck.

1. Tim. IV, Und Paulus ſagt von der Ehe, von Speiſe und dergleichen,
5. **daß ſie geheiliget werden durch das Wort GOttes, und durch das**
Gebeth. Erſtlich durchs göttliche Wort, dadurch das Hertz gewiß wird,
(f. 101. a.) daß GOtt dem HErrn der Eheſtand gefället. Zum andern, durch das
Gebeth, das iſt, durch Danckſagung, welche im Glauben geſchicht, da
wir des Eheſtandes, Speiß, Trancks mit Danckſagung gebrauchen.

1. Cor. 1. Cor. 7. **Der ungläubige Mann wird geheiliget durch**
VII, 14. **das gläubige Weib,** das iſt, der Eheſtand iſt rein, gut, Chriſtlich und
heilig um des Glaubens willen in CHriſtum, deß wir brauchen mögen
mit Danckſagung, wie wir Speiß, Tranck, ꝛc. brauchen.

1. Tim. II, Item, 1. Tim. 2. **Das Weib aber wird ſelig durch Kinder**
15. **gebähren, ſo ſie bleibt im Glauben,** ꝛc. Wenn die Widerſacher von
ihrer Pfaffenkeuſchheit einen ſolchen Spruch könten fürbringen, wie
ſolten ſie triumphiren? Paulus ſagt, das Weib werde ſelig durch Kinder
gebähren. Was hätte doch der heilige Apoſtel wieder die ſchändliche
Heucheley der unflätigen erlogenen Keuſchheit, trefflichers reden können?

nen? Denn daß er ſagt: Sie werden ſelig durch die eheliche Wercke, durch gebähren, durch Kinder ſäugen und ziehen, durch haußhalten, etc. Ja wie meynt das Paulus? er ſetzt mit klaren Worten, ſo ſie bleibt im Glauben, ꝛc. Denn die Wercke und Arbeit im Eheſtande für ſich ſelbſt, ohne den Glauben, werden hie allein nicht gelobet. So will er nun für allen Dingen, daß ſie GOttes Wort haben und gläubig ſeyn: Durch welchen Glauben (wie er denn allenthalben ſagt) ſie empfahen Vergebung der Sünde und GOtt verſühnet werden. Darnach gedenckt er des Wercks ihres weiblichen Amts und Berufſs, gleich wie in allen Chriſten aus dem Glauben ſollen gute Wercke folgen, das ein jeder nach ſeinem Beruff etwas thue, damit er ſeinem Neheſten nütz werde; und wie dieſelbigen guten Wercke, GOtt gefallen, alſo gefallen auch GOtt ſolche Wercke, die ein gläubig Weib thut ihrem Beruff nach, und ein ſolch Weib wird ſelig, die alſo, ihrem Beruff nach, im ehelichen Stande ihr weiblich Amt thut.

Dieſe Sprüche zeigen an, daß der Eheſtand ein heilig und Chriſtlich Ding ſey. So nun Reinigkeit auch das heiſt, das für GOtt heilig und angenehm iſt, ſo iſt der Eheſtand heilig und angenehm, denn er iſt beſtätiget durch das Wort GOttes. Und wie **Paulus**
ſagt: **Den Reinen iſt alles rein**, das iſt, denen die gläuben an Tit. I, 15.
Chriſtum. Derhalben wie die Jungfrauſchafft in den Gottloſen unrein iſt; alſo iſt der Eheſtand heilig in den Gläubigen, um des göttlichen Worts und Glaubens willen.

So aber die Widerſacher das Reinigkeit heiſſen, da kein Un- p. 243.
zucht iſt, ſo heiſt Reinigkeit des Hertzens, da die böſe Luſt getödtet iſt. Denn GOttes Geſetz verbeut nicht die Ehe, ſondern die Unzucht, Ehebruch, Hurerey, darum äuſſerlich ohne Weib ſeyn, iſt nicht die rechte Reinigkeit, ſondern es kan eine gröſſere Reinigkeit des Hertzens
ſeyn in einem Ehemann, als in Abraham und Jacob, denn in vielen, (f. 110. b.)
die gleich nach leiblicher Reinigkeit ihre Keuſchheit recht halten.

Endlich, ſo ſie die Keuſchheit derhalben Reinigkeit nennen, daß man dadurch ehe ſolt für GOtt gerecht werden, denn durch den Eheſtand; ſo iſt es ein Irrthum. Denn ohne Verdienſt um CHriſtus willen allein, erlangen wir Vergebung der Sünde, wenn wir gläuben, daß wir durch CHriſtus Blut und Sterben einen gnädigen GOtt haben. Hie aber werden die Widerſacher ſchreyen: Daß wir, wie Jovinianus, den Eheſtand der Jungfrauſchafft gleich achten. Aber um ihres Geſchreys willen werden wir die göttliche Wahrheit und die Lehre von CHriſto, von Gerechtigkeit des Glaubens, die wir oben angezeigt, nicht verleugnen. Doch laſſen wir dennoch der Jungfrauſchafft ihren Preiß und Lob, und ſagen auch, daß eine Gabe ſey höher denn die andern. Denn gleich wie Weißheit zu regieren eine höhere Gabe iſt, denn andere Künſte, alſo iſt die Jungfrauſchafft oder Keuſchheit eine höhere Gabe denn der Eheſtand. Und doch wiederum, wie der Regent nicht von wegen ſeiner Gabe und Klugheit für GOtt mehr gerecht iſt, denn ein ander von wegen ſeiner Kunſt; alſo iſt der Keuſche nicht mehr gerecht für GOtt von wegen ſeiner Gaben, denn die Ehelichen von wegen ihres Standes, ſondern ein jeder ſoll treulich dienen mit ſeiner Gabe, und dabey wiſſen, daß er um CHriſtus willen durch den Glauben Vergebung der Sünde habe, und gerecht für GOtt geſchätzet werde.

Der HErr CHriſtus, und Paulus auch, loben die Jungfrauſchafft; nicht darum, daß ſie für GOtt gerecht mache, ſondern daß diejenigen, ſo ledig ohne Weib oder Mann ſeyn, deſto freyer, unverhindert mit Haußhalten, Kinderziehen, ꝛc. leſen, bethen, ſchreiben, dienen
1. Cor. VII, 32. können. Darum ſagt Paulus zu den Corinthern: Aus der Urſach wird die Jungfrauſchafft gelobt, daß man in dem Stand mehr Raum hat, GOttes Wort zu lernen, und andere zu lehren. So lobt auch
Matth. XIX, 12. p. 244. CHriſtus nicht ſchlecht hin diejenigen, ſo ſich verſchnitten, ſondern ſetzt dazu, um des Himmelreichs willen, das iſt, daß ſie deſto leichter lernen und lehren können das Evangelium. Er ſagt nicht, daß Jungfrauſchafft Vergebung der Sünden verdiene.

Auf das Exempel von den Levitiſchen Prieſtern haben wir geantwortet, daß damit gar nicht beweiſet iſt, daß die Prieſter ſollen ohne Eheſtand ſeyn. Auch ſo gehet uns Chriſten das Geſetz Moſis mit den Ceremonien der Reinigkeit oder Unreinigkeit nichts an. Im Geſetz Moſis, wenn ein Mann ſein Weib berühret, ward er etliche Zeit unrein, itzund iſt ein Chriſten-Ehemann nicht unrein. Denn das neue Teſtament ſagt: Den Reinen iſt alles rein. Tit. I, 15. (f. III. a.) Denn durch das Evangelium ſind wir gefreyet von allen Ceremonien Moſis, nicht allein von den Geſetzen der Unreinigkeit. Wo aber den Cölibat jemand aus dem Grund wolte verfechten, daß er die Gewiſſen wolte verpflichten zu ſolchen Levitiſchen Reinigkeiten, dem müſſen wir eben ſo hefftig widerſtehen, als die Apoſtel den Jüden widerſtanden haben, Actor. 15. da ſie zum Geſetz Moſis und zu der Beſchneidung, die Chriſten verpflichten wolten. Act. XV, 7. 10.

Hie aber werden Chriſtliche Gottfürchtige Eheleute wol in ehelicher Pflicht, Maß zu halten wiſſen. Denn diejenigen, ſo in Regimenten, oder der Kirchen Aemter ſeyn, und zu ſchaffen haben, die werden auch im Eheſtand wol keuſch müſſen ſeyn. Denn mit groſſen Sachen und Händeln beladen ſeyn, da Landen und Leuten, Regimenten und Kirchen an gelegen iſt, iſt ein gut remedium, daß der alte Adam nicht geil werde. So wiſſen auch die Gottfürchtigen, daß **Paulus** 1. Theſſ. 4. ſagt: **Ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Luſtſeuche.** 1. Theſſ. IV, 4. 5. Dagegen aber, was kan für eine Keuſchheit bey ſo viel tauſend Mönchen und Pfaffen ſeyn, die ohne Sorge in aller Luſt leben, müßig und voll, haben dazu kein GOttes Wort, lernens nicht, und achtens nicht? Da muß alle Unzucht folgen. Solche Leute können weder Levitiſche noch ewige Keuſchheit halten.

Viel Ketzer, welche das Geſetz Moſis, oder wie es zu brauchen ſey, nicht verſtanden, reden ſchmählich von dem Eheſtande, welche doch um ſolches heucheliſchen Scheins willen für heilig gehalten ſeyn. Und **Epiphanius** klagt hefftig, daß die Encratiten mit dem heuchliſchen Schein, ſonderlich der Keuſchheit, bey den Unerfahrnen ein Anſehen

gewonnen haben. Sie truncken keinen Wein, auch nicht im Abendmahl
des HErrn, und enthielten ſich gar beydes Fiſche und Fleiſch
zu eſſen, waren noch heiliger denn die Mönche, welche Fiſche eſſen.
p. 245. Auch enthielten ſie ſich des Eheſtandes. Das hatte erſt einen groſſen
Schein, und hielten alſo, daß ſie durch dieſe Wercke und erdichte
Heiligkeit GOtt verſühneten, wie unſere Widerſacher lehren.

Col. II,18. Wider ſolche Heucheley und Engel-Heiligkeit ſtreitet Paulus hefftig zu den Coloſſern. Denn dadurch wird CHriſtus gar unterdruckt, wenn die Leute in ſolchen Irrthum kommen, daß ſie verhoffen rein und heilig zu ſeyn für GOtt durch ſolche Heucheley. So kennen auch ſolche Heuchler GOttes Gabe noch Geboth nicht, denn GOtt will haben, daß wir mit Danckſagung ſeiner Gaben brauchen ſollen.

Und ich wüſte wol Exempel fürzubringen, wie manch fromm
Hertz und armes Gewiſſen dadurch betrübet worden, und in Fahr
kommen iſt, daß es nicht unterricht, daß der Eheſtand, die Ehepflicht,
(f. III. b) und was an der Ehe iſt, heilig und Chriſtlich wäre. Der groſſe Jammer
iſt erfolget aus der Mönche ungeſchicktem Predigen, welche ohne
Maß den Cölibat, die Keuſchheit lobeten, und den ehelichen Stand
für ein unrein Leben ausſchrieen, daß er ſehr hinderlich wäre zu der
Seligkeit, und voll Sünden.

Aber unſere Widerſacher halten nicht ſo hart über dem eheloſen Stande um des Scheins willen der Heiligkeit, denn ſie wiſſen, daß zu Rom, auch in allen ihren Stifftern, ohne Heucheley, ohne Schein, eitel Unzucht iſt. So iſt es auch ihr Ernſt nicht, keuſch zu leben, ſondern wiſſentlich machen ſie die Heucheley für den Leuten; derhalben ſie ärger, und ihre Heucheley iſt heßlicher, denn der Ketzer Encratiten, denen wars doch mehr Ernſt: Aber dieſen Epicureis iſts nicht Ernſt, ſondern ſie ſpotten GOtt und der Welt, und wenden allein dieſen Schein für, damit ihr frey Leben zu erhalten.

Zum ſechſten, ſo wir ſo viel Urſache haben, warum wir des Pabſts Geſetz vom Cölibat nicht können annehmen, ſo ſind doch darüber unzehliche

liche Fährlichkeiten der Gewiſſen, unſäglich viel Aergerniß. Darum ob ſolch Pabſts-Geſetz gleich nicht unrecht wäre, ſo ſolt doch billich alle erbare Leute abſchrecken ſolche Beſchwerung der Gewiſſen, daß ſo unzehliche Seelen dadurch verderben. p. 246.

Es haben lange für dieſer Zeit viel erbare Leute, auch unter ihnen ihre eigene Biſchöffe, Canonici, &c. geklaget, über die groſſe, ſchwere Laſt des Cölibats, und befunden, daß ſie ſelbſt, und andere Leute, in groſſer Fahr ihrer Gewiſſen darüber kommen. Aber der Klage hat ſich niemand angenommen. Darüber iſt es am Tage, wie an vielen Orten, wo Pfaffenſtiffte ſeyn, gemeine Zucht dadurch zerrüttet wird, was greulicher Unzucht, Sünde und Schande, was groſſer unerhörter Laſter dadurch geurſachet. Es ſind der Poeten Schrifften und Satyræ vorhanden, darinnen mag ſich Roma ſpiegeln.

Alſo rächet GOtt der Allmächtige, die Verachtung ſeiner Gabe und ſeiner Geboth, in denjenigen die den Eheſtand verbieten. So man nun offt etliche nöthige Geſetze aus Urſach geändert hat, wenn es der gemeine Nutz erfordert, warum ſolt denn diß Geſetz nicht geändert werden? da ſo viel trefflicher Urſachen ſeyn, ſo viel unzehliche Beſchwerung der Gewiſſen, darum es billig geändert werde.

Wir ſehen, daß diß die letzten Zeiten ſeyn: Und wie ein alter Menſch ſchwächer iſt, denn ein Junger, ſo iſt auch die gantze Welt und gantze Natur in ihrem letzten Alter, und im Abnehmen. Der Sünde und Laſter wird nicht weniger, ſondern täglich mehr. Derhalben ſolt man wider die Unzucht und Laſter deſto ehe der Hülffe brauchen, die GOtt gegeben hat, als des Eheſtandes. Wir ſehen in dem erſten Buch Moſis, daß ſolche Laſter der Hurerey auch hatten überhand genommen (f. 112. a.) für der Sündfluth. Item, zu Sodoma, zu Sibari, zu Rom und andern Städten iſt greuliche Unzucht eingeriſſen, ehe ſie verſtöhret wurden. In dieſen Exempeln iſt abgemahlet, wie es zu den letzten Zeiten gehen werde, kurtz für der Welt Ende. Derhalben ſo es auch die Erfahrung giebt, daß jetzund in dieſen letzten Zeiten Unzucht ſtärcker denn je, leider eingeriſſen, ſolten treue Biſchöffe und Oberkeit viel mehr Geſetz und Geboth machen, die Ehe zu gebieten denn zu verbieten, auch mit Worten, Wercken und Exempeln, die Leute zu dem Eheſtande vermahnen, das wäre der Oberkeit Amt, denn dieſelbige ſollen Fleiß haben, daß Ehre und Zucht erhalten wird.

Nun hat GOtt die Welt alſo geblendet, daß man Ehebruch und Hurerey gar nahe ohne Strafe duldet: Dagegen ſtraft man um des Eheſtandes willen. Iſt das nicht ſchrecklich zu hören? Dabey ſolten die Prediger beyderley unterrichten. Diejenigen, ſo die Gabe der Keuſchheit haben, vermahnen, daß ſie dieſelbigen nicht verachteten, ſondern zu GOttes Ehre braucheten: Die andern, welchen der eheliche Stand von nöthen iſt, dazu auch vermahnen.

Der Pabſt diſpenſirt ſonſt täglich in vielen nöthigen Geſetzen, daran gemeinem Nutz viel gelegen, da er billich ſolte feſt ſeyn. Allein in dieſem Geſetz vom Cölibat erzeiget er ſich alſo hart, als Stein und Eiſen, ſo man doch weiß, daß nichts denn ein Menſchengeſetz iſt. Sie haben viel frommer, redlicher, gottfürchtiger Leute, welche niemand kein Leid gethan, wüteriſch und tyranniſch erwürget, allein um des Eheſtandes willen, daß ſie aus Nothdurfft ihrer Gewiſſen ſind ehelich worden. Derhalben zu beſorgen, daß des Abels Blut ſo ſtarck gen Himmel ſchreyet, daß ſie es nimmer werden verwinden, ſondern wie Cain zittern müſſen. Und dieſelbige Cainiſche Mörderey des unſchuldigen Bluts zeiget an, daß dieſe Lehre vom Cölibat, Teufels Lehre ſey. 1. Tim. IV, 1.3. p. 247. Denn der HErr CHriſtus nennet den Teufel einen Mörder, welcher, ſolch tyranniſch Geſetz mit eitel Blut und Morden auch gern wolt vertheidigen.

Wir wiſſen faſt wohl, daß etliche ſehr ſchreyen: Wir machen Schiſmata. Aber unſere Gewiſſen ſind gantz ſicher, nachdem wir mit allem treuen Fleiß, Friede und Einigkeit geſucht haben, und die Widerſacher ihnen nicht wollen genügen laſſen, wir verleugnen denn (das GOtt verhüte) die öffentliche, göttliche Wahrheit, wir willigen denn mit ihnen das heßliche Pabſtgeſetz anzunehmen, fromme, unſchuldige

Eheleute von einander zu reiſſen, die ehelichen Prieſter zu erwürgen, unſchuldige Weib und Kind ins Elend zu vertreiben, ohne alle Urſach unſchuldig Blut zu vergieſſen. Denn nachdem es gewiß iſt, daß ſolches GOtt nicht gefället, ſo ſollen wir uns laſſen lieb ſeyn, daß wir keine (f. 112. b) Einigkeit noch Gemeinſchafft, auch keine Schuld an ſo viel unſchuldigem Blut, mit den Widerſachern haben.

Wir haben Urſach angezeiget, warum wir es mit gutem Gewiſſen mit den Widerſachern nicht halten können, die den Cölibat vertheidigen. Denn es iſt wider alle göttliche und natürliche Rechte, wider die Canones ſelbſt: Dazu iſts eitel Heucheley und Fahr, denn ſie halten über derſelben erdichten Keuſchheit nicht ſo hart, Heiligkeit halben, oder daß ſie es nicht anders verſtünden: Sie wiſſen wol, daß jederman der hohen Stiffte Weſen, welche wir wol zu nennen wüſten, kennet: Sondern allein ihre Tyranney und Herrſchafft zu erhalten. Und es wird kein erbar Menſch wider obangezeigte ſtarcke, klare Gründe etwas mögen aufbringen. Das Evangelium läſt allen denjenigen den Eheſtand frey, denen er von nöthen iſt; ſo zwinget es die zum Eheſtand nicht, ſo die Gabe der Keuſchheit haben, wenn es allein rechte Keuſchheit, und nicht Heucheley iſt. Die Freyheit, halten wir, ſey den Prieſtern auch zu vergönnen, *und wir wollen niemand mit Gewalt zum Cölibat zwingen*, wollen auch *fromme Eheleute nicht von einander treiben*, oder die Ehe zureiſſen.

WIr haben nun etliche unſere Gründe auf dißmahl kurtz angezeiget, auch haben wir vermeldet, wie die Widerſacher ſo ungeſchickten Behelff und Träume dawider aufbringen. Nun wollen wir anzeigen, mit was ſtarcken Gründen ſie ihr Pabſtgeſetz vertheidigen. Erſtlich ſagen ſie: Solch Geſetz ſey von GOtt offenbahret. Da ſiehet man, wie gantz unverſchämt die heilloſen Leute ſeyn. Sie dürffen ſagen, daß ihr Eheverbieten von GOtt offenbahret ſey, ſo es doch öffentlich iſt p. 248. wider die Schrifft, wider Paulum, da er ſagt: **Hurerey zu vermeiden, habe ein jeglicher ſein eigen Eheweib.** 1 Cor. VII, 2. Item, ſo die Schrifft

und Canones ſtarck verbieten, daß man die Ehe, ſo ſchon vollzogen, in
keinem wege zureiſſen ſoll, was dürffen die Buben ſagen, und den hohen
allerheiligſten Nahmen der göttlichen Majeſtät ſo frech und unverſchämt
1. Tim. mißbrauchen? **Paulus** der Apoſtel ſagt recht, wer der Gott
IV, 1. 3. ſey, der ſolch Geſetz erſt eingeführet, nemlich, der leidige Satan, denn
er nennets **Teuffelslehre.** Und warlich, die Frucht lehret uns den
Baum kennen, ſo wir ſehen, daß ſo viel ſchrecklicher, greulicher Laſter
dadurch geurſacht werden, wie an Rom zu ſehen. Item, daß auch
über dieſem Geſetz des Würgens und Blutvergieſſens der Teuffel
kein Ende macht.

Der **ander** Grund der Widerſacher iſt: Daß die Prieſter ſollen
Jeſ. LII, 11. rein ſeyn, wie die Schrifft ſagt: **Ihr ſollet rein ſeyn, die ihr traget**
(f. 113. a) **die Gefäß des HERRN.** Das Argument haben wir hie oben verleget:
Denn wir haben gnug angezeigt, daß Keuſchheit ohne Glauben
keine Reinigkeit für GOtt ſey, und der Eheſtand iſt Heiligkeit und
Tit. I, 15. Reinigkeit um des Glaubens willen, wie **Paulus** ſagt: **Den Reinen
iſt alles rein.** So haben wir klar gnug geſagt, daß Moſis Ceremonien
von Reinigkeit und Unreinigkeit dahin nicht zu ziehen ſeyn,
denn das Evangelium wir haben Reinigkeit des Hertzens. Und hat
kein Zweiffel, daß Abrahams, Iſaacs, Jacobs, der Ertzväter Hertzen,
welche doch viel Weiber gehabt, reiner geweſt ſeyn, denn vieler Jungfrauen,
die gleich nach Reinigkeit des Leibes, rechte reine Jungfrauen
Jeſ. LII, 11. geweſt. Daß aber Eſaias ſagt: **Ihr ſollet rein ſeyn, die ihr das
Gefäß des HERRN traget,** das iſt zu verſtehen von gantzer Chriſtlicher
Heiligkeit, und nicht von Jungfrauſchafft. Und eben dieſer Spruch
gebeut den unreinen, eheloſen Prieſtern, daß ſie reine eheliche Prieſter werden.
Denn wie zuvor geſagt iſt, die Ehe iſt Reinigkeit bey den Chriſten.

Das **dritte** iſt erſtlich ein ſchrecklich Argument, daß der Prieſter-Ehe
ſolle Ketzerey ſeyn. Gnadet unſer armen Seele, lieben Herren,
fahret ſchone. Das iſt gar ein neues, daß der heilige Eheſtand, den

GOtt im Paradiß geſchaffen hat, ſoll Ketzerey ſeyn worden: Mit der Weiſe würde die gantze Welt eitel Ketzerkinder ſeyn. Es iſt eine groſſe p. 249. unverſchämte Lügen, daß der Prieſter Ehe ſolle Joviniani Ketzerey ſeyn, oder, daß ſolche Prieſter Ehe zu der Zeit, von der Kirchen ſolle verdammt ſeyn. Denn zu Jovinianus Zeiten hat die Kirche von dieſem Pabſts-Geſetz, dadurch den Prieſtern die Ehe gantz verbothen iſt, noch nicht gewuſt; und ſolches wiſſen unſere Widerſacher wol: Aber ſie ziehen offt alte Ketzereyen an, und reimen unſer Lehre dazu wider ihr eigen Gewiſſen, allein den Ungelehrten einzubilden, als ſey unſere Lehre vor alters von der Kirchen verdammet, und alſo männiglich wider uns zu bewegen. Mit ſolchen Griffen gehen ſie um, und darum haben ſie uns die Confutation nicht wollen zuſtellen. Sie haben beſorget, man möchte ihre öffentliche Lügen verantworten, welches ihnen eine ewige Schande bey allen Nachkommen ſeyn wird. Was aber Joviniani Lehre belanget, haben wir hie oben geſagt, was wir von Keuſchheit, und was wir vom Eheſtande halten. Denn wir ſagen nicht, daß der Eheſtand gleich ſey der Jungfrauſchafft; wiewol weder Jungfrauſchafft noch Eheſtand gerecht macht für GOtt.

Mit ſolchen ſchwachen loſen Gründen, ſchützen und vertheidigen ſie des Pabſts Geſetz vom Cölibat, das ſo zu ſo groſſen Laſtern und Unzucht hat Urſach geben. Die Fürſten und Biſchöffe, ſo dieſen Lehrern gläuben, werden wol ſehen, ob ſolche Gründe den Stich halten, wenn (f. 113. b.) es zu der Todesſtunde kömmt, daß man für GOtt ſolle Rechenſchafft geben, warum ſie frommer Leute Ehe zuriſſen haben? Warum ſie dieſe geſtöckt und gepflöckt haben? Warum ſie ſo viel Prieſter erwürget, und unſchuldig Blut, über alles Klagen, Heulen und Weinen ſo vieler Witwen und Wäyſen vergoſſen haben? Denn das dürffen ſie ihnen nicht in Sinn nehmen. Die Zähren und Thränen der armen Wittwen, das Blut der Unſchuldigen, iſt im Himmel unvergeſſen, es wird zu ſeiner Stund als ſtarck, als des heiligen unſchuldigen Habels Blut über ſie im hohen Himmel ſchreyen, und für GOtt dem rechten Richter ruffen. Wenn nun GOtt ſolche Tyrannen richten wird, werden ſie erfahren

daß ihre Argument Stroh und Heu ſind, und GOtt ein verzehrend
1. Petr. 1, Feuer, für dem nichts bleiben kan, auſſer göttliches Worts, 1. Petr. 1.
15. Unſere Fürſten und Herren, es gehe wie es wolle, haben ſich des zu tröſten, daß ſie mit gutem Gewiſſen gehandelt haben. Denn ich will gleich ſetzen, daß der Prieſter Ehe etwa anzufechten ſey, als nicht iſt; doch iſt das ſtracks wider GOttes Wort und Willen, daß die Widerſacher die vollzogene Ehe alſo zureiſſen, arme, unſchuldige Leute ins Elend jagen und erwürgen. Es haben unſere Fürſten und Herren ja nicht Luſt an Neuerung und Zwieſpalt; dennoch ſind ſie ſchuldig, daß ſie das göttliche Wort und Wahrheit in ſo gerechter und gewiſſer Sachen mehr laſſen gelten, denn alle andere Sachen. Da verleihe GOtt Gnade zu, Amen.

p. 205.

XII. Von der Meſſe.

Erſtlich müſſen wir aber diß hie zum Eingange ſagen, daß wir die
p. 50 Meſſe nicht abthun, denn alle Sonntage und Feſte werden in unſer Kirchen Meſſen gehalten, dabey das Sacrament gereicht wird denjenigen, die es begehren, doch alſo, daß ſie erſt verhört und abſolvirt werden. So werden auch Chriſtliche Ceremonien gehalten, mit Leſen, mit Geſängen, Gebethen, und dergleichen, ꝛc.

Die Widerſacher machen ein groß Geſchwätz von der lateiniſchen Meſſe, und reden gantz ungeſchickt und kindiſch davon, wie auch ein Ungelehrter, der Latein nicht verſtehe, groß verdiene mit Meſſe hören, im Glauben der Kirchen. Da erdichten ſie ihnen ſelbſt, daß das ſchlechte Werck des Meßhörens ein Gottesdienſt ſey, welcher auch denn nütze ſey, wenn ich kein Wort höre oder verſtehe. Das will ich nicht hie dermaſſen ausſtreichen, wie es werth wäre. Wir wollen verſtän-
(f. 114. a.) dige Leute hie richten laſſen. Wir gedencken deß darum, daß wir anzeigen, daß bey uns die Lateiniſche Meſſe, Lection und Gebeth auch gehalten werden.

So aber die Ceremonien ſollen darum gehalten werden, daß die Leute die Schrifft und GOttes Wort lernen, und dadurch zur Gottesfurcht

furcht kommen, und Troſt erlangen, und alſo recht bethen, denn darum ſind Ceremonien eingeſetzt, ſo behalten wir das Latein um der willen die Lateiniſch können, und laſſen daneben deutſche Chriſtliche Geſänge gehen, damit das gemeine Volck auch etwas lerne und zur Gottesfurcht und Erkäntniß unterricht werde. Der Brauch iſt allezeit für löblich gehalten in der Kirchen. Denn wiewol an etlichen Orten mehr, an etlichen Orten weniger deutſcher Geſänge geſungen werden, ſo hat doch in allen Kirchen je etwas das Volck deutſch geſungen, darum iſts ſo neu nicht. Wo ſtehet aber dieſe Phariſeiſche Lehre geſchrieben, daß Meß hören ohne Verſtand, ex opere operato, verdienlich und ſeliglich ſey? Schämet euch ins Hertz, ihr Sophiſten, mit ſolchen Träumen.

Daß wir aber nicht privat Meſſen, ſondern alleine eine öffentliche Meſſe, wenn das Volck mit communiciret, halten, das iſt nichts wider die gemeine Chriſtliche Kirchen. Denn in der Griechiſchen Kirchen werden auf dieſen Tag keine privat Meſſen gehalten, ſondern allein eine p. 251.
Meſſe, und daſſelbige auf die Sonntage und hohe Feſte. Das iſt alles eine Anzeigung des alten Brauchs der Kirchen. Denn die Lehrer, ſo vor der Zeit S. Gregorius geweſen, gedencken an keinem Ort der privat Meſſen. Wie aber die einzelen Meſſen oder privat Meſſen einen Anfang gehabt, laſſen wir ietzund anſtehen. Das iſt gewiß, da die Bettel-Orden und Mönche alſo überhand genommen, ſind die Meſſen aus den falſchen Lehren derſelbigen alſo täglich mehr und mehr geſtifft und eingeriſſen, um Geldes und Geitz willen, alſo, daß die Theologen ſelbſt darüber allzeit geklagt. Und wiewol S. Franciſcus aus rechter guter Meynung hat dem Dinge wollen fürkommen, und hat geordnet den Seinen, daß ein jeglich Kloſter täglich mit einer gemeinen Meſſe ſolte zu frieden ſeyn: Daſſelbige nützliche Statut iſt hernach durch Heucheley oder um Gelds willen geändert. Alſo verändern ſie die Ordnung der alten Väter, wenn und wo ſie gelüſtet, wenn es ihnen in die Küchen träget, und ſagen uns darnach, man müſſe der alten Väter Ordnung heiliglich halten. Epiphanius ſchreibt, daß in Aſia alle Wochen Communio dreymahl gehalten ſey, und man habe nicht

täglich Meſſe gehalten, und ſagt, der Brauch ſey von den Apoſteln alſo herkommen.

(f. 114. b.) Wiewol nun die Widerſacher an dieſem Ort viel Wort und Sprüche in einander gekocht haben, da ſie mit beweiſen wollen, daß die Meſſe ein Opffer ſey: So iſt doch das groſſe Geſchrey mit dieſer einigen Antwort bald geſtillet, und iſt ihnen das Maul bald geſtopffet, wenn wir ſagen: Die Sprüche, die Argument, Gründe, und alles was fürbracht, beweiſen nicht, daß die Meſſen ex opere operato, dem Prieſter oder andern, für die, ſo ſie applicirt, werden, verdienen Vergebung der Sünde, Erlaſſung der Pein und Schuld. Dieſe einige, klare Antwort, ſtöſt über einen Hauffen zu Boden alles, was die Widerſacher fürbringen, nicht allein in der Confutation, ſondern in allen ihren Büchern und Schrifften, welche ſie von der Meſſe geſchrieben.

Und das iſt die Hauptfrage in dieſer gantzen Sache, davon wollen wir einen jeden Chriſtlichen Leſer verwarnet haben, daß er den Widerſachern genau drauf ſehe, ob ſie auch bey der Hauptfrage bleiben. Denn ſie pflegen aus der Hauptſache viel vergebliche, ungereimte
p. 252. Umſchweiffe zu machen: Denn wenn man gleich und ungewanckt bey der Hauptfrage bleibt, und nichts fremdes einmenget, da iſt deſto leichter zu urtheilen auf beyden Seiten.

Wir haben in *unſer Confeſſion angezeiget*, daß wir halten, daß das Abendmahl oder die Meſſe niemand fromm mache ex opere operato, und daß die Meſſe, ſo für andere gehalten wird, ihnen nicht verdiene Vergebung der Sünde, Erlaſſung Pein und Schuld. Und des Hauptſtücks haben wir gantz ſtarcken, gewiſſen Grund, nemlich dieſen: Es iſt unmöglich, daß wir ſolten Vergebung der Sünde erlangen durch unſere Wercke ex opere operato, das iſt, durch das gethane Werck an ihm ſelbſt, ſine bono motu utentis, wenn ſchon das Hertz keinen guten Gedancken hat: Sondern durch den Glauben an Chriſtum muß das Schrecken der Sünde, des Todes überwunden werden, wenn unſere Hertzen aufgericht und getröſt werden durch das Erkäntniß Chriſti, wie oben geſagt, wenn wir empfinden, daß wir um Chriſtus

ſtus willen einen gnädigen GOtt haben, alſo daß uns ſein Verdienſt und Gerechtigkeit geſchenckt wird, Rom. 5. Cap. So wir denn gerecht Rom. V, 1. ſeyn worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt, ꝛc. Diß iſt ein ſolcher ſtarcker gewiſſer Grund, daß alle Pforten der Hölle dawider nichts werden können aufbringen, deß ſind wir gewiß.

Und dieſes wäre eben gnug von der gantzen Sache. Denn kein Vernünfftiger oder Verſtändiger, wird die Phariſeiſche oder Heydniſche Heucheley, und den groſſen Mißbrauch vom opere operato loben mögen. Und iſt doch derſelbe Irrthum in aller Welt eingeriſſen. Daher hat man ſo viel unzehliche Meſſen in aller Welt, in allen Stifften, Klöſtern, Kirchen, Klauſen, in allen Winckeln geſtifftet. Denn dazu werden Meſſe um Geld gehalten, GOttes Zorn zu verſühnen, (f. 115. a.) durch das Werck Vergebung der Sünde, Erlöſung von Pein und Schuld zu erlangen, die Todten aus dem Fegfeuer zu erlöſen, Geſundheit, Reichthum, Glück und Wohlfarth in Hanthierung zu erlangen, ꝛc. Die heucheliſche Phariſeiſche Opinion haben die Mönche und Sophiſten in die Kirchen gepflantzt. Wiewol nun der Irrthum vom Mißbrauch der Meß gnugſam verleget iſt, dadurch, daß man nicht durch unſer Werck, ſondern durch den Glauben an Chriſtum Vergebung der Sünden erlanget: Doch dieweil die Widerſacher viel Sprüche der Schrifft gantz ungeſchickt einführen, ihren Irrthum zu vertheidigen, wollen wir etwas mehr hie noch dazu ſetzen.

Die Widerſacher reden in ihrer Confutation viel vom Opffer, ſo wir doch in unſer Confeſſion das Wort Sacrificium mit Fleiß gemieden haben, um ungewiſſen Verſtandes willen; ſondern haben ihren höchſten Mißbranch mit klaren Worten ausgedruckt, den ſie unter dem Namen Sacrificium meynen und treiben. Daß wir nun die Sprüche, ſo ſie unrecht und fälſchlich eingeführet, verlegen mögen, müſſen wir erſt ſagen, was das Wort Sacrificium oder Opffer heiſſet.

Sie haben zehen gantzer Jahr viel Bücher geſchrieben, daß die Meſſe ein Opffer ſey, und ihr keiner hat noch nie definirt, was Offer ſey, oder nicht ſey. Sie ſuchen allein das Vocabel oder Wort Sacri- p. 252.

ficium, wo ſie es finden in Concordantiis der Biblien, und dehnen es hieher, es reime ſich oder nicht. Alſo thun ſie auch in der alten Väter Büchern, darnach erdichten ſie ihre Träume dazu, gleich als müſſe Sacrificium heiſſen, was ſie wollen.

Was Opffer ſey oder nicht ſey, und wie mancherley Opffer.

Und damit man nicht blind in die Sache falle, müſſen wir erſtlich Unterſcheid anzeigen, was Opffer, und was nicht Opffer ſey, und dis iſt nützlich und gut allen Chriſten zu wiſſen. Die Theologen pflegen recht zu unterſcheiden, Sacrificium und Sacramentum, Opffer und Sacrament. Nun das Genus wollen wir laſſen ſeyn, Ceremonia oder heilig Werck.

Sacramentum iſt eine Ceremonia oder äuſſerlich Zeichen, oder ein Werck, dadurch uns GOTT giebt dasjenige, ſo die göttliche Verheiſſung, welche derſelbigen Ceremonien angeheſſt iſt, anbietet. Als die Tauffe iſt eine Ceremonie und ein Werck, nicht das wir GOtt geben (f. 115. b.) oder anbieten, ſondern in welchem uns GOTT giebt und anbeut, in welchem uns GOTT taufft, oder der Diener an GOttes ſtatt. Da beut uns GOtt an, und giebt uns Vergebung der Sünde nach ſeiner Marc. XVI, 16. Verheiſſung: **Wer da gläubet und getaufft wird / der ſoll ſeelig werden.**

Wiederum, Sacrificium oder Opffer iſt ein Ceremonia oder ein Werck, das wir GOTT geben, damit wir ihn ehren.

Es iſt aber fürnemlich **zweyerley** Opffer, und nicht mehr, darunter alle andere Opffer begriffen ſeyn. Für eins / iſt es ein Verſühn- p. 254. Opffer, dadurch gnug gethan wird, für Pein und Schuld, GOttes Zorn geſtillet und verſühnet, und Vergebung der Sünde für andere erlanget. **Zum andern**, iſt ein Danckopffer, dadurch nicht Vergebung der Sünde oder Verſühnung erlangt wird; ſondern geſchiehet von denjenigen, welche ſchon verſühnet ſeyn, daß ſie für die erlangte Vergebung der Sünde, und andere Gnaden und Gaben danckſagen.

Dieſer zweyerley Opffer muß man mit Fleiß wahrnehmen in dieſem Handel, und in vielen andern Diſputationen gar wohl darauf ſehen, daß man dieſe zwey nicht in einander menge. Und dieſe unterſchiedliche Theilung hat wol ſtarcke Beweiſung aus der Epiſtel zu den Ebreern, und an vielen Oertern in der Schrifft. Und alle Opffer im Geſetz Moſis, wie mancherley die ſeyn, können unter dieſe zweyerley Opffer, als unter ihre Genera beſchloſſen, und begriffen werden. Denn etliche Opffer im Geſetz Moſis werden genennt Sühnopffer, oder Opffer für die Sünde, um der Bedeutung willen, nicht daß Vergebung der Sünde dadurch verdienet wird für GOtt, ſondern daß es äuſſerliche Verſühnung waren, um der Bedeutung willen. Denn diejenigen, für welche ſie geſchahen, wurden durch ſolche Opffer verſühnet, daß ſie nicht aus dem Volck Iſrael verſtoſſen würden. Darum waren es genannt **Sühneopffer**: die andern Opffer aber waren Danckopffer.

Alſo ſind im Geſetz wol Bedeutung geweſen des rechten Opffers, aber es iſt allein ein einigs, wahrhafftigs Sühneopffer, Opffer für die Sünde in der Welt geweſen, nemlich der Tod CHriſti, wie die Epiſtel zu den Ebreern ſagt: **Es iſt unmüglich geweſt / daß der Ochſen und Böcke Blut ſolte Sünde wegnehmen.** Hebr. X,4. Und bald hernach ſtehet von dem Gehorſam und Willen CHRISTI: **In welchem Willen** verſ. 10. **wir geheiliget ſeyn durch das Opffer des Leibes JESU CHRISTI einmahl / ꝛc.**

Und Eſaias der Prophet hat auch zuvor das Geſetz Moſis ausgelegt, Jeſ. LIII, 10. und zeigt an, daß der Tod CHRISTI die Bezahlung für die Sünde iſt, und nicht die Opffer im Geſetz, da er von CHRISTO ſagt: **Wenn er ſein Leben zum Schuldopffer gegeben hat / ſo wird er Saamen haben / und in die Länge leben.** Denn der Prophet (f. 116. a.) p.255. hat das Wort Schuldopffer, auf Chriſtus Tod gezogen, anzuzeigen, daß die Schuldopffer im Geſetz nicht das rechte Opffer wären die Sünde zu bezahlen, ſondern es müſte ein ander Opffer kommen, nemlich Chriſtus Tod, dadurch GOttes Zorn ſolt verſühnet werden.

Item, die Schuldopffer im Geſetz muſten aufhören, da das Evangelium geoffenbahret, und das rechte Opffer ausgericht ward. Darum ſind es nicht rechte Verſühnung für GOtt geweſen, denn ſie haben fallen müſſen, und hat ein ander müſſen kommen. Derhalben ſind es allein Bedeutungen und Fürbild der rechten Verſühnung geweſen. Darum bleibt dieſes feſt ſtehen, daß nur ein einig Opffer geweſen iſt, nemlich, der Tod Chriſti, das für andern ſolt appliciret werden GOttes Zorn zu verſühnen.

Uber dieſes einige Sühnopffer, nemlich den Tod CHriſti, ſind nun andere Opffer, die ſind alle nur Danckopffer: als alles Leiden, p. 256. Predigen, gute Wercke der Heiligen, daſſelbe ſind nicht ſolche Opffer, dadurch wir verſühnet werden, die man für andere thun könne, oder die da verdienen ex opere operato, Vergebung der Sünde oder Verſühnung: Denn ſie geſchehen von denjenigen, ſo ſchon durch CHriſtum verſühnet ſeyn. Und ſolche Opffer ſind unſere Opffer im 1. Petr. II, 5. neuen Teſtament, wie **Petrus** der Apoſtel 1. Petr. 2. ſagt: **Ihr ſeyd ein heilig Prieſterthum / daß ihr opffert geiſtliche Opffer.**

Und im neuen Teſtament gilt kein Opffer ex opere operato, ſine bono motu utentis, das iſt, das Werck ohne einen guten Gedancken im Hertzen: Denn CHriſtus ſpricht Johan. am 4. Joh. IV, 23. **Die rechten Anbether werden den Vater anbethen im Geiſt / und in der Wahrheit /** das iſt, mit Hertzen, mit hertzlicher Furcht und hertzlichem Glauben. Darum iſts eitel teuffliſche, phariſeiſche uud antichriſtiſche Lehre und Gottesdienſt, daß unſere Widerſacher lehren: Ihre Meſſe verdiene Vergebung (der) Schuld und Pein ex opere operato.

Die Jüden verſtunden ihre Ceremonien auch nicht recht, und meyneten, ſie wären für GOtt fromm, wenn ſie die Wercke gethan hätten ex opere operato. Darwider ſchreyen die Propheten aufs allerernſtlichſte, damit ſie die Leute von eigenen Wercken auf die Zuſage GOttes wieſen, und ſie zum Glauben und rechten Gottesdienſt brächten,

ten. Alſo ſtehet Jerem. am 7. **Ich habe nicht mit euern Vätern** Jer. VII, 22. 23. p. 257. **von Opffern geredt/ oder Brandopffer/ da ich ſie aus Egyptenland führet: Sondern diß Wort habe ich ihnen gebothen: Höret meine Stimme/ und ich will euer GOtt ſeyn/** ꝛc. Was werden wol die halßſtarrigen Jüden zu dieſer Predigt und Lehre geſagt haben? die da gantz öffentlich wider das Geſetz und Moſen ſcheinet. Denn es war je öffentlich, daß GOtt den Vätern von Opffern gebothen hatte, das konte Jeremias nicht leugnen. Jeremias aber verdammt ihren (f. 116. b.) Irrthum von den Opffern, von welchen kein GOttes Befehl war, nemlich, daß ſie meyneten, daß die Opffer ex opere operato GOtt verſühneten und gefielen. Darum ſetzet Jeremias das dazu vom Glauben, daß GOtt gebothen hat: Höret mich, das iſt, gläubet mir, daß ich euer GOtt bin, daß ich euch erhalte, mich euer erbarme, euch alle Stunden helffe, und darf euer Opffer nicht; gläubet, daß ich euer GOtt bin, der euch gerecht macht und heilig, nicht um euers Verdienſts willen, ſondern um meiner Zuſage willen, darum ſolt ihr von mir allen Troſt und Hülffe warten.

Auch ſo verwirfft die heydniſche Opinion vom opere operato der 49. Pſalm, da er ſagt: **Meyneſtu / daß ich Ochſenfleiſch eſſen** Pſ. XLIX, 13. 15. **wolle / oder Bocksblut trincken? Ruffe mich an in der Zeit der Noth /** ꝛc. Da wird das opus operatum verworffen, und ſagt, ruffe mich an. Da zeiget er den höchſten Gottesdienſt an, wenn wir ihn von Hertzen anruffen.

Item, im 39. Pſalm: **Du haſt keine Luſt am Opffer und** Pſ. XXXIX, 7. **Speißopffer: Aber die Ohren haſtu mir aufgethan.** Das iſt, du haſt mir ein Wort gegeben, das ich hören ſoll, und foderſt, daß ich deinem Wort gläuben ſoll, und deinen Zuſagungen, daß du mir helffen wilt. Item, Pſalm 50. **Du haſt nicht Luſt zum Opffer / ich gäbe** Pſ. L, 18. 19 **dir es ſonſt /** ꝛc. **Die Opffer GOttes ſind ein zubrochen Geiſt /** ꝛc. Item im 4. Pſalm: **Opffert Opffer der Gerechtigkeit/ und** Pſ. IV, 6. **hoffet auf den HERRN.** Da befiehlet er, daß wir ſollen auf den **HERRN** hoffen, und nennet das ein recht Opffer. Da zeiget

Pſ. CXVI, 17. er an, daß die andern nicht rechte Opffer ſeyn, ꝛc. Item Pſ. 116. Dir will ich Danckopffer opffern / und des HErrn Namen anruffen / ꝛc.

p. 258. Und die gantze Schrifft iſt voll ſolcher Sprüche, die da anzeigen, daß kein Opffer, kein Werck, ex opere operato GOtt verſühnet. Darum lehret ſie, daß im neuen Teſtament die Opffer des Geſetzes Moſis abgethan ſeyn, und ſeyn eitel reine Opffer ohne Mackel, nemlich der Glaube gegen GOtt, Danckſagung, GOttes Lob, Predigt des Evangelii, Creutz und Leiden der Heiligen, und dergleichen.

Malach. I, 11. Und von dieſen Opffern redet Malachias / da er ſagt: **Von Aufgang der Sonnen / biß zu ihrem Niedergange / iſt mein Name groß unter den Heyden / und an allen Orten ſoll meinem Namen geopffert werden ein rein Opffer.**

(f. 117. a.) Denſelbigen Spruch deuten die Widerſacher fälſchlich und närriſch, von der Meſſe zu verſtehen, und ziehen die alten Väter an. Es iſt aber da bald geantwortet: Wenn gleich Malachias von der Meſſe redet, als er nicht thut, ſo folget doch daraus nicht, daß die Meſſe ex opere operato uns für GOtt fromm mache, oder, daß man Meſſe könne halten für andere, denſelbigen Vergebung der Sünde zu erlangen. Der keines ſagt der Prophet, ſondern die Sophiſten und Möche erdichtens unverſchämt aus ihrem eigenen Hirn.

Die Worte aber des Propheten bringen ſelbſt den rechten Verſtand mit. Denn erſt ſagt der Prophet: Es ſolle der Name des HErrn groß werden, das geſchicht durch die Predigt des Evangelii. Denn durch dieſelbigen wird der Name CHriſti bekennt, und wird bekannt die Gnade in CHriſto verheiſſen. Durch die Predigt aber des Evangelii kommen die Leute zum Glauben, die ruffen denn GOtt recht an, die dancken GOtt, die leiden um GOttes willen Verfolgung, die thun gute Wercke. Darum nennts der Prophet das reine Opffer, nicht die Ceremonien der Meſſe allein, ex opere operato, ſondern alle geiſtliche Opffer, durch welche GOttes Name groß wird, nemlich ein rein, heilig Opffer iſt die Predigt des Evangelii, der Glaube, Anruffen, Gebeth, das Evangelium und CHriſtum für der Welt bekennen, ꝛc.

Und wir fechten nicht groß an, ob es jemand je auch auf die
Ceremonien der Meſſe deuten wolt, wenn er nur nicht ſagt, daß die
ſchlechte Ceremonia ex opere operato GOtt verſühne. Denn wie
wir die Predigt heiſſen ein Lobopffer, ſo mag die Ceremonia des Abendmahls p. 259.
an ihm ſelbſt ein Lobopffer ſeyn, aber nicht ein ſolch Opffer, das
ex opere operato für GOtt gerecht mache, oder das man für andere
thun könne, ihnen Vergebung der Sünde zu erlangen. Aber bald
hernach wollen wir auch ſagen, wie die Ceremonia ein Opffer ſey.
Dieweil aber Malachias redet von allen Gottesdienſten und Opffern
des neuen Teſtaments, ſo redet er nicht allein von der Meſſe oder
Abendmahl. Item, dieweil er klar widerredet demſelben Phariſeiſchen
Irrthum vom opere operato, ſo thut der Spruch nichts wider
uns, ſondern vielmehr für uns, denn er fodert inwendig das Hertz,
GOtt Danckopffer zu thun, durch welches der Name des HERRN
recht groß werde.

Es wird auch aus dem Malachia noch ein Spruch angezogen: Mal. III, 3.
**Und er wird ſeigern die Söhne Levi wie Gold und wie Silber/
und ſie werden GOtt opffern Opffer der Gerechtigkeit.** Da ſagt
er von Opffern der Gerechtigkeit, darum iſt der Text wider das opus
operatum. Die Opffer aber der Söhne Levi, das iſt, derjenigen, die
da predigen im neuen Teſtament, iſt die Predigt des Evangelii, und
die guten Früchte der Predigt, wie Paulus Röm. 15. ſagt: **Ich ſoll** (f. 117. b.)
ſeyn ein Diener CHriſti/ unter den Heyden zu opffern das Rom. XV,
Evangelium GOttes/ auf daß die Heyden ein Opffer werden 16.
GOtt angenehm durch den Glauben. Denn das Ochſen- und
Schaafſchlachten im Geſetz hat bedeut den Tod CHriſti, und das Predigtamt
des Evangelii, dadurch der alte Adam täglich getödtet werde,
und das neue und ewige Leben ſich anfähet.

Aber die Widerſacher deuten allenthalben das Wort Opffer, oder Sacrificium, allein auf die Ceremonien der Meſſe. Von dem Predigtamt des Evangelii, vom Glauben, vom Dancken und Anruffen göttliches Namens, reden ſie gar nichts, ſo doch die Ceremonia darum iſt eingeſetzt, ſo doch das neue Teſtament eitel geiſtliche Opffer hat inwendig des Hertzens, und nicht ſolche Opffer, wie das Levitiſche Prieſterthum.

Auch ſo ziehen die Widerſacher an das Juge ſacrificium, das iſt, das tägliche Opffer, und ſagen: Wie im Geſetz Moſis ſey geweſen ein täglich Opffer, alſo ſey die Meſſe Juge ſacrificium des neuen Teſtaments. Wenn die Sache mit Allegorien auszurichten wäre, ſo würde jedermann Allegorien finden ihm dienlich: Aber alle Ver-
p. 260, ſtändige wiſſen, daß man in ſolchen hochwichtigen Sachen für GOtt gewiß und klar GOttes Wort haben muß, und nicht dunckele und fremde Sprüche herzuziehen mit Gewalt: Solche ungewiſſe Deutungen halten den Stich nicht für GOttes Gericht.

Wiewol wir wolten den Widerſachern zu Gefallen noch die Meſſe wol Juge ſacrificium oder *täglich Opffer nennen laſſen*, wenn ſie die gantze Meſſe, das iſt, die Ceremonien mit der Danckſagung, mit dem Glauben im Hertzen, mit dem hertzlichen Anruffen göttlicher Gnade, Juge ſacrificium nenneten, denn das alles zuſammen möchte Juge ſacrificium des neuen Teſtaments heiſſen: Denn die Ceremonia der Meß oder des Abendmahls iſt um des alles willen aufgericht, denn ſie
1. Cor. XI, 26. iſt um des Predigens willen eingeſetzt, wie **Paulus** ſagt: **So offt ihr das Brod eſſet/ und den Kelch trincket/ ſolt ihr den Tod des HERRN verkündigen.** Das folget aber gar nicht aus der Figur des täglichen Opffers, daß die Meſſe ſey ein ſolch Opffer, das ex opere operato GOtt verſühne, oder das man für ander halten oder thun könne, ihnen Vergebung der Sünde zu erlangen.

Und wenn man Juge ſacrificium, oder das tägliche Opffer, recht anſiehet, ſo mahlets ab, und bedeut nicht allein die Ceremonien,
Num. XXIIX, 4. 5. 7. ſondern auch die Predigt des Evangelii. Denn im 4. Buch Moſis am 28. werden geſetzt drey Stücke, die zu demſelben täglichem Opffer gehörten. Erſtlich ward geopffert ein Lamm zu einem Brandopffer, und ward Wein darauf gegoſſen: Darnach ward auch geopffert ein Kuche, mit Semmelmehl und Oel gemenget.

Das gantze Geſetz Moſis iſt ein Schatten und Figur Chriſti (f. 118. a.) und des neuen Teſtaments, darum ſo wird Chriſtus darinn abgemahlet. Das Lamm bedeutet den Tod Chriſti: Wein darauf gieſſen, bedeut, daß in aller Welt alle Gläubigen von des Lammes Blut beſprenget werden durch das Evangelium, das iſt, daß ſie geheiliget werden, wie Petrus ſagt, 1. Pet. 1: **Durch Heiligung des Geiſtes/ im** 1. Petr. I, 2. **Gehorſam und Beſprengung des Bluts JESU CHRISTI**: Der Kuchen bedeutet das Anruffen und die Danckſagung in aller Gläubigen Hertzen. Wie nun im alten Teſtament der Schatten iſt, und die Bedeutung Chriſti oder des Evangelii: Alſo iſt im neuen Teſtament daſſelbige Evangelium, und die Wahrheit, welche durch die Figur bedeut iſt, zu ſuchen, und nicht erſt ein neuer Typus oder Figur zu ſuchen, das ſie möchten oder wolten Sacrificium nennen.

Darum, wiewol die Meſſe oder Ceremonia im Abendmahl ein Gedächtniß iſt des Todes Chriſti, ſo iſt doch nicht die Ceremonia allein das Juge ſacrificium, oder tägliche Opffer, ſondern das Gedächtniß des Todes Chriſti, zuſamt der Ceremonia iſt das tägliche Opffer, das iſt die Predigt vom Glauben und CHriſto: Welcher Glaube warlich gläubet, daß GOtt durch den Tod Chriſti verſühnet ſey. Zu demſelbigen Juge ſacrificio *gehöret auch die Frucht der Predigt*, daß wir mit dem Blut CHriſti beſprenget, das iſt, geheiliget werden, daß der alte Adam getödtet und der Geiſt znnehme, das iſt das Gieſſen. Darnach ſollen wir auch dancken und GOtt loben, und den Glauben mit Leiden und guten Wercken bekennen, das iſt, durch Mehl und Oele bedeutet.

Alſo wenn der grobe Phariſeiſche Irrthum von dem opere operato p.261. weggethan iſt, findet ſich, daß durch das Juge ſacrificium bedeutet iſt das geiſtliche Opffer und tägliche Opffer der Hertzen, denn Paulus ſagt: **Im alten Teſtament iſt der Schatten der künfftigen** Hebr. X, 1. **Güther/ der Leib aber und die Wahrheit iſt in CHRISTO.** Das iſt nun das Erkäntntß CHriſti, und der heilige Geiſt im Hertzen, welcher eitel Danckſagung und tägliche geiſtliche Opffer im Hertzen wircket. Aus dem erſcheinet nun genug, daß das Gleichniß vom

Juge ſacrificio, oder täglichem Opffer, nichts wider uns iſt, ſondern vielmehr für uns. Denn wir haben klar angezeigt, daß alles was zum täglichen Opffer im Geſetz Moſis gehöret hat, muß ein wahr hertzlich Opffer, nicht opus operatum bedeuten. Der Widerſacher Traum iſt falſch, da ſie wehnen wollen, es werde allein das ſchlechte äuſſerliche Werck und Ceremonien bedeut, ſo doch der Glaube im Hertzen, das Predigen, Bekennen, Danckſagen, und hertzliches Anruffen, die rechten, täglichen Opffer ſeyn, und das Beſte an der Meſſe, ſie nennens gleich Opffer, oder anders.

(f. 118. b.) Nun können alle gottfürchtige, fromme, erbare, Chriſtliche Leute leichtlich mercken, daß der Widerſacher Beſchuldigung unrecht iſt, da ſie ſagen, wir thun das Juge ſacrificium ab. Die Erfahrung aber giebts, daß ſie die rechten Antiochi ſeyn, die als die wütende Tyrannen mit eitel Durſt und Gewalt ſich erzeigen in der Kirchen, die unter einem Schein der Geiſtlichkeit zu ſich ziehen allen Gewalt der Welt, und fragen doch nichts nach dem Predigtamt, nach CHriſto, oder dem Evangelio. Darüber unterſtehen ſie ſich, neue Gottesdienſte ihres Gefallens in der Kirchen anzurichten, und mit eitel Gewalt zu verfechten. Denn die Widerſacher behalten allein die Ceremonien der Meſſe, den rechten Brauch aber der Meſſe laſſen ſie fahren, und brauchen die Meſſe allein zum Geitz, und ſchändlichen Jahrmarckt, und erdichten darnach, es ſey ein Werck, das andern zu gut komme, das andern Vergebung der Sünden, Pein und Schuld verdiene. In ihren Predigten aber lehren ſie nicht das Evangelium, ſie tröſten auch nicht die Gewiſſen, ſie predigen auch nicht, daß die Sünde ohne Verdienſt vergeben werden um CHriſtus willen, ſondern predigen von Anruffen der Heiligen, von Satisfactionibus, von Gnugthuung, von Menſchenſatzungen, und ſagen, daß dadurch die Leute für GOtt fromm werden. Und wiewol derſelbigen öffentlichen, gotteslaſterlichen Mißbräuche viel ſeyn, ſo wollen ſie doch dieſelbigen, dieweil ſie Geld tragen, mit Gewalt erhalten. Und die gelehrteſten Prediger unter ihnen, predigen verworrene Philoſophiſche Quæſtion und Frage, welche weder ſie ſelbſt noch das Volck verſtehen. Endlich, ob etliche unter ihnen ſeyn, nicht gar ungelehrt, ſo lehren ſie doch eitel Geſetz, und lehren von CHriſto, und vom Glauben gar nichts. p. 262.

Die Widerſacher ziehen den Daniel an, da er ſagt: **Es werden Greuel und Verwüſtung in der Kirchen ſtehen** / und deuten dieſes auf unſere Kirchen, derhalben daß die Altar nicht bedeckt ſeyn, nicht Lichter drinnen brennen, und dergleichen. Dan. IX, 27. Wiewol es nicht wahr iſt, daß wir ſolche äuſſerliche Ornament alle weg thun. Dennoch, ſo es ſchon alſo wäre, redet Daniel nicht von ſolchen Dingen, die gar äuſſerlich ſind, und zur Chriſtlichen Kirchen nicht gehören, ſondern meynet viel eine andere, greulichere Verwüſtung, welche im Pabſtthum ſtarck gehet, nemlich von Verwüſtung des nöthigſten, gröſten Gottesdienſts, des Predigtamts, und Unterdrückung des Evangelii. Denn bey den Widerſachern prediget man das mehrertheil von Menſchenſatzungen, dadurch die Gewiſſen von CHriſto auf eigene Wercke und Vertrauen geführet werden, ſo iſts gewiß, daß unterm Pabſtthum die Predigt von der Buß, oder de pœnitentia, wie die Widerſacher davon gelehret, niemand verſtanden hat, und das iſt doch das nöthigſte Stück der gantzen Chriſtlichen Lehre.

Die Widerſacher *haben die armen Gewiſſen gequälet und geplaget mit Sünden erzehlen*: (f. 119. a.) Vom Glauben an CHriſtum, dadurch man erlangt Vergebung der Sünde, von dem rechten Kampff und Anfechtung, welche ſind Ubung des Glaubens, haben ſie gar nichts rechts gelehret, dadurch die Gewiſſen hätten mögen Troſt haben. Alle ihre Bücher, alle ihre Predigt, ſind in dem Stücke als nütze geweſen, als nichts, und haben darzu unſäglichen Schaden gethan. Darüber iſt bey den Widerſachern der ſchreckliche greuliche Mißbrauch der Meſſe, desgleichen kaum je auf Erden geweſt, und ſonſt unzehlich viel unchriſtliche, närriſche Gottesdienſte. Das iſt die rechte Verwüſtung, davon Daniel ſagt.

Dagegen in unſern Kirchen warten die Prieſter recht ihres Amts, lehren und predigen das Evangelium, predigen CHriſtum, daß wir nicht um unſrer Wercke willen, ſondern um Chriſtus willen Vergebung der Sünde, und einen gnädigen GOtt haben. Dieſe Lehre giebt den Hertzen einen rechten, gewiſſen, beſtändigen Troſt. Auch ſo lehren ſie die zehen Geboth, und von rechtſchaffenen guten Wercken, welche GOtt gebothen hat: Darüber auch von rechtem Chriſtlichem Brauch der heiligen Sacrament.

Und wenn ja das Abendmahl oder die Meſſe ſolt das tägliche Opffer genennet werden, ſo möchte billiger die Meſſe bey uns alſo heiſſen. Denn bey ihnen halten ihre Pfaffen das mehrentheil alle um ihre Prebenden und um Gelds willen Meſſe: In unſern Kirchen wird der heiligen Sacrament alſo nicht mißbrauchet. Denn da wird niemand mit Geld darzu getrieben, ſondern man läſſet die Gewiſſen ſich prüfen, Troſt da zu ſuchen. Dazu werden die Leute unterrichtet von rechtem Chriſtlichem Brauch des Sacraments, daß es nemlich dazu eingeſetzt iſt, daß es ſey ein Siegel und gewiß Zeichen der Vergebung der Sünde, dadurch die Hertzen erinnert, und der Glaube geſtärckt wird, daß ſie gewiß gläuben, daß ihnen die Sünde vergeben ſind. So wir nun die Predigt des Evangelii, und den rechten Brauch des Sacraments bey uns behalten, ſo haben wir ohne Zweiffel das tägliche Opffer.

Und wenn man gleich von äuſſerlichem Wohlſtehen ſagen ſolt,
ſo ſind unſere Kirchen beſſer gezieret, denn des Gegentheils. Denn
p. 263. der rechte äuſſerliche Kirchenſchmuck iſt auch rechte Predigt, rechter
Brauch der Sacramente, und daß das Volck mit Ernſt dazu gewöh-
net ſey, und mit Fleiß und züchtig zuſammen komme, lerne und bethe.
Dieweil man nun durch GOttes Gnade in unſern Kirchen Chriſtlich
und heilſam Ding lehret von Troſt in allem Anfechten, bleiben die
Leute gern bey guter Predigt. Denn es iſt kein Ding, das die Leute
mehr bey der Kirchen behält, denn die gute Predigt. Aber unſere
(f. 119. b.) Widerſacher predigen ihre Leute aus der Kirchen, denn ſie lehren nichts
von den nöthigen Stücken Chriſtlicher Lehre, ſagen Heiligen, Legend
und andere Fabeln.

Uber das, wo unſere Widerſacher ihre Kertzen, Altartücher, Bilder, und dergleichen Zier, für nöthige Stücke, und damit Gottesdienſt anrichten, ſind ſie des Antichriſts Geſinde, davon Daniel ſagt, daß ſie ihren GOtt ehren mit Silber, Gold und dergleichen Schmuck. Dan. XI, 38.

Auch ſo ziehen ſie an aus der Epiſtel Ebr. 5. **Ein jeglicher Hoherprieſter / der aus den Menſchen genommen wird / der wird geſetzt für die Menſchen gegen GOtt / auf daß er opffere Gaben / und opffere für die Sünde.** Hebr. V, 1. Da ſchlieſſen ſie, nachdem im neuen Teſtament Biſchoffe ſeyn und Prieſter, ſo folget, daß auch ein Opffer müſſe ſeyn für die Sünde. Dieſes nun möchte am meiſten die Ungelehrte und Unerfahrne bewegen, ſonderlich wenn ſie anſehen das herrliche Gepränge im Tempel und Kirchen, item die Kleidung Aaronis, da im alten Teſtament auch viel Schmuck vom Gold, Silber, und Purpur geweſen, dencken ſie, es müſſe im neuen Teſtament gleich alſo ein Gottesdienſt, ſolche Ceremonien und Opffer ſeyn, da man für anderer Leute Sünde opffere, wie im alten Teſtament. Denn der gantze Mißbrauch der Meſſen, und Päbſtlichen Gottesdienſts, iſt nirgend herkommen, denn daß ſie haben wollen den Moſis Ceremonien nachfolgen, und haben es nicht verſtanden, daß das neue Teſtament mit andern Sachen umgehet, und daß ſolche äuſſerliche Ceremonien, ob man ſie zu Kinderzucht braucht, ſollen ihr Maß haben.

Und wiewol unſere Sache ſonderlich wohl gegründet iſt in der Epiſtel zu den Ebreern, ſo ziehen doch die Widerſacher aus derſelbigen Epiſtel etliche Sprüche verſtümpffelt an. Als eben an dem obangezeigtem Ort, da der Text ſagt, ein jeglicher Hoherprieſter, ꝛc. wird geſetzt zu opffern, ꝛc. Der Text führet das bald auf CHriſtum. Die Worte, ſo fürhergehen, reden vom Levitiſchen Prieſterthum, und ſagen, das Levitiſche Prieſterthum ſey eine Deutung des Prieſterthums CHriſti. Denn die Levitiſchen Opffer für die Sünde, die verdienten nicht Vergebung der Sünde für GOtt, ſondern waren allein ein

p. 264. Bild CHRJSTJ, welcher war das rechte einige wahre Opffer für die Sünde, wie ich oben geſagt habe. Und gar nahe die gantze Epiſtel zu den Ebreern, handelt das mehrertheil davon, daß das Levitiſche Prieſterthum und die Opffer im Geſetz dazu nicht eingeſetzt, daß man Vergebung der Sünde, oder Verſühnung für GOtt damit verdienen ſolle, ſondern allein zu bedeuten das künfftige rechte Opffer, Chriſtum. Denn die Patriarchen und Heiligen im alten Teſtament ſind auch gerecht worden, und GOtt verſühnet durch den Glauben an die Verheiſſung von dem künfftigen Chriſto, durch welchen Heil und Gnade verheiſſen ward, gleichwie wir im neuen Teſtament durch den Glauben an (f. 120. a.) CHRJSTUM, der da offenbahrt iſt, Gnade erlangen. Denn alle Gläubigen von Anbeginn haben gegläubet, daß ein Opffer und Bezahlung für die Sünde geſchehen würde, nemlich CHRJSTUS, welcher künfftig und verheiſſen war, wie Eſaias am 53. ſagt: (Jeſ. LIII, 10.) **Wenn er ſeine Seele wird geben ein Schuldopffer für die Sünde / 2c.**

So nun im alten Teſtament durch die Opffer niemand hat erlangt Vergebung der Sünde, denn allein ſie haben bedeut das einige Opffer CHRJSTJ, ſo folget, daß allein ein einiges Opffer iſt, nemlich CHRJSTUS, welcher für aller Welt Sünde bezahlt und gnug gethan hat. Derhalben iſt im neuen Teſtament fürder auch kein ander Opffer zu machen, dadurch die Sünde bezahlet werden, denn allein der einige Tod CHRJSTJ, ſo am Creutz einmahl geopffert iſt.

Darum wenn ſie ſo ſagen: Es müſſe im neuen Teſtament ein Prieſter ſeyn, der da opffert, ſo iſt das allein von CHriſto nachzugeben und zu verſtehen. Und darauf dringet und ſtimmet ſtarck die p. 265. gantze Epiſtel zu den Ebreern. Und das hieß auch gar andere Mittler darſtellen, und eindringen neben CHriſto, wenn wir eine andere Satisfaction für die Sünde zulieſſen, und Verſühnung, denn den Tod CHRJSTJ.

Und dieweil das Prieſterthum des neuen Teſtaments ein Amt iſt, dadurch der heilige Geiſt wirckt, kan kein Opffer ſeyn, das ex opere operato andern helffe. Denn wo nicht eigner Glaube und Leben durch den heiligen Geiſt gewirckt wird, kan mich eines andern opus operatum nicht fromm und ſelig machen. Darum kan die Meß nicht für andere gelten, das iſt ja klar und gewiß.

Wir haben nun Urſach angezeigt, warum die Meſſe niemand für GOtt gerecht mache ex opere operato, warum auch Meſſen für andere nicht können gehalten werden: Denn beydes iſt ſtracks wider den Glauben und die Lehre von CHriſto. Denn es iſt unmüglich, daß Sünde ſolten vergeben werden, oder daß die Schrecken des Todes, der Hölle, ſolten durch eines andern Werck überwunden werden, denn allein durch den Glauben an CHRISTUM, wie der Spruch lautet Rom. 5. **So wir gerecht ſeyn worden,** Rom.V,1. **ſo haben wir Friede mit GOtt,** 2c.

Dazu haben wir angezeigt, daß die Sprüche der Schrifft, welche man wider uns anzeucht, auch nichts beweiſen für die heydniſche und Antichriſtiſche Lehre der Widerſacher, vom opere operato. Und das können nun alle gottfürchtige, erbare Leute in aller Welt, in allen Nationen mercken und urtheilen. Darum iſt zu verwerffen der Irrthum Thomä, der da ſchreibt, daß der Leib des HErrn einmahl am Creutz geopffert ſey für die Erbſünde, und werde täglich für die tägliche Sünde geopffert auf dem Altar, daß alſo die Kirche habe ein Opffer täglich GOtt zu verſühnen. Auch ſind die andern Irrthümer (f. 120. b.) zu verwerffen, daß die Meſſe zu gut komme ex opere operato dem, der ſie hält. Item, wenn man Meß hält für andere, die nicht obicem ſetzen, wenn ſie gleich gottloß ſeyn, daß dieſelbigen Vergebung der Sünde und Erlöſung von Pein und Schuld erlangen. Das alles ſind eitel Irrthümer und falſch, und von eitel ungelehrten, p. 266. heilloſen Mönchen erdichtet, die doch vom Evangelio, von CHriſto und dem Glauben gar nichts wiſſen.

Aus dieſem Irrthum von ſolchen Mißbräuchen der Meſſen, ſind unzehliche andere erwachſen, nemlich, daß ſie diſputiren, ob eine

Meſſe, wenn ſie für viele gehalten wird, auch kräfftig ſey, als wenn eine jede Perſon eine eigene Meſſe für ſich halten läſſet. Aus dieſer Diſputation ſind die Meſſen gewachſen, und je höher verkaufft worden.

Weiter ſo halten ſie noch Meſſen für die Todten, zu erlöſen die Seelen aus dem Fegfeuer (welches ein ſchändlicher Jahrmarckt iſt) ſo doch das Sacrament weder den Lebendigen noch den Todten nütz iſt, ohne den Glauben. Und die Widerſacher können aus der Schrifft nicht einen Buchſtaben, nicht eine Syllabe fürbringen, zu Beſtätigung der Träume und Fabeln, welche ſie doch ohne alle Scheu und Scham, mit groſſem Geſchrey, in groſſem Anſehen predigen, ſo ſie doch darüber weder der Kirchen, noch der Väter Zeugniß haben. Darum ſind es heilloſe, verblendete Leute, welche die öffentliche Wahrheit GOttes wiſſentlich verachten, und mit Füſſen treten.

Was die alten Lehrer oder Väter vom Opffer ſchreiben.

Nachdem wir die Sprüche, ſo die Widerſacher aus der Schrifft angezogen, recht ausgelegt und verantwortet haben, ſo müſſen wir auch auf der alten Väter Sprüche, welche ſie anziehen, antworten. Wir wiſſen wol, daß die Väter die Meſſe ein Opffer nennen: Aber der Väter Meynung iſt nicht, daß man durch Meſſe halten ex opere operato Vergebung der Sünde erlange, oder daß man Meſſe halten ſolle für Lebendige und Todten, ihnen Vergebung der Sünde, Ablaß von Pein und Schuld zu erlangen, denn ſie werden nimmermehr beweiſen, daß von ſolchem Greuel wider alle Schrifft die Väter etwas gelehret, ſondern der Väter Bücher reden von Dancksagung und Danckopffer, darum nennen ſie die Meſſe Euchariſtiam. Wir haben aber hie oben angezeiget, daß die Danckopffer uns nicht Vergebung der Süude erlangen, ſondern geſchehen von denjenigen, die ſchon verſühnet ſeyn durch den Glauben an CHRISTUM. (f. 121. a.) Gleichwie Creutz und Trübſal nicht Verſühnung gegen GOtt verdienen,

dienen, ſondern ſind Danckopffer, wenn diejenigen, ſo verſühnet ſind, ſolch Trübſal tragen und leiden.

Und dieſe kurtze Worte ſind Antwort gnug wider die Sprüche der Väter, ſchützen uns auch gnug wider unſere Widerſacher. Denn es iſt gewiß, daß die Träume vom opere operato nirgend in der Väter Büchern oder Schrifften funden werden. Aber damit dieſe p. 267. gantze Sache und Handel von der Meſſe deſto klährer zu verſtehen ſey, ſo wollen wir auch vom rechten Brauch des Sacraments reden, und alſo, wie es in der heiligen Schrifft, und in allen Schrifften der Väter auch zu finden.

Vom rechten Brauch des Sacraments, und von dem Opffer.

Etliche fürwitzige Gelehrten erdichten ihnen ſelbſt, das Abendmahl des HERRN ſey um zweyerley Urſach willen eingeſetzt: Erſtlich, daß es ſey eine Loſung und Zeichen eines Ordens, wie die Monchskappen, ihrer Orden Unterſcheid und Zeichen ſeyn: Darnach gedencken ſie, Chriſtus habe ſonderlich Wohlgefallen, dieſelbe Loſung durch ein Eſſen oder Abendmahl zu geben oder anzurichten, daß er anzeigt die Freundſchafft brüderlicher Verwandniß, ſo untern Chriſten ſeyn ſoll: Denn mit einander eſſen und trincken iſt ein Zeichen der Freundſchafft. Aber das iſt ein menſchlicher Gedanck, und zeiget nicht den rechten Brauch des Sacraments an. Da wird allein von Liebe und Freundſchafft geredt, welches weltliche Leute auch verſtehen: Da iſt aber vom Glauben nichts geredt, oder von der Verheiſſung GOttes, welches das gröſſeſte iſt, welcher Glaube ein viel höher, gröſſer Ding iſt, denn man gedenckt.

Die Sacramenta aber ſind Zeichen des göttlichen Willens gegen uns, und ſind nicht allein Loſungen oder Zeichen, dabey ſich die Leute kennen: Und diejenigen ſagen recht, die da ſagen, die Sacramenta ſind Signa gratiæ, das iſt, die Sacrament ſind Zeichen der Gnade. Und dieweil im Sacrament zwey Diuge ſeyn, das äuſſerliche Zeichen,

und das Wort, ſo iſt im neuen Teſtament, das Wort, die Verheiſſung der Gnade welche dem Zeichen angehefft iſt. Und dieſelbige Verheiſſung im neuen Teſtament iſt eine Verheiſſung der Vergebung der
Luc. XXII, Sünde, wie der Text ſagt: **Das iſt mein Leib/ der für euch gegeben**
19. 20. **wird. Das iſt der Kelch des neuen Teſtaments in meinem**
(f. 121. b.) **Blut/ welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünde.** Das Wort beut uns an Vergebung der Sünde. Das äuſſerliche Zeichen iſt wie ein Siegel und Bekräfftigung der Worte und Verheiſſung, wie es Paulus auch nennet. Darum wie die Verheiſſung vergeblich iſt, wenn ſie nicht durch den Glauben gefaſt wird; Alſo iſt auch die Ceremonia oder äuſſerliche Zeichen nicht nütz, es ſey denn der Glaube da, welcher wahrhafftig dafür hält, daß uns Vergebung der Sünde wiederfähret. Und derſelbige Glaube *tröſtet* die
p. 268. erſchrockenen Gewiſſen. Und wie GOtt die Verheiſſung giebt, ſolchen Glauben zu erwecken: Alſo iſt auch das äuſſerliche Zeichen daneben gegeben, und für die Augen geſtellet, daß es die Hertzen zu gläuben bewege, und den Glauben ſtärcke: Denn durch die zwey, durchs Wort und äuſſerliche Zeichen, wircket der heilige Geiſt.

Und diß iſt der rechte Brauch des heiligen Sacraments, wenn durch den Glauben an die göttliche Verheiſſung, die erſchrockenen Gewiſſen werden wieder *aufgericht*. Und das iſt der rechte Gottesdienſt im neuen Teſtament: Denn im neuen Teſtament gehet der höchſte Gottesdienſt inwendig im Hertzen zu, daß wir nach dem alten Adam getödtet werden, und durch den heiligen Geiſt neu gebohren werden, und dazu hat auch CHRISTUS das Sacrament eingeſetzt, da
Luc. XXII, er ſagt: **Solches thut zu meinem Gedachtniß.** Denn ſolches zu
19. CHRISTI Gedächtniß thun, iſt nicht ein ſolch Ding, das allein mit Geberden und Wercken zugehet, allein zu einer Erinnerung, und zu einem Exempel, wie man in Hiſtorien Alexandri und dergleichen gedenckt, ꝛc. Sondern heiſt da, CHRISTUM recht erkennen, CHriſti Wohlthat ſuchen und begehren. Der Glaube nun, der da erkennet die überſchwengliche Gnade GOttes, der macht lebendig.

Und das iſt der fürnehmſte Brauch des Sacraments, daran wohl zu mercken, welche recht geſchickt ſeyn zu dem Sacrament, nemlich, die erſchrockene Gewiſſen, welche ihre Sünde fühlen, für GOttes Zorn und Urtheil erſchrecken, und ſich nach Troſt ſehnen. Darum ſagt der Pſalm: **Er hat ein Gedächtniß gemacht ſeiner Wunder/** Pſ. CXI. 4. 5. **der gnädige und barmhertzige HErr/ er hat Speiſe gegeben denen/ ſo ihn fürchten.** Und der Glaube, der da erkennet ſolche Barmhertzigkeit, der macht lebendig, und das iſt der rechte Brauch des Sacraments.

Da iſt denn auch und findet ſich das Danckopffer oder Dancksagung. Denn wenn das Hertz und Gewiſſen empfindet, aus was groſſer Noth, Angſt und Schrecken es erlöſet iſt, ſo dancket es aus Hertzengrunde für ſo groſſen unſäglichen Schatz, und braucht auch der Ceremonien oder äuſſerlichen Zeichen zu GOttes Lobe, und erzeiget ſich, daß es ſolche GOttes Gnade mit Danckbarkeit annehme, groß und hoch achte. Alſo wird die Meſſe ein Danckopffer oder Opffer des Lobes.

Und alſo reden die Väter davon, von zweyerley Effect oder Nutzen (f. 122. a.) des Sacraments. Erſtlich, daß dadurch die Gewiſſen getröſtet werden: Zum andern, daß GOtt Lob und Danck geſagt werde. Das erſte gehöret eigentlich zum rechten Brauch des Sacraments, das ander zu dem Opffer. Vom Troſt ſagt Ambroſius: **Gehet zu ihm/ das iſt/ zu Chriſto/ und empfahet Gnade/ ꝛc. denn er iſt die Vergebung der Sünde. Fraget ihr aber/ wer er ſey? Höret ihn ſelbſt reden:** p. 269. **Ich bin das Brod des Lebens/ wer zu mir kömmt/ den** Joh. VI, 35. **wird nicht hungern/ und wer an mich gläubet/ den wird nicht dürſten.** Da zeiget er an, daß mit dem Sacrament angebothen wird Vergebung der Sünde: Er ſagt auch, man ſolle ſolches mit dem Glauben faſſen. Man findet der Sprüche unzehlich in der Väter Büchern, welche die Widerſacher alle auf das opus operatum, und auf das Meßhalten, ſo für andere geſchiehet, deuten, ſo doch die Väter vom Glauben an die Verheiſſung GOttes, und von dem Troſt, den die Gewiſſen empfangen, reden, und de applicatione gar nichts ſagen.

Darüber findet man Sprüche in den Vätern von Danckſagung, wie denn Cyprianus faſt lieblich redet vom Chriſtlichen Communiciren: **Ein Chriſtlich Hertz (ſagt er) theilet ſeinen Danck auf einen Theil für den geſchenckten Schatz / aufs ander Theil für die vergebene Sünden / und dancket für ſo reiche Gnade / das iſt / ein Chriſtlich Hertz das ſiehet an / was ihm geſchenckt iſt in Chriſto / und was ihm auch für groſſe Schuld aus Gnaden erlaſſen iſt / hält gegen einander unſern Jammer / und die groſſe Barmhertzigkeit GOttes / und dancket GOtt / ꝛc.** Und daher iſt es Euchariſtia genennet in der Kirchen. Darum iſt die Meſſe nicht eine ſolche Danckſagung, die man ex opere operato für andere thun oder halten ſolle, ihnen Vergebung der Sünde zu erlangen. Denn ſolches wäre ſtracks wider den Glauben: Gleich als die Meſſe oder die äuſſerliche Ceremonien ohne den Glauben jemand fromm und ſelig machte.

Von dem Wort Meſſe.

Hie iſt zu ſehen, welche grobe Eſel unſere Widerſacher ſind. Sie
ſagen, das Wort Miſſa komme von dem Wort Misbeach, das
ein Altar heiſſet, daraus ſoll folgen, daß die Meſſe ein Opffer ſey, denn
auf dem Altar opffert man. Item, das Wort Liturgia, wie die Gre-
cken * die Meſſe nennen, ſoll auch ein Opffer heiſſen. Darauf wollen
wir kurtz antworten. Alle Welt ſiehet, daß aus dieſen Gründen die-
(f. 222. b.) ſer Heydniſche und Antichriſtiſche Irrthum nicht folgen müſſe, daß
die Meſſe helffe ex opere operato, ſine bono motu utentis. Dar-
p. 270. 271. um ſind ſie Eſel, daß ſie in ſolcher groſswichtigen Sache ſo ungerei-
met Ding fürbringen. Auch ſo wiſſen die Eſel keine Grammatica:
Denn Miſſa und Liturgia heiſſen nicht Opffer. Miſſa heiſt
5. B. Moſ Hebräiſch eine zuſammen getragene Steuer. Denn alſo iſt etwa die
XVI, 10. Weiſe geweſen, daß die Chriſten Speiß und Tranck zu gut den Armen
in die Verſammlung gebracht haben, und ſolche Weiſe iſt von Jüden
herkommen, die auf ihre Feſte muſten ſolche Steuer bringen, die
nenneten ſie Miſſa. So heiſſet Liturgia Greckiſch,** eigentlich ein
Amt,

---

* Die Griechen.

** Griechiſch.

Amt, darinne man der Gemeine dienet: Das ſchickt ſich wohl auf unſere Lehre, daß der Prieſter da als ein gemeiner Diener demjenigen, ſo communiciren wollen, dienet, und das heilige Sacrament reichet.

Etliche meynen, Miſſa komme nicht aus dem Hebräiſchen, ſondern ſey als viel als Remiſſio, Vergebung der Sünde. Denn ſo man communicirt hat, hat man geſprochen: Ite, miſſa eſt, ziehet hin, ihr habt Vergebung der Sünde. Und daß dem alſo ſey, ziehen ſie an, daß man bey den Grecken * geſprochen hat: Lais aphesis,** das iſt auch ſo viel, ihnen iſt verziehen. Wo dem alſo, wäre dieſes ein feiner Verſtand, denn es ſoll allezeit bey dieſen Ceremonien Vergebung der Sünden geprediget und verkündiget werden: Doch iſt dieſem Handel wenig geholffen, das Wort Miſſa heiſſe, was es wolle.

Von den Meſſen für die Todten.

p.272.

Daß aber die Widerſacher noch diß wollen vertheidigen, daß die Meſſe den Todten helffe, davon ſie ein eigen Jahrmarckt, und ſonderlich unſägliche Kretzſchmerey gemacht, deß haben ſie kein Zeugniß noch Befehl GOttes in der Schrifft. Nun iſt es je ein unſäglicher groſſer Greuel, und nicht eine kleine Sünde, daß ſie dürffen ohne GOttes Wort, ohne alle Schrifft, einen Gottesdienſt in der Kirchen anrichten, und dürffen das Abendmahl des HERRN, welches CHRISTUS hat eingeſetzt das Wort zu predigen, dabey ſeines Todes zu gedencken, zu ſtärcken den Glauben derjenigen, ſo die Ceremonien brauchen; unverſchämt ziehen auf die Todten: Denn das heiſt recht, GOttes Namen mißbrauchen, wider das ander Geboth.

Denn erſtlich iſt das die höchſte Schmach und Läſterung des Evangelii und CHRISTI, daß das ſchlechte Werck der Meſſen ex opere operato ein Opffer ſey, das GOtt verſühne, und für die Sünde gnug thue. Es iſt eine recht ſchreckliche, heßliche Predigt und (f. 123. a.) Lehre, und ein groſſer, unſäglicher Greuel, daß das ſchlechte gethane Werck eines Prieſters als viel gelten ſolle, als der Tod Chriſti. So

---

* Griechen. ** λαοῖς ἄφεσις

iſt je gewiß, daß die Sünde und der Tod nicht können überwunden werden, denn allein durch den Glauben an CHRISTUM, wie Rom. V, 1. Paulus ſagt, Rom. 5. Darum ſo können die Meſſen den Todten p. 273. in keinem Weg ex opere operato helffen.

Wir wollen hie nicht erzehlen wie ſchwache Gründe, die Widerſacher vom Fegfeuer haben. Item, woher die Lehre von der Gnugthuung und Satisfaction erſt aufkommen: Wie wir denn haben oben angezeigt, daß es eitel Träume, und erdichter Menſchentand iſt: Allein das wollen wir ihnen ſagen, daß gewiß iſt, das Abendmahl gehöret eigentlich zu Vergebung der Schuld. Denn was Troſt hätten wir, ſo uns da ſolt Vergebung angebothen werden, und ſolt doch nicht Vergebung der Schuld ſeyn? So nun die Ceremonia Vergebung der Schuld anbeut, folget, daß unmöglich iſt, daß es eine Satisfaction ſey ex opere operato, oder den Todten helffe. Denn gehöret ſie zur Vergebung der Schuld, ſo muß ſie allein dazu dienen, die Gewiſſen zu tröſten, daß ſie gläuben, ihnen ſey die Schuld wahrhafftig vergeben.

Und warlich es wäre nicht Wunder, daß alle fromme, Chriſtliche Leute für Angſt und Leide Blut weineten, wenn ſie recht bedächten, wie unſäglich, greulich und ſchrecklich Mißbrauch der Meſſen unter dem Pabſtthum iſt, nemlich, daß die Meſſe das mehrertheil nirgend zu anders gebraucht wird, den für die Todten, und die Pein des Fegfeuers abzulöſen.

Sie ſchreyen: Wir thun Juge ſacrificium oder das tägliche Opffer ab. Das heiſt recht Juge Sacrificium, das tägliche Opffer abgethan, aus der Kirchen, das iſt eine rechte Tyranney und Wüterey des gottloſen Antiochi, alſo das gantze Evangelium, die gantze Lehre vom Glauben, von Chriſto unterdrücken, und auf ſolche Träume von Satisfactionibus, ſolche Lügen vom opere operato an die ſtatt predigen. Das heiſt recht das Evangelium unter die Füſſe treten, den Brauch der Sacramente ſchändlich verkehren. Das ſind die rechten 1. Cor. XI, 27. Läſterer, da Paulus von ſagt, daß ſie ſchuldig ſeyn am Leib und Blut des HERRN, welche die Lehre von Chriſto, vom Glauben, unterdrücken,

cken, und mißbrauchen der Meſſe und des Abendmahls zu einem ſchändlichen, unverſchämten, öffentlichen Geitz, zu einem Jahrmarckt und Kretzſchmerey: Und das alles unter einem heuchliſchen Schein der Satisfaction. Und eben um dieſer groſſen, unſäglichen Gotteslͤſterung willen, werden die Biſchöffe ſchwere Strafe von GOtt gewarten müſſen. Es wird einmahl GOtt das ander Geboth warlich wahr machen, und einen groſſen grimmigen Zorn über ſie ausgieſſen. Darum haben wir uns, und alle wohl fürzuſehen, daß wir uns der Widerſacher Mißbrauch nicht theilhafftig machen.

Wir wollen aber wieder auf die Sache kommen. So die Meſſe (f. 123. b.) nun nicht eine Gnugthuung iſt, weder für eine Pein noch Schuld ex opere operato, ſo folget, daß die Meſſe, ſo man für die Todten hält, unnütz und nichts ſey. Und es darf nicht langer Diſputation. Denn das iſt gewiß, daß ſolche Meſſe halten für die Todten, in der Schrifft gar keinen Grund hat. Nun iſt es ein Greuel, in der Kirchen Gottesdienſt anrichten ohne alle GOttes Wort, ohne alle Schrifft. Und wenn es noth wird ſeyn, ſo wollen wir von dieſem Stücke gantz reichlich, p. 274. mehr, und nach aller Nothdurfft weiter reden. Denn was ſollen wir uns jetzund hie viel mit den Widerſachern zancken? ſo ſie gar nicht verſtehen, was Opffer, was Sacrament, was Vergebung der Sünde, was Glaube ſey.

Und der Griechiſche Canon applicirt auch nicht die Meſſe als eine Gnugthuung für die Todten, denn er applicirt ſie zugleich für alle Patriarchen, Propheten, Apoſtel: Daraus erſcheinet, daß die Griechen auch als eine Danckſagung opffern, nicht aber als eine Satisfaction für die Pein des Fegfeuers. Denn es wird freylich nicht ihre Meynung ſeyn, die Propheten und Apoſtel aus dem Fegferer zu erlöſen; ſondern allein Danck zu opffern, neben und mit ihnen, für die hohe, ewige Güther, ſo ihnen und uns gegeben ſind.

Die Widerſacher ziehen an, daß etwa für Ketzerey verdammt ſeyn ſoll, daß einer, genannt Aërius, ſoll gehalten haben, die Meſſe ſey nicht ein Opffer für die Todten. Hie behelffen ſie ſich aber mit ihren gewöhn-

p. 275. lichen Griffen, daß ſie erdichten, unſere Lehre ſey von Alters her verworffen. Aber die Eſel ſchämen ſich keiner Lügen. So wiſſen ſie nicht, wer Aërius geweſen, oder was er gelehret hat. **Epiphanius** ſchreibt: Daß Aërius gehalten habe, daß das Gebeth für die Todten ſey unnütz. Nun reden wir nicht vom Gebeth, ſondern vom Nachtmahl CHriſti, ob das ex opere operato ein Opffer ſey, den Todten zu helffen. Dieſer unſer Handel betrifft Aërium nichts.

Was auch ſonſt aus den Vätern für die Meß angezogen wird, belanget alles dieſen Handel nicht. Denn die guten, frommen Väter haben dieſen greulichen, läſterlichen, antichriſtiſchen Irrthum nicht gelehret, daß die Meſſe ex opere operato den Lebendigen und Todten, Vergebung Pein nnd Schuld verdiene. Denn dieſer Irrthum vom opere operato iſt eine öffentliche Ketzerey wider alle Schrifft, wider alle Propheten und Apoſtel. *Und alle Chriſten ſollen lernen*, daß ſolche Papiſtiſche Meſſe eitel ſchreckliche Abgötterey ſey.

Es bleibet aber in der Welt ſolche Abgötterey, ſo lange der Antichriſt regiert und bleibet. Denn wie in Iſrael ein falſcher Gottesdienſt ward angericht mit Baal, auch unrechte Gottesdienſte waren unterm Schein des Gottesdienſtes, den GOTT geordnet hat: Alſo hat der Antichriſt in der Kirchen auch einen falſchen Gottesdienſt aus (f. 124. a.) dem Nachtmahl CHRISTI *gemacht: Und doch*, wie GOtt unter Iſrael und Juda dennoch ſeine Kirche, das iſt, etliche Heiligen, behalten hat: Alſo hat GOtt ſeine Kirche, das iſt, etliche Heiligen unterm Pabſtthum dennoch erhalten, daß die Chriſtliche Kirche nicht gantz untergangen iſt. Wiewol nun der Antichriſt mit ſeinem falſchen Gottesdienſt zum Theil bleiben wird, biß daß CHriſtus der HErr öffentlich kommen und richten wird; ſo ſollen doch alle Chriſten p. 276. verwarnet ſeyn, ſich zu hüten für ſolcher Abgötterey, und ſolten lernen, wie man GOtt recht dienen, und Vergebung der Sünde durch den Glauben an CHriſtum erlangen ſoll, daß ſie GOtt recht ehren, und beſtändigen Troſt wider die Sünde haben können. Denn darum hat GOtt gnädiglich ſein Evangelium ſcheinen laſſen, daß wir verwarnet und ſelig würden.

Dieſes haben wir von der Meſſe kurtz geſagt, daß alle gottfürchtige, fromme, erbare Leute in allen Nationen verſtehen mögen, daß wir mit allem treuen Fleiß, die rechte Ehre, und den rechten Brauch der Meſſen erhalten haben. Und daß wir deß groſſe, hochwichtige Urſachen haben, warum wir es mit den Widerſachern nicht halten. Und wir wollen alle fromme, erbare Leute verwarnet haben, daß ſie des groſſen Greuels und Mißbrauchs der Meſſen, ſich mit den Widerſachern nicht theilhafftig machen, damit ſie ſich nicht mit fremden Sünden beſchweren. Es iſt ein groſſer Handel, und eine gantz wichtige Sache. Denn dieſer Mißbrauch iſt nicht geringer, denn zu Helias Zeiten die Sache war mit dem falſchen Gottesdienſt Baal. Wir haben auf dißmahl mit gelinden Worten und ohne Schmähworte dieſe Sache fürgetragen: Werden aber die Widerſacher nicht aufhören zu läſtern, ſo ſollen ſie inne werden, daß wir ihnen auch härter zuſprechen wollen.

XIII. Von den Kloſtergelübden.

In der Stadt Iſenach, im Lande zu Döringen, iſt etwan geweſen für dreyßig Jahren ein Barfüſſer Mönch, Johann Hilten genannt, welcher von ſeinen Brüdern iſt in einen Kercker geworffen, darum, daß er etliche öffentliche Mißbräuche im Kloſterleben hatte angefochten: Wir haben auch ſeine Schrifft zum theil geſehen, aus welchen wohl zu mercken iſt, daß er Chriſtlich, und der heiligen Schrifft gemäß geprediget, und die ihn gekannt haben, ſagen heutiges Tages, daß es ein frommer, ſtiller, alter Mann geweſen iſt, gantz redlichs, erbars Weſens und Wandels: Derſelbige hätte viel von dieſen Zeiten prophezeyet, und zuvor geſagt, das bereit geſchehen iſt, etlichs auch, das noch geſchehen ſoll, welches wir doch hie nicht erzehlen wollen, damit (f. 124 b.) niemand gedencke, daß wir aus Neid, oder jemand zu gefallen, ſolches fürbrächten. Endlich, als er Alters halben, und auch, daß ihme das Gefängniß ſeine Geſundheit verderbet, in eine Kranckheit gefallen, hat er zu ſich laſſen bitten den Guardian, ihm ſeine Schwachheit angezeigt,

p. 277. und als der Guardian aus Phariſeiſcher Bitterkeit und Neid ihn mit harten Worten angefahren, darum, daß ſolche Predigt nicht wolt in der Küchen nütze ſeyn, hat er ſeines Leibes Schwachheit zu klagen unterlaſſen, tieff erſeufftzet, und mit ernſten Geberden geſagt: Er wolte ſolch Unrecht um CHriſtus willen gern tragen und leiden, wiewol er nichts geſchrieben noch gelehret hätte, das der Mönchen Stand nachtheilig, ſondern hätte allein grobe Mißbräuche angegriffen. Zu letzt hat er geſagt: Es wird ein ander Mann kommen, wenn man ſchreibt M D XVI. der euch Mönche tilgen wird, und der wird für euch wohl bleiben, dem werdet ihr nicht widerſtehen können. Daſſelbige Wort, wie die Möncherey würde ins Fallen gerathen, und dieſelbige Jahrzahl hat man hernach funden in andern ſeinen Büchern, und ſonderlich in den Commentariis über den Danielem. Was aber von dieſes Manns Rede zu halten ſey, laſſen wir einem jeden ſein Urtheil: Doch ſind ſonſt Zeichen, daß der Mönche Weſen nicht lange beſtehen könne.

Es iſt am Tage, daß das Kloſterweſen nichts denn eine unverſchämte Heucheley und Betrug iſt, voll Geitzes und Hoffarts: Und je ungelehrtere Eſel die Mönche ſind, je halßſtarriger, grimmiger und bitterer, je gifftigere Ottern ſie ſeyn, die Wahrheit und GOttes Wort zu verfolgen. So ſind ihre Predigt und Schrifften lauter kindiſch, ungereimt, närriſch Ding, und iſt all ihr Weſen dahin gericht, daß ſie den Bauch und ihren Geitz füllen.

Anfänglich ſeyn die Klöſter nicht ſolche Kercker oder ewige Gefängniſſe geweſen, ſondern Schulen, darinne man die Jugend, und andere, in der heiligen Schrifft hat auferzogen. Nun iſt ſolch edel Gold zu Koth worden, und der Wein Waſſer worden. Faſt in den rechten gröſten Stifften und Klöſtern ſeyn eitel faule, unnütze, müßige Mönche, die unterm Schein der Heiligkeit von gemeinen Almoſen in allem Matth. V, 13. Pracht und Wolluſt leben. CHRJSTUS ſagt aber, daß das **taube Saltz nichts nütze ſey / denn daß mans hinweg werffe / und mit Füſſen trete.** Darum ſo die Mönche ein ſolch ungöttlich

Weſen führen, ſo ſingen ſie ihnen mit der That ihre eigene Requiem, und wird bald mit ihnen aus ſeyn.

Darüber iſt noch ein Zeichen, daß die Mönche werden untergehen, daß ſie Urſacher, Stiffter und Anreger ſeyn, daß viel gelehrter, redlicher Leute unſchuldig erwürget, und dahin gerichtet werden. Des Abels Blut ſchreyet über ſie, und GOtt wird es rächen. Wir ſagen nicht von allen, es mögen etliche in Klöſtern p. 278.
ſeyn, die das heilige Evangelium von CHRISTO wiſſen, und (f. 125. a.)
keine Heiligkeit auf ihre Traditiones ſetzen, die ſich auch des Bluts nicht ſchuldig gemacht haben, welches die Heuchler unter ihnen vergieſſen.

Wir reden aber hie von der Lehre, welche die Meiſter der Confutation loben und vertheidigen. Wir diſputiren nicht, ob man Gelübde GOtt halten ſoll: Denn wir halten auch, daß man rechte Gelübde zu halten ſchuldig ſey: Sondern davon reden wir: Ob man durch die Gelübde, und ſolche Möncherey, erlange Vergebung der Sünde für GOTT?

Ob ſie Gnugthuung ſeyn für die Sünde?

Ob ſie der Tauffe gleich ſeyn?

Ob ſie die Vollkommenheit ſeyn, dadurch die *Præcepta* und Conſilia, das iſt, nicht allein die Geboth / ſondern auch die Räthe gehalten werden?

Ob ſie ſind Evangeliſche Vollkommenheit?

Ob die Mönche haben merita ſupererogationis, das iſt, ſo viel übriges Verdienſts und heiliger Wercke, daß ſie derer auch nicht alle dürffen?

Ob ihre Verdienſte, wenn ſie die andern mittheilen, dieſelbigen ſelig machen?

Ob die Kloſtergelübde Chriſtlich ſeyn, der Meynung alſo gethan?

Item, ob die Kloſtergelübde, welche erzwungen ſeyn von Unwilligen,

ligen, und denjenigen, welche noch Jugend halben nicht verſtanden, was ſie thun, welche die Eltern oder Freunde in die Klöſter geſtoſſen, des Bauchs halben, allein ihr väterlich Erbe zu ſpahren, Chriſtlich und göttlich ſeyn?

Ob die Kloſtergelübde Chriſtlich ſeyn, die gewißlich zu Sünden Urſach geben, nemlich, daß die Ordensperſonen den heßlichen Mißbrauch der Meſſe, das Anruffen und Anbethen der Heiligen, loben und annehmen müſſen, und des unſchuldigen Bluts, das bis anher vergoſſen iſt, ſich müſſen theilhafftig machen.

Item, da die Gelübde Schwachheit halben doch nicht gehalten werden, ob dieſelbigen rechte Gelübde und Chriſtlich ſeyn?

Von dieſen Fragen iſt unſer Streit und Diſputation. Und ſo wir in unſer Confeſſion von vielen *untüchtigen Gelübden* auch geſagt haben, welche die Canones der Päbſte ſelbſt verwerffen; noch wollen die Widerſacher alles, was wir fürbracht, verworffen haben. Denn alſo ſagen ſie mit klaren Worten, daß alles, ſo wir fürbracht haben, ſoll verworffen werden.

Es will aber hie noth ſeyn anzuzeigen, wie ſie doch unſere Gründe *anfechten, und was ſie fürbringen, ihre Sache zu erhalten.* Darum (f. 125. b.) wollen wir kurtz *verlegen, was die Widerſacher fürbringen.* Und ſo nun dieſer Handel fleißig und reichlich gehandelt iſt in dem Buch Doctoris Martini von Kloſtergelübden, ſo wollen wir daſſelbige Buch hie als erneuert und erholet achten.

p. 279. Für das erſte iſt das gewiß, daß ſolche Gelübde nicht göttlich noch Chriſtlich ſeyn, wenn ich alſo mein Kloſter Gelübd thue, daß ich gedencke dadurch zu erlangen Vergebung der Sünde gegen GOTT, oder für die Sünde gnug zu thun. Denn das iſt ein Jrrthum, der da öffentlich wider das Evangelium iſt, und iſt eine Läſterung *Chriſti.* Denn das Evangelium lehret, daß wir ohne Verdienſt Vergebung der Sünde erlangen durch CHriſtum, wie wir hier oben reichlich geſagt haben. Darum haben wir S. **Pauli** Spruch recht eingeführt

führt zu den Galatern. So ihr durchs Geſetz wolt gerecht werden / ſo ſeyd ihr von CHRJSTO und der Gnade abgefallen. Gal. V, 4. Denn die da ſuchen Vergebung der Sünde nicht durch den Glauben in CHRJSTUM, ſondern durch die Kloſtergelübde und Möncherey, die rauben CHRJSTO ſeine Ehre, und creutzigen ihn aufs neue. Höret aber lieber, höret, wie die Meiſter der Confutation hie gerne Behelff ſuchen wolten, ſagen: Paulus ſey allein vom Geſetz Moſis zu verſtehen, die Mönche aber thun und halten alles um CHRJSTUS willen, und fleißigen ſich aufs allernäheſt dem Evangelio gemäß zu leben, damit ſie das ewige Leben verdienen, und ſetzen ein ſchröcklich Wort dazu: Darum iſt es (ſagen ſie) unchriſtlich und ketzeriſch, was wider das Mönchleben wird fürbracht. O HERR JESU CHRJSTE, wie lang wilt du leiden und dulden ſolche öffentliche Schmach deines heiligen Evangelii, da unſere Feinde dein Wort und Wahrheit läſtern?

Wir haben in unſer Confeßion geſagt, daß man Vergebung der Sünde ohne Verdienſt durch den Glauben an CHRJSTUM erlangen müſſe. Jſt das nicht das lautere, reine Evangelium, wie es die Apoſtel geprediget? Jſt das nicht die Stimme des Evangelii des ewigen Vaters, welche du, HErr, der du ſitzeſt im Schooß des Vaters, der Welt offenbahrt haſt, ſo ſollen wir billig geſtrafft werden. Aber dein herber bitter Tod am Creutz, dein heiliger Geiſt, welchen du reichlich ausgetheilet haſt, deine gantze heilige Chriſtliche Kirche, giebt ſtarck, gewaltig, und gewiß Zeugniß, welches ſo helle und offenbahr iſt, als die Sonne, daß diß die Summa, der Kern des Evangelii iſt, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, nicht um unſers Verdienſt willen, ſondern durch den Glauben an CHriſtum.

Wenn Paulus darf ſagen, daß wir durch das heilige, göttliche Geſetz Moſis und ſeine Wercke nicht verdienen Vergebung der Sünde, ſo will er, daß wir vielweniger das thun durch menſchliche Satzungen / und das zeigt er zu den Coloſſern klar gnug an. Denn ſo die Wercke des Geſetzes Moſis, welches durch GOTT war offenbahrt,

(f. 126. a.) nicht verdienen Vergebung der Sünde, wie viel weniger werdens thun die närriſchen Wercke, Möncherey, Roſenkräntze, und dergleichen, die auch zu weltlichem Leben nicht noth, noch nütze ſeyn, vielweniger geben ſie der Seel ewiges Leben.

p. 280. Die Widerſacher erdichten ihnen ſelbſt einen Traum, daß CHriſtus das Geſetz Moſis habe abgethan, und ſey kommen alſo nach Moſe, und ein neu gut Geſetz gebracht, dadurch man Vergebung der Sünde erlangen müſſe. Durch den ſchwärmeriſchen, närriſchen Gedancken drücken ſie CHRJSTUM unter, und ſeine Wohlthat. Darnach erdichten ſie weiter, daß unter denen, welche die neuen Geſetze CHRJSTJ halten, die Mönche CHRJSTO und den Apoſteln am näheſten ähnlich leben und wandeln, durch ihren Gehorſam, Armuth und Keuſchheit, ſo doch die gantze Möncherey eitel unverſchämte, ſchändliche Heucheley iſt. *Sie ſagen von Armuth, ſo ſie doch für groſſem Uberfluß nie haben erfahren können, wie einem rechten Armen zu Hertzen iſt.* Sie rühmen ihren Gehorſam/ ſo kein Volck auf Erden freyer iſt, denn die Mönche, welche aus Biſchoff und Fürſten Gehorſam ſich meiſterlich geſchloſſen haben. Von ihrer heiligen, groſſen, fährlichen Keuſchheit mag ich nicht ſagen, ich will es Gerſon ſagen laſſen, der auch von denjenigen, ſo ernſtlich ſich gefliſſen, keuſch zu leben, *warlich nicht viel Reinigkeit und Heiligkeit ſagt: Wiewol das mehrer Theil iſt Heucheley, und unter tauſend nicht einer, der mit Ernſt gedencket rein und keuſch zu leben, daß wir inwendig der Hertzen Gedancken ſchweigen.*

Soll nun das die groſſe Heiligkeit ſeyn? Heiſt das CHriſto und dem Evangelio gemäß gelebt? Chriſtus iſt nicht alſo nach Moſe kommen, neue Geſetze zu bringen, daß er um unſrer Wercke willen die Sünde vergebe; ſondern ſeinen Verdienſt, ſeine eigene Wercke, ſetzet er gegen GOttes Zorn für uns, daß wir ohne Verdienſt, Gnade erlangen. Wer aber ohne die Verſühnung CHriſti ſeine eigene Wercke gegen GOttes Zorn ſetzet, und um ſeines eigenen Verdienſts willen Vergebung der Sünde erlangen will, er bringe die Wercke des Geſetzes Moſis, der zehen Geboth, der Regeln Benedicti, Auguſtini, oder anderer

Regeln, ſo wirfft er hinweg die Verheiſſung CHriſti, fällt ab von CHriſto und ſeiner Gnade.

Hie wollen aber Käyſerliche Majeſtät, alle Fürſten und Stände des Reichs, mercken, wie überaus unverſchämt die Widerſacher ſind, daß ſie trötzlich dürffen ſagen: Es ſey alles gottloß, was wir wider die Möncherey haben fürbracht, ſo wir doch gantz gewiſſe und klare Sprüche Pauli angezogen haben, und je nichts klärer, gewiſſer in der gantzen Bibel iſt, denn daß wir Vergebung der Sünde erlangen allein durch den Glauben an CHRJSTUM. Und dieſe gewiſſe, göttliche Wahrheit, dürffen die Meiſter der Confutation, die verzweiffelten Böſewichte und heilloſen Buben, gottloſe Lehre heiſſen. Wir haben aber keinen (f. 126. b.)
Zweiffel, wo die Käyſerliche Majeſtät und die Fürſten, des verwarnet werden, ſie werden eine ſolche öffentliche Gottesläſterung, laſſen aus der Confutation tilgen und ausreiſſen.

Dieweil wir aber hie oben reichlich angezeigt, daß es ein Jrrthum p. 281.
ſey, daß wir Vergebung der Sünde um unſers Verdienſtes willen erlangen ſolten, ſo wollen wir hie deſto kürtzer reden: Denn ein jeder verſtändiger Leſer kan leichtlich abnehmen, daß wir durch die elenden Mönchwercke nicht können vom Tode, und des Teuffels Gewalt erlöſet werden, und Vergebung der Sünden verdienen. Darum iſt auch das gottesläſteriſche, heßliche Wort, welches Thomas ſchreibt, in keinem Wege zu leiden, daß ins Kloſter gehen ſolle eine neue Tauffe ſeyn, oder der Tauffe gleich ſeyn. Denn es iſt eine teuffeliſche Wüterey und Jrrthum, daß man eine heilloſe, menſchliche Satzung und Geboth, welches weder GOttes Geboth, noch Zuſage hat, der heiligen Tauffe vergleichen ſolte, dabey keine Zuſage und Verheiſſung GOttes iſt.

Zum andern, ſo ſind dieſe Stücke, willig Armuth, Gehorſam, Keuſchheit, wenn ſie anders nicht unrein iſt, eitel Adiaphora und leibliche Ubung, darinn weder Sünde noch Gerechtigkeit zu ſuchen iſt. Darum haben die Heiligen derſelbigen viel anders gebraucht, als S. Bernhard, Franciſcus und andere, denn jetzund die Mönche: Denn dieſelbigen haben ſolches Dinges gebraucht zu Ubung des Leibes, daß ſie deſto

leichter warten können lehrens, predigens, und anderer dergleichen;
nicht, daß ſolche Wercke Gottesdienſt ſolten ſeyn, für GOtt gerecht zu
machen, oder das ewige Leben zu verdienen: Sondern die Wercke mahlet
1. Tim. IV Paulus recht ab, da er ſagt: **Leibliche Ubung iſt wenig nütze.**
8. Und es iſt möglich, daß in etlichen Klöſtern noch etliche fromme Leute
ſeyn, welche leſen und ſtudiren, die ſolcher Regeln und Satzungen brauchen
ohne Heucheley, und mit dieſem Bericht, daß ſie ihre Möncherey
nicht für Heiligkeit halten. Das aber halten, daß dieſelbigen Wercke ein
Gottesdienſt ſeyn, dadurch wir für GOtt fromm werden, und das ewige
Leben verdienen, das iſt ſtracks wider das Evangelium, und wider
CHriſtum. Denn das Evangelium lehret, daß wir durch den Glauben an
CHriſtum gerecht werden, und das ewige Leben erlangen. So iſt es auch
Matth. xv, ſtracks wider das Wort CHRJSTJ: **Sie dienen mir vergeblich**
9. **mit Menſchen-Gebothen.** So iſt es wider dieſen Spruch Pauli:
Rom. xiv, **Alles was nicht aus dem Glauben iſt / das iſt Sünde.** Wie können
23. ſie aber ſagen, daß es Gottesdienſte ſind, die GOtt gefallen und angenehm
ſeyn für ihm, ſo ſie kein GOttes Wort noch Befehl haben?

p. 282. Hie iſt aber zu erſt zu mercken, wie gar unverſchämte Heuchler und
Buben ſie ſeyn. Sie dürffen ſagen, daß ihr Kloſtergelübde und Orden
nicht allein Gottesdienſte ſeyn, die gerecht und fromm für GOTT machen,
(f. 127. a.) ſondern ſetzen noch diß dazu, daß es Stände ſeyn der Vollkommenheit,
das iſt, heiligere und höhere Stände denn andere, als Ehſtand, Regentenſtand,
und ſind alſo in ſolcher ihrer mönchiſchen Heucheley und
Phariſeiſchem Weſen unzehliche andere greuliche, ketzeriſche Irrthum
begriffen. Denn ſie rühmen ſich für die allerheiligſten Leute, welche nicht
allein die Gebot oder Præcepta, ſondern auch die Conſilia, das iſt, die
hohen Räthe, was die Schrifft von hohen Gaben nicht ein Geboth,
ſondern einen Rath giebt, halten. Darnach ſo ſie ihnen ſelbſt erdichten,
ſie ſeyn ſo reich von Verdienſt und Heiligkeit, daß ihnen noch überbleibt,
ſo ſind dennoch die frommen Heiligen ſo milde, daß ſie ihre merita ſupererogationis,
ihre übrige Verdienſte, andern anbieten, und um
einen gleichen Pfennig, um Geld laſſen zuſtehen. Dieſes alles iſt eitel
grobe,

grobe, greuliche, erlogene, erſtunckene Heiligkeit, und eitel Phariſeiſche Heucheley und Gleißnerey.

Denn nachdem das erſte Geboth GOttes (du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, 2c.) höher iſt, denn ein Menſch auf Erden begreiffen kan, nachdem es die höheſte Theologia iſt, daraus alle Propheten, alle Apoſteln ihre beſte, höheſte Lehre, als aus dem Brunnen geſchöpfft haben, ja ſo es ein ſolch hohe Geboth iſt, darnach allein aller Gottesdienſt, alle GOttes Ehre, alle Opffer, alle Dancksagung im Himmel und auf Erden regulirt und gericht müſſen werden, alſo, daß alle Gottesdienſte, wie hoch, köſtlich und heilig ſie ſcheinen, wenn ſie auſſer dem Geboth ſeyn, eitel Schalen, und Hülſen ohne Kern, ja eitel Unflat und Greuel für GOtt ſeyn, welches hohe Geboth ſo gar kein Heiliger vollkommen erfüllet hat, daß noch wol Nohe und Abraham, David, Petrus und Paulus, ſich da für unvollkommen, für Sünder bekennen, und hie unten bleiben müſſen: So iſt es ungehörter, phariſeiſcher, ja recht teuffliſcher Stoltz, daß ein lauſigter Barfüſſer-Mönch, oder dergleichen heilloſer Heuchler ſoll ſagen, ja predigen und lehren: Er habe das heilige, hohe Geboth alſo vollkömmlich gehalten und erfüllet, und nach Erfodern und Willen GOttes ſo viel guter Wercke gethan, daß ihm noch Verdienſte überbleiben. Ja, lieben Heuchler, wenn ſich die heiligen zehen Geboth, und das hohe erſte GOttes Geboth, alſo erfüllen lieſſen, wie ſich die Brode und Parteken laſſen in Sack ſtecken. Es ſind unverſchämte Heuchler, damit die Welt in dieſen letzten Zeiten geplagt iſt.

Der Prophet David ſagt: **Alle Menſchen ſind Lügner** / das Pſ. CXVI,
iſt, kein Menſch auf Erden auch nicht die Heiligen, achten oder fürchten 11.
GOtt ſo hoch und groß, als ſie ſolten, kein Menſch auf Erden gläubt
und vertrauet GOtt ſo gantz vollkömmlich, als er ſoll, 2c. Darum ſind es
Lügen, und heuchliſche, erdichtete Träume, daß die Mönche rühmen, ſie
leben nach der Vollkommenheit des Evangelii und der Geboth GOttes, (f. 127. b.)
oder thun mehr denn ſie ſchuldig ſeyn, daß ihnen gute Wercke, und etliche
Centner übriger, überflüßiger Heiligkeit im Vorrath bleiben.

Auch ſo iſt das falſch und erlogen, daß das Mönchleben ſolte ſeyn
eine Erfüllung der Conſilien, oder Räthe im Evangelio. Denn das
Evangelium hat nirgend gerathen, ſolche Unterſcheid der Kleider, der
Speiſe, oder durch ſolchen Bettelſtab der Leute Güther auszuſaugen,
denn es ſind eitel Menſchen-Satzungen, von welchen **Paulus** ſagt:
1. Cor. VIII, 8. **Die Speiſe macht uns nicht heiliger für GOtt**/ ꝛc. Darum ſind
es auch nicht Gottesdienſte, die für GOtt fromm machen, ſind auch
nicht eine Evangeliſche Vollkommenheit, ſondern, wenn man ſie mit den
prächtigen Titeln lehret, prediget und ausſchreyet, ſo ſinds, wie ſie
1. Tim. IV, 1. **Paulus** nennet, **rechte Teuffels Lehre.**

Die Jungfrauſchafft lobet Paulus, und als einen guten Rath
predigt ers denen, welche dieſelbe Gaben haben, wie ich hier oben geſagt
habe. Derhalben iſt es ein ſchändlicher, hölliſcher Irrthum, *lehren und
halten*, daß *Evangeliſche Vollkommenheit in menſchlichen Satzungen
ſtehe.* Denn auf die Weiß möchten ſich auch die Mahometiſten und
Türcken rühmen, (denn ſie haben auch Einſiedeln und Mönchen, wie
gläubliche Hiſtorien vorhanden) daß ſie die Evangeliſche Vollkommenheit
hielten. So iſt auch die Evangeliſche Vollkommenheit nicht in den
Rom. XIV, 17. Dingen, welche Adiaphora ſind, ſondern dieweil dieſes das Reich GOttes
iſt, daß inwendig der heilige Geiſt unſere Hertzen *erleuchte, reinige,
ſtärcke*, und daß er ein *neu Licht und Leben in den Hertzen wircke.* So iſt
die rechte Evangeliſche, Chriſtliche Vollkommenheit, daß wir täglich
im Glauben, in Gottesfurcht, in treulichem Fleiß des Beruffs und
Amts, das uns befohlen, zunehmen, wie auch **Paulus** die Vollkommenheit
2. Cor. III, 18. beſchreibet, daß er ſagt, 2. Cor. 3. **Wir werden verkläret
in daſſelbige Bilde von einer Klahrheit zu der andern/ als vom**
p. 283. **Geiſt des HErrn.** Er ſagt nicht, wir gehen von einem Orden in
den andern, wir ziehen jetzund dieſe, denn jene Kappen an, jetzund dieſen
Gürtel, denn jenen Strick, ꝛc. Es iſt erbärmlich, daß in der Chriſtlichen
Kirche ſolche Phariſeiſche, ja *Türckiſche und Mahometiſche Lehre*
überhand genommen habe, daß ſie lehren: Die Evangeliſche Vollkommenheit
und das Reich CHriſti, durch welches ſich hie die ewige
Güther,

Güther, und das ewige Leben anheben, ſollen ſtehen in Kappen, in Kleidern, in Speiſe, und dergleichen Kinderwerck.

Hie höret man aber weiter die trefflichen Lehrer, wie ſie in ihre Confutation ſo eine öffentliche Gottesläſterung und heßlich Wort geſetzt haben. Sie dürffen unverſchämt ſagen, es ſey in der heiligen Schrifft geſchrieben, daß das Mönchsleben und die heiligen Orden das ewige Leben verdienen, und CHRISTUS habe daſſelbige ſonderlich den Mönchen überſchwenglich zugeſagt, welche alſo verlaſſen Hauß, Hof, Brüder, Schweſter, das ſind die klaren Worte der Widerſacher. Matth. XIX, 29. (f. 128. a.) Iſt aber das nicht eine gantz unverſchämte, heßliche Lügen? Es ſey in der heiligen Schrifft geſchrieben, daß man durch das Mönchleben konte das ewige Leben verdienen. Wie ſeyd ihr doch ſo kühne, wo redet doch die Schrifft von Möncherey? Alſo handeln dieſe groſſe, trefflichen Sachen die Widerſacher, alſo führen ſie die Schrifft ein. Die gantze Welt weiß, die Hiſtorien ſind für Augen, daß die Orden und Möncherey ein gantz neu Ding iſt, noch dürffen ſie rühmen, die heilige Schrifft rede von ihrer Möncherey.

Darüber ſo läſtern ſie und ſchmähen CHriſtum, daß ſie ſagen: Man könte durch Kloſterleben das ewige Leben verdienen. GOtt thut ſeinem eigen Geſetz nicht die Ehre, daß man durch die Wercke des Geſetzes ſolt das ewige Leben verdienen, wie er klar ſagt Ezech. 20. Ezech. XX, 25. 26. Ich habe ihnen gegeben das Geſetz / dadurch ſie das Leben nicht haben können. Denn für das erſt iſt das gewiß, daß durch Möncherey niemand kan das ewige Leben verdienen, ſondern um CHriſtus Verdienſts willen, durch lauter Barmhertzigkeit wird das ewige Leben gegeben denenjenigen, ſo durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen, und halten denſelben gegen GOttes Urtheil, nicht in ihren armen Verdienſt. Wie auch S. Bernhard ein fein Wort geredt hat: Daß wir Vergebung der Sünde nicht haben können / denn allein durch GOttes Gnad und Güte. Item, daß wir gar nichts von guten Wercken haben können / wenn er es nicht giebt. p. 284. Item, daß wir das ewige Leben nicht verdienen können mit Wercken/

cken / ſondern es werde uns auch aus Gnaden gegeben. Und dergleichen redet S. Bernhard viel auf dieſelbige Meynung, wie wir oben erzehlet. Und am Ende ſetzt noch S. Bernhard dazu: „**Darum wolle „niemand darinnen ſich ſelbſt betrügen / noch verführen / denn „wird ers ſelbſt recht bedencken / ſo wird ers gewiß finden / daß er „mit zehen Tauſend dem nicht kan entgegen kommen / (nemlich „GOtt) der mit 20000. auf ihn zudringet.**„ So wir denn auch nicht durch die Wercke des göttlichen Geſetzes Vergebung der Sünde oder das ewige Leben verdienen, ſondern müſſen die Barmhertzigkeit ſuchen, welche in CHriſto verheiſſen iſt, ſo verdienen wir es vielweniger durch Kloſterleben, Möncherey, das eitel Menſchenſatzungen ſind, und ſoll die Ehre viel weniger den betteliſchen Satzungen gegeben werden.

Diejenigen, die da lehren, daß wir durch Möncherey können Vergebung der Sünde verdienen, und ſetzen alſo das Vertrauen, welches CHRISTO allein gebühret, auf die elenden Satzungen, die treten ſchlecht das heilige Evangelium, und die Verheiſſung von CHriſto mit Füſſen, uñd für den Heyland CHriſtum, ehren ſie ihre
(f. 128. b.) ſchäbichte Kappen, ihre Mönchiſche tolle Wercke. Und ſo es ihnen noch ſelbſt fehlet an Gnade, ſo thun ſie als die gottloſen, heilloſen Leute, daß ſie noch ihre merita ſupererogationis erdichten, und andern Leuten das übrige Theil am Himmel verkauffen.

Wir reden hie deſto kürtzer von dieſer Sache, denn aus dem, ſo droben geredt, von der Buſſe, de Juſtificatione, von Menſchenſatzungen, ꝛc. iſt gnug zu mercken, daß die Kloſtergelübde nicht der Schatz ſeyn, dadurch wir erlöſet, und erlangen ein ewiges Leben, ꝛc. Und ſo CHriſtus dieſelben Satzungen nennet vergebliche Gottesdienſte, ſo ſind ſie in keinem Wege eine Evangeliſche Vollkommenheit.

Doch haben etliche vernünfftige Mönche einen Scheu gehabt, ihre Möncherey ſo hoch zu rühmen, daß ſie ſolte Chriſtliche Vollkommenheit heiſſen, die haben dieſen hohen Ruhm gemäßiget, haben geſagt, es
p. 285. ſey nicht Chriſtliche Vollkommenheit, ſondern es ſey ein Stand, der darzu dienen ſoll, Chriſtliche Vollkommenheit zu ſuchen. Solcher

Mäßigung gedenckt auch Gerſon, und verwirfft die unchriſtliche Rede, daß Möncherey Chriſtliche Vollkommenheit ſey.

Wo nun Möncherey nur ein Stand iſt Vollkommenheit zu ſuchen, ſo iſts nicht mehr ein Stand der Vollkommenheit, denn der Bauren und Ackerleute, der Schneider und Becken Leben, ꝛc. Denn das alles ſind auch Stände Chriſtliche Vollkommenheit zu ſuchen. Denn alle Menſchen, ſie ſeyn in was Stand ſie wollen, ein jeder nach ſeinem Beruff, ſo ſollen ſie nach der Vollkommenheit, ſo lange diß Leben währet, ſtreben, und allezeit zunehmen in Gottesfurcht, im Glauben, in Liebe gegen dem Neheſten, und dergleichen geiſtlichen Gaben.

Man lieſet in vitis Patrum, von S. Antonio, und etlichen andern groſſen, heiligen Einſiedeln, welche durch Erfahrung dahin ſind endlich kommen, daß ſie gemerckt, daß ſie ihre Wercke für GOtt nicht mehr fromm machen, denn andrer Stände Wercke. Denn S. Antonius hat auf eine Zeit GOtt gebethen, daß er ihm doch zeigen wolt, wie weit er kommen wäre ins Leben der Vollkommenheit. Da ward ihm angezeigt ein Schuſter zu Alexandria, und ward ihm geſagt: Dem Handwercksmanne wäre er in Heiligkeit gleich. Bald den andern Tag macht ſich Antonius auf, zog gen Alexandria, ſprach den Schuſter an, und fraget mit Fleiß, was er für einen heiligen Wandel, Leben und Weſen führet. Da antwortet ihm der Schuſter: Jch thue nichts beſonders, denn Morgens ſpreche ich mein Gebeth für die gantze Stadt, und arbeite darnach mein Handwerck, warte meines Hauſes, ꝛc. Da verſtund Antonius bald, was GOtt durch die Offenbahrung gemeynt hätte. Denn man wird nicht durch diß oder jenes Leben für GOtt gerecht, ſondern allein durch den Glauben an CHriſtum.

Die Widerſacher aber, wiewol ſie ſich ietzund auch ſchämen die (f. 129. a.)
Möncherey Vollkommenheit zu nennen, ſo halten ſie es doch im Grund dafür, denn ſie verkauffen ihre Wercke und Verdienſte, und geben für, ſie halten nicht allein die Geboth, ſondern die Conſilia und Räthe, und wehnen, ſie behalten Verdienſt noch übrig. Heiſt das nun nicht mit

der That Vollkommenheit und Heiligkeit rühmen, wenn ſie gleich mit Worten ein wenig die Sache mäßigen? Auch iſt klar geſetzt in der Confutation, daß die Mönche näher und genauer nach dem Evangelio leben, denn andere Weltlichen. Wo nun ihre Meynung iſt, daß man dadurch dem Evangelio näher lebet, wenn man nicht Eigens hat, auſſerhalb der Ehe lebet, eine ſonderliche Kleidung oder Kappen trägt, alſo faſtet, alſo bethet, ſo iſt ja ihre Meynung, daß ihre Möncherey Chriſtliche Vollkommenheit ſey, dieweil ſie dem Evangelio näher ſeyn ſoll, denn gemein Leben.

Item in der Confutation ſtehet geſchrieben: Daß die Mönche das ewige Leben reichlicher erlangen, denn andere: Und ziehen an die
Matth. Schrifft: **Wer Hauß und Hof verläſt/** 2c. Da rühmen ſie auch
XIX, 29. eine Vollkommenheit, welche ſoll an der Möncherey ſeyn. Aber der
p. 286. Spruch redet nichts von der Möncherey, denn CHRISTUS will da nicht, daß Vater und Mutter, Weib, Kind, Hauß und Hof verlaſſen, ein ſolch Werck ſey, damit man Vergebung der Sünde, und das ewige Leben verdiene: Sondern auf die Weiſe Vater und Mutter verlaſſen, gefällt GOtt gar nichts, und iſt in die Hölle vermaledeyet. Denn wenn jemand darum Eltern, Hauß, Hof, verläſt, daß er dadurch will Vergebung der Sünde und das ewige Leben verdienen, da läſtert er CHriſtum.

Es iſt aber zweyerley Verlaſſen: Eins geſchicht aus Beruff und GOttes Geboth. Das Verlaſſen, welches ohne Beruff und GOttes Geboth geſchicht, das läſt ihm der HErr CHRISTUS gar nicht gefallen. Denn die Wercke, ſo wir ſelbſt erwehlen, nennet der
Matth. HErr CHriſtus unnütze, vergebliche Gottesdienſte. Man ſiehet
XV, 9. aber daraus noch klärer, daß CHriſtus nicht meynet ein ſolches Fliehen von Weib und Kind: Er ſagt, wer da verläſt Weib, Kind, Hauß, Hof, 2c. Nun wiſſen wir, daß GOtt gebothen hat, Weib, Kind nicht zu verlaſſen. Es iſt aber ein ander Verlaſſen, wenn wir aus GOttes Geboth verlaſſen, Eltern, Weib, Kind, 2c. und wenn wir es ſelbſt fürnehmen. Denn wenn Tyrannen mich wolten zwingen das Evange-

lium zu verleugnen, oder verjagen, da haben wir GOttes Befehl, daß wir ſollen ehe unrecht leiden, als daß wir nicht allein von Weib und Kindern, Hauß und Hof vertrieben werden, ſondern auch, daß man uns unſer Leib und Leben nimmt. Von dem Verlaſſen redet CHRISTUS, darum ſetzet er auch dazu, um des Evangeliums willen, und zeiget gnug an, daß er von denen rede, die um des Evangeliums willen leiden, nicht Weib und Kind aus eignem Fürnehmen verlaſſen. Denn wir ſind auch ſchuldig unſer eigen Leben zu laſſen, um des Evangeliums willen. Da (f. 129. b.) wäre es nun närriſch und gantz widerſinns verſtanden, wenn ich mich ſelbſt tödten wolte ohne GOttes Befehl. Alſo iſt es auch närriſch, das für Heiligkeit und Gottesdienſt halten, daß ich aus eigenem Fürnehmen verlieſſe Weib und Kind, ohne GOttes Befehl.

Derhalben wird der Spruch CHRISTI übel auf die Möncherey gedeut. Es möchte ſich aber das auf die Mönche reimen, daß ſie hundertfältiges in dieſem Leben empfahen. Denn viel werden Mönche um des Bauchs willen, und daß ſie Müßiggang und feiſte Küchen haben, da ſie als Bettler, dennoch in reiche Klöſter kommen. Wie aber die gantze Möncherey voll Heucheley iſt und Betrugs, alſo ziehen ſie auch die Schrifft fälſchlich an, *thun alſo zweyerley ſchröckliche Sünde*. Für eins, *daß ſie die Welt mit Abgötterey betrügen: Zum andern, daß ſie GOttes Namen und Wort fälſchlich anziehen, ihre Abgötterey zu ſchmücken.*

p. 287.

Auch ſo wird ein Spruch angezogen: **So du wilt vollkommen ſeyn / ſo gehe / verkauffe alles / was du haſt / und giebs den Armen / und folge mir nach.** Matth. XIX, 21. Der Spruch hat vielen zu ſchaffen gemacht, daß ſie haben wollen wehnen, das ſey die höchſte Heiligkeit und Vollkommenheit, nichts Eigenes haben, nicht Hauß, Hof, Güther haben. Es mögen aber die Cynici, als Diogenes, der kein Hauß haben wolt, ſondern lag in einem Faß, ſolche heydniſche Heiligkeit rühmen: Chriſtliche Heiligkeit ſtehet viel auf höhern Sachen, denn auf ſolcher Heucheley. Denn Güther haben, Hauß und Hof, ſind weltlicher Regiment Ordnung, welche durch GOtt beſtätigt ſind, als im

2. B. Moſ. ſiebenden Geboth: Du ſolt nicht ſtehlen, ꝛc. Darum Güther, Hauß
XX, 15. und Hof verlaſſen, iſt in der Schrifft nicht gebothen noch gerathen.
Denn Evangeliſche, Chriſtliche Armuth ſtehet nicht darinne, daß ich
die Güther verlaſſe, ſondern daß ich nicht darauf vertraue, gleich wie
David gleichwol arm war bey einer groſſen Gewalt und Königreich.

Darum dieweil ſolch Verlaſſen der Güther nichts iſt, denn eine
menſchliche Satzung, ſo iſt es ein unnütz Gottesdienſt. Und des Pabſts
Extravagant rühmet und lobet auch viel zu hoch ſolche mönchiſche,
heucheliſche Armuth, da ſie ſaget: Nicht Eigens haben um GOttes
Willen, ſey ein verdienſtlich, heilig Ding, und ein Weg der Vollkommenheit.
Wenn unerfahrne Leute ſolch Rühmen hören, fallen ſie darauf,
es ſey unchriſtlich, in Güthern ſitzen, daraus folgen denn viele
Irrthümer und Aufrühre, durch ſolch Rühmen iſt Müntzer betrogen
worden, und werden dadurch viel Anabaptiſten verführet.

Sie ſprechen aber: Hats doch CHRISTUS ſelbſt Vollkommenheit
genennet: Da ſage ich nein zu, denn ſie thun dem Text Gewalt,
daß ſie ihn nicht gantz anziehen. Vollkommenheit ſtehet in dieſem Stück,
Matth. XVI, 24. da CHriſtus ſpricht: **Folge mir nach.** Und darinn ſtehet eines jeden
Chriſten Vollkommenheit, daß er CHRISTO folge, ein jeder nach
c. XXI, 21 ſeinem Beruff, und ſind doch die Beruff ungleich: Einer wird beruffen
(f. 130. a.) zu einem Regenten, der ander zu einem Haußvater, der dritte zu einem
Prediger. Darum ob ſchon jener Jüngling beruffen iſt, daß er verkauffen
ſolt, betrifft ſein Beruff nicht andere, wie Davids Beruff, daß
er König werden ſolte, nicht alle betrifft: Abrahams Beruff, daß er
ſeinen Sohn opffern ſolte, betrifft nicht andere: Alſo ſind die Beruff
ungleich, aber der Gehorſam ſoll gleich ſeyn. Und darinn ſtehet Vollkommenheit,
ſo ich in meinem Beruff gehorſam bin, nicht ſo ich mich
eines fremden Beruffs annehme, da ich nicht Befehl, oder GOttes
Geboth von habe.

p. 288. Für das dritte, eins von den ſubſtantial-Kloſtergelübden iſt die
Keuſchheit. Nun haben wir oben von der Prieſter-Ehe geſagt, daß
man durch kein Geſetz oder Kloſtergelübde, natürliches oder gottliches
Recht

Recht ändern kan: Und ſo nicht alle Leute die Gabe der Keuſchheit haben, ſo halten ſie auch dieſelbigen, daß GOtt geklagt ſey. So können auch keine Kloſtergelübde, noch Geſetze, dem heiligen Geiſt ſein Geboth ändern, da Paulus ſagt: **Hurerey zu vermeiden**, habe ein jeglicher ſein eigen Eheweib. Darum ſind die Kloſtergelübde nicht Chriſtlich in denen, welche nicht haben die Gabe der Keuſchheit, ſondern fallen und machens ärger aus Schwachheit. Von dem Artickel haben wir hie oben geſagt, und iſt warlich wunder, ſo die Widerſacher für Augen ſehen, ſo viel unzehliche Fährlichkeit der Gewiſſen und Aergerniß, daß ſie nichts deſto weniger, als die thörichten, raſenden Leute, dringen auf ſolche Menſchenſatzunge, wider das öffentliche GOttes Geboth, und ſehen nicht, daß der HERR CHRISTUS ſo ernſtlich ſtrafet die Phariſeer, welche Satzungen wider GOttes Geboth lehreten.

1. Cor. VII, 2.

Zum vierten, ſo ſolte doch jederman vom Kloſterleben abſchröcken der greuliche, ſchreckliche Mißbrauch der Meſſen, welche gehalten werden für Lebendige, und für die Todten. Item, das Anruffen der Heiligen, das alles auf Geitz, auf eitel Teuffelsgreuel gericht iſt. Denn am Anruffen der Heiligen iſt zweyerley Greuel. Der eine, daß der Heiligen Dienſt auf Geitz gerichtet iſt: Der andere, da die Heiligen werden geſetzt an CHRISTUS ſtatt, und daß ſie werden abgöttiſch angebethet, und für Mittler gegen GOtt gehalten, wie allein die Prediger-Mönche (ſchweige unzehlich tolle Träume der andern Mönche) mit der Brüderſchafft des Roſenkrantzes, eine rechte unverſchämte Abgötterey haben angericht, welches jetzund Feinde und Freunde ſelbſt ſpotten. Item, das Evangelium, welches da predigt Vergebung der Sünden um CHRISTUS willen, von rechter Buſſe, von rechten guten Wercken, die GOttes Befehl haben, hören ſie nicht, ſie lehrens auch nicht, ſondern lehren aus ihren Predigten Fabeln von Heiligen, und eigne erdichte Wercke, dadurch CHRISTUS wird untergedrücket. Das alles haben die Biſchöffe leiden können.

(f. 130. b.) Wir wollen hie geſchweigen der unzehlichen kindiſchen Ceremo-
nien, und närriſchen Gottesdienſte, mit Lection, mit Geſängen und
dergleichen, welche zum Theil möchten zu dulden ſeyn, wenn ſie eine
Maaß hätten, und zu guter Ubung gebraucht würden: Wie man der
Lection in der Schule, und der Predigt dazu gebrauchet, daß die Zuhö-
p. 289. rer davon ſich beſſern. Aber nun erdichten ſie ihnen ſelbſt, daß ſolche
mancherley Ceremonien ſollen Gottesdienſte ſeyn, Vergebung der
Sünde dadurch zu verdienen, ihnen ſelbſt und andern, darum machen
ſie auch ohne Unterlaß neue Ceremonien. Denn wenn ſie ſolche Kir-
chen-Dienſte und Ceremonien dahin richteten, daß die Jugend und der
gemeine Mann möchte geübt werden in GOttes Wort, ſo wären
kurtze und fleißige Lectionen viel nützer, denn ihr Geplerre im Chor,
das weder Maaß noch Ende hat. Alſo iſt das gantze Kloſterleben gar
voll Abgötterey, und voll heuchliſcher Irrthum wider das erſt und an-
der Geboth wider CHriſtum. Darüber iſt noch die Fährlichkeit da-
bey, daß diejenigen, die alſo in Stifften oder Klöſtern ſind, müſſen
wiſſentlich helffen die Wahrheit verfolgen. Derhalben ſind viel gröſ-
ſer Urſachen, darum fromme, redliche Leute das Kloſterleben fliehen,
oder auch verlaſſen mögen.

Darüber ſo ſprechen die Canones ſelbſt diejenigen loß, die überredt ſind mit guten Worten, ehe ſie zu ihrem rechten Alter kommen ſind, oder welche die Freunde wider ihren Willen in ein Kloſter verſtoſſen haben. Aus dem allen erſcheinet, daß viel Urſachen ſind, welche da anzeigen, daß die Kloſter-Gelübde, welche bißher geſchehen ſind, nicht rechte Chriſtliche, bündige Gelübde ſind. Darum mag man das Kloſterleben mit gutem Gewiſſen verlaſſen, nachdem es voll Heucheley, und allerley Greuel iſt.

4 B. Moſ. Hie werffen uns die Widerſacher für die Nazareer im Geſetz Mo-
VI, 2. ſqq. ſis. Aber die thäten ihre Gelübde nicht der Meynung, dadurch Ver-
gebung der Sünde zu erlangen, wie wir oben von den Mönchen-Ge-
lübden geklagt haben. Der Nazareer-Orden war eine leibliche Ubung
mit Faſten, mit gewiſſer Speiß, dadurch ſie ihren Glauben bekenne-

ten, daß ſie nicht dadurch Vergebung der Sünden erlangten, oder dadurch vom ewigen Tod erlöſet würden. Denn das ſuchten ſie anders wo, nemlich in der Verheiſſung von dem gebenedeyten Saamen. Item, wie die Beſchneidung im Geſetz Moſis, oder das Opffer-Schlachten, jetzund nicht ſoll für ein Gottesdienſt aufgericht werden: Alſo ſoll man das Faſten oder Ceremonien der Nazareer nicht aufrichten, oder anziehen als ein Gottesdienſt, ſondern ſoll gehalten werden für ein Mittelding und leibliche Ubung. Derhalben können noch ſollen ſie ihren Mönchſtand, welcher ohne GOttes Wort erdichtet iſt, als ein Gottesdienſt, dadurch GOtt verſühnet werde, nicht vergleichen mit der Nazareer Stand, welchen GOtt befohlen hatte, und war nicht dazu erdacht, daß die Nazareer dadurch ſolten erlangen einen gnädigen GOtt; ſondern (f. 131, a.) daß es eine äuſſerliche Zucht und Ubung wäre des Leibes, wie andere Ceremonien im Geſetz Moſis. Item, gleich daſſelbige iſt auch von andern mancherley Gelübden, die im Geſetz Moſis geſetzt werden, zu antworten.

Auch ſo ziehen die Widerſacher an das Exempel der Rechabiten, p. 290. welche keine Güther hatten, auch keinen Wein truncken, Hieremias Jer. xxxv, 2. ſqq. ſagt am 35. cap. *Ja warlich es reimet ſich wohl der Rechabiten Exempel zu unſern Mönchen, ſo ihre Klöſter prächtiger, denn der Könige Pallaſt gebauet ſind, ſo ſie in allem Uberfluß leben.* Auch ſo ſind die Rechabiten bey ihrem Armuth doch Eheleute geweſen: Unſere Mönche, ſo ſie allen Pracht, allen Uberfluß haben, geben in ihrer Heucheley Keuſchheit für.

Nun die Verſtändigen und Gelehrten wiſſen wol, daß man alle Exempel nach der Regel, das iſt, nach der klaren Schrifft, und nicht wider die Regel oder Schrifft ſoll auslegen oder einführen. Darum ſo die Rechabiten in der Schrifft gelobet werden, ſo iſt es gewiß, daß ſie ihre Weiſe und Ceremonien nicht darum gehalten haben, dadurch Vergebung der Sünde oder ewiges Leben zu verdienen, oder daß ihre Wercke an ihnen ſelbſt ſie für GOtt verſühnen könten: Sondern ſie haben als fromme, gottfürchtige Kinder gegläubt an den geſegneten,

ten, gebenedeyten Saamen, an den zukünfftigen CHriſtum: Und dieweil ſie haben Geboth und Befehl gehabt ihrer Eltern, wird in der Schrifft gelobt ihr Gehorſam, von welchem das vierdte Geboth redet: Du ſolt dein Vater und deine Mutter ehren.

Item, ſo hat der Rechabiter Weiſe noch eine Urſach. Sie waren unter den Heyden geweſen, da hat ſie ihr Vater unterſcheiden wollen von den Heyden mit etlichen Zeichen, daß ſie nicht wieder fielen in gottloß Weſen und Abgötterey. Darum hat ſie ihr Vater dadurch wollen erinnern der Gottesfurcht, des Glaubens, der Auferſtehung der Todten, und das iſt eine gute Urſach. Aber die Möncherey hat viel andere Urſach. Sie erdichten, daß die Möncherey ſey ein Gottesdienſt, dadurch man verdiene Vergebung der Sünde, und GOtt verſühnet werde. Darum iſt es gar keine Vergleichung mit der Rechabiten Exempel. Daß ich geſchweige ander unzehlich Unrath und Aergerniß, welche darüber noch am Kloſterleben ſind.

Auch ſo bringen ſie für aus der erſten Epiſtel zum Timotheo am 5.
von den Witwen, welche den Kirchen dieneten, und von dem gemeinen
1. Tim. V, Kirchen-Guth ernähret wurden, da Paulus ſagt: **Denn wenn ſie**
11. 12. **geil worden ſind wider Chriſtum / ſo wollen ſie freyen / und haben**
ihr Urtheil / daß ſie den erſten Glauben verbrochen haben.
p. 291. Ich will gleich ſetzen, daß, da der Apoſtel von den Gelübden rede, (wie
doch nicht iſt) ſo thut doch der Spruch gar nichts darzu, daß die Kloſtergelübden
ſolten Chriſtlich seyn. Denn die Kloſtergelübde geſchehen
darum, daß ſie ſollen ein Gottesdienſt ſeyn, dadurch man Vergebung
(f. 131. b.) der Sünde verdiene. Paulus aber verwirfft alle Geſetze, alle Wercke,
alle Gottesdienſte, welche alſo gehalten und angenommen werden, dadurch Vergebung der Sünde, und das ewige Leben zu verdienen, welches wir allein durch Chriſtum erlangen. Darum iſt es gewiß, ob die Witwen etliche Gelübde gethan hätten, daß ſie doch ungleich den jetzigen Kloſtergelübden geweſen ſind.

Darüber wenn die Widerſacher je den Spruch Pauli wolten auf die Kloſtergelübde ziehen und dehnen, ſo müſten ſie das auch annehmen,

men, daß **Paulus** verbeut: **Es ſolle keine Witwe eingenommen werden / die jünger wäre denn 60. Jahr.** 1. Tim. V, 9. Alſo werden denn alle Kloſtergelübde, welche vor der Zeit des Alters geſchehen ſind, von jüngern Leuten unbündig und nichts ſeyn. Aber die Kirche hat von den Kloſtergelübden die Zeit nichts gewuſt. So verwirfft nun Paulus die Witwen nicht darum, daß ſie ehelich werden, (denn er heiſt die Jungen ehelich werden) ſondern daß ſie aus dem gemeinen Kirchenkaſten ſich nehren lieſſen, deſſelbigen zu ihrer Luſt und Muthwillen mißbrauchten, und alſo den erſten Glauben brechen. Das heiſt er den erſten Glauben fahren laſſen, nicht der Kloſtergelübde, ſondern ihrer Tauffe, ihrer Chriſtlichen Pflicht, ihres Chriſtenthums. Und alſo redet er auch vom Glauben im ſelbigen Capitel: **So jemand ſeine Haußgenoſſen nicht verſorget / der hat ſeinen Glauben verleugnet.** 1. Tim. V, 8. Denn er redet anders vom Glauben, denn die Sophiſten: Darum ſagt er, daß diejenigen den Glauben verleugnen, die ihre Haußgenoſſen nicht verſorgen. Alſo ſagt er auch von den fürwitzigen Weibern, daß ſie den Glauben fahren laſſen.

Wir haben etliche Urſachen angezeigt und verlegt, was die Widerſacher fürbracht. Dieſes haben wir nicht allein um der Widerſacher willen erzehlet, ſondern vielmehr um etlicher Chriſtlicher Hertzen und Gewiſſen willen, daß ſie mögen klar für Augen haben, warum die Kloſtergelübde, und die mancherley Möncherey nicht recht oder Chriſtlich ſind, welche auch alle miteinander das einige Wort CHriſti möchte zu Boden ſtoſſen, da er ſagt: **Sie dienen mir vergeblich mit Menſchen-Gebothen.** Matth. XV, 9. Denn aus dem Wort allein hat man kurtz, daß die gantze Möncherey, Kappen, Strick, Gürtel, und alle eigene, erdichtete Heiligkeit für GOtt unnütze, vergebliche Gottesdienſte ſeyn: Und alle Chriſtliche, fromme Hertzen ſollen das gantz für gewiß halten, daß diß gewiß ein phariſeiſch, verdammt, heßlicher Irrthum iſt, daß p. 292. wir ſolten durch ſolche Möncherey Vergebung der Sünde, oder das ewige Leben verdienen: und nicht vielmehr erlangen durch den Glauben an CHRISTUM.

Darum fromme Leute, ſo im Kloſterleben ſelig worden und erhalten ſind, die haben endlich müſſen dahin kommen, daß ſie an allem ihrem Kloſterleben verzagt, alle ihre Wercke wie Koth veracht, alle ihre heuchliſche Gottesdienſte verdammt, und ſich an die Zuſage der Gnade in Chriſto feſt gehalten haben, wie man deß denn von S. **Bernhard** ein Exempel hat, daß er geſagt: Perdite vixi, **ich habe ſündlich gelebet.** Denn GOtt will keine andere Gottesdienſte haben, denn welche er hat ſelbſt aufgericht durch ſein Wort. (f. 132, a.)

XIV. Von der POTESTATE ECCLESIASTICA.

Die Widerſacher machen hie ein groß Geſchrey von den Freyheiten und Privilegien der Geiſtlichen, (wie ſie es nennen) und ſetzen darnach einen ſolchen Beſchluß: Es iſt (ſagen ſie) alles nichts und untüchtig, was in dieſem Artickel wider die Freyheit und Privilegien der Kirchen und Prieſter wird fürbracht. Hie handeln die Meiſter der Confutation aber als Buben, uns zu verunglimpffen. Denn in unſerer Confeſſion iſt nichts geredt wider der Kirchen oder Prieſter Freyheiten, damit ſie von weltlicher Obrigkeit, Käyſern, Königen und Fürſten begnadet ſind: Denn wir lehren ja, man ſoll weltliche Ordnung und Recht halten.

Aber wolte GOtt, daß die Widerſacher doch auch einmahl höreten die unſägliche, erbärmliche, groſſe Klage aller Kirchen, das groſſe Schreyen und Seufftzen ſo viel frommer Hertzen und Gewiſſen. Der Kirchen Freyheit, und was Geld und Guth belangt, vergeſſen die Widerſacher nicht: Aber wie die nöthigſten, nützlichſten Aemter in der Kirchen beſtellet ſind, da ſorgen ſie nichts, ſie fragen gar nichts darnach, wie man lehre oder predige, ſie fragen nicht darnach, wie Chriſtlicher Brauch der Sacramente erhalten werde, ſie ordiniren grobe Eſel, damit iſt Chriſtliche Lehre untergangen, daß die Kirchen nicht mit tüchtigen Predigern beſtellet ſind. Sie machen Traditiones und unträgliche Bürden, die Seelen zu verderben, und ob ſolchen ihren Traditionen halten ſie feſter, denn ob GOttes Gebothen. Viel armer Seelen p. 293. ſtecken jetzund im Zweiffel, wiſſen nicht was ſie halten ſollen. Da gebühret den Prälaten zu hören, was recht, was unrecht wäre, und die Mißbräuche zu ändern, den armen Leuten aus dem Zweiffel zu helffen, und die Laſt von den beſchwerten Gewiſſen zu nehmen. Was ſie aber thun, iſt am Tage: Sie machen Edict wider öffentliche Wahrheit, erzeigen unerhörte Tyranney wider fromme Leute, zu Erhaltung etlicher ihrer Traditionen, die öffentlich wider GOtt ſind. So ſie nu ihre Privilegia rühmen, ſolten ſie billig auch ihr Amt bedencken, und vieler frommen Chriſten Seuffzen und Klagen hören, die ohne Zweiffel GOtt höret, und wird einmahl Rechenſchafft von den Prälaten fodern.

Auch antwortet die Confutatio nicht auf unſere Gründe, ſon- (f. 132. b.) dern ſtellet ſich recht Päbſtlich, ſagt von groſſer Gewalt der Biſchöffe, und beweiſet ſie nicht: Spricht alſo, daß die Biſchöffe Gewalt haben zu herrſchen, zu richten, zu ſtraffen, zu zwingen, Geſetz zu machen, dienlich zum ewigen Leben. Alſo rühret die Confutatio der Biſchöffe Gewalt, und beweiſet ſie doch nicht. Von dieſem Artickel iſt nun der Streit, ob die Biſchöffe Macht haben Geſetz zu machen auſſer dem Evangelio, und zu gebieten, dieſelbigen zu halten, als Gottesdienſt, dadurch ewiges Leben zu verdienen?

Darauf thun wir dieſen Bericht: Man muß in der Kirchen dieſe Lehre behalten, daß wir ohne Verdienſt um CHriſtus willen, durch den Glauben, Vergebung der Sünde erlangen: So muß man auch die Lehre behalten, daß alle Menſchenſatzunge nicht nütze ſind, GOtt zu verſühnen. Darum in Speiß, Tranck, Kleidern, und dergleichen, iſt weder Sünde noch Gerechtigkeit zu ſetzen: Denn Paulus ſpricht: Das Reich GOttes iſt nicht Eſſen und Trincken. Darum haben Rom. XIV, 17. die Biſchoffe nicht Macht, Satzung zu machen auſſer des Evangelii, alſo daß man dadurch Vergebung der Sünde erlangen wolte: Oder, daß es ſolten Gottesdienſte ſeyn, um welcher willen uns GOtt gerecht ſchätze, und zu welchen ſie die Gewiſſen verpflichten bey einer Todſünde. Das alles lehret der einige Spruch in Geſchichten der Apoſteln 15. Cap.

Actor. xv, Da **Petrus** ſagt: Daß die **Hertzen werden durch den Glauben**
9. 10. **gereiniget.** Und darnach verbieten ſie ein Joch oder Bürde auf die
p. 294. Jünger zu legen, und ſagen, wie fährlich das ſey. Auch geben ſie
zu verſtehen, daß die ſchrecklich ſündigen, und wider GOTT handeln,
und GOtt verſuchen, die alſo die Kirchen beſchweren, denn ſie
ſagen: **Was verſucht ihr GOTT?** Diß harte, ernſte Wort der
Apoſtel, welches ſie billig als ein Donnerſchlag ſchröcken ſolt, laſſen
ihnen die Widerſacher gar nicht zu Hertzen gehen, ſondern wollen noch
mit aller Tyranney und Gewalt ihre erdichte Gottesdienſt vertheidigen.

Denn den XV. Artickel, darinne wir geſetzt haben, daß wir durch
Menſchenſatzungen nicht verdienen Vergebung der Sünde, verdammen
ſie, und ſagen hie: Die Menſchenſatzunge ſind nütz und dienſtlich,
das ewige Leben zu verdienen. Dagegen iſt ja öffentlich, daß ſie
das Hertz inwendig nicht tröſten, ſo bringen ſie auch kein neu Licht oder
Coloſſ. II, Leben in das Hertz, wie denn **Paulus** zu den Coloſſern ſagt: Daß
22. darum die Satzungen nichts helffen, ewige Gerechtigkeit oder ewiges
Leben zu erlangen, denn die Satzunge lehren von Unterſcheid der
Speiſe, Kleider und der Dinge, welche ſich untern Händen verzehren:
Das ewige Leben aber, welches inwendig durch Glauben in dieſem Leben
anfähet, wircket der heilige Geiſt im Hertzen durch das Evangelium.
Darum werden die Widerſacher nimmermehr beweiſen, daß
man durch Menſchenſatzung das ewige Leben verdiene.

(f. 133. a.) So nun das Evangelium klar verbeut, daß mit ſolchen Satzungen
die Kirchen und Gewiſſen nicht ſollen beſchweret werden, alſo, daß man dadurch Vergebung der Sünde erlangen müſſe, oder müſſe ſie halten, als nöthige Gottesdienſte, ohne welche Chriſtliche Heiligkeit nicht ſeyn könne, oder daß man ſie bey einer Todſünde zu halten ſoll ſchuldig ſeyn, ſo werden die Widerſacher nimmermehr beweiſen, daß die Biſchöffe ſolche Gottesdienſte anzurichten Macht haben.

Was aber die Biſchöffe für ein Amt oder Gewalt haben in der

Kirchen, haben wir in der Confeßion geſagt. Die Biſchöffe, ſo jetzund den Biſchoffs Nahmen tragen in der Kirchen, thun gar nicht ihr Biſchöfflich Amt nach dem Evangelio. Aber laß ſie gleich Biſchöffe ſeyn der Canonica politia nach, welche wir in ihrem Werth laſſen: Wir reden aber von rechten Chriſtlichen Biſchöffen, und es gefällt mir die alte diviſion oder Theilung nicht übel, da ſie geſagt haben: Biſchöffliche Gewalt ſtehe in dieſen zweyen, poteſtate Ordinis und poteſtate Jurisdictionis, das iſt, in Reichung der Sacramente, und geiſtlichem Gerichtszwang. So hat ein jeder Chriſtlicher Biſchoff poteſtatem Ordinis, das iſt, das Evangelium zu predigen, Sacramente zu reichen: Auch hat er Gewalt eines geiſtlichen Gerichtszwangs in der Kirchen, das iſt, Macht und Gewalt aus der Chriſtlichen Gemein zu ſchlieſſen diejenigen, ſo in öffentlichen Laſtern funden werden, und dieſelben, wenn ſie ſich bekehren, wieder anzunehmen, und ihnen die Abſolution mitzutheilen. Sie haben aber nicht eine tyranniſche Gewalt, p. 295.
das iſt, ohne gewiſſes Geſetz zu urtheilen: So haben ſie auch keine Königliche Gewalt, das iſt, über die gegebene Geſetz zu ſchaffen: Sondern haben ein gewiß GOttes Geboth und gemeſſen Befehl, unter welchem ſie ſind, nach welchem ſie ihre geiſtliche Gewalt und Gerichtszwang brauchen ſollen. Ob ſie ſchon ſolche Jurisdiction über öffentliche Laſter haben, ſo folget doch nicht, daß ſie darum Macht haben, neue Gottesdienſte anzurichten: Denn Jurisdictio und neue Gottesdienſte machen, ſind weit von einander. Item, es ſtreckt ſich auch die Jurisdictio nicht auf Sünde, wider ihre neue Geſetze: Sondern allein auf ſolche Sünde, die wider GOttes Geboth ſind. Denn das Evangelium richtet ihnen nicht ein Regiment an auſſer dem Evangelio das iſt ja klar und gewiß.

Wiewol wir nun in der Confeßion dazu geſetzt haben, wie fern die Biſchöffe mögen Satzunge machen, nemlich, daß ſie die nicht als nöthige Gottesdienſte aufrichten, und lehren, ſondern daß ſtille und ordentlich in der Kirchen zugehe. Aber damit ſollen die Gewiſſen nicht gefangen ſeyn, als ſeyns nöthige Gottesdienſte. Denn **Paulus** zun Gala-

Gal. V, 1. tern am 5. ſagt: **So ſtehet nun in der Freyheit/ wie euch Chriſtus hat frey gemacht/ und laſt euch nicht wieder unter das Joch** (f. 133. b.) **der Knechtſchafft bringen.** So muß man nun frey laſſen, ſolche äuſſerliche Satzungen zu brauchen, oder nicht zu brauchen, daß ſie nicht für ſolche Gottesdienſte geacht oder gehalten werden, welche nöthig ſolten ſeyn zur Seligkeit. Doch iſt man ſchuldig Aergerniß zu meiden. Alſo haben die Apoſtel viel Dings um guter Zucht willen in der Kirchen geordnet, das mit der Zeit geändert iſt, und haben nicht Satzung alſo gemacht, daß ſie ſolten nöthig ſeyn oder ewig bleiben, denn ſie haben wider ihre eigene Schrifft und Lehre nicht gehandelt, darinnen ſie das gar hefftig ſtreiten, daß man die Kirche nicht ſolle mit Satzungen alſo beſchweren oder verpflichten, als wären ſie nöthig zur Seligkeit.

Das iſt ein einfältiger klarer Unterricht von Menſchenſatzungen, nemlich, daß wir wiſſen, daß es nicht nöthige Gottesdienſte ſind, und daß man ſie dennoch nach Gelegenheit, Aergeniß zu meiden, halten ſoll. Und alſo haben viel gelehrte, groſſe Leute in der Kirchen gehalten und gelehret, und iſt gewiß, daß die Widerſacher dawider nichts können aufbringen. So iſt es auch gewiß, daß dieſes Wort des Luc. X, 16. HErrn Chriſti: **Wer euch höret/ der höret mich/** nicht von Menſchenſatzungen redet, ſondern iſt ſtracks dawider. Denn die Apoſtel empfahen da nicht ein Mandatum cum libera, das iſt, einen gantz freyen ungemeſſen Befehl und Gewalt, ſondern p. 296. haben ein gemeſſen Befehl, nemlich nicht ihr eigen Wort, ſondern GOttes Wort, und das Evangelium zu predigen. Und der HErr CHriſtus will in den Worten (wer euch höret, der höret mich,) alle Welt ſtärcken, wie auch vonnöthen war, daß wir ſolten gantz gewiß ſeyn, daß das leibliche Wort, GOttes Krafft wäre, und daß niemand vom Himmel ein ander Wort dürffte ſuchen oder gewarten. Darum kan diß Wort, **wer euch höret/ der höret mich**, von Satzungen nicht verſtanden werden. Denn Chriſtus will da, daß ſie alſo lehren ſollen, daß man durch ihren Mund CHriſtum ſelbſt höre. So müſſen ſie ja nicht ihr eigen Wort predigen, ſondern ſein Wort, ſeine Stimme und Evangelium, ſoll man Chriſtum hören. Das tröſtliche Wort, welches aufs allerſtärckeſte unſere Lehre beſtätiget, und viel nöthiger Lehre und Troſts für die Chriſtlichen Gewiſſen in ſich hat, das deuten die groben Eſel auf ihre närriſche Satzunge, auf ihre Speiß, Tranck, Kleider, und dergleichen Kinderwerck.

Auch ziehen ſie dieſen Spruch an zu den Ebreern am 13. **Gehorchet denen / die euch fürgehen**, ꝛc. Hebr. XIII, 17. Dieſer Spruch fodert, daß man ſoll gehorſam ſeyn dem Evangelio, denn er giebt den Biſchöffen nicht eine eigene Herrſchafft oder Herrn Gewalt auſſer dem Evangelio: So ſollen auch die Biſchöffe nicht wider das Evangelium Satzung machen, noch ihre Satzunge wider das Evangelium auslegen: Denn wenn ſie das thun, ſo verbeut uns das Evangelium ihnen gehorſam zu ſeyn, wie Paulus zu den Galatern ſagt: **So euch jemand würde** Gal. I, 8. **ein ander Evangelium predigen, der ſey verflucht.**

Gleich daſſelbige antworten wir auch auf den Spruch Matth. (f. 134. a.) 23. **Auf Moſes Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten**, ꝛc. **Alles nun / was ſie euch ſagen, das ihr halten ſollet, das haltet und thuts.** Matth. XXIII, 23. Das iſt gewiß, daß damit nicht gebothen wird univerſaliter, in gemein, daß wir alles ſollen halten, was ſie gebieten, auch wider GOttes Geboth und Wort. Denn an einem andern Ort ſagt die Schrifft: **Man muß GOtt mehr gehorchen / denn den Menſchen.** Actor. V, 29. Darum wenn ſie unchriſtlich und wider die Schrifft lehren, ſoll man ſie nicht hören. So richt dieſer Spruch auch nicht ein Regiment an auſſer dem Evangelio, darum können ſie ihre Gewalt, die ſie auſſer dem Evangelio aufgericht haben, nicht durchs Evangelium beweiſen, denn das Evangelium redet nicht de traditionibus, ſondern von GOttes Wort zu lehren.

Daß aber die Widerſacher zu Ende der Confutation uns verunglimpffen und beſchweren, daß dieſe Lehre zu Ungehorſam, und andern mehr Aergerniß Urſach gebe, ſolches wird dieſer unſrer Lehre unbillig aufgelegt, denn es iſt öffentlich, daß Oberkeit aufs höheſt durch dieſe Lehre gepreiſet iſt. So weiß man, daß an denen Orten, da dieſe Lehre geprediget wird, durch GOttes Gnade bißanher die Oberkeit in allen Ehren von Unterthanen gehalten iſt.

Daß aber Uneinigkeit und Spaltung in der Kirchen iſt, weiß man, wie ſich dieſe Händel erſtlich zugetragen haben, und wer Urſach zur Trennung gegeben, nemlich die Indulgentzkrämer, die unleidliche Lügen unverſchämt predigten, und nachmahl den Luther verdammten, daß er dieſelbe Lügen nicht billigte, dazu erregten für und für mehr Händel, daß Luther ander mehr Irrthümer anzufechten verurſacht ward. Dieweil aber unſer Gegentheil die Wahrheit nicht hat dulden wollen, und ſich unterſtehet, öffentlich Irrthum noch mit Gewalt zu handhaben, iſt leichtlich zu richten, wer an der Trennung ſchuldig iſt. Es ſolt ja billig alle Welt, alle Weißheit, aller Gewalt, CHRISTO und ſeinem heiligen Wort weichen, aber der Teuffel iſt GOttes Feind, darum erregt er alle ſeine Macht wider Chriſtum, GOttes Wort zu dämpffen und unterzudrücken. Alſo iſt der Teuffel mit ſeinen Gliedern, ſo ſich wider GOttes Wort legt, Urſach der Spaltung und Uneinigkeit, denn wir zum höchſten Frieden geſucht haben, deß wir noch zum höchſten begehren, ſo fern, daß wir nicht gedrungen werden, CHriſtum zu läſtern und zu verleugnen. Denn GOtt weiß, der aller Hertzen Richter iſt, daß wir an dieſer ſchrecklichen Uneinigkeit nicht Luſt oder Freude haben. So hat der Gegentheil biß anher keinen Frieden machen wollen, darinn nicht geſucht ſey, daß wir die heilſame Lehre von Vergebung der Sünde durch CHriſtum ohne unſer Verdienſt ſolten fallen laſſen, dadurch doch CHriſtus zum höchſten geläſtert würde.

Und wiewol nicht ohn iſt, daß, wie die Welt pflegt, in dieſer Spal-
(f. 134. b.) tung dennoch Aergerniß durch Frevel und ungeſchickte Leute etwa fürgefallen, denn der Teuffel richt ſolche Aergerniß an zu Schmach dem Evangelio, ſo ſind ſie doch alle nicht zu achten gegen dem hohen Troſt, den dieſe Lehre mit ſich bracht hat, die lehret, daß wir um Chriſtus willen, ohn unſer Verdienſt, Vergebung der Sünden, und einen gnädigen GOtt haben. Item, daß ſie unterricht, daß Gottesdienſt nicht ſey, verlaſſen weltliche Stände und Oberkeit: Sondern daß ſolche Stände und Oberkeit GOtt gefallen, und rechte heilige Wercke und Gottesdienſt ſeyn.

So wir auch des Gegentheils Aergerniß erzehlen ſolten, darzu wir warlich nicht Luſt haben, würde es gar ein ſchreckliches Regiſter werden, wie die Meſſe zu einem ſchändlichen und läſterlichen Jahrmarckt p. 297. durch den Gegentheil gemacht, wie ein unzüchtig Leben durch ihren Cölibat angerichtet iſt, wie die Päbſte nun länger denn 400. Jahr mit den Käyſern gekriegt haben, und des Evangelii vergeſſen, und allein darnach getracht, daß ſie ſelbſt Käyſer wären und gantz Italia unter ſich brächten, wie ſie mit den Kirchen-Güthern geſpielt haben, wie durch ihren Unfleiß viel falſcher Lehre und falſche Gottesdienſte durch die Mönche aufgericht ſind: Iſt doch ihr Heiligendienſt eine öffentliche heydniſche Abgötterey. Alle ihre Scribenten ſagen nicht ein Wort von dieſem Glauben an CHriſtum, dadurch man Vergebung der Sünde erlanget: Die höchſte Heiligkeit ſetzen ſie in Menſchenſatzungen, davon ſchreiben und predigen ſie fürnemlich. So iſt das billig auch unter ihre Aergerniſſe zu zehlen, daß ſie ſich öffentlich erzeigen, was Geiſt ſie haben, daß ſie ſo viel unſchuldiger frommer Leute ietzund um Chriſtlicher Lehre willen ermorden. Doch wollen wir hievon ietzund nicht reden, denn dieſe Sachen ſoll man nach GOttes Wort richten, und die Aergerniſſe beyder Seiten dieweil nicht anſehen.

Wir hoffen, es ſollen alle Gottfürchtige in dieſer unſer Schrifft gnugſam ſehen, daß unſere Lehre Chriſtlich und allen Frommen tröſtlich und heilſam ſey. Darum bitten wir GOtt, daß er Gnade verleihe, daß ſein heilig Evangelium bey allen erkannt und geehret werde, zu ſeinem Lobe, und zu Friede, Einigkeit und Seligkeit unſer aller.

Und erbieten uns hiemit, wo es noth iſt, von allen
Artickeln weiter Bericht zu thun.

p. 278. cf. 135. a.

Artickel Chriſtlicher Lehre, ſo da hätten ſollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es ſonſt worden wäre, überantwortet werden von unſers Theils wegen / und was wir annehmen / oder nachgeben können / oder nicht / etc.

Durch Doct. Mart. Luthern geſchrieben,
Anno 1537.

Vorrede Doct. Mart. Luthers.

Da der Pabſt Paulus / des Namens der Dritte / ein Concilium ausſchrieb im vergangenen Jahr auf die Pfingſten zu Mantua zu halten / und hernach von Mantua wegrückte / daß man noch nicht weiß / wohin ers legen will oder kan / und wir uns auf unſern Theil verſehen ſolten / daß wir entweder auch zum Concilio beruffen / oder unberuffen verdammt würden / ward mir befohlen / Artickel unſrer Lehre zu ſtellen / und zuſammen zu bringen / obs zur Handlung käme / was und wie ferne wir wolten oder könten den Papiſten weichen / und auf welchen wir gedächten endlich zu beharren und zu bleiben.

Demnach habe ich dieſe Artickel zuſammen bracht / und unſerm Theil überantwortet / die ſind auch von den Unſern angenommen / und einträchtiglich bekennet und beſchloſſen / daß man ſie ſolle (wo der Pabſt mit den Seinen einmahl ſo kühne wolte werden / ohne Lügen und Trügen / mit Ernſt und wahrhafftig ein recht frey Chriſtlich Concilium zu halten / wie er wol ſchuldig wäre) öffentlich überantworten / und unſers Glaubens Bekäntniß fürbringen.

p. 299. Aber weil ſich der Römiſche Hof ſo greulich für einem freyen / Chriſtlichen Concilio fürcht / und das Licht ſo ſchändlich fleucht / daß er auch denen / die ſeines Theils ſind / die Hoffnung genommen hat / als werde er nimmermehr ein frey Chriſtlich Concilium leiden / vielweniger ſelbſt halten / daran ſie ſich denn / wie billig / faſt ärgern / und nicht geringe Beſchwerung darüber haben / als die daran mercken / daß der Pabſt lieber wolte die gantze Chriſtenheit verlohren / und alle Seelen verdammt ſehen / ehe er ſich oder die Seinen wolte ein wenig reformiren / und ſeiner Tyranney eine Maaß ſetzen laſſen: So habe ich gleichwol dieſe Artickel indeß wollen durch öffentlichen Druck an den Tag geben / ob ich ja eher ſterben ſolt / denn ein Concilium würde / (wie ich mich gantz verſehe und verhoffe) weil die Lichtflüchtigen und Tage-ſcheuenden Schelmen ſo jämmerliche Mühe haben / das Concilium zu verziehen und zu verhindern / damit die / ſo nach mir leben und bleiben werden / mein Zeugniß und Bekäntniß haben fürzuwenden / über das Bekänntniß / das ich zuvor habe laſſen ausgehen / darauf ich auch noch bißher blieben bin / und bleiben will mit GOttes Gnaden.

Denn was ſoll ich ſagen? Wie ſoll ich klagen? Ich bin (f. 135. b.) noch im Leben / ſchreibe / predige und leſe täglich / noch finden ſich ſolche gifftige Leute / nicht allein unter den Widerſachern / ſondern auch falſche Brüder / die unſers Theils ſeyn wollen / die ſich unterſtehen / meine Schrifft und Lehre ſtracks wider mich zu führen / laſſen mich zuſehen und zuhören / ob ſie wol wiſſen / daß ich anders lehre / und wollen ihr Gifft mit meiner Arbeit ſchmücken / und die armen Leute unter meinem Namen verführen; was will doch immermehr nach meinem Tode werden?

Ja ich ſolte billig alles verantworten / weil ich noch lebe. Ja wiederum: Wie kan ich allein alle Mäuler des Teuffels ſtopffen? Sonderlich denen (wie ſie alle vergifft ſind) die nicht hören / noch mercken wollen / was wir ſchreiben / ſondern allein an dem ſich üben mit allem Fleiß / wie ſie unſere Worte in allen

p. 300. Buchſtaben aufs ſchändlichſte verkehren und verderben mögen. Solchen laſſe ich den Teuffel antworten / oder zuletzt GOttes Zorn / wie ſie verdienen. Jch dencke offt an den guten Gerſon / der zweiffelt / ob man etwas Guts ſolte öffentlich ſchreiben. Thut mans nicht / ſo werden viel Seelen verſäumet / die man konte erretten: Thut mans aber / ſo iſt der Teuffel da mit unzehlichen gifftigen böſern Mäulern / die alles vergifften und verkehren / daß doch die Frucht verhindert wird. Doch was ſie daran gewinnen / ſiehet man am Tage: Denn ſintemahl ſie ſo ſchändlich wider uns gelogen / und die Leute mit Lügen haben wollen behalten / hat GOtt ſein Werck immer fort getrieben / ihren Hauffen immer kleiner / und unſern gröſſer gemacht / und ſie mit ihren Lügen zu Schanden laſſen werden / und noch immer fort.

Jch muß eine Hiſtoria ſagen. Es iſt hie zu Wittenberg geweſt aus Franckreich ein Doctor geſandt / der für uns öffentlich ſaget / daß ſein König gewiß und über gewiß wäre / daß bey uns keine Kirche / keine Oberkeit / kein Eheſtand ſey / ſondern gienge alles unter einander wie das Viehe / und thät iederman was er wolte. Nun rathe / wie werden uns an jenem Tage für dem Richtſtuhl CHriſti anſehen die / ſo ſolche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrifft eingebildet haben für eitel Wahrheit? CHriſtus unſer aller HERR und Richter weiß ja wol / daß ſie lügen und gelogen haben / deß Urtheil werden ſie wiederum müſſen hören / das weiß ich fürwahr. GOtt bekehre / die zu bekehren ſind / zur Buſſe; den andern wirds heiſſen: Wehe und Ach ewiglich.

Und daß ich wieder komme zur Sache / möchte ich fürwahr wol gerne ein recht Chriſtlich Concilium ſehen / damit doch viel Sachen und Leuten geholffen würde. Nicht daß wirs bedürffen / denn unſere Kirchen ſind nun durch GOttes Gnaden mit dem reinen Wort und rechtem Brauch der Sacramente / mit Erkäntniß allerley Ständen und rechten Wercken alſo

erleucht und beſchickt / daß wir unſert halben nach keinem Concilio
fragen / und in ſolchen Stücken vom Concilio nichts beſſers p.301.
zu hoffen noch zu gewarten wiſſen: Sondern da ſehen wir in den Biſsthümen allenthalben viel Pfarren ledig und wüſte / daß einem das Hertz möchte brechen; und fragen doch weder Biſchöffe noch Thum-Herren darnach / wie die armen Leute leben oder ſterben / für welche doch Chriſtus iſt geſtorben / und ſollen denſelben nicht hören mit ihnen reden / als den rechten Hirten mit ſeinen Schafen / daß mir grauet und bange iſt /
er möchte einmahl einſt ein Engel-Concilium laſſen gehen über (f. 136. a.)
Deutſchland / das uns alle in Grund verderbet / wie Sodom und Gomorra / weil wir ſein ſo freventlich mit dem Concilio ſpotten.

Uber ſolche nöthige Kirchenſache wären auch in weltlichem Stande unzehliche groſſe Stücke zu beſſern: Da iſt Uneinigkeit der Fürſten und Stände / Wucher und Geitz ſind wie eine Sündfluth eingeriſſen / und eitel Recht worden / Muthwill / Unzucht / Ubermuth mit Kleidern / freſſen / ſpielen / prangen / mit allerley Untugend und Boßheit / Ungehorſam der Unterthanen / Geſinde und Arbeiter / aller Handwerck / auch der Bauern Uberſetzung (und wer kans alles erzehlen?) haben alſo überhand genommen / daß mans mit zehen Conciliis, und zwantzig Reichs-Tagen nicht wieder wird zu recht bringen. Wenn man ſolche Hauptſtücke des geiſtlichen und weltlichen Standes / die wider GOtt ſind / im Concilio würde handeln / ſo würde man wol zu thun kriegen alle Hände voll / daß man dieweil wol würde vergeſſen des Kinderſpiels und Narrenwercks / von langen Röcken / groſſen Platten / breiten Gürteln / Biſchoffs- und Cardinals-Hüten / oder Stäben / und dergleichen Gauckeley. Wenn wir zuvor hätten GOttes Geboth und Befehl ausgericht im geiſtlichen und weltlichen Stande / ſo wolten wir Zeit gnug finden / die Speiſe / Kleider /

Platten und Caſel zu reformiren. Wenn wir aber ſolche Camelen verſchlingen / und dafür Mücken ſäugen / die Balcken p. 302. laſſen ſtehen / und die Splitter richten wollen / ſo möchten wir wol auch mit dem Concilio zu frieden ſeyn.

Darum hab ich wenig Artickel geſtellet / denn wir ohne das von GOtt ſo viel Befehl haben / in der Kirchen / in der Oberkeit / im Hauſe zu thun / daß wir ſie nimmermehr ausrichten können. Was ſolls denn? oder wozu hilffts? daß man darüber viel Decret und Satzungen im Concilio machet / ſonderlich / ſo man dieſe Hauptſtücke von GOtt gebothen / nicht achtet noch hält. Gerade als müſte er unſer Gauckelſpiel feyren / dafür / daß wir ſeine ernſte Gebothe mit Füſſen treten. Aber unſere Sünde drücken uns / und laſſen GOtt nicht gnädig über uns ſeyn / denn wir büſſen auch nicht / wollen darzu noch allen Greuel vertheidigen.

Ach lieber HErr JEſu Chriſte / halt du ſelber Concilium, und erlöſe die Deinen durch deine herrliche Zukunfft / es iſt mit Pabſt und den Seinen verlohren / ſie wollen dein nicht: So hilff du uns Armen und Elenden / die wir zu dir ſeufftzen / und dich ſuchen mit Ernſt / nach der Gnade / die du uns gegeben haſt / durch deinen heiligen Geiſt / der mit dir und dem Vater lebet und regieret / ewiglich gelobet / Amen.

Das erſte Theil iſt von den hohen Artickeln der göttlichen Majeſtät, als:

p. 303. (f. 136. b.)

I.

Daß Vater / Sohn und heiliger Geiſt in einem göttlichen Weſen und Natur, drey unterſchiedliche Perſonen / ein einiger GOtt iſt / der Himmel und Erden geſchaffen hat.

II.

Daß der Vater von niemand / der Sohn vom Vater gebohren / der heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehend.

III.

Daß nicht der Vater / noch heiliger Geiſt / ſondern der Sohn ſey Menſch worden.

IV.

Daß der Sohn ſey alſo Menſch worden / daß er vom heiligen Geiſt / ohne männlich Zuthun / empfangen / und von der reinen heiligen Jungfrauen Maria gebohren ſey: Darnach gelitten / geſtorben / begraben / zur Hölle gefahren / aufferſtanden von den Todten / aufgefahren gen Himmel / ſitzend zur Rechten GOttes / künfftig zu richten die Lebendigen und die Todten / ꝛc. Wie der Apoſtel / item S. Athanaſii Symbolum, und der gemeine Kinder-Catechiſmus lehret.

Dieſe Artickel ſind in keinem Zanck noch Streit, weil wir zu beyden Theilen dieſelben bekennen, darum nicht von nöthen, ietzt davon weiter zu handeln.

Das ander Theil iſt von den Artickeln, ſo das Amt und Werck JEſu CHriſti, oder unſere Erlöſung betreffen.

p. 304. (f. 137. a.)

Hie iſt der I. und Hauptartickel:

Daß JEſus CHriſtus unſer GOtt und HErr ſey um
Rom. IV, unſer Sünde willen geſtorben / und um unſer Gerechtigkeit
25. willen auferſtanden / Rom. 4.

Und er allein das Lamm GOttes iſt / das der Welt Sünde
Joh. I, 29. trägt / Johann. 1. Und GOtt unſer aller Sünde auf ihn
Eſ. LIII, 6. gelegt hat / Eſa. 53.

Item / ſie ſind allzumahl Sünder / und werden ohne
Rom. III, Verdienſt gerecht / aus ſeiner Gnade / durch die Erlöſung JEſu
23. 24. 25. CHriſti in ſeinem Blut / etc. Rom. 3.

Dieweil nu ſolches muß gegläubet werden, und ſonſt mit keinem
Wercke, Geſetze noch Verdienſt mag erlanget oder gefaſſet werden,
ſo iſt es klar und gewiß, daß allein ſolcher Glaube uns gerecht mache,
Rom. III, wie Rom. 3. S. Paulus ſpricht: Wir halten / daß der Menſch
28. gerecht werde ohne Wercke des Geſetzes / durch den Glauben.
v. 26. Item: Auf daß er allein gerecht ſey / und gerecht mache den /
der da iſt des Glaubens an JEſu.

p. 305. Von dieſem Artickel kan man nichts weichen oder nachgeben, es
falle Himmel und Erden, oder was nicht bleiben will! Denn es iſt
kein ander Name den Menſchen gegeben / dadurch wir können
Act. IV, 12. ſeelig werden / ſpricht Petrus Act. 4. Und durch ſeine Wunden
Jeſ. LIII. ſind wir geheilet / Eſa. 53. Und auf dieſem Artickel ſtehet alles,
5. das wir wider den Pabſt, Teuffel und alle Welt lehren und leben.
Darum müſſen wir deß gar gewiß ſeyn, und nicht zweiffeln, ſonſt iſt
es alles verlohren, und behält Pabſt und Teuffel, und alles wider uns
den Sieg und Recht.

Der II. Artickel, von der Meſſe.

(f. 137. b.) Daß die Meſſe im Pabſtthum muß der gröſſeſte und ſchrecklichſte
Greuel ſeyn, als die ſtracks und gewaltiglich wider dieſen Haupt-
Artickel ſtreben, und doch über und für allen andern Päbſtlichen Abgöttereyen
die höheſte und ſchönſte geweſt iſt. Denn es iſt gehalten, daß
ſolch

ſolch Opffer, oder Werck der Meſſe (auch durch einen böſen Buben gethan) helffe dem Menſchen von Sünden, beyde hie im Leben, und dort im Fegfeuer, welches doch allein ſoll und muß thun das Lamm GOttes, wie droben geſagt. Von dieſem Artickel iſt auch nicht zu weichen oder nachzulaſſen, denn der erſte Artickel leidets nicht.

Und wo etwa vernünfftige Papiſten wären, möchte man dermaſſen und freundlicher Weiſe mit ihnen reden: Erſtlich, warum ſie doch ſo hart an der Meſſe hielten? Iſt es doch ein lauteres Menſchenfündlein, von GOtt nicht gebothen. Und alle Menſchenfündlein mögen wir fallen laſſen, wie Chriſtus ſpricht Matth. 15. **Sie dienen mir vergeblich mit Menſchen-Gebothen.** Matth. XV, 9.

Zum andern, iſts ein unnöthig Ding, das man ohne Sünde und Fahr wol laſſen kan.

Zum dritten, kan man das Sacrament viel beſſer und ſeliger Weiſe (ja allein ſeliger Weiſe) nach Chriſtus Einſetzung kriegen. p. 306. Was iſt denn, daß man um einer erdichteten, unnöthigen Sachen willen, da mans ſonſt wohl und ſeliger haben kan, die Welt in Jammer und Noth wolt zwingen?

Man laſſe den Leuten öffentlich predigen, wie die Meſſe, als ein Menſchen-Tand, möge ohne Sünde nachbleiben, und niemand verdammt werde, wer ſie nicht achtet, ſondern möge wol ohne Meſſe, durch beſſere Weiſe; ſelig werden, was gilts, ob die Meſſe alsdenn nicht von ihr ſelbſt fallen wird: Nicht allein bey dem tollen Pöbel, ſondern auch bey allen frommen, Chriſtlichen, vernünfftigen, gottfürchtigen Hertzen. Viel mehr wo ſie hören würden, daß es ein fährlich Ding, ohne GOttes Wort und Willen, erdicht und erfunden iſt.

Zum vierdten, weil ſolche unzehlige, unausſprechliche Mißbräuche in aller Welt, mit Käuffen und Verkäuffen der Meſſen entſtanden, ſolt man ſie billig laſſen fahren, auch allein ſolchen Mißbräuchen zu (f. 138. a.) wehren, wenn ſie gleich an ihr ſelbſt etwas nützliches und gutes hätte: Wie vielmehr ſoll man ſie fahren laſſen, ſolche Mißbräuche ewiglich zu verhüten, weil ſie doch gar unnöthig, unnütze und fährlich iſt, und man alles nöthiger, nützlicher und gewiſſer ohne die Meſſe haben kan.

Zum fünfften, Nun aber die Meſſe nichts anders iſt, noch ſeyn kan (wie der Canon und alle Bücher ſagen) denn ein Werck der Menſchen (auch böſer Buben) damit einer *ſich ſelbſt*, und andere mit ſich, gegen GOtt verſühnen, Vergebung der Sünden und Gnade erwerben und verdienen will, (denn alſo wird ſie gehalten, wenn ſie aufs allerbeſte wird gehalten, was ſolt ſie ſonſt?) So ſoll und muß man ſie verdammen und verwerffen. Denn das iſt ſtracks wider den Haupt-Artickel, der da ſagt: Daß nicht ein böſer oder frommer Meß-Knecht mit ſeinem Werck, ſondern das Lamm GOttes, und Sohn GOttes unſere Sünde trägt.

p. 307. Und ob einer zum guten Schein wolt fürgeben: Er wolt zur Andacht ſich ſelbſt berichten oder communiciren. Das iſt nicht Ernſt, denn wo er mit Ernſt will communiciren, *ſo hat ers gewiß und aufs beſte im Sacrament, nach der Einſetzung Chriſti gereicht*; aber ſich ſelbſt communiciren, iſt ein Menſchendünckel, ungewiß und unnöthig, darzu verbothen. Und er weiß auch nicht, was er macht, weil er ohne GOttes Wort, falſchem Menſchendünckel und Fündlein folget. So iſts auch nicht recht (wenn alles ſonſt ſchlecht wäre) daß einer das gemeine Sacrament der Kirchen nach ſeiner eignen Andacht will brauchen, und damit ſeines Gefallens, *ohne GOttes Wort, auſſer der Kirchen Gemeinſchafft ſpielen.*

Dieſer Artickel von der Meſſe wirds gantz und gar ſeyn im Concilio. Denn wo es müglich wäre, daß ſie uns alle andere Artickel nachgäben, ſo können ſie doch in dieſem Artickel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augſpurg geſagt: Er wolte ſich ehe auf Stücken zureiſſen laſſen / ehe er wolt die Meſſe fahren laſſen. So werde ich mich auch, mit GOttes Hülffe, ehe laſſen zu Aſchen machen, ehe ich einen Meß-Knecht mit ſeinem Wercke, er ſey gut oder böſe, *laſſe meinem HErrn und Heyland JEſu CHriſto gleich oder höher ſeyn.* Alſo ſind und bleiben wir ewiglich geſchieden und wider einander. Sie fühlens wol, wo die Meſſe fället, ſo liegt das *Pabſtthum*; ehe ſie das laſſen geſchehen / ſo tödten ſie uns alle, wo ſie es vermögen.

Uber das alles hat dieſer Drachen-Schwantz/ die Meſſe/ viel Unziefers und Geſchmeiß mancherley Abgötterey gezeuget.

Erſtlich das Fegfeuer, da hat man mit Seel-Meſſen, Vigilien, (f. 138. b.)
dem ſiebenden, dem dreyßigſten und jährlichen Begängniſſen, zuletzt mit der Gemeinde-Wochen und aller Seelen-Tag, und Seelbad ins Fegfeuer, gehandelt, daß die Meſſe ſchier allein für die Todten gebraucht iſt, ſo doch CHriſtus das Sacrament allein für die Lebendigen geſtifftet hat. Darum iſt das Fegfeuer mit allem ſeinem Gepränge, Gottesdienſt und Gewerbe, für ein lauter Teuffels-Geſpenſte p. 308.
zu achten. Denn es iſt auch wider den Hauptartickel, daß allein Chriſtus, und nicht Menſchen-Werck den Seelen helffen ſoll. Ohn das ſonſt auch uns nichts von den Todten befohlen noch gebothen iſt. Derhalben mag man es wol laſſen, wenn es ſchon kein Irrthum noch Abgötterey wäre.

Die Papiſten führen hie Auguſtinum und etliche Väter, die vom Fegfeuer ſollen geſchrieben haben, und meynen, wir ſehen nicht, wozu und wohin ſie ſolche Sprüche führen. S. Auguſtinus ſchreibet nicht: Daß ein Fegfeuer ſey, hat auch keine Schrifft, die ihn dazu zwinge, ſondern läſt es im Zweiffel hangen, ob eins ſey. Und ſaget: Seine Mutter habe begehrt, daß man ihr ſolt gedencken bey dem Altar oder Sacrament. Nu ſolches alles iſt ja nichts denn Menſchen-Andacht geweſt, eintzeler Perſonen, die keine Artickel des Glaubens (welches allein GOtt zugehört) ſtifften. Aber unſere Papiſten führen ſolch Menſchen-Wort dahin, daß man ſolle gläuben ihrem ſchändlichen, verfluchten Jahrmarckt von Seelmeſſen ins Fegfeuer zu opffern ꝛc. Solches werden ſie noch lange nicht aus S. Auguſtino beweiſen. Wenn ſie nu den Fegfeueriſchen Meſſen-Jahrmarckt abgethan haben, davon S. Auguſtinus nie geträumet hat, alsdenn wollen wir mit ihnen reden, ob S. Auguſtinus Worte ohne Schrifft mögen zu dulden ſeyn, und der Todten gedacht werden bey dem Sacrament. Es gilt nicht, daß man aus der heiligen Väter Werck oder Wort, Artickel des

Glaubens machet, ſonſt müſte auch ein Artickel des Glaubens werden, was ſie für Speiſe, Kleider, Häuſer, ꝛc. gehabt hätten, wie man mit dem Heiligthum gethan hat. Es heiſt, GOttes Wort ſoll Artickel
Gal. I, 8. des Glaubens ſtellen, und ſonſt niemand, auch kein Engel.

Zum andern, iſt das daraus gefolget: Daß die böſen Geiſter haben viel Büberey angericht, daß ſie als Menſchen-Seelen erſchienen
p. 309. ſind, Meſſen, Vigilien, Walfahrten, und andere Almoſen geheiſchet, mit unſäglichen Lügen und Schalckheiten. Welches wir alle haben für Artickel des Glaubens halten, und darnach leben müſſen, und der Pabſt ſolches beſtätiget, wie auch die Meſſe und alle andere Greuel. Hie iſt auch kein Weichen oder Nachlaſſen.

(f. 139. a.) Zum dritten die Walfahrten, da hat man auch geſucht Meſſen, Vergebung der Sünden, und GOttes Gnaden, denn die Meſſe hats alles regiert. Nun iſt das ja gewiß, daß ſolche Walfahrten ohne GOttes Wort uns nicht gebothen, auch nicht vonnöthen, weil wirs wol beſſer haben mögen, und ſie ohne alle Sünde und Fahr laſſen mögen. Warum läßt man denn daheime eigne Pfarr, GOttes Wort, Weib und Kind, ꝛc. die nöthig und gebothen ſind, und läufft den unnöthigen, ungewiſſen, ſchädlichen Teuffels Irrwiſchen nach? ohne daß der Teufel den Pabſt geritten hat, ſolches zu preiſen, und zu beſtätigen, damit die Leute ja häuffig von CHriſto auf ihre eigene Wercke fielen, und abgöttiſch würden, welches das ärgſten dran iſt, über das, daß es unnöthig, ungebothen ungerathen, und ungewiß, dazu ſchändlich Ding iſt; darum iſt hie auch kein Weichen oder Nachgeben, ꝛc. Und man laſſe ſolches predigen, daß es unnöthig, dazu fährlich ſey, darnach ſehen wo Wohlfahrten bleiben.

Zum vierdten die Brüderſchafften, da ſich die Klöſter, Stiffte, auch Vicariſten haben verſchrieben, und mitgetheilet (recht und redlichs Kauffs) alle Meſſen, gute Wercke, ꝛc. beyde für Lebendige und Todten, welches nicht allein eitel Menſchen-Tand, ohne GOttes Wort
p. 310. gantz unnöthig und ungebothen, ſondern auch wider den erſten Artickel der Erlöſung iſt, darum keines weges zu leiden.

Zum fünfften das Heiligthum, darinne ſo manche öffentliche Lügen und Narrenwerck erfunden, von Hunds- und Roßknochen, das auch um ſolcher Büberey willen, deß der Teufel gelacht hat, längſt ſolte verdammt worden ſeyn, wenn gleich etwas Guts dran wäre, dazu auch ohne GOttes Wort, weder gebothen noch gerathen, gantz unnöthig und unnütz Ding iſt. Aber das ärgſte, daß es auch hat müſſen Ablaß und Vergebung der Sünden wircken, als ein gut Werck und Gottesdienſt, wie die Meſſe, ꝛc.

Zum ſechſten, hie gehöret her das liebe Ablaß, ſo beyde den Lebendigen und Todten iſt gegeben (doch um Geld) und der leidige Judas oder Pabſt, die Verdienſt CHriſti, ſamt den übrigen Verdienſten aller Heiligen und der gantzen Kirchen, darinnen verkäufft, ꝛc. Welches alles nicht zu leiden iſt, und auch nicht allein ohne GOttes Wort, ohne Noth, ungebothen, ſondern zuwider iſt dem erſten Artickel. Denn CHriſtus Verdienſt nicht durch unſere Wercke oder Pfennig, ſondern durch den Glauben aus Gnaden, erlanget wird, ohn alles Geld und Verdienſt, nicht durchs Pabſts Gewalt, ſondern durch die Predigt oder GOttes Wort fürgetragen.

Von Anruffung der Heiligen.

Anruffung der Heiligen iſt auch der Endechriſtiſchen * Mißbräu- (f. 139. b.)
che einer, und ſtreitet wider den erſten Hauptartickel, und tilget die Erkäntniß Chriſti. Iſt auch nicht gebothen noch gerathen, hat auch kein Exempel der Schrifft, und habens alles tauſendmahl beſſer an CHriſto, wenn jenes gleich köſtlich gut wäre, als doch nicht iſt.

Und wiewol die Engel im Himmel für uns bitten (wie CHriſtus ſelber auch thut) alſo auch die Heiligen auf Erden, oder p. 311.
vielleicht auch im Himmel, ſo folget daraus nicht, daß wir die Engel und Heiligen anruffen, anbethen, ihnen faſten, feyren, Meſſe halten, opffern, Kirchen, Altar, Gottesdienſt ſtifften, und andere weiſe mehr dienen, und ſie für Nothhelffer halten, und allerley

---

* Antichriſtiſchen

Hülffe unter ſie theilen, und ieglichem eine ſonderliche zueignem ſolten, wie die Papiſten lehren und thun: Denn das iſt Abgötterey, und ſolche Ehre gehöret GOtt allein zu. Denn du kanſt als ein Chriſt und Heiliger auf Erden für mich bitten, nicht in einerley, ſondern in allen Nöthen: Aber darum ſoll ich dich nicht anbethen, anruffen, feyren, faſten, opffern, Meſſe halten, dir zu Ehren, und auf dich meinen Glauben zur Seeligkeit ſetzen. Ich kan dich ſonſt wol ehren, lieben und dir dancken in Chriſto. Wenn nun ſolche abgöttiſche Ehre von den Engeln und todten Heiligen weggethan wird, ſo wird die andere Ehre ohne Schaden ſeyn, ja bald vergeſſen werden. Denn wo der Nutz und Hülffe, beyde leiblich und geiſtlich nicht mehr zu hoffen iſt, werden ſie die Heiligen wol mit frieden laſſen, beyde im Grabe und im Himmel, denn umſonſt, oder aus Liebe, wird ihr niemand viel gedencken, achten noch ehren.

Und in Summa, was die Meſſe iſt, was daraus kommen iſt, was daran hanget, das können wir nicht leiden, und müſſens verdammen, damit wir das heilige Sacrament rein und gewiß nach der Einſetzung CHriſti durch den Glauben gebraucht und empfangen, behalten mögen.

(f. 140. a.) Der III. Artickel, von Stifften und Klöſtern.

Daß die Stiffte und Klöſter vorzeiten guter Meynung geſtifftet, zu erziehen gelehrte Leute, und züchtige Weibsbilder, ſolten wiederum in ſolchem Brauch geordnet werden, damit man Pfarrherren, Prediger und andere Kirchendiener haben möge, auch ſonſt nöthige Perſonen zu weltlichem Regiment in Städten und
p. 312. Ländern, auch wohlgezogene Jungfrauen zu Hausmüttern und Haushalterin, etc.

Wo ſie dazu nicht dienen wollen, iſts beſſer, man laſſe ſie wüſte liegen, oder reiſſe ſie ein, denn daß ſie ſolten mit ihrem läſterlichem Gottesdienſt, durch Menſchen erdichtet, als etwas beſſers, denn der gemeine Chriſtenſtand, und von GOtt geſtiffte Aemter und

Orden gehalten werden. Denn das iſt alles auch wider den erſten Haupt-Artickel von der Erlöſung JEſu Chriſti. Zudem daß ſie auch (wie alle andere Menſchenfündlein) nicht gebothen, nicht vonnöthen, nicht nütze, dazu fährliche und vergebliche Mühe machen, wie die Propheten ſolche Gottesdienſte, Aven, das iſt, Mühe heiſſen.

Der IV. Artickel, vom Pabſtthum.

Daß der Pabſt nicht ſey Jure divino, oder aus GOttes Wort das Haupt der gantzen Chriſtenheit, (denn das gehöret einem allein zu, der heiſt JEſus Chriſtus) ſondern allein Biſchoff oder Pfarrherr der Kirchen zu Rom, und derjenigen, ſo ſich williglich, oder durch menſchliche Creatur (das iſt, weltliche Obrigkeit) zu ihm begeben haben, nicht unter ihm, als einem Herrn, ſondern neben ihm, als Brüder und Geſellen, Chriſten zu ſeyn, wie ſolches auch die alten Concilia, und die Zeit S. Cypriani weiſen.

Jetzt aber darf kein Biſchoff den Pabſt Bruder heiſſen, wie zu der Zeit, ſondern muß ihn ſeinen allergnädigſten Herrn heiſſen, wenns auch eine König oder Käyſer wäre. Das wollen, ſollen und können wir nicht auf unſer Gewiſſen nehmen, wer es aber thun will, der thue es ohne uns. p. 313.

(f. 140. b.) Hieraus folget, daß alle dasjenige, ſo der Pabſt aus ſolcher falſcher, freveler, läſterlicher, angemaſter Gewalt gethan und fürgenommen hat, eitel teuffeliſch Geſchicht und Geſchäfft geweſt, und noch ſey (ohne was das leibliche Regiment belanget, darinn GOtt auch wol durch einen Tyrannen und Buben läſt einem Volck viel Guts geſchehen) zu Verderbung der gantzen heiligen Chriſtlichen Kirchen (ſo viel an ihm gelegen) und zu verſtöhren den erſten Haupt-Artickel, von der Erlöſung JEſu Chriſti.

Denn da ſtehen alle ſeine Bullen und Bücher, darinnen er brüllet wie ein Löwe (als der Engel Apoc. 12. bildet) daß kein Apoc. XII, 1. XIII, 1.

Chriſt könne ſelig werden, er ſey denn ihm gehorſam und unterthan in allen Dingen, was er will, was er ſagt, was er thut. Welches alles nichts anders iſt, denn alſo viel geſagt: Wenn du gleich an CHriſtum gläubeſt, und alles an ihm haſt, was zur Seligkeit noth iſt, ſo iſts doch nichts, und alles umſonſt, wo du mich nicht für deinen GOtt hälteſt, mir unterthan und gehorſam biſt. So es doch offenbarlich iſt, daß die heilige Kirche ohne Pabſt geweſt, zum wenigſten über fünff hundert Jahr, und biß auf dieſen Tag die Griechiſche und viel anderer Sprachen Kirchen, noch nie unter dem Pabſt geweſt, und noch nicht ſind. So iſts, wie oft geſagt, ein Menſchen-Gedicht, das nicht gebothen, ohne Noth und vergeblich, denn die heilige Chriſtliche Kirche ohne ſolch Haupt wohl bleiben kan, und wohl beſſer blieben wäre, wo ſolch Haupt durch den Teuffel nicht aufgeworffen wäre. Und iſt auch das Pabſtthum kein nutz in der Kirchen, denn es übet kein Chriſtlich Amt, und muß alſo die Kirche bleiben und beſtehen ohne den Pabſt.

Und ich ſetze, daß der Pabſt wolte ſich deß begeben, daß er nicht Jure divino, oder aus GOttes Geboth der Oberſte wäre, ſondern, damit die Einigkeit der Chriſten wider die Rotten und Ketzerey deſto
p. 314. baß erhalten würde, müſte man ein Haupt haben, daran ſich die andern alle hielten. Solches Haupt würde nun durch Menſchen erwählet, und ſtünde in menſchlicher Wahl und Gewalt, daſſelbe Haupt zu ändern, zu entſetzen, wie zu Conſtentz das Concilium faſt die Weiſe hielt mit den Päbſten, ſetzten der dreye ab, und wähleten den vierdten. Ich ſetze nu (ſage ich) daß ſich der Pabſt und der Stuhl zu Rom ſolches begeben und annehmen wolt, welches doch unmüglich iſt: Denn er müſte ſein gantz Regiment und Stand laſſen umkehren und zerſtören, mit allen ſeinen Rechten und Büchern. Summa er kans nicht thun: Dennoch wäre damit der Chriſtenheit nichts geholffen, und würden vielmehr Rotten werden denn zuvor.

Denn weil man ſolchem Haupt nicht müſte unterthan ſeyn
(f. 141. a.) aus GOTTES Befehl, ſondern aus menſchlichem guten Willen,

würde es gar leichtlich und balde veracht, zuletzt kein Glied behalten: Müſte auch nicht immerdar zu Rom oder anderm Orte ſeyn, ſondern wo und in welcher Kirchen GOtt einen ſolchen Mann hätte geben, der tüchtig dazu wäre. O das wolte ein weitläufftig wüſte Weſen geben.

Darum kan die Kirche nimmermehr baß regieret und erhalten werden, denn daß wir alle unter einem Haupt Chriſto leben, und die Biſchöffe alle gleich nach dem Amt (ob ſie wohl ungleich nach den Gaben) fleißig zuſammen halten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sacramenten, Gebethen und Wercken der Liebe, ꝛc. wie **S. Hieronymus** ſchreibet: Daß die Prieſter zu Alexandria ſämtlich und ingemein die Kirche regierten, und die Apoſtel auch gethan, und hernach alle Biſchöffe in der gantzen Chriſtenheit, biß der Pabſt ſeinen Kopff über alle erhub.

Diß Stück zeiget gewaltiglich, daß er der rechte Endechriſt oder Widerchriſt ſey, der ſich über und wider CHriſtum geſetzt und erhöhet hat, weil er will die Chriſten nicht laſſen ſelig ſeyn ohne ſeine Gewalt, p. 315. welche doch nichts iſt, von GOtt nicht geordnet und gebothen. Das heiſt eigentlich **über GOtt und wider GOtt ſich ſetzen, wie S. Paulus** ſagt 2. Theſſ. 2. Solches thut dennoch der Türcke noch Tar- 2. Theſ. II, 4. tar nicht, wie groſſe Feinde ſie der Chriſten ſind, ſondern laſſen gläuben an CHriſtum, wer da will, und nehmen leiblichen Zinß und Gehorſam von den Chriſten.

Aber der Pabſt will nicht laſſen gläuben, ſondern ſpricht: Man ſolle ihm gehorſam ſeyn, ſo werde man ſelig. Das wollen wir nicht thun, oder drüber ſterben in GOttes Namen. Das kömmt alles daher, daß er Jure divino der Oberſte hat ſollen heiſſen über die Chriſtliche Kirche. Darum hat er ſich müſſen Chriſto gleich und über Chriſtum ſetzen, ſich das Haupt, hernach einen Herrn der Kirchen, zuletzt auch der gantzen Welt, und ſchlecht einen irrdiſchen Gott rühmen laſſen, biß er auch den Engeln im Himmel zu gebieten ſich unterſtund. Und wenn man unterſcheidet des Pabſts Lehre von der heiligen Schrifft, oder ſie dagegen ſtellet und hält, ſo findet ſichs, daß des Pabſtes Lehre, wo ſie am allerbeſten iſt, ſo iſt ſie aus dem Käyſerlichen heydniſchen Recht genommen, und lehret weltliche Händel und Gerichte, wie ſeine Decretales zeugen. Darnach lehret ſie Ceremonien von Kirchen, Kleidern, Speiſen, Perſonen, und des Kinderſpiels Larven und Narrenwercks ohne Maſſe; aber in dieſem allen gar nichts von Chriſto, Glauben und GOttes Gebothen.

(f.141. b.) Zuletzt iſts nichts denn eitel Teufel, da er ſeine Lügen von Meſſen, Fegfeuer, Klöſterey, eigen Werck und Gottesdienſt (welches denn das rechte Pabſthum iſt) treibet, über und wider GOtt, verdammet, tödtet und plaget alle Chriſten, ſo ſolchen ſeinen Greuel nicht über alles heben und ehren. Darum ſo wenig wir den Teufel ſelbſt für
p. 316. einen Herrn oder Gott anbethen können ſo wenig können wir auch ſeinen Apoſtel den Pabſt oder Endechriſt * *in ſeinem Regiment zum Haupt und Herrn leiden. Denn Lügen und Mord, Leib und Seele zu verderben ewiglich, das iſt ſein Päbſtlich Regiment eigentlich, wie ich daſſelbe in vielen Büchern bewieſen habe.*

An dieſen vier Artickeln werden ſie gnugſam zu verdammen haben im Concilio, denn ſie nicht das geringſte Gliedlein von der Artickel einem uns laſſen können, noch wollen; deß müſſen wir gewiß ſeyn, und uns erwegen der Hoffnung, *Chriſtus unſer HErr habe ſeine Widerſacher angegriffen, und werde nachdrücken, beyde mit ſeinem Geiſt und Zukunfft, Amen.*

Denn im Concilio werden wir nicht für dem Käyſer oder weltlicher Obrigkeit, wie zu Augſpurg (der gantz ein gnädiges Ausſchreiben thät, und in der Güte ließ die Sachen verhören) ſondern für dem Pabſt und dem Teufel ſelbſt werden wir da ſtehen, der nichts gedenckt zu hören, ſondern ſchlechts verdammen, morden, und zur Abgötterey zu zwingen. Darum müſſen wir hie nicht ſeine Füſſe küſſen, oder ſagen: Ihr ſeyd mein gnädiger HErr: ſondern wie im
Zach. III, 2. Zacharia der Engel zum Teufel ſprach: **Strafe dich GOTT, Satan.**

---

* Antichriſt.

Das dritte Theil der Artickel. p. 317.

Folgende Stücke oder Artickel mögen wir mit Gelehrten, Vernünfftigen, oder unter uns ſelbſt handeln. Der Pabſt und ſein Reich achten derſelben nicht viel/ denn Conſcientia iſt bey ihnen nichts: Sondern Geld/ Ehr/ und Gewalt iſts gar.

I. Von der Sünde. (f. 142. a.)

Hie müſſen wir bekennen, wie S. Paulus Rom. am 5. ſagt: Daß die Sünde ſey von Adam/ dem einigen Menſchen/ Rom. V, 12. herkommen/ durch welches Ungehorſam alle Menſchen ſind Sünder worden/ dem Tode und dem Teufel unterworffen. Diß heiſt die Erbſünde oder Hauptſünde.

Solcher Sünden Früchte ſind hernach die böſen Wercke, ſo in den Zehen Gebothen verbothen ſind, als Unglaube, falſcher Glaube, Abgötterey, ohne GOttes Frucht ſeyn, Vermeſſenheit, verzweifeln, Blindheit, und Summa, GOtt nicht kennen oder achten. Darnach lügen, bey GOttes Namen ſchwören, nicht bethen, nicht anruffen, GOttes Wort nicht achten, Eltern ungehorſam ſeyn, morden, Unkeuſchheit, ſtehlen, trügen, etc.

Solche Erbſünde iſt ſo gar eine tiefe Verderbung der Natur, daß ſie keine Vernunfft nicht kennet, ſondern muß aus der Schrifft Offenbahrung gegläubet werden, Pſalm. 51. Rom. 5. Exod. 33. Pſ. LI, 7. Geneſ. 3 Darum ſind das eitel Irrthüme und Blindheit wider die- Rom. v, 12. ſen Artickel, das die Schul-Theologen gelehret haben, Gen. III, 6. 2. B. Moſ. XXXIII, 3.

Nemlich:

Daß nach dem Erbfall Adá des Menſchen natürliche p. 318. Kräffte ſind gantz und unverderbt blieben. Und der Menſch habe von Natur eine rechte Vernunfft und guten Willen/ wie die Philoſophi ſolches lehren.

Item / daß der Menſch habe einen freyen Willen Gutes zu thun / und Böſes zu laſſen / und wiederum / Gutes zu laſſen / und Böſes zu thun.

Item / daß der Menſch möge aus natürlichen Kräfften alle Geboth GOttes thun und halten.

Item / er möge aus natürlichen Kräfften GOtt lieben über alles / und ſeinen Nechſten als ſich ſelbſt.

Item / wenn ein Menſch thut / ſo viel an ihm iſt / ſo giebt ihm GOtt gewißlich ſeine Gnade.

(f. 142.b.) Item / wenn er zum Sacrament will gehen / iſt nicht noth ein guter Fürſatz Gutes zu thun / ſondern ſey gnug / daß er nicht einen böſen Fürſatz Sünde zu thun habe. So gar gut iſt die Natur / und das Sacrament ſo kräfftig.

Es ſey nicht in der Schrifft gegründet / daß zum guten Werck vonnöthen ſey der heilige Geiſt mit ſeiner Gnaden.

Solche und dergleichen viel Stücke ſind aus Unverſtand und Unwiſſenheit beyde der Sünden, und Chriſti unſers Heylandes, kommen, rechte heydniſche Lehre, die wir nicht leiden können. Denn wo dieſe Lehre recht ſolte ſeyn, ſo iſt Chriſtus vergeblich geſtorben, weil kein Schade noch Sünde im Menſchen iſt, dafür er ſterben müſte: *Oder wäre allein für den Leib, nicht für die Seele auch geſtorben*, weil die Seele geſund, und allein der Leib des Todes iſt.

II. Vom Geſetze.

Hie halten wir, daß das Geſetz gegeben ſey von GOtt, erſtlich der Sünden zu ſteuren, mit Dräuen und Schrecken der Strafe, und mit Verheiſſen und Anbieten der Gnaden und Wohlthat. p. 319. Aber ſolches alles iſt der Boßheit halben, ſo die Sünde im Menſchen gewircket, übel gerathen. Denn eines Theils ſind davon ärger worden, als die dem Geſetze feind ſind, darum, daß es verbeut, was ſie gerne thun, und gebeut, was ſie ungern thun. Derhalben, wo ſie für der Strafe können, thun ſie nun mehr wider das Geſetz, denn zuvor: Das ſind denn die rohen, böſen Leute, die Böſes thun, wo ſie Statt und Raum haben.

Die andern werden blind und vermeſſen, laſſen ſich düncken, ſie halten und können das Geſetz halten aus ihren Kräfften, wie ietzt droben geſagt iſt von den Schul-Theologen, daher kommen die Heuchler und falſche Heiligen.

Aber das fürnehmſte Amt oder Krafft des Geſetzes iſt, daß es die Erb-Sünde mit den Früchten und allem offenbare, und dem Menſchen zeige, wie gar tieff ſeine Natur gefallen, und grundloß verderbet iſt, als dem das Geſetz ſagen muß, daß er keinen GOtt habe noch achte, (f. 143. a.) und bethe fremde Götter an, welches er zuvor und ohne das Geſetz nicht geglåubet hätte. Damit wird er erſchreckt, gedemüthiget, verzagt, verzweiffelt, wolte gern daß ihm geholffen würde, und weiß nicht wo aus, fähet an GOtt feind zu werden, und zu murren, ꝛc. Das heiſt denn Rom. 4. **Das Geſetz erreget Zorn.** Und Rom. 5. **Die Sünde wird gröſſer durchs Geſetze.** Rom. IV, 15. Rom. V, 13. 20.

III. Von der Buſſe.

Solch Amt behält das neue Teſtament, und treibets auch, wie Rom. I, 18. S. Paulus Rom. 1. thut und ſpricht: **GOttes Zorn wird vom Himmel offenbahret über alle Menſchen.** Item 3. **Alle Welt iſt für GOtt ſchuldig. Und kein Menſch iſt für ihm gerecht.** Rom. III, 19. 20. Und Chriſtus Johan. 16. **Der heilige Geiſt wird die Welt ſtrafen um die Sünde.** p. 320. Joh. XVI, 9.

Das iſt nu die Donner-Axt GOttes, damit er beyde die offenbahrliche Sünder und falſche Heiligen in einem Hauffen ſchlägt, und läſt keinen recht haben, treibet ſie alleſamt in das Schrecken und Verzagen. Das iſt der Hammer (wie Jeremias ſpricht:) **Mein Wort iſt ein Hammer/ der die Felſen zerſchmettert.** Jer. XXIII, 29. Das iſt nicht activa contritio, eine gemachte Reue, ſondern paſſiva contritio, das rechte Hertzleid, Leiden und Fühlen des Todes.

Und das heiſt denn die rechte Buſſe anfahen, und muß der Menſch hie hören ſolch Urtheil: Es iſt nichts mit euch allen, ihr ſeyd öffentliche Sünder oder Heiligen, ihr müſt alle anders werden, und anders thun, weder ihr ietzt ſeyd und thut, ihr ſeyd wer und wie groß, weiſe, mächtig und heilig, als ihr wolt, hie iſt niemand fromm.

Aber zu ſolchem Amt thut das neue Teſtament flugs die tröſtliche Verheiſſung der Gnaden durchs Evangelium, der man gläuben ſolle /
Marc. I, 15. wie Chriſtus ſpricht Marci 1. **Thut Buſſe und gläubet dem Evangelio.** Das iſt, werdet und machts anders, und gläubet meiner Verheiſſung. Und für ihm her Johannes wird genannt ein Prediger der Buſſe, doch zur Vergebung der Sünden, das iſt, er ſolt ſie alle ſtrafen, und zu Sündern machen, auf daß ſie wüſten, was ſie für GOtt wären, und ſich erkenneten, als verlohrne Menſchen, und alſo dem HErrn bereit würden, die Gnade zu empfahen, und der Sünden Vergebung
(f. 143. b.) von ihm gewarten und annehmen. Alſo ſagt auch Chriſtus Luc. am 24. ſelbſt: **Man muß in meinem Namen in aller Welt**
Luc. XXIV, 47. **predigen Buſſe und Vergebung der Sünden.**

Wo aber das Geſetz ſolch ſein Amt allein treibet, ohne Zuthun des Evangelii, da iſt der Tod und die Hölle, und muß der Menſch ver-
Rom. VII, 8. zweiffeln, wie Saul und Judas, wie S. **Paulus** ſagt: **Das Geſetz**
p. 321. **tödtet durch die Sünde.** Wiederum giebt das Evangelium nicht einerley Weiſe, Troſt und Vergebung, ſondern durchs Wort, Sacrament, und dergleichen / wie wir hören werden, auf daß die Erlöſung ja
Pſal. CXXX, 7. reichlich ſey bey GOtt, wie der 130. Pſalm ſagt, wider die groſſe Gefängniß der Sünden.

Aber ietzt müſſen wir die falſche Buſſe der Sophiſten gegen die rechte Buſſe halten, damit ſie beyde deſto baß verſtanden werden.

Von der falſchen Buſſe der Papiſten.

Unmüglich iſts geweſt, daß ſie ſolten recht von der Buſſe lehren, weil ſie die rechten Sünden nicht erkenneten, denn (wie droben geſagt) ſie halten von der Erb-Sünde nicht recht, ſondern ſagen: Die natürlichen Kräffte des Menſchen ſeyn gantz und unverderbt blieben, die Vernunfft könne recht lehren, und der Wille könne recht darnach thun, daß GOtt gewißlich ſeine Gnade giebt, wenn ein Menſch thut, ſo viel an ihm iſt, nach ſeinem freyen Willen.

Hieraus müſte nun folgen, daß ſie allein die würcklichen Sünden büſſeten, als böſe bewilligte Gedancken (denn böſe Bewegung, Luſt, Reitzung war nicht Sünde) böſe Worte, böſe Wercke, die der freye Wille wol hätte können laſſen.

Und zu ſolcher Buſſe ſetzten ſie drey Theil, Reu, Beicht, Gnugthun, mit ſolcher Vertröſtung und Zuſage: Wo der Menſch recht reuet, beichtet, gnug thät, ſo hätte er damit Vergebung verdienet, und die Sünde für GOtt bezahlet. Weiſeten alſo die Leute in der Buſſe auf Zuverſicht eigner Wercke. Daher kam das Wort auf der Cantzel, wenn man die gemeine Beichte dem Volck fürſprach: Friſte mir, HErr GOtt, mein Leben, biß ich meine Sünde büſſe, und mein Leben beſſere. p. 322.

(f. 144. a.) Hie war kein CHriſtus, und nichts vom Glauben gedacht, ſondern man hoffete, mit eigenen Wercken die Sünde für GOtt zu überwinden und zu *tilgen: Der Meynung wurden wir auch Pfaffen und Mönche, daß wir uns ſelbſt wider die Sünde legen wolten.*

Mit der Reue war es alſo gethan, weil niemand alle ſeine Sünde kunte bedencken, (ſonderlich das gantze Jahr begangen) flickten ſie den Peltz alſo: Wenn die verborgenen Sünden hernach ins Gedächtniß kämen, müſte man ſie auch bereuen und beichten, ꝛc. Indeß waren ſie GOttes Gnaden befohlen.

Zudem, weil auch niemand wuſte, wie groß die Reue ſeyn ſolte, damit ſie ja gnugſam wäre für GOtt, gaben ſie ſolchen Troſt: Wer nicht könte Contritionem, das iſt, Reue haben, der ſolte Attritionem haben, welches ich mag eine halbe, oder Anfang der Reue nennen, denn ſie haben ſelbſt alles beydes nicht verſtanden, wiſſen auch noch nicht, was es geſagt ſey, ſo wenig als ich. Solche Attritio ward denn Contritio gerechnet, wenn man zur Beichte gieng.

Und wenn ſichs begab, daß etwa einer ſprach: Er könte nicht reuen, noch Leide haben für ſeine Sünde, als möcht geſchehen ſeyn in der Huren-Liebe, oder Rachgier, ꝛc. Fragten ſie, ob er denn nicht wünſchte, oder gern wolte, daß er Reu möchte haben? Sprach er denn, Ja (denn wer wolte hie nein ſagen, ohne der Teuffel ſelbſt?) ſo nahmen ſie es für die Reu an, und vergaben ihm ſeine Sünde auf ſolch ſein gut Werck. Hie zogen ſie **S. Bernhard** zum Exempel an ꝛc.

Hie ſiehet man, wie die blinde Vernunfft tappet in GOttes Sachen, und Troſt ſuchet in eignen Wercken nach ihrem Dünckel, und an CHriſtum oder den Glauben nicht dencken kan. Wenn mans nun beym Licht beſiehet, iſt ſolche Reu ein gemachter und gedichter Gedancke aus eignen Kräfften, ohne Glaube, ohne Erkäntniß CHriſti, darinn p. 323. zuweilen der arme Sünder, wenn er an die Luſt oder Rache gedacht, lieber gelachet denn geweinet hätte, ausgenommen, die entweder mit dem Geſetz recht troffen, oder von dem Teuffel vergeblich ſind mit traurigem Geiſte geplagt geweſt, ſonſt iſt gewiß ſolche Reu lauter Heucheley geweſt und hat der Sünden Luſt nicht getödtet: Denn ſie muſten reuen, hätten lieber mehr geſündiget, wenn es frey geweſt wäre.

Mit der **Beicht** ſtund es alſo: Ein ieglicher muſte alle ſeine Sünde erzehlen, (welchs ein unmöglich Ding iſt) das war eine groſſe Marter; welche er aber vergeſſen hatte, wurden ihm ſo fern vergeben, (f. 144. b.) wenn ſie ihm würden einfallen, daß er ſie noch muſte beichten. Damit könte er nimmer wiſſen, wenn er rein gnung gebeicht, oder wenn das Beichten einmahl ein Ende haben ſolt: Ward gleichwol auf ſeine Wercke geweiſet, und ſo getröſtet: Je reiner er beichtet, und ie mehr er ſich ſchämet, und ſich ſelbſt alſo für dem Prieſter ſchändet, ie ehe und beſſer er gnug thät für die Sünde, denn ſolche Demuth erwürbe gewißlich Gnade bey GOtt.

Hie war auch kein Glaube, noch CHriſtus, und die Krafft der Abſolution ward ihm nicht geſagt, ſondern auf Sünde zehlen und ſchämen ſtunde ſein Troſt. Es iſt aber nicht zu erzehlen, was Marter, Büberey und Abgötterey ſolch Beichten angerichtet hat.

Die Gnugthuung iſt noch das allerweitläufftigſte, denn kein Menſch kunt wiſſen, wie viel er thun ſolt für eine einige Sünde, ſchweige denn für alle. Hie funden ſie nu einen Rath, nehmlich, daß ſie wenig Gnugthuns aufſetzten, die man wohl halten konte, als fünff Pater noſter, einen Tag faſten, ꝛc. mit der übrigen Buſſe weiſete man ſie ins Fegfeuer.

Hie war nu auch ein eitel Jammer und Noth, etliche meynten, ſie würden nimmer aus dem Fegfeuer kommen, dieweil nach den alten Canonen ſieben Jahr Buſſe auf eine Tod-Sünde gehöret; p. 324. noch ſtund die Zuverſicht auch auf unſerm Werck der Gnugthuung, und wo die Gnugthuung hätte mögen vollkommen ſeyn, ſo hätte die Zuverſicht gar darauf geſtanden, und wäre weder Glaube noch Chriſtus nütze geweſt, aber ſie war unmöglich. Wenn nun einer hundert Jahr alſo gebüſſet hätte, ſo hätte er doch nicht gewuſt, wenn er ausgebüſſet hätte. Daß hieß immerdar gebüſſet, und nimmermehr zur Buſſe kommen.

Hie kam nun der heilige Stuhl zu Rom der armen Kirchen zu Hülffe, und erfand das Ablaß, damit vergab und hub er auf die Gnugthuung. Erſtlich eintzeln, ſieben Jahr, hundert Jahr, ꝛc. und theilet es aus unter die Cardinäle und Biſchöffe, daß einer kont hundert Jahr, einer hundert Tage Ablaß geben. Aber die gantze Gnugthuung aufzuheben, behielt er ihm allein zuvor.

Da nun ſolches begunte Geld zu tragen, und der Bullenmarckt gut ward, erdacht er das Gülden-Jahr, und legets gen Rom, das hieß er Vergebung aller Pein und Schuld. Da lieffen die Leute zu, denn es wäre jederman gern der ſchweren, unträglichen Laſt loß gemacht. Das hieß die Schätze der Erden finden und erheben. Flugs eilte der Pabſt weiter, und machte viel Gülden-Jahre auf einander, aber ie mehr er Geld verſchlang, ie weiter ihm der Schlund ward.

(f. 145. a.) Darum ſchicket ers darnach durch Legaten heraus in die Länder, biß alle Kirchen und Häuſer voll Gülden-Jahr wurden. Zuletzt rumpelt er auch ins Fegfeuer unter die Todten, erſtlich mit Meſſen und Vigilien ſtifften, darnach mit dem Ablaß, und dem Gülden-Jahr, und wurden endlich die Seelen ſo wohlfeil, daß er eine um einen Schwerd-Groſchen loß gab.

p. 325. Noch halff das auch alles nicht, denn der Pabſt, wiewol er die Leute auf ſolch Ablaß lehret ſich verlaſſen und vertrauen, ſo macht ers doch ſelbſt wiederum auch ungewiß, denn er ſetzt in ſeinen Bullen, wer des Ablaß, oder Gülden-Jahrs, wolt theilhafftig ſeyn, der ſolt bereuet und gebeicht ſeyn, und Geld geben. Nu haben wir droben gehöret, daß ſolche Reu und Beicht bey ihnen ungewiß und Heucheley iſt. Desgleichen wuſte auch niemand, *welche Seele im Fegfeuer wäre; und ſo etliche drinnen wären*, wuſte niemand, welche recht gereuet und gebeicht hätten. Alſo nahm er das liebe Geld / und vertröſtet ſie dieweil auf ſeine Gewalt und Ablaß, und weiſet ſie doch wiederum auf ihr ungewiß Werck.

Wo nu etliche waren, die nicht ſolcher wircklicher Sünden mit Gedancken, Worten und Wercken ſich ſchuldig dauchten, wie ich und meines gleichen in Klöſtern und Stifften, Mönch und Pfaffen ſeyn wolten, die wir mit Faſten, Wachen, Bethen, Meſſe halten, harten Kleidern und Lager, ꝛc. uns wehreten wider böſe Gedancken, und mit Ernſt und Gewalt wolten heilig ſeyn, und doch das erbliche angebohrne Ubel etwa im Schlaf thät (wie auch S. Auguſtinus und Hieronymus mit andern bekennen) was ſeine Art iſt, ſo hielt doch ein ieglicher vom andern, daß etliche ſo heilig wären, wie wir lehreten, die ohne Sünde voll guter Wercke wären, alſo, daß wir darauf unſere gute Wercke andern, als uns überflüßig, zum Himmel mittheilten und verkaufften. Das iſt ja wahr, und ſind Siegel, Briefe und Exempel vorhanden.

Dieſe durfften der Buſſe nicht, denn was wolten ſie bereuen, weil ſie in böſe Gedancken nicht bewilligten? Was wolten ſie beichten, weil ſie Worte vermeiden? Wofür wolten ſie gnug thun, weil p. 326. ſie der That unſchuldig waren, alſo, daß ſie auch andern armen Sündern ihre übrige Gerechtigkeit verkauffen kunten? Solche Heiligen waren auch die Phariſeer und Schrifftgelehrten zur Zeit Chriſti.

Hie kommt der feurige Engel S. Johannes, der rechte Buß- (f. 145. b.) Prediger, und ſchlägt mit einem Donner alle beyde in einen Hauffen, ſpricht: **Thut Buſſe.** Matth. III, 8. So dencken jene, haben wir doch gebüſſet. Dieſe dencken, wir dürffen keiner Buſſe. Spricht Johannes: Thut alle beyde Buſſe, denn ihr ſeyd falſche Büſſer, ſo ſind dieſe falſche Heiligen, und dürfft alle beyde Vergebung der Sünden, weil ihr alle beyde noch nicht wiſſet, was die rechte Sünde ſey, ſchweige, daß ihr ſie büſſen oder meiden ſoltet. Es iſt euer keiner gut, ſeyd voller Unglaubens, Unverſtands und Unwiſſenheit GOttes, und ſeines Willens, denn da iſt er vorhanden, von des Fülle **wir al-** Joh. I, 16. **le müſſen nehmen Gnade um Gnade**/ und kein Menſch ohne ihn für GOtt kan gerecht ſeyn. Darum wolt ihr büſſen, ſo büſſet recht, euer Buſſe thuts nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner Buſſe bedürfft, ihr Schlangenziefer, **wer hat euch verſichert/ daß ihr dem** Matth. III, 7. **künfftigen Zorn entrinnen werdet?** 2c.

Alſo prediget auch S. Paulus Rom. 3. und ſpricht: **Es iſt** Rom. III, 10. 11. 12. **keiner verſtändig/ keiner gerecht/ keiner achtet GOttes/ keiner thut Gutes/ auch nicht einer/ allzumahl ſind ſie untüchtig und abtrünnig.** Und Act. 17. **Nu aber gebeut GOtt allen Men-** Act XVII, 30. **ſchen an allen Enden Buſſe zu thun.** Allen Menſchen (ſpricht er) niemand ausgenommen, der ein Menſch iſt. Dieſe Buſſe lehret uns die Sünde erkennen, nemlich daß mit uns allen verlohren, Haut und Haar nicht gut iſt, und müſſen ſchlechts neue und andere Menſchen werden.

Dieſe Buſſe iſt nicht ſtücklich und bettelisch, wie jene, ſo die wirck- p. 327. lichen Sünden büſſet, und iſt auch nicht ungewiß, wie jene, denn ſie diſputirt nicht, welches Sünde oder nicht Sünde ſey; ſondern ſtöſſet alles in Hauffen, ſpricht: Es ſey alles und eitel Sünde mit uns. Was wollen wir lange ſuchen, theilen und unterſcheiden: Darum ſo iſt auch hie die Reue nicht ungewiß. Denn es bleibet nichts da, damit wir möchten etwas gutes gedencken, die Sünde zu bezahlen, ſondern ein bloß, gewiß Verzagen an allem, das wir ſind, gedencken, reden oder thun, ꝛc.

Deßgleichen kan die Beichte auch nicht falſch, ungewiß oder ſtücklich ſeyn. Denn wer bekennet, daß alles mit ihm eitel Sünde ſey, der begreifft alle Sünde, läſſet keine auſſen, und vergiſſet auch keine. Alſo kan die Gnugthuung auch nicht ungewiß ſeyn: Denn ſie iſt nicht unſere ungewiſſe, ſündliche Wercke; ſondern das Leiden und Blut des unſchuldigen Lämmleins GOttes, das der Welt Sünde trägt.

Von dieſer Buſſe prediget Johannes, und hernach CHriſtus im
Evangelio, und wir auch. Mit dieſer Buſſe ſtoſſen wir Pabſt und
(f. 146, a.) alles, was auf unſere gute Wercke gebaut iſt, zu Boden. Denn es
iſt alles auf einen faulen, nichtigen Grund gebauet, welcher heiſt,
gute Wercke oder Geſetze, ſo doch kein gute Werck da iſt, ſondern
Joh. VII, 19. eitel böſe Wercke. **Und niemand das Geſetz thut/** (wie Chriſtus
Joh. 7. ſaget) ſondern allzumahl übertreten. Darum iſt das Gebäu
eitel Lügen und Heuchley, wo es am allerheiligſten und allerſchönſten
iſt.

Und dieſe Buſſe währet bey den Chriſten biß in den Tod, denn
ſie beiſt ſich mit der übrigen Sünde im Fleiſch durchs gantze Leben,
Rom. VII, wie S. Paulus Rom. 7. zeuget, daß er kämpffe mit dem Geſetz
23. ſeiner Glieder / ꝛc. und das nicht durch eigne Kräffte, ſondern durch
die Gabe des heiligen Geiſtes, welche folget auf die Vergebung der
p. 328. Sünden. Dieſelbige Gabe reiniget und feget täglich die übrigen
Sünden aus, und arbeitet, den Menſchen recht rein und heilig
zu machen.

Hievon weiß Pabſt, Theologen, Juriſten, noch kein Menſch nichts, ſondern iſt eine Lehre vom Himmel, durchs Evangelium offenbahret, und muß Ketzerey heiſſen bey den gottloſen Heiligen.

Wie

Wiederum, ob etliche Rottengeiſter kommen würden, wie vielleicht etliche bereit da fürhanden ſind, und zur Zeit der Aufruhr mir ſelbſt für Augen kamen, die da halten, daß alle die, ſo einmahl den Geiſt oder Vergebung der Sünden empfangen hätten, oder gläubig worden wären, wenn dieſelbigen hernach ſündigten, ſo blieben ſie gleichwol im Glauben, und ſchadet ihnen ſolche Sünde nicht, und ſchryen alſo: Thue, was du wilt, gläubeſtu, ſo iſts alles nichts, der Glaube vertilget alle Sünde, ꝛc. Sagen dazu: Wo iemand nach dem Glauben und Geiſt ſündiget, ſo habe er den Geiſt und Glauben nicht recht gehabt. Solcher unſinnigen Menſchen habe ich viel für mir gehabt, und ſorge, daß noch in etlichen ſolcher Teufel ſtecke.

Darum, ſo iſt vonnöthen zu wiſſen und zu lehren, daß, wo die heiligen Leute über das, ſo ſie die Erbſünde noch haben und fühlen, dawider auch täglich büſſen und ſtreiten, etwa in öffentliche Sünde fallen als David in Ehebruch, Mord und Gottesläſterung, daß alsdenn der Glaube und Geiſt iſt weg geweſt. Denn der heilige Geiſt läſſet die Sünde nicht walten und überhand gewinnen, daß ſie vollbracht werde, ſondern ſteuret und wehret, daß ſie nicht muß thun, was ſie will. Thut ſie aber, was ſie will, ſo iſt der heilige Geiſt und Glaube nicht darbey, den es heiſt, wie S. Johannes ſagt: **Wer aus** 1. Joh. III, 9.
GOtt gebohren iſt/ der ſündiget nicht/ und kan nicht ſündigen.
Und iſt doch auch die Wahrheit, (wie derſelbige S. Johannes (f. 146. b.)
ſchreibet) **ſo wir ſagen/ daß wir nicht Sünde haben/ ſo lügen wir, und GOttes Wahrheit iſt nicht in uns.** 1 Joh. I, 10.

IV. Vom Evangelio. p. 329

Wir wollen nun wieder zum Evangelio kommen, welches giebt nicht einerley Weiſe, Rath und Hülffe wider die Sünde, denn GOtt iſt überſchwenglich reich in ſeiner Gnade. Erſtlich, durchs mündliche Wort, darin geprediget wird Vergebung der Sünde in aller Welt, welches iſt das eigentliche Amt des Evangelii. Zum andern, durch die Tauffe. Zum dritten, durchs heilige Sacrament

des Altars. Zum vierdten, durch die Krafft der Schlüſſel, und auch
Matth. per mutuum colloquium & conſolationem fratrum, Matth. 18.
XVIII, 20. Ubi duo fuerint congregati, &c.

V. Von der Tauffe.

Die Tauffe iſt nichts anders, denn GOttes Wort im Waſſer durch ſeine Einſetzung befohlen, oder wie S. Paulus. ſagt
Epheſ. V, 26. Lavacrum in verbo, wie auch Auguſtinus ſagt: Accedat verbum ad elementum, & fit Sacramentum. Und darum halten wirs nicht mit Thomo, und den Prediger-Mönchen, die des Worts (GOttes Einſetzung) vergeſſen, und ſagen: GOtt habe eine geiſtliche Krafft ins Waſſer gelegt, welche die Sünde durchs Waſſer abwaſche. Auch nicht mit Scoto, und den Barfüſſer-Mönchen, die da lehren: Daß die Tauffe die Sünde abwaſche, aus Beyſtehen göttliches Willens, alſo daß dieſe Abwaſchung geſchicht, allein durch GOttes Willen, gar nicht durchs Wort oder Waſſer.

Von der Kinder-Tauffe halten wir, daß man die Kinder täuffen ſolle, denn ſie gehören auch zu der verheiſſenen Erlöſung durch Chriſtum geſchehen, und die Kirche ſoll ſie ihnen reichen.

(f. 147. a)

VI. Vom Sacrament des Altars.

p. 330. Vom Sacrament des Altars halten wir, daß Brod und Wein im Abendmahl ſey der wahrhafftige Leib und Blut Chriſti, und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, ſondern auch von böſen Chriſten.

Und daß man nicht ſoll einerley Geſtalt allein geben. Und wir bedürffen der hohen Kunſt nicht, die uns lehre, daß unter einer Geſtalt ſo viel ſey, als unter beyden, wie uns die Sophiſten und das Concilium zu Conſtantz lehren. Denn obs gleich wahr wäre, daß unter einer ſo viel ſey, als unter beyden; ſo iſt doch die einige Geſtalt nicht die gantze Ordnung und Einſetzung durch Chriſtum geſtifft und befohlen. Und ſonderlich verdammen und verfluchen wir in Gottes Namen diejenigen, ſo nicht allein beyde Geſtalt laſſen anſtehen, ſondern auch gar herrlich daher verbieten, verdammen, läſtern als Ketzerey, und ſetzen ſich damit wider, und über CHriſtum unſern HErrn und GOtt, ꝛc.

Von der Transſubſtantiation achten wir der ſpitzigen Sophiſterey gar nichts, da ſie lehren: Das Brod und Wein verlaſſen, oder verlieren ihr natürlich Weſen, und bleibe allein Geſtalt und Farbe des Brods, und nicht recht Brod: Denn es reimet ſich mit der
Schrifft aufs beſte, daß Brod da ſey und bleibe, wie es S. Paulus 1.Cor.x,16.
ſelbſt nennet: **Das Brod, das wir brechen. Und alſo eſſe er** 1. Cor. XI,
von dem Brod. 28.

VII. Von Schlüſſeln.

Die Schlüſſel ſind ein Amt und Gewalt der Kirchen von CHriſto gegeben, zu binden und zu löſen die Sünde, nicht allein die groben und wohlbekannten Sünden, ſondern auch die ſubtilen, heimlichen, die GOtt allein erkennet. Wie geſchrieben ſtehet im 19. Pſ. XIX, 13.
Pſalm: **Wer kennet, wie viel er fehlet?** Und S. Paulus Rom.7. Rom. VII,
klagt ſelbſt: **Daß er mit dem Fleiſche diene dem Geſetz der Sünden.** 25.
Denn es ſtehet nicht bey uns, ſondern bey GOtt allein, zu urtheilen, p. 331.
welche, wie groß, und wie viel Sünde ſind, wie geſchrieben
ſtehet im 143. Pſalm: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte,** Pſ. CXLIII,
denn für dir iſt kein lebendiger Menſch gerecht. Und Paulus 2.
1. Corinth. 4. auch ſagt: **Ich bin mir wohl nichts bewuſt,** (f. 147. b.)
aber darum bin ich nicht gerecht. 1.Cor.IV,4.

VIII. Von der Beichte.

Weil die Abſolutio oder Krafft der Schlüſſel auch eine Hülffe und Troſt iſt wider die Sünde und böſe Gewiſſen im Evangelio durch Chriſtum geſtifft, ſo ſoll man die Beichte oder Abſolution bey leibe nicht laſſen abkommen in der Kirchen, ſonderlich um der blöden Gewiſſen willen, auch um des jungen rohen

Volcks willen, damit es verhöret und unterrichtet werde in der Chriſtlichen Lehre.

Die Erzehlung aber der Sünden ſoll frey ſeyn einem ieden, was er erzehlen, oder nicht erzehlen will: Denn ſo lange wir im Fleiſch ſind, werden wir nicht lügen, wenn wir ſagen: Ich bin ein Rom. VII, 23. armer Menſch voller Sünde. Rom 7. **Ich fühle ein ander Geſetz in meinen Gliedern** / ꝛc. Denn dieweil die Abſolutio privata von dem Amt herkömmt der Schlüſſel, ſoll man ſie nicht verachten, ſondern hoch und werth halten, wie alle andere Aemter der Chriſtlichen Kirchen.

Und in dieſen Stücken, ſo das mündliche äuſſerliche Wort betreffen, iſt feſt darauf zu bleiben, daß GOtt niemand ſeinen Geiſt oder Gnade giebt, ohne durch oder mit dem vorgehenden äuſſerlichen Worte. Damit wir uns bewahren für den Enthuſiaſten, das iſt, Geiſtern, ſo ſich rühmen, ohne und vor dem Wort, den Geiſt zu haben, und darnach die Schrifft oder mündliche Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens, wie der Müntzer thät, und noch viel thun heutiges Tages, die zwiſchen dem Geiſt und p. 332. Buchſtaben ſcharffe Richter ſeyn wollen, und wiſſen nicht, was ſie ſagen, oder ſetzen. Denn das Pabſtthum auch ein eitel Enthuſiaſmus iſt, darinn der Pabſt rühmet: Alle Rechte ſind im Schrein ſeines Hertzens, und was er mit ſeiner Kirchen urtheilet und heiſt, das ſoll Geiſt und recht ſeyn, wenns gleich über und wider die Schrifft, oder das mündliche Wort iſt.

Das iſt alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Heva auch zu Enthuſiaſten machte, vom äuſſerlichen Wort GOttes auf Geiſterey und Eigendünckel führte, und thäts doch auch durch andere äuſſerliche Worte. Gleichwie auch unſere Enthuſiaſten das äuſſerliche Wort verdammen, und doch ſie ſelbſt nicht ſchweigen, ſondern die Welt voll plaudern und ſchreiben, ge- f. 148. a.) rade, als könte der Geiſt durch die Schrifft oder mündliche Worte der Apoſtel nicht kommen; aber durch ihre Schrifft und Worte müſte er kommen. Warum laſſen ſie auch ihre Predigt und Schrifft nicht anſtehen, bis der Geiſt ſelber in die Leute ohne und für ihrer Schrifft kömmt, wie ſie rühmen, daß er in ſie kommen ſey ohne Predigt der Schrifft? Davon hie weiter nicht Zeit iſt zu diſputiren, wir habens ſonſt gnugſam getrieben.

Denn auch die, ſo vor der Tauffe gläuben, oder in der Tauffe gläubig werden, habens durchs äuſſerliche vorgehende Wort: Als die Alten, ſo zu Vernunfft kommen ſind, müſſen zuvor gehöret haben, daß wer da gläubet und getaufft wird, der iſt ſelig, ob ſie gleich erſt ungläubig, nach zehen Jahren den Geiſt und Tauffe kriegen. Und Cornelius Actor. am 10. hatte lange zuvor gehöret bey den Jüden Act. X, 2. 13. vom künfftigen Meßia, dadurch er gerecht für GOtt, und ſein Gebeth und Allmoſen angenehm waren in ſolchem Glauben, (wie Lucas ihn gerecht und gottfürchtig nennet) und nicht ohne ſolche vorgehende Worte oder Gehör konte gläuben noch gerecht ſeyn. Aber St. Petrus muſte ihm offenbahren, daß der Meßias (an welchen zukünfftigen er biß daher gegläubet hatte) nun kommen wäre, und ſein Glaube vom **zukünfftigen** Meßia, ihn nicht bey den verſtockten ungläubigen p. 333. Jüden gefangen hielte, ſondern wüſte, daß er nun müſte ſelig werden durch den **gegenwärtigen** Meßiam, und denſelben nicht mit den Jüden verleugnen, noch verfolgen, ꝛc.

Summa, der Enthuſiasmus ſtecket in Adam und ſeinen Kindern, von Anfang biß zum Ende der Welt, von dem alten Drachen in ſie geſtifftet und gegifftet, und iſt aller Ketzerey, auch des Pabſtthums und Mahomets Urſprung, Krafft und Macht. Darum ſollen und müſſen wir darauf beharren, daß GOtt nicht will mit uns Menſchen handeln, denn durch ſein äuſſerlich Wort und Sacrament. Alles aber, was ohne ſolch Wort und Sacrament vom Geiſt gerühmet wird, das iſt der Teuffel. Denn GOtt wolt auch Moſi erſtlich durch den feurigen Puſch und mündliche Worte erſcheinen, und kein Prophet, weder Elias noch Eliſeus, auſſer, oder ohne die Zehen Geboth, den Geiſt kriegt haben. Und Johannes der Täuffer nicht ohne Gabriels vorgehende

Worte empfangen, noch ohne Mariä Stimm in ſeiner Mutter Leibe
2. Petr. I, ſprang. Und S. Petrus ſpricht: Die Propheten haben nicht
21. aus menſchlichem Willen/ ſondern aus dem Heil. Geiſt geweiſſaget/
doch als die heiligen Menſchen GOttes. Aber ohne äuſſerliche
Worte waren ſie nicht heilig, viel weniger hätte ſie, als noch
Unheilige, der H. Geiſt zu reden getrieben, denn ſie waren heilig, ſpricht
er, da der heilige Geiſt durch ſie redet.

(f. 148. b.) IX. Vom Bann.

DEn groſſen Bann/ wie es der Pabſt nennet, halten wir für eine
lautere weltliche Strafe, und gehet uns Kirchen-Diener nichts
an: Aber der kleine, das iſt, der rechte Chriſtliche Bann iſt, daß man
offenbahrliche, halsſtarrige Sünder nicht ſoll laſſen zum Sacrament,
oder ander Gemeinſchafft der Kirchen kommen, biß ſie ſich beſſern, und
p. 334. die Sünde meiden. Und die Prediger ſollen in dieſe geiſtliche Strafe
oder Bann nicht mengen die weltliche Strafe.

X. Von der Weihe und VOCATION.

WEnn die Biſchöffe wolten rechte Biſchöffe ſeyn, und ſich der Kirchen und des Evangelii annehmen, ſo möchte man ihnen das um der Liebe und Einigkeit willen, doch nicht aus Noth, laſſen gegeben ſeyn, daß ſie uns und unſere Prediger ordinirten und confirmirten: Doch hindangeſetzt alle Larven und Geſpenſte unchriſtliches Weſens und Gepränges. Nun ſie aber nicht rechte Biſchöffe ſind, oder auch nicht ſeyn wollen, ſondern weltliche Herren und Fürſten, die weder predigen noch lehren, noch täuffen, noch communiciren, noch einiges Werck oder Amt der Kirchen treiben wollen, dazu diejenigen, die ſolch Amt beruffen treiben, verfolgen, und verdammen, ſo muß dennoch um ihrent willen die Kirche nicht ohne Diener bleiben.

Darum wie die alten Exempel der Kirchen und der Väter uns lehren, wollen und ſollen wir ſelbſt ordiniren tüchtige Perſonen zu ſolchem Amt. Und das haben ſie uns nicht zu verbieten noch zu wehren, auch nach ihrem eigenen Recht: Denn ihre Rechte ſagen, daß diejenigen, ſo auch von Ketzern ordinirt ſind, ſollen geordinirt heiſſen und bleiben.

den. Gleichwie S. **Hieronymus** ſchreibet von der Kirchen zu Alexandria; daß ſie erſtlich von Biſchöffen, durch die Prieſter und Prediger ingemein regiert ſind worden.

XI. Von der Prieſter Ehe. (f. 149. a.)

Daß ſie die Ehe verbothen, und den göttlichen Stand der Prieſter mit ewiger Keuſchheit beſchweret haben, das haben ſie weder Fug noch Recht gehabt, ſondern haben gehandelt als die Entichriſtiſchen, tyranniſchen, verzweiffelten Buben, und damit Urſach gegeben, allerley p. 335. erſchrecklicher, greulicher, unzehlicher Sünde der Unkeuſchheit, darinne ſie denn noch ſtecken. Als wenig nun uns oder ihnen Macht gegeben iſt, aus einem Männlein ein Fräulein, oder aus einem Fräulein ein Männlein zu machen, oder beydes nichts zu machen, ſo wenig haben ſie auch Macht gehabt, ſolche Creatur GOttes zu ſcheiden, oder verbieten daß ſie nicht ehrlich und ehelich bey einander ſolten wohnen. Darum wollen wir in ihren leidigen Cölibat nicht willigen, auch nicht leiden, ſondern die Ehe frey haben, wie ſie GOtt geordnet und geſtifftet hat, und wollen ſein Werck nicht zureiſſen noch hindern, denn S. **Paulus** 1. Tim. IV, 1. 3. ſagt, 1. Tim. 4. Es ſey eine teuffeliſche Lehre.

XII. Von der Kirchen.

Wir geſtehen ihnen nicht, daß ſie die Kirche ſeyn, und ſinds auch nicht, und wollens auch nicht hören, was ſie unter dem Namen der Kirche gebieten oder verbieten. Denn es weiß GOtt lob ein Kind von ſieben Jahren, was die Kirche ſey, nemlich, die Heiligen Gläubigen, und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören. Denn alſo bethen die Kinder: Ich gläube eine heilige Chriſtliche Kirche. Dieſe Heiligkeit ſtehet nicht in Chorhembden, Platten, langen Röcken, und andern ihren Ceremonien, durch ſie, über die heilige Schrifft erdichtet, ſondern im Wort GOttes und rechtem Glauben.

XIII. Wie man für GOtt gerecht wird,
und von guten Wercken.

Was ich davon bißher und ſtetiglich gelehret habe, das weiß ich gar (f. 149. b.) nicht zu ändern, nemlich, daß wir durch den Glauben, (wie S.

p. 363. Petrus ſagt) ein ander neu rein Hertz kriegen, und GOtt um CHriſtus
willen unſers Mittlers, uns für gantz gerecht und heilig halten will,
Act. XV, 9. und hält; ob wol die Sünde im Fleiſch noch nicht gar weg oder todt iſt,
ſo will er ſie doch nicht rächen noch wiſſen.

Und auf ſolchen Glauben, Verneurung und Vergebung der
Sünden, folgen denn gute Wercke. Und was an demſelben auch noch
ſündlich oder Mangel iſt, ſol nicht für Sünde oder Mangel gerechnet
werden, eben um deſſelben CHriſti willen; ſondern der Menſch ſoll gantz,
beyde nach der Perſon und ſeinen Wercken, gerecht und heilig heiſſen
und ſeyn, aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit in CHriſto, über uns
ausgeſchüttet und ausgebreitet. Darum können wir nicht rühmen viel
Verdienſt und Werck, wo ſie ohne Gnade und Barmhertzigkeit angeſe-
1. Cor. I, 31. hen werden, ſondern wie geſchrieben ſtehet, 1. Corinth. 1. **Wer ſich
rühmet / der rühme ſich des HErrn /** das iſt, daß er einen gnädigen
GOtt hat, ſo iſts alles gut. Sagen auch weiter, daß, wo gute Wercke
nicht folgen, ſo iſt der Glaube falſch, und nicht recht.

XIV. Von Kloſter-Gelübden.

Weil die Kloſter gelübde ſtracks wider den erſten Hauptartickel ſtrei-
ten, ſo ſollen ſie ſchlecht abe ſeyn: Denn ſie ſinds, da CHriſtus
Matth. XXIV, 23. ſq. von ſagt, Matth. 24. Ego ſum Chriſtus, &c. Denn wer da gelobet ein
Kloſterleben, der gläubet, daß er ein beſſer Leben führe, denn der gemeine
Chriſtenmann, und will durch ſeine Wercke nicht allein ihm ſelber, ſon-
dern auch andern zum Himmel helffen, das heiſt Chriſtum verleugnen.
Und ſie rühmen aus ihrem S. Thoma, daß Kloſtergelübde der Tauffe
gleich ſey, das iſt eine Gotteslaſterung.

XV. Von Menſchen-Satzungen.

(f. 150. a.) p. 337. Daß die Papiſten ſagen: Menſchen-Satzungen dienen zu Verge-
bung der Sünden, oder verdienen die Seligkeit, das iſt unchriſt-
Matth. XV, 9. lich und verdammt, wie CHriſtus ſpricht: **Vergeblich dienen ſie
mir / weil ſie lehren ſolche Lehre / die nichts ſind / denn Menſchen-
Tit. I, 14. Geboth.** Item, ad Titum 1. Averſantium veritatem. Item,
daß

daß ſie ſagen: Es ſey Tod-Sünde ſolche Satzungen brechen, iſt auch nicht recht.

Diß ſind die Artickel, darauf ich ſtehen muß, und ſtehen will, bis in meinen Tod, ob GOtt will. Und weiß darinne nichts zu ändern, noch nachzugeben. Will aber iemand etwas nachgeben, das thue er auf ſein Gewiſſen.

Zuletzt iſt noch der Gauckelſack des Pabſts dahinden, von närriſchen und kindiſchen Artickeln, als von Kirchweihe, von Glockentäuffen, Altar-Stein täuffen, und Gevattern dazu bitten, die dazu gaben, ꝛc. Welches Täuffen ein Spott und Hohn der heiligen Tauffe iſt, das man nicht leiden ſoll.

Darnach von Licht weihen, Palmen, Fladen, Hafern, Würtz weihen, ꝛc. welches doch nicht kan geweihet heiſſen noch ſeyn, ſondern eitel Spott und Betrug iſt, und des Gauckelwercks unzehlich viel, welche wir befehlen ihrem GOtt, und ihnen ſelbſt anzubethen, biß ſie es müde werden, wir wollen damit unverworren ſeyn.

Martinus Luther D. ſubſcripſit.
Juſtus Jonas D. Rector, ſubſcripſit manu propria.
Johannes Bugenhagen Pomer. D. ſubſcripſit.
Caſpar Creutziger D. ſubſcripſit.
Niclas Amsdorff ſubſcripſit Magdeburgenſis.
Georgius Spalatinus ſubſcripſit Altenburgenſis.

Jch Philippus Melanchthon halt dieſe obgeſtalte Artickel auch p. 338.
für recht und Chriſtlich. Vom Pabſt aber halt ich: So er das Evan-
gelium wolte zulaſſen, daß ihm, um Friedens und gemeiner Einigkeit
willen, derjenigen Chriſten, ſo auch unter ihm ſind, und künfftig ſeyn
möchten, ſeine Superioritet über die Biſchöffe, die er ſonſt hat, Jure
humano auch von uns zugelaſſen ſey.

Johannes Agricola Eisleben. ſubſcripſit. (f. 150. b.)
Gabriel Dydimus ſubſcripſit.
Ego Urbanus Regius D. Eccleſiarum in Ducatu Luneburgenſi Superintendens, ſubſcribo meo & fratrum meorum nomine, & Eccleſiæ Hannopheranæ.

Ego Stephanus Agricola Eccleſiaſtes Curienſis ſubſcribo.

Et ego Johannes Draconites ſubſcribo, Profeſſor & Eccleſiaſtes Marburgenſis.

Ego Conradus Figenbotz * pro gloria Dei ſubſcribo, me ita credidiſſe, & adhuc prædico & credo firmiter, uti ſupra.

Andreas Oſiander, Eccleſiaſtes Nurembergenſis ſubſcribo.

M. Vitus Dieterich, Eccleſiaſtes Noribergenſis ſubſcribo.

Erhardus Schnepffius, Concionator Stutgardienſis ſubſcribo.

Conradus Otingerus Phorcenſis, Ulrichi Ducis Concionator.

Simon Schneweis, Parochus Eccleſiæ in Crailsheim.

Johannes Schlaginhauffen, Paſtor Eccleſiæ Cotenſis ſubſcribo.

M. Georgius Heltus Forchemius.

M. Adamus à Fulda.

M. Antonius Corvinus, Concionatores *Heſſaici.*

Rurſum ego Johannes Bugenhagius, Pomeranus D. ſubſcribo nomine Magiſtri Johannis Brentii, quemadmodum a Schmalkaldia recedens mihi mandavit ore & literis, quas his fratribus, qui ſubſcripſerunt, oſtendi.

Ego Dionyſius Melander ſubſcribo Confeſſioni, Apologiæ, & Concordiæ in re Euchariſtiæ.

p. 339. Paulus Rhodius *Superintendens Stetinenſis.*

Gerardus Oeniken Superintendens Eccleſiæ Mindenſis.

Ego Brixius ** Northanus Eccleſiæ Chriſti, quæ eſt Suſati, miniſter ſubſcribo articulis reverendi Patris M. Lutheri & fateor me hactenus ita credidiſſe, & docuiſſe, & porro per Spiritum Chriſti ita crediturum & docturum.

Michael Cœlius Concionator Mansfeldenſis ſubſcripſit.

M. Petrus Geltnerus Concionator Franckenfurdenſis ſubſcripſit.

Wendalinus Faber Parochus Seburgæ in Mansfeldia.

Ego Johannes Æpinus ſubſcribo.

Similiter & ego Johannes Amſterdamus Bremenſis.

Ego Fridericus Myconius Gothanæ Eccleſiæ apud Thuringos Paſtor,

* vel Chunradus Feigenbotz ** vel: Briccius

Paſtor, meo & Juſti Menii Iſenacenſis nomine ſubſcribo.

Ego Johannes Langus Doctor, & Erphurdienſis Eccleſiæ Concionator, meo & aliorum meorum in Evangelio Cooperariorum nomine, nempe:

Domini Licentiati Ludovici Platzii Meloſingi.
Domini Magiſtri Sigismundi Kirchneri.
Domini VVolffgangi Kismetter.
Domini Melchioris Weitmann.
Domini Johannis Tall.
Domini Johannis Kiliani.
Domini Nicolai Fabri.
Domini Andreæ Menſeri, mea manu ſubſcribo.

Et ego Egidius Mechlerus mea manu ſubſcripſi.

Von der Gewalt und Oberkeit des Pabſts durch die Gelehrten zuſammen gezogen zu Schmalkalden.

(f. 151. a.)
p. 340.

ANNO M. D. XXXVII.

Der Pabſt rühmet ſich zum erſten/ daß er aus göttlichen Rechten der Oberſte ſey über alle andere Biſchöffe und Pfarrherren in der gantzen Chriſtenheit.

Zum andern, daß er aus göttlichen Rechten habe beyde Schwerd, das iſt, daß er möge Könige ſetzen und entſetzen, weltliche Reiche ordnen, rc.

Zum dritten ſagt er, daß man ſolchs bey Verluſt der ewigen Seligkeit zu gläuben ſchuldig ſey. Und diß ſind die Urſachen, daß der Pabſt ſich nennet, und rühmet er ſey der Stadhalter Chriſti auf Erden.

Dieſe drey Artickel halten und erkennen wir, daß ſie falſch, ungöttlich, tyranniſch, und der Chriſtlichen Kirchen gantz ſchädlich ſind.

Auf daß nun unſer Grund und Meynung deſto baß möge verſtanden werden, wollen wir zum erſten anzeigen, was es heiſſe, daß er rühmet, er ſey aus göttlichen Rechten der Oberſte. Denn alſo meynen ſie es, daß der Pabſt über die gantze Chriſtliche Kirche gemeiner Biſchoff, und, wie ſie es nennen, Oecumenicus Epiſcopus ſey, das iſt, von welchem alle Biſchöffe und Pfarrherren durch die gantze Welt ſollen ordinirt und beſtätiget werden, daß er allein Recht und Macht habe, alle Biſchöffe und Pfarrherren zu wehlen, ordnen, beſtätigen und einzuſetzen.

Neben dem maſſet er ſich auch diß an, daß er Macht habe, allerley Geſetz zu machen, von Gottesdienſt, Aenderung der Sacrament und der Lehre, und will, daß man ſeine Statuta und Satzungen andern Artickeln des Chriſtlichen Glaubens und der heiligen Schrifft ſol gleich halten, als die ohne Sünde nicht mögen nachgelaſſen werden. Denn er will ſolche Gewalt auf das göttliche Recht und heilige Schrifft gründen; ja er will, daß man es der heiligen Schrifft und den Gebothen GOttes ſoll fürziehen: Und das noch ärger iſt, ſetzt er noch das hinzu: Solches alles ſoll und muß man gläuben, bey Verluſt der ewigen Seligkeit.

(f. 151. b.) Das wollen wir zum erſten aus dem heiligen Evangelio anzeigen,
p. 341. daß der Pabſt gar keiner Obrigkeit über andere Biſchöffe und Seelſorger, aus göttlichem Recht ſich möge anmaſſen.

Luc. XXII, I. Luc. 22. verbeut CHriſtus mit klaren hellen Worten, daß kein
24. 25. 26. Apoſtel einige Oberkeit über die andern haben ſoll: Denn eben diß war die Frage unter den Jüngern, als CHriſtus von ſeinem Leiden ſchon geſagt hatte, daß ſie diſputirten unter einander, wer unter ihnen Herr ſeyn, und Chriſtum nach ſeinem Abſterben verweſen ſolt? Aber CHriſtus ſtraft ſolchen Irrthum der Apoſtel, und lehret ſie, es werde die Weiſe nicht haben, daß ſie wolten Herren ſeyn, und Oberkeit haben, ſondern ſie ſolten zugleich Apoſtel ſeyn und in gleichem Amt das Evangelium predigen. Darum ſagt er auch: **Die weltliche Könige herrſchen / und die Gewaltigen heiſſet man gnädige Herren: Ihr aber nicht alſo: ſondern der Gröſſeſt unter euch / ſoll ſeyn wie der Geringſte / und der**

der Fürnehmeſt wie ein Diener. Hie ſiehet man, wenn mans gegen
einander hält, daß er keine Herrſchafft unter den Apoſteln haben will.

II. Wie ſolches auch wohl ſcheinet aus der andern Gleichniß, da
Chriſtus in gleicher Diſputation von der Herrſchafft, ein junges Kind Matth.
mitten unter die Apoſtel ſtellete, auf daß er anzeige, daß gleich wie ein XVIII, 2.
Kind keiner Herrſchafft begehret noch ſich unterfähet; Alſo auch die
Apoſtel, und alle ſo das Wort führen ſollen, nicht Oberkeit ſollen ſuchen
noch brauchen.

III. Johan. 20. ſendet **Chriſtus** ſeine Jünger zugleich zum Predigtamt, Johan.
ohn allen Unterſcheid, daß einer weder mehr noch weniger XX, 21
Gewalt ſoll haben / denn der andere. Denn ſo ſagt er: **Gleichwie
mich mein Vater geſandt hat / ſo ſende ich euch.** Die Worte
ſind hell und klar, daß er einen jeden alſo ſende, wie er iſt geſendet
worden. Da kan ie keiner keine ſondere Oberkeit oder Gewalt für
und über die andern rühmen.

IV. Galat. 2. zeiget der heilige **Paulus** klar an, daß er von Petro Gal. II, 7.8.
weder ordinirt noch confirmirt und beſtätiget ſey, erkennet auch Petrum
in keinem Wege dafür, als hätte er von ihm müſſen beſtätiget werden;
und inſonderheit ſtreitet er dieſes, daß ſein Beruff auf S. Peters
Gewalt gar nicht ſtehe noch gegründet ſey. Nun ſolt er je Petrum,
als ein Oberſten erkennet haben, wo Petrus anders ſolche Oberkeit
von Chriſto hätte empfangen, wie der Pabſt ohn allen Grund rühmet.
Darum ſpricht auch Paulus: Er habe das Evangelium eine (f. 152. a.)
lange Zeit frey geprediget, ehe er ſich mit Petro und den andern darüber
beſprochen habe. Item er ſpricht: **Es liege ihm nichts an denen /** Gal. II,
die das Anſehen haben / welcherley ſie geweſen ſind: Denn 2.6.
**GOtt achtet das Anſehen der Perſon und Menſchen nicht, mir
aber haben die, ſo das Anſehen hatten, keinen Befehl gethan.**
Weil nun Paulus klar zeuget, er habe bey Petro nicht wollen anſuchen, p. 342.
daß er ihm zu predigen erlaube, auch dazumahl, da er am letzten ſey zu
ihm kommen; haben wir eine gewiſſe Lehre, daß das Predigtamt vom
gemeinen Beruff der Apoſtel herkommt, und iſt nicht noth, daß

alle dieſer einigen Perſon Petri, Beruff oder Beſtätigung haben.

1. Cor. III, V. 1. Corinth. 3. machet Paulus alle Kirchendiener gleich, und
6. 7. lehret, daß die Kirche mehr ſey, denn die Diener. Darum kan man mit keiner Wahrheit ſagen, daß Petrus einige Oberkeit oder Gewalt für andern Apoſteln, über die Kirchen und alle andere Kirchen-Diener
1. Cor. III, gehabt habe. Denn ſo ſpricht er: **Es iſt alles euer/ es ſey Paulus**
21. 22. **oder Apollo, oder Cephas**, das iſt: Es darf weder Peter, noch ander Diener des Worts ihnen zumeſſen einigen Gewalt oder Oberkeit über die Kirchen. Niemand ſoll die Kirchen beſchweren mit eignen Satzungen, ſondern hie ſoll es ſo heiſſen, daß keines Gewalt noch Anſehen mehr gelte, denn das Wort GOttes, man darf nicht Cephas Gewalt höher machen, denn der andern Apoſteln, wie ſie denn zu der Zeit pflegten zu ſagen: *Cephas hält diß alſo, der doch der fürnehmſte Apoſtel iſt, darum ſoll es Paulus und andere auch alſo halten.* Nein, ſpricht Paulus, und zeucht Petro diß Hütlein ab, daß ſein Anſehen und Gewalt ſolt höher ſeyn, denn der andern Apoſtel oder Kirchen.

Aus den Hiſtorien.

VI. Das Concilium zu Nicea hat beſchloſſen, daß der Biſchoff zu Alexandrien ſolte *beſtellen die Kirchen in Orient*, und der Biſchoff zu Rom die Suburbanos, das iſt, *die ſo zu Rom gehörten* in Occident. Hie iſt des Römiſchen Biſchoffs Macht zum erſten gewachſen, nicht aus göttlichen, ſondern menſchlichen Rechten, wie es im Concilio Niceno iſt beſchloſſen worden. So nun der Römiſche Biſchoff nach göttlichem Rechte wäre der Oberſte geweſen, hätte das Concilium zu Nicea nicht Macht gehabt, ihm ſolche Gewalt zu nehmen/ und auf den Biſchoff zu
(f. 152. b. Alexandria zu wenden. Ja alle Biſchöffe in Orient ſolten ie und ie vom Biſchoff zu Rom begehrt haben, daß er ſie ordiniret und beſtätiget hätte.

VII. Item, im Concilio Niceno iſt beſchloſſen worden, daß eine igliche Kirche einen Biſchoff für ſich ſelbſt, in Beyweſen eines oder mehr Biſchöffen, ſo in der Nähe wohneten, wehlen ſolte. Solches iſt

nicht

p. 343. nicht allein in Orient eine lange Zeit, ſondern auch in andern, und lateiniſchen Kirchen gehalten worden, wie ſolches klar im Cypriano und Auguſtino iſt ausgedrückt. Denn ſo ſpricht Cyprianus Epiſt. 4. ad Cornelium: **Darum ſol man es fleißig nach dem Befehl GOttes, und der Apoſtel Gebrauch halten/ wie es denn bey uns/ und faſt in allen Landen gehalten wird/ daß zu der Gemeine/ da ein Biſchoff zu wehlen iſt/ andere des Orts nahende gelegene Biſchöffe zuſam̄en ſollen kommen/ und in Gegenwart der gantzen Gemeine/ die eines ieden Wandel und Leben weiß/ der Biſchoff ſoll gewehlet werden/ wie wir denn ſehen, daß es in der Wahl Sabini, unſers Mitgeſellen/ auch geſchehen iſt, daß er nach Wahl der gantzen Gemeine/ und Rath etlicher Biſchöffe/ ſo vorhanden geweſt/ zum Biſchoff erwehlet/ und die Hände ihm aufgeleget ſind/ ꝛc.**

Dieſe Weiſe heiſſet Cyprianus eine göttliche Weiſe und Apoſtoliſchen Gebrauch, und zeiget, daß es faſt in allen Landen dazumahl ſo gehalten ſey.

Weil nun weder die Ordinatio noch Confirmatio dazumahl durch das groſſe Theil der Welt, in allen Kirchen der Griechen und Lateiniſchen, beym Biſchoffe zu Rom iſt geſuchet worden, iſt es klar, daß die Kirchen dazumahl ſolche Oberkeit und Herrſchafft dem Biſchoffe zu Rom nicht gegeben hat.

Solche Oberkeit und Herrſchafft iſt auch gantz und gar unmüglich. Denn wie könnte es müglich ſeyn, daß ein Biſchoff ſolte alle Kirchen der gantzen Chriſtenheit verſorgen, oder daß die Kirchen, ſo fern von Rom gelegen, allein von einem, alle ihre Kirchen-Diener könten ordiniren laſſen.

Denn das iſt je gewiß, daß das Reich Chriſti durch die gantze Welt iſt ausgetheilet. So ſind auch noch heutiges Tages viel Chriſtliche Verſammlungen der Kirchen in Orient, welche Kirchendiener haben, ſo weder vom Pabſt/ noch den Seinen ordinirt, noch confirmirt ſind. Weil nun ſolche Oberkeit, derer ſich der Pabſt wider alle Schrifft anmaſſet, auch gantz und gar unmüglich iſt, und die Kirchen in der Welt hin und wider den Pabſt für einen ſolchen Herrn weder erkennet, noch gebraucht haben, ſiehet man wol, daß ſolche Oberkeit nicht von Chriſto eingeſetzt, und nicht aus göttlichen Rechten kommet.

(f. 153. a.) VIII. Es ſind von Alters viel Concilia ausgeſchrieben und gehalten worden, in welchen der Biſchoff zu Rom nicht als der Oberſte geſeſſen iſt, als zu Nicea, und an andern Orten mehr. Daſſelbe iſt ie auch eine Anzeigung, daß die Kirche dazumahl den Pabſt für einen Oberherrn über alle Kirchen und Biſchöffe nicht erkennet habe.

p. 344. IX. S. Hieronymus ſpricht: Wenn man will von Gewalt und Herrſchafft reden, ſo iſt ie orbis mehr denn urbs, das iſt, Welt iſt mehr denn die **Stadt Rom**. Darum, es ſey der Biſchoff zu Rom oder Eugubien, zu Conſtantinopel, oder Rehgio, oder Alexandria, ſo iſt Würde und Amt gleich, ꝛc.

X. Item Gregorius ſchreibt zum Patriarchen zu Alexandria, und verbeut ihm, er ſoll ihn nicht heiſſen den höchſten Biſchoff. Und in den Regeſten ſagt er: Es ſey im Concilio zu Chalcedon dem Biſchoff zu Rom angebothen worden, er ſoll der oberſte Biſchoff ſeyn, aber er habe es nicht angenommen.

XI. Zum letzten, wie kan der Pabſt nach göttlichen Rechten über die Kirchen ſeyn? Weil doch die Wahl bey der Kirchen ſtehet, und diß gar mit der Zeit in die Gewohnheit kommen iſt, daß die Römiſchen Biſchöffe von den Käyſern ſind beſtätiget worden.

Hie werden etliche Sprüche wider uns geführet, als Matth. 16.
Matth **Du biſt Petrus, und auf dieſen Felß will ich bauen meine Ge-**
XVI, 18. 19. **meine oder Kirchen. Item, dir will ich die Schlüſſel geben. Item,**
weide meine Schaafe. Und dergleichen mehr. Weil aber dieſer gan-
Joh. XXI ze Handel fleißig und gnugſam von den Unſern zuvor iſt tractirt, wol-
15. 16. 17. len wir dieſelben Schrifften hie erholet haben, und auf dißmahl kurtz
antworten, wie bemeldte Sprüche im Grund zu verſtehen ſind.

In allen dieſen Sprüchen iſt Petrus eine gemeine Perſon, und redet nicht für ſich allein, ſondern für alle Apoſtel. Dieſes beweiſen die Texte klar. Denn Chriſtus fraget ie Petrum allein nicht, ſondern ſpricht:

Wer ſagt ihr/ daß ich ſey? Und daß Chriſtus hie zu Petro allein Matth.
redet, als: **Dir will ich die Schlüſſel geben.** Item, **was du binden** XVI. 13. 15.
wirſt ꝛc. Daſſelbe redet er an andern Orten zu dem gantzen Hauffen: verſ. 19.
Alles/ was ihr binden werdet auf Erden, ꝛc. Item in Johanne: Matth.
Welchen ihr die Sünde vergebet, ꝛc. Dieſe Worte zeugen, daß die XVIII, 18.
Schlüſſel allen ingemein gegeben, und ſie alle zugleich zu predigen Joh XX, 23.
geſandt worden ſind. p. 355.

Uber das muß man je bekennen, daß die Schlüſſel nicht einem (f. 153. b.)
Menſchen allein, ſondern der gantzen Kirchen gehören und gegeben ſind,
wie denn ſolches mit hellen und gewiſſen Urſachen gnugſam kan erwieſen
werden. Denn gleichwie die Verheiſſung des Evangelii, gewiß und
ohne Mittel der gantzen Kirchen zugehöret, alſo gehören die Schlüſſel
ohne Mittel der gantzen Kirchen, dieweil die Schlüſſel nichts anders
ſind, denn das Amt, dadurch ſolche Verheiſſung iederman, wer es begehrt,
wird mitgetheilet, wie es denn im Werck für Augen iſt, daß die
Kirche Macht hat Kirchen-Diener zu ordiniren. Und Chriſtus ſpricht
bey dieſen Worten, **was ihr binden werdet**, ꝛc. Und deutet, wem Matth.
er die Schlüſſel gegeben, nemlich der Kirchen: **Wo zween oder drey** XVIII, 18.
verſammlet ſind in meinem Namen, ꝛc. Item, Chriſtus giebt das verſ. 20.
höheſte und letzt Gericht der Kirchen, da er ſpricht: **Sags der Kirchen.** verſ. 17.

Daraus folget nun, daß in allen Sprüchen nicht allein Petrus,
ſondern der gantze Hauffe der Apoſtel gemeinet wird. Darum kan
man in keinem Wege aus ſolchen Sprüchen eine ſondere Gewalt der
Oberkeit gründen, die Petrus für andern Apoſteln gehabt habe, oder
haben hat ſollen. Daß aber ſtehet: **Und auf dieſen Felß will ich
meine Kirchen bauen**, da muß man ie bekennen, daß die Kirche nicht
auf einiges Menſchen Gewalt gebauet ſey, ſondern ſie iſt gebauet auf Matth.
das Amt, welches die Bekäntniß führet die Petrus thut, nemlich daß XVI, 16.
JEſus ſey der Chriſt und Sohn GOttes: Darum redet er ihn
auch an, als einen Diener ſolches Amts, da dieſe Bekäntniß und Lehre
innen gehen ſoll, und ſpricht: **Auf dieſen Felſen**, das iſt, auf dieſe
Predigt und Predigamt.

Nun iſt ie das Predigamt an kein gewiß Ort noch Perſon gebunden, wie der Leviten Amt im Geſetz gebunden war; ſondern es iſt durch die gantze Welt ausgeſtreuet, und iſt an dem Ort, da GOTT ſeine Gaben giebt, Apoſtel, Propheten, Hirten, Lehrer, 2c. Und thut die Perſon gar nichts zu ſolchem Wort und Amt, von Chriſto befohlen, es predige und lehre es, wer da wolle, wo Hertzen ſind, die es gläuben, und ſich daran halten, denen wiederfähret, wie ſie es hören und gläuben. Auf dieſe Weiſe legen ſolchen Spruch viel alter Lehrer aus, nicht von der Perſon Petri, ſondern vom Amt und Bekäntniß, als Origenes, Ambroſius, Cyprianus, Hilarius, Beda. p. 346.

Joh. XXI, 15. Daß nun an andern Orten ſtehet: **Weide meine Schaafe. Item, Petre/ haſt du mich auch lieber denn dieſe?** Folget noch nicht, daß Petrus mehr Gewalt ſolt haben denn andere Apoſtel, ſondern er heiſt ihn weiden, das iſt, das Evangelium predigen, oder die Kirchen durchs Evangelium regieren, das gehet ie eben ſo wol auf andere Apoſtel, als auf Petrum.

(f. 154. a.) Der andere Artickel iſt noch klärer, denn der erſte. Denn Chriſtus hat ſeinen Jüngern allein geiſtliche Gewalt gegeben, das iſt, er hat ihnen befohlen, das Evangelium zu predigen, Vergebung der Sünden zu verkündigen, die Sacrament zu reichen, und die Gottloſen zu bannen, ohne leibliche Gewalt durchs Wort, und hat ihnen gar nicht befohlen das Schwerd zu führen, noch weltlich Regiment zu beſtellen, einzunehmen, Könige zu ſetzen, oder zu entſetzen. Denn ſo ſpricht CHriſtus:
Matth. XXVIII, 19. 20. **Gehet hin und lehret, daß man das halte, was ich euch gebothen habe. Item: Wie mich mein Vater geſandt hat/ſo ſende ich euch.**

Joh. XX, 21. Nun iſt es je am Tage, daß Chriſtus nicht darzu geſandt iſt, daß
Joh XVIII. 36. er das Schwerdt ſolt führen, oder auf weltliche Weiſe regieren, wie er denn ſelbſt ſagt: **Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.** Und Paulus
2. Cor. I, 24. ſpricht: **Wir herrſchen nicht über euren Glauben. Item, unſere Kriegsrüſtung und Waffen ſind nicht fleiſchlich/ 2c.** Daß nun
2 Cor. X, 4. CHriſtus in ſeinem Leiden mit Dornen gekrönet/ und im Purpurkleid herfür geführet, und ſo verſpottet iſt worden, iſt alles eine Deutung geweſen, daß mit der Zeit das rechte geiſtliche Reich CHRJSTJ ſolt verachtet, und ſein Evangelium unterdrückt, und ein ander äuſſer-

lich Reich an ſtatt deſſelben, unter dem Schein geiſtlicher Gewalt, aufgerichtet werden. Darum iſt die Conſtitutio Bonifacii 8. und das Cap. Omnes Diſt. 22. und dergleichen andere Sprüche mehr, gantz und gar falſch und gottloß, damit ſie erhalten wollen, daß der Pabſt, vermöge göttlichs Rechts, ein Herr ſey über die Königreiche der Welt; wie denn aus ſolchem falſchen Wahn zum erſten ſchreckliche Finſterniß in der Kirchen, und darnach greuliche Zerrüttung und Rumor in Europa erfolget ſind. Denn da hat man das Predigtamt laſſen fallen, und iſt die Lehre vom Glauben und geiſtlichem Reich Chriſti gar verloſchen, und man hat des Pabſts äuſſerliches Weſen und Satzungen für Chriſtliche Gerechtigkeit gehalten.

Darnach ſind die Päbſte auch zugefahren, haben Fürſtenthümer und Königreiche zu ſich geriſſen, Könige geſetzt und entſetzt, und mit unbilligem Bann und Kriegen faſt alle Könige in Europa geplagt, ſonderlich aber die Deutſchen Käyſer, bißweilen darum, daß ſie die p. 347.
Städte in Welſchland an ſich brächten, bißweilen daß ſie die Biſchöffe in Deutſchland ihnen unterthan machten, und die Bißthümer ſelbſt verleihen möchten, die der Käyſer allein zu verleihen hat. Ja das mehr iſt, in der Clementina ſtehet alſo: Wenn das Käyſerthum ledig ſtehe, ſo ſey der Pabſt der rechte Erbe dazu

Alſo hat ſich der Pabſt nicht allein weltlicher Herrſchafft, wider (f. 154. b.)
GOttes klaren Befehl unbillig unterfangen, ſondern hat wie ein Tyrann über alle Könige ſeyn wollen. Wiewol nun ſolches Thun der Päbſte an ihm ſelbſt gantz und gar ſträflich, ſo iſt doch diß das ärgſte daran, daß er ſolchen Muthwillen und Frevel mit dem Befehl Chriſti decket, und die Schlüſſel deutet auf weltliche Herrſchafft, und hänget an ſolche ungöttliche und ſchändliche Opinion der Seelen Seligkeit, da er ſagt: Es ſollen es die Leute bey ihrer Seelen Seligkeit alſo gläuben, daß der Pabſt ſolche Macht habe aus göttlichen Rechten.

Weil nun ſolche greuliche Irrthümer die Lehre vom Glauben und Reich CHRISTI gantz verfinſtert haben, will es ſich in keinem Wege leiden, daß man dazu ſolte ſtille ſchweigen, denn man ſiehets im Wercke für Augen, was groſſer Schade der Kirchen daraus erwachſen iſt.

Zum Dritten muß man auch diß wiſſen, obſchon der Pabſt den Primat und Oberkeit aus göttlichem Recht hätte, daß man denjenigen Päbſten, ſo falſche Gottesdienſte, Abgötterey, und falſche Lehre wider das Evangelium fürgeben, keinen Gehorſam ſchuldig iſt. Ja das mehr iſt, man ſolle auch ſolche Päbſte und ſolch Reich für ein Anathema, und verfluchtes Weſen halten, wie Paulus klar
Gal. I, 8. ſagt: **Wenn ein Engel vom Himmel käme/ und ein ander Evangelium prediget, anders denn wir euch geprediget haben/**
Act. V, 29. **der ſey verflucht.** Und in Actis ſtehet: **Man ſolle GOtt mehr gehorchen/ denn den Menſchen.** Wie die geiſtlichen Rechte ſelbſt ſagen: Einem Pabſt, der ein Ketzer iſt, ſoll man nicht gehorſam ſeyn.

Der Hoheprieſter im Geſetz Moſis hatte das Amt aus den göttlichen Rechten; gleichwol war niemand verpflicht zum Gehorſam, wenn ſie wider GOttes Wort handelten, wie man ſiehet, daß Jeremias und andere Propheten ſich von den Prieſtern ſonderten. Alſo ſonderten ſich die Apoſtel von Caipha, und waren ihm kein Gehorſam ſchuldig. Nun iſt es ie am Tage, daß die Päbſte ſamt ihrem Anhang gottloſe Lehre und falche Gottesdienſte erhalten wollen, und handhaben. So reimen ſich auch alle Untugenden, ſo in der heiligen Schrifft vom
p. 348. Antichriſt ſind weißgeſagt, mit des Pabſts Reich und ſeinen Gliedern.

Denn Paulus, da er den Antichriſt mahlet, 2. Theſſ. 2. nennet
2. Theſ. II, 4. er ihn **einen Widerſacher Chriſti/ der ſich über alles erhebe/ das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet/ alſo/ daß er ſich ſetzet in den Tempel GOttes/ als ein GOTT/ und giebt für/ er ſey ein GOtt/ 2c.**

Hie redet Paulus von einem, der in der Kirchen regieret, und nicht von weltlichen Königen, und nennet ihn einen Widerwärtigen Chriſti, weil er eine andere Lehre werde erdencken, und daß er ſich ſolches alles werde anmaſſen, als thät ers aus göttlichen Rechten.

Nun iſt am erſten diß wahr, daß der Pabſt in der Kirchen regiert, (f. 155. a.) und unter dem Schein geiſtlicher Gewalt ſolche Herrſchafft hat an ſich bracht; denn er gründet ſich auf dieſe Worte: **Ich will dir die** Matth. XVI, 19. **Schlüſſel des Himmelreichs geben.**

Zum andern, iſt ie des Pabſts Lehre in alle Wege wider das Evangelium.

Zum dritten, daß er fürgiebt, er ſey GOtt, iſt in dreyen Stücken zu mercken.

Zum erſten, daß er ſich deß anmaſſet, er möge die Lehre Chriſti und rechten Gottesdienſt, von GOtt ſelbſt eingeſetzt, ändern, und will ſeine Lehre und eigene erdichte Gottesdienſte gehalten haben, als hätte ſie GOtt ſelbſt gebothen.

Zum andern, daß er ſich der Gewalt anmaſſet zu binden, und entbinden, nicht allein in dieſem zeitlichen Leben, hie, ſondern auch in jenem Leben.

Zum dritten, daß der Pabſt nicht will leiden, daß die Kirche oder ſonſt iemand ihn richte, ſondern ſein Gewalt ſoll über alle Concilia, und die gantze Kirche gehen; das heiſt aber, ſich ſelbſt zum Gott machen, wenn man weder Kirchen, noch iemands Urtheil leiden will.

Zum letzten hat der Pabſt ſolche Irrthum und gottloß Weſen auch mit unrechter Gewalt und Morden vertheidiget, daß er alle, ſo es nicht aller maſſen mit ihm gehalten, hat umbringen laſſen.

Weil nun dem alſo iſt, ſollen alle Chriſten auf das fleißigſte ſich hüten, daß ſie ſolcher gottloſen Lehre, Gotteslaͤſterung, und unbillicher Wüterey ſich nicht theilhafftig machen, ſondern ſollen vom Pabſt und ſeinen Gliedern oder Anhang, als von des Antichriſts Reich, weichen, und es verfluchen, wie CHriſtus befohlen hat: **Hütet euch für den** Matth. VII, 15. **falſchen Propheten.** Und Paulus gebeut, daß man falſche Prediger Tit. III, 10. **meiden**/und als einen Greuel verfluchen ſoll. Und 2. Cor. 2. Cor. VI, 14. 6. ſpricht er: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. **Denn was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß**/ꝛc. Schwer iſt es, daß man von ſo viel Landen und Leuten ſich

p. 349. trennen, und eine ſondere Lehre führen will: Aber hie ſtehet GOttes Befehl, daß iederman ſich ſoll hüten, und nicht mit denen einhellig ſeyn ſo unrechte Lehre führen, oder mit Wüterey zu erhalten gedencken.

Darum ſind unſere Gewiſſen deßhalben wohl entſchuldigt und verſichert, denn man ſiehet je für Augen die groſſe Irrthüme, ſo ins Pabſts Reich gehen; und die Schrifft ſchreyet mit aller Macht, daß ſolche Irrthüme, des Teuffels und Antichriſts Lehre ſey. Die Abgötterey im Mißbrauch der Meſſen iſt offenbahr, welche neben dem, daß ſie ſonſt nichts tügen, zum ſchändlichen Genieß und Krämerey mißbrauchet ſind. (f. 155. b.) Dieſe Lehre von der Buſſe iſt vom Pabſt und den Seinen gantz gefälſcht und verderbt worden. Denn ſo lehren ſie: Sünde werde vergeben um unſer eigen Werck willen, und hängen diß dran, man ſolte dennoch zweiffeln, ob die Sünden vergeben ſind. Dazu lehren ſie nicht, daß um Chriſtus Willen die Sünde ohne Verdienſt vergeben, und ſolche Vergebung der Sünden durch den Glauben an Chriſtum erlangt werde.

Mit ſolcher Lehre nehmen ſie Chriſto ſeine Ehre, und berauben die Gewiſſen des rechten und gewiſſen Troſts, und thun ab die rechten Gottesdienſte / nemlich, die Ubung des Glaubens, welcher mit dem Unglauben und Verzweiffelung über der Verheiſſung des Evangelii kämpffet.

Dergleichen haben ſie auch die Lehre verdunckelt von der Sünde, und eigene Satzungen erdichtet, wie man alle Sünde erzehlen und beichten müſſe, daraus mancherley Irrthum, auch endlich Verzweiffelung gefolget iſt.

Darnach haben ſie eigene Gnugthuung erdacht, dadurch die Wohlthat und das Verdienſt Chriſti auch verfinſtert iſt.

Aus dieſem iſt das Ablaß gefolget, welches lauter Lügen, und allein um des Geldes willen erdacht iſt.

Was iſt denn darnach für Mißbrauch und greuliche Abgötterey aus dem Anruffen der Heiligen gefolget?

Was für Schande und Laſter ſind kommen aus dem Verboth der Ehe?

Wie iſt nur das Evangelium durch die Lehre von Gelübden ſo verdunckelt worden? Da hat man gelehret: Daß ſolche Gelübde ſind für GOtt eine Gerechtigkeit, und verdienen Vergebung der Sünden, daß alſo das Verdienſt CHriſti auf Menſchen-Satzung gezogen, und die Lehre vom Glauben gantz vertilget iſt.

Und haben ihre närriſche und leichtfertige Satzungen, für den rechten Gottesdienſt und Vollkommenheit gerühmet, und den Wercken, welche GOtt von einem ieden in ſeinem Beruff fordert und geordnet hat, fürgezogen. Nun darff mans dafür nicht achten, daß ſolches geringe Irrthümer ſind, denn ſie nehmen Chriſto ſeine Ehre, und verdammen die Seelen, darum ſoll man ſie nicht ungeſtrafft laſſen hingehen.

Zu dieſen Irrthümen kommen nu zwo groſſe greuliche Sünden. p. 350. Die eine, daß der Pabſt ſolche Irrthüme mit unbilliger Büterey und grauſamer Tyranney, mit Gewalt, vertheidigen und erhalten will.

Die andere, daß er der Kirchen das Urtheil nimmt, und will ſolche Religion-Sachen ordentlicher Weiſe nicht richten laſſen. Ja er will (f. 156. a.) mehr denn alle Concilia ſeyn, und die Macht haben, daß er alles, ſo in Concilien beſchloſſen, möge zerreiſſen und aufheben, wie zuweilen die Canones ſolches unverſchämt heraus ſagen, und haben ſolches die Päbſte noch unverſchämter getrieben, wie viel Exempel bezeugen.

9. Quæſt. 3. ſpricht der Canon: Niemand ſoll den höchſten Stuhl richten, denn den Richter richtet weder Käyſer noch die Prieſter, weder König noch das Volck.

Alſo handelt der Pabſt auf beyden Seiten wie ein Tyrann, daß er ſolche Irrthüme mit Gewalt und Büterey vertheidigt, und will keine Richter leiden. Und diß andere Stück thut mehr Schadens, denn alle Büterey. Denn als bald der Kirchen das rechte Urtheil und Erkäntniß genommen iſt, kan nicht müglich ſeyn, daß man falſcher Lehre, oder unrechten Gottesdienſt könte ſteuren, und müſſen derhalben viel Seelen verlohren werden.

Darum ſollen gottfürchtige Leute ſolche greuliche Irrthüme des Pabſts, und ſeine Tyranney, wohl bedencken, und zum erſten wiſſen, daß ſolche Irrthüme zu fliehen, und die rechte Lehre der Ehre GOttes und der Seelen Seeligkeit halben anzunehmen ſey. Darnach, daß man doch bedencke, wie eine greuliche Sünde es ſey, ſolche unbillige Wüterey des Pabſts helffen fördern, da ſo viel fromme Chriſten ſo jämmerlich ermordet werden/ welcher Blut ohne Zweiffel GOTT nicht wird ungerochen laſſen.

Fürnemlich aber ſollen Könige und Fürſten, als fürnehmſte
Glieder der Kirchen, helffen und ſchauen, daß allerley Irrthum
weggethan, und die Gewiſſen recht unterrichtet werden, wie denn
GOtt zu ſolchem Amt die Könige und Fürſten ſonderlich vermahnet
Pſ. II, 10. im 2. Pſalm: **Ihr Könige/ laſſet euch weiſen/ und ihr Richter
auf Erden/ laſt euch züchtigen:** Denn diß ſoll bey den Königen
und groſſen Herren die fürnehmſte Sorge ſeyn, daß ſie GOttes Ehre
fleißig fördern.

Darum wärs es ie unbillig, wenn ſie ihre Macht und Gewalt dahin wolten wenden, daß ſolche greuliche Abgötterey, und andere unzehliche Laſter erhalten, und die frommen Chriſten ſo jämmerlich ermordet würden.

Und im Fall, daß der Pabſt gleich ein Concilium halten wolt, wie
kan der Kirchen wider ſolche Stück geholffen werden, ſo der Pabſt
p. 351. nicht leiden will, daß man etwas wider ihn ſchlieſſe? Oder andere, denn
ſo ihm zuvor durch ſchreckliche Eydespflichte, auch GOttes Wort unausgenommen,
zugethan, in Kirchen-Sachen richten ſollen?

Weil aber die Urtheile in Concilien, der Kirchen, und nicht des
Pabſts Urtheile ſind, will es ie den Königen und Fürſten gebühren, daß
(f. 156. b.) ſie dem Pabſt ſolchen Muthwillen nicht einräumen, ſondern ſchaffen,
daß der Kirchen die Macht zu richten nicht genommen, und alles nach
der heiligen Schrifft und Wort GOttes geurtheilet werde. Und
gleichwie die Chriſten, alle andere Irrthüme des Pabſts zu ſtrafen
ſchuldig ſind: Alſo ſind ſie auch ſchuldig den Pabſt ſelbſt zu ſtrafen,

wenn er fliehen oder wehren will, das rechte Urtheil, und wahre Erkäntniß der Kirchen.

Darum, obſchon der Pabſt aus göttlichen Rechten den Primat oder Oberkeit hätte, ſoll man ihm dennoch keinen Gehorſam leiſten, weil er falſche Gottesdienſte, und eine andere Lehre wider das Evangelium erhalten will: Ja man ſoll ſich aus Noth wider ihn, als den rechten Antichriſt ſetzen. Man ſiehets je am Tage, was des Pabſts Irrthüme, und wie groß ſie ſind.

So ſiehet man auch die Wüterey, welche er wider die frommen Chriſten fürnimmt. So ſtehet GOttes Befehl und Wort da, daß wir Abgötterey, falſche Lehre, und unbilliche Wüterey fliehen ſollen. Darum hat ein ieder frommer Chriſt wichtige, nöthige und helle Urſachen gnug, daß er dem Pabſt nicht Gehorſam leiſte. Und ſind ſolche nöthige Urſachen allen Chriſten ein groſſer Troſt wider allerley Schmach und Schande, die ſie uns auflegen, daß wir Aergerniß geben, Zertrennung und Uneinigkeit anrichten.

Die es aber mit dem Pabſt halten, und ſeine Lehre und falſchen Gottesdienſt vertheidigen, die beflecken ſich mit Abgötterey und gotteslääſterischer Lehre, und laden auf ſich alles Blut der frommen Chriſten, die der Pabſt und die Seinen verfolgen, die verhindern auch GOttes Ehre und der Kirchen Seligkeit, weil ſie ſolche Irrthüme und Laſter für aller Welt, und allen Nachkommen zu Schaden, vertheidigen.

Von der Biſchöffe Gewalt und
JVRISDICTION.

In unſerer Confeßion und Apologia haben wir ingemein erzehlet, was von Kirchen-Gewalt zu ſagen geweſt iſt. Denn das Evangelium gebeut denen, ſo den Kirchen ſollen fürſtehen, daß ſie das Evangelium predigen, Sünde vergeben, und Sacramenta reichen ſollen: p. 352.
Und über das giebt es ihnen die Jurisdiction, daß man die, ſo in öffentlichen Laſtern liegen, bannen, und die ſich beſſern wollen, entbinden und abſolviren ſoll.

(f. 157. a.) Nun muß es iedermann, auch unſere Widerſacher bekennen / daß
dieſen Befehl zugleich alle haben, die den Kirchen fürſtehen, ſie heiſſen
gleich Paſtores, oder presbyteri, oder Biſchöffe: Darum ſpricht auch
Hieronymus mit hellen Worten: Daß Epiſcopi und Presbyteri
nicht unterſchieden ſind; ſondern daß alle Pfarrherren zugleich Biſchöf-
fe und Prieſter ſind, und allegirt den Text Pauli ad Tit. 1. da er zu Ti-
Tit. I, 5. 6. to ſchreibet: **Ich ließ dich derhalben zu** Creta, **daß du beſtelleteſt die
Städte hin und her mit Prieſtern** / und nennet ſolche hernach Bi-
1. Tim. III, ſchöffe: **Es ſoll ein Biſchoff eines Weibes Mann ſeyn.** So nen-
2. nen ſich ſelbſt Petrus und Johannes Presbyteros oder Prieſter.

Darnach ſagt Hieronymus weiter: **Daß aber einer allein erwehlet wird / der andere unter ihm habe / iſt geſchehen / daß man damit die Zertrennung wehret / daß nicht einer hie / der ander dort eine Kirche an ſich zöge / und die Gemeine alſo zerriſſen würde. Denn zu Alexandria** (ſagt er) **von Marco dem Evangeliſten an / biß auf** Heraclam * **und Dionyſium / haben allezeit die** Presbyteri **einen aus ihnen erwehlet / und höher gehalten / und** Epiſcopum **(einen Biſchoff) genennet / gleichwie ein Kriegsvolck einen zum Hauptmann erwehlet / wie auch die** Diaconi **einen aus ihnen / der geſchickt darzu iſt / wehlen / und** Archidiacon **nennen. Denn ſage mir / was thut ein Biſchoff mehr / denn ein ieglicher** Presbyter, **ohne daß er andere zum Kirchen-Amt ordnet / ꝛc.**

Hie lehret Hieronymus, daß ſolcher Unterſcheid der Biſchöffe und Pfarrherren allein aus menſchlicher Ordnung kommen ſey, wie man denn auch im Werck ſiehet. Denn das Amt und Befehl iſt gar einerley, und hat hernach allein die Ordinatio den Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Pfarrherren gemacht. Denn ſo hat mans darnach geordnet, daß ein Biſchoff auch in anderen Kirchen, Leute zum Predig-Amt ordnete.

Weil aber nach göttlichem Recht kein Unterſcheid iſt zwiſchen Biſchöffen und Paſtorn oder Pfarrherren, iſts ohne Zweiffel, wenn ein Pfarrherr in ſeiner Kirchen etliche tüchtige Perſonen zum Kirchen-

---

* oder Esdram

Ampten ordnet, daß ſolche Ordinatio nach göttlichen Rechten kräftig und recht iſt.

Darum, weil doch die verordneten Biſchöffe das Evangelium verfolgen, und tüchtige Perſonen zu ordiniren ſich wegern, hat eine iegliche Kirche in dieſem Fall gut Fug und Recht, ihr ſelbſt Kirchen-Diener zu ordiniren.

Denn wo die Kirche iſt, da iſt ie der Befehl, das Evangelium zu p.353.
predigen. Darum müſſen die Kirchen die Gewalt behalten, daß ſie Kirchen-Diener
fordern, wehlen und ordiniren. Und ſolche Gewalt iſt
ein Geſchenck, welches der Kirchen eigentlich von GOtt gegeben, und (f. 157. b.)
von keiner menſchlichen Gewalt der Kirchen kan genommen werden,
wie S. Paulus zeuget, Epheſ. 4. da er ſagt: **Er iſt in die Höhe gefahren** Eph. IV,
/ und hat Gaben gegeben den Menſchen. Und unter ſolchen 8. 11. 12.
Gaben, die der Kirchen eigen ſind, zehlet er **Pfarrherren und Lehrer** / und hänget daran, daß ſolche gegeben werden, **zu Erbauung des Leibes CHriſti.** Darum folget, wo eine rechte Kirche iſt, daß da auch die Macht ſey Kirchen-Diener zu wehlen und ordiniren. Wie denn in der Noth auch ein ſchlechter Läye einen andern abſolviren, und ſein Pfarrherr werden kan, wie S. Auguſtin eine Hiſtorien ſchreibet: Daß zween Chriſten in einem Schiffe beyſammen geweſen, der einer den andern getaufft, und darnach von ihm abſolvirt ſey.

Hieher gehören die Sprüche CHriſti, welche zeugen, daß die
Schlüſſel der gantzen Kirchen, und nicht etlichen, ſondern Perſonen gegeben
ſind, wie der Text ſaget: **Wo zween oder drey in meinem** Matth.
Namen verſammlet ſind / bin ich mitten unter ihnen / ꝛc. XVIII, 20.

Zum letzten wird ſolches auch durch den Spruch Petri bekräfftigt,
da er ſpricht: **Ihr ſeyd das Königliche Prieſterthum.** Dieſe 1. Petr. II,
Worte betreffen eigentlich die rechte Kirche, welche, weil ſie allein das 9.
Prieſterthum hat, muß ſie auch die Macht haben, Kirchen-Diener zu wehlen und ordiniren.

Solches zeuget auch der gemeine Brauch der Kirchen: Denn vorzeiten wehlet das Volck Pfarrherren und Biſchöffe / darzu kam der Biſchoff am ſelben Ort, oder in der Nähe geſeſſen, und beſtätiget den gewehlten Biſchoff durch Auflegen der Hände, und iſt dazumahl die Ordinatio nichts anders geweſt, denn ſolche Beſtätigung.

Darnach ſind andere Ceremonien mehr darzu kommen, wie Dionyſius deren etliche erzehlet; aber daſſelbe Buch Dionyſii iſt ein neu Gedicht unter falſchem Tittel, wie auch das Buch Clementis einen falſchen Tittel hat, und lange nach Clemente, von einem böſen Buben gemacht iſt.

Darnach iſt auf die letzt auch diß hinan gehenckt worden, daß der Biſchoff geſagt hat zu denen, die er weihet: Ich gebe dir Macht, zu opffern für die Lebendigen und die Todten; aber das ſtehet auch im Dionyſio nicht.

Hieraus ſtehet man, daß die Kirche Macht hat, Kirchen-Diener p. 354. zu wehlen und ordiniren. Darum wenn die Biſchöffe entweder Ketzer ſind, oder tüchtige Perſonen nicht wollen ordiniren, ſind die Kirchen für GOtt, nach göttlichem Recht, ſchuldig, ihnen ſelbſt Pfarrherren und Kirchendiener zu ordiniren.

Ob man nun diß wolte eine Unordnung oder Zertrennung heiſſen, (f. 158. a.) ſoll man wiſſen, daß die gottloſe Lehre und Tyranney der Biſchöffe daran ſchuldig iſt: Denn ſo gebeut Paulus, daß alle Biſchöffe, ſo entweder ſelbſt unrecht lehren, oder unrechte Lehren und falſchen Gottes- Gal. I, 8. 9. dienſt vertheidigen / für ſträfliche Leute ſollen gehalten werden.

Biß anher haben wir von der Ordination geſagt, welche allein etwa Unterſcheid gemacht hat zwiſchen Biſchöffen und den Prieſtern, wie Hieronymus ſpricht. Darum iſt nicht noth, von übrigen Biſchöfflichen Aemtern viel zu diſputiren, man wolte denn von der Firmölung, Glocken täuffen, und andern ſolchem Gauckelſpiel reden, welches faſt allein die Biſchöffe ſonderlich gebraucht: aber von der Jurisdiction iſt noch zu handeln.

Diß iſt gewiß, daß die gemeine Jurisdictio, die, ſo in öffentlichen Laſtern liegen, zu bannen, alle Pfarrherren haben ſollen, und daß die Biſchöffe als Tyrannen, ſie zu ſich gezogen, und zu ihrem Genieß ſchändlich mißbraucht haben. Denn die Official haben unleidlichen Muthwillen damit getrieben, und die Leute entweder aus Geitz, oder anderm Muthwillen wohl geplagt, und ohn alle vorgehende rechtliche Erkentniß gebannet: Was iſt aber diß für eine Tyranney, daß ein Official in einer Stadt die Macht ſol haben, allein ſeinem Muthwillen nach, ohne rechtliche Erkenntniß, die Leute mit dem Bann ſo zu plagen und zu zwingen? ꝛc.

Nun haben ſie ſolchen Zwang in allerley Sachen gebraucht, und nicht allein die rechten Laſter damit nicht geſtrafft, da der Bann auf folgen ſolte; ſondern auch in andern geringen Stücken, wo man nicht recht gefaſtet oder gefeyret hat, ohne daß ſie zuweilen den Ehebruch geſtrafft, und denn auch offt unſchuldige Leute geſchmähet und infamirt haben: Denn weil ſolche Beſchuldigung ſehr wichtig und ſchwer iſt, ſol ie ohne rechtliche und ordentliche Erkäntniß in dem Fall niemand verdammt werden.

Weil nun die Biſchöffe ſolche Jurisdiction, als Tyrannen an ſich gebracht, und ſchändlich mißbraucht haben, dazu ſonſt gute Urſachen ſind, ihnen nicht zu gehorchen, ſo iſts recht, daß man dieſe geraubte Jurisdiction auch wieder von ihnen nehme, und ſie den Pfarrherren, welchen ſie aus Chriſti Befehl gehört, zuſtelle, und trachte, daß ſie ordentlicher Weiſe, den Leuten zu Beſſerung des Lebens, und zu Mehrung der Ehre GOttes gebraucht werde.

Darnach iſt eine Jurisdictio in den Sachen, welche nach Päbſt-
lichem Recht, in das Forum Eccleſiaſticum, oder Kirchen-Gericht
gehöret, wie ſonderlich die Eheſachen ſind. Solche Jurisdiction ha- p. 355.
ben die Biſchöffe auch nur aus Menſchlicher Ordnung an ſich bracht,
die dennoch nicht ſehr alt iſt, wie man ex Codice und Novellis Ju-
ſtiniani ſiehet, daß die Eheſachen dazumahl gar von weltlicher Ober-
keit gehandelt ſind, und iſt weltliche Oberkeit ſchuldig, die Eheſachen
zu richten; beſondern, wo die Biſchöffe unrecht richten oder nachläßig (f. 158. b.)
ſind, wie auch die Canones zeugen.

Darum iſt man auch ſolcher Jurisdiction halb * den Biſchöffen keinen Gehorſam ſchuldig. Und dieweil ſie etliche unbilliche Satzung

---

* halber,

von Eheſachen gemacht, und in Gerichten, die ſie beſitzen, brauchen, iſt weltliche Oberkeit auch dieſer Urſach halb * ſchuldig, ſolche Gerichte anders zu beſtellen.

Denn je das Verboth von der Ehe zwiſchen Gevattern unrecht iſt, ſo iſt diß auch unrecht, daß, wo zwey geſchieden werden, der unſchuldige Theil nicht wiederum heyrathen ſol. Item, daß in gemein alle Heyrath, ſo heimlich und mit Betrug, ohn der Eltern Vorwiſſen und Bewilligung geſchehen, gelten und kräfftig ſeyn ſollen. Item, ſo iſt das Verboth von der Prieſter Ehe auch unrecht.

Dergleichen ſind in ihren Satzungen andere Stücke mehr, damit die Gewiſſen verwirret und beſchweret ſind worden, die ohne Noth iſt hie alle zu erzehlen, und iſt an dem genug, daß man weiß, daß in Eheſachen viel unrechts und unbillichs Dings vom Pabſt iſt gebothen worden, daraus weltliche Oberkeit Urſach gnug hat, ſolche Gericht für ſich ſelbſt anders zu beſtellen.

Weil denn nun die Biſchöffe, ſo dem Pabſt ſind zugethan, gottloſe Lehre und falſche Gottesdienſt mit Gewalt vertheidigen, und fromme Prediger nicht ordiniren wollen, ſondern helffen dem Pabſt dieſelben ermorden, und darüber den Pfarrherrn die Jurisdiction entzogen, und allein wie Tyrannen zu ihrem Nutz ſie gebraucht haben: Zum letzten, weil ſie auch in Eheſachen ſo unbillig und unrecht handeln: Haben die Kirchen groſſer und nothwendiger Urſach gnug, daß ſie ſolche nicht als Biſchöffe erkennen ſollen.

Sie aber, die Biſchöffe, ſollen bedencken, daß ihre Güther und Einkommen geſtifft ſind als Almoſen, daß ſie der Kirchen dienen, und ihr Amt deſto ſtattlicher ausrichten mögen, wie die Regula heiſt: Beneficium datur propter officium. Darum können ſie ſolche Almoſen mit gutem Gewiſſen nicht gebrauchen, und berauben damit die Kirchen-Diener, und gelehrte Leute aufzuziehen, und etliche Arme zu verſorgen, und ſonderlich zu Beſtellung der Ehe-Gericht; denn da tragen p. 356. ſich ſo mancherley und ſeltzame Fälle zu, daß es wohl eines eigenen Gerichts

---

* halber

Gerichts dörffte. Solches aber kan ohne Hülffe derſelben Güther nicht beſtellet werden. S. Petrus ſpricht: Es werden die falſchen Biſchöffe der Kirchen Güther und Almoſen zu ihrem Wolluſt brauchen/ und das Amt verlaſſen. Dieweil nun der Heil. Geiſt denſelben dabey ſchrecklich dräuet, ſollen die Biſchöffe wiſſen, daß ſie auch für dieſen Raub GOTT müſſen Rechenſchafft geben. 2. Petr. II, 13.

Verzeichniß der Doctorn und Prediger, ſo ſich zur Confeßion und Apologia unterſchrieben haben. Folio 159. a.

ANNO M. D. XXXVII.

De mandato illuſtriſſimorum Principum, & Ordinum, ac Civitatum, Evangelii doctrinam profitentium, relegimus articulos Confeſſionis exhibitæ Imperatori in Conventu Auguſtano, & Dei beneficio omnes Concionatores, qui in hoc Smalkaldenſi conventu interfuerunt, conſentientes profitentur, ſe iuxta articulos Confeſſionis & Apologiæ ſentire, & docere in ſuis Eccleſiis. Profitentur etiam, ſe articulum de primatu Papæ, & ejus poteſtate, & de poteſtate & jurisdictione Epiſcoporum, qui hic Principibus in hoc conventu exhibitus eſt Smalkaldiæ, approbare. Ideo nomina ſua ſubſcribunt;

Ego Johannes Bugenhagius, Pomeranus D. ſubſcribo articulis Confeſſionis Auguſtanæ, Apologiæ, & articulo de Papatu Smalkaldiæ Principibus oblato.

Et ego Urbanus Regius, D. Eccleſiarum in Ducatu Luneburgenſi Superintendens, ſubſcribo.

Nicolaus Amsdorff, Magdeburgenſis ſubſcripſit.

Georgius Spalatinus, Altenburgenſis ſubſcripſit.

Andreas Oſiander ſubſcribo.
M. Vitus Dieterich, Noribergenſis, ſubſcripſit.
Stephanus Agricola, Eccleſiaſtes Curienſis, manu propria ſubſcripſit.
Johannes Draconites Marburgenſis ſubſcripſit.
p. 357. Cunradus Fiegenbotz * ſe ſubſcripſit per omnia.
Martinus Bucerus.
Erhardus Schnepffius ſubſcribo.
Paulus Rhodius, Concionator in Stetin.
Gerardus Oeniken, Eccleſiæ Mindenſis miniſter.
Brixius Northanus Suſatienſis Concionator.
Simon Schneweis, Parochus Crailsheim.
Rurſum ego Pomeranus ſubſcribo nomine *Magiſtri* Johannis Brentii, quemadmodum mihi mandavit.
Philippus Melanthon ſubſcribit manu propria.
Anthonius Corvinus ſubſcribit tam ſuo, quam Adami à Fulda nomine manu propria.
Johannes Schlahinhauffen, ſubſcribit manu propria.
M. Georgius Heltus Forchemius.
Michael Cœlius, Concionator Mansfeldenſis.
Petrus Geltnerus, Concionator Eccleſiæ Franckenfurdenſis.
(f. 159. b.) Dionyſius Melander ſubſcripſit.
Paulus Fagius Argentinenſis.
Wendalinus Faber, Parochus Seburgæ in Mansfeldia.
Conradus Otingerus Phorcenſis, Udalrici Duc. Wirt. Concionator.
Bonifacius Wolfart, verbi Miniſter Eccleſiæ Auguſtanæ.
Johannes Æpinus, Hamburgenſis Superintendens, ſubſcripſit propria manu.
Id ipſum facit Johannes Amſterdamus Bremenſis.
Johannes Fontanus, inferioris Heſſiæ Superintendens ſubſcripſit.
Fridericus Myconius, pro ſe & Juſto Menio ſubſcripſit.
Ambroſius Blaurerus.

Legi,

* S. Chunradus Figenbotz

Legi, & iterum atque iterum relegi Confeſſionem & Apologiam ab illuſtriſſimo Principe Electore Saxoniae, & aliis Principibus ac Statibus Romani Imperii Cæſareæ Majeſtati Auguſtæ oblatam. Legi item Formulam Concordiæ in re Sacramentaria Wittenbergæ cum D. Bucero, & aliis inſtitutam. Legi etiam articulos à D. Martino Luthero, p. 358. Praeceptore noſtro obſeruandiſſimo, in Smalkaldenſi conventu Germanica lingua conſcriptos, & libellum de Papatu, & de poteſtate ac jurisdictione Epiſcoporum. Ac pro mediocritate mea judico, hæc omnia convenire cum ſacra Scriptura, & cum ſententia veræ καὶ γνησίας Catholicæ Eccleſiæ. Quanquam autem in tanto numero doctiſſimorum virorum, qui nunc Smalkaldiæ convenerunt, minimum omnium me agnoſcam, tamen quia mihi non licet exitum huius Conventus expectare, obſecro te, clariſſime vir, D. Johannes Bugenhagi, Pater in Chriſto obſervande, ut humanitas tua, nomen meum, ſi opus fuerit, omnibus illis, quæ ſupra commemoravi, adſcribat. Me enim ita ſentire, confiteri, & perpetuo docturum eſſe per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum, hoc meo Chirographo teſtor. Actum Smalkaldiæ, XXIII Febr. A. MDXXXVII. JOHANNES BRENTIUS ECCLESIASTES HALLENSIS.

ENCHIRIDION. (f. 160. a.)

Der kleine Catechiſmus D. Martini Lutheri, für die gemeine Pfarrherren und Prediger. p. 359.

Vorrede Doctoris Martini Lutheri.

Martinus Luther, allen treuen, frommen Pfarr-Herren und Predigern: Gnade, Barmhertzigkeit und Friede, in JESU CHRISTO unſerm HERRN.

Dieſen Catechiſmum oder Chriſtliche Lehre in ſolche kleine ſchlechte einfältige Form zu ſtellen/ hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche elende Noth/ ſo ich neulich erfahren habe/ da ich auch ein Viſitator war. Hilff lieber GOTT/ wie manchen Jammer habe ich geſehen/ daß der gemeine Mann doch ſo gar nichts weiß von der Chriſtlichen Lehre/ ſonderlich auf den Dörffern/ und leider viel Pfarrherrn faſt ungeſchickt und untüchtig ſind zu lehren/ und ſollen doch alle Chriſten heiſſen/ getaufft ſeyn/ und der heiligen Sacrament genieſſen/ können weder Vater unſer/ noch Glauben oder Zehen Geboth/ leben dahin wie das liebe Vieh/ und unvernünfftige Säue: Und nun das Evangelium kommen iſt/ dennoch fein gelehret haben/ aller p. 360. Freyheit meiſterlich zu mißbrauchen. O ihr Biſchöffe! was wolt ihr doch Chriſto immermehr antworten/ daß ihr das Volck ſo ſchändlich habt laſſen hingehen/ und euer Amt nicht ein Augenblick ie beweiſet? Daß euch alles Unglück fliehe/ verbietet einerley Geſtalt/ und treibt auf euer Menſchen-Geſetz/ fragt aber dieweil nichts darnach/ ob ſie das Vater unſer/ Glauben/ Zehen Geboth/ oder einiges GOttes Wort können. Ach und Wehe über euren Halß ewiglich!

Darum bitte ich um GOttes Willen euch alle/ meine liebe Herrn und Brüder/ ſo Pfarrherrn oder Prediger ſind/ wollet euch eures Amts von Hertzen annehmen/ euch erbarmen über euer Volck/ das euch befohlen iſt/ und uns helffen den Catechiſmum in die Leute/ ſonderlich in das junge Volck bringen/ und welche es nicht beſſer vermögen/ dieſe Tafeln und Form für ſich nehmen/ und dem Volck von Wort zu Wort fürbilden/ und nehmlich alſo:

Aufs erſte/ daß der Prediger für allen Dingen ſich hüte und meide mancherley oder anderley Text und Form der Zehen Geboth/ Vater unſer/ Glauben/ der Sacrament/ ꝛc. ſondern nehme einerley Form für ſich/ darauf er bleibe/ und dieſelbe immer treibe/ ein Jahr wie das ander: Denn das junge und albere Volck muß man mit einerley gewiſſen Text und Formen lehren/ ſonſt werden ſie gar leicht irre, wenn man heur ſonſt/ und über ein Jahr ſo lehret/ als wolt man es beſſern/ und wird damit alle Mühe und Arbeit verlohren.

(f. 160. b.) p. 361. Das haben die lieben Väter auch wol geſehen/ die das Vater unſer/ Glauben/ Zehen Geboth/ alle auf eine Weiſe haben gebraucht. Darum ſollen wir auch bey dem jungen und einfältigen Volck ſolche Stücke alſo lehren/ daß wir nicht eine Syllabe verrücken/ oder ein Jahr anders denn das andere fürhalten oder fürſprechen. Darum erwehle dir, welche Form du wilt, und bleib dabey ewiglich. Wenn du aber bey den Gelehrten und Verſtändigen predigeſt/ da magſtu deine Kunſt beweiſen, und dieſe Stücke ſo bundkraus machen/ und ſo meiſterlich drehen/ als du kanſt; Aber bey dem jungen Volck bleib auf einer gewiſſen ewigen Form und Weiſe, und lehre ſie für das allererſt die Stücke/ nemlich die Zehen Geboth/ Glauben/ Vater unſer/ ꝛc. nach dem Text hin von Wort zu Wort/ daß ſie es auch ſo nachſagen können/ und auswendig lernen. Welche es aber nicht lernen wollen/ daß man denſelbigen ſage/ wie ſie Chriſtum verleugnen/ und keine Chriſten ſind/ ſollen auch nicht zu dem Sacrament gelaſſen werden/ kein Kind aus der Tauffe heben/ auch kein Stücke der Chriſtlichen Freyheit brauchen/ ſondern ſchlechts dem Pabſt und ſeinen Officialen, darzu dem Teuffel ſelbſt heimgeweiſet ſeyn. Darzu ſollen ihnen die Eltern und Haußherren eſſen und trincken verſagen/ und ihnen anzeigen, daß ſolche rohe Leute der Fürſt aus dem Lande jagen wolle/ ꝛc.

Denn wiewol man niemand zwingen kan. noch ſoll zum Glauben, ſo ſol man doch den Hauffen dahin halten und treiben/ daß ſie wiſſen/ was recht und unrecht iſt/ bey denen/ bey welchen ſie wohnen/ ſich nehren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnen will/ der ſoll das Stadt-Recht wiſſen

und

p. 362. und halten / daß er genieſſen will / GOtt gebe er gläube / oder
ſey im Hertzen für ſich ein Schalck oder Bube.

Zum andern / wenn ſie den Text wohl können / ſo lehre ſie
denn hernach auch den Verſtand / daß ſie wiſſen / was es geſagt
ſey / und nimm abermahl für dich dieſer Tafeln Weiſe / oder ſonſt
eine kurtze einige Weiſe / welche du wilt / und bleib dabey / und
verrücke ſie mit keiner Sylbe nicht / gleich wie vom Text ietzt geſagt
iſt / und nimm dir der Weile darzu / denn es iſt nicht noth /
daß du alle Stück auf einmahl fürnehmeſt / ſondern eins nach
dem andern. Wenn ſie das erſte Geboth zuvor wohl verſtehen /
darnach nimm das ander für dich / und ſo fortan / ſonſt werden
ſie überſchüttet / daß ſie keins wohl behalten.

Zum dritten / wenn du ſie nun ſolchen kurtzen Catechiſinum
gelehret haſt / alsdenn nimm den groſſen Catechiſinum
für dich / und gieb ihnen auch reichern und weitern Verſtand.
Daſelbſt ſtreich ein ieglich Geboth / Bitte / Stücke aus / mit ſeinen
mancherley Wercken / Nutz / Frommen / Fahr und Schaden
/ wie du das alles reichlich findeſt in ſo viel Büchlein davon
gemacht. Und inſonderheit treibe das Geboth und Stücke am
meiſten, das bey deinem Volck am meiſten noth leidet. Als
das ſiebende Geboth vom ſtehlen / muſt du bey Handwercken /
Händlern / ja auch bey Bauer und Geſinde hefftig treiben /
denn bey ſolchen Leuten iſt allerley Untreu und Dieberey groß.
p. 363. Item / das vierdte Geboth muſtu bey den Kindern und gemeinen
Mann wohl treiben / daß ſie ſtille / treu / gehorſam / friedſam
ſeyn. Und immer viel Exempel aus der Schrifft / da GOtt
ſolche Leute geſtraft und geſeegnet hat / einführen.

Inſonderheit treibe auch daſelbſt die Obrigkeit und Eltern /
daß ſie wohl regieren / und Kinder ziehen zur Schule / mit anzeigen
/ wie ſie ſolches zu thun ſchuldig ſind / und wo ſie es nicht
(f. 161. a.) thun / welche eine verfluchte Sünde ſie thun / denn ſie ſtürtzen
und verwüſten damit beyde GOttes und der Welt Reich / als
die

die ärgeſten Feinde beyde GOttes und der Menſchen, und ſtreich wohl aus, was für greulichen Schaden ſie thun, wo ſie nicht helffen Kinder ziehen, zu Pfarrherren, Predigern, Schreibern, ꝛc. daß GOtt ſie ſchrecklich darum ſtrafen wird; Denn es hie noth zu predigen, die Eltern und Oberkeit ſündigen ietzt hierinn, daß nicht zu ſagen iſt; der Teuffel hat auch ein grauſames damit im Sinne.

Zuletzt, weil nun die Tyranney des Pabſts ab iſt, ſo wollen ſie nicht mehr zum Sacrament gehen, und verachtens. Hie iſt aber noth zu treiben, doch mit dieſem Beſcheid: Wir ſollen niemand zum Glauben oder zum Sacrament zwingen, auch kein Geſetze, noch Zeit, noch Stäte ſtimmen: Aber alſo predigen, p. 364. daß ſie ſich ſelbſt ohn unſer Geſetz dringen, und gleich uns Pfarrherren zwingen, das Sacrament zu reichen, welches thut man alſo, daß man ihnen ſagt: Wer das Sacrament nicht ſucht oder begehrt, zum wenigſten einmahl oder vier des Jahrs, da iſt zu beſorgen, daß er das Sacrament verachte, und kein Chriſt ſey, gleich wie der kein Chriſt iſt, der das Evangelium nicht gläubet oder höret, denn CHriſtus ſprach nicht: Solches laſſet, oder ſolches verachtet: ſondern, ſolches thut ſo oft ihrs 1. Cor. XI, 25. trincket, ꝛc. Er will es warlich gethan, und nicht allerding gelaſſen und veracht haben, ſolches thut, ſpricht er.

Wer aber das Sacrament nicht groß achtet, das iſt ein Zeichen, daß er keine Sünde, kein Fleiſch, keinen Teuffel, keine Welt, keinen Todt, keine Fahr, keine Hölle hat; das iſt: Er gläubt der keines, ob er wol biß über die Ohren darinn ſteckt, und iſt zweyfältig des Teuffels. Wiederum ſo darff er auch keiner Gnade, Leben, Paradieß, Himmelreich, CHriſtus, GOttes noch einiges Gutes; denn wo er gläubte, daß er ſo viel Böſes hätte, und ſo viel Gutes bedürffte, ſo würde er das Sacrament nicht ſo laſſen, darinn ſolchem Uebel geholffen, und ſo viel Guts gegeben wird. Man darf ihn auch mit keinem Geſetz zum Sacrament

ment zwingen, ſondern er wird ſelbſt gelauffen und gerennet kommen, ſich ſelbſt zwingen, und dich treiben, daß du ihm müſſeſt das Sacrament geben.

Darum darffſtu hie kein Geſetz ſtellen wie der Pabſt, ſtreiche nur wol aus den Nutz und Schaden, Noth und Frommen, p. 365. Fahr und Heil in dieſem Sacrament, ſo werden ſie ſelbſt wol kommen ohne dein Zwingen; kommen ſie aber nicht, ſo laß ſie fahren, und ſage ihnen, daß ſie des Teuffels ſind, die ihre groſſe Noth, und GOttes gnädige Hülffe nicht achten noch fühlen. Wenn du aber ſolches nicht treibeſt, oder macheſt ein Geſetz und Gifft daraus, ſo iſt es deine Schuld, daß ſie das Sacrament verachten: Wie ſolten ſie nicht faul ſeyn, wenn du ſchläfeſt und ſchweigeſt. Darum ſiehe darauf, Pfarrherr und Prediger! Unſer Amt iſt nun ein ander Ding worden, denn es unter dem Pabſt war, es iſt nun Ernſt und heilſam worden. Darum hat es nun viel mehr Mühe und Arbeit, Fahr und Anfechtung, darzu wenig Lohn und Danck in der Welt; CHriſtus aber will unſer Lohn ſelbſt ſeyn, ſo wir treulich arbeiten. Das helffe uns der Vater aller Gnaden, dem ſey Lob und Danck in Ewigkeit durch CHriſtum unſern HErrn, Amen.

(f. 161. b.) p. 366.

Die Zehen Geboth, wie ſie ein Hauß-Vater ſeinem Geſinde einfältiglich fürhalten ſoll.

Das I. Geboth.

Du ſolt nicht andere Götter haben.

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOTT über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das

Das II. Geboth.

Du ſolt den Namen deines GOttes nicht mißbrauchen.

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir bey ſeinem Namen nicht fluchen, ſchwören, zaubern, lügen oder triegen, ſondern denſelbigen in allen Nöthen anruffen, bethen, loben und dancken.

Das III. Geboth.

Du ſolt den Feyertag heiligen.

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir die Predigt und ſein Wort nicht verachten, ſondern daſſelbige heilig halten, gerne hören und lernen.

Das IV. Geboth. p. 367.

Du ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren.

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unſere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, ſondern ſie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, lieb und werth haben.

Das V. Geboth.

Du ſolt nicht tödten.

Was iſt das? Antwort. (f. 262.)

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſerm Nechſten an ſeinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, ſondern ihm helffen und fördern in allen Leibes Nöthen.

Das VI. Geboth.

Du ſolt nicht ehebrechen.

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir keuſch und züchtig leben in Worten und Wercken, und ein ieglicher ſein Gemahl lieben und ehren.

Das VII. Geboth.

p. 368. **Du ſolt nicht ſtehlen.**

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſers Näheſten Geld oder Guth nicht nehmen, noch mit falſcher Waar oder Handel an uns bringen, ſondern ihme ſein Guth und Nahrung helffen beſſern und behüten.

Das VIII. Geboth.

Du ſolt nicht falſch Gezeugniß reden wider deinen Näheſten.

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſern Nechſten nicht fälſchlich belügen, verrathen, affterreden, oder böſen Leumond machen, ſondern ſollen ihn entſchuldigen, und *Gutes von ihm* reden, und alles zum beſten kehren.

Das IX. Geboth.

(f.162.b.) **Du ſolt nicht begehren deines Nechſten Hauß.**

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſerm Nechſten nicht mit Liſt nach ſeinem Erbe oder Hauſe ſtehen, und mit einem Schein des Rechten an uns bringen, ꝛc. Sondern ihm daſſelbige zu behalten, förderlich und dienſtlich ſeyn.

Das X. Geboth.

p. 369. **Du ſolt nicht begehren deines Nechſten Weib, Knecht, Magd, Viehe, oder was ſein iſt.**

Was iſt das? Antwort.

Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſerm Nechſten nicht ſein Weib, Geſinde oder Viehe abſpannen, abdringen, oder abwendig machen, ſondern dieſelbigen anhalten, daß ſie bleiben und thun was ſie ſchuldig ſeyn.

Was ſagt nun GOtt von dieſen Gebothen allen? Antwort.

Er ſagt alſo:

Ich der HErr dein GOtt, bin ein eiferiger GOtt, der über die, ſo mich haſſen, die Sünde der Väter heimſucht an den Kindern, biß ins dritte und vierdte Glied: Aber denen, ſo mich lieben und meine Geboth halten, den thue ich wohl in tauſend Glied.

Was iſt das? Antwort.

GOtt dräuet zu ſtrafen alle, die dieſe Geboth übertreten. Darum ſollen wir uns fürchten für ſeinem Zorn, und nicht wider ſolche Geboth thun. Er verheiſſet aber Gnade und alles Gutes, allen die ſolche Geboth halten: Darum ſollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach ſeinen Gebothen.

Der Glaube, wie ein Hauß-Vater denſelbigen ſeinem Geſinde auf das einfältigſte fürhalten ſoll. (f. 163.a.) p.370.

Der erſte Artickel.

Von der Schöpffung.

Ich gläube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

Was iſt das? Antwort.

Ich gläube, daß mich GOtt geſchaffen hat ſamt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunfft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; darzu Kleider und Schuch, Eſſen und Trincken, Hauß und Hof, Weib und Kind, Acker, Viehe und alle Güter, mit aller Nothdurfft und Nahrung dieſes Leibes und Lebens reichlich und täglich verſorget, wider alle Fährligkeit beſchirmet, und für allem Ubel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohn all mein Verdienſt und Würdigkeit; das alles ich ihm zu dancken und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorſam zu ſeyn, ſchuldig bin, das iſt gewißlich wahr.

Der ander Artickel.

Von der Erlöſung.

Und an JEſum CHriſtum ſeinen einigen Sohn, unſern
HErrn, der empfangen iſt von dem heiligen Geiſt, gebohren
aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, ge-
p. 371. creutziget, geſtorben und begraben, niedergefahren zur Höllen,
am dritten Tage wieder auferſtanden von den Todten, aufge-
fahren gen Himmel, ſitzend zur Rechten GOttes des allmäch-
tigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Le-
bendigen und die Todten.

Was iſt das? Antwort.

(f.163. b.) Ich gläube, daß JEſus CHriſtus wahrhafftiger GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Menſch von der Jungfrauen Maria gebohren, ſey mein HErr, der mich verlohrnen und verdammten Menſchen erlöſet hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, vom Tode, und von der Gewalt des Teuffels, nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blut, und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich ſein eigen ſey, und in ſeinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit, gleich wie er iſt auferſtanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, das iſt gewißlich wahr.

Der dritte Artickel.

Von der Heiligung.

Ich gläube an den heiligen Geiſt, eine heilige Chriſtliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben, Amen.

Was iſt das? Antwort.

Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunfft noch Krafft an JEſum CHriſtum meinen HErrn gläuben, oder zu ihm kommen kan:
p. 372. Sondern der heilige Geiſt hat mich durchs Evangelium beruffen,

mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, gleich wie er die gantze Chriſtenheit auf Erden berufft, ſammlet, erleuchtet, heiliget, und bey JEſu CHriſto erhält, im rechten einigen Glauben, in welcher Chriſtenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngſten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir, ſamt allen Gläubigen in CHriſto ein ewiges Leben geben wird, das iſt gewißlich wahr.

Das Vater Unſer, wie ein Hauß-Vater daſſelbige ſeinem Geſinde auf das einfältigſte fürhalten ſoll. (f.164. a.)

Vater Unſer, der du biſt im Himmel.

Was iſt das? Antwort.

GOTT will uns damit locken, daß wir gläuben ſollen, er ſey unſer rechter Vater, und wir ſeine rechte Kinder, auf daß wir getroſt, und mit aller Zuverſicht ihn bitten ſollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erſte Bitte.

Geheiliget werde dein Nahme.

Was iſt das? Antwort.

GOttes Nahme iſt zwar an ihm ſelbſt heilig: Aber wir bitten p. 373.
in dieſem Gebeth, daß er bey uns auch heilig werde.

Wie geſchicht das? Antwort.

Wo das Wort GOttes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder GOttes darnach leben: Das hilff uns lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort GOttes lehret, der entheiliget unter uns den Nahmen GOttes: Da behüt uns für, himmliſcher Vater!

Die

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was iſt das? Antwort.

GOttes Reich kömmt wol ohne unſer Gebeth von ihm ſelbſt: Aber wir bitten in dieſem Gebeth, daß es auch zu uns komme.

Wie geſchicht das? Antwort.

Wenn der himmliſche Vater uns ſeinen heiligen Geiſt giebt, daß wir ſeinem heiligen Wort durch ſeine Gnade gläuben, und göttlich leben hie zeitlich und dort ewiglich.

(f164.b.) ### Die dritte Bitte.

Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Was iſt das? Antwort.

GOttes guter gnädiger Wille geſchicht wol ohn unſer Gebeth: Aber wir bitten in dieſem Gebeth, daß er auch bey uns geſchehe.

Wie geſchicht das? Antwort.

P. 374. Wenn GOtt allen böſen Rath und Willen bricht, und hindert, ſo uns den Nahmen GOttes nicht heiligen, und ſein Reich nicht kommen laſſen wollen: Als da iſt des Teuffels, der Welt, und unſers Fleiſches Wille: Sondern ſtärcket und behält uns feſt in ſeinem Wort und Glauben, biß an unſer Ende, das iſt ſein gnädiger guter Wille.

Die vierdte Bitte.

Unſer täglich Brod gieb uns heute.

Was iſt das? Antwort.

GOtt giebt täglich Brod, auch wohl ohne unſer Bitte allen böſen Menſchen: Aber wir bitten in dieſem Gebeth, daß Er uns erkennen laſſe, und mit Danckſagung empfahen unſer täglich Brod.

Was heiſt denn täglich Brod? Antwort.

Alles was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, als Eſſen, Trincken, Kleider, Schuh, Hauß, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Geſinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Geſundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen.

Die fünffte Bitte.

Und verlaſſe uns unſere Schuld, als wir verlaſſen unſern Schuldigern.

Was iſt das? Antwort.

Wir bitten in dieſem Gebeth, daß der Vater im Himmel nicht anſehen p. 375.
wolle unſere Sünde, und um derſelbigen willen ſolche Bitte nicht p. 165. a.)
verſagen, denn wir ſind der keines werth, das wir bitten, haben es auch nicht verdienet: Sondern er wolt es uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel ſündigen, und wol eitel Strafe verdienen, ſo wollen wir zwar wiederum auch hertzlich vergeben, und gerne wohl thun, denen die ſich an uns verſündigen.

Die ſechſte Bitte.

Und führe uns nicht in Verſuchung.

Was iſt das? Antwort.

GOtt verſucht zwar niemand, aber wir bitten in dieſem Gebeth, daß uns GOtt wolt behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt, und unſer Fleiſch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweiffeln, und andere groſſe Schande und Laſter, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.

Die ſiebende Bitte.

Sondern erlöſe uns von dem Uebel.

Was iſt das? Antwort.

Wir bitten in dieſem Gebeth, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel, Leibs und Seele, Guths und Ehre erlöſe, und zuletzt wenn unſer Stündlein kömmt, ein ſeliges Ende p. 376.
beſchere, und mit Gnaden von dieſem Jammerthal zu ſich nehme in den Himmel.

Amen.

Was iſt das? Antwort.

Daß ich ſoll gewiß ſeyn, ſolche Bitte ſind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret, denn er ſelbſt hat uns gebothen, alſo zu bethen, und verheiſſen, daß er uns will erhören, Amen, Amen, das heiſt, Ja, Ja, es ſoll alſo geſchehen.

(f.165.b.) Das Sacrament der heiligen Tauffe, wie daſſelbige ein Hauß-Vater ſeinem Geſinde ſoll einfeltiglich fürhalten.

Zum erſten.

Was iſt die Tauffe? Antwort.

Die Tauffe iſt nicht allein ſchlecht Waſſer, ſondern ſie iſt das Waſſer in GOttes Geboth gefaſſet, und mit GOttes Wort verbunden.

Welches iſt denn ſolch Wort GOttes? Antwort.

Matth. Da unſer HErr CHriſtus ſpricht, Matthäi am Letzten:
XXVIII, **Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heyden, und täuffet ſie im**
19. **Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.**

Zum andern.

Was giebt oder nützet die Tauffe? Antwort.

p. 377. Sie wircket Vergebung der Sünden, erlöſet vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit, allen die es gläuben, wie die Worte und Verheiſſung GOttes lauten.

Welchs ſind ſolche Worte und Verheiſſung GOttes? Antwort.

Marc. Da unſer HErr CHriſtus ſpricht, Marci am Letzten:
XVI, 16. **Wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſelig, Wer aber**
nicht gläubet, der wird verdammt.

Zum dritten.

Wie kan Waſſer ſolche groſſe Dinge thun? Antwort.

Waſſer thuts freylich nicht, ſondern das Wort GOttes, ſo mit
und bey dem Waſſer iſt, und der Glaube, ſo ſolchem Wort GOttes
im Waſſer trauet. Denn ohne GOttes Wort iſt das Waſſer ſchlecht
Waſſer, und keine Tauffe, aber mit dem Wort GOttes iſts eine
Tauffe, das iſt, ein gnadenreich Waſſer des Lebens, und ein Bad der
Tit. III, 5. neuen Geburth im heiligen Geiſt, wie S. Paulus ſagt zum Tito am
6. 7. 3. Cap. **Durch das Bad der Wiedergeburth und Erneue-**
(f.166.a.) **rung des heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über**
uns

uns reichlich durch JEſum CHriſtum unſern Heyland, auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht, und Erben ſeyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das iſt ie gewißlich wahr.

Zum vierdten.

Was bedeut denn ſolch Waſſertäuffen? Antwort.

Es bedeut, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Buſſe
ſoll erſäufft werden, und ſterben mit allen Sünden und böſen Lüſten, und p. 378.
wiederum täglich heraus kommen und auferſtehen ein neuer Menſch, der
in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe.

Wo ſtehet das geſchrieben? Antwort.

S. Paulus zu den Römern am 6. ſpricht: **Wir ſind ſammt** Rom. 6.4.
CHriſto durch die Tauffe begraben in den Tod, daß gleich wie
CHriſtus iſt von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit
des Vaters, alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Wie man die Einfältigen ſoll lehren beichten.

Die Beichte begreifft zwey Stück in ſich: Eines, daß man die Sünde bekenne: Das ander, daß man die Abſolutio oder Vergebung, von dem Beichtiger empfahe, als von GOtt ſelbſt, und ja nicht daran zweiffele, ſondern feſte gläube, die Sünde ſey dadurch vergeben für GOtt im Himmel.

Welche Sünde ſoll man denn beichten?

Für GOtt ſoll man aller Sünden ſich ſchuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater unſer thun: Aber für dem Beichtiger ſollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wiſſen und fühlen im Hertzen.

Welche ſind die?

Da ſiehe deinen Stand an nach den zehen Gebothen, ob du Va-
ter, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht ſeyeſt, ob du ungehorſam, p. 379.
untreu, unfleißig geweſen ſeyeſt, ob du iemand leide gethan haſt (f.166. b.)
mit Worten oder Wercken, ob du geſtohlen, verſäumet, verwahrloſet,
Schaden gethan haſt.

Lieber ſtelle mir eine kurtze Weiſe zu beichten?

Antwort.

So ſoltu zum Beichtiger ſprechen:

Würdiger lieber Herr, ich bitte euch, ihr wollet meine Beichte hören, und mir die Vergebung ſprechen um GOttes willen.

Sage an.

ICh armer Sünder bekenne mich für GOtt aller Sünden ſchuldig, inſonderheit bekenne ich für euch, daß ich ein Knecht, Magd, ꝛc. Aber ich diene leider untreulich meinem Herrn, denn da und da habe ich nicht gethan, was ſie mich hieſſen, habe ſie erzürnet, und zu fluchen beweget, habe verſäumet, und Schaden laſſen geſchehen.

Bin auch in Worten und Wercken unſchambar geweſen, habe mit meines Gleichen gezürnet, wider meine Frau gemurret und gefluchet, ꝛc. Das alles iſt mir leid, und bitte um Gnade, ich will mich beſſern.

Ein Herr oder Frau ſage alſo:

INſonderheit bekenne ich für euch, daß ich mein Weib, Kind und Geſinde, nicht treulich gezogen habe zu GOttes Ehren. Ich habe geflucht, böſe Exempel mit unzüchtigen Worten und Wercken gegeben, meinem Nachbar Schaden gethan, und übel nachgeredt, zu theuer verkaufft, falſche und nicht gantze Waare gegeben. Und was er mehr wider die Geboth GOttes und ſeinen Stand gethan, ꝛc.

p. 380. Wenn aber iemand ſich nicht befindet beſchweret mit ſolcher oder gröſſern Sünden, der ſoll nicht ſorgen, oder weiter Sünde ſuchen, noch erdichten, und damit eine Marter aus der Beichte machen, ſondern erzehle eine oder zwo, die du weiſſeſt. Alſo: Inſonderheit bekenne ich, daß ich einmahl geflucht: Item, einmahl unhübſch mit Worten geweſt, einmahl diß N. verſäumet habe, ꝛc. Alſo laß es gnug ſeyn.

(f.167.a.) Weiſtu aber gar keine (welches doch nicht wol ſolte müglich ſeyn) ſo ſage auch keine inſonderheit, ſondern nimm die Vergebung auf die gemeine Beichte, ſo du für GOtt thuſt gegen dem Beichtiger.

Darauff ſoll der Beichtiger ſagen:

GOtt ſey dir gnädig, und ſtärcke deinen Glauben, Amen.

Weiter:

Gläubeſtu auch, daß meine Vergebung GOttes Vergebung ſey?

Antwort. Ja, lieber Herr.

Darauff ſpreche er:

Wie du gläubeſt, ſo geſchehe dir. Und ich, aus dem Befehl unſers HErrn JEſu CHriſti, vergebe dir deine Sünde, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, Amen.

Gehe hin in Friede.

Welche aber groſſe Beſchwerung des Gewiſſens haben, oder betrübet und angefochten ſind, die wird ein Beicht-Vater wol wiſſen mit mehr Sprüchen zu tröſten, und zum Glauben reitzen. Das ſoll allein eine gemeine Weiſe der Beichte ſeyn für die Einfältigen.

Das Sacrament des Altars, wie ein Hauß-Vater daſſelbige ſeinem Geſinde einfältiglich fürhalten ſoll.

Was iſt das Sacrament des Altars? Antwort.

Es iſt der wahre Leib und Blut unſers HErrn JEſU CHriſti, unter dem Brod und Wein, uns Chriſten zu eſſen und zu trincken, von CHriſto ſelbſt eingeſetzt.

Wo ſtehet das geſchrieben? Antwort.

So ſchreiben die heiligen Evangeliſten, Matthäus, Marcus, p. 381.
Lucas und S. Paulus:

UNſer HErr JEſus CHriſtus, in der Nacht, da er verra- (f.167.b.)
then ward, nahm er das Brod, dancket und brachs, und gabs ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, ſolches thut zu meinem Gedächtniß.

Deſſelbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dancket und gab ihnen den, und ſprach: Nehmet hin und trincket alle daraus, dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut, das für euch vergoſſen wird, zur Vergebung der Sünden, ſolches thut, ſo offt ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.

Was nützet denn ſolch Eſſen und Trincken? Antwort.

Das zeigen uns dieſe Worte: Für euch gegeben und vergoſſen, zur Vergebung der Sünden. Nemlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, durch ſolche Worte gegeben wird, denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit.

Wie kan leiblich Eſſen und Trincken ſolche groſſe Dinge thun?
Antwort.

Eſſen und Trincken thuts freylich nicht, ſondern die Worte ſo da ſtehen: Für euch gegeben und vergoſſen, zur Vergebung der
p.382. Sünden. Welche Worte ſind neben dem leiblichen Eſſen und Trincken, als das Hauptſtück im Sacrament, und wer denſelben Worten gläubet, der hat was ſie ſagen, und wie ſie lauten, nemlich, Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn ſolch Sacrament würdiglich? Antwort.

Faſten und leiblich ſich bereiten, iſt wol eine feine äuſſerliche Zucht, aber der iſt recht würdig und wohl geſchickt, der den Glauben hat an dieſe Worte: Für euch gegeben und vergoſſen, zur Vergebung der Sünden. Wer aber dieſen Worten nicht gläubet, oder zweiffelt, der iſt unwürdig und ungeſchickt, denn das Wort (FUER EUCH) fordert eitel gläubige Hertzen.

(f.168.a.) Wie ein Hauß-Vater ſein Geſinde ſoll lehren Morgens und Abends ſich ſegnen.

Der Morgenſegen.

Des Morgens, ſo du aus dem Bette fähreſt, ſolt du dich ſegnen mit dem heiligen Creutz, und ſagen:

Das walt GOtt Vater, Sohn und heiliger Geiſt, Amen.

Darauf kniend oder ſtehend, den Glauben und Vater unſer, wiltu, ſo magſtu diß Gebethlein darzu ſprechen:

Ich dancke dir, mein himmliſcher Vater, durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn, daß du mich dieſe Nacht für allem Schaden und Fahr behütet haſt: Und bitte dich, du wolleſt mich dieſen Tag p. 383. auch behüten für Sünden und allem Uebel, daß dir alle mein Thun und Leben gefalle, denn ich befehle mich, mein Leib und Seele, und alles in deine Hände, dein heiliger Engel ſey mit mir, daß der böſe Feid keine Macht an mir finde, Amen.

Und alsdenn mit Freuden an dein Werck gegangen, und etwa ein Lied geſungen, als die zehn Geboth, oder was deine Andacht giebt.

Der Abendſegen.

Des Abends, wenn du zu Bette geheſt, ſolt du dich ſegnen mit dem heiligen Creutze, und ſagen:

Das walt GOtt Vater, Sohn und heiliger Geiſt, Amen.

Darauf kniend oder ſtehend den Glauben und Vater unſer, wiltu, ſo magſtu diß kleine Gebethlein darzu ſprechen:

Ich dancke dir, mein himmliſcher Vater, durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn, daß du mich dieſen Tag gnädiglich behütet haſt, und bitte dich, du wolleſt mir vergeben alle meine Sünde, wo ich unrecht gethan habe, und mich dieſe Nacht gnädiglich behüten, denn ich befehle mich, mein Leib und Seele, und alles in deine Hände, dein heiliger Engel ſey mit mir, daß der böſe Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Und alsdenn flugs und frölich geſchlafen.

Wie

p. 384. (f.168.b.) Wie ein Hauß-Vater ſein Geſinde ſoll lehren das Benedicite und Gratias ſprechen.

Die Kinder und Geſinde ſollen mit gefaltenen Händen, und züchtig für den Tiſch treten und ſprechen:

Pſ. 145. Aller Augen warten auff dich HERR, und du giebſt ihnen ihre
15. 16. Speiſe zu ſeiner Zeit, du thuſt deine milde Hand auf, und ſättigeſt
alles was lebet mit Wohlgefallen.

SCHOLIA.

Wohlgefallen heiſſet, daß alle Thiere ſo viel zu eſſen kriegen, daß ſie frölich und guter Dinge darüber ſind, denn Sorgen und Geitz hindern ſolch Wohlgefallen.

Darnach das Vater unſer, und diß folgende Gebeth:

HErr GOtt himmliſcher Vater, ſegne uns und dieſe deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn, Amen.

Das Gratias.

Alſo auch nach dem Eſſen ſollen ſie gleicher weiſe thun, züchtig, und mit gefaltenen Händen ſprechen:

p. 385. Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet
Pſ.136. 1. ewiglich, der allem Fleiſche Speiſe giebet, der dem Viehe ſein Futter
Pſ.147. 9. giebet, den jungen Raben, die ihn anruffen, er hat nicht Luſt an der
10. 11. Stärcke des Roſſes, noch Gefallen an iemandes Beinen, der HErr hat
Gefallen an denen, die ihn fürchten, und die auf ſeine Güte warten.

Darnach das Vater unſer, und diß folgende Gebeth:

Wir dancken dir, HErr GOtt Vater, durch JEſum Chriſtum, unſern HErrn, für alle deine Wohlthat, der du lebeſt und regiereſt in Ewigkeit, Amen.

Die Hauß-Tafel etlicher Sprüche, für allerley heilige Orden und Stände, dadurch dieſelbigen, als durch eigene Lection, ihres Amts und Dienſts zu vermahnen.

Den

Den Biſchöffen Pfarrherren und Predigern.

Ein Biſchoff ſol unſträflich ſeyn, eines Weibes Mann, nüchtern, ſittig, (f. 169.
mäßig gaſtfrey, lehrhaftig, nicht ein Wein-Säuffer, nicht beißig, nicht unehrliche 173. a.)
Handthierung treiben; ſondern gelinde, nicht haderhafftig, nicht geitzig, p. 386.
der ſeinem eigenen Hauſe wohl fürſtehe, der gehorſame Kinder habe, mit aller 1. Tim. III,
Erbarkeit, nicht ein Neuling, der ob dem Worte halte, das gewiß iſt, und lehren 2. 3. 4.
kan, auf daß er mächtig ſey zu ermahnen, durch die heilſame Lehre, und zu ſtrafen Tit. I, 6-9.
die Widerſprecher. In der 1. Epiſtel zu Tim. am 3. Cap. (Tit. am 1. Cap.)

Von weltlicher Oberkeit.

Jederman ſey unterthan der Oberkeit, denn die Oberkeit, ſo allenthalben
iſt, iſt von GOtt geordnet; wer aber der Oberkeit widerſtrebet, der widerſtrebet
GOttes Ordnung; wer aber widerſtrebet, wird ſein Urtheil empfahen. Rom.
Denn ſie trägt das Schwerd nicht umſonſt, ſie iſt GOttes Dienerin, eine XIII, 1.
Rächerin zur Strafe, über die ſo böſes thun. Zun Römern am 13. Cap. 2. 4.

* Von denen Unterthanen. Matth.

Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. Matth. XXII, 21.
am 22. v. 21. So ſeyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Straffe Rom.
willen; Sondern auch um des Gewiſſens willen. Derohalben müſſet ihr auch XIII, 5.
Schoß geben; denn es ſind GOttes Diener, die ſolchen Schutz ſollen handhaben. 6. 9.
So gebet nun iedermann, was ihr ſchuldig ſeyd: Schoß, dem der Schoß p. 387.
gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre,
dem die Ehre gebühret Röm. am 13. v. 5. So ermahne ich nun, daß man 1. Tim. II,
vor allen Dingen zuerſt thue Bitte, Gebeth, Fürbitte und Dancksagung für 1. 2. 3.
alle Menſchen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges
und ſtilles Leben führen mögen in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit: denn
ſolches iſt gut, darzu auch angenehm für GOtt, und unſerm Heylande, 1.
Tim. am 2. v. 1. 2. 3. Erinnere ſie, daß ſie dem Fürſten und der Obrigkeit
unterthan und gehorſam ſeyn. Tit. 3. v. 1. Seyd unterthan aller menſchlichen Tit. III, 1.
Ordnung um des HErrn willen, es ſey dem Könige als dem Oberſten, 1. Pet. II,
oder den Hauptleuten, als den Geſandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, 13.
und zu Lobe den Frommen. 1. Petr. am 2. v. 13.

Den Ehemännern.

Ihr Männer, wohnet bey euern Weibern mit Vernunft, und gebet dem
weibiſchen als dem ſchwächſten Werckzeuge ſeine Ehre, als Miterben der 1. Pet. III,
Gnade des Lebens, auf daß euer Gebeth nicht verhindert werde. In der 1. 7.
Pet. 3. Cap. Und ſeyd nicht bitter gegen ſie, zum Coloſſern am 3. Capitel. Coloſ. III,
19.

---

* Dieſes iſt in der Edition von 1580. nicht zu finden, hier aber darum beybehalten worden, weil es in dem Catechiſmo allezeit folget.

Den Eheweibern.

1. Petr. III, 5.6. Die Weiber ſeyn unterthan ihren Männern, als dem HErrn, wie Sara Abraham gehorſam war, und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr worden ſeyd, ſo ihr wohl thut, und nicht ſo ſchüchtern ſeyd. In der erſten Petri am 3. Capitel.

Den Eltern.

Epheſ. VI, 4. Ihr Väter, reitzet euere Kinder nicht zu Zorn, daß ſie nicht ſcheu werden, ſondern ziehet ſie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn, zun Epheſern am 6. Capitel.

p. 388.

Den Kindern.

Eph. VI, 1.2.3. (f. 169. 173.b.) Ihr Kinder ſeyd gehorſam euern Eltern in dem HErrn, denn das iſt billich. Ehre Vater und Mutter, das iſt das erſte Geboth, das Verheiſſung hat, nemlich daß dirs wohlgehe, und lange lebeſt auf Erden. Zu den Epheſern am 6. Capitel.

Den Knechten, Mägden, Taglöhnern und Arbeitern, 2c.

Eph. VI, 5.6.7.8. Ihr Knechte ſeyd gehorſam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Hertzens, als CHriſto ſelbſt, nicht mit Dienſt allein für Augen, als Menſchen zu gefallen, ſondern als die Knechte CHriſti, daß ihr ſolchen Willen GOttes thut von Hertzen, mit gutem Willen, laſt euch düncken, daß ihr dem HErrn und nicht den Menſchen dienet, und wiſſet, was ein jeglicher guts thut, das wird er empfahen, er ſey Knecht oder frey.

Den Hauß-Herren und Hauß-Frauen.

Eph. VI, 9. Ihr Herren thut auch daſſelbige gegen ihnen, und laſſet euer Dräuen, und wiſſet, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt, und iſt bey ihm kein Anſehen der Perſon, Epheſ. 6.

Der gemeinen Jugend.

1. Petr. V, 5. 6. Ihr Jungen ſeyd den Alten unterthan, und beweiſet darinne die Demuth; denn GOtt widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit, 1. Petri am 5. Capitel.

Den Wittwen.

p. 389. 1. Tim. V, 5.6. Welche eine rechte Wittwe und einſam iſt, die ſtellet ihre Hoffnung auf GOtt, und bleibet am Gebeth Tag und Nacht; welche aber in Wollüſten lebet, die iſt lebendig todt, 1. Timoth. am 5. Capitel.

Der Gemeine.

Rom. XIII, 9. 1. Tim. II, 1. Liebe deinen Nechſten als dich ſelbſt, in dem Wort ſind alle Geboth verfaſſet, zun Römern am 13. Capitel, Und haltet an mit bethen, für alle Menſchen, in der 1. Timoth. am 2. Capitel.

Ein jeder lerne ſeine Lection,
So wird es wohl im Hauſe ſtohn.

Ein

* Ein Trau-Büchlein, für die einfältigen Pfarrherren.

Vorrede Doctor Martini Luthers.

SO manches Land, ſo manche Sitten, ſagt das gemeine Sprichwort. Demnach, weil die Hochzeit und Eheſtand ein weltlich Geſchäffte iſt, gebührt uns Geiſtlichen oder Kirchendienern nichts darinn zu ordnen, oder regieren, ſondern laſſen einer ieglichen Stadt und Land hierinn ihren Brauch und Gewohnheit, wie ſie gehen. Etliche führen die Braut zweymahl zur Kirche, beyde des Abends und des Morgens; etliche nur einmahl; etliche verkündigen und biethen ſie auf der Cantzel auf zwo oder drey Wochen zuvor: Solches alles und dergleichen laß ich Herren und Rath ſchaffen und machen, wie ſie wollen, es geht mich nichts an.

Aber ſo man von uns begehret für der Kirchen, oder in der Kirchen, ſie zu ſegenen über ſie zu bethen, oder ſie auch zu trauen, ſind wir ſchuldig daſſelbige zu thun. Darum hab ich wollen dieſe Worte und Weiſe ſtellen denjenigen, ſo es nicht beſſer wiſſen, ob etliche gelüſtet, einträchtiger Weiſe mit uns hierinne zu brauchen; Die andern, ſo es beſſer können, das iſt, die allerdings nichts können, und aber ſich düncken laſſen, daß ſie alles können, dürffen dieſes meines Dienſtes nicht, ohne daß ſie es überklügeln und übermeiſtern mögen, und ſollen ſich ja fleißig hüten, daß ſie mit niemand etwas gleiches halten, man möchte ſonſt dencken, ſie müſten von andern etwas lernen, das wäre groſſe Schande.

Weil man denn bißher mit den Mönchen und Nonnen ſo trefflich groß Gepränge getrieben hat in ihrem Einſegenen, ſo doch ihr Stand und Weſen ein ungöttlich und lauter Menſchen-Gedicht iſt, das keinen Grund in der Schrifft hat, wie vielmehr ſollen wir dieſen göttlichen Stand ehren, und mit viel herrlicher

---

* Wegen der im Catechiſmo befindlichen Ordnung folgt auch hier das Trau- und Tauff-Büchlein, welches Anno 1580. nicht mit gedruckt worden S. Reinecc. ed. p. 584.

Weiſe ſegnen, bethen und zieren? Denn ob es wol ein weltlicher Stand iſt, ſo hat er dennoch GOttes Wort für ſich, und iſt nicht von Menſchen erdichtet oder geſtifftet, wie der Mönche und Nonnen Stand, darum er auch hundert mahl billiger ſolte geiſtlich gehalten werden denn der klöſterliche Stand, welcher billich der allerweltlichſte und fleiſchlichſte ſoll geachtet werden, weil er aus Fleiſch und Blut, und aller Dinge aus weltlicher Witz und Vernunfft erfunden und geſtifftet iſt.

Auch darum, daß dieſen Stand das junge Volck lerne mit Ernſt anſehen, und in Ehren halten, als ein göttlich Werck und Geboth, und nicht ſo ſchimpfflich darbey ſeine Narrheit treibe, mit Lachen, Spotten, und dergleichen Leichtfertigkeit, ſo man bißher gewohnet hat, gerade als wäre es ein Schertz oder Kinderſpiel ehelich zu werden oder Hochzeit machen. Die es zum erſten geſtifft haben, das man Braut und Bräutigam zur Kirchen führen ſoll, habens warlich für keinen Schertz, ſondern für einen groſſen Ernſt angeſehen. Denn es kein Zweiffel iſt, ſie haben den Segen GOttes und gemein Gebeth holen wollen, und nicht eine Lächerey oder heydniſch Affenſpiel treiben.

So beweiſet es auch das Werck an ihm ſelbſt wol, denn wer von dem Pfarrherr oder Biſchoff Gebeth und Seegen begehrt, der zeiget damit wol an (ob ers gleich mit dem Munde nicht redet) in was Fahr und Noth er ſich begiebt, und wie hoch er des göttlichen Segens und gemeinen Gebeths bedarff zu dem Stande, den er anfähet; wie ſichs denn auch wol täglich findet, was Unglücks der Teufel anricht in dem Eheſtande, mit Ehebruch, Untreu, Uneinigkeit, und allerley Jammer. So wollen wir nun auf dieſe Weiſe an dem Bräutigam und Braut (wo ſie es begehren und fodern) handeln.

Zum erſten auf der Cantzel aufbiethen,

mit ſolchen Worten:

Hans N. und Greta N. wollen nach göttlicher Ordnung zum heiligen Stande der Ehe greiffen, begehren deß ein gemein Chriſtlich Gebeth für ſie, daß ſie es in GOttes Namen anfahen, und wohl gerathe.

Und hätte iemand was darein zu ſprechen, der thue es beyzeit, oder ſchweige hernach, GOtt gebe ihnen ſeinen Seegen, Amen.

Für der Kirchen trauen mit ſolchen Worten:

Hans, wiltu Greten zum ehelichen Gemahl haben?

Dicat Ja.

Greta, wiltu Hanſen zum ehelichen Gemahl haben?

Dicat Ja.

Hie laſſe er ſie die Trau-Ringe einander geben, und füge ihre beyde rechte Hände zuſammen, und ſpreche:

Was GOtt zuſammen füget, ſoll kein Menſch ſcheiden.

Darnach ſpreche er für allen ingemein;

Weil denn Hans N. und Greta N. einander zu der Ehe begehren, und ſolches hie öffentlich für GOtt und der Welt bekennen, darauf ſie die Hände und Trau-Ringe einander gegeben haben, ſo ſpreche ich ſie ehelich zuſammen, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, Amen.

Für dem Altar, über dem Bräutigam und Braut

leſe er GOttes Wort, Geneſ. am 2. Cap.

Und GOtt der HErr ſprach: Es iſt nicht gut, daß der Menſch alleine ſey, ich will ihm eine Gehülffin machen, die ſich zu ihm halte. Da ließ GOtt der HErr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menſchen, und er entſchlief, und nahm ſeiner Ribben eine, und ſchloß die Stäte zu mit Fleiſch. Und GOtt der HErr bauet ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menſchen nahm, und brachte ſie zu ihm. Da ſprach der Menſch: Das iſt doch Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſch, man wird ſie Männin heiſſen, darum daß ſie vom Manne genommen iſt. Geneſ. II, 18.21.22. 23. 24.

Darum wird ein Mann ſeinen Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen, und ſie werden ſeyn ein Fleiſch.

Darnach wende er ſich zu ihnen beyden, und rede ſie an, alſo:

Weil ihr euch beyde in den Eheſtand begeben habt, in GOttes Namen, ſo höret aufs erſte das Geboth GOttes über dieſen Stand:

Epheſ. V, 25. 26.

So ſpricht S. Paulus:

Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleich wie CHriſtus geliebet hat die Gemeine, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiliget, und hat ſie gereiniget durchs Waſſerbad im Wort, auf daß er ſie ihm ſelbſt zurichte eine Gemeine die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich.

v. 27. 28. Alſo ſollen auch die Männer ihre Weiber lieben als ihre eigene Leibe: Wer ſein Weib liebet, der liebet ſich ſelbſt, denn niemand hat iemahls ſein eigen Fleiſch gehaſſet, ſondern er nähret es, und pfleget ſein, gleich wie auch der HErr die Gemeine.

v. 22. 23. 24. Die Weiber ſeyn unterthan ihren Männern als dem HErrn: Denn der Mann iſt des Weibes Haupt, gleich wie auch CHriſtus das Haupt iſt der Gemeine, und er iſt ſeines Leibes Heyland. Aber wie nun die Gemeine CHriſto iſt unterthan, alſo auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen.

Zum andern.

Höret auch das Creutz, ſo GOtt auf dieſen Stand geleget hat: So ſprach GOtt zum Weibe:

Gen. III, 16. Ich will dir viel Schmertzen ſchaffen, wenn du ſchwanger wirſt, du ſolt mit Schmertzen Kihder gebähren, und dein Wille ſoll deinem Manne unterworffen ſeyn, und er ſoll dein Herr ſeyn.

Und

Und zum Manne ſprach GOtt:

v. 17. Dieweil du haſt gehorchet der Stimme deines Weibes, und geſſen von dem Baum, davon ich dir geboth, und ſprach: Du ſolt nicht darvon eſſen, verflucht ſey der Acker um deinet willen, mit Kummer ſoltu dich darauf nähren dein lebenlang, Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen, und ſolt das Kraut auf dem Felde eſſen. Im Schweiß deines Angeſichts ſoltu dein Brod eſſen, biß daß du wieder zur Erden werdeſt, davon du genommen biſt, denn du biſt Erde, und ſolt zur Erden werden.

Zum dritten.

So iſt das euer Troſt, daß ihr wiſſet und gläubet, daß euer Stand für GOtt angenehm und geſegnet iſt. Denn alſo ſtehet geſchrieben:

Gen. I, 27. 28. 31. GOtt ſchuff den Menſchen ihm ſelbſt zum Bilde, ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn, er ſchuff ſie ein Männlein und Fräulein, und GOtt ſegnet ſie, und ſprach zu ihnen: Seyd fruchtbar, und mehret euch, und füllet die Erden und machet ſie euch unterthan, und herrſchet über Fiſch im Meer, und über Vogel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht. Und GOtt ſahe alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war alles ſehr gut.

Prov. XVIII, 22. Darum ſpricht auch Salomon: Wer eine Ehefrau findet, der findet was guts, und ſchöpffet Segen vom HErrn.

Hie recke die Hände über ſie,

und bethe alſo:

HErr GOtt, der du Mann und Weib geſchaffen, und zum Eheſtand verordnet haſt, darzu mit Früchten des Leibes geſegnet, und das Sacrament deines lieben Sohnes JEſu Chriſti, und der Kirchen ſeiner Braut darinn bezeichnet, wir bitten deine grundloſe Güte, du wolleſt ſolch dein Geſchöpff, Ordnung und Segen, nicht laſſen verrücken, noch verderben, ſondern gnädiglich in uns bewahren, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn, Amen.

Das

Das Tauff-Büchlein verdeutſchet, und aufs neue zugericht.

Martinus Luther allen Chriſtlichen Leſern: Gnade und Friede in Chriſto unſerm HErrn.

Weil ich täglich ſehe und höre, wie gar mit Unfleiß und wenigem Ernſt, will nicht ſagen, mit Leichtfertigkeit, man das hohe, heilige, tröſtliche Sacrament der Tauffe handelt über den Kindlein, welcher Urſach ich achte auch eine ſey, daß die ſo dabey ſtehen, nichts davon verſtehen was da geredt und gehandelt wird, düncket michs nicht allein nütz, ſondern auch noth ſeyn, daß man es in deutſcher Sprache thue, und habe darum ſolches (wie bißher zu Latein geſchehen) verdeutſcht, anzufahen auf deutſch zu täuffen, damit die Paten und Beyſtände deſto mehr zum Glauben und ernſtlicher Andacht gereitzet werden, und die Prieſter, ſo da täuffen, deſto mehr Fleiß um der Zuhörer willen haben müſſen.

Ich bitte aber aus Chriſtlicher Treue, alle diejenigen, ſo da täuffen, Kinder heben, und darbey ſtehen, wolten zu Hertzen nehmen das treffliche Werck und den groſſen Ernſt, der hierinnen iſt. Denn du hie höreſt in den Worten dieſer Gebeth, wie kläglich und ernſtlich die Chriſtliche Kirche das Kindlein her trägt, und ſo mit beſtändigen, ungezweiffelten Worten für GOtt bekennet, es ſey vom Teufel beſeſſen, und ein Kind der Sünden und Ungnaden, und ſo fleißiglich bittet um Hülffe und Gnade durch die Tauffe, daß es ein Kind GOttes werden möge.

Darum wolteſtu bedencken, wie gar es nicht ein Schertz iſt wider den Teufel handeln, und ſelben nicht allein von dem Kindlein jagen, ſondern auch dem Kindlein ſolchen mächtigen Feind ſein lebenlang auf den Hals laden, daß es wol noth iſt, dem armen Kindlein aus gantzem Hertzen und ſtarckem Glauben beyſtehen,

ſtehen, auf das andächtigſte bitten, daß ihm GOtt, nach laut dieſer Gebeth, nicht allein von des Teuffels Gewalt helffe, ſondern auch ſtärcke, daß es möge wider ihn ritterlich im Leben und Sterben beſtehen. Und ich beſorge, daß darum die Leute nach der Tauffe ſo übel auch gerathen, daß man ſo kalt und läßig mit ihnen umgangen, und ſo gar ohne Ernſt für ſie gebethen hat in der Tauffe.

So gedencke nun, daß in dem Tauffen dieſe äuſſerliche Stücke das geringſte ſind, als da iſt: Unter Augen blaſen, Creutze anſtreichen, Saltz in den Mund geben, Speichel und Koth in die Ohren und Naſen thun, mit Oele auf der Bruſt und Schuldern ſalben, und mit Creſam die Scheitel beſtreichen, Weſter-Hembd anziehen, und brennende Kertzen in die Hand geben, und was da mehr iſt, das von Menſchen, die Tauffe zu zieren, hinzu gethan iſt; denn auch wol ohne ſolches alles die Tauffe geſchehen mag, und nicht die rechten Griffe ſind, die der Teufel ſcheuet oder fleucht. Er verlachet wol gröſſer Ding, es muß ein Ernſt hie ſeyn.

Sondern da ſiehe auf, daß du im rechtem Glauben da ſteheſt, GOttes Wort höreſt, und ernſtlich betheſt, denn wo der Prieſter ſpricht: Laſt uns bethen, da vermahnet er dich ie, daß du mit ihm bethen ſolt. Auch ſollen ſeines Gebeths Worte mit ihm zu GOtt im Hertzen ſprechen alle Paten und die umher ſtehen. Darum ſoll der Prieſter dieſe Gebeth fein deutlich und langſam ſprechen, daß es die Paten hören und vernehmen können, und die Paten auch einmüthiglich im Hertzen mit dem Prieſter bethen, des Kindleins Noth aufs aller ernſtlichſte für GOtt tragen, ſich mit gantzem Vermögen für das Kind wider den Teufel ſetzen, und ſich ſtellen, daß ſie es ihnen ein Ernſt laſſen ſeyn, daß dem Teufel kein Schimpff iſt.

Derhalben es auch wol billich und recht iſt, daß man nicht die trunckene und rohe Pfaffen tauffen laſſe, auch nicht loſe Leute zu Gevattern nehme, ſondern feine ſittige, ernſte, fromme Prieſter und Gevattern, zu denen man ſich verſehe, daß ſie die Sache mit Ernſt und rechtem Glauben handeln, damit man nicht dem Teufel das hohe Sacrament zum Spott ſetze, und GOtt verunehre, der darinn ſo überſchwenglichen und grundloſen Reichthum ſeiner Gnaden über uns ſchüttet, daß ers ſelbſt eine neue Geburth heiſt, damit wir aller Tyranney des Teuffels ledig, von Sünden, Tod und Hölle loß, Kinder des Lebens, und Erben aller Güther GOttes, und GOttes ſelbſt Kinder, und CHriſtus Brüder werden.

Ach lieben Chriſten! laſt uns nicht ſo unfleißig ſolche unausſprechliche Gaben achten und handeln, iſt doch die Tauffe unſer einiger Troſt und Eingang zu allen göttlichen Güthern und aller Heiligen Gemeinſchafft. Das helffe uns GOtt, Amen.

Der Täuffer ſpreche:

Fahre aus du unreiner Geiſt, und gieb Raum dem heiligen Geiſt.

Darnach mache er ihm ein Creutz an der Stirn und Bruſt, und ſpreche:

Nimm das Zeichen des heiligen Creutzes, beyde an der Stirn und an der Bruſt.

Laſt uns bethen:

O allmächtiger, ewiger GOtt, Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, ich ruffe dich an über dieſen N. deinen Diener, der deiner Tauffe Gabe bittet, und deine ewige Gnade durch die geiſtliche Wiedergeburth begehret, nimm ihn auf, HErr, und wie du geſagt haſt: Luc. XI, 9. Bittet, ſo werdet ihr nehmen, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan. So reiche nun das Guth dem, der da bittet, und öffne die Thür dem, der da anklopffet, daß er den ewigen Segen dieſes himmliſchen Bades erlange, und das verheiſſene Reich deiner Gabe empfahe, durch CHriſtum unſern HErrn, Amen.

Laſt

Laſt uns bethen:

Allmächtiger ewiger GOtt, der du haſt durch die Sündfluth nach deinem geſtrengen Gericht die ungläubige Welt verdammet, und den gläubigen Noah ſelb acht, nach deiner groſſen Barmhertzigkeit erhalten, und den verſtockten Pharao mit allen Seinen im rothen Meer erſäufft, und dein Volck Jſrael trocken hindurch geführet, damit diß Bad deiner heiligen Tauffe zukünfftig bezeichnet, und durch die Tauffe deines lieben Kindes, unſers HErrn JEſu CHriſti, den Jordan und alle Waſſer zur ſeligen Sündfluth und reichlicher Abwaſchung der Sünden, geheiliget und eingeſetzt, wir bitten durch dieſelbige deine grundloſe Barmhertzigkeit, du wolleſt dieſen N. gnädiglich anſehen, und mit rechtem Glauben im Geiſt beſeligen, daß durch dieſe heilſame Sündfluth an ihm erſauffe und untergehe, alles was ihm von Adam angebohren iſt, und er ſelbſt darzu gethan hat, und er aus der Ungläubigen Zahl geſondert, in der heiligen Arca der Chriſtenheit, trocken und ſicher behalten, allzeit brünſtig im Geiſt, frölich in Hoffnung deinem Namen diene, auf daß er mit allen Gläubigen deiner Verheiſſung ewiges Leben zu erlangen würdig werde, durch JEſum CHriſtum unſern HErrn, Amen.

Jch beſchwöre dich du unreiner Geiſt bey dem Namen des Vaters, ✚ und des Sohnes, ✚ und des heiligen Geiſtes, ✚ daß du ausfahreſt, und weicheſt von dieſem Diener JEſu CHriſti N. Amen.

Laſt uns hören das heilige Evangelium S. Marci:

Und ſie brachten Kindlein zu JEſu, daß er ſie anrührete, die Jünger aber fuhren die an, die ſie trugen. Da es aber JEſus ſahe, ward er unwillig, und ſprach zu ihnen: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich GOttes. Warlich ich ſage euch, wer das Reich GOttes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen: und hertzet ſie, und leget die Hände auf ſie, und ſegnet ſie. Marc. X, 13. 14. 16.

Denn lege der Prieſter ſeine Hände auf des Kindes Häupt, und bethe das Vater Unſer ſamt den Paten, nieder gekniet:

Vater Unſer, der du biſt im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme dein Reich, dein Wille geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden, unſer täglich Brod gieb uns heute, und erlaſſe uns unſer Schuld, als wir erlaſſen unſern Schuldigern, und führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Uebel, Amen.

Darnach leite man das Kindlein zu der Tauffe, und der Prieſter ſpreche:

Der HErr behüte deinen Eingang und Ausgang, von nu an biß zu ewigen Zeiten.

Darnach laſſe der Prieſter das Kind durch ſeine Paten dem Teufel abſagen, und ſpreche?

N. Entſageſtu dem Teufel?

Antwort. Ja.

Und allen ſeinen Wercken?

Antwort. Ja.

Und allem ſeinem Weſen?

Antwort. Ja.

Darnach frage er:

Gläubeſtu an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden?

Antwort. Ja.

Gläubeſtu an JESUM CHriſtum, ſeinen einigen Sohn unſern HErrn, gebohren von Maria der Jungfrauen, gecreutziget, geſtorben, und begraben, auferſtanden von den Todten, ſitzend zur Rechten GOttes, zukünfftig zu richten die Lebendigen und die Todten?

Antwort. Ja.

Gläubeſtu an den heiligen Geiſt, eine heilige Chriſtliche Kirche, Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und nach dem Tode ein ewiges Leben?

Antwort. Ja.

Wiltu getaufft ſeyn?

Antwort. Ja.

Da nehme er das Kind, und tauche es in die Tauffe, und ſpreche:

Und ich täuffe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes.

Denn ſollen die Paten das Kindlein halten in der Tauffe, und der Prieſter ſpreche, weil er das Weſterhembde anzeucht:

Der allmächtige GOTT und Vater unſers HErrn JESU Chriſti, der dich anderweit gebohren hat durchs Waſſer und den heiligen Geiſt, und hat dir alle deine Sünde vergeben, der ſtärcke dich mit ſeiner Gnade zum ewigen Leben, Amen.

Friede mit dir.

Antwort. Amen.

Der groſſe Catechiſmus Deutſch, p. 320.
D. Mart. Luth.

Eine Chriſtliche, heilſame und nöthige Vorrede, und (f. 174. a) treue ernſtliche Vermahnung D. Mart. Luth. an alle Chriſten, ſonderlich aber an alle Pfarrherrn und Prediger, daß ſie ſich täglich im Catechiſmo, ſo der gantzen heiligen Schrifft eine kurtze Summa und Auszug iſt, wohl üben, und denn immer treiben ſollen, ꝛc. *

DAß wir den Catechiſmum ſo faſt treiben und zu treiben beyde begehren und bitten, haben wir nicht geringe Urſachen, dieweil wir ſehen, daß leider viel Pfarrherr und Prediger hierinn ſehr ſäumig ſind, und verachten beyde ihr Amt und dieſe Lehre, etliche aus groſſer hoher Kunſt, etliche aber aus lauter Faulheit und Bauch-Sorge, welche ſtellen ſich nicht anders zur Sachen, denn als wären ſie um ihres Bauchs willen Pfarrherren oder Prediger, und müſten nichts thun, denn der Güther gebrauchen, weil ſie leben, wie ſie unter dem Pabſtthum gewohnet.

---

* Man hat die Ordnung dieſer beyden Vorreden, welche in dem lateiniſchen Exemplar derer ſymboliſchen Bücher, und der Pippingiſchen, Reineccischen und andern Auflagen zu befinden, um des beſſern Zuſammenhangs willen, auch hier beybehalten, obwohl die Edition von 1580. in etwas davon abgehet.

Und wiewol ſie alles, was ſie lehren und predigen ſollen, ietzt ſo reichlich,
klar und leicht für ſich haben, in ſo viel heilſamen Büchern, und wie
p.391. ſie es vorzeiten hieſſen, die rechten Sermones per ſe loquentes, Dormi
ſecure, Paratos & Theſauros; noch ſind ſie nicht ſo fromm und
redlich, daß ſie ſolche Bücher käufften, oder wenn ſie dieſelbigen gleich haben,
dennoch nicht anſehen noch leſen. Ach das ſind zumahl ſchändliche
Freßlinge und Bauch-Diener, die billicher Säuhirten oder Hundeknechte
ſeyn ſolten, denn Seelwärter und Pfarrherren.

Und daß ſie doch ſo viel thäten, weil ſie des unnützen ſchweren Geſchwätzes
der ſieben Gezeiten nu loß ſind, an derſelbigen ſtatt, Morgens,
Mittags und Abends, etwa ein Blatt oder zwey aus dem Catechiſmo,
Bethbüchlein, neuen Teſtament, oder ſonſt aus der Biblia leſen, und ein
Vater unſer für ſich und ihre Pfarr-Kinder beten, auf daß ſie doch dem
Evangelio wiederum eine Ehre und Danck erzeigten, durch welches ſie
denn von ſo mancherley Laſt und Beſchwerungen erlediget ſind, und ſich
ſchämeten ein wenig, daß ſie, gleich wie die Säu und Hunde, nicht mehr
vom Evangelio behalten, denn ſolche faule, ſchädliche, ſchändliche, fleiſchliche
Freyheit, denn der Pöbel leider ohne das allzu geringe achtet des
Evangelii, und wir nichts ſonderliches ausrichten, wenn wir gleich allen
(f.175.a.) Fleiß fürwenden, was ſolt es denn thun, wenn wir läßig und faul ſeyn
wollen, wie wir unter dem Pabſtthum geweſen ſind?

Uber das ſchläget mit zu das ſchändliche Laſter, und heimlich böſe Geſchmeiß
der Sicherheit und Uberdruß, daß viel meynen, der Catechiſmus
ſey eine ſchlechte geringe Lehre, welche ſie mit einem mahl Uberleſen, und
denn alſobald können, das Buch in Winckel werffen, und gleich ſich
ſchämen mehr drinnen zu leſen.

Ja, man findet wol etliche Rültze und Filtze, auch unter dem Adel, die
p. 392. fürgeben, man dürffe hinfort weder Pfarrherr noch Prediger, man habs
in Büchern, und könne es von ihm ſelber wol lernen, und laſſen auch die
Pfarren getroſt fallen und verwüſten, dazu beyde Pfarrherr und Prediger
weitlich Noth und Hunger leiden, wie ſich denn gebührt zu thun den
tollen Deutſchen; denn wir Deutſchen haben ſolch ſchändlich Volck, und
müſſens leiden.

Das ſag ich aber für mich, ich bin auch ein Doctor und Prediger, ja ſo gelehrt und erfahren, als die alle ſeyn mögen, die ſolche Vermeſſenheit und Sicherheit haben, noch thue ich wie ein Kind, das man den Catechiſmum lehret, und leſe und ſpreche auch von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich Zeit habe, die zehn Geboth, Glauben, das Vater unſer, Pſalmen, ꝛc. Und muß noch täglich dazu leſen und ſtudieren, und kan dennoch nicht beſtehen, wie ich gern wolte, und muß ein Kind und Schüler des Catechiſmi bleiben, und bleibs auch gerne: Und dieſe zarte, eckele Geſellen wollen mit einem Uberleſen flugs Doctor über alle Doctor ſeyn, alles können, und nichts mehr bedürffen. Wolan, ſolches iſt auch ein gewiß Anzeigen, daß ſie beyde ihr Amt und des Volcks Seelen, ja dazu GOtt und ſein Wort verachten, und dürffen nicht fallen, ſondern ſind ſchon allzugreulich gefallen, dürfften wol, daß ſie Kinder würden, und das A B C anfiengen zu lernen, das ſie meynen längſt an den Schuhen zuriſſen haben.

Derhalben bitte ich ſolche faule Wänſte, oder vermeſſene Heiligen, P. 393.
ſie wolten ſich um GOttes willen bereden laſſen, und gläuben, daß ſie
warlich warlich nicht ſo gelehrt und ſo hohe Doctores ſind, als ſie ſich
laſſen düncken, und nimmermehr gedencken, daß ſie dieſes Stücke ausgelernet
haben, oder allerdings gnug wiſſen, ob ſie es gleich dünckt, daß ſie
es allzu wohl können. Denn ob ſie es gleich allerdings aufs allerbeſte
wüſten und könten, (das doch nicht müglich iſt in dieſem Leben) ſo iſt doch
mancherley Nutz und Frucht dahinden, ſo mans täglich lieſet und übet
mit Gedancken und Reden, nemlich, daß der heilige Geiſt bey ſolchem
Leſen, Reden und Gedencken, gegenwärtig iſt, und immer neue und mehr
Licht und Andacht dazu giebt, daß es immerdar beſſer und beſſer ſchmäckt, (f. 175. b.)
und eingehet, wie CHriſtus auch verheiſſet. Matth. 18. **Wo zween** Matth.
oder drey in meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich in ihrem XVIII,
Mittel. 20.

Dazu hilffets aus dermaſſen gewaltiglich wider den Teufel,
Welt, Fleiſch, und alle böſe Gedancken, ſo man mit GOttes Wort
umgehet, davon redet und dichtet, daß auch der erſte Pſalm ſelig preiſet Pſ. I, 1.

ſet die, ſo Tag und Nacht vom Geſetze GOttes handeln. Ohne Zweiffel wirſtu kein Weyrauch oder ander Gebräuche ſtärcker wider den Teufel anrichten, denn ſo du mit GOttes Gebothen und Worten umgeheſt, davon redeſt, ſingeſt oder denckeſt, das iſt freylich das rechte Weyhewaſſer und Zeichen, dafür er fleucht, und damit er ſich jagen läſt.

Nu ſolteſtu doch ja allein um deß willen ſolche Stücke gerne leſen, reden, dencken und handeln, wenn du ſonſt keine andere Frucht und Nutzen davon hätteſt, denn daß du den Teufel und böſe Gedancken damit kanſt verjagen, denn er kan GOttes Wort nicht hören noch leiden, und GOttes Wort iſt nicht wie ein ander loſe Geſchwätze, wie
p. 394. von Dietrich von Bern, ꝛc. Sondern wie S. Paulus Rom. 1. ſaget:
Rom. I, 16. Eine Krafft GOttes, ja freylich eine Krafft GOttes, die dem Teufel das gebrannte Leid anthut, und uns aus der maſſen ſtärcket, tröſtet und hilfft.

Und was ſoll ich viel ſagen? Wo ich allen Nutz und Frucht ſolt erzehlen, ſo GOttes Wort wircket, wo wolte ich Papier und Zeit gnug nehmen? Den Teufel heiſſet man Tauſendkünſtiger: Wie will man aber GOttes Wort heiſſen, das ſolchen Tauſendkünſtiger mit aller ſeiner Kunſt und Macht verjagt, und zu nichte macht? Es muß freylich mehr denn hundert Tauſendkünſtiger ſeyn: Und wir ſolten ſolche Macht, Nutz, Krafft und Frucht ſo leichtfertig verachten, ſonderlich die wir Pfarrherrn und Prediger ſeyn wollen? So ſolt man uns doch nicht allein nicht zu Freſſen geben, ſondern auch mit Hunden aushetzen, und mit Lungen auswerffen, weil wir des alles nicht allein täglich bedürffen, wie des täglichen Brods, ſondern auch täglich haben müſſen, wider das tägliche und unruhige Anfechten und Lauren des tauſendkünſtigen Teufels.

Und ob ſolches nicht gnug wäre zur Vermahnung den Catechiſmum täglich zu leſen, ſo ſolte doch uns allein gnugſam zwingen GOt-
5. B. M. tes Geboth, welcher Deuter. 6. ernſtlich gebeut, daß man ſoll ſein Ge-
VI, 6. 7. both, ſitzend, gehend, ſtehend, liegend, aufſtehend immer bedencken, und

gleich als ein ſtetigs Mahl und Zeichen für Augen und in Händen haben. Ohne Zweiffel wird er ſolches umſonſt nicht ſo ernſtlich heiſſen und fodern, ſondern weil er weiß unſere Fahr und Noth, dazu der Teufel ſtetiges und wütiges Stürmen und Anfechtung; will er uns dafür (f. 176. a.) warnen, rüſten, und bewahren, als mit gutem Harniſch, wider ihre feurige Pfeile, und mit guter Artzney wider ihre gifftige böſe Geſchmeiß p. 395. und Eingeben.

O welche tolle unſinnige Narren ſind wir, daß wir unter ſolchen mächtigen Feinden, als die Teufel ſind, wohnen oder herbergen ie müſſen, und wollen dazu unſere Waffen und Wehre verachten, und faul ſeyn, dieſelbigen anzuſehen, oder dran zu gedencken.

Und was thun ſolche überdrüßige, vermeſſene Heiligen, ſo nicht wollen oder mögen den Catechiſmum täglich leſen und lernen, denn daß ſie ſich ſelbſt viel gelehrter halten denn GOtt ſelbſt iſt, mit allen ſeinen Heiligen, Engeln, Propheten, Apoſteln und allen Chriſten? Denn weil ſich GOtt ſelbſt nicht ſchämet, ſolches täglich zu lehren, als der nichts beſſers wiſſe zu lehren, und immer ſolch einerley lehret, und nichts neues noch anders fürnimmt, und alle Heiligen nichts beſſers noch anders wiſſen zu lernen und nicht können auslernen, ſind wir denn nicht die allerfeinſten Geſellen, die wir uns laſſen düncken, wenn wirs einmahl geleſen und gehöret haben, daß wirs alles können, und nicht mehr leſen noch lernen dürffen, und können das auf eine Stunde auslernen, das GOtt ſelbſt nicht kan auslehren, ſo er doch daran lehret von Anfang der Welt biß zu Ende, und alle Propheten ſamt allen Heiligen daran zu lernen gehabt, und noch immer Schüler ſind blieben, und noch bleiben müſſen.

Denn das muß ja ſeyn, wer die zehen Geboth wohl und gar kan, daß der muß die gantze Schrifft können, daß er könne in allen Sachen und Fällen rathen, helffen, tröſten, urtheilen, richten, beyde geiſtlich und weltlich Weſen, und möge ſeyn ein Richter über alle Lehre, Stände, Geiſter, Recht, und was in der Welt ſeyn mag. Und was iſt der gantze Pſalter, denn eitel Gedancken und Uebung des erſten Geboths?

p. 396. boths? Nu weiß ich ja fürwahr, daß ſolche faule Bäuche, oder vermeſſene Geiſter, nicht einen Pſalmen verſtehen, ſchweige denn die gantze heilige Schrifft, und wollen den Catechiſmum wiſſen und verachten, welcher der gantzen heiligen Schrifft kurtzer Auszug und Abſchrifft iſt.

Darum bitte ich abermahl alle Chriſten, ſonderlich die Pfarrherr und Prediger, ſie wolten nicht zu frühe Doctores ſeyn, und alles wiſſen ſich düncken laſſen, es gehet an düncken und geſpannen Tuch viel ab; ſondern ſich täglich wohl drinnen üben, und immer treiben, darzu mit aller Sorge und Fleiß ſich fürſehen für dem gifftigen Geſchmeiß ſolcher Sicherheit oder Dünckelmeiſter, ſondern ſtetig anhalten, beyde mit Leſen, Lehren, Lernen, Dencken und Dichten, und nicht alſo ablaſſen, (f.176.b.) biß ſo lange ſie erfahren und gewiß werden, daß ſie den Teuffel todt gelehret, und gelehrter worden ſind, denn GOtt ſelber iſt, und alle ſeine Heiligen.

Werden ſie ſolchen Fleiß thun, ſo will ich ihnen zuſagen, und ſie ſollens auch inne werden, welche Frucht ſie erlangen werden, und wie feine Leute GOtt aus ihnen machen wird, daß ſie mit der Zeit ſelbſt fein bekennen ſollen, daß ie länger und mehr ſie den Catechiſmum treiben, ie weniger ſie davon wiſſen und ie mehr ſie daran zu lernen haben, und wird ihnen als den Hungerigen und Dürſtigen, denn allererſt recht ſchmecken, das ſie ietzt für groſſer Fülle und Ueberdruß nicht riechen mögen. Da gebe GOtt ſeine Gnade zu, Amen.

Kurtze Vorrede D. M. L.

(f.174.a.) p. 397. DJeſe Predigt iſt dazu geordnet und angefangen, daß es ſey ein Unterricht für die Kinder und Einfältigen, darum ſie auch von alters her auf Griechiſch heiſſet Catechiſmus, das iſt, eine Kinderlehre, ſo ein ieglicher Chriſt zur Noth wiſſen ſol, alſo, daß, wer ſolches nicht weiß, nicht könte unter die Chriſten gezehlet, und zu keinem Sacrament zugelaſſen werden, gleich wie man einen Handwercksmann, der ſeines Handwercks Recht und Gebrauch nicht weiß, auswifft, und für untüchtig hält. Derhalben ſoll man junge Leute die Stücke, ſo in den Catechiſmum oder Kinderpredigt gehören, wohl und fertig lernen laſſen, und mit Fleiß darinnen üben und treiben.

Darum auch ein ieglicher Haußvater ſchuldig iſt, daß er zum wenigſten die Wochen einmahl ſeine Kinder und Geſinde umfrage und verhöre, was ſie davon wiſſen oder lernen, und wo ſie es nicht können, mit Ernſt dazu halte. Denn ich dencke wol der Zeit, ja es begiebt ſich noch täglich, daß man grobe, alte, betagte Leute findet, die hievon gar nichts gewuſt haben, oder noch wiſſen, gehen doch gleichwol zur Tauffe und p. 398. Sacrament, und brauchen alles, was die Chriſten haben, ſo doch die zum Sacrament gehen, billich mehr wiſſen, und völligern Verſtand aller Chriſtlichen Lehre haben ſolten, denn die Kinder und neue Schüler: Wiewol wirs für den gemeinen Hauffen bey den dreyen Stücken bleiben laſſen, ſo von alters her in der Chriſtenheit blieben ſind, aber wenig recht gelehret und getrieben, ſo lange biß man ſich in denſelbigen wohl übe, und läufftig werde, beyde jung und alt, was Chriſten heiſſen und ſeyn will, und ſind nemlich dieſe:

Zum I. Die Zehen Geboth GOttes. p. 399.

1. DU ſolt keine andere Götter haben neben mir.
2. Du ſolt den Namen GOttes nicht vergeblich führen.
3. Du ſolt den Feyertag heiligen.
4. Du ſolt Vater nnd Mutter ehren.
5. Du ſolt nicht tödten.
6. Du ſolt nicht ehebrechen.
7. Du ſolt nicht ſtehlen.
8. Du ſolt kein falſch Zeugniß reden wider deinen Nechſten.
9. Du ſolt nicht begehren deines Nechſten Hauß.
10. Du ſolt nicht begehren ſeines Weibs, Knechts, Magd, Viehe, oder was ſein iſt.

p. 400. Zum II. Die Hauptartickel unſers Glaubens.

1. JCh gläube an GOTT Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

(f.177.a.) 2. Und an JEſum CHriſtum ſeinen einigen Sohn, unſern HErrn, der empfangen iſt von dem heiligen Geiſt, gebohren aus Maria der Jungfrauen, gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben und begraben iſt, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferſtanden von Todten, aufgefahren gen Himmel, ſitzend zur Rechten GOttes des allmächtigen Vaters, von dannen er zukünfftig iſt, zu richten die Lebendigen und die Todten.

3. Ich gläube an den heiligen Geiſt, eine heilige, Chriſtliche Kirche, Gemeinſchafft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben, Amen.

Zum III. Das Gebeth oder Vater Unſer,

ſo CHriſtus gelehret hat.

1. VAter unſer, der du biſt im Himmel. Geheiliget werde dein Name.
2. Zukomme dein Reich.
3. Dein Wille geſchehe, wie im Himmel; alſo auch auf Erden.
4. Unſer täglich Brod gieb uns heute.
5. Und verlaſſe uns unſer Schuld, als wir verlaſſen unſern Schuldigern.
6. Und führe uns nicht in Verſuchung.
7. Sondern erlöſe uns vom Ubel, Amen.

p. 401. (f.177.b.) DAs ſind die nöthigſten Stücke, die man zum erſten lernen muß, von Wort zu Wort erzehlen, und ſoll die Kinder dazu gewöhnen, täglich, wenn ſie des Morgens auffſtehen, zu Tiſche gehen, und ſich des Abends ſchlafen legen, daß ſie es müſſen aufſagen, und ihnen nicht zu eſſen noch zu trincken geben, ſie hättens denn geſagt. Deßgleichen iſt auch ein ieglicher Haußvater ſchuldig, mit dem Geſinde, Knechten und Mägden zu halten, daß er ſie nicht bey ſich halte, wo ſie es nicht können oder lernen wollen. Denn es iſt mit nichten zu leiden, daß ein Menſch ſo roh und wilde ſey, und ſolches nicht lerne, weil in dieſen dreyen Stücken kürtzlich, gröblich, und aufs einfältigſte verfaſſet iſt, alles was wir in der Schrifft haben: Denn die lieben Väter oder Apoſtel (wer ſie geweſen ſind) haben alſo in eine Summa geſtellet, was der Chriſten Lehre, Leben, Weißheit und Kunſt ſey, wovon ſie reden und handeln, und womit ſie umgehen.

Wenn nun dieſe drey Stücke gefaſſet ſind, gehöret ſich auch, daß man wiſſe zu ſagen von unſern Sacramenten (ſo CHriſtus ſelbſt eingeſetzt hat) der Tauffe, und des heiligen Leibs und Bluts CHriſti, als nemlich den Text, ſo Matthäus und Marcus beſchreiben am Ende ihres Evangelions, wie CHriſtus ſeinen Jüngern die Letze gab, und ſie abfertiget:

Von der Tauffe.

GEhet hin, und lehret alle Völcker, und täuffet ſie im Namen
des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes.
Wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſelig werden: Wer p. 402.
aber nicht gläubet, der wird verdammt werden.

So viel iſt gnug einem Einfältigen aus der Schrifft von der Tauffe zu wiſſen: Deßgleichen auch vom andern Sacrament mit kurtzen einfältigen Worten, als nemlich den Text S. Pauli:

Vom Sacrament.

(f. 178. a.)

UNſer HErr JEſus CHriſtus, in der Nacht, als er verrathen ward, nahm das Brod, dancket und brachs, und gabs ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, ſolchs thut zu meinem Gedächtniß.

Deſſelbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und ſprach: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut, das für euch vergoſſen wird, zur Vergebung der Sünden, ſolches thut, ſo offt ihrs trinckt, zu meinem Gedächtniß.

Alſo hätte man überall fünff Stücke der gantzen chriſtlichen Lehre, die man immerdar treiben ſoll, und von Wort zu Wort fodern und verhören. Denn verlaſſe dich nicht darauff, daß das junge Volck alleine aus der Predigt lerne und behalte. Wenn man nu ſolche Stück wohl weiß, ſo kan man darnach auch etliche Pſalmen oder Geſänge, ſo darauf gemacht ſind, fürlegen, zur Zugabe und Stärcke deſſelbigen, und alſo die Jugend in die Schrifft bringen, und täglich weiter fahren.

p.403. Es ſoll aber nicht an dem gnug ſeyn, daß mans alleine den Worten nach faſſe und erzehlen könnte, ſondern laſſe das junge Volck auch zur Predigt gehen, ſonderlich auf die Zeit, ſo dem Catechiſmo geordnet, daß ſie es hören auslegen, und verſtehen lernen, was ein ieglich Stück in ſich habe, alſo, daß ſie es auch können auffſagen, wie ſie es gehört haben, und fein richtig antworten, wenn man ſie fraget, auf daß es nicht ohne Nutz und Frucht geprediget werde. Denn darum thun wir den Fleiß, den Catechiſmum offt fürzupredigen, daß man ſolches in die Jugend bläue, nicht hoch noch ſcharff, ſondern kurtz und aufs einfältigſte, auf daß es ihnen wohl eingehe, und im Gedächtniß bleibe. Derhalben wollen wir nun die angezeigten Stücke nach einander für uns nehmen, und aufs deutlichſte davon reden, ſo viel noth iſt.

(f.178. b.)

Das I. Geboth.

Du ſolt nicht andere Götter haben.

DAs iſt: Du ſolt mich alleine für deinen GOtt halten. Was iſt das geſagt, und wie verſtehet mans? Was heiſt einen GOtt haben, oder was iſt GOtt? Antwort: Ein GOtt heiſſet das, dazu man ſich verſehen ſoll alles guten, und Zuflucht haben in allen Nöthen, alſo, daß einen GOtt haben, nicht anders iſt, denn ihme von Hertzen trauen und gläuben, wie ich offt geſagt habe, daß allein das Trauen und Gläuben des Hertzens, macht beyde GOtt und Abgott. Iſt der Glaube und Vertrauen recht, ſo iſt auch dein GOtt recht? Und wiederum, wo das Vertrauen falſch und unrecht iſt, das iſt auch der rechte p. 404. GOtt nicht, denn die zwey gehören zu hauffe, Glaube und GOtt. Worauf du nu (ſage ich) dein Hertz hängeſt und verläſſeſt, das iſt eigentlich dein GOtt.

Darum iſt nun die Meynung dieſes Geboths, daß es fodert rechten Glauben und Zuverſicht des Hertzens, welche den rechten einigen GOtt treffe und an ihm allein hange. Und will ſo viel geſagt haben: Siehe zu, und laſſe mich allein deinen GOtt ſeyn, und ſuche ie keinen andern, das iſt, was dir mangelt an gutem, deß verſiehe dich zu mir, und ſuche es bey mir, und wo du Unglück und Noth leideſt, kreuch und halte dich zu mir. ICH, Ich will dir gnug geben, und aus aller Noth helffen, laß nur dein Hertz an keinem andern hangen noch ruhen.

Das muß ich ein wenig grob ausſtreichen, daß mans verſtehe und mercke, bey gemeinen Exempeln des Widerſpiels. Es iſt mancher, der meynet er habe GOtt und alles gnug, wenn er Geld und Guth hat, verläſſet und brüſtet ſich darauf ſo ſteiff und ſicher, daß er auf niemand nichts giebt. Siehe, dieſer hat auch einen Gott, der heiſſet Mammon, das iſt, Geld und Guth, darauf er alle ſein Hertz ſetzet, welches auch der allergemeinſte Abgott iſt auf Erden. Wer Geld und Guth hat, der weiß ſich ſicher, iſt frölich und unerſchrocken, als ſitze er mitten im Paradieß. Und wiederum, wer keines hat, der zweiffelt und zagt, als wiſſe er von keinem GOtt. Denn man wird ihrer gar wenig finden, die guts Muths ſeyn, und nicht trauren noch klagen, wenn ſie p. 405. den Mammon nicht haben, es klebt und hänget der Natur an biß in die Gruben.

Alſo auch, wer darauf trauet und trotzet, daß er groſſe Kunſt, (f.179.a.)

Klugheit, Gewalt, Gunſt, Freundſchafft und Ehre hat, der hat auch einen GOtt, aber nicht dieſen rechten einigen GOtt. Das ſieheſtu abermahl dabey, wie vermeſſen, ſicher und ſtoltz man iſt auf ſolche Güther, und wie verzagt, wenn ſie nicht vorhanden, oder entzogen werden. Darum ſage ich abermahl, daß die rechte Auslegung dieſes Stücks ſey, daß einen GOtt haben, heiſſet etwas haben, darauff das Hertz gäntzlich trauet.

Item, ſiehe was wir bißher getrieben und gethan haben, in der Blindheit unter dem Pabſtthum. Wenn iemand ein Zahn wehe thäte, der faſtet und feyert S. Apollonia; fürchtet er ſich für Feuers-Noth, ſo machet er S. Lorentz zum Noth-Helffer; fürchtet er ſich für Peſtilentz, ſo gelobet er ſich zu S. Sebaſtian oder Rochio, und des Greuels unzehlich viel mehr, da ein ieglicher ſeinen Heiligen wählet, anbethet und anruffet, in Nöthen zu helffen. Daher gehören auch, die es gar zu grob treiben, und mit dem Teufel einen Bund machen, p. 406. daß er ihnen Geld gnung gebe, oder zur Buhlſchafft helffe, ihr Vieh bewahre, verlohren Guth wiederſchaffe, ꝛc. als die Zäuberer und Schwartzkünſtiger, denn dieſe alle ſetzen ihr Hertz und Vertrauen anderswo, denn auf den wahrhafftigen GOtt, verſehen ſich keines Guts zu ihm, ſuchens auch nicht bey ihm.

Alſo verſteheſtu nu leichtlich, was und wieviel diß Geboth fordert, nemlich, das gantze Hertz des Menſchen, und alle Zuverſicht auf GOtt allein, und niemand anders. Denn GOtt zu haben, kanſtu wohl abnehmen, daß man ihn nicht mit Fingern ergreiffen und faſſen, noch in Beutel ſtecken oder in Kaſten ſchlieſſen kan: Das heiſſet ihn aber gefaſſet, wenn ihn das Hertz ergreiffet, und an ihm hanget. Mit dem Hertzen aber an ihm hangen, iſt nichts anders, denn ſich gäntzlich auf ihn verlaſſen. Darum will er uns von allem andern abwenden, das auſſer ihm iſt, und zu ſich ziehen, weil er das einige ewige Guth iſt. Als ſolt er ſagen: Was du zuvor bey den Heiligen geſucht, oder auf den Mammon, und ſonſt vertrauet haſt, deß verſiche dich alles zu mir, und halte mich für den, der dir helffen, und mit allem Guten reichlich überſchütten will.

Siehe, da haſtu nu, was die rechte Ehre und Gottesdienſt iſt, ſo
GOtt gefället, welchen er auch gebeut bey ewigem Zorn : Nemlich,
daß das Hertz keinen andern Troſt noch Zuverſicht wiſſe, denn zu ihm,
laſſe ſich auch nicht davon reiſſen, ſondern darüber wage und hindan
ſetze alles, was auf Erden iſt. Dagegen wirſtu leichtlich ſehen, und p. 407.
urtheilen, wie die Welt eitel falſchen Gottesdienſt und Abgötterey
treibet; denn es iſt nie kein Volck ſo ruchloß geweſen, das nicht einen (f.179.b.)
Gottesdienſt aufgerichtet und gehalten habe, da hat jederman zum ſonderlichen
Gott aufgeworffen, dazu er ſich Guts, Hülffe und Troſt verſehen
hat.

Als nemlich, die Heyden, ſo ihr Datum auf Gewalt und Herrſchafft ſtelleten, wurffen ihren Jupiter zum höchſten GOtt auf; die andern, ſo nach Reichthum, Glück oder Luſt und guten Tagen ſtunden, Herculem, Mercurium, Venerem, oder andere. Die ſchwangere Frauen Dianam oder Lucinam und ſo fort machet ihm iederman zum GOtt, darzu ihn ſein Hertz trug, alſo, daß eigentlich, auch nach aller Heyden Meynung, einen GOtt haben, heiſſet trauen und gläuben. Aber daran fehlet es, daß ihr Trauen falſch und unrecht iſt, denn es iſt nicht auf den einigen GOtt geſtellet, auſſer welchem wahrhafftig kein GOtt iſt, im Himmel noch auf Erden.

Darum die Heyden eigentlich ihren eigen erdichten Dünckel und Traum von GOtt zum Abgott machen, und ſich auf eitel nichts verlaſſen. Alſo iſt es um alle Abgötterey gethan, denn ſie ſtehet nicht allein darinn, daß man ein Bild aufrichtet, und anbetet, ſondern fürnehmlich im Hertzen, welches anderswo hingaffet, Hülffe und Troſt ſuchet bey den Creaturen, Heiligen oder Teuffeln, und ſich GOttes nicht annimmt, noch ſo viel Guts zu ihm verſiehet, daß er wolle helffen, gläubet auch nicht, daß von GOtt komme, was ihm Guts wiederfähret.

p. 408. Darüber iſt auch ein falſcher Gottesdienſt, und die höheſt Abgötterey, ſo wir bißher getrieben haben, und noch in der Welt regieret, darauf auch alle geiſtliche Stände gegründet ſind, welche allein das Gewiſſen betrifft, das da Hülffe, Troſt, und Seligkeit ſuchet in eigenen Wercken, vermiſſet ſich GOtt den Himmel abzuzwingen, und rechnet, wie viel es geſtifftet, gefaſtet, Meſſe gehalten hat, ꝛc. Verläſſet ſich und pochet darauf, als wolle es nichts von ihm geſchencket nehmen, ſondern ſelbſt erwerben, oder überflüßig verdienen, gerade als müſte er uns zu Dienſte ſtehen, und unſer Schuldener, wir aber ſeine Lehen-Herren ſeyn. Was iſt das anders, denn aus GOtt einen Götzen, ja einen Apffel-Gott gemacht, und ſich ſelbſt für GOtt gehalten und aufgeworffen? Aber das iſt ein wenig zu ſcharff, gehöret nicht für die jungen Schüler.

Das ſey aber den Einfältigen geſagt, daß ſie den Verſtand dieſes
Geboths wohl mercken und behalten, daß man GOtt alleine trauen,
und ſich eitel Guts zu ihm verſehen, und von ihm gewarten ſoll, als
der uns giebt, Leib, Leben, Eſſen, Trincken, Nahrung, Geſundheit,
(f.180.a.) Schutz, Friede und alle Nothdurfft zeitlicher und ewiger Güther,
dazu bewahret für Unglück, und ſo uns etwas wiederfähret, rettet
p. 409. und aushilfft, alſo, daß GOtt (wie gnug geſagt) alleine der iſt, von
dem man alles Guts empfähet, und alles Unglücks loß wird. Daher
auch achte ich, wir Deutſchen, GOtt eben mit dem Namen von
Alters her nennen (feiner und artiger, denn kein andere Sprache)
nach dem Wörtlein, Gut, als der ein ewiger Quell-Brunn iſt, der ſich
mit eitel Güte übergeuſt, und von dem alles, was gut iſt und heiſſet,
ausfleuſt.

Denn ob uns gleich ſonſt viel Guts von Menſchen wiederfähret, ſo heiſſet es doch alles von GOTT empfangen, was man durch ſeinen Befehl und Ordnung empfähet. Denn unſere Eltern, und alle Oberkeit, dazu ein jeglicher gegen ſeinem Neheſten, haben den Befehl, daß ſie uns allerley Guts thun ſollen, alſo, daß wirs nicht von ihnen, ſondern durch ſie von GOtt empfahen. Denn die Creaturen ſind nur die Hand, Röhr, und Mittel, dadurch GOTT alles giebt, wie er der Mutter Brüſte und Milch giebt dem Kinde zu reichen, Korn und allerley Gewächs aus der Erden zur Nahrung, welcher Güther keine Creatur keines ſelbſt machen kan.

Derhalben ſoll ſich kein Menſch unterſtehen, etwas zu nehmen oder zu geben, es ſey denn von GOtt befohlen, daß mans erkenne für ſeine Gaben, und ihm darum dancke, wie diß Geboth fordert; darum auch ſolche Mittel durch die Creaturen Guts zu empfahen, nicht auszuſchlagen ſind, noch durch Vermeſſenheit andere Weiſe und Wege zu ſuchen, den GOtt befohlen hat: Denn das hieſſe nicht von GOtt empfangen, ſondern von ihm ſelbſt geſucht.

Da ſehe nu auf ein ieglicher bey ſich ſelbſt, daß man diß Geboth für allen Dingen groß und hoch achte, und in keinen Schertz ſchlage. Frage und forſche dein eigen Hertz wohl, ſo wirſtu wohl finden, ob es allein an GOtt hange, oder nicht. Haſtu ein ſolch Hertz, das ſich eitel p. 410.
Guts zu ihm verſehen kan, ſonderlich in Nöthen- und Mangel, dazu alles gehen und fahren laſſen, was nicht GOtt iſt, ſo haſtu den einigen rechten GOtt. Wiederum hanget es auf etwas anders, dazu ſichs mehr Guts und Hülffe vertröſtet, denn zu GOtt, und nicht zu ihm läufft, ſondern für ihm fleugt, wenn es ihm übel gehet, ſo haſtu einen andern Abgott.

Derhalben, auf daß man ſehe, daß GOTT ſolches nicht will in Wind geſchlagen haben, ſondern ernſtlich drüber halten, hat er bey dieſem Geboth zum erſten ein ſchröcklich Dräuen, darnach eine ſchöne tröſtliche Verheiſſung geſetzt, welche man auch wohl treiben ſoll, und dem jungen Volck fürbleuen, daß ſie es zu Sinne nehmen, und behalten:

DEnn ich bin der HERR dein GOTT, ein ſtarcker (f.180.b.)
Eiferer, der da heimſuchet der Väter Miſſethat an den Kindern, biß ins dritte und vierdte Glied, die mich

haſſen, und thue Barmhertzigkeit an viel Tauſend, die mich lieb haben, und meine Geboth halten.

Wiewol aber dieſe Worte auf alle Geboth gehen (wie wir her-
nach hören werden) ſo ſind ſie doch eben zu dieſem Haupt-Geboth ge-
ſetzt, darum, daß daran am meiſten liegt, daß ein Menſch ein recht
p. 411. Haupt habe, denn wo das Haupt recht gehet, da muß auch das gan-
tze Leben recht gehen, und wiederum. So lerne nu aus dieſen Wor-
ten, wie zornig GOtt iſt über die, ſo ſich auf irgend etwas, auſſer ihm,
verlaſſen. Wiederum, wie gütig und gnädig er iſt denen, die ihm
allein von gantzem Hertzen trauen und gläuben. Alſo, daß der Zorn
nicht abläſſet, biß ins vierdte Geſchlecht oder Glied : dagegen die
Wohlthat oder Güte gehet über viel tauſend : Auf daß man nicht ſo
ſicher hingehe, und ſich in die Schantze ſchlage, wie die rohen Hertzen
dencken, es liege nicht groſſe Macht dran. Er iſt ein ſolcher GOtt,
der es nicht ungerochen läſſet, daß man ſich von ihm wendet, und nicht
aufhöret zu zürnen, biß ins vierdte Glied, ſo lange, biß ſie durch und
durch ausgerottet werden. Darum will er gefürchtet, und nicht ver-
achtet ſeyn.

Das hat er auch beweiſet in allen Hiſtorien und Geſchichten, wie uns die Schrifft reichlich anzeiget, und noch tägliche Erfahrung wohl lehren kan, denn er alle Abgötterey von Anfang her gar ausgerottet hat, und um ihrer willen, beyde Heyden und Jüden, wie er auch bey heutigem Tage allen falſchen Gottesdienſt ſtürtzet, daß endlich alle, ſo darinn bleiben, müſſen untergehen. Darum, ob man gleich ietzt ſtoltze, gewaltige und reiche Wanſte findet, die auf ihren Mammon trotzen, ungeachtet GOtt zürne oder lache, als die ſeinen Zorn wol trauen auszuſtehen, ſo werden ſie es doch nicht ausführen, ſondern ehe man ſichs verſiehet, zu ſcheitern gehen, mit allem, darauf ſie getrauet haben, wie alle andere untergangen ſind, die ſich wol ſicherer und mächtiger gewuſt haben.

p. 412. Und eben um ſolcher harten Köpffe willen, die da meynen, weil er zuſiehet, und läſſet ſie feſte ſitzen, er wiſſe nichts drum, oder nehme ſichs nicht an, muß er alſo drein ſchlagen und ſtrafen, daß ers nicht vergeſſen kan, biß auf ihre Kinds-Kinder, auf daß ſich iederman daran ſtoſſe, und ſehe, daß ihm kein Schertz iſt. Denn dieſe ſinds auch, die er meynet, als er ſpricht: **Die mich haſſen**, das iſt, die auf ihrem Trotz und Stoltz beharren, was man ihnen predigt oder ſagt, wollen (f.181.a.) ſie nicht hören, ſtraft man ſie, daß ſie ſich erkennen und beſſern, ehe die Strafe angehet, ſo werden ſie toll und thöricht, auf daß ſie den Zorn redlich verdienen, wie wir auch ietzt an Biſchoffen und Fürſten täglich erfahren.

Wie ſchröcklich aber dieſe Dreu-Worte ſind, ſo viel mächtiger Troſt iſt an der Verheiſſung, daß, die ſich allein an GOTT halten, ſollens gewiß ſeyn, daß er Barmhertzigkeit an ihnen erzeigen will, das iſt, eitel Guts und Wohlthat beweiſen, nicht allein für ſie, ſondern auch an ihren Kindern, biß ins tauſend und abermahl tauſend Geſchlechte. Solches ſolt uns ja bewegen und treiben, unſer Hertz auf GOTT zu erwegen mit aller Zuverſicht, ſo wir begehren, alles Guts zeitlich und ewig zu haben, weil ſich die hohe Majeſtät ſo hoch erbeut, ſo hertzlich reitzet, und ſo reichlich verheiſſet.

Darum laſſe es ihm ein jeglicher ernſtlich zu Hertzen gehen, daß mans nicht achte, als habe es ein Menſch geredt, denn es gilt dir entweder ewigen Seegen, Glück und Seligkeit, oder ewi- p.143. gen Zorn, Unglück oder Hertzleid. Was wiltu mehr haben oder begehren, denn daß er dir ſo freundlich verheiſſet, er wolle dein ſeyn mit allem Guten, dich ſchützen und helffen in allen Nöthen? Es fehlet aber leider daran, daß die Welt der keines nicht gläubet, noch für GOttes Wort hält, weil ſie ſiehet, daß die, ſo GOtt, und nicht dem Mammon trauen, Kummer und Noth leiden, und der Teuffel ſich wider ſie ſperret und wehret, daß ſie kein Geld, Gunſt, noch Ehre, dazu kaum das Leben behalten. Wiederum, die dem Mammon dienen, haben Gewalt, Gunſt, Ehre und Guth, und alle Gemach für der Welt. Derhalben muß man ſolche Worte faſſen, eben wider ſolchen Schein geſtellet, und wiſſen, daß ſie nicht lügen noch trügen, ſondern wahr müſſen werden.

Dencke du ſelbſt zurück, oder frage ihm nach, und ſage mir, die
alle ihre Sorge und Fleiß darauf geleget haben, daß ſie groß Guth
und Geld zuſammen ſcharreten, was haben ſie endlich geſchaffet? So
wirſtu finden, daß ſie Mühe und Arbeit verlohren haben, oder, ob ſie
gleich groſſe Schätze zu Hauffe bracht, doch zuſtoben und zuflogen ſind,
p. 414. alſo, daß ſie ſelbſt ihres Guths nie ſind froh worden, und hernach nicht
an die dritten Erben gereichet hat. Exempel wirſtu gnug finden in
allen Hiſtorien, auch von alten erfahrnen Leuten, ſiehe ſie nur an, und
habe Achtung drauff. Saul war ein groſſer König von GOtt erwehlet,
und ein frommer Mann: aber da er eingeſeſſen war, und ſein Hertz
lieſſe ſincken, hienge ſich an ſeine Krone und Gewalt, muſte er untergehen
(f.181. b.) mit allem, das er hatte, daß auch ſeiner Kinder keins bliebe. Wiederum,
David war ein armer Mann, verjagt und geſcheucht, daß er
ſeines Lebens nirgend ſicher war, noch muſte er für dem Saul bleiben,
und König werden, denn dieſe Wort muſten bleiben und wahr
werden, weil GOTT nicht lügen noch trügen kan, laſſe dich nur den
Teuffel und Welt mit ihrem Schein, der wohl eine Zeitlang währet,
aber endlich nichts iſt, nicht betrügen.

Darum laſſet uns das erſte Geboth wohl lernen, daß wir ſehen,
wie GOtt keine Vermeſſenheit noch Vertrauen auf einig ander Ding
leiden will, und nicht höhers von uns fodert, denn eine hertzliche
Zuverſicht alles Guten, alſo, daß wir richtig und ſtracks für uns gehen,
und aller Güter, ſo GOtt giebt, brauchen, nicht weiter, denn
wie ein Schuſter ſeiner Nadel, Aal, und Drat brauchet zur Arbeit,
und darnach hinweg legt; oder wie ein Gaſt der Herberge, Futter
p. 415. und Lager allein zur zeitlichen Nothdurfft, ein jeglicher in ſeinem
Stande nach GOttes Ordnung, und laſſe nur keines ſein Herrn
oder Abgott ſeyn. Das ſey gnug vom erſten Geboth, welches wir
mit Worten haben müſſen ausſtreichen, weil daran allermeiſt die
Macht liegt, darum, daß (wie vor geſagt) wo das Hertz wohl mit

GOtt dran iſt, und diß Geboth gehalten wird, ſo gehen die andern alle hernach.

Das II. Geboth.

Du ſolt GOttes Namen nicht vergeblich führen.

Gleich wie das Erſte Geboth das Hertz unterweiſet, und den Glauben gelehret hat, alſo führet uns diß Geboth heraus, und richtet den Mund und die Zunge gegen GOtt. Denn das erſte, ſo aus dem Hertzen bricht, und ſich erzeiget, ſind die Worte. Wie ich nu droben gelehret habe zu antworten, was da heiſſe einen GOtt haben: Alſo muſtu auch den Verſtand dieſes und aller Geboth lernen einfältig faſſen, und von dir ſagen. Wenn man nu fragt: Wie verſteheſtu das andere Geboth, oder was heiſt GOttes Namen vergeblich führen oder mißbrauchen? Antwort aufs kürtzte alſo: Das heiſt GOttes Namen mißbrauchen: Wenn man GOtt den HErrn nennet, welcherley Weiſe es geſchehen mag, zur Lügen oder allerley Untugend. Darum iſt ſo viel gebothen, daß man GOttes Namen nicht fälſchlich anziehe, oder in Mund nehme, da das Hertz wol anders weiß, oder je anders (f.182.a.) p. 416. wiſſen ſoll, als unter denen, die für Gericht ſchwören, und ein Theil dem andern leuget. Denn GOttes Namen kan man nicht höher mißbrauchen, denn damit zu lügen und trügen. Das laſſe das Deutſch, und leichteſten Verſtand dieſes Geboths bleiben.

Aus dieſem kan nu jedermann ſelbſt wol ausrechnen, wenn und wie mancherley GOttes Namen mißbraucht wird, wiewol alle Mißbräuche zu erzehlen nicht müglich iſt, doch kürtzlich auszurichten, geſchicht aller Mißbrauch göttlichs Nahmens erſtlich in weltlichen Händeln und Sachen, ſo Geld, Guth, Ehre betreffen, es ſey öffentlich für Gericht, auf dem Marckt, oder ſonſt, da man ſchwöret und falſche Eyde thut auf GOttes Namen, oder die Sache auf ſeine Seele nimmt. Und ſonderlich iſt ſolches viel ganghafftig in Ehe-Sachen, da ihr zwey hingehen, einander heimlich geloben, und darnach verſchwören. Allermeiſt aber gehet der Mißbrauch in geiſtlichen Sachen, die das Gewiſſen belangen, wenn falſche Prediger aufſtehen, und ihren Lügen-Tand für GOttes Wort dargeben.

Siehe, das heiſſet ſich alles mit GOttes Namen geſchmückt,
oder ſchöne wollen ſeyn, und recht haben, es geſchehe in groben Welt-
Händeln, oder hohen ſubtilen Sachen des Glaubens an der Lehre.
Und unter die Lügner gehören auch die Läſter-Mäuler, nicht allein die
gar groben, jedermann wohl bekannt, die da ohne Scheu GOttes
Namen ſchänden, (welche nicht in unſere, ſondern des Henckers Schu-
p. 417. le gehören,) ſondern auch die, ſo die Wahrheit und GOttes Wort
öffentlich läſtern und dem Teuffel geben, davon ietzt nicht Noth weiter
zu ſagen.

Hie laß uns nu lernen und zu Hertzen faſſen, wie groß an dieſem Geboth gelegen iſt, daß wir uns mit allem Fleiß hüten und ſcheuen für allerley Mißbrauch des heiligen Namens, als für der höchſten Sünde, ſo äuſſerlich geſchehen kan. Denn lügen und trügen iſt an ihm ſelbſt groſſe Sünde, wird aber viel ſchwerer, wenn man ſie noch rechtfertigen will, und ſie zu beſtetigen GOttes Namen anzeucht, und zum Schand-Deckel machet, alſo, daß aus einer Lügen eine zweyfältige, ja vielfältige Lügen wird.

Darum hat GOtt dieſem Geboth auch ein ernſtlich Dreu-Wort
angehenget, das heiſſet alſo: **Denn der HErr wird den nicht
unſchuldig halten, der ſeinen Namen vergeblich führet.** Das
iſt, es ſoll keinem geſchenckt werden, noch ungeſtrafft abgehen. Denn
ſo wenig er will ungerochen laſſen, ~~daß~~ man das Hertz von ihm wende,
ſo wenig will er leiden, daß man ſeinen Namen führe, die Lügen zu be-
ſchönen. Nu iſt es leider eine gemeine Plage in aller Welt, daß ja ſo
wenig ſind, die nicht GOttes Namen zur Lügen und aller Boßheit
f. 182. b.) brauchen, ſo wenig als ihr ſind, die alleine von Hertzen auf GOTT
vertrauen.

Denn dieſe ſchöne Tugend haben wir von Natur alle an uns, daß, wer eine Schalckheit gethan hat, gerne wolt ſeine Schande decken und ſchmücken, daß niemand ſehe noch wüſte, und iſt keiner ſo p. 418. verwegen, der ſich begangener Boßheit für jedermann rühme, wollens alle meuchling gethan haben, ehe mans gewahr wird. Greiffet man denn einen an, ſo muß GOtt mit ſeinem Namen her halten, und die Büberey fromm, die Schande zu Ehren machen. Das iſt der gemeine Welt-Lauff, wie eine groſſe Sündfluth eingeriſſen in allen Landen. Darum haben wir auch zu Lohn, was wir ſuchen und verdienen, Peſtilentz, Krieg, Theurung, Feuer, Waſſer, ungerathen Weib, Kinder, Geſind, und allerley Unrath. Wo ſolt ſonſt des Jammers ſo viel herkommen? Es iſt noch groſſe Gnade, daß uns die Erde trägt und nähret.

Darum ſolt man für allen Dingen das junge Volck ernſtlich dazu halten und gewöhnen, daß ſie dieſes und andere Geboth hoch für Augen hätten, und wo ſie übertreten, flugs mit der Ruthen hinter ihnen her ſeyn, und das Geboth fürhalten und immer einbleuen, auf daß ſie alſo aufgezogen würden, nicht alleine mit Strafe, ſondern auch zur Scheu und Furcht für GOtt.

So verſteheſt du nu, was GOttes Namen **mißbrauchen** heiſſet, nemlich (aufs kürtzte zu wiederholen) entweder bloß zur Lügen, und etwas unter dem Namen ausgeben, das nicht iſt, oder zu fluchen, ſchwören, zaubern, und Summa, wie man mag Boßheit auszurichten. p. 419. Daneben muſtu auch wiſſen, wie man des Namens **recht brauche**, denn neben dem Wort, als er ſagt: **Du ſolt GOttes Namen nicht vergeblich brauchen**, giebt er gleichwol zu verſtehen, daß man ſein wohl brauchen ſolle. Denn er iſt uns eben darum offenbaret und gegeben, daß er im Brauch und Nutz ſoll ſtehen. Darum ſchleuſt ſichs nu ſelbſt: Weil hie verbothen iſt, den heiligen Namen zur Lügen oder Untugend zu führen, daß wiederum gebothen iſt, ihn zur Wahrheit und allem Guten zu brauchen, als nemlich, ſo man recht ſchwöret, wo es noth iſt und gefodert wird. Alſo auch, wenn

man recht lehret: Item, wenn man den Namen anruffet in Nöthen, lobt
und dancket im Guten ꝛc. Welches alles zu Hauffe gefaſſet und gebothen
Pſ. L, 15. iſt in dem Spruch Pſalm. 50. **Ruffe mich an zur Zeit
der Noth, ſo will ich dich erretten, ſo ſoltu mich preiſen.** Denn
das heiſſet alles, ihn zur Wahrheit angezogen, und ſeliglich gebraucht,
und wird alſo ſein Nahme geheiliget, wie das Vater Unſer bethet.

(f. 183. a.) Alſo haſt du die Summa des gantzen Geboths erkläret. Und aus
dieſem Verſtand hat man die Frage leichtlich aufgelöſet, damit ſich
viel Lehrer bekümmert haben: Warum im Evangelio verbothen
iſt zu ſchwören, ſo doch CHriſtus, Sanct Paulus und andere Heiligen
offt geſchworen haben? Und iſt kürtzlich dieſe Meynung:
Schwören ſoll man nicht zum Böſen, das iſt, zur Lügen, und wo es
nicht noth noch nütz iſt; aber zum Guten und des Nechſten Beſſerung
p. 420. ſoll man ſchwören: Denn es iſt ein recht gut Werck, dadurch
GOTT gepreiſet, die Wahrheit und Recht beſtätiget, die Lügen zurück
geſchlagen, die Leute zufrieden bracht, Gehorſam geleiſtet, und
Hader vertragen wird, denn GOTT kömmt ſelbſt da ins Mittel,
und ſcheidet Recht und Unrecht, Böſes und Gutes von einander.
Schwöret ein Theil falſch, ſo hat es ſein Urtheil, das der Straffe
nicht wird entlauffen: Und ob es eine Weile lange anſtehet, ſoll ihnen
doch nichts gelingen, daß alles, ſo ſie damit gewinnen, ſich unter
den Händen verſchlieſſe, und nimmer frölich genoſſen werde, wie ich
an vielen erfahren hatte, die ihr eheliche Gelübde verſchworen haben,
daß ſie darnach keine gute Stunde, oder geſunden Tag gehabt haben,
und alſo beyde an Leib, Seele und Guth dazu jämmerlich verdorben
ſind.

Derhalben ſage und vermahne ich, wie vor, daß man die Kinder bey Zeit angewöhne, mit warnen und ſchrecken, wehren und ſtraffen, daß ſie ſich ſcheuen für Lügen, und ſonderlich GOTTes Nahme dazu zuführen, denn wo man ſie ſo läſſet hingehen, wird nichts Guts daraus, wie ietzt für Augen, daß die Welt böſer iſt, denn ſie je geweſen, und kein Regiment, Gehorſam, Treu noch Glaube, ſondern eitel verwegene, unbändige Leute, an denen kein lehren noch ſtrafen hilfft, welches alles GOttes Zorn und Strafe iſt, über ſolche muthwillige p. 421. Verachtung dieſes Geboths.

Zum andern, ſoll man ſie auch wiederum treiben und reitzen, GOttes Namen zu Ehren, und ſtetig im Mund zu haben, in allem, was ihnen begegnen und unter Augen ſtoſſen mag, denn das iſt die rechte Ehre des Namens, daß man ſich alles Troſts zu ihm verſehe, und ihn darum anruffe, alſo, daß das Hertz (wie droben gehöret) zuvor durch den Glauben GOTT ſeine Ehre gebe, darnach der Mund durch das Bekäntniß.

Solches iſt auch eine ſelige nützliche Gewohnheit, und ſehr kräfftig wider den Teuffel, der immerdar um uns iſt, und darauf lauret, wie er uns möchte zu Sünd und Schande, Jammer und Noth bringen, aber gar ungerne höret, und nicht lange bleiben kan, wo man GOttes Namen von Hertzen nennet und anruffet ; und ſolt uns mancher ſchrecklicher und greulicher Fall begegnen, wo uns GOtt nicht durch (L.183.b.) Anruffen ſeines Namens erhielte. Jch habe es ſelbſt verſucht und wohl erfahren, daß offt plötzlicher groſſer Unfall, gleich in ſolchem Ruffen ſich gewendet hat, und abgangen iſt. Dem Teuffel zu Leid, (ſage ich) ſolten wir den heiligen Namen immerdar im Munde führen, daß er nicht ſchaden könte, wie er gerne wolt.

Dazu dienet auch, daß man ſich gewöhne, täglich GOTT zu befehlen, mit Seel und Leib, Weib, Kind, Geſinde, und was wir haben, für alle zufällige Noth, daher auch das Benedicite, Gratias, p. 422. und andere Segen Abends und Morgens kommen und blieben ſind. Jtem, die Kinderübung, daß man ſich ſegene, wenn man etwas ungeheuers und ſchreckliches ſiehet oder höret, und ſpreche : HERR GOTT, behüte, hilff lieber HERR Chriſte, oder dergleichen. Alſo auch wiederum, wenn jemand etwas Guts ungedacht wieverfähret, wie geringe es auch iſt, daß man ſpreche: GOtt ſey gelobt und gedanckt, das hat mir GOtt beſcheret, ꝛc. Wie man vormahls die Kinder gewöhnet hat S. Niclaus und andern Heiligen zu faſten und bethen. Solches wäre GOtt angenehm und gefälliger denn kein Kloſter-Leben noch Cartheuſer-Heiligkeit.

Siehe alſo möchte man die Jugend kindlicher Weiſe und ſpielens aufziehen in GOttes Furcht und Ehre, daß das erſte und andere Geboth fein im Schwang und ſteter Ubung giengen. Da konte etwas Guts bekleiben, aufgehen und Frucht ſchaffen, daß ſolche Leute erwüchſen, der ein gantz Land genieſſen und froh werden möchte; das wäre auch die rechte Weiſe Kinder wohl zu ziehen, weil man ſie mit gutem und Luſt kan gewöhnen. Denn was man alleine mit Ruthen und Schlägen ſoll zwingen, da wird keine gute Art aus, und wenn mans weit bringet, ſo bleiben ſie doch nicht länger fromm, denn die Ruthe auf den Nacken liegt. Aber hie wurtzelt es ins Hertz, daß man ſich mehr für GOtt, den für der Ruthen und Knüttel fürchtet. Das ſage ich ſo einfältig für die Jugend, daß es doch einmahl eingehe, denn weil wir Kindern predigen, müſ-
p. 423. ſen wir auch mit ihnen lallen. Alſo haben wir den Mißbrauch göttliches Namens verhütet, und den rechten Brauch gelehret, welcher nicht allein in Worten, ſondern auch in der Ubung und Leben ſtehen ſoll, daß man wiſſe, daß ſolches GOtt hertzlich wohlgefalle, und wolle es ſo reichlich belohnen, ſo greulich als er jenen Mißbrauch ſtraffen will.

(f. 184. a)

Das III. Geboth.

Du ſolt den Feyertag heiligen.

Feyertag haben wir genennet nach dem Ebräiſchen Wörtlein Sabbath, welches eigentlich heiſſet feyren, das iſt müßig ſtehen von der Arbeit, daher wir pflegen zu ſagen: Feyerabend machen, oder heiligen Abend geben. Nu hat GOtt im alten Teſtament den ſiebenden Tag ausgeſondert, und aufgeſetzt zu feyren, und gebothen, denſelbigen für allen andern heilig zu halten, und dieſer äuſſerlichen Feyer nach, iſt diß Geboth allein den Jüden geſtellet, daß ſie ſolten von groben Wercken ſtille ſtehen und ruhen, auf daß ſich beyde Menſch und Viehe wieder erholeten, und nicht von ſteter Arbeit geſchwächt würden. Wiewol ſie es hernach allzu enge ſpanneten, und gröblich mißbrauchten, daß ſie es auch an CHriſto läſterten, und nicht leiden konten ſolche Wercke, die ſie doch ſelbſt daran thäten, wie man im Evangelio lieſet; gerade, als ſolt das Geboth damit erfüllet ſeyn, daß man gar kein äuſſerlich Werck thäte, welches doch nicht die Meynung war, ſondern endlich die, daß ſie den Feyer- oder Ruhe-Tag heiligen, wie wir hören werden.

Darum gehet nun diß Geboth nach dem groben Verſtande uns Chriſten nichts an, denn es ein gantz äuſſerlich Ding iſt, wie andere Satzung des alten Teſtaments, an ſonderliche Weiſe, Perſon, p. 424. Zeit und Stäte gebunden, welche nu durch CHriſtum alle frey gelaſſen ſind. Aber einen Chriſtlichen Verſtand zu faſſen für die Einfältigen, was GOtt in dieſem Geboth von uns fodert, ſo mercke, daß wir Feyertag halten, nicht um der verſtändigen und gelehrten Chriſten willen, denn dieſe dürffens nirgend zu, ſondern erſtlich auch um leiblicher Urſach und Nothdurfft willen, welche die Natur lehret und fodert für den gemeinen Hauffen, Knecht und Mägde, ſo die gantze Wochen ihrer Arbeit und Gewerbe gewartet, daß ſie ſich auch einen Tag einziehen zu ruhen, und erquicken: Darnach allermeiſt darum, daß man an ſolchem Ruhe Tage, (weil man ſonſt nicht dazu kommen kan) Raum und Zeit nehme Gottesdienſts zu warten, alſo daß man zu Hauffe komme, GOttes Wort zu hören und handeln, darnach GOtt loben, ſingen und bethen.

Solches aber (ſage ich) iſt nicht alſo an Zeit gebunden wie bey den Jüden, daß es müſſe eben dieſer oder jener Tag ſeyn, denn es iſt keiner an ihm ſelbſt beſſer denn der ander, ſondern ſolt wol

(f. 184. b) täglich geſchehen; aber weil es der Hauffe nicht warten kan, muß
man je zum wenigſten einen Tag in der Woche dazu ausſchieſſen.
Weil aber von Alters her der Sonntag dazu geſtellet iſt, ſoll mans
auch dabey bleiben laſſen, auf daß es in einträchtiger Ordnung gehe,
und niemand durch unnöthige Neuerung eine Unordnung mache.
Alſo iſt das die einfältige Meynung dieſes Geboths, weil man ſonſt
Feyertage hält, daß man ſolche Feyer anlege, GOttes Wort zu
p. 425. lernen, alſo, daß dieſes Tages eigentlich Amt ſey das Predigt-
Amt, um des jungen Volcks und armen Hauffens willen, doche
daß das Feyren nicht ſo enge geſpannet, daß darum andere zufällig-
Arbeit, ſo man nicht umgehen kan, verbothen wäre.

Derhalben, wenn man fragt, was da geſagt ſey: **Du ſolt den Feyertag heiligen?** So antworte: den Feyertag heiligen heiſt ſo viel, als heilig halten. Was iſt denn heilig halten? Nichts anders, denn heilige Worte, Wercke und Leben führen, denn der Tag darff für ſich ſelbſt keines Heiligens nicht, denn er iſt an ihm ſelbſt heilig geſchaffen: GOtt will aber haben, daß er dir heilig ſey. Alſo wird er deinethalben heilig und unheilig, ſo du heilig oder unheilig Ding daran treibeſt.

Wie gehet nun ſolches Heiligen zu? Nicht alſo, daß man hinter dem Ofen ſitze, und keine grobe Arbeit thue, oder einen Krantz aufſetze, und ſeine beſte Kleider anziehe, ſondern (wie geſagt) daß man GOttes Wort handele, und ſich darinn übe.

Und zwar wir Chriſten ſollen immerdar ſolchen Feyertag
halten, eitel heilig Ding treiben, das iſt, täglich mit GOttes
Wort umgehen, und ſolches im Hertzen und Mund umtragen. Aber
weil wir (wie geſagt) nicht alle Zeit und Muſſe haben, müſſen wir
die Wochen etliche Stunden für die Jugend, oder zum wenigſten einen
Tag für den gantzen Hauffen dazu brauchen, daß man ſich alleine
damit bekümmere, und eben die Zehen Geboth, den Glauben, und
Vater Unſer treibe, und alſo unſer gantzes Leben und Weſen, nach
GOttes Wort richte. Welche Zeit nu das im Schwang und Ubung
p. 426. gehet, da wird ein rechter Feyertag gehalten, wo nicht, ſo ſoll es kein

Chriſten-Feyertag heiſſen, denn feyren und müßig gehen können die Unchriſten auch wohl, wie auch das gantze Geſchwürm unſer Geiſtlichen täglich in der Kirchen ſtehen, ſingen und klingen, heiligen aber keinen Feyertag nicht, denn ſie kein GOttes Wort predigen, noch üben, ſondern eben dawider lehren und leben.

Denn das Wort GOttes iſt das Heiligthum über alle Heiligthum, ja das einige, das wir Chriſten wiſſen und haben. Denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine, oder heilige und gewyhete Kleider auf einem Hauffen hätten, ſo wäre uns doch nichts damit geholffen, denn es iſt alles todt Ding, das niemand heiligen kan. Aber (f.185. a.) GOttes Wort iſt der Schatz, der alle Dinge heilig machet, dadurch ſie ſelbſt die Heiligen alle ſind geheiliget worden. Welche Stunde man mit GOttes Wort handelt, predigt, höret, lieſet, oder bedencket, ſo wird dadurch Perſon, Tag und Werck geheiliget, nicht des äuſſerlichen Wercks halben, ſondern des Worts halben, ſo uns alle zu Heiligen machet. Derhalben ſage ich allezeit, daß alle unſer Leben und Wercke in dem Worte GOttes gehen müſſen, ſollen ſie Gottgefällig oder heilig heiſſen: Wo das geſchicht, ſo gehet diß Geboth in ſeiner Krafft und Erfüllung. Wiederum, was für Weſen und Werck auſſer GOttes Wort gehet, das iſt für GOtt unheilig, es ſcheine und gleiſſe, wie es wolle, wenn mans mit eitel Heiligthum begienge, als da ſind die erdichte p. 427. geiſtliche Stände, die GOttes Wort nicht wiſſen, und in ihren Wercken Heiligkeit ſuchen.

Darum mercke, daß die Krafft und Macht dieſes Geboths ſtehet nicht in feyren, ſondern in heiligen, alſo, daß dieſer Tag eine ſonderliche heilige Uebung habe. Denn andere Arbeit und Geſchäffte heiſſen eigentlich nicht heilige Uebungen, es ſey denn der Menſch zuvor heilig. Hie aber muß ein ſolch Werck geſchehen, dadurch ein Menſch ſelbſt heilig werde, welches alleine (wie gehöret) durch GOttes Wort geſchicht, dazu denn geſtifftet und geordnet ſind, Stäte, Zeit, Perſonen, und der gantze äuſſerliche Gottesdienſt, daß ſolches auch öffentlich im Schwang gehe.

Weil nu ſo viel an GOttes Wort gelegen iſt, daß ohne daſſelbige kein Feyertag geheiliget wird, ſollen wir wiſſen, daß GOTT diß Geboth ſtrenge will gehalten haben, und ſtrafen alle, die ſein Wort verachten, nicht hören noch lernen wollen, ſonderlich die Zeit, ſo dazu geordnet iſt. Darum ſündigen wider diß Geboth nicht alleine die den Feyertag gröblich mißbrauchen und verunheiligen, als die um ihres Geitzes oder Leichtfertigkeit willen GOttes Wort nachlaſſen zu hören, oder in Tabernen liegen, toll und voll ſind, wie die Säue: Sondern auch der andere Hauffe, ſo GOttes Wort hören als einen andern Tand, und nur aus Gewohnheit zur Predigt und wieder heraus gehen, und wenn das Jahr um iſt, können ſie heuer ſo viel als fern. Denn bißher p. 428. hat man gemeynet, es wäre wohl gefeyret, wenn man des Sonntags eine Meſſe oder das Evangelium hätte hören leſen, aber nach GOttes Wort hat niemand gefraget, wie es auch niemand gelehret hat.

Jetzt weil wir GOttes Wort haben, thun wir gleichwol den Mißbrauch nicht ab, laſſen uns immerdar predigen und vermahnen, hörens aber ohne Ernſt und Sorge. Darum wiſſe, daß nicht allein ums (f.185.b.) hören zu thun iſt, ſondern ſoll auch **gelernet** und **behalten** werden, und dencke nicht, daß es in deiner Willkühr ſtehe, oder nicht groſſe Macht dran liege, ſondern daß GOttes Geboth iſt, der es fodern wird, wie du ſein Wort gehört, gelernet und geehret haſt.

Deßgleichen ſind auch zu ſtrafen die eckeln Geiſter, welche, wenn ſie eine Predigt oder zwo gehöret haben, ſind ſie es ſatt und überdrüß, als die es ſelbſt wol können, und keines Meiſters mehr dürffen. Denn das iſt eben die Sünde, ſo man bißher unter die Tod-Sünde gezehlet hat, und heiſſet ἀκηδεια, das iſt Trägheit oder Uberdruß, eine feindſelige, ſchädliche Plage, damit der Teufel vieler Hertzen bezaubert und betreuget, auf daß er uns übereile, und das Wort GOttes wieder heimlich entziehe.

Denn das laſſe dir geſagt ſeyn, ob du es gleich aufs beſte könteſt, und aller Dinge Meiſter wäreſt, ſo biſt du doch täglich unter des Teuffels Reich, der weder Tag noch Nacht ruhet, dich zu beſchleichen, daß er in deinem Hertzen Unglauben und böſe Gedancken, wider die vorigen und alle Geboth anzünde ; darum muſt du immerdar GOttes Wort im p. 429. Hertzen, Mund, und für den Ohren haben: Wo aber das Hertz müßig ſtehet, und das Wort nicht klinget, ſo bricht er ein, und hat den Schaden gethan, ehe mans gewahr wird. Wiederum hat es die Krafft, wo mans mit Ernſt betrachtet, höret und handelt, daß es nimmer ohne Frucht abgehet, ſondern allezeit neuen Verſtand, Luſt und Andacht erwecket, rein Hertz und Gedancken machet, denn es ſind nicht faule noch todte, ſondern ſchäfftige, lebendige Worte. Und ob uns gleich kein ander Nutz und Noth triebe, ſo ſolt doch das jedermann dazu reitzen, daß dadurch der Teuffel geſcheucht und verjagt, dazu diß Geboth erfüllet wird, und GOTT gefälliger iſt, denn alle andere gleiſſende Heuchel-Wercke.

Das IV. Geboth.

Biſher haben wir die erſten drey Geboth gelernet, die da gegen GOtt gerichtet ſind. Zum erſten, daß man ihm von gantzen Hertzen vertraue, ihn fürchte und liebe in alle unſerm Leben. Zum andern, daß man ſeines heiligen Nahmens nicht mißbrauche zur Lügen, noch einigem böſen Stücke, ſondern zu GOttes Lob, Nutz und Seligkeit des Nechſten, und ſeiner ſelbſt. Zum dritten, daß man an der Feyer und Ruhe GOttes Wort mit Fleiß handle und treibe, auf daß all unſer Thun und Leben darnach gehe. Folgen nun die andern ſiebene gegen unſerm Neheſten geſtellet, unter welchen das erſte und höheſte iſt: p. 430.

Du ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren.

Dieſem Vater- und Mutter-Stand hat GOTT ſonder- (f. 186. a.) lich den Preiß gegeben für allen Ständen, die unter ihm ſind, daß er nicht ſchlechts gebeut, die Eltern **lieb zu haben**, ſondern **zu ehren.** Denn gegen Brüdern, Schweſtern und dem Näheſten ingemein, befiehlt er nichts höhers, denn ſie zu lieben, alſo daß er Vater und Mutter ſcheidet und auszeucht für alle andere Perſonen auf Erden, und neben ſich ſetzet. Denn es iſt viel ein höher Ding, **ehren**, denn **lieben**, als das nicht allein die Liebe begreifft, ſondern auch eine Zucht, Demuth und Scheu, als gegen einer Majeſtät allda verborgen. Auch nicht alleine fordert, daß man ſie freundlich und mit Ehrerbietung anſpreche, ſondern allermeiſt, daß man ſich beyde von Hertzen und mit dem Leibe alſo ſtelle und erzeige, daß man viel von ihnen halte, und nach GOtt für die Oberſten anſehe. Denn welchen man von Hertzen ehren ſoll, den muß man warlich für hoch und groß achten.

Alſo, daß man dem jungen Volck einbilde, ihre Eltern an GOttes ſtatt für Augen zu halten, und alſo dencken, ob ſie gleich gering, arm, gebrechlich und wunderlich ſeyn, daß ſie dennoch Vater und Mutter ſind, von GOTT gegeben. Des Wandels oder Fehls halben ſind ſie der Ehren nicht beraubet, darum iſt nicht anzuſehen die Perſon, wie ſie ſind, ſondern GOttes Wille, der es alſo ſchaffet und ordnet. Sonſt ſind wir zwar für GOttes Augen alle gleich, aber unter uns kan es ohne ſolche Ungleichheit und ordentliche Unterſcheid nicht ſeyn. Darum ſie auch von GOtt gebothen iſt, zu halten, daß du mir, als deinem Vater gehorſam ſeyeſt, und ich die Ober-Hand habe.

p. 431. So lerne nu zum **erſten**, was die Ehre gegen den Eltern heiſſe in dieſem Geboth gefordert, nemlich, daß man ſie für allen Dingen herrlich und werth halte, als den höheſten Schatz auf Erden: Darnach auch mit Worten ſich züchtig gegen ſie ſtelle, nicht übel anfahre, noch mit ihnen poche noch poltere, ſondern laſſe ſie recht haben, und ſchweige, ob ſie gleich zu viel thun. Zum **dritten** auch mit Wercken, das iſt, mit Leib und Guth ſolche Ehre beweiſe, daß man ihnen diene, helffe und verſorge, wenn ſie alt, kranck, gebrechlich oder arm ſind, und ſolchs alles nicht allein gern, ſondern mit Demuth und Ehrerbiethung, als für GOtt gethan. Denn wer das weiß, wie er ſie im Hertzen halten ſoll, wird ſie nicht laſſen Noth noch Hunger leiden, ſondern über und neben ſich ſetzen, und ihnen mittheilen, was er hat und vermag.

Zum andern, ſiehe und mercke, wie groß, gut und heilig Werck allhie den Kindern fürgeleget iſt, welches man leider gar verachtet, und in Wind ſchlägt, und niemand wahrnimmt, daß es GOtt (f. 186.b) gebothen habe, oder daß es ein heilig, göttlich Wort und Lehre ſey. Denn wenn mans dafür gehalten hätte, hätte ein jeglicher daraus können nehmen, daß auch heilige Leute müſten ſeyn, die nach dieſen Worten lebeten, ſo hätte man kein Kloſter-Leben noch geiſtliche Stände p. 432. dürffen aufwerffen, wäre ein jeglich Kind bey dieſem Geboth blieben, und hätte ſein Gewiſſen können richten gegen GOtt, und ſprechen: Soll ich gute und heilige Wercke thun, ſo weiß ich je kein beſſers, denn meinen Eltern alle Ehre und Gehorſam zu leiſten, weil es GOtt ſelbſt geheiſſen hat, denn was GOtt gebeut, muß viel und weit edler ſeyn, denn alles, was wir ſelbſt mögen erdencken: Und weil kein höher noch beſſer Meiſter zu finden iſt denn GOTT, wird freylich auch keine beſſere Lehre ſeyn, denn er von ſich giebt. Nun lehret er je reichlich, was man thun ſoll, wenn man rechtſchaffene gute Wercke will üben, und in dem daß ers gebeut, zeuget er, daß ſie ihm wohlgefallen. Iſt es denn GOtt, der ſolches gebeut, und kein beſſers weiß zu ſtellen, ſo werde ichs je nicht beſſer machen.

Siehe, alſo hätte man ein frommes Kind recht gelehret, seliglich erzogen und daheim behalten im Gehorſam und Dienſt der Eltern, daß man Guts und Freude daran geſehen hätte. Aber alſo hat man GOttes Geboth nicht müſſen aufmutzen, ſondern liegen laſſen, oder überhin rauſchen, daß ein Kind nicht bedencken könte, und dieweil das Maul aufſperren, nach dem, das wir aufgeworffen haben, und GOtt kein mahl darum begrüſſet.

Darum laſſt uns einmahl lernen um GOttes willen, daß das junge Volck, alle andere Dinge aus den Augen geſetzet, erſtlich auf diß Geboth ſehen, wenn ſie GOtt mit rechten guten Wercken dienen wollen, daß ſie thun, was Vater und Mutter, oder den die an ihrer ſtatt unterthan ſind, lieb iſt. Denn welches Kind das p. 433. weiß und thut, hat zum erſten den groſſen Troſt im Hertzen, daß es frölich ſagen und rühmen kan (zu Trotz und wider allen, die mit eigen erwehleten Wercken umgehen): Siehe, das Werck gefället meinem GOtt im Himmel wohl, das weiß ich fürwahr. Laſſe ſie mit ihren vielen, groſſen, ſauren, ſchweren Wercken alle auff einen Hauffen hertreten und rühmen, laß ſehen, ob ſie irgend eines herfür bringen könnten, das gröſſer und edler ſey, denn Vater und Mutter Gehorſam, ſo GOTT neheſt ſeiner Majeſtät Gehorſam geſetzt und befohlen hat, daß, wenn GOttes Wort und Willen gehet und ausgericht wird, ſoll keiner mehr gelten, denn der Eltern Willen und Wort, alſo, daß er dennoch auch unter GOttes Gehorſam bleibe, und nicht wider die vorigen Geboth gehe.

(f. 187.a) Derhalben ſolt du von Hertzen froh ſeyn, und GOtte dancken, daß er dich dazu erwehlet und würdig gemacht hat, ihm ſolch köſtlich, angenehm Werck zu thun. Und halte es nur für groß und theuer, ob es gleich das allergeringſte und verachteſte angeſehen wird, nicht unſer Würdigkeit halben, ſondern daß es in dem Kleinod und Heiligthum, nemlich, GOTTES Wort und Geboth gefaſſet iſt, und gehet. O wie theuer ſoltens alle Cartheuſer, Mönche und Nonnen kauffen, daß ſie in alle ihrem geiſtlichen Weſen ein einig Werck für GOTT möchten bringen, aus ſeinem Geboth gethan, und mit frölichem Hertzen für ſeinen Augen ſprechen: Nu weiß ich, daß dir diß Werck wohlgefället. Wo wollen ſie, die arme elende Leute bleiben, wenn ſie für GOTT und aller Welt ſchamroth mit allen Schanden ſtehen werden für einem jungen Kinde, ſo in dieſem Geboth gelebt hat, und bekennen müſſen, daß ſie mit alle ihrem Leben nicht werth ſind geweſen, ihm das Waſſer zu reichen? Geſchicht ihnen auch recht um der teuffliſchen Verkehrung p. 434. willen, weil ſie GOttes Geboth mit Füſſen treten, daß ſie ſich vergeblich mit ſebſt erdachten Wercken martern müſſen, dazu Spott und Schaden zu Lohn haben.

Solt nu nicht ein Hertz ſpringen, und von Freuden zuflieſſen, wenn es zur Arbeit gienge, und thäte was ihm befohlen wäre, daß es könte ſagen: Siehe, das iſt beſſer denn aller Cartheuſer Heiligkeit, ob ſie ſich gleich zu todt faſten, und ohn Unterlaß auf den Knien bethen. Denn hie haſt du einen gewiſſen Text und göttlich Zeugniß, daß er diß geheiſſen hat; aber von jenem kein Wort befohlen. Aber das iſt der Jammer und leidige Blindheit der Welt, daß ſolchs niemand gläubt. So hat uns der Teufel bezäubert mit falſcher Heiligkeit und Schein eigener Wercke.

Derhalben wolt ich je gerne, (ſage ich abermahl) daß man Augen und Ohren aufthäte, und ſolchs zu Hertzen nähme, auf daß wir nicht dermahleins wieder von dem reinen GOttes Wort auf des Teufels Lügentand verleitet würden. So würde es auch wohl ſtehen, daß die Eltern deſto mehr Freude, Liebe, Freundſchafft und Eintracht in Häuſern hätten, ſo könten die Kinder den Eltern alle ihr Hertz nehmen. Wiederum, wo ſie ſtörrig ſind, und nicht ehe thun, was ſie ſollen, man lege ihnen denn einen Knüttel auf den Rücken, ſo erzürnen ſie beyde GOtt und Eltern, damit ſie ihnen ſelbſt ſolchen Schatz und Freude des Gewiſſens entziehen, und eitel Unglück ſammlen. Darum gehet es auch jetzt in der Welt alſo, wie jederman klagt, daß beyde jung und alt gar wild und unbändig iſt, kein Scheu noch Ehre hat, nichts thun, denn mit Schlägen getrieben, und hinter eines andern Rücken ausrichten und abziehen, was ſie p. 435. können, daraum auch GOTT ſtrafet, daß ſie in allen Unrath und Jammer kommen. So können die Eltern gemeiniglich ſelbſt nichts, zeucht ein Thor den andern, wie ſie gelebt haben, ſo leben die Kinder hinnach.

(f.187. b) Das ſoll nu (ſage ich) das erſte und gröſſeſte ſeyn, das uns zu dieſem Geboth ſoll treiben, um welches willen, wenn wir keinen Vater und Mutter hätten, ſolten wir wünſchen, daß uns GOtt Holtz und Steine fürſtellete, die wir Vater und Mutter möchten heiſſen. Wie vielmehr, weil er uns lebendige Eltern gegeben hat, ſollen wir froh werden, daß wir ihnen mögen Ehre und Gehorſam erzeigen, weil wir wiſſen, daß der hohen Majeſtät und allen Engeln ſo wohl gefället, und alle Teufel verdreuſſt, dazu das höheſte Werck iſt, ſo man thun kan, nach dem hohen Gottesdienſt in den vorigen Gebothen gefaſſet, alſo, daß Almoſen geben, und alle andere Wercke gegen dem Nächſten, dieſem noch nicht gleich ſind. Denn GOtt hat dieſen Stand obenan geſetzt, ja an ſeine ſtatt auf Erden geſtellet. Solcher Wille GOttes und Gefallen ſoll uns Urſach und Reitzung gnug ſeyn, daß wir mit Willen und Luſt thäten, was wir könten.

Dazu ſind wirs ja auch ſchuldig für der Welt, daß wir der Wohlthat und allem Guten, ſo wir von den Eltern haben, danckbar ſeyn. Aber da regiert abermahl der Teufel in der Welt, daß die Kinder der Eltern vergeſſen, wie wir alle GOttes vergeſſen, und p. 436. niemand dencket, wie uns GOtt alſo nähret, hütet und ſchützet, und ſo viel Guts giebt an Leib und Seele, ſonderlich wenn einmahl eine böſe Stunde kömmt, da zürnen und murren wir mit Ungeduld, und iſt alles dahin, was wir unſer Lebenlang Guts empfangen haben. Eben alſo thun wir den Eltern auch, und iſt kein Kind, das ſolchs erkenne und bedencke, der heilige Geiſt gebe es denn. Solche Unart der Welt kennet GOTT wohl, darum erinnert und treibet er ſie mit Gebothen, daß ein jeglicher dencke, was ihm die Eltern gethan haben, ſo findet er, daß er Leib und Leben von ihnen habe, dazu auch ernähret und aufgezogen ſey, da er ſonſt hundertmahl in ſeinem Unflath erſticket wäre. Darum iſts recht und wohl geſagt von alten weiſen Leuten: Deo, Parentibus & Magiſtris non poteſt ſatis gratiæ rependi, das iſt, GOTTE, den Eltern und Schulmeiſtern,

ſtern kan man nimmer gnugſam dancken noch vergelten. Wer das anſiehet und bedencket, der wird wol ungetrieben ſeinen Eltern alle Ehre thun, und ſie auf den Händen tragen, als durch die ihm GOTT alles Guts gethan hat.

Ueber das alles, ſoll das auch eine groſſe Urſach ſeyn, uns deſto
mehr zu reitzen, daß GOtt an dieſes Geboth eine leibliche Verheiſſung
hefftet, und ſpricht : Auf daß du langes Leben habeſt im Lande, da du
wohneſt. Da ſiehe ſelbſt, wie groſſer Ernſt es GOtte ſey, über dieſem p. 437.
Geboth, weil er nicht allein ausdrücke, daß ihm angenehme ſey, Freude
und Luſt darinne habe, ſondern ſolle auch uns wohl gerathen, und zum
beſten gedeyen, daß wir ein ſanfftes, ſüſſes Leben mögen haben mit allem
Guten. Darum auch S. Paulus Eph. 6. ſolches hoch anzeucht und
rühmet, als er ſpricht: **Das iſt das erſte Geboth, das eine Verheiſſung hat,** (f.188. a.)
auf daß dirs wohl gehe und lange lebeſt auf Erden.
Denn wiewol die andern auch ihre Verheiſſung eingeſchloſſen haben, Eph. VI,
iſts doch zu keinem ſo deutlich und ausgedrückt geſetzt. 2. 3.

Da haſt du nu die Frucht und das Lohn, daß, wer es hält, ſoll gute Tage, Glück und Wohlfahrt haben : Wiederum auch die Strafe, daß, wer ungehorſam iſt, deſto ehe umkommen, und des Lebens nicht froh werden ſoll. Denn langes Leben haben, heiſſet die Schrifft nicht alleine wohl betaget werden, ſondern alles haben, ſo zu langem Leben gehöret, als nemlich, Geſundheit, Weib und Kind, Nahrung, Friede, gut Regiment, ꝛc. Ohn welche diß Leben nicht frölich genoſſen werden, noch die Länge beſtehen kan. Wilt du nun nicht Vater und Mutter gehorchen, und dich laſſen ziehen, ſo gehorche dem Hencker, gehorcheſt du dem nicht, ſo gehorche dem Streckebein, das iſt der Tod. Denn das will GOtt kurtzum haben, entweder, ſo du ihm gehorcheſt, Liebe und Dienſte thuſt, daß er dirs überſchwenglich vergelte mit allem Guten, oder wo du ihn erzürneſt, daß er über dich ſchicke beyde Tod und Hencker. Wo kommen ſo viel p.438.

Schälcke her, die man täglich hencken, kopffen und radbrechen muß, denn aus dem Ungehorſam, weil ſie ſich nicht mit gut ziehen laſſen, daß ſie es durch GOttes Strafe ſo ausrichten, daß man Unglück und Hertzeleid an ihnen ſiehet. Denn gar ſelten geſchicht, daß ſolche verruchte Leute eines rechten oder zeitigen Tods ſterben.

Die Frommen aber und Gehorſamen haben den Segen, daß ſie
lange in guter Ruhe leben, und ihre Kindes-Kind ſehen (wie oben geſagt)
ins dritte und vierdte Glied. Wie man auch erfähret, daß, wo
feine alte Geſchlechte ſind, die da wohl ſtehen, und viel Kinder haben,
freylich daher kommen, daß ihrer etliche wohl gezogen, und ihre Eltern
für Augen haben gehabt. Wiederum ſtehet geſchrieben von den Gottloſen,
Pſ. CIX, Pſalm 109. **Seine Nachkommen müſſen ausgerottet**
13. **werden, und ihr Nahme müſſe im andern Glied untergehen.**
Derhalben laſſe dirs geſagt ſeyn, wie groß Ding es iſt bey
GOtt um den Gehorſam, weil er ihn ſo hoch ſetzet, ihm ſelbſt ſo wohlgefallen
läſſet, und reichlich belohnet, darzu ſo ſtrenge darüber hält, zu ſtrafen,
die dawider thun.

Das rede ich alles, daß mans dem jungen Volck wohl einbleue.
Denn niemand gläubt, wie diß Geboth, ſo nöthig iſt, doch bisher
unter dem Pabſtthum nicht geachtet noch gelehret: Es ſind
ſchlechte und leichte Worte, meynet jederman, er könte es vorhin wohl,
p. 439. darum fähret man überhin, und gaffet nach andern Dingen, ſiehet
und gläubet nicht, daß man GOTT ſo hoch erzürnet, wenn man diß
(f. 188. b.) läſſet anſtehen, noch ſo köſtlich angenehme Wercke thut, ſo man dabey
bleibet.

In dieſes Geboth gehöret auch weiter zu ſagen von allerley Gehorſam gegen Ober-Perſonen, die zu gebieten und zu regieren haben. Denn aus der Eltern Oberkeit fleuſſet und breitet ſich aus alle andere. Denn wo ein Vater nicht allein vermag ſein Kind aufzuziehen, nimmt er einen Schulmeiſter dazu; der es lehret; iſt er zu ſchwach, ſo nimmt er ſeine Freunde oder Nachbarn zu Hülffe; gehet er aber ab, ſo befiehlt er und übergiebt das Regiment und Oberhand andern, die man dazu ordnet. Item, ſo muß er auch Geſinde, Knecht und Mägde zum Haußregiment unter ihm haben, alſo, daß alle die man Herren heiſſet, an der Eltern ſtatt ſind, und von ihnen Krafft und Macht zu regieren nehmen müſſen. Daher ſie auch nach der Schrifft, alle Väter heiſſen, als die in ihrem Regiment das Vateramt treiben, und väterlich Hertz gegen den Ihren tragen ſollen. Wie auch von alters her die Römer und andere Sprachen, Herren und Frauen im Hauß, Patres & Matres familias, das iſt, Haußväter und Haußmütter genennet haben. Alſo auch ihre Landsfürſten und Oberherren haben ſie Patres patriæ, das iſt, Väter des gantzen Lands geheiſſen, uns, die wir Chriſten ſeyn wollen, zu groſſen Schanden, daß wir ſie nicht auch alſo heiſſen, oder zum wenigſten dafür halten und ehren.

Was nun ein Kind Vater und Mutter ſchuldig iſt, ſind auch ſchuldig alle, die ins Haußregiment gefaſſet ſind. Darum ſollen Knechte und Mägde zuſehen, daß ſie ihren Herren und Frauen nicht allein gehorſam ſeyn, ſondern auch ſie in Ehren halten, als ihre eigene Väter und Mütter, und thun alles was ſie wiſſen, das man von ihnen haben will, nicht aus Zwang und Widerwillen, ſondern mit Luſt und Freuden, eben um voriger Urſachen willen, daß es GOttes Geboth iſt und ihm für allen andern Wercken wohlgefället, um welchs Willen ſie noch Lohn ſolten zugeben, und froh werden, daß ſie Herren und Frauen möchten überkommen, ſolch frölich Gewiſſen zu haben, und wiſſen, wie ſie rechte güldene Wercke thun ſolten, welchs bißher verblieben und verachtet, und dafür jederman ins Teuffels Nahmen in Klöſter, zu Walfahrten und Ablaß gelauffen iſt, mit Schaden und böſem Gewiſſen. p. 440

Wenn man nun ſolches könt dem armen Volck einbilden, ſo würde ein Mägdlein in allen Sprüngen gehen, GOtt loben und dancken, und mit ſäuberlicher Arbeit, dafür ſie ſonſt Nahrung und Lohn nimmt, ſolchen Schatz kriegen, den alle, die man für die Heiligſten achtet, nicht haben. Iſts nicht ein treflicher Ruhm, das zu wiſſen und ſagen, wenn du deine tägliche Hauß-Arbeit thuſt, das beſſer iſt, denn aller Mönche Heiligkeit und ſtrenges Leben? Und haſt dazu die Zuſagung, daß dir zu

(f. 189. a) allem Guten gedeyen ſoll und wohlgehen, wie wilt du ſeliger ſeyn, oder
heiliger leben, ſo viel die Wercke betrifft? Denn für GOtt eigentlich
der Glaube heilig machet, und alleine ihm dienet, die Wercke aber den
Leuten. Da haſt du alles Gut, Schutz und Schirm unter dem Herrn,
p. 441. ein frölich Gewiſſen und gnädigen GOtt darzu, der dirs hundertfältig
vergelten will, und biſt gar ein Juncker, wenn du nur fromm und gehorſam
biſt. Wo aber nicht, haſt du erſtlich eitel Zorn und Ungnade
von GOtt, keinen Friede im Hertzen, darnach alle Plage und Unglück.

Welchen nun ſolches nicht bewegen will und fromm machen, den befehlen wir dem Hencker und Streckebein. Darum dencke ein jeglicher, der ihm will ſagen laſſen, daß GOtt kein Schertz iſt, und wiſſe, daß GOtt mit dir redet und Gehorſam fodert. Gehorcheſt du ihm, ſo biſt du das liebe Kind, verachteſt du es aber, ſo habe auch Schande, Jammer und Hertzeleid zu Lohn.

Deßgleichen iſt auch zu reden vom Gehorſam weltlicher Oberkeit, welche (wie geſagt) alle in den Vaterſtand gehöret, und am allerweiteſten um ſich greiffet. Denn hie iſt nicht ein einzeler Vater, ſondern ſo vieler Leute Vater, ſo viel er Landſäſſen, Bürger oder Unterthane hat, denn GOtt giebt und erhält uns durch ſie, als durch unſere Eltern, Nahrung, Hauß und Hof, Schutz und Sicherheit. Darum weil ſie ſolchen Nahmen und Tittel, als ihren höchſten Preiß, mit allen Ehren führen, ſind wir auch ſchuldig, daß wir ſie ehren und groß achten, für den theuerſten Schatz und köſtliche Kleinod auf Erden.

Wer nun hie gehorſam, willig und dienſtbar iſt, und gerne thut
alles, was die Ehre belanget, der weiß, daß er GOtt gefallen thut, Freude
und Glück zu Lohn kriegt. Will ers nicht mit Liebe thun, ſondern
p. 442. verachten, und ſich ſperren oder rumoren, ſo wiſſe er auch wiederum,
daß er keine Gnade noch Segen habe, und wo er einen Gülden damit
meynet zu erlauffen, anderswo zehen mahl mehr dagegen verliehre, oder
dem Hencker zu Theil werde, durch Krieg, Peſtilentz, und Theurung
umkomme, oder an ſeinen Kindern kein Guts erlebe, vom Geſind,

Nachbarn oder Fremden und Tyrannen, Schaden, Unrecht und Gewalt leiden müſſe, auf daß uns bezahlt werde und heimkomme, was wir ſuchen und verdienen.

Wenn uns nur einmahl zu ſagen wäre, daß ſolche Wercke GOtt ſo angenehme ſind, und ſo reichliche Belohnung haben, würden wir in eitel überſchwenglichen Güthern ſitzen, und haben was unſer Hertz begehret. Weil man aber GOttes Wort und Geboth ſo gar verächtlich hält, als hätte es irgend ein Holhipler geredt, ſo laß auch ſehen, ob du der Mann ſeyſt, der ihm entſitzen könte? Wie ſchwer wirds ihm wol werden, daß er dich wieder bezahle? Darum lebeſt du ie ſo mehr mit GOttes Hulde, Friede und Glück, als mit Ungnade und Unglück. (f. 159 b.) Warum meyneſt du, daß ietzt die Welt ſo voll Untreu, Schande, Jammer und Mord, iſt, denn daß iedermann ſein eigen Herr, und Kayſerfrey will ſeyn, auf niemand nichts geben, und alles thun, was ihn gelüſtet? Darum ſtrafet GOtt einen Buben mit dem andern, daß, wo du deinen p. 443. Herrn betreugſt oder verachteſt, ein ander komme, der dir wieder alſo mitfahre, ja daß du in deinem Hauß voñ Weib, Kind oder Geſinde, zehen mahl mehr leiden müſſeſt.

Wir fühlen unſer Unglück wol, murren und klagen über Untreu, Gewalt und Unrecht, wollen aber nicht ſehen, daß wir ſelbſt Buben ſind, die Strafe redlich verdienet haben, und nichts davon beſſer werden, wir wollen kein Gnade und Glück haben, darum haben wir billich eitel Unglück, ohn alle Barmhertzigkeit. Es müſſen noch etwa fromme Leute auf Erden ſeyn, daß uns GOtt noch ſo viel Guts läſſet. Unſert halben ſolten wir keinen Heller im Hauſe, keinen Strohalmen auf dem Felde behalten. Das alles habe ich müſſen mit ſo viel Worten treiben, ob es einmahl iemand wolt zu Hertzen nehmen, daß wir der Blindheit und Jammers, darinn wir ſo tieff gelegen ſind, möchten loß werden, GOttes Wort und Willen recht erkennen, und mit Ernſt annehmen. Denn daraus würden wir lernen, wie wir könten Freude, Glück und Heil, zeitlich und ewig gnug haben.

Alſo haben wir zweyerley Väter in dieſem Geboth fürgeſtellet, des
Geblüths, und des Amts, oder der Sorge, im Hauſe und im Lande.
Darüber ſind auch noch geiſtliche Väter, nicht wie im Pabſtthum, die
ſich wol alſo haben laſſen nennen, aber kein väterlich Amt geführet;
p. 444. denn das heiſſen allein geiſtliche Väter, die uns durch GOttes Wort
regieren und fürſtehen, wie ſich S. Paulus ein Vater rühmet, 1.
1. Cor. IV, Cor. 4. da er ſpricht: **Ich habe euch gezeuget in Chriſto JEſu,**
15. **durch das Evangelium.** Weil ſie nun Väter ſind, gebührt ihnen
auch die Ehre, auch wohl für allen andern; aber da gehet ſie am wenigſten,
denn die Welt muß ſie ſo ehren, daß man ſie aus dem Lande jage,
und nicht ein Stücke Brods gönne, und Summa, ſie müſſen (wie
1. Cor. IV, Paulus ſagt) der Welt Keerich, und jedermans Schabab und Fußtuch
13. ſeyn.

Doch iſt noth, ſolches auch in den Pöbel zu treiben, daß, die da
Chriſten heiſſen wollen, für GOtt ſchuldig ſind, die, ſo ihrer Seele
warten, zwiefacher Ehren werth zu halten, daß ſie ihnen wohlthun, und
ſie verſorgen, da will dir GOtt auch gnug zu geben, und keinen Mangel
laſſen. Aber da ſperret und wehret ſich jedermann, haben alle Sorge,
daß der Bauch verſchmachte, und können ietzt nicht einen rechtſchaffenen
Prediger nehren, da wir zuvor zehen Maſtbäuche gefüllet haben,
(f. 190. a) damit wir auch verdienen, daß uns GOtt ſeines Worts und Segens
beraube, und wiederum Lügen-Prediger aufſtehen laſſe, die uns zum
Teuffel führen, dazu unſer Schweiß und Blut ausſaugen.

Welche aber GOttes Willen und Geboth für Augen halten, haben
die Verheiſſung, daß ihnen reichlich ſoll vergolten werden, was ſie
beyde an leibliche und geiſtliche Väter wenden, und ihnen zu Ehren
p. 445. thun, nicht daß ſie ein Jahr oder zwey, Brod, Kleider und Geld haben
ſollen, ſondern langes Leben, Nahrung und Friede, und ſollen ewig
reich und ſelig ſeyn. Darum thue nur was du ſchuldig biſt, und laſſe
GOtt dafür ſorgen, wie er dich nehre und gnug ſchaffe, hat ers verheiſſen,
und noch nie gelogen, ſo wird er dir auch nicht lügen. Solches
ſolt uns ie reitzen, und ein Hertz machen, das zuſchmeltzen möchte für

Luſt und Liebe gegen denen, ſo wir Ehre ſchuldig ſind, daß wir die Hände aufhüben, und frölich GOtt danckſeten, der uns ſolche Verheiſſunge gegeben hat, darnach wir biß an der Welt Ende lauffen ſolten. Denn ob gleich alle Welt zuſammen thäte, vermöchte ſie uns nicht ein Stündlein zum Leben zu legen, oder ein Körnlein aus der Erden zu geben, GOtt aber kan und will dir alles überſchwenglich, nach deines Hertzen Luſt geben. Wer nun ſolches verachtet und in Wind ſchlägt, der iſt ie nicht werth, daß er ein GOttes Wort höre. Das iſt nun zum Uberfluß geſagt, allen, ſo unter diß Geboth gehören.

Daneben wäre auch wol zu predigen den Eltern, und was ihr Amt führet, wie ſie ſich halten ſollen gegen denen, ſo ihnen befohlen ſind zu regieren. Welches, wiewol es in zehen Gebothen nicht ausgedruckt ſtehet, iſt es doch ſonſt an vielen Orten der Schrifft reichlich gebothen. Auch will es GOtt eben in dieſem Geboth mit eingebunden haben, als er Vatter und Mutter nennet: Denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu dieſem Amt und Regiment haben, giebt ihnen auch nicht darum die Ehre, das iſt, Macht und Recht zu regieren, daß ſie ſich p. 446. anbethen laſſen, ſondern dencken, daß ſie unter GOttes Gehorſam ſind, und für allen Dingen ſich ihres Amts hertzlich und treulich annehmen, *ihre Kinder, Geſinde, Unterthanen, ꝛc.* nicht allein zu nehren und leiblich zu verſorgen, ſondern allermeiſt zu GOttes Lob und Ehre aufzuziehen. Darum dencke nicht, daß ſolches zu deinem Gefallen und eigener Willkühr ſtehe, ſondern daß GOtt ſtrenge gebothen und aufgelegt hat, welchem du auch dafür wirſt müſſen antworten.

Da iſt nun abermahl die leidige Plage, daß niemand ſolches wahrnimmt noch achtet, gehen hin, als gebe uns GOtt Kinder, unſere Luſt und Kurtzweil daran zu haben, das Geſinde wie eine Kuh oder Eſel allein zur Arbeit zu brauchen, oder mit den Unterthanen unſers Muthwillens zu leben, laſſen ſie gehen, als giengs uns nichts an, was ſie lernen, oder wie ſie leben, und will niemand ſehen, daß der hohen Majeſtät Be- (f. 190. b.) fehl iſt, die ſolches ernſtlich wird fodern und rechnen; noch daß ſo groſſe Noth thut, daß man ſich der Jugend mit Ernſt annehme. Denn wollen

wir feine geſchickte Leute haben, beyde zu weltlichem und geiſtlichem
Regiment, ſo müſſen wir warlich kein Fleiß Mühe noch Koſt an unſern
Kindern ſparen, ſie zu lehren und erziehen, daß ſie GOtt und der
p. 447. Welt dienen mögen, und nicht allein dencken, wie wir ihnen Geld und
Guth ſammlen, denn GOtt kan ſie wol ohn uns nehren und reich machen,
wie er auch täglich thut: Darum aber hat er uns Kinder gegeben
und befohlen, daß wir ſie nach ſeinem Willen aufziehen und regieren, ſonſt
dürffte er Vater und Mutter nirgend zu. Darum wiſſe ein ieglicher,
daß er ſchuldig iſt, bey Verluſt göttlicher Gnade, daß er ſeine Kinder
vor allen Dingen, zu Gottesfurcht und Erkänntniß ziehe, und wo ſie
geſchickt ſind, auch etwas lernen und ſtudiren laſſe, daß man ſie, wozu
es noth iſt, brauchen könnte.

Wenn man nun ſolches thäte, würde uns GOtt auch reichlich
ſegnen, und Gnade geben daß man ſolche Leute erzöge, der Land und
Leut gebeſſert möchten werden, dazu feine gezogene Bürger, züchtige
und häußliche Frauen, die darnach fortan fromme Kinder und Geſinde
ziehen möchten. Da dencke nun ſelbſt, wie mördlichen Schaden du
thuſt, wo du dir darinne verſäumlich biſt, und an dir läſſeſt fehlen, daß
dein Kind nützlich und ſeliglich erzogen werde, dazu alle Sünd und Zorn
auf dich bringeſt, und alſo die Hölle an deinen eigen Kindern verdieneſt,
ob du gleich ſonſt fromm und heilig wäreſt. Derhalben auch GOtt,
weil man ſolches verachtet, die Welt ſo greulich ſtrafet, daß man keine
p. 448 Zucht, Regiment noch Friede hat, welches wir auch alle klagen, ſehen
aber nicht, daß es unſere Schuld iſt: Denn wie wir ſie ziehen, ſo haben
wir ungerathene und ungehorſame Kinder und Unterthanen. Das
ſey gnug zur Vermahnunge, denn ſolches in die Länge zu treiben, gehöret
auf andere Zeit.

Das V. Geboth

Du ſolt nicht tödten.

WIr haben nun ausgerichtet beyde geiſtlich und weltlich Regiment, das iſt, göttliche und väterliche Oberkeit und Gehorſam. Hie

aber gehen wir nun aus unſerm Hauß unter die Nachbarn, zu lernen,
wie wir unter einander leben ſollen, ein jeglicher für ſich ſelbſt gegen ſeinem (f. 191. a)
Neheſten. Darum iſt in dieſem Geboth nicht eingezogen, GOtt
und die Oberkeit, noch die Macht genommen, ſo ſie haben zu tödten.
Denn GOtt ſein Recht, Ubelthäter zu ſtrafen, der Oberkeit an der Eltern
ſtatt befohlen hat, welche vorzeiten (als man in Moſe lieſet) ihre
Kinder ſelbſt muſten für Gericht ſtellen, und zum Tode urtheilen. Derhalben
was hie verbothen iſt, iſt einem gegen dem andern verbothen, und
nicht der Oberkeit.

Diß Geboth iſt nun leicht gnug, und offt gehandelt, weil mans
jährlich im Evangelio höret, Matth. 5. da es Chriſtus ſelbſt auslegt, Matth. V,
und in eine Summa faſſet, nemlich, daß man nicht tödten ſoll, weder 21. ſqq.
mit Hand, Hertzen, Mund, Zeichen, Gebehrden, noch Hülffe und Rath.
Darum iſt darinn jederman verbothen zu zürnen, ausgenommen (wie
geſagt) die an GOttes ſtatt ſitzen, das iſt, Eltern und Oberkeit. Denn
GOtt, und was im göttlichen Stande iſt, gebühret zu zürnen, ſchelten
und ſtrafen, eben um derer Willen, ſo diß und andere Geboth übertreten. p. 446.

Urſach aber und Noth dieſes Geboths iſt, daß GOtt wohl weiß,
wie die Welt böſe iſt, und diß Leben viel Unglücks hat, darum hat er diß
und andere Geboth zwiſchen Gut und Böſe geſtellet. Wie nun mancherley
Anfechtung iſt wider alle Geboth, alſo gehets hie auch, daß wir
unter viel Leuten leben müſſen, die uns leid thun, daß wir Urſach kriegen
ihnen feind zu ſeyn. Als wenn dein Nachbar ſiehet, daß du beſſer
Hauß und Hof, mehr Guths und Glücks von GOtt haſt denn er, ſo
verdreuſts ihnen neidet dich, und redet nichts Guts von dir.

Alſo kriegeſt du viel Feinde durch des Teuffels Anreitzung, die dir
kein Guts, weder leiblich noch geiſtlich gönnen. Wenn man denn ſolche
ſiehet, ſo will unſer Hertz wiederum wüten und bluten, und ſich rächen.
Da hebt ſich denn wieder Fluchen und Schlagen, daraus endlich
Jammer und Mord folget. Da kömmt nun GOtt zuvor, wie ein
freundlicher Vater, legt ſich ins Mittel, und will den Hader geſchieden
haben, daß kein Unglück daraus entſtehe, noch einer den andern verderbe,

derbe. Und Summa, will er hiemit einen jeglichen beſchirmet, befreyet
und befriedet haben für jedermans Frevel und Gewalt, und diß Geboth
zur Ringmauren, Feſten und Freyheit geſtellet haben um dem Neheſten,
daß man ihm kein Leid noch Schaden am Leibe thue.

So ſtehet nun diß Geboth darauf, daß niemand ſeinen Neheſten
beleidige, um irgend eines böſen Stücks willen, ob ers gleich höchlich
p. 450. verdienet. Denn wo Todſchlag verbothen iſt, da iſt auch alle Urſach
verbothen, daher Todſchlag entſpringen mag; denn mancher, ob er nicht
tödtet, ſo fluchet er doch und wünſchet, daß wer es ſolt am Halſe haben,
(f. 191. b) würde nicht weit lauffen. Weil nun ſolches jedermann von Natur anhänget,
und in gemeinem Brauch iſt, daß keiner vom andern leiden will,
ſo will GOtt die Wurtzel und Urſprung wegräumen, durch welche das
Hertz wieder den Nechſten erbittert wird, und uns gewöhnen, daß wir
allezeit diß Geboth für Augen haben, und uns darin ſpiegeln, GOttes
Willen anſehen, und ihm das Unrechte, ſo wir leiden, befehlen, mit
hertzlichem Vertrauen und Anruffen ſeines Namens, und alſo jene
feindlich ſcharren und zürnen laſſen, daß ſie thun was ſie könten, alſo,
daß ein Menſch lerne den Zorn ſtillen, und ein geduldiges, ſanfftes
Hertz tragen, ſonderlich gegen deſſen, die ihm Urſach zu zürnen geben,
das iſt, gegen die Feinde.

Darum iſt die gantze Summa davon den Einfältigen aufs deutlichſte einzubilden, was da heiſſe **nicht tödten** Zum **erſten**, daß man niemand leid thue, erſtlich mit der Hand oder That, darnach die Zunge nicht brauchen laſſe, dazu zu reden oder zu rathen, über das keinerley Mittel oder Weiſe brauche noch bewillige, dadurch jemand möchte beleidiget werden, und endlich, daß das Hertz niemand feind ſey, noch aus Zorn und Haß Böſes gönne, alſo, daß Leib und Seele unſchuldig ſey an jedermann, eigentlich aber an dem, der dir Böſes wünſchet oder zufüget: Denn dem, der dir Guts gönnet und thut, Böſes thun, iſt nicht menſchlich ſondern teufeliſch.

p. 451. Zum **andern**, iſt auch dieſes Geboths ſchuldig, nicht allein der da
Böſes thut, ſondern auch wer dem Nechſten Gutes thun, zuvor kommen,
wehren,

wehren, ſchützen und regieren kan, daß ihm kein Leid noch Schaden am Leibe wiederfahre, und thut es nicht. Wenn du nun einen Nackenden läſt gehen, und könteſt ihn kleiden, ſo haſt du ihn erfrieren laſſen; ſieheſt du jemand Hunger leiden, und ſpeiſeſt ihn nicht, ſo läſt du ihn Hungers ſterben: Alſo, ſieheſt du jemand unſchuldig zum Tode verurtheilt, oder in gleicher Noth, und nicht retteſt, ſo du Mittel und Wege dazu wüſteſt, ſo haſt du ihn getödtet: Und wird nicht helffen, daß du fürwendeſt, du habeſt keine Hülffe, Rath noch That dazu gegeben, denn du haſt ihm die Liebe entzogen, und der Wohlthat beraubt, dadurch er bey dem Leben blieben wäre.

Darum heiſſet auch GOtt billich die alle Mörder, ſo in Nöthen und Fahr Leibes und Lebens nicht rathen noch helffen, und wird gar ein ſchröcklich Urtheil über ſie gehen laſſen am jüngſten Tage, wie Chriſtus ſelbſt verkündigt, da er ſprechen wird: **Jch bin hungerig** Matth.
und durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet noch xxv, 42.43.
geträncket; ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht geherberget; ich bin nacket geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen geweſen, und ihr habt (f. 192. a.)
mich nicht beſuchet, das iſt: Jhr hättet mich und die Meinen wol laſſen Hungers, Durſts und Froſts ſterben, die wilden Thiere zureiſſen, im Gefängniß verfaulen, und in Nöthen verderben laſſen. Was heiſſet das anders denn Mörder und Bluthunde geſcholten? Denn ob du ſolches nicht mit der That begangen haſt, ſo haſt du ihn doch im Unglück ſtecken und umkommen laſſen, ſo viel an dir gelegen iſt.

Und iſt eben ſo viel, als ob ich jemand ſehe auf tieffem Waſſer fah- p. 452.
ren und arbeiten, oder in ein Feuer gefallen, und könte ihm die Hand reichen, heraus reiſſen und retten, und doch nicht thäte, wie würde ich anders auch für aller Welt beſtehen, denn ein Mörder und Böſewicht? Darum iſt die endliche Meynung GOttes: Daß wir keinem Menſchen Leid wiederfahren laſſen, ſondern alles Guts und Liebe beweiſen, und iſt (wie geſagt) eigentlich gegen die gerichtet, ſo unſere Feinde ſind: Denn daß wir Freunden Guts thun, iſt noch eine ſchlechte heydniſche Tugend, Matth.
wie Chriſtus Matth. 5. ſaget. V, 46.

Da haben wir nun abermahl GOttes Wort, damit er uns reitzen und treiben will zu rechten, edlen, hohen Wercken, als Sanfftmuth, Gedult, und Summa, Liebe und Wohlthat gegen unſern Feinden, und will uns immerdar erinnern, daß wir zurücke dencken des erſten Geboths, daß er unſer GOtt ſey, das iſt, uns helffen, beyſtehen, und ſchützen wolle, auf daß er die Luſt uns zu rächen dämpffe.

Solches ſolt man nun treiben und bleuen, ſo würde wir gute Wercke alle Hände voll zu thun haben; aber das wäre nicht für die Mönche gepredigt, dem geiſtlichen Stand zu viel abgebrochen, der Cartheuſer Heiligkeit zu nahe, und ſolt wol eben gute Wercke verbothen, und Klöſter geräumet heiſſen. Denn mit der Weiſe würde der gemeine Chriſtenſtand gleich ſo viel, ja weit und vielmehr gelten, und jederman ſehen, wie ſie die Welt mit falſchem heuchliſchen Schein der Heiligkeit äffen und verführen, weil ſie diß und andere Geboth in Wind
p. 453. geſchlagen, und für unnöthig gehalten, als wärens nicht Geboth, ſondern Räthe, und daneben unverſchämt ihren Heuchelſtand und Wercke für das vollkommenſte Leben gerühmet und ausgeſchrieben, auf daß ſie ja ein gut ſanfftes Leben führeten ohne Creutz und Gedult, darum ſie auch in die Klöſter gelauffen ſind, daß ſie von niemand nichts leiden, noch jemand Gutes thun dürfften. Du aber wiſſe, daß diß die rechte, heilige und göttliche Wercke ſind, welcher er ſich mit allen Engeln freuet; dagegen alle menſchliche Heiligkeit, Stanck und Unflath iſt, dazu nichts anders denn Zorn und Verdammniß verdienet.

Das VI. Geboth.

(E. 192. b)

Du ſolt nicht ehebrechen.

Dieſe Gebothe ſind nun an ihnen ſelbſt leicht zu verſtehen aus dem näheſten, denn ſie gehen alle dahin, daß man ſich hüte für allerley Schaden des Näheſten. Sind aber fein ordentlich geſtellet, zum erſten, auf ſeine eigene Perſon, darnach fortgefahren auf die näheſte Perſon, oder das nächſte Guth nach ſeinem Leibe, nemlich ſein ehelich

lich Gemahl, welches mit ihm ein Fleiſch und Blut iſt, alſo daß man
ihm an keinem Guth höher Schaden thun kan. Darum auch deutlich
hie ausgedruckt wird, daß man ihm keine Schande zufügen ſoll an ſeinem
Eheweibe. Und lautet eigentlich auf den Ehebruch, darum daß
im Jüdiſchen Volck ſo geordnet und gebothen war, daß iederman muſte
ehelich erfunden werden. Darum auch die Jugend aufs zeitlichſte berathen
ward, alſo daß Jungfrauenſtand nichts galt, auch kein öffentlich
Huren- und Bubenleben (wie ietzt) geſtattet ward; darum iſt der p. 454.
Ehebruch die gemeineſte Unkeuſchheit bey ihnen geweſen.

Weil aber bey uns ein ſolch ſchändlich Gemenge und Grund-Suppe
aller Untugend und Büberry iſt, iſt diß Geboth auch wider allerley
Unkeuſchheit geſtellet, wie man ſie nennen mag, und nicht allein
äuſſerlich die That verbothen, ſondern auch allerley Urſach, Reitzung,
und Mittel, alſo daß Hertz, Mund, und der gantze Leib keuſch ſey, kein
Raum Hülffe noch Rath zur Unkeuſchheit gebe, und nicht allein das,
ſondern auch wehre, ſchütze und rette, wo die Fahr und Noth iſt, und
wiederum helffe und rathe, daß ſein Neheſter bey Ehren bleibe. Denn
wo du ſolchs nachläſſeſt, ſo du könteſt dafür ſeyn, oder durch die Finger
ſieheſt, als gienge dichs nicht an, biſt du eben ſo wol ſchuldig, als
der Thäter ſelbſt. Alſo iſt, aufs kürtzte zu faſſen, ſo viel gefodert, daß
ein ieglicher, beyde für ſich ſelbſt keuſch lebe, und dem Neheſten auch dazu
helffe, alſo daß GOtt durch diß Geboth eines ieglichen ehelich Gemahl
will umſchrencket und bewahret haben, daß ſich niemand daran
vergreiffe.

Dieweil aber diß Geboth ſo deutlich, auf den Eheſtand gerichtet
iſt, und Urſach giebt davon zu reden, ſolt du wohl faſſen und mercken,
zum erſten, wie GOtt dieſen Stand ſo herrlich ehret und preiſet, damit
daß er ihn durch ſein Geboth beydes beſtätiget und bewahret. Beſtätiget
hat er ihn droben im vierten Geboth: **Du ſolt Vater und
Mutter ehren**, hie aber, hat er ihn (wie geſagt) verwahret und beſchützet. p. 455.
Darum will er ihn auch von uns geehret, und alſo gehalten
und geführet haben, als einen göttlichen ſeligen Stand, weil er ihm (f. 193. a.)

erſtlich für allen andern eingeſetzt hat, und darum unterſchiedlich Mann und Weib geſchaffen (wie für Augen) nicht zur Büberey, ſondern daß ſie ſich zuſammen halten, fruchtbar ſeyn, Kinder zeugen, nähren und aufziehen zu GOttes Ehren.

Darum ihn auch GOtt für allen Ständen aufs reichlichſte geſegnet hat, dazu alles, was in der Welt iſt, darauf gewand, und ihm eingethan, daß dieſer Stand je wohl und reichlich verſorget würde. Alſo daß kein Schertz noch Fürwitz, ſondern treflich Ding und göttlicher Ernſt iſt um das eheliche Leben, denn es liegt ihm alle Macht daran, daß man Leute ziehe, die der Welt dienen, und helffen zu GOttes Erkenntniß, ſeligem Leben und allen Tugenden, wider die Boßheit und den Teufel zu ſtreiten.

Darum habe ich immerdar *gelehret, daß man dieſen Stand nicht verachte noch ſchimpflich halte, wie die blinde Welt, und unſere falſche Geiſtlichen thun*, ſondern nach GOttes Wort anſehe, damit er geſchmückt und geheiliget iſt, alſo, daß er nicht allein andern Ständen gleich geſetzt iſt, ſondern vor und über ſie alle gehet, es ſeyn Käyſer, Fürſten, Biſchöffe, und wer ſie wollen. Denn was beyde geiſtliche und weltliche Stände ſind, müſſen ſich demüthigen, und alle in dieſem Stand finden laſſen, wie wir hören werden, *darum iſt es nicht ein ſon-
p. 456. derlicher, ſondern der gemeineſte edleſte Stand, ſo durch den gantzen Chriſten-Stand, ja durch alle Welt gehet und reichet.*

Zum andern ſolt du auch wiſſen, daß nicht allein ein ehrlicher, ſondern auch ein nöthiger Stand iſt, und ernſtlich von GOtt gebothen, daß ſich in gemein hin durch alle Stände, Mann- und Weibsbilde, ſo dazu geſchaffen ſind, darinne finden laſſen, doch etliche (wiewol wenig) ausgenommen, welche GOtt ſonderlich ausgezogen, daß ſie zum ehelichen Stand nicht tüchtig ſind, oder durch hohe übernatürliche Gabe befreyet hat, daß ſie auſſer dem Stande Keuſchheit halten können. Denn wo die Natur gehet, wie ſie von GOtt eingepflantzt iſt, iſt es nicht müglich auſſer der Ehe keuſch zu bleiben, denn Fleiſch und Blut bleibet Fleiſch und Blut, und gehet die natürliche Neigung und Reitzung ungewehret und unverhindert, wie iederman ſiehet und fühlet. Derhalben, auf daß deſto leichter wäre Unkeuſchheit etlicher maſſen zu meiden, hat auch GOtt den Eheſtand befohlen, daß ein ieglicher ſein beſcheiden Theil habe, und ihm daran gnügen laſſe, wiewol noch GOttes Gnade dazu gehöret, daß das Hertz auch keuſch ſey.

Daraus ſieheſt du, wie unſer Päbſtiſcher Hauffe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, wider GOttes Ordnung und Geboth ſtreben, ſo den Eheſtand verachten und verbieten, und ſich ewige Keuſchheit zu halten vermeſſen und geloben, dazu die Einfältigen mit lügenhafften Worten
und Schein betrügen. Denn niemand ſo wenig Liebe und Luſt zur (f. 193. b.)
Keuſchheit hat, als eben die den Eheſtand für groſſer Heiligkeit meiden, und entweder öffentlich und unverſchämt in Hurerey liegen, oder heimlich noch ärger treiben, daß mans nicht ſagen darff, wie man leider allzu p. 457.
viel erfahren hat: Und kürtzlich, ob ſie gleich des Wercks ſich enthalten, ſo ſtecken ſie doch im Hertzen voll unkeuſcher Gedancken und böſer Luſt, daß da ein ewiges Brennen und heimliches Leiden iſt, welches man im ehelichen Leben umgehen kan. Darum iſt durch diß Geboth aller unehelichen Keuſchheit Gelübd, verdammt und Urlaub gegeben, ja auch gebothen allen armen gefangenen Gewiſſen, ſo durch ihre Kloſter-Gelübde betrogen ſind, daß ſie aus dem unkeuſchen Stande ins eheliche Leben treten, angeſehen, daß ob ſchon gleich das Kloſterleben göttlich wäre, doch nicht in ihrer Krafft ſtehet Keuſchheit zu halten, und wo ſie darinn bleiben, nur mehr und weiter wider diß Geboth ſündigen müſſen.

Solches rede ich nun darum, daß man das junge Volck dazu halte, daß ſie Luſt zum Eheſtande gewinnen, und wiſſen daß es ein ſeliger Stand, und GOtt gefällig iſt. Denn damit könte mans mit der Zeit wiederum dahin bringen, daß er wieder zu ſeinen Ehren käme, und des unflätigen, wüſten, unordigen Weſens weniger würde, ſo jetzt allenthalben in der Welt zu zotten gehet, mit öffentlicher Hurerey und andern ſchändlichen Laſtern, ſo aus Verachtung des ehelichen Lebens gefolget ſind. Darum ſind hie die Eltern und Oberkeit auch ſchuldig auf die

Jugend zu ſehen, daß man ſie zur Zucht und Erbarkeit aufziehe, und wenn ſie erwachſen, mit GOtt und Ehren berathe, darzu würde er ſeinen Segen und Gnade geben, daß man Luſt und Freude davon hätte.

p. 458. Aus dem allen ſey nun zu beſchlieſſen geſagt, daß diß Geboth nicht allein fodert, daß iederman mit Wercken, Worten und Gedancken keuſch lebe in ſeinem, das iſt, allermeiſt im ehelichen Stande, ſondern auch ſein Gemahl von GOtt gegeben, lieb und werth halte. Denn wo eheliche Keuſchheit ſoll gehalten werden, da müſſen Mann und Weib für allen Dingen in Liebe und Eintracht bey einander wohnen, daß eins das andere von Hertzen und mit gantzer Treue meyne. Denn das iſt der fürnehmſten Stücke eines, das Liebe und Luſt zur Keuſchheit machet, welches wo es gehet, wird auch Keuſchheit wol von ihr ſelbſt folgen, ohne alles Gebieten. Deßhalben auch S. Paulus ſo fleißig die Eph. V, 22. ſqq. Col. III, 18. 19. Eheleute vermahnet, daß eins das andere liebe und ehre. Da haſt du nun abermahl ein köſtlich, ja viel und groſſe gute Wercke, welche du frölich rühmen kanſt, wider alle geiſtliche Stände, ohne GOttes Wort und Geboth erwehlet.

Das VII. Geboth

(f. 194. a.)

Du ſolt nicht ſtehlen.

Nach deiner Perſon und ehelichen Gemahl iſt zeitlich Guth das näheſte, das will GOtt auch verwahret haben, und gebothen, daß niemand dem Näheſten das Seine abbreche noch verkürtze. Denn ſtehlen heiſſet nichts anders, denn eines andern Guth mit Unrecht zu ſich bringen, damit kürtzlich begriffen iſt allerley Vortheil mit des Näheſten Nachtheil in allerley Händel. Das iſt nun gar ein weitläufftig gemein Laſter, aber ſo wenig geachtet und wahrgenommen, daß über die Maß iſt, alſo, daß wo man ſie alle an Galgen hencken ſolte, was Diebe ſind, und doch nicht heiſſen wollen, ſolt die Welt bald wüſte werden, und beyde an Henckern und Galgen gebrechen. Denn es ſoll (wie ietzt p. 459. geſagt) nicht allein geſtohlen heiſſen, daß man Kaſten und Taſchen räumet, ſondern um ſich greiffen auf dem Marckt, in allen Krämen, Schärren, Wein- und Bierkellern, Werckſtäten, und kürtzlich, wo man handthieret, Geld um Waare oder Arbeit nimmt und giebt.

Als nemlich, daß wirs für den gemeinem Hauffen ein wenig grob ausſtreichen, daß man doch ſehe wie fromm wir ſind. Wenn ein Knecht oder Magd im Hauſe nicht treulich dienet, und Schaden thut oder geſchehen läſſet, den ſie wol verwahren könte, oder ſonſt ihr Guth verwarloſet oder verſäumet, aus Faulheit, Unfleiß oder Boßheit, zu Trotz und Verdrieß Herren und Frauen, und wie ſolches muthwillig geſchehen kan, (denn ich rede nicht von dem, das verſehen und ungerne gethan iſt) da kanſt du ein Jahr ein Gülden dreyßig oder viertzig und mehr entwenden, welchs, ſo ein ander heimlich genommen oder enttragen hätte, müſte er am Strick erwürgen, aber hie darfſt du noch trotzen und pochen, und darf dich niemand einen Dieb heiſſen.

Deßgleichen rede ich auch von Handwercksleuten, Arbeitern, Taglöhnern, ſo alle ihren Muthwillen brauchen, und nicht wiſſen, wie ſie die Leute überſetzen ſollen, und doch läßig und untreu in der Arbeit ſind. Dieſe alle ſind weit über die heimlichen Diebe, für den man Schloß und Riegel legen kan, oder, wo man ſie begreiffet, alſo mitfähret, daß ſie es nicht mehr thun. Für dieſen aber kan ſich niemand hüten, darf ſie auch niemand ſauer anſehen, oder einiges Diebſtahls zeihen, daß einer zehenmahl lieber aus dem Beutel verliehren ſolt; denn da ſind meine Nachbar, gute Freunde, mein eigen Geſind, dazu ich mich gutes verſehe, die mich am allererſten berücken. p. 460.

Alſo auch fort auf dem Marckt und gemeinen Händeln gehet es (f. 194. b) mit voller Macht und Gewalt, da einer den andern öffentlich mit falſcher Waare, Maaß, Gewicht, Müntze betreugt, und mit Behendigkeit und ſeltzamen Finantzen, oder geſchwinden Fündlein übervortheilt. Item, mit dem Kauff überſetzet, und nach ſeinem Muthwillen beſchweret, ſchindet und plagt. Und wer kan ſolches alles erzehlen oder erdencken? Summa, das iſt das gemeinſte Handwerck, und die gröſte Zunfft auf Erden, und wenn man die Welt jetzt durch alle

Stände anſiehet, ſo iſt ſie nichts anders, denn ein groſſer weiter Stall voll groſſer Diebe, darum heiſſen ſie auch die Stuhlräuber, Land-und Straſſen-Diebe, nicht Kaſten-Räuber noch Meuchel-Diebe, ſo aus der Barſchafft zwacken, ſondern die auf dem Stuhl ſitzen, und heiſſen groſſe Junckern, und ehrſame fromme Bürger, und mit gutem Schein rauben und ſtehlen.

Ja hie wäre noch zu ſchweigen von geringen einzelen Dieben, wenn man die groſſen gewaltigen Ertz-Diebe ſolt angreiffen, mit welchen Herren und Fürſten Geſellſchafft machen, die nicht eine Stadt oder zwo, ſondern gantz Deutſchland täglich ausſtehlen. Ja wo bliebe das Haupt und oberſter Schutzherr aller Diebe, der heilige Stuhl zu Rom, mit aller ſeiner Zugehöre, welcher aller Welt Güther mit Dieberey zu ſich bracht, und bis auf dieſen Tag inne hat? Kürtzlich ſo gehets in der Welt, daß wer öffentlich ſtehlen und rauben kan, gehet ſicher p. 461. und frey dahin, von jedermann ungeſtraft, und will dazu geehret ſeyn. Dieweil müſſen die kleinen heimlichen Diebe, ſo ſich einmahl vergriffen haben, die Schande und Strafe tragen, jene fromm und zu Ehren machen; doch ſollen ſie wiſſen, daß ſie für GOtt die gröſeſten Diebe ſind, der ſie auch, wie ſie werth ſind und verdienen, ſtrafen wird.

Weil nun diß Geboth ſo weit um ſich greiffet, wie jetzt angezeiget, iſts noth dem Pöbel wohl fürzuhalten und auszuſtreichen, daß man ſie nicht ſo frey und ſicher hingehen laſſe, ſondern immer GOttes Zorn für Augen ſtelle und einbleue. Denn wir ſolches nicht Chriſten, ſondern allermeiſt Buben und Schälcken predigen müſſen, welchen wol billicher Richter, Stockmeiſter, oder Meiſter Hanß predigen ſolte. Darum wiſſe ein jeglicher, daß er ſchuldig iſt bey GOttes Ungnaden, nicht allein ſeinem Näheſten keinen Schaden zu thun, noch ſein Vortheil zu entwenden, noch im Kauff oder irgend einem Handel, einerley Untreu oder Tücke zu beweiſen, ſondern auch ſein Guth treulich zu verwahren, ſeinen Nutz zu verſchaffen und fördern, ſonderlich ſo er Geld, Lohn und Nahrung dafür nimmt.

Wer nun ſolches muthwillig verachtet, mag wohl hingehen

und dem Hencker entlauffen, wird aber GOttes Zorn und Strafe
nicht entgehen, und wenn er ſein Trotz und Stoltz lange treibet, doch ein
Landläuffer und Bettler bleiben, und alle Plage und Unglück dazu haben. (E. 195.
Jetzt geheſt du hin, da du ſolteſt deines Herrn oder Frauen Guth
bewahren, dafür du dein Kropff und Bauch fülleſt, nimmſt dein Lohn
als ein Dieb, läſſeſt dich dazu feyren als ein Juncker, als ihrer viel ſind,
die Herren und Frauen noch trotzen, und ihnen ungerne zu Lieb und P. 462.
Dienſt thäten einen Schaden zu verwahren. Siehe aber zu, was du
daran gewinneſt, daß, wo du dein Eigens überkömmſt, und zu Hauß ſitzeſt,
darzu GOtt mit allem Unglück helffen wird, ſoll ſichs wieder finden
und heimkommen, daß, wo du ein Heller abgebrochen, oder Schaden
gethan haſt, dreyßigfältig bezahlen müſſeſt.

Deßgleichen ſoll es Handswercksleuten und Taglöhnern gehen,
von welchen man ietzt unleidlichen Muthwillen hören und leiden muß,
als wären ſie Junckern in fremden Guth, und iedermann müſſe ihnen
wol geben, wie viel ſie wollen. Solche laſſe nur getroſt ſchinden, ſo
lange ſie können, aber GOtt wird ſeines Geboths nicht vergeſſen, und
ihnen auch lohnen, wie ſie gedienet haben, und hängen nicht an einen
grünen, ſondern dürren Galgen, da ſie ihr Lebenlang nicht gedeyen,
noch etwas für ſich bringen. Und zwar, wenn ein recht geordnet Regiment
in Landen wäre, könte man ſolchem Muthwillen bald ſteuren
und wehren, wie vorzeiten bey den Römern geweſen iſt, da man ſolchen
flugs auf die Hauben grieff, daß ſich andere daran ſtoſſen muſten.

Alſo ſoll es allen andern gelingen, ſo aus dem offenen freyen
Marckt nichts, denn ein Schindeleich- und Raubhauß machen, da man
täglich die Armen überſetzt, neue Beſchwerung und Theurung machet,
und iglicher des Marckts braucht nach ſeinem Muthwillen, trotzet
und ſtoltzet dazu, als habe er gut Fug und Recht, das ſeine ſo theuer P. 463
zu geben, als ihn gelüſtet, und ſoll ihm niemand drein reden. Denen
wollen wir zwar zuſehen, ſchinden zwacken und geitzen-laſſen, aber
GOtt vertrauen, der es doch ohne das thun wird, daß er, wenn du
lang geſchunden und geſchreppelt haſt, einen Segen darüber ſpreche,

daß dir dein Korn auf dem Boden, dein Bier im Keller, dein Viehe im Stall verderbe: Ja wo du iemand um einen Gülden teuſcheſt und vervortheileſt, ſoll dirs den gantzen Hauffen wegroſten und freſſen, daß du ſein nimmer froh werdeſt.

Solches ſehen und erfahren wir zwar für Augen täglich erfüllet werden, daß kein geſtohlen oder fälſchlich gewonnen Guth gedeyet. Wie viel ſind ihr, ſo Tag und Nacht ſcharren und kratzen, und doch keines Hellers reicher werden? Und ob ſie viel ſammlen, doch ſo viel Plage und Unglück müſſen haben, daß ſie es nicht mit Freuden genieſſen, noch auf ihre Kinder erben können: Aber weil ſich niemand daran kehret, und hingehen als giengs uns nichts an, muß er uns anders heim-
(f 195.) ſuchen und mores lernen, daß er eine Landſchatzung über uns ſchicke, oder einen Hauffen Landsknechte zu gaſte lade, die uns auf eine Stunde Kaſten und Beutel räumen, und nicht aufhören, weil wir ein Heller behalten, darzu zu Danck Hauß und Hof verbrennen und verheeren,
p. 464. Weib und Kinder ſchänden und umbringen.

Und Summa, ſtihlſt du viel, ſo verſiehe dich gewißlich, daß dir noch ſo viel geſtohlen werde, und wer mit Gewalt und Unrecht raubt und gewinnet, einen andern leide, der ihm auch alſo mitſpiele. Denn die Kunſt kan GOtt meiſterlich, weil iederman den andern beraubt und ſtiehlet, daß er einen Dieb mit dem andern ſtrafet, wo wolt man ſonſt Galgen und Stricke gnug nehmen?

Wer ihm nun will ſagen laſſen, der wiſſe, daß GOttes Geboth iſt, und für kein Schertz will gehalten ſeyn. Denn ob du uns verachteſt, betreugeſt, ſtiehleſt und raubſt, wollen wirs zwar noch zukommen, und deinen Hochmuth ausſtehen, leiden, und dem Vaterunſer nach, vergeben und erbarmen, denn wir wiſſen, daß die Frommen doch gnug haben müſſen, und du dir ſelbſt mehr denn einem andern, Schaden thuſt: Aber da hüte dich für, wenn das liebe Armuth, (welches ietzt viel iſt) kömmt, ſo um den täglichen Pfennig kauffen und zehren muß, und du zufähreſt, als müſte iederman deiner Gnaden leben, ſchindeſt und ſchabeſt bis auf den Grad, dazu mit Stoltz und Ubermuth abweiſeſt, dem du ſolteſt geben und ſchencken, ſo gehet es dahin elend und betrübt, und weil es niemand klagen kan, ſchreyet und ruffet es gen Himmel, da hüte dich (ſage ich abermahl) als für dem Teuffel ſelbſt. Denn ſolch Seufftzen und Ruffen wird nicht Schertzen, ſondern ein Nachdruck haben, der dir und aller Welt zu ſchwer werden wird. Denn es wird den treffen, der ſich der armen, betrübten Hertzen annimmt, und nicht will ungerochen p. 465. laſſen. Verachteſt du es aber und trotzeſt, ſo ſiehe, wen du auf dich geladen haſt: Wird dirs gelingen und wohlgehen, ſolt du GOtt und mich für aller Welt Lügner ſchelten.

Wir haben gnung vermahnet, gewarnet und gewehret, wer es nicht achten noch gläuben will, den laſſen wir gehen, bis ers erfahre. Doch muß man dem jungen Volck ſolchs einbilden, daß ſie ſich hüten, und dem alten, unbändigen Hauffen nicht nachfolgen, ſondern GOttes Geboth für Augen halten, daß nicht GOttes Zorn und Strafe auch über ſie gehe. Uns gebühret nicht weiter, denn zu ſagen und zu ſtrafen mit GOttes Wort: Aber daß man ſolchem öffentlichen Muthwillen ſteure, da gehören Fürſten und Oberkeit zu, die ſelbſt Augen, und den Muth hätten, Ordnung zu ſtellen und zu halten, in allerley Händel und Kauff, auf daß das Armuth nicht beſchweret und verdrückt würde, noch ſie ſich mit fremden Sünden beladen dürfften.

Das ſey genug davon geſagt, was ſtehlen heiſſe, daß mans nicht (f. 196. a.) ſo enge ſpanne, ſondern gehen laſſe, ſo weit als wir mit dem Näheſten zu thun haben. Und kurtz in eine Summa, wie in den vorigen, zu faſſen, iſt dadurch **verbothen**: Erſtlich, dem Näheſten Schaden und Unrecht zu thun (wie mancherley Weiſe zu erdencken ſind, Haab und Guth abzubrechen, verhindern und fürzuhalten) auch ſolches nicht bewilligen noch geſtatten, ſondern wehren und vorkommen: Und wiederum **gebothen** p. 466., ſein Guth fördern, beſſern, und wo er noth leidet, helffen, mittheilen, fürſtrecken, beyde Freunden und Feinden.

Wer nun gute Wercke ſuchet und begehret, wird hie übrig gnug finden, die GOtt von Hertzen angenehme und gefällig ſind, dazu mit treflichem Segen begnadet und überſchüttet, daß es reichlich ſoll vergolten werden, was wir unſerm Näheſten zu Nutz und Freundſchafft Prov. XIX, 17. thun, wie auch der König Salomo lehret, Prov. 16. **Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder vergelten ſein Lohn.** Da haſt du einen reichen HErrn, der dir gewiß gnug iſt, und nichts wird gebrechen noch mangeln laſſen, ſo kanſt du mit frölichem Gewiſſen hundert mahl mehr genieſſen, denn du mit Untreu und Unrecht erſchreppelſt. Wer nun des Segens nicht mag, der wird Zorn und Unglück gnug finden.

Das VIII. Geboth.

Du ſolt nicht falſch Zeugniß reden wider deinen Näheſten.

UBer unſern eigenen Leib, ehelich Gemahl und zeitlich Guth, haben wir noch einen Schatz, nemlich, Ehre und gut Gerüchte, welches wir auch nicht entbehren können. Denn es gilt nicht unter den Leuten, in öffentlicher Schande, von jedermann veracht, zu leben. Darum will GOtt des Näheſten Leumund, Glimpff und Gerechtigkeit, ſo wenig als Geld und Guth genommen oder verkürtzt haben, auf daß ein ieglicher für ſein Weib, Kind, Geſind und Nachbar ehrlich beſtehe. Und zum erſten, iſt der gröbeſte Verſtand dieſes Geboths, wie die Worte p. 467. lauten, **Du ſolt nicht falſch Zeugniß reden** auf öffentlich Gericht geſtellet, da man einen armen unſchuldigen Mann verklagt, und durch falſche Zeugen unterdrückt, damit er geſtraft werde an Leib, Guth oder Ehre.

(f. 196. b) Das ſcheinet nun jetzt, als gehe es uns wenig an, aber bey den Jüden iſts gar ein treflich gemein Ding geweſen. Denn das Volck war in ſeinem ordentlichen Regiment gefaſſet, und wo noch ein ſolch Regiment iſt, da gehets ohne dieſe Sünde nicht abe. Urſach iſt dieſe, denn wo Richter, Burgermeiſter, Fürſt, oder andere Oberkeit ſitzet, da fehlet es nimmer, es gehet nach der Welt Laufft, daß man niemand gern beleidigen will, heuchelt, und redet nach Gunſt, Geld, Hoffnung oder Freundſchafft, darüber muß ein armer Mann mit ſeiner Sache verdruckt, Unrecht haben, und Strafe leiden. Und iſt eine gemeine Plage in der Welt, daß im Gericht ſelten fromme Leute ſitzen, denn es gehöret für allen andern Dingen ein frommer Mann zu einem Richter, und nicht allein ein frommer, ſondern auch ein weiſer, beſcheidener, ja auch ein kühner und kecker Mann: Alſo auch gehöret ein kecker, dazu fürnemlich ein frommer Mann zum Zeugen. Denn wer alle Sachen recht richten, und mit dem Urtheil hindurch reiſſen ſoll, wird offtmahls gute Freunde, Schwäger, Nachbar, Reiche und Gewaltige erzürnen, die ihm viel dienen, oder ſchaden können, darum muß er gar blind ſeyn, Augen und Ohren zugethan, nicht ſehen noch hören, denn ſtracks für ſich, was ihm fürkömmt, und demnach ſchlieſſen.

p. 468. Darum iſt nun erſtlich diß Geboth geſtellet, daß ein jeglicher ſeinem Näheſten helffe zu ſeinem Rechten, und daſſelbige nicht hindern noch beugen laſſe, ſondern fördere, und ſtracks darüber halte, GOTT gebe es ſey Richter oder Zeuge, und treffe an was es wolle. Und ſonderlich iſt hiemit unſern Herren Juriſten ein Ziel geſteckt, daß ſie zuſehen, recht und aufgericht mit den Sachen umgehen, was recht iſt, recht bleiben laſſen, und wiederum nicht verdrehen noch vermänteln, oder ſchweigen, unangeſehen Geld, Guth, Ehre, oder Herrſchaffet. Das iſt ein Stück, und der gröbſte Verſtand dieſes Geboths, von allem das für Gericht geſchiehet.

Darnach greifft es gar viel weiter, wenn mans ſoll ziehen ins geiſtliche Gericht, oder Regiment, da gehets alſo, daß ein jeglicher wider ſeinen Näheſten fälſchlich zeuget. Denn wo fromme Prediger und Chriſten ſind, die haben für der Welt das Urtheil, daß ſie Ketzer, abtrünnige, ja aufrühriſche, und verzweiffelte Böſewichte heiſſen: Dazu muß ſich GOttes Wort aufs ſchändlichſte und gifftigſte verfolgen, läſtern, lügen ſtrafen, verkehren, und fälſchlich ziehen und deuten laſſen. Aber das gehe ſeinen Weg, denn es iſt der blinden Welt Art, daß ſie die Wahrheit und GOttes Kinder verdammt und verfolget, und doch für keine Sünde achtet.

Zum **dritten**, ſo uns allzumahl belanget, iſt in dieſem Geboth verbothen alle Sünde der Zungen, dadurch man dem Näheſten mag ſcha-

(f. 197.a.) ſchaden thun, oder zu nahe ſeyn. Denn falſch Zeugniß reden, iſt nichts
anders, denn Mundwerck, was man nun mit Mundwerck wider den
p. 469 Näheſten thut, das will GOtt gewehret haben, es ſeyn falſche Prediger
mit der Lehre und Läſtern, falſche Richter und Zeugen mit dem Urtheil,
oder ſonſt auſſer dem Gericht mit Lügen und Ubel reden. Daher
gehöret ſonderlich das leidige ſchändliche Laſter, affterreden oder verleumden,
damit uns der Teufel reitet, davon viel zu reden wäre, denn
es iſt eine gemeine ſchädliche Plage, daß jederman lieber Böſes denn
Guts von dem Näheſten höret ſagen. Und wiewol wir ſelbſt ſo böſe
ſind, daß wir nicht leiden können, daß uns jemand ein böſe Stück nachſage,
ſondern jeglicher gerne wolte, daß alle Welt güldens von ihm redete,
doch können wir nicht hören, daß man das Beſte von andern ſage.

Derhalben ſollen wir mercken, ſolche Untugend zu meiden, daß niemand zugelaſſen iſt, ſeinen Näheſten öffentlich zu urtheilen und ſtrafen, ob er ihn gleich ſiehet ſündigen, er habe denn Befehl zu richten und ſtrafen. Denn es iſt gar ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den zweyen: Sünde richten, und Sünde wiſſen. Wiſſen magſt du ſie wol, aber richten ſolt du ſie nicht. Sehen und hören kan ich wol, daß mein Näheſter ſündiget, aber gegen andern nachzuſagen, habe ich keinen Befehl. Wenn ich nun zufahre, richte und urtheile, ſo falle ich in eine Sünde, die gröſſer iſt denn jene: Weiſt du es aber, ſo thue nicht anders, denn mache aus den Ohren ein Grab, und ſcharre es zu, bis daß dir befohlen werde Richter zu ſeyn, und von Amts wegen zu ſtrafen.

Das heiſſen nun Affterreder, die es nicht bey dem Wiſſen bleiben
laſſen, ſondern fortfahren, und ins Gericht greiffen, und wenn ſie ein
p. 470 Stücklein von einem andern wiſſen, tragen ſie es in alle Winckel, kützeln
und krauen ſich, daß ſie mögen eines andern Unluſt rühren, wie die Säu,
ſo ſich im Koth weltzen, und mit dem Rüſſel darinn wühlen. Das iſt
nichts anders, denn GOtt in ſein Gericht und Amt fallen, urtheilen und
ſtrafen mit dem ſchärffſten Urtheil. Denn kein Richter höher ſtrafen
kan, noch weiter fahren, denn daß er ſage: Dieſer iſt ein Dieb, Mörder
Verräther, ꝛc. Darum wer ſich ſolches unterſtehet vom Näheſten zu

ſagen, greiffet eben ſo weit, als Käyſer und alle Oberkeit. Denn ob du das Schwerd nicht führeſt, ſo braucheſt du doch deiner gifftigen Zungen dem Näheſten zu Schand und Schaden.

Darum will GOtt gewehret haben, daß niemand dem andern übel nachrede, wenn ers gleich ſchuldig iſt, und dieſer wohl weiß, viel weniger ſo ers nicht weiß, und allein von hören und ſagen genommen hat. Sprichſt du aber: Soll ichs denn nicht ſagen, wenn es die Wahrheit iſt? Antwort. Warum trägſt du es nicht für ordentliche Richter? Ja ich kans nicht öffentlich bezeugen, ſo möcht man mir vielleicht übers Maul fahren und übel abweiſen. Ey lieber reuchſt du den Braten, traueſt du nicht für geordneten Perſonen zu ſtehen, und zu (f. 197. b.) verantworten, ſo halte auch das Maul; weiſt du es aber, ſo wiſſe es für dich, nicht für einen andern, denn wo du es weiter ſageſt, ob es gleich wahr iſt, ſo beſteheſt du doch wie ein Lügner, weil du es nicht kanſt wahr machen, thuſt dazu wie ein Böſzwicht, denn man ſoll niemand ſeine Ehre und Gerücht nehmen, es ſey ihm denn zuvor genommen öffentlich.

Alſo heiſt nun falſch Gezeuchniß, alles was man nicht, wie ſichs p. 471. gehöret, überweiſen kan. Darum was nicht mit gnugſamer Beweiſung offenbahr iſt, ſoll niemand offenbahr machen, noch für Wahrheit ſagen, und Summa, was heimlich iſt, ſoll man heimlich bleiben laſſen, oder ie heimlich ſtrafen, wie wir hören werden. Darum, wo dir ein unnütz Maul fürkömmt, das einen andern austrägt, und verleumdet, ſo rede ihm friſch unter Augen, daß er ſchamroth werde, ſo wird mancher das Maul halten, der ſonſt einen armen Menſchen ins Geſchrey bringet, daraus er ſchwerlich wieder kommen kan. Denn Ehre und Glimpff iſt bald genommen, aber nicht bald wieder gegeben.

Alſo ſieheſt du, daß kurtzum verbothen iſt von dem Näheſten etwas Böſes zu reden, doch ausgenommen weltliche Oberkeit, Prediger, Vater und Mutter, daß man dennoch diß Geboth verſtehe, daß das Böſe nicht ungeſtraft bleibe. Wie man nun lauts des fünfften Geboths, niemand ſchaden ſoll am Leib, doch ausgezogen Meiſter Hanſen, der ſeines Amts halben, dem Näheſten kein Guts, ſondern nur Schaden und

Böſes thut, und nicht wider GOttes Geboth ſündigt, darum daß GOtt ſolch Amt von ſeinetwegen geordnet hat, denn er ihme die Strafe ſeines Gefallens fürbehalten hat, wie er im erſten Geboth dräuet; alſo auch, wiewol ein ieglicher für ſeine Perſon niemand richten noch verdammen ſoll, doch wo es die nicht thun, denen es befohlen iſt, ſündigen ſie ja ſo wol als ders auſſer dem Amt von ſich ſelbſt thäte, denn hie fodert die Noth von dem Ubel zu reden, Klagen fürbringen, fragen und zeugen. Und p. 472. gehet nicht anders zu, denn mit einem Artzt, der zuweilen dem, den er heilen ſoll, an heimliche Ort ſehen, und greiffen muß. Alſo ſind Oberkeit, Vater und Mutter, ja auch Brüder und Schweſter, und ſonſt gute Freunde unter einander ſchuldig, wo es noth und nütz iſt, Böſes zu ſtrafen.

Das wäre aber die rechte Weiſe, wenn man die Ordnung nach Matt. dem Evangelio hielte, Matth. 18. da Chriſtus ſpricht: **Sündiget dein** XVIII, 15. **Bruder an dir, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir und ihm alleine.** Da haſt du eine köſtliche feine Lehre, die Zunge wohl zu regieren, die wohl zu mercken iſt wider den leidigen Mißbrauch. Darnach (f. 198. a.) richte dich nun, daß du nicht ſo bald den Näheſten anderswo austrageſt und ihm nachredeſt, ſondern ihn heimlich vermahneſt, daß er ſich beſſere. Deßgleichen auch wenn dir ein ander etwas zu Ohren trägt, was dieſer oder jener gethan hat, lehre ihn auch alſo, daß er hingehe und ſtrafe ihn ſelbſt, wo ers geſehen hat, wo nicht, daß er das Maul halte.

Solches magſt du auch lernen aus täglichem Haußregiment. Denn ſo thut der Herr im Hauß, wenn er ſiehet, daß der Knecht nicht thut was er ſoll, ſo ſpricht er ihm ſelbſt zu; wenn er aber ſo toll wäre, lieſſe den Knecht daheim ſitzen, und gieng heraus auf die Gaſſen, dem Nachbarn über ihn zu klagen, würde er freylich müſſen hören: Du Narr, was gehets uns an, warum ſagſt du es ihm ſelbſt nicht? Siehe das wäre nun recht brüderlich gehandelt, daß dem Ubel gerathen würde, Matt. und dein Näheſter bey Ehren bliebe. Wie auch Chriſtus daſelbſt XVIII, 16. ſagt: **Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen.** p. 473. Da haſt du ein groß treflich Werck gethan, denn meynſt du, daß ein gering Ding ſey einen Bruder gewinnen? Laß alle Mönche und heilige Orden, mit allen ihren Wercken zu Hauffe geſchmeltzt, herfür treten, ob ſie den Ruhm können aufbringen, daß ſie einen Bruder gewonnen haben.

Weiter lehret Chriſtus: **Will er dich aber nicht hören, ſo nim̃** v. 16. **noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache beſtehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde:** Alſo daß man je mit dem ſelbſt handle, den es belanget, und nicht hinder ſeinem Wiſſen ihm nachrede; will aber ſolches nicht helffen, ſo trage es denn öffentlich für die Gemeine, es ſey für weltlichem oder geiſtlichem Gerichte. Denn hie ſteheſt du nicht allein, ſondern haſt jene Zeugen mit dir, durch welche du den Schuldigen überweiſen kanſt, darauf der Richter gründen, urtheilen und ſtrafen kan. So kan man ordentlich und recht dazu kommen, daß man dem Böſen wehret oder beſſert; ſonſt, wenn man einen andern mit dem Maul umträgt durch alle Winckel, und den Unflat rühret, wird niemand gebeſſert, und darnach wenn man ſtehen und zeugen ſoll, will mans nicht geſagt haben. Darum geſchähe ſolchen Mäulern recht, daß man ihnen den Kützel wohl büſſete, daß ſich andere daran ſtieſſen. Wenn du es deinen Neheſten zu Beſſerung, oder aus Liebe der Wahrheit thäteſt, würdeſt du nicht heimlich ſchleichen, noch den Tag und Licht ſcheuen.

Das alles iſt nu von heimlichen Sünden geſagt. Wo aber die Sünde gantz öffentlich iſt, daß Richter und jedermann wohl weiß, ſo p. 474. kanſt du ihn ohn alle Sünde meiden und fahren laſſen, als der ſich ſelbſt zu Schanden gemacht hat, dazu auch öffentlich von ihm zeugen, denn was offenbahr am Tag iſt, da kan kein affterreden noch falſch richten (f. 198. b) oder zeugen ſeyn. Als daß wir jetzt den Pabſt mit ſeiner Lehre ſtrafen, ſo öffentlich in Büchern an Tag gegeben, und in aller Welt ausgeſchryen iſt: Denn wo die Sünde öffentlich iſt, ſoll auch billich öffentliche Strafe folgen, daß ſich jedermann dafür wiſſe zu hüten.

Alſo haben wir nun die Summa und gemeinen Verſtand von dieſem Geboth, daß niemand ſeinem Näheſten, beyde Freund und Feind,

mit der Zungen ſchädlich ſeyn, noch Böſes von ihm reden ſoll, GOtt gebe es ſey wahr oder erlogen, ſo es nicht aus Befehl oder zur Beſſerung geſchicht; ſondern ſeine Zunge brauchen und dienen laſſen, von jedermann das Beſte zu reden, des Näheſten Sünde und Gebrechen zudecken, entſchuldigen, und mit ſeiner Ehre beſchönen und ſchmücken. Urſach ſoll ſeyn allermeiſt dieſe, ſo Chriſtus im Evangelio anzeicht, und damit alle Geboth gegen dem Näheſten will gefaſſet
Matth. haben: **Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das**
VII, 12. **thut ihr ihnen auch.**

Auch lehret ſolches die Natur an unſerm eignen Leibe, wie S.
1. Cor. XII, **Paulus** 1. Cor. 12. ſagt: **Die Glieder des Leibs, ſo uns düncken**
22. 23. **die ſchwächſten ſeyn, ſind die nöthigſten, und die uns düncken die unehrlichſten ſeyn, denſelbigen legen wir am meiſten Ehre an, und die uns übel anſtehen, die ſchmückt man am meiſten.** Das Angeſicht, Augen, Naſen und Mund decket niemand zu, denn ſie
p. 475. dürffens nicht, als an ihm ſelbſt die ehrlichſten Glieder, ſo wir haben; aber die aller gebrechlichſten, derer wir uns ſchämen, decket man mit allem Fleiß, da muß Hände, Augen, ſamt dem gantzen Leibe helffen decken und verhüllen. Alſo ſollen auch wir alle untereinander, was an unſerm Nechſten unehrlich und gebrechlich iſt, ſchmücken, und mit allem, ſo wir vermögen, zu ſeinen Ehren dienen, helffen und förderlich ſeyn; und wiederum wehren, was ihm mag zu Unehren reichen. Und iſt ſonderlich eine feine edle Tugend, wer alles, das er vom Näheſten höret reden (ſo nicht öffentlich böſe iſt) wohl auslegen, und aufs beſte deuten, oder ie zu gut halten kan wider die gifftigen Mäuler, die ſich fleiſſen, wo ſie etwas ergröbeln und erhaſchen können, am Näheſten zu tadeln, und aufs ärgſte auſecken und verkehren, wie jetzt fürnemlich dem lieben GOttes Wort, und ſeinen Predigern geſchicht.

Darum ſind in dieſem Geboth gar mächtig viel gute Wercke gefaſſet, die GOtt aufs höheſte wohlgefallen, und überflüßig Guth und Segen mit ſich bringen, wenn ſie nur die blinde Welt und falſchen

Heiligen erkennen wolten. Denn es iſt nichts an und im gantzen Menſchen, das mehr und weiter beyde Guts ſchaffen und Schaden thun kan, in geiſtlichen und weltlichen Sachen, denn die Zunge, ſo doch das kleineſte und ſchwächſte Glied iſt.

Das IX. und X. Geboth (f. 199 a.)

Du ſolt nicht begehren deines Näheſten Hauß. Du ſolt nicht begehren ſeines Weibes, Knechts, Magd, Viehe, oder was ſein iſt. p. 476.

Dieſe zwey Geboth ſind faſt den Jüden ſonderlich gegeben, wiewol ſie uns dennoch auch zum Theil betreffen. Denn ſie legen ſie nicht aus von Unkeuſchheit noch Diebſtal, weil davon droben gnug verbothen iſt, hieltens auch dafür, ſie hätten jene alle gehalten, wenn ſie äuſſerlich die Wercke gethan, oder nicht gethan hätten. Darum hat GOtt dieſe zwey hinzu geſetzt, daß mans auch halte für Sünde und verbothen, des Näheſten, Weib oder Guth begehren, und einerley Weiſe darnach zu ſtehen, und ſonderlich darum, weil in dem Jüdiſchen Regiment, Knechte und Mägde nicht wie jetzt frey waren ums Lohn zu dienen, wie lang ſie wolten, ſondern des Herrn eigen, mit Leib und was ſie hatten, wie das Vieh und ander Guth, darzu auch ein ieglicher über ſein Weib die Macht hatte, ſie durch einen Scheide-Brieff öffentlich von ſich zu laſſen, und eine andere zu nehmen. Da muſten ſie nu unter einander die Fahr ſtehen, wenn iemand eines andern Weib gerne gehabt hätte, daß er irgend eine Urſache nehme, beyde ſein Weib von ſich zu thun, und dem andern ſeines auch zu entfremden, daß ers mit gutem Fug zu ſich brächte. Das war nu bey ihnen keine Sünde noch Schande, ſo wenig als ietzt mit dem Geſinde, wenn ein Haußherr ſeinem Knecht oder Magd Urlaub giebt, oder einer dem andern ſonſt abdringet.

Darum haben ſie nu (ſag ich) dieſe Geboth alſo gedeutet, wie es auch recht iſt, (wiewohl es auch etwas weiter und höher gehet)

daß niemand dem andern das Seine, als Weib, Geſind, Hauß und
Hof, Acker, Wieſen, Viehe, dencke und fürnehme an ſich zu bringen,
auch mit gutem Schein und Behelff, doch mit des Näheſten Schaden.
p. 477. Denn droben im ſiebenden Geboth iſt die Untugend verbothen, da
man fremde Guth zu ſich reiſſet, oder dem Näheſten fürhält, dazu man
kein Recht haben kan. Hie aber iſt auch gewehret, dem Näheſten
nichts abzuſpannen, ob man gleich mit Ehren für der Welt dazu kommen
kan, daß dich niemand zeihen noch tadeln darff, als habſt du es mit
Unrecht erobert.

Denn die Natur ſo geſchickt iſt, daß niemand dem andern ſo viel
(f. 199. b.) als ihm ſelbſt gönnet, und ein ieglicher, ſo viel er immer kan, zu ſich
bringet, ein ander bleibe wo er kan. Und wollen noch dazu fromm
ſeyn, können uns aufs feineſte ſchmücken, und den Schalck bergen,
ſuchen und dichten ſo behende Fündlein und geſchwinde Griffe (wie
man iezt täglich aufs beſte erdencket) als aus den Rechten gezogen,
dürffen uns darauf kecklich beruffen, und trotzen, und wollen ſolches
nicht Schalckheit, ſondern Geſcheidigkeit und Fürſichtigkeit genennet
haben. Dazu helffen auch Juriſten und Rechtſprecher, ſo das
Recht lencken und dehnen, wie es zur Sachen helffen will, die Worte
zwacken und zu Behelff nehmen, unangeſehen Billigkeit, und des
Näheſten Nothdurfft. Und Summa, wer in ſolchen Sachen der
Geſchickteſte und Geſcheideſte iſt, dem hilfft das Recht am beſten, wie
ſie auch ſprechen: Vigilantibus jura ſubveniunt.

Darum iſt diß letzte Geboth nicht für die böſe Buben für der
Welt, ſondern eben für die Frömmſten geſtellet, die da wollen gelobt
ſeyn, redliche und aufrichtige Leute heiſſen, als die wider die vorige
Geboth nichts verſchulden, wie fürnemlich die Jüden ſeyn wolten,
p. 478. und noch viel groſſer Junckern, Herren und Fürſten. Denn der andere
gemeine Hauffe gehöret noch weit herunter in das ſiebende Geboth,
als die nicht viel darnach fragen, wie ſie das Ihre mit Ehren und
Recht gewinnen.

So begiebt ſich nu ſolches am meiſten in den Händeln, ſo auf

Recht geſtellet werden, dadurch man fürnimmt dem Näheſten etwas abzugewinnen, und ihn von dem Seinen abzuſchüpffen. Als (daß wir Exempel geben) wenn man hadert und handelt um groß Erbfall, liegende Güther, etc. da führet man herzu, und nimmt zu Hülffe, was einen Schein des Rechten haben will, mutzet und ſchmückets alſo herfür, daß das Recht dieſem zufallen muß, und behält das Guth mit ſolchem Titel, daß niemand keine Klage noch Anſpruch darzu hat. Item, wenn iemand gern ein Schloß, Stadt, Graffſchafft, oder ſonſt etwas groſſes hätte, und treibet ſo viel Finantzerey, durch Freundſchafft, und womit er kan, daß es einem andern abe und ihm zugeſprochen wird, dazu mit Brieff und Siegel beſtätiget, daß mit Fürſtlichem Titel, und redlich gewonnen heiſſe.

Deßgleichen auch in gemeinen Kauffshändeln, wo einer dem andern etwas behendiglich aus der Hand rückt, daß jener muß hinnach ſehen, oder ihn übereilet, und betreuget, woran er ſeinen Vortheil und Genieß erſiehet, das jener vielleicht aus Noth oder Schuld nicht erhalten, noch ohne Schaden löſen kan, auf daß ers halb oder mehr gefunden habe, und muß gleichwol nicht mit Unrecht genommen oder entwendet, ſondern redlich gekaufft ſeyn. Da heiſts, der p.479. Erſte der Beſte, *und ieglicher ſehe auf ſeine Schantze*, ein andrer habe was er kan. Und wer wolte ſo klug ſeyn alles zu erdencken, wie viel man mit ſolchem hübſchen Schein kan zu ſich bringen? das die Welt (f.200.a.) für kein Unrecht hält, und nicht ſehen will, daß damit der Näheſte enhindernbracht wird, und laſſen muß, das er nicht ohne Schaden entbehren kan, ſo doch niemand iſt, der ihm ſolches wolte gethan haben; daran wohl zu ſpüren iſt, daß ſolcher Behelff und Schein falſch iſt.

Alſo iſts nu vorzeiten auch mit den Weibern zugangen, da kunten ſie ſolche Fündlein, wenn einem eine andere gefiele, daß er durch ſich oder andere (wie denn mancherley Mittel und Wege zu erdencken waren) zurichtet, daß ihr Mann einen Unwillen auf ſie warff, oder ſie ſich gegen ihm ſperret und ſo ſtellet, daß er ſie muſte von ſich thun, und dieſem laſſen. Solches hat ohne Zweiffel ſtarck regieret im Geſetze, wie man auch im Evangelio lieſet von dem Könige Herode, daß er ſeines eigenen Bruders Weib noch bey ſeinem Leben freyete, welcher doch ein erbarer frommer Mann ſeyn wolte, wie ihm auch Marc. VI, 17. 18. **S. Marcus** Zeugniß giebt. Aber ſolch Exempel, hoffe ich, ſoll bey uns nicht ſtatt haben, weil im neuen Teſtament den Ehelichen verbothen iſt, ſich von einander zu ſcheiden, es wäre denn in ſolchem Fall, daß einer dem andern eine reiche Braut und Behendigkeit entrückte. Das iſt aber bey uns nicht ſeltzam, daß einer dem andern ſeinen Knecht oder Dienſt-Magd abſpannet und entfremdet, oder ſonſt mit guten Worten abdringet.

p. 480. Es geſchehe nu ſolches alles wie es wolle, ſo ſollen wir wiſſen, daß GOtt nicht haben will, daß du dem Näheſten etwas, das ihm gehöret, alſo entzieheſt, daß ers entbehre, und *du deinen Geitz fülleſt*, ob du es gleich mit Ehren für der Welt *behalten kanſt*: Denn es iſt eine heimliche meuchlinge Schalckheit, und wie man ſpricht, unter dem Hütlein geſpielet, daß mans nicht mercken ſoll. Denn ob du gleich hingeheſt, als habſt du niemand unrecht gethan, ſo biſt du doch deinem Näheſten zu nahe, und heiſſets nicht geſtohlen noch betrogen, ſo heiſſet es dennoch des Näheſten Guths begehret, das iſt, darnach geſtanden, und ihm abwendig gemacht ohne ſeinen Willen, und nicht wollen gönnen, das ihm GOtt beſcheret hat. *Und ob dirs der Richter und iedermann laſſen muß, ſo wird dirs doch GOtt nicht laſſen*, denn er ſiehet das Schalck-Hertz, und der Welt Tücke wol, welche, wo man ihr einen Finger breit einräumet, nimmt ſie einer Elle lang dazu, daß auch öffentlich Unrecht und Gewalt folget.

Alſo laſſen wir dieſe Geboth bleiben in dem gemeinen Verſtand, daß erſtlich gebothen ſey, daß man des Näheſten Schaden nicht begehre, auch nicht dazu helffe, noch Urſach gebe, ſondern ihm gönne und laſſe, was er hat, dazu fördere und erhalte, was ihm zu Nutz und Dienſt geſchehen mag, wie wir wolten uns gethan haben, alſo, daß es ſonderlich wider die Abgunſt, und den leidigen Geitz geſtellet ſey, auf daß GOtt die Urſache und Wurtzel aus dem Wege räume, daher alles entſpringet, dadurch man dem Näheſten Schaden thut, darum ers auch deutlich mit dem Worten ſetzet: **Du ſolt nicht begehren, etc.** (f. 200. b) p. 481. Denn er will fürnemlich das Hertz rein haben, wiewol wirs, ſo lange wir hie leben, nicht dahin bringen können, alſo, daß diß wol ein Geboth bleibt, wie die andern alle, das uns ohne Unterlaß beſchuldigt und anzeigt, wie fromm wir für GOtt ſind.

Beſchluß der zehen Geboth.

SO haben wir nun die zehen Geboth, einen Ausbund göttlicher Lehre, was wir thun ſollen, daß unſer gantzes Leben GOtt gefalle, und den rechten Born und Röhre, aus und in welchen quellen und gehen müſſen, alles was gute Wercke ſeyn ſollen, alſo, daß auſſer den zehen Gebothen kein Werck noch Weſen gut und GOtt gefällig kan ſeyn, es ſey ſo groß und köſtlich für der Welt wie es wolle. Laß nun ſehen, was unſere groſſe Heiligen rühmen können, von ihren geiſtlichen Orden und groſſen ſchweren Wercken, die ſie erdacht und aufgeworffen haben, und dieſe fahren laſſen, gerade, als wären dieſe viel zu gering, oder allbereit längſt ausgericht. Ich meyne ie, man ſolte hie alle Hände voll zu ſchaffen haben, daß man dieſe hielte, Sanfftmuth, Geduld und Liebe gegen Feinden, Keuſchheit, Wohlthat, etc. und was ſolche Stücke mit ſich bringen. Aber ſolche Wercke gelten und ſcheinen nicht für der Welt Augen, denn ſie ſind nicht ſeltzam und aufgeblaſen, an ſonderliche eigene Zeit, Stäte, Weiſe und Gebehrde gehefftet, ſondern gemeine tägliche Hauswercke, ſo ein Nachbar gegen dem andern treiben kan, darum haben ſie kein Anſehen.

p. 482. Jene aber ſperren Augen und Ohren auf, dazu helffen ſie ſelbſt mit groſſem Gepränge, Koſt und herrlichem Gebäu, und ſchmücken ſie herfur, daß alles gleiſſen und leuchten muß; da räuchert man, da ſinget und klinget man, da zündet man Kertzen und Lichte an, daß man für dieſen keine andere hören noch ſehen könne. Denn daß da ein Pfaffe in einer güldnen Caſel ſtehet, oder ein Läye den gantzen Tag in der Kirchen auf den Knien ligt, das heiſt ein köſtlich

Werck, das niemand gnung loben kan; aber daß ein armes Mägdlein eines jungen Kinds wartet, und treulich thut, was ihr befohlen iſt, das muß nichts heiſſen, was ſolten ſonſt Mönche und Nonnen in ihren Kloſtern ſuchen?

Siehe aber, iſt das nicht eine verfluchte Vermeſſenheit der verzweiffelten Heiligen, ſo da ſich unterſtehen höher und beſſer Leben und Stände zu finden, denn die zehen Geboth lehren, geben für, (wie geſagt) es ſey ein ſchlecht Leben, für den gemeinen Mann: Ihres aber (f. 201. a) ſey für die Heiligen und Vollkommene, und ſehen nicht die elenden, blinden Leute, daß kein Menſch ſo weit bringen kan, daß er eins von den zehen Gebothen halte, wie es zu halten iſt, ſondern noch beyde der Glaube und das Vater unſer zu Hülffe kommen muß, (wie wir hören werden) dadurch man ſolches ſuche und bitte, und ohne Unterlaß empfahe. Darum iſt ihr Rühmen gerade ſo viel, als wenn ich rühmete und ſagte: Ich habe zwar nicht einen Groſchen zu bezahlen, aber zehen Gülden trau ich wol zu bezahlen.

p. 483. Das rede und treibe ich darum, daß man doch des leidigen Mißbrauchs, der ſo tieff eingewurtzelt hat, und noch jederman anhanget, loß werde, und ſich gewöhne in allen Ständen auf Erden allein hieher zu ſehen, und ſich damit zu bekümmern. Denn man wird noch lang keine Lehre noch Stände aufbringen, die den zehen Gebothen gleich ſind, weil ſie ſo hoch ſind, daß ſie niemand durch Menſchen-Krafft erlangen kan, und wer ſie erlanget, iſt ein himmliſch, engliſch Menſch, weit über alle Heiligkeit der Welt. Nimm ſie nur für, und verſuche dich wohl, lege alle Kraft und Macht daran, ſo wirſt du wol ſo viel zu ſchaffen gewinnen, daß du keine andere Wercke oder Heiligkeit ſuchen noch achten wirſt. Das ſey gnug von dem erſten Theil der gemeinen Chriſtlichen Lehre, ſo viel noth iſt, beyde zu lehren und vermahnen; doch müſſen wir zu beſchlieſſen wiederholen den Text, ſo dazu gehöret, welchen wir auch droben im erſten Geboth gehandelt haben, auf daß man lerne, was GOtt darauf will gewendet haben, daß man die zehen Geboth wohl lerne treiben und üben:

Ich der HErr dein GOtt, bin ein eifriger GOtt, der über die, ſo mich haſſen, die Sünde der Väter heimſucht an den Kindern, bis ins dritte und vierdte Glied: Aber denen, ſo mich lieben, und meine Geboth halten, thue ich wohl in tauſend Glied.

Dieſer Zuſatz, wiewol er (wie oben gehöret) zuförderſt zum erſten Geboth angehängt iſt, ſo iſt er doch um aller Geboth willen geſetzt, als p.484. die ſich ſämtlich hieher ziehen, und darauf gerichtet ſollen ſeyn. Darum habe ich geſagt, man ſolle der Jugend auch ſolches fürhalten und einbleuen, daß ſie es lerne und behalte, auf daß man ſehe, was uns dringen und zwingen ſoll, ſolche zehen Geboth zu halten, und ſoll es nicht anders anſehen, denn als ſey diß Stück zu einem ieglichen ſonderlich geſetzet, alſo daß es in und durch ſie alle gehe.

Nu iſt (wie vor geſagt) in dieſen Worten zuſammen gefaſſet, (f. 201 b.) beyde ein **zornig Dreu-Wort** und **freundliche Verheiſſung**, zu ſchrecken und warnen, dazu zu locken und reitzen, auf daß man ſein Wort als einen göttlichen Ernſt annehme, und groß achte, weil er ſelbſt ausdrücket, wie groß ihm daran gelegen ſey, und wie hart er darüber halten wolle, nemlich: Daß er greulich und ſchrecklich ſtraffen will, alle die ſeine Geboth verachten und übertreten; und wiederum, wie reichlich *ers belohnen will, wohlthun* und alles Guts geben, denen die ſie groß *achten, und gerne darnach thun und leben.* Damit er will gefodert haben, daß ſie alle aus ſolchem Hertzen gehen, das alleine GOtt fürchtet und für Augen hat, und aus ſolcher Furcht alles läſſet, das wider ſeinen Willen iſt, auf daß ihn nicht erzürne; und dagegen auch ihm allein vertrauet, und ihm zu Liebe thut, was er haben will, weil er ſich ſo freundlich als ein Vater hören läſſet, und uns alle Gnade und Guts anbeut.

Das iſt auch eben die Meynung und rechte Auslegung des erſten und fürnehmſten Geboths, daraus alle andere quellen und gehen ſollen, alſo, daß diß Wort: **Du ſolt nicht andere Götter haben**, nichts anders aufs einfältigſte will geſagt haben, denn ſo viel p. 485. hie gefodert: Du ſolt mich als deinen einigen rechten GOtt fürchten, lieben und mir vertrauen, denn wo ein ſolches Hertz gegen GOtt iſt, das hat dieſes und alle andere erfüllet. Wiederum, wer etwas anders im Himmel und auf Erden fürchtet und liebet, der wird weder dieſes noch keines halten, alſo hat die gantze Schrifft überall diß Geboth geprediget und getrieben, alles auf die zwey Stücke, GOttes Furcht und Vertrauen gerichtet, und fürnehmlich der **Prophet David** im Pſalter durch und durch, als da er ſpricht: **Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf ſeine Güte warten.** Pſ. CXLVII, 11. Als wäre das gantze Geboth mit einem Verß ausgeſtrichen, und eben ſo viel geſagt: Der HErr hat Gefallen an denen, die keine andere Götter haben.

Alſo ſoll nu das erſte Geboth leuchten, und ſeinen Glantz geben in die andern alle. Darum muſt du auch diß Stücke laſſen gehen durch alle Geboth, als die Schele oder Vögel im Krantz, daß Ende und Anfang zu Hauffe füge und alle zuſammen halte, auf daß mans immer wiederhole und nicht vergeſſe, als nemlich im andern Geboth, daß man GOtt fürchte, und ſeines Nahmens nicht mißbrauche zu fluchen, lügen, trügen und anderer Verführung oder Büberey, ſondern recht und wohl brauche mit Anruffen, Bethen, Loben und Dancken, aus Liebe und Vertrauen nach dem erſten Geboth geſchöpft. Deßgleichen ſoll ſolche Furcht, Liebe und Vertrauen treiben und zwingen, daß man ſein Wort nicht verachte, ſondern lerne, gerne höre, heilig halte und ehre.

(f.202.a.) p. 486. Darnach weiter durch die folgende Geboth gegen dem Näheſten auch alſo, alles aus Krafft des erſten Geboths, daß man Vater und Mutter, Herren und alle Oberkeit ehre, unterthan und gehorſam ſey, nicht um ihrent willen, ſondern GOttes willen. Denn du darffſt weder Vater noch Mutter anſehen, noch fürchten, noch ihnen zu Liebe thun oder laſſen; ſiehe aber zu, was GOtt von dir haben will, und getroſt fodern wird, läſt du es, ſo haſt du einen zornigen Richter, oder wiederum einen gnädigen Vater.

Item, daß du deinem Näheſten kein Leid, Schaden noch Gewalt thuſt, noch einerley Weiſe zu nahe ſeyſt, es treffe ſeinen Leib, Gemahl, Guth, Ehre, oder Recht an, wie es nach einander gebothen iſt, ob du gleich Raum und Urſach dazu hätteſt, und dich kein Menſch darum ſtraffte, ſondern jederman wohlthuſt, helffeſt und förderſt, wie und wo du kanſt, allein GOtt zu Liebe und Gefallen, in dem Vertrauen, daß er dir alles reichlich will erſtatten. Alſo ſieheſt du, wie das erſte Geboth das Haupt und Quellborn iſt, ſo durch die andern alle gehet, und wiederum alle ſich zurück ziehen, und hangen an dieſem, daß Ende und Anfang alles in einander geknüpfft und gebunden iſt.

Solches (ſag ich nu) iſt nütz und noth, dem jungen Volck immer fürzuhalten, vermahnen und erinnern, auf daß ſie nicht allein wie das Vieh mit Schlägen und Zwang, ſondern in Gottesfurcht und Ehre aufgezogen werden. Denn wo man ſolches bedencket und zu Hertzen nimmt, daß es nicht Menſchentand, ſondern der hohen Majeſtät Geboth ſind, der mit ſolchem Erſt darüber hält, zürnet und ſtrafet, die ſie verachten, und wiederum ſo überſchwencklich vergilt, denen die ſie halten, daſelbſt p. 487.
wird ſichs ſelbſt reitzen und treiben, gerne GOttes Willen zu thun. Darum iſt nicht umſonſt im alten Teſtament gebothen, daß man ſolte die zehen Geboth ſchreiben an alle Wände und Ecken, ja auch an die Kleider, nicht daß mans allein laſſe da geſchrieben ſtehen, und ſchau trage, wie die Jüden thäten, ſondern daß mans öhn Unterlaß für Augen, und in ſteiem Gedächtniß habe, in alle unſerm Thun und Weſen treibe, und ein jeglicher laſſe es ſeine tägliche Ubung ſeyn, in allerley Fällen, Geſchäften und Händeln, als ſtünde es an allen Orten geſchrieben, wo er hin ſiehet, ja wo er gehet oder ſtehet, ſo würde man beyde für ſich daheim in ſeinem Hauſe, und gegen Nachbarn Urſach gnug finden, die zehen Geboth zu treiben, daß niemand weit darnach lauffen dürffte.

Aus dem ſiehet man abermahl, wie hoch dieſe zehen Geboth zu heben und preiſen ſind, über alle Stände, Geboth und Werck, ſo man ſonſt lehret und treibet. Denn hie können wir trotzen und ſagen: Laß auftreten alle Weiſen und Heiligen, ob ſie könten ein Werck herfür bringen, als dieſe Geboth, ſo GOTT mit ſolchem Ernſt fodert, (f. 202. b) und befiehlt bey ſeinem höheſten Zorn und Strafe, dazu ſo herrliche Verheiſſung dazu ſetzet, daß er uns mit allen Güthern und Segen überſchütten will, darum ſoll man ſie ie für allen andern lehren, theuer und werth halten, als den höheſten Schatz von GOtt gegeben.

p. 488.

Das II. Theil

Von dem Glauben.

Bisher haben wir gehöret das erſte Stück Chriſtlicher Lehre, und darinne geſehen alles, was GOtt von uns will gethan und gelaſſen haben. Darauf folget nu billich der Glaube, der uns fürträget alles, was wir von GOTT gewarten und empfahen müſſen, und aufs kürtzte zu reden, ihn gantz und gar erkennen lehret. Welches eben dazu dienen ſoll, daß wir daſſelbige thun können, ſo wir lauts der zehen Geboth thun ſollen. Denn ſie ſind (wie droben geſagt) ſo hoch geſtellet, daß aller Menſchen Vermögen viel zu gering und ſchwach iſt, dieſelbigen zu halten. Darum iſt diß Stück ja ſo nöthig als jenes zu lernen, daß man wiſſe, wie man dazu komme, woher und wodurch ſolche Krafft zu nehmen ſey. Denn ſo wir könnten aus eigenen Kräfften die zehen Geboth halten, wie ſie zu halten ſind, dürfften wir nichts weiter, weder Glauben noch Vaterunſer. Aber ehe man ſolchen Nutz und Noth des Glaubens ausſtreichet, iſt gnug erſtlich für die gar Einfältigen, daß ſie den Glauben an ihm ſelbſt faſſen und verſtehen lernen.

Aufs erſte hat man bisher den Glauben getheilet in zwölff Ar-
tickel. Wiewol wenn man alle Stücke, ſo in der Schrifft ſtehen,
und zum Glauben gehören, eintzelen faſſen ſolte, gar viel mehr Arti-
p. 489. ckel ſind, auch nicht alle deutlich mit ſo wenig Worten mögen ausge-
druckt werden. Aber daß mans aufs leichteſte und einfältigſte faſ-
ſen könte, wie es für die Kinder zu lehren iſt, wollen wir den Glauben
kürtzlich faſſen in drey Haupt-Artickel, nach den dreyen Perſonen der
Gottheit, dahin alles was wir gläuben gerichtet iſt, alſo, daß der
(f. 203. a.) erſte Artickel von GOtt dem Vater, erklähre die Schöpffung: Der

andere von dem Sohn, die Erlöſung: Der dritte von dem H. Geiſt, die Heiligung. Als wäre der Glaube aufs kürtzte in ſo viel Worte gefaſſet: Ich gläube an GOtt Vater, der mich geſchaffen hat. Ich gläube an GOtt den Sohn, der mich erlöſet hat. Ich gläube an den heiligen Geiſt, der mich heilig machet. Ein GOtt, und ein Glaube, aber drey Perſonen, darum auch drey Artickel oder Bekänntniß. So wollen wir nu kürtzlich die Worte überlauffen.

Der I. Artickel.

Ich gläube an GOtt den Vater Allmächtigen, Schöpffer Himmels und der Erden.

DA iſt aufs *allerkürtzte* abgemahlet und fürgebildet, was GOttes des Vaters Weſen, Wille, Thun und Werck ſey. Denn
weil die zehen Geboth haben fürgehalten, man ſolle nicht mehr denn
einen GOtt haben, möchte man nu fragen: Was iſt denn GOtt für
ein Mann? was thut er? wie kan man ihn preiſen, oder abmahlen
und beſchreiben, daß man ihn kenne? Das lehret nu dieſer und folgende
Artickel, alſo, daß der Glaube nichts anders iſt, denn eine Antwort
und Bekänntniß der Chriſten, auf das erſte Geboth geſtellet. Als wenn
man ein jung Kind fragte: *Lieber, was haſt du für einen GOtt? was*
weiſt du von ihm? Daß es könte ſagen: *Das iſt mein GOtt, zum erſten*
der Vater, der Himmel und Erden geſchaffen hat, auſſer dieſem einigen
halte ich nichts für GOtt, denn ſonſt keiner iſt, der Himmel und p. 490.
Erden ſchaffen könte.

Für die Gelehrten aber, und die etwas läufftig ſind, kan man die Artickel alle drey weit ausſtreichen und theilen in ſo viel Stück, als es Worte ſind. Aber jetzt für die jungen Schüler ſey gnug, das nöthigſte anzuzeigen, nemlich, wie geſagt, daß dieſer Artickel belanget die Schöpffung, daß man ſtehe auf dem Wort: **Schöpffer Himmels und der Erden.** Was iſts nu geſagt, oder was meyneſt du mit dem Wort: **Ich gläube an GOtt Vater Allmächtigen, Schöpffer, ꝛc?** Antwort. Das meyne und gläube ich, daß ich GOttes Geſchöpffe

bin, das iſt, daß er mir gegeben hat, und ohne Unterlaß erhält, Leib,
Seele und Leben, Gliedmaſſe klein und groß, alle Sinne, Vernunfft
und Verſtand, und ſo fort an, Eſſen und Trincken, Kleider, Nah-
(f. 203. b) rung, Weib und Kind, Geſind, Hauß und Hof, ꝛc. Dazu alle Creatur,
zu Nutz und Nothdurfft des Lebens dienen läſſet, Sonne, Mond und
Sternen am Himmel, Tag und Nacht, Lufft, Feuer, Waſſer, Erden,
und was ſie trägt und vermag, Vogel, Fiſche, Thier, Getrayde, und
allerley Gewächſe. Item, was mehr leibliche und zeitliche Güther
ſind, gut Regiment, Friede, Sicherheit, alſo, daß man aus dieſem Ar-
tickel lerne, daß unſer keiner das Leben, noch alles was ietzt erzehlet iſt,
und erzehlet mag werden, von ihm ſelbſt hat, noch erhalten kan, wie
klein und geringe es iſt, denn es alles gefaſſet iſt in das Wort, Schöpf-
fer.

Darüber bekennen wir auch, daß GOtt der Vater nicht allein
ſolches alles, was wir haben, und für Augen ſehen, uns gegeben hat;
p. 491. ſondern auch täglich für allem Ubel und Unglück behütet und beſchü-
tzet, allerley Fährligkeit und Unfall abwendet. Und ſolches alles aus
lauter Liebe und Güte, durch uns unverdienet, als ein freundlicher Va-
ter, der für uns ſorget, daß uns kein Leid wiederfahre. Aber davon
weiter zu ſagen, gehöret in die andern zwey Stücke dieſes Artickels, da
man ſpricht, **Vater, allmächtigen.**

Hieraus will ſichs nu ſelbſt ſchlieſſen und folgen, weil uns das alles, ſo wir vermögen, dazu was im Himmel und Erden iſt, täglich von GOtt gegeben, erhalten und bewahret wird, ſo ſind wir ja ſchuldig, ihn darum ohne Unterlaß zu lieben, loben und dancken, und kürtzlich, ihm gantz und gar damit zu dienen, wie er durch die zehen Geboth fodert und befohlen hat. Hie wäre nun viel zu ſagen, wenn mans ſolte ausſtreichen, wie wenig ihr ſind, die dieſen Artickel glauben. Denn wir gehen alle überhin, hörens und ſagens, ſehen aber und bedencken nicht, was uns die Worte fürtragen. Denn wo wirs von Hertzen gläubten, würden wir auch darnach thun, und nicht ſo ſtoltz hergehen, trotzen und uns brüſten, als hätten wir das Leben, Reichthum, Gewalt und Ehre etc. von uns ſelbſt, daß man uns fürchten und dienen müſte, wie die unſelige verkehrte Welt thut, die in ihrer Blindheit erſoffen iſt, aller Güther und Gaben GOttes allein zu ihrer Hoffarth, Geitz, Luſt und Wohltagen mißbraucht, und GOTT nicht einmahl anſehe, daß ſie ihm danckete, oder für einen HErrn und Schöpffer erkennete.

Darum ſolte uns dieſer Artickel alle demüthigen und erſchrecken, p. 492. wo wirs gläubten. Denn wir ſündigen täglich mit Augen, Ohren, Händen, Leib und Seele, Geld und Guth, und mit allem das wir haben, ſonderlich diejenigen, ſo noch wider GOttes Wort fechten; doch haben die Chriſten den Vortheil, daß ſie ſich deß ſchuldig erkennen, ihm dafür zu dienen, und gehorſam zu ſeyn.

Derhalben ſollen wir dieſen Artickel täglich üben, einbilden, und uns erinnern in allem, was uns für Augen kömmt, und Guts widerfähret, und wo wir aus Nöthen oder Fährlichkeit kommen, wie uns (f.204.a.) GOtt ſolches alles giebt und thut, daß wir daran ſpühren und ſehen ſein väterlich Hertz und überſchwenckliche Liebe gegen uns, davon würde das Hertz erwärmet und entzündet werden, danckbar zu ſeyn, und aller ſolcher Güther zu GOttes Ehren und Lob zu brauchen. *Alſo haben wir aufs kürtzte die Meynung dieſes Artickels, ſo viel den Einfältigen erſtlich noth iſt zu lernen, beyde was wir von GOtt haben* und empfahen, und was wir dafür ſchuldig ſind, welches gar ein groß trefflich Erkänntniß iſt, aber viel ein höher Schatz. Denn da ſehen wir, wie ſich der Vater uns gegeben hat, ſamt allen Creaturen, und aufs allerreichlichſte in dieſem Leben verſorget, ohne daß er uns ſonſt auch mit unausſprechlichen ewigen Güthern, durch ſeinen Sohn und heiligen Geiſt überſchüttet, wie wir hören werden.

Der II. Artickel. p. 493.

Und an JEſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn, unſern HErrn, der empfangen iſt vom Heiligen Geiſt, gebohren von der Jung-

Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage auferſtanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, ſitzend zur Rechten GOttes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Hie lernen wir die andere Perſon der Gottheit kennen, daß wir ſehen, was wir über die vorigen zeitlichen Güther von GOtt haben, nemlich, wie er ſich gantz und gar ausgeſchüttet hat, und nichts behalten, das er nicht uns gegeben habe. Dieſer Artickel iſt nu ſehr reich und weit, aber daß wirs auch kurtz und kindlich handeln, wollen wir ein Wort für uns nehmen, und darinne die gantze Summa davon faſſen, nemlich (wie geſagt) daß man hieraus lerne, wie wir erlöſet ſind, und ſoll ſtehen auf dieſen Worten: **An JEſum CHriſtum unſern HErrn.**

(f 204. b.) Wenn man nun fraget: Was gläubeſt du im andern Artickel von JEſu CHriſto? Antwort aufs kürtzte: Ich gläube, daß JEſus CHriſtus wahrhafftiger GOttes Sohn ſey mein HErr worden. Was iſt nu das: Ein HErr werden? Das iſts, daß er mich erlöſet hat von Sünde, vom Teuffel, vom Tode, und allen Unglück. Denn zuvor hab ich keinen Herrn noch König gehabt, ſondern bin unter des Teuffels Gewalt gefangen, zum Tode verdammt, in der Sünde und Blindheit verſtrickt geweſen.

p. 494.§ Denn da wir geſchaffen waren, und allerley Guts von GOtt dem Vater empfangen hatten, kam der Teuffel und bracht uns in Ungehorſam, Sünde, Tod und alle Unglück, daß wir in ſeinem Zorn und Ungnade lagen, zum ewigen Verdammniß verurtheilet, wie wir verwirckt und verdienet hatten. Da war kein Rath, Hülff, noch Troſt, bis daß ſich dieſer einige und ewige GOttes Sohn, unſers Jammers und Elends aus grundloſer Güte erbarmete, und vom Himmel kam, uns zu helffen. Alſo ſind nu jene Tyrannen und Stockmeiſter alle vertrieben, und iſt an ihre ſtatt getreten JEſus Chriſtus, ein HErr des Lebens, Gerechtigkeit, alles Guts und Seligkeit,

keit, und hat uns arme verlohrne Menſchen aus der Höllen Rachen geriſſen, gewonnen, frey gemacht, und wiederbracht in des Vaters Huld und Gnade, und als ſein Eigenthum unter ſeinen Schirm und Schutz genommen, daß er uns regiere durch ſeine Gerechtigkeit, Weißheit, Gewalt, Leben und Seligkeit.

Das ſey nu die Summa dieſes Artickels, daß das Wörtlein **HErr** aufs einfältigſte ſo viel heiſſe, als ein Erlöſer, das iſt, der uns vom Teufel zu GOtte, vom Tode zum Leben, von Sünde zur Gerechtigkeit bracht hat, und dabey erhält. Die Stücke aber, ſo nach einander in dieſem Artickel folgen, thun nichts anders, denn daß ſie ſolche Erlöſung erklähren und ausdrücken, **wie und wodurch** ſie geſchehen ſey, das iſt, was ihm geſtanden, (*) und was er daran gewendet und gewaget hat, daß er uns gewönne, zu ſeiner Herrſchafft brächte. Nemlich, daß er Menſch p. 495. worden, von dem heiligen Geiſt und der Jungfrauen, ohne alle Sünde empfangen und gebohren, auf daß er der Sünden Herr wäre, dazu gelitten, geſtorben und begraben, daß er für mich gnug thäte, und bezahlete was ich verſchuldet habe, nicht mit Silber noch Gold, ſondern mit ſeinem eignen theuern Blut. Und diß alles darum, daß er **mein Herr** würde, den er für ſich der keines gethan, noch bedurfft hat. Darnach *wieder auferſtanden, den Tod verſchlungen und gefreſſen*, und endlich gen Himmel gefahren, und das Regiment genommen zur Rechten des Vaters, daß ihm Teufel und alle Gewalt muß unterthan ſeyn, und zun Füſſen liegen, ſo lang bis er uns endlich am jüngſten Tage gar ſcheide und ſondere von der böſen Welt, Teufel, Tod, Sünde, 2c.

Aber dieſe eintzele Stück alle ſonderlich auszuſtreichen, gehöret (f.205 a.) nicht in die kurtze Kinderpredigt, ſondern in die groſſen Predigten über das gantze Jahr, ſonderlich auf die Zeit, ſo dazu geordnet ſind, einen ieglichen Artickel in die Länge zu handeln, von der Geburth, Leiden, Auferſtehen, Himmelfahrt CHriſti, 2c. Auch ſtehet das gantze Evangelium, ſo wir predigen, darauf, daß man dieſen Artickel wohl faſſe, als an dem alle unſer Heil und Seligkeit liegt, und ſo reich und weit iſt, daß wir immer gnug daran zu lernen haben.

(*) Wie hoch und theuer es ihm zu ſtehen kommen.

Der III. Artickel.

Ich gläube an den heiligen Geiſt, eine heilige Chriſtliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben, Amen.

p. 496. Dieſen Artickel kan ich nicht beſſer örtern, denn (wie geſagt) von
der **Heiligung**, daß dadurch der heilige Geiſt mit ſeinem Amt
ausgedruckt und abgemahlet werde, nemlich, daß er heilig macht.
Darum müſſen wir fuſſen auf das Wort, **Heiligen Geiſt**, weil es
ſo kurtz gefaſſet iſt, das man kein anders haben kan. Denn es ſind
ſonſt mancherley Geiſt in der Schrifft, als Menſchen-Geiſt, himmliſche
Geiſter, und böſe Geiſter: Aber GOttes Geiſt heiſt allein ein
heiliger Geiſt, das iſt, der uns geheiliget hat und noch heiliget. Denn
wie der Vater ein Schöpffer, der *Sohn ein Erlöſer* heiſſet, ſo ſoll
auch der *heilige Geiſt* von ſeinem Werck, ein Heiliger, oder Heiligmacher
heiſſen. Wie gehet aber ſolch Heiligen zu? Antwort: Gleich
wie der Sohn die Herrſchafft überkömmt, dadurch er uns gewinnet
durch ſeine Geburth, Sterben und Auferſtehen, ꝛc. Alſo richtet der
heilige Geiſt die Heiligung aus, durch die folgende Stück, das iſt,
durch die Gemeine der Heiligen oder Chriſtliche Kirche, Vergebung
der Sünde, Auferſtehung des Fleiſches, und das ewige Leben, das iſt,
daß er uns erſtlich führet in ſeine heilige Gemeine, und in der Kirchen
Schoos legt, dadurch er uns predigt und zu CHriſto bringet.

Denn weder du noch ich, könnten immermehr etwas von Chriſto
wiſſen, noch an ihn gläuben und zum HErrn kriegen, wo es nicht durch
(f. 205. b.) die Predigt des Evangelii von dem heiligen Geiſt würde angetragen
und uns in Boſem geſchenckt, das Werck iſt geſchehen und ausgericht;
denn Chriſtus hat uns den Schatz erworben und gewonnen
durch ſein Leiden, Sterben und Auferſtehen, ꝛc. Aber wenn das
Werck verborgen bliebe, daß niemand wüſte, ſo wäre es umſonſt und
verlohren. Daß nun ſolcher Satz nicht begraben bliebe, ſondern
p. 497. angelegt und genoſſen würde, hat GOtt das Wort ausgehen und
ver-

verkündigen laſſen, darinn den heiligen Geiſt geben, uns ſolchen Schatz und Erlöſung heimzubrigen, und zuzueignen. Darum iſt das Heiligen nichts anders, denn zu dem HErrn Chriſto bringen, ſolch Guth zu empfahen, dazu wir von uns ſelbſt nicht kommen könten.

So lerne nun dieſen Artickel aufs deutlichſte verſtehen. Wenn man fraget: Was meyneſt du mit den Worten: **Ich gläube an den heiligen Geiſt?** Daß du könneſt antworten: **Ich gläube**, daß mich der heilige Geiſt heilig machet, wie ſein Nahme iſt. Womit thut er aber ſolches? Oder was iſt ſeine Weiſe und Mittel dazu? Antwort, durch die Chriſtliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und das ewige Leben. Denn zum erſten hat er eine ſonderliche Gemeine in der Welt, welche iſt die Mutter, ſo einen ieglichen Chriſten zeuget, und trägt durch das Wort GOttes, welches er offenbahret und treibet, die Hertzen erleucht und anzündet, daß ſie es faſſen, annehmen, daran hangen, und dabey bleiben.

Denn wo ers nicht predigen läſſet, und im Hertzen erweckt, daß mans faſſet, da iſts verlohren, wie unter dem Pabſtthum geſchehen iſt, da der Glaube gantz unter die Banck geſteckt, und niemand Chriſtum für einen HErrn erkannt hat, noch den heiligen Geiſt für den, der da *heilig machet, das iſt: Niemand hat gegläubt*, daß Chriſtus alſo unſer HErr wäre, der uns ohn unſer Werck und Verdienſt ſolchen Schatz gewonnen hätte, und uns dem Vater angenehme gemacht: Woran hat es denn gemangelt? Daran, daß der heilige Geiſt nicht iſt da geweſen, der ſolches hätte offenbahret und predigen laſſen, ſondern Menſchen und böſe Geiſter ſind da geweſen, die uns haben gelehret durch unſere Werck ſelig zu werden und Gnad erlangen. p. 498. Darum iſt es auch keine Chriſtliche Kirche, denn wo man nicht von Chriſto predigt, da iſt kein heiliger Geiſt, welcher die Chriſtliche Kirche machet, beruffet und zuſammen bringet, auſſer welcher niemand zu dem HErrn Chriſto kommen kan. Das ſey gnug von der Summa dieſes Artickels. Weil aber die Stück, ſo darinn erzehlet, für die Einfältigen nicht ſo gar klar ſind, wollen wir ſie auch überlauffen.

Die heilige Chriſtliche Kirche heiſſet der Glaube Communionem Sanctorum, eine Gemeinſchafft der Heiligen, denn es iſt beydes (f. 206. a.) einerley zuſammen gefaſſet, aber vorzeiten das eine Stücke nicht dabey geweſen, iſt auch übel, und unverſtändlich verdeuſcht, eine Gemeinſchafft der Heiligen. Wenn mans deutlich geben ſolt, müſte mans auf deutſche Art gar anders reden, denn das Wort Ecclesia heiſt eigentlich auf deutſch eine Verſammlunge, wir ſind aber gewohnet des Wörtleins Kirche, welches die Einfältigen nicht von einem verſammleten Hauffen, ſondern von dem geweiheten Hauß oder Gebäu verſtehen; wiewol das Hauß nicht ſolt eine Kirche heiſſen, ohne allein darum, daß der Hauffe darinn zuſammen kömmt. Denn wir, die zuſammen kommen, machen und nehmen uns einen ſonderlichen Raum, und geben dem Hauſe nach dem Hauffen einen Nahmen.

Alſo heiſſet das Wörtlein Kirche *eigentlich nichts anders*, denn eine *gemeine Sammlung, und iſt von Art nicht deutſch*, ſondern griechiſch (wie auch das Wort Ecclesia) denn ſie heiſſens auf ihre Sprache Kyria, wie mans auch lateiniſch Curiam nennet. Darum ſolts auf recht deutſch und unſer Mutter-Sprache heiſſen, eine Chriſtliche p. 499. Gemeine oder Sammlung, oder aufs allerbeſte und kläreſte, **eine heilige Chriſtenheit.**

Alſo auch das Wort Communio, das daran gehengt iſt, ſolte nicht Gemeinſchafft, ſondern **Gemeine** heiſſen. Und iſt nichts anders, denn die Gloſſe oder *Auslegung*, da iemand hat wollen deuten, was die Chriſtliche Kirche heiſſe, dafür haben die Unſern, ſo weder lateiniſch noch deutſch gekunt haben, gemachet, Gemeinſchafft der Heiligen, ſo doch keine deutſche Sprache ſo redet noch verſtehet. Aber recht deutſch zu reden, ſolt es heiſſen, **eine Gemeine der Heiligen**, das iſt, eine Gemeine, darinn eitel Heiligen ſind, oder noch klährlicher, **eine heilige Gemeine.** Das rede ich darum, daß man die Worte (Gemeinſchafft der Heiligen) verſtehe, weil es ſo in die Gewohnheit eingeriſſen iſt, daß ſchwerlich wieder heraus zu reiſſen iſt, und muß bald Ketzerey ſeyn, wo man ein Wort ändert.

Das iſt aber die Meynung und Summa von dieſem Zuſatz:
Ich gläube, daß da ſey ein heiliges Häufflein und Gemeine auf Erden,
eiteler Heiligen, unter einem Haupt Chriſto, durch den H. Geiſt
zuſammen beruffen, in einem Glauben, Sinne und Verſtand, mit
mancherley Gaben, doch einträchtig in der Liebe ohne Rotten und
Spaltung. Derſelbigen bin ich auch ein Stück und Glied, aller
Güther ſo ſie hat theilhafftig und Mitgenoſſe, durch den heiligen Geiſt
dahin gebracht und eingeleibet, dadurch, daß ich GOttes Wort gehört
habe und noch höre, welches iſt der Anfang hinein zu kommen. Denn
vorhin, ehe wir dazu kommen ſind, ſind wir gar des Teufels geweſen,
als die von GOtt und von Chriſto nichts gewuſt haben. So bleibet
der heilige Geiſt bey der heiligen Gemeine oder Chriſtenheit, bis auf p. 500.
den jüngſten Tag, dadurch er uns holet, und brauchet ſie dazu, das
Wort zu führen und zu treiben, dadurch er die Heiligung machet und (f. 206.b.)
mehret, daß ſie täglich zunehme und ſtarck werde im Glauben und ſeinen
Früchten, ſo er ſchaffet.

Darnach weiter gläuben wir, daß wir in der Chriſtenheit haben Vergebung der Sünde, welches geſchicht durch die heiligen Sacrament und Abſolution, dazu allerley Troſt-Sprüche des gantzen Evangelii. Darum gehöret hieher, was von den Sacramenten zu predigen iſt. Und Summa, das gantze Evangelium, und alle Aemter der Chriſtenheit, welches auch noth iſt, daß ohne Unterlaß gehe. Denn wiewol GOttes Gnade durch Chriſtum erworben iſt, und die Heiligkeit durch den heiligen Geiſt gemacht, durch GOttes Wort in der Vereinigung der Chriſtlichen Kirchen, ſo ſind wir doch nimmer ohne Sünde, unſers Fleiſches halben, ſo wir noch am Halß tragen.

Darum iſt alles in der Chriſtenheit dazu geordnet, daß man da täglich eitel Vergebung der Sünden durchs Wort und Zeichen hole, unſer Gewiſſen zu tröſten und aufzurichten, ſo lange wir hie leben. Alſo machet der heilige Geiſt, daß ob wir gleich Sünde haben, doch ſie uns nicht ſchaden kan, weil wir in der Chriſtenheit ſind, da eitel Vergebung der Sünde iſt, beyde daß uns GOtt vergiebt, und wir untereinander vergeben, tragen und aufhelffen. Auſſer der Chriſtenheit aber, p. 501. da das Evangelium nicht iſt, iſt auch keine Vergebung nicht, wie auch keine Heiligkeit da ſeyn kan. Darum haben ſich alle ſelbſt heraus geworffen und geſondert, die nicht durchs Evangelium und Vergebung der Sünde, ſondern durch ihre Wercke Heiligkeit ſuchen und verdienen wollen.

Indeß aber, weil die Heiligkeit angefangen iſt, und täglich zunimmt, warten wir daß unſer Fleiſch hingerichtet, und mit allem Unflath beſcharret werde, aber herrlich herfür komme und auferſtehe, zu gantzer und völliger Heiligkeit, in einem neuen ewigen Leben. Denn ietzt bleiben wir halb und halb rein und heilig, auf daß der heilige Geiſt immer an uns arbeite durch das Wort, und täglich Vergebung austheile, bis in jenes Leben, da nicht mehr Vergebung wird ſeyn, ſondern gantz und gar rein und *heilige Menſchen*, voller Frömmigkeit und Gerechtigkeit, entnommen, und ledig von Sünd, Tod und allem Unglück, in einem neuen unſterblichen und verklährten Leibe.

Siehe, das alles ſoll des heiligen Geiſtes Amt und Werck ſeyn, daß er auf Erden die Heiligkeit anfahe, und täglich mehre durch die zwey Stück, **Chriſtliche Kirchen und Vergebung der Sünde**: Wenn wir aber verweſen, wird ers gantz auf einem Augenblick vollführen, und uns ewig dabey erhalten durch die *letzten zwey*.

Daß aber *hie ſtehet* **Auferſtehung des Fleiſches**, iſt auch nicht wohl deutſch geredt. Denn wo wir Deutſchen Fleiſch hören, dencken (f. 207.a.) wir nicht weiter denn in die Scherren. Auf recht deutſch aber würp. 502. den wir alſo reden: **Auferſtehung des Leibs** oder Leichnams: Doch liegt nicht groſſe Macht dran, ſo man nur die Worte recht verſtehet.

Das iſt nu der Artickel, der da immerdar im Werck gehen und bleiben muß. Denn die Schöpffung haben wir nun hinweg, ſo iſt die Erlöſung auch ausgerichtet, aber der heilige Geiſt treibt ſein Werck ohn Unterlaß, bis auf den jüngſten Tag, dazu er verordnet eine Gemeine auf Erden, dadurch er alles redet und thut, denn er ſeine Chriſtenheit noch nicht zuſammen bracht, noch die Vergebung ausgetheilet, darum gläuben wir an den, der uns täglich herzu holet durch das Wort, und den Glauben giebt, mehret und ſtärcket durch daſſelbige Wort, und Vergebung der Sünde, auf daß er uns, wenn das alles ausgericht, und wir dabey bleiben, der Welt und allem Unglück abſterben, endlich gar und ewig heilig mache, welches wir jetzt durchs Wort im Glauben warten.

Siehe, da haſt du das gantze göttliche Weſen, Willen und Werck, mit gantz kurtzen doch reichen Worten, aufs allerfeineſte abgemahlet, darinn alle unſere Weißheit ſtehet, ſo über aller Menſchen Weißheit, Sinn und Vernunfft gehet und ſchwebt. Denn alle Welt, wiewol ſie mit allem Fleiß darnach getrachtet hat, was doch GOtt wäre, und was er im Sinn hätte und thäte, ſo hat ſie doch der keines ie erlangen mögen. Hie aber haſt du es alles aufs allerreichſte, denn da hat er ſelbſt offenbahret, und aufgethan den tieffeſten Abgrund ſeines väterlichen Hertzens, und eitel unausſprechlicher Liebe in allen dreyen Artickeln. Denn er hat uns eben dazu geſchaffen, daß p. 503. er uns erlöſete und heiligte, und über das, daß er uns alles geben und eingethan hatte, was im Himmel und auf Erden iſt, hat er uns auch *ſeinen Sohn und heiligen Geiſt geben*, durch welche er *uns zu ſich brächte*. Denn wir könten *(wie droben erklähret)* nimmermehr dazu kommen, daß wir des Vaters Hulde und Gnade erkenneten, ohn durch den HErrn CHriſtum, der ein Spiegel iſt des väterlichen Hertzens, auſſer welchem wir nichts ſehen, denn einen zornigen und ſchrecklichen Richter; von Chriſto aber könten wir auch nichts wiſſen, wo es nicht durch den heiligen Geiſt offenbahret wäre.

Darum ſcheiden und ſondern dieſe Artickel des Glaubens uns Chriſten von allen andern Leuten auf Erden. Denn was auſſer der Chriſtenheit iſt, es ſeyn Heyden, Türcken, Jüden oder falſche Chriſten und Heuchler, ob ſie gleich nur einen wahrhafftigen GOTT gläuben und anbethen, ſo wiſſen ſie doch nicht, was er gegen ihnen geſinnet iſt, können ſich auch keiner Liebe noch Guts zu ihm (f. 207. b.) verſehen, darum ſie in ewigem Zorn und Verdammniß bleiben, denn ſie den HErrn Chriſtum nicht haben, dazu mit keinen Gaben durch den heiligen Geiſt erleuchtet und begnadet ſind.

Aus dem ſieheſt du nun, daß der Glaube gar viel eine andere Lehre iſt, denn die zehen Geboth: Denn dieſe lehret wol, was **wir thun ſollen**; jene aber ſagt, was **uns GOtt thue** und gebe. Die zehen Geboth ſind auch ſonſt in aller Menſchen Hertz geſchrieben; den Glauben aber kan keine menſchliche Klugheit begreiffen, und muß allein vom heiligen Geiſte gelehret werden. Darum machet jene Lehre noch keinen Chriſten, denn es bleibet noch immer GOttes Zorn und Ungnade über uns, weil wirs nicht halten können, was GOtt von uns p. 504. fodert: Aber dieſe bringet eitel Gnade, macht uns fromm und GOtt angenehm, denn durch dieſe Erkänntniß kriegen wir Luſt und Liebe zu allen Gebothen GOttes, weil wir hie ſehen, wie ſich GOtt gantz und gar, mit allem das er hat und vermag, uns giebt, zu Hülffe und Steuer, die zehen Geboth zu halten; der **Vater**, alle Creaturen; **Chriſtus**, alle ſeine Wercke; der **H. Geiſt**, alle ſeine Gaben. Das ſey ietzt genug vom Glauben, einen Grund zu legen für die Einfältigen, daß man ſie nicht überlade, auf daß, wenn ſie die Summa davon verſtehen, darnach ſelbſt weiter nach trachten, und was ſie in der Schrifft lernen, hieher ziehen, und immerdar in reicherm Verſtande zunehmen und wachſen: Denn wir haben doch täglich, ſo lange wir hie leben, daran zu predigen und zu lernen.

Das III. Theil, vom Gebeth.

Das Vater Unſer.

Wir haben nu gehört, was man thun und gläuben ſoll, darinn das beſte und ſeligſte Leben ſtehet. Folget nun das dritte Stück, **wie man bethen ſoll**. Denn weil es alſo mit uns gethan iſt, daß kein Menſch die zehen Geboth vollkommen halten kan, ob er gleich angefangen hat zu gläuben, und ſich der Teufel mit aller Gewalt, p. 505. ſamt der Welt, und unſerm eigenen Fleiſch dawider ſperret, iſt nichts ſo noth, denn daß man GOtt immerdar in Ohren liege, ruffe und bitte, daß er den Glauben und Erfüllung der zehen Geboth uns gebe, erhalte und mehre, und alles, was uns im Wege liegt und (f. 208. a) daran hindert, hinweg räume. Daß wir aber wüſten, was und wie wir bethen ſollen, hat uns unſer HErr Chriſtus ſelbſt Weiſe und Wort gelehret, wie wir ſehen werden.

Ehe wir aber das Vater unſer nach einander erklären, iſt wol am nöthigſten, vorhin die Leute zu vermahnen und reitzen zum Gebethe, wie auch Chriſtus und die Apoſtel gethan haben, und ſoll nemlich **das erſte ſeyn, das man wiſſe, wie wir um GOttes Geboths willen ſchuldig ſind zu bethen.** Denn ſo haben wir gehört im andern Geboth: **Du ſolt GOttes Namen nicht unnützlich führen**, daß darinn gefodert werde, den heiligen Namen preiſen, und in aller Noth anruffen, oder bethen. Denn anruffen iſt nichts anders denn bethen, alſo, daß es ſtreng und ernſtlich gebothen iſt, ſo hoch als andere, keinen andern Gott haben, nicht tödten, nicht ſtehlen, ꝛc. Daß niemand dencke, es ſey gleich ſo viel, ich bethe oder bethe nicht, wie die groben Leute hingehen in ſolchen Wahn und Gedancken: Was ſolt ich bethen, wer weiß, ob GOtt mein Gebeth achtet oder hören will? Bethe ich nicht, ſo bethet ein ander, und kommen alſo in die Gewohnheit, daß ſie nimmermehr bethen, und nehmen zu Behülff, daß wir falſch und heuchel p. 506. Gebethe verwerffen, als lehreten wir, man ſoll oder dürffe nicht bethen.

Das iſt aber ie wahr, was man bisher für Gebethe gethan hat, geplerret und gedönet in der Kirchen, ꝛc. iſt freylich kein Gebethe geweſen, denn ſolche äuſſerliche Dinge, wo es recht gehet, mag eine Ubung für die jungen Kinder, Schüler und Einfältigen ſeyn, und mag geſungen oder geleſen heiſſen, es heiſſet aber nicht eigentlich gebethet. Das heiſſet aber gebethet, wie das ander Geboth lehret, **GOtt anruffen in allen Nöthen.** Das will er von uns haben, und ſoll nicht in unſer Willkühre ſtehen, ſondern ſollen und müſſen bethen, wollen wir Chriſten ſeyn, ſo wol als wir ſollen und müſſen Vater und Mutter, und der Oberkeit gehorſam ſeyn, denn durch das Anruffen und Bitten wird der Name GOttes geehret und nützlich gebraucht. Das ſolt du für allen Dingen mercken, daß man damit ſchweige und zurück ſtoſſe ſolche Gedancken, die uns davon halten und abſchrecken. Denn gleich wie es nichts gilt, daß ein Sohn zum Vater ſagen wolte: Was liegt an meinem Gehorſam? Jch will hingehen, und thun, was ich kan, es gilt doch gleich ſo viel; ſondern da ſtehet das Geboth: Du ſolt und muſt es thun. Alſo auch hie ſtehet es nicht in meinem Willen zu thun und zu laſſen, ſondern ſoll und muß gebethet ſeyn.*

p. 507. Daraus ſolt du nu ſchlieſſen und dencken: Weil es ſo hoch gebothen iſt zu bethen, daß bey leib niemand ſein **Gebete** verachten ſoll, ſondern groß und viel davon halten, und nimm immer das Gleichniß von den andern Gebothen. *Ein Kind ſoll bey Leib nicht ſeinen Gehorſam* (f. 208. b) *gegen Vater und Mutter verachten*, ſondern immer gedencken: Das Werck iſt ein Werck des Gehorſams, und das ich thue, thue ich nicht anderer Meynung, denn daß in dem Gehorſam und GOttes Geboth gehet, darauf ich könte gründen und fuſſen, und ſolches groß achten, nicht um meiner Würdigkeit willen, ſondern um des Geboths willen. Alſo auch hie, was und wofür wir bitten, ſollen wir ſo anſehen, als von GOtt gefordert, und in ſeinem Gehorſam gethan, und alſo dencken: Meinethalben wäre es nichts, aber darum ſoll es gelten, daß GOtt gebothen hat. Alſo ſoll ein jeglicher, was er auch zu bitten hat, immer für GOtt kommen mit dem Gehorſam dieſes Geboths.

---

* Bey GOttes Zorn und Ungnade. Das ſoll man nun vor allen Dingen faſſen und mercken, daß man damit ſchweige, und zurückſchlage die Gedancken, ſo uns davon halten und abſchrecken, als liege keine groſſe Macht daran, ob wir nicht bethen; oder ſey denen befohlen, die heiliger und mit GOtt beſſer daran ſind, denn wir; wie denn das menſchliche Hertz von Natur ſo verzweifelt iſt, daß es immer vor GOtt fleucht, und denckt, er wolle und möge unſers Gebeths nicht, weil wir Sünder ſind, und nichts denn Zorn verdienet haben. Wider ſolche Gedancken (ſage ich) ſollen wir dis Geboth anſehen, und uns zu GOtt kehren, auf daß wir ihn durch ſolchen Ungehorſam nicht höher erzürnen. Denn durch ſolch Geboth giebt er gnugſam zu verſtehen, daß er uns nicht von ſich ſtoſſen noch verjagen will, ob wir gleich Sünder ſind, ſondern vielmehr zu ſich ziehen, daß wir uns vor ihm demüthigen, ſolchen unſern Jammer und Noth klagen, um Gnade und Hülffe bitten. Daher lieſt man in der Schrifft, daß er auch zürnet über die, ſo um ihrer Sünde geſchlagen worden, daß ſie ſich nicht wieder zu ihm bekehreten, und durch das Gebeth wieder ſeinen Zorn gelegt, und Gnade geſucht haben.

Darum bitten wir, und vermahnen aufs fleißigſte iedermann, p. 508 daß man ſolches zu Hertzen nehme, und in keinem Weg unſer Gebete verachte: denn man bisher alſo gelehret hat ins Teufels Namen, daß niemand ſolches geachtet hat, und gemeynet es wäre gnug daß das Werck gethan wäre, GOtt erhörets oder höret es nicht. Das heiſſet das Gebete in die Schantze geſchlagen, und auf Ebentheuer hin gemurret, darum iſt es ein verlohren Gebete. Denn wir uns ſolche Gedancken laſſen irren und abſchrecken: Ich bin nicht heilig noch würdig gnug, wenn ich ſo fromm und heilig wäre als S. Petrus oder Paulus, ſo wolte ich bethen. Aber nur weit hinweg mit ſolchen Gedancken, denn eben das Geboth, das St. Paul troffen hat, das trifft mich auch, und iſt eben ſo wohl um meinet willen das andere Geboth geſtellet, als um ſeinet willen, daß er kein beſſer noch heiliger Geboth zu rühmen hat. Darum ſolt du ſagen: Mein Gebete, das ich thue, iſt ja ſo köſtlich, heilig und GOtt gefällig, als S. Paulus und der allerheiligſten; Urſach, denn ich will ihn gerne laſſen heiliger ſeyn der Perſon halben, aber des Geboths *halben nicht, weil GOtt das Gebethe nicht der Perſon halben anſiehet ſondern ſeines Worts und Gehorſams halben, denn auf das Geboth,* darauf alle Heiligen ihr Gebete ſetzen, ſetze ich meines auch: Dazu bethe ich eben das, darum ſie allzumahl bitten, oder gebethen haben; ſo iſt mirs ja ſo hoch und mehr von nöthen, denn jenen groſſen Heiligen. Das ſey das erſte und nöthigſte Stück, daß alle unſer Gebete ſich gründen und ſtehen ſoll auf GOttes Gehorſam, nicht angeſehen unſer Perſon, p. 509. wir ſeyn Sünder oder fromm, würdig oder unwürdig. Und ſollen wiſſen, daß GOtt in keinen Schertz will geſchlagen haben, ſondern zürnen und ſtrafen, wo wir nicht bitten, ſo wol als er allen andern Ungehorſam ſtrafet; darnach daß er unſer Gebete nicht will laſſen umſonſt und verlohren ſeyn. Denn wo er dich nicht erhören wolte, würde er dich nicht heiſſen bethen, und ſo ſtrenge Geboth drauf ſchlagen.

(f.209.a.) Zum andern, ſoll uns deſto mehr treiben und reitzen, daß GOtt
Pſ.L,15. auch eine Verheiſſunge darzu gethan, und zugeſagt hat, daß es ſoll Ja
und gewiß ſeyn, was wir bitten, wie er ſpricht im 50. Pſalm: **Ruffe
mich an zur Zeit der Noth, ſo will ich dich erretten.** Und Chri-
Matth. ſtus im Evangelio, Matth. 7. **Bittet, ſo wird euch gegeben, etc.**
VII, 7. 8. **Denn ein ieglicher, wer da bittet, der empfähet.** Solches ſolte
Luc.XI,9. ie unſer Hertz erwecken und anzünden, mit Luſt und Liebe zu bethen,
weil er mit ſeinem Wort bezeuget, daß ihm unſer Gebeth hertzlich
wohlgefalle, dazu gewißlich erhört und gewehrt ſeyn ſoll, auf daß wirs
nicht verachten noch im Wind ſchlagen, und auf ungewiß bitten.

Solches kanſt du ihm aufrücken und ſprechen: Hie komme ich, lieber Vater, und bitte, nicht aus meinen Fürnehmen, noch auf eigene Würdigkeit, ſondern auf dein Geboth und Verheiſſung, ſo mir nicht fehlen noch lügen kan. Wer *nun ſolcher* Verheiſſung nicht gläubt, *ſoll abermahl wiſſen*, daß er GOtt erzürnet, als der ihn aufs höheſte unehret und lügenſtrafet.

Uber das ſoll uns auch locken und ziehen, daß GOtt neben dem
Geboth und Verheiſſunge zuvor kömmt, und ſelbſt die Worte und
Weiſe ſtellet, und uns in Mund legt, wie und was wir beten ſollen,
auf daß wir ſehen, wie hertzlich er ſich unſer Noth annimmt, und ie
nicht daran zweiffeln, daß ihm ſolch Gebeth gefällig ſey, und gewißlich
p.510. erhöret werde, welchs gar ein groſſer Vortheil iſt für allen andern Ge-
bethen ſo wir ſelbſt erdencken möchten. Denn da würde das Gewiſſen
immer im Zweiffel ſtehen, und ſagen: Ich habe gebethen, aber wer
weiß wie es ihm gefället, oder ob ich die rechte Maſſe und Weiſe troffen habe? Darum iſt auf Erden kein edler Gebete zu finden, denn das tägliche Vater unſer, weil es ſolch trefflich Zeugniß hat, daß GOtt hertzlich gerne höret, dafür wir nicht der Welt Guth ſolten nehmen.

Und iſt auch darum alſo fürgeſchrieben, daß wir ſehen und bedencken die Noth, ſo uns dringen und zwingen ſoll, ohne Unterlaß zu bethen. Denn wer da bitten will, der muß etwas bringen, fürtragen und nennen, deß er begehret; wo nicht, ſo kan es kein Gebete heiſſen. Darum haben wir billich der Mönche und Pfaffen Gebete verworffen, die Tag und Nacht feindlich heulen und murren, aber ihr keiner denckt um ein haarbreit zu bitten, und wenn man alle Kirchen ſamt den Geiſtlichen zuſammen brächte, ſo müſten ſie bekennen, daß ſie nie von Hertzen um ein Tröpfflein Weins gebethen hätten, denn ihr keiner ie hat aus GOttes Gehorſam, und Glauben der Verheiſſung fürgenommen zu bethen, auch keine Noth angeſehen, ſondern nicht weiter gedacht, (wenn mans aufs beſte ausgerichtet hat) denn ein gut Werck zu thun, damit ſie GOtt bezahleten, als die nicht von ihm nehmen, ſondern nur ihm geben wolten.

Wo aber ein recht Gebete ſeyn ſoll, da muß ein Ernſt ſeyn, daß man ſeine Noth fühle, und ſolche Noth, die uns drücket und (f. 209. b.) treibet zu ruffen und ſchreyen, ſo gehet denn das Gebete von ſich ſelbſt p. 511. wie es gehen ſoll, daß man keines Lehrens darff, wie man ſich darzu bereiten und Andacht ſchöpffen ſoll. Die Noth aber, ſo uns beyde für uns und iedermann anliegen ſoll, wirſt du reichlich gnug im Vater Unſer finden: Darum ſoll es auch dazu dienen, daß man ſich derſelben daraus erinnere, ſie betrachte und zu Hertzen nehme, auf daß wir nicht laß werden zu bethen. Denn wir haben alle genug das uns mangelt, es fehlet aber daran, daß wirs nicht fühlen noch ſehen, darum auch GOtt haben will, daß du ſolche Noth und Anliegen klageſt und anzieheſt, nicht daß ers nicht wiſſe, ſondern daß du dein Hertz entzündeſt, deſto ſtärcker und mehr zu begehren, und nur den Mantel weit ausbreiteſt und aufthuſt, viel zu empfahen.

Darum ſolten wir uns von Jungend auf gewöhnen, ein ieglicher für alle ſeine Noth, wo er nur etwas fühlet, das ihn anſtöſſet, und auch anderer Leute, unter welchen er iſt, täglich zu bitten, als für Prediger, Oberkeit, Nachbarn, Geſinde, und immer (wie geſagt) GOtt ſein Geboth und Verheiſſung aufrücken, und wiſſen, daß ers nicht will verachtet haben. Das ſage ich darum, denn ich wolte gerne, daß man ſolches wieder in die Leute brächte, daß ſie lerneten recht bethen, und nicht ſo roh und kalt hingehen, davon ſie täglich ungeſchickter werden zu bethen, welches auch der Teufel haben will, und mit allen Kräfften dazu hilfft, denn er fühlet wohl, was ihm für Leid und Schaden thut, wenn das Gebete recht im Schwange gehet.

p. 512. Denn das ſollen wir wiſſen, daß alle unſer Schirm und Schutz allein in dem Gebete ſtehet: Denn wir ſind dem Teufel viel zu ſchwach, ſamt ſeiner Macht und Anhang, ſo ſich wider uns legen, daß ſie uns wol könten mit Füſſen zutreten. Darum müſſen wir dencken und zu den Waffen greiffen, damit die Chriſten ſollen gerüſtet ſeyn, wider den Teufel zu beſtehen. Denn was meyneſt du, daß bisher ſo groſſe Dinge ausgerichtet habe, unſerer Feinde Rathſchlagen, Fürnehmen, Mord und Aufruhr gewehret oder gedämpffet, dadurch uns der Teufel ſamt dem Evangelio gedacht hat unterzudrücken? wo nicht etlicher frommer Leute Gebete, als eine eiſerne Mauer auf unſer Seiten darzwiſchen kommen wäre? Sie ſolten ſonſt ſelbſt gar viel ein ander Spiel geſehen haben, wie der Teufel gantz Deutſchland in ſeinem eigenen Blut verderbet hätte. Jetzt aber mögen ſie es getroſt verlachen, und ihren Spott haben, wir wollen aber dennoch beyde ihnen, und dem Teufel, allein durch das Gebete Manns gnug ſeyn, wo wir nur fleißig anhalten, und nicht laß werden. Denn wo irgend ein frommer Chriſt bittet: Lieber Vater, laß doch deinen Willen geſchehen, ſo ſpricht er droben: Ja liebes Kind, es ſoll ja ſeyn und geſchehen, dem Teufel und aller Welt zu Trotz.

(f. 201. a.) Das ſey nun zur Vermahnung * geſagt, daß man für allen Dingen lerne das Gebete groß und theuer achten, und einen rechten Unterſcheid wiſſe zwiſchen dem **plappern** und etwas **bitten**. Denn wir verwerffen mit nichte das Gebete, ſondern das lauter unnütze Geheule und Gemurre verwerffen wir, wie auch Chriſtus ſelbſt lange Gewäſche verwirfft und verbeut. (Matth. VI, 7.) Nu wollen wir das Vater unſer aufs kürtzte und klärlichſte handeln. (p. 513.) Da ſind nu in ſieben Artickeln oder Bitten nach einander gefaſſet alle Noth, ſo uns ohn Unterlaß belanget, und eine igliche ſo groß, daß ſie uns treiben ſolte, unſer Lebenlang daran zu bitten.

Die

---

* oder wie in der andern Auflage von 1580. ſtehet, (Warnung)

Die I. Bitte

Geheiliget werde dein Nahme.

Das iſt nun etwas finſter, und nicht wohl deutſch geredt; denn auf unſere Mutter-Sprache würden wir alſo ſprechen: Himmliſcher Vater, hilff daß nur dein Nahme möge heilig ſeyn. Was iſts nu gebethet, daß ſein Nahme heilig werde? Iſt er nicht vorhin heilig? Antwort: Ja, er iſt allezeit heilig in ſeinem Weſen, aber in unſerm Brauch iſt er nicht heilig. Denn GOttes Nahme iſt uns gegeben, weil wir Chriſten worden und getaufft ſind, daß wir GOttes Kinder heiſſen, und die Sacramenta haben, dadurch er uns mit ihm verleibet, alſo, daß alles was GOttes iſt, zu unſerm Brauch dienen ſoll. Da iſt nun die groſſe Noth, dafür wir am meiſten ſorgen ſollen, daß der Nahme ſeine Ehre habe, heilig und heer gehalten werde, als unſer höheſter Schatz und Heiligthum, ſo wir haben, und daß wir als die frommen Kinder darum bitten, daß ſein Nahme, der ſonſt im Himmel heilig iſt, auch auf Erden bey uns und aller Welt heilig ſey und bleibe.

Wie wird er nun unter uns heilig? Antwort, aufs deutlichſte ſo mans ſagen kan: Wenn beyde unſere Lehre und Leben göttlich und Chriſtlich iſt. Denn weil wir in dieſem Gebethe GOtt unſern Vater p. 514. heiſſen, *ſo ſind wir ſchuldig, daß wir uns allenthalben halten* und ſtellen wie die frommen Kinder, daß er unſer nicht Schande, ſondern Ehre und Preiß habe. Nu wird er von uns entweder mit Worten oder mit Wercken verunheiliget. (Denn was wir auf Erden machen, muß entweder Wort oder Werck, Reden oder Thun ſeyn.)

Zum erſten alſo, wenn man predigt, lehret und redet unter GOttes Nahmen, das doch falſch und verführiſch iſt, daß ſein Nahme die Lügen (f. 120.b.) ſchmücken und verkauffen muß. Das iſt nun die gröſſeſte Schande und Unehre göttlichs Nahmens: Darnach auch, wo man gröblich den heiligen Nahmen zum Schanddeckel führet, mit ſchweren, fluchen, zäubern, ꝛc.

Zum andern, auch mit öffentlichem böſen Leben und Wercken, wenn die, ſo Chriſten und GOttes Volck heiſſen, Ehebrecher, Säuffer, geitzige Wänſte, neidiſch und Afterreder ſind, da muß abermahl

GOttes Nahme um unſert willen mit Schanden beſtehen und geläſtert werden. Denn gleich wie es einem leiblichen Vater eine Schande und Unehre iſt, der ein böſes ungerathen Kind hat, das mit Worten und Wercken wider ihn handelt, daß er um ſeinet willen muß verachtet und geſchmähet werden. Alſo auch, reichet es auch zu GOttes Unehren, ſo wir, die nach ſeinem Nahmen genennet ſind, und allerley Güther von ihm haben, anders lehren, reden und leben, denn fromme und himmliſche Kinder, daß er hören muß, daß man von uns ſagt, wir müſſen nicht GOttes, ſondern des Teuffels Kinder ſeyn.

Alſo ſieheſt du, daß wir eben in dieſem Stück bitten, ſo GOtt im andern Geboth fordert, nemlich, daß man ſeines Nahmens nicht p. 515. mißbrauche zu ſchwören, fluchen, lügen, trügen ꝛc. ſondern nützlich brauche zu GOttes Lob und Ehren, denn wer GOttes Namen zu irgend einer Untugend brauchet, der entheiliget und entweihet dieſen heiligen Nahmen: Wie man vorzeiten eine Kirche entweihet hieſſe, wenn ein Mord oder andere Büberey darinn begangen war, oder wenn man eine Monſtrantzen oder Heiligthum unehrete, als das wol an ihm ſelbſt heilig, und doch im Brauch unheilig ward. Alſo iſt diß Stück leicht und klar, wenn man nur die Sprache verſtehet, daß heiligen heiſſet ſo viel, als auf unſere Weiſe loben, preiſen und ehren, beyde mit Worten und Wercken.

Da ſiehe nun, wie hoch ſolch Gebete vonnöthen iſt: Denn weil wir ſehen, wie die Welt ſo voll Rotten und falſcher Lehrer iſt, die alle den heiligen Nahmen zum Deckel und Schein ihrer Teuffels-Lehre führen, ſolten wir billich ohne Unterlaß ſchreyen und ruffen wider ſolche alle, beyde, die fälſchlich predigen und gläuben, und was unſer Evangelium und reine Lehre anfichtet, verfolget und dämpffen will, alle Biſchoffe, Tyrannen, Schwärmer, ꝛc. Item, auch für uns ſelbſt, die wir GOttes Wort haben, aber nicht danckbar dafür ſind, noch darnach leben, wie wir ſollen. Wenn du nu ſolches von Hertzen bitteſt, kanſt du gewiß ſeyn, daß GOtt wohlgefället, denn liebers wird er nicht hören, denn daß ſeine Ehre und Preiß für und über alle Dinge gehe, ſein Wort rein gelehret, theuer und werth gehalten werde.

Die

Die II. Bitte. (f. 211. a.)

Dein Reich komme. p. 516.

WIe wir im erſten Stück gebethen haben, das GOttes Ehre und Namen betrifft, daß GOtt wehre, daß die Welt nicht ihre Lügen und Boßheit darunter ſchmücke, ſondern heer und heilig halte, beyde mit Lehre und Leben, daß er an uns gelobt und gepreiſet werde: Alſo bitten wir hie, daß auch ſein Reich kommen ſolle. Aber gleichwie GOttes Nahme an ihm ſelbſt heilig iſt, und wir doch bitten, daß er bey uns heilig ſey: Alſo kommt auch ſein Reich ohn unſer Bitten von ſich ſelbſt, doch bitten wir gleichwol, daß es zu uns komme, das iſt, unter uns und bey uns gehe, alſo, daß wir auch ein Stück ſeyn, darunter ſein Name geheiliget werde und ſein Reich im ſchwange gehe.

Was heiſſet nun GOttes Reich? Antwort: Nichts anders, denn wie wir droben im Glauben gehört haben, daß GOtt ſeinen Sohn Chriſtum unſern HErrn in die Welt geſchickt, daß er uns erlöſete und frey machete von der Gewalt des Teuffels und zu ſich brächte und regierte, als ein König der Gerechtigkeit, des Lebens und Seligkeit, wider Sünde, Tod und böſe Gewiſſen, dazu er auch ſeinen heiligen Geiſt gegeben hat, der uns ſolches heimbrächte durch ſein heiliges Wort, und durch ſeine Krafft im Glauben erleuchtete und ſtärckte. Derhalben bitten wir nun hier zum erſten, daß ſolches bey uns kräfftig werde, und ſein Name ſo gepreiſet, durch das heilige Wort GOttes und Chriſtlich Leben, beyde, daß wir die es angenommen, dabey bleiben und täglich zunehmen, und daß es bey andern Leuten einen Zufall und Anhang gewinne, und gewaltiglich durch die Welt gehe, auf daß ihr viel zu dem Gnadenreich kommen, der Erlöſung theilhafftig werden, durch den p. 517. heiligen Geiſt herzu bracht, auf daß wir alſo alleſamt in einem Königreich ietzt angefangen, ewiglich bleiben.

Denn GOTTES Reich zu uns kommen geſchicht auf zweyerley Weiſe: Einmahl hie zeitlich, durch das Wort und den Glauben: Zum andern, ewig, durch die Offenbahrung. Nun bitten wir ſolches beydes, daß es komme zu denen, die noch nicht darinne ſind, und zu uns, die es überkommen haben, durch täglich Zunehmen, und künfftig in dem ewigen Leben. Das alles iſt nichts anders denn ſo viel geſagt: Lieber Vater, wir bitten, gieb uns erſtlich dein Wort, (f. 211. b) daß das Evangelium rechtſchaffen durch die Welt geprediget werde. Zum andern, daß auch durch den Glauben angenommen werde, in uns wircke und lebe, daß alſo dein Reich unter uns gehe durch das Wort und Krafft des heiligen Geiſtes, und des Teuffels Reich niedergelegt werde, daß er kein Recht noch Gewalt über uns habe, ſo lange bis es endlich gar zerſtöhret, die Sünde, Tod und Hölle vertilget werde, daß wir ewig leben in voller Gerechtigkeit und Seligkeit.

Aus dem ſieheſt du, daß wir hie nicht um *eine Partecken*, oder zeitlich vergänglich *Guth bitten, ſondern um einen ewigen überſchwenglichen Schatz, und alles, was GOtt ſelbſt vermag*, daß viel zu groß iſt, daß ein menſchlich Hertz ſolches dürffte in Sinn nehmen zu begehren, wo ers nicht ſelbſt gebothen hätte zu bitten: Aber weil er GOtt iſt, will er auch die Ehre haben, daß er viel mehr und reichlicher giebt, denn iemand begreiffen kan, als ein ewiger unvergänglicher Quell, der, ie mehr er ausfleuſt und übergehet, ie mehr er von ſich giebt, und nichts höher von uns begehret, denn daß *man viel und groſſe Dinge von ihm bitte; Und wiederum zürnet, wenn man nicht getroſt bittet und fodert.* p. 518.

Denn gleich als wenn der reicheſte, mächtigſte Käyſer einen armen Bettler hieſſe bitten, was er nur begehren möchte; und bereit wäre groß käyſerlich Geſchenck zu geben, und der Narr nicht mehr denn eine Hofeſuppen bettelte, würde er billig als ein Schelm und Boßwicht gehalten, als der aus Käyſerlicher Majeſtät Befehl ſeinen Hohn und Spott triebe, und nicht werth wäre, für ſeine Augen zu kommen.

Alſo reichet es auch GOTTE zu groſſer Schmach und Unehre, wenn wir, denen er ſo viel unausſprechliche Güther anbeut und zu-

zuſaget, ſolches verachten, oder nicht getrauen zu empfahen, und kaum um ein Stück Brods unterwinden zu bitten. Das iſt alles des ſchändlichen Unglaubens Schuld, der ſich nicht ſo viel Guts zu GOtt verſiehet, daß er ihm den Bauch ernehre, ſchweige, daß er ſolche ewige Güther ſolt ungezweiffelt von GOtt gewarten. Darum ſollen wir uns darwieder ſtärcken, und diß laſſen das erſte ſeyn zu bitten, ſo wird man freylich alles andere auch reichlich haben, wie Chriſtus lehret: **Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, ſo ſoll euch ſolches alles zufallen.** Math. VI, 33. Denn wie ſolt er uns an Zeitlichem mangeln und darben laſſen, weil er das Ewige und Unvergängliche verheiſſet?

Die III. Bitte. (f. 212. a.)

Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

p. 519. Biſher haben wir gebethen, daß ſein Nahme von uns geehret werde, und ſein Reich unter uns gehe. In welchen zweyen gantz begriffen iſt, was GOttes Ehre und unſer Seligkeit belanget, daß wir GOtt ſamt allen ſeinen Güthern zu eigen kriegen. Aber hie iſt nun ja ſo groſſe Noth, daß wir ſolches feſte halten, und uns nicht laſſen davon reiſſen. Denn wie in einem guten Regiment nicht allein müſſen ſeyn, die da bauen und wohl regieren, ſondern auch, die da wehren, ſchützen, und feſte darüber halten: Alſo auch hie, wenn wir gleich für die höheſte Noth gebethen haben, um das Evangelium, Glauben und heiligen Geiſt, daß er uns regiere, aus des Teuffels Gewalt erlöſe, ſo müſſen wir auch bitten, daß er ſeinen Willen geſchehen laſſe. Denn es wird ſich gar wunderlich anlaſſen, wenn wir dabey bleiben ſollen, daß wir viel Anſtöſſe und Püffe darüber müſſen leyden von dem allem, ſo ſich unterſtehet die zwey vorigen Stücke zu hindern und zu wehren.

Denn niemand gläubt, wie ſich der Teuffel dawider ſetzet und ſperret, als der nicht leiden kan, daß iemand recht lehre oder gläube, und thut ihm über die maſſe wehe, daß er muß ſeine Lügen

und Greuel, unter dem ſchönſten Schein göttliches Nahmens geehret,
aufdecken laſſen, und mit allen Schanden ſtehen, dazu aus dem
Hertzen getrieben werden, und einen ſolchen Riß in ſein Reich laſſen
geſchehen. Darum tobet und wütet er als ein zorniger Feind mit aller
p. 520. ſeiner Macht und Krafft, hänget an ſich alles, was unter ihm iſt, darzu
nimmt er zu Hülffe die Welt und unſer eigen Fleiſch: Denn unſer
Fleiſch iſt an ihm ſelbſt faul, und zum Böſen geneiget, ob wir gleich
GOttes Wort angenommen haben und gläuben, die Welt aber iſt arg
und böſe, da hetzet er an, bläſet und ſchüret zu, daß er uns hindere, zurück
treibe, fälle, und wieder unter ſeine Gewalt bringe. Das iſt alle
ſein Wille, Sinn und Gedancken, darnach er Tag und Nacht trachtet,
und keinen Augenblick feyert, brauchet alle Künſte, Tücke, Weiſe
und Wege dazu, die er immer erdencken kan.

Darum müſſen wir uns *gewißlich* deß verſehen und erwegen, ſo
wir Chriſten ſeyn wollen, daß wir den Teuffel ſamt allen ſeinen Engeln,
und die Welt zu Feinde haben, die uns alles Unglück und Hertzleid
(f. 212.b.) anlegen. Denn wo GOttes Wort geprediget, angenommen oder
gegläubt wird, und Frucht ſchaffet, da ſoll das liebe heilige Creutz auch
nicht auſſen bleiben. Und dencke nur niemand, daß er Friede haben
werde, ſondern hinan ſetzen müſſe, was er auf Erden hat, Guth, Ehre,
Hauß und Hof, Weib und Kind, Leib und Leben. Das thut nun unſerm
*Fleiſch und alten Adam wehe, denn es heiſſet feſt halten, und mit
Gedult leiden*, wie man uns angreifft, und fahren laſſen, was man uns
nimmt.

Darum iſt ie ſo groſſe Noth, als in allen andern, daß wir ohn
p. 521. Unterlaß bitten: Lieber Vater, **dein** Wille geſchehe, nicht des Teuffels
und unſer Feinde Wille, noch alles deß, ſo dein heiliges Wort
verfolgen und dämpffen will, oder dein Reich hindern, und gieb uns,
daß wir alles, **was** drüber zu leiden iſt, mit Gedult tragen und überwinden,
daß unſer armes Fleiſch, aus Schwachheit oder Trägheit
nicht weiche noch abfalle.

Siehe, alſo haben wir aufs einfältigſte in dieſen dreyen Stücken die Noth, ſo GOtt ſelbſt betrifft, doch alles um unſern willen: Denn es gilt allein uns, was wir bitten, nemlich alſo, wie geſagt, daß auch in **uns** geſchehe, das ſonſt **auſſer uns** geſchehen muß. Denn wie auch ohn unſer Bitten ſein Nahme geheiliget werden, und ſein Reich kommen muß, alſo muß auch ſein Wille geſchehen und durchdringen, ob gleich der Teuffel mit alle ſeinem Anhang faſt dawider rumoren, zürnen und toben, und ſich unterſtehen das Evangelium gantz auszutilgen. Aber um unſer willen müſſen wir bitten, daß ſein Wille auch unter uns wider ſolch ihr Toben unverhindert gehe, daß ſie nichts ſchaffen können, und wir wider alle Gewalt und Verfolgung feſte dabey bleiben, und ſolchen Willen GOttes uns gefallen laſſen.

Solch Gebete ſoll nun ietzt unſer Schutz und Wehre ſeyn, die zurück ſchlage und niederlege, alles was der Teuffel, Pabſt, Biſchöffe, Tyrannen und Ketzer wider unſer Evangelium vermögen. Laß ſie alle zumahl zürnen, und ihr höchſtes verſuchen, rathſchlagen und beſchlieſſen, wie ſie uns dämpffen und ausrotten wollen, daß ihr Wille und p. 522.
Rath fortgehe, dawider ſoll ein Chriſt oder zween, mit dieſem einigen Stücke *unſere Mauer ſeyn, daran ſie anlauffen* und zu ſcheitern gehen. Den Troſt und Trotz *haben wir*, daß des Teuffels und *aller unſer* Feinde Willen und Fürnehmen ſoll und muß untergehen und zunichte werden, wie ſtoltz, ſicher und gewaltig ſie ſich wiſſen, denn wo ihr Wille nicht gebrochen und gehindert würde, ſo könt ſein Reich auf Erden nicht bleiben, noch ſein Name geheiliget werden.

Die IV. Bitte. (f. 213. a.)

Unſer täglich Brod gieb uns heute.

HJe bedencken wir nun den armen Brodkorb, unſers Leibs und zeitlichen Lebens Nothdurfft, und iſt ein kurtz einfältig Wort, greifft aber auch ſehr weit um ſich. Denn wenn du täglich Brod nenneſt und bitteſt, ſo bitteſt du alles, was dazu gehöret; das tägliche

Brod zu haben und genieſſen, und dagegen auch wider alles, ſo dasſelbige hindert. Darum muſt du deine Gedancken wohl aufthun und ausbreiten, nicht allein im Backofen oder Mehlkaſten, ſondern ins weite Feld und gantze Land, ſo das tägliche Brod und allerley Nahrung träget und uns bringet. Denn wo es GOTT nicht wachſen lieſſe, ſegnete, und auf dem Lande erhielte, würden wir nimmer kein Brod aus dem Backofen nehmen noch auf den Tiſch zu legen haben.

p. 523. Und daß wirs kürtzlich faſſen: So will dieſe Bitte mit eingeſchloſſen haben alles, was zu dieſem gantzen Leben in der Welt gehöret, weil wir allein um des willen das tägliche Brod haben müſſen. Nun gehöret nicht allein zum Leben, daß unſer Leib ſein Futter und Decke, und andere Nothdurfft habe, ſondern auch daß wir unter den Leuten, mit welchen wir leben und umgehen, in täglichem *Handel und Wandel*, und allerley Weſen, *mit Ruhe und Friede hinkommen.* Summa, alles was beyde *häuslich* und nachbarlich oder bürgerlich Weſen und Regiment belanget: Denn wo dieſe zwey gehindert werden, daß ſie nicht gehen wie ſie gehen ſollen, da iſt auch des Lebens Nothdurfft gehindert, das endlich nicht kan erhalten werden. Und iſt wol das allernöthigſte, für weltliche Oberkeit und Regiment zu bitten, als durch welches uns GOtt allermeiſt unſer täglich Brod und alle Gemach dieſes Lebens erhält. Denn ob wir gleich aller Güther von GOtt die Fülle *haben überkommen, ſo können wir doch deſſelben keines behalten*, noch ſicher und frölich brauchen, *wo er uns nicht ein beſtändig*, friedlich Regiment gäbe: Denn wo Unfried, Hader und Krieg iſt, da iſt das tägliche Brod ſchon genommen, oder ie gewehret.

Darum möchte man billich in eines ieglichen frommen Fürſten Schild, ein Brod ſetzen, für einen Löwen oder Rautenkrantz, oder auf die Müntze für das Gepräge ſchlagen, zu erinnern beyde ſie und die Unterthanen, daß wir durch ihr Amt Schutz und Friede haben, und ohne ſie das liebe Brod nicht eſſen noch behalten können, darum ſie auch aller
(f. 213. b) Ehren werth ſind, daß man ihnen dazu gebe, was wir ſollen und können,
p. 524. als denen, durch welche wir alles, was wir haben, mit

Friede und Ruhe genieſſen, da wir ſonſt keinen Heller behalten würden. Dazu daß man auch für ſie bitte, daß GOtt deſto mehr Segen und Guts durch ſie uns gebe.

Alſo ſey aufs kürtzte angezeiget und entworffen, wie weit diß Gebete gehet durch allerley Weſen auf Erden. Daraus möcht nun iemand ein lang Gebeth machen, und mit vielen Worten alle ſolche Stücke, ſo darein gehören, verzehlen, als nemlich: Daß wir bitten, daß uns GOtt gebe Eſſen und Trincken, Kleider, Hauß und Hof, und geſunden Leib, dazu das Getreyde und Früchte auf dem Felde wachſen und wohl gerathen laſſe, darnach auch daheim wohl haußhalten helffe, fromm Weib, Kinder und Geſinde gebe und bewahre, unſer Arbeit, Handwerck, oder was wir zu thun haben, gedeyen und gelingen laſſe, treue Nachbarn und gute Freunde beſchere, ꝛc. Item, Käyſer, Könige, und alle Stände, und ſonderlich unſern Landsfürſten, allen Räthen, Oberherren und Amtleuten, Weißheit, Stärcke und Glück gebe, wohl zu regieren, und wider Türcken und alle Feinde zu ſiegen, den Unterthanen und gemeinen Hauffen Gehorſam, Fried und Eintracht, unter einander zu leben, und wiederum, daß er uns behüte für allerley Schaden des Leibs und Nahrung, Ungewitter, Hagel, Feuer, Waſſer, Gifft, Peſtilentz, Viehe ſterben, Krieg und Blutvergieſſen, theuer Zeit, ſchädlichen Thieren, böſen Leuten, ꝛc. Welchs alles gut iſt den Einfältigen einzubilden, daß ſolches und dergleichen von GOtt muß gegeben, p. 525. und von uns gebethen ſeyn.

Fürnehmlich, aber iſt diß Gebete auch geſtellet wider unſern höchſten Feind den Teuffel: Denn das iſt alle ſein Sinn und Begehr, ſolches alles, was wir von GOtt haben, zu nehmen oder hindern, und läſſet ihm nicht genügen, daß er das geiſtliche Regiment hindere und zuſtöre, damit, daß er die Seelen durch ſeine Lügen verführe, und unter ſeine Gewalt bringe, ſondern wehret und hindert auch, daß kein Regiment, noch erbarlich und friedlich Weſen auf Erden beſtehe, da richtet er ſo viel Hader, Mord, Aufruhr und

Krieg an. Item, Ungewitter, Hagel, das Getreyde und Viehe zu verderben, die Lufft zu vergifften, ꝛc. Summa, es iſt ihm leid, daß iemand einen Biſſen Brods von GOtt habe, und mit Frieden eſſe, und wenn es in ſeiner Macht ſtünde, und unſer Gebethe (neheſt GOtt) nicht wehrete, würden wir freylich keinen Halm auf dem Felde, keinen Heller im Hauſe, ja nicht eine Stunde das Leben behalten, ſonderlich die, ſo GOTTES Wort haben, und gerne wolten Chriſten ſeyn.

(f. 214. a. Siehe, alſo will uns GOtt anzeigen, wie er ſich aller unſer Noth
annimmt, und ſo treulich auch für unſere zeitliche Nahrung ſorget, und
wiewol er ſolches reichlich giebt und erhält, auch den Gottloſen und
Buben: Doch will er, daß wir darum bitten, auf daß wir erkennen,
daß wirs von ſeiner Hand empfahen, und darinn ſeine väterliche
p. 526. Güte gegen uns ſpühren. Denn wo er die Hand abzeucht, ſo kan
es doch nicht endlich gedeyen noch erhalten werden, wie man wol
täglich ſiehet und fühlet. Was iſt ietzt für eine Plage in der Welt allein mit der böſen Müntze, ja mit täglicher Beſchwerung und Auffſetzen in gemeinem Handel, Kauff und Arbeit, deren, die nach ihrem Muthwillen das liebe Armuth drücken, und täglich Brod entziehen? Welches wir zwar müſſen leiden, ſie aber mögen ſich fürſehen, daß ſie nicht das gemeine Gebeth verliehren, und ſich hüten, daß diß Stücklein im Vater unſer nicht wider ſie gehe.

Die V. Bitte.

Und verlaſſe uns unſer Schuld, als wir verlaſſen unſern Schuldigern.

Diß Stück trifft nun unſer armes und elendes Leben an, welches, ob wir gleich GOttes Wort haben, gläuben, ſeinen Willen thun und leiden, und uns von GOttes Gabe und Segen nähren, gehet es doch ohne Sünde nicht abe, denn wir noch täglich ſtraucheln, und zu viel thun, weil wir in der Welt leben unter den Leuten, die uns viel zu Leid thun, und Urſach geben zu Ungedult, Zorn, Rache, ꝛc. Dazu den Teufel hinter uns haben, der uns auf allen Seiten zuſetzet, und ficht (wie gehört) wider alle vorige Stücke, daß nicht müglich iſt, in ſolchem ſteten Kampff allzeit feſt zu ſtehen.

Darum iſt hie abermahl groſſe Noth zu bitten und ruffen: Lieber
Vater, verlaſſe uns unſer Schuld. Nicht, daß er auch ohn und
vor unſerm Bitten nicht die Sünde vergebe (denn er hat uns das
Evangelium, darinn eitel Vergebung iſt, geſchenckt, ehe wir darum gebethen, p. 527.
oder iemahls darnach geſonnen haben.) Es iſt aber darum zu
thun, daß wir ſolche Vergebung erkennen und annehmen. Denn weil
das Fleiſch, darinn wir täglich leben, der Art iſt, daß es GOtt nicht
trauet und gläubt, und ſich immerdar regt mit böſen Lüſten und Tücken,
daß wir täglich mit Worten und Wercken, mit Thun und Laſſen
ſündigen, davon das Gewiſſen zu Unfried kömmt, das ſich für (f. 214. b.)
GOttes Zorn und Ungnade fürchtet, und alſo den Troſt und Zuverſicht
aus dem Evangelio ſincken läſſet. So iſt ohn Unterlaß vonnöthen,
daß man hieher lauffe, und Troſt hole, das Gewiſſen wieder
aufzurichten.

Solches aber ſoll nu dazu dienen, daß uns GOtt den Stoltz breche und in der Demuth halte. Denn er hat ihm fürbehalten das Vortheil, ob iemand wolte auf ſeine Frömmigkeit pochen, und andere verachten, daß er ſich ſelbſt anſehe, und diß Gebeth für Augen ſtelle, ſo wird er finden, daß er eben ſo fromm iſt, als die andern, und müſſen alle für GOtt die Federn niederſchlagen, und froh werden, daß wir zu der Vergebung kommen. Und dencke es nur niemand, ſo lange wir hie leben, dahin zu bringen, daß er ſolcher Vergebung nicht dürffe: Summa, wo er nicht ohn Unterlaß vergiebt, ſo ſind wir verlohren.

So iſt nu die Meynung dieſer Bitte, daß GOtt nicht wolt unſer
Sünde anſehen und fürhalten, was wir täglich verdienen, ſondern
mit Gnaden gegen uns handeln und vergeben, wie er verheiſſen
hat, und alſo ein frölich und unverzagt Gewiſſen geben, für ihm
zu ſtehen und zu bitten. Denn wo das Hertz nicht mit GOtt recht p. 528.

ſtehet, und ſolche Zuverſicht ſchöpffen kan, ſo wird es nimmermehr ſich dürffen unterſtehen zu bethen. Solche Zuverſicht aber und frölich Hertz kan nirgend herkommen, es wiſſe denn, daß ihm die Sünde vergeben ſeyn.

Es iſt aber dabey ein nöthiger, und doch tröſtlicher Zuſatz angehänget: **Als wir vergeben unſern Schuldigern,** er hats verheiſſen, daß wir ſollen ſicher ſeyn, daß uns alles vergeben und geſchencket ſey, doch ſo fern, daß wir auch unſerm Näheſten vergeben. Denn wie wir gegen GOtt täglich viel verſchulden, und er doch aus Gnaden alles vergiebt, alſo müſſen auch wir unſerm Näheſten immerdar vergeben, ſo uns Schaden, Gewalt und Unrecht thut, böſe Tücke beweiſet, ꝛc. Vergiebſt du nu nicht, ſo dencke auch nicht, daß dir GOtt vergebe; vergiebſt du aber, ſo haſt du den Troſt und Sicherheit, daß dir im Himmel vergeben wird, nicht um deines Vergebens willen, denn er thut es frey umſonſt, aus lauter Gnade, weil ers verheiſſen hat, wie das Evangelium lehret; ſondern daß er uns ſolches zu Stärck und Sicherheit, als zum Wahrzeichen ſetze, neben der Verheiſſung, die
Luc. VI, mit dieſem Gebethe ſtimmet, Luc. 6. **Vergebet, ſo wird euch verge-**
37. **ben.** Darum ſie auch Chriſtus bald nach dem Vater Unſer wieder-
Matth. holet, und ſpricht, Matth, 6. **Denn ſo ihr den Menſchen ihre**
VI, 14. **Fehle vergebt, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben, etc.**

Darum iſt nu ſolches Zeichen bey dieſem Gebethe mit angehefftet, daß, wenn wir bitten, uns der Verheiſſung erinnern, und alſo
(f. 215. a.) dencken: Lieber Vater, darum komme und bitte ich, daß du mir ver-
p. 529. gebeſt, nicht, daß ich mit Wercken gnug thun oder verdienen könne, ſondern weil du es verheiſſen haſt, und das Siegel dran gehenckt, daß ſo gewiß ſeyn ſolle, als habe ich eine Abſolution von dir ſelbſt geſprochen. Denn wie viel die Tauffe und Sacrament, äuſſerlich zum Zeichen geſtellet, ſchaffen, ſo viel vermag auch diß Zeichen, unſer Gewiſſen zu ſtärcken und frölich zu machen, und iſt für andern eben darum

um geſtellet, daß wirs alle Stunde könten brauchen und üben, als das wir allezeit bey uns haben.

Die VI. Bitte.

Und führe uns nicht in Verſuchung.

Wir haben nu gnug gehöret, was für Mühe und Arbeit will haben, daß man das alles, ſo man bittet, erhalte und dabey bleibe, das dennoch nicht ohne Gebrechen und Straucheln abgehet: Dazu, ob wir gleich Vergebung und gut Gewiſſen überkommen haben, und gantz loßgeſprochen ſind, ſo iſts doch mit dem Leben ſo gethan, daß einer heut ſtehet, und morgen davon fället. Darum müſſen wir abermahl bitten, ob wir nu fromm ſind, und mit gutem Gewiſſen gegen GOtt ſtehen, daß er uns nicht laſſe zurück fallen, und der Anfechtung oder Verſuchung weichen. Die Verſuchung aber, oder (wie es unſere Sachſen von Alters her nennen) Bekehrunge, iſt dreyerley, des Fleiſches, der Welt, und des Teufels: Denn im Fleiſch wohnen wir, und tragen den alten Adam am Halſe, der reget ſich und reitzet uns täglich zur Unzucht, Faulheit, Freſſen und Sauffen, Geitz und Teuſcherey, den Neheſten zu betrüben und überſetzen. Und Summa, zu allerley böſen Lüſten, ſo uns von Natur ankleben, und darzu erregt werden durch anderer Leute Geſellſchafft, Exempel, Hö- p.530.
ren und Sehen, welche oftmahls auch ein unſchuldiges Hertz verwunden und entzünden.

Darnach iſt **die Welt**, ſo uns mit Worten und Wercken beleidiget, und treibet zu Zorn uud Ungeduld. Summa, da iſt nichts denn Haß und Neid, Feindſchafft, Gewalt und Unrecht, Untreu, Rächen, Fluchen, Schelten, Affterreden, Hoffart und Stoltz, mit überflüßigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Gewalt, da niemand will der geringſte ſeyn, ſondern oben an ſitzen, und für iederman geſehen ſeyn.

Dazu kömmt nu **der Teuffel**, hetzet und bläſet auch allenthalben zu, aber ſonderlich treibet er, was das Gewiſſen und geiſtliche Sachen betrifft, nemlich, daß man beyde GOttes Wort und Werck (f.215.b) in Wind ſchlage und verachte, daß er uns vom Glauben, Hoffnung und Liebe reiſſe, und bringe zu Mißglauben, falſcher Vermeſſenheit und Verſtockung, oder wiederum zur Verzweifelung, GOttes Verleugnung und Läſterung, und andern unzehlichen greulichen Stücken. Das ſind nu Stricke und Netze, ja die rechten feurigen Pfeile, die nicht Fleiſch und Blut, ſondern der Teufel aufs allergifftigſte ins Hertz ſcheuſſet.

Das ſind ie groſſe, ſchwere Fahr und Anfechtung, ſo ein ieglicher Chriſt tragen muß, wenn auch iegliche für ſich allein wäre, auf daß wir ie getrieben werden alle Stunden zu ruffen und bitten, weil wir in dem ſchändlichen Leben ſind, da man uns auf allen Seiten zuſetzet, jagt und treibet, daß uns GOtt nicht laſſe matt und müde werden,
p. 531. und wieder zurück fallen in Sünde, Schande *und Unglauben*: Denn ſonſt iſts unmüglich, auch die *allergeringſten* Anfechtungen zu überwinden.

Solches heiſſet nu nicht einführen in Verſuchung, wenn er uns Krafft und Stärcke giebt zu widerſtehen, doch die Anfechtung nicht weggenommen noch aufgehaben. Denn Verſuchung und Reitzung kan niemand umgehen, weil wir im Fleiſch leben, und den Teufel um uns haben, und wird nichts anders draus, wir müſſen Anfechtung leiden, ja darinn ſticken: Aber da bitten wir für, daß wir nicht hinein fallen, und darinn erſauffen.

Darum iſts viel ein ander Ding, Anfechtung fühlen, und darein verwilligen, oder Ja darzu ſagen: Fühlen müſſen wir ſie alle, wiewol nicht alle einerley, ſondern etliche mehr und ſchwerer; als die Jugend fürnemlich vom Fleiſch, darnach was erwachſen und alt wird, von der Welt: Die andern aber, ſo mit geiſtlichen Sachen umgehen, das iſt, die ſtarcken Chriſten, vom Teufel. Aber ſolch Fühlen, weil es wider unſern Willen iſt, und wir ſein lieber loß wären, kan niemand ſchaden, denn wo mans nicht fühlete, könte es keine Anfechtung heiſſen. Bewilligen aber iſt, wenn man ihm den Zaum läſſet, nicht dawider ſtehet noch bittet.

Derhalben müſſen Chriſten deß gerüſtet ſeyn, und täglich gewarten, daß wir ohn Unterlaß angefochten werden, auf daß niemand ſo ſicher und unachtſam hingehe, als ſey der Teufel weit von uns, ſondern allenthalben der Streiche gewarten, und ihm verſetzen. Denn ob ich ietzt keuſch, geduldig, freundlich bin, und in feſtem Glauben ſtehe, ſoll der Teufel noch dieſe Stunde einen ſolchen Pfeil ins Hertz treiben, daß ich kaum beſtehen bleibe, denn er iſt ein ſolcher Feind, der nimmer ablāſſet noch müde wird, daß wo eine Anfechtung aufhöret, p. 532. gehen immer andere und neue auf.

Darum iſt kein Rath noch Troſt, denn hieher gelauffen, daß man (f. 216. a) das Vater unſer ergreiffe, und von Hertzen mit GOtt rede: **Lieber Vater; du haſt mich heiſſen bethen, laß mich nicht durch die Verſuchung zurück fallen**; ſo wirſt du ſehen, daß ſie ablaſſen muß, und ſich endlich gewonnen geben. Sonſt, wo du mit deinen Gedancken und eigenem Qath unterſteheſt dir zu helffen, wirſt du es nur ärger machen, und dem Teuffel mehr Raum geben, denn er hat einen Schlangen-Kopff, welcher, wo er eine Lücken gewinnet, darein er ſchlieffen kan, ſo gehet der gantze Leib hinnach unaufgehalten; aber das Gebethe kan ihm wehren, und ihn zurücke treiben.

Die VII. und letzte Bitte.

Sondern erlöſe uns von dem Ubel, Amen.

Im Griechiſchen lautet das Stücklein alſo: Erlöſe oder behüte uns von dem Argen oder Boßhafftigen, und ſiehet eben, als rede er vom Teuffel. Als wolt er alles auf einen Hauffen faſſen, daß die gantze Summa alles Gebeths gehet wider unſerm Hauptfeind: Denn er iſt der, ſo ſolches alles, was wir bitten, unter uns hindert, GOttes Name oder Ehre, GOttes Reich und Willen, das tägliche Brod, frölich gut Gewiſſen, ꝛc.

Darum ſchlagen wir ſolches endlich zuſammen, und ſagen; Lieber Vater, hilff doch, daß wir des Unglücks alles loß werden. Aber nichts deſto weniger iſt auch mit eingeſchloſſen, was uns Böſes wiederfahren mag, unter des Teuffels Reich, Armuth, Schande,

p. 533. Tod, und kürtzlich, aller unſeliger Jammer und Hertzleid, ſo auf Erden unzehlich viel iſt. Denn der Teufel, weil er nicht allein ein Lügner, ſondern auch ein Todtſchläger iſt, ohn Unterlaß auch nach unſerm Leben trachtet, und ſein Müthlein kühlet, wo er uns zu Unfall und Schaden am Leibe bringen kan. Daher kömmts, daß er manchem den Hals bricht, oder von Sinnen bringet, etliche im Waſſer erſäufft, und viel dahin treibt, daß ſie ſich ſelbſt umbringen, und zu viel andern ſchrecklichen Fällen. Darum haben wir auf Erden nichts zu thun, denn ohn Unterlaß wider dieſen Haupt-Feind zu bitten, denn wo uns GOtt nicht erhielte, wären wir keine Stunde für ihm ſicher.

Daher ſieheſt du abermahl, wie GOtt für alles, was uns auch leiblich anſicht, will gebethen ſeyn, daß man nirgend keine Hülffe, denn bey ihm ſuche und gewarte. Solches hat er aber *zum Letzten* (f. 216.b.) geſtellet: Denn ſollen wir von *allem Ubel behütet* und loß werden, muß zuvor ſein Name in uns geheiliget, ſein Reich bey uns ſeyn, und ſein Wille geſchehen, darnach will er uns endlich für Sünden und Schanden behüten, daneben von allem, was uns wehe thut und ſchädlich iſt.

Alſo hat uns GOtt aufs kürtzte fürgelegt alle Noth, die uns immer anliegen mag, daß wir ie keine Entſchuldigung *haben zu bethen.* Aber da liegt die Macht an, daß wir auch lernen *Amen* dazu ſagen, das iſt, nicht zweiffeln, daß es *gewißlich* erhöret ſey, und geſchehen werde. Denn es *iſt nichts anders*, denn eines ungezweiffelten Glaubens Wort, der da nicht auf Ebentheuer bethet, ſondern weiß, daß ihm GOtt nicht leuget, weil ers verheiſſen hat zu geben. Wo p. 534. nu ſolcher Glaube nicht iſt, da kan auch kein recht Gebethe ſeyn. Darum iſts ein ſchädlicher Wahn, deren, die alſo bethen, daß ſie nicht dürffen von Hertzen Ja dazu ſagen, und gewißlich ſchlieſſen, daß GOtt erhöret, ſondern bleiben in dem Zweiffel, und ſagen: Wie ſolte ich ſo kühne ſeyn und rühmen, daß GOtt mein Gebeth erhöre? bin ich doch ein armer Sünder? etc.

Das macht, daß ſie nicht auf GOttes Verheiſſung, ſondern auf ihre Wercke und eigene Würdigkeit ſehen, damit ſie GOtt verachten und lügenſtrafen, derhalben ſie auch nichts empfahen, wie S. Jacobus ſaget: Wer da bethet, der bethe im Glauben, und Jac. I,6.7. zweiffele nicht, denn wer da zweiffelt, iſt gleich wie eine Woge des Meers, ſo vom Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Menſch dencke nur nicht, daß er etwas von GOtt empfahen werde. Siehe, ſo viel iſt GOtt daran gelegen, daß wir gewiß ſollen ſeyn, daß wir nicht umſonſt bitten, und in keinem Wege unſer Gebeth verachten.

Das IV. Theil.

Von der Tauffe.

Wir haben nun ausgerichtet die drey Hauptſtück der gemeinen Chriſtlichen Lehre. Uber dieſelbige iſt noch zu ſagen von unſern zweyen Sacramenten, von CHriſto eingeſetzt, davon auch ein ieglicher Chriſt zum wenigſten einen gemeinen kurtzen Unterricht haben ſoll, weil ohne dieſelbigen kein Chriſt ſeyn kan; wiewol man leider (f. 217. a.) bißher nichts davon *gelehret hat. Zum erſten aber nehmen* wir für p. 535. uns die Tauffe, dadurch wir erſtlich in die Chriſtenheit genommen werden. Daß mans aber wohl faſſen könne, wollen wirs ordentlich handeln, und allein dabey bleiben, was uns nöthig iſt zu wiſſen. Denn wie mans erhalten und verfechten müſſe wider die Ketzer und Rotten, wollen wir den Gelehrten befehlen.

Aufs erſte muß man für allen Dingen die Worte wohl wiſſen, darauf die Tauffe gegründet iſt, und dahin alles gehet, was davon zu ſagen iſt, nemlich, da der HErr CHriſtus ſpricht, Matthäi am letzten:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heyden, und täuffet ſie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes. Matth. XXVIII,19.

Item Marci am letzten Cap.

Marc. XVI, 16. **Wer da gläubt und getaufft wird, der wird ſelig; wer aber nicht gläubt, der wird verdammt.**

In dieſen Worten ſoltu zum erſten mercken, daß hie ſtehet GOttes Geboth und Einſetzung, daß man nicht zweiffele, die Tauffe ſey ein göttlich Ding, nicht von Menſchen erdacht noch erfunden. Denn ſowol als ich ſagen kan: Die zehen Geboth, Glauben und Vater unſer, hat kein Menſch aus ſeinem Kopff geſponnen, ſondern ſind von GOtt ſelbſt offenbahret und gegeben, ſo kan ich auch rühmen, daß die Tauffe kein Menſchentand ſey, ſondern von GOtt ſelbſt eingeſetzt, dazu ernſtlich und ſtreng gebothen, daß wir uns müſſen täuffen laſſen, oder ſollen nicht ſelig werden; daß man nicht dencke, es ſey ſo leichtfertig Ding, als einen neuen rothen Rock anziehen. Denn da p. 536. liegt die höheſte Macht an, daß man die Tauffe trefflich, herrlich und hoch halte, darüber wir allermeiſt ſtreiten und fechten, weil die Welt ietzt ſo voll Rotten iſt, die da ſchreyen, die Tauffe ſey ein äuſſerlich Ding, äuſſerlich Ding aber ſey kein nütz. Aber laß äuſſerlich Ding ſeyn als es immer kan, da ſtehet aber GOttes Wort und Geboth, ſo die Tauffe einſetzet, gründet und beſtätiget; was aber GOtt einſetzet und gebeut, muß nicht vergeblich, ſondern eitel köſtlich Ding ſeyn, wenn es auch dem Anſehen nach, geringer denn ein Strohalm wäre. Hat man bißher können groß achten, wenn der Pabſt mit ſeinen Brieffen und Bullen Ablaß austheilete, Altar oder Kirchen beſtätigte, allein um der Brieſe und Siegel willen; So ſollen wir die Tauffe (f. 217. b.) viel höher und köſtlicher halten, weil es GOtt befohlen hat, darzu in ſeinem Namen geſchicht, denn alſo lauten die Worte: **Gehet hin, täuffet**, aber nicht in eurem, ſondern **in GOttes Namen.**

Denn in GOttes Namen getaufft werden, iſt nicht von Menſchen, ſondern von GOtt ſelbſt getaufft werden. Darum ob es gleich durch des Menſchen Hand geſchicht, ſo iſt es doch wahrhafftig GOttes eigen Werck, daraus ein ieglicher ſelbſt wol ſchlieſſen kan, daß es viel höher iſt, denn kein Werck, von einem Menſchen oder

Heiligen gethan: Denn was kan man für ein Werck gröſſer machen denn GOttes Werck? Aber hie hat der Teuffel zu ſchaffen, daß er uns mit falſchem Schein blende, und von GOttes Werck auf unſer Werck führe. Denn das hat viel einen köſtlichern Schein, daß ein Cartheuſer viel ſchwere groſſe Wercke thut, und (*) halten alle vielmehr von dem, das wir ſelbſt thun und verdienen. Aber die Schrifft lehret alſo: Wenn man gleich aller Mönche Werck auf einen Hauffen ſchlüge, wie köſtlich ſie gleiſſen mögen, ſo wären ſie doch nicht ſo p. 537. edel und gut, als wenn GOtt einen Strohalm aufhübe. Warum? Darum, daß die Perſon edler und beſſer iſt. Nu muß man hie nicht die Perſon nach den Wercken, ſondern die Wercke nach der Perſon achten, von welchen ſie ihren Adel nehmen müſſen. Aber das will die tolle Vernunfft nicht achten, und weil es nicht gleiſſet wie die Wercke, ſo wir thun, ſo ſoll es nichts gelten.

Aus dieſem lerne nu einen richtigen Verſtand faſſen, und antworten auf die Frage, was die Tauffe ſey, nemlich alſo, daß ſie nicht ein bloß ſchlecht Waſſer iſt, ſondern ein Waſſer in GOttes Wort und Geboth gefaſſet, und dadurch geheiliget, das nichts anders iſt, denn ein Gottes-Waſſer, nicht, daß das Waſſer an ihm ſelbſt edler ſey, denn andere Waſſer, ſondern daß GOttes Wort und Geboth darzu kömmt. Darum iſts ein lauter Bubenſtück und des Teufels Geſpötte, daß ietzt unſere neue Geiſter, die Tauffe zu läſtern, GOttes Wort und Ordnung davon laſſen, und nichts anders anſehn, denn das Waſſer, das man aus dem Brunnen ſchöpffet, und darnach daher geiffern: Was ſolt eine Hand-voll Waſſers der Seelen helffen? Ja lieber, wer weiß das nicht, daß Waſſer Waſſer iſt, wenn es von einander trennens ſoll gelten? Wie darffſt du aber ſo in GOttes Ordnung greiffen, und das beſte Kleinod davon reiſſen, damit es GOtt verbunden und eingefaſſet hat, und nicht will getrennet haben? Denn das iſt der Kern in dem Waſſer, GOttes Wort und Geboth, und GOttes Namen, welcher Schatz gröſſer und edler iſt denn Himmel und Erde.

Alſo faſſe nu den Unterſcheid, daß viel ein ander Ding iſt Tauffe,

(*) wir verderbte Menſchen

p. 538. (f. 218. a.) denn alle andere Waſſer, nicht des natürlichen Weſens halben, ſondern daß hie etwas edlers darzu kömmt. Denn GOtt ſelbſt ſeine Ehre hinan ſetzet, ſeine Krafft und Macht daran legt. Darum iſt es nicht allein ein natürlich Waſſer, ſondern ein göttlich, himmliſch, heilig und ſelig Waſſer, und wie mans mehr loben kan, alles um des Worts willen, welches iſt ein himmliſch, heilig Wort, das niemand gnug preiſen kan, denn es hat und vermag alles, was GOttes iſt; daher hat es auch ſein Weſen, daß es ein Sacrament heiſſet, wie auch S. Auguſtinus gelehret hat: Accedat verbum ad elementum, & fit Sacramentum, das iſt: **Wenn das Wort zum Element oder natürlichen Weſen kömmt, ſo wird ein Sacrament daraus**, das iſt, ein heilig, göttlich Ding und Zeichen.

Darum lehren wir allezeit, man ſolle die Sacramenta und alle äuſſerliche Dinge, ſo GOtt ordnet und einſetzet, nicht anſehen nach der groben äuſſerlichen Larven, wie man die Schalen von der Nuß ſiehet, ſondern wie GOttes Wort darein geſchloſſen iſt. Denn alſo reden wir auch vom Vater- und Mutterſtand, und weltlicher Oberkeit. Wenn man die will anſehen, wie ſie Naſen, Augen, Haut und Haar, Fleiſch und Bein haben, ſo ſehen ſie Türcken und Heyden gleich, und mocht auch iemand zufahren, und ſprechen: Warum ſolt ich mehr von dieſen halten, denn von andern? Weil aber das Geboth darzu kömmt: **Du ſolt Vater und Mutter ehren**, ſo ſehe ich einen andern Mann, geſchmückt und angezogen mit der Majeſtät und Herrlichkeit GOttes. Das Geboth (ſag ich) iſt die güldene Kette, ſo er am Halß trägt, in die Krone auf ſeinem Häupt, die mir anzeigt, wie, und warum man diß Fleiſch und Blut ehren ſoll.

Alſo und viel mehr ſoltu die Tauffe ehren und herrlich halten, um des Worts willen, als die er ſelbſt, beyde mit Worten und Wercken geehret hat, dazu mit Wunder vom Himmel beſtätigt. Denn meyneſtu, daß ein Schertz war, da ſich CHriſtus täuffen ließ, der Himmel ſich aufthäte, der H. Geiſt ſichtiglich herab fuhr, und war p. 539. eitel göttliche Herrlichkeit und Majeſtät? Derhalben vermahne ich abermahl, daß man beyleib die zwey, Wort und Waſſer, nicht von einander ſcheiden und trennen laſſe: Denn wo man das Wort davon ſondert, ſo iſts nicht ander Waſſer, denn damit die Magd kochet, und mag wol eine Badertauffe heiſſen; aber wenn es dabey iſt, wie es GOtt geordnet hat, ſo iſts ein Sacrament, und heiſſet Chriſtus Tauffe. Das ſey das erſte Stück, von dem Weſen und Würde des heiligen Sacraments.

Aufs Ander, weil wir nun wiſſen, was die Tauffe iſt, und wie ſie zu halten ſey, müſſen wir auch lernen, **warum und wozu** ſie eingeſetzt ſey, das iſt, was ſie nütze, gebe und ſchaffe. Solches kan man auch nicht beſſer, denn aus den Worten Chriſti, oben angezogen, faſſen, nemlich: **Wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſelig.** (f.218.b.) Marc. XVI, 16. Darum faſſe es aufs allereinfältigſte, alſo, daß dieſes der Tauffe Krafft, Werck, Nutz, Frucht und Ende iſt, daß ſie ſelig mache. Denn man täuffet niemand darum, daß er ein Fürſt werde, ſondern, wie die Worte lauten, daß er ſelig werde. Selig werden aber weiß man wohl, daß nichts anders heiſſe, denn von Sünden, Tod, Teuffel erlöſet, in Chriſtus Reich kommen, und mit ihm ewig leben.

Da ſieheſtu abermahl, wie theuer und werth die Tauffe zu halten ſey, wie wir ſolchen unausſprechlichen Schatz darinne erlangen, welches auch wohl anzeiget, daß nicht kan ein ſchlecht lauter Waſſer ſeyn: Denn lauter Waſſer könnte ſolches nicht thun, aber das Wort thuts, und daß (wie oben geſagt) GOttes Name darinnen iſt, wo aber GOttes Name iſt, da muß auch Leben und Seligkeit ſeyn, daß er wohl ein p. 540. göttlich, ſelig, fruchtbarlich und gnadenreich Waſſer heiſſet, denn durchs Wort kriegt ſie die Krafft, daß ſie ein Bad der Wiedergeburth iſt, wie ſie auch St. Paulus nennet an Tit. 3. Tit. III, 5.

Daß aber unſere Klüglinge, die neuen Geiſter, fürgeben: Der Glaube macht allein ſelig, die Wercke aber und äuſſerlich Dinge thun nichts dazu: Antworten wir, daß freylich nichts in uns thut, denn der Glaube, wie wir noch weiter hören werden. Das wollen aber die blinden Leiter nicht ſehen, daß der Glaube etwas haben muß, das er gläube, das iſt, daran er ſich halte, und darauf er ſtehe und fuſſe. Alſo hangt nu der Glaube am Waſſer, und gläubt, daß die Tauffe ſey, darinn eitel Seligkeit und Leben iſt, nicht durchs Waſſer (wie gnug geſagt,) ſondern dadurch, daß mit GOttes Wort und Ordnung verleibet iſt, und ſein Name darin klebet. Wenn ich nun ſolches gläube, was gläube ich anders denn an GOtt, als an den, der ſein Wort darein gegeben und gepflantzt hat, und uns diß äuſſerliche Ding fürſchlägt, darinn wir ſolchen Schatz ergreiffen könnten?

Nu ſind ſie ſo toll, daß ſie von einander ſcheiden den Glauben, und das Ding, daran der Glaube hafftet und gebunden iſt, ob es gleich äuſſerlich iſt. Ja, es ſoll und muß äuſſerlich ſeyn, daß mans mit Sinnen faſſen und begreiffen, und dadurch ins Hertz bringen könne, wie denn das gantze *Evangelium eine äuſſerliche und mündliche Predigt iſt.* Summa, was GOtt in uns *thut und wircket*, will er durch ſolche äuſſerliche Ordnung wircken. Wo er nu redet, ja wohin oder wodurch er redet, ſoll der Glaube hinſehen, und ſich daran halten. Nun p. 541. haben wir hie die Worte: **Wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſelig.** Worauf ſind ſie geredt anders denn auf die Tauffe, das iſt, das Waſſer in GOttes Ordnung gefaſſet? Darum folget, daß, wer die Tauffe verwirfft, der verwirfft GOttes Wort, den Glauben und CHriſtum, der uns dahin weiſet, und an die Tauffe bindet.

(f. 219. a.) Aufs **Dritte**, weil wir den groſſen Nutz und Krafft der Tauffe haben, ſo laß nun weiter ſehen, wer die Perſon ſey, die ſolches empfahe, was die Tauffe giebt und nützet, das iſt abermahl aufs feineſt und klärlichſt ausgedrückt, eben mit den Worten: **Wer da gläubt und getaufft wird, der wird ſelig.** Das iſt, der Glaube machet die Perſon allein würdig, das heilſame göttliche Waſſer nützlich zu empfahen. Denn weil ſolches allhie in den Worten, bey und mit dem Waſſer fürgetragen und verheiſſen wird, kan es nicht anders empfangen werden, denn daß wir ſolches von Hertzen gläuben. Ohne Glauben iſt es nichts nütz, ob es gleich an ihm ſelbſt ein göttlicher überſchwenglicher Schatz iſt. Darum vermag das einige Wort, **(wer da gläubt,)** ſo viel, daß es ausſchleuſt und zurück treibet alle Wercke, die wir thun können, der Meynung, als dadurch Seligkeit zu erlangen und verdienen. Denn es iſt beſchloſſen, was nicht Glaube iſt, das thut nichts dazu, empfähet auch nichts.

Sprechen ſie aber, wie ſie pflegen: Iſt doch die Tauffe auch ſelbſt ein Werck. So ſagſtu, die Wercke gelten nichts zur Seligkeit, wo bleibet denn der Glaube? Antwort. Ja unſere Wercke thun freylich nichts zur Seligkeit, die Tauffe aber iſt nicht unſer, ſondern GOttes Werck, (denn du wirſt, wie geſagt, CHriſtus Tauffe gar weit müſſen ſcheiden von der Badertauffe) GOttes Wercke aber ſind heilſam und noth zur Seligkeit, und ſchlieſſen nicht aus, ſondern fodern den Glauben, denn ohne Glauben könnte man ſie nicht faſſen. Denn damit, daß du läſſeſt das Waſſer über dich gieſſen, haſt du die Tauffe noch nicht alſo empfangen, daß ſie dir etwas nütze; aber davon p. 542. wird ſie dir nütze, wenn du dich der Meynung läßt täuffen, als aus GOttes Befehl und Ordnung, dazu in GOttes Namen, auf daß du im Waſſer die verheiſſene Seligkeit empfaheſt: Nu kan ſolches die Fauſt, noch der Leib nicht thun, ſondern das Hertz muß es gläuben. *Alſo ſieheſt du klar, daß da kein Werck iſt von uns gethan,* ſondern ein Schatz, den er uns giebt, und der Glaube ergreiffet, ſo wol als der HErr CHriſtus am Creutz nicht ein Werck iſt, ſondern ein Schatz im Wort gefaſſet, und uns fürgetragen, und durch den Glauben empfangen. Darum thun ſie uns Gewalt, daß ſie wider uns ſchreyen, als predigen wir wider den Glauben, ſo wir doch allein darauf treiben, als der ſo nöthig darzu iſt, daß ohne ihn nicht empfangen, noch genoſſen mag werden.

Alſo haben wir die drey Stücke, ſo man von dieſem Sacrament wiſſen muß, ſonderlich, daß GOttes Ordnung iſt in allen Ehren zu halten, welches allein gnug wäre, ob es gleich gantz ein äuſſerlich Ding iſt, wie das Geboth: **Du ſolt Vater und Mutter ehren;** allein (f. 219.b.) auf ein leiblich Fleiſch und Blut geſtellet, da man nicht das Fleiſch und Blut, ſondern GOttes Geboth anſiehet, darinn es gefaſſet iſt, und um welches willen das Fleiſch, Vater und Mutter heiſſet. Alſo auch, wenn wir gleich nicht mehr hätten, denn dieſe Worte: **Gehet hin und täuffet,** ꝛc. müſten wirs dennoch, als GOttes Ordnung, annehmen und thun. Nun iſt nicht allein das Geboth und Befehl da, ſondern auch die Verheiſſung, darum iſt es noch viel herrlicher, denn was GOtt ſonſt gebothen und geordnet hat. Summa, ſo voll Troſts und Gnade, daß Himmel und Erden nicht kan begreiffen. Aber da gehöret p. 543 Kunſt zu, daß man ſolches gläube, denn es mangelt nicht am Schatz, aber da mangelts an, daß man ihn faſſe und feſt halte.

Darum hat ein ieglicher Chriſt ſein Lebenlang gnug zu lernen und zu üben an der Tauffe, denn er hat immerdar zu ſchaffen, daß er feſtiglich gläube, was ſie zuſagt und bringet, Uberwindung des Teufels und Todes, Vergebung der Sünde, GOttes Gnade, den gantzen Chriſtum und Heiligen Geiſt *mit ſeinen Gaben.* Summa, es iſt ſo überſchwenglich, daß, wenns die blöde Natur könnte bedencken, ſolte ſie wol zweiffeln, ob es könnte wahr ſeyn. Denn rechne du, wenn etwa ein Artzt wäre, der die Kunſt könnte, daß die Leute nicht ſtürben, oder, ob ſie gleich ſtürben, doch bald wieder lebend würden, und darnach ewig lebeten, wie würde die Welt mit Geld zuſchneien und regenen, daß für den Reichen niemand könnte zukommen? Nu wird hie in der Tauffe iederman umſonſt für die Thür gebracht ein ſolcher Schatz und Artzney, die den Tod *verſchlinget, und alle Menſchen* beym Leben erhält.

Alſo muß man die Tauffe anſehen, und uns nütze machen, daß wir uns deß ſtärcken und tröſten, wenn uns unſere Sünde oder Gewiſſen beſchweret, und ſagen: Ich bin dennoch getaufft, bin ich aber getaufft, ſo iſt mir zugeſagt, ich ſolle ſelig ſeyn, und das ewige Leben haben, beyde an Seel und Leib. Denn darum geſchicht ſolches beydes in der Tauffe; daß der Leib begoſſen wird, welcher nicht mehr faſſen kan, denn das Waſſer, und darzu das Wort geſprochen wird, daß die Seele auch könne faſſen. Weil nu beyde Waſſer und Wort eine Tauffe iſt, ſo muß auch beyde Leib und Seele ſelig werden, und ewig leben:

Die Seele durchs Wort, daran ſie gläubet: Der Leib aber, weil er p. 544.
mit der Seele vereiniget iſt, und die Tauffe auch ergreiffet, wie ers
ergreiffen kan. Darum haben wir an unſerm Leib und Seele kein
gröſſer Kleinod, denn dadurch werden wir gar heilig und ſelig, welches
ſonſt kein Leben, kein Werck auf Erden erlangen kan.

Das ſey nu gnug geſagt von dem Weſen, Nutz und Brauch
der Tauffe, ſo viel hieher dienet.

Von der Kinder-Tauffe. (f.220.a.)

Hiebey fället nun eine Frage ein, damit der Teuffel durch ſeine Rotten die Welt verwirret, von der Kinder-Tauffe: Ob ſie auch gläuben oder recht getaufft werden? Dazu ſagen wir kürtzlich: Wer einfältig iſt, der ſchlage die Frage von ſich, und weiſe ſie zu den Gelehrten: Wiltu aber antworten, ſo antworte alſo:

Daß die Kinder-Tauffe Chriſto gefalle, beweiſet ſich gnugſam
aus ſeinem eigenen Werck, nemlich, daß GOtt deren viel heilig machet,
und den heiligen Geiſt gegeben hat, die alſo getaufft ſind, und heutiges
Tages noch viel ſind, an denen man ſpüret, daß ſie den heiligen
Geiſt haben, beyde der Lehre und Lebens halben, als uns von GOttes
Gnaden auch gegeben iſt, daß wir ja können die Schrifft auslegen, p. 545.
und Chriſtum erkennen, welches ohne den heiligen Geiſt nicht
geſchehen kan. Wo aber GOtt die Kinder-Tauffe nicht annähme,
würde er derer keinem den heiligen Geiſt, noch ein Stück davon geben.
Summa, es müſte ſo lange Zeither biß auf dieſen Tag kein
Menſch auf Erden Chriſten ſeyn. Weil nun GOtt die Tauffe beſtätiget,
durch Eingeben ſeines heiligen Geiſtes, als man in etlichen
Vätern, als S. Bernhard, Gerſon, Johann Huß, und andern, ſo in
der Kindheit getaufft ſind, wol ſpüret, und die heilige Chriſtliche
Kirche nicht untergehet bis ans Ende der Welt, ſo müſſen
ſie bekennen, daß ſolche Kinder-Tauffe GOTT gefällig ſey.

Denn er kan ie nicht wider ſich ſelbſt ſeyn, oder der Lügen und Büberey helffen, noch ſeine Gnade und Geiſt dazu geben. Diß iſt faſt die beſte und ſtärckſte Beweiſung für die Einfältigen und Ungelehrten. Denn man wird uns dieſen Artickel: **Ich gläube eine heilige Chriſtliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, etc.** nicht nehmen noch umſtoſſen.

Darnach ſagen wir weiter, daß uns nicht die gröſte Macht daran liegt, ob der da getaufft wird, gläube oder nicht gläube, denn darum wird die Tauffe nicht unrecht, ſondern an GOttes Wort und Geboth liegt es alles. Das iſt nu wol ein wenig ſcharff, ſtehet aber gar darauf, daß ich geſagt habe, daß die Tauffe nichts anders iſt, denn Waſſer und GOttes Wort, bey und mit einander, das iſt: Wenn das Wort bey dem Waſſer iſt, ſo iſt die Tauffe recht, ob ſchon der Glaube nicht dazu kömmt: Denn mein Glaube machet nicht die Tauffe, ſondern empfähet die Tauffe. Nu wird die Tauffe davon nicht unrecht, ob ſie gleich nicht recht empfangen oder gebraucht wird, als die (wie geſagt) nicht an unſern Glauben, ſondern an das Wort gebunden iſt.

(f. 120. b) Denn wenn gleich dieſen Tag ein Jüde mit Schalckheit und böſem Fürſatz herzu käme, und wir ihn mit gantzem Ernſt täuffeten, ſollen wir nichts deſto weniger ſagen, daß die Tauffe recht wäre. Denn da iſt das Waſſer ſamt GOttes Wort, ob er ſie gleich nicht empfähet, wie er ſoll: Gleich als die unwürdig zum Sacrament gehen, das rechte Sacrament empfahen, ob ſie gleich nicht gläuben.

Alſo ſieheſtu, daß der Rottengeiſter Einrede nichts taug. Denn (wie geſagt) wenn gleich die Kinder nicht gläubten, welches doch nicht
p. 546. iſt, (als ietzt beweiſet) ſo wäre doch die Tauffe recht, und ſoll ſie niemand wieder täuffen, gleich als dem Sacrament nichts abgebrochen wird, ob iemand mit böſem Fürſatz hinzu gienge, und nicht zu leiden wäre, daß ers um des Mißbrauchs willen, auf dieſelbige Stunde abermahl nehme, als hätte er zuvor nicht wahrhafftig das Sacrament empfangen, denn das hieſſe das Sacrament aufs höheſt geläſtert

läſtert und geſchändet. Wie kämen wir dazu, daß GOttes Wort und Ordnung darum ſolt unrecht ſeyn, und nicht gelten, daß wirs unrecht brauchen?

Darum ſage ich: Haſtu nicht gegläubt, ſo gläube noch, und ſprich alſo: Die Tauffe iſt wol recht geweſen, ich habe ſie aber leider nicht recht empfangen: Denn auch ich ſelbſt, und alle, ſo ſich tauffen laſſen, müſſen für GOtt alſo ſprechen: Ich komme her in meinem Glauben, und auch der andern, noch kan ich nicht darauf bauen, daß ich gläube, und viel Leute für mich bitten, ſondern darauf baue ich, daß es dein Wort und Befehl iſt, gleichwie ich zum Sacrament gehe, nicht auf meinen Glauben, ſondern auf Chriſtus Wort, ich ſey ſtarck oder ſchwach, das laß ich GOtt walten; das weiß ich aber, daß er mich heiſſet hingehen, eſſen und trincken, ꝛc. und mir ſeinen Leib und Blut ſchenckt, das wird mir nicht lügen noch trügen.

Alſo thun wir nun auch mit der Kinder-Tauffe, das Kind tragen wir herzu, der Meynung und Hoffnung, daß es gläube, und bitten, daß ihm GOtt den Glauben gebe; aber darauf täuffen wirs nicht, ſondern allein darauf, daß GOtt befohlen hat. Warum das? Darum, daß wir wiſſen, daß GOtt nicht leugt, ich und mein Neheſter, *und Summa, alle Menſchen mögen fehlen und trügen, aber GOttes Wort kan nicht fehlen.*

Darum ſind es ie vermeſſene tölpiſche Geiſter, die alſo folgern P. 547.
und ſchlieſſen: Wo der Glaube nicht recht iſt, da müſſe auch die Tauffe nicht recht ſeyn; gerade als ich wolt ſchlieſſen: Wenn ich nicht gläube, ſo iſt Chriſtus nichts; oder alſo: Wenn ich nicht gehorſam bin, ſo iſt Vater, Mutter und Oberkeit nichts. Iſt das wohl geſchloſſen, wo iemand nicht thut, was er thun ſoll, daß darum das Ding an ihm ſelbſt nichts ſeyn noch gelten ſoll? Lieber kehre es um, und ſchleuß vielmehr alſo: Eben darum iſt die Tauffe etwas und recht, daß man ſie unrecht (f. 221. a.)
empfangen hat. Denn wo ſie an ihr ſelbſt nicht recht wäre, könte man ihr nicht mißbrauchen, noch daran ſündigen. Es heiſſet alſo: Abuſus non tollit, ſed confirmat ſubſtantiam, Mißbrauch nimmt

nicht hinweg das Weſen, ſondern beſtätigts, denn Gold bleibt nichts weniger Gold, ob es gleich eine Bübin mit Sünden und Schanden trägt.

Darum ſey beſchloſſen, daß die Tauffe allezeit recht, und in vollem Weſen bleibt, wenn gleich nur ein Menſch getaufft würde, und dazu nicht rechtſchaffen gläubte, denn GOttes Ordnung und Wort läſſet ſich nicht von Menſchen wandelbar machen noch ändern. Sie aber, die Schärmergeiſter, ſind ſo verblendt, daß ſie GOttes Wort und Geboth nicht ſehen, und die Tauffe und Oberkeit nicht weiter anſehen, denn als Waſſer im Bach und Töpffen, oder als einen andern Menſchen, und weil ſie keinen Glauben noch Gehorſam ſehen, ſoll es an ihm ſelbſt auch nichts gelten. Da iſt ein heimlicher aufrühriſcher Teufel, der gerne die Krone von der Oberkeit reiſſen wolt, daß man ſie darnach mit Füſſen trete, *dazu alle GOttes Werck und Ordnungen uns verkehren und zu nicht machen.* Darum müſſen wir wacker und gerüſtet ſeyn, und uns von dem Wort nicht laſſen weiſen noch wenden, daß wir die Tauffe nicht laſſen ein bloß ledig Zeichen ſeyn, wie die Schwärmer träumen.

p.584. Aufs letzte iſt auch zu wiſſen, was die Tauffe bedeutet, und warum GOTT eben ſolch äuſſerlich Zeichen und Geberde ordnet zu dem Sacrament, dadurch wir erſtlich in die Chriſtenheit genommen werden? Das Werck aber oder Geberde iſt das, daß man uns ins Waſſer ſencket, das über uns hergehet, und darnach wieder heraus zeucht. Dieſe zwey Stück, unter das Waſſer ſincken, und wieder heraus kommen, deutet die Krafft und Werck der Tauffe, welche nichts anders iſt, denn die Tödtung des alten Adams, darnach die Auferſtehung des neuen Menſchens, welche beyde unſer Lebenlang in uns gehen ſollen, alſo, daß ein chriſtlich Leben nichts anders iſt, denn eine tägliche Tauffe, einmahl angefangen, und immer darinn gegangen. Denn es muß ohn Unterlaß alſo gethan ſeyn, daß man immer ausfege, was des alten Adams iſt, und herfür komme, was zum neuen gehöret.

Was iſt denn der alte Menſch? Das iſt er, ſo uns angebohren iſt von Adam, zornig, häßig, neidiſch, unkeuſch, geitzig, faul, hoffärtig, ja ungläubig mit allen Laſtern beſetzt, und von Art kein Guts an ihm hat. Wenn wir nu in Chriſtus Reich kommen, ſoll ſolches täglich abnehmen, daß wir ie länger ie milder, geduldiger, ſanfftmüthiger werden, dem Unglauben, Geitz, Haß, Neid, Hoffarth, ie mehr abbrechen.

Das iſt der rechte Brauch der Tauffe unter den Chriſten, durch (f.221.b) das Waſſertäuffen bedeutet. Wo nun ſolches nicht gehet, ſondern dem alten Menſchen der Zaum gelaſſen wird, daß er nur ſtärcker wird, das heiſſet nicht der Tauffe gebraucht, ſondern wider die Tauffe geſtrebet. Denn die auſſer Chriſto ſind, können nichts anders thun, denn täglich ärger werden, wie auch das Sprichwort lautet, und die p.549. Wahrheit iſt, immer ie ärger, ie länger ie böſer. Iſt einer fürn Jahr ſtoltz und geitzig geweſen, ſo iſt er heuer viel geitziger und ſtoltzer, alſo, daß die Untugend von Jugend auf mit ihm wächſet und fortfähret. Ein junges Kind hat keine ſonderliche Untugend an ſich, wo es aber erwächſt, ſo wird es unzüchtig und unkeuſch, kommt es zu ſeinem vollen Mannsalter, ſo gehen die rechte Laſter an, ie länger ie mehr.

Darum gehet der alte Menſch in ſeiner Natur unaufgehalten, wo man nicht durch der Tauffe Krafft wehret und dämpffet. Wiederum, wo Chriſten worden ſind, nimmt er täglich abe, ſo lang biß er gar untergehet. Das heiſſet recht in die Tauffe gekrochen, und täglich wieder herfür kommen. Alſo iſt das äuſſerliche Zeichen geſtellet, nicht allein, daß es ſolle kräfftiglich wircken, ſondern auch etwas deuten. Wo nun der Glaube gehet mit ſeinen Früchten, da iſts nicht eine loſe Deutung, ſondern das Werck dabey; wo aber der Glaube nicht iſt, da bleibet ein bloß unfruchtbar Zeichen.

Und hie ſieheſtu, daß die Tauffe beyde mit ihrer Krafft und Deutung begreifft auch das dritte Sacrament, welches man genennet hat die Buſſe, als die eigentlich nichts anders iſt, denn die Tauffe. Denn was heiſſet Buſſe anders, denn den alten Menſch mit Ernſt angreiffen, und in ein neues Leben treten? Darum wenn du in der Buſſe lebeſt, ſo geheſtu in der Tauffe, welche ſolch neues Leben nicht allein deutet, ſondern auch wircket, anhebt, und treibt, denn darinn wird gegeben Gnade, Geiſt und Krafft, den alten Menſchen zu unterdrücken, daß der neue herfür komme und ſtarck werde.

Darum bleibt die Tauffe immerdar ſtehen. Und obgleich ie-
p. 550. mand davon fället und ſündiget, haben wir doch immer einen Zugang dazu, daß man den alten Menſchen wieder unter ſich werffe. Aber mit Waſſer darf man uns nicht mehr begieſſen, denn ob man ſich gleich hundertmahl lieſſe ins Waſſer ſencken, ſo iſts doch nicht mehr denn eine Tauffe, das Werck aber und Deutung gehet und bleibet. Alſo iſt die Buſſe nichts anders, denn ein Wiedergang und Zutreten zur Tauffe, daß man das wiederholet und treibet, ſo man zuvor angefangen, und doch davon gelaſſen hat.

Das ſage ich darum, daß man nicht in die Meynung komme, darinn wir lange Zeit geweſen ſind, und gewehnet haben, die Tauffe
(f. 222. a.) wäre nu hin, daß man ihr nicht mehr brauchen könte, nachdem wir wieder in Sünde gefallen ſind, das macht, daß mans nicht weiter anſiehet, denn nach dem Wercke, ſo einmahl geſchehen iſt. Und iſt zwar daher kommen, daß S. Hieronymus geſchrieben hat: **Die Buſſe ſey die andere Tafel, damit wir müſſen ausſchwimmen und überkommen, nachdem das Schiff gebrochen iſt, darein wir treten und überfahren, wenn wir in die Chriſtenheit kommen.** Damit iſt nu der Brauch der Tauffe weggenommen, daß ſie uns nicht mehr nützen kan; Darum iſts nicht recht geredt, oder ie nicht recht verſtanden, denn das Schiff zubricht nicht, weil es (wie geſagt) GOttes Ordnung und nicht unſer Ding iſt: Aber das geſchicht wol, daß wir gleiten und heraus fallen: Fället aber iemand heraus, der ſehe, daß er wieder hinzu ſchwimme, und ſich daran halte, biß er wieder hinein komme, und darin gehe, wie vorhin angefangen.

Alſo ſiehet man, wie ein hoch trefflich Ding es iſt um die Tauffe,

ſo uns dem Teufel aus dem Halſe reiſſet, GOtt zu eigen machet,
die Sünde dämpffet und wegnimmt, darnach täglich den neuen Menſchen p. 551.
ſtärcket, und immer gehet und bleibt, biß wir aus dieſem Elend
zur ewigen Herrligkeit kommen. Darum ſoll ein ieglicher die Tauffe
halten als ein täglich Kleid, darinn er immerdar gehen ſoll, daß er ſich
allezeit in dem Glauben und ſeinen Früchten finden laſſe, daß er den
alten Menſchen dämpffe, und im neuen erwachſe. Denn wollen wir
Chriſten ſeyn, ſo müſſen wir das Werck treiben, davon wir Chriſten
ſind; fället aber iemand davon, ſo komme er wieder hinzu. Denn
wie Chriſtus der Gnadenſtuhl darum nicht weichet, noch uns wehret,
wieder zu ihm zu kommen, ob wir gleich ſündigen, alſo bleibt auch alle
ſein Schatz und Gabe; wenn nu einmahl in der Tauffe Vergebung
der Sünden überkommen iſt, ſo bleibet ſie noch täglich ſo lange wir leben,
das iſt, den alten Menſchen am Halß tragen.

Von dem Sacrament des Altars.

Wie wir von der heiligen Tauffe gehöret haben, alſo müſſen wir
von dem andern Sacrament auch reden, nemlich die drey
Stück: Was es ſey, was es nütze, und wer es empfahen ſoll.
Und ſolches alles aus den Worten gegründet, dadurch es von Chriſto
eingeſetzt iſt, welche auch ein ieglicher wiſſen ſoll, der ein Chriſt will ſeyn,
und zum Sacrament gehen. Denn wir ſinds nicht geſinnet, dazu zu p. 552.
laſſen und zu reichen denen, die nicht wiſſen, was ſie da ſuchen, oder
warum ſie kommen. Die Worte aber ſind dieſe:

Unſer HErr JEſus CHriſtus in der Nacht, da er verrathen (f. 222 b.)
ward, nahm er das Brod, dancket und brachs, und
gabs ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin, eſſet, das iſt
mein Leib, der für euch gegeben wird. Solchs thut zu meinem
Gedächtniß.

Deſſelbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl,
dancket und gab ihnen den, und ſprach: Nehmet hin, und
trincket alle draus, dieſer Kelch iſt das neue Teſtament meinem
Blut, das für euch vergoſſen wird, zur Vergebung

der Sünden. Solches thut, ſo offt ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.

Hie wollen wir uns auch nicht in die Haar legen, und fechten mit den Läſterern und Schändern dieſes Sacraments, ſondern zum erſten lernen, da die Macht an liegt (wie auch von der Tauffe) nemlich, daß das fürnehmſte Stück ſey, GOttes Wort und Ordnung, oder Befehl, denn es iſt von keinem Menſchen erdacht noch aufbracht, ſondern ohne iemands Rath und Bedacht, von CHriſto eingeſetzt. Derhalben wie die zehn Geboth, Vater Unſer und Glaube, bleiben in ihrem Weſen und Würden, ob du ſie gleich nimmermehr hälteſt, betheſt noch gläubeſt: Alſo bleibt auch diß hochwürdige Sacrament unverrückt, daß ihm nichts abgebrochen noch genommen wird, ob
p. 553. wirs gleich unwürdig brauchen und handeln. Was meyneſt du, daß GOtt nach unſerm Thun, oder Glauben fragt, daß er um deswillen ſolte ſeine Ordnung wandeln laſſen? Bleibet doch in allen weltlichen Dingen alles, wie es GOtt geſchaffen und geordnet hat, GOtt gebe, wie wirs brauchen und handeln. Solches muß man immerdar treiben, denn damit kan man faſt aller Rottengeiſter Geſchwätze zurücke ſtoſſen, denn ſie die Sacrament auſſer GOttes Wort anſehen, als ein Ding, das wir thun.

Was iſt nun das Sacrament des Altars?

Antwort.

Es iſt der wahre Leib und Blut des HErrn CHriſti, in und unter dem Brod und Wein, durch CHriſtus Wort, uns
(f. 223.a.) **Chriſten befohlen zu eſſen und zu trincken.** Und wie von der Tauffe geſagt, daß nicht ſchlecht Waſſer iſt, ſo ſagen wir hie auch, das Sacrament iſt Brod und Wein, aber nicht ſchlecht Brod und Wein, ſo man ſonſt zu Tiſche trägt, ſondern Brod und Wein in GOttes Wort gefaſſet, und daran gebunden.

Das Wort (ſage ich) iſt das, daß diß Sacrament machet und unterſcheidet, daß es nicht lauter Brod und Wein, ſondern CHriſtus

Leib und Blut iſt und heiſſet, denn es heiſſet: Accedat verbum ad elementum, & fit Sacramentum, **wenn das Wort zum äuſſerlichen Ding kömmt, ſo wirds ein Sacrament.** Dieſer Spruch S. Auguſtini iſt ſo eigentlich und wohl geredt, daß er kaum einen beſſern geſagt hat. Das Wort, muß das Element zum Sacrament machen, wo nicht, ſo bleibts ein lauter Element. Nun iſts nicht eines Fürſtens oder Käyſers, ſondern der hohen Majeſtät Wort und Ordnung, dafür alle Creaturen ſollen zu Füſſen fallen, und Ja ſprechen, daß es ſey, wie er ſagt, und mit allen Ehren, Furcht und Demuth annehmen.

p. 554. Aus dem Wort kanſtu dein Gewiſſen ſtärcken, und ſprechen: Wenn hundert tauſend Teufel, ſamt allen Schwärmern herfahren, wie kan Brod und Wein Chriſtus Leib und Blut ſeyn? ꝛc. So weiß ich, daß alle Geiſter und Gelehrten auf einen Hauffen nicht ſo klug ſind, als die göttliche Majeſtät im kleineſten Fingerlein: Nu ſtehet hie Chriſtus Wort: **Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, trincket alle daraus, das iſt das neue Teſtament in meinem Blut, etc.** Da bleiben wir bey, und wollen ſie anſehen, die ihn meiſtern werden, und anders machen, denn ers geredt hat. Das iſt wol wahr, wenn du das Wort davon thuſt, oder ohne Wort anſieheſt, ſo haſtu nichts denn lauter Brod und Wein; wenn ſie aber dabey bleiben, wie ſie ſollen und müſſen, ſo iſts, lauts derſelbigen, wahrhafftig Chriſtus Leib und Blut: Denn wie Chriſtus Mund redet und ſpricht, alſo iſt es, als der nicht lügen noch trügen kan.

Daher iſt nun leicht zu antworten auf allerley Frage, damit man ſich iezt bekümmert, als dieſe iſt, ob auch ein böſer Prieſter könte das Sacrament handeln und geben, und was mehr deßgleichen iſt? Denn da ſchlieſſen wir und ſagen: Obgleich ein Bube das Sacrament nimmt oder giebt, ſo nimmt er das rechte Sacrament, das iſt, Chriſtus Leib und Blut eben ſo wol, als der es aufs allerwürdigſte handelt: Denn es iſt nicht gegründet auf Menſchen Heiligkeit, ſondern auf GOttes Wort, und wie kein Heiliger

auf Erden, ja kein Engel im Himmel das Brod und Wein zu Chriſtus
(f. 223 b.) Leib und Blut machen kan: Alſo kans auch niemand ändern noch
p. 555. wandeln, ob es gleich mißbraucht wird. Denn um der Perſon
oder Unglaubens willen, wird das Wort nicht falſch, dadurch es ein
Sacrament worden und eingeſetzt iſt. Denn er ſpricht nicht, wenn
ihr gläubt oder würdig ſeyd, ſo habt ihr mein Leib und Blut, ſondern:
Nehmet, eſſet und trincket, das iſt mein Leib und Blut. Item,
ſolchs thut (nemlich, das ich ietzt thue, einſetze, euch gebe und nehmen
heiſſe) das iſt ſo viel geſaget: GOtt gebe, du ſeyſt unwürdig oder
würdig, ſo haſt du hie ſein Leib und Blut, aus Krafft dieſer Worte, ſo
zu dem Brod und Wein kommen. Solches mercke und behalte
nur wohl, denn auf den Worten ſtehet unſer Grund, Schutz und
Wehre wider alle Irrthum und Verführung, ſo ie kommen ſind, oder
noch kommen mögen.

Alſo haben wir kürtzlich das erſte Stück, ſo das Weſen dieſes Sacraments belanget. Nu ſiehe weiter auch die Krafft und Nutz, darum endlich das Sacrament eingeſetzt iſt, welches auch das nöthigſte darinn iſt, daß man wiſſe, was wir da ſuchen und holen ſollen. Das iſt nun klar und leicht eben aus den gedachten Worten: **Das iſt mein Leib und Blut, für euch gegeben und vergoſſen zu Vergebung der Sünde.** Das iſt kürtzlich ſo viel geſagt: Darum gehen wir zum Sacrament, daß wir da empfangen ſolchen Schatz, durch und in dem wir Vergebung der Sünde überkommen. Warum das? Darum, daß die Worte da ſtehen, und uns ſolches geben, denn darum heiſſet er mich eſſen und trincken, daß es mein ſey und mir nütze, als ein gewiß Pfand und Zeichen: Ja eben daſſelbige Guth, ſo für mich geſetzt iſt, wider meine Sünde, Tod und alle Unglück.

p. 556. Darum heiſſet es wohl eine Speiſe der Seelen, die den neuen Menſchen nähret und ſtärcket: Denn durch die Tauffe werden wir erſtlich neu gebohren, aber daneben, wie geſagt iſt, bleibet gleichwol die alte Haut im Fleiſch und Blut am Menſchen, da iſt ſo viel Hinderniß und Anfechtung vom Teuffel und der Welt, daß wir oft müde und matt werden, und zuweilen auch ſtraucheln.

Darum iſt es gegeben zur täglichen Weyde und Fütterung, daß ſich der Glaube erhole und ſtärcke, daß er in ſolchem Kampff nicht zurück falle, ſondern immerdar ie ſtärcker und ſtärcker werde, denn das neue Leben ſoll alſo gethan ſeyn, daß es ſtets zunehme und fortfahre. Es muß aber dagegen viel leiden; denn ſo ein zorniger Feind iſt der Teufel, wo er ſiehet, daß man ſich wider ihn leget, und den alten Menſchen angreifft, und er uns nicht mit Macht überpoltern kan, da ſchleicht und ſtreicht er auf allen Seiten umher, verſuchet alle Künſte und läſſet nicht abe, biß er uns zuletzt müde machet, daß man entweder den Glauben läſſet fallen, oder Hände und Füſſe gehen, und wird unluſtig oder ungeduldig. Dazu iſt nun der Troſt gegeben, wenn (f.224.a.) das Hertz ſolches fühlet, daß ihm will zu ſchwer werden, daß es hie neue Krafft und Labſal hole.

Hie verdrehen ſich aber unſere klugen Geiſter mit ihrer groſſen Kunſt und Klugheit, die ſchreyen und poltern: Wie kan Brod und Wein die Sünde vergeben, oder den Glauben ſtärcken? So ſie doch hören und wiſſen, daß wir ſolches nicht von Brod und Wein ſagen, als an ihm ſelbſt Brod Brod iſt, ſondern von ſolchem Brod und Wein, p. 557. das Chriſtus Leib und Blut iſt, und die Worte bey ſich hat; daſſelbige, ſagen wir, iſt ie der Schatz und kein ander, dadurch ſolche Vergebung erworben iſt. *Nun wird es uns ja nicht anders, denn in den* Worten (**für euch gegeben und vergoſſen**) gebracht und zugeeignet, denn darinn haſt du beydes; Daß es Chriſtus Leib und Blut iſt, und daß es dein iſt, als ein Schatz und Geſchencke. Nu kan ie Chriſtus Leib nicht ein unfruchtbar vergeblich Ding ſeyn, das nichts ſchaffe noch nütze. Doch wie groß der Schatz für ſich ſelbſt iſt, ſo muß er in das Wort gefaſſet und uns gereicht werden, ſonſt würden wirs nicht können wiſſen noch ſuchen.

Darum iſts auch nichts geredt, daß ſie ſagen: Chriſtus Leib und Blut iſt nicht im Abendmahl für uns gegeben noch vergoſſen, darum könte man im Sacrament nicht Vergebung der Sünde haben. Denn ob gleich das Werck am Creutz geſchehen, und die Vergebung der Sünde erworben iſt, ſo kan ſie doch nicht anders, denn durchs Wort zu uns kommen, denn was wüſten wir ſonſt davon, daß ſolches geſchehen wäre, oder uns geſchenckt ſeyn ſolte, wenn mans nicht durch die Predigt oder mündlich Wort fürtrüge? Woher wiſſen ſie es, oder wie können ſie die Vergebung ergreiffen, und zu ſich bringen, wo ſie ſich nicht halten, und gläuben an die Schrifft, und das Evangelium? Nu iſt ie das gantze Evangelium und Artickel des Glaubens: **Ich gläube eine heilige Chriſtliche Kirche, Vergebung der Sünde, ꝛc.** durch das Wort in diß Sacrament geſteckt, und uns fürgelegt. Warum ſolten wir denn ſolchen Schatz aus dem Sacrament laſſen reiſſen, ſo ſie doch bekennen müſſen, daß eben die Worte ſind, die wir p. 558. allenthalben im Evangelio hören, und ja ſo wenig ſagen können, dieſe Worte im Sacrament ſind kein nütz, ſo wenig ſie dürffen ſprechen, daß das gantze Evangelium oder Wort GOttes auſſer dem Sacrament kein nütze ſey.

Alſo haben wir nu das gantze Sacrament, beyde, was es an ihm ſelbſt iſt, und was es bringet und nützet. Nu muß man auch ſehen, (f.224.b.) **wer die Perſon ſey**, die ſolche Krafft und Nutz empfahe. Das iſt aufs kürtzte, wie droben von der Tauffe und ſonſt oft geſagt iſt, wer da ſolches gläubt, der hat, wie die Worte lauten, und was ſie bringen. Denn ſie ſind nicht Stein noch Holtz geſagt oder verkündiget, ſondern denen die ſie hören, zu welchen er ſpricht: **Nehmet, und eſſet, ꝛc.** Und weil er Vergebung der Sünde anbeut und verheiſſet, kan es nicht anders denn durch den Glauben empfangen werden. Solchen Glauben fodert er ſelbſt in dem Wort, als er ſpricht: **Für euch gegeben, und für euch vergoſſen**, als ſolt er ſagen: Darum gebe ichs, und heiſſe euch eſſen und trincken, daß ihr euchs-ſolt annehmen und genieſſen. Wer nu ihm ſolches läſſet geſagt ſeyn, und gläubt daß wahr ſey, der hat es; wer aber nicht gläubt, der hat nichts, als ders ihm läſſet umſonſt fürtragen, und nicht will ſolches heilſamen Guts genieſſen. Der Schatz iſt wol aufgethan, und iederman für die Thür, ja auf den Tiſch gelegt: Es gehört aber dazu, daß du dich auch ſein annehmeſt, und gewißlich dafür halteſt, wie dir die Worte geben.

Das iſt nu die gantze Chriſtliche Bereitung diß Sacrament würdig zu empfahen. Denn weil ſolcher Schatz gar in den Worten fürgelegt wird, kan mans nicht anders ergreiffen, und zu ſich nehmen, denn mit dem Hertzen; denn mit der Fauſt wird man ſolch Geſchenck und ewigen Schatz nicht faſſen. Faſten und bethen, ꝛc. mag wol eine äuſſerliche p. 559. Bereitunge und Kinderübunge ſeyn, daß ſich der Leib züchtig und ehrerbietig gegen den Leib und Blut CHriſti hält und geberdet, aber, das darinn und damit gegeben wird, kan nicht der Leib faſſen noch zu ſich bringen. Der Glaube aber thuts des Hertzens, ſo da ſolchen Schatz erkennet und ſein begehret. Das ſey gnug, ſo viel zum gemeinen Unterricht noth iſt von dieſem Sacrament, denn was weiter davon zu ſagen iſt, gehöret auf eine andere Zeit.

Am Ende, weil wir nu den rechten Verſtand und die Lehre von dem Sacrament haben, iſt wohl noth auch eine Vermahnung und Reitzung, daß man nicht laſſe ſolchen groſſen Schatz, ſo man täglich unter den Chriſten handelt und austheilet, umſonſt fürüber gehen, das iſt, daß, die Chriſten wollen ſeyn, ſich dazu ſchicken, das hochwürdige *Sacrament offte zu empfahen.* Denn wir ſehen, daß man ſich eben laß und faul darzu ſtellet, und ein groſſer Hauffe iſt derer, die das Evangelium hören, welche, weil des Pabſts Tand iſt abkommen, daß wir gefreyet ſind von ſeinem Zwang und Geboth, gehen ſie wohl dahin, ein Jahr, zwey oder drey, und länger, ohne Sacrament, als ſeyn ſie ſo ſtarcke Chriſten, die ſein nicht dürffen, und laſſen ſich etliche hindern und davon ſchrecken, daß wir gelehrt haben, es ſolle niemand dazu gehen, ohne die Hunger und Durſt fühlen, ſo ſie treibt. Etliche wenden (f. 225. b.) für, es ſey frey und nicht vonnöthen, und ſey gnug daß ſie ſonſt gläuben, und kommen alſo das mehrer Theil dahin, daß ſie gar rohe werden, und zuletzt beyde das Sacrament und GOttes Wort verachten.

Nu iſts wahr was wir geſagt haben, man ſolle beyleibe niemand

p. 560. treiben noch zwingen, auf daß man nicht wieder eine neue Seel-Mörderey anrichte: Aber das ſoll man dennoch wiſſen, daß ſolche Leute für keine Chriſten zu halten ſind, die ſich ſo lange Zeit des Sacraments äuſſern und entziehen, denn CHriſtus hat es nicht darum eingeſetzt, daß mans für ein Schauſpiel handele, ſondern ſeinen Chriſten gebothen, daß ſie es eſſen und trincken, und ſein darüber gedencken.

Und zwar welche rechte Chriſten ſind, und das Sacrament theuer und werth halten, ſollen ſich wol ſelbſt treiben, und hinzu dringen; doch daß die Einfältigen und Schwachen, die da auch gerne Chriſten wären, deſto mehr gereitzt werden, die Urſach und Noth zu bedencken, ſo ſie treiben ſollen, wollen wir ein wenig davon reden. Denn wie es in andern Sachen, ſo den Glauben, Liebe und Gedult betrifft, iſt nicht gnug allein lehren und unterrichten, ſondern auch täglich vermahnen. Alſo iſt es auch hie Noth mit Predigen anhalten, daß man nicht laß noch verdroſſen werde, weil wir wiſſen und fühlen, wie der Teufel ſich immer wider ſolches und alles Chriſtliche Weſen ſperret, und ſo viel er kan, davon hetzet und treibt.

Und zum erſten haben wir den hellen Text in den Worten Chriſti, **das thut zu meinem Gedächtniß.** Das ſind Worte, die uns heiſſen und befehlen, dadurch denen, ſo Chriſten wollen ſeyn, aufgelegt iſt, das Sacrament zu genieſſen. Darum wer CHriſtus Jünger will ſeyn, mit denen er hie redet, der dencke und halte ſich auch darzu, nicht aus Zwang, als von Menſchen gedrungen, ſondern dem HERRN CHriſto zu Gehorſam und Gefallen. Sprichſt du aber: Stehet doch p. 561. dabey: **So offt ihrs thut**, da zwinget er ie niemand, ſondern läſſets in freyer Willkühre? Antwort, iſt wahr, es ſtehet aber nicht, daß mans nimmermehr thun ſolle. Ja, weil er eben die Worte ſpricht: **So offt als ihrs thut**, iſt dennoch mit eingebunden, daß mans offt thun ſoll, und iſt darum hinzu geſetzt, daß er will das Sacrament frey haben, ungebunden an ſonderliche Zeit, wie der Jüden Oſterlamm, welches ſie alle Jahr nur einmahl und eben auf den vierzehenden Tag des erſten vollen Monds des Abends muſten eſſen, und keinen Tag überſchreiten,

als er damit ſagen wolt:- Ich ſetze euch ein Oſterfeſt, oder Abendmahl,
das ihr nicht eben dieſen Abend des Jahrs einmahl, ſondern offt ſollet
genieſſen, wenn und wo ihr wollet, nach eines ieglichen Gelegenheit (f. 225. b.)
und Nothdurfft, an keinen Ort oder beſtimte Zeit angebunden, wie‑
wol der Pabſt hernach ſolches umkehret, und wieder ein Jüdenfeſt
daraus gemacht hat.

Alſo ſieheſtu, daß nicht alſo Freyheit gelaſſen iſt, als möge mans verachten. Denn das heiſſe ich verachten, wenn man ſo lange Zeit hingehet, und ſonſt kein Hinderniß hat, und doch ſein nimmer begehret. Wiltu ſolche Freyheit haben, ſo habe eben ſo mehr Freyheit, daß du kein Chriſte ſeyſt, und nicht gläuben noch bethen dürffeſt, denn das iſt eben ſo wol CHriſtus Geboth, als jenes. Wiltu aber ein Chriſte ſeyn, ſo muſtu je zuweilen dieſem Geboth gnug thun und gehorchen, denn ſolch Geboth ſolte dich ie bewegen, in dich ſelbſt zu ſchlagen und zu dencken: Siehe, was bin ich für ein Chriſte? Wäre ichs, ſo würde ich mich ie ein wenig ſehnen nach dem, das mein HErr befohlen hat zu thun.

Und zwar weil wir uns ſo fremde darzu ſtellen, ſpüret man wohl, p. 562.
was wir für Chriſten in dem Pabſtthum geweſen ſind, als die aus lau‑
term *Zwang und Furcht menſchliches Geboths* ſind hingangen, ohne
Luſt und Liebe, und CHriſtus Geboth *nie angeſehen; Wir aber zwin‑*
gen noch dringen niemand, darffs uns auch niemand zu Dienſt und
Gefallen thun. Das ſoll dich aber reitzen und ſelbſt zwingen, daß ers
haben will und ihm gefället. Menſchen ſoll man ſich weder zum
Glauben, noch irgend einem guten Werck nöthigen laſſen. Wir thun
nicht mehr, denn daß wir ſagen und vermahnen, was du thun ſolt, nicht
um unſert, ſondern um deinetwillen. Er locket und reitzet dich, wiltu
ſolches verachten, ſo antworte ſelbſt dafür.

Das ſoll nu das erſte ſeyn, ſonderlich für die Kalten und Nachläßigen, daß ſie ſich ſelbſt bedencken und erwecken. Denn das iſt gewißlich wahr, als ich wohl bey mir ſelbſt erfahren habe, und ein ieglicher bey ſich finden wird, wenn man ſich alſo davon zeucht, daß man von Tag zu Tag ie mehr roh und kalt wird, und gar in Wind ſchläget; ſonſt muß man ſich ie mit dem Hertzen und Gewiſſen befragen, und ſtellen als ein Menſch! das gerne wolt mit GOTT recht ſtehen: Je mehr nu ſolches geſchicht, ie mehr das Hertz erwarmet und entzündet wird, daß es nicht gar erkalte.

Sprichſtu aber: Wie denn, wenn ich fühle, daß ich nicht geſchickt
bin? Antwort, das iſt meine Anfechtung auch, ſonderlich aus dem
alten Weſen her unter dem Pabſt, da man ſich ſo zumartert hat,
daß man gantz rein wäre, und GOTT kein Thätlein an uns fände,
p. 563. davon wir ſo ſchüchter dafür worden ſind, daß flugs ſich iedermann
entſetzt und geſagt hat: O weh, du biſt nicht würdig. Denn da hebt
Natur und Vernunfft an zu rechnen unſer Unwürdigkeit gegen das
(f. 226.a.) groſſe theure Guth, da findet ſichs denn, als eine finſtere Latern gegen die lichte Sonne, oder Miſt gegen Edelſtein, und weil ſie ſolches
ſiehet, will ſie nicht hinan, und harret biß ſie geſchickt werde, ſo lang,
daß eine Woche die ander, und ein halb Jahr das ander bringet. Aber
wenn du das wilt anſehen, wie fromm und rein du ſeyſt, und darnach
arbeiten, daß dich nichts beiſſe, ſo muſtu nimmermehr hinzu kommen.

Derhalben ſoll man hie die Leute unterſcheiden. Denn was freche und wilde ſind, denen ſoll man ſagen, daß ſie davon bleiben; denn ſie ſind nicht geſchickt, Vergebung der Sünde zu empfahen, als die ſie nicht begehren, und ungerne wolten fromm ſeyn. Die andern aber, ſo nicht ſolche rohe und loſe Leute ſind, und gerne fromm wären, ſollen ſich nicht davon ſondern, ob ſie gleich ſonſt ſchwach und gebrechlich ſind, wie auch S. Hilarius geſagt hat: **Wenn eine Sünde nicht alſo gethan iſt, daß man iemand billig aus der Gemeine ſtoſſen und für einen Unchriſten halten kan, ſoll man nicht vom Sacrament bleiben, auf daß man ſich nicht des Lebens beraube.** Denn ſo weit wird niemand kommen, daß er nicht viel täglicher Gebrechen in Fleiſch und Blut behalte.

Darum ſollen ſolche Leute lernen, daß die höchſte Kunſt iſt, daß man wiſſe, daß unſer Sacrament ſtehet, nicht auf unſer Würdigkeit, denn wir laſſen uns nicht täuffen, als die würdig und heilig ſind, kommen auch nicht zur Beichte, als ſeyn wir rein und ohne Sünde, ſondern das Widerſpiel, als arme elende Menſchen, und eben darum, daß wir p. 564. unwürdig ſind: Es wäre denn ein ſolcher, der keine Gnade und Abſolution begehret, noch ſich dächte zu beſſern. Wer aber gerne wolte Gnade und Troſt haben, ſoll ſich ſelbſt treiben, und niemand davon ſchrecken laſſen, und alſo ſprechen: Ich wolte wol gerne würdig ſeyn; aber ich komme auf keine Würdigkeit, ſondern auf dein Wort, daß du es befohlen haſt, als der gerne dein Jünger wäre, meine Würdigkeit bleibe, wo ſie kan. Es iſt aber ſchwer, denn das liegt uns immer im Wege, und hindert, daß wir mehr auf uns ſelbſt, denn auf Chriſtus Wort und Mund ſehen. Denn die Natur wolte gerne ſo handeln, daß ſie gewiß auf ſich ſelbſt möchte fuſſen und ſtehen, wo nicht, ſo will ſie nicht hinan. Das ſey gnug vom erſten Stück.

Zum andern, iſt über das Geboth auch eine Verheiſſung, wie auch oben gehört, die uns aufs allerſtärckſte reitzen und treiben ſoll; Denn da ſtehen die freundliche liebliche Worte: **Das iſt mein Leib, für euch gegeben: Das iſt mein Blut, für euch vergoſſen zur Vergebung der Sünde.** Dieſe Worte habe ich geſagt, ſind keinem (E.226.b.) Stock noch Stein geprediget, ſondern mir und dir, ſonſt möchte er eben ſo mehr ſtille ſchweigen, und kein Sacrament einſetzen. Darum dencke und bringe dich auch in das (Euch) daß er nicht umſonſt mit dir rede.

Denn da beut er uns an, alle den Schatz, ſo er uns vom Himmel bracht hat, dazu er uns auch ſonſt locket aufs allerfreundlichſte, als p. 565. da er ſpricht Matth. 11. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken.** Matth. XI, 28. Nun iſts ie Sünde und Schande, daß er uns ſo hertzlich und treulich fodert und vermahnet zu unſerm höchſten und beſtem Guth, und wir uns ſo fremd darzu ſtellen, und ſo lange hingehen, biß wir gar erkalten und verharten, daß wir keine Luſt noch Liebe dazu haben. Man muß ie das Sacrament nicht anſehen, als ein ſchädlich Ding, daß man dafür lauffen ſolle, ſondern als eitel heilſame, tröſtliche Artzney, die dir helffe und das Leben gebe, beyde an Seel und Leib. Denn wo die Seele geneſen iſt, da iſt dem Leibe auch geholffen, wie ſtellen wir uns denn darzu, als ſey es ein Gifft, daran man den Tod freſſe?

Das iſt wol wahr, daß, die es verachten und unchriſtlich leben, nehmens ihnen zu Schaden und Verdammniß, denn ſolchen ſoll nichts guts noch heilſam ſeyn, eben als einem Krancken, der aus Muthwillen iſſet und trincket, das ihm vom Artzt verbothen iſt. Aber denen, ſo ihre Schwachheit fühlen, und ihr gern loß wären, und Hülffe begehren, ſollens nicht anders anſehen und brauchen, denn als ein köſtlich Tyriack wider die Gifft, ſo ſie bey ſich haben. Denn hie ſolt du im Sacrament empfahen aus Chriſtus Mund Vergebung der Sünde, welche bey ſich hat und mit ſich bringet GOttes Gnade und Geiſt mit alle ſeinen Gaben, Schutz, Schirm, und Gewalt wider Tod und Teufel, und alles Unglück.

Alſo haſt du von GOttes wegen beyde des HErrn Chriſti Geboth und Verheiſſung, zu dem ſoll dich deinethalben treiben deine eigene Noth, ſo dir auf dem Hals liegt, um welcher willen ſolch Gebieten, Locken p. 566. Matth. IX, 12. und Verheiſſen geſchicht. Denn er ſpricht ſelbſt: **Die Starcken dürffen des Artztes nicht, ſondern die Krancken**, das iſt, die mühſelig und beſchweret ſind mit Sünde, Furcht des Todes, Anfechtung des Fleiſches und Teufels. Biſt du nu beladen, und fühleſt deine Schwachheit, ſo gehe frölich hin, und laſſe dich erquicken, tröſten und ſtärcken. Denn wilt du harren, biß du ſolches loß werdeſt, daß du rein und würdig zum Sacrament kommeſt, ſo muſt du ewig davon bleiben. Denn da fället er das Urtheil, und ſpricht: Biſt du rein und fromm, ſo darffſt du mein nichts, und ich dein wieder nichts. Darum heiſſen die allein unwürdig, die ihr Gebrechen nicht fühlen, noch wollen Sünder ſeyn.

(f. 221. a.) Sprichſt du aber: Wie ſoll ich ihm denn thun, wenn ich ſolche Noth nicht fühlen kan, noch Hunger und Durſt zum Sacrament empfinden? Antwort. Denſelbigen, die ſo geſinnet ſind, daß ſie ſich nicht fühlen, weiß ich keinen beſſern Rath, denn daß ſie doch in ihren Buſem greiffen, ob ſie auch Fleiſch und Blut haben, wo du denn ſolches findeſt, ſo gehe doch dir zu gut in S. **Paulus** Epiſtel an die Galater, und höre

was dein Fleiſch für ein Früchtlein ſey: Offenbahr ſind aber (ſpricht Gal. V, 19.
er) die Wercke des Fleiſches, als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, 20. 21.
Geilheit, Abgötterey, Zauberey, Feindſchafft, Hader,
Eyfer, Zorn, Zanck, Zwietracht, Secten, Haß, Mord, Sauffen,
Freſſen, und dergleichen. Derhalben kanſtu es nicht fühlen, ſo
gläube doch der Schrifft, die wird dir nicht lügen, als die dein Fleiſch
beſſer kennet, denn du ſelbſt. Ja, weiter ſchleuſt S. Paulus zum Röm.
am 7. Denn ich weiß, das in mir, das iſt, in meinem Fleiſch p. 567.
wohnet nichts Gutes. Darff S. Paulus ſolches von ſeinem Fleiſch Rom VII,
reden, ſo wollen wir auch nicht beſſer noch heiliger ſeyn. Daß wirs 18.
aber nicht fühlen, iſt ſo viel deſto ärger, denn es iſt ein Zeichen, daß
ein auſſätzig Fleiſch iſt, das da nichts empfindet, und doch wütet,
und um ſich friſſet. Doch, wie geſagt, biſtu ſo gar erſtorben, ſo gläube
doch der Schrifft, ſo das Urtheil über dich ſpricht. Und Summa,
ie weniger du deine Sünde und Gebrechen fühleſt, ie mehr Urſach
haſt du hinzu zu gehen, Hülff und Artzney zu ſuchen.

Zum andern ſiehe dich um, ob du auch in der Welt ſeyſt, oder
weiſtus nicht, ſo frage deine Nachbarn darum; biſtu in der Welt, ſo
dencke nicht, daß an Sünden und Noth werde fehlen. Denn fahe nur
an, und ſtelle dich, als wolteſtu fromm werden, und beym Evangelio
bleiben, und ſiehe zu, *ob dir niemand werde feind werden*, dazu Leid,
Unrecht und Gewalt thun. Item, zu Sünden und *Untugend Urſach*
geben. Haſtu es nicht erfahren, ſo laß dirs die Schrifft ſagen, die der
Welt allenthalben ſolchen Preiß und Zeugniß giebt.

Uber das wirſtu ja auch den Teufel um dich haben, welchen du
nicht wirſt gar unter dich treten, weil es unſer HErr CHriſtus ſelbſt
nicht hat können umgehen. Was iſt nun der Teufel? Nichts anders,
denn wie ihn die Schrifft nennet, ein Lügner und Mörder. Ein Lügner
das Hertz zu verführen von GOttes Wort, und verblenden, daß du deine
Noth nicht fühleſt, noch zu CHriſto kommen könteſt. Ein Mörder,
der dir keine Stunde das Leben gönnet. Wenn du ſehen ſolteſt, p. 568.
wie viel Meſſer, Spieß und Pfeile alle Augenblick auf dich gezielet
werden, du ſolteſt froh werden, ſo offt du könteſt zu dem Sacrament

zu kommen. Daß man aber ſo ſicher und unachtſam dahin gehet, machet nichts anders, denn daß wir nicht dencken noch gläuben, daß wir im Fleiſch und in der böſen Welt, oder unter des Teuffels Reich ſeyn.

(f.227. b.) Darum verſuche und übe ſolches wohl, und gehe nur in dich ſelbſt, oder ſiehe dich ein wenig um, und halt dich nur der Schrifft. Fühleſt du alsdenn auch nichts, ſo haſt du deſtomehr Noth zu klagen beyde GOtt und deinem Bruder, da laß dir rathen, und für dich bitten, und laſſe nur nicht abe, ſo lange biß der Stein von deinem Hertzen komme, ſo wird ſich die Noth wohl finden, und du gewahr werden, daß du zweymahl tieffer liegſt, denn ein ander armer Sünder, und des Sacraments viel mehr dürffeſt wieder das Elend, ſo du leider nicht ſieheſt, ob GOtt Gnade gebe, daß du es mehr fühleteſt, und ie hungeriger darzu würdeſt, ſonderlich weil dir der Teuffel ſo zuſetzet, *und ohne Unterlaß auf dich hält, wo er dich erhaſche, und bringe um Seel und Leib, daß du keine Stunde für ihm ſicher kanſt ſeyn.* Wie bald möchte er dich plötzlich in Jam̃er und Noth bracht haben, wenn du dichs am wenigſten verſieheſt?

Solches ſey nun zur Vermahnung geſagt, nicht allein für uns Alte und Groſſe, ſondern auch für das junge Volck, ſo man in der chriſtlichen Lehre und Verſtand aufziehen ſoll. Denn damit könte man deſto leichter die zehen Geboth, Glauben und Vater Unſer in die Jugend p. 569. bringen, daß es ihnen mit Luſt und Ernſt eingienge, und alſo von Jugend auf übeten und gewohneten. *Denn es iſt doch nu faſt mit den Alten geſchehen, daß man ſolches und anders nicht erhalten kan,* man ziehe denn die Leute auf, ſo nach uns kommen ſollen, und in unſer Amt und Werck treten, auf daß ſie auch ihre Kinder fruchtbarlich erziehen, damit GOttes Wort und die Chriſtenheit erhalten werde. Darum wiſſe ein ieglicher Haußvater, daß er aus GOttes Befehl und Geboth ſchuldig iſt, ſeine Kinder ſolches zu lehren oder lernen zu laſſen, was ſie können ſollen. Denn weil ſie getaufft ſind, und in die Chriſtenheit genommen, ſollen ſie auch ſolcher Gemeinſchafft des Sacraments genieſſen, auf daß ſie uns mögen dienen und nütze werden, denn ſie müſſen doch alle uns helffen gläuben, lieben, beten und wider den Teuffel fechten.

Eine kur-

Eine kurtze Vermahnung zu der Beicht.

Von der Beichte haben wir allezeit alſo gelehret, daß ſie ſolle frey ſeyn, und des Pabſts Tyranney niedergelegt, daß wir alle ſeines Zwangs loß ſind, und befreyet von der unträglichen Bürden und Laſt, der Chriſtenheit aufgelegt, denn kein ſchwerer Ding bißher geweſen iſt, wie wir alle verſucht haben, denn daß man iederman zur Beichte gezwungen, bey der höchſten Tod-Sünde, dazu daſſelbige ſo hoch beſchweret hat, und die Gewiſſen gemartert, mit ſo mancherley Sünden zu erzehlen, daß niemand hat können rein genug beichten, und das das ärgſte iſt geweſt, niemand gelehret noch gewuſt hat, was die Beichte wäre, oder wie nütz und tröſtlich, ſondern haben eitel Angſt und Höllen-Marter daraus gemacht, daß mans hat thun müſſen, und doch keinem Dinge ſo feind iſt geweſen. Dieſe drey Stücke ſind uns nun entnommen und geſchenckt, daß wirs aus keinem Zwang noch Furcht dürffen thun, auch der Marter entladen ſind, ſo genau alle Sünden zu zehlen. Zudem haben wir das Vortheil, daß wir wiſſen, wie man ihr ſeliglich brauchen ſolle, zu Troſt und Stärcke unſers Gewiſſens.

Aber ſolches kan iederman, und habens leyder allzuwohl gelernet, daß ſie thun, was ſie wollen, und ſich der Freyheit alſo annehmen, als ſollten oder dürfften ſie nimmermehr beichten. Denn das hat man bald gefaſſet, was uns ſonſt wohlthut, und gehet aus der maaſſen leichtlich ein, wo das Evangelium ſanfft und weich iſt. Aber ſolche Säue (hab ich geſagt,) ſolten nicht bey dem Evangelio ſeyn, noch etwas davon haben, ſondern unter dem Pabſt bleiben, und ſich laſſen treiben und plagen, daß ſie müſten beichten, faſten, ꝛc. mehr denn vor ie. Denn wer das Evangelium nicht gläuben, noch darnach leben will, und thun, was ein Chriſt thun ſoll, der ſoll ſein auch nicht genieſſen. Was wäre das, daß du nur wollteſt Genieß haben, und nichts dazu thun noch darauf wenden? Darum wollen wir ſolchen nichts gepredigt haben, auch mit unſerm Willen nichts von unſrer Freyheit einräumen noch genieſſen laſſen, ſondern wider den Pabſt oder ſeines gleichen über ſie laſſen, der ſie zwinge, wie ein rechter Tyrann, denn es gehöret doch unter dem Pöbel, ſo dem Evangelio nicht gehorchen wollen, nichts denn ein ſolcher Stockmeiſter, der GOttes Teuffel und Hencker ſey. Den andern aber, ſo ihnen gerne ſagen laſſen, müſſen wir immer predigen, anhalten, reitzen und locken, daß ſie ſolchen theuren und tröſtlichen Schatz, durchs Evangelium vorgetragen, nicht laſſen umſonſt hingehen. Darum wollen wir auch von der Beicht etwas reden, die Einfältigen zu unterrichten und vermahnen.

Zum erſten habe ich geſagt, daß über dieſe Beichte, davon wir hie reden, noch zweyerley Beichte iſt, die da mehr heiſſen mögen ein gemein Bekäntniß aller Chriſten, nemlich da man GOtt ſelbſt allein, oder dem Näheſten allein beichtet, und um Vergebung bittet, welche auch im Vater unſer gefaſſet ſind, da wir ſprechen: Vergib uns unſer Schuld, als wir vergeben unſern Schuldigern, ꝛc. Ja, das gantze Vater unſer iſt nichts anders, denn eine ſolche Beichte, denn was iſt unſer Gebet, denn daß wir bekennen, was wir nicht haben noch thun, ſo wir ſchuldig ſind, und begehren Gnade und ein frölich Gewiſſen? Solche Beichte ſoll und muß ohn Unterlaß geſchehen, ſo lange wir leben, denn darinn ſtehet eigentlich ein Chriſtlich Weſen, daß wir uns für Sünder erkennen, und Gnade bitten.

Deſſelbigen gleichen die andere Beicht, ſo ein ieglicher gegen ſeinem Näheſten thut, iſt auch ins Vater unſer gebunden, daß wir unter einander unſer Schuld beichten und vergeben, ehe wir für GOtt kommen, und um Vergebung bitten. Nun ſind wir ingemein alle unter einander ſchuldig, drum ſollen und mögen wir wohl öffentlich für iedermann beichten, und keiner den andern ſcheuen, denn es gehet, wie man ſpricht: Iſt einer fromm, ſo ſind ſie es alle, und thut keiner GOtt oder dem Näheſten was er ſoll; Doch iſt neben der gemeinen Schuld auch eine ſonderliche, wo einer einen andern erzürnet hat, daß er es ihm abbitte. Alſo haben wir im Vater-Unſer zwo Abſolution, daß uns vergeben iſt, was wir verſchuldet haben, beyde wider GOtt und den Näheſten, wo wir dem Näheſten vergeben und uns mit ihm verſöhnen.

Aber ſolche öffentliche, tägliche und nöthige Beicht iſt nun dieſe heimliche Beicht, ſo zwiſchen einem Bruder allein geſchiehet. Und ſoll dazu dienen, wo uns etwas ſonderliches anliegt oder anfichtet, damit wir uns beiſſen und nicht können zufrieden ſeyn, noch uns im Glauben ſtarck gnug finden, daß wir ſolches einem Bruder klagen, Rath, Troſt und Stärcke zu holen, wenn und wie offt wir wollen. Denn es iſt nicht in Gebot gefaſſet, wie jene zwo, ſondern einem ieglichen wer ſein darff, heimgeſtellet, daß ers zu ſeiner Noth brauche. Und iſt daher kommen und geordnet, daß Chriſtus ſelbſt die Abſolutio ſeiner Chriſtenheit in Mund gelegt und befohlen hat, uns von Sünden aufzulöſen, wo nun ein Hertz iſt, das ſeine Sünde fühlet und Troſt begehret, hat es hie eine gewiſſe Zuflucht, da es Gottes Wort findet und höret, daß ihn GOtt durch einen Menſchen von Sünden entbindt und loß ſpricht.

So mercke nun, wie ich offt geſaget habe, daß die Beicht ſtehet in zweyen Stücken, das erſte iſt unſer Werck und Thun, daß ich meine Sünde klage, und begehre Troſt und Erquickung meiner Seele. Das andere iſt ein Werck, das GOtt thut, der mich durch das Wort (dem Menſchen im Mund gelegt) loßſpricht von meinen Sünden, welches auch das fürnehmſte und edelſte iſt, ſo ſie lieblich und tröſtlich machet. Nun hat man bisher allein auf unſer Werck getrieben, und nicht weiter gedacht, denn daß wir ja rein gebeicht hätten, und das nöthigſte andere Stück *nicht geacht noch gepredigt*, gerade, als wäre es allein ein gut Werck, damit man GOtt *bezahlen ſolte*, und wo die Beicht nicht vollkommen und aufs allergenaueſte gethan wäre, ſolte die Abſolution nicht gelten, noch die Sünde vergeben ſeyn. Damit man die Leute ſo weit getrieben hat, daß jederman hat verzweiffeln müſſen, ſo reine zu beichten (wie es denn nicht müglich war) und kein Gewiſſen hat mögen zu ruhen ſtehen, noch ſich auf die Abſolution verlaſſen, alſo haben ſie uns die liebe Beichte nicht allein unnütz, ſondern auch ſchwer und ſauer gemacht, mit mercklichem Schaden und Verderben der Seele.

Darum ſollen wirs alſo anſehen, daß wir die zwey Stück weit von einander ſcheiden und ſetzen, und unſer Werck gering, aber GOttes Wort hoch und groß achten, und nicht hingehen, als wolten wir ein köſtlich Werck thun, und ihm geben, ſondern nur von ihm nehmen und empfahen. Du darffſt nicht kommen und ſagen, wie from̄ oder böſe du biſt, biſt du ein Chriſt, ſo weiß ichs ſonſt wohl, biſt du keiner, ſo weiß ichs noch vielmehr. Aber darum iſts zu thun, daß du deine Noth klageſt, und laſſeſt dir helffen, und ein frölich Hertz und Gewiſſen machen.

Dazu darff dich nun niemand dringen mit Geboten, ſondern alſo ſagen wir: Wer ein Chriſte iſt, oder gerne ſeyn wollte, der hat hie einen treuen Rath, daß er hingehe, und den köſtlichen Schatz hole, biſt du kein Chriſte, oder begehreſt ſolchs Troſts nicht, ſo laſſen wir dich einen andern zwingen, damit heben wir nun des Pabſt Tyranney, Gebot und Zwang allzumahl auf, als die ſein nirgends zu durffen, denn wir lehren (wie geſagt) alſo: Wer nicht willig und um der Abſolution willen zur Beichte gehet, der laſſe es nur anſtehen. Ja wer auch auf ſein Werck hingehet, wie rein er ſeine Beichte gethan habe, der bleibe nur davon. Wir vermahnen aber, du ſolt beichten und deine Noth anzeigen, nicht darum, daß du es für ein Werck thuſt, ſondern höreſt, was dir GOtt ſagen läſſet, das Wort ſage ich, oder Abſolutio ſolt du anſehen, groß und theuer achten, als einen trefflichen groſſen Schatz, mit allen Ehren und Danck, anzunehmen.

Wenn man ſolches ausſtriche, und darneben die Noth anzeigte, ſo uns dazu bewegen und reitzen ſolt, dürfft man nicht viel Nöthigens noch Zwingens, ſein eigen Gewiſſen würde einen ieglichen wohl treiben und ſo bange machen, daß er ſein froh würde, und thäte wie ein armer elender Bettler, ſo er höret, daß man an einem Ort eine reiche Spende, Geld und Kleider austheilet, da dürffte man keines Büttels, der ihn triebe und ſchlüge, er würde wohl ſelbſt lauffen, was er Leibs lauffen könnte, daß ers nicht verſäumete, wenn man nun ein Gebot darauf ſchlüge, daß alle Bettler ſollten dahin lauffen, deß und kein anders, und ſchwiege doch, was man da ſuchen und holen ſolte, was wäre das anders, denn daß man hingienge mit Unluſt, und nicht dächte etwas zu hohlen, ſondern ſich laſſen ſehen, wie arm und elend der Bettler wäre. Davon würde man nicht viel Freude und Troſt ſchöpffen, ſondern nur dem Gebot deſto feinder werden, (als wäre es ihnen zu Hohn und Spott aufgelegt, daß ſie müſten ihre Armuth und Elend ſehen laſſen.)

Eben alſo haben bißher des Pabſts Prediger, diß trefflichen reichen Allmoſen und unausſprechlichen Schatzes geſchwiegen, und nur mit Hauffen hingetrieben, nicht weiter, denn daß man ſehe, wie unrein und unflätige Leute wir wären, wer könnt da gerne zur Beicht gehen? Wir aber ſagen nicht, daß man ſehen ſolle, wie voll Unflats du ſeyeſt, und ſich darin ſpiegeln, ſondern daß man dir möge rathen und ſagen, biſt du arm und elende, ſo komm, und brauche der heilſamen Artzeney. Wer nun ſein Elend und Noth fühlet, wird wohl ſolch Verlangen darnach kriegen, daß er mit Freuden hinzu lauffe, welche es aber nicht achten, noch von ihm ſelbſt kommen, die laſſen wir auch fahren, das ſollen ſie aber wiſſen, daß wir ſie nicht für Chriſten halten.

So lehren wir nun, wie trefflich, köſtlich und tröſtlich Ding es iſt um die Beichte, und vermahnen dazu, daß man ſolch theuer Guth nicht verachte, angeſehen unſere groſſe Noth. Biſt du nun ein Chriſt, ſo darffeſt du weder meines Zwangs noch Pabſts Gebot nichts überall, ſondern wirſt dich wohl ſelbſt zwingen, und mich darum bitten, daß du ſolches mögeſt theilhafftig werden. Wilt du es aber verachten, und ſo ſtoltz ungebeichtet hingehen, ſo ſchlieſſen wir das Urtheil, daß du kein Chriſte biſt, und auch des Sacraments nicht ſolt genieſſen, denn du verachteſt, das kein Chriſt verachten ſoll, und macheſt damit, daß du keine Vergebung der Sünde haben kanſt. Und iſt ein gewiß Zeichen, daß du auch das Evangelium verachteſt.

Summa, wir wollen von keinem Zwang wiſſen, wer aber unſere Predigt und Vermahnung nicht höret noch folget, mit dem haben wir nichts zu ſchaffen, ſoll auch nichts von dem Evangelio haben. Wärſt du ein Chriſt, ſo ſolteſt du froh werden, daß du möchteſt über hundert Meilen darnach lauffen, und nicht dich laſſen nöthigen, ſondern kommen und uns zwingen, denn da muß der Zwang umgekehret werden, daß wir ins Gebot, und du in die Freyheit kommeſt, wir dringen niemand, ſondern leiden, daß man zu uns dringet, gleichwie man uns zwinget, daß wir predigen und Sacrament reichen müſſen.

Darum, wenn ich zur Beichte vermahne, ſo thu ich nichts anders, denn daß ich iederman vermahne ein Chriſt zu ſeyn, wenn ich dich dahin bringe, ſo habe ich dich auch wohl zur Beichte gebracht. Denn welche darnach verlanget, daß ſie gerne fromme Chriſten und ihrer Sünde loß wären, und frölich Gewiſſen haben wolten, die haben ſchon den rechten Hunger und Durſt, daß ſie nach dem Brodt ſchnappen, gleich als ein gejagter Hirſch für Hitz und Durſt entbrandt, wie der 42. Pſ. ſagt: Wie der Hirſch ſchreyet nach den Waſſer-Bächen, ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir. Das iſt, wie weh und bange einem ſolchen iſt nach einen friſchen Born, ſo angſt und bange iſt mir nach GOttes Wort oder Abſolution und Sacrament. Siehe, das wäre recht von der Beichte gelehret, ſo könnte man Luſt und Liebe dazu machen, daß die Leute herzukämen, und uns nachlieſſen, mehr denn wir gerne hätten. Die Papiſten laſſen wir plagen und martern ſich und andere Leute, ſo ſolchen Schatz nicht achten, und ihm ſelbſt zuſchlieſſen, uns aber laſſet die Hände aufheben, GOtt loben und dancken, daß wir zu ſolchem Erkenntniß und Gnade kommen ſind. Amen.

FORMULA CONCORDIAE;
EPITOME.

Summariſcher Begriff (f. 228. a.)
Der ſtreitigen Artickel, p. 570.
Zwiſchen den Theologen
Augſpurgiſcher Confeßion,
In nachfolgender Wiederholung,
Nach Anleitung GOTTes Worts, Chriſtlich erklähret und verglichen.

(f. 229. a.) p. 570.

Von dem Summariſchen Begriff, Regel und Richtſchnur, nach welcher alle Lehre geurtheilet, und die eingefallene Irrungen Chriſtlich entſchieden und erkläret werden ſollen.

Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die einige Regel and
Richtſchnur, nach welcher zugleich alle Lehren und
Lehrer gerichtet und geurtheilet werden ſollen, ſeyn allein
die Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, altes und neues
Pſ. CXIX, 105. Teſtaments, wie geſchrieben ſtehet: Dein Wort iſt meines
Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege, Pſalm.
Gal. I, 8. 119. Und S. Paulus: Wenn ein Engel vom Himmel käme,
und predigte anders, der ſoll verflucht ſeyn, Galat. 1.

Andere Schrifften aber, der alten oder neuen Lehrer, wie ſie
Nahmen haben, ſollen der Heiligen Schrifft nicht gleich gehalten, ſondern
p. 571. allezumahl mit einander, derſelben unterworffen, und anders oder
weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welchergeſtalt
nach der Apoſtel Zeit, und an welchen Orten ſolche Lehre der Propheten
und Apoſtel erhalten worden.

II. Und nachdem gleich nach der Apoſtel Zeit, auch noch bey ihrem Leben, falſche Lehrer und Ketzer eingeriſſen, und wider dieſelbige in der erſten Kirchen Symbola, das iſt, kurtze, runde Bekäntniſſen geſtellet, welche vor den einhelligen, allgemeinen Chriſtlichen Glauben und Bekäntniß der rechtgläubigen und wahrhafftigen Kirchen gehalten, als nemlich, das Symbolum Apoſtolicum, Symbolum Nicænum, und Symbolum Athanaſii: Bekennen wir uns zu denſelben, und verwerffen hiermit alle Ketzereyen und Lehre, ſo denſelben zuwider in die Kirche GOttes eingeführet worden ſind.

III. So viel aber die Trennung in Glaubens-Sachen belanget zu unſern Zeiten eingefallen, halten wir vor den einhelligen Conſens und Erklärung unſers Chriſtlichen Glaubens und Bekenntniß, beſonders wider des Pabſtthums und deſſen falſchen Gottesdienſt, Abgötterey, Aberglauben, und andere Secten, als dieſer Zeit unſerm Symbolo, die erſte ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion, Kayſer (f. 229. b.) Carolo V. zu Augſpurg Anno 30. ꝛc. in der groſſen Reichs-Verſammlung übergeben, ſamt derſelben Apologie, und Artickeln zu Schmalkalden Anno 37. geſtellet, und von den vornehmſten Theologen damahls unterſchrieben worden.

Und weil ſolche Sachen auch den gemeinen Läyen, und derſelben Seelen Seligkeit betreffen, bekennen wir uns auch zu dem kleinen und groſſen Catechiſmo Doctor Luthers, wie ſolche beyde Catechiſmi in den Tomis Lutheri verfaſſet, als zu der Läyen-Bibel, darinn alles begriffen, was in heiliger Schrifft weitläufftig gehandelt, und einem Chriſten Menſchen zu ſeiner Seligkeit zu wiſſen vonnöthen iſt.

Nach dieſer Anleitung, wie oben vermeldet, ſollen alle Lehren p. 572. angeſtellet, und was derſelben zuwider, als unſers Glaubens einhelliger Erklärung entgegen, verworffen und verdammet werden.

Solchergeſtalt wird der Unterſchied zwiſchen der Heiligen Schrifft altes und neues Teſtaments, und allen andern Schrifften erhalten, und bleibt allein die Heilige Schrifft, der einige Richter, Regel und Richtſchnur, nach welcher, als dem einigen Probierſtein, ſollen und müſſen alle Lehren erkannt und geurtheilet werden, ob ſie gut oder böß, recht oder unrecht ſeyn.

Die andern Symbola aber, und angezogene Schrifften, ſind nicht Richter wie die heilige Schrifft, ſondern allein Zeugniß und Erklährung des Glaubens, wie jederzeit die Heilige Schrifft in ſtreitigen Artickeln in der Kirchen GOttes, von den damahls Lebenden
verſtanden und ausgeleget, und derſelben widerwärtige
Lehre verworffen und verdammet
worden.

I.

(f. 230. a.)

Von der Erb-Sünde.

STATVS CONTROVERSIAE.

Die Haupt-Frage in dieſer Zwieſpalt.

Ob die Erb-Sünde ſey eigentlich und ohne allen Unterſchied, des Menſchen verderbte Natur, Subſtantz und Weſen, oder ja das furnehmſte und beſte Theil ſeines Weſens, als die vernünfftige Seele ſelbſt, in ihrem höchſten Grad und Kräfften? Oder, ob zwiſchen p. 573. des Menſchen Subſtantz, Natur, Weſen, Leib, Seele, auch nach dem Fall, und der Erb-Sünde ein Unterſchied ſey, alſo, daß ein anders die Natur, und ein anders die Erb-Sünde ſey, welche in der verderbten Natur ſteckt, und die Natur verderbt.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre, Glaube und Bekänntniß, vermöge vorgeſetzter Richtſchnur, und ſummariſcher Erklärung.

I. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß ein Unterſchied ſey zwiſchen der Natur des Menſchen, nicht allein wie er anfangs von GOtt rein und heilig, ohne Sünde erſchaffen, ſondern auch, wie wir ſie ietzunder nach dem Fall haben, nemlich zwiſchen der Natur, ſo auch nach dem Fall noch eine Creatur GOttes iſt und bleibet, und der Erb-Sünde, und daß ſolcher Unterſchied ſo groß, als der Unterſchied zwiſchen GOttes und des Teufels Werck ſey.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß über ſolchem Unterſcheid (f. 230. b.) mit höchſtem Fleiß zu halten, weil dieſe Lehre, daß zwiſchen unſer verderbten Menſchen Natur, und der Erb-Sünde kein Unterſcheid ſeyn ſolte, wider die Haupt-Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens, von der Erſchaffung, Erlöſung, Heiligung und Auferſtehung unſers Fleiſches ſtreitet, und neben denſelben nicht beſtehen kan.

Dann nicht allein Adams und Eva Leib und Seel vor dem
Fall, ſondern auch unſer Leib und Seel nach dem Fall, unangeſehen,
daß ſie verderbet, GOtt geſchaffen, welche auch GOtt noch vor ſein p. 574.
Werck erkennet, wie geſchrieben ſtehet Job. 10. Deine Hände Job. X, 8.
haben mich gearbeitet und gemacht, alles was ich um und um
bin. (Deut. 32. Iſai. 45. 54. 64. Actor. 17. Job. 10. Pſalm. 100. 139.
Eccleſ. 12.)

Es hat auch der Sohn GOttes in Einigkeit ſeiner Perſon ſolche
menſchliche Natur, doch ohne Sünde, und alſo nicht ein fremd,
ſondern unſer Fleiſch an ſich genommen, und nach demſelben unſer
wahrhafftiger Bruder worden, Hebr. 2. Nachdem die Kinder Hebr. II, 14.
Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleichermas theilhafftig worden.
Item, er nimmt nirgend die Engel an ſich, ſondern den v. 16. 17.
Saamen Abraham nimmt er an ſich, daher muß er allerdings
ſeinen Brüdern, ausgenommen die Sünde, gleich werden.
Alſo hat es auch Chriſtus erlöſet als ſein Werck, heiliget es als ſein
Werck, erwecket es von den Todten, und zieret es herrlich als ſein
Werck: Aber die Erbſünde hat er nicht erſchaffen, nicht angenommen,
nicht erlöſet, nicht geheiliget, wird ſie auch nicht erwecken, an den Auserwehlten
weder zieren noch ſelig machen, ſondern in der Auferſtehung
gar vertilget ſeyn wird.

Daraus der Unterſchied zwiſchen der verderbten Natur und der
Verderbung, ſo in der Natur ſtecket, und die Natur dadurch verderbet
worden, leichtlich zu erkennen.

Wir gläuben, lehren und bekennen aber hinwiederum, daß die III.
Erbſünde nicht ſey eine ſchlechte, ſondern ſo tiefe Verderbung menſchlicher
Natur, daß nichts geſundes oder unverderbet an Leib und
Seele des Menſchen, ſeinen innerlichen und äuſſerlichen Kräfften geblieben,
ſondern wie die Kirche ſinget: Durch Adams Fall iſt gantz verderbt
menſchlich Natur und Weſen: Welcher Schade unausſprechlich,
nicht mit der Vernunfft, ſondern allein aus GOttes Wort erkennet p. 575.
werden mag, und daß die Natur, und ſolche Verderbung der Natur,
niemand von einander ſcheiden könne, denn allein GOTT, (f. 231. a.)

welches durch den Tod in der Auferſtehung gäntzlich geſchehen, da unſere Natur, die wir ietzt tragen, ohne die Erbſünde, und von derſelben abgeſondert und abgeſcheiden, auferſtehen und ewig leben wird, Job. XIX, 26. 27. wie geſchrieben ſtehet Job. 19. **Ich werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche GOtt ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen.**

NEGATIVA.

Verwerffung der falſchen Gegen-Lehre.

I. Demnach verwerffen und verdammen wir, wenn gelehret wird, daß die Erbſünde allein ein Reatus oder Schuld, von wegen fremder Verwirckung, ohne einige unſerer Natur Verderbung ſey.

II. Item, daß die böſen Lüſte nicht Sünde, ſondern angeſchaffene, weſentliche Eigenſchafften der Natur ſeyn, oder, als wäre der obgemeldte Mangel oder Schade nicht wahrhafftig Sünde, darum der Menſch auſſerhalb Chriſto ein Kind des Zorns ſeyn ſolte.

III. Desgleichen verwerffen wir auch den Pelagianiſchen Irrthum, da vorgegeben wird, daß die Natur des Menſchen auch nach dem Fall unverderbet, und ſonderlich in geiſtlichen Sachen gantz gut und rein in ihren naturalibus, das iſt, in ihren natürlichen Kräfften geblieben ſey.

IV. p. 576. Item, daß die Erbſünde nur von auſſen ein ſchlechter, geringſchätziger eingeſprengter Fleck, oder anfliegende Mackel ſey, darunter die Natur ihre gute Kräfften, auch in geiſtlichen Sachen, behalten habe.

V. Item, daß die Erbſünde ſey nur eine äuſſerliche Hinderniß der guten geiſtlichen Kräfften, und nicht eine Beraubung oder Mangel derſelben, als wenn ein Magnet mit Knoblauchſafft beſtriechen wird, dadurch ſeine natürliche Krafft nicht weggenommen, ſondern allein gehindert wird; oder daß dieſelbige Mackel, wie ein Fleck vom Angeſicht, oder Farbe von der Wand, leichtlich abgewaſchen werden könnte.

Item,

(f. 231. b.) VI. Item, daß im Menſchen nicht gar verderbet ſey menſchlich Natur und Weſen, ſondern der Menſch habe noch etwas Guts an ihm, auch in geiſtlichen Sachen, als nemlich, Fähigkeit, * Geſchicklichkeit, Tüchtigkeit, oder Vermögen, in geiſtlichen Sachen etwas anzufahen, zu wircken, oder mit zuwircken.

VII. Dagegen verwerffen wir auch die falſche Lehre der Manicheer, wenn gelehret wird: Daß die Erb-Sünde, als etwas Weſentlichs und Selbſtändigs, durch den Satan in die Natur eingegoſſen, und mit derſelben vermenget, wie Gifft und Wein gemenget werden.

VIII. Item, daß nicht der natürliche Menſch, ſondern etwas anders und fremdes im Menſchen ſündige, deßwegen nicht die Natur, ſondern allein die Erb-Sünde in der Natur angeklaget werde.

IX. Wir verwerffen und verdammen auch, als einen Manicheiſchen Irrthum, wenn gelehret wird: Daß die Erb-Sünde ſey eigentlich und ohne allen Unterſcheid, des verderbten Menſchen Subſtantz, Natur und Weſen ſelbſt, alſo, daß kein Unterſchied zwiſchen der verderbten Natur nach dem Fall an ihr ſelbſt, und der Erb-Sünde, ſolte auch nicht gedacht, noch mit Gedancken von einander unterſchieden werden können.

X. p. 577. Es wird aber ſolche Erb-Sünde von Luthero Natur-Sünde, Perſon-Sünde, weſentliche Sünde genennet, nicht daß die Natur, Perſon oder das Weſen des Menſchen ſelbſt, ohne allen Unterſcheid die Erb-Sünde ſey, ſondern daß mit ſolchen Worten der Unterſchied zwiſchen der Erb-Sünde, ſo in der menſchlichen Natur ſtecket, und den andern Sünden, ſo man wirckliche Sünde nennet, angezeiget würde.

XI. Denn die Erb-Sünde iſt nicht eine Sünde die man thut, ſondern ſie ſtecket in der Natur, Subſtantz und Weſen des Menſchen, alſo, wenn gleich kein böſer Gedanck nimmer im Hertzen des verderbten Menſchen aufſtiege, kein unnütz Wort geredet, noch böſe That geſchehe, ſo iſt doch die Natur verderbet durch die Erb-Sünde, die uns im ſündlichen Saamen angebohren wird, und ein Brunnquell iſt

aller

---

* Manche Auflagen ſetzen aus verſehen Frömmigkeit vor Fähigkeit. Hutteri Conc. conc. p. 361.

Matth. XV, aller anderer wircklichen Sünden, als böſer Gedancken, Wort und
19. Wercke, wie geſchrieben ſtehet: Aus dem Hertzen kommen arge
Gen. VI, 5. Gedancken. Item: Das Dichten des menſchlichen Hertzens iſt
böß von Jugend auf.

XII. So iſt auch wohl zu mercken der ungleiche Verſtand des Wor-
(f. 232. a.) tes Natur, dadurch die Manicheer ihren Irrthum bedecken, und viel einfältiger Leute irre machen. Denn zu Zeiten, heiſſet es des Menſchen Weſen, als wenn geſagt wird: GOtt hat die menſchliche Natur geſchaffen: Zu Zeiten aber heiſſet es die Art und Unart eines Dinges, die in der Natur oder Weſen ſtecket, als wenn geſagt wird: Der Schlangen-Natur iſt ſtechen, und des Menſchen Natur und Art iſt ſündigen und Sünde, da das Wort Natur, nicht die Subſtantz des Menſchen, ſondern etwas heiſſet, das in der Natur oder Subſtantz ſtecket.

XIII. Was aber die lateiniſchen Worte Subſtantia und Accidens be-
p. 578. langet, weil es nicht heiliger Schrifft Worte ſind, darzu dem gemeinen Mann unbekannt, ſollen dieſelbigen in den Predigten vor dem gemeinen unverſtändigen Volck nicht gebraucht, ſondern des einfältigen Volcks darmit verſchonet werden.

Aber in der Schule bey den Gelehrten, weil ſie wohl bekannt, und ohne allen Mißverſtand gebraucht, dadurch das Weſen eines ieden Dinges, und was ihm zufälliger Weiſe anhanget, eigentlich unterſchieden, werden ſolche Worte auch billig in der Diſputation von der Erbſünde behalten.

Denn der Unterſchied zwiſchen GOttes und des Teufels Werck auf das deutlichſte dadurch angezeigt, weil der Teufel keine Subſtantz ſchaffen, ſondern allein zufälliger Weiſe, aus GOttes Verhängniß, die von GOtt erſchaffene Subſtantz verderben kan.

II.

Vom freyen Willen.

STATUS CONTROVERSIÆ,

Die Hauptfrage in dieſer Zwieſpalt.

Nachdem des Menſchen Willen in vier ungleichen Ständen gefunden: Nemlich: 1. Vor dem Fall. 2. Nach dem Fall. 3. Nach der Wiedergeburth. 4. Nach der Auferſtehung des Fleiſches: Iſt die Haupt-Frage allein von dem Willen und Vermögen des Menſchen im andern Stande, was derſelbige nach dem Fall (f. 232. b.) unſrer erſten Eltern, vor ſeiner Wiedergeburth, aus ihm ſelbſt in geiſtlichen Sachen vor Kräffte habe, und ob er vermöge aus ſeinen eigenen Kräfften, zuvor und ehe er durch den Geiſt GOttes wiedergebohren, ſich zur Gnade GOttes ſchicken und bereiten, und die durch den Heiligen Geiſt im Wort und heiligen Sacramenten angebothene Gnade annehmen oder nicht?

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre, vermöge GOttes Worts, von dieſem Artickel. p. 579.

I. Hiervon iſt unſere Lehre, Glaube und Bekäntniß, daß des Menſchen Verſtand und Vernunfft in geiſtlichen Sachen blind, nichts verſtehe aus ſeinen eigenen Kräfften, wie geſchrieben ſtehet: **Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes,** 1. Cor. II, 14. **es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht begreiffen, wenn er wird von geiſtlichen Sachen gefraget.**

II. Deßgleichen gläuben, lehren und bekennen wir, daß des Menſchen unwiedergebohrner Wille nicht allein von GOtt abgewendet, ſondern auch ein Feind GOttes worden, daß er nur Luſt und Willen hat zum Böſen, und was GOtt zuwider iſt, wie geſchrieben ſtehet; **Das Dichten des Menſchen Hertzen iſt böß von Jugend auf.** Gen. VIII, 21. **Item, Fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt eine Feindſchafft wider GOtt,** Rom. VIII, 7. **ſintemal es dem Geſetz nicht unterthan iſt, denn es vermag es auch nicht.** Ja ſo wenig ein todter Leib ſich ſelbſt lebendig machen kan zum leiblichen irrdiſchen Leben, ſo wenig mag der Menſch, ſo durch die Sünde geiſtlich todt iſt, ſich ſelbſt zum geiſtlichen Leben aufrichten, wie geſchrieben ſtehet: **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns**

Eph. II, 5. ſamt Chriſto lebendig gemacht. Darum wir auch aus uns ſelbſt,
als aus uns, nicht tüchtig ſind etwas Gutes zu gedencken, ſondern
2. Cor. III, 5 daß wir tüchtig ſind, das iſt von GOtt 2. Corinth. 3.

III. Die Bekehrung aber wircket GOtt der heilige Geiſt, nicht
(f. 233. a.) ohne Mittel, ſondern gebraucht darzu die Predigt und das Gehör
p. 580 GOttes Worts, wie geſchrieben ſtehet: Das Evangelium iſt eine
Rom I, 16. Krafft GOttes ſelig zu machen. Item: Der Glaube kömmet
Rom. X, 17. aus dem Gehör GOttes Worts. Und iſt GOttes Wille, daß
Pſ. XCV, 8 man ſein Wort hören, und nicht die Ohren verſtopffen ſolle.
Bey ſolchem Wort iſt der Heilige Geiſt gegenwärtig, und thut auf
Act. XVI, 14. die Hertzen, daß ſie, wie die Lydia in der Apoſtel Geſchicht am 16. cap. darauf
mercken, und alſo bekehret werden, allein durch die Gnade und
Krafft des heiligen Geiſtes, deſſen Werck allein iſt die Bekehrung des
Rom. IX, 16. Menſchen, denn ohne ſeine Gnade iſt unſer Wollen und Lauffen, unſer
1. Cor. III, 7. Pflantzen, Säen und Begieſſen alles nichts, wenn er nicht das
Joh. XV, 5. Gedeyen darzu verleihet, wie Chriſtus ſaget. Ohne mich vermöget
1. Cor. IX, 16. ihr nichts. Mit welchen kurtzen Worten er dem freyen Willen ſeine
1. Cor. I, 29. Kräffte abſpricht, und alles der Gnade GOttes zuſchreibet, damit
Jer. IX, 23. ſich nicht iemand vor GOtt rühmen möchte, 1. Corinth. 9.

NEGATIVA.

Widerwärtige falſche Lehre.

DEmnach verwerffen und verdammen wir alle nachfolgende Irrthüme, als der Richtſchnur GOttes Worts zuwider.

I. Den Schwarm der Philoſophen, ſo man Stoicos genennet hat, wie auch die Manicheer, die gelehret haben, daß alles, was geſchehe, müſſe alſo geſchehen, und könne nicht anders geſchehen, und daß der Menſch alles aus Zwang thue, was er auch in äuſſerlichen Dingen handele, und zu böſen Wercken und Thaten, als Unzucht, Raub, Mord Diebſtahl, und dergleichen, gezwungen werde.

II. Wir verwerffen auch der groben Pelagianer Irrthum, die gelehret haben, daß der Menſch aus eigenen Kräfften, ohn die Gnade

des Heiligen Geiſtes, ſich ſelbſt zu GOtt bekehren, dem Evangelio
gläuben, dem Geſetz GOttes mit Hertzen gehorſamen, und alſo Vergebung p. 581
der Sünden und ewiges Leben verdienen könne.

III. Wir verwerffen auch der Halb-Pelagianer Irrthum, welche lehren,
daß der Menſch aus eigenen Kräfften den Anfang ſeiner Bekehrung
machen, aber ohne die Gnade des heiligen Geiſtes nicht vollbringen
möge.

(f. 233. b.) IV. Item, da gelehret wird, obwol der Menſch mit ſeinem freyen
Willen vor ſeiner Widergeburth zu ſchwach den Anfang zu machen,
und ſich ſelbſt, aus eigenen Kräfften, zu GOtt zu bekehren, und GOttes
Geſetz von Hertzen gehorſam zu ſeyn, iedoch wann der Heilige Geiſt
mit der Predigt des Worts den Anfang gemacht, und ſeine Gnade
darinne angebothen, daß alsdenn der Wille des Menſchen aus ſeinen
eigenen natürlichen Kräfften, etlichermaſſen etwas, wiewol wenig
und ſchwächlich, darzu thun, helffen und mitwircken, ſich ſelbſt zur
Gnade ſchicken, bereiten, dieſelbige ergreiffen, annehmen, und dem
Evangelio gläuben könne.

V. Item, daß der Menſch, nachdem er wiedergebohren, das Geſetz
GOttes vollkommen halten, und gäntzlichen erfüllen könne, und daß
ſolche Erfüllung unſere Gerechtigkeit vor GOtt ſey, mit welcher wir
das ewige Leben verdienen.

VI. Item, wir verwerffen und verdammen auch den Irrthum der
Enthuſiaſten, welche dichten, daß GOtt ohne Mittel, ohne Gehör
GOttes Worts, auch ohne Gebrauch der heiligen Sacramenten die
Menſchen zu ſich ziehe, erleuchte, und ſelig mache.

Item, daß GOtt in der Bekehrung und Wiedergeburth des alten
Adams Subſtantz und Weſen, und ſonderlich die vernünfftige
Seele gantz vertilge, und ein neues Weſen der Seele aus nichts, in der
Bekehrung und Wiedergeburth erſchaffe.

Enthuſiaſten heiſſen, die ohne die Predigt GOttes Worts auf himmliſche Erleuchtung des Geiſtes warten.

VII. Item, wenn dieſe Reden ohne Erklärung gebraucht, daß des
VIII. Menſchen Wille, vor, in und nach der Bekehrung dem heil. Geiſt widerſtrebe,
p. 582. und daß der heilige Geiſt gegeben werde denen, ſo ihm vorſetzlich
und beharrlich widerſtreben, denn GOtt in der Bekehrung aus

den Unwilligen Willige machet, und in den Willigen wohnet, wie Auguſtinus redet.

Was denn die Reden der alten und neuen Kirchenlehrer belanget, als da geſagt wird: Deus trahit, ſed volentem trahit, das iſt, GOtt zeucht, zeucht aber die da wollen. Item: Hominis voluntas in converſione non eſt otioſa, ſed agit aliquid, das iſt, des Menſchen Wille iſt nicht müßig in der Bekehrung, ſondern wircket auch etwas. Weil ſolche Reden zu Beſtätigung des natürlichen freyen Willens in der Bekehrung des Menſchen, wider die Lehre von der Gnade GOttes eingeführet, halten wir, daß ſie der Form der geſunden Lehre nicht ähnlich, und demnach, wenn von der Bekehrung zu GOtt geredet wird, billich zu meyden ſeyn.

(f. 234. a.) Dagegen aber wird recht geredet, daß GOtt in der Bekehrung durch das Ziehen des Heiligen Geiſtes, aus widerſpenſtigen, unwilligen, willige Menſchen mache, und daß nach ſolcher Bekehrung in täglicher Uebung der Buſſe des Menſchen wiedergebohrner Wille nicht müßig gehe, ſondern in allen Wircken des Heiligen Geiſtes, die er durch uns thut, auch mitwircket.

IX. Item, daß Doctor Luther geſchrieben, daß des Menſchen Wille in ſeiner Bekehrung ſich halte pure paſſive, das iſt, daß er gantz und gar nichts thue, daß ſolches zu verſtehen ſey reſpectu divinæ gratiæ in accendendis novis motibus, das iſt: Wenn der Geiſt GOttes durch das gehörte Wort, oder durch den Brauch der heiligen Sacramenten, des Menſchen Willen angreifft, und wircket die neue Geburth und Bekehrung. Denn ſo der Heilige Geiſt ſolches gewircket und ausgerichtet, und des Menſchen Wille, **allein durch ſeine göttliche Krafft und Wirckung** geändert und erneuert, alsdenn iſt der neue Wille des Menſchen ein Inſtrument und Werckzeug GOttes des Heiligen p. 583. Geiſtes, daß er nicht allein die Gnade annimmet, ſondern auch in folgenden Werken des heiligen Geiſtes mitwircket.

Daß alſo vor der Bekehrung des Menſchen nur zwo wirckliche[*] Urſachen ſich finden, nemlich der Heilige Geiſt, und das Wort GOttes,

---

[*] d. i. wirckende

tes, als das Inſtrument des Heiligen Geiſtes, dadurch er die Bekehrung wircket, welches der Menſch hören ſoll, aber demſelbigen nicht aus eigenen Kräfften, ſondern allein durch die Gnade und Wirckung GOttes des Heil. Geiſtes, Glauben geben und annehmen kan.

III. (f. 234. b.)

Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOTT.

STATVS CONTROVERSIÆ.

Hauptfrage in dieſer Zwieſpalt.

Weil einhellig, vermöge GOttes Worts, und nach Inhalt der Augſpurgiſchen Confeſſion, in unſern Kirchen bekannt: Daß wir arme Sünder allein durch den Glauben an Chriſtum vor GOtt gerecht und ſelig werden, und alſo Chriſtus allein unſere Gerechtigkeit ſey, welcher wahrhafftiger GOtt und Menſch iſt, weil in ihm die göttliche und menſchliche Natur mit einander perſönlich vereiniget, Jere- Jer. XXIII, 6.
mia 23. 1. Corinth. 1. 2. Corinth. 5. Iſt eine Frage entſtanden, nach 1. Cor. I, 30.
welcher Natur Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey? Und alſo zweene 2. Cor. V, 20.
widerwärtige Irrthüme in etlichen Kirchen eingefallen.

Denn der eine Theil hat gehalten, daß Chriſtus allein nach der Gottheit unſere Gerechtigkeit ſey, wenn er durch den Glauben in uns wohnet, gegen welcher durch den Glauben einwohnender Gottheit, aller Menſchen Sünde wie ein Tropffen Waſſer gegen dem groſſen Meer geachtet ſey. Dagegen haben andere gehalten: Chriſtus ſey p. 584.
unſere Gerechtigkeit vor GOtt, allein nach der menſchlichen Natur.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre der Chriſtlichen Kirchen, wider beyde ietzt geſetzte Irrthümer.

Wider beyde ietzt erzehlete Irrthüme gläuben, lehren und bekennen I.
wir einhelliglich, daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit, weder nach

(f. 235. a.) der Göttlichen Natur allein, noch auch nach der Menſchlichen Natur allein, ſondern der gantze CHriſtus nach beyden Naturen, allein in ſeinem Gehorſam ſey, denn er, als GOtt und Menſch, dem Vater biß in Tod geleiſtet und uns damit Vergebung der Sünden und das ewige
Rom. V, 19. Leben verdienet habe, wie geſchrieben ſtehet: **Gleichwie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden; alſo durch eines Menſchen Gehorſam werden viel gerecht.** Röm. 5.

II. Demnach gläuben, lehren und bekennen wir, daß unſere Gerechtigkeit vor GOtt ſey, daß uns GOtt die Sünde vergiebet, aus lauter Gnaden, ohne alle unſere vorgehende, gegenwärtige oder nachfolgende Werck, Verdienſt oder Würdigkeit, ſchencket und rechnet uns zu die Gerechtigkeit des Gehorſams Chriſti, um welcher Gerechtigkeit willen wir bey GOTT zu Gnaden angenommen und für gerecht gehalten werden.

III. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß allein der Glaube das Mittel und der Werckzeug ſey, damit wir CHriſtum, und alſo in CHriſto, ſolche Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ergreiffen, um welches willen uns ſolcher Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet wird,
Rom. IV, 5. Rom. 4.

IV. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß dieſer Glaube nicht
p. 585. ſey eine bloſſe Erkäntniß der Hiſtorien von CHriſto, ſondern eine ſolche Gabe GOttes, dadurch wir CHriſtum unſern Erlöſer im Wort des Evangelii recht erkennen, und *auf ihn* vertrauen, daß wir allein um ſeines Gehorſams willen, aus Gnaden, Vergebung der Sünden haben, vor fromm und gerecht von GOtt dem Vater gehalten, und ewig ſelig werden.

V. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß nach Art heiliger Schrifft, das Wort Rechtfertigen, in dieſem Artickel heiſſe abſol-
Prov. XVII, 15. viren, das iſt, von Sünden ledig ſprechen. **Wer den Gottloſen recht ſpricht, und den Gerechten verdammet, der iſt vor dem HErrn**
Rom. VIII, 33. **ein Greuel.** Item: **Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet.**

Und da an deſſelben ſtatt die Worte Regeneratio und Vivificatio, das iſt, Lebendigmachung und Wiedergeburth gebraucht, wie in der Apologia geſchicht, daß es auch in gleichem Verſtand geſchehe, dadurch ſonſt die Erneuerung des Menſchen verſtanden, und von der Rechtfertigung des Glaubens unterſchieden wird.

VI. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, unangeſehen, daß den
Rechtgläubigen und wahrhafftig Wiedergebohrnen, auch noch viel (f. 235. b.)
Schwachheit und Gebrechen anhänget biß in die Gruben, da ſie doch
der Urſach halben weder an ihrer Gerechtigkeit, ſo ihnen durch den
Glauben zugerechnet, noch an ihrer Seelen Seligkeit zweiffeln, ſondern
vor gewiß halten ſollen, daß ſie um CHriſtus willen, vermöge der
Verheiſſung und Wort des heiligen Evangelii, einen gnädigen GOtt
haben.

VII. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß zu Erhaltung reiner Lehre
von der Gerechtigkeit des Glaubens für GOtt, über den particulis
exclusivis, das iſt, über nachfolgende Worte des heiligen Apoſtels
Pauli, dadurch der Verdienſt CHriſti von unſern Wercken gäntzlich Rom.III, 28.
abgeſondert, und CHriſto die Ehre allein gegeben, mit beſonderm p. 586.
Fleiß zu halten ſey, da der heilige Apoſtel Paulus ſchreibet: **Aus** Eph.II, 5.8.9.
Gnaden, ohne Verdienſt, ohne Geſetz, ohne Werck, nicht aus den Rom.III, 24.
Wercken, welche Worte alle zugleich ſo viel heiſſen, als **allein durch** Gal. III, 11.
den Glauben an CHriſtum werden wir gerecht und ſelig. Rom. IV, 6.

VIII. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß, obwol vorgehende Reu
und nachfolgende gute Wercke nicht in den Artickel der Rechtfertigung
für GOtt gehören; iedoch ſoll nicht ein ſolcher Glaube gedichtet
werden, der bey und neben einem böſen Vorſatz zu ſündigen, und
wider das Gewiſſen zu handeln, ſeyn und bleiben könnte; ſondern
nachdem der Menſch durch den Glauben gerechtfertiget worden,
alsdenn iſt ein wahrhafftiger, lebendiger **Glaube durch die** Gal. V, 6.
Liebe thätig, Galat. 5. Alſo, daß die gute Wercke dem gerechtmachenden
Glauben allezeit folgen, und bey demſelben,
da er rechtſchaffen und lebendig, gewißlich erfunden werden,

wie er denn immer allein iſt, ſondern allezeit Liebe und Hoffnung bey ſich hat.

Antitheſis oder Negativa.
Gegen-Lehre verworffen.

Demnach verwerffen und verdammen wir alle nachfolgende Irrthümer.

I. Daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey, allein nach der göttlichen Natur.

II. Daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey, allein nach der menſch-
(f. 236. a.) lichen Natur.

III. Daß in den Sprüchen der Propheten und Apoſteln, da von der Gerechtigkeit des Glaubens geredet wird, die Worte, **rechtfertigen, und gerechtfertiget werden**, nicht ſollen heiſſen, von Sünden ledig ſprechen, oder geſprochen werden, und Vergebung der Sünden erlangen: Sondern von wegen der durch den heiligen Geiſt eingegoſſe-
p. 587. ne Liebe, Tugend, und daraus folgender Werck, mit der That, vor GOtt gerecht gemacht werden.

IV. Daß der Glaube nicht allein anſehe den Geherſam Chriſti, ſondern ſeine göttliche Natur, wie dieſelbige in uns wohnet und wircket, und durch ſolche Einwohnung unſere Sünde bedecket werden.

V. Daß der Glaube ein ſolch Vertrauen auf den Gehorſam Chriſti ſey, welcher in einem Menſchen ſeyn und bleiben könne, der gleich keine wahrhafftige Buſſe habe, da auch keine Liebe folge, ſondern wider ſein Gewiſſen in Sünden verharret.

VI. Daß nicht GOtt ſelbſt, ſondern allein die Gaben GOttes in den Gläubigen wohnen.

VII. Daß der Glaube darum ſelig mache, weil die Erneuerung, ſo in der Liebe gegen GOtt und dem Neheſten ſtehe, in uns durch den Glauben angefangen werde.

VIII. Daß der Glaube den Vorzug habe in der Rechtfertigung, gleichwol gehöre auch die Erneuerung und die Liebe zu unſerer Gerechtigkeit vor GOtt dergeſtalt, daß ſie wol nicht die fürnehmſte Urſach unſerer Gerechtigkeit; aber gleichwol unſere Gerechtigkeit vor GOtt, ohne ſolche Liebe und Erneuerung, nicht gantz vollkommen ſey.

Daß die Gläubigen vor GOtt gerechtfertiget werden, und ſelig ſeyn, zugleich durch die zugerechnete Gerechtigkeit CHriſti, und durch den angefangenen neuen Gehorſam, oder zum Theil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit CHriſti, zum Theil aber durch den angefangenen neuen Gehorſam. IX.

Daß uns die Verheiſſung der Gnaden zugeeignet werde durch den Glauben im Hertzen, und durch die Bekäntniß, ſo mit dem Munde geſchicht, und durch andere Tugend. X.

Daß der Glaube nicht rechtfertige ohne die guten Wercke, alſo, (f. 236. b.) daß die guten Wercke nothwendig zur Gerechtigkeit erfordert, ohne derſelben Gegenwärtigkeit der Menſch nicht gerechtfertiget werden könne.

IV.

Von guten Wercken.

STATVS CONTROVERSIÆ. p. 588.

Die Haupt-Frage im Streit von den guten Wercken.

UBer der Lehre von guten Wercken ſind zweyerley Spaltung in etlichen Kirchen entſtanden:

Erſtlich haben ſich etzliche Theologen über nachfolgenden Reden getrennet, da der eine Theil geſchrieben:

Gute Wercke ſind nöthig zur Seligkeit: Es iſt unmüglich, I. ohne gute Wercke ſelig zu werden. Item, es iſt niemahls iemand ohne gute Wercke ſelig worden. Der andere aber dagegen geſchrieben:

Gute Wercke ſind ſchädlich zur Seligkeit.

II. Darnach hat ſich auch zwiſchen etzlichen Theologen über den beyden Worten: Nöthig und Frey eine Trennung erhaben, da der eine Theil geſtritten, man ſolle das Wort Nöthig, nicht brauchen von dem neuen Gehorſam, der nicht aus Noth und Zwang, ſondern aus freywilligem Geiſt herflieſſe. Der ander Theil hat über dem Wort Nöthig gehalten, weil ſolcher Gehorſam nicht in unſer Willkühr ſtehe, ſondern die wiedergebohrnen Menſchen ſchuldig ſeyn, ſolchen Gehorſam zu leiſten.

Aus welcher Diſputation über den Worten nachmahls ein Streit
von der Sache an ihr ſelbſt ſich zugetragen, daß der eine Theil geſtritten: Man ſolte gantz und gar unter den Chriſten das Geſetz nicht trei-
(f.287. a.) ben, ſondern allein aus dem heiligen Evangelio die Leute zum guten
Wercken vermahnen. Der ander hat es widerſprochen.

p. 589. AFFIRMATIVA.

Reine Lehre der Chriſtlichen Kirchen
von dieſem Streit.

Zu gründlicher Erklärung und Hinlegung dieſer Zwieſpalt, iſt unſer Lehre, Glauben und Bekäntniß:

I. Daß gute Wercke dem wahrhafftigen Glauben, wann derſelbige nicht ein todter, ſondern ein lebendiger Glaube iſt, gewißlich und ungezweifelt folgen, als Früchte eines guten Baums.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß die guten Wercke
gleich ſo wol, wenn von der Seligkeit gefraget wird, als im Artickel
der Rechtfertigung vor GOtt, gäntzlichen ausgeſchloſſen werden ſollen, wie der Apoſtel mit klaren Worten bezeuget, da er alſo geſchrieben:
Nach welcher Weiſe auch David ſagt, daß die Seligkeit ſey allein
des Menſchen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne
Zuthun der Wercke, da er ſpricht: Selig ſind die, welchen ihre
Ungerechtigkeit nicht zugerechnet wird, Rom. 4. Und abermahls:
Rom. IV, 6. 7. Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden. GOttes Gabe iſt es, nicht aus
Ephſ. II, 8. 9. den Wercken, auf daß ſich nicht iemands rühme, Epheſ. 2.

III. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß alle Menſchen, ſonderlich aber, die durch den Heiligen Geiſt wiedergebohren und erneuert, ſchuldig ſeyn, gute Wercke zu thun.

IV. In welchem Verſtande die Worte; (**Nöthig, ſollen und müſſen;**) recht und Chriſtlich, auch von den Wiedergebohrnen, gebraucht werden, und keinesweges dem Vorbilde geſunder Worte und Reden zuwider ſeyn.

V. Doch ſoll durch ermeldte Worte, Neceſſitas, neceſſarium, Noth, und nothwendig, wann von den Wiedergebohrnen geredet, nicht ein Zwang, ſondern allein der ſchuldige Gehorſam verſtanden werden, welchen die Rechtgläubigen, ſo viel ſie wiedergebohren, nicht aus Zwang oder Treiben des Geſetzes, ſondern aus freywilligem Geiſte, leiſten, weil ſie nicht mehr unter dem Geſetze, ſondern unter der Gnade ſeyn. (f. 237. b.) p. 590. Rom. VI, 14. 15.

VI. Demnach gläuben, lehren und bekennen wir auch, wenn geſagt wird: Die Wiedergebohrnen thun gute Wercke, aus einem freyen Geiſt, daß ſolches nicht verſtanden werden ſoll; als ob es in des wiedergebohrnen Menſchen Willkühr ſtehe, Gutes zu thun oder zu laſſen, wenn er wolle, und gleichwol den Glauben behalten möge, wenn er in Sünden vorſetzlich verharret;

VII. Welches doch anders nicht verſtanden werden ſoll, denn wie es der HErr CHriſtus und ſeine Apoſtel ſelbſt erkläret, nemlich, von dem freygemachten Geiſt, daß er ſolches nicht thue aus Furcht der Strafe, wie ein Knecht, ſondern aus Liebe der Gerechtigkeit, wie die Kinder, Rom. 8. Rom. VIII, 15.

VIII. Wiewol dieſe Freywilligkeit in den auſerwehlten Kindern GOttes nicht vollkommen, ſondern mit groſſer Schwachheit beladen iſt, wie S. Paulus über ſich ſelbſt klaget, Rom. 7. Gal. 5. Rom. VII, 14. 24. Gal. V, 17.

IX. Welche Schwachheit doch der HERR ſeinen Auſerwehlten nicht zurechnet, um des HERRN CHriſti willen, wie geſchrieben ſtehet: **Es iſt nun nichts verdammlichs in denen, ſo in CHriſto JEſu ſind, Rom. 8.** Rom. VIII, 1.

X. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß den Glauben und die Seligkeit in uns nicht die Wercke, ſondern allein der Geiſt GOttes die Seligkeit durch den Glauben erhalte, deß Gegenwärtigkeit und Inwohnung die guten Wercke Zeugen ſeyn.

NEGATIVA.

Falſche Gegen-Lehre.

I. p. 591. Demnach verwerffen und verdammen wir die Weiſe zu reden, wenn gelehret und geſchrieben wird, daß gute Wercke nöthig ſeyn zur Seligkeit. Item, daß niemand iemahls ohne gute Wercke ſey ſelig worden. Item, daß es unmüglich ſey, ohne gute Wercke ſelig werden.

(f. 238. a.) II. Wir verwerffen und verdammen dieſe bloſſe Rede, als ärgerlich, und chriſtlicher Zucht nachtheilig, wenn geredet wird: Gute Wercke ſind ſchädlich zur Seligkeit.

Denn beſonders zu dieſen letzten Zeiten nicht weniger vonnöthen, die Leute zu chriſtlicher Zucht und guten Wercken zu vermahnen, und zu erinnern, wie nöthig es ſey, daß ſie zu Anzeigung ihres Glaubens und Danckbarkeit bey GOtt, ſich in guten Wercken üben, als daß die Wercke in den Artickel der Rechtfertigung nicht eingemenget werden, weil durch einen Epicuriſchen Wahn vom Glauben, die Menſchen ſo wol als durch das Papiſtiſch und Phariſeiſch Vertrauen auf eigene Wercke und Verdienſt verdammet werden können.

III. Wir verwerffen und verdammen auch, wenn gelehret wird: Daß der Glaube und Einwohnung des heiligen Geiſtes nicht durch muthwillige Sünde verlohren werden, ſondern daß die Heiligen und Auserwehlten den heiligen Geiſt behalten, wenn ſie gleich in Ehebruch und andere Sünde fallen, und darinnen verharren.

V.

Vom Geſetz und Evangelio.

STATUS CONTROVERSIÆ.

Die Haupt-Frage in dieſer Zwieſpalt.

Ob die Predigt des heiligen Evangelii eigentlich ſey nicht allein eine Gnaden-Predigt, die Vergebung der Sünden verkündiget, ſondern auch eine Buß- und Straf-Predigt, welche den Unglauben ſtrafet, der im Geſetz nicht geſtrafet, ſondern allein durch das Evangelium geſtrafet werde.

AFFIRMATIVA. (f. 238. b.)

Reine Lehre GOttes Worts. p. 592.

I. Wir gläuben, lehren, und bekennen, daß der Unterſcheid des Geſetzes und Evangelii, als ein beſonder herrlich Licht mit groſſem Fleiß in der Kirchen zu erhalten, dadurch das Wort GOttes (nach der Vermahnung S. Paulus) recht getheilet wird. 2. Tim. II, 15.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß das Geſetz eigentlich ſey eine göttliche Lehre, welche lehret, was recht und GOtt gefällig, und ſtrafet alles, was Sünde und GOttes Willen zuwider iſt.

III. Darum denn alles, was Sünde ſtrafet, iſt und gehöret zur Predigt des Geſetzes.

IV. Das Evangelium aber ſey eigentlich eine ſolche Lehre, die da lehret, was der Menſch gläuben ſoll, der das Geſetz nicht gehalten, und durch daſſelbige verdammt, nemlich, daß CHriſtus alle Sünde gebüſſet und bezahlet, und ihm ohne allen ſeinen Verdienſt erlanget und erworben habe Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, und das ewige Leben.

V. Nachdem aber das Wort (Evangelium) nicht in einerley Verſtand in heiliger Schrifft gebraucht, daher denn dieſe Zwieſpalt urſprünglich entſtanden, ſo gläuben, lehren und bekennen wir, wenn

durch das Wort Evangelium verſtanden wird die gantze Lehre Chriſti,
die er in ſeinem Lehr-Amt, wie auch ſeine Apoſtel, geführet (in
Marc. I, 14. welchem Verſtande es denn Marc. 1. Act. 20. gebraucht) daß recht
15. geredet und geſchrieben: Das Evangelium ſey eine Predigt von
Act. XX, 21. der Buſſe und Vergebung der Sünden.

VI. Wenn aber das Geſetz und Evangelium; wie auch Moſes ſelbſt
p. 593. ein Geſetz-Lehrer, und Chriſtus als ein Prediger des Evangeliums
gegen einander gehalten, gläuben, lehren und bekennen wir,
daß das Evangelium nicht eine Buß- oder Straf-Predigt, ſondern
eigentlich anders nichts, denn eine Troſt-Predigt und fröliche Botſchafft
ſey, die nicht ſtraffet noch ſchrecket, ſondern wider das Schrecken
(f. 239. a.) des Geſetzes die Gewiſſen tröſtet, allein auf den Verdienſt Chriſti
weiſet, und mit der lieblichen Predigt, von der Gnade und Hulde
GOttes, durch Chriſtus Verdienſt erlanget, wieder aufrichten.

VII. Was denn die Offenbahrung der Sünde belanget, weil die Decke
Moſes allen Menſchen vor den Augen hänget, ſo lange ſie die bloſſe Predigt
des Geſetzes, und nichts von Chriſto hören, und alſo ihre Sünde
aus dem Geſetz nicht recht lernen erkennen, ſondern entweder vermeſſene
Matth. V, a Heuchler werden wie die Phariſeer, oder verzweiffeln wie Judas:
17. ad fin. So nimmet Chriſtus das Geſetz in ſeine Hände, und leget daſſelbige
Rom. VII, 14. geiſtlich aus, Matth. 5. Rom. 7. **Und alſo wird GOttes Zorn vom**
Rom. I, 18. **Himmel herab geoffenbahret über alle Sünder**, wie groß derſelbe
ſey, dadurch ſie in das Geſetz gewieſen werden, und alsdenn aus demſelben
erſt recht lernen ihre Sünde erkennen, welches Erkänntniß Moſe
nimmermehr aus ihnen hätte erzwingen können.

Demnach obwol die Predigt vom Leiden und Sterben Chriſti,
des Sohns GOttes, eine ernſtliche und ſchreckliche Predigt und Anzeigen
GOttes Zorns iſt, dadurch die Leute erſt recht in das Geſetz geführet,
nachdem ihnen die Decke Moſes hinweg gethan, daß ſie erſt
recht erkennen, wie groſſe Dinge GOtt im Geſetze von uns erfodert,
deren wir keines halten können, und demnach alle unſere Gerechtigkeit
in Chriſto ſuchen ſollen.

Doch ſo lange dieſes alles, (nemlich, Chriſtus Leiden und Sterben) GOttes Zorn prediget, und den Menſchen ſchrecket, ſo iſt es noch nicht des Evangelii eigentliche Predigt, ſondern Moſes und des Geſetzes Predigt, und demnach ein fremde Werck Chriſti, dadurch er kömmt zu ſeinem eigenen Amt, das iſt, Gnade predigen, tröſten, und lebendig machen, welches eigentlich die Predigt des Evangelii iſt. VIII. p. 594.

NEGATIVA.

Gegenlehre, ſo verworffen.

DEmnach verwerffen wir, und halten es vor unrecht und ſchädlich, wenn gelehret wird, daß das Evangelium eigentlich eine Buß- oder eine Strafpredigt, und nicht allein eine Gnadenpredigt ſey, dadurch das Evangelium wiederum zu einer Geſetz-Lehre gemacht, der Verdienſt (f.239. b.) Chriſti und heilige Schrifft verdunckelt, die Chriſten des rechten Troſts beraubet, und dem Pabſtthum die Thür wiederum aufgethan wird.

VI.

Vom dritten Brauch des Geſetzes.

STATUS CONTROVERSIÆ.

Die Hauptfrage von dieſem Streit.

Nachdem das Geſetz den Menſchen um dreyerley Urſachen willen gegeben: Erſtlich, daß dadurch äuſſerliche Zucht wider die Wilden, Ungehorſamen erhalten: Zum andern, daß die Menſchen dadurch zu Erkänntniß ihrer Sünden geführet: Zum dritten, nachdem ſie wiedergebohren, und gleichwol das Fleiſch ihnen anhanget, daß ſie um p. 595. deſſelben Willen eine gewiſſe Regel hätten, nach welcher ſie ihr gantzes Leben anſtellen und regieren ſollen: Hat ſich eine Zwieſpalt zwiſchen etlichen wenigen Theologen, über dem dritten Brauch des Geſetzes zugetragen: Ob nemlich auch bey den wiedergebohrnen Chriſten ſolches zu treiben ſey, oder nicht? Der eine Theil hat Ja, der ander Nein geſagt.

AFFIR-

AFFIRMATIVA.

Die rechte Chriſtliche Lehre von dieſem Streit.

I. WIr gläuben, lehren und bekennen, ob wol die rechtgläubige und
wahrhafftig zu GOtt bekehrte Menſchen, vom Fluch und Zwang
des Geſetzes durch Chriſtum gefreyet und ledig gemacht, daß ſie doch
(f. 240. a.) der Urſach nicht ohne Geſetz ſeyn, ſondern darum von dem Sohn
GOttes erlöſet worden, daß ſie ſich in demſelben Tag und Nacht üben
Pſalm. I, 2. ſollen, Pſal. 119. Wie denn unſere erſten Eltern auch vor dem Fall nicht
Pſ. CXIX, 1. ohne Geſetz gelebet, welchen das Geſetz GOttes auch in das Hertz geſchrieben,
Gen. II, 16. Gen. III, 3. da ſie zum Ebenbild GOttes geſchaffen worden.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die Predigt des Geſetzes
nicht allein bey den Ungläubigen und Unbußfertigen, ſondern auch bey
den Rechtgläubigen, wahrhaftig Bekehrten, Wiedergebohrnen, und
durch den Glauben Gerechtfertigten, mit Fleiß zu treiben ſey.

III. Dann ob ſie wohl wiedergebohren, und in dem Geiſt ihres Gemüths
verneuert, ſo iſt doch ſolche Wiedergeburth und Erneuerung in
dieſer Welt nicht vollkommen, ſondern nur angefangen, und ſtehen die
Gal. V, 17. Gläubigen mit dem Geiſt ihres Gemüths in einem ſtetigen Kampff
Rom. VII, 23. wider das Fleiſch, das iſt, wider die verderbte Natur und Art, ſo uns biß
p. 596. in Tod anhanget, um welches alten Adams willen, ſo im Verſtande,
Willen und *allen Kräfften* des Menſchen noch ſtecket, damit ſie nicht
aus menſchlicher Andacht eigenwillige und erwehlte Gottesdienſte vornehmen,
Rom. XII, 1. iſt vonnöthen, daß ihnen das Geſetz des HErrn immer vorleuchte,
deßgleichen daß auch der alte Adam nicht ſeinen eignen Willen
1. Cor. IX, 27. gebrauche, ſondern wider ſeinen Willen, nicht allein durch Vermahnung
Rom. VI, 12. und Dräuung des Geſetzes, ſondern auch mit den Strafen und
Gal. VI, 14. Plagen gezwungen, daß er dem Geiſt folge, und ſich gefangen gebe,
Pſ. CXIX, 1. 1. Cor. 9. Rom. 6. Galat. 6. Pſal. 119. Hebr. 13.
Heb. XIII, 21.

VI. Was denn den Unterſcheid der Wercke des Geſetzes, und der
Früchte des Geiſtes belanget, gläuben, lehren und bekennen wir, daß
die Wercke, ſo nach dem Geſetze geſchehen, ſo lange Wercke des Geſetzes

ſeyn und genennet werden, ſo lange ſie allein durch Treiben der Strafen und Dräuung GOTTES Zorns aus den Menſchen erzwungen werden.

V. Früchte aber des Geiſtes ſind die Wercke, welche der Geiſt GOttes, ſo in den Gläubigen wohnet, wircket durch die Wiedergebohrnen, und von den Gläubigen geſchehen, ſo viel ſie wiedergebohren ſind, als wann ſie von keinem Geboth, Dräuen oder Belohnung wüſten, dergeſtalt dann die Kinder GOttes im Geſetz leben, und nach dem Geſetz GOttes wandeln, welches S. Paulus in ſeinen Epiſteln das Geſetz Rom. VII, 25. Chriſti, und das Geſetz des Gemüths nennet. Rom. VIII, 7.

VI. Alſo iſt und bleibet das Geſetz beydes bey den Bußfertigen und Unbußfertigen, bey wiedergebohrnen und nicht wiedergebohrnen Men- (f. 240. b.) ſchen, ein einiges Geſetz, nemlich der unwandelbahre Wille GOttes, und iſt der Unterſcheid, ſo viel den Gehorſam belanget, allein an dem Menſchen, da einer, ſo noch nicht wiedergebohren, dem Geſetz aus Zwang und unwillig (wie auch die Wiedergebohrnen nach dem Fleiſch) thut, was von ihm erfodert: Der Gläubige aber ohne Zwang, mit willigem Geiſt, ſo viel er neugebohren, thut, das keine Dräuung des Geſetzes p. 597. aus ihm nimmermehr erzwingen können.

NEGATIVA.

Falſche Gegen-Lehre.

DEmnach verwerffen wir, als eine ſchädliche, Chriſtlicher Zucht und wahrhaftiger Gottſeligkeit widerwärtige Lehre und Irrthum, wenn gelehret wird: Daß das Geſetz obgemelter Weiſe und Maaß, nicht bey den Chriſten und Rechtgläubigen, ſondern allein bey den Ungläubigen, Unchriſten, und Unbußfertigen getrieben werden ſoll.

VII.

Vom heiligen Abendmahl Chriſti.

WIewol die Zwingliſche Lehrer nicht unter die Augſpurgiſche Confeßionsverwandte Theologen zu rechnen, als von denen ſie ſich gleich damahls, als ſolche Confeßion übergeben worden, abgeſondert:

Jedoch weil ſie ſich mit eindringen, und ihren Jrrthum unter derſelben Chriſtlichen Confeßion Namen auszubringen unterſtehen, haben wir von dieſer Zwieſpalt auch nothdürfftigen Bericht thun wollen.

(f. 241. a.)

STATVS CONTROVERSIÆ.

Der Hauptſtreit zwiſchen unſer und der Sacramentirer Lehre in dieſem Articul.

p. 598.

OB in dem heiligen Abendmahl der wahrhafftige Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti wahrhafftig und weſentlich gegenwärtig ſey, mit Brod und Wein ausgetheilet, und mit dem Munde empfangen werde von allen denen, ſo ſich dieſes Sacraments gebrauchen, ſie ſeyn würdig oder unwürdig, fromm oder unfromm, gläubig oder ungläubig? Den Gläubigen zum Troſt und Leben, den Ungläubigen zum Gericht? Die Sacramentirer ſagen Nein, wir ſagen Ja.

Zu Erklährung dieſes Streits iſt anfänglich zu mercken, daß zweyerley Sacramentirer ſeyn: Etliche ſeyn grobe Sacramentirer, welche mit deutſchen klaren Worten vorgeben, wie ſie im Hertzen halten: Daß im heiligen Abendmahl mehr nicht denn Brod und Wein gegenwärtig ſey, ausgetheilet, und mit dem Munde empfangen werde. Etliche aber ſind verſchlagene und die allerſchädlichſte Sacramentirer, die zum Theil mit unſern Worten gantz ſcheinbar reden und vorgeben: Sie gläuben auch eine wahrhafftige Gegenwärtigkeit des wahrhafftigen, weſentlichen lebendigen Leibs und Bluts Chriſti im heiligen Abendmahl; doch ſolches geſchehe geiſtlich, durch den Glauben, welche doch unter dieſen ſcheinbaren Worten eben die erſte grobe Meynung behalten, daß nemlich nichts denn Brod und Wein im heiligen Abendmahl gegenwärtig ſey, und mit dem Munde empfangen werde. Denn geiſtlich heiſſet ihnen anders nichts, denn den Geiſt Chriſti, oder die Krafft des abweſenden Leibes Chriſti, und ſein Verdienſt, welcher gegenwärtig ſey: Der Leib Chriſti aber ſey auf keinerley Weiſe noch Wege gegenwärtig, ſondern allein daroben im oberſten Himmel, zu dem wir mit den Gedancken unſers Glgubens in Himmel uns erheben, und daſelbſten

ſelbſten, aber gar nicht bey Brod und Wein des Abendmahls, ſolchen p. 599. ſeinen Leib und Blut ſuchen ſollen.

AFFIRMATIVA.

(f. 241. b.)

Bekäntniß reiner Lehre vom heiligen Abendmahl, wider die Sacramentirer.

I. WJr gläuben, lehren, und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib und Blut Chriſti wahrhafftig und weſentlich gegenwärtig ſey, mit Brod und Wein wahrhafftig ausgetheilet und empfangen werde.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die Worte des Teſtaments Chriſti nicht anders zu verſtehen ſeyn, denn wie ſie nach den Buchſtaben lauten, alſo, daß nicht das Brod den abweſenden Leib, und der Wein das abweſende Blut Chriſti bedeute, ſondern daß es wahrhaftig um Sacramentlicher Einigkeit willen der Leib und Blut Chriſti ſey.

III. Was dann die Conſecration belanget, gläuben, lehren und bekennen wir, daß ſolche Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Chriſti im heiligen Abendmahl, nicht ſchaffe einiges Menſchenwerck oder Sprechen des Dieners, ſondern daß ſolche einig und allein der allmächtigen Krafft unſers HErrn JEſu Chriſti zugeſchrieben werden ſoll.

IV. Darneben aber gläuben, lehren, und halten wir auch einhellig, daß im Gebrauch des heiligen Abendmahls die Worte der Einſetzung Chriſti keineswegs zu unterlaſſen, ſondern öffentlich geſprochen werden ſollen, wie geſchrieben ſtehet: Der geſegnete Kelch den wir ſegnen, ꝛc. 1. Corinth. 10. Welches Segnen durch das Sprechen der Worte Chriſti 1. Cor. X, 16. geſchicht.

V. Die Gründe aber, darauf wir in dieſem Handel ſtehen wider die Sacramentirer, ſind, wie Doctor Luther ſolche in ſeinem groſſen Bekäntniß geſetzt hat. Tom. 3. Ien. f. 457.

Der erſte iſt dieſer Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens: JEſus p. 600. Chriſtus iſt wahrhafftiger, weſentlicher, natürlicher, völliger. GOtt und Menſch, in einer Perſon, unzertrennt und ungetheiler.

Der ander: Daß GOttes rechte Hand allenthalben iſt, zu welcher (f. 242. a.)

Chriſtus, nach ſeiner menſchlichen Natur mit der That und Wahrheit geſetzt, gegenwärtig regieret, in ſeinen Händen und unter ſeinen Füſſen hat alles, was im Himmel und auf Erden iſt, dahin ſonſt kein Menſch noch Engel, ſondern allein Mariä Sohn geſetzt iſt, daher er auch ſolches vermag.

Der dritte: Daß GOttes Wort nicht falſch iſt, oder lüge.

Der vierdte: Daß GOtt mancherley Weiſe hat, und weiß etwa an einem Orte zu ſeyn, und nicht allein die einige, welche die *Philoſophi Localem*, oder räumlich nennen.

VI. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß der Leib und Blut Chriſti
nicht allein geiſtlich durch den Glauben, ſondern auch **mündlich**, doch
nicht auf Capernaitiſche, ſondern übernatürliche himmliſche Weiſe, um
der Sacramentlichen Vereinigung Willen, mit dem Brod und Wein
empfangen werde, wie ſolches die Worte Chriſti klärlich ausweiſen,
da Chriſtus heiſſet nehmen, eſſen und trincken, wie denn von den Apo-
ſteln geſchehen, denn geſchrieben ſtehet: **Und ſie truncken alle dar-**
Marc. XIV, **aus**, Marci 14. Desgleichen S. Paulus ſagt: **Das Brod das**
23. **wir brechen, iſt eine Gemeinſchafft des Leibes Chriſti.** Das iſt:
I. Cor. X, 16. Wer diß Brod iſſet, der iſſet den Leib Chriſti. Welches auch einhel-
lig die vornehmſte alte Kirchenlehrer, *Chryſoſtomus, Cyprianus,*
Leo I. Gregorius, Ambroſius, Auguſtinus bezeugen.

VII. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß nicht allein die Recht-
gläubigen und Würdigen, ſondern auch die Unwürdigen und Ungläu-
I. Cor. XI, bigen empfahen den wahrhafftigen Leib und Blut Chriſti, doch nicht
29. zum Leben und Troſt, ſondern zum Gericht und Verdammniß, wenn ſie
p. 601. ſich nicht bekehren und Buſſe thun.

Dann ob ſie wol Chriſtum, als einen Seligmacher von ſich ſtoſſen, ſo müſſen ſie ihn doch, auch wider ihren Willen, als einen ſtrengen Richter zulaſſen, welcher ſo gegenwärtig das Gericht auch in den unbußfertigen Gäſten übet und erzeiget, als gegenwärtig er Leben und Troſt in den Hertzen der Rechtgläubigen und würdigen Gäſte wircket.

VIII. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß nur einerley unwürdige Gäſte ſeyn, nemlich, die nicht gläuben, von welchen geſchrieben ſtehet: Wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet. Welches Gericht durch unwürdigen Brauch des heiligen Sacraments gehäuffet, gröſſer und ſchwerer wird, 1. Cor. 11. Joh. III, 18. 1.Cor.XI, 27. 29.

(f. 242. b.) IX. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß kein Rechtgläubiger, ſo lang er den lebendigen Glauben behält, wie ſchwach er auch ſeyn möchte, das heilige Abendmahl zum Gericht empfahe, welches ſonderlich den ſchwachgläubigen, doch bußfertigen Chriſten zum Troſt und Stärckung ihres ſchwachen Glaubens eingeſetzt worden.

X. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß alle Würdigkeit der Tiſch-Gäſte dieſer himmliſcher Mahlzeit, ſey und ſtehe allein in dem allerheiligſten Gehorſam und vollkommenen Verdienſt Chriſti, welchen wir uns durch wahrhaftigen Glauben zueignen, und deß durch das Sacrament verſichert werden, und gar nicht in unſern Tugenden, innerlichen und äuſſerlichen Bereitungen.

AFFIRMATIVA.

Widerwärtige verdammte Lehre der Sacramentirer.

p.602. DArgegen verwerffen und verdammen wir einhellig, alle nachfolgende irrige Artickel, ſo der ietzt geſetzten Lehre, einfältigem Glauben und Bekentniß vom Abendmahl Chriſti entgegen und zuwider ſeyn.

I. Die Päbſtiſche Transſubſtantiation, da im Pabſtthum gelehret wird: Daß Brod und Wein im heiligen Abendmahl ihre Subſtantz und natürlich Weſen verliehren, und alſo zu nichts werden, daß es in den Leib Chriſti verwandelt werde, und allein die äuſſerliche Geſtalt bleibe.

II. Die Päbſtiſche Opffermeſſe für die Sünde der Lebendigen und Todten.

III. Daß den Layen nur eine Geſtalt des Sacraments gegeben, und wider die offenbahre Worte des Teſtaments Chriſti, der Kelch ihnen vorgehalten, und ſeines Bluts beraubet werden.

IV. (f. 243. a.) Wann gelehret wird: Daß die Worte des Teſtaments Chriſti nicht einfältig verſtanden, oder gegläubet werden ſollen, wie ſie lauten, ſondern daß es dunckele Reden ſeyn, deren Verſtand man erſt an andern Orten ſuchen müſſe.

V. Daß der Leib Chriſti im heiligen Abendmahl nicht mündlich mit dem Brod, ſondern allein Brod und Wein mit dem Munde, der Leib Chriſti aber allein geiſtlich durch den Glauben empfangen werde.

VI. Daß Brod und Wein im heiligen Abendmahl nicht mehr denn Kennzeichen ſeyn, dadurch die Chriſten einander erkennen.

VII. Daß Brod und Wein allein Bedeutungen, Gleichniſſe und Anbildungen des weit abweſenden Leibs und Bluts Chriſti ſeyn.

VIII. Daß Brod und Wein nicht mehr denn Denckzeichen, Siegel und Pfand ſeyn, durch welche wir verſichert, wenn ſich der Glaube über ſich in Himmel ſchwinge, daß er daſelbſten wahrhafftig des Leibes und Blutes Chriſti theilhafftig werde, ſo wahrhafftig wir im Abendmahl Brod und Wein eſſen und trincken.

IX. Daß die Verſicherung und Bekräfftigung unſers Glaubens im heiligen Abendmahl geſchehe allein durch die äuſſerlichen Zeichen Brods und Weins, und nicht durch den wahrhafftigen, gegenwärtigen Leib und Blut Chriſti.

X. Daß im heiligen Abendmahl allein die Krafft, Wirckung und Verdienſt des abweſenden Leibes und Blutes Chriſti ausgetheilet werde.

XI. Daß der Leib Chriſti alſo im Hinmel geſchloſſen, daß er auf keinerley Weiſe zumahl, und zu einer Zeit, an vielen, oder allen Orten gegenwärtig ſeyn könne auf Erden, da ſein heiliges Abendmahl gehalten wird.

XII. Daß Chriſtus die weſentliche Gegenwärtigkeit ſeines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl nicht habe verheiſſen noch leiſten können, weil die Natur und Eigenſchafft ſeiner angenommenen menſchlichen Natur ſolches nicht leiben noch zugeben könne.

XIII. Daß GOtt nach aller ſeiner Allmächtigkeit (welches erſchrecklich zu hören) nicht vermöge zu verſchaffen, daß ſein Leib auf eine

Zeit, mehr denn an einem Ort weſentlich gegenwärtig ſey.

(f. 243. b.) XIV. Daß nicht die allmächtige Worte des Teſtaments Chriſti, ſondern der Glaube, die Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Chriſti im heiligen Abendmahl ſchaffe und mache.

XV. Daß die Gläubigen den Leib Chriſti nicht bey dem Brod und Wein des heiligen Abendmahls ſuchen, ſondern ihre Augen von dem Brod in Himmel erheben, und daſelbſt den Leib Chriſti ſuchen ſollen.

XVI. Daß die ungläubige, unbußfertige Chriſten im heiligen Abendmahl nicht den wahrhafftigen Leib und Blut Chriſti, ſondern allein Brod und Wein empfangen.

XVII. Daß die Würdigkeit der Gäſte bey dieſer himmliſchen Mahlzeit nicht allein in wahrhafftigem Glauben an Chriſtum, ſondern auch auf der Menſchen äuſſerlichen Bereitung ſtehe.

XVIII. p. 604. Daß auch die Rechtgläubigen, ſo einen wahrhafftigen, lebendigen, reinen Glauben an Chriſtum haben und behalten, diß Sacrament zum Gericht empfangen können, darum, daß ſie im äuſſerlichen Wandel noch unvollkommen ſind.

XIX. Daß die äuſſerliche ſichtbaren Elementa Brods und Weins im heiligen Sacrament ſollen angebethet werden.

XX. Deßgleichen befehlen wir auch dem rechten Gericht GOttes alle fürwitzige, ſpöttiſche, läſterliche Fragen (ſo Zucht halben nicht zu erzehlen) und Reden, ſo auf grobe, fleiſchliche, Capernaitiſche und abſcheuliche Weiſe von den übernatürlichen, himmliſchen Geheimniſſen dieſes Sacraments gantz läſterlich, und mit groſſem Aergerniß durch die Sacramentirer vorgebracht werden.

XXI. Wie wir denn hiermit das Capernaitiſche Eſſen des Leibes Chriſti, als wenn man ſein Fleiſch mit Zähnen zureiſſe, und wie andere Speiſe verdauet, welches die Sacramentirer, wider das Zeugniß ihres Gewiſſens, über all unſer vielfältig Bezeugen, uns muthwillig aufdringen, und dergeſtalt unſere Lehre bey ihren Zuhörern verhaßet machen, gäntzlich verdammen, und dargegen halten und gläuben, vermöge der einfältigen Worte des Teſtaments Chriſti, ein wahrhafftig, doch über-

natür-

(f. 244. b.) natürlich Eſſen des Leibes Chriſti, wie auch Trincken ſeines Bluts, welches menſchliche Sinne und Vernunfft nicht begreiffen, ſondern unſern Verſtand in den Gehorſam CHriſti, wie in allen andern Artickeln des Glaubens, gefangen genommen, und ſolch Geheimniß anders nicht denn allein mit Glauben gefaſt, und im Wort geoffenbahret wird.

p. 605.

VIII.

Von der Perſon CHriſti.

AUs dem Streit von dem heiligen Abendmahl, iſt zwiſchen den reinen Theologen Augſpurgiſcher Confeßion, und den Calviniſten, (welche auch etliche andere Theologen irre gemacht) eine Uneinigkeit entſtanden, von der Perſon CHriſti, von beyden Naturen in Chriſto, und ihren Eigenſchafften.

STATVS CONTROVERSIÆ.

Hauptſtreit in dieſer Zwieſpalt.

DJe Hauptfrage aber iſt geweſen: Ob die göttliche und menſchliche Natur um der perſönlichen Vereinigung willen realiter, das iſt, mit That und Wahrheit, in der Perſon CHriſti, wie auch derſelben Eigenſchafften mit einander Gemeinſchafft haben und wie weit ſich ſolche Gemeinſchafft erſtrecke?

Die Sacramentirer haben vorgeben: Die göttliche und menſchliche Natur in CHriſto ſeyn alſo perſönlich vereiniget, daß keine mit der andern realiter, das iſt, mit der That und Wahrheit, was einer ieden Natur eigen iſt, ſondern mehr nicht, denn allein den Namen gemein haben. Denn Unio, ſagen ſie ſchlecht, facit communia nomina, das iſt, die perſönliche Vereinigung machet mehr nicht, denn die Na- (f. 244. b.) men gemein, daß nemlich GOtt Menſch, und Menſch GOtt genennet wird, doch alſo, daß GOtt nichts mit der Menſchheit, und die Menſchheit nichts mit der Gottheit, derſelben Majeſtät und Eigenſchafften, realiter, das iſt, mit der That und Wahrheit, gemein habe. Das Wiederſpiel hat. D. Luther, und die es mit ihme gehalten, wider die Sacramentirer geſtritten.

AFFIR-

AFFIRMATIVA. p. 606.

Reine Lehre der Chriſtlichen Kirchen, von der Perſon Chriſti.

Solchen Streit zu erklähren, und nach Anleitung unſers Chriſtlichen Glaubens hinzulegen, iſt unſer Lehre, Glaub und Bekäntniß, wie folget:

I. Daß die göttliche und menſchliche Natur in Chriſto perſönlich vereiniget, alſo, daß nicht zweene Chriſtus, einer GOttes, der ander des Menſchen Sohn, ſondern ein einiger Sohn GOttes, und des Menſchen Sohn ſey, Luc. 1. Rom. 9. Luc. I, 35. Rom. IX, 5.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die göttliche und menſchliche Natur nicht in ein Weſen vermenget, keine in die andere verwandelt, ſondern eine iede ihre weſentliche Eigenſchafften behalte, welche der andern Natur Eigenſchafften nimmermehr werden.

III. Die Eigenſchafften göttlicher Natur ſind, allmächtig, ewig, unendlich, nach Eigenſchafft der Natur, und ihres natürlichen Weſens, vor ſich ſelbſt, allenthalben gegenwärtig ſeyn, alles wiſſen, 2c. welche der menſchlichen Natur Eigenſchafften nimmermehr werden.

IV. Die Eigenſchafften menſchlicher Natur ſind, ein leiblich Geſchöpff oder Creatur ſeyn, Fleiſch und Blut ſeyn, endlich und umſchrieben ſeyn, leiden, ſterben, auf- und niederfahren, von einem Ort zum andern ſich bewegen, Hunger, Durſt, Froſt, Hitze leiden, und dergleichen, welche der göttlichen Natur Eigenſchafft nimmermehr werden.

V. Nachdem beyde Naturen perſönlich, das iſt, in eine Perſon vereiniget, gläuben, lehren und bekennen wir, daß dieſe Vereinigung (f. 245. a.)
nicht eine ſolche Verknüpffung und Verbindung ſey, daß keine Natur
mit der andern perſönlich, das iſt, um der perſönlichen Vereinigung p. 607.
willen, etwas gemein haben ſoll: Als, wenn einer zwey Bretter zuſammen leimet, da keines den andern etwas giebet, oder von dem andern nimmet: Sondern hie iſt die höchſte Gemeinſchafft, welche GOtt mit dem Menſchen wahrhafftig hat, aus welcher perſönlichen Ver-

einigung, und der daraus erfolgenden höchſten und unausſprechlichen Gemeinſchafft, alles herfleuſt, was menſchlich von GOtt, und göttlich vom Menſchen Chriſto geſaget und gegläubet wird, wie ſolche Vereinigung und Gemeinſchafft der Naturen die alten Kirchenlehrer durch die Gleichniß eines feurigen Eiſens, wie auch der Vereinigung Leibes und der Seelen im Menſchen erkláhret haben.

VI. Daher gläuben, lehren, und bekennen wir, daß GOtt Menſch, und Menſch GOtt ſey, welches nicht ſeyn könte, wenn die göttliche und menſchliche Natur allerdings keine Gemeinſchafft in That und Wahrheit mit einander hätten.

Denn wie könte der Menſch, Marien Sohn, GOtt, oder GOttes des Allerhöchſten Sohn, mit Wahrheit genennet werden, oder ſeyn, wenn ſeine Menſchheit mit GOttes Sohn nicht perſönlich vereiniget, und alſo realiter, das iſt, mit der That und Wahrheit nichts, ſondern nur den Namen GOttes mit ihm gemein hätte.

VII. Daher gläuben, lehren und bekennen wir, daß Maria nicht einen bloſſen purlautern Menſchen, ſondern den wahrhafftigen Sohn GOttes empfangen und gebohren habe, darum ſie auch recht die Mutter GOttes genennet wird, und auch wahrhafftig iſt.

VIII. Daher gläuben, lehren und bekennen wir auch, daß nicht ein purlauter Menſch für uns gelitten, geſtorben, begraben, gen Hölle gefahren, von Todten erſtanden, gen Himmel gefahren, und geſezt zur Majeſtät und allmächtigen Kraft Gottes; ſondern ein ſolcher Menſch, deß menſchliche Natur mit dem Sohn GOttes ſo eine tieffe, unausſprechliche Vereinigung und Gemeinſchafft hat, daß ſie mit ihm eine Perſon iſt.

IX. Darum wahrhafftig der Sohn GOttes vor uns gelitten, doch
p. 608. nach Eigenſchafft der menſchlichen Natur, welche er in Einigkeit ſeiner
göttlichen Perſon angenommen, und ihm eigen gemacht, daß er leiden,
(f. 245. b.) und unſer Hoherprieſter, zu unſerer Verſühnung mit GOtt ſeyn
könte, wie geſchrieben ſtehet: Sie haben den HErrn der Herrlich-
1. Cor. II, 8 keit gecreutziget, und mit GOttes Blut ſind wir erlöſet worden,
Act. XX, 28. 1. Cor. 2. Act. 20.

X. Daher gläuben, lehren und bekennen wir, daß des Menſchen Sohn zur Rechten der allmächtigen Majeſtät und Krafft GOttes realiter, das iſt, mit der That und Wahrheit, nach der menſchlichen Natur erhöhet, weil er in GOtt aufgenommen, als er von dem Heiligen Geiſt in Mutterleib empfangen, und ſeine menſchliche Natur mit dem Sohn des Allerhöchſten perſönlich vereiniget.

XI. Welche Majeſtät er, nach der perſönlichen Vereinigung, allwegen gehabt, und ſich doch derſelben im Standt ſeiner Erniedrigung geäuſſert, und der Urſach wahrhafftig an aller Weißheit und Gnade bey GOtt und den Menſchen zugenommen, darum er ſolche Majeſtät nicht allezeit, ſondern wenn es ihm gefallen, erzeiget, biß er die Knechts-Geſtalt, und nicht die Natur, nach ſeiner Auferſtehung, gantz und gar hingeleget, und in den völligen Gebrauch, Offenbahrung und Erweiſung der göttlichen Majeſtät geſetzet, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingangen, daß er ietzt nicht allein als GOtt, ſondern auch als Menſch alles vermag, allen Creaturen gegenwärtig iſt, und alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden iſt, unter ſeinen Füſſen, und in ſeinen Händen hat, wie er ſelbſt zeuget: **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Und S. Paulus: *Er iſt über alle Himmel gefahren, auf daß er alles erfüllete, welchen ſeinen Gewalt er allenthalben gegenwärtig üben kan, und ihm alles müglich und alles wiſſend iſt.* Luc. II, 25. Phil. II, 7. Joh. XIII, 3. Matth. XXVIII, 18. Eph. IV, 10.

XII. p. 609. Daher er auch vermag, und ihm gantz leicht iſt, ſeinen wahrhafftigen Leib und Blut im heiligen Abendmahl gegenwärtig mitzutheilen, **nicht nach Art oder Eigenſchafft der menſchlichen Natur; ſondern nach Art und Eigenſchafft göttlicher Rechte,** ſaget D. Luther aus unſerm Chriſtlichen Kinder-Glauben, welche Gegenwärtigkeit nicht irrdiſch, noch Capernaitiſch, gleichwol wahrhafftig und weſentlich iſt, wie die Worte ſeines Teſtaments lauten: **Das iſt, iſt, iſt mein Leib, ꝛc.**

Durch dieſe unſere Lehre, Glauben und Bekäntniß wird die Perſon Chriſti **nicht** getrennet, wie Nestorius gethan (welcher die Com- Matth. XXVI, 26.

municationem Idiomatum, das iſt, die wahrhafftige Gemeinſchafft (f.246. a.) der Eigenſchafften beyder Naturen in Chriſto, geleugnet, und alſo die Perſon getrennet, wie ſolches Lutherus im Buch von den Conciliis erklähret) noch die Naturen ſamt ihren Eigenſchafften mit einander in ein Weſen vermiſchet, wie Eutyches geirret, noch die menſchliche Natur in der Perſon Chriſti verleugnet oder abgetilget wird, auch keine Natur in die andere verwandelt, ſondern Chriſtus iſt und bleibet in alle Ewigkeit GOtt und Menſch in einer unzertrennten Perſon, welches 1.Tim.III,16. nach der heiligen Dreyfaltigkeit das höchſte Geheimniß iſt, wie der Apoſtel zeuget: In welchem unſer einiger Troſt, Leben und Seligkeit ſtehet.

NEGATIVA.

Widerwärtige falſche Lehre von der Perſon Chriſti.

Demnach verwerffen und verdammen wir, als GOttes Wort, und unſerm einfältigen Chriſtlichen Glauben zuwider, alle nachfolgende irrige Artickel, wann gelehret wird:

I. Daß GOtt und Menſch in Chriſto nicht eine Perſon, ſondern p. 610. ein anderer GOttes, und ein anderer des Menſchen Sohn, wie Neſtorius narret.

II. Daß die göttliche und menſchliche Natur mit einander in ein Weſen vermiſchet, und die menſchliche Natur in die Gottheit verwandelt, wie Eutyches geſchwärmet.

III. Daß Chriſtus nicht wahrhafftiger, natürlicher, ewiger GOtt ſey, wie Arius gehalten.

IV. Daß Chriſtus nicht eine wahrhafftige menſchliche Natur gehabt, von Leib und Seel, wie Marcion gedichtet hat.

V. Quod unio perſonalis facit tantum communia nomina, das iſt, daß die perſönliche Vereinigung mache allein die Titel und Namen gemein.

Daß

(f. 246. b.) VI. Daß es nur eine phraſis und modus loquendi, das iſt, nur Wort und eine Weiſe zu reden ſey, wenn man ſagt: GOtt iſt Menſch, Menſch iſt GOtt, denn die Gottheit habe nichts mit der Menſchheit, wie auch die Menſchheit nichts mit der Gottheit realiter, das iſt, mit der That gemein.

VII. Daß es nur Communicatio verbalis, das iſt, nichts denn Wort ſey, wenn geſagt wird: GOttes Sohn ſey für der Welt Sünde geſtorben, des Menſchen Sohn ſey allmächtig worden.

VIII. Daß die menſchliche Natur in CHriſto auf ſolche Weiſe, wie die Gottheit, ein unendlich Weſen worden, und aus ſolcher weſentlicher, mitgetheileter, in die menſchliche Natur ausgegoſſen, und von GOtt abgeſonderte Krafft und Eigenſchafft, auf ſolche Weiſe, wie die göttliche Natur, allenthalben gegenwärtig iſt.

IX. Daß die menſchliche Natur der göttlichen Natur an ihrer Subſtantz und Weſen, oder an derſelben weſentlichen Eigenſchafften exæquiret und gleich worden ſey.

X. Daß die menſchliche Natur CHriſti, in alle Ort des Himmels und der Erden raumlich ausgeſpannet, welches auch der göttlichen Natur nicht zugemeſſen werden ſoll.

XI. p. 611. Daß CHriſto unmüglich ſey, von wegen der Eigenſchafft Menſchlicher Natur, daß er zumahl mehr denn an einem Ort, noch viel weniger allenthalben, mit ſeinem Leib ſeyn könte.

XII. Daß allein die bloſſe Menſchheit für uns gelitten, und uns erlöſet habe, und daß der Sohn GOttes im Leiden mit derſelben keine Gemeinſchafft mit der That gehabt, als wenn es ihn nichts angangen hätte.

XIII. Daß CHriſtus allein nach ſeiner Gottheit bey uns auf Erden im Wort, Sacramenten, und allen unſern Nöthen gegenwärtig ſey, und ſolche Gegenwärtigkeit ſeine menſchliche Natur gantz und gar nichts angehe, nach welcher er auch mit uns auf Erden, nachdem er uns durch ſein Leiden und Sterben erlöſet, nicht mehr zu ſchaffen habe.

XIV. Daß der Sohn Gottes, ſo die menſchliche Natur angenommen, nachdem er Knechts-Geſtalt abgeleget, nicht alle Wercke ſeiner Allmächtigkeit, in, durch und mit ſeiner menſchlichen Natur verrichte, ſondern nur etliche, und allein an dem Ort, da die menſchliche Natur raumlich ſey.

(f. 247. a.) XV. Matth. XXVIII, 18. Coloſſ. II, 9. Daß er nach der menſchlichen Natur der Allmächtigkeit und anderer Eigenſchafften göttlicher Natur aller Ding nicht fähig ſey, wider den ausgedruckten Spruch Chriſti: **Mir iſt gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden** Und S. Paulus: **In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhafftig,** Coloſſ. 2.

XVI. Daß ihm gröſſer Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, nemlich gröſſer und mehr, denn allen Engeln, und andern Creaturen, aber mit der Allmächtigkeit GOttes habe er keine Gemeinſchafft, ſey ihm auch dieſelbige nicht gegeben, daher ſie eine mediam potentiam, das iſt, eine ſolche Gewalt zwiſchen GOttes allmächtigen Gewalt, und anderer Creaturen Gewalt dichten, die Chriſto nach ſeiner Menſchheit durch die Erhöhung gegeben, die weniger denn GOttes allmächtige Gewalt, und gröſſer denn anderer Creaturen Gewalt ſey.

p. 612. XVII. Daß Chriſtus nach ſeinem menſchlichen Geiſt eine gewiſſe Maaß habe, wie viel er wiſſen ſoll, und daß er nicht mehr wiſſe, denn ihm gebühret, und vonnöthen ſey zu ſeinem Richteramt, zu wiſſen.

XVIII. Col. II, 9. Daß CHriſtus noch nicht vollkommene Erkäntniß GOttes und aller ſeiner Werck habe, von dem doch geſchrieben ſtehet: **Daß in ihm alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß verborgen ſeyn.**

XIX. Daß CHriſto nach ſeinem menſchlichen Geiſt unmüglich ſey zu wiſſen, was von Ewigkeit geweſen, was ietzunder allenthalben geſchehe, und noch in Ewigkeit ſein werde.

XX. Matth. XXVIII, 18. Da gelehret, und der Spruch, Matth. 28. **Mir iſt gegeben alle Gewalt,** ꝛc. alſo gedeut und läſterlich verkehret wird: Daß Chriſto nach der göttlichen Natur, in der Auferſtehung und ſeiner Himmelfahrt, reſtituiret, das iſt, wiederum zugeſtellet worden ſey, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, als hätte er im Stande ſeiner Niedrigung auch nach der Gottheit ſolche abgeleget und verlaſſen. Durch welche Lehre nicht allein die Worte des Teſtaments CHriſti verkehret, ſondern auch der verdammten Arianiſchen Ketzerey der Weg bereitet, daß endlich Chriſtus ewige Gottheit verleugnet, und alſo Chriſtus gantz und gar ſamt unſerer Seligkeit verlohren, da ſolcher falſcher Lehre aus beſtändigem Grunde göttliches Worts und unſers einfältigen Chriſtlichen Glaubens nicht widerſprochen würde.

IX.

(f. 247. b.) p. 613.

Von der Höllenfahrt Chriſti.

STATUS CONTROVERSIÆ.

Haupt-Streit über dieſem Artickel.

Es iſt auch unter etlichen Theologen, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, über dieſem Artickel geſtritten worden: Wenn und auf was Weiſe der HErr CHriſtus, vermöge unſers einfältigen Chriſtlichen Glaubens, gen Hölle gefahren; ob es geſchehen ſey vor, oder nach ſeinem Tode? Item, ab es nach der Seel allein, oder nach der Gottheit allein, oder mit Leib und Seel, geiſtlich oder leiblich, zugangen? Item, ob dieſer Artickel gehöre zum Leiden, oder zum herrlichen Sieg und Triumph CHriſti?

Nachdem aber dieſer Artickel, wie auch der vorgehende, nicht mit den Sinnen, noch mit der Vernunfft begriffen werden kan, ſondern muß allein mit dem Glauben gefaſſet werden: Iſt unſer einhellig Bedencken, daß ſolches nicht zu diſputiren, ſondern nur aufs einfältigſte gegläubet und gelehret werden ſolle, immaſſen D. Luther ſeliger, in der Predigt zu Torgau, Anno 33. &c. ſolcher Artickel gantz Chriſtlich erkläret, alle unnützliche, unnothwendige Fragen abgeſchnitten, und zu Chriſtlicher Einfalt des Glaubens alle fromme Chriſten vermahnet. T. 6. Jen. f. 77. ſq.

Denn es iſt gnug, daß wir wiſſen, daß Chriſtus in die Hölle gefahren, die Hölle allen Gläubigen zerſtöret, und ſie aus dem Gewalt des Todes, Teuffels, ewiger Verdammniß des hölliſchen Rachens erlöſet

löſet habe; wie aber ſolches zugangen, ſollen wir ſparen biß in die ander
p. 614. Welt, da uns nicht allein diß Stück, ſondern auch noch anders mehr
geoffenbahret, daß wir hie einfältig gegläubet, und mit unſer blinden Vernunfft nicht begreiffen können.

(f. 248. a.) X.

Von Kirchen-Gebräuchen.

So man Adiaphora oder Mitteldinge nennet.

VOn Ceremonien oder Kirchen-Gebräuchen, welche in GOttes Wort weder gebothen noch verbothen, ſondern um guter Ordnung und Wohlſtandes willen in die Kirche eingeführet, hat ſich auch zwiſchen den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion ein Zwieſpalt zugetragen.

STATVS CONTROVERSIÆ.

Der Haupt-Streit von dieſem Artickul.

Die Hauptfrage aber iſt geweſen: Ob man zur Zeit der Verfolgung, und im Fall der Bekäntniß, wenn die Feinde des Evangelii ſich gleich nicht mit uns in der Lehre vergleichen, dennoch mit unverletztem Gewiſſen etliche gefallene Ceremonien, ſo an ihm ſelbſt Mitteldinge, und von GOtt weder gebothen noch verbothen, auf der Widerſacher Dringen und Erfordern wiederum aufrichten, und ſich alſo mit ihnen, in ſolchen Ceremonien und Mitteldingen, vergleichen möge? Der eine Theil hat Ja, der ander hat Nein darzu geſagt.

AFFIRMATIVA.

Die rechte wahrhafftige Lehre und Bekäntniß von dieſem Artickul.

p. 615. I. Zu Hinlegung auch dieſer Zwieſpalt, gläuben, lehren und bekennen wir einhellig, daß die Ceremonien oder Kirchen-Gebräuche, welche in GOttes Wort weder gebothen noch verbothen, ſondern allein um

Wohlſtandes und guter Ordnung willen angeſtellet, an ihnen und für (f 248 b.) ſich ſelbſt kein Gottesdienſt, auch kein Theil deſſelben ſeyn. Matth. 15. Sie ehren mich umſonſt, und mit menſchlichen Gebothen. Matt. XV, 9.

II. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die Gemeine GOttes iedes Orts und iederzeit nach derſelben Gelegenheit, Macht habe ſolche Ceremonien zu ändern, wie es der Gemeinen GOttes am nützlichſten und erbaulichſten ſeyn mag.

III. Doch daß hierinnen alle Leichtfertigkeit und Aergerniß gemieden, und ſonderlich der Schwachgläubigen mit allem Fleiß verſchonet werde. 1 Cor. VIII, 9. Rom. XIV, 5.

IV. Wir gläuben, lehren und bekennen, daß zur Zeit der Verfolgung, wenn eine runde Bekänntniß des Glaubens von uns erfordert, in ſolchen Mittelding den Feinden nicht zu weichen, wie der Apoſtel geſchrieben: So beſtehet nun in der Freyheit, damit uns Chriſtus Gal. V, 1. befreyet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen. Item: Ziehet nicht am fremden Joch, was hat das 2 Cor. VI, 14. Licht vor Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Item: Auf daß Gal. II, 5. die Wahrheit des Evangelii bey euch beſtünde, wichen wir demſelben nicht eine Stunde unterthänig zu ſeyn. Dann in ſolchem Fall iſt es nicht mehr um Mitteldinge, ſondern um die Wahrheit des Evangelii, um die Chriſtliche Freyheit, und um die Beſtätigung öffentlicher Abgötterey, wie auch um Verhütung des Aergerniß der Schwachgläubigen zu thun, darinn wir nichts zu vergeben haben, ſondern rund bekennen, und darüber leiden ſollen, was uns GOtt zuſchickt, und über uns den Feinden ſeines Worts verhänget.

V. Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß keine Kirche die andere verdammen ſoll, daß eine weniger oder mehr äuſſerlicher von p. 616. GOtt ungebothenen Ceremonien, denn die andere hat, wenn ſonſt in der Lehre und allen derſelben Articeln, wie auch im rechten Gebrauch der heiligen Sacramenten, mit einander Einigkeit gehalten, nach dem wohlbekannten Spruch: Diſſonantia jejunii, non diſſoluit conſonantiam fidei, Ungleichheit des Faſtens, ſoll die Einigkeit im Glauben nicht trennen.

NEGATIVA.

(f.249.a.)

Falſche Lehre von dieſem Artickel.

Demnach verwerffen und verdammen wir, als unrecht, und dem Wort GOttes zuwider, wann gelehret wird:

I. Daß Menſchen Geboth und Satzungen in der Kirchen vor ſich ſelbſt, als ein Gottesdienſt, oder Theil deſſelben, gehalten werden ſollen

II. Wann ſolche Ceremonien, Geboth und Satzungen mit Zwang, als nothwendig, der Gemeine GOttes, wider ihre Chriſtliche Freyheit, ſo ſie in äuſſerlichen Dingen hat, aufgedrungen werden.

III. Item, daß man zur Zeit der Verfolgung und öffentlichen Bekänntniß, den Feinden des heiligen Evangelii (welches zu Abbruch der Wahrheit dienet,) in dergleichen Mitteldingen und Ceremonien möge willfahren, oder ſich mit ihnen vergleichen.

IV. Item, wann ſolche äuſſerliche Ceremonien und Mitteldinge alſo abgeſchaffet werden, als ſolte es der Gemeine GOttes nicht frey ſtehen, nach ihrer guten Gelegenheit, wie es iederzeit der Kirchen am nützlichſten, ſich eines oder mehr in Chriſtlicher Freyheit zu gebrauchen.

XI.

p.617.

Von der ewigen Vorſehung und Wahl GOTTes.

Von dieſem Artickel iſt keine öffentliche Zwieſpalt unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion eingefallen. Dieweil es aber ein tröſtlicher Artickel, wann er recht gehandelt, und deshalben nicht künfftiglich ärgerliche Diſputation eingeführet werden möchte, iſt derſelbige in dieſer Schrifft auch erklähret worden.

AFFIRMATIVA.

(f.249.b.)

Reine wahrhafftige Lehre von dieſem Artickel.

I. Anfänglich iſt der Unterſcheid zwiſchen der Præſcientia & Præde-
ſtinatione, das iſt, zwiſchen der Vorſehung und ewigen Wahl
GOttes mit Fleiß zu mercken.

II. Denn die Vorſehung GOttes iſt anders nichts, denn daß GOtt
alle Dinge weiß, ehe ſie geſchehen, wie geſchrieben ſtehet: **GOtt im** Dan. II,
Himmel kan verborgen Ding offenbahren, der hat dem Kö- 28.
**nig Nebucadnezar angezeiget, was in künfftigen Zeiten geſche-
hen ſoll.**

III. Dieſe Vorſehung gehet zugleich über die Frommen und Bö-
ſen, iſt aber keine Urſach des Böſen, weder der Sünden, daß man Un-
recht thue (welche urſprünglich aus dem Teufel, und des Menſchen bö-
ſen verkehrten Willen herkömmt,) noch ihres Verderben, daran ſie
ſelbſt ſchuldig; ſondern **ordnet** allein daſſelbige, und **ſteckt ihm ein Ziel,** p. 618.
wie lang es währen, und alles unangeſehen daß es an ihm ſelbſt böſe, ſei-
nen Auserwehlten zu ihrem Heil dienen ſolle.

IV. Die Prædeſtination aber, oder ewige Wahl GOttes, gehet al-
lein über die frommen wohlgefälligen Kinder GOttes, die eine Urſach Joh. X, 28.
iſt ihrer Seligkeit, welche er auch ſchaffet, und was zur ſelbigen gehö- Matt. XVI,
ret, verordnet, darauf unſere Seligkeit ſo ſteiff gegründet, daß ſie die 18.
Pforten der Hölle nicht überwältigen können.

V. *Solche iſt nicht in dem heimlichen Rath GOttes zu erforſchen,*
ſondern in dem Wort zu ſuchen, da ſie auch geoffenbahret worden iſt.

VI. Das Wort GOttes aber führet uns zu CHriſto, der das Buch
des Lebens iſt, in welchem alle die geſchrieben und erwehlet ſind, welche
da ewig ſelig werden ſollen, wie geſchrieben ſtehet: **Er hat uns durch
denſelben (Chriſtum) erwehlet, ehe der Welt Grund ge-** Epheſ. I, 4.
leget war.

VII. Dieſer Chriſtus ruffet zu ihm alle Sünder, und verheiſſet ihnen
Erquickung, und iſt ihme Ernſt, daß alle Menſchen zu ihm kommen, Matt. XI,
und ihnen helffen laſſen ſollen, denen er ſich im Wort anbeut, und will, 28.
daß man es höre, und nicht die Ohren verſtopffen, oder das Wort ver-
achten ſoll, verheißt darzu die Krafft und Wirckung des heiligen Gei- (f. 250. a.)

ſtes, göttlichen Beyſtand zur Beſtändigkeit und ewigen Seligkeit.

VIII. Derhalben wir von ſolcher unſer Wahl zum ewigen Leben weder
aus der Vernunfft, noch aus dem Geſetz GOttes urtheilen ſollen, welche
uns entweder in ein wild, wüſt, Epicuriſch Leben, oder in Verzweiffelung
führen, und ſchädliche Gedancken in den Hertzen der Menſchen
erwecken, daß ſie bey ſich ſelbſt gedencken, auch ſolcher Gedancken ſich
nicht recht erwehren können, ſo lange ſie ihrer Vernunfft folgen: Hat
mich GOtt erwehlet zur Seligkeit, ſo kan ich nicht verdammet werden,
ich thue, was ich wolle. Und wiederum: Bin ich nicht erwehlet
p. 619. zum ewigen Leben, ſo hilffts nichts, was ich Gutes thue, es iſt doch alles
umſonſt.

IX. Sondern es muß allein aus dem heiligen Evangelio von Chriſto
Ez. XXXIII, 11. gelernet werden, in welchem klar bezeuget wird, wie GOtt **alles unter**
C. XVIII, 23. **den Unglauben beſchloſſen, auf daß er ſich aller erbarme, und**
Rom. XI, 32. **nicht will, daß iemand verlohren werde, ſondern ſich iederman**
2. Petr. III, 9. **zur Buſſe bekehre, und an den HErrn Chriſtum gläube.**
1. Joh. II, 2.

X. Wer nun ſich alſo mit dem geoffenbahrten Willen GOttes bekümmert, und der Ordnung nachgehet, welche S. Paulus in der Epiſtel an die Römer gehalten, der zuvor die Menſchen zur Buſſe, Erkäntniß der Sünden, zum Glauben an Chriſtum, zum göttlichen Gehorſam weiſet, ehe er vom Geheimniß der ewigen Wahl GOttes redet, dem iſt ſolche Lehre nützlich und tröſtlich.

XI. Daß aber **viel beruffen, und wenig auserwehlet ſind**, hat es
Matth. XX, 16. nicht dieſe Meynung, als wolle GOtt nicht iederman ſelig machen, ſondern
Hebr. XII, 25. die Urſach iſt, daß ſie GOttes Wort entweder gar nicht hören, ſondern
2. Petr. II, 1. muthwillig verachten, die Ohren und ihr Hertz verſtocken, und
alſo dem Heiligen Geiſt den ordentlichen Weg verſtellen, daß er ſein Werck in ihnen nicht haben kan: Oder da ſie es gehöret haben, wiederum in Wind ſchlagen, und nicht achten, daran nicht GOtt oder ſeine Wahl, ſondern ihre Boßheit ſchuldig iſt.

XII. Und ſo fern ſoll ſich ein Chriſt des Artickels von der ewigen Wahl GOttes annehmen, wie ſie im Wort GOttes geoffenbahret, welche uns

Chriſtum, als das Buch des Lebens, vorhält, daß er uns durch die Predigt
des heiligen Evangelii aufſchleuſt und offenbahret, wie geſchrieben
ſtehet: **Welche er erwehlet hat, die hat er auch beruffen**, in dem Rom.
wir die ewige Wahl des Vaters ſuchen ſollen, der in ſeinem ewigen göttlichen VIII, 30.
Rath beſchloſſen, daß er auſſerhalb denen, ſo ſeinen Sohn Chriſtum (f. 250. b.)
erkennen, und wahrhafftig an ihn gläuben, niemand wolle ſelig p. 620.
machen, und ſich anderer Gedancken entſchlagen, welche nicht aus GOtt, ſondern aus Eingeben des böſen Feindes herflieſſen, dadurch er ſich unterſtehet, uns den herrlichen Troſt zu ſchwächen, oder gar zu nehmen, den wir in dieſer heilſamen Lehre haben, daß wir wiſſen, wie wir aus lauter Gnade, ohne allen unſern Verdienſt, in CHriſto zum ewigen Leben erwehlet ſeyn, und daß uns niemand aus ſeiner Hand reiſſen könne, wie er denn ſolche gnädige Erwehlung nicht allein mit bloſſen Worten zuſaget, ſondern auch mit dem Eyde betheuret, und mit den heiligen Sacramenten verſiegelt hat, deren wir uns in unſern höchſten Anfechtungen erinnern und tröſten, und damit die feurigen Pfeile des Teuffels auslöſchen können.

XIII. Darneben ſollen wir uns zum höchſten befleißigen nach dem Willen
GOttes zu leben, und unſern Beruff, wie S. Petrus vermahnet, 2. Petr. I,
feſt zu machen, und ſonderlich an das geoffenbahrte Wort uns halten, 10.
das kan und wird uns nicht fehlen.

XIV. Durch dieſe kurtze Erklärung der ewigen Wahl GOttes wird GOtt ſeine Ehre gantz und völlig gegeben, daß er allein aus lauter Barmhertzigkeit, ohne allen unſern Verdienſt, uns ſelig mache, nach dem Vorſatz ſeines Willens: Darneben auch niemands einige Urſach zur Kleinmüthigkeit, oder rohem wilden Leben gegeben.

ANTITHESIS oder NEGATIVA.

Falſche Lehre von dieſem Articul.

Demnach gläuben und halten wir, welche die Lehre von der gnädigen p. 621.
Wahl GOttes zum ewigen Leben alſo führen, daß ſich die betrübten

trübten Chriſten derſelbigen nicht tröſten können, ſondern dadurch zur
Kleinmüthigkeit oder Verzweiffelung verurſachet, oder die Unbußfertigen
in ihrem Muthwillen geſtärcket werden, daß ſolche Lehre nicht nach
dem Wort und Willen GOttes, ſondern nach der Vernunfft und Anſtifftung
Rom. XV, des leidigen Satans getrieben werde. Weil alles, was geſchrieben
4. iſt (wie der Apoſtel zeuget,) uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir
durch Geduld und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Demnach verwerffen
wir folgende Irrthüme:

(f. 251. a.) I. Als wenn gelehret wird, daß GOtt nicht wolle, daß alle Menſchen Buſſe thun, und dem Evangelio gläuben.

II. Item, wenn GOtt uns zu ſich beruffe, daß es nicht ſein Ernſt ſey, daß alle Menſchen zu ihm kommen wollen.

III. Item, daß GOtt nicht wolle, daß **iedermann** ſelig werde, ſondern **unangeſehen** ihre Sünde, allein aus dem bloſſen Rath, Vorſatz und Willen GOttes, zum Verdammniß verordnet, daß ſie nicht können ſelig werden.

IV. Item, daß nicht allein die Barmhertzigkeit GOttes, und das allerheiligſte Verdienſt Chriſti, ſondern auch **in uns** eine Urſach ſey der Wahl GOttes, um welcher willen GOtt uns zum ewigen Leben erwehlet habe.

Welches alles läſterliche und erſchreckliche irrige Lehren ſeyn, dadurch den Chriſten aller Troſt genommen, den ſie im heiligen Evangelio und Gebrauch der heiligen Sacramente haben, und derwegen in der Kirchen GOttes nicht ſolten geduldet werden.

Diß iſt die kurtze und einfältige Erklährung der ſtreitigen Artickel,
ſo eine Zeitlang von den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion widerwärtig
diſputirt und gelehret worden. Daraus ein ieder einfältiger Chriſt,
p. 622. nach Anleitung GOttes Worts, und ſeines einfältigen Catechiſmi, vernehmen
kan, was recht oder unrecht ſey: Da nicht allein die reine Lehre
geſetzt, ſondern auch derſelbigen widerwärtige irrige Lehre ausgeſetzt, verworffen,
und alſo die eingefallene ärgerlichen Spaltungen gründlich entſchieden
ſind.

Der allmächtige GOtt und Vater unſers HErrn JEſu verleihe die Gnade ſeines heiligen Geiſtes, daß wir alle in ihm einig ſeyn, und in ſolcher Chriſtlichen und ihme wohlgefälligen Einigkeit beſtändiglich bleiben, Amen.

XII.

Von andern Rotten und Secten, ſo ſich niemahls zu der Augſpurgiſchen Confeßion bekannt. (f. 251. b.)

Damit uns auch nicht ſtillſchweigende ſolche zugemeſſen, weil wir derſelbigen in vorgeſetzter Erklährung keine Meldung gethan, haben wir zu Ende allein die bloſſen Artickel erzehlen wollen, darinnen ſie ſich irren, und vielgedachtem unſern Chriſtlichen Glauben und Bekäntniß zuwider lehren.

Irrige Artickel der Wiedertäuffer.

Die Wiedertäuffer ſind unter ſich ſelbſt in viel Hauffen getheilet, da einer viel, der andere wenig Irrthümer beſtreitet, ingemein aber führen ſie ſolche Lehre, die weder in der Kirchen, noch in der Policey, und weltlichem Regiment, noch in der Haußhaltung, zu dulden noch zu leiden.

Unleidliche Artickel in der Kirchen. p. 623.

Daß Chriſtus ſein Leib und Blut nicht von Marien der Jungfrauen angenommen, ſondern vom Himmel mit ſich gebracht. I.

Daß Chriſtus nicht wahrhafftiger GOtt, ſondern nur mehr Gaben des Heiligen Geiſtes habe, denn ſonſt ein heiliger Menſch. II.

Daß unſere Gerechtigkeit vor GOtt nicht allein auf dem einigen Verdienſt Chriſti, ſondern in der Erneuerung, und alſo in unſer eigen Frömmigkeit ſtehe, in deren wir wandeln, welche zum groſſen Theil auf eigene, ſonderliche, ſelbſt erwehlte Geiſtligkeit geſetzt, und im Grunde anders nichts, denn eine neue Möncherey iſt. III.

IV. Daß die Kinder, ſo nicht getaufft, vor GOtt nicht Sünder, ſondern gerecht und unſchuldig ſeyn, welche in ihrer Unſchuld, weil ſie noch nicht (f. 252. a.) zu ihrem Verſtand kommen, ohne die Tauffe (derer, ihrem Vorgeben nach, ſie nicht bedürffen) ſelig werden. Verwerffen alſo die gantze Lehre von der Erbſünde, und was derſelben anhanget.

V. Daß die Kinder nicht ſollen getaufft werden, biß ſie zu ihrem Verſtande kommen, und ihren Glauben ſelbſt bekennen können.

VI. Daß der Chriſten Kinder darum, weil ſie von Chriſtlichen und
gläubigen Eltern gebohren, auch ohne und vor der Tauffe heilig, und
GOttes Kinder ſeyn, auch der Urſach der Kinder Tauffe weder hoch
Gen. xvii, halten, noch befördern, wider die ausgedrückte Worte der Verheiſſung
7. GOttes, die ſich allein auf die erſtrecket, welche ſeinen Bund hal-
p. 624. ten, und denſelben nicht verachten. Gen. 17.

VII. Daß diß keine rechte Chriſtliche Gemeine ſey, darinnen noch Sünder gefunden werden.

VIII. Daß man keine Predigt hören, noch in den Tempeln beſuchen ſolle, darinnen zuvor Päbſtiſche Meß gehalten und geleſen worden.

IX. Daß man nichts mit den Kirchen-Dienern, ſo das Evangelium, vermöge Augſpurgiſcher Confeßion, predigen, und der Wiedertäuffer Predigen und Irrthum ſtraffen, zu ſchaffen haben, ihnen auch weder dienen, noch etwas arbeiten, ſondern als die Verkehrer GOTTES Worts fliehen und meiden ſoll.

Unleidentliche Artickel in der Policey.

I. Daß die Obrigkeit kein Gottgefälliger Stand im neuen Teſtament ſey.

II. Daß ein Chriſten-Menſch mit gutem unverletzten Gewiſſen das Amt der Obrigkeit nicht tragen, noch verwalten könne.

III. Daß ein Chriſt mit unverletztem Gewiſſen das Amt der Oberkeit in zufälligen Sachen wider die Böſen nicht gebrauchen, noch derſelben Unterthanen, ihren habenden und von GOtt empfangenen Gewalt zum Schutz und Schirm anruffen möge.

IV. Daß ein Chriſten-Menſch mit gutem Gewiſſen keinen Eyd ſchwö-
(f. 252. b.) ren, noch mit Eyde ſeinem Landesfürſten oder Oberherrn die Erbhul-
digung thun könne.

V. Daß die Obrigkeit im neuen Teſtament in unverletztem Gewiſſen die Ubelthäter am Leben nicht ſtrafen könne.

Un-

Unleidentliche Artickel in der Haußhaltung.

p. 625. I. Daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen nichts Eigens behalten, noch beſitzen könne, ſondern ſchuldig ſey, daſſelbe in die Gemein zu geben.

II. Daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen kein Gaſtgeber, Kauffmann, oder Meſſerſchmidt ſeyn könne.

III. Daß Eheleute um des Glaubens willen ſich von einander ſcheiden, und eines das ander verlaſſen, und mit einem andern, das ſeines Glaubens iſt, ſich verehelichen möge.

Irrige Artickel der Schwenckfeldianer.

I. Daß alle die kein recht Erkäntniß des regierenden Himmel-Königs Chriſti haben, welche Chriſtum nach dem Fleiſch vor eine Creatur halten.

II. Daß das Fleiſch Chriſti durch die Erhöhung alſo alle göttliche Eigenſchafften angenommen, daß er, Chriſtus, als Menſch, an Macht, Krafft, Majeſtät, Herrlichkeit, dem Vater und dem Wort allenthalben im Grad und Stelle des Weſens gleich, daß nunmehr einerley Weſen, Eigenſchafft, Will und Glori beyder Naturen in Chriſto ſeyn, und daß das Fleiſch Chriſti zu dem Weſen der heiligen Dreyfaltigkeit gehöre.

III. Daß der Kirchendienſt, das gepredigte und gehörte Wort, nicht ſey ein Mittel, dadurch GOtt der Heilige Geiſt die Menſchen lehre, die ſeligmachende Erkäntniß Chriſti, Bekehrung, Buß, Glauben, und neuen Gehorſam, in ihnen wircke.

IV. Daß das Tauffwaſſer nicht ſey ein Mittel, dadurch GOtt der HErr die Kindſchafft verſiegele, und die Wiedergeburth wircke. (f. 253. a.)

V. Daß Brod und Wein im heiligen Abendmahl nicht Mittel ſeyn, dadurch und damit Chriſtus ſein Leib und Blut austheile. p. 626.

VI. Daß ein Chriſten-Menſch, der wahrhafftig durch den Geiſt GOttes wiedergebohren, das Geſetz GOttes in dieſem Leben vollkommen halten und erfüllen könne.

VII. Daß keine rechte Chriſtliche Gemeine ſey, da kein öffentlicher Ausſchluß oder ordentlicher Proceß des Bannes gehalten werde.

VIII. Daß der Diener der Kirchen andere Leute nicht nützlich lehren, oder rechte wahrhafftige Sacrament austheilen könne, welcher nicht auch vor ſeine Perſon wahrhafftig verneuert, wiedergebohren, gerecht und fromm ſey.

Irrthum der neuen Arianer.

Daß Chriſtus nicht ein wahrhafftiger, weſentlicher, natürlicher GOtt, eines ewigen, göttlichen Weſens mit GOtt dem Vater, und dem Heiligen Geiſt, ſondern allein mit göttlicher Majeſtät, unter und neben GOtt dem Vater gezieret ſey.

Irrthum der Antitrinitarier.

Das iſt gar eine neue Secte, zuvor in der Chriſtenheit nicht erhöret, welche gläuben, lehren und bekennen, daß nicht ein einig, ewig, göttlich Weſen ſey, des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes, ſondern wie GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, drey unterſchiedliche Perſonen ſeyn, alſo habe auch eine iede Perſon ihr unterſchiedlich, und von andern Perſonen der Gottheit abgeſondert Weſen, die doch entweder alle drey, wie ſonſt drey unterſchiedene, und von einander in (f. 253. b.) ihrem Weſen abgeſonderte Menſchen, gleiches Gewalts, Weißheit, p. 627. Majeſtät und Herrlichkeit, oder am Weſen und Eigenſchafften einander ungleich, daß allein der Vater rechter wahrer GOtt ſey.

Dieſe und dergleichen Artickel allzumahl, und was denſelben mehr Irrthum anhängig, und daraus erfolget, verwerffen und verdammen wir als unrecht, falſch, ketzeriſch, dem Wort GOttes, den dreyen Symbolis, der Augſpurgiſchen Confeßion und Apologie, den Schmalkaldiſchen Artickeln, und Catechiſmis Lutheri zuwider, vor welchen alle fromme Chriſten, hohes und niedriges Standes, ſich hüten ſollen, ſo lieb ihnen ihrer Seelen Heyl und Seligkeit iſt.

Daß diß unſer aller Lehr, Glaub und Bekäntniß ſey, wie wir ſolches am jüngſten Tage vor dem gerechten Richter, unſerm HErrn JEſu Chriſto verantworten, darwider auch nichts heimlich noch offentlich reden oder ſchreiben wollen, ſondern gedencken, vermittelſt der Gnaden GOttes, dabey zu bleiben, haben wir wohlbedächtig in wahrer Furcht und Anruffung GOttes mit eignen Händen unterſchrieben.

FOR-

FORMULA CONCORDIAE:
SOLIDA DECLARATIO.

(f.654.a.)
p.228.

Gründliche,
Lautere, richtige und endliche Wiederholung und Erklärung
Etlicher Artickel
Augſpurgiſcher Confeßion,
In welchen eine zeitlang, unter etlichen
Theologen derſelben zugethan,
Streit vorgefallen,
Nach Anleitung GOttes Worts,
und Summariſchen Inhalt unſer
Chriſtlichen Lehre, beygelegt und
verglichen.

Mit Churf. G. zu Sachſen Befreyung.
Dreßden 1522.
Leipzig ANNO M. DC. XXII.

p. 628. Nachdem aus ſonderen Gnaden und Barmhertzigkeit des Allmäch-
(f. 255. a) tigen, die Lehre von den fürnehmſten Artickeln unſerer Chriſt-
lichen Religion (welche durch Menſchen-Lehre und Satzun-
gen, unter dem Pabſtthum greulich verfinſtert geweſen)
durch D. Luthern ſeliger und heiliger Gedächtniß, wiederum aus GOt-
tes Wort erläutert und gereiniget, die Päbſtiſche Irrthüme, Mißbräuch
und Abgötterey geſtraft, und aber ſolche reine Reformation von dem Ge-
gentheil vor eine neue Lehre geachtet, auch, als ob ſie dem Wort GOttes,
und den Chriſtlichen Ordnungen gäntzlich zuwider, hefftig (gleichwol
mit Ungrund) angezogen, darzu mit unerfindlichen Calumnien und Auf-
lagen beſchweret, haben die Chriſtlichen Chur- und Fürſten, auch Stän-
p. 629. de, welche damahl die reine Lehre des heiligen Evangelii angenommen, und
ihre Kirchen Chriſtlich, dem Wort GOttes gemäß, reformiren laſſen,
auf der groſſen Reichsverſammlung zu Augſpurg, Anno 30. ꝛc. eine
Chriſtliche Confeßion aus GOttes Wort ſtellen laſſen, und dieſelbige
Kayſer Carolo V. überantwortet, darinnen ſie lauter und rund ihre
Chriſtliche Bekäntniß gethan, was von den fürnehmſten Artickeln (ſon-
derlich denen, ſo zwiſchen ihnen und den Päbſtiſchen ſtreitig worden) in
den Chriſtlichen Evangeliſchen Kirchen gehalten und gelehret werde, wel-
che von dem Gegentheil gleichwol ſauer angeſehen, aber GOtt lob, biß
auf dieſen Tag unwiderlegt und unumgeſtoſſen geblieben.

Zu derſelbigen Chriſtlichen, und in GOttes Wort wohlgegründeten Augſpurgiſchen Confeßion bekennen wir uns nochmahls hiemit von Grund unſers Hertzens, bleiben bey derſelbigen einfältigem, hellem und lauterem Verſtande, wie ſolchen die Wort mit ſich bringen, und halten gedachte Confeßion vor ein rein Chriſtlich Symbolum, bey dem ſich dieſer Zeit rechte Chriſten nechſt GOttes Wort ſollen finden laſſen. Wie denn auch vor Zeiten in der Kirchen GOttes über etliche vorgefallene groſſe Streite, Chriſtliche Symbola und Bekäntniß geſtellet worden, zu denen ſich die reinen Lehrer und Zuhörer mit Hertzen und Munde damahls bekannt haben. Wir gedencken auch vermittelſt der Gnaden des Allmächtigen, bey mehrgemeldter Chriſtlicher Confeßion, wie ſie Käyſer Carolo Anno 30. &c. übergeben, bis an unſer Ende beſtändig zu verharren, und iſt unſer Vorhaben nicht, weder in dieſen noch andern Schrifften, von vielgedachter Confeßion im wenigſten abzuweichen, noch eine andere und neue Confeßion zu ſtellen.

(f. 255. b.) p. 630.

Wiewol aber die Chriſtliche Lehre in derſelben Confeßion mehrer Theils (auſſerhalb, was von den Papiſten geſchehen,) unangefochten geblieben, ſo kan gleichwol nicht geleugnet werden, daß etliche Theologi, von etlichen hohen und fürnehmen Artickeln gemeldter Confeßion abgewichen, und den rechten Verſtand derſelben, entweder nicht erreicht, oder ja nicht dabey beſtanden, etwa auch deren einen fremden Verſtand anzudeuten ſich unterwunden, und doch neben dem allen, der Augſpurgiſchen Confeßion ſeyn, und ſich derſelbigen behelffen und rühmen wollen, daraus denn beſchwerliche und ſchädliche Spaltungen in den reinen Evangeliſchen Kirchen entſtanden; wie denn auch noch bey Lebzeiten der heiligen Apoſtel, unter denen, ſo Chriſten heiſſen wolten, und ſich der Lehre Chriſti berühmeten, gleichfalls erſchreckliche Irrthümer eingefallen, daher etliche durch die Wercke des Geſetzes wolten gerecht und ſelig werden, *Act.* 15. Etliche die Auferſtehung der Todten widerſprochen, 1. Cor. 15. Etliche nicht gläubten, daß Chriſtus wahrer, ewiger GOtt wäre, wider welche ſich die heiligen Apoſtel in ihren Predigten und Schrifften hefftig legen müſſen, obwol ſolche hochwichtige Irrthümer und ernſtliche Streite, damahls auch nicht ohne groſſe Aergerniß, beyde der Ungläubigen und Schwachgläubigen abgangen, immaſſen heutiges Tages unſere Widerſacher die Papiſten, über denen Spaltungen, ſo unter uns entſtanden frolocken, der unchriſtlichen und vergeblichen Hoffnung, als ſolten dieſe Uneinigkeiten zu endlichem Untergang der reinen Lehre gereichen; die Schwachgläubigen aber ſich darob ärgern, und eins Theils zweiffeln, ob die reine Lehre bey uns, unter ſo groſſen Spaltungen ſey, eins Theils nicht wiſſen, welchem Theil ſie in den ſtreitigen Artickeln beyfallen ſollen. Denn die eingefallene Streite nicht

Act. xv, 5.
1. Cor. xv, 12.

nur Mißverſtände oder Wortgezäncke ſeyn, dafür es etliche halten möchten, da ein Theil des andern Meynung nicht gnugſam eingenommen hätte, und ſich alſo der Span allein in etlichen wenig Worten, an p. 631. welchen nicht viel gelegen, hielte: Sondern es ſind wichtige und groſſe Sachen, darüber geſtritten worden, und alſo geſchaffen, daß des einen und irrenden Theils Meynung in der Kirchen GOttes nicht kan noch ſoll geduldet, noch vielweniger entſchuldiget, oder beſtritten werden.

Derwegen die Nothdurfft erfordert, ſolche ſtreitige Artickel aus GOttes Wort und bewehrten Schrifften alſo zu erklähren, daß männiglich, ſo eines Chriſtlichen Verſtandes, mercken könne, welche Meynung in den ſtreitigen Puncten dem Wort GOttes und der Chriſtlichen Augſpurgiſchen Confeßion gemäß ſey oder nicht, und ſich alſo gutherzige Chriſten, denen die Wahrheit angelegen, für den eingeriſſenen Irrthümen und Corruptelen haben zu verhüten und zu verwahren.

(f. 256. a.) Von dem Summariſchen Begriff, Grund, Regel und Richtſchnur, wie alle Lehre nach GOttes Wort geurtheilet, und die eingefallene Irrung Chriſtlich erkläret und entſcheiden werden ſollen.

Weil zu gründlicher beſtändiger Einigkeit in der Kirchen vor allen Dingen vonnöthen iſt, daß man einen ſummariſchen einhelligen Begriff und Form habe, darinn die allgemeine ſummariſche Lehre, darzu die Kirchen, ſo der wahrhafftigen Chriſtlichen Religion ſind, ſich bekennen, aus GOttes Wort zuſammen gezogen, wie denn die alte Kirche allwege zu ſolchem Brauch ihre gewiſſe Symbola gehabt, und aber ſolches nicht auf p. 632. Privatſchrifften, ſondern auf ſolche Bücher geſetzt werden ſolle, die im Namen der Kirchen, ſo zu einer Lehr und Religion ſich bekennen, geſtellt, approbirt und angenommen; So haben wir uns gegen einander mit Hertzen und Mund erklähret, daß wir keine ſonderliche oder neue Bekäntniß unſers Glaubens machen oder annehmen wollen, ſondern uns zu den öffentlichen allgemeinen Schrifften bekennen, ſo für ſolche Symbola oder gemeine Bekäntniſſen, in allen Kirchen der Augſpurgiſchen Confeßion, ie und allwege, ehe denn die Zwieſpalt unter denen ſo ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion bekannt, entſtanden, und ſo lang man einhelliglich allenthalben in allen Artickeln bey der reinen Lehre göttliches Worts (wie ſie D. Luther ſeliger erklähret) geblieben, gehalten und gebraucht worden.

I. Als erſtlich, zu den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen **Schrifften**, Altes und Neues Teſtaments, als zu dem reinen lautern Brunnen Iſraelis, welche allein die einige, wahrhafftige Richtſchnur iſt, nach der alle Lehrer und Lehre zu richten und zu urtheilen ſeyn.

II. Und weil vor Alters die wahre Chriſtliche Lehr im reinen geſunden Verſtande, aus GOttes Wort in kurtze Artickel oder Hauptſtücke, wider der Ketzer Verfälſchung, zuſammen gezogen iſt, bekennen wir uns **zum andern**, zu den **dreyen** allgemeinen Symbolis, nemlich, dem Apoſtoliſchen, Niceniſchen, und des heiligen Athanaſii, als zu den kurtzen, Chriſtlichen, und in GOttes Wort gegründeten herrlichen (f. 256.b.) *Bekäntniſſen des Glaubens, in welchen allen denen Ketzereyen, ſo zur ſelben Zeit ſich in der Chriſtlichen Kirchen erhoben*, lauter und beſtändig widerſprochen wird.

III. **Zum dritten**, dieweil in dieſen letzten Zeiten der gütige GOtt, aus ſondern Gnaden, die Wahrheit ſeines Worts aus der greulichen Finſterniß des Pabſtthums, durch den getreuen Dienſt des theuren Mannes GOttes D. Luthers, wieder ans Licht gebracht hat, und dieſelbige Lehr, aus und nach GOttes Wort, wider des Pabſtthums und auch anderer Secten Verfälſchung, in die Artickel und Hauptſtück der Augſpurgiſchen Confeßion zuſammen gezogen iſt, ſo bekennen wir uns auch derſelben **erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion**, nicht derwegen, daß ſie von unſern Theologis geſtellet, ſondern weil ſie aus GOttes Wort genommen (p. 633.)

und darinnen feſt und wohl gegründet iſt, allermaſſen, wie ſie An. 30. ꝛc. in Schrifften verfaſſet, und dem Käyſer Carolo V. von etlichen Chriſtlichen Chur-Fürſten und Ständen des Römiſchen Reichs, als ein allgemein Bekänntniß der reformirten Kirchen zu Augſpurg übergeben, als dieſer Zeit unſerm Symbolo, durch welches unſere reformirte Kirchen von der Papiſten und andern verworffenen und verdammten Secten und Ketzereyen abgeſondert worden, innmaſſen denn ſolches in der alten Kirchen alſo herkommen, und gebräuchlich geweſen, daß die folgende Synodi, Chriſtliche Biſchöffe und Lehrer, ſich auf das Niceniſche Symbolum gezogen und darzu bekannt haben.

IV. **Zum vierdten**, was denn vielgemeldter Augſpurgiſchen Confeßion
eigentlichen und wahrhafftigen Verſtand belanget, damit man ſich gegen
den Papiſten ausführlicher erklährete und verwahrete, und nicht
unter dem Namen der Augſpurgiſchen Confeßion verdammte Irrthümer
in der Kirchen GOttes einſchleichen, und derſelben ſich zu behelffen
unterſtehen möchten, iſt nach übergebener Confeßion eine ausführliche
Apologia geſtellet, und Anno 1531. ꝛc. durch öffentlichen Druck
publicirt. Zu derſelben bekennen wir uns auch einhellig, darinnen gedachte
p. 634. Augſpurgiſche Confeßion nicht allein nothdürfftiglich ausgeführet
und verwahret, ſondern auch mit hellen unwiderſprechlichen
Zeugniſſen der heiligen Schrifft erwieſen worden.

V. **Zum fünfften**, bekennen wir uns auch zu **den Artickeln, zu**
Schmalkalden in groſſer Verſammlung der Theologen, Anno 1537.
(f. 257. a.) geſtellet, approbirt und angenommen: Innaſſen dieſelbige erſtlich begriffen
und gedruckt worden, ſo auf dem Concilio zu Mantua, oder wo
es gehalten, im Namen höchſt und hochermeldten Churfürſten, Fürſten
und Ständen, als vorgemeldter Augſpurgiſcher Confeßion und Bekäntniß
Erklährung, darauf ſie durch GOttes Gnade zu verharren
entſchloſſen, überantwortet hat werden ſollen, in welchen ermeldte
Lehre Augſpurgiſcher Confeßion wiederholet, und etliche Artickel aus
GOTTES Wort weiter erklähret, auch darneben Urſach und
Grund, warum man von Papiſtiſchen Irrthümen und Abgöt-
tereyen

tereyen abgetreten, und mit denſelben keine Gemeinſchafft zu haben, ſich auch über ſolchen mit dem Pabſt nicht zu vergleichen wiſſe noch gedencke, nothdürfftiglich angezeiget worden.

VI. Und denn **zum ſechſten**, weil dieſe hochwichtige Sachen auch den gemeinen Mann und Läyen belangen, welche ihrer Seligkeit zu gutem, dennoch als Chriſten zwiſchen reiner und falſcher Lehr unterſcheiden müſſen, bekennen wir uns auch einhellig zu dem **kleinen und groſſen** Catechiſmo **D. Luthers**, wie ſolche von ihm geſchrieben, und ſeinen Tomis einverleibet worden, weil dieſelbige von allen der Augſpurgiſchen Confeßion verwandten Kirchen einhellig approbirt, angenommen, und öffentlich in Kirchen, Schulen und Häuſern gebraucht worden ſeyn, und weil auch in derſelbigen die Chriſtliche Lehre aus GOttes Wort für die einfältigen Läyen, auf das richtigſte und einfältigſte begriffen, und gleichergeſtalt nothdürfftiglich erklähret worden.

Dieſe öffentliche gemeine Schrifften ſind in den reinen Kirchen und Schulen allwege gehalten worden, als die Summa und Vorbild der Lehre, welche D. Luther ſeliger in ſeinen Schrifften aus GOttes p. 635. Wort, wider das Pabſtthum und andere Secten, ſtattlich ausgeführet, und wohl gegründet hat, auf welche ausführliche Erklährungen in ſeinen Lehr- und Streit-Schrifften wir uns gezogen haben wollen, auf Weiſe nnd Maaß, wie *D. Luther in der lateiniſchen* Vorrede über ſeine zuſammen gedruckte Bücher, von ſeinen Schrifften ſelbſt nothdürfftige und Chriſtliche Erinnerung gethan, und dieſen Unterſcheid ausdrücklich geſetzt hat, daß allein GOttes Wort die einige Richtſchnur und Regel aller Lehre ſeyn und bleiben ſolle, welchem keines Menſchen Schrifften gleich geachtet, ſondern demſelben alles unterworffen werden ſoll.

Es werden aber hiermit andere gute, nützliche, reine Bücher, Auslegung der heiligen Schrifft, Widerlegung der Irrthümer, Erklärung der Lehr-Artickel, nicht verworffen, welche, wofern ſie dem ietztgemeldten Vorbild der Lehre gemäß, als nützliche Auslegungen und Erklährungen gehalten, und nützlich gebraucht können werden, ſondern (f.257.b.)

was bisher von der Summa unſer Chriſtlichen Lehr geſagt, wird allein dahin gemeynet, daß man habe eine einhellige, gewiſſe, allgemeine Form der Lehre, darzu ſich unſere Evangeliſche Kirchen ſämtlich und ingemein bekennen, aus und nach welcher, weil ſie aus GOttes Wort genommen, alle andere Schrifften, wie fern ſie zu probiren und anzunehmen, geurtheilet und regulirt ſollen werden.

Denn daß wir oberzehlte Schrifften, nemlich die **Augſpurgiſche Confeßion, Apologie, Schmalkaldiſche Artickel, groß und klein** Catechiſmos Lutheri, vielgedachter Summa unſer Chriſtlichen Lehre einverleibet; iſt der Urſach geſchehen, daß ſolche für den gemeinen p. 636. einhelligen Verſtand unſerer Kirchen ie und allewege gehalten worden, als die auch von den fürnehmſten, hocherleuchteten Theologen, dieſelbige Zeit unterſchrieben, und alle Evangeliſche Kirchen und Schulen innen gehabt, wie ſie auch, immaſſen hievor vermeldet, alle geſchrieben und ausgangen, ehe die Zwieſpaltungen unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion entſtanden, und denn, weil ſie für unpartheyiſch gehalten, und von keinem Theil deren, ſo ſich in Streit eingelaſſen, können oder ſollen verworffen werden, auch keiner, ſo ohne Falſch der Augſpurgiſchen Confeßion iſt, ſich dieſer Schrifften beſchweren, ſondern ſie als Zeugen, gerne annehmen und gedulden wird, ſo kan uns niemand verdencken, daß wir auch aus denſelbigen Erleuterung und Entſchied der ſtreitigen Artickel nehmen, und wie wir GOttes Wort, als die ewige Wahrheit, zum Grund legen, alſo auch dieſe Schrifften zum Zeugniß der Wahrheit, und für den einhelligen rechten Verſtand unſerer Vorfahren, ſo bey der reinen Lehre ſtandhafftig gehalten; einführen und anziehen.

Von ſtreitigen Artickeln, was die Antitheſin oder Gegen-Lehre belanget.

Weil auch zu Erhaltung reiner Lehre, und zu gründlicher, beſtändiger, gottſeliger Einigkeit in der Kirchen vonnöthen iſt, daß nicht allein die reine heilſame Lehre recht geführet, ſondern daß auch die Wi- 1 Tim. III, 2. Tit. I, 9. derſprecher, ſo anders lehren, geſtraft werden 1. Tim. 3. Tit. 1. Denn

treue Hirten, wie Lutherus redet, ſollen beydes thun, die Schäflein weiden oder nähren, und den Wolffen wehren, daß ſie für den fremden
Stimmen fliehen mögen, Joh. 10. Und das köſtliche von dem Joh.x,5 12
ſchnöden ſcheiden, Jerem. 15. So haben wir uns auch darüber und Jer. xv,19.
darvon gegen einander gründlich und deutlich erklähret, alſo, daß in (f. 258. a.)
allewege ein Unterſcheid ſoll und muß gehalten werden zwiſchen unnöthigem p 637.
und unnützem Gezäncke, damit, weil es mehr verſtöret, als bauet, die Kirche billig nicht ſoll verwirret werden, und zwiſchen nöthigem Streit, wenn nemlich Streit vorfället, welcher die Artickel des Glaubens, oder die fürnehme Haupt-Stücke der Chriſtlichen Lehre angehet, da zu Rettung der Wahrheit falſche Gegenlehr geſtrafft werden muß.

Wiewol nun obgemeldte Schrifften dem Chriſtlichen Leſer, welcher Luſt und Liebe zu der göttlichen Wahrheit trägt, einen lautern, richtigen Beſcheid von allen und ieden ſtreitigen Artickeln unſer Chriſtlichen Religion geben, was er, vermöge GOttes Worts, der Propheten und Apoſtel Schrifften, für recht und wahr halten und annehmen, und was er als falſch und unrecht verwerffen, fliehen und meiden ſolle. So haben wir doch, damit die Wahrheit deſto deutlicher und klärer behalten, und von allen Irrthümern unterſchieden, und nicht unter gemeinen Worten etwas verſtecket und verborgen möchte werden, uns von den fürnehmſten und hochwichtigſten Artickeln, ſo dieſer Zeit in Streit gezogen, von iedem inſonderheit hierüber deutlich und ausdrücklich gegen einander erklähret, daß es ein öffentliches gewiſſes Zeugniß, nicht allein bey den ietztlebenden, ſondern auch bey unſern Nachkommen ſeyn möge, was unſerer Kirchen einhellige Meynung und Urtheil von den ſtreitigen Artickeln ſey, und bleiben ſolle, nemlich:

Zum erſten, daß wir verwerffen und verdammen alle Ketzerey und Irrthüme, ſo in der erſten, alten, rechtgläubigen Kirchen, aus wahrem, beſtändigen Grunde der heiligen göttlichen Schrifft, verworffen und verdammet ſeyn. I.

Zum andern, verwerffen und verdammen wir alle Secten und Ketze- II.

Ketzereyen, ſo in ietztgemeldten Schrifften des ſummariſchen Be-
p. 638. griffs der Bekäntniß unſerer Kirchen verworffen ſind.

III. Zum dritten, weil innerhalb dreyßig* Jahren, von wegen des Interims und ſonſten etliche Spaltungen unter etlichen Theologen Augſpurgiſcher Confeßion entſtanden, haben wir von denſelben allen, und einem ieden inſonderheit, unſern Glauben und Bekäntniß, rund, lauter und klar, in Theſi & Antitheſi, das iſt, die rechte Lehre und Gegen-Lehre, ſetzen und erklähren wollen, damit der Grund göttlicher Wahrheit in allen Artickeln offenbahr, und alle unrechtmäßige, zweiffelhaffti-
(f. 258. b.) ge, verdächtige und verdammte Lehre, wo auch dieſelbige, und in was Büchern ſie gefunden, und wer gleich dieſelbigen geſchrieben, oder ſich noch derſelben annehmen wolte, ausgeſetzet werde, damit männiglich für den Irrthümern, ſo hin und wider in etlicher Theologen Schrifften ausgebreitet, treulich verwarnet ſey, und hierinn durch keines Menſchen Anſehen verführet werde. In welcher Erklärung ſich der Chriſtliche Leſer nach aller Nothdurfft erſehen, und ſolche gegen oberzehlten Schrifften halten möge, daraus er eigentlich befinden wird, was von einem ieden Artickel in dem ſummariſchen Begriff unſerer Religion und Glaubens, anfangs bekannt, nachmahls zu unterſchiedlichen Zeiten erklähret, und durch uns in dieſer Schrifft wiederholet, keinesweges wider einander, ſondern die einfältige, unwandelbare, beſtändige Wahrheit ſey; Und daß wir demnach nicht von einer Lehre zu der andern fallen, wie unſere Widerſacher fälſchlich ausgeben, ſondern bey der einmahl übergebenen Augſpurgiſchen Confeßion, und in einhelligem, Chriſtlichem Verſtande derſelben begehren uns finden zu laſſen, und darbey durch GOttes Gnade ſtandhafftig und beſtändig, wider alle eingefallene Verfälſchungen, zu verharren.

I.

p. 639.

Von der Erb-Sünde.

Und erſtlich, hat ſich unter etlichen Theologen Augſpurgiſcher Confeßion ein Zwieſpalt von der Erb-Sünde zngetragen, was eigentlich dieſelbe ſey. Denn ein Theil hat geſtritten: Weil durch Adams

---

* an: fünff und zwanzig.

Fall iſt gantz verderbet menſchlich Natur und Weſen, daß nunmehr nach dem Fall des verderbten Menſchen Natur, Subſtantz, Weſen, oder ja das fürnehmſte, höchſte Theil ſeines Weſens, als die vernünfftige Seele, in ihrem höchſten Grad oder fürnehmſten Kräfften, die Erb-Sünde ſelbſt ſey, welche Natur oder Perſon, Sünde genennet worden, darum, daß es nicht ein Gedanck, Wort oder Werck, ſondern die Natur ſelbſt ſey, daraus als aus der Wurtzel, alle andere Sünde entſpringen, und ſey derwegen ietzund nach dem Fall, weil die Natur durch die Sünde verderbet, gantz und gar kein Unterſcheid zwiſchen des Menſchen Natur oder Weſen, und zwiſchen der Erb-Sünde.

Der ander Theil aber hat dagegen gelehret: Daß die Erb-Sünde (f. 259. a.) eigentlich nicht ſey des Menſchen Natur, Subſtantz oder Weſen, das iſt, des Menſchen Leib oder Seele, welche auch ietzund nach dem Fall, in uns GOttes Geſchöpff und Creaturen ſeyn und bleiben; Sondern ſey etwas in des Menſchen Natur, Leib, Seel, und allen ſeinen Kräfften, nemlich, eine greuliche, tieffe, unausſprechliche Verderbung derſelben, alſo, daß der Menſch der Gerechtigkeit, darinnen er anfangs erſchaffen, mangelt, und in geiſtlichen Sachen zum Guten erſtorben, und zu allem Böſen verkehret, und daß von wegen ſolcher Verderbung und angebohrner p. 640. a. Sünde, ſo in der Natur ſtecket, aus dem Hertzen alle wirckliche Sünde herflieſſen, und müſſe alſo ein Unterſcheid gehalten werden zwiſchen des verderbten Menſchen Natur und Weſen, oder ſeinem Leib und Seel, welches GOttes Geſchöpff und Creaturen an uns auch nach dem Fall ſind; und zwiſchen der Erb-Sünde, welche ein Werck des Teuffels iſt, dadurch die Natur verderbet worden.

Nun iſt dieſer Streit von der Erb-Sünde nicht ein unnöthiges Gezänck, ſondern wenn dieſe Lehr, aus und nach GOttes Wort recht geführet, und von allen Pelagianiſchen und Manicheiſchen Irrthümen abgeſondert wird, ſo werden (wie die Apologia ſpricht) des HErrn Chriſti Wohlthaten, und ſein theures Verdienſt, auch die Gnadenwirckung des Heiligen Geiſtes, deſto beſſer erkannt und mehr gepreiſet. Es wird auch GOtt ſeine Ehre gegeben, wenn GOttes Werck und Geſchöpff am Menſchen, von des Teuffels Werck, dadurch die Natur verderbet, recht unterſchieden wird. Derwegen dieſe Zwieſpalt Chriſtlich und nach GOttes Wort zu erklähren, und die rechte reine Lehre von der Erb-Sünde zu erhalten, wollen wir aus vorgemeldten Schrifften die Theſin und Antitheſin, das iſt, rechte Lehr und Gegen-Lehr, in kurtze Hauptſtücke faſſen.

I. Und erſtlich iſts wahr, daß Chriſten für Sünde halten und erkennen
ſollen nicht allein die wirckliche Ubertretung der Gebothen GOttes,
ſondern daß auch die greuliche ſchreckliche Erbſeuche, durch welche die
gantze Natur verderbet, für allen Dingen wahrhafftig für Sünde ſoll
gehalten und erkennet werden, ja für die Haupt-Sünde, welche eine
Wurtzel und Brunnquell iſt aller wircklichen Sünde, und wird von D.
p. 639. b. Luthero eine Natur- oder Perſon-Sünde *genennet, damit anzuzeigen,*
da gleich der Menſch *nichts böſes gedächte*, redet oder wircket, welches
doch nach dem Fall *unſerer erſten Eltern* in dieſem Leben menſchlicher
(f. 259. b.) Natur unmöglich, daß gleichwol ſeine Natur und Perſon ſündig, das iſt,
durch die Erbſünde, als mit einem geiſtlichen Auſſatz, durch und durch,
gantz und gar, für GOtt vergifftet und verderbet ſey, um welcher Verderbung
willen, und von wegen des Falls der erſten Menſchen, die Natur
oder Perſon, von GOttes Geſetz beklagt und verdammet wird, alſo,
Eph. II, 3. daß wir von Natur Kinder des Zorns, des Todes und der Verdammniß
ſind, wo wir nicht durch das Verdienſt Chriſti davon erlöſet werden.

II. Zum andern, iſt auch das klar und wahr, wie der neunzehende Artickel
in der Augſpurgiſchen Confeßion lehret, daß GOtt nicht iſt ein
Schöpffer, Stiffter, oder Urſach der Sünden, ſondern aus Anſtifftung
des Teuffels, durch einen Menſchen iſt die Sünde (welche iſt ein Werck
Rom. V, 12. des Teuffels) in die Welt kommen, Rom. 5. 1. Joh. 3. Und noch heut
zu Tage in dieſer Verderbung ſchafft und macht GOtt in uns die Sünde
1. Joh. III, 8. nicht, ſondern mit der Natur, welche GOtt heut zu Tage an den Menſchen
noch ſchaffet und machet, wird die Erb-Sünde durch die fleiſchliche
Empfängniß und Geburth, von Vater und Mutter aus ſündlichem
Saamen mit fortgepflantzet.

Zum

III. Zum dritten, was dieſer Erb-Schade ſey, weiß und kennet keine Vernunfft nicht, ſondern es muß, wie die Schmalkaldiſchen Artickel reden, aus der Schrifft Offenbahrung gelernet und geglaubet werden.

Und in der Apologia wird daſſelbige kürtzlich in dieſe Haupt-Stücke gefaſſet:

I. Daß dieſer Erb-Schade ſey die Schuld, daß wir alleſamt, von wegen des Ungehorſams Adam und Eva, in GOttes Ungnaden, und Kinder des Zorns von Natur ſind, wie der Apoſtel zum Römern am 5. Capitel zeuget. p. 640. b. Eph. II, 3. Rom. v, 19

II. Zum andern, daß es auch eine gäntzliche Darbung oder Mangelung der angeſchaffenen Erb-Gerechtigkeit im Paradieß, oder des Bildes GOttes nach welchem der Menſch anfänglich in Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit geſchaffen; und zugleich ein Unvermögen und Untüchtigkeit zu allen GOttes-Sachen, oder wie die Lateiniſchen Worte lauten: Deſcriptio peccati originalis detrahit naturæ non renovatæ, & dona, & vim ſeu facultatem, & actus inchoandi, & efficiendi ſpiritualia, das iſt, die Beſchreibung der Erb-Sünde benimmet der unverneuerten Natur, die Gaben Krafft und alle Wirckung, *in geiſtlichen Dingen etwas anzufahen und zu wircken.*

III. (f. 260. a.) Daß die Erb-Sünde *(an der menſchlichen Natur)* nicht allein ſey ein ſolcher gäntzlicher Mangel alles Guten, in geiſtlichen, göttlichen Sachen, ſondern daß ſie zugleich auch ſey an ſtatt des verlohrnen Bildes GOttes in dem Menſchen, eine tieffe böſe, greuliche, grundloſe, und unerforſchliche und unausſprechliche Verderbung der gantzen Natur und aller Kräfften, ſonderlich der höchſten fürnehmſten Kräfften der Seelen, im Verſtande, Hertzen und Willen, daß dem Menſchen nunmehr nach dem Fall angeerbet wird. **Eine angebohrne böſe Art, und inwendige Unreinigkeit des Hertzens, böſe Luſt und Neigung,** daß wir alle von Art und Natur ſolch Hertz, Sinn und Gedancken aus Adam ererben, welches nach ſeinen höchſten Kräfften und Licht der Vernunfft, natürlich

lich, ſtracks wider GOtt und ſeine höchſte Geboth geſinnet und geartet,
Rom. ja eine Feindſchafft wider GOtt iſt, was ſonderlich göttliche,
VIII, 7. geiſtliche Sachen belanget. Denn ſonſt in natürlichen äuſſerlichen Sachen,
ſo der Vernunfft unterworffen, hat der Menſch noch etlichermaſſen
Verſtand, Krafft und Vermögen, wiewohl gar ſehr geſchwächet,
p. 641. welches doch alles auch durch die Erb-Sünde vergifftet und
verunreiniget wird, daß es für GOtt nichts taug.

IV. Die Strafe und Pön der Erb-Sünde, ſo GOtt auf Adams Kinder und auf die Erb-Sünde gelegt, iſt der Tod, die ewige Verdammniß, auch andere leibliche und geiſtliche, zeitlich und ewig Elend, Tyranney und Herrſchafft des Teufels, daß die menſchliche Natur dem Reich des Teufels unterworffen, und unter des Teufels Gewalt dahin gegeben, und unter ſeinem Reich gefangen, der manchen, groſſen, weiſen Menſchen in der Welt, mit ſchrecklichem Irrthum, Ketzerey, und anderer Blindheit betäubet und verführet, und ſonſt die Menſchen zu allerley Laſter dahin reiſſet.

V. Zum fünfften, derſelbe Erb-Schade iſt ſo groß und greulich, daß er allein um des HErrn CHriſti willen, in den Getaufften und Gläubigen für GOtt zugedeckt und vergeben muß werden, es muß auch und kan die dadurch verruckte verderbte menſchliche Natur, allein durch des Heiligen Geiſtes Widergeburth und Erneuerung geheilet werden, welches doch in dieſem Leben nur angefangen, aber allererſt in jenem Leben vollkommen ſeyn wird.

Dieſe Puncta, ſo allhier alleine ſummariſcher Weiſe angezogen, werden in obgemeldten Schrifften der gemeinen Bekäntniß unſer Chriſtlichen Lehre ausführlicher erklähret.

Solche Lehre aber muß nun alſo erhalten und verwahret werden,
daß ſie nicht abweiche, entweder auf die Pelagianiſche, oder auf
(f.260.b.) die Manicheiſche Seiten. Derhalben ſoll auch kürtzlich gemeldet werden,
welche Gegen-Lehr von dieſem Artickel in unſern Kirchen ausgeſetzt
und verworffen werde.

I. Und erſtlich, wider die alten und neuen Pelagianer werden

geſtraft und verworffen dieſe falſche Opiniones und Lehren: Als wäre p. 642.
die Erb-Sünde allein ein Reatus oder Schuld, von wegen fremder
Verwirckung, ohne einiger unſerer Natur Verderbung. Item, als II.
wären die ſündliche böſe Lüſte nicht Sünde, ſondern Conditiones, oder
angeſchaffene und weſentliche Eigenſchafften der Natur. Oder, als
wäre der obgemeldte Mangel und Schade, nicht eigentlich und wahrhafftig III.
für GOtt ſolche Sünde, darum der Menſch auſſer Chriſto
ein Kind des Zorns und der Verdammniß, auch im Reich und unter
der Gewalt des Satans ſeyn müſte.

Es werden auch ausgeſetzt und verworffen dieſe und dergleichen IV.
Pelagianiſche Irrthüme, als daß die Natur auch nach dem Fall
unverderbet, und ſonderlich in geiſtlichen Sachen gantz gut und rein,
und in ihren Naturalibus, das iſt, in ihren natürlichen Kräfften,
vollkommen ſeyn ſolle. Oder, daß die Erb-Sünde nur von auſſen V.
ein ſchlechter geringſchätziger, eingeſprengter Fleck, oder anfliegende
Mackel: Vel corruptio tantum accidentium aut qualitatum,
das iſt: Eine Verderbung allein etlicher zufälligen Dinge an des
Menſchen Natur wäre, dabey und darunter die Natur gleichwol ihre
Güte und Krafft auch zu geiſtlichen Sachen habe und behalte.
Oder, daß die Erb-Sünde nicht eine Beraubung oder Mangelung, VI.
ſondern nur eine äuſſerliche Hinderniß ſolcher geiſtlichen guten Kräfften
wäre. Als wenn ein Magnet mit Knoblauch-Safft beſtrichen
wird, dadurch ſeine natürliche Krafft nicht weggenommen, ſondern
allein gehindert wird; oder daß dieſelbige Mackel, wie ein Fleck vom
Angeſicht, oder Farbe von der Wand, leichtlich könne abgewiſcht
werden.

Gleichfalls werden auch geſtrafft und verworffen, ſo da lehren: VII.
Es ſey wol die Natur durch den Fall ſehr geſchwächt und verderbt,
habe aber gleichwohl nicht gantz und gar alles Gutes, was zu
göttlichen geiſtlichen Sachen gehöret, verlohren, ſey auch nicht,
wie man in unſerer Kirchen ſinget: **Durch Adams Fall** p. 643.
iſt gantz verderbt menſchlich Natur und Weſen, ſon-

dern habe noch aus und von der natürlichen Geburth, wie klein, wenig und gering es auch ſey, dennoch etwas Gutes, als Fähigkeit, (f.261.a.) Geſchicklichkeit, Tüchtigkeit, oder Vermögen in geiſtlichen Sachen, etwas anzufangen, wircken oder mitwircken. Denn was äuſſerliche, zeitliche, weltliche Sachen und Händel, ſo der Vernunfft unterworffen, belanget, davon ſoll in nachfolgendem Artickel Erklärung geſchehen.

Dieſe und dergleichen Gegen-Lehr wird darum geſtrafft und verworffen: Denn GOttes Wort lehret, daß die verderbte Natur aus und von ihr ſelbſt, in geiſtlichen, göttlichen Sachen nichts Guts, auch nicht das wenigſte, als gute Gedancken, vermöge, und nicht allein das, Gen. VI, 5 ſondern daß ſie aus und vor ſich ſelbſt, vor GOtt nichts anders denn Gen. VIII, 21. ſündigen könne, Geneſ. 6. und 8.

Alſo muß auch dieſe Lehre auf der andern Seiten vor dem Manicheiſchen Irrthum verwahret werden. Derhalben werden auch dieſe und dergleichen irrige Lehren verworffen, als daß ietzo nach dem Fall die menſchliche Natur Anfangs rein und gut geſchaffen, und darnach von auſſen die Erb-Sünde (als etwas weſentliches) durch den Satan in die Natur eingegoſſen und eingemenget werde, wie Gifft unter Wein gemenget wird.

Denn obwol in Adam und Eva die Natur erſtlich rein, gut und heilig geſchaffen, ſo iſt doch durch den Fall die Sünde nicht alſo in ihre Natur kommen, wie die Manicheer geſchwärmet haben, als hätte der Satan etwas weſentlichs Böſes geſchaffen oder gemacht, und mit ihrer Natur vermenget, ſondern da aus Verleitung des Satans durch den Fall, nach GOttes Gericht und Urtheil, der Menſch zur p.644. Strafe die angeſchaffene Erbgerechtigkeit verlohren, iſt durch ſolche privation oder Mangel, Darbung und Verwundung, ſo durch den Satan geſchehen, die menſchliche Natur alſo, wie droben geſagt, verkehret und verderbt, daß mit demſelben Mangel und Verderbung, ietzunder die Natur, allen Menſchen, ſo natürlicher Weiſe von Vater und Mutter empfangen und gebohren werden, angeerbet wird. Denn nach dem Fall wird die menſchliche Natur nicht erſtlich rein und gut geſchaffen, und darnach allererſt durch die Erb-Sünde verderbet; ſondern im erſten Augenblick unſer Empfängniß, iſt der Saame daraus der Menſch formiret wird, ſündig und verderbt. So iſt auch die Erb-Sünde nicht etwas vor ſich ſelbſt, in oder auſſer des verderbten Menſchen Natur ſelbſtändig, wie ſie auch des verderbten Menſchen eigen Weſen, Leib oder Seel, oder der Menſch ſelber nicht iſt. Es kan und ſoll auch die Erb-Sünde, und die dadurch verderbte menſchliche Natur, nicht alſo unterſchieden werden, als wäre die Natur für GOtt rein, gut, heilig und unverderbet, aber allein die Erb-Sünde, ſo darinn wohnet, wäre böſe.

II. (f. 261. b.) Item, wie Auguſtinus von den Manicheern ſchreibet, als ob nicht der verderbte Menſch ſelber, von wegen der angebohrnen Erb-Sünde ſündigte, ſondern etwas anders und fremdes im Menſchen, und daß alſo GOtt durchs Geſetz nicht die Natur, als durch die Sünde verderbet, ſondern nur allein die Erb-Sünde darinnen anklage und verdamme: Denn wie droben in Theſi, das iſt, in Erklärung der reinen Lehre von der Erb-Sünde, geſetzet, iſt die gantze Natur des Menſchen, *ſo natürlicher Weiſe von Vater und Mutter gebohren wird, an Leib und Seel, in allen Kräfften, durch und durch,* auf das alleräuſerſte (was ihre im Paradieß angeſchaffene Güte, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit betrifft und anlanget) durch die Erb-Sünde verderbet und verkehret. Non tamen in aliam ſubſtantiam genere, aut ſpecie diverſam priori abolita, transmutata eſt. Das iſt: Jedoch iſt ſie nicht gantz und gar vertilget, oder in eine andere Subſtantz verwandelt, welche nach ihrem Weſen unſer Natur nicht gleich, und alſo mit uns nicht eins Weſens ſeyn ſolte. p. 645.

Es wird auch, von wegen ſolcher Verderbung, die gantze verderbte Natur des Menſchen durchs Geſetz angeklagt und verdammt, wo nicht die Sünde um CHriſti willen vergeben wird.

Es beklaget aber und verdammet das Geſetz unſere Natur, nicht darum, daß wir Menſchen von GOtt erſchaffen ſind, ſondern darum, daß wir ſündig und böſe ſind: Wie auch nicht darum, und ſofern die Natur und das Weſen auch nach dem Fall in uns ein Werck, Geſchöpff und Creatur GOttes iſt, ſondern darum, und ſoferne ſie durch die Sünde vergifftet und verderbet iſt.

Wiewol aber die Erb-Sünde die gantze menſchliche Natur, wie ein geiſtlich Gifft und Auſſatz, (wie Lutherus redet,) vergifftet und verderbet hat, daß man in unſerer verderbten Natur augenſcheinlich nicht zeigen und weiſen kan, die Natur beſonders für ſich, und die Erb-Sünde auch beſonders für ſich: So iſt doch gleichwol nicht ein Ding, die verderbte Natur, oder das Weſen des verderbten Menſchen Leib und Seel, oder der Menſch ſelber von GOtt erſchaffen, (darinnen die Erb-Sünde *wohnet, dadurch auch* Natur, Weſen, oder der gantze Menſch *verderbet iſt*, und die Erb-Sünde ſelbſt, die in des Menſchen Natur oder Weſen wohnet, und dieſelbige verderbet: Wie auch in dem äuſſerlichen Auſſatz der Leib ſo auſſätzig iſt, und der Auſſatz an oder im Leibe nicht ein Ding ſeyn, wenn man eigentlich reden will; ſondern es muß ein Unterſcheid gehalten werden auch zwiſchen unſer Natur, wie ſie von GOtt erſchaffen und erhalten wird, darinnen die Sünde wohnet, und zwi-
(f. 262. a.) ſchen der Erb-Sünde, ſo in der Natur wohnet; die beyde müſſen
und können auch unterſchiedlich nach der heiligen Schrifft betrachtet, gelehret und gegläubet werden.

p. 646. Und ſolchen Unterſcheid zu erhalten, dringen und zwingen die
Deut. XXXII, 6. fürnehmſten Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens. Als erſtlich:
Jeſ. XLV, 11. Im Artickel von der Schöpffung zeuget die Schrifft, daß GOtt
c. LIV. 5. nicht allein vor dem Fall menſchliche Natur geſchaffen habe, ſon-
c. LXIV, 8 dern daß ſie auch nach dem Fall eine Creatur und Werck GOttes
Act. XVII, 25. ſey, Devt. 32. Eſ. 45. 54. 64. Act. 17. Apoc. 4.

Apoc. IV, 11. **Deine Hände (ſpricht Job) haben mich gearbeitet und gemachet alles, was ich um und um bin, und verſenckeſt mich ſo gar? Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht haſt,**

und würdeſt mich wieder zur Erden machen. Haſt du mich Job.x,8.9.
nicht wie Milch gemolcken, und wie Käſe laſſen gerinnen? Du 10,11 12.
haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern
haſt du mich zuſammen gefüget. Leben und Wohlthat haſt du an
mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen Athem. Job. 10.

Ich dancke dir (ſpricht David) daß ich wunderbarlich gemacht Pſ.cxxxix,
bin. Wunderbarlich ſind deine Wercke, und das erkennet 14,15,16.
meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeine nicht verholen,
da ich im Verborgen gemacht ward, da ich gebildet ward unten
in der Erden. Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet
war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch
werden ſolten, und derſelben keiner da war, Pſal. 139.

Im Prediger Salomonis ſtehet geſchrieben: Denn der Staub Pred. xii,
muß wieder zur Erden kommen, wie er geweſen iſt, und der 7.
Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat, Eccleſ. 12.

Dieſe Sprüche zeugen lauter, daß GOtt auch nach dem Fall des Menſchen Schöpffer ſey, und ihme Leib und Seel erſchaffe. Darum kan der verderbte Menſch nicht ohne allen Unterſcheid die Sünde ſelbſt ſeyn, ſonſt wäre GOtt ein Schöpffer der Sünden, wie auch unſer kleiner Catechiſmus in der Auslegung des erſten Artickels bekennet, da alſo geſchrieben: *Ich gläube, daß mich GOtt geſchaffen hat, ſamt allen Creaturen, mir Leib und Seel, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunfft und alle Sinne gegehen hat, und noch erhält.*
Deßgleichen im groſſen Catechiſmo ſtehet alſo geſchrieben: Das meyne p. 647.
und gläube ich, daß ich GOttes Geſchöpff bin, das iſt, daß er mir gegeben hat und ohne Unterlaß erhält, Leib, Seel und Leben, Gliedmaß, klein und groß, alle Sinne, Vernunfft und Verſtand, 2c. Wiewol dieſelbe Creatur, und das Werck GOttes durch die Sünde jämmerlich verderbet iſt, denn die Maſſa daraus GOtt jetzund den Menſchen formiret und macht, iſt in Adam verderbet und verkehret, und wird alſo auf uns geerbet.

Und hie ſollen billig fromme Chriſtliche Hertzen die unaus- (f. 262. b.)

ſprechliche Güte GOttes bedencken, daß ſolche verderbte, verkehrte, ſündliche Maſſam, GOtt nicht alsbald von ſich wirfft ins hölliſche Feuer, ſondern daraus formiret und machet die ietzige menſchliche Natur, ſo durch die Sünde jämmerlich verderbet, auf daß er ſie durch ſeinen lieben Sohn von Sünden reinigen, heiligen und ſelig machen möge.

Aus dieſem Artickel findet ſich nun der Unterſcheid unwiderſprechlich und klar, denn die Erb-Sünde kömmet nicht von GOtt her, GOtt iſt nicht ein Schöpffer oder Stiffter der Sünde: Es iſt auch die Erb-Sünde nicht eine Creatur oder Werck GOttes, ſondern ſie iſt des Teuffels Werck.

Wenn nun gantz und gar kein Unterſcheid ſeyn ſolte zwiſchen
der Natur und dem Weſen unſers Leibs und der Seelen, ſo durch die
Erb-Sünde verderbet; und zwiſchen der Erb-Sünde, dadurch die
Natur verderbet iſt, ſo würde folgen, daß entweder GOtt, weil er iſt
ein Schöpffer dieſer unſer Natur, auch die Erb-Sünde ſchaffte und
machte, welche auch alſo ſein Werck und Creatur ſeyn würde; oder
weil die Sünde ein Werck des Teuffels iſt, daß der Satan ein
Schöpffer wäre dieſer unſer Natur, unſers Leibes und Seelen, wel-
che auch ein Werck oder Geſchöpff des Satans ſeyn müſte, wenn oh-
p. 648. ne allen Unterſcheid unſere verderbte Natur die Sünde ſelbſt ſeyn
ſolte, welches beydes wider den Artickel unſers Chriſtlichen Glau-
bens iſt. Derowegen, und auf daß GOttes Geſchöpff und Werck
am Menſchen, von des Teuffels Werck unterſchieden möge werden,
ſagen wir, daß es GOttes Geſchöpff ſey, daß der Menſch Leib und
Seel hat. Item, daß es GOttes Werck ſey, daß der Menſch et-
was gedencken, reden, thun und wircken könne, denn **in ihm leben,**
Act. xvii, **weben und ſind wir**, Actor. 17. Daß aber die Natur verderbet,
25. Gedancken, Wort und Wercke böſe ſeyn, das iſt anfänglich ein Werck
des Satans, der durch die Sünde GOttes Werck in Adam alſo ver-
derbet hat, welches daher auf uns geerbet wird.

Zum andern, im Artickel von der Erlöſung zeuget die

Schrifft gewaltig, daß GOttes Sohn unſere menſchliche Natur, ohne Sünde angenommen, alſo, daß er uns, ſeinen Brüdern, allenthalben gleich worden ſey, ausgenommen die Sünde, Hebr. 2. Hebr. II, 14. Unde veteres dixerunt: Chriſtum nobis fratribus ſuis conſubſtantialem eſſe ſecundum aſſumtam naturam, quia naturam, quæ excepto peccato ejusdem generis, ſpeciei & ſubſtantiæ cum noſtra eſt, aſſumſit, & contrariam ſententiam manifeſte hæreſeos damnarunt. Das iſt, daher alle alte recht-gläubige Lehrer gehalten, daß Chriſtus nach der angenommenen Menſchheit (f. 236. a.) mit uns ſeinen Brüdern eines Weſens ſey, denn er hat ſeine menſchliche Natur, welche unſerer menſchlichen Natur in ihrem Weſen, und allen weſentlichen Eigenſchafften durchaus (allein die Sünde ausgenommen) gleich iſt, an ſich genommen, und haben die Gegenlehre, als öffentliche Ketzerey, verdammet.

Wenn nun kein Unterſcheid wäre zwiſchen der Natur oder dem Weſen des verderbten Menſchen, und zwiſchen der Erb-Sünde, ſo müſte folgen, daß Chriſtus entweder unſere Natur nicht angenommen, weil er die Sünde nicht hätte angenommen, oder, weil er unſere Natur angenommen, daß er auch die Sünde hätte angenommen, welches beydes wider die Schrifft iſt. Weil aber GOttes Sohn unſere menſchliche Natur, und nicht die Erb-Sünde an ſich genommen, ſo iſt hieraus klar, daß die menſchliche Natur auch nach dem Fall, und die Erb-Sünde nicht ein Ding ſey, ſondern unterſchieden werden p. 649. müſſen.

Zum dritten, im Artickel von der Heiligung zeuget die Schrift, daß GOtt den Menſchen von der Sünde abwaſche, reinige, heilige, und daß Chriſtus ſein Volck von ihren Sünden ſelig mache, ſo kan ja die Sünde der Menſch ſelber nicht ſeyn, denn den Menſchen nimmet GOtt um Chriſtus willen zu Gnaden auf, aber der Sünden bleibet er in Ewigkeit feind. Iſt derhalben unchriſtlich und abſcheulich zu hören, daß die Erb-Sünde im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit getaufft, geheiliget und ſeelig gemacht werde, und dergleichen Reden mehr, darmit wir einfältige Leute nicht verärgern wollen, ſo in der neuen Manicheer Schrifften zu finden.

Zum vierdten, im Artickel von der Auferſtehung zeuget die Schrifft, daß eben dieſes unſers Fleiſches Subſtantz, aber ohne Sünde, auferſtehen, und daß wir im ewigen Leben eben dieſe Seele, aber ohne Sünde, haben und behalten werden.

Wenn nun gantz und gar kein Unterſcheid wäre zwiſchen unſerem verderbten Leib und Seel, und zwiſchen der Erb-Sünde, ſo würde wider dieſen Artickel des Chriſtlichen Glaubens folgen, daß entweder diß unſer Fleiſch am jüngſten Tage nicht auferſtehen, und daß wir im ewigen Leben nicht diß Weſen unſers Leibes und Seelen, ſondern eine andere Subſtantz (oder eine andere Seele) haben würden, weil wir da werden ohne Sünde ſeyn, oder, daß auch die Sünde auferſtehen, und im ewigen Leben in den Auserwehlten ſeyn und bleiben würde.

(f.263.b.) Hieraus iſt klar, daß dieſe Lehr (mit allem, ſo ihr anhanget,
und daraus folget,) müſſe verworffen werden, da fürgegeben und gelehret
p.650. wird, daß die Erb-Sünde des verderbten Menſchen Natur, Subſtantz, Weſen, Leib oder Seel ſelbſt ſey, alſo, daß gantz und gar kein Unterſchied zwiſchen unſer verderbten Natur, Subſtantz und Weſen, und zwiſchen der Erb-Sünde ſeyn ſolle. Denn die fürnehmſten Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens zeugen ſtarck und gewaltig, warum ein Unterſcheid zwiſchen der Natur oder Subſtantz des Menſchen ſo durch die Sünde verderbet, und zwiſchen der Sünde, damit und dadurch der Menſch verderbet iſt, ſoll und muß gehalten werden. Und diß ſey gnug zur einfältigen Erklärung der Lehre, und Gegen-Lehre, (in Theſi & Antitheſi) von dieſem Streit, ſo viel die Haupt-Sache an ihr ſelbſt belanget, an dieſem Ort, da nicht ausführlich diſputiret, ſondern Artickels-weiſe nur die fürnehmſten Haupt-Stück gehandelt werden.

Was aber die Wörter und Weiſe zu reden anlanget, iſt das beſte und ſicherſte, daß man das Fürbild der geſunden Worte, wie in der

Heiligen Schrifft, und in den obgemeldten Büchern, von dieſem Artickel geredet wird, brauche und behalte.

Es ſollen auch æquivocationes vocabulorum, das iſt, die Wörter und Reden, ſo in mancherley Verſtande gezogen, und gebraucht werden, Wort-Gezänck zu verhüten, fleißig und unterſchiedlich erklähret werden. Als wenn man ſaget: GOtt ſchaffet die Natur der Menſchen, da wird durch das Wort (Natur) verſtanden das Weſen, Leib und Seel der Menſchen: Oft aber nennet man die Art oder Unart eines Dinges, ſeine Natur, als wenn man ſaget: Der Schlangen Natur iſt, daß ſie ſticht und vergifftet. Alſo ſpricht Lutherus, daß Sünde, und ſündigen, des verderbten Menſchen Art und Natur ſey.

Alſo heiſſet Erb-Sünde eigentlich die tieffe Verderbung unſerer Natur, wie ſie in Schmalkaldiſchen Artickeln beſchrieben wird. p. 651. Zu Zeiten aber wird das Concretum oder Subjectum, das iſt, der Menſch ſelber mit Leib und Seele, darinnen die Sünde iſt und ſtecket, mit begriffen, darum, daß der Menſch durch die Sünde verderbet, vergifftet, und ſündig iſt, als wenn Lutherus ſpricht: Deine Geburth, deine Natur, und dein gantzes Weſen, iſt Sünde, das iſt, ſündig und unrein.

(f. 264.a.) Natur-Sünde, Perſon-Sünde, weſentliche Sünde, erklähret Lutherus ſelber, daß er es alſo meyne, daß nicht alleine die Worte, Gedancken und Wercke, Sünde ſey, ſondern, daß die gantze Natur, Perſon und Weſen des Menſchen durch die Erb-Sünde zu Grund gäntzlich verderbet ſey.

Was aber die Lateiniſche Worte, Subſtantia und Accidens anlanget, ſoll der einfältigen Kirchen, weil ſolche Worte dem gemeinen Manne unbekannt, mit denſelben in öffentlichen Predigten billig verſchonet werden; wenn aber die Gelehrten unter ſich, oder bey andern, welchen ſolche Worte nicht unbekannt, ſich derſelben in dieſem Handel gebrauchen, inmaſſen Euſebius, Ambroſius, und ſonderlich Auguſtinus, wie auch andere fürnehme Kirchen-Lehrer mehr, aus Noth dieſe Lehre wider die Ketzer zu erklären, gethan, ſo nehmen ſie für eine immediatam diviſionem, das iſt, für eine ſolche Theilung, darzwiſchen kein Mittel iſt, daß alles was da iſt, müſſe entweder Subſtantia, das iſt, ein ſelbſtändig Weſen, oder Accidens, das iſt, ein zufälliges Ding ſeyn, das nicht für ſich ſelbſt weſentlich beſtehet, ſondern in einem andern ſelbſtändigen Weſen iſt, und davon kan unterſchrieben werden; welche Theilung auch Cyrillus und Baſilius gebrauchen.

p. 652. Und dieweil unter andern dieſes auch ein ungezweiffelter, unwiderſprechlicher Grund-Spruch in der Theologia iſt, daß eine iede Subſtantia, oder ſelbſtändiges Weſen, ſo fern es eine Subſtantz iſt, entweder GOtt ſelber, oder ein Werck und Geſchöpff GOttes ſey: So hat Auguſtinus in vielen Schrifften wider die Manicheer, mit allen wahrhafftigen Lehrern, wohlbedacht, und mit Ernſt die Rede: Peccatum originis eſt ſubſtantia vel natura, das iſt: Die Erb-Sünde iſt des Menſchen Natur oder Weſen, verdammet und verworffen, nach welchem auch alle Gelehrte und Verſtändige allezeit gehalten, daß dasjenige, ſo nicht für ſich ſelbſt beſtehet, noch ein Theil iſt eines andern ſelbſtändigen Weſens, ſondern in einem andern Ding wandelbarlich iſt, nicht eine Subſtantia, das iſt, etwas ſelbſtändiges, ſondern ein Accidens, das iſt, etwas zufälliges ſey. Alſo pfleget Auguſtinus beſtändiglich auf dieſe Weiſe zu reden: Die Erb-Sünde ſey nicht die Natur ſelbſt, ſondern ein Accidens vitium in natura, das iſt, ein zufälliger Mangel und Schaden in der Natur. Wie man denn auf ſolche Weiſe auch in unſern Schulen und Kirchen nach der Dialectica, für dieſem Zanck, frey und unverdächtig geredet hat, und deswegen weder von D. Luthern, noch einigem rechtſchaffenen Lehrer unſerer reinen Evangeliſchen Kirchen, jemals geſtrafet worden.

(f.264. b.) Weil denn die unwiderſprechliche Wahrheit iſt, daß alles, was da iſt, entweder eine Subſtantz, oder ein Accidens, das iſt, entweder ein ſelbſtändig Weſen, oder etwas zufälliges in demſelben iſt, inmaſſen kurtz hievor mit Zeugniſſen der Kirchen-Lehrer angezeiget und erwieſen, und kein Rechtverſtändiger jemals daran gezweiffelt, ſo dringet die Noth, und kan hie keiner fürüber, wenn jemand fragen wolt, ob die Erb-Sünde eine Subſtantz, das iſt, ein ſolches Ding, das vor ſich ſelbſt beſtehe, und nicht in einem andern iſt, oder ein Accidens, das iſt, ein ſolch Ding ſey, das nicht für ſich ſelbſt beſtehet, ſondern in einem andern iſt, und für ſich ſelbſt nicht beſtehen noch ſeyn kan, ſo muß er fein rund heraus bekennen, daß die Erb-Sünde keine Subſtantz, ſondern ein Accidens ſey.

Darum auch der Kirchen GOttes zum beſtändigen Frieden in dieſer Zweyſpaltung nimmermehr geholffen, ſondern die Uneinigkeit p. 653. vielmehr geſtärckt und erhalten, wenn die Kirchen-Diener im Zweiffel ſtecken bleiben, ob die Erb-Sünde eine Subſtantz oder Accidens ſey, und alſo recht und eigentlich genennet werde.

Demnach ſoll den Kirchen und Schulen, dieſes ärgerlichen und hoch ſchädlichen Streits zu Grund abgeholffen werden, iſt vonnöthen, daß männiglich deßhalben eigentlich berichtet werde.

Wenn aber weiter gefraget wird, was denn die Erb-Sünde für ein Accidens ſey? Das iſt eine andere Frage, darauf kein Philoſophus, *kein Papiſt, kein Sophiſt, ja keine menſchliche Vernunfft, wie ſcharff auch dieſelbige immermehr ſeyn mag, die rechte Erklährung* geben kan, ſondern aller Verſtand und Erklährung muß allein aus heiliger Schrifft genommen werden, welche bezeuget, daß die Erb-Sünde ſey ein unausſprechlicher Schaden, und eine ſolche Verderbung menſchlicher Natur, daß an derſelben, und allen ihren innerlichen und äuſſerlichen Kräfften, nichts reines noch gutes geblieben, ſondern alleszumahl verderbet, daß der Menſch durch die Erb-Sünde wahrhafftig für GOtt geiſtlich todt, und zum Guten mit allen ſeinen Kräfften erſtorben ſey.

Dergeſtalt denn durch das Wort Accidens die Erb-Sünde nicht verkleinert, wenn es nach GOttes Wort alſo erklähret wird, inmaſſen Doctor Luther in ſeiner Lateiniſchen Auslegung über das dritte Capitel des erſten Buchs Moſe, wider die Verkleinerung der Erbſünde, mit groſſem Ernſt geſchrieben hat; ſondern ſolch Wort dienet allein darzu, den Unterſcheid zwiſchen dem Werck GOttes, welches iſt unſere Natur, unangeſehen daß ſie verderbet iſt, und zwiſchen des Teuffels Werck, welches iſt die Sünde die im Werck GOttes ſtecket, und derſelben allertiefffte und unausſprechliche Verderbung iſt, anzuzeigen.

(f. 265. a.) p. 654. Alſo hat auch Lutherus in dieſem Handel das Wort * Qualitas, gebrauchet, und nicht verworffen: Darneben aber auch mit beſonderm Ernſt und groſſem Eyfer auf das allerfleißigſte erklähret, und männiglich eingebildet, was es für eine greuliche Qualität und Accidens ſey, dadurch die menſchliche Natur nicht ſchlecht verunreiniget, ſondern ſo tieff verderbet iſt, daß nichts reines noch unverderbet in derſelben geblieben, wie ſeine Worte über den 90. Pſalm lauten: Sive igitur peccatum originis qualitatem, ſive morbum vocaverimus, profecto extremum malum eſt, non ſolum pati æternam iram & mortem, ſed ne agnoſcere quidem quæ pateris. Das iſt: Wir nennen die Erbſünde eine Qualität oder Seuche, ſo iſt ſie fürwahr der äuſſerſte Schaden, daß wir nicht allein den ewigen Zorn GOttes, und den ewigen Tod leiden ſollen, ſondern auch nicht verſtehen, was wir leiden. Und abermahls über das erſte Buch Moſe, cap. 3. Qui iſto veneno peccati originis, a planta pedis uſque ad verticem infecti ſumus, ſiquidem in natura adhuc integra accidere. Das iſt: Wir ſind durch das Gifft der Erb-Sünde, von der Fußſolen an biß auf die Scheitel, vergifftet, dieweil ſolches noch in der vollkommenen Natur uns zugefallen.

Vom freyen Willen, oder Menſchlichen Kräfften.

---

* ACCIDENS, wie auch das Wort QVALITAS

Nachdem ein Zwieſpalt, nicht allein zwiſchen den Papiſten und den Unſern, ſondern auch unter etlichen Theologen der Augſpurgiſchen Confeßion ſelbſt, von dem freyen Willen eingefallen, wollen wir zuförderſt, worüber der Streit geweſen, eigentlich anzeigen.

Denn weil der Menſch mit ſeinem freyen Willen in vier unterſchiedlichen ungleichen Ständen, gefunden und betrachtet werden kan, iſt ietzund die Frage nicht, wie es um denſelben vor dem Fall beſchaffen, oder was er nach dem Fall vor ſeiner Bekehrung in äuſſerlichen Sachen, diß zeitliche Leben belangend, vermöge: Wie p. 655.
auch nicht, was er in geiſtlichen Sachen, nachdem er durch den Geiſt GOttes wiedergebohren und von demſelben regieret wird, oder wenn (f. 265. b.)
er von den Todten erſtehet, vor einen freyen Willen haben werde: Sondern die Hauptfrage iſt einig und allein: Was des unwiedergebohrnen Menſchen Verſtand und Wille in ſeiner Bekehrung und Wiedergeburth, aus eignen und nach dem Fall übergebliebenen Kräfften vermöge, wenn das Wort GOttes geprediget, und uns die Gnade GOttes angebothen wird: Ob er ſich zu ſolcher Gnade bereiten, dieſelbige annehmen, und das Jawort darzu ſagen könte? Diß iſt die Frage, darüber nun etliche viele Jahr in der Kirchen Augſpurgiſcher Confeßion unter etlichen Theologen geſtritten worden.

Denn der eine Theil hat gehalten und gelehret, obwol der Menſch aus eignen Kräfften nicht vermöge, GOttes Geboth zu erfüllen, GOtt wahrhafftig trauen, fürchten und lieben, ohne die Gnade des heiligen Geiſtes: Doch hab er noch ſo viel natürlicher Kräfften vor der Wiedergeburth übrig, daß er etlichermaſſen ſich zur Gnade bereiten, und das Jawort, doch ſchwächlich, geben; aber wenn die Gnade des heiligen Geiſtes nicht darzu komme, darmit nichts ausrichten könte, ſondern im Kampff darnieder liegen müſte.

So haben auch die alten und neuen Enthuſiaſten gelehret: Daß GOtt die Menſchen ohn alle Mittel und Inſtrument der Creatur, das iſt, ohne dieſe äuſſerliche Predig und Gehör GOttes Worts, durch ſeinen Geiſt bekehre, und zu der ſeligmachenden Erkänntniß Chriſti ziehe.

Wider dieſe beyde Theile haben die reinen Lehrer Augſpurgiſcher Confeßion gelehret und geſtritten, daß der Menſch durch den Fall p. 656. unſer erſten Eltern alſo verderbet, daß er in göttlichen Sachen, unſer Bekehrung und Seelen Seligkeit belangende, von Natur blind; wenn GOttes Wort geprediget wird, daſſelbige nicht verſtehe, noch 1. Cor. II, 14. verſtehen könnte, ſondern vor eine Thorheit halte, auch aus ihme ſelbſt ſich nicht zu GOtt nähere, ſondern ein Feind GOttes ſey und bleibe, bis er mit der Krafft des Heiligen Geiſtes, durch das gepredigte und gehörte Wort, aus lauter Gnade, ohn alles ſein Zuthun bekehret, gläubig, wiedergebohren und erneuert werde.

Dieſe Zwieſpalt, *nach Anleitung* GOttes Worts, Chriſtlich zu erklähren, und durch ſeine Gnade hin zu legen, iſt unſer Lehr, Glaube und Bekänntniß, wie nachfolget:

Daß nemlich in geiſtlichen und göttlichen Sachen des unwiedergebohrnen Menſchen Verſtand Hertz und Wille, aus eignen natürlichen Kräfften, gantz und gar nichts verſtehen, gläuben, annehmen, gedencken, wollen, anfangen, verrichten, thun, wircken, oder (f 266. a.) mitwircken könne, ſondern ſey gantz und gar zum Guten erſtorben und verdorben, alſo, daß in des Menſchen Natur, nach dem Fall vor der Wiedergeburth, nicht ein Füncklein der geiſtlichen Kräffte übrig geblieben, noch verhanden, mit welchem er aus ihme ſelber ſich zur Gnade GOttes bereiten, oder die angebothene Gnade annehmen, noch derſelben für und von ſich ſelbſt fähig ſeyn, oder ſich darzu appliciren, oder ſchicken könne, oder aus ſeinen eigenen Kräfften etwas zu ſeiner Bekehrung, weder zum gantzen noch zum halben, oder zu einigem dem wenigſten oder geringſten Theil helffen, thun, wircken, Joh. VIII, 34. oder mitwircken vermöge, von ihme ſelbſt, als von ihme ſelbſt, ſondern Eph. II, 2. ſey der Sünden Knecht, Joh. 8. und des Teufels Gefangener, 2. Tim. II, 26. davon er getrieben wird, Epheſ. 2. 2. Timoth. 2. Daher der natürliche freye Wille ſeiner verkehrten Art und Natur nach, allein zu demjenigen, das GOtt mißfällig und zuwider iſt, kräfftig und thätig iſt.

Dieſe Erklährung und Haupt-Antwort, auf die im Eingang dieſes Artickels geſetzte Haupt-Frage und Statum controverſiæ, beſtätigen und bekräfftigen folgende Gründe des göttlichen Worts, p. 657. welche, ob ſie wol der hoffärtigen Vernunfft und Philoſophie zuwider ſeyn, ſo wiſſen wir doch, daß dieſer verkehrten Welt Weißheit, nur Thorheit für GOtt iſt, und daß von den Artickeln des Glaubens alleine aus GOttes Wort ſoll geurtheilet werden.

Denn erſtlich des Menſchen Vernunfft oder natürlicher Verſtand, ob er gleich noch wol ein dunckel Füncklein des Erkäntniß, daß ein GOtt ſey, wie auch Rom. 1. von der Lehre des Geſetzes hat, dennoch Rom. I, 19. alſo unwiſſend, blind und verkehret iſt, daß, wenn ſchon die allerſinnreichſten und gelehrteſten Leute auf Erden das Evangelium vom Sohn GOttes und Verheiſſung der ewigen Seligkeit leſen oder hören, dennoch daſſelbige aus eigenen Kräfften nicht vernehmen, faſſen, verſtehen noch gläuben, und für Wahrheit halten können, ſondern je gröſſern Fleiß und Ernſt ſie anwenden, und dieſe geiſtliche Sachen mit ihrer Vernunfft begreiffen wollen, je weniger ſie verſtehen oder gläuben, und ſolches alles allein für Thorheit oder Fabeln halten, ehe ſie durch den H. Geiſt erleuchtet und gelehret werden. 1. Corinth. 2. 1. Cor. II, 14. **Der natürliche Menſch vernimmet nichts vom Geiſt GOttes, denn es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht begreiffen, denn es wird geiſtlich ergründet.** 1. Corinth. 1. **Dieweil die Welt durch** 1. Cor. I, 21. **ihre Weißheit GOtt in ſeiner Weißheit nicht erkannt, hat es GOtt alſo gefallen, durch die Predigt des Evangelii, welches die Welt für Thorheit hält, die Gläubigen ſelig zu machen.** Epheſ. 4. Eph. IV, 18. **Die andern Menſchen (die nicht durch GOTTes Geiſt wiedergebohren ſind) wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verſtand verfinſtert iſt, und ſind fremde von dem Leben,**

das

(f. 266. b.) das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, die in ihnen iſt, durch
Math. XIII, die Blindheit ihres Hertzens, Matth. 13. Mit ſehenden Augen
13. 14. 15. ſehen ſie nicht, und mit hörenden Ohren hören ſie nicht, denn
ſie verſtehen es nicht; Euch aber iſt gegeben, daß ihr das Geheimniß
Rom. III, 11. des Himmelreichs vernehmet. Rom. 3. Da iſt nicht,
12. der verſtändig ſey, da iſt nicht, der nach GOTT frage, ſie ſind
alleſamt abgewichen und alleſamt untüchtig worden, da iſt
niemand der Gutes thue, auch nicht einer. Alſo nennet die
p. 658. Schrifft den natürlichen Menſchen in geiſtlichen und göttlichen Sachen,
Eph. V, 8. ſtracks eine Finſterniß. Epheſ. 5. Actor. 26. Joh. 1. **Das**
Act. XXVI, 18. **Licht leuchtet in der Finſterniß,** (das iſt, in der finſtern, blinden
Joh. I, 5. Welt, die GOtt nicht erkennet, noch achtet,) **und die Finſterniß
habens nicht begriffen.** Item, die Schrifft lehret, daß der Menſch
Eph. II, 5. *in Sünden nicht allein ſchwach und franck, ſondern gantz erſtorben*
Col. II, 13. *und todt ſey,* Epheſ. 2. Coloſſ. 2.

Wie nun der Menſch ſo leiblich todt iſt, ſich nicht kan aus eigenen Kräfften bereiten oder ſchicken, daß er das zeitliche Leben wieder bekomme, alſo kan der Menſch ſo geiſtlich todt iſt in den Sünden, ſich nicht aus eigener Macht, zu Erlangung der geiſtlichen und himmliſchen Gerechtigkeit und Lebens, ſchicken oder wenden, wo er nicht durch den Sohn GOttes vom Tode der Sünden frey und lebendig gemachet wird.

Alſo nimmet die Schrifft, des natürlichen Menſchen Verſtand
Hertzen und Willen, alle Tüchtigkeit, Geſchicklichkeit, Fähigkeit und
Vermögen, in geiſtlichen Sachen etwas gutes und rechtes zu gedencken
zu verſtehen, können, anfangen, wollen, fürnehmen, thun, wircken,
2. Cor. III, 5. oder mitwircken, als von ihm ſelbſt, 2. Corinth. 3. **Wir ſind nicht
tüchtig, etwas zu gedencken, als von uns ſelber, ſondern daß**
Rom. III, 12. **wir tüchtig ſind, iſt von GOTT,** Rom. 3. **Sie ſind alleſamt**
Joh. VIII, 37. **untüchtig,** Johan. 8. **Meine Rede fähet nicht in euch,**
Joh. I, 5. Johann. 1. **Die Finſterniß habens nicht begriffen oder an-**

genommen. 1. Corinth. 2. Der natürliche Menſch vernimmet 1. Cor. II, 14.
nicht, oder wie das Griechiſche Wort eigentlich lautet, fähet oder
faſſet nicht, nimmet nicht an, was des Geiſtes iſt, oder iſt nicht fähig
der geiſtlichen Sachen, denn er hält es für Thorheit, und
kans nicht verſtehen. Viehweniger wird er dem Evangelio wahrhafftig
glauben, oder das Jawort darzu geben und für Wahrheit
halten können. Rom. 8. Des Fleiſches oder natürlichen Menſchens Rom. VIII, 7.
Sinn iſt eine Feindſchafft wider GOTT, ſintemahl er
dem Geſetz GOttes nicht unterthan iſt, denn er vermag es auch
nicht. Und in Summa bleibts ewig wahr, daß der Sohn p. 659.
GOttes ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und Joh. XV, 5.
Paulus Phil. 2. GOTT iſts, der in euch wircket, beyde das Phil. II, 13.
Wollen und das Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen.
Welcher lieblicher Spruch allen frommen Chriſten, die ein kleines (f. 267. a.)
Füncklein und Sehnen nach GOttes Gnade und der ewigen Seligkeit
in ihren Hertzen fühlen und empfinden, ſehr tröſtlich iſt, daß
ſie wiſſen, daß GOTT dieſen Anfang der wahren Gottſeligkeit in
ihrem Hertzen angezündet hat, und wolle ſie in der groſſen Schwachheit
ferner ſtärcken, und ihnen helffen, daß ſie in wahrem Glauben
biß ans Ende beharren.

Hieher gehören auch alle Gebeth der Heiligen, darinnen ſie
bitten, daß ſie von GOtt gelehret, erleuchtet und geheiliget werden,
und eben damit anzeigen, daß ſie dasjenige, ſo ſie von GOtt bitten,
aus eignen natürlichen Kräfften nicht haben mögen, wie allein im
119. Pſalm, David mehr als zehenmahl bittet, daß ihm GOtt wolle Pſ. CXIX.
Verſtand mittheilen, daß er ſeine göttliche Lehre recht faſſen und
lernen möge. Dergleichen Gebeth ſind im Paulo, Epheſ. 1. Col. Eph. I, 17. 18.
1. Phil 1. Welche Gebeth und Sprüche von unſer Unwiſſenheit Col. I, 9.
und Unvermögen, uns nicht der Urſachen halben vorgeſchrieben ſind, Phil. I, 9.
daß wir faul und träg werden ſollen, GOttes Wort zu leſen, hören
und betrachten, ſondern daß wir erſtlich GOtt von Hertzen

dancken, daß er uns aus der Finſterniß der Unwiſſenheit, und Gefängniß der Sünden und des Todes, durch ſeinen Sohn frey gemacht, und durch die Tauffe und Heiligen Geiſt wiedergebohren und erleuchtet hat.

Und nachdem GOtt den Anfang durch ſeinen Heiligen Geiſt
in der Tauffe, rechte Erkäntniß GOttes und Glauben angezündet
und gewircket, ihn ohne Unterlaß bitten, daß er durch denſelbigen Geiſt
und ſeine Gnade, vermittelſt täglicher Ubung GOttes Wort zu leſen
p. 660. und zu üben, in uns den Glauben und ſeine himmliſche Gaben bewahren,
von Tag zu Tag ſtärcken, und biß an das Ende erhalten wolle. Denn
wo GOtt nicht ſelber Schulmeiſter iſt, ſo kan man nichts, das ihme angenehm,
und uns und andern heilſam iſt, ſtudiren und lernen.

Zum andern zeuget GOttes Wort, daß des natürlichen, unwiedergebohrnen
Menſchen Verſtand, Hertz und Wille, in GOttes
Sachen gantz und gar nicht allein von GOtt abgewandt, ſondern auch
wider GOtt, zu allem Böſen gewendet und verkehret ſey. Item,
nicht alleine ſchwach, unvermüglich, untüchtig und zum Guten erſtorben,
ſondern auch durch die Erb-Sünde alſo jämmerlich verkehret,
durchgifftet und verderbet ſey, daß er von Art und Natur
gantz böſe, und GOTT widerſpenſtig und feind, und zu allem,
das GOTT mißfällig und zuwider iſt, allzu kräfftig, lebendig und
Gen. VIII, 21. thätig ſey, Geneſ. 8. **Das Dichten und Trachten des menſchlichen**
Jer XVII, 9. **Hertzen iſt nur böſe von Jugend auf.** Jerem. 17. **Des**
(f. 267. b.) **Menſchen Hertz iſt trotzig und verzagt**, oder verkehret und voll
Elendes, das nicht auszugründen iſt. Dieſen Spruch erklähret S.
Rom. VIII, 7. Paulus Rom. 8. **Des Fleiſches Sinn iſt eine Feindſchafft**
Gal. V, 17. **wider GOtt.** Gal. 5. **Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, dieſelbigen**
Rom. VII, **ſind wider einander.** Rom. 7. **Wir wiſſen, daß das Geſetz**
14. 18. 23. **geiſtlich iſt, ich aber bin fleiſchlich unter die Sünde verkaufft.**
Und bald hernach: Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſch
nichts Gutes wohnet, denn ich habe Luſt an dem Geſetz GOttes nach

dem inwendigen Menſchen, ſo durch den heiligen Geiſt wiedergebohren iſt: Jch ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüth, und nimmet mich gefangen in der Sünden Geſetz.

So nun im heiligen Paulo und andern Wiedergebohrnen, der natürliche oder fleiſchliche freyer Wille, auch nach der Wiedergeburth GOttes Geſetz widerſtrebet, vielmehr wird er vor der Wiedergeburth GOttes Geſetz und Willen widerſpenſtig und feind ſeyn, daraus offenbar iſt, wie in dem Artickel von der Erb-Sünde weiter erklähret, darauf wir uns geliebter Kürtz halben gezogen haben wollen, daß der freye Wille, aus ſeinen eignen natürlichen Kräfften, nicht alleine nichts zu ſeiner ſelbſt Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit wircken oder mitwircken, noch dem Heiligen Geiſt, ſo ihme durch das Evangelium GOttes Gnade und die Seligkeit anbeut, folgen, gläuben, oder das Jawort darzu geben kan, ſondern aus angebohrner, böſer, widerſpenſtiger Art, GOtt und ſeinem Willen feindlich widerſtrebet, wo er nicht durch GOttes Geiſt erleuchtet und regieret wird.

p. 661.

Derhalben auch die heilige Schrifft des unwiedergebohrnen Menſchen Hertz einen harten Stein, ſo dem, der ihn anrühret, nicht weichet, ſondern widerſtehet, und einem ungehobelten Block, und wildem unbändigen Thier vergleichet, nicht, daß der Menſch nach dem Fall nicht mehr eine vernünfftige Creatur ſey, oder ohne Gehör und Betrachtung des göttlichen Worts zu GOtt bekehret werde, oder in äuſſerlichen weltlichen Sachen nichts Guts oder Böſes verſtehen, oder freywillig thun oder laſſen könne.

D. Luther über das 6. Capit. Oſeä.

Dann wie Doctor Luther im 90. Pſalm ſpricht: Jn weltlichen und äuſſerlichen Geſchäfften, was die Nahrung und leibliche Nothdurfft betrifft, iſt der Menſch witzig, vernünfftig, und faſt geſchäfftig: Aber in geiſtlichen und göttlichen Sachen, was der Seelen Heyl betrifft, da iſt der Menſch wie eine Saltz-Seule, wie Loths Weib, ja, wie Klotz und Stein, wie ein todt Bild, das weder Augen noch Mund, weder Sinn noch Hertz brauchet, ſintemahl der Menſch den

Item, in der Kirchen Poſtill über die Epiſtel am Chriſt-Tage Tit. 3.

Item, über das Evangelium Dominica III. poſt Epiphaniæ.

grauſamen, grimmigen Zorn GOttes über Sünde und Tod nicht (f. 268. a.) ſiehet noch erkennet, ſondern fähret immer fort in ſeiner Sicherheit, auch wiſſentlich und willig, und kömmt darüber in tauſend Gefährlichkeit, endlich in den ewigen Tod und Verdammniß, und da hilfft p. 662. kein Bitten, kein Flehen, kein Vermahnen, ja auch kein Dreuen, Schelten, ja alles Lehren und Predigen iſt bey ihm verlohren, ehe er durch den Heiligen Geiſt erleuchtet, bekehret und wiedergebohren wird, dazu denn kein Stein oder Plock, ſondern allein der Menſch erſchaffen iſt. Und da GOtt nach ſeinem gerechten, geſtrengen Gericht die gefallene, böſe Geiſter gäntzlich in Ewigkeit verworffen, hat er doch aus beſonder lauter Barmhertzigkeit gewolt, daß die arme, gefallene menſchliche Natur wiederum der Bekehrung, der Gnaden GOttes, und **des ewigen Lebens fähig und theilhafftig werden und ſeyn möchte**, nicht aus eigener, natürlichen, wircklicher Geſchicklichkeit, Tüchtigkeit, oder Fähigkeit, denn es iſt eine widerſpenſtige Feindſchafft wider GOtt; ſondern aus lauter Gnaden, durch gnädige kräfftige Wirckung des Heiligen Geiſtes. Und das heiſſet Doctor Luther Capacitatem * die er alſo erkläret: Quando Patres liberum arbitrium defendunt, capacitatem libertatis ejus prædicant, quod ſcilicet verti poteſt ad bonum per gratiam Dei, & fieri revera liberum, ad quod creatum eſt. Das iſt: **Wenn die Väter den freyen Willen vertheidigen, reden ſie davon, daß er der Freyheit fähig ſey, dergeſtalt, daß er durch GOttes Gnade zum Guten bekehret, und wahrhafftig frey könte werden, darzu er anfangs erſchaffen iſt,** Tom. 1. p. 236. Dergleichen auch Auguſtinus lib. 2. contra Julianum geſchrieben.

Aber zuvor und ehe der Menſch durch den Heiligen Geiſt erleuchtet, bekehret, wiedergebohren, verneuert und gezogen wird, kan er vor ſich ſelbſt, und aus ſeinen eignen, natürlichen Kräfften in geiſtlichen Sachen, und ſeiner ſelbſt Bekehrung oder Wiedergeburth, etwas anzufangen, wircken, oder mitzuwircken, gleich ſo wenig, als ein Stein oder Block oder Thon. Denn ob er wohl die äuſſerlichen Gliedmaſmaſſen regieren, und das Evangelium hören, und etlichermaſſen betrachten, auch davon reden kan, wie in den Phariſeern und Heuchlern zu ſehen iſt: So hält ers doch für Thorheit, und kan es nicht gläuben, hält ſich auch in dem Fall ärger als ein Block, daß er GOttes Willen widerſpenſtig und feind iſt, wo nicht der Heilige Geiſt in ihm kräfftig iſt, und den Glauben und andere Gottgefällige Tugenden und Gehorſam in ihm anzündet und wircket.

---

* non activam, ſed paſſivam,

Wie denn **zum dritten** die heilige Schrifft die Bekehrung, den Glauben an Chriſtum, die Wiedergeburth, Erneuerung, und alles, was zu derſelbigen wircklichen Anfang und Vollziehung gehöret, nicht den menſchlichen Kräfften des natürlichen, freyen Willens, weder zum gantzen noch zum halben, noch zu einigem, dem wenigſten oder geringſten Theil zugeleget, ſondern in ſolidum, das iſt, gantz und gar, allein, der göttlichen Wirckung, und dem Heiligen Geiſt zuſchreibet, wie auch die Apologia ſaget. *

p. 663.
(f. 268. b.)

Die Vernunfft und freyer Wille vermag etlichermaſſen äuſſerlich erbar zu leben, aber neu gebohren werden, inwendig ander Hertz, Sinn und Muth bekommen, das wircket allein der heilige Geiſt, der öffnet den Verſtand und das Hertz, die Schrifft zu verſtehen, und aufs Wort acht zu geben, wie Luc. 24. geſchrieben: **Er öffnet ihnen das Verſtändniß, daß ſie die Schrifft verſtunden.** Item, Act. 16. **Lydia höret zu, welcher that der HErr** das Hertz auf, daß ſie darauf acht hatte, was von Paulo geredet ward. Er wircket in uns, beyde das Wollen und Vollbringen Phil. 2. Giebt Buſſe, Act. 5. 2. Tim. 2. wircket den Glauben, Phil. 1. Euch iſt von Gott gegeben, daß ihr an ihn gläubet, Eph. 2. Gottes Gabe iſt es, Joh. 6. Das iſt Gottes Werck, daß ihr an den gläubet, den er geſandt hat. Giebt ein verſtändig Hertz, ſehende Augen, und hörende Ohren, Devt. 29. Iſt ein Geiſt der Wiedergeburth und Erneuerung, Tit. 3. Nimmet das harte ſteinerne Hertz weg, und giebt ein neues, weiches, fleiſchern Hertz, daß wir in ſeinen Gebothen wandeln, Ezech. 11.36. Devt. 30. Pſ. 51. Schaffet

Luc. XXIV, 45.
Act. XVI, 14.
Phil. II, 13.
Act. V, 31.
2. Tim. II, 25.
Phil. I, 29.
Eph. II, 8.
Joh. VI, 29.
Deut. XXIX, 4.
Tit. III, 5. 6.
Ez. XI, 19.
c. XXXVI, 26.
Deut. XXX, 6.
Pſ. LI, 12.

---

* fol. 97. in der Lat. edit. p. 218. ſqq. in dieſer edit. con. p. 271. 272. 273.

Eph. II, 10. uns in Chriſto JEſu zu guten Wercken, Epheſ. 2. Und zu
2. Cor. V, 7. neuen Creaturen, 2. Cor. 5. Gal. 6. Und in Summa, alle gute
Gal. VI, 15. Gabe iſt von GOtt, Jacobi 1. Niemand kan zu Chriſto kommen,
Jac. I, 17. der Vater ziehe ihn denn, Joh. 6. Niemand kennet den
Joh. VI, 44. Vater, denn wem es der Sohn offenbahren will, Matth. 11.
Matth. XI, Niemand kan Chriſtum einen HErrn nennen, ohne durch den
27. Heiligen Geiſt, 1. Corinth. 12. Und ohne mich, ſpricht Chriſtus, könnet
1. Cor. XII, 3. ihr nichts thun, Johan 15. Denn alle unſere Tüchtigkeit iſt von
Joh. XV, 5. GOtt, 2. Cor. 3. Und, was haſt du, das du nicht empfangen
2. Cor. III, 5. haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen
1. Cor. IV, 7. hätte? 1. Cor. 4. Wie denn ſonderlich von dieſem Spruch S. Auguſtinus
p. 664. ſchreibet, daß er dadurch überzeuget ſey, ſeine vorige irrige Meynung fallen zu laſſen, da er gehalten habe, de prædeſtinatione, cap. 3. Gratiam DEI in eo tantum conſiſtere, quod in præconio veritatis, DEI voluntas nobis revelaretur; ut autem prædicato nobis Evangelio conſentiremus, noſtrum eſſe proprium, & ex nobis eſſe. Item, Erravi, inquit, cum dicerem, noſtrum eſſe credere & velle, DEI autem dare credentibns & volentibus facultatem operandi. Das iſt: In dem hab ich geirret, daß ich gehalten habe, die Gnade GOttes ſtehe allein darinnen, daß GOtt in der Predigt der Wahrheit ſeinen Willen offenbahre: Aber, daß wir dem gepredigten Evangelio Beyfall thun, das ſey unſer eigen Werck, und ſtehe in unſern Kräfften.

(f. 269. a.) Item, ſpricht S. Auguſtinus weiter: Ich habe geirret, da ich ſagte: Es ſtehe in unſer Macht, dem Evangelio zu gläuben, und wollen. Aber GOttes Werck ſey es, zu geben die Krafft denen, die da gläuben, und wollen, daß ſie etwas wircken könten.

Dieſe Lehre iſt in GOttes Wort gegründet, und der Augſpurgiſchen Confeßion, auch andern Schrifften, daroben vermeldet, gemäß, wie die nachfolgende Zeugniſſen ausweiſen.

Im XX. Artickel ſagt die Confeſſion alſo: * Dieweil durch den Glau-

---

* So müſſen allerdings die folgenden Worte eigentlich lauten, ſiehe oben p. 43. 44. Sie ſtehen auch alſo in der Pippingiſchen Auflage. Woher es aber gekommen, daß einige editionen in etwas abgeben, zeiget Herr Reineccius in ſeiner Auflage p. 932. 933.

Glauben der Heilige Geiſt gegeben wird, ſo wird auch das Hertz geſchickt gute Wercke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den Heil. Geiſt iſt, ſo iſt es zu ſchwach, dazu iſt es ins Teuffels Gewalt, der die arme menſchliche Natur zu viel Sünde treibet. Und bald hernach: Denn auſſer dem Glauben, und auſſerhalb Chriſto, iſt menſchliche Natur und Vermögen viel zu ſchwach, gute Wercke zu thun, ꝛc.

Dieſe Sprüche zeugen klar, daß die Augſpurgiſche Confeßion, des Menſchen Willen in geiſtlichen Sachen gar nicht für frey erkennet, ſondern ſaget, er ſey des Teuffels Gefangener, wie ſolt er ſich denn können aus eignen Kräfften zum Evangelio oder Chriſto wenden?

Uber den 18. Artickel *

Die Apologia lehret vom freyen Willen alſo: **Und wir ſagen auch, daß die Vernunfft etlicher maſſen einen freyen Willen habe. Denn in den Dingen, welche mit der Vernunfft zu faſſen, haben wir einen freyen Willen.** Und bald darnach: **Solche Hertzen, die ohne den H. Geiſt ſind, die ſind ohne GOttes Furcht, ohne Glauben, Vertrauen, gläuben nicht, daß GOtt ſie erhöre, daß er ihre Sünde vergebe, und daß er ihnen in Nöthen helffe, darum ſind ſie gottloß. Nun kan ein böſer Baum nicht gute Früchte tragen und ohne Glauben kan GOtt niemand gefallen: Darum, ob wir gleich nachgeben, daß in unſerem Vermögen ſey, ſolche äuſſerliche Wercke zu thun: So ſagen wir doch, daß der freye Wille und Vernunfft in geiſtlichen Sachen nichts vermöge, ꝛc.** Hieraus lauter zu ſehen, daß die Apologia des Menſchen Willen kein Vermögen zuſchreibet, weder das Gute anzufahen, noch für ſich ſelbſt mit zu wircken. p. 665.

Von der Sünde. **

In den Schmalkaldiſchen Artickel werden auch nachfolgende Irrthüme von freyen Willen verworffen: **Daß der Menſch habe einen freyen Willen, Gutes zuthun, und Böſes zu laſſen, ꝛc. Und bald darnach wird auch als ein Irrthum verworffen, wenn gelehret wird: Es ſey nicht in der Schrifft gegründet, daß zu den guten Wercken von nöthen ſey der heilige Geiſt, mit ſeiner Gnade, ꝛc.**

Fer-

---

[*] fol. 97. a. Lat. ed. p. 218. in dieſer Auflage p. 271. ſq.

[**] fol. 142. Lat. ed. p. 318. in dieſer edit. p. 388.

Von der Buſſe. Rom. VII, 23.

Ferner ſtehet in Schmalkaldiſchen Artickeln * alſo: Und dieſe Buſſe währet bey den Chriſten biß in den Tod, denn ſie beiſſet ſich mit der übrigen Sünde im Fleiſch, durchs gantze Leben, wie S. Paulus Rom. 7. zeuget, daß er kämpffe mit dem Geſetz ſeiner Glieder, und das nicht durch eigene Kräffte, ſondern durch die Gabe des Heiligen Geiſtes, welche folget auf die Vergebung der Sünde. Dieſelbige Gabe reiniget und feget täglich die übrige Sünde aus, und arbeitet, den Menſchen recht rein und heilig zu machen. Dieſe Worte ſagen gar nichts von unſerm Willen, oder daß derſelbige auch in den neugebohrnen Menſchen etwas aus ihm ſelbſt wircke, ſondern ſchreiben es zu der Gabe des Heiligen Geiſtes, welche den Menſchen reiniget, und ihn täglich frömmer und heiliger mache, und werden hievon unſere eigene Kräffte gäntzlich *ausgeſchloſſen.*

Uber den 3. Artickel des Chriſtlichen Glaubens. p. 666.

*Im groſſem Catechiſmo D. Luthers ** ſtehet alſo* geſchrieben: Derſelben Chriſtlichen Kirchen bin ich auch ein Stück und Glied, aller Güther ſo ſie hat, theilhafftig und Mitgenoß, durch den Heiligen Geiſt dahin gebracht und eingeleibet, dadurch, daß ich GOttes Wort gehöret habe, und noch höre, welches iſt der Anfang hinein zu kommen. Denn vorhin, ehe wir darzu, zur Chriſtlichen Kirchen kommen, ſind wir gar des Teuffels geweſen, als die von GOtt und Chriſto nichts gewuſt haben. So bleibet der Heilige Geiſt bey der heiligen Gemeine der Chriſtenheit biß auf den jüngſten Tag, dadurch er die Heiligung macht und mehret, daß wir täglich zunehmen und ſtarck werden im Glauben und ſeinen Früchten, ſo er ſchaffet ꝛc. In dieſen Worten gedencket der Catechiſmus unſers freyen Willens oder Zuthuns mit keinem Wort, ſondern giebets alles dem H. Geiſt, daß er durchs Predigtamt uns in die Chriſtenheit bringe, darinne heilige, und verſchaffe daß wir täglich zunehmen im Glauben und guten Wercken.

Und ob wol die Neugebohrnen auch in dieſem Leben ſo fern kommen, das ſie das Gute wollen, und es ihnen liebet, auch Guts thun, und in demſelbigen zunehmen: So iſt doch ſolches (wie droben vermeldet) nicht aus unſerm Willen und unſerm Vermögen, ſondern der Heilige Geiſt, wie Paulus ſelbſt davon redet, wircket ſolch Wollen und Vollbringen, Phil. 2. Wie er auch zun Epheſ. am 2. ſolch Werck allein GOtt Philip. II, 13. zuſchreibet, da er ſagt: Wir ſind ſein Werck, geſchaffen in Chriſto Epheſ. II, 10. JEſu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen.

---

* Th. 3. Art. 3. von der Buſſe. f 146. a. lat. ed. p. 327. 328. in dieſer edit. p. 369.

** fol. 206. lat. ed. p. 499. ſq. in dieſer ed. p. 541.

Im kleinen Catechiſmo Doctor Luthers * ſtehet alſo geſchrieben: Ich gläube, daß ich nicht aus eigner Vernunfft noch Krafft, an JEſum Chriſtum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan, ſondern der Heilige Geiſt hat mich durchs Evangelium beruffen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und p. 667. erhalten, gleich wie er die gantze Chriſtenheit auf Erden berufft, (f. 270. a.) ſammlet, erleuchtet, heiliget, und bey JEſu Chriſto erhält im rechten einigen Glauben, ꝛc.

Und in der Auslegung des Vater unſers in der andern Bitte, ** ſind dieſe Worte: Wie geſchicht das? nemlich, daß GOttes Reich zu uns komme? Antwort, wenn der himmliſche Vater uns ſeinen Heiligen Geiſt giebt, daß wir ſeinem heiligen Wort durch ſeine Gnade gläuben, und göttlich leben, ꝛc.

Dieſe Zeugniß ſagen, daß wir aus eignen Kräfften zu Chriſto nicht kommen mögen, ſondern GOtt müſſe uns ſeinen Heil. Geiſt geben, dadurch wir erleuchtet, geheiliget, und alſo zu Chriſto durch den Glauben gebracht, und bey ihm erhalten werden, und wird weder unſers Willens noch Mitwirckens gedacht.

Hierauf wollen wir einen Spruch ſetzen, da ſich Doctor Luther nachmahls mit einer Proteſtation, daß er bey ſolcher Lehre biß an ſein Ende zu verharren gedencke, erklähret, im groſſen Bekäntniß vom heiligen Abendmahl, da er alſo ſaget: Hiemit verwerffe und verdamme ich als eitel Irrthum, alle Lehre, ſo unſern freyen Willen preiſen, als die ſtracks wider ſolche Hülff und Gnade unſers Heylandes JEſu Chriſti ſtrebet. Denn weil auſſerhalb Chriſto der Tod und die Sünde unſere Herren, und der Teuffel unſer Gott und Fürſt iſt, kan da keine Krafft noch Macht,

---

* Art. 3. in dieſer edit. p. 438.

** in dieſer edit. p. 440.

kein Witz noch Verſtand ſeyn, damit wir zu der Gerechtigkeit und Leben uns könten ſchicken, oder trachten, ſondern müſſen Verblendte und Gefangene, der Sünde und des Teuffels eigen ſeyn, zu thun und zu gedencken, was ihnen gefället, und GOtt mit ſeinen Gebothen wider iſt.

p. 688. In dieſen Worten giebt Doctor Luther, ſeliger und heiliger Gedächtniß, unſerem freyen Willen keine eigne Krafft, ſich zur Gerechtigkeit zu ſchicken, oder darnach zu trachten, ſondern ſaget, daß der Menſch verblendet und gefangen, allein des Teuffels Willen, und was GOtt dem HErrn zuwider iſt, thue. Darum iſt hie kein Mitwircken unſers Willens in der Bekehrung des Menſchen, und muß der Menſch gezogen, und aus GOtt neu gebohren werden, ſonſt iſt kein Gedancken in unſerm Hertzen, der ſich zu dem heiligen Evangelio, daſſelbige anzunehmen, von ſich ſelbſt wenden möchte. Wie auch Doctor Luther von dieſem Handel im Buch de ſervo arbitrio, das iſt, von dem gefangenen Willen des Menſchen, wider Eraſmum geſchrieben, und dieſe Sache wohl und gründlich ausgeführt und erhalten, und nachmahls in der herrlichen Auslegung des erſten Buchs Moſe, und ſonderlich über das 26. Capitel wiederholet und erkläret hat, inmaſſen daſelbſten er auch etliche andere ſonderbahre (f.270.b.) durch Eraſmum neben eingeführte Diſputation, als de abſoluta neceſſitate, &c. wie er ſolches genennet [*] und verſtanden haben wolle, wider allen Mißverſtand und Verkehrung, zum beſten und fleißigſten verwahret hat, darauf wir uns auch hiemit gezogen, und andere dahin weiſen.

Derhalben iſt es unrecht gelehret, wenn man fürgiebet: Daß der [**] Menſch auch ſo viel Kräfften habe, daß er begehre das Evangelium anzunehmen, ſich mit demſelbigen zu tröſten, und alſo der [†] menſchliche Wille in der Bekehrung etwas mitwircke: Denn ſolche irrige Meynung iſt der heiligen göttlichen Schrifft, der Chriſtlichen Augſpurgiſchen Confeßion, derſelben Apologie, den Schmalkaldiſchen Artickeln, dem groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri, und andern dieſes vortreflichen hocherleuchten Theologen Schrifften zuwider.

Dieweil aber dieſe Lehre vom Unvermögen und Boßheit unſers natür-

[*] al. gemeynet

[**] unwiedergebohrne Menſch

[†] der natürliche menſchliche Wille

natürlichen freyen Willens, und von unſer Bekehrung und Wiedergeburth, daß ſie allein GOttes, und nicht unſerer Kräfften Werck ſey, beydes von Enthuſiaſten und Epicurern unchriſtlich mißbraucht wird, und viel Leute durch ſolche Reden wüſte und wilde, und zu allen Chriſtlichen p. 669.
Ubungen, im Bethen, Leſen und Chriſtlicher Betrachtung, faul und träge werden, indem ſie ſagen: Weil ſie aus ihren eigenen natürlichen Kräfften ſich nicht vermögen zu GOtt bekehren, wollen ſie GOtt immerzu gäntzlich widerſtreben, oder warten biß ſie GOtt mit Gewalt, wider ihren Willen bekehret, oder weil ſie in dieſen geiſtlichen Sachen nichts thun können, ſondern alles allein des Heiligen Geiſtes Wirckung ſey, ſo wollen ſie weder Wort noch Sacrament achten, hören oder leſen, ſondern warten, biß ihnen GOtt vom Himmel, ohne Mittel, ſeine Gaben eingieſſe, daß ſie eigentlich bey ſich ſelbſt fühlen und mercken können, daß ſie GOtt bekehret habe.

Andere kleinmüthige Hertzen auch in ſchwere Gedancken und Zweiffel fallen möchten, ob ſie GOtt erwehlet habe, und durch den Heiligen Geiſt ſolche ſeine Gaben in ihnen auch wircken wolle, dieweil ſie keinen ſtarcken brennenden Glauben und hertzlichen Gehorſam, ſondern eitel Schwachheit, Angſt und Elend, empfinden.

So wollen wir ietzund ferner aus GOttes Wort berichten, wie der Menſch zu GOtt bekehret werde, wie und durch was Mittel, (nemlich durch das mündliche Wort und die heiligen Sacrament) der Heilige Geiſt in uns kräfftig ſeyn, und wahre Buſſe, Glauben, und neue geiſtliche Krafft und Vermögen zum Guten in unſern Hertzen wircken und geben wolle, und wie wir uns gegen ſolche Mittel verhalten, und dieſelbigen brauchen ſollen.

GOttes Wille iſts nicht, daß iemand verdammt werde, ſondern (f. 271. a.)
daß alle Menſchen ſich zu ihme bekehren, und ewig ſelig werden, Ezech. p. 670. Ezech.
33. So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, ſon- XXXIII, 11.
dern daß er ſich bekehre und lebe. Denn alſo hat GOtt die Welt Joh. III, 16.
geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an
ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben
haben.

Derhalben läſſet GOtt aus unermeßlicher Güte und Barmhertzigkeit ſein göttlich ewig Geſetz, und den wunderbarlichen Rath von unſer Erloſung, nemlich das heilige, allein ſeligmachende Evangelium von ſeinem ewigen Sohn, unſerm einigen Heyland und Seligmacher JEſu Chriſto, öffentlich predigen, dadurch er ihm eine ewige Kirche aus dem menſchlichen Geſchlecht ſammlet, und in der Menſchen Hertzen wahre Buſſe und Erkäntniß der Sünden, wahren Glauben an den Sohn GOttes JEſum Chriſtum wircket: Und will GOtt durch dieſes Mittel, und nicht anders, nemlich durch ſein heiliges Wort, ſo man daſſelbige predigen höret oder lieſet, und die Sacramenta nach ſeinem Wort gebrauchet, die Menſchen zur ewigen Seligkeit beruffen, zu ſich ziehen,
1. Cor. I, 21. bekehren, wiedergebähren und heiligen 1. Corinth. 1. **Dieweil die Welt durch ihre Weißheit GOtt nicht erkannte, gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predig ſelig zu machen, die ſo daran gläuben.**
Act. X, 6. Act. 10. **Petrus wird dir das Wort ſagen, dadurch du und dein**
Rom. X, 17. **gantzes Hauß ſelig würdeſt,** Rom. 10. **Der Glaube kömmt aus**
Joh. XVII, **der Predig, das Predigen aber durch GOttes Wort** Johann. 17.
17. 20. **Heilige ſie Vater in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit, ich bitte aber vor alle, die durch ihre Worte an mich gläuben werden.** Derhalben der ewige Vater vom Himmel herab von ſeinem lieben Sohn, und allen ſo in ſeinem Namen Buß und Vergebung der Sünden
Matth. XVII, 5. predigen, ruffet: **Den ſolt ihr hören,** Matth. 17.

Dieſe Predigt ſollen nun alle die hören, die da wollen ſelig werden. Denn die Predigt GOttes Worts, und das Gehör deſſelben, ſind des
p. 671. Heiligen Geiſtes Werckzeug, bey, mit und durch welche er kräfftig wircken, und die Menſchen zu GOtt bekehren, und in ihnen beydes das Wollen und das Vollbringen wircken will.

Dieſes Wort kan der Menſch, ſo auch noch nicht zu GOtt bekehret, und wiedergebohren iſt, äuſſerlich hören und leſen: Denn in dieſen äuſſerlichen Dingen, wie oben geſagt, hat der Menſch auch nach dem Fall, etlicher maſſen einen freyen Willen, daß er zur Kirchen gehen, der Predigt zuhören oder nicht zuhören mag.

Durch dieſes Mittel, nemlich die Predigt und Gehör ſeines Worts, wircket GOtt, und bricht unſere Hertzen, und zeucht den Menſchen, daß er durch die Predigt des Geſetzes ſeine Sünde und GOttes Zorn erkennet, und wahrhafftiges Schrecken, Reu und Leid im Hertzen empfin- (f. 271.) det, und durch die Predigt und Betrachtung des heiligen Evangelii von der gnadenreichen Vergebung der Sünden in Chriſto, ein Füncklein des Glaubens in ihm angezündet wird, die Vergebung der Sünden um Chriſti Willen annimmet, und ſich mit der Verheiſſung des Evangelii tröſtet, und wird alſo der Heilige Geiſt (welcher dieſes alles wircket) in das Hertz gegeben.

Wiewol nun beydes, des Predigers Pflantzen und Begieſſen, und des Zuhörers Lauffen und Wollen umſonſt wäre, und keine Bekehrung darauf folgen würde, wo nicht des Heiligen Geiſtes Krafft und Wirckung dazu käme, welcher durch das geprediget gehörte Wort die Hertzen erleuchtet und bekehret, daß die Menſchen ſolchem Wort gläuben, und das Jawort darzu geben.

So ſoll doch weder Prediger noch Zuhörer an dieſer Gnade und Wirckung des Heiligen Geiſtes zweiffeln, ſondern gewiß ſeyn, wenn das Wort GOttes, nach dem Befehl und Willen GOttes rein und lauter geprediget, und die Menſchen mit Fleiß und Ernſt zuhören, und daſſelbige betrachten, daß gewißlich GOtt mit ſeiner Gnade gegenwärtig ſey, und gebe, wie gemeldet, das der Menſch ſonſt aus ſeinen eigenen Kräfften weder nehmen noch geben kan. Denn von der Gegenwärtigkeit, Wir- p. 672. ckungen und Gaben des Heiligen Geiſtes, ſoll und kan man nicht allweg ex ſenſu, wie und wenn mans im Hertzen empfindet, urtheilen, ſondern weil es offt mit groſſer Schwachheit verdeckt wird und zugehet, ſollen wir aus und nach der Verheiſſung gewiß ſeyn, daß das gepredigte, gehörte Wort GOttes ſey ein Amt und Werck des Heiligen Geiſtes, dadurch er in unſerm Hertzen gewißlich kräfftig iſt und wircket, 2. Corinth. 2. (3.) 2. Cor. III, 5. II, 14.

Da aber ein Menſch die Predigt nicht hören, noch GOttes Wort leſen will, ſondern das Wort und die Gemeine GOttes verachtet, und ſtirbet alſo, und verdirbet in ſeinen Sünden, der kan weder GOttes ewiger Wahl ſich tröſten, noch ſeine Barmhertzigkeit erlangen, denn Chriſtus, in dem wir erwehlet ſeyn, allen Menſchen ſeine Gnade im Wort und heiligen Sacramenten anbeut, und ernſtlich will, daß man es Matth. XVIII, 20. hören ſoll, und hat verheiſſen: Wo zween oder drey in ſeinem Namen verſammlet ſeyn, und mit ſeinem heiligen Wort umgehen, will er mitten unter ihnen ſeyn.

Da aber ein ſolcher Menſch verachtet des Heil. Geiſtes Werckzeug, und will nicht hören, ſo geſchicht ihm nicht unrecht, wenn der H. Geiſt ihn nicht erleuchtet, ſondern in der Finſterniß ſeines Unglaubens ſtecken Matth. XXIII, 37. und verderben läſſet, davon geſchrieben ſtehet: **Wie offt habe ich deine Kinder verſamlen wollen, wie eine Henne verſamlet ihre Jungen unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt,** Matth. 13.

(f. 272. a.) Und in dieſem Fall mag man wohl ſagen, daß der Menſch nicht ſey ein Stein oder Block. Denn ein Stein oder Block widerſtrebet dem nicht, der ihn beweget, verſtehet auch nicht und empfindet nicht, was mit ihme gehandelt wird, wie ein Menſch GOtt dem HErrn widerſtrebet mit ſeinem Willen, ſo lange, biß er bekehret wird: Und iſt gleichwol wahr, daß ein Menſch vor der Bekehrung dennoch eine vernünfftige Creatur iſt, welche einen Verſtand und Willen hat, doch nicht einen Verſtand in göttlichen Sachen, oder einen Willen, etwas Guts p. 673. und Heilſames zu wollen: Jedoch kan er zu ſeiner Bekehrung (wie droben auch gemeldet) gantz und gar nichts thun, und iſt in ſolchem Fall viel ärger, denn ein Stein und Block, denn er widerſtrebet dem Wort und Willen GOttes, biß GOtt ihn vom Tode der Sünden erwecket, erleuchtet und verneuert. Und wiewol GOtt den Menſchen nicht zwin- Actor. VII, 51. get, daß er müſſe fromm werden, (denn welche allezeit dem Heiligen Geiſt widerſtreben, und ſich für und für auch der erkannten Wahrheit widerſetzen, wie Stephanus von den verſtockten Jüden redet, Act. 7. die werden nicht bekehret.) Jedoch zeucht GOtt der HErr den Menſchen, welchen er bekehren will, und zeucht ihn alſo, daß aus einem verfinſterten Pſal. LI, 12. Verſtande ein erleuchter Verſtand, und aus einem widerſpenſtigen Willen, ein gehorſamer Wille wird. Und das nennet die Schrifft ein neues Hertz erſchaffen. Derhalben kan auch nicht recht geſagt werden, daß der Menſch vor ſeiner Bekehrung einen modum agendi, oder eine Weiſe,

nemlich, etwas gutes und heilſames in göttlichen Sachen zu wircken
habe. Denn weil der Menſch vor der Bekehrung todt iſt in Sünden,
Epheſ. 2. ſo kan in ihm keine Krafft ſeyn, etwas Gutes in göttlichen Epheſ. II, 5.
Sachen zu wircken, und hat alſo auch keinen modum agendi, oder
Weiſe, in göttlichen Sachen zu wircken. Wenn man aber davon
redet, **wie GOtt in dem Menſchen wircke**, ſo hat gleichwol GOtt
der HErr einen modum agendi, oder Weiſe zu wircken in einem
Menſchen, als in einer vernünfftigen Creatur, und eine andere zu wircken
in einer andern unvernünfftigen Creatur, oder in einem Stein
und Block; iedoch kan nichts deſtoweniger dem Menſchen vor ſeiner
Bekehrung kein modus agendi, oder einige Weiſe in geiſtlichen
Sachen etwas Gutes zu wircken, geſchrieben werden. Wenn
aber der Menſch bekehret worden, und alſo erleuchtet iſt, und ſein
Wille verneuert, alsdenn ſo will der Menſch Gutes (ſo fern er neu gebohren,
oder ein neuer Menſch iſt,) **und hat Luſt am Geſetz GOttes,
nach dem innerlichen Menſchen**, Rom. 7. und thut forthin ſo viel, Rom. VII, 22.
und ſo lang Guts, ſo viel und lang er vom Geiſt GOttes getrieben
wird, wie Paulus ſaget: **Die vom Geiſt GOttes getrieben werden,** Rom. VIII,
die ſind GOttes Kinder. Und iſt ſolcher Trieb des heiligen 14.
Geiſtes nicht eine coactio, oder ein Zwang, ſondern der bekehrte Menſch (f. 272. b.)
thut freywillig Guts, wie David ſagt: **Nach deinem Sieg wird** p. 674.
dein Volck williglich opffern. Und bleibt gleichwol auch in den Wie- Pſal. CX, 3.
dergebohrnen, das S. Paulus geſchrieben Rom. 7. **Ich habe Luſt** Rom. VII,
an GOttes Geſetz, nach dem inwendigen Menſchen; ich ſehe aber 22. 23. 25.
**ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem
Geſetz in meinem Gemüth, und nimmet mich gefangen in der
Sünden Geſetz, welches iſt in meinen Gliedern.** Item: **So
diene ich nu mit dem Gemüthe dem Geſetz GOttes, aber mit dem
Fleiſch dem Geſetz der Sünden.** Item Gal. 5. **Das Fleiſch gelüſtet** Gal. V, 17.
**wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbige ſind
wider einander, daß ihr thut, was ihr wollet.**

Daraus denn folget, alsbald der Heilige Geiſt, wie geſagt, durchs

Wort und heilige Sacrament ſolch ſein Werck der Wiedergeburth und Erneuerung in uns angefangen hat, ſo iſt es gewiß, daß wir durch die Krafft des Heiligen Geiſtes mitwircken können und ſollen, wiewol noch in groſſer Schwachheit; ſolches aber nicht aus unſern fleiſchlichen natürlichen Kräfften, ſondern aus den neuen Kräfften und Gaben, ſo der Heilige Geiſt in der Bekehrung in uns angefangen hat, wie 2. Cor. VI, 1. S. Paulus ausdrücklich und ernſtlich vermahnet, daß **wir, als Mithelffer, die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen,** welches denn anders nicht, denn alſo ſoll verſtanden werden: Daß der bekehrte Menſch ſo viel und lang Guts thue, ſo viel und lang ihn GOtt mit ſeinem Heiligen Geiſt regieret, leitet und führet, und ſo bald GOtt ſeine gnädige Hand von ihm abzöge, könte er nicht einen Augenblick in GOttes Gehorſam beſtehen. Da es aber alſo wolt verſtanden werden, daß der bekehrte Menſch neben dem Heiligen Geiſt dergeſtalt mitwirckete, wie zwey Pferde mit einander einen Wagen ziehen, könnte p. 675. ſolches ohne Nachtheil der göttlichen Wahrheit keinesweges zugegeben werden.

Darum iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den getaufften und ungetaufften Menſchen. Denn, weil nach der Lehre S. Pauli, Gal. III, 27. Galat. 3. **alle die, ſo getaufft ſind, CHriſtum angezogen,** und alſo wahrhafftig wiedergebohren, haben ſie nu arbitrium Joh. VIII, 36. liberatum, das iſt, wie CHRISTUS ſagt: **Sie ſeynd wiederum frey gemacht,** der Urſach, denn ſie nicht allein das Wort hören, ſondern auch demſelben, wiewol in groſſer Schwachheit, Beyfall thun und annehmen können.

Denn weil wir in dieſem Leben allein die Erſtlinge des Geiſtes empfangen, und die Wiedergeburth nicht vollkommen, ſondern in uns allein angefangen, bleibet der Streit und Kampff des Fleiſches wieder den Geiſt auch in den auserwehlten und wahrhaftig wiedergebohrnen Menſchen: Da unter den Chriſten nicht allein ein groſſer Unterſcheid (f. 27.3 a.) geſpühret, daß einer ſchwach, der ander ſtarck im Geiſt, ſondern es befindets auch ein ieder Chriſt bey ſich ſelbſt, daß er zu einer Zeit freudig im Geiſt, zur andern Zeit furchtſam und erſchrocken, zu einer Zeit brünſtig in der Liebe, ſtarck im Glauben und in der Hoffnung, zur andern Zeit kalt und ſchwach ſich befindet.

Da aber die Getaufften wider das Gewiſſen gehandelt, die Sünde in ihnen herrſchen laſſen, und alſo den Heiligen Geiſt in ihnen ſelbſt betrübet und verlohren, dürffen ſie zwar nicht wieder getaufft, ſondern müſſen wiederum bekehret werden, innaſſen hievor nothdürfftig vermeldet worden.

Denn das iſt einmahl wahr, daß in wahrhafftiger Bekehrung
müſſe eine Aenderung, neue Regung und Bewegung im Verſtandt,
Willen und Hertzen geſchehen, daß nemlich das Hertz die Sünde erkenne,
für GOttes Zorn ſich fürchte, von der Sünde ſich abwende, die
Verheiſſung der Gnaden in Chriſto erkenne und annehme, gute geiſtliche
Gedancken, Chriſtlichen Vorſatz und Fleiß habe, und wider das p. 676.
Fleiſch ſtreite, denn wo der keines geſchicht oder iſt, da iſt auch keine
wahre Bekehrung. Weil aber die Frage iſt de cauſſa efficiente,
das iſt, **wer** ſolches in uns **wircke**, und **woher** der Menſch das habe,
und wie er darzu komme, ſo berichtet dieſe Lehre: Dieweil die natürlichen
Kräffte des Menſchen darzu nichts thun oder helffen können,
1. Cor. 2. 2. Cor. 3. daß GOtt aus unermeßlicher Güte und Barmhertzigkeit 1. Cor. II,
uns zuvor komme, und ſein heiliges Evangelium, dadurch 14.
der Heilige Geiſt ſolche Bekehrung und Verneuerung in uns wircken 2. Cor. III,
und ausrichten will, predigen laſſe, und durch die Predigt und Betrachtung 5.
ſeines Worts den Glauben und andere gottſelige Tugenden
in uns anzündet, daß es Gaben und Wirckungen des Heiligen Geiſtes
allein ſeyn, und weiſet uns dieſe Lehre zu den Mitteln, dadurch
der Heilige Geiſt ſolches anfangen und wircken will, erinnert auch,
wie dieſelbigen Gaben erhalten, geſtärckt und gemehret werden, und
vermahnet, daß wir dieſelbige Gnade GOttes an uns nicht ſollen
laſſen vergeblich ſeyn, ſondern fleißig üben, in Betrachtung, wie ſchwere
Sünde es ſey, ſolche Wirckung des Heiligen Geiſtes hindern und
widerſtreben.

Aus dieſer gründlichen Erklährung der gantzen Lehre vom freyen
Willen, können nun auch zum letzten die eingefallene Fragen, darüber
nu etliche viel Jahr in den Kirchen Augſpurgiſcher Confeßion geſtrit-
ten worden (An homo ante, in, poſt converſionem Spiritui Sancto
repugnet? vel pure paſſive ſe habeat? an homo convertatur ut
truncus? an Spiritus Sanctus detur repugnantibus? &, an con-
verſio hominis fiat per modum coactionis? Das iſt, ob der Menſch
(f. 273. b.) vor, in, oder nach ſeiner Bekehrung dem Heiligen Geiſt widerſtrebe,
und ob er gantz und gar nichts thue, ſondern allein leide, was GOtt
in ihm wircket? Item, ob der Menſch in der Bekehrung ſich halte,
und ſey wie ein Block? Item, ob der Heilige Geiſt gegeben werde
denen, die ihm widerſtreben? Item, ob die Bekehrung geſchehe durch
einen Zwang, daß GOtt die Menſchen wider ihren Willen zu ih-
p. 677. rer Bekehrung mit Gewalt zwinge) geurtheilet, und die Gegen-Leh-
re und Irrthum erkennt, ausgeſetzt, geſtrafft und verworffen werden;
Als:

I. Erſtlich, der Stoicorum und Manicheer Unſinnigkeit, daß alles, was geſchicht, müſſe alſo geſchehen, & hominem coactum omnia facere, das iſt, daß der Menſch alles aus Zwang thue, und daß des Menſchen Wille auch in äuſſerlichen Wercken keine Freyheit oder Vermögen habe, äuſſerliche Gerechtigkeit und ehrliche Zucht etlichermaſſen zu leiſten, und die äuſſerlichen Sünden und Laſter zu meiden, oder daß der Menſchen Wille zu böſen äuſſerlichen Thaten, Unzucht, Raub und Mord, ꝛc. gezwungen werde.

II. Darnach der groben Pelagianer Irrthum, daß der freye Wille aus eignen natürlichen Kräfften ohne den Heiligen Geiſt ſich ſelbſt zu GOtt bekehren, dem Evangelio gläuben, und GOttes Geſetz mit Hertzen gehorſam ſeyn, und mit dieſem ſeinem freywilligen Gehorſam Vergebung der Sünden, und ewiges Leben verdienen könne.

III. Zum dritten, der Papiſten und Schul-Lehrer Irrthum, die es ein wenig ſubtiler gemacht und gelehret haben: Daß der

Menſch aus ſeinen natürlichen Kräfften könne den Anfang zum Guten, und zu ſeiner ſelbſt Bekehrung machen, und daß alsdenn der Heilige Geiſt, weil der Menſch zum Vollbringen zu ſchwach, dem aus eignen natürlichen Kräfften angefangenen Guten zu Hülffe komme.

Zum vierdten, der Synergiſten Lehre, welche vorgeben, daß der IV.
Menſch nicht allerdings in geiſtlichen Sachen zum Guten erſtorben,
ſondern übel verwundet, und halb todt. Derhalben, ob wol der freye
Wille zu ſchwach ſey den Anfang zu machen, und ſich ſelbſt aus eignen
Kräfften zu GOtt zu bekehren, und dem Geſetz GOttes mit Hertzen gehorſam p. 678.
zu ſeyn, dennoch wenn der Heilige Geiſt den Anfang machet
und uns durch das Evangelium beruffet, und ſeine Gnade, Vergebung
der Sünden, und ewige Seligkeit anbeut, daß alsdenn der freye Wille,
aus ſeinen eignen natürlichen Kräfften GOtt begegnen, und etlichermaſſen
etwas, wiewol wenig und ſchwächlich, darzu thun, helffen und
mitwircken, ſich zur Gnade GOttes ſchicken und appliciren, und
dieſelbige ergreiffen, annehmen, und dem Evangelio gläuben, auch in (f. 274. a.)
Fortſetzung und Erhaltung dieſes Wercks, aus ſeinen eigenen Kräfften,
neben dem Heiligen Geiſte, mitwircken könne.

Dagegen aber iſt oben nach der Länge erwieſen, daß ſolche Krafft, nemlich, Facultas applicandi ſe ad gratiam, das iſt, natürlich ſich zur Gnade zu ſchicken, nicht aus unſern eignen natürlichen Kräfften, ſondern allein durch des Heiligen Geiſtes Wirckung herkomme.

Item, dieſe der Päbſte und Mönche Lehren: Daß der Menſch V. könne nach der Wiedergeburth das Geſetz GOttes in dieſem Leben gäntzlich erfüllen, und durch dieſe Erfüllung des Geſetzes vor GOtt gerecht ſey, und das ewige Leben verdiene.

Dagegen ſind auch mit allem Ernſt und Eyfer die Enthuſiaſten VI. zu ſtrafen, und keinesweges in der Kirchen GOttes zu dulden, welche dichten, daß GOtt ohne alle Mittel, ohne Gehör des göttlichen Worts, und ohne Gebrauch der heiligen Sacramente den Menſchen zu ſich ziehe, erleuchte, gerecht und ſelig mache.

VII. Item, die da dichten, daß GOtt in der Bekehrung und Wiedergeburth ein neues Hertz und neuen Menſchen alſo ſchaffe, daß des alten Adams Subſtantz und Weſen und ſonderlich die vernünfftige Seele, gantz vertilget und ein neues Weſen der Seelen aus nichts erſchaffen werde. Dieſen Irrthum ſtrafet S. Auguſtinus ausdrücklich im 25. Pſalm, da er den Spruch Pauli: Deponite veterem hominem, Leget den alten Menſchen ab, ꝛc. anzeucht und erklähret mit p. 679. dieſen Worten: Ne aliquis arbitretur, deponendam eſſe aliquam ſubſtantiam, expoſuit quid eſſet, Deponite veterem hominem, & induite novum, cum dicit in conſequentibus: Quapropter deponentes mendacium, loquimini veritatem. Ecce, hoc eſt, deponere vererem hominem, & induere novum, &c. Das iſt: **Damit nicht iemand dafür halten möchte, als müſte die Subſtantz oder Weſen des Menſchen abgeleget werden, hat er ſelbſt erklähret, was da ſey, den alten Menſchen ablegen und den neuen anziehen, da er in nachfolgenden Worten ſaget: Darum leget ab die Lügen, und redet die Wahrheit. Siehe, das iſt den alten Menſchen ablegen, und den neuen anziehen.**

VIII. Item, wo dieſe Reden unerklährt gebraucht werden: Daß des Menſchen Wille vor, in und nach der Bekehrung dem Heiligen Geiſt widerſtrebe, und daß der Heilige Geiſt werde gegeben denen, ſo ihm widerſtreben.

Denn aus vorgehender Erklährung iſt öffentlich, wo durch den Heiligen Geiſt gar keine Veränderung zum Guten, im Verſtande, (f.274.b.) Willen, und Hertzen geſchicht, und der Menſch der Verheiſſung gantz nicht gläubet, und von GOtt zur Gnade nicht geſchickt gemacht wird, ſondern gantz und gar dem Wort widerſtrebet, daß da keine Bekehrung geſchehe, oder ſeyn könne, denn die Bekehrung iſt eine ſolche Veränderung, durch des Heiligen Geiſtes Wirckung, in des Menſchen Verſtande, Willen, und Hertzen, daß der Menſch durch ſolche Wirckung des Heiligen Geiſtes könne die angebothene Gnade annehmen, und zwar alle die, ſo des Heiligen Geiſtes Wirckungen und

Bewegungen, die durchs Wort geſchehen, widerſpenſtig verharrlichen widerſtreben, die empfangen nicht, ſondern betrüben und verlieren den Heiligen Geiſt.

Nun bleibet gleichwol auch in den Wiedergebohrnen eine Wie- Gal. V, 17.
derſpenſtigkeit, davon die Schrifft meldet, **daß das Fleiſch gelüſte** 1. Petr. II,
wider den Geiſt. Item die fleiſchliche Lüſte wider die Seele ſtrei- 11.
ten, und daß das Geſetz in den Gliedern wiederſtrebe dem Ge- Rom. VII,
ſetz im Gemüthe, Rom. 7. 23.

Derhalben der Menſch, ſo nicht wiedergebohren iſt, GOtt gänt-
lich widerſtrebet, und iſt gantz und gar ein Knecht der Sünden; der
Wiedergebohrne aber hat Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendi-
gen Menſchen, ſiehet aber gleichwol in ſeinen Gliedern der Sünden
Geſetz, welches widerſtrebet dem Geſetz im Gemüth; derhalben ſo
dienet er mit dem Gemüth dem Geſetz GOttes, aber mit dem Fleiſch p. 680.
dem Geſetz der Sünden, Rom. 7. Auf ſolche Weiſe kan und ſoll die Rom.
rechte Meynung gründlich, deutlich, und beſcheidentlich erkläret und VII, 25.
gelehret werden.

Was denn belanget die Reden Chryſoſtomi und Baſilii: Trahit Deus, ſed volentem trahit. Tantum velis, & Deus præoccurrit. Item, der Schul-Lehrer Rede: *Hominis voluntas in converſione non eſt otioſa; ſed agit aliquid.* **Das iſt: GOtt zeucht, er zeucht aber den, der da will. Item: Wolle allein, ſo wird dir GOtt vorkommen. Item: Des Menſchen Wille iſt nicht müſſig in der Bekehrung, ſondern wircket etwas.** Welche Reden zur Beſtätigung des natürlichen freyen Willens in der Bekehrung des Menſchen, wider die Lehre von der Gnade GOttes, eingeführet, iſt aus hiebevor geſetzter Erklärung offenbar, daß ſie der Form geſunder Lehre nicht ähnlich, ſondern derſelben zuwider, und demnach, wenn von der Bekehrung zu GOtt geredet, billich zu meiden.

Denn die Bekehrung unſers verderbten Willens, welche anders nichts, denn eine Erweckung deſſelben von dem geiſtlichen Tode, iſt einig und allein GOttes Werck, wie auch die Auferweckung in der leiblichen Auferſtehung des Fleiſches, allein GOtt zugeſchrieben werden ſoll, immaſſen droben ausführlich angezeiget, und mit offenbahrlichen Zeugniſſen der heiligen Schrifft erwieſen worden.

(f. 275. a.) Wie aber GOtt in der Bekehrung aus Widerſpenſtigen und Unwilligen, durch das Ziehen des Heiligen Geiſtes, Willige mache, und daß nach ſolcher Bekehrung, des Menſchen wiedergebohrner Wille in täglicher Ubung der Buſſe nicht müßig gehe, ſondern in allen Wercken des Heiligen Geiſtes, die er durch uns thut, auch mitwircke, iſt daroben gnugſam erklähret worden.

Alſo auch, wenn Lutherus ſpricht: Daß ſich der Menſch zu ſeiner Bekehrung pure paſſive halte, das iſt, gantz und gar nichts darzu thue, ſondern nur leide, was GOtt in ihm wircket, iſt ſeine Meynung nicht, daß die Bekehrung geſchehe ohne die Predigt, und Gehör des göttlichen Worts: *Iſt auch die Meynung nicht, daß in der Bekehrung vom Heiligen Geiſt gar keine neue Bewegung in uns erwecket,* p. 681. und keine geiſtliche Wirckung angefangen werden. Sondern er meynet, daß der Menſch von ſich ſelbſt, oder aus ſeinen natürlichen Kräfften, nichts vermöge, oder helffen könne zu ſeiner Bekehrung, und daß die Bekehrung nicht allein zum Theil, ſondern gantz und gar ſey eine Wirckung, Gabe und Geſchenck und Werck des Heiligen Geiſtes allein, der ſie durch ſeine Krafft und Macht, durchs Wort im Verſtand, Willen, und Hertzen des Menſchen, tanquam in ſubjecto patiente, das iſt, da der Menſch *nichts thut oder wircket,* ſondern nur leidet, ausrichte und wircke, *nicht als ein Bild in einen Stein gehauen,* oder ein Siegel ins Wachs, welches nichts drum weiß, ſolches auch nicht empfindet noch will, gedrucket wird; Sondern alſo, und auf dieſe Weiſe, wie kurtz zuvor erklähret iſt.

Weil auch in den Schulen, die Jugend de tribus cauſis efficientibus, concurrentibus in converſione hominis non renati, das iſt, mit der Lehre von den dreyen wircklichen Urſachen der Bekehrung des unwiedergebohrnen Menſchen zu GOtt hefftig irre gemacht worden, welchergeſtalt dieſelbige (nemlich, das gepredigte und gehörte Wort GOttes, der Heilige Geiſt, und des Menſchen Wille,) zuſammen

kommen, iſt abermahls aus hievorgeſetzter Erklährung offenbahr, daß die Bekehrung zu GOtt, allein GOttes des Heiligen Geiſtes Werck ſey, welcher der rechte Meiſter iſt, der allein ſolches in uns wircket, darzu er die Predigt und das Gehör ſeines heiligen Worts als ſein ordentlich Mittel und Werckzeug gebraucht; des unwiedergebohrnen Menſchen Verſtand aber und Wille, iſt anders nichts, denn allein ſubjectum convertendum, das iſt, der bekehret werden ſoll, als eines geiſtlichen todten Menſchen Verſtand und Wille, in dem der Heilige Geiſt die Bekehrung und Erneuerung wircket. Zu welchem Werck des Menſchen Wille, ſo bekehret ſoll werden, nichts thut, ſondern läſſet allein (f. 275.b.)
GOtt in ihme wircken, biß er wiedergebohren, und alsdenn auch mit p. 682.
dem Heiligen Geiſte in andern nachfolgenden guten Wercken wircket, was GOtt gefällig iſt, auf Weiſe und Maſſe, wie droben ausführlich erklähret worden.

III.

Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOTT.

Rom. IV, 13. Die dritte Zwieſpalt unter etlichen Theologen der Augſpurgiſchen Confeßion entſtanden, iſt von der Gerechtigkeit Chriſti oder des Glaubens, die von GOtt durch den Glauben den armen Sündern aus Gnaden zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Denn ein Theil hat geſtritten, daß die Gerechtigkeit des Glaubens, welche der Apoſtel die Gerechtigkeit GOttes nennet, ſey die weſentliche Gerechtigkeit GOttes, welche Chriſtus, als der wahrhafftige, natürliche, weſentliche Sohn GOttes ſelbſt ſey, der durch den Glauben in den Auserwehlten wohne, und ſie treibe recht zu thun, und alſo ihre Gerechtigkeit ſey, gegen welcher Gerechtigkeit aller Menſchen Sünde ſey, wie ein Tropffen Waſſer gegen dem groſſen Meer.

Dargegen haben etliche gehalten und gelehret: Daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey allein nach ſeiner menſchlichen Natur.

Wider welche beyde Theile einhellig von den andern Lehrern der Augſpurgiſchen Confeßion geprediget: Daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit, nicht allein nach der göttlichen Natur, auch nicht allein nach der menſchlichen Natur, ſondern nach beyden Naturen ſey, welcher als GOtt und Menſch, uns von unſern Sünden durch ſeinen vollkommenen Gehorſam erlöſet, gerecht und ſelig gemacht hat, daß alſo die Gerechtigkeit des Glaubens ſey Vergebung der Sünden, Verſöhnung mit GOtt, und daß wir zu Kindern GOttes angenommen werden um des einigen Gehorſams Chriſti willen, welcher allein durch
p. 683. den Glauben, aus lauter Gnaden, allen Rechtgläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet, und ſie um deſſelbigen willen von aller ihrer Ungerechtigkeit abſolvirt werden.

Uber das ſind aus dem Interim und ſonſt andere mehr Diſputa-
(f. 276. a.) tiones, von dem Artickel der Rechtfertigung, verurſachet und erreget, die hernach in antitheſi, das iſt in Erzehlung derjenigen, ſo der reinen Lehre in dieſem Artickel zuwider, ſollen erklähret werden.

Dieſer Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens (wie die Apologia ſagt) iſt der vornehmſte der gantzen Chriſtlichen Lehre, ohne welchen kein arm Gewiſſen einigen beſtändigen Troſt haben, oder den Reichthum der Gnaden Chriſti recht erkennen mag, wie auch D. Luther geſchrieben: **Wo dieſer einige Artickel rein auf dem Plan bleibet, ſo bleibet die Chriſtenheit auch rein und fein einträchtig, und ohne alle Rotten. Wo er aber nicht rein bleibet, da iſts nicht müglich, daß man einigem Irrthum oder Rottengeiſt wehren möge**, Tom. 5. Jenenſi, pag. 159. Und
1. Cor. V, 6. von dieſem Artickel ſagt Paulus inſonderheit, daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſäuere, darum er die particulas excluſivas, das iſt, die Worte, nemlich, (ohne Geſetz, ohne Werck, aus Gnaden) dadurch die Wercke der Menſchen ausgeſchloſſen, in dieſem Artickel mit ſo groſſem Eyfer und Ernſt treibet, damit anzuzeigen, wie hoch es vonnöthen ſey, daß in dieſem Artickel neben rei-

ner Lehre die antitheſis, das iſt, alle Gegenlehre, dardurch abgeſondert, ausgeſetzt, und verworffen werde.

Derowegen dieſe Zwieſpalt, Chriſtlich vermöge GOttes Worts, zu erklähren, und durch ſeine Gnade hinzulegen, iſt unſere Lehre, Glaube, und Bekäntniß, wie folget:

Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOtt, gläuben lehren und bekennen wir einhellig, vermöge hievorgeſetztes ſummariſchen Begriffs unſers Chriſtlichen Glaubens und Bekäntniß, daß ein p. 684, armer ſündiger Menſch für GOtt gerechtfertigt, das iſt, abſolvirt, loß und ledig geſprochen werde von allen ſeinen Sünden, und von dem Urtheil der wohlverdienten Verdammniß, auch angenommen werde zur Kindſchafft und Erbſchafft des ewigen Lebens, ohne einig unſer Verdienſt oder Würdigkeit, auch ohne alle vorgehende, gegenwärtige, oder auch folgende Wercke, aus lauter Gnaden, allein um des einigen Verdienſts, des gantzen Gehorſams, bittern Leidens, Sterbens, und Auferſtehung unſers HErrn CHriſti willen, deß Gehorſam uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Welche Güther uns in der Verheiſſung des heiligen Evangelii durch den Heiligen Geiſt fürgetragen werden, und iſt allein der Glaube das einige Mittel, dadurch wir ſie ergreiffen, annehmen, und uns (f. 276.b.) appliciren und zueignen, welcher iſt eine Gabe GOttes, dadurch wir Chriſtum unſern Erlöſer im Wort des Evangelii recht erkennen, und auf ihn vertrauen, daß wir allein um ſeines Gehorſams willen, aus Gnaden, Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von GOtt dem Vater gehalten, und ewig ſelig werden. Demnach für eins gehalten und genommen, wenn Paulus ſpricht: **Daß wir durch den Glauben gerecht werden**, Rom. 3. oder, **daß der Glaube uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde**, Rom. 4. Rom. III, 28. Rom. IV, 18. Und wenn er ſpricht: **Daß wir durch des einigen Mittlers Chriſti Gehorſam gerecht werden, oder daß durch eines Gerechtfertigkeit die Rechtfertigung des Glaubens über alle Menſchen komme**, Rom. 5. Rom. V, 18. 19. Denn der Glaube macht gerecht, nicht darum und daher,

daß er ſo ein gut Werck und ſchöne Tugend, ſondern weil er in der Verheiſſung des heiligen Evangelii den Verdienſt CHriſti ergreifft und annimmet, denn derſelbige muß uns durch den Glauben applicirt und zugeeignet werden, wenn wir dadurch gerecht ſollen werden. Daß alſo die Gerechtigkeit, die für GOTT dem Glauben, oder den Gläubigen aus lauter Gnade zugerechnet wird, iſt der Gehorſam, Leiden und Auferſtehung CHriſti, da er für uns dem Geſetz gnug gethan, und für unſere Sünde bezahlet hat. Denn weil
p.685. Chriſtus nicht allein Menſch, ſondern GOTT und Menſch in einer unzertrennten Perſon, ſo iſt er eben ſo wenig unter dem Geſetz geweſen, weil er ein HErr des Geſetzes, als daß er für ſeine Perſon leiden und ſterben ſollen, darum uns denn ſein Gehorſam nicht allein im Leiden und Sterben, ſondern auch daß er *freywillig an unſer ſtatt* unter das Geſetz gethan, und daſſelbige *mit ſolchem* Gehorſam erfüllet, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet, daß uns GOtt um ſolches gantzen Gehorſams Willen, ſo er im Thun und Leiden, im Leben und Sterben, für uns ſeinem himmliſchen Vater geleiſtet, die Sünde vergiebet, uns für fromm und gerecht hält, und ewig ſelig machet. Solche Gerechtigkeit wird durchs Evangelium und in den Sacramenten von dem Heiligen Geiſt uns fürgetragen, und durch den Glauben applicirt, zugeeignet und angenommen, daher die Gläubigen *haben* Verſöhnung mit GOtt, Vergebung der Sünden, GOttes Gnade, die Kindſchafft und Erbſchafft des ewigen Lebens.

Demnach das Wort (Rechtfertigen) hie heiſt gerecht und ledig von Sünden ſprechen, und derſelbigen ewigen Straffe ledig zehlen, um der Gerechtigkeit CHriſti willen, **welche von GOTT dem**
Phil. III, 9. **Glauben zugerechnet wird**, Philip. 3. wie denn ſolcher Gebrauch
Prov. XVII, und Verſtand dieſes Worts in heiliger Schrifft, altes und neues
15. Teſtaments, gemein iſt, Prov. 17. **Wer den Gottloſen recht**
(f. 277. a.) **ſpricht, und den Gerechten verdammet, die ſind bey dem HErrn**
Jeſ. V, 23. **ein Greuel.** Iſai 5. **Wehe denen, die den Gottloſen recht ſprechen um Geſchenck willen, und das Recht der Gerechten von ihnen**

ihnen wenden. Rom. 8. Wer will die Auserwehlten GOttes Rom. VIII, 33. beſchuldigen? GOtt iſt hie, der rechtfertiget, das iſt, von Sünden abſolvirt und ledig ſpricht.

Dieweil aber zu Zeiten das Wort Regeneratio, **Wiedergeburth**, für das Wort Juſtificatio, **Rechtfertigung**, gebraucht, iſt vonnöthen, daß ſolch Wort eigentlich erklähret, damit die Verneurung, ſo der Rechtfertigung des Glaubens nachfolget, nicht mit der Rechtfertigung des Glaubens vermenget, ſondern eigentlich von einander unterſchieden werden.

Denn das Wort Regeneratio, das iſt, **Wiedergeburth**, erſt- p. 686.
lich alſo gebrauchet wird, daß es zugleich die Vergebung der Sünden I.
allein um CHriſtus willen, und die nachfolgende Verneurung begreiffet, welche der Heilige Geiſt wircket in denen, ſo durch den Glauben gerechtfertiget ſind. Darnach wird es gebraucht allein pro re- II.
miſſione peccatorum & adoptione in filios Dei, das iſt, daß es heiſſet allein Vergebung der Sünden, daß wir zu Kindern GOttes angenommen werden. Und in dieſem andern Verſtand wird in der Apologia viel und offt dieſes Wort gebrauchet, da geſchrieben: Juſtificatio eſt regeneratio, das iſt, die Rechtfertigung für GOtt iſt die Wiedergeburth, wie auch S. Paulus ſolche Worte unterſchiedlich geſetzt, Tit. 3. **Er hat uns ſelig gemacht durch das Bad der** Tit. III, 15.
Wiedergeburth, und Erneurung des Heiligen Geiſtes. Wie denn auch das Wort Vivificatio, das iſt, **Lebendigmachung**, zu Zeiten in gleichem Verſtand gebraucht worden. Denn ſo der Menſch durch den Glauben (welchen allein der Heilige Geiſt wircket) gerechtfertiget, ſolches wahrhafftig eine Wiedergeburth iſt, weil aus einem Kind des Zorns, ein Kind GOttes, und alſo aus dem Tod in das Leben geſetzt wird, wie geſchrieben ſtehet: **Da wir todt waren in**
Sünden, hat er uns ſamt CHriſto lebendig gemacht, Epheſ. 2. Epheſ. II, 5.
Item: **Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben**, Rom. 1. In Rom. I, 17.
welchem Verſtand diß Wort in der Apologia viel und oft gebraucht Hab. II, 4.
wird.

Darnach aber wird es auch oft für die Heiligung, und Erneuerung genommen, welche der Gerechtigkeit des Glaubens nachfolget, wie es D. Luther im Buch von der Kirchen und Concilien, und anderswo alſo gebrauchet hat.

Wenn wir aber lehren: Daß durch die Wirckung des Heiligen Geiſtes wir neu gebohren und gerecht werden, hat es nicht die Meynung, daß den Gerechtfertigten und Wiedergebohrnen keine Ungerechkeit nach der Wiedergeburth im Weſen und Leben mehr ſolten anhangen, (f. 277. b.) ſondern daß CHriſtus mit ſeinem vollkommenen Gehorſam alle ihre Sünde zudecket, die doch in der Natur in dieſem Leben noch ſtecken. Aber ſolches unangeſehen, werden ſie durch den Glauben, und um ſolches Gehorſams CHriſti willen (den CHriſtus dem Vater p. 687. von ſeiner Geburth an, biß in den allerſchmählichſten Tod des Creutzes für uns geleiſtet hat) für fromm und gerecht geſprochen und gehalten, ob ſie gleich ihrer verderbten Natur halben noch Sünder ſeyn und bleiben biß in die Gruben. Wie es denn hinwiederum die Meynung nicht hat, als dürfften oder ſolten wir ohne Buſſe, Bekehrung und Beſſerung, den Sünden folgen, darinn bleiben und fortfahren.

Denn wahre Reu muß vorhergehen, und die alſo, wie geſagt, aus lauter Gnaden, um des einigen Mittlers CHriſti willen, allein durch den Glauben, ohn alle Werck und Verdienſt, für GOtt gerecht, das iſt, zu Gnaden angenommen werden, denen wird auch der Heilige Geiſt gegeben, der ſie verneuert und heiliget, in ihnen wircket Liebe gegen GOtt, und gegen den Nechſten: Sondern weil die anfangene Verneuerung in dieſem Leben unvollkommen, und die Sünde noch im Fleiſch, auch bey den Wiedergebohrnen wohnet, ſo ſtehet die Gerechtigkeit des Glaubens vor GOtt in gnädiger Zurechnung der Gerechtigkeit CHriſti, ohne Zuthun unſerer Wercke, daß uns unſere Sünden vergeben und zugedecket ſind, und nicht zu-
Rom. IV, gerechnet werden, Rom. 4.
6. 7. 8. Aber hie muß mit ſondern Fleiß darauf gar gute Acht gegeben werden,

werden, wenn der Artickel der Rechtfertigung rein bleiben ſoll, daß nicht dasjenige, was vor dem Glauben hergehet, und was demſelben nachfolget, zugleich mit in den Artickel der Rechtfertigung, als darzu nöthig und gehörig, eingemenget oder eingeſchoben werde, weil nicht eins oder gleich iſt, von der Bekehrung und von der Rechtfertigung zu reden.

Denn nicht alles, was zur Bekehrung gehöret, auch zugleich in
den Artickel der Rechtfertigung gehöret, in und zu welchem allein
gehöret und vonnöthen iſt GOttes Gnade, der Verdienſt CHriſti, der
Glaube, ſo ſolches in der Verheiſſung des Evangelii annimmet,
dadurch uns die Gerechtigkeit CHriſti zugerechnet wird, daher wir erlangen p. 688.
und haben Vergebung der Sünden, Verſöhnung mit GOtt,
die Kindſchafft und Erbſchafft des ewigen Lebens.

Alſo iſt ein wahrer ſeligmachender Glaube nicht in denen, ſo ohne Reu und Leid ſind, und einen böſen Fürſatz haben in Sünden zu bleiben, und beharren; ſondern wahre Reu gehet vorher, und rechter Glaube iſt in, oder bey wahrer Buſſe.

Es iſt auch die Liebe eine Frucht, ſo dem wahren Glauben gewißlich
nothwendig folget. Denn wer nicht liebet, das iſt eine gewiſſe Anzeigung,
daß er nicht gerechtfertiget, ſondern noch im Tode ſey, oder (f. 278. a.)
die Gerechtigkeit des Glaubens wiederum verlohren habe, wie **Johannes**
ſagt, 1. Joh. 3. Aber wenn **Paulus** ſpricht: **Wir werden** 1. Joh. III,
durch den Glauben gerecht ohne Werck, zeiget er damit an, daß 14.
weder vorgehende Reu, noch folgende Wercke, in den Artickel oder Rom. III,
Handel der Rechtfertigung des Glaubens gehören. Denn gute Wercke 24. 28.
gehen nicht für der Rechtfertigung her, ſondern folgen derſelben,
und die Perſon muß erſt gerecht ſeyn, ehe ſie gute Wercke thun kan.

Gleichfalls auch, wiewol die Verneurung und Heiligung auch eine Wohlthat des Mittlers CHriſti, und ein Werck des Heiligen Geiſtes iſt, gehöret ſie doch nicht in den Artickel, oder in den Handel der Rechtfertigung für GOTT, ſondern folget derſelben, weil ſie von wegen unſers verderbten Fleiſches in dieſem Leben nicht gantz rein und vollkommen iſt, wie D. Luther hievon wohl ſchreibet in ſeiner ſchönen und langen Auslegung der Epiſtel an die Galater, da er alſo ſaget: **Wir gebens wol zu, daß man von der Liebe und guten Wercken auch lehren ſolle, doch alſo, daß es geſchehe, wenn, und wo es vonnöthen iſt, als nemlich wenn man auſſerhalb dieſer Sachen von der Rechtfertigung, von Wercken ſonſt zu thun hat.** Hie aber iſt dieſes die Hautſache, damit man zu thun hat, daß man frage, nicht, ob man auch gute Wercke thun und lieben ſolle, ſondern, wodurch man doch gerecht für GOtt, und ſelig werden möge? p. 689. Und da antworten wir mit S. Paulo alſo: Daß wir allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht werden, und nicht durch des Geſetzes Werck, oder durch die Liebe, nicht alſo, daß wir hiemit die Wercke und Liebe gar verwerffen, wie die Widerſacher uns mit Unwahrheit läſtern und Schuld geben,. ſondern auf daß wir uns allein von der Hauptſachen, damit man hie zu thun hat, nicht auf einen andern fremden Handel, der in dieſe Sachen gar nichts gehöret, abführen laſſen, wie es der Satan gerne haben wolte. **Derhalben, alldieweil und ſo lange wir in dieſem Artickel von der Rechtfertigung zu thun haben, verwerffen und verdammen wir die Wercke, ſintemahl es um dieſen Artickel alſo gethan iſt, daß er keinerley Diſputation, oder Handlung von den Wercken nicht leiden kan, darum ſchneiden wir in dieſer Sachen alle Geſetz und Geſetzes Wercke kurtz ab.** Biß daher Lutherus.

Derowegen, und auf daß betrübte Hertzen einen beſtändigen gewiſſen Troſt haben,. auch dem Verdienſt CHriſti und der Gnaden GOttes ſeine gebührliche Ehre gegeben werde, ſo lehret die Schrifft, daß die Gerechtigkeit des Glaubens für GOtt beſtehe allein in gnädiger Verſühnung, oder Vergebung der Sünden, welche aus lauter Gnaden, um des einigen Verdienſts des Mittlers Chriſti willen uns (f.278.b.) geſchencket, und allein durch den Glauben in der Verheiſſung des Evangelii empfangen wird. Alſo auch verläſſet ſich der Glaube in der Rechtfertigung für GOtt, weder auf die Reu, noch auf die Liebe, oder andere Tugenden, ſondern allein auf CHriſtum, und in demſelben auf ſeinen vollkommenen Gehorſam, damit er für uns das Geſetz erfüllet, welcher den Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Es iſt auch weder Reu oder Liebe, oder andere Tugend, ſondern allein der Glaube das einige Mittel und Werckzeug, damit und dadurch wir GOttes Gnade, das Verdienſt CHriſti, und Vergebung der Sünden, ſo uns in der Verheiſſung des Evangelii fürgetragen werden, empfangen und annehmen können.

Es wird auch recht geſaget, daß die Gläubigen, ſo durch den Glauben an CHriſtum gerecht worden ſind, in dieſem Leben erſtlich die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens, darnach auch die angefangene p. 690. Gerechtigkeit des neuen Gehorſams, oder der guten Wercke haben. Aber dieſe beyde müſſen nicht in einander gemenget, oder zugleich in den Artickel der Rechtfertigung des Glaubens für GOTT eingeſchoben werden. Denn weil dieſe angefangene Gerechtigkeit oder Verneuerung, in uns von wegen des Fleiſches in dieſem Leben, unvollkommen und unrein, kan damit und dadurch die Perſon für GOttes Gericht nicht beſtehen, ſondern allein die Gerechtigkeit des Gehorſams, Leiden und Sterbens Chriſti, ſo dem Glauben zugerechnet wird, kan für GOttes Gericht beſtehen, alſo, daß allein um dieſes Gehorſams willen die Perſon (auch nach ihrer Verneuerung, wenn ſie ſchon viel guter Wercke hat, und im beſten Leben iſt) GOtt gefalle, und angenehm werde, und ſey zur Kindſchafft und Erbſchafft des ewigen Lebens angenommen.

Hieher gehöret auch das S. Paulus ſchreibet, Rom. 4. daß Rom. IV, 3.
Abraham für GOtt gerecht ſey worden, allein durch den Glauben
um des Mittlers willen, ohne Zuthun ſeiner Wercke, nicht allein, da er
erſtlich von der Abgötterey bekehret, und keine gute Wercke hatte,
ſondern auch, da er hernach durch den Heiligen Geiſt verneuert, und
mit vielen herrlichen guten Wercken gezieret war, Geneſ. 15. Ebr. 11. Gen. XV, 6.
Und ſetzet Paulus dieſe Frage, Rom. 4. Worauf alsdenn Abra- Hebr. XI, 8.
Rom. IV, 13.

hams Gerechtigkeit für GOtt, dadurch er einen gnädigen GOtt gehabt, ihm gefällig und angenehm geweſen, zum ewigen Leben geſtanden ſey?

Rom IV, 5. Darauf er antwortet: **Dem, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, wie auch David ſagt, daß die Seligkeit ſey allein des Menſchen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Wercke.** Alſo, wenn (f. 279. a.) gleich die Bekehrten und Gläubigen haben angefangen Verneuerung, Heiligung, Liebe, Tugend, und gute Wercke, ſo können doch, ſollen und müſſen dieſelbigen nicht eingezogen, oder eingemenget werden, in den Artickel der Rechtfertigung für GOtt, auf daß dem Erlö- p. 691. ſer CHriſto ſeine Ehre bleibe, und weil unſer neuer Gehorſam unvollkommen, und unrein, die angefochtene Gewiſſen einen beſtändigen Troſt haben mögen.

Und das iſt des Apoſtels Pauli Meynung, wenn er in dieſem Artickel die Particulas excluſivas, das iſt, die Worte, dadurch die Wercke in dem Artickel der Gerechtigkeit des Glaubens ausgeſchloſſen werden, ſo fleißig und emſig treibet, abſque operibus, ſine lege, gratis, non ex operibus, das iſt, aus Gnaden, ohne Verdienſt, ohne Geſetz, ohne Wercke, nicht aus den Wercken, ꝛc. Welche Excluſivæ alle zuſammen gefaſſet werden, wenn man ſagt: Allein durch den Glauben werden wir für GOtt gerecht und ſelig, denn dadurch werden die Wercke ausgeſchloſſen, nicht der Meynung, als könte ein wahrer Glaube wol ſeyn ohne Reu, oder, als ſolten, müſten, und dürfften die guten Wercke dem wahren Glauben, als die gewiſſen ungezweiffelten Früchte nicht folgen, oder, als ob die Gläubigen nicht dürfften noch müſten etwas Gutes thun; ſondern von dem Artickel der Rechtfertigung für GOTT werden die guten Wercke ausgeſchloſſen, daß ſie in die Handlung der Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt, als darzu nöthig, oder gehörig, nicht ſollen mit eingezogen, eingeflochten, oder eingemenget werden, und ſtehet der rechte Verſtand Particularum excluſivarum in articulo juſtificationis, das iſt, oberzehlter Wörter im Artickel der Rechtfertigung darinnen, ſollen auch mit allem Fleiß und Ernſt bey dieſem Artickel getrieben werden.

I. Daß dadurch alle eigene Wercke, Verdienſt, Würdigkeit, Ruhm und Vertrauen aller unſerer Wercke, in dem Artickel der Rechtfertigung gantz und gar ausgeſchloſſen werden, alſo, daß unſer Werck weder Urſach noch Verdienſt der Rechtfertigung, darauf GOtt in dieſem Artickel und Handlung ſehen, oder wir uns darauf verlaſſen möchten, oder ſolten, noch zum gantzen, noch zum halben, noch zum wenigſten Theil geſetzt und gehalten ſollen werden.

II. Daß das Amt und die Eigenſchafft des Glaubens allein bleibe,
daß er allein, und ſonſt nichts anders ſey das Mittel oder Werckzeug,
damit und dadurch GOttes Gnade und Verdienſt CHriſti in der p. 692.
Verheiſſung des Evangelii empfangen, ergriffen, angenommen, und
appliciret, und zugeeignet werde, und daß von demſelbigen Amt und (f. 279. b.)
Eigenſchafft ſolcher Application, oder Zueignung, die Liebe und
alle andere Tugenden oder Wercke ausgeſchloſſen werden.

III. Daß weder Neuerung, Heiligung, Tugende oder gute Wercke, tanquam forma, aut pars, aut cauſa juſtificationis, das iſt, unſer Gerechtigkeit für GOtt ſey noch für ein Theil oder Urſach unſrer Gerechtigkeit, gemacht und geſetzt, oder ſonſt unter einigerley Schein, Titel oder Nahme, in den Artickel der Rechtfertigung, als darzu nöthig und gehörig, eingemenget werden ſollen: ſondern daß die Gerechtigkeit des Glaubens allein ſtehe in Vergebung der Sünden, lauter aus Gnaden, allein um des Verdienſt CHriſti willen, welche Güther in der Verheiſſung des Evangelii uns fürgetragen, und allein durch den Glauben empfangen, angenommen, uns appliciret und zugeeignet werden.

Alſo muß auch bleiben und erhalten werden die Ordnung zwiſchen dem Glauben und guten Wercken. Item, zwiſchen der Rechtfertigung und Erneuerung oder Heiligung.

Denn gute Wercke gehen nicht für dem Glauben her, auch nicht die Heiligung für der Rechtfertigung, ſondern erſtlich wird in der Bekehrung durch den Heiligen Geiſt der Glaube aus dem Gehör des Evangelii in uns angezündet, derſelbe ergreiffet GOttes Gnade in Chriſto, dadurch die Perſon gerechtfertiget wird, darnach, wenn die Perſon gerechtfertiget iſt, ſo wird ſie auch durch den Heiligen Geiſt verneuert und geheiliget, aus welcher Verneuerung und Heiligung alsdenn die Früchte der guten Wercke folgen. Et hæc non ita divelluntur, quaſi vera Fides aliquando & aliquandiu ſtare poſſint cum malo propoſito, ſed ordine cauſarum & effectuum; andecedentium & conſequentium ita diſtribuuntur, manet enim quod Lutherus recte dicit: Bene conveniunt & ſunt connexa inſeparabiliter, Fides & opera: ſed ſola Fides eſt, quæ apprehendit benedictionem ſine operibus, & tamen nunquam eſt *ſola*. Das iſt: Welches nicht alſo verſtanden werden ſoll, als ob die Rechtfertigung und Erneuerung von einander geſchieden, dermaſſen, daß ein wahrhafftiger Glaube unterweilen eine Zeitlang neben einem böſen Vorſatz ſeyn und beſtehen könte, ſondern es wird hiemit allein die Ordnung angezeiget, wie eins dem andern fürgehe oder nachfolge, denn es bleibt doch wahr, daß Doctor Luther recht geſagt hat: *Es reimen und ſchicken ſich fein zuſammen der Glaube und die guten Wercke; aber der Glaube iſt es allein, der den Segen ergreiffet, ohne die Wercke, doch nimmer und zu keiner Zeit allein iſt, wie denn oben erklähret worden.*

(f.280. a.) Es werden auch viel Diſputationes durch dieſen wahrhafftigen
p. 693. Unterſcheid nützlich und wohl erkläret, welchen die Apologia über den
Jac. II, 20. Spruch Jacobi am 2. handelt. Denn wenn man von dem Glauben redet, wie der gerecht mache, ſo iſt Sanct Pauli Lehre, daß der Glaube
Rom. III,28. allein gerecht mache ohne Werck, indem er uns den Verdienſt Chriſti, wie geſagt, applicirt und zueignet: **Wenn man aber fragt, woran, und wobey ein Chriſt, entweder bey ſich ſelbſt, oder an andern erkeñen und unterſcheiden möge einen wahren, lebendigen Glauben, von einem gefärbten todten Glauben, weil viel faule ſichere Chri-**

ſten ihnen einen Wahn vom Glauben einbilden, da ſie doch keinen wahren Glauben haben: Darauf giebt die Apologia dieſe Antwort: Jacobus nennet todten Glauben, wo nicht allerley gute Wercke und Früchte des Geiſtes folgen. Und auf ſolche Meynung ſagt die Lateiniſche (f. 273. b.) Apologia: Jacobus recte negat, nos tali fide juſtificari, quæ eſt ſine p. 107. operibus, hoc eſt, quæ mortua eſt. Das iſt, S. Jacob lehret recht, da er verneinet, daß wir durch einen ſolchen Glauben gerechtfertiget werden, der ohne die Wercke iſt, welches ein todter Glaube iſt.

Es redet aber Jacobus, wie die Apologia ſaget, von Wercken derjenigen, welche ſchon durch Chriſtum gerecht worden, mit GOtt verſöhnet, und Vergebung der Sünden durch Chriſtum erlanget haben. Wenn man aber fraget, woraus, und woher der Glaube das habe und was darzu gehöre, daß er gerecht und ſelig mache? iſts falſch und unrecht, wer da ſagt: Fidem non poſſe juſtificare ſine operibus: vel Fidem, quatenus charitatem, qua formatur, conjunctam habet, juſtificare: vel Fidei, ut juſtificet, neceſſariam eſſe præſentiam bonorum operum, aut ad juſtificationem, vel in articulo juſtificationis eſſe neceſſariam præſentiam bonorum operum: vel bona opera eſſe cauſam ſine qua non, quæ per particulas excluſivas ex articulo Juſtificationis non excludantur. Das iſt, daß der Glaube *nicht könte rechfertigen ohne die Wercke*, oder, daß der Glaube dergeſtalt gerechtfertige oder gerecht mache, dieweil er die Liebe bey ſich habe, um welcher Liebe willen ſolches dem Glauben zugeſchrieben, oder, daß die Gegenwärtigkeit der Wercke bey dem Glauben nothwendig ſey, ſoll anders der Menſch dadurch für GOtt gerechtfertiget werden, oder, daß die Gegenwärtigkeit der guten Wercke im Artickel der Rechtfertigung, oder zu der Rechtfertigung vonnöthen ſey, alſo, daß die gute Wercke eine Urſache ſeyn ſollen, ohne welche der Menſch nicht könte gerechtfertiget werden, welche auch durch die particulas excluſivas, absque operibus, &c. das iſt, wenn S. Paulus ſpricht: Ohne Wercke, aus dem Artickel der Rechtfertigung nicht ausgeſchloſſen wer- Eph. II, 9. den, denn der Glaube macht gerecht, allein darum und daher, weil er (f. 280. b.)

GOttes Gnade, und das Verdienſt Chriſti in der Verheiſſung des Evangelii, als ein Mittel und Werckzeug, ergreiffet und annimmet.

p. 694. Und das ſey nach Gelegenheit dieſer Schrifft gnug zu einer
ſummariſchen Erklährung der Lehre von der Rechtfertigung des
Glaubens, welche in den obgemelten Schrifften ausführlicher ge-
handelt wird. Daraus auch die Antitheſis, das iſt, falſche Gegen-
Lehre, klar, nemlich, daß über die erzehlte, auch dieſe und dergleichen
Irrthüme, ſo wider die ietzt gemeldte Erklährung ſtreiten, geſtraft,
I. ausgeſetzet und verworffen werden müſſen, als da gelehret wird: Daß
unſere Liebe oder gute Wercke, Verdienſt oder Urſache ſeyn der
Rechtfertigung für GOtt, entweder gäntzlich, oder ja zum Theil.
II. Oder, daß durch gute Wercke der Menſch ſich darzu würdig und ge-
ſchickt machen müſſe, daß ihm das Verdienſt Chriſti mitgetheilet mö-
III. ge werden. Vel Formalem noſtram juſtitiam coram Deo eſſe in-
hærentem noſtram novitatem, ſeu charitatem, das iſt, daß unſere
wahrhafftige Gerechtigkeit für GOtt ſey die Liebe, oder die Erneue-
rung, welche der Heilige Geiſt in uns wircket, und in uns iſt. Oder,
IV. daß zwey Stücke oder Theile zu der Gerechtigkeit des Glaubens für
GOtt gehören, darinne ſie beſtehe, nemlich: Die gnädige Verge-
bung der Sünden, und denn zum andern, auch die Verneuerung oder
V. Heiligung. Item, Fidem juſtificare tantum initialiter, vel par-
tialiter, vel principaliter, & novitatem vel charitatem noſtram
juſtificare etiam coram Deo, vel completive, vel minus prin-
VI. cipaliter. Item, Credentes coram Deo juſtificari, vel coram
Deo juſtos eſſe, ſimul & imputatione & inchoatione: vel partim
VII. imputatione, partim inchoatione novæ obedientiæ. Item, Ap-
plicationem promiſſionis gratiæ fieri, & fide cordis, & confeſſi-
one oris ac reliquis virtutibus. Das iſt: Der Glaube mache allein
darum gerecht, daß die Gerechtigkeit durch den Glauben in uns
angefangen, oder alſo, daß der Glaube den Vorzug habe in der
Rechtfertigung, gleichwol gehöre auch die Erneuerung und die Lie-
be zu unſer Gerechtigkeit für GOTT, doch dergeſtalt, daß ſie

nicht die fürnehmſte Urſach unſer Gerechtigkeit, ſondern daß unſere
Gerechtigkeit für GOTT ohne ſolche Liebe und Erneuerung
nicht gantz, oder vollkommen ſey. Item, daß die Gläubigen für VI.
GOTT gerechtfertiget werden, und gerecht ſeyn, zugleich durch
die zugerechnete Gerechtigkeit Chriſti, und durch den angefangenen
neuen Gehorſam, oder zum Theil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit
Chriſti, zum Theil durch den angefangenen neuen Gehorſam.
Item, daß uns die Verheiſſung der Gnade zugeeignet VII.
werde durch den Glauben im Hertzen, und durch die Bekäntniß, ſo
mit dem Munde geſchicht, und durch andere Tugenden.

Es iſt auch das unrecht, wenn gelehret wird: Daß der Menſch (f. 281. a.)
anderer Geſtalt, oder durch etwas anders ſelig müſſe werden,
denn wie er für GOTT gerechtfertiget wird, alſo, daß wir wol
allein durch den Glauben, ohne Wercke gerecht werden, aber ohne
Wercke ſelig zu werden, oder die Seligkeit ohne Wercke zu erlangen, p. 695.
ſey unmöglich.

Dieſes iſt darum falſch, denn es iſt ſtracks wider den Spruch Rom. IV, 6.
Pauli, Rom. 4. Die Seligkeit iſt des Menſchen, welchem GOtt
die Gerechtigkeit zurechnet ohne Werck. Und Pauli Grund iſt, Tit. III, 5.7.
daß wir auf eine Weiſe, wie die Gerechtigkeit, alſo auch die Seligkeit
erlangen: Ja daß wir eben darmit, wenn wir durch den Glauben gerecht
werden, auch zugleich empfangen die Kindſchafft und Erbſchafft
des ewigen Lebens und Seligkeit, und derhalben Paulus die particulas
exclusivas, das iſt, ſolche Worte, dadurch die Wercke und eigener
Verdienſt gäntzlich ausgeſchloſſen wird, nemlich, aus Gnaden, ohne
Werck, ja ſo ſtarck bey dem Artickel der Seligkeit, als bey dem Artickel
der Gerechtigkeit, ſetzet und treibet.

Gleichfalls muß auch die Diſputation von der Einwohnung
der weſentlichen Gerechtigkeit GOttes in uns, recht erkläret werden.
Denn obwol durch den Glauben in den Auserwehlten, ſo durch
Chriſtum gerecht worden, und mit GOtt verſöhnet ſind, GOtt Va-

ter, Sohn und Heiliger Geiſt, der die ewige und weſentliche Gerechtigkeit iſt, wohnet (denn alle Chriſten ſind Tempel GOttes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geiſtes, welcher ſie auch treibet recht zu thun;) ſo iſt doch ſolche Einwohnung GOttes nicht die Gerechtigkeit des Glaubens, davon S. Paulus handelt, und ſie Juſtitiam Dei, das iſt, die Gerechtigkeit GOttes, nennet, um welcher willen wir für GOtt gerecht geſprochen werden, ſondern ſie folget auf die vorgehende Gerechtigkeit des Glaubens, welche anders nichts iſt, denn die Vergebung der Sünden, und gnädige Annehmung der armen Sünder allein um CHriſtus Gehorſam und Verdienſt willen.

Demnach, weil in unſern Kirchen zwiſchen den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion bekannt, daß alle unſere Gerechtigkeit, auſſerhalb unſer und aller Menſchen Verdienſt, Werck, Tugend und Würdigkeit zu ſuchen, und allein auf dem HErrn Chriſto ſtehet, ſo iſt
p. 696. wohl zu betrachten, welchergeſtalt CHriſtus in dieſem Handel der Rechtfertigung, unſere Gerechtigkeit genennet wird, nemlich: Daß unſere Gerechtigkeit nicht auf die eine, oder die andere Natur, ſondern auf die gantze Perſon Chriſti geſetzt, welcher als GOTT und Menſch in ſeinem einigen gantzen, vollkommenen Gehorſam, unſere Gerechtigkeit iſt.

Denn da CHriſtus gleich vom Heiligen Geiſt ohne Sünde empfangen und gebohren, und in menſchlicher Natur allein alle
(f. 281. b.) Gerechtigkeit erfüllet hätte, und aber nicht wahrer ewiger GOtt geweſen, möcht uns ſolch der menſchlichen Natur Gehorſam und Leiden auch nicht zur Gerechtigkeit gerechnet werden, wie denn auch, da der Sohn GOttes nicht Menſch worden, die bloſſe göttliche Natur unſer Gerechtigkeit nicht ſeyn können. Demnach ſo gläuben, lehren und bekennen wir, daß der gantzen Perſon Chriſti gantzer Gehorſam, welchen er vor uns dem Vater biß in den allerſchmählichſten Tod des Creutzes geleiſtet hat, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde, denn die menſchliche Natur allein, ohne die göttliche, dem ewigen, allmächtigen GOtt, weder mit Gehorſam noch Leiden, für aller Welt Sünde gnug thun,

die Gottheit aber allein, ohne die Menſchheit, zwiſchen GOtt und uns nicht mitteln mögen.

Weil aber (wie oben vermeldet) der Gehorſam der gantzen Perſon iſt, ſo iſt er eine vollkommene Gnugthuung und Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechts, dadurch der ewigen unwandelbahren Gerechtigkeit GOttes, ſo im Geſetz geoffenbahret, gnug geſchehen, und alſo unſere Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, ſo im Evangelio geoffenbahret wird, darauf ſich der Glaube für GOtt verläſſet, welche GOtt dem Glauben zurechnet, wie geſchrieben ſtehet, Rom. 5. Rom. V, 19. **Gleichwie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch eines Gehorſam werden viel gerecht.** p. 697. Und 1. Johan. 1. **Das Blut JEſu CHriſti, des Sohns** 1. Joh. I, 7. **GOttes, reiniget uns von allen Sünden.** Item, **der Gerechte wird ſeines Glaubens leben,** Habac. 2. Hab. II, 4.

Solchergeſtalt wird uns weder die göttliche, noch die menſchliche Natur CHriſti für ſich ſelbſt zur Gerechtigkeit zugerechnet, ſondern allein der Gehorſam der Perſon, welche zumahl GOtt und Menſch; und ſiehet alſo der Glaube auf die Perſon CHriſti, wie dieſelbe für uns unter das Geſetz gethan, unſere Sünde getragen, und in ſeinem Gang zum Vater, den gantzen vollkommenen Geſorſam, von ſeiner heiligen Geburth an biß in den Tod, ſeinem himmliſchen Vater, für uns arme Sünder geleiſtet, und damit allen unſern Ungehorſam, der in unſer Natur, derſelben Gedancken, Worten, und Wercken ſtecket, zugedecket, daß er uns zur Verdamniß nicht zugerechnet, ſondern aus lautern Gnaden, allein um CHriſtus willen, verziehen und vergeben wird.

Demnach verwerffen und verdammen wir einhellig, über die fürgeſetzte auch nachfolgende und alle dergleichen Irrthümer, als die GOttes Wort, der Lehre der Propheten und Apoſteln, und unſerm Chriſtlichen Glauben zuwider ſeyn.

Da gelehret wird: Daß CHriſtus unſere Gerechtigkeit ſey für (f. 282. a.) GOtt, allein nach ſeiner göttlichen Natur. I.

Daß

II. Daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey, allein nach der menſchlichen Natur.

III. Daß in den Sprüchen der Propheten und Apoſteln, wenn von der Gerechtigkeit des Glaubens geredet wird, die Worte (rechtfertigen, und gerechtfertiget werden) nicht ſollen heiſſen, von Sünden ledig ſprechen, und Vergebung der Sünden erlangen, ſondern von wegen der durch den Heiligen Geiſt eingegoſſenen Liebe, Tugend, und daraus folgende Wercke, mit der That und Wahrheit gerecht gemacht werden.

IV. Daß der Glaube nicht allein anſehe den Gehorſam Chriſti,
ſondern ſeine göttliche Natur, wie dieſelbige in uns wohnet und wir-
p. 698. cket, und durch ſolche Einwohnung unſere Sünde für GOtt zugedeckt werden.

V. Daß der Glaube ein ſolch Vertrauen ſey auf den Gehorſam Chriſti, welcher in einem Menſchen ſeyn und bleiben könne, der gleich keine wahrhafftige Buſſe habe, da auch keine Liebe folge, ſondern wider ſein Gewiſſen in Sünden verharre.

VI. Daß nicht GOtt, ſondern allein die Gaben GOttes in den Gläubigen wohnen.

Dieſe Irrthüme, und dergleichen allzumahl verwerffen wir einhellig, als dem klaren Wort GOttes zuwider, und verharren durch GOttes Gnade ſtandhafft und beſtändig auf der Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens für GOtt, wie dieſelbige in der Augſpurgiſchen Confeßion, und darauf erfolgter Apologia, geſetzt, ausgeführet, und mit GOttes Wort erwieſen iſt.

Was denn ferner zu eigentlicher Erklärung dieſes hohen und fürnehmſten Artickels, der Rechtfertigung für GOtt, vonnöthen, daran unſer Seelen Seligkeit gelegen, wollen wir männiglich auf die ſchöne und herrliche Auslegung Doctor Luthers über die Epiſtel S. Pauli an die Galater gewieſen, und um geliebter Kürtze willen hiermit gezogen haben.

IV. Von

IV.

Von guten Wercken.

(f.282.b.)

Es hat ſich auch ein Zwieſpalt von den guten Wercken unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion zugetragen, daß ein Theil ſich nachfolgender Worte und Art zu reden gebraucht: Gute Wercke ſind nöthig zur Seligkeit. Es iſt unmüglich ohne gute Wercke ſelig werden. Item: Es iſt niemand ohne gute Wercke ſelig worden, weil von den Rechtgläubigen gute Wercke, als Früchte des Glaubens, erfordert, und der Glaube ohne die Liebe todt, obgleich ſolche Liebe keine Urſache der Seligkeit ſey.

p.699. Das ander Theil aber hat dagegen geſtritten: Daß gute Wercke wol nöthig ſeyn, aber nicht zur Seligkeit, ſondern um anderer Urſach willen, und daß derwegen fürgehende Propoſitiones, oder gebrauchte Reden (als die dem Vorbild der geſunden Lehre und Wort ungemäß, und von den Papiſten allewegen und noch, der Lehr unſers Chriſtlichen Glaubens entgegen geſetzt, da wir bekennen: Daß allein der Glaube gerecht und ſelig mache) in der Kirchen nicht zu dulden, damit der Verdienſt CHriſti unſers Seligmachers nicht geſchmälert werde, und die Verheiſſung der Seligkeit den Gläubigen feſt und gewiß ſeyn und bleiben möge.

In dieſem Streit iſt auch von etzlichen wenigen dieſe ſtreitige Propoſition oder Rede geführet: Daß gute Wercke zur Seligkeit ſchädlich ſeyn. Es iſt auch von etzlichen diſputirt worden, daß gute Wercke nicht **nöthig**, ſondern freywillig ſeyn, dieweil ſie nicht durch Furcht und Straf des Geſetzes erzwungen, ſondern aus freywilligem Geiſt, und frölichem Hertzen geſchehen ſollen. Dargegen hat der ander Theil geſtritten, daß gute Wercke nöthig ſeyn.

Solcher Streit hat ſich anfangs über den Worten (Neceſſitas und Libertas, das iſt, **nothwendig** und frey) zugetragen, weil beſonders das Wort Neceſſitas, **nöthig**, nicht allein die ewige unwandelbare Ordnung, nach welcher alle Menſchen GOtt zu gehorſamen ſchuldig und pflichtig ſeyn, ſondern auch zuzeiten einen Zwang heiſſet, damit das Geſetz die Leute zu den guten Wercken dringet.

p. 700. (f. 283. a.) Nachmahls aber hat man nicht allein von den Worten diſputiret, ſondern auf das hefftigſte die Lehre an ihr ſelbſt angefochten, und geſtritten, daß der neue Gehorſam in den Wiedergebohrnen, von wegen obvermelter GOttes Ordnung, und nöthig ſey.

Dieſe Uneinigkeit, Chriſtlich und nach Anleitung GOttes Worts zu erklähren, und durch ſeine Gnade gäntzlich hinzulegen, iſt unſere Lehre, Glaube und Bekäntniß, wie folget:

Erſtlich iſt in dieſem Artickel von folgenden Puncten unter den Unſern kein Streit, als, daß GOttes Wille, Ordnung, und Befehl ſey, daß die Gläubigen in guten Wercken wandeln ſollen, und daß rechtſchaffene gute Wercke nicht ſeyn, die ihm ein ieder, guter Meynung ſelbſt erdencket, oder, die nach Menſchen-Satzungen geſchehen, ſondern die GOtt ſelber in ſeinem Wort fürgeſchrieben und befohlen hat, daß auch rechtſchaffene gute Wercke nicht aus eigenen natürlichen Kräfften, ſondern alſo geſchehen, wenn die Perſon durch den Glauben mit GOtt verſöhnet, und durch den Heiligen Geiſt verneuert, Eph. II, 10 oder, wie Paulus redet, **in CHriſto JEſu neu geſchaffen wird, zu guten Wercken.**

Es iſt auch ohne Streit, wie, und warum der Gläubigen gute Wercke, ob ſie gleich in dieſem Fleiſch unrein und unvollkommen, GOtt gefällig und angenehm ſeyn, nemlich, um des HErrn Chriſti willen, durch den Glauben, weil die Perſon GOtt angenehm iſt. Denn die Wercke, ſo zu Erhaltung äuſſerlicher Zucht gehören, welche auch von den Ungläubigen und Unbekehrten geſchehen und erfordert werden, obwol für der Welt dieſelbigen löblich, darzu auch von GOtt in dieſer Welt mit zeitlichen Güthern belohnet werden: Jedoch weil ſie nicht aus rechten Glauben gehen, ſind ſie für GOtt Sünde, das iſt, mit Sünden beflecket, und werden vor GOtt für Sünde und unrein um der verderbten Natur willen, und weil die Perſon mit

GOtt nicht verſöhnet iſt, gehalten: Denn ein böſer Baum kan nicht Matth. VII,
gute Früchte bringen, wie auch geſchrieben ſtehet Rom. 14. Was 18.
nicht aus Glauben gehet, das iſt Sünde, denn es muß zuvor die Rom. XIV,
Perſon GOtt gefällig ſeyn, und das allein um CHriſtus willen, ſollen 23.
ihm anders auch derſelben Perſonen Wercke gefallen. p. 701.

Derhalben der recht guten und GOtt wohlgefälligen Wercke,
die GOtt in dieſer und zukünfftiger Welt belohnen will, Mutter und
Urſprung muß der Glaube ſeyn, darum ſie denn rechte Früchte des Gal. V, 22.
Glaubens, wie auch des Geiſtes, von S. Paulo genennet werden.
Denn wie Doctor Luther ſchreibet in der Vorrede über die Epiſtel
S. Pauli an die Römer, ſo iſt der Glaube ein göttlich Werck in uns,
das uns verwandelt, und neu gebieret aus GOtt, und tödtet den alten
Adam, macht uns gantz andere Menſchen, von Hertzen, Muth, (f. 283. b.)
Sinn, und allen Kräfften, und bringet den Heiligen Geiſt mit ſich.
O es iſt ein lebendig, geſchäfftig, thätig mächtig Ding um den Glauben,
daß unmüglich, daß er nicht ohne Unterlaß ſolte Gutes wircken.
Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun ſind, ſondern ehe man
fraget, hat er ſie gethan, und iſt immer im Thun. Wer aber nicht
ſolche Wercke thut, der iſt ein glaubloſer Menſch, tappet und ſiehet
um ſich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß weder was
Glauben, oder gute Wercke ſeyn, wäſchet und ſchwatzet doch viel Worte
vom Glauben und guten Wercken: Glaube iſt eine lebendige, erwegene
Zuverſicht auf GOttes Gnade, ſo gewiß, daß er tauſendmahl darüber
ſtürbe, und ſolche Zuverſicht, und Erkänntniß göttlicher Gnaden,
machet frölich, trotzig, und luſtig, gegen GOtt und allen Creaturen,
welches der Heilige Geiſt thut im Glauben, daher der Menſch ohne
Zwang willig und luſtig wird, iedermann Gutes zu thun, iedermann
zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Lieb und Lob, der ihm
ſolche Gnade erzeiget hat, alſo, daß unmüglich iſt, Werck vom Glauben
ſcheiden, ja ſo unmüglich, als brennen und leuchten vom Feuer
mag geſchieden werden.

Aber, weil von dieſen Puncten unter den Unſern kein Streit, p. 702.

wollen wir dieſelbige hie nach der Länge nicht handeln, ſondern allein von den ſtreitigen Puncten uns einfältig und deutlich gegen einander erklären.

Und erſtlich, was belanget Nothwendigkeit, oder Freywilligkeit der guten Wercke, iſt offenbahr, daß in der Augſpurgiſchen Confeßion und derſelben Apologia gebraucht, und offt wiederholet werden dieſe Reden, daß gute Wercke nöthig ſeyn. Item, daß es nöthig ſey gute Wercke zu thun, welche auch nothwendig dem Glauben, und der Verſühnung folgen ſollen. Item, daß wir nothwendig gute Wercke, ſo GOtt gebothen, thun ſollen und thun müſſen. So wird auch in der heiligen Schrifft ſelber das Wort (**Noth, nöthig, und nothwendig, Item ſollen und müſſen**) alſo gebraucht, was wir von
Rom. XIII, 5. wegen GOttes Ordnung, Befehl und Willen, zu thun ſchuldig ſeyn, als Rom. 13. 1. Cor. 9. Actor. 5. Joh. 15. 1. Joh. 4.

1. Cor. IX, 16. Werden derhalben gemeldte Reden, oder Propoſitiones, in die-
Ap. Geſch. ſem Chriſtlichen und eigentlichem Verſtand, unbillig von etzlichen
V, 29. geſtrafft und verworffen, welche billig den ſichern, epicuriſchen Wahn
Joh. XV, 12. zu ſtrafen und zu verwerffen, ſollen geführet und gebrauchet werden,
1. Joh IV, 21. da viel ihnen einen todten Glauben oder Wahn, der da ohne Buſ-
(f. 284. a.) ſe, und ohne gute Wercke iſt, dichten, als könte wol zugleich in einem
Hertzen seyn, rechter Glaube, und böſer Vorſatz in Sünden zu verharren, und fortzufahren, welches unmüglich iſt; oder als könte wol einer wahren Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit haben und behalten, wenn er gleich ein fauler, und unfruchtbarer Baum iſt und bleibet, da gar keine gute Früchte folgen: Ja wenn er gleich in Sünden wider das Gewiſſen verharret, oder wiederum ſich auf ſolche Sünde fürſetzlich begiebet, welches unrecht und falſch iſt. Es muß aber auch die Erinnerung von dieſem Unterſcheid hierbey gemercket werden, daß nemlich verſtanden werden ſolle, Neceſſitas ordinis, mandati, & voluntatis Chriſti ac debiti noſtri, non autem neceſſitas coactio-
p. 703. nis, das iſt: Wenn diß Wort (Nöthig) gebraucht, ſoll es nicht von einem Zwang, ſondern allein von der Ordnung des unwandelbaren Wil-

len GOttes, deß Schuldner wir ſeynd, verſtanden werden, dahin
auch ſein Geboth weiſet, daß die Creatur ihrem Schöpffer gehorſam 2. Cor. IX, 7.
ſey, denn ſonſten, wie 2. Corinth. 9. und in der Epiſtel S. Pauli Philem. v. 14.
an Philemonem, Item, 1. Petr. 5. (aus Noth) genennet wird, 1. Petr. V, 2.
was einem wider ſeinen Willen, durch Zwang, oder ſonſt abgenöthiget
wird, daß er äuſſerlich zum Schein, aber doch ohne und wider ſeinen
Willen thue; denn ſolche Scheinwercke will GOtt nicht haben, ſondern
das Volck des neuen Teſtaments ſoll ſeyn ein williges Volck, Pſal. Pſ. CX, 3.
110. und willig offern, Pſ. 54. nicht mit Unwillen, oder aus Zwang, Pſ. LIV, 8.
ſondern von Hertzen gehorſam ſeyn, 2. Corinth. 9. Rom. 6. Denn 2. Cor. IX, 7.
einen willigen Geber hat GOtt lieb, 2. Cor. 9. In dieſem Verſtand, Rom. VI, 17.
und ſolcher Meynung iſts recht geredet und gelehret, daß rechte gute 2. Cor. IX, 7.
Wercke willig oder aus freywilligem Geiſt, von denen, die der Sohn
GOttes gefreyet hat, geſchehen ſollen, wie denn auf dieſe Meynung
fürnemlich die Diſputation von Freywilligkeit der guten Wercke
von etlichen geführet iſt.

Aber hie iſt wiederum der Unterſcheid auch wohl zu mercken,
davon Paulus ſagt, Rom. 7. **Ich bin willig, und habe Luſt zu** Rom. VII,
GOttes Geſetze nach dem inwendigen Menſchen: Aber in meinem 22. 23.
Fleiſch finde ich ein ander Geſetz, welches nicht allein unwillig,
oder unluſtig iſt, ſondern auch dem Geſetz meines Gemüths
widerſtrebet. Und was das unwillige widerſpenſtige Fleiſch belanget, 1. Cor. IX, 27.
da ſagt Paulus, 1. Corinth. 9. **Ich betäube und zähme meinen** Gal. V, 24.
Leib. Und Galat. 5. Rom. 8. **Welche Chriſtum angehören,** Rom. VIII,
die creutzigen, ja tödten ihr Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten, Begierden 13. 14.
und Geſchäfften. Das aber iſt falſch, und muß geſtrafet werden,
wenn fürgegeben und gelehret wird: Als wären die guten Wercke den
Gläubigen alſo frey, daß es in ihrer freyen Willkühr ſtünde, daß ſie
ſolche thun oder laſſen, oder darwider handeln wolten, oder möchten, (f. 284. b.)
und ſie nichts deſtoweniger den Glauben, GOttes Hulde und Gnade p. 704.
behalten könten.

Zum andern, wenn gelehret wird, daß gute Wercke vonnöthen ſeyn,

muß auch erklähret werden, warum, und aus was Urſachen ſie von nöthen ſeynd, wie die Urſachen in der Augſpurgiſchen Confeßion und Apologia erzehlet werden.

Aber hie muß man ſich gar wohl fürſehen, daß die Wercke nicht in den Artickel der Rechtfertigung und Seligmachung gezogen, und eingemenget werden. Derhalben werden billig die Propoſitiones verworffen: Daß den Gläubigen gute Wercke zur Seligkeit vonnöthen ſeyn, alſo, daß es unmöglich ſey, ohne gute Wercke ſelig werden, denn ſie ſind ſtracks wider die Lehre, De particulis excluſivis in articulo Juſtificationis & Salvationis, das iſt, ſie ſtreiten wider die Worte, mit welchen S. Paulus unſere Wercke und Verdienſt, aus dem Artickel der Rechtfertigung und Seligmachung gäntzlich ausgeſchloſſen, und alles allein der Gnade GOttes und dem Verdienſt CHriſti zugeſchrieben hat, wie in dem vorgehenden Artickel erklähret. Item, ſie nehmen den angefochtenen betrübten Gewiſſen den Troſt des Evangelii, geben Urſach zum Zweiffel, ſind in viel Wege gefährlich, ſtärcken die Vermeſſenheit eigener Gerechtigkeit und das Vertrauen auf eigene Wercke, werden dazu von den Papiſten angenommen, und zu ihrem Vortheil, wider die reine Lehre, von dem allein ſeligmachenden Glauben geführet: So ſind ſie auch wider das Fürbild der geſunden Worte, da geſchrieben ſtehet: **Die Seligkeit ſey allein des Menſchen, welchem GOtt zurechnet die** Rom. IV, 6 **Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Wercke**, Rom. 4. Item, in der Augſpurgiſchen Confeßion im ſechſten Artickel ſtehet geſchrieben, man werde ſelig ohne die Wercke, allein durch den Glauben. So hat auch Doctor Luther dieſe Propoſitiones verworffen und verdammet:

1. An den falſchen Propheten bey den Galatern.
2. An den Papiſten in gar viel Orten.
3. p. 705. An den Wiedertäuffern, da ſie alſo gloßiren: Man ſolle wohl den Glauben auf der Wercke Verdienſt nicht ſetzen, aber man müſſe ſie dennoch gleichwol haben, als nöthige Ding zur Seligkeit.
4. Auch an etlichen andern unter den Seinen, ſo dieſe Propoſitio-

ſitionem alſo gloßiren wolten: Ob wir gleich die Wercke erfordern, als nöthig zur Seligkeit, ſo lehren wir doch nicht das Vertrauen auf die Wercke ſetzen, in Geneſ. Cap. 22.

Demnach, und aus ietzterzehlten Urſachen, ſoll es billig in unſern (f. 285. b.)
Kirchen dabey bleiben, daß nemlich gemeldte Weiſe zu reden, nicht gelehret, vertheidiget oder beſchönet, ſondern aus unſern Kirchen, als falſch und unrecht, ausgeſetzt und verworffen werden, als die zur Zeit der Verfolgung, da am meiſten klare richtige Bekänntniß, wider allerley corruptelas und Verfälſchung des Artickels der Rechtfertigung vonnöthen war, aus dem Interim wiederum verneuert, hergefloſſen, und in Diſputation gezogen ſind.

Zum dritten, weil auch diſputiret wird, ob gute Wercke die Seligkeit erhalten, oder ob ſie nöthig ſeyn, den Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit zu erhalten, und aber hieran hoch und viel gelegen:
Denn wer verharret biß ans Ende, wird ſelig werden, Matth. Matth.
24. Item, Ebr. 3. Wir ſeynd CHriſtus theilhafftig worden, XXIV, 13.
ſo wir anders das angefangene Weſen biß ans Ende feſt behalten, Hebr. III, 6.
muß auch gar wohl und eigentlich erklähret werden, wie die 14.
Gerechtigkeit und Seligkeit in uns erhalten, daß ſie nicht wiederum verlohren werden.

Und iſt derohalben erſtlich dieſer falſcher Epicuriſcher Wahn erſtlich zu ſtrafen und zu verwerffen, daß etzliche dichten: Es könne der Glaube und die empfangene Gerechtigkeit und Seligkeit durch
keine, auch muthwillige und vorſetzigliche Sünde oder böſe Wercke, p. 706.
verlohren werden; ſondern, wenn ein Chriſt gleich ohne Furcht und Scham den böſen Lüſten folge, dem Heiligen Geiſt widerſtrebe, und auf Sünde widers Gewiſſen fürſetzlich ſich begebe, daß er gleichwol nichts deſtoweniger, Glauben, GOttes Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit behalte.

Wider dieſen ſchädlichen Wahn ſollen mit allem Fleiß und Ernſt dieſe wahrhafftige, unwandelbare, göttliche Dräuungen und ernſtliche Strafen, Vermahnungen, den Chriſten, ſo durch den Glauben

gerecht

1. Cor. VI, 9. gerecht worden ſind, offt wiederholet und eingebildet werden, 1. Cor.
10. 6. Irret nicht, kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Geitziger, ꝛc.
Gal. V, 21. wird das Reich GOttes ererben. Gal. 5. Eph. 5. Die ſolches thun,
Eph. V, 5. werden des Reich GOttes nicht beſitzen. Rom. 8. So ihr nach
Rom. VIII, 13 dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben, Coloſſ. 3. Um ſolcher willen
Coloſſ. III, 6. kömmet der Zorn GOttes über die Ungehorſamen.

Wenn aber, und welchergeſtalt aus dieſem Grunde die Vermahnung
zu guten Wercken, ohne Verdunckelung der Lehre vom
Glauben, und des Artickels der Rechtfertigung, könne geſchärffet werden,
zeiget die Apologia ein fein Fürbild, da ſie Articulo 20. über den
2. Petr. I, 10. Spruch 2. Petr. 1. (Fleißiget euch, euren Beruff feſte zu machen)
(f. 285. b.) alſo ſaget: Petrus lehret, warum man gute Wercke thun ſoll,
nemlich, daß wir unſern Beruff feſt machen, das iſt, daß wir
nicht aus unſerem Beruff fallen, wenn wir wiederum ſündigen.
Thut gute Wercke, ſpricht er, daß ihr bey eurem himmliſchen
Beruff bleibet, daß ihr nicht wieder abfallet, und verliehret
Geiſt und Gaben, die euch nicht um der folgenden Wercke
willen, ſondern aus Gnaden durch CHriſtum wiederfahren
ſind, und nun erhalten werden durch den Glauben, der
Glaube aber bleibet nicht in denen, die ſündlich Leben führen, den
Heiligen Geiſt verliehren, die Buſſe von ſich ſtoſſen. Biß daher
die Worte aus der Apologia.

Dagegen aber hat es die Meynung nicht, daß der Glaube allein
im Anfang die Gerechtigkeit und Seligkeit ergreiffe, und darnach
ſein Amt den Wercken übergebe, daß dieſelbigen hinfürder den Glauben,
p. 707. die empfangene Gerechtigkeit und Seligkeit erhalten müſten,
ſondern auf daß die Verheiſſung der Gerechtigkeit und Seligkeit,
nicht allein zu empfangen, ſondern auch zu behalten, uns feſt und gewiß
Rom. V, 2. ſeyn mögen, giebet Paulus Rom. 5. dem Glauben nicht allein
den Eingang zur Gnaden, ſondern auch, daß wir in der
Gnaden ſtehen, und uns rühmen der zukünfftigen Herrlichkeit,
das iſt, Anfang, Mittel und Ende giebet er alles dem Glauben allein.

Item, Rom. 11. Sie ſind abgebrochen um ihres Unglaubens Rom.XI,20. willen, du aber ſteheſt durch den Glauben. Coloſſ. 1. Er wird Col. I, 22. 23. euch darſtellen heilig und unſträfflich, für ihm ſelbſt, ſo ihr anders bleibet im Glauben. 1. Petr. 1. Wir werden aus GOttes Macht 1. Pet. I, 5. 9. durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. Item, Ihr werdet das Ende euers Glaubens davon bringen, nemlich, der Seelen Seligkeit.

Weil denn aus GOttes Wort offenbar, daß der Glaube das eigentliche einige Mittel iſt, dadurch Gerechtigkeit und Seligkeit nicht allein empfangen, ſondern auch von GOtt erhalten wird, ſoll billig verworffen werden, daß im Trientiſchen Concilio geſchloſſen, und was ſonſt mehr auf dieſelbige Meynung iſt gerichtet worden, daß unſere gute Wercke die Seligkeit erhalten, oder daß die empfangene Gerechtigkeit des Glaubens, oder auch der Glaube ſelbſt, durch unſere Wercke, entweder gäntzlich, oder ja zum Theil, erhalten und bewahret werden.

Denn obwol vor dieſem Streit etzliche viel reine Lehrer, ſolche und dergleichen Reden, in Auslegung der heiligen Schrifft, gebraucht, hiemit aber keinesweges geſinnet, obvermeldte Irrthüme der Papiſten zu beſtätigen; iedoch, weil nachmahls über ſolcher Weiſe zu reden, Streit entſtanden, daraus allerley ärgerliche Weiterung erfolget, (f. 286. a.) iſt am *allerſicherſten*, *nach der Vermahnung* S. **Pauli**, *über* dem 2. Tim. I, Fürbilde der geſunden Worte ſo wol, als über der reinen Lehre ſelbſt, zu 13. halten, dadurch viel unnöthiges Gezäncks abgeſchnitten, und die Kirche vor vielen Aergerniß behütet werden mag.

Zum vierdten, was die Propoſition belanget, daß gute Wer- P. 708. cke zur Seligkeit ſchädlich ſeyn ſolten, erklähren wir uns deutlich alſo: Wenn iemand die gute Wercke in den Artickel der Rechtfertigung ziehen, ſeine Gerechtigkeit, oder das Vertrauen der Seligkeit darauf ſetzen, damit die Gnade GOttes verdienen, und dadurch ſelig werden wolle: Hierauf ſagen nicht wir, ſondern ſagt **Paulus** ſelbſt, und wiederholets zum drittenmahl, Philip. 3. daß einem ſolchen Menſchen ſeine Phil. III, Wercke nicht allein unnützlich und hinderlich, ſondern auch ſchädlich 7. 8. 9. ſeyn. Es iſt aber die Schuld nicht der guten Wercke an ihnen ſelbſt, ſondern des falſchen Vertrauens, ſo wider diß ausgedruckte Wort GOttes auf die Wercke geſetzet wird.

Aber hieraus folget keineswegs, daß man ſimpliciter, und alſo bloß dahin ſagen ſolle: Gute Wercke ſind den Gläubigen zu oder an ihrer Seligkeit ſchädlich, denn in den Gläubigen ſind gute Wercke, wenn ſie propter veras cauſas, & ad veros fines, das iſt, der Meynung geſchehen, wie ſie GOtt von den Wiedergebohrnen erfordert, Anzeigung
Phil. I, 11. der Seligkeit, Philip. 1. Wie denn GOttes Wille und ausdrücklicher Befehl iſt, daß die Gläubigen gute Wercke thun ſollen, welche der Heilige Geiſt wircket in den Gläubigen, die ihme auch GOtt um Chriſti willen gefallen läſſet, ihnen herrliche Belohnung in dieſem und künfftigem Leben verheiſſet.

Derowegen auch dieſe Propoſition in *unſern Kirchen geſtraft* und verworffen wird, dieweil *ſie alſo bloß geſetzt*, falſch und ärgerlich iſt, dadurch Zucht und Erbarkeit geſchwächet, das rohe, wilde, ſichere, epicuriſche Leben eingeführet und geſtärcket werden möchte, denn, was einem zu ſeiner Seligkeit ſchädlich iſt, dafür ſoll er ſich ja mit höchſtem Fleiß hüten.

Weil aber die Chriſten von den guten Wercken nicht abgehalten, ſondern zum fleißigſten darzu vermahnet und angehalten werden ſollen, ſo kan und ſoll dieſe bloſſe Propoſition *in der Kirchen nicht gedultet, geführet, noch vertheidiget werden.*

V.

Vom Geſetz und Evangelio.

p. 709. (f. 286. b.) Nachdem der Unterſcheid des Geſetzes und Evangelii ein beſonder herrlich Licht iſt, welches darzu dienet, daß GOttes Wort recht getheilet, und der heiligen Propheten und Apoſtel Schrifften eigentlich erklähret und verſtanden, iſt mit beſonderm Fleiß über demſelben zu halten, damit dieſe zwo Lehren nicht mit einander vermiſchet, oder aus dem Evangelio ein Geſetz gemacht, dadurch der Verdienſt Chriſti verdunckelt, und die betrübten Gewiſſen ihres Troſts beraubet, den ſie ſonſt in dem heiligen Evangelio haben, wenn daſſelbige lauter und rein geprediget, und ſich in ihren höchſten Anfechtungen, wider das Schrecken des Geſetzes, aufhalten können.

Nu iſt hie gleichergeſtalt zwiſchen etlichen Theologen Augſpurgiſcher Confeßion Zwieſpalt eingefallen, da der eine Theil fürgeben: Das Evangelium ſey eigentlich nicht allein eine Gnaden-Predigt, ſondern auch zugleich eine Predigt der Buſſe, welche die gröſſeſte Sünde, nemlich den Unglauben, ſtrafet. Der andere Theil aber hat gehalten und geſtritten, daß das Evangelium nicht eigentlich ſey eine Buß- oder Strafpredigt, welches eigentlich dem Geſetze GOttes zugehöre, das alle Sünde, und alſo auch den Unglauben, ſtrafe, ſondern das Evangelium ſey eigentlich eine Predigt von der Gnade und Hulde GOttes, um Chriſtus willen, durch welchen den Bekehrten zu Chriſto der Unglaube, in dem ſie zuvor geſteckt, den auch das Geſetz GOttes geſtraft hat, verziehen und vergeben worden.

Da wir nun dieſe Zwieſpalt recht bedencken, iſt ſolche fürnemlich
daher verurſachet worden, daß das Wörtlein (Evangelium) nicht in p. 710.
einerley und gleichem Verſtande allwegen, ſondern auf zweyerley Wei-
ſe in heiliger göttlicher Schrifft, wie auch von den alten und neu-
en Kirchenlehrern, gebraucht und verſtanden worden. Denn eins- I.
mahls wird es gebraucht, daß dardurch verſtanden die gantze Lehre
Chriſti unſers HErrn, die er auf Erden in ſeinem Predigtamt gefüh- (f 287. a.)
ret, und im neuen Teſtament zu führen befohlen, und alſo damit die
Erklährung des Geſetzes, und Verkündigung der Hulde und Gnade
GOttes ſeines himmliſchen Vaters, begriffen hat, wie Marc. 1. ge- Marc. I, 1.
ſchrieben ſtehet: **Das iſt der Anfang des Evangelii, von JEſu
Chriſto dem Sohne GOttes.** Und bald darauf werden die ſum-
mariſche Hauptſtücke geſetzt, Buſſe und Vergebung der Sünden.
Alſo, da Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung den Apoſteln befohlen,
das Evangelium in aller Welt zu predigen, Marc. 16. faſſet er die Marc. XVI, 15.
Summa ſolcher ſeiner Lehre mit wenig Worten zuſammen, da er
Luc. 24. ſagt: **Alſo iſt geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leiden,** Luc. XXIV, 46. 47.

und auferſtehen von den Todten am dritten Tage, und predigen
laſſen in ſeinem Namen Buß und Vergebung der Sünden,
unter allen Heyden. Gleichfalls auch nennet Paulus ſeine gantze
Act. XX, 21. Lehre das Evangelium, Actor. 20. Er faſſet aber die Summa ſolcher
ſeiner Lehre in dieſe Hauptſtücke, Buſſe zu GOtt, und den Glauben
an Chriſtum. Und in dem Verſtande iſt die Generalis definitio,
das iſt, die Beſchreibung des Worts Evangelii, wenn es in weitläufftigem
Verſtande, und auſſerhalb dem eigentlichen Unterſcheid des Geſetzes
und Evangelii, gebraucht wird, recht, wenn geſaget wird: Das
Evangelium ſey eine Predigt von der Buß und Vergebung der Sünden.
Denn es haben Johannes, Chriſtus und die Apoſtel, ihre Predigt
von der Buß angefangen, und alſo nicht allein die gnadenreiche
Verheiſſung von Vergebung der Sünden, *ſondern auch das Geſetz
GOttes ausgelegt und getrieben.* Darnach wird das Wort Evangelium
in einem andern, nemlich, in ſeinem eigentlichen Verſtande, gebraucht,
p. 711. da es nicht die Predigt von der Buß, ſondern allein die Predigt
von der Gnade GOttes begreiffet, wie gleich hernach folget, Marc.
Marc. I, 15. 1. da Chriſtus ſagt: **Thut Buß, und gläubet dem Evangelio.**

Wie denn auch das Wörtlein Buſſe nicht in einerley Verſtand
in heiliger Schrifft gebraucht wird. Denn an etlichen Orten der
heiligen Schrifft wird es gebraucht und genommen für die gantze Bekehrung
Luc. XIII, 5. des Menſchen, als Luc. 13. **Werdet ihr nicht Buſſe thun,**
Luc. XV, 7. **ſo werdet ihr alle auch alſo umkommen.** Und im 15. Capitel: **Alſo**
wird Freude ſeyn über einen Sünder, der Buſſe thut. Aber
Marc. I, 15. in dieſem Ort Marc. 1. wie auch anderswo, da unterſchiedlich geſetzt
Act. XX, 21. wird die Buſſe und der Glaube an Chriſtum, Actor 20. Oder, Buß
Luc. XXIV, und Vergebung der Sünden, Luc. 24. heiſſet Buſſe thun, anders nicht,
46. 47. denn die Sünde wahrhafftig erkennen, hertzlich bereuen, und davon
abſtehen, welche Erkentniß aus dem Geſetz kömmet, aber zu heilſamer
(f. 287. b.) Bekehrung GOTT nicht gnug iſt, wenn nicht der Glaube an
Chriſtum darzu kömmet, deſſen Verdienſt die tröſtliche Predigt
des heiligen Evangelii allen bußfertigen Sündern anbeut, ſo durch

die Predigt des Geſetzes erſchrecket ſind. Denn das Evangelium pre-
diget Vergebung der Sünden nicht den rohen, ſichern Hertzen, ſondern
den Zerſchlagenen oder Bußfertigen, Luc. 4. Und daß aus der Reu, Luc. IV, 18.
oder Schrecken des Geſetzes nicht möge eine Verzweiffelung werden, 2. Cor. VII,
muß die Predigt des Evangelii darzu kommen, daß es möge ſeyn eine 10.
Reu zur Seligkeit, 2. Cor. 7.

Denn weil die bloſſe Predigt des Geſetzes ohne CHriſto, entwe-
der vermeſſene Leute machet, die ſich dafür halten, daß ſie das Geſetz mit
äuſſerlichen Wercken erfüllen können, oder gantz und gar in Verzweiff-
lung gerathen, ſo nimmet CHriſtus das Geſetz in ſeine Hände,
und legt daſſelbe geiſtlich aus, Matth. 5. Rom. 7. und 1. Und offen- Matth. V,
bahret alſo ſeinen Zorn vom Himmel herab, über alle Sünder, wie tot. 21.
groß derſelbe ſey, dadurch ſie in das Geſetz gewieſen werden, und aus Rom. VII, tot.
demſelben erſt recht lernen ihre Sünde erkennen, welche Erkäntniß Rom. I, 18.
Moſes nimmermehr aus ihnen hätte erzwingen können. Denn wie p. 712.
der Apoſtel zeuget, 2. Cor. 3. da gleich Moſes geleſen wird, ſo bleibet 2. Cor. III,
doch immer die Decke, ſo er vor ſein Angeſicht hienge, unaufgedecket, 14. 15. 16.
daß ſie das Geſetz geiſtlich, und wie groſſe Dinge es von uns erfordert,
und weil wir ſolches nicht halten noch erfüllen können, wie tieff es uns
*verfluche, und verdamme, nicht erkennen. Wenn ſie ſich aber
zum HErrn bekehret haben, alsdenn wird ſolche Decke abgethan,*
2. Cor. 3.

Darum muß der Geiſt CHriſti nicht allein tröſten, ſondern
auch durch das Amt des Geſetzes ſtrafen die Welt um die Sünde, und Ioh. XVI, 8.
alſo im neuen Teſtament thun, wie der Prophet ſaget: Opus alienum, Eſ. XXVIII,
ut faciat opus proprium, das iſt, er muß ein fremd Amt verrich- 21.
ten (welches iſt ſtrafen,) biß er komme zu ſeinem eigenen Werck, das
iſt, tröſten, und von der Gnade predigen, darum er denn uns durch
CHriſtum erworben und geſandt, und der Urſach auch der Tröſter ge-
nennet wird, immaſſen D. Luther in der Auslegung des Evangelii,
Dominica V. nach Trinitatis, mit nachfolgenden Worten erkläh-
ret hat:

Es iſt alles des Geſetzes Predigt, was da von unſern Sünden, und GOttes Zorn prediget, es geſchehe, wie oder wenn es wolle. Wiederum iſt das Evangelium eine ſolche Predigt, die nichts anders, denn Gnade und Vergebung in Chriſto zeiget, und giebt, wiewol es wahr und recht iſt, daß die Apoſtel und Prediger des Evangelii (wie auch CHriſtus ſelbſt gethan hat) die Predigt des Geſetzes beſtätigen, und anfahen bey denen die noch nicht ihre Sünde
Joh. XVI, 8. erkennen, noch für GOttes Zorn erſchrocken ſind, wie er Johann 16.
(f. 288. a.) ſaget: **Der heilige Geiſt wird die Welt ſtrafen um die Sünde, darum, daß ſie nicht an mich gläuben:** Ja, was iſt für eine ernſtlichere, ſchrecklichere Anzeigung und Predigt GOttes Zorns über die Sünde, denn eben das Leiden und Sterben CHriſti ſeines
p. 713. Sohnes? Aber ſo lange dieſes alles GOttes Zorn prediget, und den Menſchen ſchrecket, ſo iſt es doch nicht des Evangelii, noch CHriſti eigene Predigt, ſondern Moſes und das Geſetz über die Unbußfertigen. Denn das Evangelium und Chriſtus, iſt ie nicht geordnet und gegeben, zu ſchrecken, noch zu verdammen, ſondern die, ſo erſchrecket
Joh. XVI, 8. und blöde ſind, zu tröſten und aufzurichten. Und abermahls Chriſtus ſpricht Joh. 16. **Der heilige Geiſt wird die Welt ſtrafen um die Sünde; welches mag nicht geſchehen, ohne durchs Geſetzes Erklährung,** Tom. 2. Jenenſ. 455.

Alſo ſagen auch die Schmalkaldiſchen Artickel:* Das neue Teſtament behält und treibet das Amt des Geſetzes, das die Sünde und GOttes Zorn offenbahret: Aber zu ſolchem Amt thut es flugs die Verheiſſung der Gnaden, durchs Evangelium.

Und die Apologia** ſpricht: Zu einer rechten heilſamen Buſſe iſt nicht gnug, allein das Geſetz predigen, ſondern es muß darzu auch kommen das Evangelium. Alſo ſind beyde Lehren bey einander, und müſſen auch neben einander getrieben werden, aber in gewiſſer Ordnung, und mit gebührlichem Unterſcheid, und werden die Antinomi, oder Geſetz-Stürmer, billig verdammet, welche die

---

* Siehe droben p. 389. 390. Schmalk. Art. 3ter Theil Art. 3.

** Art. 5. ſiehe oben p. 209.

Predigt des Geſetzes aus der Kirchen werffen, und wollen, daß man Sünde ſtrafen, Reu und Leid, nicht aus dem Geſetze, ſondern allein aus dem Evangelio lehren ſolle.

Auf daß aber männiglich ſehen möge, daß wir in angeregter Zwieſpalt nichts verſchlagen, ſondern dem Chriſtlichen Leſer den Handel fein lauter unter Augen ſtellen.

Demnach gläuben, lehren und bekennen wir einhellig: Daß das Geſetz eigentlich ſey eine göttliche Lehre, darinnen der gerechte, unwandelbare Wille GOttes geoffenbahret, wie der Menſch in ſeiner Natur, Gedancken, Worten und Wercken, geſchaffen ſeyn ſolte, daß er GOtt gefällig und angenehm ſey, und dräuet den Ubertretern deſ-
ſelbigen, GOttes Zorn zeitliche und ewige Strafen. Denn, wie Lu- p. 714.
therus wider die Geſetzſtürmer redet: Alles, was die Sünde ſtrafet, Jen. Th. VII.
iſt und gehöret zum Geſetz, deſſen eigen Amt iſt, Sünde ſtrafen, und p. 193.
zur Erkäntniß der Sünden führen, Rom. 3. und 7. Und nachdem der Rom. III, 20.
Unglaube eine Wurtzel und Brunnquell aller ſträflichen Sünden iſt, Rom. VII, 7.
ſo ſtrafet das Geſetz auch den Unglauben.

Es iſt aber gleichwol diß auch wahr, daß das Geſetz mit ſeiner (f. 288. b.)
Lehre durchs Evangelium illuſtrirt und erklähret wird, und bleibet dennoch des Geſetzes eigentlich Amt, die Sünde ſtrafen, und von guten Wercken lehren.

Alſo ſtraft das Geſetz den Unglauben, wenn man GOttes Wort nicht gläubet. Weil nun das Evangelium, welches allein eigentlich lehret und befiehlet, an CHriſtum gläuben, GOttes Wort iſt, ſo ſtrafet der Heilige Geiſt durch das Amt des Geſetzes auch den Unglauben, daß ſie nicht an CHriſtum gläuben, welches Evangelium doch allein eigentlich lehret von dem ſeligmachenden Glauben an CHriſtum.

Das Evangelium aber iſt eigentlich eine Lehre (nachdem der Menſch das Geſetz GOttes nicht gehalten, ſondern daſſelbe übertreten, darwider ſeine verderbte Natur, Gedancken, Worte und Wercke ſtreiten, und der Urſachen dem Zorn GOttes, dem Tod, allen zeitlichen Plagen, und der Straf des hölliſchen Feuers unterworffen) die da lehret, was der Menſch gläuben ſolle, daß er bey GOtt die Vergebung der Sünden erlange, nemlich, daß der Sohn GOttes, unſer HErr Chriſtus, den Fluch des Geſetzes auf ſich genommen, und getragen, alle unſere Sünde gebüſſet und bezahlet, durch welchen allein wir bey GOtt wieder zu Gnaden kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, aus dem Tod und allen Strafen der Sünden erlediget, und ewig ſelig werden.

p. 715. Denn alles, was tröſtet, die Huld und Gnade GOTTes den Ubertretern des Geſetzes anbeut, iſt und heiſſet eigentlich das Evangelium, eine gute und fröliche Botſchafft, daß GOtt die Sünde nicht ſtrafen, ſondern um Chriſtus willen vergeben wolle.

Demnach ein ieder bußfertiger Sünder gläuben, das iſt, ſein
Rom. IV, 25. Vertrauen allein auf den HErrn Chriſtum ſetzen ſoll, daß er um
2. Cor. V, 21. unſer Sünde willen ſey dahin gegeben, und um unſer
Rechtfertigung willen wieder auferſtanden, welcher um unſertwillen
zur Sünden worden, der von keiner Sünde wuſte, auf daß wir
in ihme würden die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, der uns
1. Cor. I, 30. zur Gerechtigkeit gemacht, deß Gehorſam uns zur Gerechtigkeit für
GOtt, an ſeinem ſtrengen Gericht, zugerechnet wird, daß alſo das
2. Cor. III, 7. Geſetz, immaſſen hie oben erklähret, ein Amt iſt, das durch den
Rom. I, 16. Buchſtaben tödtet, und die Verdammniß prediget; das Evangelium
1. Cor. I, 18. aber iſt eine Krafft GOttes, ſelig zu machen alle die, ſo daran
gläuben, das die Gerechtigkeit predigt, und den Geiſt giebet:
Wie denn Doctor Luther den Unterſcheid mit beſonderm Fleiß ſchier in
allen ſeinen Schrifften getrieben, und eigentlich angezeiget, daß viel
ein ander Erkäntniß GOttes ſey, die aus dem Evangelio kommt, denn
(f. 289. a.) die aus dem Geſetz gelehret und gelernet wird; weil auch die Heyden
aus dem natürlichen Geſetz etzlichermaſſen ein Erkäntniß GOttes
gehabt, gleichwol ihn aber weder recht erkannt, noch recht geehret
Rom. I, 20. haben, Rom. I.

21. Dieſe zwo Predigten ſeynd von Anfang der Welt her in der
Kirchen GOTTes neben einander ie und allewege mit gebührendem
Unter-

Unterſcheid getrieben worden. Denn die Nachkommen der lieben
Altväter, wie denn auch die Altväter ſelbſt, ſich nicht allein ſtetigs
erinnert, wie der Menſch anfangs von GOtt gerecht und heilig erſchaffen,
und durch Betrug der Schlangen GOttes Geboth übertreten,
zum Sünder worden, und ſich ſelbſt, ſamt allen ihren Nachkommen,
verderbet, in den Tod und ewig Verdammniß geſtürtzet haben;
Sondern auch ſich wiederum aufgerichtet, und getröſtet durch die p.716.
Predigt von des Weibes Saamen, welcher der Schlangen den Gen.III,15.
Kopff zutreten ſolle. Item: Von Abrahams Saamen, in welchem Gen. XXII,
alle Völcker geſegnet werden ſollen. Item: Von Davids Sohn, 18.
der das Reich Iſrael wiederum aufrichten, und ein Licht der c. XXVI, 4.
Heiden ſeyn ſoll, welcher um unſer Sünden willen geſchlagen, und Pſ.CX, 1.2.
um unſer Miſſethat willen verwundet, durch deß Wunden wir heil Jeſ XLIX, 6.
worden ſind. c.LIII,5.

Solche beyde Lehre gläuben und bekennen wir, daß ſie für und für, biß an das Ende der Welt, fleißig, doch mit gehörtem guten Unterſcheid, in der Kirchen GOttes zu treiben ſeyn, damit durch die Predigt des Geſetzes, und deſſelben Dräuung, im Amt des Neuen Teſtaments die Hertzen der unbußfertigen Menſchen geſchreckt, und zu Erkäntniß ihrer Sünden, uud zur Buſſe gebracht: aber nicht alſo, daß ſie darinnen verzagen und verzweiffeln, ſondern (weil das Geſetz ein Zuchtmeiſter auf CHriſtum, daß wir durch den Glauben
gerecht werden, Galat. 3. und alſo nicht **von** CHriſto, ſondern **auf** Gal. III, 24.
CHriſtum, der des Geſetzes Ende iſt, weiſet und führet, Rom. 10.) daß Rom.X,4.
ſie durch die Predigt des heiligen Evangelii von unſerm HErrn Chriſto wiederum alſo getröſtet und geſtärcket, daß nemlich ihnen, ſo ſie dem Evangelio gläuben, GOtt alle ihre Sünde durch Chriſtum vergeben, ſie um ſeinetwillen an Kindes ſtatt annehmen, und aus lauter Gnaden, ohn alle ihren Verdienſt, gerecht und ſeelig machen. Aber doch nicht alſo, daß ſie ſich der Gnade GOttes mißbrauchen, und auf
dieſelbige ſündigen, wie Paulus 2. Cor. 3. den Unterſcheid zwiſchen dem 2.Cor. III
Geſetze und Evangelio gründlich und gewaltig erweiſet. 6. ſeq.

Demnach, und auf daß beyde Lehre, des Geſetzes und Evange-
lii, nicht in einander gemenget und vermiſchet, und der einen zugeſchrie-
ben werde, was der andern zugehöret, dardurch denn leichtlich der
Verdienſt, und die Gutthaten CHriſti verdunckelt, und das Evange-
(f. 289. b.) lium wiederum zu einer Geſetz-Lehre gemacht, wie im Pabſtthum ge-
ſchehen, und alſo die Chriſten des rechten Troſts beraubet, den ſie im
Evangelio wider das Schrecken des Geſetzes haben, und dem Pabſt-
thum wiederum die Thür in der Kirchen GOttes aufgethan werde.
p. 717. So muß mit allem Fleiß der wahre eigentliche Unterſcheid, zwiſchen
dem Geſetz und Evangelio, getrieben und erhalten, und was zur
Confuſion inter Legem & Evangelium, das iſt, dadurch die bey-
de Lehren, Geſetz und Evangelium, verwirret, und in eine Lehre ge-
menget, Urſach geben möchte, fleißig verhütet werden. Iſt derhalben
gefährlich und unrecht, daß man aus dem Evangelio, wenn es eigent-
lich alſo genennet, wie es vom Geſetz unterſchieden wird, eine Buß-
oder Straf-Predigt machen wolle, denn ſonſt, wenn es ingemein ver-
ſtanden wird von der gantzen Lehre, ſo ſagt auch die Apologia etzlich-
mahl, das Evangelium ſey eine Predigt von der Buſſe, und Verge-
bung der Sünden. Es zeigt aber darneben die Apologia auch das
an; Das Evangelium eigentlich, ſey die Verheiſſung der Vergebung
der Sünden, und der Rechtfertigung durch Chriſtum. Das Geſetz
aber ſey ein Wort, das die Sünde ſtrafet und verdammet.

VI.

Vom dritten Brauch des Geſetzes GOttes.

I. Nachdem das Geſetz GOttes nicht allein darzu nützet, daß dar-
durch äuſſerliche Zucht und Erbarkeit, wider die wilden, unge-
II. horſamen Leute erhalten: Deßgleichen, daß durch ſolches die Men-
ſchen zu Erkäntniß ihrer Sünden gebracht, ſondern auch, wenn
ſie durch den Geiſt GOttes neu gebohren, zu dem HErrn bekehret

und alſo ihnen die Decke Moſe aufgedecket, in dem Geſetze leben und III.
wandeln; hat ſich über dieſem dritten und letzten Brauch des Geſetzes
ein Zwieſpalt etlicher wenig Theologen zugetragen, da der eine Theil
gelehret und gehalten, daß die Wiedergebohrne, den neuen Gehorſam, p. 718.
oder in welchen guten Wercken ſie wandeln ſollen, nicht aus dem Geſetz
lernen, noch daraus dieſelbe Lehre zu treiben ſey, weil ſie durch den
Sohn GOttes frey gemacht, ſeines Geiſtes Tempel worden, und
alſo frey, gleichwie die Sonne, ohne einigen Trieb für ſich ſelbſt, ihren (f. 290. a.)
ordentlichen Lauff vollbringet: Alſo auch ſie vor ſich ſelbſt, aus
Eingeben und Trieb des Heiligen Geiſtes, thun, was GOtt von ihnen
erfordert. Dargegen hat der andere Theil gelehret: Obwol
die Rechtgläubigen wahrhafftig durch den Geiſt GOttes getrieben
werden, und alſo nach dem inwendigen Menſchen aus einem freyen
Geiſt den Willen GOttes thun, ſo gebrauche doch eben der Heilige
Geiſt das geſchriebene Geſetz bey ihnen zur Lehre, dardurch auch die
Rechtgläubigen lernen, GOtt nicht nach ihren eigenen Gedancken,
ſondern nach ſeinem geſchriebenen Geſetz und Wort zu dienen, welches
eine gewiſſe Regel und Richtſchnur ſey eines gottſeligen Lebens
und Wandels, nach dem ewigen und unwandelbahren Willen GOttes
anzurichten.

Zu Erklährung und endlicher Hinlegung dieſer Zwieſpalt,
gläuben, lehren, und bekennen wir einhellig: Daß, obwol die rechtgläubigen
und wahrhafftig zu GOTT bekehrte und gerechtfertigte
Chriſten, vom Fluch des Geſetzes erlediget und frey gemacht ſeyn,
daß ſie ſich doch im Geſetz des HErrn täglich üben ſollen, wie geſchrieben
ſtehet Pſal. 1. und 119. **Wohl dem, der Luſt zum Geſetz** Pſ. I, 2.
des HErrn hat, und redet von ſeinem Geſetz Tag und Nacht. Pſ. CXIX 1.
Denn das Geſetz iſt ein Spiegel, in welchem der Wille GOTTes,
und was ihm gefällig, eigentlich abgemahlet iſt, das man den Gläubigen
ſtets vorhalten, und bey ihnen ohne Unterlaß fleißig treiben
ſoll.

1.Tim.I,9. Denn, obwol den Gerechten kein Geſetz gegeben iſt, wie der Apoſtel
zeiget, ſondern den Ungerechten: So iſt doch ſolches nicht alſo
bloß zu verſtehen, daß die Gerechten ohne Geſetz leben ſollen, denn das
Ebr.VIII, Geſetz GOttes ihnen in das Hertz geſchrieben, und dem erſten Menſchen
8 X,16. gleich nach ſeiner Erſchaffung auch ein Geſetz gegeben, darnach
p. 719. er ſich verhalten ſolte. Sondern die Meynung S. Pauli iſt, daß das
Rom. II, Geſetz diejenigen, ſo durch Chriſtum mit GOtt verſöhnet, mit ſeinem
15. Fluch nicht beſchweren kan, auch die Wiedergebohrnen mit ſeinem
Zwang nicht quälen dürffe, weil ſie nach dem inwendigen Menſchen
Rom. VII. Luſt haben an GOttes Geſetz.

22. Und zwar, wenn die gläubigen und auserwehlten Kinder GOttes
durch den einwohnenden Geiſt in dieſem Leben vollkömmlich verneuert
würden, alſo, daß ſie in ihrer Natur, und allen derſelben Kräfften
gantz und gar der Sünden ledig wären, bedürfften ſie keines Geſetzes,
und alſo auch keines Treibers, ſondern ſie thäten vor ſich ſelbſt,
und gantz freywillig, ohne alle Lehre, Vermahnung, Anhalten, oder
Treiben des Geſetzes, was ſie nach GOTTes Willen zu thun ſchuldig
ſeyn. Gleichwie die Sonne, der Mond, und das gantze himmliſche
(f. 290. b.) Geſtirn, ſeinen ordentlichen Lauff, ohne Vermahnung, ohne Anhalten,
Treiben, Zwang, oder Nöthigung, vor ſich ſelbſt, unverhindert
hat, nach der Ordnung GOttes, die ihnen GOtt einmahl gegeben
hat. Ja, wie die lieben Engel einen gantz freywilligen Gehorſam
leiſten.

Nachdem aber die Gläubigen in dieſem Leben nicht vollkömmlich,
gantz und gar, completive vel conſummative, verneuert werden,
denn obwol ihre Sünde durch den vollkommenen Gehorſam Chriſti
bedecket, daß ſie den Gläubigen zur Verdammniß nicht zugerechnet
wird, auch durch den Heiligen Geiſt die Abtödtung des alten Adams,
und die Verneuerung im Geiſt ihres Gemüths, angefangen, ſo hänget
ihnen doch noch immer der alte Adam in ihrer Natur, und allen
deſſelben innerlichen und äuſſerlichen Kräfften an, davon die Apoſtel
Rom. VII,18. geſchrieben: **Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſch
wohnet**

wohnet nichts Guts. Und abermahls, ich weiß nicht, was ich thue, v. 15. denn ich thue nicht, was ich will, ſondern das ich haſſe, das thue ich. Item, ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da wider- v. 23. ſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüthe, und nimmet mich ge- p. 720. fangen in der Sünden Geſetz. Item, das Fleiſch gelüſtet wider Gal. V, 17. den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbige ſind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.

Darum, ſo bedürffen in dieſem Leben die rechtgläubigen, auser- wehlten, und wiedergebohrne Kinder GOttes, von wegen ſolcher Gelüſten des Fleiſches, nicht allein des Geſetzes täglicher Lehre und Vermahnung, Warnung und Dräuung, ſondern auch offtermahls der Straffen, damit ſie aufgemuntert, und dem Geiſt GOttes folgen, wie geſchrieben ſtehet: Es iſt mir gut, HErr, daß du mich demüthi- Pſ. CXIX, 7 get, auf daß ich deine Rechte lerne. Und abermahls: Ich be- 1. Cor. IX, täube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern 27. predige, und ſelbſt verwerfflich werde. Und abermahls: Seyd Hebr. XII, ihr ohne Züchtigung, welcher ſie alle ſind theilhafftig worden, 8. ſo ſeyd ihr Paſtart, und nicht Kinder, wie Doctor Luther ſolches mit mehr Worten, in der Kirch-Poſtill im Sommer-Theil, über die Epiſtel am 19. Sonntage nach Trinitatis, ausführlich erklähret hat.

Es muß aber auch unterſchiedlich erklähret werden, was das Evangelium zu dem neuen Gehorſam der Gläubigen, thue, ſchaffe und wircke, und was hierinnen, ſo viel die guten Wercke der Gläubigen anlangen, des Geſetzes Amt ſey.

Denn das Geſetz ſaget wol, es ſey GOttes Wille und Befehl, daß wir im neuen Leben wandeln ſollen, es giebt aber die Krafft und Vermögen nicht, daß wirs anfangen und thun können, ſondern der Heilige Geiſt, welcher nicht durch das Geſetz, ſondern durch die Predigt (f. 291. a.) des Evangelii gegeben und empfangen wird, Galat. 3. erneuert das Gal. III, 5. Hertz. Darnach brauchet der Heilige Geiſt das Geſetz darzu, daß er 14. aus demſelben die Wiedergebohrne lehret, und in den Zehen Gebothen ihnen zeiget und weiſet, welches da ſey der wohlgefällige Wille GOttes, Röm. 12. In welchen guten Wercken ſie wandeln ſollen, Rom. XII, 2.

Epheſ. II, 10. die GOtt zuvor bereitet hat, Epheſ. 2. Vermahnet ſie darzu, und da
ſie in dem, von wegen des Fleiſches, faul, nachläßig, und widerſpenſtig
p. 721. ſeyn, ſtrafet er ſie darum durchs Geſetz, alſo, daß er beyde Aemter zuſammen
führet, er tödtet, und macht lebendig, er führet in die Hölle,
und führet wieder heraus; welches Amt iſt nicht allein tröſten, ſondern
auch ſtrafen. Wie geſchrieben ſtehet: **Wenn der Heilige**
Joh. XVI, 8. **Geiſt kömmt, der wird die Welt** (darunter auch der alte Adam iſt,)
ſtrafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das
Gericht, Sünde aber iſt alles, das wider das Geſetz GOttes iſt. Und
2. Tim. III, 16. S. Paulus ſagt: **Alle Schrifft von GOtt eingegeben, iſt nütz**
zur Lehre, zur Strafe, ꝛc. und ſtrafen iſt das eigentliche Amt des
Geſetzes. Darum, ſo offt die Gläubigen ſtraucheln, werden ſie geſtrafft
durch den Heiligen Geiſt aus dem Geſetz, und durch denſelben Geiſt
wieder aufgerichtet und getröſtet mit der Predigt des heiligen Evangelii.

Damit aber, ſo viel müglich, aller Mißverſtand verhütet, und der Unterſcheid zwiſchen den Wercken des Geſetzes und des Geiſtes eigentlich gelehret und erhalten werde, iſt mit ſonderm Fleiß zu mercken: Wenn von guten Wercken geredet wird, die dem Geſetz GOttes gemäß ſeyn, (denn ſonſt ſeynd es nicht gute Wercke,) daß hie das Wort, Geſetz, einerley heiſſet, nemlich, den unwandelbaren Willen GOttes, nach welchem ſich die Menſchen in ihrem Leben verhalten ſollen.

Der Unterſchied aber iſt in den Wercken, von wegen des Unterſcheids der Menſchen, die nach ſolchem Geſetz und Willen GOttes ſich befleißigen zu halten. Denn ſo lang der Menſch nicht wiedergebohren iſt, und ſich nach dem Geſetz hält, und thut die Wercke, darum daß ſie alſo gebothen ſind, aus Furcht der Straffe, oder Geſuch des Lohns, der iſt noch unter dem Geſetz, und ſeine Wercke werden von S. Paulo eigentlich Wercke des Geſetzes genennet, denn ſie werden von dem Geſetz erzwungen, wie die Knechte: Und das ſind Cainiſche Heiligen.

p. 722. Wenn aber der Menſch durch den Geiſt GOttes neu gebohren,

und vom Geſetz frey gemacht, das iſt, von dieſem Treiber ledig worden,
und von dem Geiſt Chriſti getrieben wird, ſo lebet er nach dem
umwandelbaren Willen GOttes im Geſetz begriffen, und thut alles,
ſo viel er neu gebohren iſt, aus freyem luſtigen Geiſt; und ſolches heiſſen Gal. V, 22.
nicht eigentlich Wercke des Geſetzes, ſondern Wercke und Früchte Rom. VII,
des Geiſtes, oder wie es S. Paulus nennet, das Geſetz des Gemüths, 23. 25.
und Geſetz Chriſti, denn ſolche Leute ſind nicht mehr unter dem Geſetz, (f. 291. b.)
ſondern unter der Gnaden, wie S. Paulus ſagt, Rom. 8. 1. Cor. IX.

Nachdem aber die Gläubigen in dieſer Welt nicht vollkommen 21.
erneuert, ſondern der alte Adam hänget ihnen an biß in die Gruben, Rom. VIII, 2.
ſo bleibet auch in ihnen **der Kampff zwiſchen dem Geiſt und Fleiſch**,
darum haben ſie wol Luſt an GOttes Geſetz, nach dem innerlichen Menſchen, Rom. VII,
aber das Geſetz in ihren Gliedern wiederſtrebet dem Geſetz in 22.
ihrem Gemüthe, dergeſtalt ſie denn immer ohne Geſetz, und gleichwol
nicht unter, ſondern im Geſetz ſeyn, im Geſetz des HErrn leben und
wandeln, und doch aus Trieb des Geſetzes nichts thun.

So viel aber den alten Adam belanget, der ihnen noch anhänget,
muß derſelbige nicht allein mit Geſetz, ſondern auch mit Plagen getrieben
werden, der doch alles wider ſeinen Willen, und gezwungen thut,
nicht weniger, als die Gottloſen durch Dräuungen des Geſetzes getrieben,
und im Gehorſam gehalten werden, 1. Cor. 9. Rom. 7. 1. Cor. IX, 27.

So iſt auch ſolche Lehre des Geſetzes, den Gläubigen darum Rom. VII, 18.
nöthig, auf daß ſie nicht auf eigene Heiligkeit und Andacht fallen, und 19.
unter dem Schein des Geiſtes GOttes eigen erwehlten Gottesdienſt,
ohne GOttes Wort und Befehl anrichten, wie geſchrieben ſtehet Deut.
12. **Ihr ſollet deren keines thun, ein ieder, was ihn recht düncket,** Deut. XII, 8.
ſondern höret die Geboth und Rechte, die ich euch gebiete, und 32.
ſollet auch nichts darzu thun, noch darvon thun.

So iſt auch die Lehre des Geſetzes in und bey den guten Wercken p. 729.
der Gläubigen darum vonnöthen, denn ſonſt kan ihm der Menſch
gar leicht einbilden, daß ſein Werck und Leben gantz rein und vollkommen
ſey: Aber das Geſetz GOttes ſchreibet den Gläubigen die guten

ten Wercke alſo für, daß es zugleich wie in einem Spiegel zeiget und
weiſet, daß ſie in uns, in dieſem Leben noch unvollkommen und unrein
1.Cor.IV,4. ſeyn, daß wir mit dem lieben Paulo ſagen müſſen: **Wenn ich mir**
gleich nichts bewuſt bin, ſo bin ich darum nicht gerechtfertiget. Alſo,
da Paulus die Neugebohrnen zu guten Wercken vermahnet, hält er
Rom.XIII,8. ihnen ausdrücklich für die Zehen Geboth, Rom. 13. und daß ſeine gute
Wercke unvollkommen und unrein ſeyn, erkennet er aus dem Geſetz,
Rom.VII,7. Rom. 7. Und David ſpricht Pſalm. 119. Viam mandatorum tuorum
14. cucurri, **ich wandel auf dem Wege deiner Gebothe; aber gehe**
Pſ.CXIX,32. **mit deinem Knecht nicht ins Gericht, denn ſonſt wird kein Lebendiger**
Pſ.CXLIII,2. **vor dir gerecht ſeyn**, Pſalm. 143.

Wie aber, und warum die guten Wercke der Gläubigen, ob ſie
gleich in dieſem Leben von wegen der Sünde im Fleiſch unvollkommen
und unrein ſeyn, dennoch GOtt angenehm und wohlgefällig ſind, ſolches
lehret nicht das Geſetz, welches einen gantz vollkommenen reinen
(f.292.a.) Gehorſam, wo er GOtt gefallen ſoll, erfordert, ſondern das Evangelium
lehret, daß unſere geiſtliche Opffer GOtt angenehm ſeyn durch
1.Petr.II,5. den Glauben um Chriſtus willen, 1. Petri 2. Ebr. 11. Solchergeſtalt
Hebr. XIII, ſind die Chriſten nicht unter dem Geſetz, ſondern unter der Gnaden,
16.21. weil die Perſon von dem Fluch und Verdammniß des Geſetzes durch
XI,6. den Glauben an Chriſtum gefreyet, und weil ihre gute Wercke, ob ſie
gleich noch unvollkommen und unrein, durch Chriſtum GOTT angenehm
ſeyn; weil ſie auch nicht aus Zwang des Geſetzes, ſondern aus
Verneuerung des Heiligen Geiſtes, von Hertzen, willig und ungezwungen
thun was GOtt gefällig iſt, ſo viel ſie nach dem innerlichen Menſchen
neu gebohren ſeyn, gleichwol aber führen ſie einen ſtetigen Kampff
wider den alten Adam.

Denn der alte Adam, als der unſtallig ſtreitige Eſel, iſt auch noch
p.724. ein Stück an ihnen, das nicht allein mit des Geſetzes Lehre, Vermahnung,
Treiben und Dräuen, ſondern auch offtermahls mit dem Knüttel
der Strafen und Plagen, in den Gehorſam Chriſti zu zwingen, biß das
Fleiſch der Sünden gantz und gar ausgezogen, und der Menſch voll-
kömm-

kömmlich in der Auferſtehung erneuert, da er weder der Predigt des Geſetzes, noch ſeiner Dräuung und Strafen, wie auch des Evangelii, nicht mehr bedürffen wird, die in diß unvollkommene Leben gehören: Sondern wie ſie GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, alſo werden ſie durch Krafft des einwohnenden Geiſtes GOttes freywillig, ungezwungen, ungehindert, gantz rein und völlig, mit eitel Freuden den Willen GOttes zu thun, und ſich an demſelben ewig zu erfreuen.

Demnach verwerffen und verdammen wir, als einen ſchädlichen, und Chriſtlicher Zucht, auch wahrer Gottſeligkeit nachtheiligen Irrthum, wenn gelehret wird, daß das Geſetz obgemeldter Weiſe und Maaß, nicht bey den Chriſten und Rechtgläubigen, ſondern allein bey den Ungläubigen, Unchriſten und Unbußfertigen getrieben werden ſoll.

VII.

Vom heiligen Abendmahl.

(f. 292.b.)

Wiewohl die Erklährung dieſes Artickels vielleicht etlicher Bedüncken nach, nicht in dieſe Schrifft ſolte geſetzet werden, darinnen wir die Artickel, ſo unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion (von welcher ſich die Sacramentirer bald anfänglich, als die Confeßion zu Augſpurg, Anno 1530. erſtlich geſtellet, und dem Käyſer übergeben, gäntzlich geäuſſert und abgeſondert, und ihre eigne Confeßion übergeben haben) in Zwieſpalt gezogen, zu erklähren vorhabens ſeyn: So haben wir doch, nachdem leider etliche Theologen und andere, ſo ſich der Augſpurgiſchen Confeßion rühmen, die nechſten Jahre den Sacramentirern in dieſem Artickel nicht mehr heimlich, ſondern zum Theil öffentlich Beyfall gethan, und wider ihr eigen Gewiſſen die Augſpurgiſche Confeßion, als die mit der Sacramentirer Lehre in dieſem Artickel gantz übereinſtimme, mit Gewalt anziehen und verkehren wollen, nicht unterlaſſen können noch ſollen, auch in dieſer Schrifft mit unſerm Bekänntniß der göttlichen Wahrheit Zeugniß zu geben, und die rechte Meynung und eigentlichen Verſtand der Worte Chriſti und der Augſpurgiſchen Confeßion von dieſem Artickel wiederum zu erhohlen, und ſo viel an uns iſt, durch GOttes Hülffe auch auf die Nachkommen zu erhalten,

p. 725.

und unſere Zuhörer ſamt andern frommen Chriſten für dieſem ſchädlichen, und dem heiligen göttlichen Wort, und der Augſpurgiſchen Confeßion gantz widerwärtigen und vielmahls verdammten Irrthum treulich zu verwarnen.

STATUS CONTROVERSIÆ.

Der Hauptſtreit zwiſchen unſerer und der Sacramentirer Lehre in dieſem Artickel.

Obwol etliche Sacramentirer ſich befleiſſen, mit Worten auf das
allernäheſte der Augſpurgiſchen Confeßion, und dieſer Kirchen
Form oder Weiſe zu reden, zu gebrauchen und bekennen, daß im heiligen
Abendmahl der Leib CHriſti wahrhafftig von den Gläubigen
(f.293.b.) empfangen werde: dennoch, wenn man ſie, ihre Meynung eigentlich,
aufrichtig und deutlich anzuzeigen, dringet, ſo erklähren ſie ſich alle einträchtig
p.726. also: Daß der wahre, weſentliche Leib und Blut CHriſti vom
geſegneten Brod und Wein im Abendmahl ja ſo weit, als der höchſte
Himmel von der Erden, abweſend ſey. Denn alſo lauten ihre eigene
Worte: Abeſſe Chriſti corpus & ſanguinem a ſignis tanto intervallo
dicimus, quanto abeſt terra ab altiſſimis coelis: Das iſt, wir
ſagen, daß der Leib und Blut Chriſti ſo weit von den Zeichen ſey, ſo weit
und ferne die Erde von dem allerhöchſten Himmel iſt. Verſtehen derhalben
ſolche Gegenwärtigkeit des Leibes CHriſti nicht allhier auf Erden,
ſondern allein reſpectu fidei, das iſt, daß unſer Glaube durch
die ſichtbarlichen Zeichen, gleichwie durchs gepredigte Wort erinnert
und erwecket, ſich erhebe, und über alle Himmel hinauf ſteige, und den
allda im Himmel gegenwärtigen Leib CHriſti, ja CHriſtum ſelbſt,
ſamt allen ſeinen Gutthaten, wahrhafftig und weſentlich, aber doch
nur geiſtlich, empfahe und genieſſe, denn wie das Brod und Wein allhie
auf Erden und nicht im Himmel, alſo ſey der Leib Chriſti ietzund im
Himmel und nicht auf Erden; werde derhalben mit dem Munde nichts
anders im Abendmahl als Brod und Wein empfangen.

Nun haben ſie erſtlich fürgeben, des HErrn Abendmahl ſey nur ein äuſſerlich Zeichen, dabey man die Chriſten kenne, und werde darinnen nichts anders, als ſchlecht Brod und Wein (die des abweſenden Leibes Chriſti bloſſe Zeichen ſeyn) gereichet. Als dieſes den Stich nicht halten wollen, haben ſie bekannt, der HErr CHriſtus ſey wahrhafftig in ſeinem Abendmahl gegenwärtig, nemlich, per communicationem Idiomatum, das iſt, allein nach ſeiner göttlichen Natur, aber nicht mit ſeinem Leib und Blut.

Darnach, als man ſie mit Chriſti Worten gedrungen, zu bekennen, daß der Leib CHriſti im Abendmahl zugegen ſey, haben ſie doch nicht anders verſtanden und erklähret, als geiſtlich, das iſt, mit ſeiner Krafft, Wirckung und Gutthat, durch den Glauben zu genieſſen, weil p. 727. durch den Geiſt CHriſti, der allenthalben iſt, unſere Leibe, darinnen der Geiſt CHriſti allhier auf Erden wohnet, mit dem Leibe CHriſti, der im Himmel iſt, vereiniget werden.

Daher denn durch dieſe herrliche, ſcheinbarliche Worte viel hoher Leute betrogen worden, wenn ſie vorgeben und gerühmet, ſie ſeyn keiner andern Meynung, denn daß der HErr CHriſtus wahrhafftig, weſentlich, lebendig, in ſeinem Abendmahl gegenwärtig ſey, verſtehen aber ſolches allein nach ſeiner göttlichen Natur, und nicht von ſeinem Leib und (f. 293. b.) Blut, der nun im Himmel und nirgend anders ſey, und giebt uns mit Brod und Wein *ſeinen wahren Leib und Blut zu eſſen, geiſtlich durch den Glauben, aber nicht leiblich mit dem Munde zu genieſſen.*

Denn ſie die Worte des Abendmahls, **Eſſet, das iſt mein Leib,** nicht eigentlich wie ſie lauten, nach den Buchſtaben, ſondern als verblümte Reden (figurate) verſtehen, alſo, daß eſſen den Leib Chriſti, nichts anders heiſſe als gläuben; und Leib, ſo viel als Symbolum, das iſt ein Zeichen oder Figur des Leibes Chriſti, welcher nicht im Abendmahl auf Erden, ſondern allein im Himmel ſey, das Wort: Iſt, Sacramentaliter ſeu modo ſignificativo deuten, ne quis rem cum ſignis ita putet copulari, ut Chriſti quoque caro nunc in terris adſit, modo quodam inviſibili & incomprehenſibili. Das iſt, der Leib Chriſti ſey mit dem Brod ſacramentlich oder bedeutlich vereiniget, alſo, daß die gläubigen frommen Chriſten ſo gewiß, als ſie das Brod mit dem Munde eſſen, ſo gewiß auch den Leib Chriſti, ſo droben im Himmel iſt, mit dem Glauben geiſt- p. 728. lich genieſſen: Aber daß der Leib Chriſti im Abendmahl allhier auf Erden weſentlich, wiewol unſichtbarlich und unbegreifflich, gegenwärtig, und mit dem geſegneten Brod mündlich, auch von Heuchlern oder Schein-Chriſten empfangen werde, das pflegen ſie als eine grauſame Gotteslåſterung zu verfluchen und verdammen.

Dagegen wird vom Abendmahl des HErrn in der Augſpurgiſchen Confeßion aus GOttes Wort alſo gelehret: Daß wahrer Leib und Blut Chriſti wahrhafftig unter der Geſtalt des Brods und Weins im heiligen Abendmahl gegenwärtig ſey, und da ausgetheilet und genommen werde, und wird die Gegenlehre (nemlich der Sacramentirer, ſo eben zur ſelbigen Zeit zu Augſpurg ihre eigene Bekäntniß, daß der Leib Chriſti, dieweil er gen Himmel *gefahren, nicht wahrhafftig und weſentlich alhie auf Erden im Sacrament gegenwärtig ſey, übergeben haben*) verworffen. Wie denn dieſe Meynung im kleinen Catechiſmo D. Luthers deutlich mit nachfolgenden Worten geſetzt iſt: Das Sacrament des Altars iſt der wahre Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti, unter dem Brod und Wein, uns Chriſten zu eſſen und zu trincken, und von Chriſto ſelbſt eingeſetzt. Und noch deutlicher in der Apologia * nicht allein erklähret, ſondern auch mit dem Spruch Pauli 1. Cor. 10. und Cyrilli beſtätiget wird, mit dieſen Worten:

Der zehende Artickel iſt angenommen, darinnen wir bekennen, daß im Abendmahl des HErrn, der Leib und Blut Chriſti wahrhafftig und weſentlich gegenwärtig ſind, und mit den ſichtbaren Elementen Brod und Wein wahrhafftig gereichet werden denen, die das Sacrament 1.Cor.x,16. empfahen. Denn dieweil Paulus ſaget: Das Brod, das wir brechen, (f. 294. a.) ſey die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti, ꝛc. würde folgen, daß das Brod nicht des Leibes, ſondern des Geiſtes Chriſti Gemeinſchafft wäre, wenn der Leib Chriſti nicht, ſondern allein der Heil. Geiſt wahrhafftig gegenwärtig wäre. So wiſſen wir, daß nicht allein die Römiſche, ſondern auch die Griechiſche Kirche, die leibliche Gegenwart Chriſti im Heil. Abendmahl gelehret, und wird aus Cyrillo angezogen, daß Chriſtus auch leib- p. 728. lich im Abendmahl, durch Mittheilung ſeines Fleiſches, in uns wohnet.

---

* ſiehe oben p. 197

Darnach, als diejenigen, ſo zu Augſpurg ihre eigene Bekäntniß von dieſem Artickel übergeben, ſich unſrer Kirchen Confeßion verwandt gemacht, iſt zu Wittenberg Anno 1563. nachfolgende Formula concordiæ, das iſt, Artickel einer Chriſtlichen Vergleichung zwiſchen den Sächſiſchen und Oberländiſchen Theologen, geſtellet, und von D. Martino Luthero, und andern beyderſeits Theologen, unterſchrieben worden:

Wir haben gehört, wie Herr Martinus Bucer ſeine und der an“
dern Predicanten Meynung, ſo mit ihme aus den Städten kommen ſind,“
von dem heiligen Sacrament des Leibes und Bluts Chriſti erklähret“
haben, nemlich alſo:“

Sie bekennen, lauts der Worte Irenæi, daß in dieſem Sacrament zwey Dinge ſeyn, ein himmliſch und ein irrdiſch. Demnach halten und lehren ſie: Daß mit dem Brod und Wein wahrhafftig und weſentlich zugegen ſey, gereichet und empfangen werde der Leib und das Blut Chriſti, und wiewol ſie keine Transſubſtantiation, das iſt, eine weſentliche Verwandlung Brods und Weins in den Leib und Blut CHriſti, gläuben, auch nicht halten, daß der Leib und Blut CHriſti (localiter) das iſt (räumlich) ins Brod eingeſchloſſen, oder ſonſt beharrlich damit vereiniget werde, auſſer der Nieſſung des Sacraments; doch, ſo laſſen ſie zu, daß durch ſacramentliche Einigkeit, das Brod ſey der Leib Chriſti, ꝛc. Denn auſſer der Nieſſung, ſo man das Brod beyſeits legt, und behält im Sacramenthäußlein, oder in der Proceſſion umträgt und zeiget, wie im Pabſtthum geſchicht, halten ſie nicht, daß CHriſtus Leib zugegen ſey.

Zum andern halten ſie: Daß die Einſetzung dieſes Sacraments
durch Chriſtum geſchehen, kräfftig ſey in der Chriſtenheit, und daß es
nicht liege an der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Dieners, ſo das
Sacrament reichet, oder deß der es empfähet, darum, wie S. Paulus
ſagt, daß auch die Unwürdigen das Sacrament nieſſen: Alſo halten ſie, 1.Cor. XI,
daß auch den Unwürdigen wahrhafftig dargereicht werde der Leib und 27.
das Blut Chriſti, und die Unwürdigen wahrhafftig daſſelbige empfahen,
ſo man des HErrn Chriſti Einſetzung und Befehl hält. Aber ſolche (f.294.b.)
empfahens zum Gericht, wie S. Paulus ſagt, denn ſie mißbrauchen des 1.Cor. XI, 29.

p. 730. Heil. Sacraments, weil ſie es ohne wahre Buß und ohne Glauben empfahen, denn es iſt darum eingeſetzet, daß es zeuge, daß denen die Gnade und Wohlthaten CHriſti allda zugeeignet werden, und daß die Chriſto eingeleibet, und durch Chriſti Blut gewaſchen werden, ſo da wahre Buſſe thun, und ſich durch den Glauben an Chriſtum tröſten.

Jn folgendem Jahr, als die vornehmſten der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Theologi aus gantzem Teutſchen Lande zu Schmalkalden verſammlet, und was im Concilio dieſer Kirchenlehre halben fürzulegen berathſchlaget, ſind mit gemeinem Rath von D. Luthero die Schmalkaldiſchen Artickel geſtellet, und von allen Theologen ſämtlich und ſonderlich unterſchrieben, in welchen die eigentliche rechte Meynung, mit kurtzen runden Worten, ſo am genaueſten mit CHriſti Wort einſtimmen, deutlich gefaſſet, und den Sacramentirern (ſo des vergangenen Jahrs aufgerichte Formulam Concordiæ, das iſt, die vorermeldte Artickel der Einigkeit zu ihrem Vortheil alſo gedeutet haben, daß mit dem Brod nicht anderer Weiſe, als mit dem Wort des Evangelii der Leib Chriſti, ſamt allen ſeinen Gutthaten, dargereichet, und durch die ſacramentliche Einigkeit nichts anders, als die geiſtliche Gegenwärtigkeit des HErrn Chriſti durch den Glauben ſoll gemeynet ſeyn,) alle Ausflucht und Schlupfflöcher verſtopffet worden, nemlich: Daß Brod und Wein im Abendmahl ſey der wahrhafftige Leib und Blut JEſu Chriſti, welcher gereichet, und empfangen werde, nicht allein von frommen, ſondern auch von böſen Chriſten.

Es erklähret und beſtätiget auch ſolche Meynung Doctor Luther weitläufftiger aus GOttes Wort im groſſen Catechiſmo,* da alp. 731. ſo geſchrieben ſtehet: Was iſt nun das Sacrament des Altars? Antwort, es iſt der wahre Leib und Blut Chriſti, in und unter dem Brod und Wein, durch Chriſtus Wort uns Chriſten befohlen zu eſſen und zu trincken. Und bald darnach: Das Wort, ſage ich, iſt das, daß diß Sacrament macht und unterſcheidet, daß es nicht lauter Brod und Wein, ſondern Chriſti Leib und Blut iſt und heiſt. Und bald darnach: Aus dem Wort kanſtu dein Gewiſſen ſtärcken, und ſprechen: Wenn hundert tauſend Teufel, ſamt allen Schwärmern herfahren, wie kan Brod und Wein

[*] oben p. 582.

Chriſti Leib und Blut ſeyn? So weiß ich, daß alle Geiſter und Gelehrte auf einen Hauffen nicht ſo klug ſind, als die göttliche Majeſtät im kleinen Fingerlein. Nun ſtehet hier Chriſti Wort: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, trincket alle daraus, das iſt das neue Teſtament in meinem Blut, ꝛc. Da bleiben wir bey, und wollen ſie anſehen, die ihn meiſtern, und anders machen werden, denn er geredet hat. Das iſt wol (f. 295. a.) wahr, wenn du das Wort davon thuſt, oder ohne Wort anſieheſt, ſo haſt du nichts denn lauter Brod und Wein; wenn ſie aber dabey bleiben, wie ſie ſollen und müſſen, ſo iſts, laut derſelben, wahrhafftig Chriſtus Leib und Blut: Denn wie Chriſtus Mund redet, und ſpricht, alſo iſt es, als der nicht lügen oder trügen kan. Tit. I, 2.

Daher iſt nun leicht zu antworten auf allerley Fragen, damit man ſich ietzt bekümmert, als dieſe iſt: Ob auch ein böſer Prieſter könne das Sacrament handeln und geben? Und was mehr dergleichen iſt. Denn da ſchlieſſen wir und ſagen: Ob gleich ein Bube das p. 732. Sacrament nimmet oder giebet, ſo nimmet er das rechte Sacrament, das iſt, Chriſtus Leib und Blut eben ſo wol, als der es aufs allerwürdigſt handelt, denn es iſt nicht gegründet auf Menſchen Heiligkeit, ſondern auf GOttes Wort. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel, das Brod und Wein zu Chriſti Leib und Blut machen kan, *alſo kans auch niemand ändern noch wandeln*, ob es gleich mißbraucht wird.

Denn um der Perſon oder Unglaubens willen, wird das Wort nicht falſch, dadurch es ein Sacrament und eingeſetzt worden iſt. Denn er ſpricht nicht, wenn ihr gläubet oder würdig ſeyd, ſo habt ihr meinen Leib und Blut, ſondern nehmet, eſſet und trincket, das iſt mein Leib und Blut. Item, ſolches thut (nemlich, das ich ietzt thue, einſetze, euch gebe, und nehmen heiſſe) das iſt ſo viel geſagt, du ſeyſt würdig oder unwürdig, ſo haſt du hie ſeinen Leib und Blut, aus Krafft dieſer Worte, ſo zum Brod und Wein kommen. Solches mercke und behalte nur wohl, denn auf den Worten ſtehet all unſer Grund, Schutz und Wehr wider alle Irrthümer und Verführung, ſo ie kommen ſind, und noch kommen mögen,

Bißher der groſſe Catechiſmus, in welchem die wahre Gegenwärtigkeit
des Leibs und Bluts Chriſti im heiligen Nachtmahl aus GOttes
Wort befeſtiget, und daſſelbe nicht allein auf die Gläubige und
p. 733. Würdige, ſondern auch auf die Ungläubige und Unwürdige verſtanden
wird.

Dieweil aber dieſer hocherleuchte Mann im Geiſt geſehen, daß etliche ihn nach ſeinem Tode werden wollen verdächtig machen, als ob er von ietztgedachter Lehre und andern Chriſtlichen Artickeln abgewichen, hat er ſeiner groſſen Bekäntniß nachfolgende Proteſtation angehenget:

Tom. 2. Weil ich ſehe, daß des Rottens und Irrens ie länger ie mehr
Witteb. wird, und kein Aufhören iſt des Tobens und Wütens des Satans,
German. damit nicht hinfort bey meinem Leben oder nach meinem Tode, deren
fol. 243. etliche zukünfftig, ſich mit mir behelffen, und meine Schrifften, ihre
(f. 295. b.) Irrthümer zu ſtärcken, fälſchlich führen möchten, wie die Sacraments-
und Tauffſchwärmer anfangen zu thun, ſo will ich mit dieſer Schrifft vor GOtt und aller Welt meinen Glauben von Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedencke zu bleiben biß in den Tod, darinnen (das mir GOtt helff!) von dieſer Welt zu ſcheiden, und für unſers HErrn JEſu CHriſti Richtſtuhl zu kommen, und ſo iemand nach meinem Tode würde ſagen: Wo D. Luther ietzt lebte, würde er dieſen oder dieſe Artickel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht gnungſam bedacht, dawider ſage ich ietzt als denn, und denn als ietzt, daß ich von GOttes Gnaden alle dieſe Artickel hab aufs fleißigſte bedacht, durch die Schrifft, und wieder herdurch offtmahls gezogen, und ſo gewiß dieſelben wolte verfechten, als ich ietzt habe das Sacrament
p. 734. des Altars verfochten. Ich bin nicht truncken, noch unbedacht, ich weiß, was ich rede, fühle auch wol, was mirs gilt, auf des HErrn CHriſti Zukunfft am Jüngſten Gericht, darum ſoll mir niemand Schertz oder loſe Teiding daraus machen, es iſt mir Ernſt, denn ich kenne den Satan von GOttes Gnaden ein groſſes Theil, kan er GOttes Wort verkehren und verwirren, was ſolt er nicht thun mit meinen oder eines andern Worten?

Auf ſolche Proteſtation ſetzet Lutherus ſeliger unter andern Articken auch dieſen: Eben ſo rede ich, ſpricht er, auch, und bekenne das Sacrament des Altars, daß daſelbſt wahrhafftig der Leib und Blut im Brod und Wein werde mündlich geſſen oder getruncken, obgleich die Prieſter ſo es reichen, oder die ſo es empfahen, nicht gläubten, oder ſonſt mißbrauchten, denn es ſtehet nicht auf Menſchen Glauben oder Unglauben, ſondern auf GOTTes Wort und Ordnung, es wäre denn, daß ſie zuvor GOTTes Wort und Ordnung ändern, und anders deuten, wie die ietzige Sacraments-Feinde thun, welche freylich eitel Brod und Wein haben, denn ſie haben auch die Worte und eingeſetzte Ordnung GOttes nicht, ſondern dieſelbigen nach ihrem eigenen Dünckel verkehret und verändert. Fol. 245.

Es hat auch D. Luther, welcher ja die rechte eigentliche Meynung der Augſpurgiſchen Confeßion für andern verſtanden, und beſtändiglich biß an ſein Ende darbey geblieben, und vertheydiget, unlängſt vor ſeinem Tode, in ſeiner letzten Bekäntniß, ſeinen Glauben von dieſem Artickel mit groſſem Eyfer in nachfolgenden Worten wiederholet, da er alſo ſchreibet: Ich rechne ſie alle in einen Kuchen, das iſt, für Sacramentirer und Schwärmer, wie ſie auch ſind, die nicht gläuben wollen, daß des HErrn Brod im Abendmahl ſey ſein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottloſe oder Judas eben ſo wohl mündlich empfähet, als S. Petrus und alle Heiligen, wer das (ſag ich) nicht gläuben will, der laſſe mich nur zufrieden, und hoffe bey mir nur keiner Gemeinſchafft, da wird nichts anders aus. Tom. II. Witteb. German. fol. 252. (f. 296. a.) p. 735.

Aus dieſen Erklährungen kan ein ieder Verſtändiger, ſo die Wahrheit und Frieden lieb hat, beſonders aber aus D. Luthers, als des fürnehmſten Lehrers der Augſpurgiſchen Confeßion Erklährung, was der Augſpurgiſchen Confeßion eigentliche Meynung und Verſtand in dieſem Artickel allezeit geweſen ſey, ungezweiffelt vernehmen.

Denn daß neben den Reden Chriſti und S. Pauli (das Brod im Abendmahl iſt der Leib Chriſti, oder die Gemeinſchafft des

Leibes Chriſti) auch die Formen, **unter dem Brod, mit dem Brod, im Brod**, gebraucht, iſt die Urſache, daß hierdurch die Papiſtiſche Transſubſtantiation verworffen, und des unverwandelten Weſens des Brods und des Leibes Chriſti ſacramentliche Vereinigung ange-
Joh. I, 14 zeiget würde, gleichwie dieſe Rede, Verbum caro factum eſt, **das**
Col. II, 9. **Wort iſt Fleiſch worden**, durch gleichſtimmende Reden, **das Wort**
Act. X, 38 **wohnet in uns. Item, in Chriſto wohnet die gantze Fülle der**
2. Cor. V, 19. **Gottheit leibhafftig. Item, GOtt war mit ihm. Item, GOtt war in Chriſto**, und dergleichen, wiederholet und erklähret wird, nemlich, daß nicht das göttliche Weſen in die menſchliche Natur verwandelt, ſondern die beyden unverwandelten Naturen perſönlich vereiniget ſeyn. Wenn denn eben dieſe Gleichniſſe viel vornehme *alte Lehrer*, Juſtinus, Cyprianus, Auguſtus, Leo, *Gelaſius*, Chryſoſto-
p. 736. mus, und andere, von den Worten des Teſtaments Chriſti, **das iſt mein Leib**, brauchen, daß, gleichwie in Chriſto zwo unterſchiedliche unverwandelte Naturen unzertrennlich vereiniget ſeyn: Alſo im heiligen Abendmahl die zwey Weſen, das natürliche Brod, und der wahre natürliche Leib Chriſti, in der geordneten Handlung des Sacraments allhier auf Erden, zuſammen gegenwärtig ſeyn, wiewol ſolche Vereinigung des Leibes und Bluts Chriſti mit Brod und Wein, nicht eine perſönliche Vereinigung, wie beyder Naturen in Chriſto, ſondern wie ſie D. Luther und die Unſern, in den vielgedachten Articfeln der Vergleichung Anno 1536. rc. und ſonſt, Sacramentalem unionem, das iſt, eine ſacramentliche Vereinigung nennen, damit ſie anzeigen wollen, daß ob ſie ſchon die formas, in pane, ſub pane, cum pane, das iſt, dieſe unterſchiedene Weiſe zu reden, im Brod, **unter dem Brod, mit dem Brod**, auch brauchen, dennoch die Worte Chriſti eigentlich, und wie ſie lauten, angenommen, und in der Propoſition, das iſt in den Worten des Teſtaments Chriſti, (hoc eſt corpus meum) **das iſt mein Leib**, nicht eine figuratam prædicationem, ſondern inuſitatam, das iſt, nicht für eine figürliche verblümte Rede oder Deuteley verſtanden haben, wie
(f. 269. b.) **Juſtinus ſpricht: Dieſes empfahen wir nicht als ein gemein Brod**

und gemeinen Tranck, ſondern gleichwie JEſus Chriſtus unſer
Heyland durchs Wort GOttes Fleiſch worden, auch Fleiſch
und Blut um unſer Seligkeit willen gehabt, alſo gläuben wir,
daß die durchs Wort und Gebeth von ihm geſegnete Speiſe,
des HErrn JEſu Chriſti Fleiſch und Blut ſey. Wie denn D. Luther
auch in ſeinem groſſen, und ſonderlich im letzten Bekäntniß vom p. 737.
Abendmahl, eben die Forme zu reden, welche Chriſtus im erſten Abendmahl
gebraucht, mit groſſem Ernſt und Eyfer vertheidiget.

Dieweil denn D. Luther der fürnehmſte Lehrer der Kirchen, ſo ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion bekennen, zu halten, als deſſen gantze Lehre, Summa und Inhalt in den Artickeln vielermeldter Augſpurgiſcher Confeßion verfaſſet, und dem Käyſer Carolo V. übergeben, ſo kan und ſoll mehrgedachter Augſpurgiſcher Confeßion eigentlicher Verſtand und Meynung, aus keines andern, denn aus D. Luthers Lehre und Streitſchrifften eigentlicher und beſſer genommen werden.

Wie denn eben dieſe ietzterzehlte Meynung, auf dem einigen, feſten, unbeweglichen und unzweiffelhafftigen Felß der Wahrheit, aus den Worten der Einſetzung, im heiligen göttlichen Wort gegründet, und von den heiligen Evangeliſten und Apoſteln, und ihren Diſcipeln und Zuhörern, alſo verſtanden, gelehret und fortgepflantzet worden.

Denn dieweil unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus, von
welchem, als unſerem einigen Lehrmeiſter, dieſer ernſter Befehl vom Matth.
Himmel herab allen Menſchen gegeben ward: Hunc audite, **den** XVII, 5
ſolt ihr hören, welcher nicht ein ſchlechter Menſch oder Engel, auch Luc. IX, 35
nicht allein wahrhafftig, weiſe und mächtig, ſondern die ewige Wahrheit
und Weißheit ſelbſt, und allmächtiger GOtt iſt, der gar wohl weiß,
was und wie er reden ſoll, und kan auch alles dasjenige, was er redet
und verheiſſet, kräfftiglich ausrichten, und ins Werck ſetzen, wie er ſpricht:
Himmel und Erden müſſen vergehen, aber meine Worte müſſen Luc. XXI,
nicht vergehen. Item, mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel 33.
und auf Erden Matth.
Dieweil nun dieſer wahrhafftiger, allmächtiger HERR, unſer XXVIII.
18.

Schöpffer und Erlöſer JEſus Chriſtus, nach dem letzten Abendmahl, da er ietzt ſein bitter Leiden und Sterben für unſere Sünde anfähet, zu der traurigen letzten Zeit, mit groſſem Bedacht und Ernſt, in Einſetzung dieſes hochwürdigen Sacraments, welches biß ans Ende der Welt mit groſſer Reverentz und Gehorſam gebraucht werden, und ein ſtetes Gedächtniß ſeines bittern Leiden und Sterbens, und aller (f. 297. a.) ſeiner Gutthaten, eine Verſiegelung des Neuen Teſtaments, ein Troſt aller betrübten Hertzen, und ſtetes Band und Vereinigung der Chriſten p. 738. mit ihrem Haupt Chriſto, und unter ſich ſelbſt ſeyn ſolte, dieſe Worte in Stifftung und Einſetzung des heiligen Abendmahls, von dem geſegneten und dargereichten Brod, geſprochen hat: **Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird.** Und von dem Kelch oder Wein: **Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, welches für euch vergoſſen wird, zur Vergebung der Sünden:**

So ſind wir ja ſchuldig, dieſe des ewigen, wahrhafftigen und allmächtigen Sohns GOttes, unſers HErrn, Schöpffers und Erlöſers JEſu Chriſti Worte, nicht als verblümte, figürliche, fremde Reden, anders zu deuten und auszulegen, wie es unſer Vernunfft gemäß ſcheinet, ſondern die Worte, wie ſie lauten, in ihrem eigentlichen, klaren Verſtande, mit einfältigem Glauben und ſchuldigem Gehorſam anzunehmen, und uns durch keine Einrede oder menſchlich Widerſprechen, aus menſchlicher Vernunfft geſponnen, wie lieblich ſie auch der Vernunfft ſcheinen, davon abwenden laſſen.

1.B.Moſ. XXII. Wie Abraham, da er GOttes Wort von Aufopfferung ſeines Sohns höret, ob er wol Urſach gnug gehabt zu diſputiren, ob die Worte, dieweil ſie nicht allein wider alle Vernunfft, und wider das göttliche und natürliche Geſetz, ſondern auch wider den hohen Artickel des Glaubens, vom verheiſſenen Saamen Chriſto, der von Iſaac ſolte gebohren werden, öffentlich ſtreiten, nach den Buchſtaben, oder mit einer leidlichen oder ſanfften Gloſſa ſolten zu verſtehen ſeyn; dennoch, wie er zuvor, als ihm die Verheiſſung von dem gebenedeyeten Saamen

aus Iſaac gegeben wird, (wiewol es ſeiner Vernunfft unmüglich ſcheinet) GOtt die Ehre der Wahrheit giebt, und auf das allergewiſſeſte
bey ſich geſchloſſen und gegläubet hat, daß GOtt, was er verheiſſet, ſolches p. 739.
auch thun kan: Alſo verſtehet und gläubet er auch allhier GOttes Wort und Befehl einfältig und ſchlecht, wie ſie nach den Buchſtaben lauten, und läſt es GOttes Allmächtigkeit und Weißheit befohlen ſeyn, welche er weiß, daß ſie viel mehr Weiſe und Wege hat, die Verheiſſung des Saamens aus Iſaac zu erfüllen, als er mit ſeiner blinden Vernunfft begreiffen kan.

Alſo ſollen wir auch mit aller Demuth und Gehorſam unſers Schöpffers und Erlöſers, deutlichen, feſten, klaren und ernſten Worten und Befehl, ohne allen Zweiffel und Diſputation, wie es ſich mit unſerer Vernunfft reime oder müglich ſey, einfältig gläuben, denn dieſer HErr ſolche Worte geredet hat, welcher die unendliche Weißheit und Wahrheit ſelbſt iſt, und alles, was er verheiſſet, gewißlich auch ins Werck ſetzen und vollbringen kan.

Nun zeigen alle Umſtände der Einſetzung des heiligen Abendmahls, (f. 297.b.)
daß dieſe Worte unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, ſo an ſich ſelbſt einfältig, deutlich, klar, feſt und unzweiffelhafftig ſeyn, anders nicht, denn in ihrer gewöhnlichen, eigentlichen und gemeiner Deutung können und ſollen verſtanden werden. Denn dieweil Chriſtus dieſen Befehl über Tiſche, und ob dem Nachtmahl thut, iſt ja kein Zweiffel, daß er von rechten natürlichen Brod, und von natürlichem Wein, auch von mündlichen Eſſen und Trincken redet, daß keine Metaphora, das iſt, eine Veränderung des Verſtandes im Wort (Brod) ſeyn kan, als daß der Leib Chriſti ein geiſtlich Brod oder eine geiſtliche Speiſe der Seelen ſey. So verwahret es auch Chriſtus ſelbſt, daß keine Metonymia, das iſt, gleichergeſtalt auch keine Veränderung des Verſtandes im Wort (Leibe) ſey, und daß er nicht von einem Zeichen ſeines Leibes, oder von einem bedeuten, oder figürlichem Leibe, oder von der Krafft ſeines Leibes und Wohlthaten, die er mit Aufopfferung ſeines Leibes erworben hat, redet, ſondern von ſeinem

wahren, weſentlichen Leibe, den er für uns in den Tod gegeben, und von
p. 740. ſeinem wahren, weſentlichen Blut, das er für uns am Stamm des
Creutzes zu Vergebung der Sünden vergoſſen hat.

Nun iſt ja kein ſo treuer und gewiſſer Ausleger der Worte JEſu CHriſti, denn eben der HErr CHriſtus ſelbſt, der ſeine Worte, und ſein Hertz und Meynung am beſten verſtehet, und dieſelbigen zu erklähren am weiſeſten und verſtändigſten iſt, welcher alhie, als in Stifftung ſeines letzten Willens und Teſtaments, und ſtets währender Bündniß und Vereinigung, wie ſonſten in allen Articklen des Glaubens, und aller anderer Bund- und Gnadenzeichen, oder Sacrament Einſetzung, als der Beſchneidung, der mancherley Opffer im Alten Teſtament, der heiligen Tauffe, nicht verblümte, ſondern gantz eigentliche, einfältige, unzweiffelhafftige und klare Worte gebraucht: Und damit ja kein Mißverſtand einfallen könne mit den Worten, **für euch gegeben, für euch vergoſſen**, deutlich erklähret, läſſet auch ſeine Jünger in dem einfältigen, eigentlichen Verſtand bleiben, und befiehlets ihnen, daß ſie alle Völcker alſo lehren ſollen, alles das zu halten, was er ihnen, den Apoſteln, befohlen hat.

Matth. xxvi, Derhalben auch alle drey Evangeliſten, Matth. 26. Marc. 14.
26. Luc. 22. und S. Paulus, der nach der Himmelfahrt Chriſti daſſelbige
Marc. XIV, empfangen, 1. Cor. 11. einhelliglich, und mit einerley Worten und Sylbe-
22. laben, dieſe helle, klare, feſte und wahrhafftige Worte CHriſti, **das**
Luc. XXII, **iſt mein Leib**, gantz auf einerley Weiſe von dem geſegneten und dar-
19. gereichten Brod, ohne alle Deutung und Aenderung, wiederholen. Iſt
1. Cor. XI, 23. darum kein Zweiffel, daß auch vom andern Theil des Sacraments dieſe
24. Worte Lucä und Pauli: **Dieſer Kelch iſt das Neue Teſtament**
(f. 298. b.) p. 741. **in meinem Blut**, keine andere Meynung können haben, denn die S.
Matthäus und Marcus geben, das (nemlich, das ihr aus dem Kelch
mündlich trincket) iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, dadurch ich
diß mein Teſtament, und neuen Bund, nemlich, die Vergebung der Sünden, mit euch Menſchen aufrichte, verſiegele, und bekräfftige.

So iſt auch dieſe Wiederholung, Beſtätigung und Erklährung der Worte Chriſti, die S. **Paulus** 1. Cor. 10. thut, als ein ſonderliches helles Zeugniß der wahren, weſentlichen Gegenwärtigkeit und Austheilung des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl, mit allem Fleiß und Ernſt zu betrachten, da er alſo ſchreibet: **Der geſegnete Kelch,** 1. Cor. X. 16. **welchen wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti?** Daraus wir klärlich lernen, daß nicht allein der Kelch, den Chriſtus im erſten Abendmahl geſegnet, und nicht allein das Brod, welches Chriſtus gebrochen und ausgetheilet hat, ſondern auch, das **wir** brechen und ſegnen, ſey die Gemeinſchafft des Leibs und Bluts Chriſti, alſo, daß alle die, ſo diß Brod eſſen, und aus dem Kelche trincken, wahrhafftig empfahen und theilhafftig werden des wahren Leibs und Bluts Chriſti. Denn wo der Leib Chriſti nicht wahrhafftig und weſentlich, ſondern allein nach ſeiner Krafft und Wirckung gegenwärtig, und genoſſen würde, ſo würde das Brod nicht eine Gemeinſchafft des Leibes, ſondern des Geiſtes, Krafft und Gutthaten Chriſti, müſſen genennet werden, wie die Apologia argumentiret und ſchleuſt. Und ſo Paulus allein von der geiſtlichen Gemeinſchafft des Leibes Chriſti durch den Glauben redete, wie die Sacramentirer dieſen Spruch verkehren, ſo würde er nicht ſagen, das Brod, ſondern der Geiſt, oder Glaube wäre die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti: Nun ſagt er, das **Brod** ſey die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti, daß alle, die des geſegneten Brods genieſſen, auch des Leibes Chriſti p. 742. theilhafftig werden, ſo muß er ja nicht von geiſtlicher, ſondern von ſacramentlicher oder mündlicher Nieſſung des Leibes CHriſti, die den frommen und gottloſen Chriſten gemein iſt, reden.

Wie auch die Urſache und Umſtände derſelben gantzen Predigt S. Pauli ausweiſen, daß er die, ſo vom Götzenopffer aſſen, und mit heydniſchen Teufelsdienſt Gemeinſchafft hätten, und gleichwol auch zum Tiſch des HErrn giengen, und des Leibes und Bluts Chriſti theilhafftig wurden, abſchrecket, und warnet, daß ſie nicht ihnen ſelbſt zum Gericht und Verdammniß den Leib und Blut Chriſti empfangen.

Denn weil alle, die des geſegneten und gebrochenen Brods im Abend- (f.298.b.) mahl theilhafftig werden, auch mit dem Leib Chriſti Gemeinſchafft haben, ſo muß ja Sanct Paulus nicht von der geiſtlichen Gemeinſchafft mit Chriſto reden, die niemand mißbrauchen kan, und dafür man auch niemand warnen ſoll.

Derhalben auch unſere liebe Väter und Vorfahren, als Lutherus und andere reine Lehrer Augſpurgiſcher Confeßion, dieſen Spruch Pauli mit ſolchen Worten erklähren, daß er zum allerbeſten mit den Worten Chriſti übereinſtimmet, da ſie alſo ſchreiben: **Das Brod, das wir brechen, iſt der ausgetheilte Leib Chriſti, oder der gemeine Leib Chriſti, unter die getheilet, ſo das gebrochene Brod empfangen.**

Bey dieſer einfältigen, gegründten Erklährung dieſes herrlichen Gezeugniß, 1. Cor. 10. *bleiben wir einträchtiglich,* und verwundern uns billig, daß etzliche ſo kühn ſeyn, daß ſie dieſen Spruch, den ſie ſelbſt vorhin den Sacramentirern entgegen geſetzet, ietzund vor einen Grund ihres Jrrthums, daß im Abendmahl der Leib Chriſti allein geiſtlich p. 743 genoſſen werde, anziehen dürffen: Panis eſt communicatio corporis Chriſti, hoc eſt, id, quo fit ſocietas cum corpore Chriſti (quod eſt Eccleſia) ſeu eſt medium, per quod fideles unimur Chriſto, ſicut verbum Evangelii fide apprehenſum, eſt medium, per quod Chriſto ſpiritualiter unimur, & corpori Chriſti, quod eſt Eccleſia, inſerimur, *welches zu Deutſch alſo lautet:* Das Brod iſt die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti, das iſt, es iſt das, dadurch wir Gemeinſchafft haben mit dem Leibe Chriſti, welcher iſt die Kirche, oder, es iſt das Mittel, dadurch wir Gläubigen vereiniget werden mit Chriſto, gleichwie das Wort des Evangelii, wenn es mit Glauben ergriffen wird, iſt ein Mittel, dardurch wir mit Chriſto geiſtlich vereiniget, und dem Leibe Chriſti, welcher iſt die Kirche, einverleibet werden.

Denn, daß nicht allein die gottſeligen, frommen und gläubigen Chriſten, ſondern auch die unwürdigen gottloſen Heuchler, als Judas und ſeine Geſellen, ſo keine geiſtliche Gemeinſchafft mit Chri-

ſto

ſo haben, und ohne wahre Buſſe und Bekehrung zu GOtt, zum Tiſch des HErrn gehen; auch den wahren Leib und Blut Chriſti mündlich im Sacrament empfangen, und ſich mit ihrem unwürdigen Eſſen und Trincken am Leib und Blut CHriſti ſchwerlich verſündigen, lehret S. Paulus ausdrücklich, 1. Cor. 11. **Wer unwürdig von dieſem Brod iſſet, und von dem Kelch des HErrn trincket,** der verſündiget ſich nicht allein am Brod und Wein, nicht allein an Zeichen oder Symbolis und Figur des Leibs und Bluts, ſondern wird ſchuldig **am Leib und Blut des HErrn JEſu Chriſti,** welchen er allda gegenwärtig verunehret, mißbrauchet, und ſchändet, gleichwie die Jüden, welche ſich mit der That wircklich an dem Leibe Chriſti vergriffen, und ihn erwürget haben: Jnmaſſen die alten Chriſtlichen Väter und Kirchenlehrer dieſen Spruch einhellig alſo verſtanden und erklähret haben. 1. Cor. XI, 27. (f. 299. a.)

So iſt nun zweyerley Eſſen des Fleiſches CHriſti: Eines geiſtlich, davon CHriſtus Johan. 6. fürnehmlich handelt, welches nicht anders als mit dem Geiſt und Glauben, in der Predigt und Betrachtung des Evangelii, eben ſo wol als im Abendmahl geſchicht und für ſich ſelbſt nütz und heilſam, und allen Chriſten, zu allen Zeiten, zur Seligkeit nöthig iſt, ohne welche geiſtliche Nieſſung, auch das ſacramentliche oder mündliche Eſſen im Abendmahl nicht allein unheilſam, ſondern auch ſchädlich und verdammlich iſt. Joh. VI, 54. p. 744.

Solch geiſtlich Eſſen aber iſt nichts anders als der Glaube, nemlich GOttes Wort, darinnen uns CHriſtus, wahrer GOtt und Menſch, ſamt allen Gutthaten, die er uns mit ſeinem Fleiſch für uns in Tod gegeben, und mit ſeinem Blut für uns vergoſſen, erworben hat, nemlich GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben, fürgetragen wird, hören, mit Glauben annehmen, und uns ſelbſt zueignen, und auf dieſen Troſt, daß wir einen gnädigen GOtt, und ewige Seligkeit um des HErrn JEſu Chriſti willen haben, uns mit gewiſſer Zuverſicht und Vertrauen feſtiglich verlaſſen, und in aller Noth und Anfechtung halten.

Das andere Eſſen des Leibes Chriſti iſt **mündlich, oder ſacramentlich**, da im heiligen Abendmahl der wahre, weſentliche Leib und Blut Chriſti von allen, die das geſegnete Brod und Wein im Abendmahl eſſen und trincken, von den Gläubigen zu einem gewiſſen Pfand und Verſicherung, daß ihnen gewißlich ihre Sünde vergeben ſind, und Chriſtus in ihnen wohne und kräfftig ſey; von den Ungläubigen aber, zu ihrem Gericht und Verdammniß, auch mündlich empfangen und genoſſen wird, wie die Worte der Einſetzung Chriſti ausdrücklich lauten, da er über Tiſch, und ob dem Nachtmahl ſeinen Jüngern natürlich Brod, und natürlich Wein reichet, welche er ſeinen wahren Leib, und ſein wahres Blut nennet, und dabey ſaget: Eſſet, und P. 745. trincket; So kan ja ſolcher Befehl vermöge der Umſtände *nicht anders, als von dem mündlichen Eſſen und Trincken, aber nicht auf grobe, fleiſchliche Capernaitiſche, ſondern auf übernatürliche, unbegreiffliche* Weiſe verſtanden werden, darzu nachmahls der ander Befehl, noch ein anders und geiſtliches Eſſen ſetzet, da der HErr Chriſtus weiter ſpricht: Solches thut zu meinem Gedächtniß, da er den Glauben erfodert.

Derhalben alle alte Chriſtliche Lehrer nach dieſen Worten der Einſetzung Chriſti, und S. Pauli Erklärung, ausdrücklich, und mit der gantzen heiligen Chriſtlichen Kirchen, *einträchtig lehren*: Daß der (f. 299. b.) Leib Chriſti *nicht allein geiſtlich, mit dem Glauben, welches auch auſſerhalb des Sacraments geſchicht*; Sondern auch mündlich, nicht allein von gläubigen, frommen, ſondern auch von unwürdigen, ungläubigen, falſchen, und böſen Chriſten, empfangen werde, welche hie zu erzehlen zu lang, und deßwegen den Chriſtlichen Leſer in der Unſern ausführliche Schrifften, um geliebter Kürtze willen, gewieſen haben wollen.

Daraus erſcheinet, wie unbillig und gifftig die Sacrament-Schwärmer des HErrn Chriſti, S. Pauli, und der gantzen Kirchen The. doras Beza. ſpotten, die dieſe mündliche, und der unwürdigen Nieſſung, duos pilos caudæ equinæ, & commentum, cujus vel ipſum ſatanam pudeat, wie auch die Lehre von der Majeſtät Chriſti excrementum Satanæ, quo diabolus ſibi ipſi & hominibus illudat, genennet haben, das iſt, ſo erſchrecklich davon reden, daß ſich auch ein frommer Chriſt ſchämen ſolle, daſſelbige zu verdolmetſchen.

Es muß aber mit Fleiß erkläret werden, welche da ſind **die un-**
würdigen Gäſte dieſes Abendmahls, nemlich, die ohne wahre Reu
und Leid über ihre Sünden, und ohne wahren Glauben, und guten
Vorſatz ihr Leben zu beſſern, zu dieſem Sacrament gehen, und ihnen
ſelbſt das Gericht, das iſt, zeitliche und ewige Strafen, mit ihrem un- p. 746.
würdigen mündlichen Eſſen des Leibs Chriſti, auf den Halß laden, und
am Leib und Blut Chriſti ſchuldig werden.

Denn die ſchwachgläubigen, blöden, betrübten Chriſten, die von
wegen der Gröſſe und Menge ihrer Sünden von Hertzen erſchrocken
ſeyn, und gedencken, daß ſie in dieſer ihrer groſſen Unreinigkeit, dieſes
edlen Schatzes und Gutthaten Chriſti nicht werth ſeyn, und ihre
Schwachheit des Glaubens empfinden und beklagen, und von Her-
tzen begehren, daß ſie mit ſtärckerem, freudigerm Glauben und reinem
Gehorſam GOtt dienen möchten, die ſind die rechten würdigen Gä-
ſte, für welche diß hochwürdige Sacrament fürnehmlich eingeſetzet und
verordnet iſt, wie Chriſtus ſpricht: **Kommt her zu mir alle, die** Matth. XI,
ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Item, **Die** 28.
Geſunden bedürffen keines Artzts, ſondern nur die Krancken. Matth. IX, 12.
Item, **GOttes Krafft iſt in den Schwachen mächtig.** Item, 2 Cor. XII, 9.
Nehmet den Schwachen im Glauben auf, denn GOtt hat ihn
aufgenommen. Denn wer an den Sohn GOttes gläubet, es Rom. XIV,
ſey mit einem ſtarcken oder ſchwachen Glauben, **der hat das ewige** 1. 3.
Leben. Joh. III, 16.

Und ſtehet die Würdigkeit nicht in groſſer oder kleiner Schwach-
heit oder Stärcke des Glaubens, ſondern im Verdienſt Chriſti, wel-
ches der kleingläubige betrübte Vater Marc. 9. eben ſo wol geneuſt, Marc. IX, 24.
als Abraham, Paulus, und andere, ſo einen freudigen ſtarcken Glau-
ben haben.

(f.300.a.) Das ſey von der wahren Gegenwärtigkeit, und zweyerley Nieſſung des Leibs und Bluts CHriſti, ſo entweder mit dem Glauben p. 747. geiſtlich, oder auch **mündlich**, beyde von Würdigen und Unwürdigen geſchicht, biß hieher geredet.

Dieweil auch von der Conſecration, und von der gemeinen Regel: Daß nichts Sacrament ſey, auſſer dem eingeſetzten Gebrauch, Mißverſtand und Spaltung zwiſchen etlichen der Augſpurgiſchen Confeßion Lehrer, eingefallen ſind, haben wir auch von dieſer Sachen uns brüderlich und einträchtig mit einander anf nachfolgende Meynung erklähret, nemlich: Daß die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Bluts CHriſti im Abendmahl nicht ſchaffe einiges Menſchen Wort oder Werck, es ſey das Verdienſt oder Sprechen des Dieners, oder das Eſſen und Trincken, oder Glaube der Communicanten, ſondern ſolches alles ſolle allein des allmächtigen GOttes Krafft, und unſers HErrn JEſu CHriſti Wort, Einſetzung und Ordnung zugeſchrieben werden.

Denn die wahrhafftigen und allmächtigen Worte JEſu Chriſti, welche er in der erſten Einſetzung geſprochen, ſind nicht allein im erſten Abendmahl kräfftig geweſen, ſondern währen, gelten, wircken, und ſind noch kräfftig, daß in allen Orten, da das Abenmahl nach CHriſti Einſetzung gehalten, und ſeine Worte gebraucht werden, aus Krafft und Vermögen derſelbigen Worte, die CHriſtus im erſten Abendmahl geſprochen, der Leib und Blut CHriſti wahrhafftig gegenwärtig ausgetheilet und empfangen wird. Denn CHriſtus ſelbſt, wo man ſeine Einſetzung hält, und ſeine Worte über dem Brod und Kelch ſpricht, und das geſegnete Brod und Kelch austheilet, durch die geſprochene Worte, aus Krafft der erſten Einſetzung, noch durch ſein Wort, welches er da will wiederholet haben, kräfftig iſt, wie Chryſoſtomus ſpricht (in ſerm. de paſſ.) in der Predigt von der Paßion: De proditione Judæ hom. 7. de paſſione. **CHriſtus richtet dieſen Tiſch ſelbſt zu, und ſegnet ihn.** Denn kein Menſch das fürgeſetzte Brod und Wein zum Leib und Blut Chriſti machet, ſondern Chriſtus ſelbſt, der für uns gecreutziget iſt. Die p. 748.

Worte werden durch des Prieſters Mund geſprochen, aber durch GOttes Krafft und Gnade, durch das Wort, da er ſpricht: Das iſt mein Leib, werden die fürgeſtellten Element im Abendmahl geſegnet, und wie dieſe Rede: **Wachſet und vermehret euch, und erfüllet die** Gen. I,28. Erde, nur einmahl geredet, aber allzeit kräfftig iſt in der Natur, daß ſie wächſet, und ſich vermehret: Alſo iſt auch dieſe Rede einmahl geſprochen, aber biß auf dieſen Tag, und biß an ſeine Zukunfft iſt ſie kräfftig, und wircket daß im Abendmahl, der Kirchen ſein wahrer Leib und Blut gegenwärtig iſt.

Und Lutherus Tom. 6. Jen. fol. 99. Solch ſein Befehl und Einſetzung vermag und ſchaffet, daß wir nicht ſchlecht Brod und Wein, ſondern ſeinen Leib und Blut darreichen und empfangen, wie ſeine Worte lauten: Das iſt mein Leib, ꝛc. Das iſt mein Blut, ꝛc. Daß nicht unſer Werck oder Sprechen, ſondern der Befehl und Ordnung Chriſti, das Brod zum Leibe, und den Wein zum Blute machet, vom Anfang des erſten Abendmahls, biß an der Welt Ende, und durch unſern Dienſt und Amt täglich gereichet wird.

Item, Tom. 3. Jen. fol. 446. Alſo hie auch, wenn ich gleich über alle Brode ſpreche, das iſt Chriſti Leib, würde freylich nichts daraus folgen: Aber wenn wir, ſeiner Einſetzung und Heiſſung nach, im Abendmahl ſagen: Das iſt mein Leib, ſo iſts ſein Leib, nicht unſers Sprechens oder Teitelworts halben, ſondern ſeines Heiſſens halben, daß er uns alſo zu ſprechen und zu thun geheiſſen hat, und ſein Heiſſen und Thun an unſer Sprechen gebunden hat.

Nun ſollen die Worte der Einſetzung in der Handlung des p. 749. heiligen Abendmahls öffentlich vor der Verſammlung, deutlich und klar geſprochen oder geſungen, und keinesweges unterlaſſen werden, damit dem Befehl Chriſti, das thut, Gehorſam geleiſtet, und der Zuhörer Glaube, vom Weſen und Frucht dieſes Sacraments (von der Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Chriſti, von Vergebung der Sünden, und allen Gutthaten, ſo uns durch Chriſti Tod und Blutvergieſſen erworben, und im Teſtament Chriſti geſchencket ſind) durch

Chriſti Wort erwecket, geſtärcket, und vergewiſſert, und die Element des Brods und Weins in dieſem heiligen Brauch, daß uns damit Chriſti Leib und Blut zu eſſen und zu trincken gereichet werde, geheiliget
1. Cor. X, oder geſegnet werden, wie **Paulus** ſpricht: **Der geſegnete**
16. **Kelch, den wir ſegnen**, welches ja nicht anders, denn durch Wiederholung
und Erzehlung der Worte der Einſetzung geſchicht.

Aber dieſer Segen, oder die Erzehlung der Worte der Einſetzung Chriſti, wo nicht die gantze Action des Abendmahls, wie die von Chriſto geordnet, gehalten wird (als, wenn man das geſegnete Brod nicht austheilet, empfähet und geneuſt, ſondern einſchleuſt, aufopffert, oder umträgt) macht allein kein Sacrament, ſondern es muß der Befehl Chriſti, **das thut**, welches die gantze Action oder Verrichtung dieſes Sacraments, *daß man in einer Chriſtlichen Zuſammenkunfft Brod und Wein nehme, ſegene, austheile, empfahe,* eſſe, trincke und des HErrn Tod dabey verkündige, zuſammen faſſet, unzertrennet und unverrücket gehalten werden, wie uns auch
1. Cor. X, S. Paulus die gantze Action des Brodbrechens, oder Austheilens
16. 17. und Empfahens, für Augen ſtellet, 1. Cor. 10.

p. 750. Dieſe wahrhafftige Chriſtliche Lehre vom heiligen Abendmahl
(f. 301. a.) zu erhalten, und vielerley abgöttiſche Mißbräuche und Verkehrung dieſes Teſtaments zu meiden, und auszutilgen, *iſt dieſe nützliche Regel und Richtſchnur aus den Worten der Einſetzung genommen:* Nihil habet rationem Sacramenti extra uſum a Chriſto inſtitutam, oder extra actionem divinitus inſtitutam, das iſt, wenn man die Stifftung Chriſti nicht hält, wie ers geordnet hat, iſt es kein Sacrament, welche mitnichten zu verwerffen, ſondern nützlich in der Kirchen GOttes kan und ſoll getrieben und erhalten werden. Und heiſſet allhie (uſus oder actio) das iſt (Gebrauch oder Handelung) fürnemlich nicht den Glauben, auch nicht allein die mündliche Nieſſung, ſondern die gantze äuſſerliche, ſichtbahre, von Chriſto geordnete Handlung des Abendmahls, die Conſecration, oder Worte der Einſetzung, die Austheilung und Empfahung, oder mündliche Nieſſung

des geſegneten Brods und Weins, Leibs und Bluts CHriſti auſſer welchem Gebrauch, wenn das Brod in der Papiſtiſchen Meß nicht ausgetheilet, ſondern aufgeopffert, oder eingeſchloſſen, umgetragen, und anzubethen vorgeſtellet, iſt es für ein Sacrament zu halten, gleich als das Tauff-Waſſer, wenn es die Glocken zu weihen, oder den Auſſatz zu heilen, gebraucht, oder ſonſt anzubethen, fürgeſtellet würde, kein Sacrament oder Tauffe iſt, denn ſolchen Papiſtiſchen Mißbräuchen dieſe Regel anfänglich entgegen geſetzet, und von D. Luthero ſelbſt, Tom. 4. Jen. erklähret iſt.

Daneben aber müſſen wir auch dieſes erinnern, daß die Sacramentirer dieſe nütze und nöthige Regel hinterliſtig und boßlich, zu Verleugnung der wahren, weſentlichen Gegenwärtigkeit, und mündlichen Nieſſung des Leibs CHriſti, ſo allhie auf Erden, beyde von Würdigen und Unwürdigen zugleich geſchicht, verkehren, und auf den uſum fidei, das iſt, auf den geiſtlichen und innerlichen Gebrauch p. 751. des Glaubens deuten, als wäre es den Unwürdigen kein Sacrament, und geſchehe die Nieſſung des Leibs CHriſti allein geiſtlich durch den Glauben, oder als machete der Glaube den Leib Chriſti im heiligen Abendmahl gegenwärtig, und derhalben die unwürdigen, ungläubigen Heuchler den Leib Chriſti nicht gegenwärtig empfiengen.

Nun macht unſer Glaube das Sacrament nicht, ſondern allein unſers allmächtigen GOttes und Heylandes JEſu Chriſti wahrhaftiges Wort und Einſetzung, welches ſtets kräfftig iſt und bleibet in der Chriſtenheit, und durch die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Dieners, oder deß der es empfähet, Unglauben, nicht aufgehaben, oder unkräfftig gemacht wird: Gleichwie das Evangelium, ob es ſchon die gottloſen Zuhörer nicht gläuben, dennoch nichts deſto weniger das wahre Evangelium iſt und bleibet; allein daß es in den (f. 301. b.) Ungläubigen zur Seeligkeit nicht wircket: Alſo die, ſo das Sacrament empfahen, ſie gläuben oder gläuben nicht, ſo bleibet CHriſtus nichts deſto weniger in ſeinen Worten wahrhafftig, da er ſaget: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib; und wircket ſolches nicht durch unſern Glauben, ſondern durch ſeine Allmächtigkeit.

Derhalben es ein ſchädlicher, unverſchämter Irrthum iſt, daß etliche aus liſtiger Verkehrung dieſer gewöhnlichen Regel, unſerm Glauben, als der allein den Leib CHriſti gegenwärtig mache und genieſſe, mehr, als der Allmächtigkeit unſers HErrn und Heylands JEſu CHriſti zuſchreiben.

Was denn der Sacramentirer allerley vermeynte Gründe und nichtige Gegen-Argumente von den weſentlichen und natürlichen Eigenſchafften eines menſchlichen Leibes, von der Himmelfahrt CHriſti, von ſeinem Abſchied aus dieſer Welt, und dergleichen anlanget, weil ſolche allzumahl gründlich und ausführlich mit GOttes Wort durch D. Luthern in ſeinen Streit-Schrifften wider die *himmliſchen Propheten*, p. 752. Item, daß dieſe Worte: *Das iſt mein Leib, ꝛc. noch feſt ſtehen*; desgleichen in ſeiner groſſen und kleinen Bekäntniß vom heiligen Abendmahl, und andern ſeinen Schrifften widerleget, und nach ſeinem Tode nichts neues durch die Rottengeiſter vorgebracht, wollen wir den Chriſtlichen Leſer, um geliebter Kürtze willen, in dieſelbigen gewieſen, und uns darauf gezogen haben.

Denn daß wir uns durch keine menſchliche kluge Gedancken, was für einen Schein und Anſehen ſie immermehr haben mögen, nicht wollen, können noch ſollen abführen laſſen von dem einfältigen, deutlichen und klaren Verſtande des Worts und Teſtaments Chriſti, auf fremde Meynung, anders denn wie ſie lauten, ſondern gehörter maſſen einfältig verſtehen und gläuben, ſind unſere Gründe darauf wir in dieſer Sachen ie und allewegen nach erregter Zwieſpalt von dieſem Artickel geſtanden, dieſe, wie D. Luther dieſelbigen gleich anfangs wider die Sacramentirer mit nachfolgenden Worten geſetzet hat: Meine Gründe, darauf ich ſtehe in dieſem Stück, ſind dieſe:

D. Luther im groſſen Bekäntniß vom Heil. Abendmahl.

Der erſte iſt dieſer Artickel unſers Glaubens: JEſus CHriſtus iſt weſentlicher, natürlicher, wahrhafftiger, völliger GOtt und Menſch, in einer Perſon, unzertrennet und ungetheilet.

Der andere, daß GOttes rechte Hand allenthalben iſt. II.

Der dritte, daß GOttes Wort nicht falſch iſt, oder Lügen. III.

Der vierdte, daß GOtt mancherley Weiſe hat, und weiß etwa (f. 302. a.)
an einem Orte zu ſeyn, und nicht allein die einige, da die Schwärmer
von gaucklen, welche die Philoſophi (Localem) oder räumlich nennen. IV.

Item, CHriſtus einiger Leib hat dreyerley Weiſe, oder alle drey Weiſe etwa zu ſeyn.

Erſtlich, die **begreiffliche, leibliche Weiſe**, wie er auf Erden leiblich
gienge, da er Raum gab und nahm, nach ſeiner Gröſſe. Solche Weiſe p. 753.
kan er auch noch brauchen, wenn er will, wie er nach der Auferſtehung
thäte, und am jüngſten Tage brauchen wird, wie Paulus ſagt, 1. Tim. 1. Tim. VI,
6. **Welchen wird zeigen zu ſeiner Zeit derſelbige GOtt.** Und 15.
Coloſſ. 3. **Wenn CHriſtus euer Leben ſich offenbahren wird.** Coloſſ. III.
Auf ſolche Weiſe iſt er nicht in GOtt, oder bey dem Vater, noch im 4.
Himmel, wie der tolle Geiſt träumet, denn GOtt iſt nicht ein leiblicher Raum oder Stäte. Und hierauf gehen die Sprüche, ſo die Geiſtler führen, wie CHriſtus die Welt verlaſſe, und zum Vater gehe.

Zum andern, die **unbegreiffliche**, geiſtliche Weiſe, da er keinen Raum nimmet noch giebet, ſondern durch alle Creatur fähret, wo er will, wie mein Geſichte (daß ich grobe Gleichniß gebe) durch Lufft, Licht, oder Waſſer fähret und iſt, und nicht Raum nimmet noch giebet; wie Klang oder Ton durch Lufft oder Waſſer, oder Bret und Wand fähret, und iſt, und auch nicht Raum nimmt, noch giebet. Item, wie Licht und Hitze durch Lufft, Waſſer, Glaß, Cryſtallen und dergleichen fähret, und iſt, und auch nicht Raum giebet noch nimmet, und dergleichen viel mehr. Solcher Weiſe hat er gebraucht, da er aus verſchloſſenem Grabe fuhr, und durch verſchloſſene Thür kam, und im Brod und Wein im Abendmahl, und wie man gläubet, da er von ſeiner Mutter gebohren ward.

Zum dritten, die göttliche, himmliſche Weiſe, da er mit GOtt eine
Perſon iſt, nach welcher freylich alle Creaturen ihm gar viel durch- p. 754.
läufftiger und gegenwärtiger ſeyn müſſen denn ſie ſind nach der

andern Weiſe. Denn ſo er nach derſelben andern Weiſe kan alſo ſeyn in und bey den Creaturen, daß ſie ihn nicht fühlen, rühren, meſſen, noch begreiffen, wie vielmehr wird er nach dieſer hohen dritten Weiſe in allen Creaturen wunderlich ſeyn, daß ſie ihn nicht meſſen, noch begreiffen, ſondern viel mehr, daß er ſie für ſich hat gegenwärtig, miſſet und begreiffet. Denn du muſt diß Weſen CHriſti, ſo er mit GOtt eine Perſon iſt, gar weit, weit auſſer den Creaturen ſetzen, ſo weit als GOtt drauſſen iſt. Wiederum, ſo tieff und nahe in allen Creaturen ſetzen, als GOtt darinnen iſt, denn er iſt eine unzertrennte Perſon“ mit GOtt, wo GOtt iſt, da muß er auch ſeyn, oder unſer“ (f.302.b.) Glaube iſt falſch. Wer will aber ſagen oder dencken, wie ſolches zugehe? Wir wiſſen wol, daß es alſo ſey, daß er in GOtt, auſſer allen Creaturen, und mit GOtt eine Perſon iſt, aber wie es zugehe, wiſſen wir nicht, es iſt über Natur und Vernunfft, auch aller Engel im Himmel, allein GOtt bewuſt und bekannt. Weil es denn uns unbekannt, und doch wahr iſt, ſo ſollen wir ſeine Worte nicht ehe leugnen, wir wiſſen denn zu beweiſen gewiß, daß Chriſtus Leib aller Ding nicht möge ſeyn, wo GOtt iſt, und daß ſolche Weiſe zu ſeyn, falſch ſey, welches die Schwärmer ſollen beweiſen, aber ſie werdens laſſen.

Ob nun GOtt noch mehr Weiſe habe und wiſſe, wie CHriſtus Leib etwa ſey, will ich hiemit nicht verleugnet, ſondern angezeigt haben, p.75f. wie grobe Hempel unſere Schwärmer ſind, daß ſie CHriſtus Leib nicht mehr, denn die erſte begreiffliche Weiſe zugeben, wiewol ſie auch dieſelbigen nicht können beweiſen, daß ſie wider unſern Verſtand ſey, denn ichs in keinem Wege leugnen will, daß GOttes Gewalt nicht ſolte ſo viel vermögen, daß ein Leib zugleich an vielen Orten ſeyn möge, auch leiblicher, begreiff licher Weiſe, denn wer wills beweiſen, daß GOtt ſolches nicht vermag? Wer hat ſeiner Gewalt ein Ende geſehen? Die Schwärmer dencken wol alſo, GOtt vermöge es nicht, aber wer will ihrem Dencken gläuben? Womit machen ſie ſolches Dencken gewiß? Biß daher Lutherus.

Aus welchen Worten Doctor Luthers auch diß klar iſt, in was Verſtande

ſtande das Wort (geiſtlich) in unſern Kirchen von dieſem Handel gebraucht wird. Denn dieſes Wort (geiſtlich) heiſſet den Sacramentirern anders nichts, denn geiſtliche Gemeinſchafft, wenn durch den Glauben im Geiſt Chriſto dem HERRN die Rechtgläubigen einverleibet, und wahrhafftige geiſtliche Glieder ſeines Leibes werden.

Wenn aber Doctor Luther, oder wir, diß Wort (geiſtlich) in dieſem Handel gebrauchen, verſtehen wir dadurch die geiſtliche, übernatürliche, himmliſche Weiſe, nach welcher CHriſtus bey dem heiligen Abendmahl gegenwärtig, nicht allein in den Gläubigen Troſt und Leben, ſondern auch in den Ungläubigen das Gericht wircket, dadurch wir die Capernaitiſche Gedancken, von der groben fleiſchlichen Gegenwärtigkeit, verwerffen, welche unſern Kirchen, durch die Sacramentirer, über alles unſer öffentlich vielfältig Bezeugen, zugemeſſen und aufgedrungen wird. In welchem Verſtande wir auch reden, daß der Leib und Blut Chriſti im heiligen Abendmahl geiſtlich empfangen, p. 756. geſſen und getruncken werde, obwol ſolche Nieſſung mit dem Munde geſchicht, die Weiſe aber geiſtlich iſt.

Alſo iſt unſer Glaube in dieſem Artickel von der wahren Gegenwärtigkeit (f. 303. a.) des Leibs und Bluts CHriſti im heiligen Abendmahl auf des wahrhafftigen allmächtigen GOttes unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti Wahrheit und Allmächtigkeit gebauet, welche Gründe unſern Glauben in allen Anfechtungen, dieſes Artickels halben, zu ſtärcken und zu befeſtigen, und dagegen alle der Sacramentirer Gegenwurfft und Einreden, wie annehmlich und ſcheinlich ſie der Vernunfft immer ſeyn mögen, umzuſtoſſen und zu widerlegen, ſtarck und feſt gnug ſeyn, darauf ſich auch ein Chriſtlich Hertz ſicher und feſt lehnen und verlaſſen kan.

Demnach verwerffen und verdammen wir mit Hertz und Mund, als falſch, irrig und verführiſch alle Irrthüme, ſo dieſer obgeſetzten, und in GOttes Wort gegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen ſeyn, Als:

Erſtlich die Papiſtiſche Transſubſtantiation, da gelehret wird: I.

Daß das conſecrirte oder geſegnete Brod und Wein im heiligen Abendmahl, ſein Subſtantz und Weſen gantz und gar verlieren, und in die Subſtantz des Leibs und Bluts CHriſti verwandelt werden, alſo, daß allein die bloſſe Geſtalt des Brods und Weins, oder accidentia ſine ſubjecto übrig bleiben, unter welcher Geſtalt des Brods, der Leib CHriſti, das doch nicht mehr Brod, ſondern ihrem Fürgeben nach, ſein natürlich Weſen verlohren; auch auſſerhalb der Handlung des Abendmahls, wenn das Brod in das Sacramenthäußlein eingeſchloſſen, oder zum Schauſpiel und anzubethen umher getragen wird, gegenwärtig ſey; denn nichts Sacrament ſeyn kan, auſſer GOttes Befehl und geordnetem Brauch, dazu es in GOttes Wort eingeſetzet iſt, wie droben angezeiget worden.

II. Deßgleichen verwerffen und verdammen wir alle andere Papi-
p. 757. ſtiſche Mißbräuche dieſes Sacraments, als den Greuel der Opffermeß
für die Lebendigen und Todten.

III. Item, daß den Läyen nur eine Geſtalt des Sacraments, wider den öffentlichen Befehl und Einſetzung Chriſti gereichet wird, wie dieſelbige Papiſtiſche Mißbräuche in unſerer Kirchen, gemeinen Confeſſion und Apologia, Schmalkaldiſchen Artickeln, und andern der Unſern Schrifften, ausführlich, mit GOttes Wort, und der alten Kirchen Zeugniſſen, widerleget worden.

Dieweil aber in dieſer Schrifft, wir fürnemlich allein von der wah-
ren Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Chriſti, wider die Sacramen-
tirer, deren etliche ſich unter der Augſpurgiſchen Confeßion Namen in
(f.303. b.) dieſe Kirchen unverſchämt eindringen, unſer Bekäntniß und Erkläh-
rung zu thun, vorgenommen, ſo wollen wir auch der Sacramentirer
Irrthum vornemlich allhie ſetzen und erzehlen, damit unſere Zuhörer,
daß ſie ſich dafür hüten und fürſehen können, zu verwarnen.

Demnach verwerffen und verdammen wir mit Mund und Hertzen, als falſch, irrig und verführiſch, alle ſacramentiriſche Opiniones, und Lehren, ſo dieſer obgeſetzten, und in GOttes Wort gegründeten Lehre ungemäß, zuwider, und entgegen ſind.

I. Als, wenn ſie vorgeben: Daß die Worte der Einſetzung nicht einfältig, in ihrer eigentlichen Bedeutung wie ſie lauten, von der wahren, weſentlichen Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Chriſti im Abendmahl verſtanden, ſondern durch Tropos oder figürliche Deutung auf einen andern, neuen, fremden Verſtand gezogen werden ſollen, wie wir hiemit alle ſolche ſacramentiriſche Opiniones, und ihnen ſelbſt widerwärtige Meynungen, wie vielfältig und mancherley dieſelbigen auch ſeyn, verwerffen.

II. Item, daß die mündliche Nieſſung des Leibs und Bluts Chriſti im Abendmahl geleugnet, und dagegen gelehret wird: daß der Leib Chriſti im Abendmahl alleine geiſtlich, durch den Glauben genoſſen werde, alſo, daß unſer Mund im Abendmahl nur allein Brod und Wein empfahe.

Gleichfalls auch, da gelehret wird: Daß Brod und Wein im III.
Abendmahl nicht mehr ſeyn ſollen als Kennzeichen, dadurch die Chri- p.758.
ſten untereinander zu erkennen, oder, daß ſie nur Bedeutungen, Gleich- IV.
niß und Abbildung des weit abweſenden Leibes Chriſti ſeyn, dergeſtalt,
daß gleichwie Brod und Wein, unſers Leibes äuſſerliche Speiſe iſt, al-
ſo ſey auch der abweſende Leib Chriſti mit ſeinem Verdienſt unſerer
Seelen geiſtliche Speiſe.

V. Oder, daß ſie nicht mehr als Wahrzeichen, Gedenckzeichen, des abweſenden Leibs Chriſti ſeyn, durch welche Zeichen, als durch ein äuſſerliches Pfand, wir verſichert werden ſolten, daß der Glaube, der ſich vom Abendmahl abwendet, und über alle Himmel ſteiget, droben ja ſo wahrhafftig des Leibes und Bluts Chriſti theilhafftig werde, alſo wahr wir im Abendmahl mit dem Munde die äuſſerlichen Zeichen empfangen, und daß alſo die Verſicherung und Bekräfftigung unſers Glaubens im Abendmahl geſchehe allein durch die äuſſerlichen Zeichen, und nicht durch den wahrhafftigen, gegenwärtigen, und uns überreichten Leib und Blut Chriſti.

Oder, daß im Abendmahl, dem Glauben allein die Krafft, Wir- (f.304.a.)
ckung, und Verdienſt des weit abweſenden Leibs Chriſti ausgetheilet VI.

werde, und wir alſo ſeines abweſenden Leibs theilhafftig werden, und daß auf dieſe ietzterzehlte Weiſe, unio ſacramentalis, das iſt ſacramentliche Vereinigung zu verſtehen ſey de analogia ſigni & ſignati, das iſt, wie Brod und Wein mit dem Leib und Blut Chriſti ein Gleichniß haben.

VII. Oder, daß der Leib und Blut CHriſti anders nicht, denn allein geiſtlich durch den Glauben empfangen und genoſſen werde.

VIII. Item, da gelehret wird: Daß CHriſtus von wegen ſeiner Himmelfahrt mit ſeinem Leibe alſo an einem gewiſſen Ort im Himmel begriffen und umfangen ſey, daß er mit demſelben bey uns im Abendmahl, welches nach der Einſetzung CHriſti auf Erden gehalten wird, wahrhafftig und weſentlich nicht gegenwärtig ſeyn könne oder wolle, ſondern ſey ſo weit oder fern davon, *als Himmel und Erden von einander*
Act. III, *iſt, wie etliche Sacramentirer den Text Actor.* 3. Oportet Chri-
21. ſtum cœlum accipere. daß iſt, **Chriſtus muß den Himmel einnehmen**,
p. 759. vorſetzlich und bößlich, zu Beſtätigung ihres Irrthums, verfälſchet haben, und an ſtatt deſſelben geſetzet: Oportet Chriſtum cœlo capi, das iſt, CHriſtus muß von oder im Himmel alſo eingenommen, oder umſchrieben und begriffen werden, daß er bey uns auf Erden keinerley Weiſe mit ſeiner menſchlichen Natur ſeyn könte oder wolle.

IX. Item, daß CHriſtas die wahre, weſentliche Gegenwärtigkeit ſeines Leibs und Bluts in ſeinem Abendmahl nicht habe verheiſſen noch leiſten können oder wollen, weil die Natur und Eigenſchafft ſeiner angenommenen menſchlichen Natur ſolches nicht leiden noch zugeben könne.

X. Item, da gelehret wird: Daß nicht allein die Worte und Allmächtigkeit Chriſti, ſondern der Glaube den Leib Chriſti im heiligen Abendmahl gegenwärtig mache, daher von etlichen die Worte der Einſetzung in der Handlung des Abendmahls unterlaſſen werden. Denn ob wol die Papiſtiſche Conſecration, in welcher dem Sprechen, als dem Werck des Prieſters, die Krafft zugemeſſen wird, als mache daſſelbige ein Sacrament, billig geſtraft und verworffen wird, ſo können oder ſollen doch die Worte der Einſetzung in der Handlung des Abendmahls in keinem Wege ausgelaſſen werden, wie ſolches in vorgehender Erklährung angezeiget iſt.

(f. 304. b.) XI. Item, daß die Gläubigen den Leib CHriſti, vermöge der Worte der Einſetzung CHriſti, bey dem Brod und Wein des Abendmahls nicht ſuchen, ſondern vom Brod des Abendmahls mit ihrem Glauben im Himmel an das Ort gewieſen werden, da der HErr Chriſtus mit ſeinem Leibe ſey, daß ſie daſelbſten ſein genieſſen ſollen.

XII. Wir verwerffen auch, ſo gelehret wird: Daß die ungläubigen und unbußfertigen böſen Chriſten, die allein den Nahmen CHriſti tragen, aber den rechten, wahrhafftigen, lebendigen und ſeligmachenden Glauben nicht haben, im Abendmahl nicht den Leib und Blut Chriſti, ſondern allein Brod und Wein empfangen, und weil allein zweyerley Gäſte bey dieſer himmliſchen Mahlzeit gefunden, Würdige und Unwürdige, verwerffen wir auch, wenn ein ſolcher Unterſcheid unter p. 760. den Unwürdigen gemacht wird, daß die gottloſen Epicurer und Spötter GOttes Worts, ſo in der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Kirchen ſeyn, nicht den Leib und das Blut Chriſti zum Gericht, im Brauch des heiligen Abendmahls, ſondern allein Brod und Wein empfahen.

XIII. Alſo auch, da gelehret wird: Daß die Würdigkeit nicht allein in wahrem Glauben, ſondern auf der Menſchen eigner Bereitung ſtehe.

XIV. Deßgleichen auch, da gelehret wird: Daß auch die Rechtgläubigen, ſo einen rechten, wahrhafftigen, lebendigen Glauben haben und behalten, und aber fürgeſetzter, eigner, gnugſamer Bereitung mangeln, diß Sacrament zum Gericht, als die unwürdigen Gäſte, empfahen könten.

XV. Item, da gelehret wird: Daß die Elementa, ſichtigliche Species, oder Geſtalt des geſegneten Brods und Weins, angebethet ſollen werden: Daß aber Chriſtus ſelber wahrer GOtt und Menſch, ſo im Abendmahl wahrhafftig und weſentlich gegenwärtig, in wahrem

Gebrauch deſſelben, ſolle im Geiſte und in der Wahrheit, wie auch an allen andern Orten, ſonderlich da ſeine Gemeine verſammlet angebethet werden, kan und wird niemand läugnen, er ſey denn ein Arrianiſcher Ketzer.

XVI. Wir verwerffen und verdammen auch alle fürwitzige, ſpöttiſche, läſterliche Fragen, und Reden, ſo auf grobe, fleiſchliche, capernaitiſche Weiſe von den übernatürlichen, himmliſchen Geheimniſſen dieſes Abendmahls fürgebracht werden.

Anderer, und mehr Antitheſes, oder verworffene Gegenlehren, ſind in vorgehender Erklährung geſtrafet und verworffen worden, welche wir geliebter Kürtze halben allhie nicht wiederholen wollen, und was noch über das andere mehr verdammliche Opiniones oder irrige Meynungen ſind, können aus der obgeſetzten Erklährung leichtlich genommen und namhafft gemacht werden, denn wir alles, was der obgeſetzten p. 761. und in GOttes Wort wohlgegründeter Lehre ungemäß, zuwider, und entgegen iſt, verwerffen und verdammen.

VIII.

Von der Perſon Chriſti.

(f. 305. a.)

Es hat ſich auch ein Zwieſpalt zwiſchen den Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion von der Perſon Chriſti zugetragen, welche doch nicht erſt unter ihnen angefangen, ſondern urſprünglich von den Sacramentirern herrühret.

Denn nachdem D. Luther wider die Sacramentirer die wahre weſentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Bluts JEſu Chriſti im Abendmahl, aus den Worten der Einſetzung mit beſtändigem Grund erhalten, iſt ihme von den Zwinglianern fürgeworffen: Wenn der Leib Chriſti zumahl im Himmel und auf Erden im heiligen Abendmahl gegenwärtig ſey, ſo könte es kein rechter wahrhafftiger menſchlicher Leib ſeyn, denn ſolche Majeſtät allein GOttes eigen, derer der Leib Chriſti nicht fähig ſey.

Als aber D. Luther ſolches widerſprochen, und gewaltig widerleget, wie ſeine Lehre und Streitſchrifften vom heiligen Abendmahl ausweiſen,

weiſen, zu welchen wir uns hiermit öffentlich, ſo wohl als zu ſeinen Lehrſchrifften bekennen, haben nach ſeinem Tode etliche Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion ſich zwar noch nicht öffentlich und ausdrücklich zu den Sacramentirern von des HErrn Abendmahl bekennen wollen: Aber doch eben dieſelbigen Grundfeſte, von der Perſon Chriſti, dadurch die Sacramentirer die wahre, weſentliche Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts CHriſti aus ſeinem Abendmahl wegzuräumen ſich unterſtanden, geführet und gebrauchet, daß nemlich der menſchlichen Natur in der Perſon CHriſti, nichts ſolle zugeſchrieben werden, was über, oder wider ihre natürliche, weſentliche Eigenſchafft ſey, und haben darüber D. Luthers Lehre, und alle diejenigen, ſo derſelbigen als GOttes Wort gemäß, folgen, mit Bezüchtigung faſt aller alten ungeheuren Ketzereyen beſchweret. p. 762.

Dieſe Zwieſpalt Chriſtlich, vermöge GOttes Worts und Anleitung unſers einfältigen Chriſtlichen Glaubens zu erklähren, und durch GOttes Gnade gäntzlich hinzulegen, iſt unſere einhellige Lehre, Glaube, und Bekäntniß, wie folget:

Wir gläuben, lehren und bekennen, obwol der Sohn GOttes eine ſonderliche, unterſchiedene, gantze göttliche Perſon, und alſo wahrer, weſentlicher, völliger GOtt, mit Vater und dem Heiligen Geiſt, von Ewigkeit geweſen, daß er gleichwol, da die Zeit erfüllet, auch (f. 305. b.) menſchliche Natur in Einigkeit ſeiner Perſon angenommen, nicht alſo, daß nun zwo Perſonen oder zweene Chriſtus wären, ſondern daß CHriſtus JEſus nunmehr in einer Perſon, zumahl wahrhafftiger, ewiger GOtt ſey, vom Vater von Ewigkeit gebohren, und ein wahrhafftiger Menſch, von der hochgelobten Jungfrau Maria gebohren, wie geſchrieben ſtehet Rom. 9. Aus welchen Chriſtus herkommt nach Rom. IX, 5. dem Fleiſch, der da iſt GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit.

Wir gläuben, lehren und bekennen, daß nunmehr in derſelbigen einigen, unzertrennten Perſon Chriſti, zwo unterſchiedliche

Naturen ſeyn, die Göttliche, ſo von Ewigkeit, und die Menſchliche, ſo in der Zeit, in Einigkeit der Perſon des Sohns GOttes, angenommen, welche zwo Naturen nimmermehr in der Perſon CHriſti wieder getrennet, noch mit einander vermiſchet, oder eine in die andere verwandelt, ſondern eine iede in ihrer Natur und Weſen in der Perſon CHriſti in alle Ewigkeit bleibet.

Wir gläuben, lehren und bekennen auch, wie gemeldte beyde Naturen, in ihrer Natur und Weſen unvermiſchet, und unabgetheilet p. 763. bleiben, daß alſo auch eine iede ihre natürliche, weſentliche Eigenſchafften behalte, und in alle Ewigkeit nicht von ſich lege, noch einer Natur weſentliche Eigenſchafften der andern Natur weſentliche Eigenſchafften nimmermehr werden.

Alſo gläuben, lehren und bekennen wir, daß *allmächtig ſeyn, ewig, unendlich, allenthalben zumahl natürlich*, das iſt, nach Eigenſchafft der Natur, und ihres natürlichen Weſens, für ſich ſelbſt gegenwärtig ſeyn, alles wiſſen, ſind weſentliche Eigenſchafften der göttlichen Natur, welche der menſchlichen Natur weſentliche Eigenſchafften in Ewigkeit nimmermehr werden.

Hinwiederum ein leiblich Geſchöpff oder Creatur ſeyn, Fleiſch und Blut ſeyn, endlich, und umſchrieben ſeyn, leiden, ſterben, auf- und abfahren, von einem Ort zu dem andern ſich bewegen, Hunger, Durſt, Froſt, Hitze leiden, und dergleichen, ſeyn Eigenſchafften der menſchlichen Natur, welche der göttlichen Natur Eigenſchafften nimmermehr werden.

Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß nunmehr nach der Menſchwerdung nicht eine iede Natur in CHriſto für ſich ſelbſt alſo beſtehe, daß eine iede eine ſonderbahre Perſon ſey, oder mache, ſondern daß ſie alſo vereinbahret ſeyn, daß ſie eine einige Perſon machen, in welcher zugleich perſönlich iſt und beſtehet beyde die göttliche, und die angenommene menſchliche Natur, alſo, daß nunmehr nach der Menſchwerdung zu der gantzen Perſon CHriſti gehöre, nicht allein ſeine göttliche, ſondern auch ſeine angenommene menſchliche Natur, und daß, wie ohne ſeine Gottheit, alſo auch ohne ſeine Menſchheit, die Perſon Chriſti, oder Filii Dei incarnati, das iſt, des Sohns GOttes (f. 306. a.) der Fleiſch an ſich genommen, und Menſch worden, nicht gantz ſey, daher Chriſtus nicht zwo unterſchiedene, ſondern eine einige Perſon iſt, unangeſehen, daß zwo unterſchiedliche Naturen in ihren natürlichen Weſen und Eigenſchafften unvermiſchet an ihm erfunden werden.

Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß die angenommene menſchliche Natur in Chriſto nicht allein ihre natürliche, weſentliche Eigenſchafften habe und behalte, sondern daß ſie darüber durch die perſönliche Vereinigung mit der Gottheit, und hernach durch die Verklährung oder Glorification, erhöhet ſey zur Rechten der Majeſtät, Krafft und Gewalt über alles, was genennet kan werden, nicht allein in dieſer, ſondern auch in künfftiger Welt. p. 764. Epheſ. I, 20. 21.

So viel nun dieſe Majeſtät belanget, zu welcher Chriſtus nach ſeiner Menſchheit erhoben, hat er ſolches nicht erſt empfangen, als er von den Todten erſtanden, und gen Himmel gefahren, ſondern da er in Mutter-Leib empfangen, und Menſch worden, und die göttliche und menſchliche Natur mit einander perſönlich vereiniget worden. Welche perſönliche Vereinigung doch nicht alſo zu verſtehen, wie etliche dieſelbige unrecht auslegen, als ſolten beyde Naturen, die Göttliche und Menſchliche, mit einander vereiniget ſeyn, wie zwey Bretter zuſammen geleimet, daß ſie (realiter) das iſt, mit der That und Wahrheit, gantz und gar keine Gemeinſchafft mit einander haben ſolten, denn ſolches iſt Neſtorii und Samoſateni Irrthum und Ketzerey geweſen, welche, wie Suidas und Theodorus Presbyter Rethenenſis bezeugen, gelehret und gehalten haben (δύο φύσεις ἀκοινωνήτους πρὸς ἑαυτὰς παντάπασιν,) hoc eſt, Naturas omni modo incommunicabiles eſſe, daß iſt, das die Naturen gantz und gar keine Gemeinſchafft mit einander haben, dadurch die Naturen von einander abgeſondert, und alſo zweene Chriſtus gemacht, daß ein ander ſey Chriſtus, und ein ander GOtt das Wort, ſo in Chriſto wohnet.

Denn alſo ſchreibet Theodorus Presbyter: Paulus quidam iisdem quibus Manes temporibus, Samoſatenus quidem ortu, ſed Antiochiæ Syriæ Antiſtes, Dominum impie dixit nudum fuiſſe hominem, in quo Deus Verbum, ſicut & in ſingulis Prophetis habitavit, ac proinde duas naturas ſeparatas & citra omnem prorſus inter ſe communionem in Chriſto eſſe, quaſi alius ſit Chriſtus, alius Deus, verbum in ipſo habitans. Das iſt: Es hat eben zur ſelbigen Zeit, da Manes der Ketzer auch gelebet, einer mit Namen Paulus, der wol ſeiner Geburth nach ein Samoſatener, aber ein Vorſteher zu Antiochia in Syrien geweſen, gottloß gelehret: Daß der HErr Chriſtus nur ein purlauter Menſch geweſen, in welchem GOtt das Wort, habe gewohnet, (f. 306. b.) wie in einem ieden Propheten: Daher er auch gehalten, daß die göttliche und menſchliche Natur von einander getrennet und abgeſondert, und daß ſie in Chriſto allerdings keine Gemeinſchafft mit einander haben, gleich als wenn ein anderer wäre Chriſtus, und ein anderer GOtt das Wort, ſo in ihm wohnet.

p. 765. Wider dieſe verdammte Ketzerey hat die Chriſtliche Kirche ie und allwege einfältig gegläubet, und gehalten, daß die göttliche und menſchliche Natur in der Perſon Chriſti alſo vereiniget, daß ſie eine wahrhafftige Gemeinſchafft mit einander haben, dadurch die Naturen nicht in ein Weſen, ſondern, wie D. Luther ſchreibet, in eine Perſon gemenget, inmaſſen um ſolcher perſönlichen Vereinigung und Gemeinſchafft willen, die alten Lehrer der Kirchen vielfältig, vor und nach dem Chalcedoniſchen Concilio, das Wort (Mixtio) Vermiſchung, in gutem Verſtande und Unterſcheid gebraucht, wie deßhalben viel Zeugniſſe der Väter, wo vonnöthen, angezogen werden möchten, welche auch vielfältig in der Unſern Schrifften zu finden, und die perſönliche Vereinigung und Gemeinſchafft, mit der Gleichniß (animæ & corporis, und ferri candentis) das iſt, eines feurigen Eiſens, des Leibes und der Seelen erklähret, denn Leib und Seel, wie auch Feuer und Eiſen nicht per phraſin, oder modum loquendi, oder verbaliter, das iſt, daß er nur eine

Weiſe zu reden, und bloſſe Worte ſeyn ſolte, ſondern vere und realiter, das iſt, mit der That und Wahrheit Gemeinſchafft mit einander haben, und gleichwol dadurch keine Confuſio, oder Exæquatio naturarum, das iſt, einige Vermiſchung oder Vergleichung der Naturen eingeführet, als, wenn aus Honig und Waſſer ein Meth gemacht, welcher kein unterſchieden Waſſer oder Honig mehr, ſondern ein gemengter Tranck iſt; da es ſich denn mit der göttlichen und menſchlichen Natur Vereinigung in der Perſon CHriſti viel anders hält. Denn es viel eine andere, höhere und unausſprechlichere Gemeinſchafft und Vereinigung iſt zwiſchen der göttlichen und menſchlichen Natur, in der Perſon Chriſti, um welcher Vereinigung und Gemeinſchafft willen, GOtt iſt Menſch, und Menſch iſt GOtt, dadurch doch weder die Naturen, noch derſelben Eigenſchafften mit einander vermiſchet werden, ſondern es behält eine iede Natur ihre Weſen und Eigenſchafften.

p.766. Um dieſer perſönlichen Vereinigung willen, welche ohne ſolche wahrhafftige Gemeinſchafft der Naturen nicht gedacht werden, noch ſeyn kan, hat nicht die bloſſe menſchliche Natur für der gantzen Welt Sünde gelitten, deren Eigenſchafft iſt leiden und ſterben, ſondern es hat der Sohn GOttes ſelbſt wahrhafftig, doch nach der angenommenen menſchlichen Natur gelitten, und iſt (vermöge unſers einfältigen Chriſtlichen Glaubens) wahrhafftig geſtorben, wiewol die göttliche Natur weder leiden noch ſterben kan, wie D. Luther ſolches in ſeiner (f.307. a.) groſſen Bekäntniß vom heiligen Abendmahl, wider die gottesläſterliche alloeoſin Zvvinglii, da er gelehret: Daß eine Natur für die andere genommen, und verſtanden werden ſolle, die er, als des Teufels Larven, biß in Abgrund der Höllen verdammt, ausführlich erklähret hat.

Der Urſach denn die alten Kirchenlehrer beyde Worte (κοινωνία und ἕνωσις) Communio & Unio, das iſt, Gemeinſchafft und Vereinigung, in Erklährung dieſes Geheimniß, zuſammen geſetzt, und eines durch das andere erklähret haben, Irenæus lib. 4. cap. 3. Athanaſius in Epiſtola ad Epictetum. Hilarius de Trinitate lib. 9. Baſilius & Nyſſenus in Theodoreto, Damaſcenus lib. 3. cap. 19.

Um dieſer perſönlichen Vereinigung und Gemeinſchafft willen der göttlichen und menſchlichen Natur in CHriſto, gläuben, lehren und bekennen wir auch, vermöge unſers einfältigen Chriſtlichen Glaubens, was geſaget wird von der Majeſtät CHriſti nach ſeiner Menſchheit zur Rechten der allmächtigen Krafft GOttes, und was derſelben anhänget. Welches alles nichts wäre noch beſtehen könte, wo dieſe perſönliche Vereinigung und Gemeinſchafft der Naturen in der Perſon CHriſti nicht realiter, das iſt, mit der That und Wahrhait beſtünde.

Um dieſer perſönlichen Vereinigung und Gemeinſchafft willen
der Naturen, hat Maria, die hochgelobte Jungfrau, nicht einen pur
lautern Menſchen, ſondern einen ſolchen Menſchen, der wahrhafftig
Luc. I, 32. der Sohn GOttes des Allerhöchſten iſt, gebohren, wie der Engel zeuget,
welcher ſeine göttliche Majeſtät auch in Mutter-Leibe erzeuget,
p. 767. daß er von einer Jungfrauen, unverletzt ihrer Jungfrauſchafft, gebohren,
darum ſie wahrhafftig GOttes Mutter, und gleichwol eine
Jungfrau geblieben iſt.

Daher hat er auch alle ſeine Wunderwercke gewircket, und ſolche
ſeine göttliche Majeſtät nach ſeinem Gefallen, wenn und wie
er gewolt, und alſo nicht erſt allein nach ſeiner Auferſtehung und
Himmelfahrt, ſondern auch im Stande ſeiner Erniedrigung geoffenbahret:
Joh. II, 11. Als auf der Hochzeit in Cana Galileae. Item, da er
Luc. II, 46. 12. Jahr alt geweſen unter den Gelehrten: Item im Garten, da er
Joh. XIIX, 6. mit einem Wort ſeine Feinde zu Boden geſchlagen; deßgleichen im
Tode, da er nicht ſchlecht wie ein ander Menſch geſtorben, ſondern
mit und in ſeinem Tode die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und ewige
Verdammniß überwunden, das menſchliche Natur allein nicht vermocht
hätte, wenn ſie nicht mit der göttlichen Natur alſo perſönlich
vereiniget, und Gemeinſchafft gehabt hätte.

(f. 307. b.) Daher hat auch die menſchliche Natur die Erhöhung nach der
Auferſtehung von den Todten über alle Creaturen im Himmel und
auf Erden, welche nichts anders iſt, denn daß er Knechts-Geſtalt

gantz

ganz und gar von ſich geleget, und gleichwohl die menſchliche Natur nicht abgeleget, ſondern in Ewigkeit behält, und in die völlige Poſſeß und Gebrauch der göttlichen Majeſtät, nach der angenommenen menſchlichen Natur eingeſetzet, welche Majeſtät er doch gleich in ſeiner Empfängniß, auch in Mutter-Leibe gehabt, aber, wie der Apoſtel zeuget, ſich derſelben geäuſſert, und wie Doctor Luther erkläret, Phil. II, 7. im Stand ſeiner Erniedrigung heimlich gehalten, und nicht allezeit, ſondern wenn er gewolt, gebraucht hat.

Jetzund aber, nachdem er nicht ſchlecht, wie ein ander Heiliger gen Himmel, ſondern wie der Apoſtel zeuget, über alle Himmel gefahren, p.768. auch wahrhafftig alles erfüllet, und allenthalben, nicht allein Eph. IV, 10. als GOtt, ſondern auch als Menſch, gegenwärtig regieret, von einem Pſ. VIII, 2. 7. Meer zum andern, und biß an der Welt Ende, wie die Propheten Pſ. XCIII, 10. weiſſagen, und die Apoſtel bezeugen, daß er allenthalben mit Zach. IX, 10. ihnen gewircket, und ihre Worte beſtätiget habe, durch nachfolgende Marc. XVI, 20. Zeichen, doch ſolches nicht auf eine irrdiſche Weiſe zugangen, ſondern wie Doctor Luther erklähret, nach der Art göttlicher Rechte, welche kein gewiſſer Ort im Himmel, wie die Sacramentirer ohne Grund der heiligen Schrifft fürgeben, ſondern anders nichts, denn die allmächtige Krafft GOttes iſt, die Himmel und Erden erfüllet, in welche CHriſtus nach ſeiner Menſchheit, realiter, das iſt, mit der That und Wahrheit, ſine confuſione et exæquatione naturarum, das iſt, ohne Vermiſchung und Vergleichung beyder Naturen, in ihrem Weſen, und weſentliche Eigenſchafften, eingeſetzt worden, aus welcher mitgetheilter Krafft, vermöge der Worte ſeines Teſtaments, er mit ſeinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl, dahin er uns durch ſein Wort gewieſen, wahrhafftig gegenwärtig ſeyn kan und iſt, das ſonſt keinem Menſchen müglich, dieweil kein Menſch ſolchergeſtalt mit der göttlichen Natur vereiniget, und in ſolche göttliche, allmächtige Majeſtät und Krafft, durch und in der perſönlichen Vereinigung beyder Naturen in Chriſto eingeſetzet, wie JEſus, der Sohn Marien, in dem die göttliche und menſchliche Natur

mit einander perſönlich vereiniget, alſo, daß in CHriſto alle
Coloſſ. II, 9. Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, Coloſſ. 2. und in ſolcher perſönlichen
Vereinigung eine ſolche hohe, innerliche, unausſprechliche
Gemeinſchafft haben, darüber ſich auch die Engel verwundern, und
1. Pet. I, 12. ſolche zu ſchauen, wie S. Paulus bezeuget, ihre Luſt und Freude
haben, wie ſolches alles ordentlich hernach etwas weitläufftiger ſoll
erklähret werden.

(f. 308. a.) Aus dieſem Grunde, inmaſſen hievorn angezeiget, und die Unio
p. 769. perſonalis erklähret, das iſt, welchergeſtalt die göttliche und menſchliche
Natur in der Perſon CHriſti mit einander vereiniget, daß ſie nicht
allein die Namen gemein, ſondern auch mit der That und Wahrheit
unter ſich ſelbſt, ohne alle Vermiſchung, oder Vergleichung derſelben
in ihrem Weſen, Gemeinſchafft haben, fleuſt auch her die Lehre de
communicatione Idiomatum, das iſt, von wahrhafftiger Gemeinſchafft
der Eigenſchafften der Naturen, davon hernach weiter geſaget
werden ſoll.

Denn weil es wahrhafftig alſo, quod propria non egrediantur ſua ſubjecta, das iſt, daß eine iede Natur ihre weſentliche Eigenſchafften behalte, und dieſelbige nicht von der Natur abgeſondert in die andere Natur, wie Waſſer aus einem Gefäß in das andere ausgegoſſen werden, ſo könte auch keine Gemeinſchafft der Eigenſchafften nicht ſeyn, noch beſtehen, wenn obgehörte perſönliche Vereinigung, oder Gemeinſchafft der Naturen, in der Perſon CHriſti nicht wahrhafftig wäre, welches nach dem Artickel von der heiligen Dreyfaltigkeit das gröſſeſte Geheimniß im Himmel und auf Erden iſt, wie Paulus ſagt: Kündlich groß iſt diß gottſelige Geheimniß, daß GOtt
1. Tim. III, 16. offenbahr iſt im Fleiſch, 1. Timoth. 3. Denn weil der Apoſtel Petrus
mit klaren Worten bezeuget, daß auch wir, in welchen Chriſtus allein
aus Gnaden wohnet, um ſolches hohen Geheimniß willen in Chriſto
2. Petr. I, 4. theilhafftig werden der göttlichen Natur, was muß denn das für eine
Gemeinſchafft der göttlichen Natur ſeyn, davon der Apoſtel redet,
Coloſſ. II, 9. daß in CHriſto alle Fülle der Gottheit leibhafftig wohne, alſo daß

GOtt und Menſch eine Perſon iſt. Weil aber hoch daran gelegen, daß dieſe Lehre, de comunicatione Idiomatum, das iſt, von Gemeinſchafft der Eigenſchafften beyder Naturen, mit gebührendem Unterſcheid gehandelt und erklähret werde, denn die Propoſitiones oder Prædicationes, das iſt, wie man von der Perſon CHriſti, von derſelben Naturen und Eigenſchafften redet, haben nicht alle einerley Art und Weiſe, und wenn ohne gebührenden Unterſcheid davon geredet wird, ſo wird die Lehre verwirret, und der einfältige Leſer leichtlich irre gemacht, ſoll nachfolgender Bericht mit Fleiß vermercket werden, P. 770. welcher um beſſers und einfältigen Berichts willen, wohl in drey Hauptpuncten gefaſſet werden mag.

Als erſtlich: Weil in CHriſto zwo unterſchiedliche Naturen an ihren natürlichen Weſen und Eigenſchafften unverwandelt, und unvermiſchet ſeyn und bleiben, und aber der beyden Naturen nur eine einige Perſon iſt, ſo wird daſſelbige, was gleich nur einer Natur Eigenſchafft (f. 308. b.) iſt, nicht der Natur allein, als abgeſondert, ſondern der gantzen Perſon, welche zugleich GOtt und Menſch iſt (ſie werde genennet GOtt oder Menſch) zugeſchrieben.

Aber in hoc genere, das iſt, in ſolcher Weiſe zu reden, folget nicht, was der Perſon zugeſchrieben wird, daß daſſelbe zugleich beyder Naturen Eigenſchafft ſey, ſondern wird unterſchiedlich erklähret, nach welcher Natur ein iedes der Perſon zugeſchrieben wird. Alſo iſt **GOttes Sohn gebohren aus dem Saamen David nach dem Fleiſch**, Rom. 1. Item, **CHriſtus iſt getödtet nach dem Fleiſch, und** Rom. I, 3. **hat für uns gelitten im oder am Fleiſch**, 1. Petr. 3. und 4. 1. Pet. III, 18.

Weil aber unter den Worten, da geſagt wird (es werde der gantzen c. IV, 1. Perſon zugeſchrieben, was einer Natur eigen iſt) die heimliche und öffentliche Sacramentirer ihren ſchädlichen Irrthum verbergen, daß ſie wol die gantze Perſon nennen, aber gleichwol nur bloß die eine Natur darunter verſtehen, und die andere Natur gäntzlich ausſchlieſſen, als hätte die bloſſe menſchliche Natur für uns gelitten, wie denn Doctor Luther in ſeinem groſſen Bekäntniß vom heiligen

Tom. II. Witteb. fol. 188. Abendmahl, von des Zwingels Allœoſi, geſchrieben, wollen wir Doctor Luthers eigene Worte hie ſetzen, damit die Kirche GOttes wider ſolchen Irrthum zum beſten verwahret werden möge, ſeine Worte lauten alſo:

Das heiſſet Zwingel Allœoſin, wenn etwas von der Gottheit Chriſti geſaget wird, das doch der Menſchheit zuſtehet, oder wiederum. Luc. XXIV. 26. Als Luc. 24. **Muſte nicht Chriſtus leiden, und alſo zu ſeiner Herrlichkeit eingehen:** Hie gauckelt er, daß Chriſtus für die menſchliche Natur genommen werde. p. 771. Hüte dich, hüte dich, ſage ich, für der Allœoſi, ſie iſt des Teufels Larven, denn ſie richtet zu letzt einen ſolchen Chriſtum zu, nach dem ich nicht gerne wolte ein Chriſt ſeyn, nemlich, daß Chriſtus hinfort nicht mehr ſey, noch thue mit ſeinem Leiden und Leben, denn ein ander ſchlechter Heiliger. Denn wenn ich das gläube, daß allein die menſchliche Natur für mich gelitten hat, ſo iſt mir der Chriſtus ein ſchlechter Heyland, ſo bedarff er wol ſelbſt eines Heylandes, Summa, es iſt unſäglich, was der Teufel mit der Allœoſi ſuchet. Und bald hernach, ob die alte Wettermacherin die Frau Vernunfft, der Allœoſis Großmutter ſagen würde: Ja, die Gottheit kan nicht leiden, noch ſterben, ſolt du antworten: Das iſt wahr, aber dennoch, weil Gottheit und Menſchheit in Chriſto eine Perſon iſt, ſo giebt die Schrifft um ſolcher perſönlicher Einigkeit willen, auch der Gottheit alles, was der Menſchheit wiederfähret, und wiederum; und iſt auch alſo in der (f. 309. a.) Wahrheit: Denn das muſt du ja ſagen: Die Perſon (zeigt Chriſtum) leidet, ſtirbet, nu iſt die Perſon wahrhafftiger GOtt, darum iſt recht geredet: GOttes Sohn leidet. Denn obwol das eine Stück, (daß ich ſo rede) als die Gottheit, nicht leidet, ſo leidet dennoch die Perſon, welche GOtt iſt, am andern Stück, als an der Menſchheit; Denn in der Wahrheit iſt GOttes Sohn für uns gecreutziget, das iſt, die Perſon, die GOtt iſt, denn ſie iſt, Sie (ſage ich) die Perſon iſt gecreutziget, nach der Menſchheit. Und abermahls bald hernach: Wo die Allœoſis ſoll beſtehen, wie ſie Zwingel führet, ſo wird Chriſtus zwo Perſonen müſſen ſeyn, eine göttliche und eine menſchliche, weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menſchliche Natur zeucht, und allerding p.772. von der Gottheit wendet, denn wo die Wercke getheilet, und geſondert werden, da muß auch die Perſon zertrennet werden, weil alle Wercke, oder Leiden, nicht den Naturen, ſondern der Perſon zugeeignet werden. Denn die Perſon iſts, die alles thut und leidet, eines nach dieſer Natur, das ander nach jener Natur, wie das alles die Gelehrten wol wiſſen, darum halten wir unſern HErrn Chriſtum für GOtt und Menſch in einer Perſon, non confundendo naturas, nec dividendo perſonam, daß wir die Naturen nicht mengen, und die Perſon auch nicht trennen.

Item, Doctor Luther von den Conciliis, und Kirchen: Wir Tom. VII Chriſten müſſen wiſſen, wo GOtt nicht mit in der Wage iſt, und das Witteb. Gewichte giebt, ſo ſincken wir mit unſerer Schüſſel zu Grunde. Das fol. 30. meyne ich alſo: Wo es nicht ſolte heiſſen: GOtt iſt für uns geſtorben, ſondern allein ein Menſch, ſo ſind wir verlohren: Aber wenn GOttes Tod, und GOtt geſtorben, in der Wagſchüſſel liegt, ſo ſincket er unter, und wir fahren empor, als eine leichte, ledige Schüſſel, aber er kan auch wol wieder empor fahren, oder aus ſeiner Schüſſel ſpringen, er konte aber nicht in die Schüſſel ſitzen, er muſte uns gleich ein Menſch werden, daß es heiſſen konte: GOtt geſtorben, GOttes Marter, GOttes Blut, GOttes Tod, denn GOtt in ſeiner Natur kan nicht ſterben: Aber nun GOtt und Menſch vereiniget iſt in einer Perſon, ſo heiſſets recht: GOttes Tod, wenn der Menſch ſtirbet, der mit GOtt ein Ding, oder eine Perſon iſt. Biß daher Lutherus. Daraus offenbar, daß es unrecht geredet ſey, wenn geſagt, oder geſchrieben wird, daß hievor geſetzte Reden (GOtt hat gelitten, GOtt iſt geſtorben) allein Prædicatio verbalis, das iſt, allein bloſſe Worte, und nicht mit der That alſo ſey: Denn unſer einfältiger Chriſtlicher Glaube weiſet aus, daß der Sohn GOttes, ſo Menſch worden, für uns gelitten, p. 773. geſtorben, und mit ſeinem Blut uns erloſet habe.

Zum andern, was anlanget die Verrichtung des Amts Chriſti, (f. 309. b.) da handelt und wircket die Perſon nicht, in, mit, durch, oder nach einer Natur allein, ſondern, in, nach, mit, und durch beyde Naturen, oder wie das Concilium Chalcedonenſe redet, eine Natur wircket mit Gemeinſchafft der andern, was einer ieden Eigenſchafft iſt. Alſo iſt Chriſtus unſer Mittler, Erlöſer, König, Hoherprieſter, Haupthirte etc. nicht nach einer Natur allein, es ſey die göttliche, oder die menſchliche, ſondern nach beyden Naturen, wie dieſe Lehre anderswo ausdrücklich gehandelt wird.

Zum dritten aber iſt noch viel ein anders, wenn davon gefraget, geredet, oder gehandelt wird, ob denn die Naturen in der perſönlichen Vereinigung in Chriſto nichts anders, oder nicht mehr, denn nur allein ihre natürliche, weſentliche Eigenſchafften haben, denn daß ſie dieſelben haben und behalten, iſt oben gemeldet.

Jac. I, 17. Was nun die göttliche Natur *in CHriſto anlanget*, **weil bey GOtt keine Veränderung iſt**, Jacobi 1. iſt ſeiner göttlichen Natur durch die Menſchwerdung, an ihrem Weſen und Eigenſchafften nichts ab-oder zugangen, iſt in oder für ſich dadurch weder gemindert, noch gemehret.

Was aber anlanget die angenommene menſchliche Natur in der Perſon Chriſti, haben wol etzliche ſtreiten wollen, daß dieſelbige auch in der perſönlichen mit der Gottheit Vereinigung anders und *mehr* nicht habe, denn nur allein ihre *natürliche, weſentliche Eigenſchafften*, nach welchen ſie ihren Brüdern *allenthalben gleich* iſt, und daß derwegen der *menſchlichen* Natur in CHriſto nichts ſolle noch könne zugeſchrieben werden, was über oder wider ihre natürliche Eigenſchafften ſey, wenn gleich der Schrifft Zeugniß dahin lauten. Aber daß ſolche Meynung falſch und unrecht ſey, iſt aus GOttes Wort ſo p. 774. klar, daß auch ihre eigne Mitverwandten nunmehr ſolchen Irrthum ſtrafen, und verwerffen, denn die heilige Schrifft, und die alten Väter aus der Schrifft zeugen gewaltig, daß die menſchliche Natur in CHriſto darum und daher, weil ſie mit der göttlichen Natur in CHriſto perſönlich vereiniget, als ſie nach abgelegter knechtiſcher Geſtalt, und Erniedrigung glorificirt, und zur Rechten der Majeſtät und Krafft GOttes erhöhet, neben und über natürliche weſentliche, bleibende Eigenſchafften, auch ſonderliche, hohe, groſſe, übernatürliche, unerforſchliche, unausſprechliche, himmliſche Prærogativas, und Vorzug an Majeſtät, Herrlichkeit, Krafft und Gewalt über alles, was genennet mag werden, nicht allein in dieſer, ſondern auch in der zukünfftigen Welt, empfangen habe: Eph. I, 21. Daß alſo die menſchliche Natur in CHriſto zu den Wirckungen des (f. 310. a.) Amts CHriſti auf ihre Maaß und Weiſe mit gebrauchet werde, und auch ihre Efficaciam, das iſt, Krafft und Wirckung habe, nicht allein aus und nach ihren natürlichen, weſentlichen Eigenſchafften, oder allein, ſo ferne ſich das Vermögen derſelben erſtrecket, ſondern fürnemlich aus und nach der Majeſtät, Herrlichkeit, Krafft und Gewalt, welche ſie durch die perſönliche Vereinigung, Glorification und Erhöhung empfangen hat. Und diß können oder dürffen auch nunmehr faſt die Widerſacher nicht leugnen; allein daß ſie diſputiren und ſtreiten, daß es nur erſchaffene Gaben, oder finitæ qualitates ſeyn ſollen, wie in den Heiligen, damit die menſchliche Natur in CHriſto begabet und gezieret, und daß ſie nach ihren Gedancken, und aus ihren eignen Argumentationibus oder Beweiſungen, abmeſſen und ausrechnen wollen, was die menſchliche Natur in CHriſto ohne derſelben Abtilgung fähig oder nicht fähig könne oder ſolle ſeyn.

Aber, der beſte, gewiſſeſte und ſicherſte Weg in dieſem Streit iſt dieſer, nemlich, was CHriſtus nach ſeiner angenommenen menſchlichen Natur, durch die perſönliche Vereinigung, p. 775. Glorification oder Erhöhung empfangen habe, und was ſeine angenommene menſchliche Natur über die natürlichen Eigenſchafften, ohne derſelben Abtilgung fähig ſey, daß ſolches niemand beſſer oder gründlicher wiſſen könne, denn der HERR CHRJSTUS ſelber: Derſelbige aber hat ſolches, ſo viel uns in dieſem Leben davon zu wiſſen vonnöthen, in ſeinem Wort offenbahret. Wovon wir nun in der Schrifft in dieſem Fall klare, gewiſſe Zeugniß haben, das ſollen wir einfältig gläuben, und in keinem Wege darwider diſputiren, als könnte die menſchliche Natur in Chriſto deſſelben nicht fähig ſeyn.

Nun iſt das wol recht und wahr, was von den erſchaffenen Gaben, ſo der menſchlichen Natur in Chriſto gegeben und mitgetheilet, daß ſie dieſelbige an oder für ſich ſelbſt habe, geſagt wird: aber dieſelbe erreichen noch nicht die Majeſtät, welche die Schrifft und die alten Väter aus der Schrifft, der angenommenen menſchlichen Natur in Chriſto zuſchreiben.

(f.10. b.) Denn lebendig machen, alles Gericht und alle Gewalt haben
Joh. V, 27. im Himmel und auf Erden, alles in ſeinen Händen haben, alles un-
c. VI, 39. ter ſeinen Füſſen unterworffen haben, von Sünden reinigen, ꝛc. ſind
Mat. XXVIII, 18. nicht erſchaffene Gaben, ſondern göttliche, unendliche Eigenſchafften,
welche doch nach Auſſage der Schrifft, dem Menſchen Chriſto gege-
Dan. VII, 14. ben und mitgetheilet ſind, Joh. 5. und 6. Matth. 28. Dan. 7.
Joh. III, 35 Johann 3. und 13. Matth. 11. Epheſ. 1. Ebre. 2. 1. Corinth. 15.
Joh. XIII, 3 Johan. 1.
Mat. XI, 27,

Epheſ. I, 22. Und daß ſolche Mittheilung nicht per phraſin aut modum lo-
Hebr. II, 8. quendi, das iſt, allein mit Worten, von der Perſon allein nach der
1. Cor. XV, 27. göttlichen Natur, ſondern nach der angenommenen menſchlichen Na-
tur zu verſtehen ſey, beweiſen drey ſtarcke, unwiderlegliche Argumen-
Joh. I, 3. ta und nachfolgende Gründe:

I. **Zum erſten**, iſt eine einhellige Regel der gantzen alten rechtgläu-
p. 776. bigen Kirchen, was die heilige Schrifft zeuget, daß Chriſtus in der
Zeit empfangen habe, daß er daſſelbe nicht nach der göttlichen (nach
welcher er alles von Ewigkeit hat) ſondern die Perſon, Ratione & re-
ſpectu humanæ naturæ, das iſt, nach der angenommenen menſchli-
chen Natur daſſelbige in der Zeit empfangen habe.

II. **Zum andern** zeuget die Schrifft klärlich, Joh. 5. und 6. Daß
Ioh. V, 21. 22. die Krafft lebendig zu machen, und das Gericht zu halten, Chriſto
gegeben ſey, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt, und wie
c. VI, 39. er Fleiſch und Blut hat.

Zum dritten, ſagt die Schrifft nicht allein ingemein von der III. Perſon des Menſchen Sohns, ſondern deutet auch ausdrücklich auf ſeine angenommene menſchliche Natur, 1. Johann. 1. Das **Blut** 1. Joh. I, 7. Chriſti reiniget uns von allen Sünden, nicht allein nach dem Verdienſt, welches am Creutz einmahl verrichtet, ſondern Johannes redet an demſelbigen Orte davon, daß uns im Werck oder Handlung der Rechtfertigung nicht allein die göttliche Natur in Chriſto, ſondern auch ſein **Blut**, per modum efficaciæ, das iſt, **wircklich**, reiniget von allen Sünden. Alſo Johann. 6. iſt das **Fleiſch** Joh. VI, 51. Chriſti eine lebendigmachende Speiſe, wie daraus auch das Ephesinum Concilium geſchloſſen hat, daß das **Fleiſch** Chriſti die Krafft habe, lebendig zu machen, wie von dieſem Artickel andere viel herrliche Zeugniſſe der alten, rechtgläubigen Kirchen anderswo angezogen ſind.

Daß nun Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur ſolches empfangen, und der angenommenen menſchlichen Natur in Chriſto ſolches gegeben und mitgetheilet ſey, ſollen und müſſen wir nach der Schrifft gläuben. Aber, wie droben geſagt, weil die beyde Naturen in Chriſto alſo vereiniget, daß ſie nicht mit einander vermiſcht, oder eine in die andere verwandelt, auch eine iede ihre natürliche, weſentliche Eigenſchafft behält, alſo, daß **einer** Natur Eigenſchafften, der **andern** Natur Eigenſchafften nimmermehr werden; muß dieſe (f. 311. a.) Lehre auch recht erklähret, und mit Fleiß wider alle Ketzereyen ver- p. 777. wahret werden.

Indem wir denn nichts neues von uns ſelber erdencken, ſondern nehmen an, und erholen die Erklärungen, ſo die alte, rechtgläubige Kirchen aus gutem Grunde der heiligen Schrifft hievon gegeben hat, nemlich, daß ſolche göttliche Krafft, Leben, Gewalt, Majeſtät und Herrlichkeit der angenommenen Menſchlichen Natur in Chriſto gegeben ſey, nicht alſo, wie der Vater dem Sohn nach der göttlichen Natur ſein Weſen und alle göttliche Eigenſchafften von Ewigkeit mitgetheilet hat, daher er eines Weſens mit dem Vater, und

GOtt gleich iſt: Denn Chriſtus iſt allein nach der göttlichen Natur dem Vater gleich, aber nach der angenom̃enen menſchlichen Natur, iſt er unter GOtt. Daraus offenbar, daß wir keine Confuſionem, exæquationem, abolitionem, das iſt, keine Vermiſchung, Vergleichung oder Abtilgung der Naturen in CHriſto, machen. So iſt auch die Krafft lebendig zu machen, nicht alſo in dem Fleiſch Chriſti, wie in ſeiner göttlichen Natur, nemlich, als eine weſentliche Eigenſchafft.

Es iſt auch ſolche Communication oder Mittheilung nicht geſchehen als eine weſentliche oder natürliche Ausgieſſung der Eigenſchafften der göttlichen Natur in die menſchliche, alſo, daß CHriſtus Menſchheit ſolche für ſich ſelbſt, und von dem göttlichen Weſen abgeſondert hätte, oder als hätte dadurch die menſchliche Natur in Chriſto, ihre natürliche, weſentliche Eigenſchafften *gar abgeleget*, und wäre nunmehr entweder *in die Gottheit verwandelt*, oder derſelben mit ſolchen mitgetheilten Eigenſchafften, in und für ſich ſelbſt, derſelben gleich worden, oder daß nunmehr beyder Naturen einerley, oder ja gleiche, natürliche, weſentliche Eigenſchafften und Würckungen ſeyn ſolten: denn ſolche und dergleichen irrige Lehren ſind in den alten bewehrten Conciliis, aus Grund der Schrifft, billig verworffen und verdammt, Nullo enim modo vel facienda vel admittenda eſt, aut converſio, aut confuſio, aut exæquatio, *ſive naturarum in* Chriſto ſive eſſentialium *proprietatum*, das iſt, denn auf keinerley Weiſe *ſoll gehalten oder zugelaſſen werden*, Verkehrung, Vermiſchung oder Vergleichung der Naturen in Chriſto, oder derſelben weſentlichen Eigenſchafften.

p. 778. Wie wir denn auch die Worte (realis communicatio, oder 'realiter communicirt, das iſt, die Mittheilung oder Gemeinſchafft, ſo mit der That und Wahrheit geſchicht) niemahls von einer Phyſica communicatione vel eſſentiali transfuſione, das iſt, von einer weſentlichen, natürlichen Gemeinſchafft oder Ausgieſſung, dadurch die Naturen in ihrem Weſen, und derſelbigen weſentlichen Eigenſchafften
(f. 311. b.) vermenget, verſtanden, wie etliche ſolche Worte und Reden argliſtig

und boßhafftig, die reine Lehre damit verdächtig zu machen, wider ihr eigen Gewiſſen verkehret haben, ſondern allein der verbali communicationi, das iſt, dieſer Lehre entgegen geſetzet haben, da ſolche Leute fürgegeben, daß es nur eine Phraſis, und Modus loquendi, das iſt, mehr nicht, denn bloſſe Worte, Titel und Name ſey, darauf ſie auch ſo hart gedrungen, daß ſie von keiner andern Gemeinſchafft wiſſen wollen. Derowegen; zu wahrhafftiger Erkláhrung der Majeſtät Chriſti wir ſolche Worte (de reali communicatione) gebraucht, und damit anzeigen wollen, daß ſolche Gemeinſchafft mit der That und Wahrheit, doch ohne alle Vermiſchung der Naturen, und ihrer weſentlichen Eigenſchafften, geſchehen ſey.

So halten und lehren wir nun mit der alten rechtgläubigen
Kirchen, wie dieſelbe dieſe Lehre aus der Schrifft erfähret hat, daß
die menſchliche Natur in Chriſto ſolche Majeſtät empfangen habe,
nach Art der perſönlichen Vereinigung, nemlich, weil die gan- Col. II, 9.
tze Fülle der Gottheit in Chriſto wohnet, nicht wie in andern hei-
ligen Menſchen, oder Engeln, ſondern leibhafftig, als in ihrem ei-
genen Leibe, daß ſie mit aller ihrer Majeſtät, Krafft, Herrlichkeit,
und Wirckung, in der angenommenen Menſchlichen Natur frey-
willig, wenn, und wie er will, leuchtet: In, mit, und durch dieſelbige,
ſeine göttliche Krafft, Herrlichkeit, und Wirckung beweiſet, erzeiget
und verrichtet, wie die Seele im Leibe, und das Feuer in einem
glüenden Eiſen thut (denn durch ſolche Gleichniſſe, wie droben auch
vermeldet, hat die gantze alte Kirche dieſe Lehre erklähret) ſolches iſt p. 779.
zur Zeit der Niedrigung verborgen, und hinterhalten worden: Aber
ietzund nach abgelegter knechtiſcher Geſtalt, geſchicht ſolches völlig,
gewaltig, und öffentlich vor allen Heiligen im Himmel und Erden,
und werden auch wir in jenem Leben ſolche ſeine Herrlichkeit von An-
geſicht zu Angeſicht ſchauen, Johann. 17. Joh. XVII, 24.

Alſo iſt und bleibet in Chriſto nur eine einige göttliche Allmächtigkeit, Krafft, Majeſtät und Herrlichkeit, welche allein der göttlichen Natur eigen iſt; dieſelbige aber leuchtet, beweiſet, und erzeiget ſich völlig, aber doch freywillig, **in**, **mit**, und **durch** die angenommene, erhöhete menſchliche Natur in CHriſto. Gleichwie in einem glüenden Eiſen nicht zweyerley Krafft zu leuchten und zu brennen iſt, ſondern die Krafft zu leuchten und zu brennen iſt des Feuers Eigenſchafft; aber weil das Feuer mit dem Eiſen vereiniget, ſo beweiſets und erzeigets ſolche ſeine Krafft zu leuchten und zu brennen, in, (f. 312. a.) mit, und durch das glüende Eiſen, alſo, daß auch das glüende Eiſen daher, und durch ſolche Vereinigung, die Krafft hat zu leuchten und zu brennen, ohne Verwandelung des Weſens und natürlichen Eigenſchafften des Feuers und Eiſens.

Derowegen verſtehen wir ſolche Zeugniſſe der Schrifft, ſo von der Majeſtät reden, *zu welcher die menſchliche Natur in CHriſto* **erhöhet** iſt, nicht alſo, daß ſolche göttliche Majeſtät, welche der göttlichen Natur des Sohns GOttes eigen iſt, in der Perſon des Menſchen-Sohns, ſchlecht nur allein nach ſeiner göttlichen Natur zugeſchrieben ſoll werden, oder daß dieſelbige Majeſtät in der menſchlichen Natur Chriſti allein dergeſtalt ſeyn ſolte, daß ſeine menſchliche Natur von derſelben allein den bloſen Titel und Namen, per phraſin & modum loquendi, das iſt, allein mit Worten, aber mit der That und Wahrheit gantz und gar keine Gemeinſchafft *mit ihr haben ſolte*: Denn auf p.780. ſolche Weiſe (*weil GOtt ein geiſtlich, unzertrennt* Weſen, und demnach *allenthalben und in allen* Creaturen iſt, und in welchen er iſt, ſonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen, wohnet, daſelbſten ſolche ſeine Majeſtät mit und bey ſich hat,) auch mit Wahrheit geAct. XVII, 28. ſagt werden möchte, daß in allen Creaturen, in welchen GOtt iſt, ſonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen, in welchen GOtt wohnet, alle Fülle der Gottheit leibhafftig wohne, alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß verborgen, alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werde, weil ihnen der Heilige Geiſt, der alle Gewalt hat, gegeben wird, dergeſtalt denn zwiſchen CHriſto nach

ſeiner menſchlichen Natur, und den andern heiligen Menſchen kein
Unterſcheid gemacht, und alſo Chriſtus ſeiner Majeſtät, ſo er vor allen
Creaturen, als ein Menſch, oder nach ſeiner menſchlichen Natur empfangen
hat, beraubet, denn ſonſt keine Creatur, weder Menſch noch
Engel, ſagen kan oder ſoll: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel Matth.
und auf Erden, ſo doch GOtt mit aller Fülle ſeiner Gottheit, die er XXVIII, 18.
allenthalben bey ſich hat, in den Heiligen iſt; aber nicht leibhafftig in
ihnen wohnet, oder perſönlich mit ihnen vereiniget iſt, wie in Chriſto,
denn aus ſolcher perſönlichen Vereinigung kömmts, daß Chriſtus
auch nach ſeiner menſchlichen Natur ſpricht, Matth. 28. Mir iſt gegeben Matth.
alle Gewalt, im Himmel und auf Erden. Item, Johann. 13. XXVIII, 18.
Da CHriſtus wuſte, daß ihm der Vater alles in ſeine Hand Joh. XIII, 3.
gegeben hatte. Item, Coloſſ. 2. In ihme wohnet die gantze Fülle Col. II, 9.
der Gottheit leibhafftig. Item, mit Preiß und Ehren haſt du Pſ. VIII, 6.
ihn gekrönet, und haſt ihn geſetzt über die Wercke deiner Hände,
alles haſt du unterthan zu ſeinen Füſſen, indem, daß er ihm alles
hat unterthan, hat er nichts gelaſſen, das ihm nicht unterthan
ſey, Hebr. 2. Ausgenommen, der ihm alles unterthan hat, Hebr. II, 7. 8.
1. Cor. 15. 1. Cor. XV, 27

Wir gläuben, lehren, und bekennen aber keinesweges eine ſolche (f. 312. b.)
Ausgieſſung der Majeſtät GOttes, und aller derſelbigen Eigenſchafften
in die Menſchliche Natur Chriſti, dadurch die Göttliche Natur p. 781.
geſchwächt, oder etwas von dem ihren, einem andern übergebe, das ſie
nicht für ſich ſelbſt behielte, oder, daß die menſchliche Natur in ihrer
Subſtantz und Weſen gleiche Majeſtät empfangen haben ſolte, von
der Natur und Weſen des Sohnes GOttes abgeſondert oder unterſchieden,
als wenn aus einem Gefäß in das andere Waſſer, Wein,
oder Oel gegoſſen würde. Denn die menſchliche Natur, wie auch keine
andere Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, ſolchergeſtalt
der Allmächtigkeit GOttes fähig iſt, daß ſie für ſich ſelbſt ein allmächtig
Weſen würde, oder allmächtige Eigenſchafften an und für
ſich ſelbſt hätte, dadurch die menſchliche Natur in Chriſto geläugnet

und in die Gottheit gantz und gar verwandelt, welches unſerm
Chriſtlichen Glauben, auch aller Propheten und Apoſtel Lehr
zuwider.

Sondern wir gläuben, lehren, und bekennen, daß GOTT der
Vater, ſeinen Geiſt CHriſto ſeinem geliebten Sohn nach der angenommenen
Menſchheit alſo gegeben (darum er denn auch Meßias,
Joh. III, das iſt, der Geſalbte genennet wird) daß er nicht mit der Maaß, wie die
34. andern Heiligen, deſſelbigen Gaben empfangen habe, denn auf
CHriſto dem HErrn, nach ſeiner angenommenen menſchlichen Natur
Jeſ XI, 2. (weil er nach der Gottheit mit dem Heiligen Geiſt eines Weſens iſt)
c. LXI, 1. ruhet der Geiſt der Weißheit, und des Verſtands, des Raths, der
Stärcke, und des Erkäntniß, nicht alſo, daß er daher, als ein Menſch,
nur etliche Dinge wüſte und vermöchte, wie andere Heiligen durch
GOttes Geiſt welcher allein erſchaffene Gaben in ihnen wircket,
wiſſen, und vermögen; Sondern weil CHriſtus nach der Gottheit, die
andere Perſon in der Heiligen Dreyfaltigkeit iſt, und von ihm, wie
auch vom Vater, der Heilige Geiſt ausgehet, und alſo ſein, und des
Vaters eigner Geiſt iſt und bleibet in alle Ewigkeit, von dem Sohne
p. 782. GOttes nicht abgeſondert; So iſt CHriſto nach dem Fleiſch, ſo mit dem
Col. I, 19. Sohne GOttes perſönlich vereiniget iſt, die gantze Fülle des Geiſtes,
(wie die Patres ſagen) durch ſolche perſönliche Vereinigung mitgetheilet,
welche ſich freywillig mit aller Krafft, darinn, damit, und dadurch
beweiſet und erzeiget, daß er nicht nur etliches wiſſe, und etliches nicht
wiſſe, etliches vermöge, und etliches nicht vermöge, ſondern er weiß,
und vermag alles, auf welchen der Vater ohne Maaß den Geiſt der
Weißheit, und Krafft ausgegoſſen, daß er, als Menſch, durch ſolche
(f. 313 a.) perſönliche Vereinigung, alles Erkänntniß, alle Gewalt, mit der That
Col. II, 3. und Wahrheit empfangen hat. Und alſo ſind alle Schätze der
Weißheit in ihm verborgen, alſo iſt ihm alle Gewalt gegeben, und er
iſt geſetzt zur Rechten der Majeſtät und Krafft GOttes. Und aus den
Hiſtorien iſt wiſſentlich, daß zur Zeit des Käyſers Valentis, unter den
Arianern eine ſonderliche Secta geweſen, welche Agnoeten genennet
ſeyn

ſeyn worden, darum, daß ſie gedichtet haben, daß der Sohn, des Vaters Wort, wol alles wiſſe; Aber ſeine angenommene menſchliche Natur ſey vieler Dinge unwiſſend, wider welche auch Gregorius Magnus geſchrieben hat.

Um dieſer perſönlichen Vereinigung, und daraus erfolgenden Gemeinſchafft willen, ſo die göttliche und menſchliche Natur, in der Perſon Chriſti, mit der That und Wahrheit mit einander haben, wird Chriſto nach dem Fleiſch zugeleget, das ſein Fleiſch ſeiner Natur und Weſen nach, für ſich ſelbſt nicht ſeyn, und auſſerhalb dieſer Vereinigung nicht haben kan, daß ſein Fleiſch, nemlich, eine wahrhafftige, lebendigmachende Speiſe, und ſein Blut ein wahrhafftig lebendigmachender Tranck iſt, wie die zweyhundert Patres des Epheſini Concilii bezeuget haben, Carnem Chriſti eſſe vivificam ſeu vivificatricem,
das iſt, daß CHriſtus Fleiſch ein lebendigmachend Fleiſch ſey, daher p. 783.
auch dieſer Menſch allein, und ſonſt kein Menſch, weder im Himmel
noch auf Erden, mit Wahrheit ſagen kan: **Wo zwey oder drey in** Matth.
meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen. XVIII, 20.
Item: **Ich bin allezeit bey euch, biß an der Welt Ende.** c. XXVIII, 20.

Welche Zeugniſſe wir auch nicht alſo verſtehen, daß bey uns in der Chriſtlichen Kirchen und Gemein, allein die Gottheit Chriſti gegenwärtig ſey, und ſolche Gegenwärtigkeit CHriſtum nach ſeiner Menſchheit in keinem Wege gar nichts angehn ſolte, dergeſtalt denn Petrus, Paulus, und alle Heiligen im Himmel, weil die Gottheit, ſo allenthalben iſt, in ihnen wohnet, auch bey uns auf Erden wären, welches doch allein von CHriſto, und ſonſt keinem andern Menſchen, die heilige Schrifft bezeuget: ſondern wir halten, daß durch dieſe Worte die Majeſtät des Menſchen CHriſti erklähret werde, die CHriſtus nach ſeiner Menſchheit zur Rechten der Majeſtät und Krafft GOttes empfangen, daß er nemlich auch nach und mit derſelbigen ſeiner angenommenen menſchlichen Natur gegenwärtig ſeyn könne, und auch ſey, wo er will, und ſonderlich, daß er bey

ſeiner Kirchen und Gemeine auf Erden, als Mittler, Haupt, König,
und Hoherprieſter nicht halb, oder die Helffte allein, ſondern die gantze
Perſon CHriſti, zu welcher gehören beyde Naturen, die göttliche und
menſchliche, gegenwärtig ſey, nicht allein nach ſeiner Gottheit, ſondern
(f. 313. b.) auch nach und mit ſeiner angenommenen menſchlichen Natur,
Eph. V, 30. nach welcher er unſer Bruder iſt, und wir Fleiſch ſind von ſeinem Fleiſch,
und Bein von ſeinem Bein, wie er deß zu gewiſſer Verſicherung und
Vergewiſſung, ſein heilig Abendmahl eingeſetzt hat, daß er auch nach
der Natur, nach welcher er Fleiſch und Blut hat, bey uns ſeyn, in uns
wohnen, wircken und kräfftig ſeyn will.

Auf ſolchen beſtändigen Grund hat D. Luther ſeeliger auch
p. 784. von der Majeſtät CHriſti nach ſeiner menſchlichen Natur geſchrieben.

In der groſſen Bekänntniß vom Abendmahl ſchreibet er von der
Tom. II, „Perſon CHriſti alſo: *Nun er aber ein ſolcher Menſch iſt, und auſſer*
Witteb. „*dieſem Menſchen kein Gott iſt, ſo muß folgen, daß er auch nach der*
Germ. „*dritten übernatürlichen Weiſe ſey und ſeyn möge allenthalben, wo*
f. 191. „*GOtt iſt, und alles durch und durch voll CHriſtus ſey, auch nach der*
„*Menſchheit, nicht nach der erſten leiblichen begreifflichen Weiſe, ſondern*
„*nach der übernatürlichen, göttlichen Weiſe.*

„ *Denn hie muſtu ſtehen, und ſagen: CHriſtus nach der Gottheit,*
„*wo er iſt, da iſt er eine natürliche göttliche Perſon, und iſt auch natürlich*
„*und perſönlich daſelbſt, wie das wohl beweiſet ſeine Empfängniß*
„*im Mutterleibe. Denn ſolte er GOttes Sohn ſeyn, ſo muſte er natürlich*
„*und perſönlich im Mutterleibe ſeyn, und Menſch werden. Iſt*
„*er nun natürlich und perſönlich, wo er iſt, ſo muß er daſelbſt auch*
„*Menſch ſeyn, denn es ſind nicht zwo zertrennete Perſonen, ſondern eine*
„*einige Perſon, wo ſie iſt, da iſt ſie die einige unzertrennte Perſon,*
„*und wo du kanſt ſagen: Hie iſt GOtt, da muſtu auch ſagen: So iſt*
„*CHriſtus der Menſch auch da, und wo du einen Ort zeigen würdeſt, da*
„*GOtt wäre, und nicht der Menſch, ſo wäre die Perſon ſchon zertrennet,*
„*weil ich alsdenn mit der Wahrheit könnte ſagen: Hie iſt GOtt, der*
„*nicht Menſch iſt, und noch nie Menſch worden,*

Mir aber des GOttes nicht.* Denn hieraus wolte folgen, daß „
Raum und Stäte, die zwo Naturen von einander ſonderten, und die „
Perſon zertrenneten, ſo doch der Tod und alle Teuffel ſie nicht könten „
trennen, noch von einander reiſſen. Und es ſolt mir ein ſchlechter „ p. 785.
CHriſtus bleiben, der nicht mehr denn an einem eintzeln Ort zugleich „
eine göttliche und menſchliche Perſon wäre, und an allen andern Or- „
ten müſte er allein ein bloſſer abgeſonderter GOtt, und gött- „
liche Perſon ſeyn ohne Menſchheit. Nein Geſell, wo du mir GOtt „
hinſetzeſt, da muſt du mir die Menſchheit mit hinſetzen, ſie laſſen ſich „
nicht ſondern, und von einander trennen, es iſt eine Perſon worden „
und ſcheidet die Menſchheit nicht von ſich.“

Im Büchlein von den letzten Worten Davids, welches D. (f. 314. a.)
Luther kurtz vor ſeinem Tode beſchrieben, ſagt er alſo: Nach der an- „ Tom. 5.
dern zeitlichen menſchlichen Geburth iſt ihme auch die ewige Gewalt „ German.
GOTTes gegeben, doch zeitlich, und nicht von Ewigkeit her. „ Witteb.
Denn die Menſchheit CHriſti iſt nicht von Ewigkeit geweſt wie „ fol. 545.
die Gottheit, ſondern wie man zehlet und ſchreibet, iſt JEſus Mariä „
Sohn, diß Jahr 1543. Jahr alt; aber von dem Augenblick an, „
da Gottheit und Menſchheit iſt vereiniget in einer Perſon, da iſt und „
heiſſet der Menſch, Marien Sohn; *allmächtiger ewiger GOtt; der* „
ewige Gewalt hat, und alles geſchaffen hat, und erhält per com- „
municationem Idiomatum, darum daß er mit der Gottheit eine „
Perſon, auch rechter GOtt iſt. Davon redet er Matth. 11. Alles iſt „ Matth. XI,
mir vom Vater übergeben. Und Matthäi am letzten: Mir iſt „ 27.
alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Welchem „ c. XXVIII,
Mir? Mir JEſu von Nazareth, Marien Sohn und Menſchen „ 18.
gebohren, von Ewigkeit hab ich ſie vom Vater, ehe ich Menſch „
ward, aber da ich Menſch ward, habe ich ſie zeitlich empfangen nach der „
Menſchheit, und heimlich gehalten, biß auf meine Auferſtehung „
und Auffahrt, ſo es hat ſollen offenbahret und erklähret werden, wie „
S. Paulus Rom. 1. ſpricht: **Er iſt erklähret und erweiſet ein** „ Rom. I, 4.
Sohn GOttes kräfftiglich. Johannes nennet es **verklähret.**“ Joh. XVII, 1.

---

*Das iſt: GOtt bewahre mich davor dis zu ſagen.

p. 786. Dergleichen Zeugniſſe werden in D. Luthers Schrifften, beſonders aber im Buch, **daß dieſe Worte noch feſte ſtehen**, und in der groſſen Bekäntniß vom heiligen Abendmahl gefunden, auf welche Schrifften, als wohlgegründete Erklährungen der Majeſtät Chriſti zur Rechten GOttes und ſeines Teſtaments, wir uns um Kürtze willen in dieſem Artickel, ſowol als im heiligen Abendmahl, inmaſſen hiervon gemeldet, gezogen haben wollen.

Darum wir es für einen ſchädlichen Irrthum halten, da Chriſto nach ſeiner Menſchheit ſolche Majeſtät entzogen, dadurch den Chriſten ihr höchſter Troſt genommen, den ſie in vor angezeigter Verheiſſung von der Gegenwärtigkeit und Beywohnung ihres Haupts, Königs und Hohenprieſters haben, der ihnen verſprochen *hat*, daß nicht allein ſeine bloſſe Gottheit *bey ihnen ſeyn werde, welche* gegen uns arme Sünder, *wie ein* verzehrendes Feuer gegen dürre Stoppeln iſt, ſondern er, er, der Menſch, der mit ihnen geredt hat, der alle Trübſal in ſeiner angenommenen menſchlichen Natur verſucht hat, der auch dahero mit uns, als mit Menſchen und ſeinen Brüdern ein Mittleiden haben kan, der wolle bey uns ſeyn in allen unſern Nöthen, auch nach **der Natur**, nach welcher er unſer Bruder iſt, und wir Fleiſch von ſeinem Fleiſch ſind.

Derhalben verwerffen und verdammen wir einhellig, mit Mund und Hertzen, *alle* Irrthümer, ſo der vorgeſetzten Lehre nicht (f 314. b.) gemäß, als den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, den reinen Symbolis, und unſerer Chriſtlichen Augſpurgiſchen Confeßion zuwider.

I. Als, da von jemand gegläubet oder gelehret werden ſolte, daß die menſchliche Natur um der perſönlichen Vereinigung willen mit der göttlichen **vermiſchet**, oder in dieſelbige **verwandelt** worden ſeyn ſollte.

II. Item, daß die menſchliche Natur in Chriſto auf ſolche Weiſe, wie die Gottheit, als ein unendlich Weſen, aus **weſentlicher Kraft**, auch Eigenſchafft **ihrer Natur**, allenthalben gegenwärtig ſey.

Item,

III. Item, daß die menſchliche Natur in Chriſto der göttlichen Natur an ihrer Subſtantz und Weſen, oder an derſelbigen weſentlichen Eigenſchafft exæquiret und gleich worden ſey. p. 787.

IV. Item, daß die Menſchheit Chriſti in alle Oerter des Himmels und der Erden räumlich ausgeſpannet ſey, welches auch der GOttheit nicht ſoll zugemeſſen werden: Daß aber Chriſtus durch ſeine göttliche Allmacht mit ſeinem Leibe, den er geſetzt hat zu der Rechten der Majeſtät und Krafft GOttes, gegenwärtig ſeyn könne, wo er will, ſonderlich, da er ſolche ſeine Gegenwärtigkeit, als im heiligen Abendmahl, in ſeinem Wort verſprochen, das kan ſeine Allmacht und Weißheit wohl verſchaffen, ohne Verwandelung oder Abtilgung ſeiner wahren menſchlichen Natur.

V. Item, daß die bloſſe menſchliche Natur Chriſti für uns gelitten, und uns erlöſet habe, mit welcher der Sohn GOttes im Leiden gar keine Gemeinſchafft gehabt.

VI. Item, daß Chriſtus allein nach ſeiner Gottheit bey uns auf Erden, bey dem geprедigten Wort und rechtem Brauch der heiligen Sacramenten gegenwärtig ſey, und ſolche Gegenwärtigkeit Chriſti ſeine angenommene menſchliche Natur gantz und gar nicht angehe.

VI. Item, daß die angenommene menſchliche Natur in Chriſto mit der göttlichen Krafft, Gewalt, Weißheit, Majeſtät und Herrlichkeit, gantz und gar keine Gemeinſchafft mit der That und Wahrheit, ſondern allein den bloſſen Titel und Nahmen gemein habe.

(f. 315. a) Dieſe Irrthümer und alle, ſo der obgeſetzten Lehre zuwider und entgegen, verwerffen und verdammen wir, als dem reinen Wort GOttes, der heiligen Propheten und Apoſtel Schrifften, und unſerm Chriſtlichen Glauben und Bekäntniß zuwider, und vermahnen alle Chriſten, dieweil Chriſtus ein Geheimniß in der heiligen Schrifft genennet wird, darüber alle Ketzer den Kopff zerſtoſſen, daß ſie nicht fürwitziger Weiſe, mit ihrer Vernunfft in ſolchen Geheimniſſen grübeln, ſondern mit den lieben Apoſteln einfältig gläuben, die Augen der Vernunfft zuſchlieſſen, und ihren Verſtand in den Gehorſam Chriſti

p. 788. gefangen nehmen, und ſich deſſen tröſten, und alſo ohne Unterlaß freuen, daß unſer Fleiſch und Blut in CHriſto ſo hoch zu der Rechten der Majeſtät und allmächtigen Krafft GOttes geſetzet, ſo werden wir gewißlich in aller Widerwärtigkeit beſtändigen Troſt finden, und für ſchädlichem Irrthum wohl bewahret bleiben.

X.

Von der Höllenfahrt CHriſti.

Und weil auch bey den alten Chriſtlichen Kirchen-Lehrern ſowohl, als bey etlichen unter den Unſern ungleiche Erklährung des Artickels von der Höllenfahrt CHriſti gefunden, laſſen wir es gleichergeſtalt bey der Einfalt unſers Chriſtlichen Glaubens bleiben, darauf uns D. Luther in der Predigt zu Torgau im Schloß, ſo Anno 33. &c. von der Höllenfahrt CHriſti gehalten, gewieſen hat, * da wir bekennen: Ich gläu-

---

* Die Worte ſolcher Predigt lauten im Sechſten Jenaiſchen Theile pag. 76. b. 77. und 78. alſo:

Folget das Dritte Stück dieſer Predigt an dem Oſter-Tage gethan.

Weil wir nun den HErrn Chriſtum begraben haben, und gehöret, wie er aus dieſem Leben geſchieden iſt, müſſen wir ihn auch wieder heraus heben, und den Oſter-Tag begehen, an welchem er in ein ander neues Leben getreten iſt, da er nicht mehr ſterben kan, und ein HErr worden über Tod, und alle Creatur im Himmel und Erden, welches auch zeuget dieſer Artickel, da wir ſprechen;

Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferſtanden von den Todten.

Denn ehe er auferſtanden, und gen Himmel gefahren iſt, und noch im Grabe lag, iſt er auch hinunter zur Hölle gefahren, auf daß er auch uns, die da ſollten darinnen gefangen liegen, daraus erlöſete: Wie er auch darum in den Tod kommen, und ins Grab geleget war, daß er die Seinen daraus hohlete. Ich will aber dieſen Artickel nicht hoch und ſcharff handeln, wie es zugangen ſey, oder was da heiſſe, zur Höllen fahren; ſondern bey dem einfältigſten Verſtand bleiben, wie dieſe Wort lauten, wie mans Kindern und Einfältigen fürbilden muß. Denn es ſind wohl viel geweſen, die ſolches mit Vernunfft und fünff Sinnen haben wollen faſſen, aber damit nichts troffen, noch erlanget, ſondern nur weiter vom Glauben gegangen und abgeführet. Darum iſt diß das allerſicherſte, wer da will recht fahgläube an den HErrn Chriſtum, GOttes Sohn, geſtorben, begraben, und zur Hölle gefahren. In welchem denn, als unterſchiedliche

---

ren, und nicht anlauffen, daß er nur bleibe bey den Worten, und dieſelben ihm einfältiglich einbilde, aufs beſte er kan.

Demnach pflegt mans auch alſo an die Wände zu mahlen, wie Chriſtus hinunterfähret, mit einer Chor-Kappen und mit einer Fahnen in der Hand, für die Hölle kömmt, und damit den Teufel ſchlägt und verjaget, die Hölle ſtürmet, und die Seinen herausholet. Wie man auch in der Oſter-Nacht ein Spiel für die Kinder getrieben hat. Und gefället mir wohl, daß mans alſo den Einfältigen fürmahlet, ſpielet, ſinget oder ſagt, und ſolls auch dabey bleiben laſſen, daß man nicht viel mit hohen, ſpitzigen Gedancken ſich bekümmere, wie es möge zugangen ſeyn, weil es ja nicht leiblich geſchehen iſt, ſintemahl er die drey Tage ja im Grabe iſt blieben.

Denn ob man gleich gantz ſcharff und ſubtil davon reden möchte, wie es an ihm ſelbſt iſt; (wie auch etliche Lehrer darüber diſputirt haben, ob er perſönlich und gegenwärtig nach der Seele, oder allein durch ſeine Krafft und Wirckung hinunter gefahren ſey); So iſt es doch nicht mit Gedancken zu erlangen, noch zu ergründen, und ſie ſelbſt auch nicht verſtanden haben. Denn daß ich das ſoll mit dem Munde ausreden, oder mit Sinnen begreiffen, wie es zugehe in dem Weſen, das gar weit über und auſſer dieſem Leben iſt, das werde ich wohl laſſen. Kan ich doch das nicht alles erlangen, was dieſes Lebens iſt, als: wie dem HErrn Chriſto zu Sinn und Muthe iſt geweſen im Garten, da er mildiglich Blut ſchwitzte; ſondern muß es im Wort und Glauben bleiben laſſen. Alſo iſt viel weniger mit Worten oder Gedancken zu faſſen, wie er zur Hölle gefahren iſt: Sondern weil wir ja müſſen Gedancken und Bilde faſſen deß, das uns in Worten fürgetragen wird, und nichts ohne Bilde dencken noch verſtehen können, ſo iſt fein und recht, daß mans dem Wort nach anſehe, wie mans mahlet, daß er mit der Fahn hinunter fähret, die Höllen-Pforten zerbricht und zerſtöhret, und ſollen die hohen und unverſtändlichen Gedancken anſtehen laſſen.

Denn ſolch Gemählde zeiget fein die Krafft und Nutz dieſes Artickels, darum er geſchehen, geprediget, und gegläubt wird, wie CHriſtus der Höllen Gewalt zerſtöhret, und dem Teufel alle ſeine Macht genommen habe. Wenn ich das habe, ſo habe ich den rechten Kern und Verſtand davon, und ſoll nicht weiter fragen noch klügeln, wie es zugangen, oder möglich ſey. Eben als auch in andern Artickeln ſolch Klügeln und Meiſtern verbothen iſt, und auch nichts erlangen kan. Sonſt wenn ich auch wollte ſo klug ſeyn, wie etliche die gerne hoch fahren, und unſer Einfältigkeit ſpotten; ſo könnte ich auch wohl ſchertzen und fragen: Was er für eine Fahne gehabt? Ob ſie von Tuch oder Papier geweſen ſey? Und wie es zugegangen, daß ſie nicht in der Höllen verbrandt iſt? Item, was die Hölle vor Thor und Schlöſſer habe? ꝛc. und alſo fein Heydniſch die Chriſten verlachen, als die gröſte Narren, daß ſie ſolches gläuben. Das iſt gar keine ſchlechte, leichte Kunſt, die iedermann

Artickel, die Begräbniß und Höllenfahrt CHriſti unterſchieden, und wir einfältig gläuben, daß die gantze Perſon, GOtt und Menſch, nach
der

mann wohl ohn ihr Lehren wüſte, ja auch eine Sau oder Kuh wohl könnte. So könnte ich auch meiſterlich Allegorias daraus machen, und deuten, was Fahne und Stab, oder Tuch, und Höllen-Thor heiſſe.

Denn wir ſind ja, GOtt Lob! ſo grob nicht, daß wir gläuben oder ſagen, daß es leiblich ſo zugangen ſey mit äuſſerlichem Gepränge, oder höltzern Fahnen und Tuch, oder daß die Hülle ein höltzern oder eiſern Gebäu ſey. Aber, wir laſſen beyde ſolch Fragen, Klügeln und Deuten daheime, und reden einfältiglich davon, daß man mit ſolchen groben Gemählden faſſe, was dieſer Artickel giebt, und wie man ſonſt die Lehre von göttlichen Sachen durch grobe äuſſerliche Bilde fürgiebt. Wie CHriſtus ſelbſt allenthalben im Evangelio dem Volck das Geheimniß des Himmelreichs durch ſichtige Bild und Gleichniß fürhält. Oder wie man das Kindlein JEſum mahlet, daß er der Schlange auf den Kopff tritt, und wie ihn Moſes den Jüden fürmahlet in der Wüſten durch die ehrne Schlange; Item, Johannes der Täuffer durch ein Lamm, da er ihn das Lamm GOttes nennet: Denn ſolche Bilde ſind fein helle und leicht, ein Ding dadurch zu faſſen und behalten, und darzu lieblich und tröſtlich, und dienen dazu, ob ſie ſonſt nirgend zu gut wären, daß dem Teufel gewehret werde, mit ſeinen fährlichen Pfeilen und Anfechtungen, der uns mit hohen Gedancken will vom Wort führen, daß wir mit der Vernunfft klettern und klügeln in den hohen Artickeln, biß er uns zuletzt ſtürtze.

Und iſt ohne Zweifel von den alten Vätern ſo auf uns kommen, daß ſie ſo davon geredt und geſungen haben, wie auch noch die alten Lieder klingen, und wir am Oſter-Tag ſingen: Der die Hölle zubrach, und den leidigen Teufel darinne band ꝛc. Denn wenn ein Kind oder Einfältiger ſolches höret, ſo dencket er nicht anders, denn daß CHriſtus den Teufel habe überwunden, und ihm alle ſeine Gewalt genommen. Das iſt recht und Chriſtlich gedacht, die rechte Wahrheit, und dieſes Artickels Meynung troffen, obwohl nicht nach der Schärffe davon geredt, noch ſo eben ausgedruckt, wie es geſchehen iſt. Aber, was liegt daran? Wenn mirs meinen Glauben nicht verderbet, und den rechten Verſtand fein klar und helle giebt, den ich daran faſſen ſoll und kan, und ob ichs gleich lange ſcharff ſuche, doch nichts mehr davon kan faſſen, ſondern viel ehe den rechten Verſtand verliere, wo ich nicht wol verwahret an dem Wort feſt halte. Man muß doch dem groben Volcke kindlich und einfältiglich fürbilden, als man immer kan. Sonſt folget der Zweyer eines, daß ſie entweder nichts davon lernen noch verſtehen, oder, wo ſie auch wollen klug ſeyn und mit Vernunfft in die hohen Gedancken gerathen, daß ſie gar vom Glauben kommen. Das rede ich darum, weil ich ſehe, daß die Welt itzt will klug
ſeyn

der Begräbniß zur Hölle gefahren, und den Teufel überwunden, der Höllen Gewalt zerſtöhret, und dem Teufel alle ſeine Macht genom-

ſeyn ins Teufels Nahmen, und in den Artickeln des Glaubens nach ihrem Kopff meiſtern und alles ausgründen.

Alſo hie, wenn ſie höret, daß Chriſtus zur Hölle gefahren iſt, fähret ſie zu, und wills ſo bald ausſpeculiren, wie es zugangen ſey? und machet viel weitläufftiger unnützer Fragen: Ob die Seele allein hinunter gefahren ſey, oder ob die Gottheit bey ihr geweſt ſey? Item, was er daſelbſt gethan habe, und wie er mit den Teufeln umgangen ſey? und dergleichen viel, davon ſie doch nichts wiſſen kan. Wir aber ſollen ſolche unnöthige Fragen laſſen fahren, und ſchlecht einfältiglich unſer Hertz und Gedancken an die Worte des Glaubens hefften und binden, welcher ſagt: Ich gläube an den HErrn CHriſtum, GOttes Sohn, geſtorben, begraben und zur Höllen gefahren. Das iſt: An die gantze Perſon, GOtt und Menſch, mit Leib und Seele ungetheilet, von der Jungfrauen gebohren, gelitten, geſtorben und begraben. Alſo ſoll ichs hie auch nicht theilen, ſondern gläuben und ſagen, daß derſelbige CHriſtus, GOtt und Menſch, in einer Perſon zur Höllen gefahren, aber nicht darinnen blieben iſt, wie Pſalm 16. von ihm ſaget: Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Seele aber heiſſet er nach der Schrifft Sprache, nicht, wie wir ein abgeſondert Weſen vom Leibe, ſondern den gantzen Menſchen, wie er ſich nennet den Heiligen GOttes.

Wie aber ſolches möge zugegangen ſeyn, daß der Menſch da im Grabe liegt, und doch zur Hölle fähret, das ſollen und muſſen wir wohl unergründet; und unverſtanden laſſen: Denn es iſt freylich nicht leiblich noch greifflich zugangen, ob mans wohl grob und leiblich mahlen und dencken muß, und ſo davon reden durch Gleichniß, als wenn ein ſtarcker Held oder Rieſe in ein feſt Schloß käme, mit ſeinem Heer und Panier und Waffen, und daſſelbige zerſtöhrete, und den Feind darinne fienge und bünde ꝛc. Darum ſage nur einfältig alſo, wenn man dich fraget von dieſem Artickel, wie es zugangen ſey: Das weiß ich warlich nicht, werde es auch nicht erdencken noch ausreden können. Aber grob kan ich dirs wohl mahlen, und in ein Bild faſſen, von verborgenen Sachen fein klar und deutlich zu reden, daß er iſt hingangen, und die Fahne genommen, als ein ſiegender Held, und damit die Thor aufgeſtoſſen, und unter den Teufeln rumort, daß hier einer zum Fenſter, dort zum Loch hinaus gefallen iſt.

So kömmſt du unzeitiger Klügling mit deiner beſchmiſſenen Klugheit, und ſpotteſt: Iſt das wahr? So höre ich wohl, die Hölle hat höltzerne Thor vom Zimmermann gemacht, wie iſt ſie denn ſo lange geſtanden, daß ſie nicht verbrannt iſt ꝛc? Antwort: Das wuſte ich vorhin wohl, ehe deine Klugheit gebohren war, und darfmen habe. Wie aber ſolches zugangen, ſollen wir uns mit hohen, ſpitzigen Gedancken nicht bekümmern, denn dieſer Artickel eben ſo wenig als der vorgehende, wie Chriſtus zur Rechten der allmächtigen Krafft und Majeſtät GOttes geſetzt, mit Vernunfft und fünff Sinnen ſich begreiffen

feſt mich nicht lehren, daß die Hölle nicht von Holtz und Stein gebauet iſt, noch ſolche Thor und Fenſter, Schlöſſer noch Riegel hat, wie ein Hauß oder Schloß auf Erden, und er nicht mit einer tüchern Fahnen ſie hat zerſtöhret. So kan ich auch, GOtt Lob! wohl ſo ſcharff, als irgend ein ſolcher Klügler, davon reden, und darzu ſolche Bilder und Figuren alle fein erklären und auslegen, was ſie deuten. Aber ich will lieber in dem kindlichen Verſtand, und einfältigen klaren Worten bleiben, der mir dieſen Artickel fein mahlet, denn mit ihnen in die hohen Gedancken fahren, die ſie ſelbſt nicht verſtehen, und der Teufel ſie damit von der Bahn führet. Denn ſolch Bild kan mir nicht ſchaden, noch verführen; ſondern dienet und hilfft wohl dazu, daß ich dieſen Artickel deſto ſtärcker faſſe und behalte, und bleibt der Verſtand rein und unverkehrt, (GOtt gebe, die Pforten, Thor und Fahne ſey höltzern oder eiſern, oder gar keine geweſt) wie wir doch müſſen alle Ding, die wir nicht kennen und wiſſen, durch Bilder faſſen, ob ſie gleich nicht ſo eben zutreffen, oder in der Wahrheit alſo iſt, wie mans mahlet.

Alſo gläube ich auch hie, daß Chriſtus ſelbſt perſönlich die Hölle zerſtöhret und den Teufel gebunden hat. GOtt gebe, die Fahne, Pforten, Thor und Ketten ſey eiſern, oder gar keine geweſt. Da liegt auch nichts an, wenn ich nur das behalte, das ich von Chriſto gläuben ſoll, welches iſt das Haupt-Stück, Nutz und Krafft, ſo wir davon haben, **daß mich und alle, die an ihn gläuben, weder Hölle noch Teufel gefangen nehmen, noch ſchaden kan.**

Das ſey nun aufs einfältigſte von dieſem Artickel geredt, daß man an den Worten halte, und bey dieſem Haupt-Stücke bleibe, daß uns durch Chriſtum die Hölle zerriſſen, und des Teufels Reich und Gewalt gar zerſtöhret iſt, um welches willen er geſtorben, begraben und hinunter gefahren iſt, daß ſie uns nicht mehr ſoll ſchaden noch überwältigen, wie er Matth. 16. ſelbſt ſagt. Denn obwohl die Hölle an ſich ſelbſt die Hölle bleibet, und die Ungläubigen gefangen hält, wie auch der Tod, Sünd und all Unglück, daß ſie darinn bleiben und verderben müſſen, und uns auch ſelbſt nach dem Fleiſch und äuſſerlichem Menſchen ſchrecket und dränget, daß wir uns damit ſchlagen und beiſſen müſſen; doch iſt ſolchs im Glauben und Geiſt alles zerſtöhrt und zerriſſen, daß er uns nichts mehr ſchaden kan.

Das iſt alles ausgerichtet durch dieſen einigen Mann, daß unſer HErr Chriſtus hinunter zur Hölle gefahren iſt; Sonſt hätte es die Welt mit allen ihren Kräff-

ten

ſen läſſet, ſondern will allein gegläubet, und an dem Wort gehalten ſeyn, ſo behalten wir den Kern und Troſt, daß uns und alle, die an Chriſtum gläuben, weder Hölle, noch Teufel gefangen nehmen, noch ſchaden können.

X.

Von Kirchen-Gebräuchen, ſo man Adiaphora oder Mitteldinge nennet. p. 789.

Von Ceremonien und Kirchen-Gebräuchen, welche in GOTTes Wort weder gebothen noch verbothen ſind, ſondern guter Meynung in die Kirche eingeführet werden, um guter Ordnung und Wohlſtands willen oder ſonſt Chriſtliche Zucht zu erhalten, iſt gleichermaſſen ein Zwieſpalt unter etlichen Theologen Augſpurgiſcher Confeßion entſtanden. Da der eine Theil gehalten, daß man auch zu der Zeit der Verfolgung und im Fall der Bekäntniß, wenn die Feinde des heiligen Evangelii ſich gleich mit uns in der Lehre nicht vergleichen, dennoch mit unverletztem Gewiſſen etliche gefallene Ceremonien, ſo an ihm ſelbſt Mitteldinge, und von GOtt weder gebothen noch verbothen, auf

---

ten nicht vermocht, iemand aus des Teufels Banden zu erlöſen, noch für eine Sünde der Höllen Pein und Gewalt wegzunehmen, ob auch alle Heiligen für eines Menſchen Sünde in die Hölle führen, ſondern müſten allzumahl, ſo viel ie auf Erden kommen ſind, ewiglich darinne bleiben, wo nicht der heilige allmächtige GOttes-Sohn mit ſeiner einigen Perſon dahin gefahren, und dieſelbige durch ſeine göttliche Gewalt mächtiglich gewonnen und zuſtöhret hätte. Denn das vermag keine Cartheuſer-Kappen, Barfüſſer-Stricke, noch aller Mönche Heiligkeit, noch aller Welt Gewalt und Macht, ein Füncklein des hölliſchen Feuers auszulöſchen. Aber das thuts, daß dieſer Mann ſelbſt hinunter kömmt mit ſeiner Fahne, da müſſen alle Teufel lauffen und fliehen, als für ihrem Tod und Gifft, und die gantze Hölle mit ihrem Feuer für ihm verlöſchen, daß ſich kein Chriſt dafür fürchten darff, und wenn er dahin fähret, nicht mehr ſoll der Höllen Pein leiden, gleichwie er durch Chriſtum auch den Tod nicht ſchmecket, ſondern durch Tod und Hölle zum ewigen Leben hindurch dringet.

auf der Widerſacher Dringen und Erfordern wiederum aufrichten, und man ſich alſo mit ihnen in ſolchen Adiaphoris, oder Mitteldingen wol vergleichen möge. Der **andere Theil** aber hat geſtritten, daß zur Zeit der Verfolgung im Fall der Bekäntniß, ſonderlich, wenn die Widerſacher darmit umgehen, daß ſie entweder durch Gewalt und p. 790. Zwang, oder hinderliſtiger Weiſe die reine Lehre unterdrucken, und ihre falſche Lehre in unſere Kirche gemächlich wieder einſchieben mögen, ſolches, wie geſagt, auch in Mitteldingen, mit unverletztem Gewiſſen, und ohne Nachtheil der göttlichen Wahrheit, keinesweges geſchehen könte.

Dieſen Streit zu erklähren, und durch GOttes Gnade endlich hinzulegen, geben wir dem Chriſtlichen Leſer hiervon dieſen einfältigen Bericht:

Nemlich, wenn ſolche Dinge unter dem Titel und Schein der äuſſerlichen Mitteldinge fürgegeben werden, welche (ob ihnen gleich eine andere Farbe angeſtrichen würde) dennoch im Grunde wider GOttes Wort ſind, daß dieſelbigen nicht als freye Mitteldinge gehalten, (f. 316. a.) ſondern, als von GOtt verbothene Dinge, gemieden ſollen werden: Wie auch unter die rechte freye Adiaphora oder Mitteldinge nicht ſollen gerechnet werden ſolche Ceremonien, die den Schein haben; Oder dadurch Verfolgung zu vermeiden den Schein fürgeben wolten, als wäre unſere Religion mit der Papiſtiſchen nicht weit von einander; Oder wäre uns dieſelbe ja nicht hoch entgegen; Oder wenn ſolche Ceremonien dahin gemeynet, alſo erfordert oder aufgenommen, als ob damit und dadurch beyde widerwärtige Religion verglichen, und ein Corpus worden, oder wiederum einen Zutritt zum Pabſtthum, und ein Abweichen von der reinen Lehre des Evangelii, und wahren Religion geſchehen, oder gemächlich daraus erfolgen ſolte.

Denn in dieſem Fall ſoll und muß gelten das **Paulus** ſchreibet, 2. Cor. 6. **Ziehet nicht am fremden Joch, was hat das Licht vor Gemeinſchafft mit der Finſterniß: Darum gehet aus von ihnen, und ſondert euch ab, ſpricht der HErr, ꝛc.**

Gleichfalls ſind das auch nicht rechte Adiaphora oder Mitteldinge, wenn es unnütze, närriſche Spectackel ſind, ſo weder zu guter Ordnung, Chriſtlicher Diſciplin, oder Evangeliſchem Wohlſtande in der Kirchen nützlich.

Sondern was rechte Adiaphora oder Mitteldinge (wie die vor erklähret) ſind, gläuben, lehren und bekennen wir, daß ſolche Ceremonien an ihnen und vor ſich ſelbſt kein Gottesdienſt, auch kein Theil deſſelbigen, ſondern von ſolchen gebührlich unterſchieden werden ſollen, wie geſchrieben ſtehet: **Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts denn Menſchen Geboth ſeyn**, Matth. 15. p. 791. Matth. XV, 9.

Demnach gläuben, lehren und bekennen wir: Daß die Gemeine GOttes jedes Orts, und jederzeit derſelbigen Gelegenheit nach, guten Fug, Gewalt und Macht habe, dieſelbige ohne Leichtfertigkeit und Aergerniß, ordentlicher und gebührlicher Weiſe zu ändern, zu mindern und zu mehren, wie es jederzeit zu guter Ordnung, Chriſtlicher Diſciplin und Zucht, Evangeliſchem Wohlſtand, und zu Erbauung der Kirchen am nützlichſten, förderlichſten und beſten angeſehen wird. Wie man auch den Schwachen im Glauben, ſolchen äuſſerlichen Mitteldingen, mit gutem Gewiſſen weichen und nachgeben könne, lehret **Paulus**, Rom. 14. und beweiſet es mit ſeinem Exempel, Act. 16. und 21. 1. Cor. 9. Rom. XIV, 21. Apoc. XVI, 3. c. XXI, 26. 1. Cor. IX, 19.

Wir gläuben, lehren und bekennen auch: Daß zur Zeit der Bekänntniß, da die Feinde GOttes Worts, die reine Lehre des heiligen Evangelii begehren unterzudrücken, die gantze Gemeine GOttes ja ein jeder Chriſtenmenſch, beſonders aber die Diener des Worts, als die Vorſteher der Gemeine GOttes, ſchuldig ſeyn, vermöge GOttes Worts, die Lehre und was zur gantzen Religion gehöret, frey öffentlich, (f. 316. b.) nicht allein mit Worten, ſondern auch im Wercken und mit der That zu bekennen, und daß alsdenn in dieſem Fall, auch in ſolchen Mitteldingen den Widerſachern nicht zu weichen, noch leiden ſollen ihnen dieſelbigen von den Feinden, zu Schwächung des rechten Gottesdienſts, und Pflantzung und Beſtätigung der Abgotterey, mit Gewalt, oder hinderliſtig aufdringen zu laſſen, wie geſchrieben ſtehet, Gal. 5. p. 792. Gal. V, 1. So beſtehet

nun in der Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und laſſet
euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen. Item, Gal. 2.
Gal. II, 4. 5. **Da etliche falſche Brüder ſich mit eingedrungen, und neben eingeſchlichen
waren, zu verkundſchaffen unſere Freyheit, die wir
haben in Chriſto JEſu, daß ſie uns gefangen nähmen, wichen
wir denſelben nicht eine Stunde unterthan zu ſeyn, auf daß die
Wahrheit des Evangelii bey uns beſtünde.** Und redet Paulus an
demſelbigen Orte von der Beſchneidung, welche zu der Zeit ein frey Mittelding
1. Cor. VII, 18. war, 1. Cor. 7. Auch in geiſtlicher Freyheit ſonſt von Paulo gebraucht
ward, Actor. 16. Da aber die falſchen Apoſtel zu Beſtätigung ihrer
Act. XVI, 3. falſchen Lehre, als wären die Wercke des Geſetzes zur Gerechtigkeit
und Seligkeit vonnöthen, die Beſchneidung erforderten und mißbrauchten,
da ſpricht Paulus, *daß er nicht eine Stunde habe weichen wollen,
auf daß die Wahrheit des Evangelii beſtünde.*

Alſo weichet Paulus, und giebt den Schwachen nach, in Speiſe
und Zeit oder Tage, Rom. 14. Aber den falſchen Apoſteln, die ſolches,
als nöthig Ding aufs Gewiſſen legen wolten, will er auch in ſolchen
Rom. XIV, 6. an ihm ſelbſt freyen Mitteldingen nicht weichen, Coloſſ. 2. **Laſſet euch
niemand Gewiſſen machen über Speiſe, Tranck, oder über beſtimmte
Feyertage.** Und da Petrus und Barnabas in ſolchem Fall
etwas nachgaben, ſtrafet ſie Paulus öffentlich, als **die in dem nicht
Coloſſ. II, 16. richtig, nach der Wahrheit des Evangelii, wandelten**, Gal. 2.

Denn hie iſt es nicht mehr um die äuſſerlichen Mitteldinge zu
thun, welche ihrer Natur und Weſen nach für ſich ſelbſt frey ſeyn und
bleiben, und demnach kein Geboth oder Verboth leiden mögen, dieſelbigen
zu gebrauchen, oder zu unterlaſſen; ſondern es iſt erſtlich zu thun
um den hohen Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens, wie der Apoſtel
Gal. II, 14. zeuget: **Auf daß die Wahrheit des Evangelii beſtehe**, welche durch
p. 793. ſolchen Zwang oder Geboth verduncktelt und verkehret wird, weil ſolche
Mitteldinge alsdenn zu Beſtätigung falſcher Lehre, Aberglaubens und
Abgötterey, und zu Unterdrückung reiner Lehre und Chriſtlicher Freyheit,
entweder öffentlich erfordert, oder doch darzu von den Widerſachern
mißbrauchet, und alſo aufgenommen werden.

Deßgleichen iſts auch zu thun um den Artickel der Chriſtlichen Freyheit, welchen zu erhalten, der heilige Geiſt durch den Mund des heiligen Apoſtels, ſeiner Kirchen, wie ietzt gehöret, ſo ernſtlich befohlen hat. Denn ſobald derſelbige geſchwächt, und Menſchengeboth mit Zwang der Kirchen, als nothig, aufgedrungen werden, als wäre Unterlaſſung derſelben Unrecht und Sünde, iſt der Abgötterey der Weg ſchon bereitet, dadurch nachmahls Menſchengeboth gehäuffet, und für ein Gottesdienſt, nicht allein den Gebothen GOttes gleich gehalten, ſondern auch über dieſelbe geſetzet werden. (f. 317. a.)

So werden auch durch ſolch Nachgeben und Vergleichen in äuſſerlichen Dingen, da man zuvor in der Lehre nicht Chriſtlich vereiniget, die Abgottiſchen in ihrer Abgotterey geſtärcket, dagegen die Rechtgläubigen betrübet, geärgert, und in ihrem Glauben geſchwächet, welches beydes ein ieder Chriſt, bey ſeiner Seelen Heil und Seligkeit, zu meiden ſchuldig iſt, wie geſchrieben ſtehet: **Wehe der Welt der Aergerniß halben. Item, wer den Geringſten ärgert deren, die an mich gläuben, dem wäre es beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinem Halß hienge, und erſäuffet würde im Meer, da es am tiefſten iſt.** Matth. XVIII, 6. 7.

Sonderlich aber iſt zu bedencken, das Chriſtus ſagt: **Wer mich bekennet für den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater**, Matth. 10. p. 794. Matth. X, 32.

Daß aber ſolches ie und allwege der vornehmſten Lehrer der Augſpurgiſchen Confeßion Glaube und Bekäntniß von ſolchen Mitteldingen geweſen, in deren Fußſtapffen wir getreten, und durch GOttes Gnade bey ſolcher ihrer Bekäntniß gedencken zu verharren, weiſen nachfolgende Zeugniß aus, ſo aus den Schmalkaldiſchen Artickeln gezogen, melche Anno 37. ꝛc. und 40. geſtellt nnd unterſchrieben worden.

Aus den Schmalkaldiſchen Artickeln,
Anno 1537. &c.

Die Schmalkaldiſchen Artickel ſagen hiervon alſo: Wir geſtehen ihnen (den Päbſtiſchen Biſchöffen) nicht, daß ſie die Kirche ſind, und ſind es auch nicht, und wollen es auch nicht hören, was ſie uns unter Von der Kirchen.

dem Namen der Kirchen gebieten und verbieten, denn es weiß GOtt Lob ein Kind von ſieben Jahren, was die Kirche ſey, nemlich, die Heiligen, Gläubigen, und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören. Und kurtz zuvor: Wenn die Biſchöffe rechte Biſchöffe wolten ſeyn, und ſich der Kirchen und des Evangelii annehmen, ſo möchte man ihnen (f. 317. b.) Von der Weyhe und Vocation. das um der Liebe und Einigkeit willen, doch nicht aus Noth, laſſen gegeben ſeyn, daß ſie uns und unſere Prediger ordinirten und confirmirten, doch hindan geſetzt alle Larven und Geſpenſt, unchriſtliches Weſens oder Gepränges. Nun ſie aber nicht rechte Biſchöffe ſeyn, oder auch nicht ſeyn wollen, ſondern weltliche Herren und Fürſten, die weder p. 795. predigen noch lehren, noch täuffen, noch communiciren, noch einiges Werck oder Amt der Kirchen treiben wollen; darzu diejenigen die zu ſolchem Amt beruffen, vertreiben, verfolgen und verdammen, ſo muß dennoch die Kirche um ihrentwillen nicht ohne Diener bleiben.

Und unter dem Artickel von des Pabſts Primat oder Herrſchafft, ſagen die Schmalkaldiſchen Artickel alſo: Darum ſo wenig wir den Teuffel ſelbſt für einen Herrn oder Gott anbethen können, ſo wenig können wir auch ſeinen Apoſtel den Pabſt oder Antichriſt in ſeinem Regiment zum Häupt oder Herrn leiden; Denn Lügen und Mord, Leib und Seel zu verderben ewiglich, das iſt ſein Päbſtiſch Regiment eigentlich.

Und in der Schrifft von der Gewalt und Obrigkeit des Pabſts, welche den Schmalkaldiſchen Artickeln angehänget, und von den damahls anweſenden Theologen auch mit eigenen Händen unterſchrieben, ſtehen dieſe Worte: Niemand ſoll die Kirche beſchweren mit eignen Satzungen, ſondern hie ſoll es alſo heiſſen, daß keines Gewalt noch Anſehen mehr gelte, denn das Wort GOttes.

Und bald darnach: Weil nun dem alſo iſt, ſollen alle Chriſten auf das fleißigſte ſich hüten, daß ſie ſolcher gottloſen Lehre, Gottesläſterung und unbilliger Teuberey ſich nicht theilhafftig machen, ſondern ſollen vom Pabſt und ſeinen Gliedern oder Anhang, als von des Antichriſts Reich, Mat. VII, 15. weichen, und es verfluchen, wie Chriſtus befohlen hat, hütet euch für den falſchen Propheten. Und Paulus gebeut, daß man falſche Prediger meiden, und als einen Greuel verfluchen ſoll. Und 2. Cor. 6. ſpricht

er: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn
was hat das Licht vor Gemeinſchfft mit der Finſterniß? 2.Cor.VI, 14.

Schwehr iſt es, daß man von viel Landen und Leuten ſich trennen,
und eine ſondere Lehre führen will: Aber hie ſtehet GOttes Befehl, p. 796.
daß iederman ſich ſoll hüten, und nicht mit denen einhellig ſeyn, ſo unrechte Lehre führen, oder mit Wüterey zu erhalten gedencken.

So hat auch D. Luther in einem ſonderlichen Bedencken, was man von den Ceremonien ingemein, und inſonderheit von Mitteldingen halten ſoll, Tom. 3. Jen. fol. 523. ausführlich die Kirche GOttes erinnert, inmaſſen auch Anno 30. ꝛc. geſchehen, wie im Tom. 5. Jen. deutſch zu finden.

Aus welcher Erklährung iedermänniglich verſtehen kan, was ei- (f. 318. a.)
ner Chriſtlichen Gemein, und iedem Chriſtenmenſchen, inſonderheit zur Zeit des Bekäntniß, beſonders den Predigern, mit unverletztem Gewiſſen, in Mitteldingen zu thun, oder zu laſſen, damit GOtt nicht erzürnet, die Liebe nicht verletzet, die Feinde GOttes Worts nicht geſtärcket, noch die Schwachgläubigen verärgert werden.

I, Demnach verwerffen und verdammen wir als unrecht, wenn Menſchen Gebothe für ſich ſelbſt, als ein Gottesdienſt, oder Stück deſſelbigen, gehalten werden.

II. Wir verwerffen und verdammen auch als unrecht, wenn ſolche Gebothe mit Zwang, als nothwendig der Gemeine GOttes, aufgedrungen werden.

III. Wir verwerffen und verdammen auch als unrecht derer Meynung, ſo da halten, daß man zur Zeit der Verfolgung den Feinden des heiligen Evangelii (das zu Abbruch der Wahrheit dienet) in dergleichen Mitteldingen möge willfahren, oder ſich mit ihnen vergleichen.

IV. Gleichfalls halten wir auch für ſtrafwürdige Sünde, wo zur
Zeit der Verfolgung, entweder in Mitteldingen, oder in der Lehre, p. 797.
und was ſonſt zur Religion gehöret, um der Feinde des Evangelii willen, im Werck und mit der That, dem Chriſtlichen Bekäntniß zuwider und entgegen, etwas gehandelt wird.

V. Wir verwerffen und verdammen auch, wenn ſolche Mitteldinge dergeſtalt abgeſchafft werden, als ſolte es der Gemeine GOttes nicht freyſtehen, ieder Zeit und Ort, derſelben Gelegenheit nach, wie es der Kirchen am nützlichſten, ſich eines oder mehr in Chriſtlicher Freyheit zu gebrauchen.

Solchergeſtalt werden die Kirchen, von wegen Ungleichheit der Ceremonien, da in Chriſtlicher Freyheit einer weniger oder mehr derſelben hat, einander nicht verdammen, wenn ſie ſonſt in der Lehre und allen derſelben Artickeln, auch rechtem Gebrauch der heiligen Sacramenten, mit einander einig, nach dem wohlbekannten Spruch: Diſſonantia jejunii non diſſolvit conſonantiam fidei. Ungleichheit des Faſtens ſoll die Einigkeit des Glaubens nicht trennen.

XI.

(f. 318. b.)

Von der ewigen Vorſehung und Wahl GOTTES.

Wiewol unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion noch gäntzlich keine öffentliche, ärgerliche und weitläufftige Zwieſpaltung von der ewigen Wahl der Kinder GOttes fürgefallen, iedoch, nachdem dieſer Artickel an andern Oertern in gantz beſchwerlichen Streit gezogen, und auch unter den Unſern etwas davon erreget worden, darzu von den Theologen nicht allwegen gleiche Reden geführet, derhalben vermittelſt göttlicher Gnaden auch künfftiglich bey unſern Nachkommen, ſo viel an uns, Uneinigkeit und Trennung in ſolchem fürzukommen, haben wir deſſelben Erklährung auch hieher ſetzen wollen, auf daß männiglich wiſſen möge, was auch von dieſem Artickel unſere einhellige Lehre, Glaube und Bekäntniß ſey. Denn die Lehre
p. 798. von dieſem Artickel, wenn ſie aus und nach dem Vorbilde des göttlichen Worts geführet, man nicht kan noch ſoll für unnütz oder unnöthig, viel weniger für ärgerlich oder ſchädlich halten, weil die H. Schrifft des Artickels nicht an einem Ort allein etwa ohngefähr gedencket, ſondern an vielen Oertern denſelben gründlich handelt und treibet. So muß man auch um Mißbrauchs oder Mißverſtandes willen, die Lehre des göttlichen Worts nicht unterlaſſen oder verwerffen, ſondern eben derhalben allen Mißbrauch und Mißverſtand abzuwenden, ſoll und muß der

rechte Verſtand aus Grund der Schrifft erklähret werden. Und ſtehet demnach die einfältige Summa und Inhalt der Lehre von dieſem Artickel auf nachfolgenden Puncten:

Erſtlich, iſt der Unterſcheid zwiſchen der **ewigen Vorſehung** GOttes, und **ewigen** Wahl ſeiner Kinder zu der ewigen Seligkeit, mit Fleiß zu mercken. Denn præſcientia vel prævisio, das iſt, daß GOtt alles vorher ſiehet und weiß ehe es geſchicht, welches man die VorſehungGOttes nennet, gehet über alle Creaturen, Gute und Böſe, daß er nemlich alles zuvor ſiehet und weiß, was da iſt oder ſeyn wird,
was da geſchicht, oder geſchehen wird, es ſey gut oder böſe, weil für (E. 319. a.)
GOtt alle Dinge, ſie ſeyn vergangen oder zukünfftig, unverborgen
und gegenwärtig ſeyn, wie geſchrieben ſtehet, Matth. 10. **Kaufft** Mat. X, 29.
man nicht zweene Sperlinge um einen Pfennig, noch fället der-
ſelben keiner auf die Erden, ohne eurem Vater. Und Pſal. 139.
Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren Pſ cxxxix,16.
alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten,
und derſelben keiner da war. Item, Eſa. 37. **Ich kenne deinen** Jeſ. xxxvii,
Auszug und Einzug, und dein Toben wider mich. 28.

Die ewige Wahl GOttes aber, vel Prædeſtinatio, das iſt, GOt-
tes Verordnung zur Seligkeit, gehet nicht zumahl über die Frommen p. 799.
und Böſen, ſondern allein über die Kinder GOttes, die zum ewigen
Leben erwehlet und verordnet ſind, ehe der Welt Grund geleget ward,
wie Paulus ſpricht, Epheſ. 1. **Er hat uns erwehlet in Chriſto** Epheſ. I,45.
JEſu, und verordnet zur Kindſchafft.

Die Vorſehung GOttes (Præſcientia) ſiehet und weiß zuvor auch das Böſe, aber nicht alſo, daß es GOttes gnädiger Wille wäre, daß es geſchehen ſolte, ſondern was der verkehrte böſe Wille des Teuffels und der Menſchen fürnehmen und thun werde und wolle, das ſiehet und weiß GOtt alles zuvor, und hält ſeine Præſcientia, das iſt, **Vorſehung**, auch in den böſen Händeln oder Wercken, ihre Ordnung, daß von GOtt dem Böſen; welches GOtt nicht will, ſein Ziel und Maaß geſetzet wird, wie ferne es gehen, und wie lange es währen ſolle, wenn, und wie ers hindern und ſtrafen wolle, welches doch alles GOtt der HErr alſo regieret,

gieret, daß es zu ſeines göttlichen Nahmens Ehre und ſeiner Auserwehlten Heil gereichen, und die Gottloſen darob zu ſchanden werden müſſen.

Der Anfang aber und Urſach des Böſen iſt nicht GOttes Vorſehung, (denn GOtt ſchaffet und wirckt das Böſe nicht, hilfft und beförderts auch nicht) ſondern des Teufels und der Menſchen böſer verHoſ. XIII, 9. kehrter Wille, wie geſchrieben ſtehet: **Jſrael, du bringeſt dich in Unglück, aber dein Heil ſtehet allein bey mir.** Item, **du biſt nicht** Pſal. V, 5. **ein GOtt, dem gottloß Weſen gefalle**, Pſalm. 5.

Die **ewige Wahl GOttes** aber ſiehet und weiß nicht allein zuvor der Auserwehlten Seligkeit, ſondern iſt auch aus gnädigen Willen und Wohlgefallen GOttes in CHriſto JEſu eine Urſach, ſo da unſere Seeligkeit, und was zu derſelben gehöret, ſchaffet, wircket, hilfft und beMat. XVI, 18 p. 890. fördert, darauf auch unſere Seligkeit alſo gegründet iſt, **daß die Pforten der Höllen nichts darwider vermögen ſollen**, wie geſchrieben Joh. X, 28. ſtehet: **Meine Schaafe wird mir niemand aus meiner Hand** Act XIII, 48. **reiſſen.** Und abermahl: **Und es wurden gläubig, ſo viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren.**

(f. 319. b.) Dieſelbige ewige Wahl, oder **Verordnung GOttes** zum ewigen Leben, iſt auch nicht alſo bloß in dem heimlichen unerforſchlichen Rath GOttes zu betrachten, als hielte ſolche nicht mehr in ſich, oder gehörte nicht mehr darzu, wäre auch nicht mehr darbey zu bedencken, denn daß GOtt zuvor erſehen, welche, und wie viel ſelig, welche, und wie viel verdammt ſolten werden, oder daß er allein ſolche Muſterung gehalten, dieſer ſoll ſelig, jener ſoll verdammt werden, dieſer ſoll beſtändig bleiben, jener ſoll nicht beſtändig bleiben.

Denn daraus nehmen und faſſen ihrer viele, ſeltzame, gefährliche und ſchädliche Gedancken, entweder Sicherheit und Unbußfertigkeit, oder Kleinmüthigkeit und Verzweiffelung daher zu verurſachen und zu ſtärcken, daß ſie in beſchwerliche Gedancken fallen, und reden: Weil GOtt ſeine Auserwehlten zur Seligkeit verſehen hat, ehe der Welt Eph. I, 4. 5. Grund geleget ward, Epheſ. 1. und GOttes Verſehen nicht fehlen, noch Jeſ. XIV, 27. von iemand gehindert oder geändert werden kan, Eſa. 14. Rom. 9. Bin Rom. IX, 19. ich denn zur Seeligkeit verſehen, ſo kan mirs daran nicht ſchaden, ob ich gleich ohne Buß allerley Sünd und Schande treibe, Wort und Sacrament nicht achte, weder mit Buß, Glauben, Gebeth, oder Gottſeligkeit mich bekümmere, ſondern ich werde und muß doch ſelig werden, denn GOttes Verſehung muß geſchehen; Bin ich aber nicht verſehen, ſo hilfft es doch nicht, wenn ich mich gleich zum Wort hielte, Buß thäte, gläubte, ꝛc. Denn GOttes Verſehung kan ich nicht hindern oder ändern.

Und ſolche Gedancken fallen auch wohl gottſeligen Hertzen ein, p. 801.
wenn ſie gleich aus GOttes Gnade, Buß, Glauben, und guten Vorſatz
haben, daß ſie gedencken: Wenn du aber nicht von Ewigkeit zur
Seligkeit verſehen biſt, ſo iſt doch alles umſonſt, und ſonderlich wenn
ſie auf ihre Schwachheit ſehen, und auf die Exempel derer, ſo nicht
verharret, ſondern wieder abgefallen ſeyn.

Wider dieſen falſchen Wahn und Gedancken ſoll man nachfolgenden
klaren Grund, der gewiß iſt, und nicht fehlen kan, ſetzen, nemlich,
weil **alle Schrifft von GOtt eingegeben, nicht zur Sicherheit
und Unbußfertigkeit, ſondern zur Strafe, Züchtigung und Beſſerung
dienen ſoll**, 2. Tim. 3. Item, weil alles in GOttes Wort 2. Tim. III,
darum uns vorgeſchrieben iſt, nicht daß wir dadurch in Verzweiffelung 16.
getrieben ſollen werden, ſondern **daß wir durch Gedult und Troſt
der Schrifft Hoffnung haben**, Rom. 15. So iſt ohn allen Zweiffel
in keinem Wege das der geſunde Verſtand, oder rechte Gebrauch der Rom. XV, 4.
Lehre von der ewigen Verſehung GOttes, daß dadurch entweder Unbußfertigkeit
oder Verzweiffelung verurſachet, oder geſtärcket werden.
So führet auch die Schrifft dieſe Lehre nicht anders denn alſo, daß
ſie uns dadurch zum Wort weiſet, Epheſ. 1. 1. Corinth. 1. Zur Buſſe Epheſ. I, 13.
vermahnet, 2. Tim. 3. Zur Gottſeligkeit anhält, Epheſ. 1. Joh. 15. 1. Cor. I, 7. 8.
Den Glauben ſtärcket, und unſerer Seligkeit uns vergewiſſert, 2. Tim. III,
Epheſ. 1. Johan. 10. 2. Theſſ. 2. 16.

Derowegen wenn man von der ewigen Wahl, oder von der Prædeſtination, (f. 320. a.)
und Verordnung der Kinder GOttes zum ewigen Leben Eph. I, 4. 13.
recht, und mit Frucht gedencken oder reden will, ſoll man ſich gewöhnen, Joh. XV, 3.
daß man nicht von der bloſſen, heimlichen, verborgenen, unausforſchlichen Joh. X, 28.
Vorſehung GOttes ſpeculire, ſondern wie der Rath, Fürſatz, und 2. Theſſ. II, 13. 14.

p. 802 Verordnung GOttes in Chriſto JEſu, der das rechte, wahre Buch des
Lebens iſt, durch das Wort uns geoffenbahret wird, nemlich, daß die gantze Lehre von dem Fürſatz, Rath, Willen und Verordnung GOttes, belangend unſere Erlöſung, Beruff, Gerecht- und Seligmachung, zuſammen gefaſſet werde, wie Paulus alſo dieſen Artickel handelt und erklä-
Rom. VIII, 29. 30. ret, Rom. 8. Epheſ. 1. Wie auch Chriſtus in der Parabel, Matth. 22.
nemlich, daß GOtt in ſeinem Vorſatz und Rath verordnet habe:

Epheſ. I, 4. 5. 1. Daß wahrhafftig das menſchliche Geſchlecht erlöſet, und mit
Matth. XXII à v. 1. ad 14. GOtt verſöhnet ſey durch Chriſtum, der uns mit ſeinem unſchuldigen
Gehorſam Leiden und Sterben, Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, und das ewige Leben verdienet habe.

2. Daß ſolch Verdienſt und Wohlthaten Chriſti durch ſein Wort und Sacrament uns ſollen vorgetragen, dargereicht und ausgetheilet werden.

3. Daß er mit ſeinem H. Geiſt durch das Wort, wenn es geprediget, gehöret und betrachtet wird, in uns wolle kräfftig und thätig ſeyn, die Hertzen zu wahrer Buß bekehren, und im rechten Glauben erhalten.

4. Daß er alle die, ſo in wahrer Buß durch rechten Glauben Chriſtum annehmen, gerecht machen, ſie zu Gnaden, zur Kindſchafft und Erbſchafft des ewigen Lebens annehmen wolle.

5. Daß er auch, die alſo gerechtfertiget, heiligen wolle in der Liebe,
Epheſ. I, 4. wie S. Paulus Epheſ. 1. ſagt.

6. Daß er ſie auch in ihrer groſſen Schwachheit wider Teuffel,
p. 803. Welt und Fleiſch ſchützen, und auf ſeinen Wegen regieren und führen,
da ſie ſtraucheln wieder aufrichten, im Creutz und Anfechtung tröſten und erhalten wolle.

7. Daß er auch in ihnen das gute Werck ſo er angefangen hat, ſtärcken, mehren, und ſie biß ans Ende erhalten wolle, wo ſie an GOttes Wort ſich halten, fleißig bethen, an GOttes Güte bleiben, und die empfangenen Gaben treulich brauchen.

(f. 320. b.) 8. Daß er endlich dieſelbigen, ſo erwehlet, beruffen, und gerecht gemacht hat, auch im ewigen Leiden ewig ſelig und herrlich machen wolle.

Und hat GOtt in ſolchem ſeinem Rath, Fürſatz und Verordnung, nicht allein ingemein die Seeligkeit bereitet, ſondern hat auch alle und iede Perſonen der Auserwehlten, ſo durch Chriſtum ſollen ſelig werden, in Gnaden bedacht, zur Seeligkeit erwehlet, auch verordnet, daß er ſie auf die Weiſe, wie iezt gemeldet, durch ſeine Gnade, Gaben, und Wirckung darzu bringen, helffen, fördern, ſtärcken, und erhalten wolle.

Dieſes alles wird nach der Schrifft in der Lehre von der ewigen Wahl GOttes zur Kindſchafft und ewigen Seligkeit begriffen, ſoll auch darunter verſtanden, und nimmer ausgeſchloſſen noch unterlaſſen werden, wenn man redet von dem Fürſatz, Vorſehung, Wahl, und Verordnung GOttes zur Seeligkeit. Und wenn alſo, nach der Schrifft, die Gedancken von dieſem Artickel gefaſſet werden, ſo kan man ſich durch GOttes Gnade einfältig drein richten.

Es gehört auch diß zu fernerer Erklärung und heilſamen Brauch p. 804.
der Lehre von der Vorſehung GOttes zur Seligkeit, weil allein die Auserwehlten ſelig werden, deren Nahmen geſchrieben ſtehen im Buch des Lebens, wie man das wiſſen, woraus, und worbey erkennen könne, welche die Auserwehlten ſind, die ſich dieſer Lehre zum Troſt annehmen können und ſollen?

Und hiervon ſollen wir nicht urtheilen nach unſer Vernunfft,
auch nicht nach dem Geſetz, oder aus eigenem äuſſerlichen Schein:
Auch ſollen wir uns nicht unterſtehen, den heimlichen, verborgenen
Abgrund göttlicher Vorſehung zu forſchen, ſondern auf den geoffen-
bahrten Willen GOttes acht geben. Denn er hat uns offenbah- Epheſ. I, 9.
ret und wiſſen laſſen das Geheimniß ſeines Willens, und hat 10. 11.
daſſelbige herfür gebracht durch Chriſtum, daß es geprediget 2 Tim. I,
werde, Epheſ. 1. 2. Timoth. 1. 9. 10.

Daſſelbige aber wird uns alſo geoffenbahret, wie Paulus ſpricht,
Rom. 8. Die GOtt verſehen, erwehlet und verordnet hat, die hat Rom. VIII,
er auch beruffen. Nun beruffet GOtt nicht ohne Mittel, ſondern 29. 30.
durch das Wort, wie er denn befohlen hat zu predigen Buſſe und Luc. XXIV,
Vergebung der Sünden. Dergleichen bezeuget auch S. Paulus, 47.
da er geſchrieben. Wir ſind Botſchafften an Chriſtus Statt, 2. Cor. V,
und GOtt vermahnet durch uns, laſſet euch verſöhnen mit GOtt, 20.

2 Cor. V, 20. 2. Cor. 5. Und die Gäſte, welche der König zu ſeines Sohnes Hochzeit
haben will, läſſet er **durch ſeine ausgeſandte Diener beruffen,**
Matth XXII, Matth. 22. etliche zur erſten, etliche zur andern, dritten, ſechſten,
3. 4. neundten, auch wol zur eilfften Stunde, Matth. 20.

Matth XX, Derohalben, wenn wir unſere ewige Wahl zur Seligkeit nützlich
3. 4. 5. 6. betrachten wollen, müſſen wir in allewege ſteiff und feſt darüber halten,
(f. 321. a.) daß, wie die Predigt der Buſſe, alſo auch die Verheiſſung des Evangelii
Luc. XXIV, universalis, das iſt, über alle Menſchen gehe, Luc. 24. **Darum**
47. **Chriſtus befohlen hat zu predigen in ſeinem Namen, Buß**
Joh. III, 16. **und Vergebung der Sünden unter allen Völckern: Denn GOtt**
p. 805. **hat die Welt geliebet, und derſelben ſeinen Sohn gegeben: Chriſtus**
Joh. I, 29. **hat der Welt Sünde getragen,** Johan. 1. Sein Fleiſch gegeben,
Joh. VI, 51. **vor der Welt Leben,** Joh. 6. Sein Blut iſt die Verſöhnung **vor der**
1. Joh. II, 2 **gantzen Welt Sünde,** 1. Joh. 2. CHriſtus ſpricht: Kommet alle zu
1. Joh. I, 7 mir, die ihr beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11. GOtt hat
Matth. XI, **alles** beſchloſſen unter dem Unglauben, auf daß er ſich **aller** erbarme,
28 Rom. 11. Der HErr will nicht, daß **iemand** verlohren werde, ſondern
Rom. XI, 32 daß ſich iederman zur Buſſe kehre, 2. Petr. 3. Er iſt **aller** zumahl ein
2. Petr. III, 9. HErr, reich über alle, die ihn anruffen, Rom. 10. Die Gerechtigkeit
Rom. X, 12. kömmt durch den Glauben an CHriſtum, **zu allen, und auf alle,** die
Rom. III, 22. **gläuben,** Rom. 3. Das iſt der Wille des Vaters, daß **alle,** die an
Joh. VI, 40. CHriſtum gläuben, das ewige Leben haben ſollen, Joh. 6. Alſo iſt
CHriſtus Befehlich, daß ingemein **allen**, denen Buſſe gepredigt
wird, auch dieſe Verheiſſung des Evangelii ſoll fürgetragen werden,
Luc. XXIV, Luc. 24. Marc. 16.

47. Und ſolchen Beruff GOttes, ſo durch die Predigt des Worts
Marc. XVI, geſchicht, ſollen wir vor kein Spiegelfechten halten, ſondern wiſſen,
15. daß dadurch GOtt ſeinen Willen offenbahret, daß er in denen, die er
alſo beruffet, durchs Wort wircken wolle, daß ſie erleuchtet, bekehret,
und ſeelig werden mögen. Denn das Wort, dadurch wir beruffen
werden, iſt ein **Amt des Geiſtes, das den Geiſt giebt,** oder dadurch
2. Cor. III, 8 der Geiſt gegeben wird, 2. Cor. 3. **Und eine Krafft GOttes ſeelig**
Rom. I, 16. **zu machen,** Rom. 1. Und weil der Heilige Geiſt durchs Wort kräfftig
ſeyn,

ſeyn, ſtärcken, Krafft und Vermögen geben will, ſo iſt GOttes Wille, daß wir das Wort annehmen, gläuben, und demſelben folgen ſollen.

Daher werden die Auserwehlten alſo beſchrieben Joh. 10. Meine Joh. X, 27.
Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen 23.
mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und Epheſ. 1. Die nach Eph .I, 11. 13
dem Fürſatz verordnet ſeyn zum Erbtheil, die hören das Evange- p. 806.
lium, gläuben an Chriſtum, bethen und dancken, werden geheiliget in
der Liebe, haben Hoffnung, Gedult und Troſt im Creutz, Rom. 8. Und Rom. VIII,
ob diß alles gleich ſehr ſchwach in ihnen iſt, haben ſie doch Hunger und 16. 25.
Durſt nach der Gerechtigkeit, Matth. 5. Matth. V, 6.

Alſo giebt der Geiſt GOttes den Auserwehlten Zeugniß, daß Rom. VIII,
ſie Kinder GOttes ſind, und da ſie nicht wiſſen, was ſie bethen ſollen, 16.
wie ſichs gebührt, vertritt er ſie mit unausſprechlichen Seuffzen, v. 26,
Rom. 8.

So zeuget auch die heilige Schrifft, daß GOtt, der uns beruffen (f. 321. b.)
hat, ſo getreu ſey, wenn er das gute Werck in uns angefangen hat, daß
ers auch biß ans Ende erhalten und vollführen wolle, wo wir uns nicht
ſelbſt von ihm abkehren, ſondern das angefangene Weſen biß ans Ende
feſt behalten, darzu er denn ſeine Gnade verheiſſen hat, 1. Cor. 1. Phil. 1. 1. Cor. I, 9.
2. Petr. 3, 9. 15. 18. Ebr. 3. Phil. I, 6. 7.

Mit dieſem geoffenbahrten Willen GOttes ſollen wir uns bekümmern, 1 Petr. V, 10.
demſelben folgen, und uns deſſelben befleißigen, weil der H. Geiſt Hebr. III, 24.
durchs Wort, dadurch er uns beruffet, Gnade, Krafft und Vermögen
dazu verleihet, und den Abgrund der verborgenen Vorſehung GOttes
nicht forſchen, wie Luc. 13. geſchrieben, da einer fraget: HErr, meyneſt Luc. XIII.
du, daß wenig ſelig werden? Antwortet Chriſtus: Ringet ihr darnach, 23. 24.
daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Alſo ſpricht Lutherus (*): Folge du der Epiſtel zun Römern in ihrer Ordnung. Bekümmere dich zuvor mit Chriſto und ſeinem Evangelio, daß du deine Sünde und ſeine Gnade erkenneſt, darnach mit der Sünde ſtreiteſt, wie Paulus vom erſten biß ins 8. Cap. lehret. Darnach wenn du im 8. Cap. in Anfechtung unter Creutz und Leiden kommen wirſt, das wird dich lehren, im 9. 10. und 11. Cap. die Vorſehung, wie tröſtlich die ſey, ꝛc.

(*) In der Vorrede der Epiſtel an die Römer.

p. 807. Daß aber viel beruffen ſind, und wenig auserwehlet, kömmt nicht daher, daß es mit GOttes Beruff, ſo durchs Wort geſchicht, die Meynung haben ſolt, als ſpräche GOtt: Aeuſſerlich durchs Wort beruffe ich euch wol alle, denen ich mein Wort gebe zu meinem Reich, aber im Hertzen meyne ichs nicht mit allen, ſondern nur mit etlichen wenigen, denn es iſt mein Wille, daß der gröſte Theil von denen, ſo ich durchs Wort beruffe, nicht ſollen erleuchtet und bekehret werden, ſondern verdammet ſeyn und bleiben, ob ich mich gleich durchs Wort im Beruff anders gegen ſie erklähre. Hoc enim eſſet Deo contradictorias voluntates affingere. Das iſt, ſolchergeſtalt würde gelehret, daß GOtt, der doch die ewige Wahrheit iſt, ihm ſelbſt zuwider ſeyn ſolte, ſo doch GOtt ſolche Untugend, da man ſich eines Dinges erklähret, und ein anders im Hertzen gedencket und meynet, auch an Menſchen ſtrafet, Pſal. 5. und 12. dadurch uns auch der nöthige, tröſt-
Pſ. V, 10. liche Grund gäntzlich ungewiß, und zu nichte gemacht, da wir täglich
Pſ. XII, 3. erinnert und vermahnet werden, daß wir alleine aus GOttes Wort,
4. dadurch er mit uns handelt, und uns berufft, lernen und ſchlüſſen ſollen, was ſein Wille gegen uns ſey, und was uns ſolches zuſagt und verheiſſet, daß wir das gewiß gläuben, und daran nicht zweiffeln ſollen.

(f. 322. a.) Derohalben auch Chriſtus die Verheiſſung des Evangeli nicht allein läſt ingemein fürtragen, ſondern durch die Sacrament, die er als Siegel der Verheiſſung angehänget, und damit ieden Gläubigen inſonderheit beſtätiget.

Darum behalten wir auch, wie die Augſpurgiſche Confeſſion
p. 808. articulo XI. ſaget, die Privat-Abſolution, und lehren, daß es GOttes Geboth ſey, daß wir ſolcher Abſolution gläuben, und für gewiß halten ſollen, daß wir ſo wahrhafftig, wenn wir dem Worte der Abſolution gläuben, GOtt verſöhnet werden, als hätten wir eine Stimme vom Himmel gehöret, wie die Apologia dieſen Artickel erklähret. Welcher Troſt uns gantz und gar genommen, wenn wir nicht aus dem Beruff, der durchs Wort und durch die Sacramente geſchicht, von GOttes Willen gegen uns ſchlüſſen ſolten.

Es würde uns auch der Grund umgeſtoſſen und genommen, daß der Heilige Geiſt bey dem geprédigten, gehörten, betrachteten Wort gewißlich gegenwärtig, und dadurch kräfftig ſeyn und wircken wolle. Derohalben hats die Meynung in keinem Wege, darvon hiervor Meldung geſchehen, daß nemlich diejenigen die Auserwehlten ſeyn ſolten, wenn ſie gleich das Wort GOttes verachten, von ſich ſtoſſen, läſtern und verfolgen, Matth. 22. Actor. 13. Oder wenn ſie es hören, ihre Hertzen verſtocken, Ebr. 4. Dem Heiligen Geiſt widerſtreben, Actor. 7. Ohne Buß in Sünden verharren, Luc. 14. An CHriſtum nicht wahrhafftig gläuben, Marc. 16. Nur einen äuſſerlichen Schein führen, Matth. 7. und 22. Oder, auſſer CHriſto andere Wege zur Gerechtigkeit und Seligkeit ſuchen, Rom. 9. Sondern, wie GOtt in ſeinem Rath verordnet hat, daß der Heilige Geiſt die Auserwehlten durchs Wort beruffen, erleuchten und bekehren, und daß er alle die, ſo durch rechten Glauben CHriſtum annehmen, gerecht und ſelig machen wolle: Alſo hat er auch in ſeinem Rath beſchloſſen, daß er diejenigen, ſo durchs Wort beruffen werden, wenn ſie das Wort von ſich ſtoſſen, und dem Heiligen Geiſt, der in ihnen durchs Wort kräfftig ſeyn, und wircken will, widerſtreben, und darinn verharren; ſie verſtocken, verwerffen und verdammen wolle. Und alſo ſind viel beruffen, und wenig auserwehlet.

Matth. XXII, 5. 6.
Act. XIII, 46.
Hebr. IV, 2. 6. 7.
Act. VII, 51.
Luc. XIV, 18.
Marc. XVI, 16.
Matth. VII, 22. 23.
c. XXII, 12.
Rom. IX, 31.

Denn Wenig nehmen das Wort an, und folgen ihm, der gröſſeſte Hauffe verachtet das Wort, und will zu der Hochzeit nicht kommen. Solcher Verachtung des Worts iſt nicht die Urſache GOttes Verſehung, ſondern des Menſchen verkehrter Wille, der das Mittel und Werckzeug des H. Geiſtes, ſo ihm GOtt durch den Beruff vorträgt, von ſich ſtöſſet, oder verkehret, und dem Heil. Geiſt, der durchs Wort kräfftig ſeyn will, und wircket, widerſtrebet, wie CHriſtus ſpricht: **Wie offt habe ich dich verſammlen wollen, und du haſt nicht gewolt**, Matth. 23.

Matth. XXII, 5. 6.
p. 809.
Matth. XXIII, 37.
(f. 322. b.)

Alſo nehmen ihrer viel das Wort mit Freuden an, aber darnach fallen ſie wieder ab, Luc. 8. die Urſache aber iſt nicht, als wolte GOtt ihnen, in welchen er das gute Werck angefangen, die Gnade zur Beſtändigkeit

Luc. VIII, 13.

Phil. I, 6. keit nicht geben, denn das iſt wider S. Paulum, Phil. 1. Sondern
die Urſach iſt, weil ſie ſich muthwillig von dem heil. Geboth wieder ab-
wenden, den Heil. Geiſt betrüben und verbittern, in den Unflat der Welt
ſich wieder einflechten, dem Teuffel die Herberge des Hertzens wieder
ſchmücken, mit welchen das letzte ärger wird denn das erſte, 2. Pet. 2.
2. Petr. II, Luc. 11. Ebr. 10.
10. 20. Und ſo fern iſt uns das Geheimniß der Vorſehung in GOttes
Luc. XI, 25. Wort geoffenbahret, und wenn wir darbey bleiben, und uns daran
26. halten, ſo iſt es gar eine nützliche, heilſame, tröſtliche Lehre, denn ſie
Hebr. X, 26. beſtätiget gar gewaltig den Artickel, daß wir ohne alle unſere Wercke
Eph. IV, 30. und Verdienſt, lauter aus Gnaden, allein um Chriſtus willen gerecht
und ſelig werden. Denn vor der Zeit der Welt, ehe wir geweſen ſind,
ja ehe der Welt Grund geleget, da wir ja nichts guts haben thun kön-
nen, ſind wir nach GOttes Fürſatz aus Gnaden in Chriſto zur Selig-
Rom. IX, 11. keit erwehlet, Rom. 9. 2. Tim. 1. Es werden auch dadurch alle opi-
2. Tim. I, 9. niones und irrige Lehre von den Kräfften unſers natürlichen Willens
ernieder geleget, weil GOtt in ſeinem Rath vor der Zeit der Welt
p. 810. bedacht und verordnet hat, daß er alles, was zu unſer Bekehrung
gehöret, ſelbſt mit der Krafft ſeines Heiligen Geiſtes, durchs Wort
in uns ſchaffen und wircken wolle.

Es giebt auch alſo dieſe Lehre den ſchönen, herrlichen Troſt, daß GOtt eines ieden Chriſten Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit ſo hoch ihm angelegen ſeyn laſſen, und es ſo treulich damit gemeynet, daß er, ehe der Welt Grund gelegt, darüber Rath gehalten, und in ſeinem Fürſatz verordnet hat, wie er mich darzu bringen, und darinnen erhalten wolle. Item, daß er meine Seeligkeit ſo wohl und gewiß habe verwahren wollen, weil ſie durch Schwachheit und Boßheit unſers Fleiſches aus unſern Händen leichtlich könte verlohren, oder durch Liſt und Gewalt des Teuffels und der Welt daraus geriſſen und genommen werden, daß er dieſelbige in ſeinem ewigen Vorſatz, welcher nicht fehlen, oder umgeſtoſſen werden kan, verordnet, und in die allmächtige Hand unſers Heylandes JEſu Chriſti, daraus uns nie-
Joh. X, 28. mand reiſſen kan, zu bewahren geleget hat, Johan. 10. Daher auch

Paulus ſagt, Rom. 8. Weil wir nach dem Fürſatz GOttes beruffen Rom. VIII,
ſind, wer will uns denn ſcheiden von der Liebe GOttes in Chriſto? 29. 35.
Es giebt auch dieſe Lehre in Creutz und Anfechtungen herrlichen (f. 323. a.)
Troſt, nemlich, daß GOtt in ſeinem Rath vor der Zeit der Welt bedacht
und beſchloſſen habe, daß er uns in allen Nöthen beyſtehen, Gedult
verleihen, Troſt geben, Hoffnung wircken, und einen ſolchen Ausgang
verſchaffen wolle, daß es uns ſelig ſeyn möge. Item, wie Paulus p. 811.
diß gar tröſtlich handelt, Rom. 8. Daß GOtt in ſeinem Fürſatz vor der Rom. VIII,
Zeit der Welt verordnet habe, durch was Creutz und Leiden er einen jeden 29. 38. 39.
ſeiner Auserwehlten, gleich wolte machen dem Ebenbilde ſeines
Sohnes, und das einem jeden ſein Creutz zum beſten dienen ſoll und
müſſe, weil ſie nach dem Fürſatz beruffen ſind, daraus Paulus vor gewiß
und ungezweiffelt geſchloſſen, daß weder Trübſal noch Angſt, weder
Tod noch Leben etc. uns ſcheiden können von der Liebe GOttes in
Chriſto JEſu.

Es giebt auch dieſer Artickel ein herrlich Zeugniß, daß die Kirche
GOttes wider alle Pforten der Höllen ſeyn und bleiben werde, und Matth. XVI,
lehret auch, welches die rechte Kirche GOttes ſey, daß wir uns an dem 18.
groſſen Anſehen der falſchen Kirchen nicht ärgern, Rom. 9. Rom. IX, 24.

Es werden auch aus dieſem Artickel mächtige Vermahnungen 25.
und Warnungen genommen, als Luc. 7. **Sie verachten GOttes** Luc. VII, 30.
Rath wider ſich ſelbſt. Luc. 14. **Ich ſage euch, daß der Männer keiner** Luc. XIV, 24.
mein Abendmahl ſchmecken wird. Item: **Viel ſind beruffen,**
aber wenig auserwehlet. Item: **Wer Ohren hat zu hören, der** Matth. XX,
höre, und ſehet zu, wie ihr höret. Alſo kan die Lehre von dieſem Artickel 16.
nützlich, tröſtlich, und ſeliglich gebrauchet werden. XXII, 14.

Es muß aber mit ſonderem Fleiß Unterſcheid gehalten werden, Luc. VIII,
zwiſchen dem, was in GOttes Wort ausdrücklich hiervon offenbahret, 8. 18.
oder nicht geoffenbahret iſt. Denn über das, davon bißher geſaget, ſo
hiervon in Chriſto offenbahret, hat GOtt von dieſem Geheimniß noch
viel verſchwiegen und verborgen, und allein ſeiner Weißheit und Erkäntniß
vorbehalten, welches wir nicht erforſchen, noch unſern Gedancken p. 812.
hierinnen folgen, ſchlüſſen, oder grüblen, ſondern uns an das

geoffenbahrte Wort halten ſollen, welche Erinnerung zum höchſten vonnöthen.

Denn damit hat unſer Fürwitz immer viel mehr Luſt ſich zu bekümmern, als mit dem, das GOtt uns in ſeinem Wort davon offenbahret hat, weil wirs nicht zuſammen reimen können, welches uns auch zu thun nicht befohlen iſt.

Alſo iſt daran kein Zweiffel, daß GOtt gar wol und aufs allergewiſſeſte vor der Zeit der Welt zuvor erſehen habe, und noch wiſſe, welche von denen ſo beruffen werden, gläuben oder nicht gläuben werden. Item welche von den Bekehrten beſtändig, welche nicht
(f. 323. b.) beſtändig bleiben werden, welche nach dem Fall wiederkehren, welche in Verſtockung fallen werden. So iſt auch die Zahl, wie viel derſelben beyderſeits ſeyn werden, GOtt ohne allen Zweiffel bewuſt und bekannt. Weil aber ſolches Geheimniß GOtt ſeiner Weißheit vorbehalten, und uns im Wort darvon nichts offenbahret, vielweniger ſolches durch unſere Gedancken zu erforſchen uns befohlen, ſondern
Rom. XI, 33. ernſtlich davon abgehalten hat, Rom. II. Sollen wir mit unſern Gedancken nicht folgern, ſchlüſſen, noch darinnen grübeln, ſondern uns an ſein geoffenbahrtes Wort, darauf er uns weiſet, halten.

Alſo weiß auch GOtt ohn allen Zweiffel und hat einem jeden Zeit und Stunde ſeines Berufſs, Bekehrung beſtimmet, weil aber uns ſolches nicht geoffenbahret, haben wir Befehlich, daß wir immer mit dem
Act. I, 7. Wort anhalten, die Zeit aber und Stunde GOtt befehlen ſollen, Act. I.

p. 813. Gleichfals, wenn wir ſehen, daß GOtt ſein Wort an einem Ort giebet, am andern nicht giebet, von einem Ort hinweg nimmet, am andern bleiben läſt. Item, einer wird verſtockt, verblendet, in verkehrten Sinn gegeben, ein ander, ſowol in gleicher Schuld, wird wiederum bekehret, etc. In dieſen und dergleichen Fragen, ſetzet uns
Rom. XI, 22. Paulus ein gewiſſes Ziel, wie fern wir geben ſollen, nemlich, daß wir
23. bey einem Theil erkennen ſollen GOttes Gericht, denn es ſind wolverdiente Strafen der Sünden, wenn GOtt an einem Lande oder Volck die Verachtung ſeines Worts alſo ſtrafet, daß es auch über die Nachkommen gehet, wie an den Jüden zu ſehen, dardurch GOtt den Seinen

an etzlichen Landen und Perſonen ſeinen Ernſt zeiget, was wir alle wohl verdienet hätten, würdig und werth wären, weil wir uns gegen GOttes Wort übel verhalten, und den Heil. Geiſt oft ſchwerlich betrüben, auf daß wir in GOttes Furcht leben, und GOttes Güte ohne und wider unſern Verdienſt, an und bey uns, denen er ſein Wort giebt und läſt, die er nicht verſtocket und verwirfft, erkennen und preiſen.

Denn weil unſere Natur durch die Sünde verderbet, GOttes Zorn und der Verdammniß würdig und ſchuldig, ſo iſt uns GOtt weder Wort, Geiſt oder Gnade ſchuldig, und wenn ers aus Gnaden giebet, ſo ſtoſſen wir es oft von uns, und machen uns **unwürdig des ewigen Lebens**, Act. 13. Act. XIII, 46. Und ſolch ſein gerechtes, wohlverſchuldtes Gericht läſt er ſchauen an etzlichen Ländern, Völckern und Perſonen, auf daß wir, wenn wir gegen ihnen gehalten, und mit ihnen verglichen, deſto p. 814. fleißiger GOttes lautere, unverdiente Gnade an den Gefäſſen der Barmhertzigkeit erkennen und preiſen lernen.

Denn denen geſchicht nicht unrecht, ſo geſtrafet werden, und ihrer (f. 324. a.) Sünden Sold empfangen: An den andern aber, da GOtt ſein Wort giebt und erhält, und dadurch die Leute erleuchtet, bekehret, und erhalten werden, preiſet GOtt ſeine lautere Gnade und Barmhertzigkeit, ohne ihren Verdienſt.

Wenn wir ſo fern in dieſem Artickel gehen, ſo bleiben wir auf der rechten Bahn, wie geſchrieben ſtehet, Oſe. 13. **Iſrael, daß du verdirbeſt,** Hoſ. XIII, 9. **die Schuld iſt dein, daß dir aber geholffen wird, das iſt lauter meine Gnade.**

Was aber in dieſer Diſputation zu hoch, und aus dieſem Schrancken lauffen will, da ſollen wir mit Paulo den Finger auf den Mund legen, gedencken und ſagen: **Wer biſt du, Menſch, der du mit GOtt** Rom. IX, 20. **rechten wilt?**

Denn, daß wir in dieſem Artickel nicht alles ausforſchen und ausgründen können, noch ſollen, bezeuget der hohe Apoſtel Paulus, welcher, da er von dieſem Artickel aus dem offenbahreten Wort GOttes viel diſputiret, ſo bald er dahin kömmet, daß er anzeiget, was GOtt von dieſem Geheimniß ſeiner verborgenen Weißheit vorbehalten, drücket ers nieder, und ſchneidets abe, mit nachfolgenden Worten: **O welche eine** Rom. XI, 33. 34.

Tieffe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkäntniß GOttes,
wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gericht, und unerforſchlich
ſeine Wege, denn wer hat des HErrn Sinn erkant? Nemlich,
auſſer und über dem, was er in ſeinem Wort uns offenbahret hat.

Demnach ſoll dieſe ewige Wahl GOttes, in Chriſto, und nicht auſſerhalb
oder ohne Chriſto betracht werden. Denn in Chriſto zeuget der
Eph. I, 4. 6. heilige Apoſtel Paulus, ſind wir erwehlet, ehe der Welt Grundfeſte
geleget war, wie geſchrieben ſtehet: Er hat uns geliebet in dem
p. 815. Geliebten. Solche Wahl aber wird offenbar vom Himmel durch das
Luc. III, 22. gepredigte Wort, da der Vater ſpricht: Das iſt mein lieber Sohn,
Matth. XVII, 5. an dem ich ein Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören. Und Chriſtus
ſpricht: Kommet zu mir alle, die ihr beſchweret ſeyd, ich wil euch erquicken.
XI, 28. Und vom H. Geiſt ſagt Chriſtus: Er wird mich erklähren,
Joh. XVI, 14. und euch erinnern, alles was ich euch geſagt habe. Daß alſo
die gantze heil. Dreyfaltigkeit, GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, alle
Menſchen auf Chriſtum weiſen, als auf das Buch des Lebens, in dem
ſie des Vatern ewige Wahl ſuchen ſollen. Denn das iſt von Ewigkeit
bey dem Vater beſchloſſen: Wen er wolle ſelig machen, den wolle er durch
Joh. XIV, 6. Chriſtum ſelig machen, wie er ſelber ſpricht: Niemand kömmt zum
Joh. X, 9. Vater, denn durch mich. Und abermahls: Ich bin die Thür, ſo
iemand durch mich eingehet, der wird ſelig werden.

(f. 324. b.) Chriſtus aber, als der eingebohrne Sohn GOttes, der in des Vaters
Schooß iſt, hat uns des Vatern Willen, und alſo auch unſere ewige
Joh. I, 18. Wahl zum ewigen Leben verkündiget, nemlich, da er ſagt: Thut
Marc. I, 15. Buſſe, und gläubet dem Evangelio, denn das Reich GOttes iſt
Joh. VI, 40. nahe herbey kommen. Item er ſagt: Das iſt dir Wille deß, der
mich geſandt hat, daß wer den Sohn ſiehet, und glaubet an ihn,
Joh, III, 16. habe das ewige Leben. Und abermahls: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, ꝛc.

Dieſe Predigt will der Vater, daß alle Menſchen hören, und zu
Chriſto kom̃en ſollen, die auch Chriſtus nicht von ſich treibet, wie geſchrieben
Joh. VI, 37 ſtehet: Wer zu mir kommet, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen.

Und auf daß wir zu Chriſto mögen kommen, wircket der Heilige
Geiſt durch das Gehör des Worts den wahrhafftigen Glauben, wie

der Apoſtel zeuget, da er ſpricht: So kömmt nun der Glaube aus Rom. X, 17. dem Gehör GOttes Worts, wenn daſſelbige lauter und rein geprediget p. 816. wird.

Derhalben welcher Menſch ſelig werden will, der ſoll ſich ſelber nicht bemühen, oder plagen mit den Gedancken von dem heimlichen Rath GOttes, ob er auch zum ewigen Leben erwehlet und verordnet ſey, damit der leidige Satan fromme Hertzen pfleget anzufechten und zu verirren; Sondern ſie ſollen CHriſtum hören, welcher iſt das Buch des Lebens und der ewigen Wahl GOttes, zum ewigen Leben aller Kinder GOttes, der bezeuget allen Menſchen ohne Unterſcheid, daß GOtt wolle, daß alle Menſchen zu ihm kommen, die mit Sünden beſchweret und beladen ſeyn, auf daß ſie erquicket und ſelig werden.

Nach dieſer ſeiner Lehre ſollen ſie von ihren Sünden abſtehen, Matth. XI, 28. Buſſe thun, ſeiner Verheiſſung gläuben, und ſich gantz und gar auf ihn verlaſſen, und weil wir das aus eigenen Kräfften von uns ſelbſt nicht vermögen, will ſolches, nemlich, Buſſe und Glauben der H. Geiſt in uns wircken durchs Wort und durch die Sacramenta, und daß wir ſolches mögen vollführen, darinnen verharren, und beſtändig bleiben, ſollen wir GOtt um ſeine Gnade anruffen, die er uns in der H. Tauffe zugeſagt hat, und nicht zweiffeln, er werde uns dieſelbige, vermöge ſeiner Verheiſſung mittheilen, wie er verſprochen hat, Luc. 11. **Wo bittet** Luc. XI, 11. 12. 13. **unter euch ein Sohn den Vater um Brod, der ihm einen Stein dafür biete? oder ſo er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern Gutes geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geiſt geben, denen die ihn bitten.**

Und nachdem der Heilige Geiſt in den Auserwehlten, die gläubig (f. 325. a.) worden ſeyn, wohnet als in ſeinem Tempel, der in ihnen nicht p. 817. müßig iſt, ſondern treibet die Kinder GOttes zum Gehorſam der Geboth 1.Cor. III,16. GOttes, ſollen die Gläubigen gleichergeſtalt auch nicht müßig ſeyn, noch viel weniger dem Treiben des Geiſtes GOttes ſich widerſetzen, ſondern in allen Chriſtlichen Tugenden, in aller Gottſeligkeit, Beſcheidenheit, Mäßigkeit, Gedult, brüderlicher Liebe, ſich üben, und allen Fleiß thun, **daß ſie ihren Beruff und Erwehlung feſt** 2. Petr. I, 10.

machen, damit ſie deſtoweniger daran zweiffeln, ie mehr ſie des Gei-
ſtes Krafft und Stärcke in ihnen ſelbſt befinden. Denn der Geiſt
GOttes den Auserwehlten Zeugniß giebt, daß ſie Gottes Kinder
Rom. VIII, 16. ſind, Rom. 8. Und ob ſie gleich etwan in ſo tieffe Anfechtung gerathen,
daß ſie vermeynen, ſie empfinden keine Krafft des inwohnenden Gei-
Pſ. XXXI, 23. ſtes Gottes mehr, und ſagen mit David, Pſ. 31. **Jch ſprach in meinem
Zagen: Jch bin von deinen Augen verſtoſſen,** ſo ſollen ſie doch wieder-
um mit David darauf ſagen, unangeſehen was ſie in ihnen ſelbſt befin-
den, wie denn gleich folget, Ibidem: **Dennoch höreſtu meines Fle-
hens Stimme, da ich zu dir ſchrie.**

Und weil unſere Wahl zum ewigen Leben nicht auf unſere Fröm-
migkeit oder Tugend, ſondern allein auf CHriſtus Verdienſt und gnä-
digen Willen ſeines Vaters gegründet iſt, der ſich ſelbſt nicht verläug-
nen kan, weil er in ſeinem Willen und Weſen unwandelbar iſt: Der-
halben wenn ſeine Kinder aus dem Gehorſam treten und ſtraucheln,
läſt er ſie durchs Wort wieder zur Buſſe ruffen, und will der Heilige
Geiſt dardurch in ihnen zur Bekehrung kräfftig ſeyn, und wenn ſie in
wahrer Buſſe, durch rechten Glauben ſich wieder zu ihm bekehren,
will er das alte Vater-Hertz immer erzeigen, allen denen, die ſich ob ſei-
Eſ. LXVI, 2. nem Wort fürchten, und von Hertzen wieder zu ihm bekehren, wie ge-
ſchrieben ſtehet, Jer. 3. **Wenn ſich ein Mann von ſeinem Weibe
Jerem. III, 1. ſcheiden läſt, und ſie zeucht von ihm, und nimmet einen andern
Mann, darf er ſie auch wieder annehmen!? Jſts nicht alſo, daß
p. 818. das Land verunreiniget würde. Du aber haſt mit viel Buhlern
gehuret, doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr.**

Joh. VI, 44. Das aber geſaget wird: **Niemand komme zu CHriſto, der
Vater ziehe ihn denn,** iſt recht und wahr: Aber der Vater will das
nicht thun ohne Mittel, ſondern hat darzu ſein Wort und Sacra-
ment, als ordentliche Mittel und Werckzeuge verordnet, und iſt weder
des Vaters noch des Sohns Wille, daß ein Menſch die Predigt ſeines
Worts nicht hören, oder verachten, und auf das Ziehen des Vaters,
(f. 325. b.) ohne Wort und Sacrament, warten ſolle. Denn der Vater zeucht
wol mit Krafft ſeines Heil. Geiſtes, iedoch ſeiner gemeinen Ordnung
nach, durch das Gehör ſeines heiligen, göttlichen Worts, als mit einem

Netze, dadurch die Auserwehlten aus dem Rachen des Teufels geriſſen werden, dazu ſich ein jeder armer Sünder verfügen, daſſelbe mit Fleiß hören, und an dem Ziehen des Vaters nicht zweiffeln ſoll, denn der Heilige Geiſt will mit ſeiner Krafft bey dem Worte ſeyn, dardurch wircken, und das iſt des Ziehen das Vaters.

Daß aber nicht alle die, ſo es gehöret, gläuben, und derhalben ſo viel deſto tieffer verdammet werden, iſt nicht die Urſache, daß ihnen Gott die Seligkeit nicht gegönnet hätte, ſondern ſie ſelbſt ſind ſchuldig dran, die ſolchergeſtalt das Wort gehöret, nicht zu lernen, ſondern daſſelbe allein zu verachten, zu läſtern und zu ſchänden, und daß ſie dem H. Geiſt, der durchs Wort in ihnen wircken wolte, wiederſtrebet haben, wie es eine Geſtalt zur Zeit Chriſti mit den Phariſäern und ihrem Anhange gehabt. So unterſcheidet der Apoſtel mit ſonderm Fleiß das Werck Gottes, der allein Gefäſſe der Ehren machet, und das Werck des Teufels, und des Menſchen, der ſich ſelbſt aus Eingebung des Teufels, und nicht p. 819.
GOttes, zum Gefäß der Unehren gemacht hat. Denn alſo ſtehet geſchrieben, Rom. 9. **GOtt hat mit groſſer Gedult getragen die** Rom. IX, 22.
Gefäß des Zorns, die da zugerichtet ſeyn zum Verdammniß, auf 23.
daß er kund thäte den Reichthum ſeiner Herrlichkeit an den Gefäſſen der Barmhertzigkeit, die er bereitet hat zur Heiligkeit.

Da denn der Apoſtel deutlich ſaget: GOtt habe die Gefäſſe des Zorns mit groſſer Gedult getragen, und ſagt nicht, er habe ſie zu Gefäſſen des Zorns gemacht: Denn da es ſein Wille geweſen wäre, hätte er keiner groſſen Gedult darzu bedurfft. Daß ſie aber bereitet ſeyn zur Verdammniß, daran ſind der Teufel und die Menſchen ſelbſt, und nicht GOtt ſchuldig.

Denn alle Bereitung zur Verdammniß iſt vom Teufel und Menſchen durch die Sünde, und gantz und gar nicht von Gott, der nicht will, daß ein Menſch verdammet werde, wie ſolt er denn einen Menſchen zur Verdam̃niß ſelbſt bereiten? Denn wie Gott nicht iſt eine Urſache der Sünden, alſo iſt er auch keine Urſache der Strafe der Verdammniß, ſondern die einige Urſache der Verdammniß iſt die Sünde, denn der Sünden Sold iſt der Tod, und wie Gott die Sünde nicht will, auch keinen Gefallen an der Sünde hat, alſo will er auch nicht den Tod des Rom. VI, 23.
Sünders,

Sünders, hat auch keinen Gefallen über ihrem Verdammniß, denn
er will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman
2. Petr. III, 9. zur Buſſe bekehre, 2. Pet. 3. wie geſchrieben ſtehet Ezech. 18.
Ezech. und 33. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. So
XVIII, 23. 32. wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, ſondern daß
c. XXXIII, 11. er ſich bekehre, und lebe. Und S. Paulus bezeuget mit lautern
(f. 326. a.) Worten, daß aus den Gefäſſen der Unehren, Gefäſſe der Ehren durch
GOttes Krafft und Wirckung werden mögen, da er alſo ſchreibet,
2. Tim. II, 2. Timoth. 2. So nun jemand ſich reiniget von ſolchen Leuten, der
20. 21. wird ein geheiliget Faß ſeyn, zu Ehren dem Hausherrn bräuchlich,
und zu allen guten Wercken bereitet, denn wer ſich reinigen
ſoll, der muß zuvor unrein, und demnach ein Gefäß der Unehren geweſen
ſeyn. Aber von den Gefäſſen der Barmhertzigkeit ſagt er klar,
daß der HErr ſelbſt ſie bereitet habe zur Herrlichkeit, welches er nicht
ſagt von den Verdammten, die ſich ſelbſt, und nicht GOtt zu Gefäſſen
der Verdammniß bereitet haben.

p. 820. Es iſt auch mit Fleiß zu bedencken, wenn GOtt Sünde mit Sünden, das iſt, diejenigen ſo bekehret geweſen, von wegen folgender ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit, und muthwilligen Sünden, hernach mit Verſtockung und Verblendung ſtrafet, daß ſolches nicht dahin gezogen werden ſolle, als wäre es GOttes wohlgefälliger Wille niemahls geweſen, daß ſolche Leute zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, und ſelig würden, denn es iſt beydes GOttes offenbahrter Wille.

I. Erſtlich, daß GOtt alle, ſo Buſſe thun, und an Chriſtum gläuben, zu Gnaden aufnehmen wolle.

II. Zum andern, daß er auch die, ſo ſich muthwillig von dem heiligen
Geboth abwenden, und in den Unflat der Welt wieder einflechten,
2. Pet. II, 20. 2. Petr. 3. dem Satan das Hertze ſchmücken, Luc. 11. den Heiligen
Luc. XI, 25. 26. Geiſt ſchänden, Hebr. 10. ſtrafen wolle, und da ſie drinnen verharren,
daß ſie verſtocket, verblendet, und ewig verdammt ſollen werden.

Hebr. X, 29. Demnach auch Pharao (von dem geſchrieben ſtehet: Eben darum
Exod. IX, 16. habe ich dich erwecket, daß meine Krafft an dir erſchiene, und
Rom. IX, 17. mein Name verkündiget würde in allen Landen) nicht darum
zu Grunde gangen, daß GOtt ihm die Seligkeit nicht gegönnet haben
ſolte,

ſolte, oder ſein wohlgefälliger Wille geweſen wäre, daß er ſolte verdammt und verlohren werden. **Denn GOtt will nicht, daß iemand verlohren werde, hat auch keinen Gefallen am Tode des Sünders, ſondern will, daß er ſich bekehre und lebe, Ezech. 33.**

2 Pet. III, 9.
Ezech. XXXIII, 11.

Daß aber GOtt Pharaonis Hertz verhärtet, daß nemlich Pharao immer fort und fort ſündiget, und ie mehr er vermahnet, ie verſtockter er wird, das iſt eine Strafe ſeiner vorgehenden Sünde, und greulichen Tyranney geweſen, die er an den Kindern Jſrael viel und mancherley, gantz unmenſchlich, und wider das Anklagen ſeines Hertzens geübet hat. Und weil ihm GOtt ſein Wort predigen, und ſeinen Willen verkündigen ließ, und aber Pharao ſich muthwillig, ſtracks wider alle Vermahnung und Warnung auflehnete, hat GOtt die Hand von ihm abgezogen, und iſt alſo das Hertz verhärtet, und verſtocket, und hat GOtt ſein Gericht an ihm erzeiget, denn er anders nichts, denn des hölliſchen Feuers ſchuldig war, wie denn der heilige Apoſtel das Exempel Pharaonis auch anders nicht einführet, denn hiemit die Gerechtigkeit GOttes zu erweiſen, die er über die Unbußfertigen und Verächter ſeines Worts erzeiget, keinesweges aber dahin gemeynet noch verſtanden, daß GOtt ihm, oder einigem Menſchen die Seligkeit nicht gönnete, ſondern alſo in ſeinem heimlichen Rath zur ewigen Verdammniß verordnet, daß er nicht ſolte können oder mögen ſelig werden.

(f. 326. b.)
p. 821.

Durch dieſe Lehre und Erklährung von der ewigen und ſeligmachenden Wahl der auserwehlten Kinder GOttes wird GOtt ſeine Ehre gantz und völlig gegeben, daß er aus lauter Barmhertzigkeit Chriſto, ohne alle unſer Verdienſt, oder gute Wercke, uns ſelig mache, nach dem Fürſatz ſeines Willens, wie geſchrieben ſtehet, Epheſ. 1. **Er hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lobe ſeiner Herrlichkeit und Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.** Darum es falſch und unrecht, wen̄ gelehret wird: Daß nicht allein die Barmhertzigkeit GOttes, und allerheiligſtes Verdienſt Chriſti, ſondern auch in uns eine Urſache der Wahl GOttes ſey, um welcher willen GOtt uns zum ewigen Leben erwehlet

Eph. I, 5. 6.

habe. Denn nicht allein, ehe wir etwas Gutes gethan, ſondern auch, ehe
wir gebohren werden, hat er uns in Chriſto erwehlet. Ja, ehe der Welt
Rom. IX, 11. Grund geleget war, und auf daß der Fürſatz Gottes beſtünde nach
12. 13. der Wahl, ward zu ihm geſagt, nicht aus Verdienſt der Wercke,
Gen. XXV, ſondern aus Gnaden des Beruffers, alſo: Der Gröſte ſoll dienſtbar
23. werden dem Kleinen, wie denn geſchrieben ſtehet: Ich habe
Mal. I, 2. 3. Jacob geliebet, aber Eſau habe ich gehaſſet, Rom. 9. Gen. 25. Mal. 1.

Deßgleichen giebet dieſe Lehre niemand Urſach, weder zur Kleinmüthigkeit,
noch zu einem frechen, wilden Leben, wenn die Leute gelehret
p. 822. werden, daß ſie die ewige Wahl in Chriſto, und ſeinem heiligen Evangelio,
als in dem Buch des Lebens ſuchen ſollen, welches keinen bußfertigen
Sünder ausſchleuſt, ſondern zur Buſſe und Erkäntniß ihrer Sünden,
und zum Glauben an Chriſtum alle arme, beſchwerte, und betrübte Sünder
locket und ruffet, und den H. Geiſt zur Reinigung und Erneuerung
verheiſſet, und alſo den allerbeſtändigſten Troſt den betrübten, angefochtenen
(f. 327. a.) Menſchen giebet, daß ſie wiſſen, daß ihre Seligkeit nicht in ihrer
Hand ſtehe, ſonſt würden ſie dieſelbigen viel leichtlicher, als Adam und
Eva im Paradieß geſchehen, ja alle Stund und Augenblick verlieren,
ſondern in der gnädigen Wahl GOttes, die er uns in CHriſto geoffenbahret
Joh. X, 28. hat, aus deß Hand uns niemand reiſſen wird, Joh. 10. 2. Tim. 2.

2. Tim. II, Demnach, welcher die Lehre von der gnädigen Wahl Gottes alſo führet,
19. daß ſich die betrübten Chriſten derſelben nicht tröſten können, ſondern
dadurch zur Verzweiffelung verurſachet, oder die Unbußfertigen
in ihrem Muthwillen geſtärcket werden, ſo iſt ungezweiffelt gewiß und
wahr, daß dieſelbige Lehre nicht nach dem Wort und Willen GOttes,
ſondern nach der Vernunfft, und Anſtifftung des leidigen Teuffels getrieben
werde.

Rom. XV, 4. Denn wie der Apoſtel zeuget: Alles was geſchrieben iſt, das iſt uns
zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Geduld und Troſt der
Schrift Hoffnung haben. Da uns aber durch die Schrift ſolcher Troſt
und Hoffnung geſchwächet, oder gar genommen, ſo iſt gewiß, daß ſie wider
des H. Geiſtes Willen und Meynung verſtanden und ausgeleget werde.

p. 823 Bey dieſer einfältigen, richtigen, nützlichen Erklährung, die in
Gottes offenbahrtem Willen beſtändig guten Grund hat, bleiben wir,
fliehen und meiden alle hohe, ſpitzige Fragen und Diſputationes, und

was dieſen einfältigen nützlichen Erklärungen zuwider iſt, das verwerffen und verdammen wir.

Und ſo viel von den zwieſpaltigen Artickeln, die unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion nun viel Jahr diſputiret, darinnen ſich etliche geirret, und darüber ſchwere Controverſiæ, das iſt, Religions-Streit entſtanden.

Aus welcher unſer Erklärung, Freund und Feind, und alſo männiglich klar abzunehmen, daß wir nicht bedacht, um zeitliches Friedens, Ruhe und Einigkeit willen, etwas der ewigen, unwandelbahren Wahrheit GOttes (wie auch ſolches zu thun, in unſerer Macht nicht ſtehet) zu begeben, welcher Friede und Einigkeit, da ſie wider die Wahrheit, und zu Unterdrückung derſelben gemeinet, auch keinen Beſtand haben würde: Noch vielweniger geſinnet, Verfälſchung der reinen Lehre, und öffentliche verdammte Irrthümer zu ſchmücken und zu decken, ſondern zu ſolcher Einigkeit hertzlichen Luſt und Liebe tragen, und dieſelbe unſers theils, nach unſerem euſſerſten Vermögen zubefördern, von Hertzen geneigt und begierig, durch welche GOtt ſeine Ehre unverletzt, der Göttlichen Wahrheit des heiligen Evangelii nicht begeben, dem wenigſten Irrthum nichts eingeräumet, die armen Sünder (f. 327. b.) zu wahrhafftiger rechter Buſſe gebracht, durch den Glauben aufgerichtet, im neuen Gehorſam geſtärcket, und alſo allein durch das einige Verdienſt Chriſti gerecht und ewig ſelig werden.

XII.

Von andern Rotten und Secten, ſo ſich niemals zu der Augſpurgiſchen Confeßion bekennet.

p. 824.

Was aber die Secten und Rotten belanget, die ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion nie bekannt, und derſelben in dieſer unſer Erklärung nicht ausdrücklich Meldung geſchehen, als da ſeyn Wiedertäuffer, Schwenckfeldianer, neue Arrianer, und Anti-Trinitarier, derer Irrthum einhellig, von allen Kirchen Augſpurgiſcher Confeßion verdammet worden, haben wir derſelben der Urſachen in dieſer Erklärung, nicht inſonderheit, und fürnehmlich Meldung thun wollen, dieweil auf dißmahl allein das geſuchet.

Nachdem unſer Gegentheil mit unverſchämten Munde fürgeben, und in aller Welt unſere Kirchen und derſelben Lehrer ausgeruffen, daß nicht zweene Predicanten gefunden, die in allen und jeden Artickeln der Augſpurgiſchen Confeßion einig, ſondern dermaſſen unter einander zerriſſen und zertrennet, daß ſie ſelbſt nicht mehr wiſſen, was die Augſpurgiſche Confeßion und derſelben eigentlicher Verſtand ſey, haben wir nicht mit kurtzen bloſſen Worten oder Namen uns zuſammen bekennet, ſondern von allen fürgefallenen Artickeln, ſo allein unter den Theologen Augſpurgiſcher Confeßion, diſputirt und angefochten, eine lautere, helle, unterſchiedliche Erklärung thun wollen, auf daß p. 825. männiglich ſehen möge, daß wir ſolches alles nicht argliſtiger Weiſe verſchlagen oder verdecken, oder uns allein zum Schein vergleichen, ſondern der Sachen mit Grund helffen, und unſere Meynung alſo hier- (f 328. a) von darthun wollen, daß auch unſere Widerſacher ſelbſt bekennen müſſen, daß wir in ſolchen allen bey dem rechten, einfältigen, natürlichen und eigentlichen Verſtand der Augſpurgiſchen Confeßion bleiben, bey welcher wir auch durch GOttes Gnade begehren ſtandhafftig biß an unſer Ende zu verharren, und ſo viel an unſerm Dienſt gelegen, nicht zuſehen, noch ſtille ſchweigen wollen, daß derſelben zuwider etwas in unſere Kirchen und Schulen eingeführet werde, darinnen uns der allmächtige GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti zu Lehrern und Hirten geſetzet hat.

Damit uns aber nicht ſtillſchweigende oberzehlten Rotten und Secten verdammte Irrthümer zugemeſſen werden, welche mehrerstheils an denen Oerten, und ſonderlich zu der Zeit heimlich, wie ſolcher Geiſter Art iſt, eingeſchlichen, da dem reinen Wort des heiligen Evangelii nicht Platz noch Raum gegeben, ſondern alle deſſelben rechtſchaffene Lehrer und Bekenner verfolget worden, und die tieffe Finſterniß des Pabſtthums noch regieret, und die armen einfältigen Leute, ſo des Pabſtthums öffentliche Abgötterey, und falſchen Glauben greiffen müſſen, in ihrer Einfalt leider angenommen, was nach dem Evangelio genennet, und nicht Päbſtiſch war, haben wir nicht unterlaſſen können uns darwider auch öffentlichen, für der gantzen Chriſtenheit zu bezeugen, daß wir mit derſelben Irrthum, es ſeyn ihr viel oder wenig, weder theil noch gemein haben, ſondern ſolche allezumahl, als unrecht und ketzeriſch, der heiligen Propheten und Apoſtel Schrifften, auch unſerer Chriſtlichen und in GOttes Wort wohlgegründten Augſpurgiſchen Confeßion zuwider, verwerffen und verdammen.

Irrige Artickel der Widertäuffer.

Als nehmlich, der Wiedertäuffer irrige, ketzeriſche Lehre, die weder in der Kirchen, noch in der Policey, noch in der Haußhaltung zu dulden und zu leiden, da ſie lehren: (£. 328.b.) p. 826,

I. Daß unſere Gerechtigkeit für GOtt nicht allein auf dem einigen Gehorſam und Verdienſt Chriſti, ſondern in der Erneuerung, und unſer eigen Frömmigkeit ſtehe, in welcher wir für GOtt wandeln, welche ſie das mehrertheil auf eigene ſonderliche Satzunge, und ſelbſt erwehlte Geiſtligkeit, wie auf eine neue Möncherey, ſetzen.

II. Daß die Kinder, ſo nicht getaufft, für GOtt nicht Sünder, ſondern gerecht und unſchuldig ſeyn, und alſo in ihrer Unſchuld ohne die Tauffe, derer ſie nicht bedürffen, ſelig werden. Verleugnen und verwerffen alſo die gantze Lehre von der Erbſünde, und was derſelben anhängig.

III. Daß die Kinder nicht ſollen getaufft werden, biß ſie zu ihrem Verſtande kommen, und ihren Glauben ſelbſt bekennen können.

IV. Daß der Chriſten Kinder darum, weil ſie von Chriſtlichen und gläubigen Eltern gebohren, auch ohne und vor der Tauffe heilig, und GOttes Kinder ſeyn, auch der Urſach der Kinder Tauffe, weder hoch halten noch befördern, wider ausgedrückte Worte der Verheiſſung, die ſich allein auf die erſtrecken, welche den Bund halten, und denſelben nicht verachten. Gen. 17. p. 827. 1.B.Moſ. 17. 9.10.

V. Daß diß keine rechte Chriſtliche Verſammlung noch Gemeine ſey, in der noch Sünder gefunden werden.

VI. Daß man keine Predigt hören noch beſuchen ſoll in den Tempeln, darinnen zuvor Päbſtiſche Meſſen geleſen worden.

VII. Daß man nichts mit den Kirchen-Dienern, ſo das H. Evangelium, vermöge Augſpurgiſcher Confeßion predigen, und der Wiedertäuffer Irrthum ſtrafen, zu ſchaffen haben, ihnen auch weder dienen, noch etwas arbeiten, ſondern als die Verkehrer GOttes Worts fliehen und meiden ſolle. (£. 329. a.)

VIII. Daß die Obrigkeit kein gottſeliger Stand im Neuen Teſtament ſey.

IX. Daß ein Chriſten-Menſch mit gutem, unverletzten Gewiſſen das Amt der Obrigkeit nicht tragen könne.

X. Daß ein Chriſt mit unverletztem Gewiſſen das Amt der Obrigkeit, in zufälligen Sachen, wider die Böſen nicht brauchen, noch derſelbigen Unterthanen ihren Gewalt anruffen mögen.

XI. Daß ein Chriſten-Menſch mit gutem Gewiſſen keinen Eyd vor Gericht ſchweren, noch mit Eyde ſeinem Landes-Fürſten oder Oberherren die Erbhuldigung thun könne.

XII. Daß die Obrigkeit mit unverletztem Gewiſſen die Ubelthäter am Leben nicht ſtraffen könne.

XIII. Daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen nichts eigenes halte, noch beſitzen könne, ſondern ſchuldig ſey, daſſelbe in die Gemein zu geben.

XIV. Daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen kein Gaſtgeber, Kauffmann, oder Meſſer-Schmied ſeyn könne.

XV. Daß Ehe-Leute um des Glaubens willen ſich von einander ſcheiden, und eines das ander verlaſſen, und mit einem andern, das ſeines Glaubens iſt, ſich verehlichen möge.

XVI. Daß CHriſtus ſein Fleiſch und Blut nicht von Marien der Jung-
p. 828. frauen angenommen, ſondern vom Himmel mit ſich gebracht.

XVII. Daß er auch nicht wahrer, weſentlicher GOtt ſey, ſondern nur mehr und höhere Gaben und Herrligkeit, denn andere Menſchen habe.

Und dergleichen andere Artickel mehr, wie ſie denn unter einander in viel Hauffen zertheilet, und einer mehr, der ander weniger Irrthümer hat, und alſo ihre gantze Secte im Grunde anders nichts, denn eine neue Möncherey iſt.

(f. 329. b.)

Irrige Artickel der Schwenckfeldianer.

Deßgleichen, da die Schwenckfeldianer fürgeben.

I. Erſtlich, daß alle die kein Erkentniß des regierenden Himmel-Königes CHriſti haben, die CHriſtum nach dem Fleiſch, oder ſeine angenommene Menſchheit für eine Creatur halten, und daß das Fleiſch Chriſti durch die Erhöhung alle göttliche Eigenſchafft alſo angenommen, daß er an Macht, Krafft, Majeſtät, Herrligkeit dem Vater und dem ewigen Wort allenthalben in Grad und Stelle des Weſens gleich, alſo daß einerley Weſen, Eigenſchafft, Willen, und Glori beyder Naturen in Chriſto ſey, und daß Chriſti Fleiſch zu dem Weſen der heiligen Dreyfaltigkeit gehöre. II.

Daß der Kirchen-Dienſt, das gepredigte und gehörte Wort, nicht ſey ein Mittel dadurch GOtt der Heilige Geiſt den Menſchen lehre, ſeligmachende Erkentniß Chriſti, Bekehrung, Buß, Glauben, neuen Gehorſam in ihnen wircke.

III. Daß das Tauff-Waſſer nicht ſey ein Mittel, dadurch GOtt der HErr die Kindſchafft verſiegele, und die Wiedergeburth wircke.

IV. Daß Brod und Wein im heiligen Abendmahl nicht Mittel ſeyn, dadurch Chriſtus ſein Leib und Blut austheile. p. 829.

V. Daß ein Chriſtenmenſch, der wahrhafftig durch den Geiſt GOttes wiedergebohren, das Geſetze GOttes in dieſem Leben vollkommen halten und erfüllen könne.

VI. Daß keine rechte Chriſtliche Gemeine ſey, da kein öffentlicher Ausſchluß, oder ordentlicher Proceß des Bannes gehalten werde.

VII. Daß der Diener der Kirchen, andere Leute nicht nützlich lehren, oder rechte wahrhafftige Sacramente reichen könne, der nicht für ſeine Perſon wahrhafftig verneuert, gerecht und fromm ſey.

Irrige Artickel der neuen Arrianer. (f|330. a.)

Item, da die neuen Arrianer lehren: Daß Chriſtus nicht ein wahrhafftiger, weſentlicher, natürlicher GOtt, eines ewigen, göttlichen Weſens mit GOtt dem Vater, ſondern allein mit göttlicher Majeſtät unter und neben GOtt dem Vater gezieret ſey.

Irrige Artickel der neuen Antitrinitarier.

I. Item, da etliche Antitrinitarier, die alten bewährten Symbola, Nicenum & Athanaſium, beyde was die Meynung und Wort belanget, verwerffen und verdammen, und lehren daß nicht ein einig, ewig, Göttlich Weſen ſey deß Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes: Sondern wie drey unterſchiedliche Perſonen ſeyn, GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, alſo habe auch eine jede Per-

ſon

p. 830. ſon ihr unterſchiedlich, und von andern Perſonen abgeſondert Weſen, die doch entweder alle drey, als ſonſt drey unterſchiedene und in ihrem Weſen abgeſonderte Menſchen, gleiches Gewalts, Weißheit, Majeſtät und Herrlichkeit ſeyn, oder am Weſen und Eigenſchafften ungleich.

II. Daß allein der Vater wahrer GOtt ſey.

Dieſe und dergleichen Artickel allzumahl, und was denſelben anhanget, und daraus folget, verwerffen und verdammen wir, als unrecht, falſch, ketzeriſch, dem Wort GOttes, den dreyen Symbolis der Augſpurgiſchen Confeßion und Apologie, den Schmalkaldiſchen Artickeln und Catechiſmis Lutheri, zuwider, für welchen ſich alle fromme Chriſten hüten wollen und ſollen, als lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seligkeit iſt.

(f.330. b.) Derowegen wir uns für dem Angeſicht GOttes, und der gantzen Chriſtenheit, bey den jetztlebenden, und ſo nach uns kommen werden, bezeuget haben wollen, daß dieſe jetzt gethane Erklärung, von allen vorgeſetzten und erklärten ſtreitigen Artickeln, und kein anders, unſer Glaube, Lehr und Bekäntniß ſey, in welcher wir auch durch die Gnade GOttes, mit unerſchrockenem Hertzen, für dem Richterſtuhl JEſu Chriſti erſcheinen, und deßhalben Rechenſchafft geben, darwider auch nichts heimlich noch öffentlich reden oder ſchreiben wollen, ſondern vermittelſt der Gnaden GOTTes darbey gedencken zu bleiben, haben wir wohlbedächtig in GOttes Furcht und Anruffung, uns mit eigenen Händen unterſchrieben.

* * *

Folgen die Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener, ſo ſich im Churfürſtenthum Sachſen dem vorgehenden Buche der Concordien unterſchrieben.

Profeſſores der heiligen Schrifft in der Univerſität Leipzig.

Nicolaus Selneccerus D. Sup. Wolffgangus Harderus D. Zacharias Schilter D.

Profeſſores der heiligen Schrifft in der Univerſität Wittemberg.

Polycarpus Leiſer D. Sup. Joannes Bugenhagius D. Joannes Schutz M. Martinus Henricus M.

Churfürſtliche Sächſiſche Hof-Prediger.

Martinus Myrus D. Joannes Truller M. Georgius Lyſthenius M. Balthaſar Cademan M.

Kirchendiener der Superintendenz Wittemberg.

Bernhard Apitius M.
Simon Siderus M.
Bartholom. Tilemanus.
Cyriacus Wolfius M.
Georgius Callapinus.
Thomas Wideman M.
Chriſtoph Brenner M.
Jacobus Teucher M.
Zacharias Kranach M.
Paulus Jacobi.
Bartholom. Marceus.
Valentinus Kanne.

In der Superintendenz Kemberg.

Matthæus Bloching M. S.
Andreas Wiſick.
Andreas Wancelius M.
Joannes Copi.
Joachimus Ruhelius.
Baſilius Waltorus.
Hieronymus Reſchka.
Wolffgang. Steinkopff.
Joannes Gremplerus.
Joannes Knor.
Hieronymus Schermeiſter.
Chriſtoph. Prætorius.
Joan. Munchmeyer M.
Georgius Natthier.
Matthias Stubinus.
Clemens Aquarius.

In der Superintendenz Torgau

Caſpar Heidenreich M. S.
Andreas Dors M.
Hieronymus Nymman M.
Joannes Vdalric. M.
Georg. Franckenberg. M.
Thomas Carlitius M.
Nicolaus Wanne.
Vitus Richter M.
Joannes Daſtler M.
Nicolaus Schultes.
Adrian Hubner.
Andreas Schato.
Petrus Ringenhan.
Hieronymus Schat.
Ambroſius During M.
Georgius Franck M.
Valentinus Tunckel.
Joannes Puſinus.
Sebaſtian Reinhart.
Michael Schmidt.
Benedictus Hauſman.
Samuel Lehman.
Leonhard Heiderich.
Valentinus Rebling.
Gregorius Muller.
Chriſtophorus Weida.
Valentinus Kuhn.
Erhardus Pinitz.
Philippus Breil M.
Vitus Kelner.
Benjamin Schade.
Andreas Schultz.
Bartholom. Schalitz.
Joannes Hauſchildt.

In der Superintendenz Bitterfeldt.

Wencesl. Sturmius M. S.
Joannes Jenicke M.
Joannes Pentzolt.
Conradus Berger M.
Petrus Nicolaus M.
Joannes Faber.
Zacharias Pantſchman.
Caſpar Bieſetau.
Ambroſius Matthias.
Joannes Roth.
Joannes Silex.
Ambroſius Sturmius.
Caſparus Pauli.
Martinus Pauli.
Joannes Neander.
Laurentius Jungknickel.
Matthæus Schickradt.
Alexius Heune.
Blaſius Punika.

In der Superintendentz Belzigk.

Joannes Galen M. S.
Jacobus Wegener.
Sebaſtianus Bog.
Egidius Kersdorff.
Mauritius Poltz.
Nicolaus Sturmer.
Gregorius Vincentius.
Jacobus Elen.
Jacobus Rulofephi.
Andreas Bonigart.
Mauritius Poltz.
Gerſon Plato.
Andreas Golim.
Daniel Trebitz.
Jacobus Schroter.
Bartholomeus Wilcken.
Simon Lemken.
Daniel Troltz.
Vitus Wolter.
Andreas Fidlerus.
Zacharias Dreybrot.
Paulus Urſinus.
Jacobus Lentz.
Conradus Nœzelius.

In der Superintendentz Zana.

Paulus Schwah M. S.
Oſſwald Vogelius M.
Laurentius Mueth.
Joan. Eckhart.
Heinricus Brennerus.
Chriſtianus Groſs.
Gregorius Thico.
Balthaſar Mentze.
Petrus Willichius.
Joannes Blum.
Georgius Eckhardt.
Simon Cygnus.

In der Superintendentz Heinichen.

Petrus Plochius M. S.
Joannes Fuchſius.
Petrus Zimmerman.
Joannes Albertus.

In der Superintendentz Seida.

Caſparus Erythræus M. S.
Valentinus Schulerus.
Caſparus Rot.
Balthaſar Anſer M.
Martinus Heiktius.
Joannes Mattheſius.
Matthæus Lehman.

In der Superintendentz Hertzbergk.

Joannes Prætorius M. S.
Martinus Conradus M.
Petrus Birnerus M.
Georgius Botticher M.
Petrus Gorpius.
Andreas Faber.
Adamus Amberge.
Melchior Lenman.
Chriſtophorus Lieſigk.
Andreas Kueben.
Andreas Schickeradi.
Andreas Gorp.
Joannes Heineman.
Benedictus Hanneman.
Balthaſar Theodorus.
Joannes Wirt.

In der Superintendentz Schlieben.

Joachim Engelhart M. S.
Michael Kolſchutter.
Laurentius Schletz.
Jacobus Steinbrecher.
Martinus Jodocus.
Valentinus Judex.
Urbanus Kraut.

In der Superintendentz Jeſſen.

Petrus Eichlerus M. S.
Elias Gravius.
Wolffgangus Kempf.
Auguſtinus Kuno M.
Joannes Sartorius.
Georgius Funck.
Georgius Vunſchaldus M.
Joannes Sandau.
Jacobus Richter.
Joan Faber.
Martinus Saarmundt.
Zacharias Cæſar.
Paulus Cracovius.
Chilianus Pommeranus.

In der Superintendentz Baruth.

Laurent. Lehman M. S.
Andreas Randt.
Hieronymus Henningus.
Philippus Krug.

In der Superintendentz Gommorn.

Gregorius Hanck Sup.
Joannes Gerholdt.
Georgius Erythræus M.
Joannes Butz.
Nicolaus Hartzwigk.
Andreas Kupelman M.
Adamus Mulich.
Andreas Kappert.
Joannes Judex.
Elias Herman.

In der Superintendentz Liebenwerda.

Tobias Beuther Sup.
Martinus Stœſſius M.
Chriſtophorus Zobelius.
Daniel Cnuppius.
Petrus Lœmannus.
Sigismundus Then.
Joannes Starck.
Joannes Haſert.
Joannes Inchenhœſer.
Thomas Rhakius

In der Superintendentz Leipzig.

Petrus Heſs. M.
Simon Gedick M.

Caſparus Albertus M.
Joannes Salmuth M.
Georgius Juſtus M.
Joannes Bartholomæus.
Georgius Schindler M.
Georgius Volhart.
Caſparus Pfeiffer.
Andreas Oethe M.
Petrus Letz.
Hieronym. Wincklerus M.
Wolffgang. Ottenklinger.
Joannes Wunch.
Joannes Kemmerer.
Donatus Pangratius
Urbanus Ringler.
Gabriel Ilexius.
Philippus Hiltebrandt.
Georgius Goldner.
Joannes Hudt.
Paulus Heiderich.
Michael Janus.
Joannes Eybiſch.
Vincentius Frey.
Laurentius Langius.
Joannes Riedel.
Chriſtophorus Braun.
Joannes Krell.
Michael Rotherus.

In der Superintendentz Eulenburgk.

Caſparus Starckius M. S.
Joannes Schel M.
Caſparus Volgenadt M.
Wolffgangus Fehmelius.
Martinus Richter.
Gregorius Rutilius.
Severinus Kihn.
Joan Muldorf.
Bartholomæus Tzſchorn.
Joannes Lempeck.
Joannes Tiegelius.
Joannes Paſerin.
Joachimus Haberlandt.
Zacharias Honigk.
Jonas Mollner.
Joannes Hubaldus.
Hieronymus Kirchberger.
Andreas Herler.
Oſwaldus Mirus.
Martin. Hartmannus M.
Wolffgang. Wagnerus.
Simon Gerlach.
Jonas Eckardtus.
Joachimus Sella.
Laurentius Bornſtein.
Abraham Martinus.
Joannes Seiler.

In der Superintendentz Delitzſch.

Joannes Seliger M. Sup.
Petrus Planitz.
Matthias Barth.
Joannes Blumenau M.
Jacobus Bedelius M.
Chriſtophor. Heinckelius.
Reinholdus Kreitſiſch M.
Wolfgangus Liparchus.
Joannes Murſtaterus M.
Chriſtophorus Reichelt M.
Albertus Huldericus M.
Andreas Schwah.
Joannes Flamminius.
Gallus Kirchoff.
Chriſtophorus Doring.
Valentinus Wagner.
Gregorius Arnoldi.
Caſpar Seiffart.
Andreas Fiſcher.
Stephanus Kreuchauf.
Wolffgang. Franckferter.
Sebaldus Nauman.
Lucas Hamer.
Georgius Heiliggabe.
Donatus Kotzſha
Georg Heiliggabe. jun.
Baſilius Pinitz.
Andreas Eckhardt.
Joannes Burgen.
Joannes Walturner.
Joannes Guncelius.
Georgius Krauſe.
Jonas Theodorus.
Heinricus Nepfel.

In der Superintendentz Grimm.

Martin Reinhard M. S.
Adamus Zimerman M.
Martinus Schemelius M.
Franciſcus Rade.
Caſpar Thile.
Samuel Brengel.
Burckhard Gerthner M.
Timotheus Collopinus.
Simon Gederltzius.
Antonius Pfeiffer.
Matthæus Preiſker.
Tiburtius Kruger.
Michael Chriſtianus.
Wolfgangus Bohemus.
Joannes Aſter.
Joannes Herſpes.
Gallus Leth.
Joannes Riedel.
Petrus Beuther.
Caſpar Moſdorf.
Joannes Buttner.
Wolfgangus Meurer.
David Arras M.
Thomas Schreiber.
Georgius Lochla.
Hieronymus Thriebach.
Paulus Lindener.
Gallus Ecke.
David Kruger.
Joannes Roſenbach.
Matthæus Peterman.

In der Superintendentz Born.

Martin Kirſthen. M. S.
David Heincke M.
Wolfgangus Sydelius.
Michael Vogel.

Joannes Burckardi.
Petrus Nitzſch.
Michael Bartholomæus.
Joannes Titz.
Liborius Zorn.
Clemens Windiſch.
Georgius Koch.
Elias Buchner.
Andreas Richter.
Petrus Grule.
Laurentius Ditmar.
Andreas Gunther.
Barth. Peſchmannus M.
Valentinus Calcearius.
Bartholom. Spurbergius.
Martinus Ciconia.
Tobias Milnerus.
Joannes Horn.
Georgius Riman.
Petrus Schaubius.
Joannes Lanckiſch.
Jacob Drechſel.
Thomas Schonlandt.
Joannes Lanius.
Georgius Molitor.
Franciſcus Steiniger.
Daniel Seitz.
Leonhar. Hackenbergius.
Thomas Babſt.
Balthaſar Scheibe.
Blaſius Braun.
Matthæus Nauman.
Egidius Engelmann.
Joannes Schrei.

In der Superintendentz Rochlitz.

Paulus Seifrid M. S.
Bartholom. Guntherus.
Paulus Leopoldus.
Paulus Reichius.
Matthias Eberhardus.
Chriſtophorus Henn.
Joannes Schkerte.
Jacobus Born.
Wolffgangus Stockman.
Jacobus Ænetius M.
Joannes Spurwerd.

In der Superintendentz Waldenburg.

Chriſtophorus Temper S.
Wolfgang. Silber.
Georgius Bruckner.
Jacobus Buna.
Thomas Hæckricht.
Erhardus Spurberg.
Melchiſedech Pœler.
Joannes Rudelius.
Philippus Schrœter.
Valentinus Mirus.
Adam Baumgertnerus.
Petrus Reinheckelius.

In der Superintendentz Penick.

Valentinus Schubertus M.
Eraſmus Schonius.
Joannes Sartorius.
Thomas Hoffman M.
Paulus Engelman.
Matthæus Drawitzſch.
Gregorius Bohemus.
Valentinus Volhard.
Martinus Eberhardus.
Jacobus Schœnfeldt.
Paulus Heldt.
Joannes Huttenknecht.
Gangolphus Petzelt.
Valentinus Serer.
Martinus Hoffman.
Georgius Reider.
Jeremias Avenarius.

In der Superintendentz Pegau.

Matthias Detſchelius. S.
Hieronymus Mulman.
Fabianus Stein.
Fabianus Meiner.
Paulus Weber.
Fridericus Wenceslaus.
Andreas Hermannus.
Joannes Schuwandus,
Joannes Majus.
Marcus Wildenhein.
Joannes Erhardus.

In der Superintendentz Weiſſenfels.

Joannes Bock.
Sebaſtianus Sellendorff.
Matthias Hoffmann.
Joannes Muſculus.
Joannes Sellendorff.
Alexander Muſculus.
Gregorius Euſerus.
Joannes Ditzſerus.
Oſwaldus Bæchſtein.
Joannes Burckhardt.
Joannes Wellendorff.
Balthaſar. Meuſel.
Blaſius Gruniger.
Caſpar Berckmeiſter.
Petrus Dreſnul.
Laurentius Martinus.
Jacobus Frobenius M.
Joel Winter.
Andreas Ermler.
Joannes Sybertus.
Gregorius Reſemer.
Matthæus Brachvogel.
Wolfgang Guntzſch.
Caſparus Andreas.
Stephanus Riccius M.
Andreas Schonius.
Jacobus Haberlandus.
Jeremias Brauer M.
Alexius Blum M.
Paulus Garmannus.
Theodoricus Faber.
Fridericus Backofen M.
Joannes Oertel M.
Michael Rotſcher.
Joannes Schwemlerus.
Chriſtophorus Olſchius.

Benedictus Pfiugk.
Bonaventura Refeldt.
Erhardus Gerckel.
Martinus Barth.
Jacobus Luckelius M.
Joachimus Kræmmel.
Joannes Puchelberger.
Jacob Kretſchmar.
Jacobus Zimmermann M.

In der Superintendentz Freyburgk.

Caſpar Bohemus M.S.
Joannes Wigandus.
Zacharias Schœller M.
Michael Tileſius.
Petrus Emderus M.
Albertus Opetz.
Gregorius Teubner.
Paulus Apianus.
Nicolaus Beier.
Philippus Faber.
Balthaſar Mann.
Petrus Volcknerus.
Benedictus Traberus.
Conradus Liebhardt.
Joannes Peſchelius M.
Joannes Heyſe.
Bartholomæus Rauch.
Sebaſtianus Reymann.
Joannes Oelſchleger.
Cyriacus Heilbigk.
Joannes Schubertus.
Joannes Lindenerus.
Daniel Stein.
Joannes Ortleben.
Joannes Breinig.
Petrus Lenewetter.
David Vopælius.
Martinus Koch.
Balthaſar Stein.
Joannes Linſtius M.
Mauritius Gleisburgius.
Martinus Grenitz.
Melchior Piſcator.
Petrus Richardus.
Volckmarus Moitzſch.
David Steinbachius.
Laurentius Theobalus.
Leonhardus Scherla.
Michael Samhæfer.
Joannes Mylius.
Martinus Mavolicus.
Nicolaus Molitor.
Joannes Wolneu.
Jacobus Eſtlerus.
Nicolaus Bodelius.

In der Superintendentz Eckersberg.

Martinus Wiliſch M.S.
Georgius Liſack.
Simon Froſch.
Chriſtophorus Haneman.
Bartholomæus Fabri.
Petrus Keſtelius.
Joannes Panzer.
Martinus Doringus M.
Nicolaus Laſe.
Stephanus Lang.
Joannes Portenreuter.
Mauritius Schwantz.
Chriſtophorus Schil.
Jonas Seitz.
Joannes Creuſelius.
Georgius Bornſchein.
Cyriacus Schraubentantz.
Nicolaus Nemper.
Joannes Reinolt.
Adamus Eichelbronner.
Joannes Stutzbach.
Joannes Kraus.
Nicolaus Sunderhauſen.
Adamus Reinhardi.
Georgius Hœflich.
Stephanus Zung.
Andreas Lutzner.
Joannes Ritter.
David Weber M.
Sebaſtianus Bleidungius.
Jacobus Martius.
Caſpar Zuberſtrey.
Abraham Chandius.

In der Superintendentz Weiſſenſee.

Zacharias Frœſchelius M.S.
Stephan. Fleiſchman M.
Joannes Degen.
Joannes Winclerus.
Michael Chytræus.
Georg. Erdbeber.
Joannes Berringer.
Martin. Walther.
Laurentius Reichardus.
Heinricus Schupius.
Valentinus Hobanus.
Caſparus Arnoldus.
Joannes Langius M.
Vitus Bezolt M.
Caſparus Thiel.
Joannes Gebhardt.
Chriſtianus Leubericht.
Chriſtophorus Thamrodt.
Joannes Claius M.
Joannes Andreas M.
Gangolphus Erhardus.
Joannes Wigandus.
Petrus Schober. M.
Daniel Janus.
Gregorius Breuningk.
Gabriel Schneſinck.
Georg. Beck.
Henricus Widelbergius.
Liborius Stolbergius M.
Jacobus Zœger.
Hieronym. Golhardus M.
Michael Klebiſch.
Joannes Hegendorfius.
Michael Krawel.
Wolfgangus Regius.
Andreas Oſius.
Philippus Ezelius.
Nicolaus Cruſius.
Stephan. Hirſchbergius.

Caſpar. Burcardus M.
Melchior Haſe.
Joannes Spindeler.
Clemens Weisheit.
Thomas Leimengrub.
Balthaſar Schonbergerus.
Valentinus Genizoldus.
Salomon Mintzenbergk.

In der Superintendentz Langen-Saltza.

Marcus Bretſcheid. M. S.
Martin. Senkentaler.
Matthæus Schick.
Matthias Cæſar. M.
Matthæus Schultz. M.
Chriſtianus Wuſteman.
Georgius Starcke.
Marcus Hohman.
Michael Schulteis.
Joannes Græman M.
Andreas Walderot M.
Abrahamus Born M.
Joannes Olſchleger M.
Chriſtoph. Truckenbrot.
Joannes Salomon M.
Joannes Denſtedt.
Cyriacus Wigandus.
Nicolaus Reichenbach.
Joannes Helingius M.
Sebaſtianus Meier.
Joannes Salomon.
Chriſtophor. Rudel.
Georgius Mehrman.
Stephanus Walther M.
Gotthardus Sybotus.
Gottfriedus Sybotus.
Henricus Crolach.
Alexius Schmidt.
Cyriacus Spiegel.
Valentinus Freitag.
Michael Stœſſelius.
Chriſtophorus Mederus.
Henricus Boltzenthal.
Valentinus Lobenſtein.
Bartholdus Starck.
Wolfgangus Sommer.
Georgius Funckler M.
Joannes Miſenus M.
Caſparus Beinſtertz.
Valentinus Marggraff.
Juſtus Setzekorn.
Joannes Gabriel.
Andreas Steigerwaldt.
Joannes Schrœter.
Nicolaus Erichius M.
Jacobus Walter.
Caſparus Seifardus.
Bartholom. Bronquel M.
Nicolaus Vogel.

In der Superintendentz Sangerhauſen.

Philippus Seidlerus Sup.
Joannes Seumius
Andreas Miſenus M.
Joannes Sagittarius.
Martin. Faſchius.
Hippolitus Krul.
Urbanus Hulbich.
Wolfgang Scheutzlich.
Valentinus Bottener.
Martinus Bornerus.
Joannes Durrius.
Wolfgang. Heroldus.
Matthæus Einsdorff.
Abraham Cælius M.
Joannes Rorarius.
Heinricus Wegner M.
Matthias Cup.
Sebaſtianus Bohemus.
Theodoricus Werbelius.
Cyriacus Hæſigam.
Gregorius Luppius M.
Joannes Heſſus.
Melchior Hartmannus.
Paulus Lindener.
Joannes Thurnius.

In der Superintendentz Zwickau.

Abrahamus Streber M. S.
Adamus Beerwaldus.
Joannes Oelmann.
David Seideman.
Bartholom. Walther M.
Chriſtophorus Bœmus M.
Chriſtophorus Thyco M.
Samuel Viſcher M.
Martinus Hentzelius.
Jacobus Bodenſtein.
Joannes Agerman.
Eraſmus Stengerlein.
Baſilius Bohemus M.
Joannes Petræius M.
Laurentius Pelerus.
Georgius Sturmius M.
Jacobus Schloſſerus.
Daniel Fugman.
Joannes Struthius.
Melchior Cantzlerus.
Fridericus Roſenbach.
Petrus Melpitius.
Fridericus Behr.
Chriſtophorus Bohemus.
Georgius Wolfart.
Joannes Agricola.
Daniel Schnabelius.
Leonhard Widemannus.
Petrus Schuller.
Michael Kretzſchmerus.
Hieron. Wolfius M.
Wolfgangus Ehring.
Ulricus Harrer.
Wolffgan. Schripetzer.
Joannes Bockſtro.
Urbanus Scheffer.
Zacharias Muſculus.
Joannes Faber.
Balthaſar Schifferdecker.
Joannes Wolff.
Erhardus Ziegengeiſt.
Paulus Tranſons.
Joannes Fridericus.
Joannes Jonas.

Laurenti. Werman.
Joannes Civis.
Chriſtianus Petreius.
Vincentius Fridericus
Joannes Hoffman.
Joannes Gutſchmidt.
Fabianus Meckelius.
Sebaſtianus Hansler.
Georgius Ferberus.
Andreas Kretſchmar.
Joannes Wagner.

In der Superintendentz Weyda.

Jacobus Gayrus Sup.
Joſephus Schulterus.
David Fridericus.
Wolffgangus Moſtelius.
Nicolaus Blumenauer.
Iſrael Hainman.
Philippus Wolrab.
Chilianus Molitor.
Jacobus Kuhn.
Caſpar Kesk.
Joannes Meiſnerus.
Joannes Zeiſe.
Georgius Oetler.
Paulus Angermannus.
Henricus Keinbat.
Joannes Burgoldt.
Joannes Engel.
Michael Cato.
Nicolaus Zehenpfundt.
Nicolas Kœler.
Simon Moringk.

In der Superintendentz Neuſtadt an der Orla.

Stephanus Roth M. Sup.
Nicolaus Blœtner.
Conradus Zigenſpecker M.
Chriſtoph Blumenreder M.
Georgius Eberhardus.
Paulus Schallerus.
Joannes Geinitz.
Joannes Seiga M.
Joannes Faber.
Joannes Otto M.
Joannes Lang.
Laurentius Nicolaus.
Melchior Piſcator.
Joannes Schechner.
Joannes Fleſſa.
David Oderus.
Zacharias Hartmann.
Joannes Then.
Joannes Schultes.
Chilianus Oswaldus.
Joannes Peilſchmidt.
Bartholom. Grynæus M.
Joannes Wendlerus.
Joannes Thim.
Chilianus Windiſchius.
Joannes Welzelius.
Jacobus Clauderus.
Joannes Spilerus.
Joannes Teichman.
Chriſtophor. Limmer. M.
Henr. Vickelſchenerus M.
Juſtus Teuchman.
Nicolaus Schillingius M.
Joannes Rupp.
Joannes Agricola.
Matthæus Lautenſchleger.
Caſparus Peilſchmidt.
Sebaldus Colerus.

In der Superintendentz Oelßnitz.

Sebaſtian Sperber M. S.
Nicolaus Fickenwirdt.
Caſparus Oltza.
Georgius Burger.
Petrus Keſsler.
Joannes Michael M.
Petrus Hohmuter.
Nicolaus Steinmulner.
Georgius Klœber.
Joannes Martinus.
Abraham. Wutinus.
Adamus Wolfarth.
Simon Hendel.
Joannes Pencelius M.
Joannes Brentelius.
Georgius Brentel.
Erhardus Wener.
Chriſtophorus Hein.
Paulus Oder.
Joannes Holtzbergerus.
Leonhardus Riedehardt.
Petrus Andreas.
Joannes Jenner.
Chriſtophorus Brentel.
Joannes Neidthardt.
Joannes Curio.

In der Superintendentz Plauen.

Bartholomæus Reibelt.
Martin. Pfuntelius M.
Daniel Schallerus.
Joſeph Seltenreich.
Paulus Halich.
Laurentius Rudinger.
Joannes Schubart.
Nicolaus Sprintz.
Heinric. Neumeiſter M.
Joannes Hainpuhl M.
Simon Mulitz.
Matternus Warſeur.
David Ringius M.
Chriſtophor. Crucigerus.
Joannes Faber M.
Martinus Gaſſar M.
Georgius Engenius.
Chriſtophorus Roſt.
Georgius Eulenerus.
Juſtus Crucigerus.
Caſparus Epiſcopus.
Erhardus Brentel.
Erhardus Kerl.
Wolffgang. Muling.
Joannes Elbel.
Nicolaus Hubnerus.
Joannes Scotus.
Joannes Junckelius.

Tobias Bergkholtz.
Franciſcus Leupoldt.
Adamus Keumelius.
Blicardus Peſtelius.
Jodocus Naglerus.
Fridericus Steinbach.
Joannes Gulden.
Andreas Seidel.
Salomon Gœldel.
Adamus Pachwan.
David Mylius M.
Andreas Staudener.
Simon Lorentz.

In der Superintendentz Meiſſen.

Paculus Crellius D.
Nicol. Jagenteuffel M. S.
Jobus Lechnerus D.
Barthol. Clamerinus M.
Urbanus Hantſchmanus.
Caſpar Cummerus.
Hieronymus Tanneberg.
Joann. Gregorii.
Henricus Meſopolitanus.
Chriſtophorus Molitor.
Udalricus Birckel.
Joannes Petzſch.
Abraham Cummerus M.
Fabianus Starck.
Donatus Hoffman.
Michael Volradt.
Daniel Gregorius.
Bartholomæus Gravius.
Georgius Heroldt.
Joannes Buttner.
Joannes Kœlbinger.
Paulus Kirchbach.
Jacobus Schuckelt.
Salomon Rode.
Jacobus Richter M.
Auguſtinus Zwiterus.
Matthæus Heuptman.
Zacharias Zimmerman.
Chriſtophor. Guntherus.
Georgius Eringus.
Chriſtophorus Freitag.
Petrus Droſchelius.
Romanus Naubarth.
Chriſtophorus Ilgenus.
Samuel Metzner.
Ambroſius Dahma.
Michael Mullerus.
Michael Starck.
Benedictus Muller.
Blaſius Limpach.
Gregorius Arnoldus.
Erhardus Praetorius.
Andreas Weiſs.
Caſpar Hoffman.
Joannes Forſterus.
Petrus Horn.
Fabianus Peſchelius.
Petrus Dutichius.

In der Superintendentz Oſchatz.

Paulus Matheſius M. S.
Chriſtoph. MachærepæusM.
Caſpar Forſterus.
Martin. Schluſchnaber M.
Martinus Lanquitus.
Martinus Aichsfeldt.
Chriſtophorus Starck.
David Cleeblod M.
Philip. Schlichauber M.
Gregorius Gruzener M.
Michael Eccardus.
Joannes Pfleſter.
Wolffgang. Schlitterlau.
Petrus Wignerus M.
Joannes Piſtor.
Adamus Hertzog.
Matthæus Rhuel M.
Joannes Pflepherius.
Paulus Wircker M.
Laurent. Penſoldus M.
Joannes Hanſchius.
Joannes Jacobus M.
Joannes Claus.
Andreas Ranſtorff.
Joannes Eberus.
Joannes Wildgruber.
Paulus Franciſci.
Petrus Herman.
Stephànus Broff.
Valentinus Zencker M.
Andreas Schneider M.
Joannes Klugel.
Simon Seidendorfius.
Paulus Schuwarth.
Adam Vogel.
Daniel Henningius.
Joannes Peuerlein.
David Kynaſt.
Wolffgang. Fehnielius.
Ambroſius Rulich.
Abraham Thommigk.
Martinus Buchholtz.
Philippus Schreber.
Laurentius Fauſtus.
Joannes Fauſtus.
Michael Cuenelius.
Paulus Kirchbach.
Iſaac Fabricius.
Michael Piſcator.
Plaſius Hoffman.
David Trencker.
Matthæus Domiſch.
Georgius Vogelius.
Martinus Klem.
Blaſius Widmoner.
Stephanus Hoffman.
Joannes Schauwirtius.
Joannes Merwitz.

In der Superintendentz Hayn.

Joann Cornicœlius M. S.
Joannes Mullerus.
Burckhard Crabarel.
Joannes Schenck M.
Joannes Sartorius M.
Simon Avenarius.
Sebaldus Mulhauſerus.

Georgius Wandalus.
Hermannus Butſtadt.
Henricus Wolrabius.
Gregorius Weiſer.
Georgius Bucher.
Joannes Baum.
Benno Kretzſchmer.
Paulus Alber.
Blaſius Schomler.
Joannes Ruellius.
Martinus Heſſus.
Blaſius Fetſchau.
Tobias Clapius.
Bartholomæus Tœppelitz.
Joannes Mylius.
Jacobus Armknecht M.
Gregorius Zaulingius.
Joannes Quelmaltz.
Bartholom. Hein.
Simon Cæmiſnie.
Balthaſar Beich.
Thomas Becker.
Stephanus Schlegel.
Balthaſar Lindener.
Georgius Treitzſchkau.
Andreas Stinauer.
Clemens Coſwigius.
Nicolaus Libius.
Lucas Haubolt.
Caſpar Schilling.
Simon Kſchnik.
Gregorius Schiffman.
Daniel Richter.
David Gensreffer.
Nicolaus Carpio.
Paulus Franck.
Wolfgang. à Rechſchitz.
Marcus Heinricus.
Donatus Stoll.
Donatus Rechenberger.
Martinus Cotta.
Gabriel Klingerman.
Andreas Schuricht.
Joannes Kuhn.

Severinus Landius.
Laurentius Hanfedt.
Oswaldus Crellius M.
Georgius Nuſa.
Blaſius Tuchmacherus.
Donatus Galla.
Thomas Schober.
Chriſtophorus Starck.
Lucas Denckerus.
Petrus Meiſner.
Simon Nauart.
Antonius Prætorius.
Petrus Gutenbergk. M.
Joachim Heintz.
Gregorius Junger M.
Joannes Daum.
Chriſtophorus Hening.
Otto Colerus.
Laurentius Glogo.

Jn der Superintendentz Biſchoffswerda.

Hieronymus Opicius, Sup.
Gregorius Haſe.
Joannes Cramerus.
Eraſmus Culmannus.
Vitus Guntzelius.
Caſparus Conradus M.
Joannes Opitius
Petrus Crencius.
Jacobus Finckler.
Donatus Muller.
Gregorius Liske.
Melchior Gaubiſch.
Philippus Stumpf.
Bartholomæus Walde.
Joannes Buſchmannus.
Joannes Richter.
Joannes Cramerus.
Martinus Stublerus.
Samuel Behrnauerus.

Jn der Superintendentz Pirn.

Andreas Gœch, M Sup.
Michael Borsbergius.

Valentinus Gerhard.
Chriſtophorus Kinel.
Michael Schneider.
Georg Rottingius.
Jacobus Rudolff.
Georgius Judex.
Thomas Cruſius.
Andreas Raritſch.
Valentinus Vitellius M.
Joannes Coccejus.
Baſilius Colerus.
Blaſius Otho.
Caſparus Wagener.
Valentinus Schuman.
Andreas Schuman.
Georgius Wincklerus.
Michael Lœbner.
Cyriacus Fritzſche.
Theophilus Glaſer M.
Bartholom. Rhotingius.
Joſeph Hænel.
Joannes Heintzſchel.
Bartholom. Schuttingk.
Chriſtophorus Peisker.
Paulus Richter.
Jacobus Weidelich.
Joannes Hoffman.
Hieronymus Keſtnerus.
Gregorius Heroldt.
Joannes Freivel.
Eraſmus Reichel.
Melchior Sartor.
Jacobus Proſchius.
Joannes Schubarth.
Georgius Heuptvogel.
Nicolaus Andreæ.
Clemens Wideman.
Henricus Scriba.
Burgkhardus Abman.
Matthæus Regius.
Ambroſius Monachus.
Franciſcus Mymerus M.
Georgius Goldammer.
Pangratius Himelreich.

Pangratius Schneider.
Joannes Neander.
Albertus Weiſſenberger.

In der Superintendentz Dreßden.

Daniel Greſerus, Sup.
Petrus Glaſer M.
Antonius Rodolphus.
Lucas Froſt.
Hieronymus Greſerus.
Chriſtophorus Lucius.
Leonhardus Chuſch.
Petrus Reckius.
Franciſcus Gnosmann.
Joannes Grosman.
Valentinus Peſchman.
Andreas Seydler.
Donatus Mener.
Georgius Klett.
Paulus Agricola.
Balthaſar Wildener.
Andreas Venator.
Joannes Narhamerus M.
Valentinus Herman.
Joannes Strobach.
Georgius Graupitz M.
Joachim Craniveldus M.
Paulus Preschnerus.
Caſparus Fuger
Fridericus Zœrlerus M.
Joannes Selnerus.
Matthæus Juſtus.
Blaſius Dornerus.
Henricus Franck.
Baſilius Franck.
Jacobus Rheu.
Valentinus Faber M.
Joannes Forberger.
Anthonius Glaſer M.
Joannes Nageler.
Bartholom. Kuntzelman.
Martinus Conradus.
Chriſtophorus Glaſer.
Melchior Boſa.
Matthias Haulotter.
Sebaſtianus Frœlich.
Matthæus Heber.
Georgius Brockman.
Wolffgangus Autterus.
Martinus Seitz.
Martinus Rudiger.
Michael Piſcator M.
Donatus Lange.
Oſwaldus Gottwaldt.
Joannes Hoſtius.
Hieronymus Schuman.
Petrus Faber.
Chriſtophorus Riemer.
Fabianus Krugerus M.
Joannes Vorderheil.
Chriſtophorus Grisbach.
Gregorius Seitz.
Gregorius Meirhofer.
Michael Eiwen.
Laurentius Bantzſch.
Marcus Cral.
Valentinus Driſchler.

In der Superintendentz Freyberg.

Samuel Jauchius, Sup.
Georgius Grenſius.
David Krantvogel.
Andreas Baldumus.
Balthaſar Pondo M.
Hieronymus Ferſerus.
Jacobus Stetteler M.
Gregorius Wecelius M.
Abraham Metzner.
Andreas Dippen.
Thomas Cæmentarius.
Nicolaus Auguſtinus.
Joannes Lœffler
Georgius Gylnerus.
Michael Jentzſch.
Petrus Reich
Michael Lufft.
Ambroſius Creidel.
Andreas Severinus.
Joannes Klug.
Alexander Urſinus, jun.
Georgius Greus.
Alexander Urſinus ſen.
Laurentius Guntherus.
Martinus Piſtorius.
Jacobus Fiſcher.
Martinus Droſchelius.
Thomas Ludovicus.
Chriſtophorus Frobelius.
Paulus Henricus.
Caſpar Bernauer.
Andreas Goſmar.
Martinus Henricus.
Chilianus Fabritius.
Nicolaus Henricus.
Abraham Fabritius.
Clemens Piſcator.
Andreas Glaucha.
Joannes Eger.
Petrus Loſſius.
Paulus Facklerus.
Georgius Hauckius.
Matthias Wolffelius.
Valentinus Piſchelius.
Valentinus Beutherus.
Wolffgangus Junger.
Melchior Lempelius.
Joſephus Zeunerus.
Nicolaus Waltherus.
Sebaldus Urſinus.
Georgius Wildt.
Laurentius Urſinus.
Jacobus Gerber.
Paulus Purſchius.
Donatus Halo.
Chriſtophorus Candius.
Laurentius Graupnerus.
Jonas Vopelius.
Paulus Gœrner.
Ambroſius Fritz.
Chriſtophorus Richter.
Wenceslaus Tilianus.
Georgius Bœttinger.

Mat.

Matthias Dhen.
Wolfgangus Schuman.
Matthæus Herbſt.
Michael Papa.
Ambroſius Meilerus.
Jacobus Bohæmus.
Joannes Gotzius M.
Georgius Heinich.
Bartholomæus Hubler.

In der Superintendentz Annaberg.

Wolfgangus Heldt, S.
Michael Muſculus M.
Tobias Kalberſpergerus.
Gregorius Hirpurgk.
Adam Herman.
Adam Kotmar.
Donatus Michael.
Chriſtophorus Forſterus.
Melchior Forſterus,
Elias Littychius.
Andreas Ungarus.
Abelus Drechsler.
Sebaſtianus Gunther.
Wolffgangus SchallerM.
Joannes Forſterus.
Petrus Campanus.
Joannes Grabnerus.
Joannes Pauli.
Wolffgangus Ullam.
Abraham Homilius M.
Elias Enderlein.
Nicolaus Felgenhein.
Jonas Spanſelius.
Adamus Schrat.
Simon Avicula.
Elias Vogelius.
Andreas Chemnitius.
Petrus Groſs.
Joann Zeimerus.
Jodocus Rhau.
Gregorius Strigenicius M.
Sebaldus Figulus.
Wolffgang Eberhard M.
Joannes Pufendorferus.
Valentinus Zolman.
Melchior Beier.
Chriſtophorus Gornerus.
Joannes Lindener.
Bartholom Crucigerus.
Helias Liebman.
Caſparus Behm.
Egidius Schuman.
Simon Crelwig.
Caſparus Heinichn.
Joannes Crolop.

In der Superintendentz Chemnitz.

Georgius Ruta M. S.
Michael Schutz.
Joannes Mullerus.
Matthæus Georgius.
Andreas Gotthardus M.
Joannes Albertus.
Petrus Gſchepius.
Joannes Steinhof. jun.
Valentinus Droſchelius.
Georgius Steinhardt.
Andreas Trincke.
Matthias Sidelius.
Thomas Wildſener.
Joannes Sturmius.
Andreas Sidelius.
Valentinus Weigel M.
Benedictus Biderman M.
Joannes Schade.
Paulus Wagener.
Valentinus Loſſius.
Matthæus Vogelius.
Joannes Droſchelius.
Martinus Lincke.
Joannes Viweger.
Elias Priſel.
Chriſtophorus Erneſtus.
Andreas Boiemus.
Valentinus Buthnerus.
Martinus Molitor.
Gregorius Ruppelt.
Simon Kern.
Joannes Muller.
Nicolaus Faber.
Antonius Hofemannus.
Jacobus Credentius.
Simon Wagner.
Joannes Frentzel.
Joannes Hayn.
Matthæus Hoppius.
Joannes Liborius.
Daniel Pandorffer.
Achatius Hager.
Balthaſar Beyer.
Joannes Steinhof, jun.
Jacobus Troltius.
Philippus Petzſch.
Paulus Lincius
Gregorius Molitor M.
Joannes Herman.
Joannes Mylius.
Clemens Leſſigk.
David Lindener.
Joannes Cellarius.
Chriſtophorus Cruſius,
Mart. Oberndorfer M.
Valentinus Richter.
Andreas Nauwitzerus.
Iſaac Korbitz.
Joannes Rottha.

In der Superintendentz Colditz.

Carolus Schop M. Sup.
Martinus Quelmaltz.
Caſpar Wirt.
Valentinus Schulteſius.
Martinus Kretzer.
Matthæus Strigenitius.
Laurent. Drawitzſch.
Andreas Bonnigk.
Burckhardus Guth.
Georgius Schindeler.
Wolffgangus Heſſus.
Laurentius Gernerus.
Donatus Langus.

Chri.

Chriſtophorus Mattheſius.
Wolffgang. Mattheſius.

In der Superintendentz Leißnigk.

David Moller. Sup.
Georgius Meiſe.
Joannes Zimmerman.
Joannes Teicher.
Caſpar Bennigk.
Hieronymus Collis.
Georgius Arnoldus.
Jacobus Eſchkorn.
Erhardus Lindner.

In der Superintendentz Mersburg.

Adamus Rotherus D. S.
Nicolaus Haubtlebius.
Balthaſar Klein M.
Valentinus Appel.
Caſpar Mylius.
Jacobus Otto.
Balthaſar Sommer.
Sixtus Amandus M.
Moiſes Cario.
Ambroſius Crobeler.
Michael Polus.
Chriſtophorus Erneſtus.
Joannes Heuslerus.
Joannes Biber.
Lazarus Urſinus.
Wolffgang. Scharſchmid.
Thomas Zwickelius.
Martinus Schammel.
Joannes Worlin.
Petrus Cnor.
Martinus Reinhardus.
Eraſmus Sporbordt.
Jodocus Rigelius.
Balthaſar Krapff M.
Paulus Sartorius.
Lucas Fridericus.
Adamus Fermannus.
Georgius Schlibenerus.
Joannes Kegeler.
Georgius Langius.
Joannes Nordermannus.
Matthias Hertelius M.
Tobias Reinfal.
Joannes Fidler.
Caſpar Burckhardus.
Salomon Hoffman.
Cyriacus Halicus M.
Lucas Rother.
Andreas Stickepoltz.
Vitus Schutz.
Andreas Tiſcher.
Martinus Pfeiffer.
Joannes Rudingerus.
Sebaldus Cæſar.
Thomas Albrich.
David Jerlachius.
Joannes Reuman.
Thomas Wenceslaus.
Lucas Clement.
Joannes Svarinus.
David Jeſſer.
Nicolaus Clauſerus.
Matthæus Guntherus.
Wolfgangus Summerus.
Georgius am Ende.
Georgius Koch.
Michael Sommer.
Ambroſius Stockman.
Adamus Crucerus.
Heinricus Wild.
Andreas Piſcator.
Joannes Schreyer.
Joannes Muſcopius M.
Nicolaus Rosbach M.
Joannes Heineman M.
Petrus Rettingk.
Caſpar Wagner M.
Valentinus Pulckau.

In der Superintendentz Zeits.

Joannes Haberman, D. S.
Lucas Martinus M.
Paulus Burgoldt.
Michael Duringus.
Udalricus Lindemeyer.
Joannes Blanckenburgk.
Martinus Fiſcher.
Joannes Wagner.
Georgius Wuſt.
Joachimus Utechus.
Valentinus Hachenburgk.
Joannes Stumpſius M.
Stephanus Engelman.
Thomas Glauchius.
Matthæus Tilomannus.
Adam Scultetus.
Michael Achtzennicht.
Joannes Egerus.
Clemens Schindelerus.
Petrus Wecelius.
Caſparus Fargula.
Eſaias Kelborn.
Juſtus Butner.
Joannes Trœger.
Vitus Degenlandus.
Joannes Crucigerus M.
Petrus Ruelingus.
Laurentius Behem.
Joſua Mehr M.
Petrus Brentelius.
Andreas Muller.
Stephanus Theodoricus.
Jonas Prag.
Matthæus Schmidt.
Petrus Stubeneck.
Georgius Agricola.
Elias Richter M.
Joannes Ottelius.
Georgius Urſinus.
Eſaias Fabricius.
Chriſtophorus Meuſel.

In der Superintendentz Naumburg.

Joannes Siderus M.
Eraſmus Apelius M.
Valentinus Prætorius M.
Joannes Stroterus.

Joannes Steltznerus M.
Balthaſar Ludonicus.
Joannes Fortſch.
Joannes Baumgerterus.
Henricus Kettwigk.
Andreas Hennick,
Joannes Stockel,
Balthaſar Blevelius.
Georgius Scholwer.
Matthæus Denhard.

In der Superintendentz Wurtzen.

Valentinus Kraus Sup.
Bartholom. Runbaum D.
Andreas Marquarti M.
Valentinus Braun M.
Matthæus Tragen.
Georgius Gregorii M.
Martinus Groskopff.
Nicolaus Ritter.
Clemens Seiffardt.
Adrianus Suſſemundt.
Matthæus Hœrnigk.
Matthias Schluſſelius.
Michael Baemeiſter.
Petrus Decker.
Michael Schmidt,
Petrus Lembachus.
Henricus Loſſius.
Wolffgangus Pergius.

Schulmeiſter und Mitgehülffen in den Schulen des Churfürſtenthums Sachſen.

Leonhardus Eezlerus,
Erneſtus Hettenbachius.
Martinus Hofmannus.
Laurentius Horn M.
Auguſtinus Voigt M.
Stephanus Walterus.
Andreas Schillingius M.
Donatus Cremrichus.
Georgius Buſchius.
Andreas Wanckel M.
Lampertus Pfeiffer.
Gregorius Lyſtenius.
Vincentius Sturmius.
Thomas Hain.
Bartholomæus Fritzſch.
Chriſtophorus Fuhrer.
Caſparus Geiſer.
Jacobus Rœtingus M.
Joannes Haſelof.
Jacobus Gores.
Andreas Walter.
Petrus Thyme.
Valentinus Wegener.
Thomas Kappert M.
Chriſtoph. Trautzſch.
Andreas Breunig.
Andreas Cremrich.
Georgius Storus.
Georgius Wendt M.
Andreas Ritter.
Joannes Gerlachius M.
Samuel Cruger.
Balthaſar Prætorius.
Andreas Keslitz.
Caſparus Deutſchman.
Georgius Redlich.
Michael Martinus M.
Georgius Cube.
Michael Hondorf.
Donatus Lehemannus.
Joannes Fiſcher M.
Valentinus Bulſius.
Balthaſar Forſterus.
Simon Hilmannus M.
Wolfgangus Keſſelius.
Joannes Glatz.
Jacobus Grundtmannus.
Valentinus Hedion.
Joann. David Fabricius.
Thomas Kuntz.
Andreas Kraus.
Michael Auhnerus.
Andreas Oſtro.
Andreas Beckman.
Michael Boëmus M.
Joannes Wanckelius M.
Chriſtophor. Gravius M.
Zachæus Faber.
Caſpar Haniſius M.
Georgius Lœnigk.
Vitus Richter M.
Joannes Berger.
Valentinus Ronner.
Martinus Reinhardt.
Caſpar Butner.
Martinus Eichler.
Joannes Maier.
Joachimus Meiſnerus,
Petrus Gaſſerus.
Andreas Ulman.
Juſtus Schœps.
Chriſtophorus Faſoldus.
Andreas Cœlicius.
Joannes Fauſtus M.
Thomas Meitznerus.
Philippus Hogius.
Joachimus Francus M.
Mart. Meinhardus M.
Georgius Dietrichus.
Sigism. Badehornus.
Matthias Wincierus M.
Paulus Cretzerus,
Joannes Andreæ.
Joannes Dorſch.
Matthæus Dreſſerus.
Petrus Thomæus.
Daniel Menius.
Wolfgangus Figulus.
Adamus Siberus.
Joannes Schreiner M.
Mart. Haymcojus M.
Wolffgang Melhorn M.
Joannes Reinman
Joannes Wintzer M.
Chriſtoph Baldufen M.
Jacobus Lindener M.
Joannes Steinmetz M.
Henricus Durfeld.

Matthias Erhardus.
Jacobus Gentzſch.
Valentinus Heſſus.
Chriſtophor. Lehmannus.
Chriſtophorus Botgerus.
Thomas Schultz.
Clemens Tomplerus.
Jacobus Stumpff.
Stephan. Tannebergius.
Nicolaus Rab.
Chriſtophorus Eiben.
Michael Ebertus.
Simon Faber.
Matthæus Vogt.
Baſilius Colerus.
Andreas Laurentius.
Thomas Schuman.
Joannes Metzel.
Joannes Hybel.
Joſephus *Reuter*.
Wenceslaus Humigk.
Caſpar Gromannus.
Paulus Reich,
Donatus Nack.
Chriſtophorus Berger.
Balthaſar Hennigk.
Joannes Laurentius.
Fridericus Zorlerus M.
Matthias Schumannus M.
Andreas Peterman.
Thomas Piſchius.
Wenceslaus *Ferman*.
Joachimus Kitz.
Chriſtoph. Hildiſchius M.
Martinus Piſchius.
Joſephus Jenichen.
Hieronymus Schein M.
Donatus Spies.
Petrus Rolichius.
Valentinus Apelles.
Michael Hempelus.
Baſilius Crylingus.
Joſephus Schlegel.
Auguſt. Wernebergius.

Petrus Hempelus.
Wolfgangus Roth.
Nicolaus Vopelius.
Samuel Jauchius.
Antonius Vogelgeſanck.
Andreas Philippus.
Chriſtophorus Gilbertus.
Albertus Lytichius M.
Paulus Jeniſius M.
Georgius Schumannus.
Joannes Graupner.
Georgius Nuſſelius.
Benedictus Drechſelius.
Matthæus Schmidt.
Joannes Mackas.
David Steltnerus.
Martinus Weinmannus.
Abraham *Buna*.
Egidius *Hertzog*.
Caſparus Gadamerus.
David Ungarus.
Nicolaus Rhau.
Michael Libmannus.
Abraham Beuther M.
Hieronymus Weiſs.
Valentin. Schellenberger.
Abrahamus Galliculus.
Nicolaus Kœler.
Joannes Colart.
Michael Zechendorffer.
Martinus Schonlandt.
Paulus Piſcator M.
Fridericus Maltz.
Chriſtophorus Kinder M.
Joſephus Poler.
Georgius Kraus.
Wolffgang. Helbigk.
Andreas Schiffel.
Chriſtoph. Weigkhardus.
Erhardus Sigel.
Ambroſius Gruntmannus.
Joannes Hœpner.
Joannes Morgenſtern.
Wolffgang. Stolbergius M.

Joannes Hilner.
Petrus Hauſinan.
Paulus Grebner.
Joann. Henricus M.
Joannes Dumper.
Georgius Greſius.
Valentinus Hendelius.
Wolffgang. Knodt.
Valentinus Corvinus.
Antonius Bartholomæ.
Valentinus Schurerus M.
Balthaſarus Hendelius.
Joannes Guntherus.
Georgius Schwanberger.
Caſparus Pelſius.
Joannes Schertzer.
Wolffgang. *Rudelius*.
Hieronymus Rudelius.
Loth. Futterer.
Andreas Guntheri.
Matthæus Neander M.
David Roſt.
Baſilius Bohemus.
Chriſtianus Heidenreich.
Balthaſar Kœnig.
Auguſtinus Blœtner.
Joannes Ranis.
Joannes Koch.
Balthaſar Muſculus.
Nicolaus *Reiſner*.
Martinus Haſe.
Conradus Reinhardus.
Chriſtiernus Beſſer.
Nicolaus Gutman.
Andreas Judæus.
Paulus Obermeier.
Joannes Altwein M.
Wolffgangus Reiter M.
Cornelius Freundt.
Petrus Bohemus.
Georgius Stœr.
Joannes Sarcander,
Joannes Hart.
Alexander Spanſel.

Jacob Schmaltzs.
Paulus Seidelius.
Joannes Giemannus.
Joannes Gunter.
Juſtus Schellhammer M.
Georgius Geierberg.
Wolffgang Auter M.
Valentinus Haſe.
Martin. Tzſchau.
Galius Thilo.
Caſparus Griff. M.
Chriſtophorus Gravius.
Joannes Schillingius.
Petrus Guntzelius.
Nicolaus Meiſe.
Caſpar Lange.
Paulus Annæberger.
David Drawitzſch.
Ambroſius Weiner.
Adamus Fuſelius.
Jeremias Schrei M.
Bernhard Herold M.
Joſephus Philippus.
Paulus Schilling.
Joannes Zwenckau.
David Rhodius M.
Hieronymus Heidenreich.
Joannes Stoius M.
Chilianus Babſt.
Joannes Rhodius.
Joannes Heil M.
Abraham Schad.
Valentinus Otho.
Laurentius Craus.
Michael Wagner.
Joannes Octwein M.
Valentin. Steinmetz M.
Martin. Jœdick M.
Caſpar Rudelius M.
Martinus Silberman.
Georgius Blaccius.
Joannes Loſſius.
Joannes Panſcke.
Andreas Surſenius.
Eberhardus Hertel.
Andreas Keſſel M.
Andreas Hartman M.
Paulus Lubeck.
Joannes Ralla.
Gregorius Schade.
Joannes Schrupius.
Hieronymus Schilder.
Michael Pœler.
Thomas Schuler.
Nicolaus Schnauder.
Joannes Lindener M.
Philippus Fulderus M.
Joannes Adelſpach.
Georgius Heinlen.
Matthæus Werner M.
Joannes Tetzſcher.
Andreas Georgius.
Zacharias Prætorius.
Joannes Rhem.
Joannes Vogelius.
Benedictus Cocus.
Joannes Brunck.
Wolffgangus Eldiſte.
Henricus Langevoit.
Caſparus Wuppel.
Andreas Kifflerus.
Caſpar Saxo M.
Georgius Otto.
Balthaſar Hartmannus.
Joannes Nebelingius.
Jodocus Meuſche.
Joannes Ixenſchmidt.
David Heer M.
David Rumpler.
Fridericus Hagius.
Antonius Stang.
Nicolaus Kirchoff.
Joannes Muller.
Ambroſius Kynaſt.
Joannes Schonberger M.
Georgius Pfeiffer.
Nicolaus ab Hagen.
Bernhardus Troſt.
Joannes Leporinus.
Martinus Michael.
Joannes Aſſingk.
Jacobus Bœtticher.
Jacobus Sachſe.
Georgius Schneweiſs.
Benedictus Heilwagen.
Sebaſtianus Kœſtner.
Ambroſius Peſoldus.
Chriſtophorus Sturcius.
Sebaſtian Schwartzenbach.
Antonius Weck.
Chriſtophorus Malleus.
Franciſcus Ruloffi.
Paulus Hœpner.
Georgius Schindeler.
Salomon Alterman.
Paulus Lindenerus.
Jeremias Naglerus.
Joannes Geiſslerdus.
Nicolaus Heinmannus.
Simon Hilner.
Chriſtoph. Nœſſelius M.
Caſpar Neander.
Paulus Judex.
Joannes Amaſeder.
Andreas Fiſcher.
Georgius Gerlach.
Valentinus Faber.

Folgen die Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener, ſo ſich im Churfürſtenthum Brandenburg dem vorgehenden Buch der Concordien unterſchrieben,

Profeſſores der heiligen Schrifft in der Univerſität Franckfurt an der Oder.

Andreas Muſculus, Superintendens generalis totius Marchiæ Brandenb. ſubſ. Chriſtophorus Albinus D. Chriſtophorus Cornerus D.
Urbanus Pierius D.

Kirchendiener der Superintendentz Franckfurt an der Oder.

Caſpar Wirtwein.
Jacobus Lehman M.
Chriſtophor. Tecklerus.
Joannes Gutnerus M.
Georgius Hirſcher M.
Franciſcus Butſtadius.
Andreas Prentzlo.
Simon Paſcha.
Georgius Krugerus.
Martinus Prœtorius M.
Joanneſs *John.*
Matthæus Schreibener.
Thomas Kunat.
Joannes Wernerus.
Chriſtianus Syrachius.
Hieronymus Schultetus.
Auguſtinus Thimen.
Martinus Culmbach.
Bernhard. Fabritius M.
Joannes Fabritius.
Martin Grundemannus.
Jacobus Palmius.
Juvenalis Bars.
Michael Jemſchius.
Matthæus Franck.
Albertus Sorman.
Gregorius Chriſpinus.
Abraham Prentzlov.
Laurent. Godeſchalcus.
Nicolaus Guber.
Chriſtophorus Khunet.
Valentin. von der Gero.
Gregorius Franck.
Henricus Ringk.
Matthæus Kuneichius.
Martinus Freundt.
Buſſo Martius.
Michael Weichbrodt.
Bartholomeus Runol.
Albertus Lemannus.
Matthæus Erneſtus.

In der Herrſchafft Cotbuß.

Joannes Teckler D. Sup.
Thomas am Ende.
Andreas Braoſs.
Matthias Tuiſco M.
Joannes Teckler.
Paulus *Jenyſchen.*
Georgius Titius.
Simon Berger.
Valentinus Riſck.
Chriſtophorus Sutorius.
Gregorius Perdicius.
Petrus Mullerus.
Paulus Ziglerus.
Jacobus Helbamdus.
Albinus Kolckwitz.
Urbanus Liepack.
Balthaſar Peliſchk.
Donatus Woreſck.
Joannes *Mœrlingk.*
Wenceslaus Cubans.
Joannes Buck.
Wenceslaus Hoſchkius.
Lucas Butner.
Georgius Welan.
Alexius Petreius.
Clemens Clementis.
Joannes Crugerus.
Gallus Glauca.
Georgius Blaſii.
Georgius Ziglerus.
Jonas Kolhainius.
Daniel Franciſci.
Jacobus Fabiani.
Joannes *Mœnius.*

In der Herrſchafft Beſko und Storko.

Valentin. Henner. M. Sup.
Joannes Richter.
Paulus Francus.
Michael Mollerus.
Martinus Kotzius.
Caſparus Leander.
Gregorius Schœfflerus.
Matthæus Prætorius.
Egidius *Keim.*
Zacharias Cramerus.
Petrus Moller.
Paulus Lehman.
Andreas Muſa.
Bonaventura Hartman.
Thomas Henricus.
Matthæus Sycanius.
Urbanus Kruger.
Bartholom. Sycanius.
Albinus *Miſſæ.*
Hieronymus Weber.
Valentinus Muller.
Paulus Weberus.
Gregorius Suardt.
Wenceslaus Muſko.
Andreas Kruger.
Caſparus Zanick.
Valentinus Camentz.
Petrus Landtknecht.
Michael Gertza.

Im Hertzogthum Croſſen.

Ulricus Meiſner M. Sup.
Simon Meſſerſmit.
Joannes Prœtorius M.

Joannes Puchnerus M.
Sylveſter Calckbœrner.
Elias Bartel.
Joannes Rogwitz.
Benedictus Simula.
Joannes Oculus.
Martinus Reichenbach.
Petrus Leurisk.
Hieronymus Scheibner.
Stanislaus Werniche.
Joannes Maternus.
Petrus Prætorius.
Joannes Neuman.
Georgius Læchelius.
Thomas Pudor.
Joannes Aſt.
Matthæus Pantovius.
Balthaſar Butner.
Urbanus Klav.
Joannes Schilling.
Simon Begker.
Albinus Jacobi.
Stanislaus Reiche.
Gregorius Schertz.
Martinus Lubanus.
Urbanus Butner.
Melchior Wendt.
Gregorius Cochelius.
Caſparus Pergens.

In dem Sternbergiſchen Lande.

Sebaſt. Wecklerus M. S.
Georgius Letznomus.
Martinus Martini.
Joannes Læmannus.
Jacobus Crinitus.
Petrus Wagnerus.

Unter den Ritterlichen S. Johanns-Ordens zu der Sonnenburg.

Joannes Stegeman.
Chriſtophorus Baldauff.
Adamus Lehman.
Paulus Prætorius.
Joannes Kargius.
Michael Kawen.
Caſparus Rantzigk.
Nicolaus Stocker.

Unter dem Herrn Comtor zu Lagow in dem Sternbergiſchen.

Andreas Manus Sup.
Joannes Hamius.
Joannes Jentius.
Gregorius Toreuta.
Urbanus Blon.
Noë Reichardi
Bartholom. Ringewald.
Chriſtophorus Grachus.
Jonas Matthias.
Calixtus Schultetus
Petrus Gabriel.

In dem Sternbergiſchen Lande.

Urbanus Hoffman. Sup.
Paulus Jentius.
Lucas Mechovius.
Caſparus Caper.
Thomas Ietzman.
Joannes Gericke.
Martinus Tzetzeno.
Thomas Goſelerus.
Balthaſar Seyffert.
Cyriacus Geiſiner.
Joannes Geisler.
Matthias Stephanus.
Andreas Prætorius.
Simon Liſius.
Joannes Pittelius.
Nicolaus Kolheinius.
Martinus Bungerus.
Donatus Benedictus.
Matthæ. Grunbergius.

In dem Zülliſchen Kreiſe im Croßniſchen Hertzogthum.

Matth. Matheſius M. S.
Jacobus Guntherus
Bartholom. Seilerus M.
Georgius Bulmannus.
Nicodemus Rodingerus.
Georgius Hirte.
Joannes Hermannus.
Balthaſar Neander.
Abraham Wolffius.
Matthæus Lœchelius.
Valentinus Neander.
Georgius Klautz.

In dem Münchbergiſchen Kreiſe.

Blaſius Bethin Sup.
Jacobus Thile.
Valentinus Hencelius.
Simon Puſchelius.
Urbanus Nietſch.
Thomas Sameland.
Martinus Voygt.
Henricus Frieſe.
Petrus Prœtorius.
Simon Jonas.
Paulus Buchovius.
Anthonius Hoffmeiſter.
Franciſcus Lelius.
Paulus Cagerus.
Joannes Mumenius.
Laurentius Schwelle.
Thomas Kruger.

In der Herrſchafft Sommerſelde.

Bartholom. Phraſius Sup.
Andreas Heuptſtein.
Jacobus Cloſius.
David Gundelwein.
Bartholom. Jentſch.

In der alten Marck zu Stendal.

Andreas Celichius Sup.
Conradus Erichsleben.
Joannes Walter.
Caſpar Stolshagius M.
Anthonius Moller.
Jacobus Bellingus.

Gregorius Cruſius.
Thomas Sagittarius M.
Henricus Brusconius.
Jacobus Kimelius.
Franciſc. Schwertfeger.
Joannes Schneider.
Theodorus Rotidicke.
Daniel Schaller.
Joannes Sinapius.
Stephanus Cruſnik.
Stephanus Bulou.

Zu Gardelege.

Joannes Scharlach M. S.
Jacobus Bergeman M.
Tilemannus Guſter.
Stephanus Rieſeberg.
Henric. Gruphenius M.
Carolus Bumannus M.
Balthaſar Bachman.
Joannes Schineman.

Zu Seehauſen.

Andreas Friderich.
Andreas Schraderus M.
Tilemannus Bergius.
Franciſcus Lancovius M.
Balthaſar Robein.
Andreas Lepin.
Georgius Collybius.

Zu Tangermünde.

Joachimus Aſſenborg.
Nicolaus Labelius.
Georgius Schmidt.
Joachim. Pichelmannus.
Joannes Buling.
Matthias Steinbergk.

Zu Oſterburg.

Chriſtoph. Entzolt M.
Petrus Drincius.
Conrad. Erichslebius M.
Nicolaus Bolſtorff.

Zu Werben.

Ambroſius Borth.
Paſtzo Woltman.
Jacobus Lindtſtedt.
Petrus Calebou.

Zu Kalbe.

Elias Hoffman.
Abel Hochlingius.
Joachimus Cruger.
Martinus Schirſchmitz.

Zu Bißmarcke

Joannes Sinapius.
Joannes Radevellus.

Zu Arneburg.

Matthæus Fridericus.
Gabriel Schultz.

Im Kloſter Kreveſt und Neundorff

Auſonius Liegera M.
Lucas Heidenhain.
Benedictus Schultze M.

In der Landreuterey Stendal.

Balthaſar Grape.
Heinrich Kach.
Joannes Juke.
Laurentius Ruſt.
Joannes Medeman.
Georgius Macer.
Balthaſar Sinapius.
Joannes Rabitſch.
Chriſtophorus Rateſellus.
Nicolaus Buman.
Joachimus Nypage.
Martinus Faber.
Ludolphus Buſſo.
Joachimus Hildebrand.
David Hochlingius.
Vitus Gerickens.
Joannes Sickel.
Joannes Mollerus.
Gabriel Rhau.
Joachim Hewe.
Otto Cragius.
Thomas Caſſim.
Chriſtophorus Koke.
Joannes Witte.
Arnoldus Hilligenfelde.
Abel Engel.
Jacobus Helffrich.
Jacobus Fuſſe.
Gerhardus Muller.
Hypolitus Schernekou.
Anthonius Kloſterman.
Michael Noge.
Joannes Koch.
Joachimus Valgenau.
Thomas Lurſtide.
Henricus Strumulus.

In der Landreuterey Seehauſen.

Petrus Wirpius.
Thomas Plato.
Jacobus Hagenau.
Gelinus Pontanus.
Jacobus Lemme.
Salomon Friſch.
Georgius Faucke.
Joachimus Tilhorn.
Joachimus Haſſenou.
Nicolaus Tiepelmannus.
Jacobus Henrici.
Joannes Frederich.
Nicolaus Bœck.
Joachimus Blume.
Lucas Wacker.
Gabriel Forterus.
Nicolaus Dewitze.
Michael Ballerſtede.
Henningius Bierſtede.
Aſcanius Buringk.
Nicolaus Mollenbeck.
Ludolphus Borchman.
Joannes Schutz.

In der Landreuterey Arneburg.

Andreas Leyſenius.
Caſparus Kluſterman.
Franciſcus Kratz.
Joannes Kanſtorff.
Nicolaus Schultz.
Joannes Hoyer.

Petrus Coſſebau.
Martinus Schultz.
Joachimus Nieman.
Caſpar Calve.
Matthæus Kollibe.
Anthonius Schwartz.
Petrus Bredenhagen.
Joachimus Schill.
Joachimus Clitzing.
Otto Jugler.

In der Landreuterey Tangermünde.

Nicolaus Weide.
Albertus Schroder.
Benedictus Rademacher.
Joannes Bernir.
Jacobus Hochlingius.
Henr. Henninges.
Joannes Lauber.
Bartholdus Siegfridus.
Fabianus Schultz.
Balthaſar Kickerman.
Theodoricus Ditmer.
Chriſtoph. Jeger.
Joannes Frobenius.
Matthæus Einbeck.
Stephanus Hiltebrandt,
Joachimus Hirsfelder.
Joannes Velgen.
Jacobus Frederich.
Thomas Rannenbergk.
Petrus Reiche.
Nicolaus Neilingk.
Joannes Sabel.

In der Inſpection Soldtwedel

Joannes Cuno M. Sup.
Joannes Ratebrandus.
Job Gigas M.
David Laurentii M.
Anthonius Dorleri M.
Joachimus Boni.
Erasmus Langius.
Stephanus Proctorius M.
Hermannus Gœdenius.
Nicolaus Rislebius M.
Benedictus Gœdenius.
Petrus Heins.
Gerhardus Aſſenborg.

Arendſche.

Joachimus Francus.
Herman. Grutzemacher.
Joachimus Redelingk.

Erxleben

Andreas Schoppius M.
Martinus Horn.
Joannes Steinius.
Joannes Columbinus.
Joannes Krickovius.

Flechtingen.

Georgius Gevensleve.
Heinricus Weslingius.

Klöſterey Diſtorff.

Gregorius Coquus.
Jacobus Angelus.
Joannes Rekelingius.

Klöſterey Dambeck.

Caſparus Schultz.
Joannes Beneike.
Joannes Gerneri.

Betzendorff.

Georgius Urſinus.
Albertus Neus.

Apenborg.

Erasmus Linter.
Georgius Schreck.

Kneſebeckiſchen.

Nicolaus Stalle.
Georgius Paſchaſius.
Caſparus Arendeſius.
Henricus Berndes.
Simon Buch.
Joachimus Schauſen.
Jacobus Kureverus.
Tilemannus Gallus.
Erasmus Narendorff.
Conradus Schultze.

Alvenſchlebiſche.

Erasmus Schuttenius.
Paulus Medebecke.
Hermannus Struvius.
Nicolaus Schultz.
Michael Paſtericus.
Melchior Montanus.
Valentinus Rœvenus.
Jacobus Oelsleger.
Joannes Ungudus.
Erasmus Bierſtedt.
Nicol Malſtavius.

Schulenburgiſche.

Joachimus Reinicke.
Benedictus Snobelius.
Lucas Prœtorius.
Henningus Danckwort.
Sigispetrus Prætorius.
Ludovicus Horſt.
Petrus Clenn.
Georgius Jacobus.
Andreas Busmannus.
Joannes Hanſes.
Martinus Barslmannus.
Petrus Beneeus.
Petrus Waltherus.
Joannes Chriſtiani.

Kloſter zum heiligen Geiſt.

Juſtus Gribius.
Simon Thurevius.
Joachimus Apollonius.
Henricus Rodewaldt.
Petrus Conradi.
Michael Jacobi.
Hermannus Martini.
Henricus Wulff.
Joannes Reinecke.
Joachimus Kroger.
Joachimus Polybus.
Simon Albinus.
Mauritius Schlieff.

Perleberg.

Bartholomæus Frœlich.

Joannes Mewes M.
Bartholom. Reins.
Simon Briſmannus.
Samuel Roſæus.
Matthias Briſmannus.
Joachimus Koleme.
Arnoldus Stendelius.
Andreas Becker.
Petrus Kregenou.
Georgius Grabou.
Jacobus Brutzenitz.
Michael Lademan.
Joachimus Wanckelmut,
Georgius Buls.
Jacobus Marggreve.
Joannes Voldeman.
Bartholomæus Francke.
Joannes Schultze.
Georgius Sabellus.
Adam Steinbergk.
Georgius Radt.
Joachimus Becker.
Joachimus Gœde.
Joachimus Grawert.
Jacobus Amegadt.
Joannes Fritz.
Wolffgangus Lindtler,

Pritzwalck.

Caſpar Hakerus.
Buſſo Putleſt M.
Joannes Stegemannus.
David Heiniſch M.
Joachimus Giſæus.
Andreas Reuchlingeus M.
Joachimus Knackerugk.
Adam Vulpinus.
Joannes Selnetter.
Simon Mœſeke M.
Eraſm. Woldenbergius.
Henricus Wulff.
Joachimus Brune.
Joachimus Crugerius.
Joachimus Krygeman.
Chriſtianus Schultz.
Caſpar Orthling.
Thomas Detzmannus.
Auguſtinus Hacker.
Joannes Wyſæus.
Melchior Hacklingius.
Henningus Reinike.
Melchior Forcke.
David Reineke.
Jacobus Ludwich.
Jacobus Ludecus.
Nicolaus Abel.
Joachimus Mollerus.

Kiritz.

Martin. Dobertzin M.
Mauritius Daneill M.
Joachimus Burckhagius.
Andreas Brendike.
Bartholomæus Lopke.
Franciſcus Schmidſtorff.
Levinus Chriſtiani.
Henricus Wolterſtorpff.
Joachimus Gerike.
Anthonius Lindicke.
Jacobus Vos.
Joannes Windelbant.
Jacobus Rhuwe.
Franciſcus Label.
Petrus Orthling.
Servatius Smedt.
Erasmus Schinneman.

Stifft Havelberg.

Dionyſius Buchou.
Joachimus Moller.
Petrus Colerus.
Stephan Fuchs.
Balthaſar Ruppinus.
Franciſcus Jeſſe.
Joachimus Manetius.
Martinus Gnevikovius.
Joachim. Schulte.
Nicolaus Droyſeke.
Nicolaus Herwich.
Lucas Scrope.

Witſtock.

Henric. Havellenthal M.
Joachimus Lieſten M.
David Dobertzin.
Stephanus Boltingh.
Joachimus Pars.
Franciſc. Horn.
Matthæus Reuwen.
Joachimus Kæperman.
Joannes Hekebendt.
Simon Boldeman.
Simon Haferlandt.
Nicolaus Striggel.
Daniel Schmidt.
Samſon Stentzel.
Zacharias Striggel.

Leutzen.

Andreas Rœſlerus.
Georgius Tungerlar.
Paulus Uchdorpff.
Matthæus Henningus.
Joannes Wanckelmut.
Joannes Cragius.
Wolffgang. Wittenberg.
Franciſcus Knackerug.
Adamus Faber.
Chriſtianus Boldeman.
Laurentius Dietz.
Bartholom. Daniel.
Anthonius Bringomannus.
Nicolaus Abel.
Chriſtophorus Bergk.

Putliſt.

Michael Kirchoff.
Joachimus Conon.
Matthias Belitz.
Joannes Erneſtus.
Joannes Eichmannus.
Daniel Rumpius.
Joannes Idelerus.
Thomas Mollerus.
Georgius Bolderus.

Welſenagk.

Thomas Bremerus.

Jacobus Viltius.
Petrus Victorius.
Petrus Snoppius.
Joannes Tetenborn.
Lucas Lindtbergk.
Joannes Peltzerus.
Joannes Voſs.
Martinus Lamps.

Im Thumſtifft zu Cölln an der Sprew.

Georgius Cœleſtinus D.
Matthæus Leuttholdt.
Nicolaus Arendt.
Fridericus Hardtwich.
Joachim Rautenberg.
Ambro. Schwartzenholtz.
Petrus Witeburgius M.
Urbanus Rhudovius.
Guilhelmus Zeller.

Thumprobſts Lehen.

Conrad Greffius.

Stiffts Lehen.

Joachim Becke.
Jacobus Gericius.
Simon Waltherus.

IN SEDE
Berlin.

Jacobus Colerus D.
Nicolaus Kryne.
Martinus Strahl.
Gregorius Coſmannus.
Valentinus Heltus M.
Joannes Rode.
Benjamin Bonerus M.
Hieron. Prunnerus M.
Mart. Krumkrugerus M.
Paulus From.
Wolffgang. Thalman. M.
Paulus Richter.
Joannes Wegener.
Matthæus Brandt.
Joannes Groſs.
Jacobus Geritius.
Nicolaus Leutiger.
Stephanus Klebitius.
Abraham Gnewico.
Martinus Leemannus.
Joachimus Berndt.
Hieronymus Leck.
Andreas Hertman.
Fridericus Krafft.
Martinus Heupt.
Bartholom. Reichenbach.
Jacobus Beuker.
David Balthaſar.
Petrus Simon.
Martinus Schmidt.
Michael Golnau.
Michael Muſer.
Daniel Starckman.
Joannes Pauli.
Sebaſt. Matthias.
Joachim Bleſendorpff.
Petrus Arnoldus.
Georgius Fiſcher.
Georgius Wulckou.
Joannes Grabou.
Martinus Meinarde.
Joachimus Bolden.
Jacobus Schiele.
Petrus Schielerius.
Stephanus Reinsbergk.
Laurentius Geritius.

IN SEDE
Cöln an der Sprew.

Joannes Hertzbergius.
Sebaſtianus Schultze.
Sebaſtianus Bruneman.
Petrus Hafftitius M.
Jac. Sommerfeldius M.
Sebaſtianus Graunick.
Joannes Freierus.
Laurent. Hertzbergius.
Paulus Luebick.
Joachimus Zelmannus.
Joannes Rhan.
Georgius Schultes.
Andreas Kruger.
Joannes Keule.
Lucas Steinkoph.
David Kirchius.
Urbanus Anhedus.
Petrus Breslau.
Iſaac Klug.
Joannes Hoffſchneider.
Nicolaus Zange.
Martinus Jacobi.
Benedictus Gallus.
Andreas Lyſias.
Joannes Veſter.
Daniel Lyſias.
Severinus Lubitz.
Paulus Ingolſtadius.
Chriſtophor. Emmelius.
Nicolaus Prætorius.
Joannes Cremerus.
Thomas Utermarck.

IN SEDE
Writzen an der Oder.

Chriſtophorus Buncelius.
Braſinus Arentſche.
Jacobus Gutenius.
Chriſtophorus Buncelius.
Georgius Welichius.
Matthias Zullſtorff.
Bartholom. Schultetus.
Petrus Kinitius.
Georgius Hubener.
Caſpar Willichius.
Joannes Mittelſtedius.
Michael Galliculus.
Michael Gutjar.
Joannes Zechimus.
Marcus Prætorius.

IN SEDE
Bernaw.

Bartholom. Gœritius M.
Andreas Bruntzlo.
Marcus Prætorius.
Caſpar Kettelius.
Georgius Hencejus.
Nicolaus Mauerus.

Joannes Maſeus.
Joannes Tornovius.
Joachimus Preuſs.
Georgius Bruno.
Ambroſius Amelangk.
Jonas Weberus.
Andreas Lindigk.
Gottfridus Fabricius.
Adamus Albertus.
Joachim Schofehape.
Fœlix Palma.
Nicolaus Enckelman.
Chriſtianus Kœppen.
Eraſinus Niendorff.
Martinus Oꝛtomerus.
Michael Heldt.
Caſparus Bergmannus.

Spandow.

Joannes Aquila M.
Albertus Calerus M.
Laurentius Berlin. M.
Balthaſar Leutiger. M.
Bartholomæus Robachius.
Chriſtoph Bredecken.
Adamus Kienbaum.
Nicolaus Heidephrim.
Georgius Krauſe.
Anthonius Ludecus.
Matthæus Reiniken.
Chriſtoph. Prætorius.
Joachimus Honitius.
Urbanus Treubrodt.
Laurentius Zander.
Joannes Holtzendorff.
Jacobus Cneman.
Daniel Wartenberg.
Jacobus Senſtius.
Matthæus Calvius.
Franciſcus Gleitzmann.
Joannes Meringk.
Martinus Schnelle.
Joannes Bertram.
Daniel Tack.
Petrus Blosdorpius.
Andreas Hufener.
Jacobus Schrœder.
Clement Genike.
Martinus Friſike.
Jacobus Barentin.
Paulus Wartenberg.
Michael Sprengler.
Petrus Werder.
Petrus Prætorius.
Benedictus Wagenerus.

IN SEDE
Neuſtadt Everswald.

Bartholo. Redslobius. M.
Martinus Piſcatorius.
Joannes Fidicou.
Michael Haneſius.
Andreas Bergmannus.
Martinus Faber.
Petrus Pretzyr.
Eraſmus Beierus.
Martinus Piperus.
Thomas Faber.
Joannes Dunkelius.
Bartholomæus Brulker.

IN SEDE
Strausbergk.

Georgius Crugerus.
Chriſtophorus Wolffius.
Petrus Thiden.
David Schmidt.
Martin Habenicht.
Gregorius Frolich.
Joannes Engel.
Sebaſtianus Redlich.
Georgius Faber.
Henricus Zange.
Thomas Schrœderus.
Joannes Wolffius.
Franciſcus Henckel.
Fabianus Thiden.
Joannes Stœbritzius.
Wenceslaus Stephanus.

IN SEDE.
Mittenwalde.

Simon Roſa.
Simon Hoffman.
Laurentius Floſculus.
Jacobus Grunau.
Bartholom. Brum.
Martin. Bredereichius.
Benedictus Duſch.
Thomas Cernitius.
Paulus Koſchius.
Gabriel Hermannus.

IN SEDE.
Zoſſen.

Tilomannus Thil.
Georgius Hugel.
Petrus Roſenthal.
Baſilius Iunior.
Michael Klugk.
Bartholomæus Walter.
David Scheffer.
Joannes Caligula

Trebin. Liebenwalde.

David Widerlichius.
Euſtachius Ribbeck.
Joannes Walterus.
Petrus Zeuſnerus.
Joachim Helwigius. M.

IN SEDE
Prenzlow.

Franciſcus Heſſus M.
Benedictus Schmidt.
Matthæus Lemchen M.
Angelus Bernſtein.
Heinricus Mullerus.
Georgius Finckius.
Thomas Alberti M.
Joannes Jeſter.
Martinus Mœringk.
Martinus Funckius.
Gabriel Carolus M.
Joannes Gaiffenbergius.
Gabriel Welle.

Joachimus Michael.
Laurenti. Caro.
Thomas Trebyn.
Petrus Schmidt.
Paulus Hacker.
Caſpar Vaget.
Lorentz Meves.
Simon Dericken.
Valentin Opitz.
Joachimus Moſcke.
Joannes Wechmou.
Joachimus Kuens.
Bartholomeus Spiſer.
Petrus Denicke.
Jacobus Ludowicus.
Matthias Pinnichius.
George Rahn.
Chriſtianus Huwolt.
Joannes Thobias.
Chriſtianus Wegener.
Tiburtius Geiſtorff.
Dioniſius Kabelman.
Caſpar. Pippovius.
Petrus Clemens.
Georgius Gering.
Nicolaus Bremerus.
Adamus Lobitius.
Joannes Pappe.
Joachimus *Hahenfuſs*.
Joannes Pechult.
Gregorius Kappen.
Valentinus Niſche.
Urbanus Fiſcher.
Peter Schmedt.
Eraſmus Kœhne.
Joannes Zweck.
Jacobus Rungerus.
Joannes Loſſou.
Matthias Neſter.
Joachimus Wilde.
Joachimus Tornou.
Anthonius Thor.
Petrus Schuller.
Martin Klempenou.

IN SEDE
Templin.

Franciſcus Simon, ſen.
Udalricus Zaneus.
Joannes Runtorffius.
Franciſcus Simon, jun.
Matthias Jahn.
Daniel Berg.
Paulus Michaelis.
Joannes Dirberg.
Georgius Werckmeiſter.
David Linto.
Paulus Berlin.
Joachimus Livenberch.
Jacobus Janus.
Matthias Reichlein.

IN SEDE
Angermundt.

Paulus *Poppius*.
Georgius Phlug.
Joannes Conovius.
Georgius Michael.
Jonas Bachſtein.
Joannes Langius.
Joannes Diegerus.
Andreas Henningius.
Paulus Hartman.
Martinus *Loverus*.
Georgius Eſchenbach.
Joannes Lueſchius.
Joachim Elling.
Joannes Hentz.
Gregorius Thuringius.
Petrus Leomontanus.
Gregorius Ribbeck.
Bartholom. Hertzeberg.
Jacobus Bœttcher.
Joannes Voyt.
David Simon.
Nicolaus Auriga.
Joannes Fuchſius.
Donatus Sulckius.
Andreas Heupt.
Anthonius Prætorius.

IN COMITATU.

Joannes Thymus.
Gregorius Burck.
Benedictus Wagner.
Daniel Forſchebotter.
Joachimus Prætorius.
Valentinus Zeiſs M.

IN SEDE
Cedenick.

Petrus Laſtman.
Petrus Weber.
Ambroſius Gœtzke.
Joachimus Dierbergius.
Joachimus Meierus.
Martinus Badingim.
Joannes Dithmarus.
Joachimus Wernerus.
Urbanus Salpius.
Abel Wildius.
Nicolaus Molerus.
Bartholomeus Frileus.
Joachimus Schultes.
Abrahamus Weſſerus.

IN SEDE
Nauen Ruppin.

Jonas Boticherus M.
Joannes Greſenhagen.
Jacobus Kelch.
Joachimus Angelus.
Jacobus Ludovicus.
Gregorius Reuchlin.
Joachimus Welle.
Jacobus Gyſæus.
Zacharias Merkatz.
Joannes Daniel.
Andreas Malchou.
Joachimus Fabricius.
Petrus Bredercke.
Valentinus Pale.
Joachim Reinike.
Georgius Sarnau.
Georgius Krugerus.
Gregorius Stalberg.
Joachimus Reuchlin.

Bartholomeus Salomon.
Simon Kleſſen.
Abraham Aquarius.
Joannes Nicamer.
Michael Schultz.
Joachimus Kolhaſe.
Burckhar. Thierenbergius.
Petrus Schutte.

IN SEDE Wüſterhauſen.

Martinus Wolterus.
Balthaſar Prœtorius.
Joannes Giſenhagen.
Joachimus Kogge.
Joannes Litzou.
Andreas Falchenthal.
Joannes Alberti.
Joannes Gœppen.
Martinus *Dannenfeld.*
Joachimus *Hindenberg.*
Jonas Deſſalu.
Bartholomeus Kramer.
Joannes Leiſte.
Joachim. Wagenitz.
Joachimus Kregonou.
Joannes Gladegovius.
Andreas Wogins.
Joachimus Kroger.

IN SEDE Granſoy.

Joannes Muſculus *M.*
Balthaſar *Richter.*
Thomas *Wagenitius.*
Joachimus *Krugerius.*
Joachim. Sumeuſs.
Martinus Hering.

IN SEDE Lindow.

Jacobus Heſeke.
Joachimus Boloſe.
Henricus Heſeke,
Paulus Schmidt.
Andreas Krugerus.
Nicolaus Truſtet.
Joannes Luckon.
Gregorius Botticher.
Petrus Stegemannus.
Eraſinus Scheplitius.
Nicolaus Schmidt.
Chriſtianus Grunenberg.
Abel Wittich.
Chriſtophorus Severus.

IN SEDE Bellin.

Nicolaus Bentzin.
Zacharias Bentzin.
Thomas Ulfert.
Andreas Nicolai.
Jacobus Eicholtz.
Simon Sithman.
Joachimus Panckovius.

Alt Brandenburg.

Chriſtophorus Lybius M.
Stephanus Muller.
Arnold N:
Petrus Weitzken M.
Caſparus N.
Michael Haneland.
David Schrœder.
Joachimus Witte.
Erdmannus Hellewig.
Fridericus Hertzog.
Andreas Lobitz.
Jonas Rhodius.
Joannes Vitus.
Andreas Sanfftleben.
Joachimus Hanelandt.
Nicolaus Jendericus.
Heinricus Demkerus.
Matthæus Nicolai.

IN SEDE Neu-Brandenburg.

Georgius Bomiche M.
Martinus Bucholz M.
Martinus Montag.
Joannes Friderich M.
Elias Trappius.
Vitus Neuber.
Chriſtophorus Koppen.
Petrus Meiſner.
Blaſius Henning.
Joannes Martini.
Philippus Neundorff.
Adamus Hertzog.
Matthæus Fleiſcher.
Georgius Hieronymus.
Benedictus Lothus.
Thomas Kogge.
Sebaſtianus Turgeman.
Petrus Heſſe.
Matthæus Heſſe.
Iſaac Sturmius.
Matthæus Hieronymus.
Joachimus Wernecke.
Henningus Folckfelde.
Andreas *Chadenus.*
David Lobitz.
Martinus Kiebenius.
Bartholomæus Steffen.
David Bernutz.
Romanus Nieman.
Andreas Schuller.
Gregorius Gregorii.
Andreas Vieritz.

IN SEDE Ziegeſer.

Laurentius *Dœringh.*
Joannes Ebenhoch.
Caſparus Piraſius.
Joannes Meelhorn.
Nicolaus Schweitzer.
Severinus Schats.
Henricus Schultz.

IN SEDE Rowen.

Andreas Marſilius.
Joannes Wegner.
Thomas Marſilius.
Andreas Thile.
Petrus Beutenhower.
Andreas Kœler.
Andreas Thile.

Anthonius Refeld.
Georgius Holtzendorff.
Joachimus Dœringius.
Clemens Lindeman. M.
IN SEDE
Treue Brietzen.
Matthæus Koltzeburgius.
Daniel Wagener.
Andreas Luſſo.
Eobaldus Lobbes.
Georgius Schmidt.
Petrus Burgkman.
Ambroſius Kruger.
Joannes Pernitius.
Benedictus Ebelus.
IN SEDE
Belitz.
Martinus Piſtorius.
Henricus Boldicke.
David Herman.
Joannes Schultz.
IN SARMUND.
Gallus Kerſtian.
IN SEDE
Rathenaw.
Joachim. Eberhardus M.
Gregorius Noribergk.
Joachimus Wollinus.
Caſparus Ritter.
Caſparus Hawlant.
Benedictus Knobelloch.
Matthias Zietenius.
Jacobus Plaw.
Andreas Woltherus.
Im Lande Frieſack.
Joannes Buntebardius.
Andreas Schuman.
Joachimus Wezelius.
Joannes Gladegou.
Paulus Buetenheuwerus.
Marcus Badingk.
Joannes Buneſchenius.
Marcus Walterus.
Im Lande Rinow.

Andreas Mittag.
Joannes Ballerſchedt.
Eberhardus Ruſenius.
Martinus Roſenbergk.
David Meyer.
Joachimus Neuman.
Cüſtrin.
Otto Zander M.
Joannes Cæſar. M.
Joachimus Francius.
Ambroſius Ritzius M.
Simon Angelus M.
Caſpar Kammer.
Joachimus Petzigk.
Paulus Freymuth.
Paulus Neuman.
Melchior Francus M.
Michael Neander.
Paulus Wideman.
Michael Hubener.
Joannes Tietz.
Soldin.
Michael Hallius.
Michael Bernhardus.
Benedictus Seemannus.
Joannes Neodorffius.
Iſaac Muſculus.
Martinus Francus.
Joannes Nigeman.
Gregorius Richter.
Modeſtus Iſcander.
Simon Wunderlich.
Balthaſar Stephani.
Simon Purtzfellius.
Daniel Clevius.
Joachimus Erdmannus.
Joannes Leopoldus.
Jacobus Kiſtemacher.
Königsbergk.
Michael Fuchſius.
Joannes Fridericus.
Chriſtophorus Græbenitz.
Paulus Fridericus.
Joannes Redtmer.

Eraſmus Lerer.
Martinus Krauſe.
Franciſcus Schmer.
Caſpar Winckelman.
Bartholom. Schwabiſch.
Job Cramer.
Wolffgang Walterſtorff.
Henricus Gommer.
Michael Mulendorff.
Joannes Roſteuſcher.
Valent. Janus.
Joannes Rungius.
Martinus Neubur.
Bonifacius Helm.
Georgius Gentzke.
Matthæus Prætorius.
Lucas Stheobanus.
Paulus Ribbiken.
Joannes Solemannus.
Joannes Druverus.
Martinus Rederitius.
Joannes Schnalhitz.
Joannes Blarus.
Chriſtianus Liebenthal.
Bartholomæus Beman.
David Peſſelius.
Petrus Muelichius.
Joachimus Gorno.
Michael Weberus.
Joannes Cramerus.
Landtsbergk.
Jacobus Capito. M.
Paulus Gablerus.
Valentinus Winterus.
Joann. Winckelmannus.
Samuel Kothe.
Georgius Ingolſtadius.
Jacobus Pinno.
Matth. Strutzenbergius.
Nicolaus Schultetus.
Simon Haſelbuſch.
Petrus Frietus.
Joannes Teicher.
Martinus Rugemannus.

Abraham Capito.
Ioannes Berckholtz.
Andreas Teckler.
Ioannes Flechſingius.
Burckhardus Leo.
Dioniſius Birckholtz.
Thomas Sthorgkmann.
Stanislaus M.
Nicolaus Fabricius.
David Chiſmannus M.
Petrus Troje.
Otto Botcherus.
Eraſmus Mejovius.
Daniel Mellentin.

Arnswaldi.

Balthaſar Gloxinus M.
Petrus Haberſtroh.
Joachimus Conradus.
David Praſinus M.
Martinus Cramerus.
Thomas Heupt.
Barth. Bennekendorphius.
Severinus Thurer.
Georgius Stubbe.
Eraſmus Behne.
Andreas Bliske.
Sebaſtianus Krueger.
Nicolaus Lindenberg.
Euſtachius Stubbe.
Abrahamus Schrœter.
Henricus Hecker.
Petrus Dregerus.
Michael Grueningk.
Paulus Hecker.
Mauritius Teleman.
Benedictus Sauberus.
Joachimus Smedt.
Michael Bene.
Matthæus Thomæ.
Georgius Norenberch.
Ioannes Plavianus.
Joachimus Rhan. M.
Chriſtophorus Andreæ.
Henricus Hammius.
Balthaſar Madtweyſs.
Joachimus Goltze.
Ioannes Rebentieſch.
Joachimus Pinnovius.

Falckenburgk.

Chriſt. Pipenburgius M.
Bartholomæus Meyer.
Georgius Hellfeger.
Ioannes Gaſter.
Paulus Lubbeck.
Ioannes Rudolphus.
Matthias Boege.
Georgius Milichius.
Paulus Mantei.
Thomas Stufer.
Paulus Diebau.
Nicolaus Utzermannus.
Georgius Folcker.

Schivelbergk.

Jacobus Tanckius M.
Joachimus Swancislaus.
Laurentius Redell.
Michael Romgebacke.
Martinus Fritze.
Georgius Botterhagen.
Ioannes Tanck.
Fauſtinus Kerneſpeck.
Jacobus Redell.
Ioannes Gutzenus.
Gerhardus Nodopius.
Lucas Reimer.
Conradus Diſcherlingius.
Philippus Iaſter. M.

Dramburg.

Ioannes Hake.
Matthias Digius.
Andreas Everſardus.
Ioannes Wegener.
Petrus Pinnou.
Joachimus Celtius.
Martinus Retius.
Henricus Lickerman.
Daniel Cingler.
Martinus Hake.

Calliſien.

Joachimus Mellentin.
Petrus Blyſoeus.
Auguſtinus Schutte.
Thomas Lupke.
Bartholomeus Albinus.
Gregorius Jandike.
Michael Junge.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener des Ertzſtiffts Magdeburgk, etc.

Reverendus Pater Petrus Abbas Pergenſis.
Sigefridus Saccus D.
Ioannes Schultetus.
Chriſtoph. Weickmannus.
Ioannes Pomarius ſenior.
Ioannes Berndes.
Ioannes Pomarius jun. M.
Ioannes Durerg. M.
Joachimus Bonus.
Lucas Majus M.
Nicolaus Nicander M.
Michael Peringius M.
Georgius Walterus M.
Chriſtian. Kittelman. M.
Matthæus Fiſcher M.
Adamus Krato.
Dioniſius Dragendorff.
Chriſtian Gragovius M.
Joachimus Simonis.
Jacobus Ritherus.
Noë Froidenman M.
Bernhardus Campei.
Daniel Schuſius.
Oſwaldus Munnig.
Chriſtophorus Noricus.
Auguſtus Menius M.

Benedictus Schuman M.
Ioannes Dux.
Theodoricus Grindou.
Balthaſar Honol.
Franciſcus Scharſchmid.
Arteman Bonerus.
Ioannes Bungerus.
Andreas Worner.
David Roht M.
Ioannus Siglitzins M.
Auguſtinus Dam M.
Ulricus Volmer.
Ioannes Zencker.
Ioannes Ladislaus M.
Chriſtophorus Cæſar M.
Andreas Boelius.
Henricus Tilamonius M.
Chilianus Fridericus.
Aaron Burckhardi M.
Sebaſtianus Nætenius M.
Henricus Vincelberg.
Michael Mercarius M.
Ioannes Oſterland.
Caſpar Faber.
David Ciclerus M.
Chriſtophorus Tegder.
Henricus Blum.
Melchior Femelius.
Chriſtophorus Hein.
Caſparus Zelmon.
Valentinus Langius.
Conradus Sigfridus.
Bartholom. Meitzendorff.
Ioannes Schultetus.
Ioannes Wecker M.
Zacharias Rivander M.
Chriſtoph. Zimmerman.
Valentinus Jeringius.
Caſparus Stolten.
Ioannes Prætorius.
Arnoldus Artus M.
Ioannes Pillichius M.
Baltazar Fabricius.
Valentinus Neuendorff.
Mattheus Maior.
Ioannes Grunius.
Laurentius Menius.
Ioannes Eckſtein.
Ioannes Lemme.
Ioannes Suffleiſch M.
Matthias Steinhaus M.
Cyriacus Muller.
Petrus Schroterus.
Ioannes Pflugmacher.
Simon Schroterus.
Caſparus Volckmarus.
Ioannes Noricus.
Valentinus Engel.
Joachimus Koppe.
Caſtuius Stumpfius.
Simon Stubenrauch.
Ioannes Cantagiſſer.
Petrus Urſinus.
Gregorius Schleuſſer.
Matthæus Quinger.
Stephanus à Miſtet.
Leonhardus Heiſius.
Chriſtoph. Bretſchneider.
Hartmannus Bornerus.
Chriſtophorus Reinichius.
Noa Tugeman.
Andreas *Groſenning.*
Ioannes Görlitz.
Daniel Kattern.
Valentinus Sommer.
Conradus Erichslebius M.
Lucas Graſchopius.
Chriſtoph. Stavenovicus.
Andreas Kuſelius.
David Hornung.
Paulus Hoffman.
Jacobus Ritterus.
Petrus Homburgius.
Ludolphus Bevenrodt.
Paulus Bertramus.
Theodorus Grindou.
Ioannes Klee.
Valentinus Graſau M.
Fridricus Dionſy.
Petrus Prætorius.
Ioannes Cygnorus.
Adamus Riepkogelius.
Georgius Decimator.
Ioannes Bach.
Carolus Gocheleus.
Ioannes Stephanus.
Michael Weinreich.
Ioannes Sagittarius.
Valentinus Paſſer.
Ioannes Starccius.
Joachimus Decimator.
Elias Gladigonius.
Heinricus Klein.
Sebaſtianus Wengerock.
Franciſcus Fiſcher.
Ambroſius Papa.
Chriſtophorus Textor.
Bernhardus Grelle.
Elias Longolius.
Laurentius Jacobeus.
Fridericus Fehmelius.
Henricus Homelius.
Gregorius Nicolai.
Ioannes Urſinus.
Valentinus Haſius.
Gotſchalcus Fabricius.
Henningus Wellerberg.
Georgius Grutzeman.
Eberhardus Hörſtel.
Fridericus Regius.
Erneſtus Junior.
Ioannes Moller.
Ioannes Buſſenius.
Ioannes Crælius.
Paulus Bertholdi.
Petrus Mollerus.
Wolffgangus Kroppius.
Jacobus Bulderberg.
Philippus Mollerus.
Bartholomeus Sterle.
Chriſtoph. Schnepſmuller.

Ioan-

Joannes Leopoldus Curio.
Joannes Creccelius.
Henricus Colerus.
Jonas Dolarius.
Joachimus Frome.
Thomas Sartorius.
Jacobus Neithart.
Adamus Muſcerus.
Nicolaus Gerloff.
Mattheus Pyperius.
Herman. Bodenbergius.
Vincentius Engel.
Valentinus Moller.
Fridericus Mohſchape.
Joannes Elias.
Nicolaus Hartungius.
Joannes Irenæus.
Joannes Roſinus.
Georgius Ziblerus M.
Georgius Radichius.
Georgius Theodorus M.
Joannes Kuchelius.
Joannes Rapnios.
Joannes Heidhauſen.
Thomas Langebein.
Martinus Götze.
Henricus Werder.
Theodorus Kuls.
Georgius Witzeu.
Wernerus Khyn.
Joannes Keſſelhacke.
Nicolaus Kluge.
Paulus Landſteinius.
Joannes Vos.
Joannes Roſius.
Adolarius Herholt.
Henningus Cappelman.
Joannes Heidenius.
Nicolaus Bandhauer.
Bartholdus Bapſt.
Abraham Thungel.
Joannes König.
Joannes Biſmargius.
Joachimus Udalricus.
Samuel Walter.
Paulus Ceratinus.
Joannes Peinichen.
Petrus Blamtus.
Joannes Duſch.
Paulus Geritius.
Blaſius Winckler.
Ludolphus Dolenborch.
Andreas Panreſch.
Conradus Kirchovius.
Joannes Haveman.
Samuel Sinaus.
Andreas Singer.
Matthæus Hodlingius.
Samuel Wincklerus M.
Bartholomeus Neander.
Guntherus Forſter.
Ambroſius Haucke.
Erhardus Roſa.
Jacobus Hodlingius.
Noa Thulichius.
Gabriel Haubman.
Simon Wernerus.
Georgius Gœbelius.
Caſparus Wintherus.
Stephanus Schneider.
Jacobus Starck.
Joannes Lindeman.
Henricus Cocus.
Joannes Modelerus.
Matthias Piner.
Joannes Stiger.
Fridericus Luſtman.
Theodoricus Meier.
Theodoricus Lubertus.
Joannes Choreander.
Joannes Liffeldius.
Andreas Fuchs.
Matthias Peuxmeiſter.
Chriſtophorus Mohr.
Joannes Brandes.
Andreas Boſelius M.
Henricus Milius.
Adamus Reichardus.
Joannes Fridelandius.
Nicolaus Salius M.
Chriſtianus Hertvigius.
Andreas Roſa.
Jahannes Rauch.
Erhardus Schubart.
Philippus Figulus.
Joachimus Kirchnerus.
Elias Bergman.
Chriſtianus Geiſius.
Gregorius Daniel.
Andreas Pyrnas.
Gerhardus Senenas M.
Wilhelmus Wilhelm.
Joannes Muller.
Caſparus Cornerus.
Andreas Groskopff.
Joannes Kirchnerus.
Joannes Reier.
Jacobus Roder.
Joannes Muller.
Joannes Francus.
Egidius Fridericus.
Joannes Hildebraudt.
Martinus Geisler.
Joannes Hofman.
Ioannes Haldungius.
Daniel Brentius.
Hermanus Wachterus.
Gregorius Nitius.
Balthazar Houer M.
Balthazar Pleſius.
Simon Frobergius.
Franciſcus Kalau.
Melchior Geiſius.
Iuſtus Liebolt.
Georgius Burchardus.
Ioannes Gambſtedt.
Valentinus Hantzſch M.
Chriſtoph Hartman.
Andreas Wexius.
Ioannes Lutherus.
Marcus Langius.
Martinus Hoffinan M.

Ambroſius Dioniſii.
Urbanus Freudemannus.
Iacobus Meles.
Urbanus Kruger.
Martinus Neumannus.
Elias Prætorius.
Martinus Dibbe.
Andreas Bergholtz.
Andreas Grobicius.
David Kemnitz.
Balthazar Montze.
Daniel Hector.
Thomas Dobre.
Felix Haberland.
Simon Bucholzerus.
Martinus Mullerus.
Iohannes Epiſcopius.
Michael *Hoffchneider.*
Nicolaus Fiſcher.
Andreas Raudus.
Conradus Pletzla.
Benedictus Gallus.
Urbanus Cruſius.
Melchior Kohl.
Simon Morgenſtern.
Petrus Borch.
Benedictus Heineman.
Chilianus Bernth.
Bartholomeus *Prudentius.*
Hieronymus Henningius.
Melchior Axifaber.
Valentinus Hervig.
Henricus Maior.
Laurentius Prætorius.
Nicolaus Conradi.
Petrus Segelitz.
Andreas Wuſterhuſen.
Matthæus Schulte.
Ioachimus Cuno.
Gregorius Becke.
Stephanus Kappenſtorff.
Michael Bitkau.
Stephanus Horſt.
Mauritius Dalichau.
Ioannes Sinopius.
Georgius Withun.
Wenceslaus Kuene.
Salamon Schræder.
Daniel Hochenſtein.
Iſaac Plœſe.
Paulus Nagel.
Valentinus Groskopf.
Nicolaus Schweitzer.
Thomas Herwig.
Paulus Schlechter.
Martinus Suele.
Martinus Burckhardi.
Paulus Berchtzau.
Gabriel Brunckau.
Ioannes Brunckau.
Andreas Lamsdorff.
Ioannes Beiertz.
Valentinus Lindener.
Ioachimus Albinus.
Fridericus Hertzog.
Ioannes Buſch.
Gregorius Blanstorff.
Daniel Arndes.
Andreas Topfer.
Wolffgangus Heuſinger.
Chriſtianus Vilitze.
Iohannes Belling.
Caſparus Brauno.
Elias Pomarius.
Thomas Eycholtz.
Ioannes Prætorius.
Caſparus Ritter.
Ioannes Bernſteiner.
Chriſtianus Berndes.
Henricus Vilitz.
Ioannes Tracterius.
Iacobus Dalictius.
Andreas Danckel.
Ioannes Kuppelwalterus.
Benedictus Eheleinius.
Ioannes Cordeſius.
Ioannes Calwitz.
Gallus Danerke.
Ambroſius Kale.

Namen der Kirchen-Diener unter dem Biſchoff zu Lübeck, in der Stadt und Stifft Behrden.

DAvid Huberinus.
Franciſc. Bredekoun M.
Henricus Burſius.
Ioannes Make.
Henricus Haſelbuſch.
Ioannes Arſenius.
Arnoldus Dunkærus.
Theodoricus Cornerus.
Ioannes Grubenhagen, M.
Ioannes Ientis.
Olricus Grelle.
Andreas Alphei.
Ioannes Strademan.
Bernhardus Textorius.
Ionas Georgii.
Ioannes Ludeke.

Namen der Kirchen- und Schul-Diener des Kayſerlichen Stiffts Quedlinburg.

MAtth. Absdorffius M.S.
Barth. Bertramus M.
Marcus Schultetus M.
Georgius Scholle M.
Ioannes Fugeſpan M.
Valentinus Rotterus.

Ioannes Bettmannus.
Andreas Leopoldus.
Ioannes Hoejerus.
Matthias Hœtenſchlebius.
Thomas Lange, Canonic.
Hening. Holthœder. Can.
Martinus Koppe.
Henricus Faber M.
Andreas Brand.
Ioannes Gertnerus.
Andreas Jech.
Jacobus Apeilius.

Namen der Theologen, Kirchen-und Schul-Diener in der Obern Pfaltz im Fürſtenthum Neuburg.

Theologi im *Conſiſtorio* und Kirchen-Rath.

JOannes Kleinau M.
Laurentius Drechsler.
Adam Burckhaimer M
Tobias Bruno M.

Kirchendiener der Superintendentz in Landgericht Newburgk.

Conradus Frantz M.
Philippus Saltzman.
Wolffgangus Chriſtmon.
Martinus Faber.
Lampertus Klingel.
Caſparus Volius.
Leonhardus Spepperger.
Georgius Kleinsdretlein.
Chriſtophorus Mure.
Ioannes Weiſskircher.
Jacobus Rathſman.
Georgius Candidus M.
Fridericus Dylbaum M.
Laurentius Heugol M.
Georgius Reger M.
Ioannes Vogel M.
Georgius Schroll.
Leonhardus Faber.
Euſtacchius Regnerus.
Chriſtoph. Wilcheymerus
Ioannes Kralshammer.
Ioannes Reichardt.
Ioannes Litz.
Leonhardus Widman.
Engelhardt Schuberth.
Chriſtophor. Watterus.
Petrus Knauer.
Leonhardus Cratzmair.
Melchior Wagner.
Ioannes Carolus.
Ioachimus Lindemayr.
Georgius Wagner.
Stephanus Haſelbock.
Andreas Wuſchler.

In der Superintendentz Höchſtet.

Philipp. Heilbrunner. D.
Abrahamus Maner M.
Vitus Kirchbaur. M.
David Beſſerer.
Nicolaus Reuſnerus.
Ioannes Bloſſius M.
Jacobus Cellerius M.
Georgius Kirchmayr.
Sebaſtianus Corvinus M.
Ioannes Faber M.
Ioannes Ortelius.
Andreas Lepadius M.
Ioannes Kleinelius.
Georgius Lætus.
Martinus Graphius.
Magnus Lehner M.
Gabriel Schumayr.
Ioannes Kreidenweis.
Ioannes Hes M.
Joachimus Lehner.
Caſparus Molitor.
Leonardus Heubell.
Sixtus Cæſar M.
Chilianus Piſcator M.
Adamus Widmann M.
Anthonius Vol.
Nicolaus Conrath.
Ioannes Hoſpinianus.
Salomon Willer.
Georgius Cæſar.
Ioannes Regius.
Huldricus Chriſtophorus.
Wolffgangus Chriſtan.
Magnus Feyrlin.
Ioannes Echinger.
Anthonius Lebniger.
Alexander Nicolaus.
Ioannes Faber.
Michael Seh.
David Burger.
Martinus Holler.
Georgius Pottingerus.
Hieronymus Bojus.
Georgius Cæhar.
Matthæus Hueber.
Matthias Beurer.
Ioannes Rorarius.
David Sartor.
Ioannes Altkher.

In

In der Superintendentz Grayßbach.

Jacobus Rabus M. Sup.
Leonhardus Schwab.
Ioann. Brummenmeyer.
Alexius Burcardi.
Matthæus Gailnhauer M.
Ioannes Muntzer M.
Gregorius Lœwerer.
Ioannes Frey.
Paulus Braun.
Michael Finſterlein.
Ioannes Mayr.
Theodorus Strickerus.
Ioannes Tonus.
Sebaſtianus Aigeman.
Ulricus Ziglerus.
Caſpar Eber.
Caſpar Lorentz.
Georgius Krafft.
Michael Hyblæus.
Martinus Serranus.
Balthaſar Muſchler.
Ioannes Braun.
Georgius Liſmannus.
Chriſtophorus Coler.
Chriſtophorus Cipler.
Chriſtoph. Frichtnerus.
Chriſtophorus Nieſchelius.
Jacobus Hitzler.
Mattheus Geiger.
Ioannes Rueff.
Georgius Hering.
Balthaſar Steul.
Ioannes Waldersdorffer.
Joſeph Veit.
Anthonius Voll.
Andreas Schleicher.
Udalricus Gedeler.
Michael Kauffman.
Georgius Ferber.
Ioannes Ferber.

In der Superintendentz Lengenfeldt.

Ioann. Tettelbach M. S.
Ioannes Trummer M.
Nicolaus Cæſar.
Martinus Hilarius.
Georgius Poletus.
Ioannes Strecher.
Thomas Fuchſius M.
Caſpærus Wilhelmus.
Ioannes Schnabelius.
Conradus Meyerus.
Ioannes Thaller.
Wolffgang. Kitlingerus.
Nicolaus Hecht.
Thomas Etdner.
Leonhardus Franciſci.
Guntherus Lemsher.
Chriſtophorus Vogelius.
Chriſtophorus Kobrerus.
Hippolit. Hubmagerus M.
Remigius Oberus.
Melchior Erich.
Petrus Haberhans.
Ioannes Glaſſerhardus.
Matthias Nicolai.
Ioannes Zetelius.
Ioannes Knodelius.
Ioannes Pfluger.
Ioannes Haina.
Eſromus Woltz.
Matthæus Wengerus.
Wolffgang. Stœrtzerus.
Petrus Sutorius.
Oſwaldus Biener.
Andreas Suaighauſerus.
Jonas Hendelius.
Ioannes Lennigerus.
Adamus Svevus.
Thomas Dalichius.
Elias Sella.
Sebaſtianus Weigelius.
Balthaſar Kolb M.
Leonhardus Plaidner M.
Dioniſius Widenmannus.
Ioann Schwartzeſteiner.
Ioannes Zehe.
Joſua Lœfler.
Ioannes Fuchs.
Ioannes Holius.
Martin Schellenberger.
Chriſtoph. Schaunberger.
Georgius Muldorffer.
Ioannes Kraus.
Sebaſtianus Heyſs.
Georgius Widman.
Caſparus Hislinger.
Ioannes Brachylogus.
Caſparus Lanus.
Ioannes Rappolt.
Thomas Kœller.
Leonhardus Bayer.
Nicolaus Sandinger.
Ludovicus Autzinger.
Ioannes Hammer.
Jacobus Eckenberger.
Ioannes Breuſs.
Michael Gelnerus.
Ioannes Gertner.
Ioannes Zimmerman.
Leonh. Landtrachtinger.
Gabriel Hohenhauſer.

In der Superintendentz Sultzbach.

Georgius Staudner Sup.
Ioannes Ingler.
Valentinus Jeſſerus.
Ioannes Heupelius.
Bernardus Stan M.
Georgius Kolner.
Chriſtophorus Vinſter M.
Ioannes Maul
Tobias Wipacherus.

Paris Ihan.
Ioannes Agricola.
Ioannes Widemannus.
Caſparus Reh.
Michael Wiſner.
Conradus Kun.
Georgius Rack.
David Hertel.

In der Superintendentz Hilpolſtein und Allersbergk.

Conradus Zaupenberger.
Ambroſius Schultes.
Ioannes Weber.
Martinus Dornbergerus.
Ioannes Leffelholtz.
Abraham Munderlen.
Georgius Bock.
Georgius Winter.
Georgius Gertner.
Stephanus Froſch.
Petrus Thonwolfius.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Fürſtenthum Sachſen, Coburgiſchen Theils, etc.

Kirchendiener der Superintendentz Coburgk.

Maximil. Mœrlin. D. S.
M. Iacobus Rucker.
Michael Schreckengaſt.
Ioannes Kindius M.
Paulus Loblein.
Noah Otto.
Conradus Serga.
Daniel Langerus M.
Philippus Mulfeldt.
Petrus Majus.
Georgius Lieb.
Ioannes Schemelius.
Martinus Rab.
Valentinus Sup.
Ioannes Grantwer.
Chriſtoph Symercheuſer.
Ioannes Schulteſius.
Ioannes Schulteſius.
Nicolaus Zech.
Andreas Kiſling.
Ioannes Lang.
Balthaſar Schreuner.
Nicolaus Klein.
Caſparus Sauer.
Ioannes Deinert.

In der Superintendentz Königsbergk.

Andreas Craſer M. Sup.
Ioannes Kratzelt.
Ioannes Iordam.
Stephan Prel.
Georgius Wolffram.
Michael Queller.
Andreas Rottſtein.

In der Superintendentz in Heltpurg.

Nicol. Culmbaccerus Sup.
Clements Gulmbacher.
Euchirius Walchius.
Ioannes Notnagel.
Georgius Hazingius.
Nicolaus Reyman.
Ioannes Streit.
Petrus Mollerus.
Michael Rœder.
Ioannes Vitus
Hieronimus Agricola.
Fridericus Griff.
Ioannes Schubart.
Michael Hoffman.
Bernhard Eſchenbach.
Ioannes Faber.
Erhardus Cellarius.
Nicolaus Seimefelderus.
Bened. Grandworſt M.
Zacharias Eyering.
Caſparus Sotz.
Nicolaus Purcelius.
Erhardus Gablerus.
Mathæus Schoppach. M.
Ioannes Hoppach.

In der Superintendentz Eisfeldt.

Georgius Seitz M. Sup.
Petrus Bartenſtein.
Wilhelmus Faber.
Stephanus Mœrlin. M.
Wolffgangus Virmus.
Erhardus Montanus.
Wolffgang. Heubnerus.
Maximilianus Faber.
Adamus Sellanus.
Wolffgang. Biertumpffel.
Sebaſtianus Munch. M.
Ioannes Tranck.
Mauritius Seitz.
Ioannes Weis.
Michael Faber.
Petrus Monachus M.
Chilianus Amling.
Ioannes Trentfuſs.
Ioannes Hœpfnerus.
Hieronymus Conradus.
Michael Lutz.
Caſparus Ritter.
Balthaſar Bechman.

In die Superintendentz Coburgk gehörig.

Ioannes Schmidt.
Ioannes Botzinger.
Leonhardus Hiob.
Pancratius Heinle.
Nicolaus Halbigius.
Ioannes Stamberger.
Pancratius Albertus.
Paulus Rinderman M.
Ioannes Sellanus.
Iacobus Faber.
Ioannes Sellanus.
Ioannes a Mynwitz.

Ioan-

Joannes Schultes.
Michael Sellen.
Joannes Ingolitter.
Joannes Holtheuſerus.
Georgius Wibel.
Georgius Greiffert.
Martinus Fienckler M.
Georgius Weitheuſer.
Nicolaus Carolus.
Joannes Bremſchnitz M.
Jacobus Erſam.
Joannes Roſefeldt.
Jacobus Heinckelman.
Eucharius Lutius.
Georgius Wachsmuth.
Joannes Lang.
Nicolaus Koch.
Joannes Theina.
Joannes Montag.

In der Superintendentz Goten.

Joannes Frey M. Sup.
Joann. Meſſerſchmid M.
Iſaac Hoch.
Joannes Wolffram.
David Marterſteck.
Valentinus Oſvaldus.
Chilianus Genzel.
Georgius Prætor.

In der Superintendentz Iſenach.

Georgius Rhenus Sup.
Sebaſtianus Khymæus.
Georgius Franck.
Eraſmus Gobelius.
Wendelinus Dreiſe.
Simon Isbrant.
Joannes Volckenandt.
Franciſcus Schilder.
Joannes Streck.
Sixtus Bodmundt.
Conradus Hailgans.
Michael Rennerus.
Georgius Zigenhain.
Valentinus Vogel M.
Joannes Wallich.
Wolffgangus Dreiſa.
Joannes Uranius.
Georgius Carolus, ſen.
Michael Uranius M.
Georgius Carolus, jun.
Valentinus Nack.
Petrus Sixtus.
Joannes Juncker.
Juſtus Balduin.
Chriſtianus Fulda.
Georgius Silchmoller.
Wolffgang. Freytag M.
Jacobus Gœringk.
Joannes Rhœn.
Henricus Truthenius.
Adamus Oſwaldt.
Petrus Horn.
Zacharias Kolman.
Volckmarus Krantz.
David Martin.
Nicolaus Molitor.
Georgius Marbach.
Joannes Schreiber.
Volckmarus Hubnerus.
Conradus Herden.
Joachimus Heidericus.
Joannes Schwab.
Fridericus Schœnbar.
Sebaldus Zann.
Elias Richter.
Joannes Cotta.
David Man.
Nicolaus Treutwin.
Joannes Iſebrandus.
Jacobus Rubeſam.
Cornelius Iſebrandus.
Felix Hertz.
Juſtus Cotta.

In die Superintendentz zu Gotta gehörig.

Jacobus Saltzman.
Urbanus Huno.
Guntherus Wincklerus.
Joannes Linſebardt.
Jacobus Fauſtus.
Joannes Wiſius.
Joannes Frobenius.
Heinricus Kiſſeling M.
Andreas Helle.
Matthias Gunderman M.
Joannes Werner.
Joannes Steinbeuck.
Franciſcus Wingerkind.
Michael Preus.
Petrus Krebs.
Nicolaus Hellefeldt.
Henricus Blos.
Guntherus Rœrer.
Valentinus Wipertus.
Andreas Hainer.
Daniel Ullenius.
Joannes Schipperus.
Joannes Curo M.
Chriſtophorus Wonna.
Juſtus Gratzler.
Chriſtophor. Leopoldus.
Martinus Heſſus.
Oſwaldus Herdanus.
Joannes Lehn.
Nicolaus Engelhards.
Joannes Femolius.
Joannes Tinnobel.
Michael Calmberus.
Adam Franck.
Anthonius Ichſelius.
Joannes Murich.
Joannes Zimzerling.
Joannes Herre.
Fridericus Schmidt.
Henricus Lichtenberg.
Valentinus Quel.
Joannes Moſengeil.
Auguſtinus Boppe.
Hieronymus Roſenhoff.
Joannes Lemmerhirt.
Conradus Reuter.
Petrus Creuſingius M.
Joannes Daniel.
Joannes Francus M.

Christophorus Macer.

Schulmeister und Mitgehülffen in den Schulen des Fürſtenthums Sachſen Coburgiſchen Theils.

Fridericus Rhanis M.
Joachimus Wœrmlitius.
Sebaſtianus Thymus.
Sebaldus Molitor.
Fridericus Schultetus.
Martinus Schadius.
Henricus Schubertus.
Euſtachius Bockheuſer.
Nicolaus Cellarius.
Joannes Eſchenbach.
Eucharius Faber.
Caſpar Conradus.
Joannes Decker.
Jacobus Kirchner.
Jacobus Heyder.
Chriſtophorus Faber.
Joannes Notnagel.
Rupertus Pontanus.
Joannes Sellanus.
Petrus Gleichman.
Joannes Schelhorn.
Balthaſar Beſſerer M.
Jeremias Rudravius M.
Juſtus Otho.
Balthaſar Hofler.
Chilian Ketzſchenbach.
Nicolaus Faber M.
Joannes Gerlingerus.
Theodoricus Eckhardi.
Andreas Heinmannus.
Nicolaus Liphardus.
Georgius Hoffmanus.
Joannes Salveldt.
Bartholomæus Kramer.
Quirinus Thalman M.
Chriſtophorus Purgoldus.
Andreas Boëtius.
Joannes Schram.
Michael Korndorff.
Abraham Rennerus.
Theophil. Wahnſemius.
Georgius Schleicher.
Nicolaus Schwenck.
Caſparus Faber.
Georgius Cæſarius.
Sebaſtianus Leinweber.
Joannes Mayerus M.
Chriſtoph. Winerus M.
Joannes Lindeman.
Melchior Baenſius.
Matthæus Gæring.
Jacobus Gebhardus.
Michael Gaubuch.
Guendelinus Francus.
Joannes Faber.
Joannes Wingerkindus.
Joannes Nagelius.
Balthaſar Munch.
Henricus Guntherus.
Michael Schmidt.
Joannes Hopffeſtock.
Henricus Scholl.
Joannes Wenckheim.
Severus Rœdiger.
Nicolaus Thylo.
Juſtus Khymæus.
Fridericus Thylo.
Joannes Faber.
Andreas Cranerus.
Nicolaus Zan.
Nicolaus Gerlachus.
Joannes Cuno.
Joannes Scheller.
Valentinus Krumphard.
Joannes Treſcher.
Joannes Thaleman.
Joannes Will
Joannes Trabert.
Andreas Libermeiſter.
Joannes Herr.
Joannes Pregar.
Joannes Cotta.
Caſparus Axt.
Joannes Gruneburg.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Fürſtenthum Sachſen, Weimariſchen Theils, ꝛc.

Kirchen-Diener der Superintendentz Weinmar.

Georgius Luder D. Sup.
Hugo Mœrlinus.
Martinus Langius.
Bartholom. Grenhardus.
Georgius Samehammer.
Georgius Monethius.
Thobias Buſſelius.
Melchior Kruger.
Eſaias Preiſerus M.
Georgius Buchæ.
Thomas Thyrſus M.
Joannes Langepeter.
Georgius Grunler.
Thomas Werbeck M.
Mauritius Gleichman.
Martinus Rotlender.
Sebaſtianus Roſenhayn.
Joannes Frenſius.
Caſparus Haſe.
Conradus Pontanus.
Georgius Seidler.
Joannes Setzenreiff.
Joannes Brener.
Nicolaus Hugo.
Laurentius Thungerus.
Simon Geuder.
Andreas Liborius.
Chriſtophorus Moohorn.
Nicolaus Heroldt.
Caſparus Kœler.
Cyriacus Schneegaſs.
Sebaſtianus Linde.
Balthaſar Schuman.
Anthonius Volckher.

Jonas Wackerus.
Theodorus Evander.
Joannes Wachtelius.
Severus Werner.
Chriſtophorus Lieder.
Joannes Rhedius.
Tobias Gvaltherus.
Joannes Sperſchneiderus.
Joannes Thym.
Wolffgang. Meslinger.
Ambroſius Sidelius.
Joannes Zimmerman.
Nicolaus Beſſer.
Henningus Roſenhagen.
Joannes Leon.
Georgius *Piſcator.*
Nicolaus Weishun.
Jodocus Hornick.
Balthaſar Jacob.
Henricus Majus M.
Joannes Galring.
Chriſtophorus Wolffius.
Adamus Phavius.
Petrus Weber.
David Meiſe.
Mart. OthmansdorffM.
Stephan. Egersdorff.
Joannes Hubnerus.
Joannes *Siebenſohn.*
Martinus Hylman.
Bartholomæus Winckler.
Nicolaus Streicher.
Theodoricus Seheimius.
Melchior Schrœter.
Sebaſtianus Neumayer.
Valentinus Hoffman.
Caſparus Schlewogt.
Chriſtophorus Buler.
Gallus Langenbein.
Laurent Brandmuller.
Georgius Cuno.
JoannesSytzman.
Samuel Bullichinger.
Joannes Schultheis.
Caſparus Schumell M.
Chriſtianus Dufft.
Wolffgang. Femel.
David Ratauſt M.
Martinus Chriſtianus.
David Fontanus.
Georgius Meinhart.
Volckmarus Engelman.
Stephanus Bergheld.
Franciſcus Huſanus M.
Wendelinus Rœſer.
Joannes Kalmes.
Andreas Schirmel.
Caſparus Carpio.
Michael Vuſt.
Joannes Ditmar.
Philippus Niloſtadius M.
David Rœſte M.
Martinus Rutilius M.
Samuel Lubitius M.
Sebaſtianus Monachus.
Joannes Brock.
Caſpar Straub M.
Wolffgang. Lynda.
Caſpar Theichſer.
Simon Thile.

In der Superintendentz Orlamündt.

Andreas Hugelius *Sup.*
Joannes Trinchuſius.
Joannes Gola.
Valentinus Cruſius.
Victorin. Otmansdorffius.
Caſparus KirchnerusM.
Henricus Gela.
Matthias Meiſſe.
Otto Hartman.
Nicolaus Trautmannus.
Joannes Stemler.
Joannes Schœrlitz.
Joannes Heſeling.
Paulus Waitheicherus.
Joannes Stolſius.
Caſparus Pempel.
Franciſcus Nattermuller.
Jacobus Mœnch.
Joannes Hofer.
Joannes Zeiſoldus.
Martinus Ruhre.
Caſparus Muller.
Jacobus Theodoricus.

In der Superintendentz Jehne.

Joannes Gottwalt M.
Matthæus Schlag.
Valentinus Niger.
Joannes Fortzſch.
Joannes Beyer.
Marcus Franck.
Stephanus Griphius.
Laurentius Hæckner.
Blaſius Herwigk.
Jacobus Richter.
Bartholomæus Scheffile.
Conradus Pirling.
Joannes Kirmers.
Wolffgangus Buchner.
Samuel Albrecht.
Valentinus Bronner.
Wolffgangus Schuman.
Joannes Kemmerer.
Georgius Thurſchala.
Balthaſar Gœtz.
Hieronymus Eytter.
David Erhardt.
David Voitus.
Joannes Baro.
Joannes Rabenalt.
Joannes Rabenalt, jun.
Jonas Hummel.
Joannes Seideman.
Matthæus Schuantheſius.
Paulus Schillius.
Wilhelm. Muller.
Joannes Schefer.
Wolffgangus Wolfart.
Joannes Hunius M.
Zacharias Mucheſius M.
Joannes Wolfart.

Joannes Freisleben.
Joannes Muller.
Joannes Hunelius.
Joannes Muller.
Joannes Byrlach.
Petrus Schneterus.
Balthaſar Wippel.
Georgius Seidler.
Joannes Zetnitz.
Bartholomæus Fraſſius.
Laurentius Cous M.
Joannes Steinbeis.
Joannes Blanckmuller.
Andreas Boach.
Andreas Fulderus.
Conradus Gribener.
Joannes Herwigk.
Joannes Spalatinus.
Laurentius Varer.
Nicolaus Meurer.
Martinus Rutilius.
Joannes Nebling.
Cyriacus Schmaltz.
Caſpar Groskopff.
Jonas Schneider.
Nicolaus Faber.
Nicolaus Bauman M.
Nicolaus Gros.
Nicolaus Tetſchius.
Anthonius Heuglin.
Joannes Woch.
Stephanus Schurle,
Caſtulus Stumpfius.

In die Superintendentz Salfeldt.

David Bramerus M. Sup.
David Aquila M.
Nicolaus Sauerus.
Paulus Faber M.
Andreas Reyman.
Joachimus Trifuſs.
Jacobus Gunther.
Joannes Aquila.
Joannes Black
Martinus vom Berge.
Wolffgangus Cornarius.
Matthæus Heſs.
Joannes Lungcuntz.
Nicolaus Blumbler.
Georgius Faber.
Joannes Agricola.
Valentinus Loſſius M.
Oſeas Aquila.
Joannes Michael.
Caſparus Kraus.
Paulus Schrœter.
Jacobus Schlitzhardus.
Conradus Keuling.
Martinus Caſpar.
Joannes Muller.
Martinus Meinholdt.
Nicolaus Arnurus.
Nicolaus Willandus.

In die Superintendentz Aldenburgk.

Iſaias Oſvaldus Sup.
Jacobus Stein M.
Joannes Meltzerus M.
Andreas Brauer M.
Joanes Piſtor M.
Chriſtophorus Singelius.
Joannes Nandelſtadt.
Samuel Gela.
Petrus Beyer.
Jacobus *Briſgerus.*
Chriſtophorus Fuchs.
Nicolaus Knab.
Clemens Gauer.
Wolffgangus Knabius.
Adrianus Schillingius.
Georgius Huttelius.
Simon Cuncelius.
David Cuncelius.
Paulus Cellarius.
Andreas Reinholdus.
Simon Berge.
Wolffgangus Jacobi jun.
Sebaſtianus Numianus.
Daniel Mylichius.
Chriſtophorus Wilde.
Petrus Sartorius.
Andreas Haſius.
Joannes Sander.
Joannes Buchnerus.
Georgius Hirſch.
Joannes Cruſius.
Joſephus Leubnitz.
Elias Schmaltz.
Elias Cellarius.
Simon Hamonius.
Chriſtophorus Trautner.
Wolffgangus Jacobi.
Lucas Brotkorp.
Iſaac Riman.
Oſwaldus Wagner.
Joannes Gunderman.
Michael Mulnerus.
Paulus Hain.
Caſparus Berreuter.
Anthonius Otto.
Andreas Weinlerus.
Ambroſius Hoffman.
Thomas Bergner.

In die Superintendentz Runnenburgk.

Joan Aldendorſius M. S.
Matthæus Mollerus.
Laurentius Knoa.
Michael *Barth.*
Paulus Geſnerus,
Joannes Stintz.
Chriſtophorus Stintz.
Wolffgangus Heibe.
Joannes Modeſtus.
Joannes N.
Laurentius Purcelius.
Nicolaus Pulcius.
Petrus Kœlbel.
Mauritius Wilhelmus.
Michael Peucerus.
Joannes Urſinus.

Schulmeiſter und Mitgehülffen in den Schulen des Fürſtenthums Sachſen Weimariſchen Theils.

Hieronymus Kirchner.
Bartholomæus Geller.
Philippus Lampertus.
Moyſes Scheringer.
Chriſtophorus Kolbe.
Nicolaus Glas.
Joannes Sigfrid.
Andreas Salius.
Adelarius Huſen.
Georgius Giſſeler.
Georgius Binder.
Caſpar Mohr.
Heinricus Landgraff.
Andreas Keinaſt.
Joannes Stœtzinger.
Albertus Schefferus.
Volckmarus Bergman.
Bartholom. Hubnerus.
Wolffgangus Circkel.
Nicolaus Roth.
Joannes Hartman.
Nicolaus Franck.
Caſparus Berger.
Gallus Kirchner.
Nathan Taubart.
Alexander Schrot.
Joannes Agricola.
Volckmarus Botzman.
Joannes Oberreich.
Joannes Diener.
Martinus Medler.
Valentinus Rudolphus.
Joannes Os.
Conradus Trauboth.
Joannes Hoffman.
Theodoricus Heineman.
Eraſmus Girmarus.
Joannes Wernerus.
Bartholomeus Rhœner.
Balthaſar Gunter.
Nicolaus Daubenrock.
Auguſtinus Sindeler.
Laurentius Mullerus.
Joannes Brotſmher.
Joachimus Chriſtianus.
Petrus Bachman.
Joannes Geblhardus.
Joannes Eberitzſch.
Chriſtophor. Eſchenbach.
Joannes Babius.
Stephanus Hoppelius.
Chriſtophorus Ohrlin.
Ludovicus Salveldus.
Georgius Meltzerus.
Laurentius Rhaniſius.
Joannes Herdemus.
Georgius Schlegel.
Caſpar Bergkman.
Anthonius Leuber.
Caſpar Muller.
Henricus Schmeiſer.
Joannes Hamericus M.
Michael Sonne M.
Paulus Kolerus.
Henricus Himelius.
Pangratius Weningerus.
Andreas Fœrſterus.
David Faber.
Bartholom. Berreuter.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Marggrafſthum Brandenburgk, ꝛc.

Kirchen-Diener der unterländiſchen Brandenburgiſchen Superintendentz zu Onoltzbach.

Adam Franciſcus M.
Joannes Unfugius.
Conradt Cimmer.
Sebaſtianus Artomedes.
Jacobus Vœgelein.
Barthol. Wolſchendorff.
Joannes Cimradus.
Joannes Hertelius.
Joachim Hoffman.
Thomas Golner.
Joannes Behrmuth.
Joannes Faber.
Joannes Gulden.

Des Dechanats Leutershauſen.

Georgius Burmannus.
Georgius Cœſius M.
Joannes Kisling.
Apollinarius Pollicarius.
Elias Korberus.
Theodorus Vilwart.
Joannes Roth.
Chriſtoph. Schoberus.
Joannes Hoberlein.
Thomas Hira.
Caſparus Piſtor.
Wolffgangus Braun.
Joannes Planck.
Georg. Hermersdorpherus.
Georgius Hetzner.
Georgius Gerber.
Sebaſtianus Nudius.
Joannes Robitius.
Matthæus Keyel.
Caſparus Engelman.
Jacobus Aychler.
Eberhardus Loſcher.
Michael Schubert.
Balthazar Horpacher.
Joannes Uttenhœfer.
Joannes Kisling.
Michael Reb.
Georgius Keller.
Arnoldus Ferber.

Des Dechanats und Pfarr zu Kitzingen.

Matthias Tinctorius D.
Thomas Wagner.
Joannes Mayſe.
Joannes Feurelius.
Melchior Helm.
Wilhelmus Lock.
Erhardus Deberlein.

Georgius Oſterlein.
Pangratius Muller.
Joannes Hartman.
Conradus Steigronwalt.
Oſwaldus Kunrat.
Bonifacius Kentzheim.
Udalricus Peycerus.
Leonhardus Pfutzinger.
Jacobus Sumpfelder.
Joannes Rugerus.
Chriſtophorus Muller.
Joannes Gochſemius M.
Joannes Sichardus M.
Georgius Engelhardus.
Joannes Faber.
Paulus Melberus.
Joannes Eberus.
Carolus Neumeyrus.

Des Dechanats und Pfarr zu Schwobach.

Chriſtoph. Homagius M.
Joannes Feurlin.
Stanislaus Porphyrius.
Euchar. Weickersreuter.
Chilianus Obſopæus.
Conradus Limmer.
Joannes Kern.
Anshelm. Wuſtenriedt.
Joannes Weber.
Georgius Renner.
Eucharius Minderlein.
Michael Meiſner.
Simon Wœbelius.
Joannes Poppius M.
Conradus Stilkraut.
Joannes Langius.
Petrus Redlein.
Vitus Eraſmus.
Jacobus Mullerus.
Sigismundus Beihel.
Pangratius Goyer M.
Joannes Ammon.
Joannes Faber.
Nicolaus Piſtorius.
Stephanus Ruder.
Wolffgangus Ried.
Samuel Oberlein.
Gottfridus Zimmer.
Georgius Littichius.
Conradus Grebner.

Des Dechanats und Pfarr zu Crailsheim.

Joannes Baptiſta M.
Michael Rorbachius.
Joannes Dhurrerus.
Georgius Renner.
Sifridus Wolmarshauſer.
Laurentius Bitterich.
Marcus Hallerus.
Joannes Ziglerus.
Heinricus Horn.
Helias Hyllenmair.
Leonhardus Harolt.
Joannes Ruthenus.
Jodocus Nagengaſt.
Martinus Piſtorius.
Joannes Wolloff.
Fridericus Widman.
Chriſtophorus Ruppius.
Vitus Schober.
Auguſtinus Scopius.
Joannes Schœnherr.
Joannes Wunderer.
Joannes Eccius.

Des Dechanats und Pfarr zu Feuchtwangen.

Franciſcus Raphael.
Thomas Wirſing.
Simon Prieſter.
Samuel Vogter.
Abraham Braun.
Joann Schopff.
Joann Butner.
Joannes Lazarus.
Joannes Epiſcopus.
Paulus Prœge.
Georgius Venator.
Caſparus Viewegius.
Georgius Jung.
Leonhardus Fehler.
Thobias Schetler.
Joannes Saltzer.
Georg. Herbeltzheimer.
Egidius Baurenfeindt.
Joannes Faber.
Sebaſtianus Obolus.
Michael Hornberger.
Joannes Seuboldt.
Georgius Fiſcher.
Theodorus Runtzlerus M.
Joannes Hartmannus.
Georgius Bermuth.
Petrus Hubſch.

Des Dechanats und Pfarr zu Waſſertruhendingen.

Michael Stiber.
Joannes Gerhardus.
Zacharias Ziglerus.
Balthaſar Sibenhar.
Balthaſar Gallenmair.
Joannes Loditz.
Georgius Fleiſchman.
Loth Reith.
Chriſtophorus Hytzler.
Simon Bœckler.
Joannes Schonfeldt.
Martinus Rub.
Sebaſtianus Stieber.
Andreas Seltzle.
Leonhardus Murr.
Georgius Zirl.
Lucas Bucher.
Chriſtophorus Cæſar.
Leonh. Litzgamerus.
Michael Haidnerus.
Joannes Mayr.
Georgius Medeg.
Wolffgang. Hindennach.
Joannes Loripes.
Balthaſar Gallenmair.
Laurentius Heyman.
Chilianus Greis
Nicolaus Schaffer.

Wilhelmus Haan.
Ulrich Lœffeland.

Des Dechanats und Pfaar zu Guntzenhauſen.

Jodocus Braun.
Georgius Kellin.
Sebaſtianus Kyrchmair.
David Hurtelius.
Joannes Lenck. M.
Georgius Hoffman.
Martinus Doſchius.
Joannes Neubergerus.
Michael Kun.
Chriſtophorus Lolauerus.
Georgius Geldnerus.
Michael Bocklerus.
Sebaſtianus *Brentie.*
Joannes Dorndelius. M.
Joannes Molitor.
Georgius Furleger.
Joannes Koninerus.
Joannes Schlundt.
Michael Gunſtherr.
Joannes Gall.
Jacobus Ulricus.
Joannes Wuniglich.
Gerſon Reiſs.
Leonhardus Peuſchlein.
Sixtus *Keller.*
Georg Rab.
Wolffgangus Eccius.
Martinus Eiber.
Fridericus Riderer.
Udalricus Mulichius.
David Froſchlein.
Chriſtophorus Kiſtner.
Georgius Wolff.
Georgius Sartor.

Des Dechanats und Pfarr zu Langentzen.

Stephanus Notnagel.
Wolffgang Hoffman.
Euſebius Reb.
Joannes Mackel.
Benedictus Zehe.
Joannes Winckler.
Joannes Janus.
Joannes Babtiſta.
Michael Grym.
Joannes Fabritius.
Erhardus Schop.
Caſparus Cramerus.
Conradus Mayer.
Andreas Trebellius.
Ambroſius Mulbergerus.
Caſparus Keſsler.
Joannes Manutz.
Martinus Hubner.
Albertus Brenner.
Jacobus Mayer.
David Wideman.
Jocobus Dœlderle.
Adamus *Langius.*
Chriſtoph Wittichius.
Anthonius Wenig.
Benedictus Dubelius.
Nicolaus Gluman.
Nicolaus Weiſs.
Arnoldus Bolecker.
Georgius Beck.

Des Dechanats und Pfarr Neuenſtadt an der Aiſch.

Fridericus Hagius.
Georg Dentzer.
Michael Lochner.
Laurentius Cremerus.
Sebaſtianus Huberus.
Michael Rœner.
Simon Bœttinger.
Hieronymus Kisling.
Georgius Cotzius.
Bernhardus Notnagel.
Nithar. Wurtzburger.
Andreas Figulus.
Chriſtophorus Plancus.
Matthæus Hecklinus.
Fridericus Træppius.
Joannes Gilgberger.
Vitus de Monte.
Joannes Cnodius.
Conradus Weber.
Joannes Bruler.
Balthaſar Lederer.
David Schopff.
Sebaſtianus Lochner.
Joannes Binus.
Michael Kern.
Joannes Albinus.
Michael Kemlein.
Petrus Mechkel.
Nicolaus Meiſnerus.
Sixtus Halbmayer.
Salomon Thuſmer.
Balthaſar Iſander.
Leonhardus Rumelius.
Philippus Specht.

Des Dechanats und Pfarr zu Bayersdorff.

Georgius Grenerus.
Nicolaus Theodoricus.
Andreas Kolerus.
Georgius Bechelhaus.
Georgius Ebnerus.
Hermannus Gotz.
Georgius Kobitzſch.
Leonhardus Beuerlein.
Joannes Reimilingius.

Des Dechanats und Pfarr zu Uffenheim.

Georgius Blumblein. M.
Paulus Weickerſreuter.
Balthaſar Berwindt.
Michael Scheffner.
Petrus Lang.
Fridericus Molitor.
Joannes Loy.
Georgius Beſſerer.
Georgius Schleweiſius.
David Glantz.
Nicolaus Klopfferus.
Zacharias Urgius.
Wolffgangus Trep.

Nicolaus Preuſinger.
Joannes Graſſer.
Georgius Burger.
Vitus ab Hauſen,
Petrus Malbus.
Jacobus Winoſius.
Wolffgangus Manlius.
Wendelinus Weid.
Eraſmus Fanner,
Matthias Schneider.
Conradus Alberti.
Petrus Walther.
Petrus Herbſt.
Joannes Ammon.
Nicolaus Kœler.
Joannes Beck.
Jonas Solleder.
Joannes Hoffman.

Des Dechanats und Pfarr zu Wiltzburg oder Weinmersheim.

Stephanus Schnitzlein.
Joannes Saltzer.
Joannes Faber.
Michael Crato.
Georgius Kolman.
Sebaſtianus Truppius.
Huldaricus Streng.
Michael Durr.
Joann Nurnberger.
Petrus Schœnerus.
Sebaſtianus Schuler.
Daniel Lurtzius.
David Knoblouchius.
Joannes Konig.

Oberländiſche Brandenburgiſche Kirchen- und Schul-Diener in der Superintendentz Culmbach.

Joan. Streitbergerus D. S.
Nicolaus Gramman M.
Joannes Venatorius.
Egidius Mylius.
Petrus Schram M.
Thomas Khner.
Vitus Roſa M.
Caſparus Guntherus.
Joannes Stumpff M.
Sigismund. Wernerus M.
Andreas Schallerus M.
Joannes Cellarius.
Salomon Froſch.
Joannes Hoffmannus.
Mauritius Eck.
Henricus Aulela.
Reichardus Frœlich M.
Joannes Fleiſchmanus.
Egidius Conradus M.
Michael Schrepffer.
Salomon Chinſtus.
Heinricus Brem M.
Conradus Moſaydus.
Laurentius Jan.
Auguſtinus Otto.
Pangratius Feimel.
Caſpar Geriſch.
Henricus Lachter.
Wolffgang. Laubender.
Erhardus Kuger.
Joannes Hurter.
Adamus Breu.
Joannes Graſſauer.
Joannes Chriſtophorus.
Joannes Codomannus.
Joannes Obſopæus.
Hieronym. Mugenhœfer.
Adam Angerman.
Caſpar Schletz.
Joannes Schnepff.
Jacobus Roſenſchon.
Joannes Limmer.
David Steiger.
Nicolaus Pezelius.
Andreas Laubrut.
Otto Heubolius.
Jacobus Schopfius.
Joannes Hartungius.

In der Superintendentz zum Hoff.

Aurelius Streitbergerus M.
Joannes Heller.
Joannes Saherus.
Wolffg. Dobenecker M.
Arnoldus Hein M.
Joannes Pezelt.
Andreas Troſt.
Joannes Homueter.
Joannes Strobel.
Conradus Geiſterus.
Sebaſtienus Hiob.
Joannes Pernerus.
Paulus Brentel.
Joannes Gallus.
Bartholomæus Heroldt.
Leonhardus Streng.
Vitus Kumelman.
Nicolaus Hohenberger.
Jacobus Saher.
Leonhardus Riedthardt.
Joan. Gunther.
Chriſtoph Brentel.
Joannes Fugman.
Caſpar Beheim.
Petrus Andreas
Nicolaus Fleſſæus.
Laurentius Laintz.
Joannes Fridericus.
Jacobus Beccius.
David Bancerus.
Gregorius Poſſel.
Thomas Hoffman.
Thomas Heroldt.
Joannes Kolb.
Chriſtoph. Cadesreuter. M.
Thomas Blebelius.
Joannes Gœring. M.
Georgius Leſſerus.
Matthæus Clodius.
Benedictus Piroter.
Alextus Eidenbach.
Joannes Eyſer.

Caſparus Maul.
Joannes Haslerus.
Thomas Grœſchel.

Des Dechanats und Pfarr zu Bayrreuth.

Juſtus Blochus Sup.
Joannes Baurſchmidt.
Conradus Baurſchmidt.
Melchior Peucerus.
Joannes Ramengius.
Joannes Hubner.
Joannes Apel.
Wilibaldus Caſparus.
Wolffgang. Froſch.
Joannes Dodtſchniderus.
Joachimus Fenitelius.
Bartholomæus Zœttlein.
Leonhardus Rhoſtaller.
Chriſtophorus Misbeck.
Joannes Feder.
Sigismundus Rumpffer.
Erhardus Geigerus.
Caſparus Rab.
Chriſtophorus Haffner.
Andreas Reidel.
Juſtus Blochius M.
Jacobus Blochius M.
Joannes Schmauſius.
Joannes Schrœſtelius.
Laurentius Faſelius.
Joannes Hurter.
Georgius Schleupner.
Conradus Trautner M.
Matthæus Hoffmannus.
Joannes Huttenus.
Germanus Ginſtorfferus.
Joannes Fruinsfeldt.

Des Dechanats und Pfarr zu Wunſidel.

Fridericus Streets M. S.
Samuel Winter.
Georgius Strobilius.
Joannes Gulden.
Balthaſar Gaisler.
Joannes Mentzel.
Nicolaus Cirnerus.
Michael Edelman.
Georgius Bshcor.
Wolffgang. Tirolt.
Martinus Burgerman.
Wolffgang. Raſp.
Chriſtophorus Zoboldt.
Nicolaus Laintz M.
Joannes Jordan.
Georgius Stanacher.
Wolffgangus Elbel.
Andreas Fuchs.
Daniel Stibarus.
Chriſtophorus Kœsler M.
Nicolaus Doberus.
Joannes Liphardt.
Michael Egloff.
Joannes Frœlich.
Henricus Leopardus.
Joannes Haug.
Michael Carnigus.
Hieronymus Kuffer.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Fürſtenthum Braunſchweig, Wolffenbüttelſchen Theils.

Gerhardus Goci, Abbas monaſterii Regalis Lotharen.
Jo. Lorbeer, Abbas monaſterii Riddageshuſani.
Caſparus, Abbas in Marienthal.
Andreas Abbas monaſterii Aueinigbornon.
Henr. Wyrſchius, Abbas monaſterii Ringelemenſis.

In Academia Iulia.

Timoth. Kirchnerus D.
Eraſmus Ebner.
Tilemannus Heſhuſius D.
Daniel Hoffman M.
Baſilius Satlerus M.
Joannes Debelius M.

Generales Superintendentes.

Nicolaus Groſcort M.
Joannes Schaberus M.
Eſaias Kruger.
Michael Ruop M.

Speciales Superintendentes.

Lazarus Arnoldi M.
Martinus Krome.
Nicodemus Burgius.
Achilles Ackenhauſius.
Ludolphus Wagenfurer.
Herbordus Welbecke.
Georgius Sengerus.
Georgius Leſebergius M.
Joachimus Aunius.
Henricus Schultenius.
Jacobus Jovius.
Joannes Henningius.
Conradus Janus.
Caſparus Cæſar.
Joann. Wackerhagen M.
Heinricus Dalemius.
Georgius Tappius.
Henricus Rudolphi.

Diaconi.

Henricus Textor.
Georgius Voſe.
Joannes Brucke.
Conradus Peine.
Ludolphus Steer.
Henricus Groshovius.

Paſtores.

Gericht Scheningen.

Joannes Riuulus.
Chriſtophorus Helmolt.
Henricus Barbar.
Bernhardus Kulenſmedt.
Henricus Frigius.
Theodoricus Kulenſmedt.
Andreas Tham.
Andreas Brockefeldt.

Henricus Nolte.
Georgius Vathonner.
Joannes Langius.
Henricus Venedt.
Nicolaus Sichling.
Joannes Willebrandus.
Joannes Sigefridus.

In der Special-Superintendentz Königs-Luttern.

Conradus Brandes.
Bernhardus Vondeman.
Martinus Kine.
Andreas Piſtorius.
Joannes Stos.
Chriſtophorus Moher.
Joannes Gercke.
Georgius Marbachius.
Levinus *Broskmannus.*
Jacobus *Buſſius*
Lampertus Ehrentraudt.
Jacobus Bernburch.
Joannes Core.
Buſſo Wellemannus.
Andreas Strebejus.
Joannes Nigrinus.
Petrus Columbinus.
Joannes Prætorius;
Andreas Laub.
Leonhardus Sigfridus.

Soladalem.

Juſtus *Henckelius.*
Erneſtus Thæpinus.
Hermannus Luneman.
Albertus Koke.
Joachimus Aleueth.
Joann von der Bruggen.
Heydolphus Kirchoff.
Joannes Zythander.
Henricus Ludnius.
Jacobus Kœler.
Nicolaus Cæſar.
Michael Beynius.
Joannes Bæcker.

Petrus Windruuius.
Lambertus Remberti.

Schæppenſtedt.

Guibertus Pylſtpecht.
Joannes Wæberus.
Nicolaus Richman.
Henningus Cuſter.
Arnoldus Buchardus.
Zacharias Balhorn.
Georgius Beckers
Ludigerus Bulten.
Andreas Horlingus.
Adamus Haſſenbergius.

Sawingen.

Author Roſe.
Joannes Benignus.
Andreas Menherus.
Joachimus Betkenius.
Chriſtophorus Ozing.
Martinus Wilhelmi.
Georgius Bewinckel.
Wichboldus Weigel.
Ludolphus Calen.
Nicolaus Molitor.

Chriſtenbrugge.

Bernhardus Olſenius.
Joannes Olſenius.
Levinus Redecherus.
Joannes Pavonius.
Petrus Cœtius.
Conradus *Domeſman.*
Joannes Fabri.
Henningus Holſtenius.
Hermannus Beſckman.

Barum.

Joannes Fabritius.
Nicolaus Corvinus.
Nicolaus Roſarius.
Anthonius Achilles.
Joannes Hageman.
Henningus Kynen.
Ludolphus Boden.
Benedictus Schiebe.
Daniel Gerhardus.

Henricus Meyerarendt.
Henricus Leſebergius.
Conradus Lafferdus.

Burchdorff.

Bertruvius Pauli.
Joannes Schraderus.
Valentinus *Kolwag.*
Henricus Holthuſen.
Mauritius Holthauſen.
Thomas Fro.
Joannes Wultzke.
Joannes Mebeſius M.
Ambroſius Reiniken.
Joannes Fabritius,
Severin Schellen.
Bernhardus Iſebrechus.

Baddickenſtedt.

Joan. *Gryphænhagen M.*
Joannes Chriſtophori.
Conradus Becker.
Ditrichus Moller.
Henningus Borchtorp.
Melchior Renicken.
Ludolphus Rhuni.
Henricus Solimannus.
Henricus Badendick.
Joannes Luchtius.
Joannes Straken.
Jonas Meilandt.
Juſtus *Harlevicus.*
Henricus Dengelius.
Joannes Bernerus.

Nidern Freden.

Adamus Pfaffendorff.
Henningus Schertz.
Juſtus Gigantæus.
Henricus Block.
Henricus Baumeiſterus.
Chriſtophorus Arnoldi.
Joannes Windanus.
Joannes Wittekop.
Bartoldus Weigel.
Arnoldus Moller.
Henningus Eiſeren.

Andreas Topler.
Dethmarus Myenus.
Hermannus Fellichius.

Hornburgk.

Engelbertus Bigenius.
Matthæus Weddigen.
Joannes Blump.
Tilemannus Caſeus.
Franciſcus Coquus.
Valentinus Slegelius.
Hildebrandus Fabritius.
Caſparus Hoſniger.
Joannes Pole.
Henricus Hennickius.
Chriſtophorus Gervivus.
Juſtus Hartungius.
Rudolphus Voget.
Bartholom. Hopmannus.

Diderich Holtenſen.

Martinus Muller.
Adolphus Ledebur.
Henricus Andes.
Joannes Selhorſt.
Conradus Meigerhoff.
Tilemannus Meſſorius.
Paulus Orander.
Conrad Wedemeigerus.
Henricus Matthias.
Andreas Rudeman.

Groſſen Freyen.

Theodoricus Thymmeus.
Henricus Bartoldi.
Melchior Lencken.
Matthæus Wentmeyer.
Joannes Dencke.
Joannes Hauerlandt.
Anthonius Berve.
Chriſtoph. Dornmeyer.
Buſmannus Lentſchi.
Conradus Ferichauſen.

Holtzminden.

Joannes Sagittarius.
Henricus Knediſen.
Melchior Strickelingk.
Henricus Kirchofius.
Tilemannus Grotſchoff.
Anthonius Georgii.
Volckmarus Wurmerus.

Alshuſen.

Joannes Hofemeiſter.
Hardanus Hake.
Bernhardus Funckeus.
Zacharias Picht.
Balthaſar Conradi.
Henningius Warnerus

Seeſen.

Gottfridus Tenneman.
Joannes *Bodenus.*
Wolffgang. Sturdiades.
Joannes Bill.
Joannes Kalen.
Joannes Buſſen.
Georgius Petri.
Nicolaus Boden.
Jacobus Monrath.
Sebaſtian Heidenreich.
Heinricus Schraderus.

Lieben Halle.

Henningus Wetzen.
Petrus Ottonius.
Philippus Grote.
Hermannus Friderici.
Henricus Lenhoff.
Conradus Roſemannus.
Thomas Ebelnick.
Bernhard. Wedmannus.
Baſilius Alemannus.
Jodocus Brackman.
Chriſtophor. Marquordt.

Joannes Wilkinus.
Theodoricus Maſtebrock.

Grena.

Jodocus Eggel.
Jacobus Sanderus.
Joannes Stuven.
Henricus Ketteler.
Hermannus Deckenius.
Henricus Hermanni.
Jodocus Mælman.
Joannes Eiken.
Matthæus Aquenſis.
Lampertus Cimſtinus.

Ludirectores cum Collegis.

Henricus Oenoxylus M.
Laurentius Meyer M.
Henricus Schwigerus.
Joannes *Gœdeke.*
Andreas Gruphenius M.
Matthias Georgii.
Henningus Rœuerus.
Bernhardus Mucrenius.
Henningus Rintelmannus.
Henricus Molitor.
Henricus Temmius.
Joannes Kochenius.
Joannes *Bruno.*
Joannes *Molleras M.*
Henningus Swerds.
Matthæus Schadenius.
Chriſtophorus Linda.
Erasmus Mori.
Joannes Sporelius.
Georgius Jacobi.
Hermannus Montanus.
Joannes Beier.
Jodocus Rudolphi.
Nicolaus Nœvius.
Joannes Butemeiſterus.

Unter Hertzog Wolffgang zu Braunſchweigk und Lüneburgk, Grubenhagiſchen Theils, 2c.

Joan. Schellhammer S.
Jacobus Reidtel.
Andreas Nolthius.
Joannes Studeram.
Andreas Doneier.

Melchior Stubendorphius.
Valentinus Hoffinan.
Henricus Hævelius.
Joannes Urklooppidi.
Henricus Urſinus.
Ambroſius Caroli.
Philippus Schaper.
Henricus Heineman.
Joannes Major.
Elias Noricus.
Sebaſtianus Khune.
Joannes Landman.
Andreas Khœne.
Michael Herwigk.
Joannes Hover.
Laurentius Bruno.
Laurentius Bringman.
Joannes Lyra.

Unter Hertzog Philipſen zu Braunſchweigk und Lüneburgk, Grubenhagiſchen Theils, rc.

Henricus Ruſtenus.
Theodorus Adam.
Joannes Rodemeier.
Petrus Hoffman.
Jodocus Rolanth.
Zacharias Zahn.
Georgius Prætorius.
Hermannus Mœle.
Matthæus Werneri.

Unter Hertzog Wilhelm zu Braunſchweigk und Lüneburgk, rc.

Georgius Bonſack M. S.
Hector Friderici.
Eilardus Segebadius.
Magnus Oedingius.
Joannes Storkius.
Henningus Maier.
Andreas Conradi.
Bartholom. Volckmar M.
Joannes Montanus.
Ottho Muſænius.
Henningus a Cleve M.
Hermann. Kregel.
Balthaſar Chomander M.
Zacharias Bruggeman.
Joannes Borgius.
Balthaſar *Damman* M.
Caſparus Fricke.
Henricus Præven.
Joannes Therlenborch.
Joannes Moller.
Ludolphus Boltheinius.
Henricus Strateman.
Herman Quenenborch.
Joannes Teckelnborch.
Ludolphus Kœler.
Wilkinus Giſeman.
Tilemannus Luders.
Valentinus Weſtheim.
Gerhard Parman.
Joannes Breiger.
Anthonius Helbrecker.
Chriſtophorus *Enghuſen.*
Joannes Bolten.
Joannes Rofſack.
Henningus Kelpius.
Joannes Hermamir.
Daniel Bromberger.
Balthaſar Angelus.
Bartholdus Poppe.
Henningus Schulte.
Joannes Konius.
Jacobus Kelpius.
Daniel Funccius.
Joannes Capp.
Henricus Buſſius M.
Wolffgang. Engelbrecht.
Cordt Kockenmuller.
Henricus Nieman.
Petrus Laman.
Chriſtianus Koch.
Petrus Bock M.
Joannes Heiſeke.
Jacobus Schele.
Joannes Hoppe.
Marquardus Veltman.
Delphinus Cœllen.
Henricus Kettelhacke.
Conradus Robeke.
Martinus Lunde.
Caſpar Marckwort.
Joannes Groten.
Joannes Hering.
Joannes Hannover.
Helmoldus Meldau.
Henningus Hueſer.
Gerhardus Bruens.
Henricus Dantzman.
Urbanus Bottiger.
Zacharias Lodeman.
Erneſtus Heltpergius.
Joannes Humuck.
Henricus Barteram.
Bartholdus Scheimper.
Nicolaus Bonencamp.
Ottho Lingen.
Conradus Pepper.
Joannes Wilhelm.
Henricus Zwachtman.
Henricus Camman.
Joann Kerſten.
Joann Wiethane.
Petrus Danckwort.
Joannes Scholckemeier.
Joannes Eſſenius.
Hermannus Bueſchius.
Joannes Perſyel.
Theodorus Hort.

Balthaſar Stockman.
Bernhart Teigelmoller.
Joachimus Lutterlo.
Joannes Meier.
PetrusNusbickelius.
Joannes Hotmanus.
Joannes Neidhardus.
Joannes Petzius.
Ludovicus Fiſcher.
Henricus Muller.
Conradus Hertzogerus.
Vinceatius Klumper.
Matthæus Bottiger.
Joannes Springk.
Eberhartus Getelt.
Dagobertus Gerber.
Theodorus Gœtze.
Anthonius Bolmerus.
Georgius Leineman.
Georgius Harden.
Andreas Brandes.
Joannes Ringe.
Joachimus Major.
Stephanus Ebeningk.
Jodocus Oden.
Victor Bening.
Erneſtus Kœken.
Bernhardus Bokelman.
Weſſelius Biſterfeldt.
Blaſius Balmruter.
Henricus Schmit.
Joannes Hoppe.
Wilhelmus Rœnner.
Joannes Schartke.
Joannes Curio.
Joannes Schultz.
Andreas Godicke.
Joannes Bodecker.
Stephanus Ludeke.
Petrus Otto.
Mauritius Woltersdorp.
Bernhardus Gregorii.
Nicolaus Habrenius.
Paulus Carſteus.

Chriſtophorus Buſſenius.
Henricus Albertus.
Chriſtophorus Wernerus.
Joannes Rœle.
Sixtus Mollerus.
Joannes Gerike.
Henricus Cocus.
Ludolphus Schrœterus.
Chriſtophorus Cragius.
Jacobus Doſman.
Joannes German.
Michael Graboro.
Stephanus Becker.
Stephanus Thuricœus.
Dioniſius Winter.
Joachimus Weſcke.
Anthonius Baleman.
Henricus Moller.
Joachimus Niebur.
Laurentius Sagittarii.
Nicolaus Iſerman.
Joannes Lutter.
Joannes Frick.
Joachimus Blancke.
Melchior Hildebrandt.
Paulus Cuſtor.
Henricus Beerman.
Coſmas Wiſſelius.
Nicolaus Bonenkamp.
Georgius Schillingus.
Joachimus Holſtein.
Joannes Heltbergius.
Adolphus Cramer.
Joannes Ditmer.
Georgius Wickman.
Euſtachius Achem.
Andreas Gœers.
Rupertus Barven.
Paulus Eckenbarch.
Joannes Buckendal.
Joannes Scœne.
Iſrael Bentzel.
Joannes Wiſſeldt.
Joannes Hencke.

Ludolphus Rœſſack.
Theodor. Witzendorp.
Albertus Dithmar.
Tilemannus Cragius.
Eraſmus Elers.
Anthonius Sanderus M.
Benedictus Witzendorp.
Martinus Schridde.
Georgius Snor.
Balthaſar Kelpius.
Joachimus Witzendorp.
Chriſtophorus Rathke.
Joannes Boden.
Michel Brauns.
Nathanael Wenmaring.
Henricus Schulte.
Simon Horn.
Bartholomeus Erneccius.
Joannes Schlidthauer.
Ludovicus Lemnius M.
Henricus Kœker.
Paulus Friſius.
Bernhardus Bomharde M.
Eraſmus Eler M.
Jacobus Soſtmannus.
Nicolaus Sunneman.
Heinricus Gartner.
Joachimus Wilcken.
Jacobus Richter.
Joannes Marſchall.
Chriſtoph. Burgermeiſter.
Bartholomeus Hecht.
Eberhardus Lubek.
Hermannus Victor.
Joannes Clancus.
Petrus Knœp.
Joannes Arnemius.
Bernhardus Stoffregen.
Heinricus Gerlingius.
Ludovicus Molitor.
Theodoricus Oborch.
Petrus Sorgius.
Petrus Willichius.
Caſparus Eiſtorp.

Unter Hertzog Otto zu Braunſchweigk und Lüneburgk, ꝛc.

Martinus Virſenſis.
Andreas Gremmer.
Conradus von Winthem.
Hartwicus Bode.
Joannes Amſterdamus.
Daniel Aldaguins.
Henio von Deipenbroch.
Chriſtophorus Frœn.
Joannes Biſmannus.
Georgius Schram.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Hertzogthum Meckelnburg, ꝛc.

Profeſſores der Heiligen Schrifft im Hertzogthum Meckelnburg, ꝛc.

David Chytreus D. Conradus Beccerus D. Simon Pauli D. Georgius Schermerus. Matthæus Bojemus M. Franciſcus Stulerus M.

Kirchen-Diener der Superintendentz Roſtoch.

Lucas Backmeiſterus D.
Lucas Randow M.
Valentin. Schachtius M.
Joachimus Banſovius.
Thomas Joannes.
Jacobus Metzmacher.
Henricus Theophilus M.
Joannes Hollenhagen M.
Nicolaus Chriſeus.
Herman Schlorſius M.
Oſewaldus Schlehe.
Chriſtianus Kolzovius M.
Joannes Godtſchovius M.
Joannes Neovinus M.

Im Ampt Gnoin.

Jacobus Hemſtede M.
Joachimus Raius.
Petrus Prætorius.
Joannes von Werden.
Joannes Chriſtiani.
Joachimus Roggeman.
Thobias Willebrandus.
Andreas Duringius.
Joannes Stolte.
Chriſtophor. Niemeierus.
Joannes Simmichius.

Im Ampt Ribbenitz.

Joachimus Bungerus M.
Jacobus Iſeromannus.
Georgius Major.
Johann Betke.
Joannes Oerlingus.
David Walterus.
Gregorius Honwer.
Joannes Andreæ.
Chriſtianus Pœleman.
Chriſtianus Sander.
Petrus Nentorpius.
Marcus Mœringius.
Bernhardus Nicolai.
Borchardus Hencke.
Henricus Brummer.
Hieronymus Schyrlentz.
Franciſcus Sneuerlinck.
Joannes Probſt.
Adamus Metzmacher.
Joannes Hauckendal.

Amt Dobberan.

Herman Criſpinus M.
Jacobus Bœhmer.
Joannes Hagemanus.
Paulus Heppener.
Joachimus Reineke.
Brandanus Meſeke.
Georgius Joannis.
Joachimus Albrecht.

Ampt Schwan.

Zacharias Scheffler.
Gerhardus Schmidt.
Bernhardus Eizingius.
Bernhardus Schroderus.
Joannes Dreier.
Daniel Henneker.
Nicolaus Wendtlandt.
Joannes Gartlow.

Ampt Giſtrow.

Henricus Piperites M.
Petrus Titeman.
Chriſtophorus Magerius.
Henricus Schinckius M.
Chriſtophorus Moller.
Franciſcus Omichius M.
David Quadus.
Nicolaus Griſanius.
Joannes Coſterus.
Joannes Bieſenthal.
Chriſtophorus Kothtener.
Andreas Ebel.
Joannes Deneke.
David Lowe.
Henricus Goslar.
Mauritius Weſtphalus.
Wichmannus Ditrich.
Joachimus Willichius.
Martinus Braſchius.
Valentinus Krugerus.
Jacobus Whenius.
Franciſcus Schutte.
Paulus Stegemannus.
Fridericus Meier.
Caſparus Stabelius.
Conradus Ritter.
Georgius Lowe M.
Henningus Wreden.
Georgius Paſchedag.
Clemens Colmerus.
Georgius Schwiger.
Petrus Brummerus.
Joachimus Flaminius.
Joannes Rictius.

Ampt

Ampt Sternebergk.

Joannes Fabricius.
Simon Gutzmer.
Caſparus Bolderus.
Gabriel Nicolai.
Iſaac Leoniſius.
Caſparus Vaget.
Silveſter Barcke.
Joachimus Daſenius.
Caſparus Meſter.
Johann Haberkorn.
Joachimus Ortman.

Ampt Dobbertin.

Joachimus Crugerus.
Leonhardus Urſinus.
Joannes Leoniſius.
Henricus Kokitz.
Ulricus Leomannus.
Joannes Schoman.

Ampt Goldtbergk.

Jacobus Theodorus.
Bartoldus Cobabus.
Petrus von der Wort.
Joannes Forcheim.
Joannes Doberzyn.
Joannes Theodoricus.
Nicolaus Wigert.

Stadt Malchin.

Joannes Studeman.
Martinus Mollerus.
Joachimus Kock.
Joannes Andreæ M.

Ampt Stovenhagen.

Everhardus Telius.
Conradus Philippi.
Stephanus Holſte.
Melchior Brandt.
Caſparus Theodorici.
Gerhardus Schroder.
Joachimus Crullius.
Gregorius Kopchen.
Joannes Prœtorius.
Henningus Philippi.
Elias Lœſer.
Chriſtianus Scriba.
Martinus Lanckman.
Joachimus Voigt.
Heinricus Holſtenius.
Joachimus Schonow.
Joachimus Klebaſch.

Ampt Jvenack.

Thomas Severus.
Fridericus Vinicæus.
Thomas Cerſtens.
Dyoniſius Sangel.
Joachimus Helmich.

Ampt Newenkaalen.

Adamus Raſchæ.
Joachimus von Ieſen.
Paulus Quaſt.
Hermannus Niemeier.
Petrus Beckmannus.
Jacobus Schulte.
Joachimus Grapius.

Ampt Dargun.

Joannes Coſmas.
Joſephus Gyſeus.
Hermannus Kirchoff.
Samuel Vatke.
Georgius Borenus.
Joannes Albrecht.
Chriſtophor. Suderovius.
Daniel Calander.

Stadt Wahrn.

Joannes Pauli M.
Joachimus Friderkinck.
Jacobus Voſs.

Stadt Pentzlin.

Andreas Vilitius M.
Joachim Schwamp.
Joannes Gottſchalcus.

Auß dem Ampt Stovenhagen.

Joachimus Hete.
Nicolaus Hugo.
Bartholomæus Cœlius.
Henningus Bremer.
Chriſtophorus Vandalus.
Henningus Pancovius.
Andreas Mangelſtorff.
Martinus Bradhering.
Paulus Bock.
Simon Henricus.
Joachimus Gallus.
Georgius Heſe.
Joannes Brun.
Thomas Schulte.
Joachimus Hete.

Stadt Robell.

Bartholomeus Sperling.
Jacobus Berch.
Joannes Moller.
Thomas Fabritius.
Chriſtophor. Wernerus.
Joachimus Lutterow.

Ampt Wredenhagen.

Joannes Hancke.
Joachimus Bluthal.
Iſrael Trebenitz.
Jacobus Saſſe.
Valentinus Sedeler.
Blaſius Boddeker.
Georgius Gategaſt.
Georgius Bockholdt.

Ampt Malchow.

Martinus Bambam.
Bernhardus Bambam.
Joachimus Danichius.
Laurentius Francke.
Clemens Kunrath.
Simon Trechow.
Joannes Albrecht.
David Borneman.
Iſrael Rodius.
Joachimus Engel.

In der Superintendentz Schwerin.

Nicolaus Lindbergius.
Joachimus Klokow.
Bernhard Hedericus M.
Ludovicus Grottenſon.
Joachimus Giſens.
Joannes Porebius.
Matthias Eckhorſt.
David Stamp.
Laurentius Schutz.

Wolff-

Wolfgangus Sigfridus.
Nicolaus Paſchen.
Andreas Wuſthovius.
Franciſcus Wuſthovius.
Antonius Steinort.
Chriſtianus Stockfiſch.
Nicolaus Scherphius.
Nicolaus Gronovius.
Joachimus Kauen.
Joachimus Keſten.
Alexius Wilde.
Georgius Tacke.

Paſtores Diœceſeos Butzovienſis.

Joachimus Reiche. M.
Matthæus Ratigius.
Joachimus Granovius M.
Joachimus Punt.
Henricus Reuchius.
Georgius Schwiger.
Leonhardus Freund.
Joannes Kluth
Nicolaus Arndt.
Stephanus Richardi.
Caſparus Bœſeke.
Daniel Mœde.
Martinus Wolrabe.
Joannes Coln.

Paſtores Præfecturæ Crivizenſis.

Michael Bramburgius.
Horni à Baventen M.
Paulus Mollers.
Gerhardus Pil.
Joachim Bunckendorff.
Andreas Zizo.
Henricus Wip.
Petrus Regendantz.

Paſtores Præfecturæ Wittenburgenſis.

Georgius Fabritius.
Joannes Lubecus.
Petrus Fabricius.
Lambertus Weitfeldt.
Jacobus Paulus.
Matthias Tile.
Martinus Dornerus.
Valentinus Thimmerus.
Noë Saſſe.
Joannes Majus.
Jacobus Horichius.
Michael Oederus.
Tileman Megapolitanus.
Fridericus Bantzerus.

Paſtores Præfecturæ Botzenburgenſis.

Conradus Huſwaldt
Aſſverus Megapolitanus.
Joannes Petri.
Petrus Lemmeke.
Georgius Libertinus.
Jeremias Mas.
Henricus Reimer.

In der Superintendentz Stargardia.

Joachimus Trojæ.
Hermannus Kamptzius.
Valent. Wolterſtorphius.
Andreas Wentzelius M.
Andreas Cruſius.
Joachimus Schutetus.
Paulus Prœtorius.
Balthaſar Hottendorff.
Jacobus Roſſovius.
Joannes Prœtorius.
David Brunſius.
Gerhardus Witlingus.

In Prefectura Nemeroviana Commendaturæ.

Andreas Leperus.
Bartholomæus Dumerus.
Joannes Walingius.
Thomas Coſterus.

In Præfectura Monoſterii Wantzick.

Joachimus Meierus.
Joachimus Gerdenerns.
Joannes Gercius.
Joſua Petra.
Joachimus Klœbuſchius.

In Synodo Stargardiana.

Franciſcus Cœlius M.
Vitus Schirmeiſterus.
Petrus Zale.
Joachimus Voglerus.
Andreas Senſtius.
Bartholomeus Damius.
Bernhardus Sparwer.

In Præfectura Feldtbergiana.

Joannes Bilefeldt.
Tiburtius Prœtorius.
Jeremias Groſſbeccerus.
Joachimus Fabricius.
Bartholomeus Cochius.

In Synodo Fridelandenſi.

Joachim. Clingenbergius.
Gregorius Jentzovius.
Paulus Timhermannus.
Marcus Schumannus.
Joannes Picus.
Joachimus Holdtorp.
Franciſcus Fabricius.
Joachimus Schroderus.
Blaſius Pantzerus.
Gregorius Laſovius.

Inſularium Eccleſiarum.

Joachimus Barſius
Daniel Schwichtenberg.
Georgius à Wida.
Jacobus Teſchendorff.
Nicolaus Caſſeburgus.
Caſpar Fuchſius.
Joachim. Clingenbergius.

In Synodo Woldegenſi.

Joachimus Dillies.
Blaſius Boddeker.
Petrus Dechatzius.
Daniel Pauli.
Jſaac Grawert.
Gregorius Cæſelius.
Stephanus Silberbergius.

Adamus Mummius.
Joannes Spegelberch.
Caſparus Pippovius.
Albertus Pariſius.

In Synodo Strelizenſi.

Gregorius Caſſubius.
Martinus Suaſius.
Martinus Ramſetzerus.
Michael Martini.
Jacobus Fabritius.
Bartholomeus Nudonius.
Valentinus Theodorus.
Joannes Tidebœlius.

In Synodo trium Præfecturarum.

In Præfectura Furſtenbergenſi.

Henricus Timannus M.
Jacobus Grantzovius.

Inſularium Eccleſiarum.

Gregorius Textor.
Joachimus Dretzius.
Joachimus Plutzcovius.

In Prefectura Weſenbergenſi.

Eraſmus Tidebul.
Joachimus Techen.
Joannes Kuſterus.
Thomas Reuwent.
Joachimus Schutte.

In Præfectura Commendaturæ Myrovianæ.

Joannes Andreæ.
Joannes Bernhardi.
Bernhardus Dreier.
Joachimus Bohmeus.

Joachimus Felgendrebe.
Martinus Parmannus.
Joannes Hartmannus.

In der Superintendentz Parchimenſi.

Henricus Sliman.
Ludolphus Bodenius.
Nicolaus Scheper.
Daniel Lente.
Michael Geſenius.
Caſpar Sommerfeldt.
Joannes Poſſelius.
Abrahamus Leoniſius.
Samuel Nicolai.

In præfectura Plauenſi.

Chriſtophor. Dæuke M.
Adamus Schutte.
Mattheus Francke.
Joachimus Gothan.
Joachim. Aurimontanus.
Antonius Wolthke.
Mattheus Kalander.
Gregorius Malow.

In Præfectura Luptzenſi.

Valentinus Groen.
Chriſtianus Petri.
Henricus Krœger.
Joannes von der Heyde.
Jacobus Imperterritus.
David Menemeier.
Jacobus Prætorius.
Blaſius Prætorius.

In Præfectura Mernitzenſi.

Andreas Mollerus.
Mattheus Wachatius.
Paulus Litzen.

Grabovii.

Joachimus Gæmmius.
Joachimus Gade.
David Scroderus.
Fridericus Hachius.
Joannes Wildelæper.
Petrus Burenius.
Georgius Koſteviel.
Georgius Eggerdes.
Jacobus Kruger.
Dioniſius Prætorius.

Domitz.

Conſtantinus Wacker.

In Præfectura Neuſtadenſi.

Joachimus Gœde.
Heinricus Freſeke.
Magnus Prentzlovius.
Vitus Buher.
Caſparus Stober.
David Bade,
Henricus Huchius.

In Præfectura Eldenovienſi.

Joachimus Schroterus.
Caſparus Lemmus.
Paulus Zanckmannus.

In Gorloſen.

Petrus Willebrant.

Stadt Wißmar.

Henric. Middendorpius M.
Henricus Ruge M.
Andreas Corvinius M.

Meckelnburg.

Petrus Monopolus.
Joachimus Brieſmannus.

Georgius Renicken.
Petrus Montagius.
Joachimus Glupejus.
Michael Mollerus.
Georgius Stammerus.

Buckow.

Georgius Freidenberg.
Chriſtophorus Lembeke.
Laurentius Woſthovius.
Jacobus Caibujus.
Eraſmus Peters.
Mauritius Saupelius.
Nicolaus Willebornius.
Henricus Bredenkarre.
Joachimus Lampertus.
Chriſtophorus Breſterus.
Joannes Wybbertinck.
Thomas Lawe.
Joannes Giſenhagius.
Nicolaus Boddecker.

Newen Kloſter.

Hermannus Tilanter.
Joannes Volckwich.
Joannes Berckheymius.

Grebismühlen.

Joannes Bulthenius.
Chriſtophorus Gœdeke.
Joannes Coltzovius.
Joachim Brunorii.
Rochus Hove.
Fridericus Besburgus.
Jacobus Sernkovius.
Georgius Scharpignus.
Jacobus Alberti.
Jacobus Botius.
Andreas Bullendorphius.
David Prentzlovius.
Joachimus Lucæ.
Joannes Giſmar.
Joannes Rederus.
Jacobus Gigas.

Gadebuſch.

Simon Fridericus.
Elias Kregenovius.
Laurent. Brunſvigius.
Henricus Gunterus.

Rehme.

Joannes Eraſmi.
Hieronymus Fœrterus.
Andreas Gycelius.
Martinus Cracovius.
Benedictus Pauli.

Tempzin.

Georgius Vogelſperger.
Bartholdus Fridericus.
Joannes Haverkorn.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Hertzogthum Wirtemberg, &c.

Profeſſores Theologiæ Scholæ Tubingenſis.

Jacobus Heerbrandt D. Theodoricus Sneſius D. Jacobus Andreæ D. Joannes Brentius D. Jo. Weſembecius D. Jac. Dachtlerus M. Jo. Bartenbach M.

Conſiſtorium Eccleſiaſticum Stutgardiæ.

Balthaſarus Bidenbach. Lucas Oſiander D. Wilhelmus Holder M.
Joannes Stecher M.

Prælati & Abbates in Ducatu Wirtenbergenſi.

Bebenhauſen.

Eberhard. Bidenbach D. abbas.
David Piſtorius M.

Maulbrun.

Joannes Mageirus, abbas.
Joannes Algeher M.
Joannes Huttenloch M.

Denckendorff.

Bartholomæus Caſeus.
Ezechiel Ocker M.

Hirſaw.

Joann Parſimonius, abb.
Georgius Mœrlin M.
Jacobus Binder M.

Adelberg.

Chriſtophorus Binderus, abbas & generalis Sup.
Michael Kellin.
Joſephus Zœrrher M.

Lorch.

Abel Vinarius, abb. Sup.
Caſpar Ens.
Zacharias Decker M.
Joannes Schodel M.

Königsbrun.

Jacobus Schroppius, abb.
Ludovicus Fridericus M.
Georgius Struthius M.

Herren-Alb.

Philippus Degen, abbas.
Conradus Weis.
Georgius Schnitzer M.

Blabeurn.

Alexander Bleſſing, abbas.

Alberſpach.

Balthaſar Elenheintz, abb.
Jacobus Hainlin M.
Andreas Heſs M.

S. Jeorgen.

Henricus Rentz, abbas.
Conradus Beringer M.

Muhrhart.

Zacharias Geijus, abbas.
Joannes Eiſenman M.

Anhauſen.

Andreas Eib, abbas.
Jacobus Schræer M.

Herbrechtingen.

Aharon Mang.
Philippus Neuckhoin M.

Superattendentes Speciales in Ducatu Wirtenbergenſi.

1. Maulbronner Generals.

Martinus Cleſs M.
Ulricus Holp M.
Felix Caſpar M.
Joann Wertin.
Melchior Hægelin M.
Alexander Bauhoff M.
Wilhelm. Elenheintz M.
Joann Eſthoffer.
Joan Weckman M.

2. Tübinger Generals.

Thomas Durnnawer.
Caſpar Sautter M.
Daniel Ziegler M.
David Michael.
Balthaſar Wagner M.
Jeremias Græter M.

3. Lurcher Generals.

Joannes Humel M.
Melchior Munſterus M.
Anshelmus Pflueger M.
Nicolaus Wielandt *M.*
Andreas Grammer *M.*
David Bab *M.*

4. Adelberger Generals.

Matthæus Vogelius *M.*
Joannes Rackerus.
Joannes ~~Uranius~~ *M.*
Erhardus Freyhardt *M.*
Caſparus Cantz.
Joannes Hutzelin *M.*

Kirchendiener Maulbronner Generals.

In die Superintendentz Studtgarten.

Thomas Spindler *M.*
Joannes Aſſum *M.*
Wilhelm *Mœgling M.*
Leonhardt. Engelhardt *M.*
Conradus Fabri *M.*
Bartholom. Raumayer *M.*
Wendelinus Krafft *M.*
Chriſtophorus Geusler.
Udalricus Loſerus.
*M*artinus Sylber.
Carolus Cauay.
Caſparus *Mo*litor.

Ampt Studtgarten.

Euſebius Frey.
Georgius Straus.
Georgius Schmaklo.
Simon Necken.
Elias Benignus *M.*
Jacobus Hayder.
*M*ichael Heinricus *M.*
Joannes Greis *M.*
Joannes Alberus *M.*
Leonhardus Alberus.
Wolffgangus Reinols.
Henricus Hermannus Frey *M.*
Joann Weickersreuter *M.*
Ludovicus Pfaffer *M.*
Joannes Aulberus.
Joannes Sarctor *M.*
*M*artinus Textor.
Conradus Notter *M.*
Vitus Ludovicus *M.*
Chriſtophorus Raapt *M.*
Martinus Greiniger *M.*
Georgius Lucas.

In der Superintendentz Lewenberger.

Michael Oſterlinus *M.*
Vitalis Kreidweis.
Andreas Gnan.
Stephanus *Muller M.*
Andreas Bettinger *M.*
Chriſtophorus Kautz *M.*
Samuel Iſenmanus.
Bernhardus Sarctor *M.*
Georgius Fiſſius.
Jeremias Piſtorius *M.*
Wendelinus Scherb *M.*
Joannes Gebhardus.
Joannes Scholl.
Henricus Widman.
Joannes *Moh M.*
Vitus Karchmeyer *M.*
*M*arcus Fieſs.
Joannes Wildt.

In der Superintendentz Gröninger.

Valentinus Læber M.
Martinus Liſtenius.
Lienhard. Weidenbach.
Matthæus Ludovicus.
Joannes Wunderer.
Georgius Lochner.
Joannes Muailer M.
Jonas Greulich.
Joannes Heinkin.
Joannes Brentius.
Joannes Vetter M.

In der Superintendentz Vaihinger und Derdinger.

Joannes Kuppel M.
Joannes Albertus.
Michael Gammel M.
Leonhardus Plebſt M.
Joannes Stainlin M.
Bernhardus Meurer.
Michael Haſs.
Hieronymus Hocker M.
Joannes Wendelinus M.
Petrus Werlin.
Jacob Kupfferſchmidt M.
Bernhardus Beer M.
Philippus Gerum M.
Conradus Eyslinger M.
Joannes Rieff.
Georgius Marquardt M.
Sebaſtianus Geer.

In der Superintendentz Bietigkheimer, Sachſenhaimer, Botwar und Beylſteiner.

Martinus Hag M.
Ulricus Mayerlinus.
Leonhard Schuler.
Martinus Bieler M.
Zymbertus Holderbuſch.
Joannes Melchior.
Michael Knoer M.
Caſparus Schad M.
Stephanus Kubelius M.
Georgius Kundbach M.
Joannes Weininger M.
Vincentius Coccyus M.
Joannes Stephanus.
Chriſtophorus Sutor.
Andreas Picus M.
Michael Mayer
Daniel Mayer M.
Eſaias Jeger M.
Daniel Wetzelius.
Joannes Schlayer M.

In der Superintendentz Knutlinger.

Simon Schladerus.
Wolffgangus Fetz M.
Samuel Uberman.
Georgius Kern.
Joannes Schwartz M.
Jacobus Eckhardus M.
Adam Lutz.
Caſpar Deubler.
Sebaſtianus Braun.
Joannes Puccius M.
Gotfrid Thum M.
Joachimus Menur M.
Petrus Kernen M.
David Rodſchmidt.
Oſwaldus Ovicula M.
Georgius Capler M.
Matthias Frey.
Matthias Krymmer.
Joannes Stæhelin.
Levin Weſchſelberger.
Valentinus Widman M.
Georgius Schnack
Georgius Wetzel M.
Jacobus Beirlein.
Jacobus Erhardt M.

In der Superintendentz Böblinger.

Albertus Unger.
Iſaac Mundlin M.
Georgius Reipchius.
Jacobus Capler.
Martinus Wœrner.
Georgius Zeiter.
Samuel Piſtorius M.
Joannes Herebergen.
Joannes Albertus M.
Wilhelmus Schildt.
Martinus Frechtius M.
Caſparus Ortlieb.
Jacobus Broll.
Sebald. Buchſenſtein M.
Simon Gauckler M.
Michael Kœler.
Euſebius Taurus M.

In der Superintendentz Calwer und Mercklinger.

Hieronym. Megiſſer M.
Noah Breitter M.
Joannes Lancea M.
Ulricus Kengelius M.
Joannes Geſler.
Chilianus Lilienſein.
Martinus Eblin.
Joannes Salicetus.
Samuel Bæſch.
Joannes Liebler M.
Michael Wagner M.
Joannes Harman.
Michael Ebert M.
Pelagius Niethammerus.

In der Superintendentz Wildtbader, Herrenalber und Neuenburger.

Joannes Kreuslin M.
Sebaſtianus Lanius M.
Abſolon Stecher.
Joannes Thomas M.
Nicolaus Kurner.
Joannes Schnitzer M.
Timotheus Mageirus.

Caſparus Scharpff.
Michael Einhorn.
Thomas Werch.
Joannes Friſch.
Anaſtaſius Ortlieb.

Tübinger Generals.

In der Superintendentz Tübingen.

Primus Truberus.
Thomas Lœber M.
Anthonius Varnbulerus.
Euſebius Stetter M.
Joannes Eſerus M.
Joannes Colnerus.
Joannes Fauſtus.
Martinus Wagner *M.*
Jacobus *Lorhardus.*
Joannes Stecb M.
Chriſtoph. Heerbrand M.
Dioniſius Scheblin.
Sebaſtianus Mockel M.
Joannes Udalricus.
Matthæus Campanus.
Jacobus Andreæ M.
Joannes Thomas.
Caſparus Lutz M.
Martinus Muller M.
Joannes Neobolus M.
David Andreæ M.
Sigiſmundus Lupulus.
Joannes Andreæ M.
Matthias Kraut M.
Florianus Birerus.

In der Superintendentz Herrenberger und Dornſteter.

Joannes Hetler M.
Georgius Schmutzer M.
Bernhardus Brentius.
Iſaac Hauſer M
Joannes Greiff M.
Georgius Wirt.

Martinus Schulteiſs.
Melchior Sauter.
Martinus Munſum M.
Rupertus Fiſcher M.
Wilhelmus Gmelin M.
Matthæus Schleiffer.
Marcus Rodt.
Georgius Widman.
Alexander Schmaltzrid.
Georgius Piſtor.
Othmarus Muelichius.
Udalricus Alt.
Michael Chon.

In der Superintendentz Wildtberger und Nagolter.

Joſephus Hailbrunner M.
Chriſtophor. Bavarus M.
Daniel Grickler M.
Joan Kuhn.
Laurentius Voltz.
Ludovicus Kraier M.
Michael Ruelandt.
Philippus Greter M.
Martinus Dietterlin M.
Hieronym. Schmutherer.
Lazarus *Molitor* M.
Wilhelmus in Arena.
Joan. Chriſtophorus M.
Michael Schweitzer M
Sebaſtian Wirckerſreuter.

In der Superintendentz Hornberger, Dornhaner, Alpersbacher, und S. Georgen Amptẽn.

Sebaſtianus Bloſs.
David Ungerhelffer.
Joannes Ketnacher.
Adrianus Bielmaier.
Joannes Bernhardt M.
Georgius Rhuöff.
Joannes Tettelheuſer.

Martinus Gebhardus M.
Georgius Coberus M.
Samuel Seger.
Joannes Jæger.
Albertus Crafft M.
Georgius Albich.
Ulricus Strœling.
Joannes Meyer.
Leonhardus Piſtor.

In der Superintendentz Sultzer, Titlinger und Roſenvelder.

Georg. Ruckenbrodt M.
Jacobus Mœrlin M.
Leonhardus Gaſtelius.
Conradus Schock.
Caſparus Ulnici M.
Joannes Cœſus.
Martinus Kerner M.
Joannes Sartor.
Jacobus Eyſenkopff.
Jacobus Kober.
Wolffgangus Olbert M.
Georgius Reutter.
Joannes Vetter.
Jacobus Mitſchelin M.
Ulricus Burg M.
Joannes *Molitor.*
Marcus Humel M.
Joannes Celler M.
Joannes Herman.
Jacobus Schweicks M.
Laurentius Sigel.
Jacobus Stadion.
Joannes Mor M.

In der Superintendentz Balinger und Ebinger.

Thomas Schuſsier M.
Hieronymus Hœppelius.
Paulus Wager.
Joannes Strœlenus M.

Andreas Geiger.
Wolffgang. Kiſtel *M.*
Gallus Venator.
Jacobus Siabey *M.*
Sebaſtianus Leipzig.
Georgius Schweicker.
Georgius Banarus *M.*
Michael Kieſer *M.*
Henricus Cemelius.
Joannes Werutius.
Jacobus Keurleben *M.*
Jacobus Armbruſter *M.*
Andreas Cellarius.
Georgius Stoltz.

Lorcher Generals.

In der Superintendentz Canſtater und Winider.

Georgius Olmayer *M.*
Martinus Hag *M.*
Paulus Vogel *M.*
Nicolaus Gretzing *M.*
Marcus Zeberlin.
Samuel Stephanus.
Joannes Bollinger.
Joannes Widman *M.*
Vitus Kederich.
Joannes Regius.
Joannes Renhardt.
Thomas Fabri *M.*

Winiden.

Henricus Efferhen D.
Elias Piſtorius *M.*
Egidius *Maier* *M.*
Conradus Pfeil *M.*
Joannes Krautwaſſer *M.*
Hieronym. Prudarus *M.*

In der Superintendentz Waiblinger.

Joannes Parſimonius *M.*
Michael Deimler *M.*
Michael *Mueslin* *M.*
Jacobus *Mayer.*
Balthaſar. Piſtor.
Joannes Poludanus.
oannes Tafel *M.*
Michael Beck.
David Kolſch *M.*
Philippus *Lurr* *M.*

In der Superintendentz Schorndorff.

Fridericus Rehe *M.*
Petrus Sturmius
Chriſtophorus Rhid *M.*
Egidius Oſwaldus *M.*
Joannes Braitmayer *M.*
Matthæus *Chytræus* *M.*
Joannes Reuchle.
Marcus Reinger *M.*
Ludovicus von Unckel.
Conradus *Maickler* *M.*
Joannes Zeys.
Joannes Ehrnhardt.
Martinus Jeger.
Jacobus Lauffer.
Conradus Grim *M.*
Caſparus Albeck.
Jacobus Seiffer.
Joannes Klein *M.*
Hieremias Summerhart.
Conradus Wolffius.
Georgius Deckinger *M.*
Michael Sailer *M.*
Georgius Berger.
Conradus Pleninger *M.*
Joannes *Marquardt*
Martinus Linck.

In der Superintendentz Marpach.

Martinus Cantzler M.
Simon Studion M.
Wolffgangus Leſcho M.
Thomas Byrck M.
Conradus Boring.
Vitus Nœrdlinger M.
Joannes Vetterus M.
Martin. Cantzlerus, ſen.
Fridericus Schnell M.
Alexander Wimderlich.
Vitus Pflug.
Jacobus Natter M.
Petrus Sprenger M.
Alexander Metz.
Georgius Weinſchreier.
Bernhardus Schonkap.
Albertus *Muller.*
Georgius Frech.
Paulus Koch M.

Backnang.

Jacobus Wacker M.
Michael *Mœſtlein* M.
Joachimus Decius M.
Joſephus Bauman M.
Joannes Franck.

Murhart.

Laurentius Kœrber M.

In der Superintendentz Brackenheimer.

Jacobus Faber M.
Michael Satler.
Thomas Gerſteter.
Joannes Herwigk.
Jacobus Pfeffinger.
Sebaſtianus Khirmer.
Wolffgangus Denkhius.
Michael Otto M.
Joannes Weltz.
Paulus Neumuger.
Wolffgang Canſteter M.

Samuel Eberle.
Jacobus Caſtner.
Iſrael Neſtelius.

Guglingen.

Jacobus Erhartus M,
Joannes Hohenſtadt.
Joannes Braunbaumius.
Stephanus Schultetus.
Joannes Stagius M.
Zacharias Raivi.
Chriſtoph. Hautzman M.
Conradus Arnoldt.
Melchior Robacher M.

Lauffen.

Iſrael Wielandt M.
Cornelius Berre M.
Victor Coccius.
Paulus Irenicus.
Chriſtophorus Neglerus.

In der Superintendentz Weinſpergk.

Joannes Berlin M.
Fridericus Linger.
Leonhardus Seytz M.
Matthæus Kiſmannus.
Gallus Manca M.
Samuel Mack.
Martinus Steinhofer.
Martinus Rumlardt.
Zacharias Ruoff M.
Joannes Neſtelius.
Chilianus Rhau.

Newenſtadt.

Joannes Fiſcher.
Michael Weckman M.
Fabianus Reichardus.
Joannes Eckſtein.
Jacobus Baderus M.
Vitus Bayer M.

Meckmul.

Conradus Weick M.
Nicolaus Franck.
Leonhardus Altoefferus.
Martinus Fiſcher.
Nicolaus Zolt.
Joannes Binicker.

Adelberger Generals.

In der Superintendentz Göppingen.

Chriſtophorus Binder M.
Joachimus Keller M.
Caſpar Schauffel M.
Joannes Volmarius M.
Urbanus Cellarius M.
Chriſtophorus Liebler M.
Chriſtophorus Eſer M.
Joannes Decker.
Eſaias Eugenius M.
Jacobus Franck.
Hieronymus Sunthaim.
Daniel Lanius.
Chriſtophorus Beg.
Joannes Protagius.
Alexander Glaſer.
Michael Wech M.
Conradus Windeyſin.
Florianus Capeller.
Paulus Scherenig.
Joannes Hartmannus.
Urbanus Keſsler.
Martinus Weinzurn.
Benedictus Cæparius.
Georgius Pfeiffer.

In der Superintendentz Nurtinger und Neiffer.

Jacobus Liebler M.
Joannes Burg.
Jacobus Weckerle M.
Jacobus Dinckelacker M.
Laurentius Schentz.
Jacobus Schopfius M.
Bartholomæus Vogelius.
Daniel Hauff M.
Lazarus Bertz.
Matthias Schick M.
Jacobus Hagmayer M.
Joannes Dorner.
Simon Krotz M
Georgius Chon M.
Joannes Wæltzlin M.
Joannes Hecking.
Michael Cellarius.
Georgius Binder.
Matthæus Weinlandt.
Manaſſes Prætor M.
Joannes Thum M.
Martinus Locher M.

Nirttingen.

Joannes Schopfius M.
Georgius Wagner M.
Jacobus Kauffman M.
Jacobus Fabricius M.
Georgius Lilienfein.
Valentinus Wieland M.
Abrahamus Greberus.
Nicolaus Blanckenhaim.
Georgius Bavarus.
Erneſtus Kieſer.
Blaſius Eedelman.
Eraſmus Zeitter M.
Melchior Ruff.
Stephanus Kiener.

Neiffen.

Leonhardus Byrſeus M.
Zacharias Greins M.
Caſparus Hermannus.
Georgius Schnitzerus.
Melchior Ruff M,
David Cantz.

Alexander Hauff.
Philippus Languiger.
Georg. Mittenheuſer M.
Andreas Heſſeus M.

Kirchendiener in der Herrſchafft Haydenhaim auch Königsbronniſcher, Unheuſiſcher und Hehrbrechtinger Flecken.

In der Superintendentz Gerſtethen.

Jacobus Steudlin M.
Jacobus Uſamerus.
Heinricus Reinwalt.
Joannes Sturmius.
Wolff. Schwenck.
Joannes Rieck.
Martinus Stadlpenger.
Chriſtophorus à Klein.
Matthias *Lebeyſon.*
Andreas Kugelman.
Wolffgang Nuerſpeck.
Jacobus Kyrſman.
Georgius Stilling M.
Melchior Beſthlin M.
Ludovicus Schumayr.
Chriſtoph. Rabauſch. M.
Joannes Mœrlen.

In der Superintendentz Urach unter dem Staig.

Joannes Hoilion M.
Wolffgang. Bonacker M.
Joannes Jacobæus M.
Michael Hæberlin M.
Michael Wucherer.
Abrah. Schwegerlin M.
Georgius Rebſtock M.
Georg. Schonwalter M.
Paulus Schickardt M.
Laurentius Bæſch.
Martinus Ens M.
Philipp. Bartholomes.
Joſua Muller M.

In der Superintendentz Urach anders Theils ob der Staig.

Sigiſmundus Schaiber.
Stephanus Gœr M.
Jonas Waltz M.
Petrus Rimelin.
Sebaſtian Behem.
Bzechiel Gros.
Wolffgang Schindelin M.
Andreas Schweitzer.
Elias Haſenmullerus.
Balthaſarus Hoffman.
Joannes Thumbler.
Valentinus Bavarus.
Gregorius Hartman.
Georgius Boſſenhardt.
Caſparus Heinrichmau
Georgius Muller.
Gregorius Knopflin.
Abraham Sattler M.
Joannes Petzius M.
Michael Magtirus.
Joannes Raucker.
Michael Hanberus.
Georgius Kætzberger.
Laurentius Nefftzer.
Simon Schweicker M.
Matthias Major.

Im dritten Theil Uracher und Blabeurer Superintendentz.

Abraham Burger M.
Joann Muller.
Joann Reintz.
Franciſcus Erhardi.
David Aubelin M.
Albertus Aubelin Sup.

Blawbeyren.

Georgius Uber M.
Nicolaus Lanius.
Ulricus Buecklin.
Joannes Stamlerus.
Jacobus Unkauff.
Laurentius Fridericus.
Joannes Stoltz.
Samuel Sutor M.
Abrahamus Molitor.
Joannes Frey.
Jſrael Schætelin M.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Hertzogthum Preuſſen, ꝛc.

Joann. Wigandus Epiſcopus Pomeſamenſis D.

Benedict. Morgenſtern.
Georgius Junghenlein.
Hieronymus Morlin M.
Conradus Schliſſelburg M.
Laſarus Hoenſe M.
Laurentius Curſor M.
Georgius Monius M.
Adamus Hubner.
Chriſtophorus Langeus.
Martinus Birlenſis.
Joannes Gausmundius.
Conradus Liſtrius.
Valentinus Schultes.
Simon Scaltus.
Heinricus Schonehute.
Joannes Wedman.
Matthias Copus.
Paulus Liditius.

Nicolaus Martinus.
Adamus Roſterus.
Joannes Scharffenort.
Paulus Streit.
Georgius Grammius.
Joannes Morgenſtern.
Chriſtophorus Schultz.
Jo. Schenkebergius M.
Salomon Hubner.
Sigismundus Weier.
Caſparus Hennebergerus.
Michael Weiſſer.
Chriſtophorus Steinslaus.
Joannes Hofeman.
Chriſtophorus Betzoldt.
Caſparus Scheibechen.
Paulus Wagnerus.
Georgius Chrimicius.
Alexius Polhe.
Hieronymus Mennichen.
Anthonius Raumanius.
Salomon Mertzdorff.
Stephanus Zalmarus.
Joannes Wichemsdorff.
Hermanus Eiverer.
Joannes Schonwald.
Matthias Dreyritter.
Georgius Schultz.
Martinus Behem.
Joannes Hoffman.
Nicolaus Richart.
Jacobus Weinerus.
Valentinus Neander.
Valentinus Schultz.
Joannes Peiskerus.
Joachimus Kalb.
Bartholomeus Kurſener.

Ampt Caſtenberg.

Lazarus Hoſenſee M.
Joannes Leukenroth.
Joannes Myslonki.
Thomas Stephani.

Lucas Hockendoff.
Joſua Francus.
Henricus Schonhate.
Joannes Ræder.
Matthæus Debiſſus.
Georgius Raſchius pro ſe & præceptore
Stanislao Sperling.
Jacobus Eiben.
David Kolbe.
Eſaias Lachmannus.
Jacobus Enich.
Abrahamus Roderus.
Matthæus Waiſſel.
Fridericus Geislarus.
Ambroſius Drambius.
Matthias Bachdauoſius.
Valerius Schaff.
Georgius Platanus.

Ampt Barten.

Chriſtophorus Sperber.
Leonhardus Wendt.
Michael Pauli.
Andreas Alderius.
Matthias Soccol.
Joannes Soſtack.

Diſtrictus Rhenenſis.

Martinus Bielenſis.
Albertus Kock.
Martinus Bielen.
Leonhardi Langhameri.
Ambroſius Hieronymi.
Jacobus Mioskoitz.
Frideric. Miſcoſſowius.
Jacobus Trchictovius.
Laurentius Warſoweius.

Ampt Schiſten.

Albertus Rembovius pro ſe & Diacono ſuo
Matthia Jeſchinskouski.

Sigismundus Gliriski.
Stanislaus Geoleck.
Petrus Scepter.
Matthias Waniedius.
Matthias Novogrodius.
Thideus Faſchavius.
Valentinus Brodorius.
Gregorius Pachonovius.

Ampt Lezen.

Albertus Danovius.
Michael Wiſzovatii.
Jacobus Aretius.

Ampt Angerburgk.

Vincentius Barſus.
Adam Dolinianus.
Jacobus Sczuckii.
Dominicus Seel.
Michael Danovius.
Paulus Roſniskii.
Stanisl. Schonolivonius.
Jacobus Delegovius.

Ampt Nordenburg.

Gregorius Pauli.
Elias Seiffari.

Ampt Gerdawen.

Andreas Saltzlein.
Martinus Tren.

Ampt Ortelsburg.

Chriſtophor. Lichtenſtein.
Martinus Stoltzer, pro ſe & Diacono
Daniel Kerſten.
Caſparus Hemiartus.
Bartholom. Lupinianus.
Joannes Komerobuski.
Tiburtius Giezewuskii.
Matthias Novegrodius.
Joannes Sterznieczcii.

Hieronymus Maletius.
Matthias Burecus.
Georgius Freitagk.
Joannes Choinovius.
Paulus Choinovius.
Joannes Tiroſius.
Gregorius Helm.
Joannes Schultz.

Amt Johanspurg.

Thomas Oningius.
Paulus Trigalski.
Michael Martini.
Albertus Obliewuski.
Joannes Onnigius.
Stanislaus Zabyelini.

Amt Oletzken.

Laurentius Proska.
Caſparus *Nieikovuski.*
Albertus Ritelius.
Chriſoſtomus Ritelius.
Hieronymus Poporſelski pro ſe & paſtore.
Marco Laurentio.
Joannes Dunitius, pro ſe & filio ſuo Samuele Diacono Widemine.
Paulus Baronovius.
Adam Piaſt.
Mart. Kutzaſtkowski.
Damianus Grodinius.

Amt Hollandt.

Georgius Schepler M.
Georgius Helm.
Joannes Benichius.
Sebaſtianus a Sande.
Urbanus Elert.
Joannes Seidelsgut.
Joannes Hein.
Michael Harenus.
Matthæus Moller.
Petrus Miſſenus.

Jacobus Blumenau.
Ambroſius Zinck.
Wenceslaus Tirolt.

Ampt Balga.

Chriſtophorus Langeus.
David Eberhardus.
Sebaſtianus Poleis.
Matthæus Fromholtz.
Valentinus Schultheis.
Petrus Birvolfius.
Martinus Schultheis.
Petrus Reinardus.
Caſparus Roſeno.
Marcus Schuillius.
Zacharias Holſteinius.

Ampt Morungen.

Lucas Bilangus M.
Georgius Lindenau.
Martinus Gibnerus.
Michael Deiſelius.
Fridericus Gutkraut.

Ampt Liebſtad.

Thomas Menſovius.
Adrianus Grandævus.
Chriſtophorus Bernt.
Bartholomæus Waldo.

Ampt Preuſchmarck.

Georgius Pokerus.
Gregorius Dorfer.
Philippus Michlerus.
Jacobus Willenberg.
Elias Lirch.
Gregorius Hardvigus.
Joannes Menchen.

Ampt Liebmühl.

Thomas Hartmannus.
Eraſmus Honigfeld.

Jacobus Ficinus.
Martinus Ware.
Laurentius Wagner.

Ampt Oſterrode.

Liborius Korner.
Joannes Woyeslavius.
Martinus Nikius.
Georgius Bothnerus.
Michael Rochenbauch.

Hohenſtein.

Chriſtophorus Zoger.
Joannes Gutt.
Matthias *Stosno.*

Ampt Neidenburg.

Bartholomæus *Tſchepius.*
Vrbanus *Burchardi.*

Ampt Gilgenburg.

Chryſoſtom. Schuffnerus.
Heinricus Fabritius.

Ampt Soldew.

Joannes Arnoldus.
Balthazar Zarnovius.

Ampt Deutſcheilaw.

Caſparus Geſner.
Georgius Ficus.
Georg Neuchen.
Martinus Radoniski.

Ampt Schonberg.

Georgius Stubnerus.
Nicolaus Zigler.
Chriſtophorus Klein.
Wenceslaus Richter.
Melchior Schutz.
Joannes Teuslerus.

Ampt Rieſenburg.

Paulus Walkmollerus.

Michael Warnovius.
Thomas Hokendorſius.
Paulus Radomius.
Matthias Hein.
Michael Wiſner.
Urbanus Gierskie.

Auſſm Ampt Marien-Werder.

Chriſtianus Guttingius.
Zacharias Dreslerus.
Matthias Schultz.
Caſparus Alacer.

Ampt Tapiaw.

Erhardus Niſus.
Laurentius Krauſe.
Bartholomeus Eſworm.
Lampertus Wengius.
Martinns Bezelius.
Wendelinus Niſus.
Nicolaus Rodius.
Daniel Gobler.
Joannes Marckſtenius.
Andreas Donatus.
Criſpinus Radwalt.
Joannes Dominicus.
Martinus Behme.
Lucas Colfeldianus.

Ampt Labiaw.

Joannes Breckius.
Joannes Pileander.
Conradus Liſtius.
Daniel Gallus.

Ampt Waldaw.

Hieronimus Galliculus M.
Paulus Gerke.

Ampt Neuhaus.

Fridericus Cruſius.
Anthonius Embd.

Amt Inſterburg.

Joannes Sperber.
Joannes Hopffnerus.
Michael Langebein.
Micolaus Plothno.
Nicolaus Holſtein.
Laurentius Kromdorfi us.
Caſparus Machlet.
Joachimus Backius.
Laurentius Buchholtz.
Andreas Wiernzinſky.
Valentinus Puſchus.
Joannes Dreviger.

Tilſit.

Zacharias Blothno.
Matthias Rebſe.
Caſparus Friſcheniter.

Ampt Ragnit.

Simon Waichnarus.
Joachimus Colonius.
Stanislaus Muſa.
Martinus Hindmanus.
David Sibeneich.
Patroclus Welverius, pro ſe & Loth Krauſio.

Ampt Georgenburg.

Joannes Bielauck.

Amt Solaw.

Daniel Sperber.

Ampt Taplaucken.

Gabriel Sperber.

Amt Mimmel und Grobin.

Adamus Hubner.
Martinus Aldus.
Caſparus Gerlachius.
Enoch Remlingius.
Jacobus Retzonius.
Nicolaus Siacktil.
Caſparus Ractunius.
Thomas Falcknau.
Michael Avenoſus.

Laptaw.

Georgius Collinus.
Caſpar Sturmius M.
Joann. Ganzawindius.
Georgius Gallus M.
Petrus Jonas.
Joannes Baumgartnerus.
Conradus Schwammenſel.
Chriſtophorus Penick.
Joannes Zeheter.
Joannes Gebhardus.
Sebaſtianus Trappius.
Laurentius Falckenhain.
Hieronymus Hermenau.
Martinus Sommerfeldt.
Michael Schonewaldt.
Arnoldus Neccerus.
Urbanus Mayer.
Thomas Nenichen.
Jacobus Catullus.
Joachimus Wedeke.
Paulus Lupus.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener im Marggraſthum Baden.

In der Superintendentz Pfortzheim.

Rupertus Durr D. Sup.
Joachimus Greffheil.
Joannes Canarchius.
Laurentius Rudenei.
Nicolaus Mollinger M.
Petrus Gemerus M.
Matthias Knain.
Joannes Maier.
Petrus Rotenburger.
Abraham Wildmoſer.
Chilianus Wernerus.
Chriſtophorus Albertus.
Joannes Fleiſchman M.
Leonhardus Kiſtler.
Joannes Reitter.
Carolus Biberſtein.
Joannes Daler.

Georgius Indelin.
Wilhelmus Theodorus.
Thomas Hornler.
Joãnes Weis.
Balthaſar Schnabl.
Fridericus Bucer.
Joannes Wachſringk.
Nicolaus Bœder.
Matthæus Heubrecht.
Zimpertus Hellſerb.
Joann Melchior.
Joannes Forhenzer M.
Andreas Figulus M.
Joannes Boltz.
Joannes Speydelius.
Jacobus Reſch M.
Joannes Hunnenberger.
Jonas Rumpolt.
Joannes Kritzenthaler.
Wolffgangus Oegel.
Gallus Grickler.
Sixtus Meyer.

In der Superintendentz Durlach.

Johann Fabritius M. Sup.
Jeremias Piſtor M.
Matthias Conradus.
Matthias Doll.
Nathanael Cleberus M.
Andreas Hammer.
Benedictus Unger M.
Matthæus Bogenritter.
Caſparus Pfaucht.
Caſparus Rudolff.
Paulus Contzelman.
Martin Kremer.
Erhardus Heyner.
Leonhardus Keiffelein.
Georgius Chemmalius.
Joſephus [illegible]nack.
Jacobus Streun.
Sebaſtianus Bavarus.
Vitus Scheffer.
Joannes Itzſtein M.
Frantz Hœrgwider.
Balthaſar Burckhardt.
Joannes Piſtorius.
Chriſtophorus Algeyer.
Samuel Metz.
Philippus Rœſcher.
Eucharius Koth.
Joannes Stedelin.
Joannes Marquardus.

In der Superintendentz Badenweila.

Michael Petri. Sup.
Petrus Graberus.
Matthæus Hartmannus.
Nicolaus Neslerus.
Georgius Intzinus.
Joannes Roſnerus.
Matthæus Rieggerus.
Balthaſar Haberſtock.
Vincẽtius Rubellus.
Paulus Miſtraletus.
Marcellus Irmel.
Chriſtianus Waltherus.
Balthaſar Drechſel.
Joannes Penerus.
Matthias Albertus Leurotychæus.
Elias Schonenbergerus.

In der Superintendentz Hochberg.

Joannes Hycæus Sup.
Jacobus Patzendorffius.
Matthæus Reiſnerus.
Chriſtophorus Epiſcopius.
Joannes Aichingerus.
Peter Schrodt.
Joannes Georgius.
Joannes Scheffer.
Joannes Bitterdphius.
Pangratius Stigelwirt.
Lazarus Prætorius.
Lazarus Tieffengrabnerus.
Caſpar Ingram.
Andreas Heuſinger.
Joannes Beuer.
Appollinaris Schmirer.
Jorg Baumer.
Georgius Heyn.
Wolffgangus Heyderus.
Chriſtophorus Mechlinus.
Leonhardt Mellinger.
Joannes Wiſmullerus.
Matthias Rettmundus.
Jeremias Stahelius.
Caſpar Bentz.
Georgius Murbonius.
Albertus Conans.
Nicolaus Claviculus.
Laurentius Halter.

Im *Synodo Rœtelana* verſammlet.

Paulus Cherlerus M.
Juſtus Rupejus M.
Franciſcus Gutt.
Joannes Wernerus.
Matthæus Schrœter.
Chilo Lythander.
Fridelinus Agathius.
Joannes Muſer.
Vitus Kiccius.
Florianus Hartmuth.
Joannes Bilfinger.
Joannes Fabritius.
Leonhardus Geſtelius.
David Hermetinger.
Wolffgangus Villicus.
Joannes Hinr. Molitor.
Wolffgang. Helliberger.
Iſaac Fœcler.
Georgius Bitterkraut.
Michael Lector.
Hermannus Antrechtus.
Petrus Hauſerus.
Sebaſtianus Agricola.
Petrus Puffing M.
Joannes Meledonius.
Joannes Liberianus.
Sebaſtianus Faber.

Joannes Beytte.
Hans Conradt.

Henricus Camorinus.
Joannes Hauſerus.

Jacob Heyman.
Joannes Fiſcher.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener unter Graf Friederich zu Wirtenbergk und Mümpelgardt.

In der Superintendentz Mümpelgardt.

Joannes Conradus S.
Richardus Dimoth.
Samuel Cucuellus.
Augerius Bartolus.
Gedeon Cucuellus.
Leodegarius Crymaldus.
Vernerius Veſalius.
Firminus Dominicus.
Ludovicus Ginavillanus.
Odmundus Clinglois.
Joannes Haintzel.
Joannes Marianus.
Joannes Brulei.
Anthonius Sarrarius.
Joannes Arquerius.
Franciſcus Peletrejus M.
Joannes Grannus.
Dioniſius Bertiandus.
Joannes Taeſeleo.
Joannes Quidonius.
Ulricus Senenſis.
Nicolaus Arquerius M.

Item, zu Plamont.

Anthonius Tiercellus.
Claudius Vinitor.
Petrus Raidus.
Samuel Toſſanus.
Joannes Biltardus M.
Petrus Faber.

In der Superintendentz Reichen-Weiher, Rapelſtein und Marien-Kirch.

Joannes Piſcarius M. S.
Nicolaus Cancerinus Sup.
Andreas Althamerus.
Conradus Lautenbach.
Joannes Lehrer.
Joannes Strele.
Colmannus Poyger.
Andreas Berckſchneider.
Lucas Voltzius.
Jacobus Bucherus.
Jacob Spitzweccius M.
Hieronymus Kroſelius.
Joannes Wild M.
Wolffgang Eydenbach.
Joannes Tonſorius.
Joan. Segerus.

Aus der Nachbarſchafft.

Joannes Cellarius.
Joannes Wolphius.
David Tulichius.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener in der Fürſtlichen Graffſchafft Henneberg,

Verordnete Conſiſtorii der Fürſtl. Graff. Henneberg.

Abel Scherdiger. Thomas Schaller. Joſua Lonerus M. Petrus Streck.

Decant der Fürſtlichen Graffſchafft Hennebergk.

Jacobus Foman M. Alexander Utzniger M. Joannes Moller. Cyriacus Merckert.
Jo. Fridericus. Jo. Muſæus. Severus Zeth. Daniel Hauck.

Decanat Schleuſingen.

Henricus Zimmer.
Eberhardus Genslin.
Henricus Beſcherus.
Nicolaus Marschallus.
Matthæus Riſe.
Joannes Latomus.
Valentinus Fichtel.
Joannes Munch.
Valentinus Drieſel.
Ortholphus Faber.
Martinus Cæſar.
Matthæus Poppo.
Thomas Schmidt.
Chriſtophorus Faulſich.
Wolffgangus Moller M.
Joannes Hartungus.
Joannes Gutle.
Nicolaus Humricht.
Philippus Schneterus.
Nicolaus Funck.
Bernhardus Bach.
Caſparus Stumpff.
Joannes Lenhart.

Valentinus Schilling M.
Caſparus Henno.
Joannes Hartmannus.
Decanat Themar.
Joannes Faber.
Georgius Scietten.
Georgius Plancus.
Valentinus Stengel.
Daniel Dordes.
Martinus Smogerus.
Jacobus Golnerus.
Joannes Mylius.
Joannes Jacobi.
Joannes Spor.
Balthaſar Grantz.
Decanat Schmalkalden.
Heinrich Munch.
Joannes Schellenberger.
Joannes Kirchner.
Mauritius Carolus.
Daniel Steurlin.
Conradus Cæſar.
Andreas Krumbach.
Henricus Hopff.
Joannes Finck.
Jacobus Glucker.
Sebaſtianus Hoffel.
Joannes Biſchoff.
Decanat Kundorff.
Georgius Cæſar M.
Philippus Faber.
Ambroſius Stegman M.
Carolus Huberus.
Laurentius Schleicher.
Valentinus Schauppachius.
Nathanael Carolus.
Joannes Steurlin.
Joannes Strech.
Paulus Baner.
Balthaſar Salius.
Joannes Andreas.
Caſparus Fuchs.
Henricus Schmidt.
Georgius Schad.
Decanat Northeim.
Georgius Rubener.
Joannes Langut.
Nicolaus Schiker.
Valentinus Weiſs.
Eucharius Kell.
Conradus Eberhardt.
Joannes Seugling.
Joannes Rhœner.
Matthias Fuchs.
Kilian Oſtertag.
Anthonius Libknecht.
Decanat Watingen.
Caſpar Mothæus.
Michael Roemer.
Georg Weithner.
Bartholomæus Kell.
Nicolaus Læſth.
Wilhelmus Rhona.
Ambroſius Schot.
Stephanus Theodoricus.
Joannes Guntherus.
Melchior Zwirle.
Thobias Cæſar.
Joannes Heuchling.
Nicolaus Heiligengeiſt.
Balthaſar Kirchnerus.
Philippus Raſchka.
Heinrich Golner.
Decanat Obermaßfelt.
Andreas Fulda M.
Joannes Bentzinger M.
Joannes Sthibel.
Georgius Linck.
Joannes Grumbach.
Joannes Flemmer.
Nicolaus Eberhardt.
Balthaſar Zehner.
Georgius Gryphius.
Chriſtophorus Schmidt.
Philippus Fuchs.
Joannes Heiner.
Joannes Holtzer.
Joannes Spies.
Philippus Silchmullerus.
Decanat Häntungen.
Vitus Langdorff.
Franciſcus Cnaccerus.
Andreas Mergletus.
Caſpar Engelhaupt M.
Nicolaus Heiden.

In der Grafſchafft Ottingen, ꝛc.

Inſpectio Otingenſis.
Eberhard. Herrenſchmit S.
Julius Simon.
Joſephus Piſtorius.
Theodorus Gallus.
Chriſtophorus Agricola.
Chriſtophorus Conradus.
Georgius Humelius.
Georgius Stiffenberger.
Georgius Gottus.
Job Weſtheiner M.
Iſaac Muller.
Joachimus Oſtertag.
Michael Karchius M.
Joannes Reuſner.
Leonhardus Eſcher.
Adamus Vugelin.
Jacobus Wickh.
Philippus Butnerus.
Inſpectio Horburgenſis.
Vitus Steinhemmer Sup.
Joann Liebenheuſer M.
Joannes Baptiſta.
Bartholomæus Kunlein.
Hieronym. Zimmerman.
Hildegardus Schloerus.
Wolffgangus Klein.
Nicolaus Horlin.
Chriſtophorus Chriſt.
Gulielmus Seiler.

In-

Inſpection Allerhaimenſis.

Joannes Michel, alias Faber Sup.
Egidius Urn.
Chriſtophorus Straſs.
Georgius Brennerus.
Thomas Deckner.
Balthaſar Menningerus M.
Caſpar Peigel M.
Balthaſarus Modelius.
Henricus Virn.
Georg Becherer.
Joannes Dullinger.
Vitus Thum.
Joannes Wolffg. Cæſar.

Inſpectio Deggingenſis.

Chriſtophorus Cyrus.
Emeranus Braun.
Joannes Schreitmuller.
Joannes Sudermannus.
Joannes Lepſinger.
Gerſon Lonerus.
Henricus Hortulanus.
Melchior Dittelmannus.
Leonhardus Hablmayer.
Elias Echinger.
Caſparus Præpoſitus.
Joannes Simlerus.
Joannes Sutor.
Leonhardus Radig.

In der Graffſchafft Caſtell, ꝛc.

David Meiſe Sup.
Georgius Marius.
Jacobus Wegelein.
Caſparus Gallus.
Bernhardus Zulchius.
Melchior Schmidt.
Vitus ab Hauſſen.
Jacobus Scheurman.
Joannes Eigelman.
Pangratius Spitznagel.

Zu Rotenburg an der Tauber.

Michael Gunderman M.
Theophilus Feurelius.
Joannes Eiſenberger.
Joannes Lyrmerus.
Michael Hornung.
Albertus Rengerus.
Carolus Hornung.
Oſwaldus Leidel.
Joannes Miedler.
Joannes Rens.
Georgius Horn.
Martinus Marck M.
Ludovic. Gackenberger M.
Joannes Neſer M.
Georgius Kupelich.
Leonhardus Schmidt.
Joannes Hayman.
Joannes Zalui.
Henricus Volcker.
Vitus Cornderus.
Joannes Denſerus.
Joannes Pictor.
Joannes Esberger.
Wolffgangus Uhl.
Georgius Zirmerus.
Laurentius Bonfigius.
Melchior Norrer.
Joannes Welcker.
Andreas Schwartz M.
Georg. Burckhardus M.
Joannes Schemel M.
Simon Hornung.
Joannes Svevus.
Wendelinus Kopp.
Georgius Halbmeiſter.

In der Graffſchafft Mansfeldt, etc.

In der Superintendentz Eiſleben.

Hieron. Mencelius M. S.
Andreas Fabricius M.
Jacobus Milvius M.
Conradus Porta M.
Adreas Salius.
Joannes Martinus M.
Fridericus Rhodius M.
Georgius Deſſæus.
Chriſtoph. Stauffenbul M.
Georgius Weſch.
Mart. Mockenrode M.
Balthaſar Beckman. M.
Jacobus Morgenſtern M.
Wolffgang Hexamius.
Joannes Braun.
Martinus Marckrodt M.
Andreas Colditius.
Joachimus Zeis.
Caſpar Lindner.
Conradus Neander M.
Andreas Brandenburgk.
Joannes Wolffauuer.

Im Thal Manſeldt.

Andreas Drasdo.
Mathias Kindler M.
Daniel Haunſchildt.
Melchior Herlitzius M.
Andreas Hugo.
Eraſmus Schulinus.
Henricus Schmalwaſſer.
Albertus Spielbergk.
Jacobus Seifart

Zu Heckſtedt.

Andreas Hoppenrodt.
Leonhardus Martmeier.
Bartholomæus Stein.
Andreas Urſinus.
Caſparus Alnkirchen.
Abraham Birbaum.
Georgius Fidlerus.
Jacobus Guntzel.

Im

Im Ampt Eisleben.

Andreas Strophius.
Samuel Birnhuſius.
Heinricus Leimbach.
Georgius Regebrandus.
Joannes Brandis M.
Joannes Jelkius.
Georgius Engelhartus.
Joachimus Reichardt.
Joannes Cruſius.

Im Ampt Mansfeldt.

Joannes Behem M.
Anthonius Kruger M.
Carolus Godeſchalcus.
Joannes Hofferus.
Erasmus Heugelius M.
Albertus Schirmer M.
Chriſtophor. Welwius.
Conradus *Wygold.*
Georgius *Lepitz.*
Caſparus Wolffius.
Joannes Leutert.

Im Ampt Friedeburgk, und im Städtlein Gerbſtedt.

Joannes Hugo.
Joannes Klopferus.
Samuel Hoe.
Chriſtoph. Bretſchneider.
Petrus Grutzmacher.
Chriſtianus Cœlius.
Bartholomæus Vogelius.
Zachæus Apell.
Paulus Hugo.
Petrus Haine.
Chriſtophorus Schonawe.

Im Ampt und Städtlein Arttern.

Cyriacus Cramerus.
Georgius Biberus M.
David Ditzſch.
Petrus Poppius.
Thomas Gonne.
Joannes Otto.
Petrus Thoyge.
Joannes Hartmannus.

Im Ampt Ramelburgk.

Andreas Paradiſus
Matthæus Pfutzenerus.
Paulus Hoffmannus.
Joannes Breſe.
Joannes Sellius.
Bertholdus Crato.
Sebaſtianus Hoffeman.

In der Herrſchafft und Ampt Schrapplaw.

Laurent. Weidenhofer M.
Joannes Galring.
Joannes Carolus.
Bartholom. Bohemus.
Thomas Stutz.

Ampt Seeburg.

Pancratius Kunſtœrfer.
Valentinus Lincke.
Michael Aurifaber.
Jacobus Francus.
Paulus Regius.
Bartholomæus Born.
Albertus Ludimontanus.
Georgius Klein.
Georgius Reis.

In der Grafſchafft Hanau ꝛc.

Ulricus Cubicularius.
Ludovic. Brachibodius M.
Chriſtophor. Hergerius.
Samuel Radſpinner.
Thobias Meyer.
Valentinus Schel.
Franciſcus Meyer.
Gualtherus Motzheim.
Auguſtinus Metz.
Sebaſtianus Reinſtein.
Michael Grans.
Joannes Lichtenſtern.
Joannes Erculenſis.
Leonhardus Serminger.
Melchior Zuckſwerth.
Wendelinus Arnoldus.
Matthias Lachnerus.
Sebaldus Scheſterus.
Tobias Rommerus.
Caſparus Renerus.
Martinus Kauffer.
Petrus Birban.
Theodoricus Æditus.
Joannes Mart M.
Joannes Dreſſerus.
Andreas Hoſſerus.
Georgius Schalleſius.
Michael Ehinger.
Leonhardus Serningerus.
Georgius Laichinger.
Joannes Rutenus.
Valentinus Thal.
Joannes Rodt.
Joannes Burck.
Jacobus Kraus.
Vitus Liebius M.
Joannes Rudolphus.
Joannes Funckauff.
Michael Bognerus.
Sebaſtianus Mercklinus.
Jodocus Auceps.
Joannes Cunradus.
Thomas Culſamerus M.
Laurentius Stocker.
Maternus Behmer.
Georgius Huberius.
Ulricus Fruling.
Georgius Reichardus.
Henricus Conradi.
Theobaldus Reiff.
Jacobus Itzſtein M.
Daniel Speirer.
Philippus Sueſs.
Matthias Zimren.
Andreas Chriſtianus.
Joannes Conradus Bihele.
Martinus Kretzſchmar.

Caſparus Zwetkovitſca.
Laurentius Schreier.
Primus Truberus M.
Adolphus Rottmannus.
Jeremias Bonſaſcus.
Conradus Ketzer.
Daniel Lieb.
Chriſtophor. Agerius M.

In der Hanaw Lichtenbergiſchen Herrſchafft Babenhauſen.

Joannes Laubnerus M.
Franciſcus Ithmannus.
Joannes Sommer.
Bartholomæus Hartman.
Udalricus Kern.
Elias Breuſs.
Georgius Kolbius.
Conradus Cappes.
Sebaſtianus Hamman.
Nicolaus Reuſs.
Otto Wild,

Namen der Kirchen-Diener der Grafen von Hohenlohe.

David Mederus:
Matthæus Lilienfein.
Caſpar Zinnius M.
Anthonius Apinus.
Carolus Chriſt. Beierus.
Georgius Beiſchlag.
Chilianus Agricola.
Philippus Suevus.
Gallus Hartman.
Michael Rudolff.
Sebaſtianus Kreſs.
Georgius Batzerus.
Albertus Scheuerman.
Oswaldus Weiller.
Jacobus Dornerus.
Petrus Kuen.
Balthazar Muſſiggang.
Wilhelmus Pauli.
Chriſtoph Kremer M.
Wolffgang Schotkirchen.
Joſephus Schnur.
Joannes Egenthaler.
Georgius Wagner.
Michael Maier.
Balthazar Wegman.
Martinus Ruck.
Georg. Wolmersheuſer.
Joannes Beuerlein.
Joannes Mola.
Joannes Buchpar.
Petrus Pfeffer.
Zacharias Sartorius.
Michael Zithagurgius.
Jacob Hartman.
Sigismundus Schenkelius.
David Feierabet.
Benedictus Schonkap.
Vitus Mœgner.
Balthazar Geiger.
Joannes Gotius.
Jacobus Hagel.
Georgius Hartman.
Gregor. Scharrenberger.
Chriſtophorus Langius.
Bartholom. Kœtman.
Fran. Jacobus Moſer M.
Thomas Otto M.
Johan. Jacob Herolt M.
Joannes Murrhaubt.
David Vogelman.
Joannes Kentzelmannus.
Fridericus Rudingerus.
Michael Stauberus.
Wilhelmus Renner.
Albertus Kraus.
Adamus Villicus.
Laurentius Keller M.
Joannes Theodoricus.
Jacobus Crato.
Gregorius Frigher M.
Hieronymus Staudacher.
Eberhart Koner.
Joan. Georgius Wurtzs.
Adam Lochman.
Michael Stang.
Georgius Zedelt.
Daniel Michael.
Wolffgangus Enſle.
Joannes Sartorius.
Daniel Knappe.
Georgius Agricola.
Joannes Faber.

Namen der Kirchen-Diener in der Graffſchafft Barbi.

Joannes Doberd.
Henricus Dreslerus M.
Petrus Hecht.
Conradus Pfriem.
Georgius Haſe.
Martinus Gœtze.
Joannes Rauch.
Ambroſius Lindeke.

Namen der Kirchen-Diener der Grafen zu Gleichen.

Henricus Meitzſch.
Euſtachius Metzel.
Joannes Hopfgarten.
Liborius Ulrich.
Joannes Laurentius.
Theodoricus Vigil.
Stephanus Oſchatz.
Valentinus Krocka.
Laurentius Dopffer.
Thileman Dornheim.
Joannes Langepeter.
Caſparus Haſe.

Caſparus Pauſelius.
Fridericus Gœtz.
Joannes Venatorius.
Michael Weichnarshan.
Joannes Obſes.
David Hain.
Matthæus Havertus.
Joannes Meutzſch.
Michael Stutzbach.
Joannes Debelius M.
Theodoricus Cyriaci.
Chriſtophorus Salomon.
Zacharias Sperber.
Chriſtoph. Mengwein M.
Joannes Dorrin M.
Joannes Treſſelius.
Stephanus Herrenworſt.
Henricus Stengelius.
Georgius Kreiſs.
Philippus Wagnerus.
Georgius Fladungus M.
Chriſtophorus Poppius.
Valentinus Lentz.
Caſparus Pellio.
Matthæus Poppius.
Marcus vom Thor.
Henricus Sommer.
Philippus Stiffel.
Wolffgangus Braun.
Abraham Schmidt.
Marcus vom Hoffe.
Joannes Glaſs.
Simon Lentz.
Nicolaus Leo.
Michael Saxo.
Henricus Bertach.
Joannes Cremerus.
Joannes Thilo.
Andreas Kreuch M.
Joannes Kenlerus.
Jeremias Seuberleich M.
Joannes Apelius.
Henricus Serenus.
Joannes Mœbius.
Joannes Sembachius.
Adamus Wenigelius M.
Joannes Corvinus.
Chriſtophorus Heldurus.
Joannes Dorrius.
Caſparus Ciſius.
Joannes Hugk.
Simon Schothuſius.
Sebaſtianus Bentzlerus.
Joannes Theuerkauff.
Henricus Gœbelius.
Joannes Hergeſius.
Andreas Marckordt
Joannes Germerus.

In der Graffſchafft Oldenburg, ꝛc.

Herman Hamelman, Sup.
Johan. von Halte Doct.
Henricus Tilingius M.
Ulricus Mimardus M.
Henricus Chremes.
Gerhard. Sagittarius M.
Gerhardus Hanneken.
Eilardus Cruſius.
Theodorus Sprangius.
Joannes Teneramiddanus.
Nicolaus Tilingius.
Theodorus Hodderſus.
Henricus Stunneberg.
Franciſcus Lyranus.
Anthonius Meier.
Henricus Meiſol.
Hermannus Acumenſis.
Ulricus Lyadonius M.
Eilhardus Rover.
Joannes Japetus.

In der Graffſchafft Hoye, ꝛc.

Ampt Nienburgk.

Fridericus Ruſius.
Joannes Mullerus.
Chriſtianus Wernerus.
Hilbrandus Hutſcherus.
Henricus Meigerus.
Liborius Hoiſe.
Alexander Achrius.
Juſtus Joannes Bratfiſch.
Richardus Eilebarus.
Bartholdus Vasmarus.
Georgius Paulinus.

Ampt Hoya.

Joannes Holſte.
Chriſtianus Sluter.
Engelbertus Braudes.
Hermannus Dencker.
Jodocus de Donoma.
Daniel Pictorius.
Joannes Fabritius.
David Velingius.
Joannes Ficinus.

Ampt Brockuſen.

Joannes Bunnackmolen.
Henricus Selhoff.

Ampt Syke.

Albertus Richardus.
Franciſcus Montanus.
Wilhelmus Wicke.
Volquinus Wibinger.
Matthias Moſſis.
Georgius Holſcherus.
Otto Dorgelo.

Ampt Stollennouwe.

Henricus Roſkamp.
David Strombergius.
Anthonius Kock.
Henricus Hoppius.

Henningus Brandekinus.
Bernhardus Finger.
Joannes Rullemannus.

Ampt Steierbergk.

Conrad. Winckelmannus.

Ampt Depenowe.

Anthoni. Wardinghoiff.

Ampt Ruchte.

Henricus Backhuſius.
Conradus Cupick.

Ampt Barenborg.

Marcus Bachuſius.

Ampt Erenburgk.

Valerus Denckerus M.
Henricus Havelborgius.
Jodocus Tenneman.
Henricus Hamel.
Joannes Haborch.

Ampt Frendenberg.

Theodoricus de Vida.
Herman Schluterus.
Chriſtoff Bomgarden.

Schuldiener.

Burchardus Spanhacke.
Martinus Krogeman.
Fridericus Ruiſius.
Matthæus Franck.
Georgius Prætorius.
Andreas Viſcelerus.
Joannes Lovershuſen.
Chriſtoph. Heckmannus.
Fridericus Adelhorn.
Henricus Mullerus.
Henricus Hopius.

In der Grafſchafft Eberſtein, ꝛc.

Tobias Weg M. Philippus Stocklin. Severinus Remer. Joannes Koch.
Chriſtophorus Moll. Gabriel Schicker. Benedictus Dempſius.

Des von Velbergk und Loenfels Kirchen-Diener, ꝛc.

Burchardus Sender. Chriſtophorus Huber.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener in der Herrſchafft Lympurg, ꝛc.

Joannes Moſellanus Sup.
Franciſcus Kagius.
Leonhar. Iſenmannus M.
Chriſtophorus Sturmkorp.
Sixtus Xylander.
David Ptolymarus.
Joannes Schwab.
Joannes Moſelanus M.
Fridericus Moſellanus.
Ludovic. Philippus Textor.

Im Ampt Waldenburgk.

Nicolaus Seidel M. Sup.
Marcus Kraus.
Paulus Gravius.
Caſpar Altwein M.
Bartholomæus Man,
Iſrael Grabner.

Leonhardus Lycus.
Zacharias Schulteis.
Philippus Schrœter.
Paulus Reisman.

Im Ampt Lichtenſtein.

Wolffgeng. Bartholomæus.
Valentinus Beyer M.
Joannes Ebardus.
Clemens Hœcknerus.
Fridericus Cellarius.
Petrus Beutelſchiſſer.
Andreas Lœpner.
Joannes Herman.

Im Ampt Hartenſtein.

Chriſtophorus Temper.

Joannes Kolhart.
Erhardus Spurbergk.
Melchiſedech Pœler.
Joannes Rudel.
Jacobus Buna.
Thomas Hœckerich.
Michael Zechendorffer.
Martinus Schonlandt.
Georgius Bruckner.
Wolffgangus Silber.

Im Kloſter Geringswalde.

Andreas Pleiſſner.
Thomas Angelander.
Martinus Faber.
Philippus Jœpner.

Herrn Philips Wolffen von Fleckenſtein, Freyherrn zu Dachſtul, 2c.

Paulus Erneſtus.
Rupertus Chriſtophorus.
Chriſtophorus Huberinus.
Philippus Anthonius.
Joannes Franci.
Daniel Hacknerus.

Namen der Theologen, Kirchen- und Schul-Diener der nachfolgende Städte, 2c.

Der Stadt Lübeck.

Andreas Pouchenius M. S.
Georgius Barthius M.
DioniſiusSchunemannus M.
Joachimus Holtman.
Gerhardus Schrœter.
Henricus Daſſovius.
Joannes Philippi.
Matthæus Lubeck.
Conradus Pollius.
Joannes Strocrantius.
Henricus Krumtunger.
Joachimus Schelius M.
Hermannus Stampius.
Theodoricus Vaſtmer.
Joachimus Dobin M.
Michael Rhau M.
Petrus Schuicknecht.
Theodoricus Munt.
Joannes Heſſus M.
Joannes Dreier.
Henricus Menne.
Joachimus Hanſius M.
Nicolaus Vorſtius M.
Joannes Meinecke M.
Jacobus Hœge.
Nicolaus Stnicius M.
Joachimus Paſchaſius.
Nicolaus Balhornius.
Caſpar Meinhart.
Georgius Gladonius.
Paulus Steinmetz.
Lampertus Riſwick.
Joachimus Culeman.
Andreas Haveman.
Chriſtianus Schrœder.
Nicolaus Siverdes.
Albertus Brockman.
Andreas Falckenberch.
Joannes Meier M.
Henricus Pauli.
Henricus Holthoff.
Franciſcus Goſlar.
Henricus Brueman.

Hagenow.

Georgius Volmar M.
Michael Bock M.
Joannes Wagerus M.

Landaw.

Adamus Docander M.
Joannes Camerarius.
Matthæus Baderus M.
Joannes Willius.
Andreas Willius.
Jacobus Agricola.
Bartholomæus Sybrandus.

Münſter.

Paulus Lechdeig.
Georgius Carolus.
Theodoricus Eckhart.

Goßlar.

Theodori. Holthuſius, Sup.
Petrus Kilhorn.
Joannes Mollerus.
Volbertus Piſtorius.
Georgius Meine.
Martinus Ilderus.
Caſpar Herwig.
Henricus Lentzius M.
Andreas Theodoricus.
Thobias Adelphus M.
Joannes Picht.
Simon Struvius.
Georgius Papæ.
Valentinus Fullekrus.
Joannes Lochenius.

Mühlhauſen.

Sebaſtianus Starck M. S.
Bartholom. Kuſchman M.
Paulus Borlæus M.
Ludovic. Helmboldus M.
Joannes Heige.
Valentinus Oſwaldus.
Chriſtophorus Meler.
Vitus Kleinſchmidt.
Nicolaus Oſwaldt.
Blaſius Heige.
Joannes Rapander M.
Wolffgangus Spindeler.
Henricus Schwab.
Eobanus Heidenreich.
Henricus Gentzelius.
Joannes Stephanus M.
Juſtus Prunus.
Joannes Cuno M.
Joannes Weſnerus.
Donatus Groſs M.
Benjamin Starck M.
Martinus Sann.
Michael Rothardt.
Chriſtophorus Stuler.
Sebaſtianus a Reiſs.
Georgius Molitor.
Thomas Ortlop.
Lorentz Kolbe.
Philippus Schuman.
Liborius a Rein.
Nicolaus Sturmius.

Joannes Bock.
Valten Eckhart.
Ludovicus Helmboldus.
Hieronymus Rappe.
Daniel Schnehart.
Matthæus Ferckel.
Joannes Grune.

Regenſpurgk.

Bartholo. Roſinus M. Sup.
Wolffgang Waldnerus.
Theodoricus Roſinus.
Samuel Gallus M.
Joannes Oberndorffer.
Fridericus Seboldt.
Thomas Bremaur.
Paulus Schnetterus M.
Abraham Rorer M.
Michael Linſenbart M.
Joannes Roet.
Joannes Wolffius.
Joannes Roſinus.
Chriſtoph. Munderlinus.
Balthaſar Nuſſerus.
Paulus Schachtner.

Augſpurgk.

Georgius Erardus M.
Jacobus Rulichius M.
Chriſto Neubergerus M.
Georgi Meckhardus M.
Zacharias Rivulus.
Jeremias Herman.
Jerem. Schwerglinus M.
Martinus Rieger M.
Joannes Georgius M.
Georgius Sunderreiter.
Nicolaus Falco M.
Georgius Mylius M.
Chriſtophor. Bogner.
Joannes Berlocher M.
Joh. Paptiſta Hebenſtreit M.
Joh. Paptiſta Meckhardus.

Ulm.

Ludovicus Rabus D. Sup.
Balthaſar Kerner.
Samuel Nauhenſer M.
Petrus Hypodemander.
Jodocus Reiſſenſtein.
Leonhardus Huter.
Caſparus Heldt.
Martinus Balticus.
Nicolaus Sitzlinus.
Abrahamus Seitz.
Leonhardus Venatorius.
Egidius Biſchoff.
Erhardus Dreſſlerus.
Daniel Walliſer M.
Iſaacus Amerbachius.
Georgius Maier M.
Joannes Saltzhueber
Joannes Rudolphus.
Georgius Walther M.
Georgius Worlin.
Huldricus Heccius.
Jacobus Hoferus.
Joannes Pentzkover.
Joannes Guntherus.
Joannes Niſæus.
Stephanus Apel.
Joannes Engelhartus.
Caſparus Hagius.
Leonhart Eiſſenhut.
Bartholomæus Benthinus.
Oſuicaldus Rumpus.
Tobias Iſenmengerus M.
Matthæus Lius.
Chriſtophorus Scherdius.
Georgius Weigermeir.
Georgius Weihel.
Joannes Janus.
Joannes Deſchenhalm.
Joannes Marius.
David Steidlin.
Alexander Claus.
Albertus Halberger M.

Balthaſar Voigtius M.
Michael Schusler.
Georgius Mey.
Joannes Durr.
Wendelin Wallerthum.
Caſparus Lucius.
Chriſtophor. Spitzwegk.
Chriſtophorus Mock.
Georgius Fretſcher.
Caſparus Hagius.
Georgius Sproll.
Theodorus Glaſer.
Thomas Baier.
Simon Eilberus.
Conradus Honoldt M.
Joannes Jacobus Merck.
Leonhardus Gerlinus.

Biberach.

Conrat. Wolff. Platz D.
Gaſparus Seitzius.
Stephanus Lieblerus.
Martinus Ungerus.
Oſwaldus Eccius.

Alen.

Adamus Salomon.
Joannes Claſer M.
Caſparus Tynnelhau.

Eßlingen.

Chriſtophor. Herman D.
Michael Kretlerus M.
Elias Michael M.
Michael Hermannus.
Georgius Schultzius M.
Wendelinus Læger.
Philippus Pubius.
Joannes Schurick.

Reutlingen.

Vitus Hermannus.
Tobias Kinaſuater M.
Caſparus Lobmiller.

Sebaſtianus Maurer.
Euſebius Beger.
Salomon Schradinus.
Ulricus Bentzius.
Michael Schaal.
Jacobus Roſchius.
Moyſes Sing.
Salomon Meſsnang.
Wilhelmus Schad.

Nördlingen.

Melchior Runtzler.
Euſtachius Regner.
Joannes Rumelt.
Georgius Hauff.
Melchior Fabricius.
Joannes Helffenſtein.
Simon Bolenius.
Joannes Hannolodt.
Hieronymus Deler.
Joannes Maier.
Chriſtoph. Schmidhoffer.
Melchior Baur.
Hieronymus Welſch M.

Schwäbiſchen Halle.

Joannes Roſslerus.
Joannes Wielandt M.
Chriſtophorus Rudinger.
Sifridus Wolmersheuſer.
Philippus Seyboldt.
Jacobus Textor.
Philippus Symoth M.
Chriſtophorus Grœter.
Ludovicus Slupferus.
Joſephus Stademan.
Adamus Heroldus.
Joannes Conradus M.
Joannes Weidnerus.
Joannes Dieffenbach M.
Sebaſtianus Pontanus.
Joannes Kraus.

Hohenloiſche.

Joannes Jacob M.
Guilhelmus Renner.
Joannes Scheuflerus.
Michael Stauberus.

Heylbron.

Joannes Strubinus.
Georgius Anatius.
Ludovicus Munſterus M.
Georgius Guilhelmus M.
Caſparus Sartor.
Joannes Lauferbach M.
Samuel Langgut.
Joannes Neilius.
Joannes Kellermannus M.
Georgius Hoffſes.

Memmingen.

David Cunilæus M.
Michael Laminit.
Matthæus Vulſtrufius.
Lucas Xellius M.
Joannes Langius.
Joannes Lang M.
Adamus Prumer M.
Petrus Funck M.
Jacobus Sagittarius.
Ludovicus Linceius.
Samuel Michael.
Joannes Zimmerus.
Joannes Haffner.
David Huſtinus.
Joannes Laminit M.
Joannes Saum M.
Joannes Kraus.

Dinckelſpühl.

Thomas Venatorius M.
Wolffgang Amman M.

Lindaw.

Nicolaus Faber.
Samuel Lins M.
Matthæus Callidius.
David Hinderecker M.
Martinus Brem M.
Adamus Herbeanus.

Ravenſpurg.

Georgius Bognerus.
Georgius Breuningius M.
Michael Nitzlerus M.

Kempten.

Ottomarus Stabius M.
Joannes Tilianus.
David Wonnerus.
Michael Flachius.

Kauffbeuren.

Thomas Tilemannus.
Michael Lucius M.
Joannes Brummer.
Rudolff Haſslach.

Schwäbiſchwördt.

Leonhardus Martius.
Wolffgangus Walterus.
Paulus Gedelius M.
Chriſtophorus Ringlerus.

Schweinfurdt.

Hermannus Gymrichus Frey M.
Valentinus Bonfiſt.
Philippus Hein.
Nicolaus Heulerus.
Joannes Heldt.
Jodocus Volcopius M.
Joannes Waltherus.
Joannes Fendelius.

Joannes Eccius.

Wimpffen.

Wilh. Zimmermann D.
Paulus Soldinus M.
Joannes Emhardus M.
Chriſtoph. Reiſſerſpergius.

Iſna.

Joannes Borgotœl M.
Joannes Portzelius.
Erhardus Bſeſtius.

Giengen.

Petrus Schertzs.
Caſpar Braunmyller.
Joannes Caſpar M.

Böpffingen.

Balthaſar Piſtorius.
Matthæus Stiglitz.
Caſparus Franck.
Elias Piſtorius.

Leutkirch.

Georgius Schemmerus.
Felix Breſſel.

Combergk.

Eytell. Joan. Mendlinus M.
Gabriel Roſſnagel.
Andreas Lackner.

Brunſchwigk.

Martin. Chemnicius D. S.
Joannes Langerus.
Henricus Lampadius ſen.
Joannes Lentz.
Theodoricus Meiger.
Georgius Sclotterrus.
Joannes Gudenus M.
Joannes Ripius M.
Joannes Loſſius M.
Chriſtophorus Leine.
Fridericus Peterſen.
Joannes Regius M.
Melchior Neofanius.
Jacobus Godefridus M.
David Prætorius.
Joannes Levericus.
Otto Sutulberus.
Georgius Sluter.
Joannes Heineke.
Alexander Deterus.
Wigboldus Weigel.
Joannes Sanderus.
Joannes Cocus.
Joannes Semifaber.
Matthæus Sebus.
Joannes Schelkemeier.
Joannes Perſyel.
Rudolph. Hildebrand M.
Fridericus Petri M.
David Palladius.
Joannes Gaſmerus.
Joannes Hornneus.
Hermannus Cuſtodius.
Valentinus Rothardus.
Conradus Pepper.
Matthias Bergius M.
Georgius Fladungus M.
Andreas Mollerus.
Ulricus Paſſavius.
Henricus Faber.
Laurentius Plate.
Martinus Giſius.
Joannes Sturwolt.
Bartoldus Luthers.
Jodocus Coldemeier.
Albertus Mentius.

Lüneburgk.

Caſpar Gœdeman M. Sup.
Nicolaus Fabri ſenior.
Fridericus Dedekindus M.
Hermannus Waſman.
Hieron. Henninges M.
Hieron. Herberdinck M.
Joannes Boltzemius.
Joannes Danckwers.
Georgius Starcke M.
Jodocus Matthias.
Paulus Calenius.
Hieronymus Rhudenus.
Stephanus Schuſen.
Albertus Lenicerus M.
Lucas Loſſius ſenior.
Chriſtophorus Prætorius.
Caſpar Culemannus.
Petrus Gerſtenkorn.
Daniel Itznicht.
Joannes Ottho.
Chriſtianus Prætorius.

Hamburgk.

David Penshorn M.
Nicolaus Stapforſt.
Joannes Hennichius.
Joachimus Tegenerus M.
Conradus Gerlaci.
Joannes Trajectinus.
Jacobus Kruger.
Jodocus Cortumius.
Michael Clevonius.
Benedictus Obſopœus.
Chriſtianus Gryphius.
Chriſtian. Nahrendorph.
Caſparus Gritznerus.
Joannes Thies.
Joannes von Duthen.
Martinus Heidtkamp.
Henningus Wichgrene.
Theodorus Simon.
Michael Fridugius.
Martinus Delius.
Henricus Voſcius.
Joannes Horſterus.
Guernerus Rolevincius M.

Henning. Cunradinus M.
Joannes Loſſius M.
Eberhardus Decker M.
Joannes Arpes.
Conradus Wolter.
Jacobus Bevenrodt.
Franciſcus Eler.
Henricus Hambrock.
Thomas Henningius.
Joannes Oſenbrugge.
Michael Lacopſen.
Joannes Lemeiger.
Chriſtophorus Gallus.
Daniel Meier M.

Hildesheim.

Bartholom. Wolfart M. S.
Joannes Udenius M.
Jonas Gans M.
David Urſin.
Heiſo Sengeber M.
Henningus Amon.
Henricus Bovius.
Barwardus Schraderus.
Jodocus Belerus M.
Arnoldus Sturmer M.
Ludolph. Elkenrodius M.
Joannes Bergmannus.
Georg. Junglinghuſen M.
Joannes Heſſen M.
Joannes Hilkin.
Nicolaus Wideman.
Jodocus Textor.
Cyriacus Caſſelius.
Balthaſar Sclib.
Georgius Reiſtenberg.
Hermannus Scriba.

Hannover.

Georgius Henninges M.
Vitus Buſcherus M.
Conradus Weckius.
Joannes Overmeier.
Laurentius Caſſelius.
Ludolphus Langius M.
Georgius Buſingus.
Joannes Bolmannus.
Andreas Crappius.
Hermannus Schmedes.
Henricus Mullerus.

Göttingen.

Joannes Uthlo M. ſen.
Hieronym. Ludekenus M.
Hartmannus Hentzeman.
Valentinus Heilandt.
Theodoricus Divellus.
Theodoricus Kœgeln.
Cyriacus Pflaumkern M.
Cyriacus Koch M.
Iſaac Wucherpfennig.
Joachimus Meyer.
Thomas Gercken.

Hamelen.

Joannes Bochius M. Sup.
Otto Domnavius.
Joannes Sifridus.
Burckhardus Rodennalius.
Joannes Noltius.
Henricus Bodeker.
Richardus Ladœus.
Bernhardus Bocerus.

Northeim.

Franciſcus Luberus.
Joannes Nipkogelius.
Franciſcus Druelius.
Jacobus Dignarius.

Eimbeck.

Joannes Velius.
Anthonius Hoffman.
Andreas Danus.
Jacobus Reidtel.
Chriſtoph. Hunermund M.
Balthaſar Guntherus.
Joannes Eylhardus.
Joannes Lambrecht.
Joannes Breitlowius.
Andreas Nolthius.
Zacharias Bariram.
Joannes Wolderſen.

Oſnabrugk.

Otto Wyllenius.
Andreas Ditmarus M.
Joannes Cronebergus M.
Adolphus Iſpringhordius.

Minden.

Hermannus Huddæus Sup.
Joannes Stichnordius M.
Joannes Walpomius M.
Lucas Varnholtz.
Bernhardus Scriverius.
Joannes Walterus M.
Theodoricus Hanningius.
Henricus Steinmeier.
Joannes Schwernick.
Arnoldus Copmannus.

Soiſt.

Joannes Sprengerus.
Martinus Hoitbandt.
Joannes Borgerus.
Georgius Matthias.

Hoxar.

Conradus Heidenreich.
Joannes Okerus.
Joannes Adelphus.
Joannes Troſtius.
Henricus Limbrocht.
Juſtus Gœbelius.

Weiſenburg am Rhein.

Joannes Grindlinger.
Ambroſius Heldt.
Henricus Heideman.
Martinus Kornbeck.
Jodocus Glaneus M.

APPENDIX.

Verzeichniß p. 839.

Der Zeugniſſen Heiliger Schrifft,

und der

Alten, reinen Kirchen-Lehrer,

Wie dieſelbigen von der Perſon, und göttlichen
Majeſtät der menſchlichen Natur unſers HERRN
JEſu Chriſti, zur Rechten der allmächtigen Krafft
GOttes eingeſetzt, gelehret und geredt
haben,

Wie ſolches in der andern
Zu Dreßden
1580
Herausgekommenen EDITION
von Wort zu Wort befindlich.

Fol. a. II.

Dem Chriſtlichen Leſer.

p. 832. Nachdem beſonders im Artickel von der Perſon Chriſti, etliche mit Ungrund vorgeben, daß im Buch der Concordien, von den Phraſibus, und modis loquendi, das iſt, von Weiſe und Art zu reden, der alten reinen Kirchen und Väter abgewichen, dagegen neue, fremde, ſelbſterdachte, ungebräuchliche und unerhörte Reden eingeführet werden, und aber die Zeugniſſen der alten Kirchen und Väter, darauf ſich diß Buch gezogen, demſelben einzuleiben, etwas zu lang ſeyn wollen, welche hernach etlichen Churfürſten und Fürſten mit Fleiß, ausgezeichnet, übergeben worden. Sind dem Chriſtlichen Leſer zum wahrhafftigen und gründlichen Bericht dieſelbigen zum Ende dieſes Buchs in guter Anzahl, auf unterſchiedliche Puncten, beygedruckt worden, darinn er ſich zu erſehen, und alsbald zu befinden, daß in ermeldtem Buch nichts neues, weder in Rebus und Phraſibus, das iſt, weder in der Lehre, oder Art und Weiſe zu reden, geſetzt, ſondern daß eben alſo, wie zuförderſt die heilige Schrifft, und folgends die alten reinen Kirchen gethan, von dieſem Geheimniß gelehret und geredet werde.

p. 833.

I.

Als erſtlich, daß im Buch der Concordien, von Einigkeit der Perſon, und Unterſcheid der beyden Naturen in CHriſto, wie auch derſelben weſentlichen Eigenſchafften alſo geſchrieben, wie die alten reinen Kirchen, derſelben Väter, und Concilia geredt haben; Nehmlich, daß nicht zwo Perſonen, ſondern ein CHriſtus und in dieſer Perſon zwo unterſchiedliche Naturen, die Göttliche und Menſchliche Natur ſeyn, welche nicht getrennet, noch mit einander vermiſchet, oder eine in die andere verwandelt, ſondern iede Natur ihre weſentliche Eigenſchafften habe und behalte, und in

Ewigkeit nicht von ſich lege, und daß einer Natur weſentliche Eigenſchafften, ſo der gantzen Perſon wahrhafftig und recht zugeſchrieben, der andern Natur Eigenſchafften nimmermehr werden, erweiſen nochfolgende der alten reinen Concilien Zeugniſſen:

In Epheſino Concilio, Can. 4. Si quis voces ſcripturæ de Chriſto in duabus perſonis vel ſubſiſtentiis dividit, & aliquas quidem velut homini, qui præter Dei verbum ſpecialiter intelligatur, aptaverit, aliquas vero tanquam dignas Deo, ſoli Dei patris verbo deputaverit, anathema ſit. Fol. b. II. Tom. Concil. I. p. 606.

Canone 5. Si quis audeat dicere: Hominem Chriſtum theophoron, ac non potius Deum eſſe, tanquam Filium per naturam veraciter dixerit, ſecundum quod Verbum Caro factum eſt, & communicarit ſimiliter, ut nos, carni & ſanguini, anathema ſit. p. 834.

Canone 6. Si quis non confitetur: eundem Chriſtum Deum ſimul & hominem, propterea quod verbum caro factum eſt, ſecundum ſcripturas, anathema ſit.

Canone 12. Si quis non confitetur, Dei verbum paſſum carne & crucifixum carne, & mortem carne guſtaſſe, factumque primogenitum ex mortuis, ſecundum quod vita & vivificator eſt ut Deus, anathema ſit.

DAs iſt, in dem vierdten Canone oder Regel des Epheſiniſchen Concilii, iſt alſo geſchloſſen: So iemand die Reden der Schrifft von Chriſto in zweyen Perſonen trennet, daß derſelben etliche als dem Menſchen, der auſſer und ohn des Vaters Wort, oder ohne den Sohn GOttes verſtanden werde, zugelegt, etliche aber allein dem Sohn GOttes, als die allein GOTT zugehören, zugeſchrieben werden, der ſey verflucht.

Jm fünfften Canone alſo: So iemand ſagen darff, daß der Menſch Chriſtus GOtt getragen, und nicht viel mehr, daß er wahrhafftig GOtt, als der natürliche Sohn GOttes, ſey, nach dem, oder darum, daß das Wort Fleiſch worden iſt, und theilhafftig worden Fleiſches und Bluts, gleichwie wir, der ſey verflucht.

Im ſechſten Canone alſo: So jemand nicht bekenne, daß der einige Chriſtus zugleich GOtt und Menſch ſey, darum, daß das Wort, vermöge heiliger Schrifft, iſt Fleiſch worden, der ſey verflucht.

Fol. a. III. Im zwölfften Canone alſo: So iemand nicht bekennet, daß das Wort des Vaters am Fleiſch gelitten habe, und am Fleiſch gecreutziget ſey, und den Tod am Fleiſch geſchmeckt, und der Erſtgebohrne aus den Todten worden ſey, nachdem er das Leben und ein Lebendigmacher iſt, nemlich als GOtt, der ſey
p. 835. verflucht.

Tomo I. Conciliorum. pag. 154. ET decretum Chalcedonenſis Concilii inquit; Confitemur unum & eundem filium Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, eundem perfectum in divinitate, & perfectum in humanitate, vere Deum, & vere hominem, eundem ex anima rationali & corpore, conſubſtantialem Patri ſecundum divinitatem, & conſubſtantialem nobis ſecundum humanitatem, per omnia nobis ſimilem abſque peccato, ante *ſecula quidem genitum ſecundum divinitatem. In extremis autem diebus ipſum* eundem, propter nos, & propter noſtram ſalutem ex Maria virgine Dei genitrici, ſecundum humanitatem, genitum, unum & eundem Jeſum Chriſtum, Filium & Dominum unigenitum, in duabus naturis inconfuſe, inconvertibiliter, indiviſe, inſegregabiliter cognitum. Differentia naturarum nunquam ſublata, propter unionem, ſervata
p. 836. magis proprietate utriusque naturæ, & in unam perſonam concurrente, non velut in duas perſonas diſpertitum aut diviſum, ſed unum & eundem filium unigenitum Deum, Verbum, & Dominum Jeſum Chriſtum.

Das iſt: Der Beſchluß des Chalcedoniſchen Concilii lautet alſo:

WIr bekennen einen einigen Sohn unſern HErrn JEſum CHriſtum, vollkommenen in der Gottheit, und vollkommenen in der Menſchheit, und daß derſelbige wahrhafftiger GOtt und wahrhafftiger Menſch, der eine vernünfftige Seele und Leib hat, eines Weſens mit dem Vater nach der göttlichen Natur, eines Weſens mit uns, nach menſchlicher Natur, aller Dinge uns gleich ohne die Sünde, der zwar für der Welt, von dem Vater nach der Gottheit, zur letzten Zeit aber eben derſelbige, um unſer, und unſers Heils willen, von der Jungfrauen Maria GOttes-Gebährerin, nach der Menſchheit, gebohren, denſelbigen einigen JEſum CHriſtum, Fol.b. III. den eingebohrnen Sohn und HErrn erkennen wir in zweyen Naturen, unvermiſchet, unverwandelt, unzertrennet oder unzertheilet und unabgeſondert, alſo, daß der Naturen Unterſcheid in keinem Wege, durch die perſönliche Vereinigung aufgehaben ſey, ſondern daß vielmehr beyder Naturen Eigenſchafften behalten werden, und in eine Perſon zuſammen kommen, nicht als in zwo Perſonen zertheilet oder zertrennet, ſondern wir erkennen einen einigen CHriſtum unſern HErrn, der zugleich der eingebohrne Sohn, oder das Wort des Vaters, und auch wahrer Menſch iſt.

ITa etiam decima epiſtola Leonis Synodica loquitur: Salva proprietate utriusque naturæ, & in unam coeunte perſonam, ſuſcepta eſt a majeſtate humilitas, à virtute infirmitas, ab æternitate mortalitas, * & ad reſolvendum conditionis noſtræ debitum, natura inviolabilis, naturæ eſt unita paſſibili, ut unus & idem mediator noſter & mori poſſet ex uno, & mori non poſſet ex altero.

ApElavianum c. 3. Fol. 02.

* Abſtractum pro Concreto.

Cap. 4. Fol. 93. Item, Qui verus eſt Deus, idem verus eſt homo, dum invicem ſunt & humilitas hominis & altitudo Deitatis. Sicut enim Deus non mutatur miſeratione, ita homo non conſumitur dignitate, agit enim utraque forma cum alterius communione, quod proprium eſt, verbo ſcilicet operante, quod verbi eſt, & carne exequente, quod carnis eſt. Unum horum coruſcat miraculis, alterum ſuccumbit injuriis. Deus eſt per id, quod in principio erat verbum, & Deus erat verbum, per quod omnia facta ſunt. Homo per id, quod verbum caro factum eſt, quodque factus eſt ex muliere. Item, propter hanc unitatem perſonæ in utraque natura intelligendam,
p. 837. & filius hominis legitur deſcendiſſe de cœlo, cum Filius Dei ex Maria virgine carnem aſſumſerit. Et rurſus:

Cap. 5. Fol. 93. Filius Dei crucifixus dicitur & ſepultus, cum hæc non in ipſa Divinitate, *qua conſubſtantialis eſt Patri*, ſed in naturæ humanæ ſit infirmitate perpeſſus, &c.

Das iſt: Die zehende Epiſtel Leonis, ſo dem Concilio Chalcedonenſi, gleich als eine Instruction geweſen, redet auch alſo:

Fol. a. IV. Die perſönliche Vereinigung iſt alſo geſchehen, daß beyder Naturen Eigenſchafften unvermiſchet, unverändert geblieben, und in eine Perſon zuſammen kommen ſind, und alſo iſt angenommen von der göttlichen Majeſtät die menſchliche Niedrigkeit, von der ewigen Krafft die menſchliche Schwachheit, von dem ewigen göttlichen Weſen die menſchliche ſterbliche Natur, und iſt die unſterbliche Natur, ſo nicht leiden kan, vereinbaret mit der menſchlichen ſterblichen Natur, ſo leiden kan, auf daß unſer einiger Mittler, weil er nach einer Natur, nemlichen der Göttlichen, nicht ſterben konte, nach der andern, als der menſchlichen, für uns ſterben möchte.

Item, der da ein wahrhafftiger Gott iſt, der iſt auch ein wahrhafftiger Menſch, weil in einer Perſon beyſammen ſind

des Menſchen Niedrigkeit, und die Hoheit der Gottheit. Denn wie GOtt nicht geändert wird, wenn er, nehmlich, aus Mitleiden gegen uns, menſchliche Natur annimmt, alſo wird auch der Menſch Chriſtus nicht verzehret durch die göttliche Würde und Herrligkeit. Denn beyde Naturen in Chriſto wircken, eine jede mit der andern Gemeinſchafft, was einer jeden Eigenſchafft iſt, nehmlich, daß das Wort wircket, was des Sohns GOttes iſt, und das Fleiſch verrichtet, was des Fleiſches iſt. Eines ſcheinet und leuchtet in den Wunderwercken, das ander wird unterdruckt im Leiden, und iſt nehmlich gleichwohl ein einiger Mittler, GOtt und Menſch. GOtt iſt er, dadurch, darum, und daher, weil das Wort war im Anfang, und GOtt war das Wort, dadurch alles gemacht iſt, Menſch iſt er darum, dadurch und daher, weil das Wort iſt Fleiſch worden, und weil Gottes Sohn gebohren iſt vom Weibe. Item dieſelbige Einigkeit der Perſon, in beyden Naturen anzuzeigen, leſen wir in der Schrifft, daß des Menſchen Sohn vom Himmel kommen ſey, da doch der Sohn GOttes ſein Fleiſch von der Jungfrauen Maria angenommen. Und wiederum ſaget die Schrifft, daß der Sohn GOttes geereutziget ſey und begraben, da er doch ſolches nicht in ſeiner Gottheit, da er eines Weſens iſt mit dem Vater, ſondern in ſeiner angenommenen menſchlichen Natur Schwachheit erlitten hat, etc.

Biß daher die Wort der beyden Concilien Epheſini und Chalcedonenſis, mit welchen auch alle andere heilige Väter überein ſtimmen.

UNd eben diß haben auch die Gelehrten biß daher in unſern Schulen, mit den Worten (Abſtractum und Concretum) anzeigen und erklären wollen. Darauf ſich auch das Buch der Concordien dißfals mit wenig Worten gezogen, da geſetzet worden, wie das alles die Fol. b. IV.
Gelehrten wohl wiſſen, welche Wort in rechtem Verſtande nothwendig in den Schulen erhalten werden müſſen.

Denn

Im Buch der Concordien, Fol. 309. Lin. 16. DEnn Concreta vocabula ſind ſolche Worte, welche in Chriſto die gantze Perſon anzeigen, als: GOtt, Menſch. Aber Abſtracta vocabula, ſind Worte, dadurch die Naturen in der Perſon Chriſti verſtanden und ausgeſprochen werden, als: Gottheit, Menſchheit.

Nach welchem Unterſcheid recht geſaget wird, in Concreto: GOtt iſt Menſch, Menſch iſt GOtt. Dargegen iſt unrecht geredt, wenn man ſaget in Abſtracto: Gottheit iſt Menſchheit, Menſchheit iſt Gottheit.

GLeiche Geſtalt hat es auch mit den weſentlichen Eigenſchafften, daß einer Natur Eigenſchafften von der andern Natur in Abſtracto, *als ob ſie derſelben andern Natur Eigenſchafften wären*, nicht können geſagt werden. Darum auch dieſe Reden falſche und unrecht ſind, wenn man ſagen wolte: die menſchliche Natur iſt die Allmächtigkeit, iſt von Ewigkeit. p. 838. Wie denn auch die Eigenſchafften ſelbſt von einander nicht geſaget werden können, als wenn man ſagen wolte: Mortalitas eſt immortalitas, & è contra. Die Sterbligkeit iſt die Unſterbligkeit, und die Unſterbligkeit iſt die Sterbligkeit, denn durch ſolche Reden der Unterſcheid der Naturen und ihrer Eigenſchafften aufgehaben, *dieſelbigen mit einander vermiſchet, eine in die andere verwandelt, und alſo einander* exæquiret *und gleich gemacht werden.*

Weil man aber nicht allein wiſſen und feſtiglich gläuben ſol, daß die angenommene menſchliche Natur, in der Perſon Chriſti ihr Weſen und deſſelben natürliche weſentliche Eigenſchafften in alle Ewigkeit habe und behalte, ſondern fürnehmlich daran gelegen, und der höchſte Troſt der Chriſten darinnen begriffen, daß wir auch aus Offenbahrung der heiligen Schrifft wiſſen, und ungezweiffelt gläuben, in was Majeſtät ſolche ſeine menſchliche Natur, in, und durch die perſönliche Vereinigung mit der That und Wahrheit eingeſetzt, und alſo derſeben perſönlich theilhafft worden, inmaſſen ſolches im Buch der Concordien ausführlich erklähret worden.

Demnach und daß gleichfalls iedermann ſehen möge, daß auch in
dieſem Stücke ermeldetes Buch nicht neue, fremde, ſelbſt erdachte un-
erhörte Paradoxa und Reden in der Kirche GOttes eingeführet, wird
die nachfolgende Verzeichniſſe, zuförderſt der heiligen Schrifft, und
denn auch der alten reinen Kirchen-Lehrer Zeugniſſen, beſonders aber Fol. a. V.
deren Väter, ſo in den vier Haupt-Conciliis, die vornehmſten und p. 839.
Directores derſelben geweſen ſind, klärlich ausweiſen, daraus zu ver-
nehmen, wie dieſelbige hiervon geredt haben.

Und damit der Chriſtliche Leſer ſich darein deſto leichter finden, und richten möge, ſind dieſelbigen auf etliche unterſchiedliche nachfolgende Puncten geſetzt worden.

I.

ERſtlich, daß die heilige Schrifft, wie auch die Väter, wenn ſie von
der Majeſtät reden, welche die menſchliche Natur Chriſti durch die
perſönliche Vereinigung empfangen hat, ſich der Worte: Commu-
nicationis, communionis, participationis, donationis, traditi-
onis, ſubjectionis, exaltationis, dari, &c. Das iſt: Der Wor- Dan. VII.
te: Mittheilung, Gemeinſchafft, theilhafftig geſchenckt und gegeben 13. 14.
werden, ꝛc. gebrauchen. Joh. XII, 3

Daniel. 7. Ecce in nubibus cœli, quaſi Filius hominis venie- Matth. XI,
bat, &c. & *dedit* ei poteſtatem, honorem, & regnum. Poteſtas 27.
ejus poteſtas æterna. Matth.

Joh. 13. Sciens, quia omnia *dedit* ei Pater in manus. XXVIII, 18.

Matth. 11. Omnia mihi *tradita* ſunt a Patre meo. Phil. II, 9.

Matth. 28. Data eſt mihi omnis *poteſtas* in cœlo & in terra, 10.

Philip. 2. *Donavit* ei nomen ſuper *omne* nomen, &c. Eph. I, 22.

Epheſ. 1. Omnia *ſubjecta* ſub pedibus ejus. Pſ. VIII, 7

Pſalm 8. 1. Cor. 15. Hebr. 2. Philip. 2. Propter quod Deus 1. Cor. XV,
exaltavit ipſum. 27. p 480.
Hebr. II, 7
Phil. II, 9.

Pag. 435. Concretum pro abſtracto. Euſebius libr. 4. Demonſtrationis Evangelicæ, cap. 13. λόγος ex ſe ipſo quidem *communicabat* aſſumpto Homini. Divinam enim potentiam *ſubminiſtravit* mortali, non autem viciſſim ex mortali aliquid in ſe recipiens.

Daniel 7. Und ſiehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menſchen Sohn biß zu dem Alten, und ward für denſelbigen gebracht, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen ſolten: Seine Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet, und ſein Königreich hat kein Ende.

Fol. b. V. Johan. 13. JEſus wuſte, daß ihm der Vater alles in ſeine Hände gegeben hat.

Matth. 11. Alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater.

Matth. 28. Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden.

Philip. 2. GOtt hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen iſt, daß in dem Nahmen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ſind, ꝛc.

Epheſ. 1. Der Vater hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan, 1. Cor. 15. Hebr. 2.

EUSEBIUS.

Das Wort des Vaters hat aus ſich ſelbſt das ſeine dem angenommenen Menſchen mitgetheilet, denn die göttliche Krafft hat er der angenommenen ſterblichen Natur mitgetheilet, hat aber nicht wiederum aus der ſterblichen Natur an und für ſich etwas angenommen.

Concretum pro abſtracto. Ibid. cap. 14. λόγος aſſumptum illum hominem dignum reddidit communione in Deitate vita æterna & beatitudine.

Das iſt: Das Wort hat den angenommenen Menſchen würdig gemacht der Gemeinſchafft, in der Gottheit des ewigen Lebens und Seeligkeit.

P. 481. *Athanaſius* in Epiſt. ad Epictetum. Non enim verbum Caro factum eſt, ut Deitati aliqua acceſſio fieret, neque ut verbum in meliorem ſtatum reduceretur; Magis vero ipſi Humanæ naturæ acceſſio magna facta eſt, ex communione & unione verbi ad Humanam naturam.

Das iſt: Denn das Wort iſt nicht Fleiſch worden, daß dadurch der Gottheit etwas zuginge, noch auch, daß in einen beſſern Stand das Wort gebracht würde; Sondern vielmehr iſt der menſchlichen Natur ein gröſſeres zugeſchlagen aus der Gemeinſchafft und Vereinigung des Worts mit der menſchlichen Natur.

Fol. a. VI. *Epiphanius* contra Arriomanitas: Caro, quæ ex Maria, & ex noſtro genere erat, transformabatur in gloriam (in transfiguratione) inſuper acquirens gloriam Deitatis, honorem, perfectionem & gloriam cœleſtem, quam caro ab initio non habebat, ſed ibi eam in counitione ſcilicet DEI verbi accipit.

Das iſt: Das Fleiſch, welches aus Maria und aus unſerm Geſchlecht war, iſt verklähret, und über das, hat es auch erlanget die Glory der Gottheit, Ehr, Vollkommenheit und himmliſche Herrlichkeit, welche es von Anfang nicht hatte, ſondern dieſelbige in der Vereinigung mit dem Wort empfangen hat.

Cyrillus lib. 5. Dialog. Quomodo ergo vivificat caro Chriſti? Et reſpondet, Secundum unionem cum vivente verbo, quod & ſuæ naturæ bona proprio corpori COMMVNIA ſolet facere.

Das iſt: Wie machet denn das Fleiſch Chriſti lebendig? Darauf antwortet er: Von wegen der Vereinigung mit dem lebendigen Wort, welches Wort ſeiner Natur Güther ſeinem eigenen Leibe pflegt gemein zu machen.

Tom. 2. Pag. 114. *Theodoretus* Epheſ. 1. Quod vero aſſumta ex nobis natura ejusdem honoris cum eo, qui aſſumſit, *ſit particeps*, ut nulla videatur adorationis differentia, ſed per naturam, quæ cernitur, adoretur, quæ non cernitur, divinitas, Hoc vero omne miraculum ſuperat.

Das iſt: Daß aber die Natur, ſo aus uns iſt angenommen, iſt theilhafftig der Ehre, mit dem, der ſie angenommen hat, alſo daß kein Unterſcheid ſcheinet in der Anruffung, ſondern daß durch die Natur, ſo geſehen wird, angebethet werden ſoll die Gottheit, die man nicht ſiehet, das übertrift zumahl alle Wunder.

p. 842. DAMASCENUS lib. 3. cap. 7. & 15. Divina natura proprias ſuas
Orthodoxæ fidei. excellentias ſeu glorificationes carni *communicat* ſeu impertit,
ipſa vero in ſe paſſionum carnis manet expers.

Pag. 194. Die göttliche Natur hat ihre eigene Hoheit und Herrlichkeit dem Fleiſch gemein gemacht und mitgetheilet, ſie aber bleibet an ihr ſelbſt des Leidens ſeines Fleiſches überhoben.

Pag. 256. Cap. 19. Caro operanti Deitati verbi *communicat*, ideo quod
divinæ operationes per organum corporis perficiebantur; Ita ſancta
Fol.b.VI. ejus mens etiam naturales ſuas operationes operatur. Communicat autem & Deitati verbi operanti ac gubernanti, *ipſa etiam* intelligens, *cognoſcens & diſponens totum* univerſum, non ut nuda hominis mens, ſed ut Deo, ſecundum hypoſtaſin counita, & Dei mens conſtituta.

p. 843. Das iſt: Das Fleiſch hat Gemeinſchafft mit der wirckenden Gottheit, darum, daß die göttliche Wirckunge durch den Werckzeug des Leibs vollbracht worden. Alſo wircket auch ſein heiliges Gemüth ſeine natürliche Wirckungen. Es iſt aber auch theilhafftig worden der Gottheit des Worts, ſeiner Würckung und Regierung, ſein vernünfftig Gemüth, welches weiß und verordnet alles in der gantzen Welt, nicht als ein bloß Gemüth eines Menſchen, ſondern das perſönlich mit dem Gemüth GOttes vereiniget, und mit demſelben eine Perſon iſt.

II.

Daß Chriſtus ſolche Majeſtät in der Zeit, auch nicht nach der Gottheit oder göttlichen Natur, ſondern nach ſeiner angenommenen menſchlichen Natur, oder nach dem Fleiſch, als Menſch, oder als des Menſchen Sohn, humanitus, ratione corporis ſeu humanitatis, propter carnem, quia homo, aut Filius hominis, empfangen habe.

Heb. 1. Facta purgatione peccatorum *per ſeipſum* ſedet ad dexteram Majeſtatis in excelſis. Hebr. I, 3.

Heb. 2. Videmus *Jeſum* propter *paſſionem* mortis, gloria & honore coronatum & conſtitutum ſuper omnia opera manuum Dei, & omnia ei ſubjecta, ſub pedibus ejus Hebr. II, 8. 9.

Luc. 22. Ex hoc erit *Filius hominis* ſedens a dextris virtutis Dei. Luc. XXII, 69.

Luc. 1. Et dabit *ei* Dominus Deus, ſedem David patris, & regnabit in æternum, & regni ejus non erit finis. Luc. I, 32. 33.

Athanaſius apud Theodorum Dial. 2. Quæcunque ſcriptura dicit Chriſtum in tempore accepiſſe, *propter humanitatem* dicit, non propter divinitatem. Fol a. VII. Dialog. 2. Pag. 330.

Johan. 5. Dedit filio habere vitam in ſe ipſo, & poteſtatem dedit ei etiam judicium facere, quia *Filius hominis eſt*. Joh. V, 26. 27.

Das iſt:

Hebr. 1. Sintemahl er hat gemacht die Reinigung unſer Sünde durch ſich ſelbſt, hat er ſich geſetzt zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe.

Hebr. 2. Jetzt aber ſehen wir noch nicht, daß ihm das alles unterthan ſey. Den der, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, ſehen wir, daß es JEſus iſt, durchs Leiden des Todes gekrönet mit Preiß und Ehren.

Luc. 22. Von nun an wird des Menſchen Sohn ſitzen zur rechten Hand der Krafft GOttes.

Luc. 1. Und GOtt der HErr wird ihm den Stul ſeines Vaters Davids geben, und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn.

Athanaſius. Was die heilige Schrifft ſaget, daß CHriſtus in der Zeit empfangen habe, das ſaget ſie um der menſchlichen, und nicht um der göttlichen Natur Willen.

Joh. 5. Wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm ſelber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt.

Pag. 844. Athanaſius Oratione contra Arrianos 2. & 4.

Scriptura non intelligit ſubſtantiam verbi exaltatam, ſed ad *humanitatem* ejus hoc ſpectat, & propter *carnem* exaltari dicitur. Cum enim ipſius ſit corpus, merito ipſe *ut Homo*, *ratione corporis humanitus* exaltari & accipere memoratur, eo quod *corpus* illa recipiat, quæ verbum ſemper poſſidebat, ſecundum ſuam ex Patre
Fol b.VII. Deitatem & perfectionem. Dicit igitur ſe poteſtatem *accepiſſe ut Hominem*, quam ſemper habet ut Deus. Dicitque (glorifica me) qui alios glorificat, ut oſtendat, *carnem* ſe habere iſtarum rerum indigam. Ac proinde, *carne ſuæ humanitatis* hanc glorificationem *accipiente*, ita loquitur, quaſi ipſe eam accepiſſet. Illud enim ubi-
Pag. 250. que animadvertendum. *Nihil* eorum, quæ dicit ſe accepiſſe, in tempore ſcilicet, ita ſe accepiſſe, quaſi non habuiſſet: Habebat enim illa, utpote ſemper ut Deus & verbum. Nunc autem dicit, *huma-*
Pag. 845 *nitus ſe accepiſſe*, ut *carne ejus in ipſo accipiente*, in poſterum ea ex carne illius in nos firmiter poſſidenda traderentur.

Idem de ſuſcepta humanitate contra Apollinarium:

Cum Petrus dicit: Jeſum factum Dominum & Chriſtum a Deo, non de Divinitate ejus loquitur, ſed de *Humanitate.* Ver-
Pag. 540. bum ejus ſemper erat Dominus, neque poſt crucem primum factus eſt Dominus, ſed *humanitatem* ejus divinitas *fecit Dominum & Chriſtum.*

Pag. 534. Item: Quæcunque ſcriptura dicit Filium *accepiſſe*, *ratione corporis*, accepta intelligit, corpusque illud eſſe primitias Eccleſiæ. Primum igitur Dominus *ſuum corpus* excitavit & *exaltavit*, Poſthac autem membra ſui corporis. Quibus verbis Athanaſius explicavit, quod paulo poſt ad univerſam Eccleſiam etiam ſuo modo accommodavit.

Baſilius Magnus contra Eunomium, lib. 4. Quod Dominus celebratur & accepit nomen ſuper omne nomen. Item, Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra. Ego vivo propter Patrem, Glorifica me ea gloria, quam ante mundum habui apud te, &c. Illa intelligere oportet de *Incarnatione* & non de Deitate.

Ambroſius lib. 5. de Fide cap. 6. Didiciſti quod omnia ſibi ipſi Tom. II.
ſubiicere poſſit ſecundum operationem, utique Deitatis: Diſce Pag. 109.
nunc, quod *ſecundum carnem* omnia ſubjecta accipiat, ſicut ſcriptum Pag. 846.
eſt, Epheſ. 1. Secundum carnem igitur omnia ipſi ſubjecta
traduntur.

Idem libr. 5. cap. 2. Non enim Deus ſuæ ſedis Apoſtolis dat Pag. 99.
conſortium, *Chriſto* vero *ſecundum humanitatem* datur conſortium Fol. a. IIX
divinæ ſedis.

Et cap. 6. In *Chriſto* communis *ſecundum carnem* natura Pag. 108.
prærogativam ſedis cœleſtis meruit.

Chryſoſtomus Ebr. 1. Chriſtum *ſecundum carnem* Pater Tom. 4.
juſſit a cunctis Angelis adorari. Homil. 3.

Theophylactus in 3. cap. Johannis: Pater omnia dedit in manum Pag. 1493.
Filii *juxta humanitatem*. Pag. 235.

Oecumenius ex Chryſoſtomo Ebr. 1. Quatenus Deus eſt, Fol. 175.
æternum habet thronum, ſed quod ut Deus habebat, accepit *ut* Pag. 847.
homo. Ut homo igitur audit, Sede a dextris meis, ut enim Deus
æternum habet imperium.

Cyrillus lib. 9. Theſauri cap. 3. In poteſtatem dominandi, *ut* Tom. 2.
Homo aſcendit. Pag. 110.

Idem lib. 11. cap. 17. Gloriam ſuam, quam ſemper habuit ut Deus, ut *Homo* petiit, nec quia gloriæ propriæ unquam expers fuit, hæc ab eo dicuntur, ſed quia in gloriam, quæ ſibi ſemper adeſt ut Deo, *proprium templum* ſubducere volebat.

Idem lib. 2. ad Reginas, Accepiſſe gloriam, poteſtatem & regnum ſuper omnia, referendum eſt ad conditiones *humanitatis*.

Tomo 1. pag. 83. Theodoretus in Pſal. 2. Chriſtus cum natura Dominus ſit ut Deus, etiam *ut Homo* univerſum imperium accipit.

Tomo 1. Pag. 242. In Pſal. 110. Sede a dextris meis, *humanitus* hoc dictum eſt, ut enim Deus ſempiternum habet imperium, ſic ut homo accepit, quod ut Deus habebat, ut *homo* igitur audit: Sede a dextris meis, nam ut Deus, ſempiternum habet imperium.

Tomo 2. Pag. 154 Idem Ebr. I. Chriſtus ſemper accepit ab Angelis cultum & adorationem, erat enim ſemper Deus, Jam autem adorant ipſum etiam ut *hominem.*

Pag. 848. Fol. 99. Fol. b. VIII. Leo Epiſt. 23. tractans locum Eph. 1. inquit: Dicant adverſarii veritatis, quando omnipotens Pater, vel ſecundum quam *naturam*, *Filium* ſuum ſuper *omnia* evexerit, vel cui ſubſtantiæ cuncta ſubjecerit? Deitati enim, ut creatori, ſemper ſubjecta fuerunt. Huic *ſi addita poteſtas, ſi exaltata ſublimitas, minor erat provehente*, nec habebat divitias ejus naturæ, cujus indiguit largitate, Sed talia ſentientem in ſocietatem ſuam Arrius rapit.

Fol. 134. Idem Epiſt. 38. Licet Deitatis & humanitatis in Chriſto una prorſus eademque perſona, exaltationem tamen & nomen ſuper omne nomen, ad eam intelligimus pertinere formam, quæ ditanda erat tantæ glorificationis augmento. Non enim per incarnationem aliquid deceſſerat verbo, quod ei Patris munere redderetur. *Forma* autem *ſervi*, humana *eſt humilitas*, quæ in gloriam divinæ poteſtatis *erecta* eſt, ut nec ſine homine divina, nec ſine Deo agerentur humana.

Fol. eod. Ibidem. Quicquid in tempore accepit Chriſtus, *ſecundum hominem accepit*, cui, quæ non habuit, conferuntur, Nam ſecundum potentiam verbi indifferenter omnia, quæ habet Pater, etiam filius habet.

Pag. 849. Vigilius lib. 5. contra Eutychen: Divina natura non indiget honoribus ſublimari, dignitatis profectibus augeri, poteſtatem cœli & terræ obedientiæ merito accipere. *Secundum carnis naturam* igitur illa *adeptus* eſt, qui ſecundum naturam verbi horum nihil eguit aliquando. Nunquid enim poteſtatem & Dominium, creaturæ ſuæ

conditor, non habebat, ut noviſſimis temporibus muneris gratia his potiretur?

Nicephorus libr. 1. cap. 36. Chriſtus a diſcipulis in Galileæ monte conſpicitur, & ibi a Patre ſummam poteſtatem cœli & terræ ſibi, *iuxta humanitatem* ſcilicet traditam eſſe confirmat. Fol. 86.

Dieſe Zeugniſſe lauten auf deutſch alſo: Fol. a. IX.

ATHANASIVS. Die heilige Schrifft verſtehet nicht, daß die Subſtanz des Worts ſey erhöhet, ſondern das gehet auf ſeine Menſchheit, und um des Fleiſchs willen wird geſagt, daß er erhöhet ſey. Denn weil es ſein Leib iſt, darum wird billich geſagt, daß er als ein Menſch, um des Leibes und ſeiner Menſchheit willen erhöhet iſt, und daß er ſolches empfahe, darum, daß ſein Leib ſolche Dinge empfähet, die er als das Wort allezeit beſeſſen hat, nach ſeiner Gottheit und Vollkommenheit, welche er von dem Vater hat. Darum ſagt er, daß er Gewalt empfangen habe, als Menſch, die er allezeit hat, als GOtt, und ſpricht: Verklähre mich, ſo er doch andere verklähret, damit er aber anzeiget, daß er Fleiſch habe, das ſolcher Verklährung bedarff. Darum weil das Fleiſch, ſeiner menſchlichen Natur nach, ſolche Verklärung empfangen hat, ſo redet er alſo, gleich als wenn er ſie empfangen hätte.

Denn das ſoll man allenthalben (in der heiligen Schrifft) wohl mercken, daß Chriſto deren Ding keines gemangelt habe, die er ſagt, daß er ſie in der Zeit empfangen hat, als hätte er ſie nicht zuvor gehabt, denn er hat ſie allezeit, als GOtt, und das Wort, ietzunder aber ſagt er, daß er ſie nach der Menſchheit empfangen habe, auf daß, nachdem ſie ſein Fleiſch in ihm empfangen hat, dieſelbigen auch hinführo aus ſeinem Fleiſch uns zu beſitzen gegeben werden.

Und abermahls Athanaſius. Wenn Petrus ſagt, daß JEſus von GOtt zum HErrn und Chriſt gemacht ſey, redet er nicht von ſeiner Gottheit, ſondern von der Menſchheit. Denn ſein Wort allezeit ein HErr war. Und iſt nicht erſt nach ſeinem Leiden zum HErrn gemacht worden, ſondern ſeine Menſchheit hat die Gottheit zum HErrn und Chriſt gemacht.

Und abermahls: Alles das die heilige Schrifft ſagt, das der Sohn empfangen habe, das verſtehet ſie, daß er es empfangen habe, nach dem Leibe, und daß ſolcher Leib ſey die Erſtlinge der Kirchen. Darum hat der HErr erſtlich ſeinen Leib auferweckt, und Fol. b. IX. erhöhet, darnach aber die Glieder ſeines Leibs. Mit welchen Worten Athanaſius erklähret hat, das er hernach mit ſeiner Maaß auch auf die gantze Kirche zeucht.

Baſilius. Daß der HErr gerühmet wird, daß er empfangen habe einen Namen über alle Namen, Item, daß er ſagt: Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden: Ich lebe um des Vaters willen: Verklähre mich mit der Klahrheit, die ich hab gehabt bey dir, ꝛc. das muß man verſtehen von der Menſchwerdung, und nicht von der Gottheit.

Ambroſius. Du haſt gelernet, daß er ihm alles unterwerffen kan, und das nach der Wirckung der Gottheit. So lerne nu das, daß er auch nach dem Fleiſch alles unterworffen empfahe, wie geſchrieben ſtehet: Epheſ. 1. Darum wird gelehret, daß nach dem Fleiſch ihm alles unterworffen ſey. Und abermahls: Denn GOtt giebt den Apoſteln nicht ſeines Stuhls Gemeinſchafft; CHriſtum aber hat er nach ſeiner Menſchheit neben ſich in ſeinen göttlichen Stuhl geſetzt.

Und abermahls: In CHriſto hat die gemeine (menſchliche) Natur nach dem Fleiſch den Vorzug des himmliſchen Stuhls erlanget.

Chryſoſtomus. Der Vater hat gebothen, daß alle Engel CHriſtum nach dem Fleiſch anbethen ſollen.

Theophylactus. Der Vater hat alles gegeben in die Hände des Sohns, nach der menſchlichen Natur.

Oecumenius. Dieweil er GOtt iſt, hat er einen ewigen Thron; aber was er als GOtt hatte, das hat er empfangen als Menſch, darum höret er als ein Menſch, daß geſaget iſt: Setze dich zu meiner Rechten. Denn als GOtt, hat er eine ewige Gewalt und Reich.

Cyrillus. Als Menſch iſt er aufgeſtiegen zum Gewalt der Regierung.

Und abermahls: Er hat als ein Menſch gebethen die Glori, welche er, als Gott, allzeit gehabt, und wird ſolchs nicht von ihm geſaget, als ob er iemahls ſeiner eigen Glori, und Herrlichkeit gemangelt hätte, ſondern darum, daß er ſeinen eigenen Tempel in die Herrlichkeit führen wolte, die er, als GOtt, allzeit gehabt hat.

Und abermahls: Daß er empfangen hat Glori, Gewalt und Fol. a. X. Regiment über alles, das iſt auf die Eigenſchafften menſchlicher Natur zu ziehen.

Theodoretus. Dieweil CHriſtus als GOtt ein HErr iſt, empfähet er, als Menſch allen Gewalt.

Und abermahls: Setze dich zu meiner Rechten, das iſt nach ſeiner Menſchheit geredt. Denn wie er, als GOtt ein ewig Reich hat; Alſo hat er ſolchen Gewalt, als Menſch empfangen, den er als GOtt hatte. Darum höret er auch, daß zu ihm geſagt iſt: Setze dich zu meiner Rechten: Denn als GOtt hat er ein ewig Reich.

Hebr. 1. CHriſtus iſt allzeit von den Engeln geehret und angebethet worden, denn er war allzeit GOtt. Jetzunder aber bethen ſie ihn auch an als einen Menſchen.

LEO. So ſagen uns nun die Widerſprecher der Wahrheit, wenn der allmächtige Vater, und nach welcher Natur er ſeinen Sohn über alles erhoben habe? Oder welcher ſubſtantia (oder Natur) er alles unterworffen habe? Denn der Gottheit, als dem Schöpffer, iſt allezeit alles unterworffen geweſen. Wenn dieſem ſeine Gewalt gemehret, und gröſſer gemacht, wenn ſeine Höhe noch mehr erhöhet iſt, ſo iſt er kleiner geweſen, denn der ihn erhöhet hat, und hat nicht gehabt die Reichthum der Natur, deren Mildigkeit er bedurfft hat: Aber die alſo geſinnet ſind, die nimmt Arrius in ſeine Geſellſchafft auf.

Und abermahls: Wiewol die Gottheit und Menſchheit in CHriſto eine Perſon iſt, ſo verſtehen wir doch, daß die Erhöhung, und der Name über alle Namen, gehöret zu der Geſtalt, welche mit Herrlichkeit ſolte gemacht werden. Denn durch die Menſchwerdung iſt dem Wort nichts abgegangen, das ihme als des Vaters Gabe wiedergegeben wäre: Sondern die Knechts Geſtalt iſt menſchliche Demuth, welche zur göttlichen Herrlichkeit iſt erhaben, daß ohne die menſchliche Natur, nichts göttlichs, und ohne die göttliche Natur nichts menſchlichs gehandelt würde.

Und abermahls: Alles was CHriſtus in der Zeit empfangen hat, *das hat er als Menſch empfangen, dem gegeben iſt*, das er zuvor nicht hatte. Denn nach der Krafft des Worts hat er ohne Unterſcheid alles, was der Vater hat, und was der Sohn hat.

Vigilius. Die göttliche Natur bedarff nicht, daß man ſie mit Ehren erhebe, mit zunehmen der Würde vermehre, oder daß
Fol. b. X. ſie den Gewalt im Hiñel und auf Erden erſt durch den Verdienſt des Gehorſams erlange, darum hat er (Chriſtus) ſolches nach der Natur des Fleiſches erlanget, welcher nach der Natur des Worts, *deren Dingen nichts iemahls bedurfft hat.* Denn ſolte der Schöpffer die Gewalt und Herrſchafft über die Creatur nicht gehabt haben, daß er in den letzten Zeiten ſolche erſt aus Gnaden erlangete?

Nicephorus. Chriſtus wird von ſeinen Jüngern auf dem Berge in Galilea geſehen, und beſtätiget daſelbſt, daß ihm vom Vater die höchſte Gewalt, im Himmel und Erden, nemlich, nach der Menſchheit, gegeben ſey.

III.

p. 849. DAß die heilige Schrifft zuförderſt, und denn auch die heiligen Väter der alten, reinen Kirchen, von dieſem Geheimniß auch reden,

den, per vocabula abſtracta, das iſt, mit ſolchen Worten, welche ausdrückentlich die menſchliche Natur in Chriſto bedeuten, und ſich auf dieſelbe in der perſönlichen Vereinigung ziehen, als daß die menſchliche Natur ſolche Majeſtät mit der That und Wahrheit empfangen habe, und gebrauche.

Johan. 6. *Caro mea* eſt cibus, & *Sanguis meus* vere eſt po- Joh. VI,
tus. Qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, ha- 55.
bet vitam æternam.

Das iſt: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Tranck. Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. p. 850.

1. Joh. 1. *Sanguis Jeſu Chriſti* filii Dei, emundat nos ab omni 1. Joh. I,
peccato. 7.

Das iſt: Das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde.

Ebr. 9. *Sanguis* Chriſti, qui per Spiritum Sanctum ſeipſum ob-
tulit immaculatum Deo, emundat conſcientiam noſtram ab operi- Hebr. IX,
bus noſtris. 14.

Das iſt: Das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt ohne Wandel durch den heiligen Geiſt GOtt geopffert hat, reiniget unſere Gewiſſen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt.

Matth. 26. Accipite, manducate, hoc eſt *Corpus* meum. Bibite Fol.a. XI.
ex hoc omnes, hic eſt *Sanguis meus* novi Teſtamenti. Matth.

Das iſt: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Trincket alle daraus, das iſt mein Blut des neuen Teſtaments. XXVI, 26. 27. 28.

Euſtachius apud Theodoretum Dial. 2. *Humana natura Chri-* Pag. 339.
ſti eſt σύνθρονος, ſedens in eodem throno cum diviniſſimo Spiritu,
propter Deum inhabitantem in ea inſeparabiliter.

Das iſt: Die menſchliche Natur in Chriſto ſitzet auf einem Thron oder Stuhl mit ſeiner Gottheit, darum daß GOtt unzertrennlich in derſelben menſchlichen Natur wohnet.

Idem apud Gelaſium. *Homo Chriſtus*, qui profecit ſapientia, ætate & ſapientia, rerum univerſarum imperium accepit.

Das iſt: Der Menſch Chriſtus, der an Weisheit, Alter und Gnade zugenommen, hat das Regiment oder Herrſchafft über alle Dinge empfangen.

Idem ibidem. *Chriſtus* ipſo corpore ad proprios venit Apoſtolos dicens: Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra, quam poteſtatem *accepit extrinſecus Templum*, & non Deus, qui templum illud præcipua pulchritudine ædificavit.

Das iſt: Chriſtus iſt nach ſeiner Aufferſtehung mit ſeinem eigenen Leibe zu ſeinen erwehleten Apoſteln kommen, und hat geſagt! Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welche Gewalt der äuſſerliche Tempel des ewigen Worts empfangen hat, und nicht GOtt (nemlich nach ſeiner Gottheit) der denſelbigen Tempel (ſeines Leibes) mit ſolchem fürnehmen Schmuck erbauet und gezieret hat.

p. 852. Athanaſius de Arriana & Catholica confeſſione. Deus non
eſt mutatus in hnmanam carnem vel ſubſtantiam, ſed in ſeipſo, quam
aſſumſit, glorificabat naturam, ut humana, infirma & mortalis caro
Fol. b. XI. atque natura divinam profecerit in *gloriam*, ita, ut omnem poteſtatem in cœlo & in terra habeat, quam, antequam à verbo aſſumeretur, non habebat.

Das iſt: GOtt iſt nicht verwandelt in das menſchliche Fleiſch der Subſtantz, ſondern hat in ihm ſelber die Natur verklähret, die er an ſich genommen hat, daß das menſchliche, ſchwache, ſterbliche Fleiſch und Natur, göttliche Herrligkeit erlangete, alſo, daß es allen Gewalt im Himmel und Erden hat, welchen es nicht hatte, ehe es iſt von dem Wort angenommen worden.

Idem de ſuſcepta humanitate contra Apollinarium: Paulus
Pag. 530. Phil. 2. de *Templo* loquitur, quod eſt *corpus ſuum:* Non enim qui altiſſimus eſt, ſed *caro* exaltatur, & *carni ſuæ dedit* nomen, quod eſt ſuper omne nomen, ut ſcilicet in nomine Jeſu flectatur

omne genu, & omnis lingua confiteatur; quod *Jeſus Chriſtus ſit Dominus in gloria Dei Patris.* Et addit regulam generalem. Quando ſcriptura loquitur de glorificatione Chriſti, de *carne* loquitur, quæ percipit gloriam. Et quæcunque ſcriptura dicit accepiſſe Filium, *ratione Humanitatis* illius, non Divinitatis loquitur, Ut cum dicit Apoſtolus, quod in Chriſto habitet omnis plenitudo Deitatis corporaliter, Plenitudinem illam *in carne* Chriſti habitare intelligendum eſt:

Das iſt: Sanct Paulus an die Philip. am 2. Cap. redet von ſeinem Tempel, welcher iſt ſein Leib: Denn nicht der Allerhöheſt, ſondern das Fleiſch, wird erhöhet. Und ſeinem Fleiſch hat er einen Namen gegeben über alle Namen, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle Knie, und alle Zungen bekennen, daß JEſus Chriſtus ſey der HErr in der Glori GOttes des Vaters. Und hänget eine gemeine Regel daran: Wenn die heilige Schrifft redet von der Verklährung Chriſti, ſo redet ſie von dem Fleiſch Chriſti, das ſolche Herrlichkeit empfangen hat. Und was die Schrifft ſaget, das der Sohn empfangen habe, das redet ſie von wegen der Menſchheit, und nicht der Gottheit. Als: Wenn der Apoſtel ſagt: In Chriſto wohnet alle Fülle der Gottheit leibhafftig, das iſt zu verſtehen, daß ſie im Fleiſch Chriſti wohne.

Lib. 2. Dialog. 2.
Cui titulus Inconfuſus.
Pag. 330.
Fol. a. XII.

Idem apud Theodoretum Dial. 2. Corpus eſt, cui dicit Dominus, Sede a dextris meis.

Das iſt: Der Leib iſt es, zu dem der HErr ſaget: Setze dich zu meiner Rechten.

P. 852.
Tomo 3.
Pag. 286.

Athanaſius de Incarnatione, ſicut citatur apud Cyrillum in defenſione Anathematiſmi 8. Et in libro de recta fide ad Reginas. Si quis dicat inadorabilem Domini noſtri carnem ut hominis, & non adorandam, *ut Domini & Dei carnem*, hunc anathematiſat ſancta & Catholica Eccleſia.

Das iſt: So iemand ſagete, das Fleiſch Chriſti, ſo nicht anzubethen als eines Menſchen Fleiſch, daß es auch als des HErrn und GOttes Fleiſch nicht angebethet werden ſolle, den verflucht die heilige und Catholiſche Kirche.

Idem: Quæcunque ſcriptura dicit, Filium accepiſſe, *ratione Corporis* accepta intelligit, corpusque illud eſſe primitias Eccleſiæ. Primum igitur Dominus ſuum corpus excitavit & exaltavit, Poſthac autem & membra ſui corporis.

Das iſt: Alles was die Schrifft ſaget, daß der Sohn empfangen habe, das verſtehet ſie, daß es nach dem Leibe empfangen ſey, und derſelbige Leib ſey die Erſtlinge der Kirchen. Darum hat der HErr erſtlich ſeinen Leib erwecket, und erhöhet, darnach aber auch die Glieder ſeines Leibes.

Pag. 130. Concretum pro abſtracto.

Hilarius lib 9. Ut ita homo Jeſus maneret in gloria Dei Patris, ſi in verbi gloriam *caro eſſet unita*, & gloriam Verbi caro aſſumta teneret.

Das iſt: Daß alſo der Menſch JEſus bliebe in der Herrlichkeit GOttes des Vaters, wenn das Fleiſch vereiniget wäre, in die Glori des Vaters, und das Fleiſch die Herrlichkeit, des Worts hätte.

Feria 6. Paſchatos Homiliis 5. Patrum Pag. 297.

Euſebius Emiſſenus, in Homilia feria ſexta poſt Paſch. Qui ſecundum Divinitatem ſemper, ſimul cum Patre & Spiritu Sancto omnium rerum poteſtatem habuit, nunc etiam *ſecundum humanitatem* omnium *rerum poteſtatem* accepit, ut *Homo* ille, qui nuper paſſus eſt, cœlo & terræ dominetur, quin hic & ibi facit, quicquid vult.

Das iſt: Der nach der Gottheit allzeit zugleich mit dem Vater und heiligem Geiſt alle Gewalt über alles hatte, derſelbige hat ietzunder auch nach der Menſchheit allen Gewalt über alles
Fol.b.XII empfangen, auf daß eben der Menſch, welcher neulich gelitten hat, über Himmel und Erden regieret, und hie und dort thut, was er will.

Apud Theodotum T.2. Pag. 133.

Gregorius Nyſſenus apud Gelaſium & Theodoretum Dial. 2. de dicto illo Petri Actor. 2. Dextera Dei exaltatus eſt &c.

Deus exaltari non indiget, cum ſit altiſſimus, *Humanitatem* p. 853.
igitur Chriſti Petrus *exaltatam* intelligit. Exaltatam autem in eo, Concre-
quod Dominum ipſum & Chriſtum fecit. Quibus verbis non tum pro
æternam eſſentiam deſignat Apoſtolus, Sed provectionem *humilis* abſtracto.
naturæ ad celſitudinem eam, quæ ad dextram Dei eſt, deſignat. Dextera enim Dei, quæ creatrix eſt omnium, & quæ dextera eſt ipſe Dominus, ipſa dextera *unitum ſibi hominem* in propriam ſuam evexit Celſitudinem, ſeu ſublimitatem per unionem.

Das iſt: GOtt bedarffs nicht, daß er erhöhet werde, dieweil er der Allerhöchſte iſt. Darum verſtehet S. Petrus, daß die Menſchheit Chriſti erhohet ſey. Sie iſt aber alſo erhöhet, daß er ſie zum HErrn und Chriſt gemacht hat. Mit welchen Worten der Apoſtel nicht die Gottheit hat anzeigen wollen, ſondern daß die menſchliche Natur erhoben ſey in die Höhe, welche iſt zur Rechten GOttes. Denn die Rechte GOttes, welche alles erſchaffen hat, und die der HErr ſelbſt iſt, dieſelbige Rechte GOttes, hat den mit ihr vereinigten Menſchen in ſeine eigene Hoheit durch die Vereinigung geſetzt.

Baſilius Magnus contra Eunonium L. 2. Petrus, Actorum 2. p. 854.
inquit: Hunc Jeſum, quem vos crucifixiſtis, fecit Dominum, voce Demonſtrativa, *Humanitatem Chriſti* deſignat, atque ipſi Principatum ac Dominium a patre commiſſum dicit.

Das iſt: Wenn Petrus in der Apoſtel Geſchichte ſagt: Dieſen JEſum, den ihr gecreutziget habet, hat GOtt zum HErrn gemacht, hat er mit dem Wort (Dieſen) ſeine Menſchheit anzeigen wollen, und ſaget, daß ihr (der Menſchheit) die Herrſchafft und Regierung befohlen ſey.

Epiphanius contra Arriomanitas, Quia Petrus Actor. 2. addit, Lib. 2.
Hunc Jeſum, quem crucifixiſtis, &c. ſignificat DOMINI IN- Tom. 2.
CARNATIONEM & manifeſtum eſt, QVOD DE CAR- Pag. 343.
NE dicit, quapropter Dominum & Chriſtum Deus fecit, id, quod Fol. a.
ex Maria conceptum, & Deitati unitum eſt. XIII.

Das iſt: Daß Petrus hinzu ſetzet: Dieſen JEſum, den ihr gecreutziget habet, etc. zeiget er darmit an die Menſchwerdung des HErrn, und iſt offenbar, daß er von dem Fleiſche redet. Darum hat GOtt zum HErrn und Chriſt gemacht das von Maria empfangen, und mit der Gottheit verewiget iſt.

p. 855. Ambroſius lib. 3. cap. 12. de Spiritu Sancto, Angeli adorant non
Tom. 2. ſolum Divinitatem Chriſti, ſed & *ſcabellum pedum* ejus. Et poſtea,
Pag. 157. Illam terram Propheta dicit adorandam, quam Dominus Jeſus in carnis aſſumtione ſuſcepit. Itaque per ſcabellum terra intelligitur, per *terram* autem *caro* Chriſti, quam hodie quoque in myſteriis adoramus, & quam Apoſtoli in Domino Jeſu, ut ſupra diximus, adorarunt.

Das iſt: Die Engel bethen nicht allein die Gottheit Chriſti an, ſondern auch ſeiner Füſſe Schemmel. *Und hernach*: Der Prophet ſaget, daß die Erde ſoll angebethet werden, welche der HErr JEſus an ſich genommen hat, da er das Fleiſch angenommen hat. Darum durch den Fußſchemmel wird verſtanden die Erde, durch die Erde aber das Fleiſch Chriſti, welches wir noch heutiges Tages im Geheimniß anbethen, das auch die Apoſtel im HErrn JEſu angebethet haben.

Tom. 10. Auguſtinus de verbis Domini, Sermone 59. Si Chriſtus non eſt
Pag. 217. natura Deus, ſed creatura, nec colendus eſt, nec ut Deus adorandus: Sed illi ad hæc replicabunt & dicent: Quid igitur eſt, quod *carnem* ejus, quam creaturam eſſe non negas, ſimul cum divinitate adoras, & ei non minus quam Deitati deſervis?

Das iſt: Wenn Chriſtus nicht von Natur GOtt iſt, ſondern eine Creatur, ſo iſt er auch nicht als GOtt zu ehren und anzubethen. Aber darwider werden dieſe vorgeben, und ſagen: Was iſts denn, daß du ſein Fleiſch, welches du nicht läugneſt, daß es eine Creatur ſey, zugleich mit der Gottheit anbetheſt? und demſelben nicht weniger, als der Gottheit dieneſt?

Tom. 8. Idem in Pſalm. 98. Adorate ſcabellum pedum ejus. Scabellum
Pag. 1103. eſt

eſt terra, & Chriſtus ſuſcepit terram de terra, quia caro de terra eſt, & de carne Mariæ carnem accepit. Et quia in ipſa carne hic ambulavit, & ipſam carnem manducandam nobis ad ſalutem dedit. Nemo autem *carnem illam* manducat, niſi prius *adoraverit*, Inventum ergo eſt, quomodo adoretur tale ſcabellum pedum Domini, & non ſolum non peccemus adorando, ſed peccemus non adorando. Fol. b. XIII.

Das iſt: Der Fußſchemmel iſt die Erde, und Chriſtus hat Erde von der Erden genommen, denn das Fleiſch iſt von der Erde, und von dem Fleiſch Mariá hat er Fleiſch an ſich genommen. Und weil er im Fleiſch gewandelt hat, hat er uns auch ſein Fleiſch zu eſſen, und zu unſerm Heil gegeben: Niemand aber iſſet daſſelbige Fleiſch, er habe denn zuvor angebethet. Darum iſt eine Weiſe funden worden, wie ſolcher Fußſchemmel des HErrn angebethet werde, daß wir *nicht allein nicht ſündigen*, wenn wir denſelben anbethen, ſondern daß wir ſündigen, ſo wir ihn nicht anbethen.

Chyſoſtomus ad Heb. 2. Magnum admirabile & ſtupore plenum eſt, carnem noſtram ſurſum ſedere, & adorari ab Angelis & Archangelis. Hoc ſæpe mente verſans, ecſtaſin patior. 1. Cor. 10. Hoc corpus Chriſti in præſepe jacens, Magi venerati ſunt, & a longe venientes in timore & tremore multo adoraverunt. Idem apud Leonem Epiſt 95. Cognoſcamus quæ natura ſit, cui Pater dixit: Eſto meæ particeps ſedis, Illa natura eſt, cui dictum eſt: Terra es, & in terram ibis. p. 856.

Das iſt: Es iſt ein groſſes Wunder, darüber man ſich billich entſetzt, daß unſer Fleiſch droben ſitzt, und von den Engeln und Ertzengeln angebethet wird. Wenn ich offtmahls ſolches bey mir ſelber bedencke, iſt mir nicht anders, als wenn ich auſſer mir ſelbſt wäre. 1. Cor 10. Eben der Leib, der in der Krippen liegt, den die Weiſen aus Morgenlande verehret, und als ſie von fernen kommen, in groſſer Furcht und Zittern angebethet haben. Und abermahls: Laſſet uns wohl mercken, welche Natur es ſey, zu deren der Vater geſagt hat? Setze dich in meinen Stuhl. Es iſt die Natur, zu welcher geſagt iſt: Du biſt Erden, und zur Erden ſoltu wieder werden.

Pag. 76. Theophylactus ex Chryſoſtomo, in caput Matth. 28. Quia
humana natura prius condemnata, nunc vero juncta Deo Verbo per-
Fol. a. xiv. ſonaliter, ſedet in cœlo, & ab Angelis adoratur, merito dicit: Data
eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra. Etenim *humana* natura prius ſerviebat, nunc in Chriſto omnibus imperat.

Das iſt: Die menſchliche Natur, welche zuvor verdammt war, jetzund aber mit dem Wort perſönlich vereiniget, und ſitzt im Himmel, und wird von den Engeln angebethet, die ſaget billich: Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und Erden. Deñ die menſchliche Natur, die zuvor dienet, herrſchet ietzunder in
p. 857. Chriſto über alles.

Pag. 235. Idem in 3. Cap. Johan. Pater omnia dedit in manum Filii *juxta humanitatem*.

Das iſt: Der Vater hat dem Sohne alles in ſeine Hände gegeben nach der Menſchheit.

Tomo. 4. Cyrillus de incarnatione cap. II. Verbum in id, quod non erat,
Pag. 241. ſe immiſit, ut & *hominis natura* id, quod non erat, fieret, diuinæ Majeſtatis dignitatibus per adunationem fulgens, quae ſublevata magis eſt ultra naturam, quam dejecit infra naturam invertibilem Deum.

Das iſt: Das Wort hat ſich in das eingelaſſen, das es nicht war, auf daß des Menſchen Natur würde, das es nicht war. Nemlich, daß es durch die Vereinigung leuchten ſolte in der Herrlichkeit der göttlichen Majeſtat, welche vielmehr erhoben iſt über die Natur, denn daß ſie den unwandelbaren GOtt unter ihre Natur ſolt geworffen haben.

Cyrillus Epheſinum Concilium Canone II. Siquis non confitetur *Carnem*
Tom. 4. *Domini eſſe* vivificam, propterea, quod propria facta eſt verbi, quod
Pag. 139. omnia vivificat, Anathema ſit.
sq. Das iſt: Welcher nicht bekennet, daß das Fleiſch Chriſti

ein lebendigmachend Fleiſch ſey, darum, daß es des Worts eigen worden iſt, welches alles lebendig machet, der ſey verflucht.

Et Cyrillus in explicatione illius Anathematiſmi dicit: Neſtori- Ibidem.
um noluiſſe vivificationem *tribuere Carni* Chriſti, ſed ſententias Jo- Pag. 104.
han. 6. expoſuiſſe de ſola Divinitate.

Das iſt: Cyrillus in Erklärung des gemeldeten Anathematiſmi ſpricht, daß Neſtorius dem Fleiſch Chriſti nicht habe zugeben wollen, daß es lebendig mache, ſondern habe die Sprüche Joh. 6. allein von der Gottheit ausgelegt.

Theodoretus Dial. 2. *illud corpus* ſeſſione ad dextram Dei di- F. b. XIV.
gnum habitum, & ab omni creatura adoratur, ut quod appellatur Tomo. 2.
CORPUS DEI. Pag. 330.

Das iſt: Dieſer Leib iſt durch das Sitzen zur Rechten GOttes zu ſolcher Ehre kommen, und wird von aller Creatur angebethet, als daß er GOttes Leib genennet wird.

Idem in Pſalm. 8. Hujusmodi honorem a Deo, univerſitatis ſcilicet imperium, *humana* natura in Chriſto accepit.

Das iſt: Die menſchliche Natur hat dieſe Ehre, nemlich, die
Herrſchafft und Regierung über alles, in Chriſto empfangen. p. 758.

Leo Epiſt. 11. Aſſumti non aſſumentis provectio eſt, quod Deus Fol. 94.
illum exaltavit, & donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen, ut
in nomine Jeſu, omne genu flectatur, & omnis lingua confiteatur,
quod Dominus ſit Jeſus Chriſtus in gloria Dei Patris.

Das iſt: Es gehöret dem angenommenen (Menſchen) und nicht (GOtt) der ihn angenommen hat, zu, daß GOtt ihn hat erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß im Namen JEſu alle Knie gebogen werden, und alle Zungen bekennen, daß JEſus ſey der HErr in der Ehre des Vaters.

Damaſcenus lib. 3. cap. 18. Divina Chriſti voluntas erat æter- Pag. 251.
na & omnipotens. *Humana* vero ejus voluntas a tempore cœpit,
& naturales ac innoxias affectiones ſuſtinuit. Et naturaliter quidem

non erat omnipotens, ut autem vere *& ſecundum naturam Dei Verbi voluntas eſt facta & omnipotens eſt*, Hoc eſt, ſicut commentator explicat: Divina voluntas ſuapte natura habet potentiam omnia efficiendi, quae velit: *humana vero Chriſti voluntas non ſua natura habet omniefficacem virtutem, ſed ut Deo Verbo unita.*

Das iſt: Des HErrn Chriſti göttlicher Wille iſt ein ewiger und allmächtiger Wille: Aber ſein menſchlicher Wille hat in der Zeit angefangen, und ſeine natürliche, unſchädliche Wirckungen gehabt, und zwar natürlich war er nicht ein allmächtiger Wille, aber nachdem er wahrhafftig, und natürlich GOttes Wille worden, iſt er auch allmächtig, das iſt, wie der Ausleger daſelbſten dieſe Worte erkläret: **Der göttliche Wille hat von ſeiner**
Fol.a.XV. **Natur die Gewalt, daß er thun kan, was er will. Aber der menſchliche Wille Chriſti hat nicht von ſeiner Natur die Krafft, daß er alles thun kan, ſondern daher, daß er mit GOtt vereiniget iſt.**

Idem cap. 19. *Caro operanti Deitati Verbi communicat*, ideo, quod divinæ operationes per organum corporis perficiebantur: Ita *ſancta ejus mens* etiam naturales ſuas operationes operatur. Communicat autem & Deitati verbi operanti ac gubernanti, *ipſa etiam intelligens, cognoſcens & diſponens totum univerſum*, non ut nuda hominis mens, ſed ut Deo ſecundum hypoſtaſin counita & Dei mens conſtituta.

p. 859. Das iſt: **Das Fleiſch iſt theilhafftig, oder hat Gemeinſchafft mit dem Wort, das da wircket, darum daß die göttliche Wirckung durch den Werckzeug des Leibes vollbracht worden. Alſo hat auch ſein heiliges Gemüthe ſeine natürliche Wirckungen gehabt: Aber nachdem es der Gottheit des Worts theilhafftig worden, die da wircket und regieret, verſtehet, weiß und ordnet alles, was da iſt, nicht als eines bloſſen Menſchen Gemüthe, ſondern, daß es mit GOtt perſönlich vereiniget, und GOttes Gemüthe worden iſt.**

Idem cap. 21. *Humana natura* in Chriſto eſſentialiter non poſ-

ſidet ſeu obtinet futurorum cognitionem, ſed ut *Domini anima*, pro-
pter unionem ad ipſum Deum verbum, locupletata eſt cum reliquis
divinis prædictionibus etiam futurorum cognitione. Nos ergo
dicimus, *unum Chriſtum* eundemque *ſimul Deum & Hominem* p. 860.
omnia ſcire, in ipſo enim omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ ab-
ſconditi ſunt.

Das iſt; Die menſchliche Natur in Chriſto beſitzt oder hat nicht weſentlich die Erkäntniß zukünfftiger Dinge, ſondern, als die Seele des HErrn, iſt ſie unter und beneben andern göttlichen Gaben, durch die Vereinigung mit GOtt dem Wort, auch mit der Erkäntniß zukünfftiger Dinge begabet worden. Darum ſagen wir, daß der einige Chriſtus zugleich GOtt und Menſch alles wiſſe. Denn in ihm ſind alle Schätze der Weißheit und Erkäntniß verborgen.

Nicephorus lib. 18. cap. 36. Chriſtus a diſcipulis in Galileæ mon-
te conſpicitur, & ibi a Patre ſummam poteſtatem cœli & teræ, *juxta* Fol. b. XV.
humanam naturam ſcilicet, traditam eſſe confirmat.

Das iſt: Chriſtus wird von den Jüngern auf dem Berge in Galilea geſehen, daſelbſten hat er bezeuget, daß ihm der höchſte Gewalt im Himmel und Erden, nach der menſchlichen Natur, gegeben ſey.

IV.

Daß die heilige Schrifft und die Väter ſolche Majeſtät, ſo Chriſtus in der Zeit empfangen hat, nicht allein von erſchaffenen Gaben, de finitis qualitatibus, verſtanden habe, ſondern von der Herrlichkeit und Majeſtät der Gottheit, die GOttes eigen ſey, zu welcher ſeine menſchliche Natur in der Perſon des Sohnes GOttes erhöhet, und alſo die Krafft und Wirckung der göttlichen Natur, ſo der Gottheit eigen iſt, empfangen habe.

Johann. 17. Et nunc glorifica me tu Pater, apud temetipſum ea Joh. XVII
gloria, quam habui apud te, priusquam mundus fieret. 5.

Das iſt: **Und nu verkläre mich du Vater, bey dir ſelbſt, mit der Klahrheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war.**

Col. II. 19. Coloſſ. 2. In ipſo habitat omnis plenitudo Deitatatis corporaliter.

Das iſt: **In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhafftig. ꝛc.**

Pag. 28. Hilarius de Trinit. lib. 3. Verbum caro factum orabat, ut *id, quod de tempore erat*, gloriam eius claritatis, quæ ſine tempore eſt, acciperet.

Das iſt: **Das Wort das Fleiſch worden iſt, bethet, damit dasjenige, ſo in der Zeit ſeinen Anfang hat, die Glori der Herrlichkeit empfinge, die auſſerhalb der Zeit (von Ewigkeit) iſt.**

Tom. 2. Gregorius Nyſſenus apud Gelaſium & Theodoretum, Dial. 2. de
Pag. 333. dicto illo Petri Actor. 2. Dextera Dei exaltatus eſt &c. Ipſa dextera *uni-*
p. 861. *tum ſibi hominem* in propriam ſuam evexit celſitudinem, ſeu ſublimitatem per unionem.

Das iſt: **Die Rechte ſelbſt hat den Menſchen, ſo mit ihr vereiniget iſt, durch die Vereinigung, in ſeine Höhe erhoben.**

Idem de Anima: Deus Verbum a communione illa, quæ ſibi eſt ad *Corpus & Animam*, nunquam alteratur, neque particeps eſt imperfectionis illarum, ſed *tradens eis ſuæ Divinitatis virtutem*, manet idem, quod erat & ante unionem.

f. a. XVI. Das iſt: **GOtt das Wort wird durch die Gemeinſchafft, ſo es hat mit dem Leib und der Seele, nimmer verwandelt, iſt auch derſelben Schwachheit nicht theilhafftig, ſondern hat ſeiner Gottheit Krafft ihnen gegeben, und bleibet das Wort eben das, ſo es vor der Vereinigung war.**

Baſilius Magnus in nativitatem Chriſti: *Humana Dei caro* particens *facta eſt Deitatis*, ſicut ignis communicat ſeu impertit ignito propriam ſuam facultatem, vim ſeu potentiam, nec communicatione illa minor fit, ſed ſe ipſo totum ferrum replet, quod (illa ſcilicet unione) particeps eſt ignis.

Das iſt: **Das menſchliche Fleiſch GOttes iſt theilhafftig** der Gottheit, wie das Feuer einem feurigen oder glüenden Eiſen ſeine eigene Krafft und Vermögen mittheilet, und wird doch durch dieſe Gemeinſchafft nicht kleiner, ſondern erfüllet das gantze Eiſen mit Feuer, welches (durch dieſe Vereinigung) iſt des Feuers theilhafftig worden.

Epiphanius in Ancorato: Idem Deus, idem homo *corpus terreum* una cum Deitate potens, efficiens, *in unam potentiam univit*, in unam Deitatem reduxit. p. 862.

Das iſt: **Eben der GOtt, der Menſch iſt, hat den irrdiſchen Leib mit der Gottheit in eine Gewalt vereiniget, und in eine Gottheit geführet.**

Cyrillus in Joh. lib. 4. cap. 23. Non imperite omnino vivificam carnem eſſe negatis. Nam ſi ſola intelligatur, nihil prorſus vivificare poteſt, quippe quæ vivificante indigeat. Cum vero incarnationis myſterium laudabili cura ſcrutati fueritis, & vitam habitantem in carne cognoveritis, quamvis *nihil penitus caro per ſe ipſam poſſit*, *vivificam tamen factam eſſe credetis*. Nam quoniam cum vivificante verbo conjuncta eſt, tota effecta eſt vivifica. Non enim ad corruptibilem ſuam naturam junctum Dei *Verbum* detraxit, ſed ipſa ad melioris virtutem elevata eſt. Quamvis ergo natura carnis, ut caro eſt, vivificare nequeat, facit tamen hoc, quia *totam Verbi operationem ſuſcepit*. Non enim Pauli, aut Petri, aut cæterorum, ſed ipſius vitæ corpus, in quo Deitatis plenitudo corporaliter habitat, facere hoc poteſt. Quas ob res caro cæterorum omnium nihil prodeſt: Chriſti autem *caro*, quia in ipſa unigenitus Dei Filius habitat, ſola vivificare poteſt.

Das iſt: **Daß ihr leugnet, daß das Fleiſch nicht ein lebendigmachendes Fleiſch ſey, daran thut ihr nicht allerdings unweislich. Denn ſo das Fleiſch allein verſtanden wird, kan es gantz und gar nicht lebendig machen, welches wol bedarff deß, der es lebendig mache. Wenn wir aber das Geheimniß der Menſchwerdung mit Fleiß erforſchen und erkennen, daß das Leben im**

Fleiſch wohnet, wiewol das Fleiſch gantz und gar nichts für ſich Fol. b. XVI. ſelbſt vermag, ſo werdet ihr doch gläuben, daß es ein lebendigmachend Fleiſch worden ſey. Denn weil es mit dem lebendigmachenden Wort vereiniget iſt, iſt es gantz und gar ein lebendigmachend Fleiſch worden. Denn es hat (das Fleiſch Chriſti) das Wort GOttes, mit dem es vereiniget, nicht herunter zu der vergänglichen Natur gezogen, ſondern (das Fleiſch Chriſti) iſt zu einer beſſern Krafft erhohet worden. Denn obwol die Natur des Fleiſches, darum, daß es ein Fleiſch iſt, nicht kan lebendig machen, ſo thut es doch ſolches, und daher, daß es die gantze Wirckung des Worts empfangen hat. Denn weder S. Pauli noch S. Peters, noch eines andern (Menſchen) ſondern der Leib des Lebens, in dem die Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, vermag ſolches zu thun. Darum auch das Fleiſch aller anderer Menſchen *iſt nichts nütze: Aber das Fleiſch Chriſti*, weil in demſelben der eingebohrne Sohn GOttes wohnet, allein kan lebendig machen.

p. 863. Auguſtinus contra Felicianum Arrianum cap. 11. Injuria ſui corporis affectam non fateor Deitatem, ſicut *majeſtate Deitatis* glorificatam novimus carnem.

Das iſt: Jch ſage nicht, daß der Gottheit die Schmach dergeſtalt wiederfahren ſey, die über den Leib gegangen iſt, wie wir wiſſen, daß ſein Fleiſch mit der göttlichen Majeſtät verkläret iſt.

Tom. 2. Pag. 411. Theodoretus cap. de Anti-Chriſto: Verbum Homo factum non particularem gratiam contulit aſſumtæ *naturæ*, ſed totam plenitudinem Deitatis complacuit ipſá habitare.

Das iſt: Das Wort, ſo ein Menſch worden iſt, hat nicht Stückweiſe der angenommenen Natur Gnade erzeiget, ſondern es hat (GOtt) gefallen, daß die gantze Fülle der Gottheit in ihr wohne.

Tom. 1. Pag. 110. Idem in Pſal. 21. Si natura aſſumta cum Divinitate aſſumente eſt copulata, & jam ejusdem gloriæ & honoris particeps & conſors facta eſt.

Das iſt: Wenn die angenommene Natur mit der Gottheit, ſo ſie angenommen hat, iſt vereiniget, ſo iſt ſie auch theilhafftig worden der Glori und Ehre der Gottheit.

Idem Ebr. 1. Ipſa humanitas poſt reſurrectionem divinam gloriam eſt conſecuta. Tom. 2. Pag. 154.

Das iſt: Die menſchliche Natur ſelbſt hat nach der Aufferſtehung die göttliche Herrlichkeit erlanget.

Damaſcenus lib. 3. cap. 7. & 15. Divini natura proprias ſuas excellentias ſeu glorificationes carni communicat ſeu impertit, ipſa vero in ſe paſſionum carnis manet expers. Pag. 194.

Das iſt: Die göttliche Natur hat mit dem Fleiſch ſeine eigene Herrlichkeit, darmit ſie alles übertrifft, gemein. Sie aber nach ihrer Natur iſt des Leidens des Fleiſches überhoben worden.

V.

Daß Chriſtus, als GOtt, dieſelbige göttliche Majeſtät auf eine andere Weiſe habe, nemlich weſentlich, und als ihre weſentliche Eigenſchafft, an, und für ſich ſelbſt: Aber als Menſch habe er dieſelbige anderer Geſtalt, nemlich, nicht weſentlich, an, und für ſich ſelbſt, ſondern von wegen, und nach Art der perſönlichen Vereinigung. F.a.XVII. p. 864.

Johan. 14. Ego ſum Vita. **Ich bin das Leben.** Joh. XIV, 6.

Johan. 5. Dedit ei vitam habere in ſe ipſo, *quia Filius Hominis eſt.* Joh. V, 26. 27.

Das iſt: **Er hat dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt.**

Cyrillus lib. 12. Theſauri, cap. 15. Conditio & proprietas alia creaturæ, alia creatori ineſt, *ſed natura noſtra* a Filio Dei auſſumta menſuram ſuam exceſſit, & in conditionem aſſumentis eam, per gratiam translata eſt, Tom. 2. Pag. 167.

Das iſt: Es iſt ein anderer Stand und Eigenſchafft der Creatur, und ein anderer Stand und Eigenſchafft des Schöpffers; aber unſere Natur, nachdem ſie von dem Sohne GOttes angenommen iſt, hat ſie die Maaß unſrer Natur überſchritten, und iſt in den Stand der Natur aus Gnaden verſetzt, von der ſie angenommen worden iſt.

Tom. 1. Pag. 134. Idem in Johannem lib. 2. cap. 144. Chriſtus cauſam ſubjecit, quare Vitam & poteſtatem judicii ſibi à Patre data dixerit, dicens: (*Quia Filius Hominis eſt*) ut intelligamus omnia ſibi data eſſe *ut homini.* Unigenitus vero Filius non Vitæ particeps, ſed Vita naturaliter eſt.

Das iſt: Chriſtus hänget gleich die Urſach daran, warum er geſprochen habe, daß ihm vom Vater das Leben, und die Gewalt das Gericht zu halten, gegeben ſey, und ſagt (denn er iſt des Menſchen Sohn) auf daß wir verſtehen, daß alles ihm gegeben ſey, als einem Menſchen. Denn der eingebohrne Sohn iſt nicht theilhafftig des Lebens, ſondern iſt natürlich das Leben ſelbſt.

Tomo 1. Pag. 181. Idem lib. 3. cap. 37. Vivificat *Corpus Chriſti*, quia ipſius Vitæ corpus eſt, Virtutem Verbi incarnati retinens, & plenum poteſtate illius, quo univerſa ſunt & vivunt.

Das iſt: Der Leib Chriſti machet lebendig, denn er iſt des Lebens Leib, und behält die Krafft des Worts, das Fleiſch iſt worden, und iſt erfüllet, oder voller Gewalt deſſen, von welchem alle Dinge ſind und leben.

Pag. 201. f. b. XVII. Idem lib. 4. cap. 14 Quoniam Salvatoris *Caro* conjuncta eſt Verbo Deo, quod naturaliter vita eſt, effecta eſt vivifica.

Das iſt: Dieweil das Fleiſch unſers Heylands vereiniget iſt mit dem Wort GOttes, welches natürlich das Leben iſt, iſt es auch lebendigmachend worden.

Pag. 204. Et cap. 18. *Corpus meum* vita replevi, mortalem carnem aſſumſi, ſed quia naturaliter vita exiſtens habito in ipſa, *totam ad vitam meam reformavi.*

Das iſt: Meinen Leib hab ich mit dem Leben erfüllet, und das ſterbliche Fleiſch an mich genommen. Aber weil ich natürlich das Leben bin, ſo wohne ich in demſelben (Fleiſch) und habe es gantz und zu meinem Leben reformiret.

Cap. 24. *Natura Carnis* ipſa per ſe vivificare non poteſt, nec Pag. 210. ſola eſſe in Chriſto intelligitur, ſed habet Filium Dei ſibi conjunctum, qui ſubſtantialiter vita eſt. Quando igitur vivificam Chri- p. 865. ſtus carnem ſuam appellat, non ita illi, ut ſibi, ſiue proprio Spiritui vim vivificandi attribuit. Nam per ſeipſum Spiritus vivificat, ad cujus Virtutem caro per conjunctionem conſcendit. „*Quo modo autem* „*id fiat, nec mente intelligere, nec lingua dicere poſſumus, ſed ſilentio ac firma fide id ſuſcipimus.*

Das iſt: Die Natur des Fleiſches für ſich ſelbſt kan nicht lebendig machen, wie ſie auch nicht allein in Chriſto verſtanden wird, ſondern ſie hat den Sohn GOttes mit ihr vereiniget, welcher weſentlich das Leben iſt. Darum wenn Chriſtus ſein Fleiſch ein lebendigmachend Fleiſch nennet, ſchreibet er demſelben nicht alſo die Krafft lebendig zu machen zu, wie ihm ſelbſt oder ſeinem eignen Geiſt. Denn der Geiſt macht für ſich ſelbſt lebendig, zu welches Krafft das Fleiſch durch die Vereinigung iſt aufgeſtiegen: Wie aber das zugehe, das kan ich in meinem Verſtande nicht begreiffen, noch mit meiner Zungen ausſprechen, ſondern wir nehmen das in der Stille mit Glauben an.

Idem lib. 10. cap. 13. Caro Vitæ facta unigeniti caro, *ad virtutem vitæ reducta* eſt. Pag. 501.

Das iſt: Das Fleiſch des Lebens iſt des Eingebohrnen Fleiſch, und zu der Krafft des Lebens gebracht worden.

Pag. 552. Lib. 11. cap. 21. Ipſa *Caro Chriſti* non à ſe ſancta fuit, ſed conjunctione verbi ad verbi virtutem quodammodo reformata, ſalutis atque ſanctificationis cauſa eſt participantibus: Non ergo carni, ut caro eſt, operationis divinæ virtutem, ſed naturæ verbi attribuimus.

Das iſt: Das Fleiſch Chriſti iſt nicht von ſich ſelbſt heilig, ſondern durch die Vereinigung mit dem Wort iſt es auf ſeine

Weiſe zur Krafft des Worts gebracht, daß es iſt eine Urſach des
Fol. a. Heils und der Heiligung denen, ſo deſſelben theilhafftig werden.
XVIII. Denn wir nicht dem Fleiſch, wie es an ihm ſelbſt Fleiſch iſt, die
Wirckung der göttlichen Krafft, ſondern dem Wort zuſchreiben.

Lib. 6. Dial. Glorificatur à Patre, non quia Deus, *ſed quoniam erat Homo*, quaſi propriæ naturæ fructum non habens, potentiam operandi efficaciter, divine accepit quodammodo illam, per unionem & ineffabilem concurſum, qui intelligitur Dei eſſe Verbi cum humanitate.

Das iſt: Er wird vom Vater verklähret, nicht als GOtt, ſondern daß er ein Menſch war, gleich als der ſeiner eignen Natur Frucht nicht hatte die Krafft göttlich zu wircken, die hat er auf ſeine Weiſe empfangen durch die Vereinigung und wunderbarliche Zuſammenfügung des Worts GOttes mit der Menſchheit.

Idem de recta fide ad Theodoſium: Immiſit aſſumto corpori ſuam vitam, ipſa per unionem diſpenſatione.

Das iſt: Er hat das Leben in dem angenommenen Leibe eingelaſſen, durch die Vereinigung beyder Naturen.

Pag. 278. Ibidem. Vivificat Verbum propter ineffabilem nativitatem
p. 866. ex vivente Patre. Attamen eſt videre, ubi tribuatur etiam *propriæ
Carni divinæ efficacia gloriæ.* Item, otioſam confitebitur terre-
Pag. 279. nam carnem, ad hoc, ut poſſit vivificare, quatenus pertinet ad propriam ejus naturam.

Das iſt: Das Wort macht lebendig von wegen der unausſprechlichen Geburth aus dem lebendigen Vater. Doch ſoll man ſehen, wo auch ſeinem eigenen Fleiſch die Krafft der göttlichen Herrlichkeit zugeſchrieben werde. Item, wir werden vergeblich bekennen ein irrdiſch Fleiſch, zu dem, daß es könne lebendig machen, nemlich, ſo viel belanget ſeine eigne Natur.

Epiphanius contra Arriomanitas: Humanitas Chriſti non ſeorſum per ſe ſubſiſtit, ſed counita Deitati, & jam in ipſa Deitate, quæ perfectiſſima ſunt, ſciens, utpote counita Deo.

Das iſt: Die Menſchheit Chriſti beſtehet nicht abgeſondert für ſich ſelbſt, ſondern ſie iſt mit der Gottheit vereiniget, und alſo ietzunder in derſelben Gottheit weiß ſie das gantz vollkommen, als die mit GOtt vereiniget iſt.

Augustinus de Verbis Domini, ſermone 58. Ego *vero dominicam carnem*, imo perfectam in Chriſto humanitatem ideo adoro, quod a Divinitate ſuſcepta & Deitati unita eſt, & non alium & alium, ſed unum eundemque Deum & Hominem, Filium Dei eſſe confiteor. Denique ſi hominem ſeparaveris a Deo, illi nunquam credo, nec ſervio. Tomo 10. Pag. 217.

Das iſt: Jch bethe an des HErrn Fleiſch, ja die gantze vollkommene Menſchheit in CHriſto, darum, daß ſie von der Gottheit iſt angenommen, und mit der Gottheit vereiniget, und ſage nicht, daß ein anderer ſey GOtt, ein anderer der Menſch, ſondern ich bekenne, daß der Sohn GOTTes ſey zugleich GOTT und Menſch. So du aber den Menſchen von GOtt abſonderſt, ſo gläub ich ihm nicht, und diene ihm auch nicht. Fol. b. XVIII. p. 867.

Item: Humanitatem *non nudam vel* ſolam, ſed Divinitati unitam, ſcilicet unum Dei Filium, Deum Verum & Hominem Verum, ſi quis adorare contemſerit, æternaliter morietur.

Und abermahls: So iemand die Menſchheit, doch nicht bloß oder allein, ſondern mit GOtt vereiniget, und alſo den einigen Sohn GOttes, wahren GOtt und (wahren) Menſchen, verachtet, und nicht anruffet, der wird des ewigen Todes ſterben.

Auguſtinus de Civit. lib. 10. cap. 24. Non ergo caro Chriſti *per ſeipſam* mundat credentes, ſed per Verbum, a quo ſuſcepta eſt.

Das iſt: Darum reiniget das Fleiſch CHriſti nicht für ſich ſelbſt die Gläubigen, ſondern durch das Wort, von dem es angenommen iſt.

Epheſinum Concilium, Canone 11. Si quis non confitetur carnem

nem Domini eſſe Vivificam, propterea, *quod propria facta eſt verbi*, quod omnia vivificat, Anathema ſit.

Das iſt: Wenn iemand nicht bekennet, daß das Fleiſch Chriſti ein lebendigmachend Fleiſch ſey, darum, daß es des Worts eigen worden iſt, das alles lebendig machet, der ſey verflucht.

Theoph. in Johannem cap. 3. Omnia dedit in manum Filii *juxta humanitatem:* Si autem & ſecundum Divinitatem intelligatur, Dedit Pater omnia Filio, *ratione naturæ non gratiæ.*

Das iſt: Er hat alles in die Hände des Sohns gegeben, nach der Menſchheit. Da es aber auch nach der Gottheit verſtanden würde, ſo hat der Vater dem Sohn alles gegeben nach der Natur, und nicht nach der Gnade.

p. 868. Idem Matth. 28. Si de Divinitate intelligas (Data eſt mihi omnis poteſtas) *ſenſus erit, cum antea omnia involuntarie* mihi ſervirent, jam voluntarie obedientes habeo. Si autem de humana natura dicitur, ſic intellige: *Ego prius condemnata* natura, exiſtens autem Deus, *ſecundum unionem ad Filium Dei*, absque naturarum confuſione, accepi poteſtatem omnem.

Das iſt: Wenn du von der Gottheit verſteheſt (Mir iſt gegeben aller Gewalt) ſo iſt das die Meynung: Nachdem mir zuvor alles wider ſeinen Willen gedienet hat, ſo hab ich es ietzund in einem willigen Gehorſam. Wenn es aber von der menſchlichen Natur verſtanden wird, ſo ſoltu es alſo verſtehen: Jch, die ich zuvor eine verdammte Natur, nun aber GOtt, nach der Vereinigung mit dem Sohne GOttes, habe ohne Vermiſchung der Naturen allen Gewalt empfangen.

F. a. XIX. Damaſcenus lib. 3. cap. 17. Non *ſecundum propriam operationem*, ſed propter unitum ſibi verbum divina operabatur *caro Domini*, Verbo per eam, propriam ſuam operationem manifeſtante. Nam & ferrum ignitum non naturali ratione poſſidet uſtricem operationem, ſed acquiſivit, poſſidet & obtinet eam ex unione ignis & ferri. Ipſa *igitur caro*

Domini mortalis erat propter ſeipſam, & *vivifica* propter hypoſtaticam ad verbum unionem.

Das iſt: Das Fleiſch des HErrn wircket göttliche Wercke, nicht nach ſeiner eigenen Wirckung, ſondern daher, daß es mit dem Worte vereiniget war, welches durch das Fleiſch ſeine eigene Wirckung offenbahret. Denn auch das glüende Eiſen hat nicht aus ſeiner Natur die Krafft und Wirckung zu brennen, ſondern hat es erlanget, beſitzts und behälts aus der Vereinigung des Eiſens und des Feuers. Darum iſt das Fleiſch des HErrn ſterblich für ſich ſelbſt, und ein lebendigmachend Fleiſch, von wegen der perſönlichen Vereinigung mit dem Wort.

Item Cap. 18. Divina Chriſti voluntas erat æterna & omnipotens, p. 869. *humana vero* ejus voluntas, *à tempore cœpit*, & naturales ac innoxias affectiones ſuſtinuit. *Et naturaliter* quidem *non erat* omnipotens, *ut autem vere & ſecundum naturam Dei Verbi voluntas eſt facta*, & *omnipotens eſt.* Hoc eſt, ſicut Commentator explicat: Divina voluntas *ſuapte natura* habet potentiam omnia efficiendi, quæ velit: Humana vero Chriſti voluntas *non ſua natura* habet omniefficacem virtutem: ſed ut Deo verbo unita.

Das iſt: Des HErrn Chriſti göttlicher Wille iſt ein ewiger und allmächtiger Wille. Aber ſein menſchlicher Wille hat in der Zeit angefangen, und ſeine natürliche, unſchädliche Wirckung gehabt. Und zwar natürlich war er nicht ein allmächtiger Wille: Aber nachdem er wahrhafftig und natürlich GOttes des Worts Wille worden, iſt er auch allmächtig. Das iſt, wie der Ausleger daſelbſten die Worte Damaſceni erkläret: Der göttliche Wille hat von ſeiner eigenen Natur die Gewalt, daß er thun kan, was er will. Aber der menſchliche Wille Chriſti hat nicht von ſeiner Natur dieſe Krafft, daß er alles thun kan, ſondern daher, daß er mit GOtt vereiniget iſt.

Idem Cap. 21. *Humana natura in Chriſto* eſſentialiter non poſſidet ſeu obtinet futurorum cognitionem, ſed *ut Domini anima*, propter p. 870. unionem ad ipſum Deum Verbum, locupletata eſt cum reliquis divinis prædictionibus etiam futurorum cognitione. Nos ergo dicimus unum Chriſtum, eundemque ſimul *Deum & Hominem*, *omnia ſcire*. In ipſo enim omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ abſconditi ſunt.

Das iſt: Die menſchliche Natur in Chriſto beſitzt, oder hat nicht we- Fol.b.XIX. ſentlich die Erkäntniß zukünfftiger Dinge, ſondern, als die Seele des HErrn iſt ſie unter oder beneben andern göttlichen Gaben, durch die Vereinigung mit GOtt dem Wort, auch mit der Erkäntniß zukünfftiger Dinge begabet worden. Darum ſagen wir, daß der einige Chriſtus zugleich GOtt und Menſch alles wiſſe. Denn in ihme ſind alle Schätze der Weisheit und Erkäntniß verborgen.

Idem lib. 2. cap. 22. *Domini anima*, etſi ſecundum ſe erat naturæ ignorantis, attamen ſecundum hypoſtaſin unita Deo Verbo, *omnium cognitionem habuit*, non ex gratia ſeu participative, ſed propter hypoſtaticam unionem. Et tamen quia naturæ differunt, etiam naturales ſcientiæ & Voluntates Divinitatis & Humanitatis, &c.

Das iſt: Die Seele des HErrn, wiewol ſie für ſich ſelbſt eine unwiſſende Natur war: Jedoch, nachdem ſie mit GOtt dem Wort perſönlich vereiniget, hat ſie alles gewuſt, nicht aus Gnaden, ſondern von wegen der perſönlichen Vereinigung. Gleichwol, weil zwiſchen den Naturen ein Unterſcheid iſt, *alſo iſt auch (ein Unterſcheid zwiſchen dem natürlichen Verſtande und Willen der Gottheit und Menſchheit,)* ꝛc.

VI.

Daß nun die Gottheit ihre Majeſtät, Krafft und Wirckung (welche der göttlichen Natur iſt und bleibet) kräfftiglich beweiſe, wircklich erzeige, in, mit und durch dieſelbe perſönliche vereinigte Menſchheit, welche ſolche Majeſtät alſo, und daher hat, daß die gantze Fülle der Gottheit in dem angenommenen Fleiſch und Blut Chriſti perſönlich wohnet. p. 871.

Rom. III. 25. Rom. 3. Propoſuit Chriſtum propitiatorium per fidem in *ſanguine* ejus.

Das iſt: GOtt hat uns Chriſtum fürgeſtellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blut.

Rom. V, 9. Rom. 5. Juſtificamur in ſanguine ejus.

Das iſt: Wir werden gerecht durch ſein Blut.

Col. 1. In ipſo pacificantur omnia per ſanguinem crucis ejus.

Col. I, 20. Das iſt: Durch ihn wird alles verſühnet, es ſey auf Erden, oder im Himmel, damit daß er Friede machet durch das Blut an ſeinem Creutze, durch ſich ſelbſt.

Fol. a. XX. Athanaſius orat. 5. contra Arrianos: Quomodo *Corpus Domini* non eſſet adorabile? Cum Verbum manum ſuam corporalem extendens ſanarit febricitantem, *vocem humanam* edens ſuſcitaverit

Lazarum, *manibus ſuis in cruce protenſis*, Principem aëris proſtraverit.

Das iſt: Warum ſolt man den Leib des HErrn nicht anbethen? So doch das Wort, als er ſeine leibliche Hand ausgeſtreckt, den Fieberiſchen geſund macht, und mit der menſchlichen Stimme den Lazarum von Todten erwecket. Und als er am Creutz ſeine Hände ausſtrecket, den Fürſten in der Lufft darnieder geſchlagen hat.

Idem Dialogo 5 de Trinit. Deus λόγος unitur homini edit miracula & operatur, non ſeorſim aut ſeparatim, à natura humana aſſumta, ſed pro ſua bonitate placuit ipſi, *per aſſumtam humanitatem, in ea, & cum ea, propriam divinam ſuam potentiam operando exercere*, Et humanitatem illam ſuam ultra & ſupra propriam ipſius naturam, pro ſuo beneplacito perfectam reddidit, non tamen prohibet, quo minus ſit animal rationale, ſeu vera humana natura. Concretum pro abſtracto.

Das iſt: GOtt das Wort *mit dem Menſchen vereiniget*, thut die Wunderwercke, und wircket, aber nicht von der menſchlichen Natur abgeſondert, ſondern nach ſeiner Güte hat es ihm gefallen, durch die angenommene Menſchheit in derſelben, und mit derſelben, ſeine eigene göttliche Krafft in ſeinen Wercken zu beweiſen, und zu üben. Und hat alſo dieſe ſeine Menſchheit weiter und über ihre Natur, nach ſeinem Wohlgefallen vollkommen gemacht, und hindert doch daran nichts, daß es nichts deſto weniger eine vernünfftige Creatur, und eine wahrhafftige menſchliche Natur ſey.

Cyrillus de recta fide ad Theodoſium: Anima unionem ſortita p. 872. ad Verbum deſcendit in infernum; *divina autem* Virtute & *efficacia utens dixit* compeditis: Egredimini.

Das iſt: Die Seele Chriſti, welche mit dem Wort vereiniget iſt, die iſt hinab zur Hölle geſtiegen: Aber ſie hat göttliche Krafft und Wirckung gebraucht, da ſie ſagt zu den Gefangenen: Gehet heraus.

Idem lib. 1. ad Reginas: Chriſtus ut Deus vivificat per propriam carnem.

Das iſt: Chriſtus als GOtt machet lebendig durch ſein eigen Fleiſch.

VII.

Und daß ſolche Mittheilung der göttlichen Majeſtät ohne Vermiſchung, Fol.b.XX Vertilgung oder Verleugnung der menſchlichen Natur, auch in der Herrlichkeit geſchehe.

Matth. XVI,27. Matth. 16. Filius hominis venturus eſt in gloria Patris ſui.

Das iſt: Des Menſchen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit ſeines Vaters.

Act. I,11. Et Actorum 1. Sic veniet, quemadmodum vidiſtis euntem in cœlum.

Das iſt: Er wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren.

Athanaſius Dial. 5. de Trinit. *Humanitatem illam ſuam, ultra & ſupra propriam ipſius* naturam, pro ſuo beneplacito perfectam reddidit, non tamen prohibet, quo minus ſit animal rationale ſeu Vera humana natura.

Das iſt: Er hat dieſe ſeine Menſchheit weiter, und über ihre eigen Natur, nach ſeinem Wohlgefallen vollkommen gemacht, und hindert derwegen nicht, daß ſie zugleich bleibe eine vernünfftige Creatur, *und eine wahrhafftige menſchliche Natur.*

Theophylactus ex Chryſoſtomo, in caput Matth. 28. Ego prius damnata natura, nunc *abſque naturarum confuſione* accepi poteſtatem omnem.

Das iſt: Ich die Natur, ſo zuvor verdammt war, hab ietzunder ohne Vermiſchung der Naturen alle Gewalt empfangen.

p. 873. Cyrillus lib. 4. cap. 24. Totum corpus ſuum vivifica ſpiritus virtute plenum eſſe oſtendit, *non quod naturam carnis amiſerit, & in ſpiritum mutata ſit;* Sed quia cum ſpiritu conjuncta, totam vivificandi vim hauſit.

Das iſt: Er hat bewieſen, daß ſein gantzer Leib mit der lebendigmachender Krafft des Geiſtes erfüllet ſey, nicht, daß er die Natur des Fleiſches von ſich gelegt hätte, und daß ſie in Geiſt verwandelt ſey; ſondern weil ſie mit dem Geiſt vereiniget iſt, hat ſie die Krafft lebendig zu machen empfangen.

Idem de incarnatione cap. 8. In carbone tanquam in imagine licet conſpicere, adunatum quidem humanitati Deum Verbum, *transformaſſe aſſumtam naturam in ſuam gloriam & operationem.* Sicut ignis ligno affixus, Ita adunatus eſt inæſtimabiliter humanitati Deus, conferens ei etiam naturæ ſuæ operationem.

Fol. a. XXI. Das iſt: In einem Kohlen, als in einer Gleichniß, kan man ſehen, wie die Menſchheit mit dem Wort vereiniget ſey, daß das Wort die angenommene Natur verwandelt in ſeine Herrlichkeit und Wirckung. Gleich wie das Feuer, ſo an dem Holtz iſt: Alſo iſt GOtt unermeßlicher Weiſe mit der Menſchheit vereiniget, und hat ihr ſeine Wirckung mitgetheilet.

Theodoretus Dial. 2. Corpus dominicum ſurrexit quidem a mortuis, *divina glorificatum gloria*, & à cœleſtibus adoratur poteſtatibus, *Corpus tamen eſt*, & *habet*, quam prius habuit, circumſcriptionem.

Das iſt: Der Leib des HErrn iſt von den Todten erſtanden und verkläret worden mit göttlicher Herrlichkeit, und wird angebethet von den himmliſchen, gewaltigen Geiſtern, und iſt gleichwol ein Leib, und iſt umſchrieben, wie zuvor.

Idem Dial. 3. probat hanc Apollinarii ſententiam. Si mixtio ignis cum ferro, quæ ferrum oſtendit ignem, ita, ut etiam ea faciat, quæ ſunt ignis, *non mutat naturam ferri*, Neque igitur Dei cum corpore unio eſt mutatio corporis, licet corpori divinas operationes præbeat.

Das iſt: Wenn die Vermiſchung des Feuers mit dem Eiſen nicht ändert die Natur des Eiſens, welche anzeigt, daß das Eiſen Feuer ſey, alſo, daß es auch thut und ausrichtet, was des Feuers Eigenſchafft iſt: So iſt auch die Vereinigung GOttes mit dem Leibe keine Veränderung des Leibes (nach ſeinem Weſen) wiewol ſie dem Leibe göttliche Wirckungen mittheilet.

Damaſcenus lib. 3. cap. 17. *Caro Domini* locupletata eſt divinis p. 874.
operationibus, propter hypoſtaticam ejus ad verbum unionem, *non paſſa excidentiam* eorum, quæ ſecundum naturam ipſi propria ſunt.

Das iſt: Das Fleiſch des HErrn iſt reich gemacht worden mit göttlichen Wirckungen, von wegen der Vereinigung mit dem Wort, und hat doch nicht verlohren, was ſie nach ihrer Natur eigen hat.

Idem libr. 2. cap. 22. *Domini Anima*, etſi ſecundum ſe erat naturæ ignorantis, attamen ſecundum hypoſtaſin unita Deo verbo, *omnium cognitionem habuit*, non ex gratia, ſeu participative, ſed propter hypoſtaticam unionem, & tamen quia naturæ differunt in Chriſto, differunt etiam naturales ſcientiæ & voluntates, Divinitatis & humanitatis.

Das iſt: Die Seele des HErrn, ob ſie wol für ſich ſelbſt eine ſolche Natur iſt, die etwas nicht wiſſen könne: Jedoch, weil ſie mit dem Wort
perſönlich vereiniget iſt, hat ſie allerding Erkäntniß gehabt, und das nicht F. b. XXI.
aus Gnaden, ſondern von wegen der perſönlichen Vereinigung, und nachdem die Naturen unterſchieden bleiben in Chriſto, ſo bleibet auch der Un-

terſcheid zwiſchen dem natürlichen Verſtand und Willen der Gottheit und der Menſchheit.

IIX.

Item, daß die menſchliche Natur der göttlichen Majeſtät, ſo GOttes eigen iſt, theilhafftig und fähig ſey, nach Art, und von wegen der perſönlichen Vereinigung. p. 875.

Col. II, 9. 3. Col. 2. In ipſo inhabitat omnis plenitudo Deitatis corporaliter, in ipſo abſconditi ſunt omnes theſauri ſapientiæ & cognitionis.

Das iſt: Jn ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhafftig, und liegen in ihm verborgen alle Schätze der Weißheit und Erkäntniß.

Juſtinus in expoſitione fidei: Omnium creaturarum captus in accipienda divina eſſentia deficit. Nam corpus pollutum radios divinitatis non omnes capit, *Proprium vero Chriſti templum aſſumtæ naturæ*, quia tota plenitudo Deitatis in ipſa habitat, *totius lucis divinæ ſplendorem capit.*

Et paulo poſt: Eodem modo mihi conſidera juſtitiæ ſolem, univerſis quidem ex æquo ſubſtantia, ut, qui Deus ſit, præſentem eſſe, nos vero omnes, utpote infirmos, & peccatorum ſordibus lippientes oculis noſtris, propter languorem, lucis præſentiam ſuſtinere non poſſe; proprium vero illius templum, oculum puriſſimum, & ſplendoris univerſæ lucis capacem eſſe, utpote a Spiritu Sancto formatum, & a peccato ex parte ſegregatum.

Das iſt: Alle Creaturen ſind viel zu gering, daß ſie das göttliche Weſen begreiffen ſolten. Denn ein unreiner Leib begreiffet nicht allen Glantz der Gottheit. Aber der eigene Tempel Chriſti, ſeine angenommene Natur, weil die gantze Fülle der Gottheit in ihr wohnet, begreiffet ſie den Glantz des gantzen göttlichen Lichts.

p. 867. Origenes de Principiis, lib. 2. cap. 6. Anima Chriſti tota totum λόγον recipit, atque in ejus lucem ſplendoremque cedit.

Das iſt: Die gantze Seele Chriſti empfähet das gantze Wort, und wird in ſein Licht und Glantz aufgenommen.

Et Lib. 4. Anima Chriſti cum verbo Dei conjuncta, filii Dei plene capax fuit.

Das iſt: Die Seele Chriſti, ſo mit dem Wort GOttes vereiniget, iſt gäntzlich und völlig des Sohnes GOttes fähig.

Auguſtinus Epiſt. 57. Deus licet omnibus creaturis totus ſit præſens, ac præcipue in credentibus habitet, non tamen ex toto illum capiunt. Sed pro ſuæ capacitatis diverſitate, alii amplius, alii minus, ipſum habent & capiunt. De capite vero noſtro Chriſto Apoſtolus ait: In ipſo inhabitat *tota plenitudo Deitatis* corporaliter.

Das iſt: Wiewol GOtt in allen Creaturen gantz gegenwärtig iſt, und ſonderlich in den Gläubigen wohnet, jedoch begreiffen ſie ihn nicht gäntzlich, ſondern nach dem Unterſcheid, daß eine mehr denn die ander ſein fähig iſt. Denn etliche haben und empfangen viel, etliche wenig. Aber von unſerm Haupt Chriſto ſpricht der Apoſtel: In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhafftig. Fol. a. XXII.

IX.

Wiewol bekannt und unläugbar, daß die Gottheit ſamt ihrer göttlichen Majeſtät nicht räumlich, (carnis circumſcriptione tanquam vaſe aliquo contineatur, & circumſcripta ſit) mit dem Fleiſch umſchrieben, als wenn ſie in einem Gefäſſe eingeſchloſſen wäre: Inmaſſen Athanaſius, Origenes, Nyſſenus und andere, recht geſchrieben, desgleichen auch im Buch der Concordien, ausdruckentlich als ein Irrthum verworffen wird, wenn gelehret werden ſolte, daß die Menſchheit Chriſti an allen Orten räumlich ausgeſpannet ſey, oder, daß die menſchliche Natur in Chriſto, durch die perſönliche Vereinigung, in ein unendlich Weſen verwandelt ſey. Im Concordien-Buch, Fol. 305. Pag. 2. Alſo gläuben wir. Item Ibidem, hinwiederum.

Jedoch weil die göttliche und menſchliche Natur perſönlich und unzertrennlich in Chriſto vereiniget ſeyn, bezeugen die heilige Schrifft, und die heiligen Väter, daß Chriſtus, wo er iſt, da ſey nicht ſeine halbe Perſon, oder allein die Helfte, p. 877. oder nur ein Theil ſeiner Perſon, als die Gottheit allein, beſonders und blos, ohne und auſſer ſeiner angenommenen und perſönlichen vereinigten Menſchheit, oder von derſelben abgeſondert, und auſſer der perſönlichen Vereinigung mit der Menſchheit, ſondern ſeine gantze Perſon, nemlich als GOtt und Menſch, nach Art der perſönlichen Vereinigung mit der Menſchheit, welche ein unerforſchlich Geheimniß iſt, allenthalben gegenwärtig ſey, auf Weiſe und Maaß, wie GOtt bekannt iſt.

Epheſ. 4. Aſcendit ſuper omnes cœlos, ut adimpleret omnia: Quod Oecumenius ita interpretatur: Etenim nuda quoque divinitate olim omnia Epheſ. IV, 10. implebat. Et incarnatus, Ut omnia *μετὰ σαρκὸς cum carne impleret*, deſcendit & aſcendit.

Das iſt: Er iſt aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfülle, welches Oecumenius alſo erklähret: Denn mit ſeiner bloſſen Gottheit hat

Fol. b. XXII. hat er vorlängſt alles erfüllet: Jetzt aber, nachdem er iſt Fleiſch worden, iſt er hernieder und aufgeſtiegen, auf daß er alles mit dem Fleiſch erfülle.

Et Theophylactus. Ut omnia impleat dominatione operationeque, *idque in carne*, quandoquidem divinitate jam antea cuncta compleret, Hæc autem adverſus Paulum Samoſatenum & Neſtorium ſunt.

Das iſt: Auf daß er alles erfüllet mit ſeiner Herrſchung und Wirckung, und das im Fleiſch, dieweil er ſchon zuvor mit der Gottheit alles erfüllet hat. Diß aber dienet wider (die Ketzer) Paulum Samoſatenum und Neſtorium.

Leo Epiſt. 10. Catholica Eccleſia hac fide vivit ac proficit, ut in Chriſto Jeſu *nec ſine* vera *divinitate* humanitas, nec *ſine vera* credatur *humanitate* divinitas.

Das iſt: Die Catholiſche Kirche lebet in dem Glauben, und nimmt darinn zu, daß in Chriſto JEſu weder die Menſchheit ohne die wahre Gottheit, noch die Gottheit ohne die wahre Menſchheit geglaubet werde.

Idem ſerm. 3. de paſſione. Hoc Catholica fides tradit, *hoc* exigit,
ut in Redemtore *noſtro duas noverimus conveniſſe* naturas, & manen-
p. 878. tibus proprietatibus ſuis, tantam factam unitatem utriusque ſubſtantiæ,
ut ab illo tempore, quo in beatæ virginis utero Verbum caro factum
eſt, nec Deum illum ſine hoc, quod eſt homo, nec hominem ſine hoc
liceat cogitare, quod Deus eſt.

Das iſt: Das lehret der Catholiſche Glaube, und das erfordert er, daß wir wiſſen ſollen, daß in unſerm Erlöſer zwo Naturen zuſammen kommen ſeyn, und ob wohl beyder Naturen Eigenſchafften bleiben, ſo ſeyn doch beyde Naturen alſo mit einander vereiniget, daß von der Zeit an, als im Leibe der Jungfrauen Marien das Wort iſt Fleiſch worden, wir von dieſem GOtt, ohne den Menſchen, daß er iſt, und von dieſem Menſchen, ohne GOtt, daß er iſt, nicht gedencken dürffen.

Idem, Exprimit quidem ſub diſtinctis operationibus veritatem ſuam utraque natura, ſed neutra ſe ab alterius connexione disjungit, nihil ibi ab *invicem vacat*, ſed ſuſcepit totum hominem Deus, & ita ſe illi, atque illum ſibi conſeruit, ut utraque alteri naturæ ineſſet, & neutra in alteram à ſua proprietate tranſiret.

Das iſt: Ob wol eine iegliche Natur durch die unterſchiedliche Wirckungen wahrhafftig erwieſen wird, ſo wird doch keine von der andern abgeſondert, denn hie iſt keine ohne die ander, ſondern GOtt hat angenommen den gantzen Menſchen, und hat ſich alſo ihm, und denſelben mit ſich alſo vereiniget, daß ie eine Natur in der andern ſey, und gleichwol keine ihre Eigenſchafft verliehre.

X.

Fol. a. XXIII. Im Buch der Concordien, fol. 313. Welche Zeugniſſe. Item fol. 314 Darum wir es für einen ſchädlichen Irrthum, ꝛc.

Weil aber in dieſem Artickel ſolche Lehre fürnehmlich dahin gerichtet iſt, wo wir die gantze Perſon des Mittlers GOtt und Menſchen ſuchen ſollen, und ergreiffen mögen, ſo weiſet uns das Concordienbuch, wie auch alle andere reine Väter, nicht auf Holtz oder Stein, oder anders, ſondern dahin uns Chriſtus, in und mit ſeinem Wort, gewieſen und beſcheiden hat.

Cyrillus lib. 12. in Joan. cap. 32. In quatuor partes veſtimenta Chriſti diviſa ſunt, & tunica ſola indiviſa manſit, quod myſticæ cujusdam rei ſignum eſſe dixerim. Nam quatuor orbis partes ad ſalutem reductæ, indumentum verbi, id eſt, *carnem ejus, impartibiliter inter ſe partitæ ſunt*, In ſingulis enim partibiliter tranſiens unigenitus, & animam & corpus eorum, per carnem ſuam ſanctificans *impartibiliter atque integre* in omnibus eſt, cum unus ubique ſit nullo modo diviſus.

Das iſt: Die Kleider Chriſti ſind in vier Theile getheilet, allein ſein Rock iſt ungetheilet geblieben, welches ich ſagen mag, daß es ein Geheimniß bedeute. Denn nachdem die vier Oerter der Welt zur Erkäntniß des Heils gebracht worden ſind, haben ſie das Kleid des Worts, das iſt, ſein Fleiſch, alſo unter ſich getheilet, daß es gleichwol ungetheilet geblieben iſt. Denn der (eingebohrne Sohn GOttes, iſt untheilbar durch einen ieden inſonderheit gegangen, und hat ihr Leib und Seele durch ſein Fleiſch geheiliget, und iſt alſo unzertheilt und gantz in allen, dieweil er einig allenthalben und keines weges getheilet iſt.

Theophylactus in 19. cap. Johan. Igitur ſanctum Chriſti corpus indiviſibile eſt, & dividitur & communicatur in quatuor partes orbis, diſtributus enim ſingulis & uniuscujusque animam ſanctificans cum *corpore per carnem ſuam*, unigenitus & integer & indiviſus in omnibus eſt, exiſtens ubique, nunquam enim diviſus eſt, ſicut & Paulus clamat.

Das iſt: Darum, ob wol der heilige Leib Chriſti untheilbar iſt, ſo wird er doch getheilet und ausgetheilet in die vier Oerter der Welt, denn es wird der eingebohrne, gantze und unzertheilte Chriſtus einem ieden inſonderheit ausgetheilet, und heiliget eines ieden Seele mit dem Leibe, durch ſein Fleiſch, und iſt allenthalben, denn er iſt nimmer getheilet, wie auch der Apoſtel ſaget. p. 880.

Fol. b. XXIII.

Chryſoſtomus Homilia 17. ad Hebr. & Ambroſius in 10. cap. ad Hebr. Num quia in multis locis offertur hoc ſacrificium, multi Chriſti ſunt? Nequaquam. *Sed unus ubique eſt Chriſtus.* Et hic plenus exiſtens, & illic plenus, *Et unum corpus*, Sicut enim qui ubique offertur, *unum corpus eſt*, & non multa, ita etiam & unum ſacrificium, quod exemplar & recordatio eſt ejus ſacrificii, quod in cruce oblatum eſt.

NOTA. Wider das Papiſtiſche Verſünopfer der Opfer-Meſſe.

Das iſt: Meyneſtu, weil diß Opffer an vielen Orten geopffert wird, daß darum auch viel Chriſtus ſeyn ſolten? Das folget gar nicht, denn es iſt ein Chriſtus, und derſelbe iſt allenthalben, hie gantz, und dort auch gantz, und ein Leib, denn wie der ein Leib iſt, der allenthalben geopffert wird, und ſind nicht viel Leibe, alſo iſt auch nur ein Opffer, welches ein Vorbild und Gedächtniß iſt des Opffers, das am Creutz geopffert worden iſt.

Beſchluß.

Dieſe Zeugniſſen der alten Kirchenlehrer, Chriſtlicher Leſer, ſind
nicht der Meynung hieher geſetzt worden, daß unſer Chriſtlicher
Glaube auf Anſehen der Menſchen gegründet ſey. Denn der wahrhafftig
ſeligmachende Glaube auf keines alten oder neuen Kirchenlehrers,
p. 881. ſondern einig und allein auf GOttes Wort gegründet ſeyn
ſoll, ſo in den Schrifften der heiligen Propheten und Apoſtel, als
ungezweiffelten Zeugen der göttlichen Wahrheit, begriffen iſt. Sondern
weil die Jrrgeiſter, durch beſondere und geſchwinde Liſte des
Satans, die Leute aus der H. Schrifft, die GOtt lob ietzunder auch
ein gemeiner Läye nützlich leſen kan, gerne wiederum in der Väter
und alten Kirchenlehrer Schrifften, als in das weite Meer führen
wolten, auf daß, wer dieſelbe nicht geleſen hat, demnach auch nicht
eigentlich wiſſen könne, ob ſichs mit ihnen und ihren Schrifften alſo
Fol. a. halte, wie dieſe neue Lehrer derſelben Wort anziehen, und alſo in
XXIV. einem beſchwerlichen Zweiffel gelaſſen werden möchten: Hat man
Noth halben mit dieſer Verzeichniß anzeigen, und zum Augenſchein
allermänniglich weiſen müſſen, daß dieſe neue falſche Lehre, ſo wenig
in der alten reinen Kirchenlehrer Schrifften, als in heiliger
Schrifft, gegründet, ſondern derſelben ſtracks zuwider ſey. Deren
Zeugniſſen ſie in falſchem Verſtande, wider der Väter Willen anziehen,
gleich wie ſie die dürre, helle, klare Worte des Teſtaments
p. 882. Chriſti und die lautern Zeugniſſen heiliger Schrifft vorſetzlich und
Matth. VII. muthwillig verkehren. Deswegen denn das Buch der Concordien
24. 25. männiglich in die H. Schrifft und in den einfältigen Catechiſmum
XVI. 18. weiſet. Denn wer ſich derſelben Einfalt mit rechtem einfältigem
Gal. I, 11. 12. Glauben hält, der verwahret ſeine Seele und Gewiſſen zum beſten,
Pſ. CXIX, als das auf einen feſten und unbeweglichen Felſen gebauet
59. 68. 95. 96. 104. 105. 160, 165. iſt, Matth. 7. 17. Galat. 1. Pſalm. 119.

Chriſtliche
VISITATIONS-
Artickel.
Anno 1592.

Der erſte Artickel.

Vom dem heiligen Nachtmahl.

Die reine und wahrhafftige Lehre unſerer Kirchen vom heiligen Nachtmahl.

p.)(post Præfationem. 1. DAß die Worte Chriſti: Nehmet und eſſet, das iſt mein Leib, trincket, das iſt mein Blut, einfältig, und nach den Buchſtaben, wie *ſie lauten, zu verſtehen ſind.*

2. Daß im Sacrament zwey Dinge ſind, gegeben, und mit einander empfangen werden: Ein irrdiſches, das iſt Brod und Wein, und ein himmliſches, das iſt der Leib und Blut Chriſti.

3. Daß ſolches hiernieden auff Erden geſchieht und nicht droben im Himmel.

4. Daß es der rechte natürliche Leib Chriſti ſey, der am Creutz gehangen, und das rechte natürliche Blut, das aus Chriſti Seiten gefloſſen.

5. Daß der Leib und Blut Chriſti nicht nur mit dem Glauben geiſtlich, welches auch auſſerhalb dem Abendmahl geſchehen kan, ſondern allda mit Brod und Wein mündlich, doch unerforſchlicher und übernatürlicher Weiſe empfangen werde, zu einem Pfande und Verſicherung der Aufferſtehung unſerer Leiber von den Todten.

6. Daß die mündliche Nieſſung des Leibs und Bluts Chriſti nicht alleine von denen Würdigen geſchehe, ſondern auch von den Unwürdigen, die ohne Buſſe und wahren Glauben hinzu gehen, doch zu ungleichem Ende von den Würdigen zur Seeligkeit, von den Unwürgen aber zum Gericht.

Der

Der ander Artickel.

Von der Perſon Chriſti.

Die reine und wahrhafftige Lehre unſerer Kirchen dieſes Artickels von der Perſon Chriſti.

1. IN Chriſto ſind zwey unterſchiedene Naturen, die göttliche und die menſchliche, dieſe bleiben in Ewigkeit unvermenget und ungetrennet.

2. Dieſe beyde Naturen ſeynd perſönlich alſo mit einander vereiniget, daß nur ein Chriſtus, eine Perſon iſt.

3. Um dieſer perſönlichen Vereinigung willen wird recht geſagt, iſt auch in der That und Wahrheit alſo, daß GOtt Menſch, und Menſch GOtt iſt, daß Maria den Sohn GOttes gebohren, und GOtt uns durch ſein eigen Blut erlöſet hat.

4. Durch dieſe perſönliche Vereinigung, und darauf erfolgete Erhöhung, iſt Chriſtus nach dem Fleiſch zur Rechten GOttes geſetzet, und hat empfangen alle Gewalt im Himmel und auf Erden, iſt auch aller göttlichen Majeſtät, Ehre, Krafft und Herrlichkeit theilhafftig worden.

Der dritte Artickel.

Von der heiligen Tauffe.

Die reine wahrhafftige Lehre unſerer Kirchen, von dieſem Artickel der heiligen Tauffe.

1. DAß nur eine Tauffe ſey und eine Abwaſchung, nicht welche die Unſauberkeit des Leibes pfleget hinweg zu nehmen, ſondern uns von Sünden wäſchet.

2. Durch die Tauffe, als das Bad der Wiedergeburth und Erneuerung des heiligen Geiſtes, machet uns GOtt ſelig, und wircket in uns ſolche Gerechtigkeit und Reinigung von Sünden, daß, wer in ſolchem Bunde und Vertrauen biß an das Ende beharret, nicht verlohren wird, ſondern das ewige Leben hat.

3. Alle die in Chriſtum JEſum getaufft ſind, die ſind in ſeinen Tod getaufft, und durch die Tauffe mit ihm in ſeinen Tod begraben, und haben Chriſtum angezogen.

4. Die Tauffe iſt das Bad der Wiedergeburth, darum, daß in derſelben wir von neuen gebohren und mit dem Geiſt der Kindheit verſiegelt und begnadet werden.

5. Es ſey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen: Doch iſt der Nothfall hiemit nicht gemeynet.

6. Was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch, und von Natur ſind wir alle Kinder des Zorns GOttes, denn aus ſündlichen Saamen ſind wir gezeuget, und in Sünden werden wir alle empfangen.

Der vierdte Artickel.

Von der Gnaden-Wahl und ewiger Verſehung GOttes.

Die reine und wahrhafftige Lehre unſerer Kirchen, von dieſem Artickel.

1. Daß Chriſtus für alle Menſchen geſtorben und als das Lamm GOttes der gantzen Welt Sünde getragen hat.

2. Daß GOtt niemands zur Verdammniß geſchaffen, ſondern will, daß allen Menſchen geholffen werde, und ſie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Befiehlet allen, daß ſie ſeinen Sohn Chriſtum in dem Evangelio hören ſollen, und verheiſt dadurch Krafft und Wirckung des heiligen Geiſtes zur Bekehrung und Seligkeit.

3. Daß viel Menſchen durch ihre eigen Schuld verdammt werden, die entweder das Evangelium von Chriſto nicht hören wollen, oder aus der Gnade wieder ausfallen durch Irrthum wider das Fundament, oder Sünde wider das Gewiſſen

4. Daß alle Sünder, ſo Buſſe thun, zu Gnaden angenommen und keiner ausgeſchloſſen werde, wenn ſeine Sünde gleich Blutroth wären. Sintemahl GOttes Barmhertzigkeit viel gröſſer iſt denn aller Welt Sünde, und GOtt ſich aller ſeiner Wercke erbarmet.

Falſche und irrige Lehre der Calviniſten.

Vom heiligen Nachtmahl.

1. Daß obgeſetzte Wort Chriſti figürlicher Weiſe zu verſtehen ſeyn, und nicht wie ſie lauten.

2. Daß im Abendmahl nur bloſſe Zeichen ſeyn, aber der Leib Chriſti ſey ſo weit von dem Brod, als der höchſte Himmel von der Erden.

3. Daß Chriſtus allda gegenwärtig ſey nur mit ſeiner Krafft und Wirckung und nicht mit ſeinem Leibe, gleichwie die Sonne mit ihrem Scheine und Wirckung hienieden auf Erden gegenwärtig und kräfftig iſt, aber die Sonne ſelbſt iſt droben im Himmel.

4. Daß es ein typicum corpus, ein figürlicher Leib ſey, der nur bedeutet und fürgebildet werde.

5. Daß er allein mit dem Glauben, welcher ſich hinauf in den Himmel ſchwinget, und nicht mündlich empfangen werde.

6. Daß ihn alleine die Würdigen empfahen, die Unwürdigen aber, ſo ſolchen Glauben nicht haben, der hinauf in den Himmel ſteigen kan, nichts denn Brod und Wein empfahen.

Falſche und irrige Lehre der Calviniſten.

Von der Perſon Chriſti, ſo vornehmlich wider den dritten und vierten Artickel reiner Lehre ſtreiten.

Erſtlich daß GOtt Menſch iſt und der Menſch GOtt ſey, das ſey eine figürliche Rede.

2. Daß die Menſchheit mit der Gottheit nicht in der That und Wahrheit, ſondern alleine nach dem Namen und Worten Gemeinſchafft habe.

3. Daß GOtt unmüglich ſey mit aller ſeiner Allmacht zu verſchaffen, daß CHriſti natürlicher Leib auf einmahl mehr, denn an einem Orte ſey.

4. Daß CHriſtus nach ſeiner Menſchheit durch ſeine Erhöhung allein erſchaffene Gaben und gemeſſene Gewalt empfangen habe, und nicht alles wiſſe und vermöge.

5. Daß CHriſtus nach ſeiner Menſchheit abweſend regiere, gleichwie der König in Hiſpanien über die neuen Inſeln regieret.

6. Daß eine verdammliche Abgötterey ſey, wenn man das Vertrauen und den Glauben des Hertzens auf Chriſtum nicht alleine nach ſeiner Gottheit, ſondern auch nach ſeiner Menſchheit ſetzet und die Ehre der Anruffung darauf richtet.

Falſche und irrige Lehre der Calviniſten.

Von der heiligen Tauffe.

1. DJe Tauffe ſey ein äuſſerlich Waſſer-Bad, damit eine innerliche Abwaſchung von Sünden alleine bedeutet werde.

2. Die Tauffe wircke oder gebe nicht die Wiedergeburth, den Glauben, Gnade GOttes und Seligkeit, ſondern bezeichne und verſiegele allein dieſelbige.

3. Nicht alle, die mit Waſſer getaufft werden, erlangen hiemit die Gnade Chriſti, oder Gabe des Glaubens, ſondern alleine die Auserwehlten.

4. Die Wiedergeburth geſchehe nicht in und bey der Tauffe, ſondern erſt hernacher bey erwachſenen Jahren, in etlichen auch wohl gar im Alter.

5. Die Seligkeit hange nicht an der Tauffe, daher denn auch die Nothtauffe in der Kirchen nicht ſoll geſtattet werden, ſondern wenn man den Kirchen-Dienſt nicht haben mag, ſoll das Kindlein immer ohne Tauffe ſterben.

6. Der Chriſten Kinder ſind heilig für der Tauffe und von Mutterleibe an, ja noch in ihrer Mutterleib, in dem Bunde des ewigen Lebens, ſonſt könte ihnen die heil. Tauffe nicht mitgetheilet werden.

Falſche und irrige Lehre der Calviniſten.

Von der Gnaden-Wahl und Fürſehung GOttes.

1. Daß Chriſtus nicht für alle Menſchen, ſondern alleine für die Auserwehlten geſtorben ſey.

2. Daß GOtt den meiſten Theil der Menſchen zum ewigen Verdammniß geſchaffen, und wolle nicht haben, daß ſie bekehrt und ſelig werden.

3. Daß die Auserwehlten und Neugebohrnen nicht können den Glauben und heiligen Geiſt verlieren und verdammt werden, wenn ſie gleich allerley groſſe Sünde und Laſter begehen.

4. Die, ſo nicht erwehlet ſind, müſſen verdammt werden, und können nicht zur Seligkeit kommen, wenn ſie gleich tauſendmahl getaufft würden, und täglich zum Abendmahl giengen, auch ſo heilig und unſträflich lebten, als es immer möglich.

E N D E.

Erſtes Regiſter nach der Ordnung derer Symboliſchen Bücher.

Die pagina richtet ſich nach dieſer neuen edition.

Die drey Haupt-Symbola pag. 25
Die Augſpurgiſche Confeßion 29
Die Apologie der Augſpurgiſchen Confeßion 76
Die Schmalkaldiſchen Artickel 370
Der kleine Catechiſmus Lutheri 429
Der groſſe Catechiſmus Lutheri 461

Das Concordien-Buch

  Summariſcher Begriff 601
  Gründliche Erklärung 651
Die Viſitations-Artickel 963

Erſtes Regiſter.

Churfürſt Chriſtiani II. Befehl das Concordien-Buch betreffend de dato Dreßden den 1. Aug. 1602. pag. 1
Vorrede zu dem geſammten Concordien-Buche 6
Die drey Haupt-Symbola und Glaubens-Bekenntniſſe 25
- Das Apoſtoliſche Symbolum 25
- Das Nicäniſche 25
- Das Athanaſianiſche 26

Die Augſpurgiſche Confeßion 29
- Die Vorrede 29
- Der erſte Artickel, von GOTT 33
- Der andere Artickel, von der Erb-Sünde 33
- Der dritte Artickel, von dem Sohne GOttes 34
- Der vierte Artickel, von der Rechtfertigung 34
- Der fünffte Artickel, von dem Predigt-Amte 35
- Der ſechſte Artickel, vom neuen Gehorſam 35
- Der ſiebende Artickel, von der Kirche 36
- Der achte Artickel, was die Kirche ſey 36
- Der neunte Artickel, von der Tauffe 36
- Der zehnde Artickel, vom Heil. Abendmahl 37
- Der eilffte Artickel, von der Beichte 37
- Der zwölffte Artickel, von der Buſſe 37
- Der dreyzehende Artickel, vom Gebrauch derer Sacramente 38
- Der vierzehende Artickel vom Kirchen-Regiment 38
- Der funffzehende Artickel, von Kirchen-Ordnungen 38
- Der ſechszehende Artickel, von Policey und weltlichem Regiment 38
- Der ſiebenzehende Artickel, von Chriſti Wiederkunfft zum Gerichte 39
- Der achtzehende Artickel, vom freyen Willen 40
- Der neunzehende Artickel, von der Urſach der Sünden 41
- Der zwantzigſte Artickel, vom Glauben und guten Wercken 41
- Der ein und zwantzigſte Artickel, von dem Dienſt der Heiligen 44

Von Mißbräuchen 45
- Der zwey und zwantzigſte Artickel, von beyder Geſtalt des Sacraments 46
- Der drey und zwantzigſte Artickel, vom Eheſtande der Prieſter 47
- Der vier und zwantzigſte Artickel, von der Meſſe 50
- Der fünff und zwantzigſte Artickel, von der Beichte 53
- Der ſechs und zwantzigſte Artickel, vom Unterſcheid der Speiſe 55

Der

- Der ſieben und zwantzigſte Artickel, von Kloſter-Gelübden 59
- Der acht und zwantzigſte Artickel, von der Biſchöffe Gewalt 65
- Beſchluß 74

Die Apologie der Augſpurgiſchen Confeßion 76
- Vorrede 76
- Der erſte Artickel, von der Erb-Sünde 81
- Der andere Artickel, von der Rechtfertigung, oder wie man für GOtt fromm und gerecht wird 96
  - Was der Glaube ſey, der für GOtt fromm und gerecht macht 110
  - Daß der Glaube an Chriſtum gerecht macht 114
  - Daß wir Vergebung der Sünden allein durch den Glauben an Chriſtum erlangen 118
- Der dritte Artickel, von der Liebe und Erfüllung des Geſetzes 130
  - Antwort auf die Argumente der Wiederſacher 144
- Der vierte Artickel, von der Kirchen 180
  - Von der Tauffe 196
- Der fünffte Artickel, von der Buſſe 201
- Der ſechſte Artickel, von der Beicht und Gnugthuung 226
- Der ſiebende Artickel, von den Sacramenten und ihrem rechten Brauch 248
- Der achte Artickel, von den Menſchen-Satzungen in der Kirchen 254
  - Vom weltlichen Regiment 267
  - Vom freyen Willen 271
  - Von Urſach der Sünde 274
  - Von guten Wercken 274
- Der neunte Artickel, von Anruffung der Heiligen 278
- Der zehende Artickel, von beyderley Geſtalt im heiligen Abendmahl 291
- Der eilffte Artickel, von der Prieſter Ehe 295
- Der zwölffte Artickel, von der Meſſe 314
  - Was Opffer ſey, oder nicht ſey, und wie mancherley Opffer? 318
  - Was die alten Lehrer oder Väter vom Opffer ſchreiben? 332
  - Vom rechten Brauch des Sacraments, und von dem Opffer 333
  - Von dem Wort: Meſſe 336
  - Von den Meſſen für die Todten 337
- Der dreyzehende Artickel, von den Kloſter-Gelübden 341
- Der vierzehende Artickel, von der Poteſtate eccleſiaſtica, oder von der Gewalt der Biſchöffe 362

Erſtes Regiſter.

Die Schmalkaldiſchen Artickel 370
Vorrede D. Martin Luthers 370
Das erſte Theil von den hohen Artickeln der göttlichen Majeſtät 375
Das andere Theil von den Artickeln, ſo das Amt und Werck JEſu Chriſti, oder unſerer Erlöſung betreffen 376
1. Vom Verdienſt Chriſti 376
2. Von der Meſſe 376
und von Anruffung der Heiligen 381
3. Von Stifftern und Klöſtern 382
4. Vom Pabſtthum 383
Das dritte Theil der Artickel 387
1. Von der Sünde 387
2. Vom Geſetze 388
3. Von der Buſſe 389
von der falſchen Buſſe der Papiſten 390
4. Vom Evangelio 397
5. Von der Tauffe 398
6. Vom Sacrament des Altars 398
7. Von Schlüſſeln 399
8. Von der Beichte 399
9. Vom Bann 402
10. Von der Weihe und Vocation 402
11. Von der Prieſter-Ehe 403
12. Von der Kirchen 403
13. Wie man vor GOtt gerecht wird, und von guten Wercken 403
14. Von Kleſter-Gelübden 404
15. Von Menſchen-Satzungen 404
Anhang. Von der Gewalt und Oberkeit des Pabſts 407
Von der Biſchöffe Gewalt und Jurisdiction 421
Verzeichniß der Doctorn und Prediger, ſo ſich zu Schmalkalden 1537 zur Augſpurgiſchen Confeßion und deren Apologie bekannt haben 427
Der kleine Catechiſmus D. Martini Lutheri 429
Vorrede 429
Die zehen Gebote GOttes 434
Die drey Haupt-Artickel des Chriſtlichen Glaubens 437
Das Heilige Vater Unſer 439
Das Sacrament der Heiligen Tauffe 442
Von der Beichte und Amt der Schlüſſel 443

Das

- Das Sacrament des Altars 445
- Vom Morgen- und Abend-Gebet 446
- Vom Tiſch Gebet 448
- Die Haus-Tafel 448
- Trau-Büchlein 451
- Tauff-Büchlein 456

Der groſſe Catechiſmus D. Martini Lutheri 461

- Erſte Vorrede 461
- Andere Vorrede 466
- Die zehen Gebote GOttes 470
  - Das erſte Gebot 470
  - Das andere Gebot 479
  - Das dritte Gebot 484
  - Das vierte Gebot 489
  - Das fünffte Gebot 502
  - Das ſechſte Gebot 506
  - Das ſiebende Gebot 510
  - Das achte Gebot 516
  - Das neunte und zehende Gebot 523
  - Beſchluß derer zehen Gebote 527
- Der Chriſtliche Glaube 532
  - Der erſte Artickel 533
  - Der andere Artickel 535
  - Der dritte Artickel 538
- Das Gebet des HErrn 544
  - Die Vorrede 544
  - Die erſte Bitte 550
  - Die andere Bitte 553
  - Die dritte Bitte 555
  - Die vierte Bitte 557
  - Die fünffte Bitte 560
  - Die ſechſte Bitte 563
  - Die ſiebende Bitte 565
- Die Heilige Tauffe 567
  - Von der Kinder-Tauffe 575
- Das Heilige Abendmahl 581
- * Eine kurtze Vermahnung zu der Beicht 595

Das Concordien-Buch 601
I. Summariſcher Begriff 601
Vorrede 602
Der erſte Artickel, von der Erb-Sünde 604
Der andere Artickel, vom freyen Willen 608
Der dritte Artickel, von der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOtt 611
Der vierte Artickel, von guten Wercken 617
Der fünffte Artickel, vom Geſetz und Evangelio 621
Der ſechſte Artickel, vom dritten Brauch des Geſetzes 623
Der ſiebende Artickel, vom heiligen Abendmahl Chriſti 625
Der achte Artickel, von der Perſon Chriſti 632
Der neunte Artickel, von der Höllenfahrt Chriſti 639
Der zehende Artickel, von Kirchen-Gebräuchen 640
Der eilſte Artickel, von der ewigen Vorſehung und Wahl GOttes 642
Der zwölffte Artickel, von andern Rotten und Secten, ſo ſich niemahls zu der Augſpurgiſchen Confeßion bekannt 647
nemlich denen Wiedertäuffern 647
Schwenckfeldianern 649
neuen Arianern 650
Antitrinitariern 650
II. Gründliche Erklärung 651
Vorrede 652
Von der Regel und Richtſchnur des Glaubens 654
Der erſte Artickel, von der Erb-Sünde 660
Der andere Artickel, vom freyen Willen, oder menſchlichen Kräfften 676
Der dritte Artickel, von der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOtt 703
Der vierte Artickel, von guten Wercken 721
Der fünffte Artickel, vom Geſetz und Evangelio 730
Der ſechſte Artickel, vom dritten Brauch des Geſetzes 738
Der ſiebende Artickel, vom Heiligen Abendmahl 745
Der achte Artickel, von der Perſon Chriſti 776
Der neunte Artickel, von der Höllenfahrt Chriſti 802
*wobey aus des ſel. D. Luthers Predigt, anno 1533 zu Torgau gehalten, der Theil von Chriſti Höllenfahrt, eingerückt zu befinden 802
Der zehende Artickel, von Kirchen-Gebräuchen, ſo man Adiaphora oder Mitteldinge nennet 807
Der eilffte Artickel, von der ewigen Vorſehung und Wahl GOttes 814

Der

Der zwölffte Artickel, von andern Rotten und Secten, ſo ſich niemahls zu der Augſpurgiſchen Confeßion bekannt 835
  - der Wiedertäuffer 837
  - Schwenckfeldianer 838
  - alten und neuen Arianer 839
  - der neuen Antitrinitarier 839

Namen derer Theologen, Kirchen- und Schuldiener, ſo das Concordien-Buch unterſchrieben 841

Zeugniſſe Heiliger Schrifft, und der alten reinen Kirchen-Lehrer von der Perſon und göttlichen Majeſtät der menſchlichen Natur unſers HErrn JESU Chriſti, zur Rechten der allmächtigen Krafft GOttes eingeſetzt 913

Die Viſitations-Artickel 963

Der erſte Artickel, von dem Heiligen Nachtmahl 964

Der andere Artickel, von der Perſon Chriſti 965

Der dritte Artickel, von der Heiligen Tauffe 965

Der vierte Artickel, von der Gnaden-Wahl und ewiger Verſehung GOttes 966

Falſche und irrige Lehre der Calviniſten 966

Anderes Regiſter

Der fürnehmſten Hauptſtücke chriſtlicher Lehre, ſo in dieſem Buch gehandelt werden, wie ſolches zum Theil in der erſten Edition des Concordien-Buchs 1580. ſtehet.

	alte Edition.	Neue Edition.
Daß die Biblia, das iſt, die prophetiſche und Apoſtoliſche Schrifften altes und neues Teſtaments alleine die Richtſchnur unſerer Lehre ſeyn ſollen	fol. 229. 256	602. 654
Warum man ſich neben der Biblien auch auf andere Bücher ziehe	229. 256	602. 654
Daß ſonſten andere Schrifften, welche mit dieſen Büchern überein kommen, nicht ſollen verworffen oder verboten ſeyn	257	656
Daß im Buch der Concordien keine neue Confeßion unſers Glaubens geſtellet worden	256	654
Warum der Bericht von den fürgefallenen ſtreitigen Articklen in dieſem Buch geſtellet	258	659
Von GOTT.		
Die drey Haupt-Symbola pag. 25		
Augſpurgiſche Confeßion Art. 1 p. 33		
Apologie p. 76		
Schmalkaldiſche Artickel P. I p. 375		
Der kleine Catechiſmus p. 434		
Der groſſe Catechiſmus p. 532 ſq.		
Was GOtt ſey, und daß er einig im Weſen, und dreyfach in Perſonen	fol. 4. 23. 136	33. 81. 373
Was durch das Wort Perſon verſtanden werde	4	33
Von den Manicheern, welche zweene Götter einen guten und einen böſen geſetzt haben	4	33
Von Ketzern, welche nur eine Perſon in der Gottheit ſetzen	4	33
Von den Anti-Trinitariern	253. 330	650. 839
Von der Schöpffung	163. 203	437. 532
Von der Perſon Chriſti, und ſeinem Amt.		
Augſpurgiſche Confeßion Art. 3 pag. 34		
Apologie p. 173		

Schmalkaldiſche Artickel P. II p. 376
Der kleine Catechiſmus p. 437
Der groſſe Catechiſmus p. 535 ſq.
Concordien-Buch, Art. 8. Summariſcher Begriff p. 632
Erklärung p. 776
Zeugniſſe p. 914-963.
Viſitations-Artickel 2 p. 965. 967

Daß nicht der Vater, noch der Heil. Geiſt, ſondern nur der Sohn GOttes Menſch worden ſey	fol. 136	p. 373
Daß Chriſtus wahrer GOtt und Menſch in einer Perſon ſey	4. 29	33. 96
Von den neuen Arianern	253. 330	650. 839
Woher der Streit von der Perſon Chriſti entſtanden	305	776
Die reine Lehre von der Perſon Chriſti in gewiſſe Artickel verfaſſet	244. 245 305	632. 633. 776
Widerwärtige und falſche Lehre von der Perſon Chriſti in gewiſſe Artickel verfaſſet, und Widerlegung derſelbigen	246. 314	636. 799
De reali communicatione, das iſt, von der wahrhafftigen Gemeinſchafft der Eigenſchafften beyder Naturen in Chriſto	245. 306. 307. 311	633. 779. 781.
Daß es recht geredt, und wie es zu verſtehen ſey, daß GOtt für uns gelitten und geſtorben	309	791 786
Wie es zu verſtehen ſey, daß Chriſti Blut uns reinige von unſern Sünden	310	789
Daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur allmächtige Gewalt auch in ſeiner Mutter Leibe bekommen, und dieſelbe im Stande ſeiner Erniedrigung geoffenbaret	307. 312. 314	781. 784. 799
Daß Chriſtus alles wiſſe	312	794
Daß Chriſtus ein lebendigmachendes Fleiſch habe	310	789
Chriſtus kan auch nach ſeiner Menſchheit überall, wo er nur will, gegenwärtig, und derwegen auch im Abendmahl ſeiner Einſetzung nach, mit ſeinem Leibe und Blute ſeyn	313	796
Wie es uns im Creutz und Leiden tröſtlich, daß Chriſtus nach ſeiner Menſchheit allenthalben bey uns ſey	313	796
Daß dieſes Buchs Meinung gar nicht ſey, daß die menſchliche Natur in Chriſto der Gottheit weder nach dem Weſen, noch nach der Eigenſchafft exäqviret werde	307	781
Von des Neſtorii und Samoſateni Irrthum, daß die göttliche und menſchliche Naturen in Chriſto, wie zwey Breter zuſammen gefüget, und daß dieſelbige gar keine Gemeinſchafft mit einander haben ſollen	306	779
Von des HErrn Chriſti Amt und Werck, unſere Erlöſung betreffende	137	375

Von der Höllenfahrt Chriſti; Concordien-Buch Art. 9 fol. 247. 315 | p. 639. 802
Predigt vom Leiden und Sterben Chriſti; ſo lange ſie ſchrecke, ſo ſey es nicht eine Evangeliſche, ſondern Geſetz-Predigt 239. 288 | 612. 734

Vom Heiligen Geiſt.

Der kleine Catechiſmus p. 437
Der groſſe Catechiſmus p. 538
Was der Heilige Geiſt ſey, und was er ſchaffe und wircke 163. 205 | 437. 537
Früchte des Heiligen Geiſtes 240. 291 | 614. 741
Von der Bekehrung des Menſchen finden ſich in der Schrift zwo wirckliche Urſachen, dadurch der Menſch bekehret werde, nemlich der Heilige Geiſt und das Wort GOttes 234. 270. 275 | 614. 689. 702
Daß der Heilige Geiſt den Glauben wircke durch die Anhörung des Evangelii 5. 40 | 35. 124
Daß den Glauben und die Seligkeit in uns nicht die Wercke, ſondern der Geiſt GOttes erhalte 237. 285 | 618. 727
Falſche Meinung derer, welche fürgeben, daß die, ſo einmahl den Heiligen Geiſt und Vergebung der Sünden empfangen, und gläubig worden, wenn ſie darnach in öffentliche Sünde fallen, gleichwohl den Glauben behalten ſollen 146 | 396

Vom Geſetz und Evangelio.

Apologie Art. 3. p. 130
Schmalkaldiſche Art. P. III. n. 2 p. 388. n. 4 p. 397
Der kleine Catechiſmus p. 434
Der groſſe Catechiſmus p. 466. 532
Concordien-Buch, Art. 5. 6. Summariſcher Begriff p. 621. 623
Erklärung p. 730. 738
Daß GOttes Wort in die Lehre des Geſetzes und Evangelii getheilet fol. 29. 48 | 96. 144
Daß die Lehre des Geſetzes und Evangelii in der Kirchen GOttes allezeit ſolle fleißig getrieben werden 289 | 736
Daß die Chriſtliche Kirche bey dem Evangelio und Sacramenten erkannt werde 62 | 181
Daß der Heilige Geiſt den Glauben wircke durch die Anhörung des Evangelii 5. 40 | 35. 124
Wie die Predigt der Buſſe, alſo auch die Predigt des Evangelii alle Menſchen angehe 321 | 820

Daß

Daß man über den Unterſcheid des Geſetzes und des Evangelii feſt halten ſolle	fol. 238. 286	p.610.730
Was des Geſetzes Lehre ſey	238. 288	620. 734
Alles was Sünde ſtraffe, und GOttes Zorn predige, zum Geſetz gehöre	238. 287	620. 731
Vom Brauch des Geſetzes, und warum es gegeben	238. 289	620. 736
So lange die Predigt vom Leiden und Sterben Chriſti ſchrecke, ſo ſey es nicht eine Evangeliſche, ſondern Geſetz-Predigt	239. 288	622. 734
Weil der Unglaube ein Brunqvell aller ſträfflichen Sünden iſt, ſo ſtraffe das Geſetz auch den Unglauben	288	734
Vom dritten Brauch des Geſetzes GOttes	239. 289	622. 734
Das Geſetz ſolle nicht allein den Ungläubigen und Unbußfertigen, ſondern auch den Rechtgläubigen und wahrhafftigen Bekehrten, Wiedergebohrnen, und durch den Glauben Gerechtfertigten geprediget werden, damit ſie eine gewiſſe Regel haben, nach welcher ſie ihr gantzes Leben anſtellen ſollen	240. 290	624. 739
Von den Antinomern und Geſetz-Stürmern	288	734
Was für ein Unterſcheid ſey der Wercke des Geſetzes, und der Früchte des Heiligen Geiſtes	240. 291	624. 741
Warum der HErr Chriſtus das Geſetz auslege	239. 287	622. 731
Das Geſetz lehren und auslegen ſey ein fremd Werck Chriſti, aber das Evangelium predigen ſey ſein eigen Werck	287	731
Das Wort Evangelium wird in zweyerley Verſtande gebraucht	238. 286	612. 731
Wenn durch das Evangelium die gantze Lehre Chriſti verſtanden wird, ſo ſey es eine Predigt von der Buß und Vergebung der Sünden. Wenn aber das Geſetz und Evangelium gegen einander gehalten wird, ſo ſey es nicht eine Buß-Predigt, ſondern eine Troſt-Predigt von der Gnade GOttes durch Chriſtum	238. 289	622. 736
Welche aus dem Evangelio eine Geſetz-Predigt machen, die berauben die Chriſten des rechten Troſts, den ſie aus dem Evangelio wider das Schrecken des Geſetzes haben ſollen, und befördern damit die papiſtiſche Lehre	289	736
Daß im Geſetz nicht allein äuſſerlicher, ſondern auch innerlicher vollkommener Gehorſam erfordert werde	29	96
Auslegung der zehen Gebote	162. 178	435. 469

Vom freyen Willen und Bekehrung.

	fol. 6. 97. 142, 232, 265	p. 37. 271. 387. 608. 676

Augſpurgiſche Confeßion Art. 18 pag. 40
Apologie p. 271
Schmalkaldiſche Artickel p. 387
Concordien-Buch Art. 2. Summariſcher Begriff p. 608
Erklärung p. 676

Wie zu verſtehen ſey das Lutherus ſaget: Der Menſch in ſeiner Bekehrung halte ſich pure paſſive, das iſt, thue gar nichts, ſondern leide nur, was GOTT in ihm wircke	234. 275	612, 702
Daß der Menſch in geiſtlichen Sachen ſey wie eine Saltz-Seule, wie Loths Weib, wie ein Klotz, Stein und todt Bild	267	681
Warum dieſe Lehre unrecht ſey, daß drey wirckliche Urſachen der Bekehrung des unwiedergebohrnen Menſchen zu GOtt	275	702
Von der Bekehrung des Menſchen finden ſich in der Schrifft nur zwo wirckliche Urſachen, dadurch der Menſch bekehret werde, nemlich, der Heilige Geiſt, und das Wort GOttes	234. 270. 275	612, 689. 702
Der Stoicorum Irrthum, daß der Menſch alles aus Zwang thue, und daß alles, was geſchicht, müſſe alſo geſchehen	273	696
Der Enthuſiaſten Irrthum, daß GOtt ohne die äuſſerliche Predigt und Gehör ſeines Worts durch ſeinen Geiſt die Menſchen bekehre	265. 270	676. 689
Der Pelagianer Irrthum, daß der freye Wille aus eignen natürlichen Kräfften, ohne den Heiligen Geiſt ſich ſelbſt zu GOtt bekehren könne	273	696
Der Schul-Lehrer und Papiſten Irrthum, daß der Menſch aus ſeinen natürlichen Kräfften könne den Anfang zum Guten machen	273	696
Von den Worten der Schul-Lehrer, daß des Menſchen Wille in der Bekehrung nicht müßig ſey, ſondern wircke etwas	274	699
Widerlegung der Synergiſten Meynung	273	696
Daß die Sprüche der Väter, als Chryſoſtomi: Deus trahit, ſed volentem; und Baſilii: Tantum velis, & Deus præoccurrit, der Forme geſunder Lehre nicht ähnlich	274	699

Von der Sünde.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 19 pag. 41

Apo-

Apologie p. 274
Schmalkaldiſche Art p. III n. 1 p. 387
Vom Fall Adä fol. 142 p. 387
Von Urſachen der Sünden 7. 98. 142 40. 274. 387
Was Sünde ſey 142 387.
Von den wircklichen Sünden 142 387

Von der Erb-Sünde.

fol. 4. 23. 142. 230. 258 33. 81. 387.
Augſpurgiſche Confeßion, Art. 2 p. 33 604. 659
Apologie Art. 1 p. 81
Schmalkaldiſche Artickel p. 387
Concordien-Buch Art. 1. Summariſcher Begriff p. 604
Erklärung p. 660
Was der Erb-Schade vor ein greulich Ding ſey fol. 259 661
Ob die Erb-Sünde die Subſtantz, Natur und Weſen des Menſchen ſey 230. 261 604. 666
Wie dieſe Meynung, daß die Erb-Sünde die Subſtantz des Menſchen ſey, wider alle Artickel des Chriſtlichen Glaubens ſtreite 230. 262 604. 668
Der Pelagianer Meynung von der Erb-Sünde 260 663
Der Manichäer Meynung von der Erb-Sünde 231 605
Wie und warum die Erb-Sünde von Luthero Natur-Sünde, Perſon-Sünde, weſentliche Sünde genennet 231. 259. 263 605. 661. 671
So man von der Erb-Sünde prediget, ſoll man auf der Cantzel der Wörter Subſtantz und Accidens nicht gedencken, aber in Schulen mag man ihrer wohl gebrauchen 232. 264 610. 673

Von der Gerechtfertigung des Menſchen für GOTT, allein durch den Glauben.

Augſpurgiſche Confeßion, Art. 4 p. 34. 6 p. 35. 20 p. 41
Apologie Art. 2 p. 96. 110. 114. 118
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 13 p. 403
Concordien-Buch Art. 3. Summariſcher Begriff p. 613
Erklärung p. 703
Was in der Schrifft heiſſe juſtificari, gerechtfertiget werden fol. 235. 276 614. 704

Was unſere Gerechtigkeit ſey fol. 234. 276 p.612.704
Von der weſentlichen Gerechtigkeit GOttes 235. 281 614. 717
Daß Chriſtus nicht allein nach der Gottheit, oder allein nach der Menſchheit, ſondern der gantze Chriſtus, nach beyden Naturen, unſere Gerechtigkeit ſey 234. 275. 281 612. 702. 717
Daß Chriſti Gehorſam, Leiden, Sterben und Auferſtehung unſere Gerechtigkeit ſey 276 704
Daß wir durch Chriſtum ohne alles Verdienſt, allein durch den Glauben, gerecht werden 4. 29. 149. 234. 281 33. 96 403. 612. 717
Ein rechter ſeligmachender Glaube ſey nicht nur eine Wiſſenſchafft der Hiſtorien von Chriſto, ſondern ein hertzliches Vertrauen auf die Gnade GOttes durch Chriſtum 34. 75 109. 214
Daß der Heilige Geiſt den Glauben wircke durch Anhörung des Evangelii 5. 40 35. 124
Falſche Meynung der Wiedertäuffer und anderer, ſo da lehren, daß wir ohne die Anhörung des Worts GOttes den Heil. Geiſt und Glauben bekommen 5 35
Der Glaube macht gerecht, nicht deshalben, daß er ſo ein köſtlich rein Werck ſey, ſondern daß wir dadurch, und ſonſten mit nichts, die angebothene Barmhertzigkeit GOttes ergreiffen 39. 59 121. 173
Wie das Wort Sola in der Schrifft gegründet 37 116
Durch das Wot Sola (allein) ſchlieſſen wir nicht aus das Evangelium und die Sacramenta, ſondern nur das Verdienſt 37 116
Paulus ſchleußt im Articfel von der Gerechtfertigung des Menſchen nicht allein aus die Werck der Ceremonien, ſondern auch die Werck der zehen Geboten 39 121
Daß zu Erhaltung reiner Lehre, von der Gerechtfertigung des Glaubens, über den particulis excluſivis, das iſt, über nachfolgenden Worten St. Pauli, aus Gnaden, ohne Verdienſt, ohne Geſetz, ohne Werck, nicht aus den Wercken feſt zu halten ſey 235. 276. 279 614. 704. 712
Wie die Regeneratio und Vivificatio, der in der Apologia gedacht, von der Rechtfertigung des Menſchen zu verſtehen ſey, dadurch ſonſten die Verneurung des Menſchen verſtanden 235. 277 614. 706 ſq.
Daß weder Reue noch Liebe, weder Bekehrung noch Heiligung, noch irgend ein gut Werck, oder einiges Verdienſt, in den Articfel von der Gerechtfertigung gehöre 237. 279 618. 712
Wenn man lehret, daß die Werck des Geſetzes gerecht machen, oder Vergebung der Sünden verdienen, ſo kan man nimmer der Vergebung der Sünden gewiß ſeyn 48 144

Wie=

Wiederlegung der Argumente der Wiederſacher, damit ſie beweiſen wollen, daß man nicht durch den Glauben, ſondern durch die Werck der Liebe gerecht werden ſolle fol. 48 | p. 144.
Daß dem Glauben die Werck der Liebe folgen 41. 48 | 127. 144
Es ſoll kein Glaube gedicht werden, bey welchem ein böſer Fürſatz, und wider das Gewiſſen zu ſündigen, ſtehen könne 235. 277. 279 | 614. 706. 712
Was vor ein Unterſcheid ſey zwiſchen dem Glauben und der Hoffnung 56 | 165
Auslegung des chriſtlichen Glaubens 163. 202 | 437. 530
Von Troſt, Friede und Freude im Heiligen Geiſt in den Gläubigen 46 | 139

Von guten Wercken.

fol. 236. 281 | 616. 719
Augſpurgiſche Confeßion Art. 6 p. 35. 20 p. 41
Apologie Art. 3. p. 130 (Art. 8) p. 274
Schmalkaldiſche Artickel P. III. n. 13 p. 403
Concordien-Buch Art. 4. Summariſcher Begriff p. 617
Erklärung p. 721
Was gute Wercke ſeyn 7 | 40
Daß man gute Wercke thun ſolle 283 | 722
Wie ſie geſchehen ſollen, damit ſie GOtt gefallen 284 | 724
Daß dieſe Propoſitiones und Weiſe zu reden GOttes Wort nicht gemäß: Gute Wercke ſind nöthig zur Seligkeit; Es iſt unmöglich, ohne gute Wercke ſelig werden; Es iſt niemand ohne gute Wercke ſelig worden 236. 238. 284 | 616. 620. 724
Solche Propoſitiones ſind zur Zeit der Verfolgung aufkommen 285 | 727
Wie man dieſe Worte verſtehen ſoll, daß gute Wercke nöthig und nothwendig ſeyn 237. 283 | 618. 722
Wie zu verſtehen, daß die Wiedergebohrne gute Wercke thun aus eignem freyen Geiſte, nicht genöthiget oder gezwungen 237. 284 | 618. 724
Daß den Glauben und die Seligkeit in uns nicht die Wercke, ſondern der Geiſt GOttes erhalte 237. 285 | 618. 727
Daß es eine ärgerliche und chriſtlicher Zucht nachtheilige Rede ſey: Gute Wercke ſind ſchädlich zur Seligkeit 238. 286 | 620. 729
Daß gute Wercke nicht verdienen die Seligkeit 98 | 274
Von dem Merito congrui und condigni 31. 44. 57. 58. 59 | 101. 134. 168. 170. 173
Von den Operibus Supererogationis, das iſt, von den übrigen Wercken, und mehr denn das Geſetze fodert 60. 71 | 175. 204
Falſche Meinung derer, welche fürgeben, daß die, ſo einmahl den Heil. Geiſt und

und Vergebung der Sünden empfangen, und gläubig worden, wenn ſie darnach in öffentliche Sünde fallen, gleichwohl den Glauben behalten ſollen	fol. 146	p. 369
Daß wir für GOtt alle Sünder ſeyn	46	138
Von der Vollkommenheit, worinnen die ſtehe	6. 16	37. 63
Von den Satisfactionibus und Gnugthuung für die Sünde	72. 80	206. 227
Von den Indulgentiis oder Ablaß	71. 81. 127. 134. 139. 144	204. 245. 348. 367. 380. 391

Von den Traditionibus und Menſchen-Satzungen.

Apologie Art. 8. p. 254 Schmalkaldiſche Art. P. III n. 15 p. 404	fol. 12. 90. 132. 150	53. 253. 362. 404
Von Wallfahrten, Roſen-Kräntzen und Brüderſchaften	7. 84. 85. 130. 139	40. 237. 240. 356. 380.
Von Faſten und Unterſcheid der Speiſe. Augſpurgiſche Confeßion Art. 26. pag. 55	fol. 12. 13	53. 56

Von Kloſter-Gelübden und Leben

Augſpurgiſche Confeßion Art. 27. p. 59 Apologie Art. 13. p. 341 Schmalkaldiſche Artickel p. 382. 404	7. 14. 124. 140. 149	40. 58. 340. 382. 403
Vom Heiligthum	139	380
Von Polter-Geiſtern	138	377
Vom Feg-Feuer	83. 87. 120. 138. 144	225. 245. 330. 377. 391.

Von der Prædeſtination oder ewigen Vorſehung GOttes.

Concordien-Buch Art. 11. Summariſcher Begriff p. 642 Erklärung p. 814 Viſitations-Artickel 4. p. 9. 66. 968.	fol. 249. 318	642. 814
Was vor ein Unterſcheid ſey zwiſchen der Præſcientia und Prædeſtination, das iſt, zwiſchen der Vorſehung und ewigen Wahl GOttes	249. 318	642. 815
Daß die Vorſehung über die Frommen und Böſen gehe	249. 318	642. 815
Die Urſache der Sünden und des Gottloſen Verderbens ſey nicht die Vorſehung, ſondern vielmehr des Teuffels und des Menſchen böſer verkehrter Wille	249. 318	642. 816

Daß die Prædeſtination oder ewige Wahl GOttes allein die Frommen und Kinder GOttes angehe, die auch eine Urſach iſt ihrer Seligkeit	fol. 249. 319	p. 643. 815
Wie die Predigt der Buſſe, alſo auch die Predigt des Evangelii alle Menſchen angehe	321	820
Daß der HErr Chriſtus das Buch des Lebens ſey, in welchem alle geſchrieben, die ſelig werden ſollen	249. 320	644. 817
Daß ihrer viele beruffen, wenig aber auserwehlet, habe nicht die Meinung, als wolle GOtt nicht alle Menſchen ſelig haben, ſondern es werde damit die muthwillige Verachtung GOttes Worts und Verſtockung geſtraft	250. 322	644. 820
Daß diß eine unrechte Lehre, daß nicht allein die Barmhertzigkeit GOttes, und das Verdienſt Chriſti, ſondern auch in uns eine Urſache der Wahl GOttes ſey	326	832

Von der Buſſe.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 12 p. 37
Apologie Art. 5 p. 201
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 3 p. 389. 390
Der kleine Catechiſmus p. 443
Concordien-Buch Art. 5 Summariſcher Begriff p. 620

Erklärung p. 730

Was die Buſſe ſey	5. 70. 143	35. 201. 389
Daß die Buſſe zwey Stücke habe, contritionem & fidem, Reue über die Sünde und den Glauben	70. 71	201. 204
Daß der Chriſten Buſſe währe bis in den Tod	146	396
Wie die Predigt der Buſſe, alſo auch die Predigt des Evangelii alle Menſchen angehe	321	820
Daß diejenigen, ſo nach der Tauffe in Sünde gefallen, Vergebung derſelbigen erlangen, zu was Zeiten und ſo offte ſie ſich bekehren	70	201
Von den Irrthümern der Papiſten bey der Buſſe	71. 143	204. 389
Was timor ſervilis und filialis d. i. kindlich und knechtiſche Furcht ſey	73	209
Von Gnugthuung	80	229

Von der Beicht und Abſolution.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 11 p. 37. Art. 25 p. 53
Apologie Art. 6 p. 226
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 78 p. 399

Der kleine Catechiſmus p. 443
Der groſſe Catechiſmus p. 595
Von der Beichte für GOtt, dem Nächſten und den Kirchen-Dienern fol. 80. 147 | p.227.398
Daß man in der Beichte nicht alle Sünden erzehlen könne und ſolle 5. 12. 69 | 35. 53. 199
Daß man mit der Beichte nicht an eine gewiſſe Zeit gebunden 68. 162 | 196. 434
Von der Abſolution und Gewalt der Schlüſſel 17. 68. 70. 71. 73. 87. 147 | 65. 196. 201. 204. 209. 245. 398

Vom Bann. fol. 248 | p. 640
Schmalkaldiſche Artickel p. 402

Von den Sacramenten.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 13 p. 38
Apologie Art. 7 p. 248
Schmalkaldiſche Artickel p. 398

Was die Sacramente, und wie viel derer ſeyn 88 | 247
Daß nur zwey Sacramenta ſeyn und nicht ſieben, wie die Papiſten fürgeben 88 | 247
Daß die Sacramenta auch durch gottloſe Diener gereicht, kräfftig ſind 65. 67 | 188. 193
Von dem rechten Brauch der Sacramenten 6. 89 | 37. 250

Von der Tauffe.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 9 p. 36
Apologie Art. 4 p. 196
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 5 p. 398
Der kleine Catechiſmus p. 442-456
Der groſſe Catechiſmus p. 567-587
Viſitations-Artickel 3 p. 965. 968

Was die Tauffe ſey und wozu ſie nütze 5. 67. 146. 165. 216 | 35. 195. 396. 441. 565
Daß man auch die kleinen Kinder tauffen ſolle 5. 68. 146. 220 | 35. 196. 396. 575
Irrige Artickel der Wiedertäuffer 251. 328 | 646. 836

Von dem heiligen Abendmahl.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 10 p. 37, Art. 22 p. 46
Apologie Art. 10 p. 291

Schmalkaldiſche Artickel P. III n. 6 p. 398
Der kleine Catechiſmus p. 445
Der groſſe Catechiſmus p. 581
Concordien-Buch Art. 7 Summariſcher Begriff p. 625
Erklärung p. 745
Viſitations-Artickel 1 p. 964. 966

Daß die Worte des Teſtaments Chriſti nicht anders zu verſtehen ſind, als wie ſie nach den Buchſtaben lauten	fol. 241. 293	p. 626. 746
Daß im Gebrauch des heiligen Abendmahls die Worte der Einſetzung keineswegs zu unterlaſſen, ſondern öffentlich geſprochen werden ſollen	241. 300	626. 764
Daß die Conſecration, oder das Sprechen des Prieſters der Worte Chriſti oder irgend eines Menſchen Werck nicht ſchaffe die Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Chriſti, ſondern die allmächtige Kraft Chriſti	241. 300	626. 764
Warum von uns im heiligen Abendmahl dieſe Worte gebraucht werden, unter dem Brot, mit und im Brot	296	753
Daß wir im Abendmahl mit dem ſichtbaren Brot und Wein den wahrhafftigen Leib und Blut Chriſti empfahen	5. 68. 147. 167. 222	37. 196. 398. 444. 580
Daß wir darinnen den Leib Chriſti nicht allein geiſtlich, ſondern auch mündlich empfahen	242. 295. 299	627. 751. 761
Daß Lutherus im heiligen Abendmahl das Wort geiſtlich anders als die Sacramentirer verſtehe	302	769
Daß ſolch Eſſen doch nicht Capernaitiſcher, ſondern übernatürlicher himmliſcher Weiſe geſchehe	242. 302	627. 769
Daß man nicht ex opere operato das Sacrament ſelig empfahe	36. 49. 72. 90	114. 147. 206. 253
Daß nicht allein die Würdigen und Rechtgläubigen, ſondern auch die Unwürdigen und Ungläubigen den wahrhafftigen Leib und Blut Chriſti empfahen	147. 242. 294. 295. 298	398. 627. 748. 751. 757
Daß nur einerley unwürdige Gäſte, nehmlich die Unbußfertigen und Ungläubigen ſind	242	627
Daß alle Würdigkeit der Gäſte dieſes Abendmahls ſtehe alleine in dem Verdienſt Chriſti, welches wir uns durch den Glauben zueignen, und deſſelbigen durch das Sacrament verſichert werden, und gar nicht in unſern Tugenden	242	627
Die Würdigkeit des Sacraments ſtehe auch nicht in ſtarcken oder ſchwachen Glauben	299	761
Daß die Schwachgläubigen das Sacrament nicht unwürdig empfahen	242	627
Die Würdigkeit und Nutzbarkeit dieſes Sacraments liege nicht an der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Prieſters	295	751

Gründe Lutheri von der Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl fol. 241. 301 | p. 626. 766
Lutheri Prophecenung, daß man ihn nach ſeinem Tode zum Sacramentirer werde machen wollen, und ſeine hohe Betheurungen, daß er nimmermehr ſeine Meinung vom Sacrament ändern wolle 295 | 751
Warum man dieſen Artickel mit in das Concordien-Buch gebracht 240. 292 | 624. 744
Von zweyerley Sacramentirern, von groben, die deutlich mit ihrer Meinung heraus fahren, und von den verſchlagenen 241. 293 | 626. 746
Summariſche Erzehlung der Irrthümer der Sacramentirer vom Abendmahl und Verwerffung derſelben 242. 273 | 627. 771
Von einerley Geſtalt des Sacraments der Papiſten 104. 147. 242. 303 | 289. 398. 627. 771
Vom Einſchlieſſen und Umtragen des Brots in der Papiſtiſchen Meß 9. 300 | 145. 764
Von der Papiſtiſchen Transſubſtantiation 242. 303 | 627. 771

Von der Meſſe.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 24 p. 50
Apologie Art. 12 p. 314. 336. 337
Schmalkaldiſche Art. P. II n. 2 p. 376
Von der Papiſtiſchen Meſſe 11. 113. 122. 137. 241. 303 | 50. 312. 335. 375. 627. 771
Ob einer ſich ſelbſt communiciren, und alſo auch Meſſe halten möge 138 | 377

Vom Opffer.

Apologie p. 318. 332. 333
Warum GOtt die Opffer im alten Teſtament ſtrafft und verwirfft, die er doch ſelbſt geboten 49 | 147
Was die alten Lehrer oder Väter vom Opffer ſchreiben 120 | 330

Von den Adiaphoris, Mitteldingen, Ceremonien oder Kirchen-Gebräuchen.

fol. 6. 95. 248. 315 | 37. 253. 640. 807

Augſpurgiſche Confeßion Art. 15 p. 38. 55
Apologie p. 254
Schmalkaldiſche Artickel p. 404
Concordien-Buch Art. 10 Summariſcher Begriff p. 640
Erklärung p. 807

Was

Was Adiaphora oder Mittel-Dinge ſind fol. 248 p. 640. 808
Daß die Gemeine GOttes zu ieder Zeit Macht habe, ſolche Ceremonien zu ändern, doch daß Leichtfertigkeit und Aergerniß vermieden, und der Schwachgläubigen verſchonet werde 248. 316 640. 809
Daß zur Zeit der Verfolgung, wenn ein rund Bekänntniß von uns erfodert wird, in ſolchen Mitteldingen den Feinden GOttes nicht zu weichen ſey 248. 316 640. 809
Adiaphora ſollen für ſich ſelbſt nicht als GOttesdienſt gehalten werden 248. 318 640. 813
Ceremonien ſollen nicht aus Zwang als nothwendig der Gemeine GOttes wider ihren Willen aufgedrungen werden 248. 318 640. 813
Daß keine Kirche die andere von wegen der Ungleichheit der Ceremonien verdammen ſolle 65. 248. 318 188. 640 813.

Von der Chriſtlichen Kirche.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 7 und 8 p. 36
Apologie Art. 4 p. 180
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 12 p. 403
Concordien-Buch Art. 12 Summariſcher Begriff p. 647
Erklärung p. 835
Daß allezeit eine heilige Chriſtliche Kirche müſſe ſeyn und bleiben 5 35
Was die Chriſtliche Kirche, und wo ſie ſey 5. 61. 149 35. 178. 403.
Daß ſie bey dem Evangelio und Sacramenten erkannt werde 62 181
Daß auch Böſe und Heuchler in der Verſammlung der Chriſten ſind 62, 68 181. 196

Vom Pabſtthum.

Schmalkaldiſche Artickel p. 383. 407 ſqq.
Ob der Pabſt jure divino das Haupt der Chriſtlichen Kirchen ſey 140. 151 381. 407

Vom Creutz der Chriſten.

Warum die Chriſten allerley Creutz und Leiden müſſen unterworffen ſeyn 85. 86 240, 242

Vom Gebet.

Der kleine Catechiſmus p. 439. 446. 448 473. 476
Der groſſe Catechiſmus p. 544. 567
Auslegung des heiligen Vater Unſers 164. 207 439. 542

Von Anbetung der Heiligen.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 21 p. 44
Apologie Art. 9 p. 278
Schmalkaldiſche Art. P. II n. 2 p. 381

Daß man die Heiligen nicht anruffen ſolle, und was man ihnen ſonſten für Ehre und Dienſte erzeigen ſolle fol. 8. 99. 130. 139 | p. 42. 276. 356. 380
Wir haben einen einigen Mittler zwiſchen GOtt und uns, welcher iſt JEſus Chriſtus 101 | 281

Vom Eheſtande.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 23 p. 47
Apologie Art. 11 p. 295
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 11 p. 403
der kleine Catechiſmus p. 448. 451

Vom Eheſtande, und ſonderlich der Prieſter-Ehe 9. 106, 149 | 45. 294. 403

Von weltlicher Obrigkeit.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 16 pag. 38
Apologie p. 267
Der groſſe Catechiſmus vierte Bitte p. 557
Daß ſie GOttes Ordnung ſey 96 | 268

Vom Predigt-Amte und geiſtlicher Gewalt.

Augſpurgiſche Confeßion Art. 5 p. 35, Art. 14 p. 38, Art. 15 p. 38, Art. 28 p. 65
Apologie Art. 14 p. 362
Schmalkaldiſche Art. P. III n. 10 p. 402. 421

Von der Weihe und Vocation 148 | 402
Daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen oder die Sacramente reichen ſolle, er ſey denn ordentlich beruffen 6. 90 | 37. 253

Von

Von der Biſchöfflichen Gewalt und Jurisdiction und unter andern von der Ordination	fol. 16. 132. 156	p. 63. 362. 419
Von den Freyheiten und Privilegien der Geiſtlichen im Pabſtthum	132	362

Von Auferſtehung der Todten und jüngſten Gericht.

	fol. 6. 97	37. 273

Augſpurgiſche Confeßion Art. 17 p. 39
Apologie p. 271

Daß die Lehre falſch und unrecht, daß vor der Auferſtehung eitel fromme und heilige Leute ſeyn werden, ein weltlich Reich haben, und alle Gottloſen vertilgen werden	6	37
Vom ewigen Leben und warum es ein Lohn genennet werde	60	175

Von der Höllen.

Falſche Meinung der Wiedertäuffer, ſo da lehren: Daß die Teuffel und verdammte Menſchen nicht ewige Pein und Qvaal leiden werden	6	37

Von der Höllenfahrt Chriſti.

Concordien-Buch Art. 9 Summariſcher Begriff p. 639
Erklärung p. 802

Daß man von dieſem Artickel nicht diſputiren ſolle, noch ſich unterſtehen auszuforſchen, wie es mit der Höllenfahrt Chriſti zugegangen	247. 315	639. 802
Daß man in dieſem Artickel bey der Erklärung Lutheri An. 33 zu Torgau in einer Predigt gethan, bleiben ſolle	247. 315	639. 802

Drittes Regiſter der vornehmſten Sachen.

A.

Abbitten ſoll man dem Nechſten die Beleidigungen 596
Abdringen ſoll man nichts ſeinem Nechſten 525
Abels Blut 310. 313
Abend-Gebet 447
Abendmahl des HErrn; Augſpurgiſche Confeßion Art. 10 p. 37
  Schmalkaldiſche Art. P. III Art. 5 p. 398
  Concordien-Buch Art. 7 p. 625 und 745
  Viſitations-Artickel, Art. 1 p. 964. 966
  it. p. 445. 469. 581. 839
  deſſen Einſetzung, iſt von Chriſto ſelbſt geſchehen 582
  Chriſti dabey geſchehene Verheiſſung 583. 591
  warum ſie geſchehen 750. 756
  aus derſelben iſt die Evangeliſch Lutheriſche Lehre allein zu erlernen 15
  was es ſey?
  iſt nicht ein bloſſes äuſſerliches Zeichen derer Chriſten 746
  ſondern hier iſt JEſu lebendiger Leib und Blut wahrhafftig gegenwärtig 37. 197. 583. 746. 748. 798
    und wird mit dem Mund des Leibes von allen Gäſten, würdigen und unwürdigen, empfangen 626. 635. 751. 762
  Austheilung ſoll unter zweyerley Geſtalt geſchehen p. 46. Augſp. Confeßion Art. 12. Apologie der Augſpurgiſchen Confeßion Art. 10 p. 291. 398. 772
  unter Brot und Wein, in GOttes Gebot verfaſſet 581. 585
  dabey trancken die Encratiten keinen Wein 308
  Endzweck, warum es nicht eingeſetzt 333. 337
    nicht zum Opffer 52
  warum es eingeſetzt 50. 197. 294
  iſt eine Seelen-Speiſe 584
  Kraft und Nutzen 581. 584. 590
  an Seel und Leib 592
  Vergebung der Sünde 149. 338
  Stärckung des Glaubens 52. 149. 585
  Troſt derer erſchrockenen Gewiſſen 252. 334. 335
  Gedächtniß des Todes Chriſti 325
  macht nicht fromm ex opere operato 316
  vor wen es geſtifftet? nicht nur vor die Prieſter, ſondern vor die gantze Kirche 292
  den Todten hilfft es nichts 337
  wer davon abzuhalten? 198. 402. 581
    wilde freche Leute 590
  wer es unwürdig genieſſe 398
  - der in Unglauben es empfänget 52
  groſſer Schade unwürdiger Gäſte 592
  wer dazu würdig und geſchickt ſey 50. 199. 252. 328. 333. 335
was

was der würdige Communicant wiſſen muß 467
er muß Glauben haben 52. 581. 586
einen guten Vorſatz 388
Anfechtung derer, ſo ſich vor ungeſchickt achten 590
dieſe ſollen ſich ihre Schwachheit nicht abhalten laſſen 590
Vorbereitung dazu 587
Gebrauch; ſoll oft geſchehen 197. 198. 587
die Urſachen ſo dazu treiben ſollen 588. 589. 590
ſoll ungezwungen geſchehen 263. 588. 589
im Pabſtthum aber zwingt man dazu 589
woran man dabey dencken ſoll 335. 339
Zeit, wenn es zu genieſſen: iſt nicht, wie das Oſter-Lamm, an eine gewiſſe Zeit gebunden 588
Verächter deſſelben 199. 433
ſind vor keine Chriſten zu achten 588. 589
groſſer Schade derer, ſo ſich deſſelben enthalten 589. 590
Wiederlegung derer Entſchuldigungen des Wegbleibens vom heiligen Abendmahl 590. 591
irrige Meinungen davon, werden verworffen 16
der Reformirten 966. wird unter dem Vorwand der Augſpurgiſchen Confeßion eingeſchoben 10
im Pabſtthum wird es verſtümmelt 73
Schwenckfelder Irrthum davon 649
bey dieſer Lehre iſt von der Perſon Chriſti diſputiret worden 14
Abgötterey 811
worinne ſie eigentlich beſtehe 473
hat GOtt von Anfang der Welt ausgerottet 476
der Iſraeliten 259
der Heyden 473
des Pabſtthums 418. 421
grobe und ſubtile 472
der Mönche 355
wird mit der Päbſtiſchen Meſſe getrieben 340
Ablaß 247. 283. 381. 418
erläſt die Genugthuungen und Satisfactiones 236
iſt eine Gewiſſens-Marter 54
Ablaß-Kram 205. 393
deſſen Unfug 368
Abraham opffert ſeinen Sohn 149
ſein Glaube 756. 757
ſeine Rechtfertigung 711
Abſolution Augſp. Confeßion Art. 11 und 12 p. 37. it. p. 541
iſt kein gerichtliches Verhör 227
iſt nichts anders als Evangelium 215
iſt alſo nicht Menſchen- ſondern GOttes Wort 53
folglich wahrhafftig und kräfftig 209. 210
und ſo gewiß als ob GOtt ſelbſt redet 198
darum wir ihr feſt glauben ſollen 822
kan nicht ohne Glauben erfolgen 215
iſt troſtreich 53. 54
und darum nebſt der Beichte beyzubehalten 55. 822
ſpricht los, auch von unwiſſentlichen Sünden 227

  wird im Pabſtthum durchs Verdienſt Chriſti und der Heiligen ertheilt 284
  ob ſie im Fall der Noth auch eine Laye ertheilen könne 423
Abſtractum und Concretum 919
  was es bey der Lehre von Chriſti Perſon ſey 938
Accidens, Gebrauch dieſes Worts in der Lehre von der Erb⸗Sünde 606. 673. 675
Acedia 488
Adam, deſſen Heiligkeit was ſie geweſen 86. 87
  deſſen Fall und Buſſe 213
  deſſen Straffe nach dem Sünden⸗Fall 242
  alter Adam 563
Adiaphora 266. Conc. Buch Art. 10 p. 640. und 807
Adjuncti derer Superintendenten ſollen die Symboliſchen Bücher fleißig leſen 5
Aeneas Sylvius oder Pabſt Pius II billigt den Eheſtand der Prieſter 48
Aergerniß 811
  iſt zu vermeiden 58. 366
  kömmt aus dem Kloſter⸗Leben 59
  kömmt in der Römiſchen Kirche aus der Rechtfertigung der Wercke 63
  dazu giebt die Evangeliſche Religion nicht Anlaß 367
Aërii Ketzerey 339. 340
Aeuſſerlicher GOttesdienſt macht nicht fromm vor GOtt 58
  ⸗ Frömmigkeit 104
  iſt nicht genug zu Haltung der Gebote 105
  ⸗ erbares Leben kan die Vernunfft wircken 685
  wie auch GOttes Wort äuſſerlich hören und leſen 692
Afftерreden verboten 518. 520
Agnoëtæ 796
Alexandria, GOttes⸗Dienſtes Ordnung daſelbſt 53
  Kirchen⸗Regiment daſelbſt 403
Allein durch den Glauben werden wir gerecht 116. 144
  auf Chriſto ſteht unſere Gerechtigkeit 718
Allgegenwart GOttes bey denen Creaturen 794
  Chriſti 637 967
  ⸗ ⸗ nach beyden Naturen 797. 798. 801
  der menſchlichen Natur Chriſti 783
  des Leibes Chriſti 630. 631
Allgemeine Gnade GOttes 644. 646. 691. 818
  bewieſen 820
  Verheiſſung des Evangelii 820
Allmacht Chriſti 638. 794
Almoſen 251
  geben 516
  von GOtt geboten 238
  wie ſie GOtt gefallen 164
  Segen davor 516
Allæoſis Zwinglii 781. 786
Allwiſſenheit GOttes 815
  Chriſti 638. 796
Altar⸗Tauffe 405. 424
Alter Menſch 579
  Adam 740. 743. 744
  ſtirbt in der Buſſe 211
  in denen Wiedergebohrnen 624
Altes Teſtament, in dieſem ſind die Gläubi-

Gläubigen ſelig worden, wie wir im N. T. durch den Glauben 113

Alt-Väter Glaube 737
Ambroſius verwirfft das Verdienſt der Wercke 35
deſſen Zeugniß vom Ebenbilde GOttes 87
deſſen Zeugniß von der Rechtfertigung 126
deſſen Erklärung des Spruchs, Col. 3, 14 154
deſſen Zeugniß von der Buſſe 216
bezeugt, daß nicht allen möglich ſey auſſer der Ehe zu leben 302
ſein Urtheil vom Seelen-Troſt aus dem heiligen Abendmahl 335
zeugt von Chriſto 938
Amen, deſſen Krafft 566
Amt und Beruffs-Treue 350. 353. 356
Amt des Evangelii 398
Amt der Schlüſſel 54. 209
Schmalkaldiſche Artickel P. III Art. 7. p. 399. ſiehe auch Beichte, Abſolution.
was es vor Gewalt in ſich faſſe 247
iſt allen Apoſteln anvertraut 413
und der gantzen Kirchen 423
gehört den Lehrern 66
iſt das Amt, dadurch GOttes Verheiſſungen iedem zugeeignet werden 413
wird allein durch GOttes Wort getrieben 66
kan keine Pein auflegen 236
davon lehren die Papiſten:
dadurch werde nicht vergeben die Schuld vor GOtt, ſondern die ewige Straffe werde in die zeitliche des Fegfeuers verwandelt 203. 204. 205
ein Theil der Straff werde erlaſſen 231

Amt-Leute ſollen den Religions-Eid ablegen 3
Anabaptiſten Unfug 356. ſiehe Wiedertäuffer.
Anbetung Chriſti 938 ſq. 951. 955. 967
der menſchlichen Natur Chriſti 935
des Brots und des Leibes JEſu im heiligen Abendmahl 631. 775
der Heiligen 344. ſiehe Anruffen.
Anbietung der Gnade 29
Anfechtungen muß man haben 564
ſind ſehr nützlich 99
ihre Abſicht 177. 276. 563
Anfechtungen wegen ermangelnder Empfindung der Krafft des Heiligen Geiſtes 830
Anfechtungen des Todes und Teuffels 102. 169
ein anders iſt, ſie fühlen und drein willigen 564
Troſt in Anfechtungen 645
Angelici Doctores 127
Angſt über die Sünde 204. 208
Anklebender Sünden Vergebung 541
S. Anna ſoll vor Armut behüten 285
Anruffen GOttes, ſiehe Gebet.
Anruffen der Heiligen 344. Apol. A. C. Art. 9 p. 278
hat kein Gebot, Verheiſſung und Exempel in der Bibel 280. 283. 285
iſt von Mönchen auf Geitz und Teufels-Greuel gericht 357
doppelter Greuel dabey ib.
Anſehen der Perſon zu meiden 517

äuſſerliches Anſehen iſt kein Kennzeichen der wahren Kirche 825
Anti-Chriſt 340. 812
bleibt bis am jüngſten Tag 340
iſt der Pabſt 385. 416. 417. 421
Antichriſtiſche Lehre u. Reich 257 ſq.
Tyranney 326
Antinomi werden verworffen 734
Antitrinitarii, deren Irrthum wird verworffen 640. 839
S. Antonius lebt einſam 149
erkennt ſeine Unvollkommenheit 353
S. Apollonia ſoll Zahnweh vertreiben 472
Apologie der A. C. 76
wie ſie veranlaßt worden 76. 77
iſt von Melanchthon verfaſſet 78
iſt dem Kayſer übergeben, aber von ihm nicht angenommen worden 78
wer ſie unterſchrieben 417
ein Symboliſch Buch der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche 603. 656. 658
Apoſtel Lehre ſoll mehr, als ihre Ceremonien gehalten werden 193
Apoſtoliſches Glaubens-Bekenntniß 25
Arbitrium liberatum 696
Arianer alte und neue werden verworfen 33. 636. 639. 650. 839
zu ihnen gehören die Agnoëten 796
Ariſtotelis libri Ethicorum werden im Pabſtthum geprediget 100
Armen ſoll man helffen 505
derer ſoll man ſchonen 514. 515
werden offt gedruckt 960
ihr Seufzen kömmt vor GOtt 515
Armut, davor kan S. Anna nicht behüten 285
in Klöſtern, iſt verſtellte Heucheley 346
wahre Evangeliſche und chriſtliche Armut iſt von Chriſto geboten 356
Arragoniſcher König Sanctius IV. erlangt vom Pabſt vor ſeinen Sohn Ramirum Diſpenſation, daß er aus dem Kloſter gehen, und nach ſeines Bruders Petri Tode auf den Thron kommen durffte an. Chriſti 1245 61
Arrianer ſ. Arianer.
Athanaſius 781
deſſen Glaubens-Bekenntniß 26
deſſen Zeugniß von Chriſto 923. 925. 926. 929. 934. 935. 936. 955. 956
Attritio 203. 391
kan nichts bey GOtt verdienen 248
Auferſtehung der Todten 39. 271. 542. 612. 745. 964
geiſtliche des neuen Menſchen 578
Auflegen der Hände, iſt kein Sacrament 250
Auffätze, ſ. Canones, Menſchen-Satzungen.
Augſpurgiſche Confeßion 29
enthält nur die fürnehmſten ſtreitigen Artickel wider das Pabſtthum 6. 74
iſt aus heiliger Schrifft allein gezogen 6
kömmt mit denen alten Symbolis überein 7
dabey bleiben die Evangeliſchen beſtändig 9. 13. 14. 652
und gehen im geringſten nicht ab 836
wird nicht geändert 9

erſte ungeänderte, ein Symboliſch Buch der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche 603. 655. 658
ſoll der Jugend eingepräget werden 18
wird mit dem Original im Reichs-Archiv abermal collationiret 13
wird zu Augſpurg auf dem Reichs-Tage von etlichen widerlegt 76
um dieſer Widerlegung Abſchrifften wird von den Lutheriſchen Ständen gebethen, aber nicht erlangt 76. 77
in ſelbige wird nicht gewilliget 77
darauf wird in der Apologie der A. C. geantwortet 77
wer ihr Anno 1537. zu Schmalkalden unterſchrieben 427
eigentlicher Verſtand und Meinung ſoll allein aus D. Luthers Lehre und Streitſchrifften genommen werden 755
Augſpurgiſche Confeßion de anno 1540 wird in der Lehre vom heiligen Abendmahl geändert 14
andere Edition, wie ferne ſie anzunehmen 14
Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte ſind die Calviniſten eigentlich nicht 625. 626
Auguſtinus, ſeine Bekehrung 115
ſtimmt mit der Evangeliſch-Lutheriſchen Lehre überein 40. 42. 43
misbilliget, daß die Gewiſſen mit Traditionen beſchweret werden 56
zu deſſen Zeiten war der Kloſter-Stand ein freyer Stand 59
verbietet die Ehen zu zerreiſſen 62
deſſen Meinung von Biſchöffen 68
deſſen Zeugniß, daß die Gnade nicht verdienet werde 105. 106
ändert ſeine irrige Meinung von der Gnade 686
deſſen Meinung von der Erb-Sünde 87. 88. 89. 91. 92
deſſen Zeugniß von der Rechtfertigung 127
ſchließt das gantze Geſetz von der Rechtfertigung aus 123
deſſen Meinung vom Halten der Gebote 143
deſſen Beſchreibung der Buſſe 240
ob er ein Feg-Feuer geglaubt 245. 379
deſſen Meinung von Gnugthuungen 245
Meinung von Sacramenten 249
bezeugt, daß beym rechten Brauch der heiligen Sacramente, der Glaube ſeyn müſſe 253
erfährt die Krafft des Glaubens in ſeiner tödtlichen Kranckheit 288
deſſen Klage über die Sünden im Schlaff 394
deſſen Regel von der Natur der Sacramente 570. 583
Beſchreibung der Bekehrung 612
daß in der Bekehrung der Menſch kein neues Weſen noch Subſtantz bekomme 700
verwirfft die Redens-Art: Peccatum originis eſt ſubſtantia vel natura 674
deſſen Meinung vom freyen Willen 684

deſſen Bekenntniß von Chriſto 938 ſq. 946. 951. 959
Auguſtus Hertzog zu Sachſen liebt die Evangeliſche Wahrheit 4
Auserwehlte 968
dieſe weiß GOtt alle 819
werden allein ſelig 819
wer ſie ſind; ihre Kennzeichen 819 ſq.
deren ſind wenig und warum? 822
Auslegen ſoll man aufs beſte des Nächſten Vornehmen 522
Auſſatz der Sünden 668

B.

Baals-Dienſt 340. 341
Bann 649. 839
Schmalkaldiſche Artickel P. III Art. 9 402
kömmt allen Predigern zu, zu brauchen 424
wen er treffen ſoll 421. 424
groſſer Bann eine civil-Straffe 402
kleiner Bann 402
hat im Pabſtthum die Gewiſſen beſchweret 65
S. Barbara, Gedichte von ihrem Tod 287
Barmhertzigkeit GOttes 477
beziehet ſich allemahl auf den Glauben 112
iſt gröſſer als die Sünde 966
Baſilius M. 781
ſeine Meinung von der Gnade 701
deſſen Zeugniß von Chriſto 926. 930. 937. 944
Befehlen ſoll man ſich GOtt täglich 483
Begierden böſe ſind verboten 523
Begräbniß Chriſti und ſeine Höllenfahrt iſt nicht einerley 804
Beharrlichkeit im Glauben 681
will GOtt wircken 823. 824
Behüten muß GOtt vor Sünde 566
Beichte 197. ſq. 443. 444
A. C. Art. 11 p. 37, Art. 25 p. 53
Apol. A. C. Art. 6 p. 226. 227
Schmalkaldiſche Art. Part. III Art. 8
wird nicht verworffen 53
dazu kommen zuvor die Communicanten 53
iſt von der Kirche eingeſetzt 55
iſt um der Abſolution und deren Troſtes willen beyzubehalten 55. 227. 229. 399. 400
dabey iſt nicht nöthig alle Sünden zu erzehlen 197-201
darinne ſind unerfahrne zu fragen 200, 229
kurtze Vermahnung davon 595
dazu ſoll man niemand zwingen 595. 599
ſoll nicht unterlaſſen werden 595. 598 ſq.
geſchicht entweder gegen GOtt allein, oder dem Nechſten allein, oder dem Prediger an GOttes ſtat ib.
die GOtt geſchehene Beichte, iſt die Reue 228. 229
dabey ſoll man vornehmlich auf GOttes Verheiſſung und Wort ſehen ib.
dabey ſoll man ein frölich Hertz ſuchen ib.
Päbſtiſche Beichte 392
Beichtpfennig 200
Bekenntniß der Wahrheit 840
Bekehren kan ſich niemand ſelbſt 611

auch nicht den Anfang dazu machen 611. 677. 699
Bekehrung iſt nicht des Menſchen Werck 82
ſondern GOttes Werck 697. 701
wirckt allein der Heilige Geiſt 610. 612. 702. 818. 820. 824
bringt nicht ein neues Weſen der Seele 611
in derſelben macht GOtt aus wiederſpenſtigen, willige Menſchen 612
wie ſich dabey der Wille pure paſſive verhalte 612. 702
Zeit, wenn ſie geſchehe 826
wie ſie geſchehe 691. 697. 702
nicht mit Gewalt und wider des Menſchen Willen 691
wodurch ſie geſchehe 691. 697
durch GOttes Wort 678. 818. 820. 824
durch die heiligen Sacramenta 682
verſchiedene Streit-Fragen davon 698
Bekehrung und Rechtfertigung ſind nicht einerley 709. 710
heiſt bey den alten Sachſen ſo viel als Verſuchung 563
Beleidigungen des Nechſten ſoll man vergeben 562
S. Bernhardus ſein einſames Leben 149
deſſen Zeugniß von Vergebung der Sünden und von der Rechtfertigung aus lauter Gnaden 219. 173. 179
Zeugniß wider das Verdienſt der guten Wercke 351. 352
ſein Bekenntniß: perdide vixi 362
Beruff der Prediger iſt nöthig 38. 253
und Stand, deſſen Unterſcheid 356
ſoll man abwarten 64. 260
wird im Pabſtthum nebſt aller Amts-Treue verhindert 56
Beruffung der Gnade 646
gefallener Sünder 830
äuſſerliche, iſt allezeit mit GOttes Hertzens-Ernſt verbunden 820. 822

GOttes, zum ewigen Leben 819. 820
dieſe ſoll man feſt machen 277. 278. 728
geſchieht durch GOttes Wort 820
Beruffene ſind viel 822 ſq.
Beſchluß der 10 Gebote 476
Beſchneidung 810
Beſtändig in ihrer wahren Lehre ſind die Evangeliſchen 2
Beſtändigkeit im Glauben 563. 644
dieſe will GOtt wircken 823. 824
in allen Guten 681
Beſtes ſoll man von dem Nechſten reden 522
Beten ſiehe Gebet.
Betrübt wird der Heilige Geiſt 824. 827
Betrug der Welt 478
Betteln wird vor eine chriſtliche Vollkommenheit im Pabſtthum gehalten 64
Bettler 513. 554
Bevortheilen ſoll man niemand 510
Bewahrung des Glaubens 682
zur Seligkeit 834
Bibel-Leſen 681. 682
Bierſchencken ſollen nicht wider das 7te Gebot ſündigen 511
Bilder der Heiligen haben keine heimliche Krafft 286

Betrug

Betrug damit 286
Binde-Schlüſſel 365
Biſchöffe, ihr geiſtliches Amt 253
  Gewalt A. C. Art. 28 p. 65 ſq. Apologie A. C. Art. 14 p. 362
  ihnen muß man nicht ſo ſehr als GOtt gehorchen 253
  haben weltliche Gewalt, nicht aus göttlichen ſondern menſchlichen Rechten 67. 68
  ihre Gewalt und Jurisdiction 421
    worinne ſie eigentlich beſtehe 365
  haben keine Königliche Gewalt 365
  haben nicht Macht ſelbſt erwehlten Gottesdienſt aufzurichten 261
  ob ſie Macht haben Geſetze zu machen, dadurch das ewige Leben zu verdienen 363
  wiefern ſie können Satzungen machen 365
  im Pabſtthum ihre Unordnung 402
  böſe Biſchöffe im Pabſtthum 188
  ihre ſchwere Verantwortung bey GOtt 430
Blindheit geiſtliche 679 ſq.
Blut und Erſticktes kan im N. T. mit gutem Gewiſſen gegeſſen werden 72
Blut Chriſti 276. 325
  am Creutz vergoſſen 585. 586
Blutdürſtigkeit der Papiſten 217. 290. 443. 444
  ſ. Verfolgung.
Böſe Luſt, was ſie ſey 89
  iſt keine aufgelegte Straffe nach dem Fall 92
  iſt nicht anerſchaffen 606
Böſe Zeiten 483
  Klage darüber 499
Böſes ſoll man niemand gönnen 504
  dawider beten wir 565
  das ſieht GOtt vorher 815
  ſetzt ihm Ziel und Maaß 815
  deſſen Urſach iſt nicht GOttes Vorſehung 816
Bonaventuræ Meinung von der Erb-Sünde 89
Bonifacii VIII Conſtitution iſt falſch 415
Bosheit warum ſie ſo zunehme 499
Bräute abſpenſtig gemacht 526
Brentii Schrifften in wie fern ſie angenommen werden 14
  Subſcription A. C. Apologie und Schmalkaldiſcher Art. 429
Brot, tägliches 557 ſqq.
  ſolten fromme Fürſten im Wapen führen 558
  und Wein im heiligen Abendmahl ſind nicht bloſſe Zeichen 630
Brotbrechen im heiligen Abendmahl 293
Bruder, unſer iſt Chriſtus 798
Brüderliche Beſtraffung 520 ſq.
Brüderſchafften im Pabſtthum was ſie ſind 380
Brunſt ſündlich 300
Brünſtigkeit in der Liebe GOttes 697
Buch des Lebens 819. 834
  iſt Chriſtus 643. 645. 818. 828 ſq.
Bücher, guter, Nutzen 657
Buſſe, pag. 225. A. C. Art. 12 p. 37 Apologie A. C. Art. 5 p. 201 Schmalkaldiſche Art. P. III Art. 2 388

Buſſe und Glauben ſind nicht zu trennen 161
- was ſie in Heiliger Schrifft bedeute 732
- wie ſie Auguſtinus beſchreibt 240
- beſteht aus Reue und Glaube 201. 207. bis 214. 225
- darzu die Früchte der Buſſe kommen müſſen 207 bis 214. 225
- rechtſchaffene Buſſe wird beſchrieben 135
- wie ſie gewircket werde 693
- wirckt der Heilige Geiſt durchs Wort 818
- dazu gehört die Predigt des Geſetzes und des Evangelii 734
- ob das Evangelium Buſſe predige 621
- dazu rufft GOtt 830
- ſoll ein ieder thun 395. 646
- in wieferne ſie ein Sacrament genennet werde 579
- die Lehre davon iſt vor Lutheri Zeiten ſehr verdunckelt worden 203
- iſt im Pabſtthum ſehr verderbt und unterdruckt 418. 206. 289. 390
- wird in der Evangeliſchen Kirche beſſer als in der Päbſtiſchen getrieben 54
- öffentliche 229. 231

Buſſe, tägliche 396. 560. 561 688. 702
- heiſt ſo viel als in dem Tauff-Bund leben 580
- ſoll durchs gantze Leben hindurch währen 172

Bußfertige Sünder 732

C.

Cæſar und Pompejus kriegen mit einander 156

Cainiſche Heiligen 742

Cainiſcher Mord-Geiſt wo er anzutreffen 310

Caiphas 416

Calviniſten, deren Irrthum von der Perſon Chriſti 632
- ſind nicht unter die A. C. Verwandte zu rechnen 625. 626
- ihre Lehre vom heiligen Abendmahl 626

Campegius, Cardinal 233

Canones zeugen von der Communion 53
- werden auch in Päbſtiſcher Kirche nicht gehalten, ob man ſie gleich vertheidigt 73
- werden von Päbſten ſelbſt überſchritten 48. 50. 59

Capacitas activa & paſſiva in der Bekehrung 684

Capernaitiſche Meinung vom Genuß des Leibes Chriſti im heiligen Abendmahl 628. 631
- nimmt die Evangeliſche Kirche nicht an 631. 635
- wird vielmehr verworffen 776

Carlſtadts Irrthum von der Obrigkeit 268

Caroli V Sorge der Kirche zu helffen 289. 290

Cartheuſer äuſſerliche Wercke 569

Caſteyung 265
- ſoll täglich geſchehen 58
- aber nicht Gnade dadurch zu verdienen 58
- wird an ſich in der Evangeliſchen Kirche nicht verboten 57
- iſt eigentlich das Creutz 57. 58

- Caſus reſervati, darinne kan im Pabſtthum keine Sünde vergeben werden 69
- Catechiſmus Lutheri
  - der kleine 429 ſq.
  - der groſſe 461
  - groſſer und kleiner, ein Symboliſch Buch der Evangeliſchen Kirche 603. 657. ſq.
  - iſt ein Auszug Heiliger Schrifft 466
  - iſt nützlich und nothwendig 264
  - darinne ſoll man ſich üben 461
  - dieſen ſoll man den Leuten beybringen 430
  - deſſen Verächter 465
- Catholica Eccleſia 217
- Celſus, was er denen Chriſten vorgeworffen 268
- Ceremonial-Geſetz verbindet itzt nicht 307
- Ceremonien 640. A. C. Art. 15. Concordien-Buch Art. 10 p. 807
  - ſollen in chriſtlicher Freyheit bleiben, *und nicht als zur Seligkeit nöthig aufgedrungen werden* 58. 72. 261
  - können um guter Ordnung willen, aber nicht GOtt zu verſöhnen, beybehalten werden 191
  - der alten Kirche, warum ſie angenommen worden 258
  - deren Unterſcheid trennt nicht die Einigkeit der Kirche 36. 38. 58. 191. 813 ſq.
  - um deren willen ſoll keine Kirche die andere verdammen 814
  - ſind an ſich ſelbſt kein Gottesdienſt 809
  - machen vor GOtt nicht fromm 191
  - deren wahre Abſicht 51. 315
  - werden vermehrt 55
  - ob Biſchöffe ſie ordnen können 68
  - ſiehe Menſchen-Satzungen.
- Chalcedoniſches Concilium, in was vor Meinung man vor und nachher das Wort Mixtio im Artickel von Chriſto gebraucht habe 780. 788
  - deſſen Zeugniß von Chriſto 916 ſq.
- Chriſtliche Freyheit 261. 266. 641. 642. 811. 813 ſq.
  - iſt in der Kirche beyzubehalten 58. 70
  - aus derſelbigen iſt der Sabbath in den Sonntag verwandelt 72
  - in Anſehung des Eheſtandes 311
- Chriſtliche Kirche kan ſich das Pabſtthum nicht nennen 217
- Chriſtiani II Churfürſtens zu Sachſen Mandat die Herausgebung derer *Symboliſchen Bücher, den Religions-Eyd* und deſſen Urſachen betreffend 1 ſq.
- S. Chriſtophorus, der Groſſe, was ſein Bild eigentlich bedeuten ſolle 287
  - ſoll nicht angeruffen werden 287
- Chriſtus, deſſen Perſon, Stand, Amt ꝛc. A. C. Art. 3 p. 34. Conc. Buch Art. 8 p. 632. 754. 776. Viſitations-Artickel 2 p. 965. 967
  - deſſen Perſon, göttliche Majeſtät der menſchlichen Natur ꝛc. Zeugniſſe der Heiligen Schrifft und der alten reinen Kirchen-Lehrer davon 913 ſqq.

Chriſtus iſt nicht geſchaffen 27
iſt ewig 27
wahrer GOtt 28
und dem Vater gleich, allein nach der göttlichen Natur 792
iſt wahrer GOtt und wahrer Menſch 777
zwo Naturen, eine Perſon 28. 777. 778. 918 ſq.
die 2 Naturen ſind nicht vermiſchet 778. 779
iede Natur hat und behält ihre weſentliche Eigenſchafften 778
in ihm iſt GOtt Menſch, aber nicht Menſchheit GOttheit 920
deſſen Menſchwerdung 375
deſſen menſchliche Natur 779
hat die göttliche Majeſtät mitgetheilt bekommmen in der Empfängniß 779
Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften 15. 778. 792
aus dieſer Lehre kömmt die Lehre von der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Heiligen Abendmahl 777
Opffer-Tod vor alle Sünde 34
das einige wahre Sünden-Opffer 330
deſſen Erlöſung, Amt und Werck 375
deſſen Gehorſam iſt unſere Gerechtigkeit 614
deſſen Leiden und Verdienſt ſchmähen die Pelagianer 34
deſſen Tod und Verſöhnung wird im Pabſtthum geſchmähet 239
deſſen Ehre im Pabſtthum geraubt 418. 419
Höllenfahrt 25. 28. 34. 639. 802 ſqq.
Auferſtehung 34
Wiederkunfft zum Gericht 34. A. C. Art. 17 39
ob er ein neuer Geſetz-Geber 346
Chryſoſtomus, deſſen Zeugniß von der Communion 53
mißbilliget die Erzehlung aller Sünde in der Beichte 54
deſſen Meinung von der Bekehrungs-Gnade 701
deſſen Zeugniß von Chriſto 927. 939. 961
Clemens, deſſen untergeſchobene Schrifften 424
Cœlibat 403
wird von Pabſt Pio II gemißbilliget 48
der Prieſter, deſſen Nothwendigkeit wird wiederlegt 298
iſt nicht allein möglich 302
über deſſen Zwang klagten ſelbſt Papiſten 309
in Conciliis geboten 303
behält ſeinen Preis 306
von Paulo gelobt 350
Collegæ derer Fürſten-Schulen ſollen die Symboliſchen Bücher fleißig leſen 5
Communicatio idiomatum 784
primum genus 785
ſecundum genus 787. 914 ſq.
tertium genus 788
Communicatio realis & phyſica 792
Communicanten, unwürdige genieſſen auch JEſu Leib und Blut 583. 584
würdige und unwürdige 763
ſiehe Abendmahl.

Communiciren, ſoll man ſich nicht ſelbſt 378
Communio 781
laica 293
ſanctorum 540
Communion geſchiehet öffentlich 315
Concilia, bey denen hat der Römiſche Biſchoff nicht allezeit præſidirt 412
verachten die Papiſten ſelbſt 303
Concilium, ein allgemeines ſ. General-Concilium.
fürchtet der Pabſt 371
Lutherus wünſchet es 372
kan der Kirche nicht helffen, wenn der Pabſt mehr als das Concilium ſeyn ſoll 420
zu Coſtnitz ſetzt Päbſte ab 384
Concordien-Buch wiederholt und erklärt die Augſp. Confeßion 3
darauf und auf die A. C. muß in Sachſen der Religions-Eyd abgelegt werden 4
ſoll öffentl. aufgelegt werden 419
iſt in Torgau entworffen, alsdenn andern Evangel. Fürſten zugeſandt, und unterſucht worden 11
iſt der H. Schrift, den alten Symbolis und der A. C. vollkommen gemäß, und der A. C. rechter chriſtl. Verſtand 12. 18. 20
wird in gantz Sachſen angenommen 12
bringt keine neue Lehre auf 18. 20. 660. 962
weicht weder in rebus noch phraſibus von der A. C. ab 20
wer ihm ſubſcribiret 21
weiſet in die H. Schrift 962
Concretum & abſtractum in articulo de Chriſto 919 ſq.
Confeßionen werden nicht jährlich neue gemacht 14
ſind unruhigen Leuten ſehr zuwieder 18
Confirmation, ſ. Firmelung.
Confuſio naturarum in Chriſto wird verworffen 781. 792
Confutation der A. C. iſt argliſtig verfaſt geweſen 289. 295
Conſilia Evangelica 60. 64. 506
Conſiſtorial-Aſſeſſores ſollen die Symboliſchen Bücher fleißig leſen 5
Conſecration im H. Abendmahle 627. 764 ſq. 774
dabey die Worte der Einſetzung geſprochen oder geſungen werden 765
Contritio 203
Converſio naturarum in Chriſto verworffen 792
Cornelius der Hauptmann 401
Coſtnitzer Concilium 384
Creaturen 534
Creutz 332
ſind Chriſten ſchuldig zu leiden 58
der Chriſten, warum es aufgelegt werde 241 ſq.
in ſelbigem ſoll man nicht von GOtt fliehen 99
iſt ein Gnaden-Zeichen GOttes 243
der Frommen 556
bleibt nicht auſſen 556
darinne will GOtt erhalten 818
tröſten 825
Creutz-Tod Chriſti 916. 919
Creutzigung des Fleiſches 265

Crypto-Calviniſten 745. 777
Curia, daher kommt Kirche 540
Cuſanus, Cardinal, vom H. Abendmahl unter einerley Geſtalt 46
Cyprianus, zeugt, daß das H. Abendmahl unter zweyerley Geſtalt in der alten Kirche gehalten worden 292
zeugt, daß die Layen im H. Abendmahl den Kelch empfangen 46
von der Dancksagung beym H. Abendmahl 336
deſſen Zeugniß, daß iede Kirche ſich ihren Biſchoff wehle 41
rathet die Ehen denen, ſo nicht können ehelos bleiben 50
ob er Cornelium gebeten, nach ſeinem Tode vor die Brüder zu bitten 279
dieſem iſt ſeine Zauberey vergeben worden 288
Cyrillus, deſſen Zeugniß vom H. Abendmahl 197
deſſen Zeugniſſe von Chriſto 923. 927. 931. 940. 941. 945. 947. 948. 949. 950 ſq. 955. 956. 961

D.

Damaſcenus (Joh.) 781
zeugt von Chriſto 924. 941. 942. 947. 952. 953. 954. 957
Danck vor die Wiedergeburt 682
Danck-Opfer 318. 319. 332. 3.5
David, deſſen gut Exempel 44
deſſen Buſſe 209. 213
deſſen Straffe nach dem Sünden-Fall 242
wird König, wie GOtt verheiſſen 478
Decke Moſis 624
Decretum Gratiani erweiſt, daß in der äuſſerl. Kirche Gute und Böſe ſind 182
Demuth 561
Diaconi ſollen die Symbol. Bücher leſen 5
in der alten Kirche waren im Eheſtande 48
communiciren in der alten Kirche 53
Diebe, heimliche 511
ſehr viele 512
Dieberey wird vielfältig begangen 510
Dionyſius, deſſen untergeſchobene Schrifften 424
Doctores ſollen die Symbol. Bücher fleißig leſen 5
S. *Dominici* Einſamkeit 149
Dorn-Crönung Chriſti 414
Dreyeinigkeit 26 ſqq. 33. 375
Bekenntniß davon 81
wer ſie leugnet 650
wird böslich geleugnet von den Antitrinitariis 839. 840
weiſet uns zu Chriſto 959

E.

Ebenbild GOttes was es ſey 87
iſt verlohren 663
Eckel des göttl. Worts 488
Ehe 39. 265
iſt GOttes Ordnung, kan alſo nicht abgethan werden 299
wird von GOtt beſtätiget und bewehrt 507
ein Gottgefälliger Stand 509
bey den Frommen ein H. Stand 304
wird geheiligt durch GOttes Wort und Gebet 304

ist heiliger als das Kloſter-Leben 451. 452
ſoll von uns geehret werden 507. 508
iſt ein nöthiger Stand 508. nach dem Fall beſonders 300. 301
darinnen ſoll das Hertz keuſch bleiben 302. 509
ſoll nicht zerriſſen werden 303
ward bey dem Jüdiſchen Volck frühzeitig geſchloſſen 507
davon iſt kein Stand ausgeſchloſſen 508
ſteht iedem frey 300. der zum ledigen Stand nicht geſchickt 60. 403
iſt dem Rechte der Natur gemäß 300
iſt vor kein Sacrament zu achten 251
iſt bey denen Papiſten ein Sacrament und wird doch infamia imperii d. i. ein Schandfleck des Röm. Reichs von ihnen genennet 296
wird verachtet im Pabſtthum 509. und verfolgt 310. 311
iſt im Pabſtthum denen Geiſtlichen verboten 419

Ehebruch bleibt oft ungeſtraft von der Obrigkeit 310
verboten 507

Ehegatten hoch zu halten 507
zu lieben 510
ſollen friedlich leben 510

Eheloſer Stand 509
iſt niemand aufzuzwingen 47
ſ. Cœlibat.

Ehemänner Pflicht 449

Eheſachen, beſchworne 480
wie ſie vor Biſchöffe gehören und wer ſie entſcheiden ſoll 425. 427

Eheſcheidungen 525. 526. 838
nach ſelbigen kan der unſchuldige Theil heyrathen 426
verboten 649

Eheſtand der Prieſter A. C. Art. 23 p. 47. Apol. A. C. Art. 11 p. 295
zerreiſt der Pabſt, wieder göttl. und menſchl. Rechte 48
wird von Päbſten geſtraft 49. 50
wird vom Pabſt verboten 73. 295

Eheweiber Pflicht 449

Ehre Chriſti 712
der Eltern, was ſie begreifft 490

Eigene Gerechtigkeit ſucht unſer verderbtes Hertz 591
darauf ſoll man nicht trauen 743

Eigenſchafften, Mittheilung derſelben in der Perſon Chriſti 632 ſq.
ieder Natur in Chriſto 914. 919

Eigenſinn iſt wieder die chriſtliche Liebe 156

Eigenthümlicher Beſitz weltlicher Güter 195. 268 ſqq. 649

Eigenthum kan man mit guten Gewiſſen behalten 195. 838

Einerley Worte in Unterweiſung der Einfältigen beyzubehalten 431

Einigkeit der Kirche 36. 541. 835
iſt geiſtlich 190
wünſchet und ſuchet die Evangeliſche Kirche, und Augſp. Conf. 30 ſq. 836
wird unbillig der Evangeliſchen Kirche abgeſprochen 836

Einſetzungs-Worte im heiligen Abendmahl ſind genau zu beobachten 757. 773

deren

deren Krafft 764
ihr wahrer Verſtand 757. 758
Eiſen, feuriges, glüendes, Gleichniß davon 780. 793. 794
Eiſenach 341
Elenchus iſt nöthig 658
Eli Kinder 293. 294
Eltern Sünde, wenn ſie die Kinder-Zucht unterlaſſen 433
wie ſie ſich ſonſt an Kindern verſündigen können 501. 502
ſind offt ſchuld an der Kinder Verderben 493
ſollen nicht nur dencken den Kindern groß Reichthum zu verlaſſen 502
Pflicht 449. 501. 502
Conſens zu ihrer Kinder Ehe 426
ſind nicht allein zu lieben 490
ſondern auch zu ehren 435. 489
an GOttes ſtatt 490
doch ſoll man ihnen nicht ſo als GOtt gehorchen 492
alte und elende ſoll man verſorgen 491
vor ihre Wohlthaten ſoll man danckbar ſeyn 494
ſoll man auf den Händen tragen 495
Empfängniß Chriſti 375. 635
der Menſchen, iſt ſündig 667
Empfindung des Glaubens, Klage über deſſen Mangel 691. 693
mangelt öffters 830
Engel, ob ſie vor uns beten 280
ihr Gebet im Himmel 381
Encratiten ihre Scheinheiligkeit 307
trancken keinen Wein beym Abendmahl 308
Enthuſiasmus, den verwirfft die Schrifft 400. 401
ſteckt durch die Erbſünde in unſerm Hertzen 401
Enthuſiaſten 400. 691. 699
wer ſie ſind 611
was ſie lehren 677
Entſchuldigen ſoll man des Nächſten Fehl 522
Ἕνωσις 781
Epheſinum concilium 791. 797
deſſen Zeugniſſe von Chriſto 915 ſqq. 940. 951
Epiphanius beſchreibt die Encratiten 307
was er von der Communion ſchreibt 315
was er von Aërii Ketzerey meldet 340
deſſen Zeugniſſe von Chriſto 923. 937. 945. 950
Epiſtel an die Römer 642
trägt die Lehre von der Gnadenwahl herrlich vor 821
Erbſchaffts-Proceſſe 525
Erb-Sünde 387. 541. 579. 966
A. C. art. 2 p. 33. Apol. A. C. art. 1 p. 81. Conc. Buch art. 1 p. 604. 660
was ſie nicht ſey 606
iſt keine Sache die weder gut noch böſe 92. 93
ob ſie eine aufgelegte Strafe ſey 92
iſt nicht allein eine fremde Laſt, die wir um Adams willen tragen 83
iſt nicht allein ein reatus 665
was ſie ſey 33. 661. 663. 682
iſt wahrhafftig Sünde und verdammlich 34
ſondern eine tieffe Verderbniß der menſch-

menſchlichen Natur 605. 661. 663
iſt die Haupt-Sünde 662
iſt wider das erſte Gebot 85 ſq.
beſteht in Mangel der erſten Gerechtigkeit und in böſer Luſt 89
iſt ein Brunqvell der wirckl. Sünden 607. 662
heiſt bey den Kirchen-Lehrern ein Mangel 87. 88
wird von den Papiſten irrig beſchrieben 83
iſt von der wirckl. Sünde unterſchieden 607
iſt in allen Menſchen 33. 84
deren Greuel 54
deren groſſer Jammer 84
was dadurch verlohren worden 87. 88
hindert offt die Vernunfft 272
iſt an ſich ſelbſt der Verdammniß würdig 92
  und eine Todt-Schuld 94
verderbt den gantzen Menſchen 84
ihre gantze Schuld wird weggenommen durch die Tauffe 91
obgleich auch nach der Tauffe die Erb-Sünde ſelbſt im Menſchen übrig bleibt 91
iſt nicht bey der Aufferſtehung 606
wird von frommen Hertzen empfunden 93. 614
wird denen, ſo an Chriſtum glauben, nicht zugerechnet 92
wird allein um Chriſti willen vergeben 664
Chriſtus hat ſie nicht angenommen 605
ſondern dafür gebüſſet 34
doch hat Chriſtus nicht allein dafür genug gethan, ſondern auch für die wircklichen Sünden 51. 52
muß recht erkannt werden, wenn man nach Chriſto verlangen ſoll 90
iſt nicht des Menſchen Weſen 604. 667. 670. 671. 674
ſondern zwiſchen der Erb-Sünde und der Natur des Menſchen iſt ein Unterſcheid 604. 661. 668
aber niemand als GOtt kan ſie von der Natur des Menſchen ſcheiden 605
was ſie vor ein Accidens ſey 675
Päbſtliche Lehre davon 387
Erfahrung, geiſtl. des ſel. Lutheri 483
Erfüllen kan niemand GOttes Gebot 677
Erfüllung des Geſetzes 839. Apol. d. A. C. Art. 3 p. 130 ſqq.
kan allein von Chriſto geſagt werden 135
iſt uns unmöglich 528. 699
wird von Mönchen erdichtet 349. 350
der Gebote GOttes, darum ſoll man beten 545
Erhalten wird die Seligkeit nicht durch Wercke 727
im Glauben, will uns der Heil. Geiſt durchs Wort 818. 819
Erhöhung Chriſti 965. 967
Erhöhungs-Stand Chriſti 635. 649. 782. 783. 793
Erhörung des Gebets 110. 134. 169. 182. 548. 550. 566. 687
von Auguſtino empfunden 288
daran darf man nicht zweiffeln 566. 567
Erkenntniß Chriſti 126. im Pabſtthum verhindert 56
der Sünde 622
  könnte ohne Chriſti Gnade das Geſetz Moſis nimmermehr erzwin-

zwingen 622
Erleuchtung des Heil. Geiſtes 539. 684
Erlöſer iſt Chriſtus nach beyden Naturen 788. 800
Erlöſung Chriſti 536. 537
gehet alle Menſchen an 818. 966
Erneurung 578
wird von der Rechtfertigung unterſchieden 615. 707. 709. 711. 713. 714
iſt auch eine Wohlthat des Mittlers Chriſti und ein Werck des Heil. Geiſtes 696. 709
iſt in dieſem Leben unvollkommen 708. 711
auch in derſelben, beſtehet der Menſch vor GOtt, nicht um ſeiner Wercke, ſondern allein um Chriſti willen 711. 712
Erniedrigungs-Stand Chriſti 635
darinnen hatte und beſaß er doch göttliche Majeſtät 782
Ernſt iſt es GOtt mit der beruffenden Gnade 646
Errettung GOttes aus Nöthen 535
Erſcheinungen erdichtete, der Verſtorbenen 380
Erſchrockene Seelen 697
tröſtet das heilige Abendmahl 252
Erſtes Gebot 209. 529. 530. 531
was es fordere 349
Erſtgebohrner von den Todten iſt Chriſtus 916 ſq. 926
Erſtlinge des Geiſtes 139. 696
Erwehlung zum ewigen Leben 642 ſqq. 645. 814 ſq.
Troſt wieder den Zweiffel an derſelben 691
beſte Art dieſe Lehre zu faſſen 819. 820
nach dem Vortrag der Epiſtel an die Römer 821
iſt von Ewigkeit geſchehen 824
dabey muß man die Vernunfft gefangen nehmen 827
muß gar nicht auſſer Chriſto, ſondern allein in Chriſto betrachtet werden 959
iſt feſt zu machen und wie? 829
gründet ſich allein auf das Verdienſt Chriſti, nicht auf unſere Frömmigkeit 830. 833
Erzehlung der Sünden 400. 444
aller Sünden in der Beichte 197. 199. 200. 392. 418
iſt von GOtt nicht geboten 200. 205. 227
iſt nicht nöthig 54
iſt eine Gewiſſens-Marter 54. 595
Eſſen und Trincken giebt GOtt 559
des Leibes und Blutes Chriſti zweyerley, geiſtlich und mündlich 761. 762
Evangeliſche Religion lehret nichts neues, ſondern bringet die alte Lehre der Schrifft an den Tag 90. 95
Evangelium 220 Schm. Art. P. III Art. 4 p. 397
was es ſey 621. 735. 736
diß Wort wird in verſchiedener Bedeutung in der H. Schrifft genommen 621
hat zweyerley Bedeutungen, eine weitläufftige und eigene 622. 731

ob es eine Predigt der Buſſe ſey 731. 738
ob es eine Buß- und Straff-Predigt 621 ſq.
iſt im eigentlichen Verſtande keine Buß- und Straff-Predigt 738
iſt das Amt des Geiſtes 952
giebt den Heiligen Geiſt 35
daran ſoll man glauben 595. 597 ſqq.
deſſen Krafft 692
wircket Buſſe und Glauben 692
predigt nicht ſicheren, ſondern zerſchlagenen **Hertzen** Vergebung 733
was es bey dem neuen Gehorſam thue 741
ſoll nicht zur Geſetzes-Lehre gemacht werden 738
von Chriſto 561
und Geſetz Conc. Buch Art. 5 p. 621
Eunomianer werden verworffen 33
Euſebii Zeugniß von Chriſto 922
Euſebii Emiſſeni Bekentniß von Chriſto 936
Euſtachii Zeugniß von Chriſto 933. 934
Eutychis Jrrthum wird verworffen 636
Ewige Leben fängt ſich hier in den Wiedergebohrnen an 139. 267
warum es ein Lohn heiſſe 176
aus Gnaden, nicht aus Verdienſt 351. 542. 745
ewige Erwehlung dazu 815
deſſen Erbſchafft 818
Ewigkeit der Höllen-Straffen 271
Examina theologica ſollen aus den Symb. Büchern angeſtellet werden 5
Exæquatio naturarum in Chriſto wird verworffen 781. 792. 801. 920
Excluſivæ particulæ 711
Executiones 496
Exempel der Heiligen 44
werden gemißbrauchet 147 ſq.
wie ſie vorzuſtellen 287. 288
Exorciſmus 460
Eydſchwüre 39. 267. 648 838
ſollen nicht ein Band der Sünde ſeyn 63
falſche 479
deren ſchwere Straffe 481 ſq.
wahre Eyde 481

F.

Fabeln von den Heiligen 288
Fall Adams 142. 400. 536
Falſche Anklagen verboten 516
Zungen 516
Lehrer 518
Falſchheit derer Zwey-Züngler, ſo anders glauben und lehren, als ſie in denen Symboliſchen Büchern beſchworen haben, macht Jrrung und wird beſtrafft 2. 3
ſtrafft GOtt 822
Faſten wird im Pobſtthum befohlen, Gnade zu verdienen 55
ſoll GOtt verſöhnen 69
wird aus chriſtlicher Freyheit beybehalten 58
wird in der Evangeliſchen Kirche nicht verboten 58
Ungleichheit darinn trennt nicht die Einigkeit der Kirche 58
rechtes Faſten iſt von GOtt geboten 238
deſſen rechter Brauch und Mißbrauch 259. 265

Fegfeuer 205
ob eines ſey, zweiffelt Auguſtinus 379
was etliche alte Lehrer dadurch verſtehen 245
iſt aus dem Jrrthum von der Meſſe entſtanden 379
da ſoll Buſſe geſchehen 393
iſt ein Gedicht 231. 235. 236. 242. 332. 338
Feinde woher ſie kommen 503
ſoll man lieben 504. 505. 506. 527
Feld-Früchte 558. 559
Feſte und Feyertage, wahre Urſach und Abſicht derſelben 38. 258. 263
deren Feyer 69. 191
ihre Nothwendigkeit 71
zu heiligen 484 ſq.
etliche werden aus chriſtlicher Freyheit beybehalten 58
Feuer, wieder deſſen Gefahr ſoll S. Lorentz helffen 472
Schaden 559
Feyertage, ob ſie Biſchöffe ordnen können 68. 69
ſ. Feſte.
Fides formata 128
Finſterniß, geiſtliche 680. 682
Firmelung iſt kein Sacrament 250
Fleiſch Chriſti, eine lebendigmachende Speiſe 797. 923
und Blut 556
deſſen Unart 561. 563
Formula Concordiæ zu Wittenberg 1536 749. 750
ſ. Concordien-Buch.
S. Franciſcus ordnet täglich eine Meſſe in iedem Kloſter 515
deſſen Kappen 259
Franckfurt am Mayn, daſelbſt werden A. 1558. auf dem Churfürſten-Tage die Religions-Angelegenheiten beſorget 8
man erreicht aber ſeinen Zweck nicht wegen Gegentheils Mißbrauch 12
Freude des Geiſtes kömmt aus denen heiligen Sacramenten 248
bey der Arbeit 493
des Hertzens, allein aus der Vergebung der Sünde 562
des Glaubens 723
wechſelt ab 696 ſq.
war in Adam vor dem Fall 87
Freyer Wille 388. A. C. Art. 18 p. 40, Apol. Art. 8 p. 271
Concord. Buch Art. 2 p. 609. 676
in wie ferne die Vernunfft einen hat 271
vermag wohl in äuſſerl. Dingen etwas gutes zu thun, aber nicht in geiſtlichen 272 ſq.
iſt nicht zum Guten bey uns 824
Freyheit des Menſchen 698
Freywillige Geiſt, was er heiſſe 619. 695
Freywilligkeit zum Guten 723. 724
bey guten Wercken 738. 740. 743
Friede 558
des Gewiſſens kömmt nicht aus den Wercken 147
Frölich Hertz ſ. Freude.
Fromm zu werden iſt nicht in unſerm Vermögen 86
ſcheinende 524
Früchte der Buſſe, ſind nöthig und unausbleiblich 234. 237
ſ. gute Wercke.

Früchte des Geiſtes 743
  wie ſie von Wercken des Geſetzes unterſchieden 624. 625
  des Glaubens 709
Fürbitte vor andere 549
Fürſichtigkeit heiſt offt die Schalckheit 524
Fürſten und Könige ſollen GOttes Ehre fördern 420
  und Herrn Sünden 512
Fürſten-Schulen, ihre Rectores und Collegæ ſollen die Symbol. Bücher fleißig leſen 5
Fürwitz in Glaubens-Sachen zu meiden 826
Furcht GOttes kindliche und knechtliche 209
Furchtſame Seelen 697

G.

Gabriel (Scholaſticus) will, daß man die Heiligen anbete 283
  deſſen Urſachen, warum das heil. Abendmahl nur unter einer Geſtalt auszutheilen 293
Gäſte ſind wir auf Erden 478
Gantz muß der Chriſtl. Glaube behalten werden 26
Gaſtwirth 838
  ob es einer mit gutem Gewiſſen ſeyn könne 649
Gebet 43. 44. 98. 251. 435. 482 ſq. 544
  iſt von GOtt geboten 238
  im andern Gebot 545
  iſt der höchſte Gottesdienſt 321
  iſt nöthig 545. 546. 547
  das herrlichſte 548
  iſt zu GOtt abzuſchicken 64
  was zum rechten Gebet gehöre 549
  was und wie wir beten ſollen 545
  darinne ſoll man GOtt ſeine Verheiſſung vorhalten 548. 549
  was und wie wir beten ſollen, lehret JEſus 548
  ſoll vornehmlich um geiſtliches Gut geſchehen 554
  deſſen Grund 283
  dazu ſoll uns die Noth antreiben 548 ſq.
    und die Anfechtungen 564
  davon ſoll man ſich ſeine Gebrechen nicht abhalten laſſen 547
  muß aus dem Glauben geſchehen 147. 280 ſq. 566
  darinne ſoll man nicht laß werden 549
  dazu ſoll man ſich von Jugend auf gewöhnen 549
  findet ſich bey den Auserwehlten 821
  Beyſtand des H. Geiſtes dabey 821
  erhört Chriſtus 44
  deſſen Erhörung 264
  daran ſoll man nicht zweiffeln 548. 550
  wird nicht erhört um der Perſon Würdigkeit, ſondern GOttes Verheiſſung willen 547

iſt

  iſt eine eiſerne Mauer 550. 557
  unſer Schirm und Schutz wieder den Teufel 549. 557. 567
  deſſen Krafft wieder den Teuffel 549 ſq.
  deſſen Unterlaſſung 387
  darüber erzürnet GOtt 554
  wie ſchädlich die Nachläßigkeit im Gebet ſey 549
  böſe Vorurtheile dagegen 545
  Entſchuldigungen träger Beter 545 ſqq.
Gebet um den Glauben und deſſen Wachsthum 172. 545
  der Mönche und Pfaffen iſt zu verwerffen 548
  für andere 549
  für die Todten 340
Gebote GOttes 544
  werden im Pabſtthum verdunckelt 64
  kan man aus eigenen Kräfften nicht halten 94
  kan niemand vollkommen halten 544
Gebot, erſtes, deſſen Wichtigkeit 478
  viertes, wem es zu erklären 432
  ſiebendes, wem es zu erklären 432
Gedult 44. 243. 723
  muß man mit dem Nechſten haben 155 ſq.
  im fünfften Gebot befohlen 506
  im Leiden 556
Gefäſſe der Barmhertzigkeit 831
  des Zorns 831
Gefahr daraus ſoll man den Nechſten retten 505
Gefallen hat GOtt nicht an der Sünde und der Sünder Tod 831. 832
Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Heil. Abendmahl 627. 749. 768. 783
  Chriſti, verſchiedentliche 769 ſq.
Gehorſam gefällt GOtt 492 ſq.
  mehr als alles Kloſter-Leben 492
  gegen die Eltern 491
    Troſt davon 492
  im Pabſtthum verhindert 491
  in Klöſtern, iſt Verſtellung 346
  Chriſti 167. 706. 708. 711
  währet von ſeiner Geburt an bis in Creutzes-Tod 708
  wird uns zugerechnet 718. 719
Geilheit, Mittel davor 307
H. Geiſt 388. 538
  deſſen beſondere Gnade bey Verfertigung des Concordien-Buchs 11
  iſt nicht geſchaffen 27
  iſt ewig 27
  gehet von GOtt dem Sohne und GOtt dem Vater aus 796
  hat Chriſti menſchl. Natur geſalbet 796
  deſſen Krafft wird im Pabſtthum geleugnet 271. 273
  deſſen Wirckung 397. 643
  wirckt den Glauben 35. 828
  wirckt die Erleuchtung und Wiedergeburt 273
  will Glauben und Buſſe wircken

durchs Wort und Sacramente 829. 830
fängt die Wiedergeburt und Erneurung an 696
durch ihn werden wir neugebohren, gerecht gemacht und geheiliget 708
iſt der rechte Meiſter 703
iſt bey GOttes Wort 818. 823
muß das Hertz beſſern 40. 43
ohne ihn kan niemand GOtt fürchten oder lieben 105. 106
iſt allein in der Kirche 187
wircket im Reiche GOttes 553
wohnet in den Gläubigen und Auserwehlten 829
lehret die Wiedergebohrnen das Geſetz 741. 742
deſſen Gnade iſt zu guten Wercken nöthig 687. 688. 689
deſſen Trieb 695
treibet zum Guten 829
giebt Licht und Andacht 463
ſein Amt 538. 542
wird im Pabſtthum verdunckelt 539
treibt ſein Amt bis an jüngſten Tag 542
ſtrafft und tröſtet 733. 735. 742
wird betrübt und erbittert 701. 824. 827
Zeugniß in Kindern GOttes 830
denſelben will GOtt geben 829
wird nicht gegeben, denen ſo muthwillig wiederſtehen 611
wird nicht durch das Geſetz, ſondern durchs Evangelium gegeben 741. 818. 823
durchs Evangelium und Sacramenta, nicht durch eigene Bereitung, Gedancken und Wercke 35
wird durchs Wort und Tauffe gegeben 91. 401
wird durch den Glauben gegeben 221
Papiſten können nicht ſagen, wie er gegeben wird 115
Geiſter, was in der Heil. Schrifft alſo heiſſe 538
Geiſtliche Dinge, darinnen iſt des Menſchen Vernunfft nach dem Fall blind 609. 665. 666. 678
darinne haben wir nach dem Fall nichts gutes 606. 607. 663 ſq.
Genieſſung Chriſti durch den Glauben 628
Genieſſung des Leibes und Blutes Chriſti 746. 761. 964
Gegenwart Chriſti im heiligen Abendmahl, was es bey denen Reformirten und Evangeliſchen heiſſe 771
Gewalt 362
Stoltz 465
Väter 500
Geitz 514. 526. 535
Geitziger Menſchen elende Thorheit 478
Gelaſius der Pabſt will das heilige Abendmahl in beyderley Geſtalt ausgetheilet wiſſen 46
Geld und Gut ſoll man nicht zum Abgott machen 471
macht nicht froh 478
Gelübde 348
der Keuſchheit, ſind offt unbedachtſam 47
in Deutſchl. iſt erſt im 12 Seculo aufge-

gedrungen worden 48
richten Aergerniſſe an 49
ſo in der Jugend geſchehen, werden gelinde beurtheilt in den alten Canonibus 50
ſo vor dem 17 oder 18 Jahre geſchehen, ungültig 62
wider GOttes Gebot ſind unrecht 61
können GOttes Gebot nicht aufheben 50
ſollen in möglichen Sachen und willig geſchehen 61
gottloſe, verbinden nicht 63
ſiehe Kloſter-Gelübde.
Gemeinde Woche 379
Gemeine der Heiligen 540
Gemeinſchafft der Heiligen 540
aller Güter 649. 838
der Naturen in Chriſto 781. 784
geht nicht allein die Nahmen an 784
General-Concilium, darauf wollen die A. Confeßions-Verwandte kommen 32
an daſſelbe appelliren die A. C. Verwandten 32
zu Beylegung der Religions-Streitigkeiten ſucht Kayſer Carolus V 31. 32
S. George ſoll vor Stich und Schuß behüten 285
Gerecht macht Chriſtus allein 63
nicht aber die Kloſter-Gelübde 63
Gerechtigkeit und Heiligkeit, was es in der Heiligen Schrifft heiſſe 86
des Glaubens vor GOtt Conc. Buch Art. 3 613. 703
unſere Gerechtigkeit vor GOtt iſt Chriſtus 817 ſq.
nach beyden Naturen 614. 704. 719. 720
nicht nach einer von beyden allein 616. 703. 719
die vor GOtt dem Glauben zugerechnet wird, was ſie ſey 704. 711
iſt Chriſti Gehorſam, Leiden und Sterben 706
iſt nicht die weſentliche Gerechtigkeit GOttes 703. 718
kommt nicht aus der Erneurung 837
GOttes weſentliche Gerechtigkeit, deren Inwohnung 718
iſt von der Gerechtigkeit des Glaubens unterſchieden 718
des neuen Gehorſams 711
Gericht, darinne ſoll man nicht fälſchlich anklagen 516
darinne ſitzen ſelten fromme Leute 623
Gerichts-Händel 838
Gerſon zeugt, daß die Päbſtlichen Traditionen viele in Verzweifflung gebracht 56
ſtrafft der Mönche Irrthum, daß Möncherey chriſtliche Vollkommenheit ſey 65. 353
deſſen Meinung von den Geboten GOttes 260
ſucht ἐπιείκειαν für ſein Gewiſſen 262
bezeugt, daß nicht allen möglich ſey auſſer der Ehe zu leben 302
klagt über die Unreinigkeit der Mönche 346
zweiffelt, ob man etwas Gutes öffentlich ſchreiben ſolte 372

Geſänge, deutſche, werden beym heiligen Abendmahl eingeführet 51
Geſchwiſter ſoll einander beſſern 520
Geſellſchafft böſe 563
Geſetz Schmalkald. Art. P. III Art. 2 388
  was es ſey 621. 735. 736. 738
  iſt ein Spiegel 739
  deſſen dreyfacher Gebrauch 623. 738
  erfodert innerlichen und äuſſerlichen Gehorſam 98
  fodert einen vollkommenen Gehorſam 744
  offenbaret die Erb⸗Sünde, Verderbniß des Hertzens 389
  klagt die gantze Natur des Menſchen wegen der Erb⸗Sünde an 667
  klagt uns ohn Unterlaß an 142
  ſtrafft den Unglauben 735
  ſchreckt die Sünder 737
  deſſen Drohungen 625
  verflucht uns 733
  ſoll den Sündern geprediget werden 734. 737
  von deſſen dritten Gebrauch, das iſt, ob es bey den Wiedergebohrnen zu treiben Conc. Buch Art. 6 p. 623 ſq. 738
  ob es unter Chriſten ſolle getrieben werden 618
  iſt auch bey den Wiedergebohrnen zu treiben 624. 739. 745
  gehört nicht allein für Ungläubige 625
  ſtrafft auch die Fehler der Wiedergebohrnen 742
  kan die Wiedergebohrnen nicht verfluchen noch zwingen 740
  aber aufmuntern 741
  führt zu Chriſto, zeuget aber nicht von Chriſto 737
  wird durchs Evangelium illuſtrirt 735
  ohne Chriſto und ohne Evangelio macht es vermeſſen oder verzweifelnd 390. 733
  bey der Buſſe nimmt es Chriſtus gleichſam in ſeine Hand 622. 733
  was es in der Lehre von der Rechtfertigung bedeute 98
  iſt nicht zur Rechtfertigung gehörig 70
  was es bey dem neuen Gehorſam thue 741
  giebt nicht die geiſtlichen Kräffte, noch den Heiligen Geiſt 741
  wer noch unter dem Geſetze ſey 742
  daſſelbe hat Chriſtus erfüllet 718
  können wir nicht erfüllen 238. 733
  können Wiedergebohrne nicht vollkommen halten 134. 136. 153. 611. 733
Geſetz und Evangelium 213. Conc. Buch Art. 5 p. 621. 730
  Unterſchied unter beyden 621. 730. 734. 736. 737. 738
  ſollen nicht vermiſcht werden 730. 738
  ſollen beyſammen bleiben 736. 737
Geſetz der Menſchen hebt GOttes Gebot nicht auf 50
Geſetzes Wercke von Paulo verworfen

fen 55
Knechtſchafft 69
Nutzen 104
Erfüllung Apol. A. C. Art. 3 p. 130 ſq.
Forderung 109
wird von den Papiſten geſchmählert 238
Geſetz-Stürmer werden verworffen 734
Geſinde, deſſen Pflicht 450
ſoll gehorchen 497
mit Luſt, nicht aus Zwang 497
ſoll der Herrſchafft Schaden verhüten 511
deſſen Untreue eine groſſe Sünde 511
ſoll man nicht abdringen 523
noch abſpenſtig machen 526
Geſtohlnes ſoll wiedergegeben werden 245
Geſundheit des Leibes bey Adam im Paradies 88
Getauffte können Vergebung der Sünden allezeit haben 37
haben ein arbitrium liberatum 696
wenn ſie wieder das Gewiſſen geſündiget, müſſen bekehret werden 697
Gevattern können einander heyrathen 426
wen man dazu nehmen ſoll 458
Gewicht, falſches, verboten 511
Gewiſſen, Schaden deſſelben im Pabſtthum 288
daſelbſt wird es unterdrückt 387
Gewiſſens-Angſt 103
Fallſtricke, derer ſind im Pabſtthum unzehlig 72 ſq.
Martern im Pabſtthum 54. 56. 65. 260
Unruhe 561
Stillung 276
Ruhe 42. 56
falſche im Pabſtthum 474
Troſt 541
Gewißheit des Glaubens aus heiliger Schrifft 18. 277. 615. 645. 817
der Gnade GOttes 723
der Seligkeit und des Glaubens 169. 171
der Vergebung der Sünden 145. 147. 223
Gläubige im A. T. ſind wie wir ſelig worden 213. 218
ſind auch durch Chriſtum gerecht worden 330
Glaube A. C. Art. 20 p. 41
an GOtt 471
iſt ein göttlich Werck, deſſen Preis aus Lutheri Vorrede über die Epiſtel an die Römer 723
kömmt allein von GOtt 544. 613
wirckt und zündet an der Heilige Geiſt 35. 685. 714. 828
ſtärcket der Heilige Geiſt 541
wird nicht durch Wercke erhalten 620
was er ſey 111 ſq. 614
in genere, und der gerechtmachende 111 ſqq. 215
iſt eine Zuverſicht auf GOttes Gnade 723
ein Licht im Hertzen 190
der gröſte Gottesdienſt 113
der gröſte Troſt 114

Glaube iſt nicht leicht 159
nicht ein gut Werck 706
ſchwacher und ſtarcker 763
lebendiger und todter 158 ſq.
todter 715
hiſtoriſcher und wahrer unterſchieden 43
eitler Wahn davon 715
epicuriſcher Wahn davon iſt verdammlich 620
wen der wahre Glaube anſehe 720
ſiehet allein auf Chriſti Gehorſam 614.616
bezieht ſich auf Verheiſſung 111
verläßt ſich allein auf GOttes Barmhertzigkeit 137
geht nicht mit Wercken um, bauet auf lauter Gnade 109
beruhet allein auf GOttes Wort 962
beruhet nicht auf Menſchen Wort 962
Glaube an Chriſtum macht gerecht 114.152.404
macht allein gerecht 376.381. 614.711.712.713.715.
weil er die Verheiſſungen des Evangelii annimmt und appliciret 713
nicht um ſeiner Würdigkeit, ſondern um GOttes Verheiſſung willen 174
macht nicht um der Erneuerung willen gerecht 616
iſt das einzige Mittel, Gerechtigkeit zu erlangen und zu erhalten 729
das einzige Mittel der Rechtfertigung 705
macht ſelig, weil dadurch allein die angebotene Barmhertzigkeit empfangen wird 122.144
iſt nicht nur der Rechtfertigung Vorbereitung und Anfang 117
rechtfertiget vor GOtt 35
verläßt ſich in der Gerechtfertigung nicht auf die Reue, noch Liebe, oder eine Tugend, ſondern allein auf Chriſti Gehorſam 710
iſt nach der Rechtfertigung durch die Liebe thätig 615
und niemals ohne Liebe und Hoffnung 616.618
ergreifft nicht nur im Anfang, ſondern ſtets die Gerechtigkeit Chriſti 728
verneuert durchs Wort das Hertz 131.190.192
muß das Hertz nach dem Schrecken zufrieden ſtellen 215.219
kämpffet wider die Sünde 209
muß gute Früchte bringen 35
muß bey wahrer Buſſe ſeyn 709
gerechtmachender kan nicht ſeyn beym Vorſatz zu ſündigen 615.714
kan nicht mit Todt-Sünden beſtehen 110
kan nicht ſeyn, wo nicht Reue geweſen 712
wird durch Anfechtungen probiret 209
iſt bey der heiligen Tauffe nöthig 572
macht kein weſentlich Stück der heiligen Sacramente aus 574.578. 767
kan durch Sünden verlohren werden 727

Glaube ſoll in der Kirche gepredigt werden 57
  wird bey den Papiſten verdunckelt 52. 55. 56. 539
  iſt im Pabſtthum unbekannt 327
  ſoll nach der Papiſten Irrthum vor der Buſſe vorhergehen 215
  trägt vor, was wir von GOtt empfahen müſſen 532. 544
  macht uns fromm und GOtt angenehm 544
  aus Gnaden werden wir allein ſelig 824
Glaubens-Articel, ſo fundamental ſind, kan der Pabſt nicht machen 186
  kan GOtt allein ordnen 379
  der vornehmſte 376
Glaubens-Bekenntniß ſiehe Confeßion.
Glaubens-Entzündung 697. 714
Glaubens-Gerechtigkeit vor GOtt Conc. Buch Art. 3. 703
  wird im Pabſtthum verleugnet 63. 69
Glaubens-Krafft 276
  und Troſt 316. 334
Glaubens-Stärckung 210
  im heiligen Abendmahl, wodurch ſie geſchehe 630
Glieder des Leibes werden zur Sünde gebraucht 535
Gliedmaſſen JEſu, lebendige, werden wir durch den Glauben 183
  regiert der Heilige Geiſt 184. 18
Glocken-Tauffe 405. 424. 767
Gnade Chriſti bey denen Papiſten verdunckelt 55
Gnade GOttes, worinne ſie beſtehe 686
  wird ohne Verdienſt erlanget 71
  wie die Papiſten dieſe Lehre vortragen 101
Gnads zur Buſſe 622
  und Recht, wie es in weltlichen unterſchieden 172
Gnaden-Mittel 401. 672. 830. 839
Gnaden-Kräffte giebt der Heilige Geiſt 538
Gnaden-Reich 553
Gnaden-Wahl 691. 693. Conc. Buch Art. 11 p. 642 ſq. 814. Viſitations-Art. 4 p. 966. 968
  iſt nicht bloß in GOttes unerforſchlichem Rath zu betrachten 816. 817
  ſondern wie der Rath GOttes in Chriſto JEſu geoffenbaret iſt 817
  eine Urſache unſerer Seligkeit 816
  dabey muß man den geſammten Rath GOttes von unſerer Seligkeit bedencken 817
  groſſer Nutzen dieſer Lehre 817
  Mißbrauch derſelben 816
Gnaden-Wille GOttes 954
Gnaden-Wirckung, wie ſie geſchehe 695
Gnaden-Zug GOttes 612. 693. 694. 701. 702. 830
Gnugthuen konnte die menſchliche Natur Chriſti nicht allein 718
  aber die gantze Perſon Chriſti 719
Gnugthuung Chriſti vor die Sünde 537
  iſt nicht allein vor die Erb-Sünde geſchehen 51

Gnugthuung Chriſti iſt auch vor die wircklichen Sünden geſchehen 51
ist vor Sünden-Schuld und ewige Straffe geſchehen 237
Gnugthuungen Apol. A. C. Art. 6. p. 226 ſqq.
eigene vor die Sünde 205. 206
im Pabſtthum 393. 418
Göttliche Natur Chriſti iſt bey deſſen Menſchwerdung unverändert blieben 788
GOtt, von gut genannt 474
deſſen Weſen und Perſonen A. C. Art. 1 33
deſſen Weſen, Wille und Werck 533. 543
deſſen Wort und Krafft 366
deſſen Wort bringt zur Kirche 541
dabey iſt der Heilige Geiſt gegenwärtig 610
wirckt Bekehrung 610. 612
einen zum GOtt haben, was es heiſſe 470. 473
anhangen 472
GOttes Sohn ſiehe Sohn GOttes.
Gottesdienſt, deſſen gute Einrichtung 263
wird in deutſcher Sprache gehalten 315
äuſſerlicher und öffentlicher 488
deſſen Verſäumniß hart geſtrafft 488
Gottesfurcht 88
was man im Pabſtthum allein davor gehalten 55
Gotteslaͤſterer 480
Gottheit Chriſti 647. 650. 838. 839
Gottloſe, derſelben Glück 93
in wieferne ſie zur Kirche gehören 184 ſq.
Gratia gratum faciens 129
S. Gregorius M. deſſen Meinung von Davids Sünden-Straffe 243
von Wiedergeben fremder Güter 245
iſt wider den Primat eines Biſchoffs 412
widerlegt die Agnoëten 797
Gregorius Nyſſenus 781
deſſen Bekenntniß von Chriſto 936. 944
Greuel der Erb-Sünde 133
Griechiſche Kirche hält das heilige Abendmahl unter zweyerley Geſtalt 292
hält keine Privat-Meſſen 315
Grobe Sünden ſollen gewehret werden 104
Grübeln der Vernunfft in Glaubens-Sachen iſt verboten 826
Gülden Jahr 393. 394
Guilielmus Pariſienſis 273
Gute Wercke A. C. Art. 20 41
Schmalk. Art. P. III Art. 13 403
Conc. Buch Art. 4 617. 721
was es eigentlich für Wercke ſind 246
was es nicht ſind 722
fälſchlich ſogenannte 268
die edelſten 272
lehret die Evangeliſche Religion 133. 328
werden im Pabſtthum ſehr verdunckelt 56

und

und durch heuchleriſche ſelbſterwehlte Wercke unterdrückt 260
dürfen nicht verworfen werden, als nur wenn man dadurch will vor GOtt gerecht ſeyn 710
werden alle von der Rechtfertigung ausgeſchloſſen 612.615.617. 620.705.708. 709
dürfen in die Lehre von der Rechtfertigung nicht gemenget werden 712. 713.726
unter keinerley Schein, Titel und Nahmen 713.716
gehen nicht vor der Rechtfertigung her, ſondern folgen darauf 615. 709.710.714
als Früchte der Buſſe 37
ſind bey der Rechtfertigung nicht gegenwärtig 819
gehen nicht vor dem Glauben her 714
ſondern kommen aus dem Glauben 145.723
wo ſie nicht ſind, kan kein Glaube vorhanden ſeyn 723
folgen gewiß aus dem lebendigen Glauben 618
ſind nöthige Früchte des Glaubens 35.43.146.150.246. 712.721
ſind nöthig nicht wegen Zwang des Geſetzes, ſondern aus Schuldigkeit des Gehorſams 619.620
und geſchehen doch freywillig 721. 722.724.725
erhalten nicht den Glauben und die Seligkeit 620.727.728
ſind aber Kennzeichen und Anzeigung der Seligkeit 730
zur Seligkeit an ſich ſelbſt nicht ſchädlich 729
das Vertrauen darauf bey der Rechtfertigung und Seligkeit iſt ſchädlich 35.710.729
Streit-Frage: ob ſie nöthig oder ſchädlich zur Seligkeit 617.620. 721
werden, wenn von der Seligkeit gefragt wird, ſowol als im Art. von der Rechtfertigung gänzlich ausgeſchloſſen 618.726.727.729
wircket der Heil Geiſt 730
ſind alſo Früchte des Geiſtes 723
müſſen in GOttes Wort vorgeſchrieben und geboten ſeyn 491.722
geſchehen nicht aus natürlichen Kräfften, ſondern von einer mit GOtt verſöhnten und gerechtfertigten Perſon 709.722
von Wiedergebohrnen 612.619
läßt ſich GOtt um Chriſti willen gefallen 730
ſind, ob ſie gleich unvollkommen, dennoch in Chriſto angenehm 744
deren Mängel werden um Chriſti willen vergeben 404
dadurch verdienet man nicht Vergebung der Sünde 274
darauf ſoll man nicht vertrauen, Gottes Gnade zu verdienen 35
in wie ferne ſie können verdienſtlich genennet werden 177
können nicht andern mitgetheilet werden 63

Guter Baum, gute Früchte 159 ſq.
Gutes alles allein bey GOtt zu ſuchen 471
alles kommt von GOtt, auch was uns die Menſchen geben 474

H.

Habitus 101
Haltung, vollkommene der Gebote GOttes iſt uns unmöglich 102
des Geſetzes, iſt ohne Chriſto unmöglich 144
Handel und Wandel 39. 558
ſoll ohne Betrug ſeyn 512
Betrug darinne 560
Handlung hebt das Evangelium nicht auf 268
Handwercks-Leute, wie ſie ſich gegen das ſiebende Gebot verſündigen 511. 513
Haß gegen GOtt iſt durch die Erb-Sünde in unſern Hertzen 89
Haſſer GOttes ſind die trotzigen Sünder 477
Haupt der Kirchen iſt nicht der Pabſt 384
ſondern Chriſtus allein 385. 541
Haupt-Leute ſollen den Religions-Eid ablegen 3
Haus-Friede 153
Haus-Herren und Frauen Pflicht 450
ſollen den Catechiſmum lehren 467. 469
Haus-Stand 260
Haus-Tafel 448 ſq.
Heilig ſind alle Tage an ſich 487
Heilige ſoll man ehren auf dreyerley Art 279
von ihrer Anruffung Apol. A. C. Art. 9 278 ſq.
die lebendigen bitten vor die gantze Kirche 280
im Himmel, bitten vor die Kirche in genere 280
ſollen nicht angeruffen werden 69. 280. 381. 472
deren Anbetung kommt aus dem Heydenthum 286
iſt abgöttiſch 418
ſind in der alten Kirche nicht angeruffen worden 281
können durch ihr Verdienſt nicht ſelig machen 281. 283
ſind keine Mittler, Vorbitter und Verſöhner 281
Heiligen, deren Exempel 279
wie es vorzuſtellen 287
ſind alle durch GOttes Wort geheiliget 487
Heiligen-Dienſt A. C. Art. 21 p. 44. 186
Heiligen, wie es durch den Heil. Geiſt geſchieht 538 ſq.
den Nahmen GOttes 552
Heiliger Saame in irrenden Religionen 16. 17
in der Kirche 499
Heiligkeit der Kirche, worinnen ſie beſtehe 403
des Sabbaths 487
Heiligung 688. 818
ſiehe Erneurung.
geht nicht vor der Rechtfertigung her 714
Heils-Ordnung 818

Herodis Sünde mit ſeines Bruders Weib 526
Herr iſt Chriſtus über uns 536. 537. 538. 539
Herren ſind an Eltern ſtatt 497
Herrſchafften ſollen ihr Geſinde zum Lobe GOttes ermuntern 501
  wie ſie ſich an den Untergebenen verſündigen 501
Hertz verderbt 682
  ein neues ſchafft GOtt 694
Hertzens-Beſſerung 39
Hertzens-Kündiger iſt GOtt 107
Heucheley und Gleißnerey 90. 99. 487. 516
  beſchrieben 298
  ſtrafft GOtt 822
  der Mönche 349. 355
  des Pabſtthums 303
Heuchler ſind in der äuſſerlichen Kirche 36. 183
  vertrauen auf ihre Wercke 216
Heyls-Ordnung 818
Hieronymus, deſſen Meinung von unſerer Gerechtigkeit vor GOtt 143
  deſſen Urtheil von Heuchlern 183
  deſſen Zeugniß vom Kelch der Layen im H. Abendmahl 46
  zeugt, daß das Heil. Abendmahl ſey unter zweyerley Geſtalt gehalten worden 292
  deſſen Streit mit Vigilantio wegen Verehrung der Heiligen 279
  ſagt, die Prieſter zu Alexandria haben ſämtl. und ingemein die Kirche regiert 385
  deſſen Bericht vom Alexandriniſchen Kirchen-Regiment 403
  deſſen Klage über die Sünden im Schlaff 394
  leugnet den Primat eines Biſchoffs 412
  bezeugt, daß Presbyteri und Epiſcopi jure divino nicht unterſchieden ſind 422
  deſſen Meinung von der Tauffe 580
Hilarius, deſſen Zeugniß wider das Verdienſt der Heiligen 285
  deſſen Ausſpruch von Communicanten 590
  deſſen Zeugniß von Chriſto 936. 944
Hilten (Joh.) Barfüſſer-Mönch in Eiſenach, ſeine Verfolgung, Schrifften und Tod 341 ſq.
Himmelfahrt Chriſti 774
Hirten der Seelen, Amt 659
Hirten-Treue Chriſti 830
Hiſtoria tripartita 53. 58
Hiſtoriſcher Glaube 211
Hölle, deren Straffen ſind ewig 28. 39. 40
  kan man ſich an ſeinen Kindern verdienen 502
  aus deren Rachen hat uns Chriſtus erlöſet 537
  deren Gewalt von Chriſto zerſtört 803 ſqq.
  kan uns nichts mehr ſchaden 806 ſq.
Höllenfahrt Chriſti 375. Conc. Buch Art. 9 p. 639 802
  iſt von deſſen Begräbniß zu unterſcheiden 804
Hörer des Worts, ſo nicht Thäter ſind 488
Hoffart geiſtliche 561
  leibliche 563
Hoffen und glauben, wie es unterſchieden 168

mit Gewißheit 172
Hoffnung 43. 697
ein geiſtliches Opffer 321
Hoher-Prieſter A. T. 416
ihm folgte man nicht wider GOttes Wort 416
unſer iſt Chriſtus 634
nach beyden Naturen 788. 798
Hülffe iſt allein bey GOtt 566
Hugo, was er von der Erb-Sünde lehret 89
Huldigung der Landes-Fürſten 648
Hungrige ſoll man ſpeiſen 505
Hurerey verboten 507
nebſt aller Reitzung und Urſach darzu 507
wird im Pabſtthum bey dem eheloſen Leben offt getrieben 509

J.

Jacobus, deſſen Epiſtel iſt nicht für, ſondern wider die Papiſten 158
widerſpricht Paulo nicht in der Lehre von der Rechtfertigung 160. 714 ſqq.
JEſus Chriſtus 536 ſ. CHriſtus.
In uns ſoll GOttes Reich ſeyn 557
Indulgenz 247
Innerlich Chriſtenthum 39
Interim 660. 704
Inwohnung GOttes in den Gläubigen 616. 794
der H. Dreyeinigkeit 717. 718
des Heil. Geiſtes 829
folgt auf die Rechtfertigung 718
GOtt ſelbſt wohnt in den Gläubigen, nicht ſeine Gaben allein 720
der weſentlichen Gerechtigkeit GOttes 717. 718
S. Jörge (George) ſoll vor Stich und Schuß behüten 285
Johann George I. liebt die Evangel. Wahrheit 4
Jovinianus, deſſen Irrthümer werden in der Evangel. Kirche nicht vertheidiget 57
lehrt, Eheſtand ſey der Jungfrauſchafft gleich zu achten 306. 313
Irdiſche Dinge kan der natürliche Menſch nach dem Fall verrichten 664. 683
Irenæus 781
deſſen Ausſpruch vom Unterſcheid der Ceremonien 58
deſſen Zeugniß vom Ebenbilde GOttes adv. hær. L. V c. XI 87
Irrefragabiles Doctores 127
Irrige Lehren 480
Iſaacs Aufopferung 756. 757
Iſenach 341
Jubel-Jahr 393. 394
Judas, deſſen Verzweifelung 390
warum er verzweifelt 204. 209
empfing das H. Abendmahl 761
Jüden, deren Elend 826
Tauffe 576
Jünger Chriſti waren mit einigen Irrthümern befleckt 653
Jüngſter Tag 777
Jüngſtes Gericht 39
Jugend, derſelben Pflicht 450
ſoll auf das vierte Gebot ſehen 492
der ſoll man ſich mit Ernſt annehmen ſ. Kinder. 501
Julianus Apoſtata, was er den Chriſten vorgeworffen 268
Jungfrauen-Klöſter 59

Jungfrauſchafft, warum ſie Paulus lobe 350
Juramentum Religionis ſ. Religions-Eyd.
Jurisdiction der Biſchöffe 421. 424
Juriſten, ihre Pflicht 517. 524
Jus Canonicum, angeführt 46. 55. 58. 68
Juſtinus Martyr bekennt die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl 755
deſſen Lehre von Chriſto 958

K.

Kampf des Glaubens 327
mit der Sünde 396
währt durch das gantze Leben 209
geiſtlicher 564 ſq.
des Fleiſches und des Geiſtes 624. 696. 701. 743. 744
Kauff-Händel, Betrug dabey 525
Kauffmann kan ein Chriſt mit gutem Gewiſſen ſeyn 649
Kauffmanns-Stand 838
Kayſer und Könige ſind von Biſchöffen im Pabſtthum abgeſetzt worden 65
aber unbillig 67
Kelch im heiligen Abendmahl gehört auch vor die Layen 46
iſt ihnen in der alten Kirche gereicht worden 46
wird ihnen unbillig entzogen 291 ſq. 629
Kennzeichen des Glaubens 714
Ketzereyen, ſo die alte rechtgläubige Kirche verworffen, verwirfft auch die Evangeliſche 659
Keuſch ſoll Hertz, Mund und Leib ſeyn 507. 509
ſoll man im Eheſtande ſeyn 508
Keuſchheit 302
im ledigen Stand iſt eine Gabe GOttes 306
macht vor GOtt nicht gerecht 306
ein Stück der Kloſter-Gelübde 356
in Klöſtern, Heucheley 346
Kinder in die Schule ſchicken 432
ſollen vor den Lügen gewarnet werden 482
dieſen ſoll man die Gottesfurcht vom erſten Anfang des Lebens an beybringen 484
gehorſame und ungehorſame 493
vor der Tauffe ſind Sünder 647
ungetauffte 837
ſ. Jugend.
Kinder-Glaube 576
Pflicht 449
Tauffe 36. 398. 648. 837
wird bewieſen 575 ſq.
Zucht 265
die beſte 484
Kindlein werden aus des Teuffels Gewalt durch die heilige Tauffe geriſſen 456. 457
Kindſchafft bey GOtt 818
Kirche, was ſie ſey A. C. Art. 7 u. 8 p. 36
Apol. d. Augſp. Conf. Art. 4 p. 180 ſq.
Schm. Art. P. III. Art. 12 p. 303
ihre äuſſerliche Glieder können auch Heuchler ſeyn 180
ihre wahre innerliche lebendige Glieder ſind nur Fromme 181
welches die wahre ſey 539. 825. 837
wahre geht nicht unter 182
iſt an kein gewiſſes Land im N. T. gebunden 182
iſt keine Monarchie 187

Kirche, unſichtbare was ſie ſey 403
- unſichtbare in Iſrael 340
- GOttes, iſt unüberwindlich 825
- iſt nicht das Pabſtthum 403
- iſt eine Mutter 539
- heilige chriſtliche 539. 540
- ein Hauffe und Verſammlung der Gläubigen 540
- diß Wort kommt von κυρια oder curia 540
- Einigkeit derſelben 541
- wie man ein Glied derſelben wird 541
- ſammlet der Heilige Geiſt 543
- Kennzeichen iſt nicht äuſſerliches Anſehen 825

Kirchen-Ceremonien ſ. Ceremonien 640

Kirchen-Diener 837

Kirchen-Friede 154 ſq.

Kirchen-Gebräuche ſ. Ceremonien.
- ſollen ohne Noth nicht geändert werden 266
  - Concord. Buch Art. 10 p. 640. 807. 813
- können aber nach Befinden geändert werden 808

Kirchen-Gehn 648. 837

Kirchen-Gewalt 68. 421

Kirchen-Lehrer, Zeugniß von Chriſto 913 ſqq.

Kirchen-Ordnung A. C. Art. 15 p. 38

Kirchen-Regiment A. C. Art. 15 p. 38

Kirchen-Schmuck 328. 329

Kirchen-Straffen 229

Kirchen-Väter können keinen Glaubens-Artickel machen 379

Kirchen-Viſitation Lutheri 430

Kleider ſollen Gnade verdienen 55. 56. 559
- Chriſti wurden getheilet 961

Kleider-Moden 262

Klöſter, Schmalk. Art. P. II Art. 3 p. 382
- ſind anfangs Schulen geweſen 342
- vor dieſen ward die Schrifft darinnen erklärt 60
- dienen nur zu Erhaltung des Leibes 59
- in denſelben wird viel wieder GOtt gehandelt 59
- in denſelben ſind die Laſter am gröſten 134

Kloſter-Gelübde A. C. Art. 27 p. 59 Apol. A. C. Art. 13 p. 341. Schm. Art. P. III Art. 14 p. 404
- verworffen 38. 41. 42
- iſt zu Auguſtini Zeiten frey geweſen 59
- wird im Pabſtthum der Tauffe gleich geachtet 60
- kan nicht Vergebung der Sünden verdienen 60
- D. Martini Lutheri Buch davon 344
- kan nicht Vergebung der Sünden erlangen 344
- ſind nicht rechte chriſtliche bündige Gelübde 358
- davon hat man zu Zeit der Apoſtel nichts gewuſt 361
- werden durch das ſechſte Gebot aufgehoben 509

Kloſter-Leben kan nicht gnugthun vor die Sünde 63
- verleugnet die Glaubens-Gerechtigkeit 63
- kan das ewige Leben nicht verdienen 351

Kloſter-Leben, ob man darinne chriſtl. Vollkommenheit ſuchen könne 353
  bey wem es keine Sünde ſey 348
  voll Abgötterey und heuchleriſcher Jrrthum 358
  ſoll man verlaſſen 358
  iſt dem vierten Gebot zuwieder 491
  deſſen Unweſen 506
Kloſter-Weſen, deſſen Unordnung 342
Klugheit, ſoll man nicht zum Gott machen 472
Knechtiſcher Geiſt 743
Knechts-Geſtalt Chriſti 635. 783. 793
Knechtſchafft des Geſetzes 69
König iſt Chriſtus nach beyden Naturen 788
Κοινωνια 783
Kommen zu Chriſto, heiſt gläuben 211
Krafft des Glaubens erfährt Auguſtinus in ſeiner tödtlichen Kranckheit 288
Kräffte geiſtliche, woher ſie zu nehmen 532
  der natürliche Menſch hat in geiſtlichen keine 609. 664. 677. 679. 680
Kranckheit Auguſtini durch die Krafft des Glaubens verſüßt 288
Krieg darwieder zu beten 569
  führen 269
  kan von Chriſten rechtmäßig geführet werden 39. 44
Kuchen beym täglichen Opffer und deſſen Bedeutung 375
Kunſt ſoll man nicht zum Gott machen 471

L.

Lamm des täglichen Opffers, und deſſen Bedeutung 325
  GOttes 966
Landtag bewilligt den Religions-Eyd 4
Langes Leben, eine Verheiſſung des vierten Gebots 495
  was es in ſich faſſe 495
Langmuth GOttes 670
Laſter ſind in Klöſtern am gröſten 134
Lateiniſcher Gottesdienſt 315
  Meſſe 314
Laulichkeit in der Religion iſt GOtt höchſt zuwieder 3
S. Laurentius ſ. S. Lorentz. 179
Layen genieſſen das heilige Abendmahl unter zweyerley Geſtalt 46
Layen-Bibel iſt der Catechismus 603. 657
Leben hat keiner von ihm ſelber 534
Lebendigmachendes Fleiſch Chriſti 940. 941. 945
Lebens-Straffe 838
  kan die Obrigkeit ausüben 39
  der Böſewichter 648
Lebens-Verlängerung 499. 501
Lehr-Amt 234
Lehre reine, und heiliges Leben heiligt GOttes Nahmen 551
  falſche verunheiligt GOttes Nahmen 552
Lehrer und Prediger geiſtl. Väter 500
  ſoll man wohl verſorgen 500
  Hirten-Amt 659. 837
Lehrmeiſtern kan man nicht gnug dancken 494
  ſind mit im vierten Gebot begriffen 496

Leib ſoll züchtig und mäßig gehalten werden 58
Chriſti, ob er im heiligen Abendmahl wahrhafftig zugegen 626
wird mündlich genoſſen 630
iſt allgegenwärtig 630
Leib und Seele Vereinigung 780. 793
Leibliche Wohlthaten 557
Leid ſoll niemand thun 504
Leiden und Sterben Chriſti 622. 623
wie die Predigt davon zum Geſetz und wie ſie zum Evangelio gehöre 623
in wieferne es das Geſetz predige 734
iſt eine Anzeigung des Zorns GOttes über die Sünde 734
iſt nicht eines bloſſen Menſchens Leiden 634. 637
ſondern der Sohn GOttes ſelbſt hat nach der menſchlichen Natur gelitten 781. 786. 801
wird dem Glauben zugerechnet 706
Leo M. zeugt von Chriſto 917 ſq. 928. 930. 931. 941. 960
Leo X. verdammt Lutheri Meinung von der Erb-Sünde 91
verdammt das Wort aller Propheten 217
Leſen in GOttes Wort 681. 682. 692
Letzte Zeiten 234
greuliche Zeiten 309
Leugnen und Lügen eine Frucht der Erb-Sünde 481
Leumuth, böſer, verboten 521
Levitiſche Prieſter 307
Levitiſcher Gottesdienſt wird im Pabſtthum aufgerichtet 69
davon ſind wir befreyet 72
Lex forenſis ſoll nach Carlſtadts Meinung noch beybehalten werden 268
Libertas, Gebrauch dieſes Worts 721
Liebe GOttes gegen uns 543
ſoll unſer Hertz entzünden 535
Liebe gegen GOtt und Menſchen Apol. der A. C. Art. 3 p. 130 ſq.
wirckt der Heilige Geiſt 709
GOttes, iſt eine Frucht des Glaubens 709
kan nicht ohne Glauben ſeyn 102. 107
folgt auf den Glauben 128. 209
man ſoll aber die Vergebung der Sünden nicht drauf bauen 128. 134
iſt keine Urſache der Rechtfertigung 716
warum ſie des Geſetzes Erfüllung heiſt 138
leidet Mangel bey groſſer Sünden-Angſt 208
preiſen die Papiſten allzuhoch, und thun doch nichts weniger als Liebe 154
Liturgia bedeutet kein Opffer 336. 337
Lob und Danck GOttes, ſind wir ſchuldig 534
darzu ſollen die Herrſchafften ihr Geſinde ermuntern 501
Lob-Opffer 323
Localis præſentia 769
Lohn der Wercke, iſt ein Gnaden-Lohn um Chriſti willen 175 ſq.
warum das ewige Leben alſo heiſſe 176

Longobardi Zeugniß vom Ebenbild GOttes 87
S. Lorentz ſoll wider Feuers-Gefahr helffen 179. 472
Ludi moderatores ſ. Schul-Diener.
Lügen ſoll man denen Kindern nicht geſtatten 482
verboten 518
Lüſte, böſe 563
ſind Sünde 665
Lutheraner ſind ihres Glaubens aus Heil. Schrifft gewiß 18
Lutherus, deſſen Buch von Kloſter-Gelübden 344
Weiſſagung Hiltenii von ihm 342
deſſen wahre Lehre wird verläſtert 371 ſq.
wie ſie in Franckreich geläſtert worden 372
deſſen Standhafftigkeit im Glauben 405
hält ſich vor einen Catechiſmus-Schüler 463
wie er es gemeint, daß der Wille des Menſchen ſich pure paſſive in der Bekehrung verhalte 612
deſſen Meinung von der capacitate activa & paſſiva in der Bekehrung 684
deſſen Predigt zu Torgau von der Höllenfahrt Chriſti 639. 802
deſſen Auslegung der Epiſtel an die Galater; daraus iſt die Lehre von der Rechtfertigung inſonderheit zu erlernen 720
deſſen vortreffliches Zeugniß vom Glauben aus der Vorrede zu der Epiſtel an die Römer 723
Erklärung ſeiner Meinung vom heiligen Abendmahl 752
aus deſſen Streit-Schrifften iſt der eigentliche Verſtand der A. C. zu nehmen 755
zu deſſen Streit-Schrifften vom heiligen Abendmahl und zu ſeinen Lehr-Schrifften bekennen ſich die Evangeliſchen öffentlich 777
Luſt, böſe, was ſie bedeute 83
und Liebe zu GOttes Geboten 544
Lyra zeugt, daß die wahre Kirche aus Frommen beſtehe 187

M.

Maaß, falſches verboten 511
Mängel der Wiedergebohrnen ſchaden nicht der Gerechtigkeit Chriſti vor GOtt 615. 619
Maynz, ein Ertz-Biſchoff daſelbſt wird wegen verbotener Ehe faſt umgebracht 48
Mahometiſten werden verworffen 33
Mahomets Reich und Antichriſtenthum, worinne ſie übereinkommen 257
Majeſtät der menſchlichen Natur Chriſti 15. 782. 921
Mammon 471. 476. 477
Manichäer, derſelben Irrthum verworffen 33. 698
Irrthum von der Erb-Sünde 607. 666
vom freyen Willen 610
Mann und Weib, warum es GOTT geſchaffen 508

Marcionis Ketzerey verworffen 636
Maria wird vergeblich in Todes-Noth angeruffen 284
- kan nicht Tod und Satan überwinden 284
- wird von den Papiſten göttlich verehret 284
- hat den wahren GOtt gebohren 634
- iſt eine Mutter GOttes und eine Gottesgebährerin 634. 647. 782. 917

Marienbild kan gezogen werden und ſich bewegen 286
Martinus Lutherus D. deſſen Buch von Kloſter-Gelübden 344 ſ. Lutherus.
Meiden ſoll man die Böſen 521
Melanchthon, deſſen Meinung von der Superiorität des Pabſts 405
Menſchen-Gebot 810
Menſchen-Satzungen 642. 812. 813 ſiehe Traditionen.
- in der Kirche
  - Apol. der A. C. Art. 8 p. 254
  - Schmalk. Art. P. III Art. 15 p. 404
- durch dieſe kan niemand Vergebung der Sünden verdienen 254. 404
- ſind Ketten und Stricke derer Gewiſſen 266

Menſchliche Natur Chriſti 605. 671
- ſ. Chriſtus.
- iſt der göttlichen nicht exæquirt 637 ſq.
- hat Chriſtus nicht mit vom Himmel gebracht 647
- behält Chriſtus in Ewigkeit 783
- iſt realiter in allmächtige Krafft Gottes eingeſetzt 783
- hat die göttlichen Eigenſchafften mitgetheilt bekommen 788
- wirckt mit bey dem Mittler-Amte Chriſti 789
- hat nicht allein endliche, ſondern auch unendliche Gaben empfangen 789. 790
- iſt vom Heil. Geiſt geſalbet 796
- iſt nicht von Ewigkeit 799. 838
- iſt von Maria 838
- gehört nicht zum Weſen der Heiligen Dreyfaltigkeit 839

Meritum condigni 168. 171. 174
- congrui & condigni wird verworffen 102

Meſſe A. C. Art. 24 p. 50
- Apol. A. C. Art. 12 p. 314
- Schmalk. Art. P. II Art. 2 p. 376
- von dem Wort Meſſe 336
- in ſofern Meſſe ſo viel als die Haltung des heiligen Abendmahls heiſſet, wird ſie bey uns behalten 53
- hilfft nicht *ex opere operato* 336 ſq.
- kan nicht gnugthun vor die wirckliche Sünde 51. 331
- iſt keine Gnugthuung vor der Sünden Schuld und Straffe 339
- iſt kein Opffer vor Todte und Lebendige 51. 52. 377
- hilfft nicht den Todten 332. 337. 338. 339
- im Pabſtthum erſchrecklich gemißbraucht 338. 357
- der Papiſten 206
- der Papiſten wird verkaufft 51

- gröſter Greuel im Pabſtthum 376
- dieſes Greuels ſoll man ſich nicht theilhafftig machen 341
- Päbſtiſche eine Abgötterey 340. 379. 418
- ein Menſchen-Fündlein 377
- wenn die fällt, liegt das gantze Pabſtthum 378
- man muß ſie verwerffen 378. 629

Meſſen werden ums Geld gehalten 51. 317. 328
- Menge derſelben 51
- können andern nichts helffen 331
- deren Mißbrauch 338. 357

Meß-Opffer 263. 316. 424. 772. 837
- warum es gehalten werde 317
- ob Mal. 1, 11 davon handele 322
- ſoll für die wircklichen Sünden geſchehen 51. 331
- vor die Todten 332. 337
- wird verworffen 629

Meſſerſchmiedt, ob dis ein Chriſt mit gutem Gewiſſen ſeyn könne 649. 838

Mildthätigkeit 722

Miſſa, Urſprung dieſes Worts 336 ſq.

Mißbräuche in der Römiſchen Kirche 45
- ſind von Luthero beklagt worden 289

Mißgunſt 524. 526

Mißtrauen gegen GOtt 555

Mitteldinge Concord. Buch Art. 10 640. 807
- wo man darinne weichen und nicht weichen ſolle 809 ſq.

Mitleiden Chriſti mit uns 800

Mittler iſt allein Chriſtus 42. 44
- konnte Chriſtus allein nach der göttlichen Natur nicht ſeyn 719
- iſt CHriſtus nach beyden Naturen 788
- ſind nicht die Heiligen 283
- Pflicht und Segen 304 ſq.
- ob es zweyerley Mittler gebe 281
- was zu einem Mittler gehöre 282

Mittler-Amt Chriſti 116. 119. 141. 142. 147. 163. 255. 330
- von den Papiſten verfälſcht 120. 135
- durch Anbetung der Heiligen verdunckelt 281. 286

Mitwircken kan der Menſch bey der Bekehrung gar nicht 611. 690. 699
- wohl aber in der Heiligung durch den Heil. Geiſt 695. 696. 702
- wie es geſchehe 696

Mixtio dis Wort haben die alten Kirchen-Lehrer im Art. von Chriſti Perſon gebraucht, weil die göttliche und menſchliche Natur nicht in ein Weſen, ſondern in eine Perſon gemenget 780

Modum agendi weiß der Menſch vor ſeiner Bekehrung nicht 694. 695

Mönche Unordnung 342
- Untergang 343

Mörder, wen die Schrifft alſo heiſſe 505

Mord-Geiſt des Pabſtthums 253. 369

Morgen-Gebet 447

Moſis

- Moſis Decke 622
- Müntze, falſche, verboten 511
  - Klage darüber 560
- Müntzer (Thom.) 400
  - deſſen Unruhen 356
- Müßig iſt der Geiſt nicht in den Gläubigen 829
  - ſollen die Gläubigen nicht ſeyn 829
- Mund und Zunge gegen GOtt recht zu brauchen 479
  - ſoll nicht ſündigen 518
- Murren wider GOtt 93. 143
- Mutation der Evangel. Lehre fälſchlich geglaubet ſ. Veränderung.

N.

- Nachkommen ſollen die reine Lehre bewahren 18
  - ſtrafft GOtt offt wegen ihrer Vorfahren 826
- Nachrede, böſe verboten 518. 519
- Nachſagen ſoll ich nicht des Nechſten Fehl 518
- Nackende ſoll man kleiden 505
- Nahme GOttes, deſſelben Mißbrauch iſt die gröſte Sünde 479 480. 551
  - rechter Brauch 481 ſq.
  - wie er heilig ſey und werde 551
  - iſt uns in der Tauffe gegeben 551
  - Entheiligung deſſelben 551. 552
- Nahme guter ehrlicher 516
- Nahrung beſcheret GOtt 560
  - darum ſollen wir bitten 560
- Natur, was dis Wort bedeute 608. 667. 673
  - iſt auch nach dem Fall GOttes Creatur 604. 661
  - des Menſchen, ſchafft GOtt noch itzo, aber nicht die Sünde 662. 668 ſq.
- Natürliche Kräffte Gutes zu thun 271
  - im geiſtlichen 684
  - zum Guten haben wir nicht 679. 680
- Naumburgiſche Religions-Zuſammenkunfft 1561 8
  - daſelbſt wird die Augſpurgiſche Confeßion nochmals unterſchrieben 8
  - erlangt ihren Zweck nicht 12
- Nazareer 358 ſq.
  - mit ihnen können die Mönche nicht verglichen werden 359
- Neceſſitas, Gebrauch dieſes Worts 721. 724
- Neid 503. 518
- Neſtorius, deſſen Irrthum verworffen 635 ſq.
  - deſſen Ketzerey 779
- Neu Hertz 700
- Neue Lehre wird in der Evangeliſchen Kirche ſorgfältig vermieden 75
- Neuer Gehorſam A. C. Art. 6 35
  - was dabey das Geſetz und was das Evangelium thue 741
- Neuigkeit der Römiſchen Lehre vom Meß-Opffer 52
  - vom Anruffen der Heiligen 281
  - keine, iſt in der Lutheriſchen Lehre vom heiligen Abendmahl 53
  - des Pabſtthums, in Anſehen der Kloſter-Gelübde 59
- Nicäniſches Glaubens-Bekenntniß 25
  - Concilium wird angenommen 33
  - zeugt von der Communion 53

deſſen Ausſpruch von dem Primat des Alexandriniſchen und Römiſchen Biſchoffs 410
wie iede Kirche ſoll ihren Biſchoff wehlen 410
Nicephorus zeugt von Chriſto 929. 931. 943
St. Nicolaus im Pabſtthum verehret 484
Noth, daraus ſoll man dem Nechſten helffen 505
in Noth ſoll man zu GOtt fliehen 471
in allen Nöthen hilfft GOtt 477. 560
haben wir wohl, aber ſehens nicht allemahl 549
Nothdurfft des Lebens 558
giebt GOtt 560
Noth-Tauffe 968
Nothwendigkeit aller Dinge glauben die Stoicker 610
der guten Wercke 724
was es vor eine neceſſitas 724
Novatianer werden verworffen 37
Nyſſenus (Gregorius) 781

O.

Oberhaupt der Kirchen will der Pabſt ſeyn 187
Obrigkeit 498
A. C. Art. 16 39
Apol. A. C. Art. 8. 267
derſelben Amt 104. 520
Pflicht 449. 501
Pflicht und Amt iſt, die reine Lehre und Kirche zu erhalten 291
gute Obrigkeit 558
wie ſie ſeyn ſoll 517
wird durch die Evangeliſche Religion beym Anſehn erhalten 367
kan man mit gutem Gewiſſen ſeyn 267. 269
ein gottſeliger Stand 838
man ſoll ihr gehorchen 267. ſq. 498
ſie ehren 558
vor ſie ſoll man beten 559
kan mit gutem Gewiſſen ertragen werden 838
durch ſie haben wir das tägliche Brod 558
hat Macht zu tödten 503
zu ſtraffen 504
ſündiget 433
wird von den Schwärmern und Wiedertäuffern geläſtert und verworffen 578. 648
Oecumenii Zeugniß von Chriſto 927. 930
Oefftere Genieſſung des heiligen Abendmahls 198. 587
Oelung, letzte, iſt kein Sacrament 250
Officialen Unfug und Mißbrauch des Bannes 425
Omnis, utriusque ſexus &c. das Cap. 199. 200
Opera Supererogationis 175. 178. 205. 238. 343. 348. ſq. 352
Opffer vor die Sünde iſt allein Chriſtus 52
nicht die Meſſe 51
haben die Heyden von den Patriarchen erlernt 147 ſq.
aber ohne Glauben dargebracht 148
der ungläubigen Jüden 148
wie dis Wort gemißbrauchet werde 317

Opffer, was es ſey oder nicht ſey, und wie mancherley die Opffer Apol. A. C. Art. 12 318 ſqq.
  was ſie bedeutet 323
  Vorbilder auf Chriſtum 320. 330
  hörten auf durch Chriſtum 320. 322
  tägliche im A. T. 324
  iſt überhaupt, ein Verſöhn- oder Danck-Opffer 318
  verdiente nicht Vergebung 319. 330
  was die alten Lehrer und Väter davon ſchreiben 322
  ſind im N. T. abgeſchafft 250
  tägliche im N. T. 325. 326
  geiſtliche 320. 322. 323. 324. 325
Opffer-Tod, Chriſti vor Erb- und wirckliche Sünde 331
  im Pabſtthum verringert 337
Opus operatum 115. 133. 205. 207. 214. 238 ſq. 252. 253. 315. 331. 332. 333. 338. 339. 340
  was es ſey 316. 317. 320. 322. 331
  der Jüden im Opffern 148
  der Papiſten im heiligen Abendmahl 149
Orden der Mönche ſollen Gnade verdienen 55
  ſind keine geiſtliche Vollkommenheit 63
  des Ordens Sacrament 250
Ordination 402
  hat allein den Unterſchied zwiſchen Biſchöffen und Pfarrern gemacht 422
  kan iede Kirche vollziehen 423 ſq.
  was ſie in der alten Kirche geweſen 424
Origenis Lehre von Chriſto 958
Oſtern, Feſt verſchiedentlich gefeyert 58. 71
  vom Jüdiſchen Oſtern 193
  vor und nach dem Nicäniſchen Concilio 194
Oſter-Lamm 588. 589

P.

Pabſt handelt ſelbſt wider die Canones und Concilia 48. 50
  macht ſich zu einem irdiſchen Gott 188
  deſſen Herrſchſucht 369
  will gar Kayſer machen 415
  iſt nicht das Oberhaupt der Chriſtenheit 383. 385
  iſt über 500 Jahr nicht in der Kirche bekannt geweſen 384
  deſſen Superiorität iſt in der alten Kirche nicht geweſen 411
  Melanchthons Meinung davon 405
  iſt unmöglich 411
  deſſen Gewalt und Obrigkeit Schm. Art. Anhang 407
  von Römiſchen Biſchöffen ſelbſt verworffen 412
  ſoll über Concilia und die gantze Kirche geben 417. 419
  deſſen Macht über die Kirche iſt nichtig 187
  folgt nicht aus dem Amt der Schlüſſel 415
  ihm ſoll man nicht gehorchen wider GOttes Gebot 416
  deſſen Irrthümer öffentlich zu beſtraffen 521
  deſſen Tyranney 595. 598
  deſſen Regiment 812

Pabſt, einer iſt auf dem Coſtnitzer Concilio abgeſetzt 384
  Pabſts und Türcken Mord 385
  deſſen Lehren woher ſie genommen 386
Pabſtthum, Schmalk. Art. P. II Art. 4 p. 383
  was es eigentlich ſey 386
  iſt ein Enthuſiaſmus 400
  macht das Evangelium zur Geſetzes-Lehre; raubt den wahren Troſt 738
  liegt, wenn die Meſſe fällt 378
Pathen, wichtige Pflicht 456. 457
  wen man dazu nehmen ſoll 458
Paulus, deſſen Bekehrung 115
Paulus III, Pabſt, ſchreibt 1537 ein Concilium zu Mantua aus 370
Pelagianer, deren Irrthümer 271. 664. 665
  deren Irrthümer vom freyen Willen 698
  ſind verworffen 34. 278. 610
Perſönliche Vereinigung der zwo Naturen in Chriſto 14. 16. 779. 781. 965
Perſon in der Gottheit, was damit gemeinet ſey 33
  Chriſti, Conc. Buch Art. 8. p. 632
Peſt kan S. Sebaſtianus und Rochius nicht vertreiben 472
  kan S. Sebaſtianus nicht abhalten 285
Petrus, deſſen Buſſe 204. 209
  deſſen Fall und Buſſe 279. 287
  deſſen Primat iſt nichtig 409. 410. 413
Pfarrer ſollen die Symboliſchen Bücher ſich befohlen ſeyn laſſen 5
Pfarr-Meſſe 53
Pfeile feurige des Satans 645
Pfingſt-Feſtes Feyer 71
Pfingſten, von Jüdiſchen Pfingſten 193
Pharaonis Verſtockung 832 ſq.
Philoſophie, deren Mißbrauch 93. 94. 679
Philoſophiſche Frömmigkeit 273
Pius II, oder Æneas Sylvius mißbilliget den Cœlibat der Prieſter 48
Plappern im Gebet iſt ſündlich 550
Policey 39
Pomeranus, deſſen Schrifften, wie fern ſie anzunehmen 14
Poteſtas eccleſiaſtica Apol. A. C. Art. 14 362
Prædeſtinatio 815
  wie ſie von der Præſcientia unterſchieden 643
Prædicatio verbalis 787
Præſcientia und Prædeſtinatio, wie ſie unterſchieden 643
Præſcientia Dei 815
  circa mala 815 ſq.
Præviſio Dei 815
Prediger ſollen die Symboliſchen Bücher ſich befohlen ſeyn laſſen 5
  ſoll man um eines kleinen Gebrechens willen nicht überdrüßig und müde werden 154
  ſollen treu ſeyn: ſich über die Seelen erbarmen 430. 434
  derſelben Pflicht 449. 461. 466
  Vorrede zu dem groſſen Catechiſmo.
  fromme, werden verläſtert 517. 522
  deren Pflantzen und Begieſſen muß GOtt ſegnen 693

- Prediger, ſollen an des Heiligen Geiſtes Gnade und Wirckung nicht zweifeln 693
  - wiedergebohrne 839
  - böſe 280
- Predigt göttliches Worts 692. 693
  - wird von GOtt geſegnet 693
- Predigten, was ihr Haupt-Inhalt ſeyn ſoll 264
  - ſind Lob-Opffer 323
  - zu hören 435
  - hören iſt nicht genug zum Chriſtenthum 470
  - wie elend ſie im Pabſtthum beſchaffen 326. 328
  - im Pabſtthum unterlaſſen 264
- Predigt-Amt A. C. Art. 5 p. 35. it. 38. Art. 14 p. 66. 366. 402. 409. 421. 839
  - worinnen es beſtehe 67
  - iſt von GOtt eingeſetzt 250
  - in der Evangeliſchen Kirche 327
  - dazu iſt ein ordentlicher Beruff nöthig 253
  - bekommt von der Perſon die es führt keine Krafft 414
  - hat keine weltliche Gewalt 414
  - Predigt-Amt gehört vor den Sabbath 486
  - hindert nicht die Policey 66. 67
  - der Schwenckfelder Irrthum dagegen 649
- Presbyteri und Biſchöffe haben einerley Amt 422
  - ſind jure divino nicht unterſchieden 422
- Prieſter ſind im N. T. nicht mehr zum Opffern 250
  - werden im Pabſtthum allein um der Ehe willen gemartert 50
  - böſe, können das heilige Abendmahl doch kräfftig austheilen 583. 751
- Prieſter-Ehe A. C. Art. 23 p. 47
  - Apol. A. C. Art. 10 p. 295 ſqq.
  - Schmalk. Art. P. III Art. 11 p. 403
  - war in der alten Kirche gewöhnlich 48
  - wird von Pio II gebilliget 48
  - vom Pabſte unrechtmäßig verboten 295. 426
  - wird im Pabſtthum wieder göttliche und menſchliche Rechte blutdürſtig verfolgt 297
- Prieſter-Leben 195
- Prieſter-Weihe Schmalk. Art. P. III Art. 10 p. 402
  - iſt kein Sacrament 250
- Privat-Abſolution iſt beyzubehalten 822
  - Beichte, ſoll erhalten werden 37
  - vor dem heiligen Abendmahl 314
  - Meſſen 315
- Proceßion mit dem heiligen Sacrament zu unterlaſſen 47
- Proceſſe, Ungerechtigkeit dabey 525
- Profeſſores ſind an die Symboliſchen Bücher gewieſen 5
- Propria naturarum 784
- Providentz GOttes 815

Q.

- Qualitatem nennt Lutherus die Erb-Sünde 676
- Qvell alles Guten iſt GOtt 554

R.

- Rache, ihr Urſprung 503

- Rache verboten 504. 506
  - ſoll man ſelbſt nicht üben 268
  - nicht zu üben, ſoll nur ein Rath, kein Gebot ſeyn im Pabſtthum 64
  - des Böſen, gehört vor die Obrigkeit 269
- Räthe ſollen den Religions-Eid ablegen 3
- Räuber, eine Straffe GOttes 514
- Rathſchlüſſe GOttes wegen der Seligkeit 818
- Realis communicatio 792. 793
- Rechabiten 359 ſq.
  - mit ihnen können die Mönche nicht verglichen werden 359
- Recht ſoll iedem wiederfahren 517
  - ſoll man nicht beugen 517. 524
- Recht der Natur iſt unveränderlich 300
- Rechtfertigen heiſt nicht die Tugend eingieſſen 616
  - heiſt nicht die Liebe ausgieſſen 720
  - heiſt ſo viel als abſolviren 614. 616
  - heiſt gerecht ſprechen, ledig von Sünden ſprechen 706
- Rechtfertigung allein durch den Glauben A. C. Art. 4 p. 34. 35
  - Apol. A. C. Art. 2 p. 96
  - Schmalk. Art. P. III Art. 13 403
  - allein durch den Glauben ohne alle Wercke 55. 255. 613 614. 617
  - geſchieht aus lauter Gnaden 612. 615. 647
  - um Chriſti willen 704. 710. 713
  - ohne alle unſer Verdienſt 705
  - ohne dieſe Lehre iſt kein Troſt 97
- Rechtfertigung und Erneurung, werden nicht von einander geſchieden 714
  - darein muß nicht gebracht werden, was vor dem Glauben vorhergeht, oder darauf folgt 709
  - und Bekehrung 709
  - vor GOtt 742
  - der Bußfertigen und Gläubigen 818
- Rectores derer Univerſitäten ſind an die Symboliſchen Bücher gewieſen 5
- Rectores derer Fürſten-Schulen und anderer Schulen ſollen die Symboliſchen Bücher leſen 5
- Redens-Arten von Glaubens-Sachen ſind behutſam einzurichten 729
- Redlich wollen die ſchalckhafften heiſſen 524
- Reformation Lutheri 652
- Reformirte ſiehe Calviniſten.
  - haben ſich von den Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten getrennet 745
  - deren und der Lutheraner Religion Unterſcheid 746
  - leugnen die Gegenwart des Leibs und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl 746
  - deren Irrthümer vom heiligen Abendmahl 773
  - rühren aus dem Irrthum von der Perſon Chriſti 777
- Regel und Richtſchnur des Glaubens iſt die heilige Schrifft allein 602. 603. 655

Regeneratio 615
  dieſes Worts verſchiedener Gebrauch 707
  gehört nicht in den Articel der Rechtfertigung vor GOtt 615
  in der Buſſe 708
  muß vor den Glauben vorhergehen 709
  kömmt aus dem Geſetz 735
  über die Sünden bey den Papiſten 391
Regieren will uns GOtt 818
Regii (Urbani) Schrifften, in wieferne ſie anzunehmen 14
Regiment 39
  geiſtlich und leiblich iſt nicht zu vermengen 66
  iſt beydes eine groſſe Gabe GOttes 66. 67
Reich Chriſti innerl. im Hertzen 183. 184
  iſt noch nicht völlig offenbaret 184
    ſondern unterm Creutz 185
  iſt nicht ohne Wort und Sacrament 196
  unterſchieden vom weltlichen Reich 265. 267
  GOttes in uns 350. 557
  was es iſt 553
  wie es komme 553
  zeitlich und ewig 553 ſq.
Reinigkeit der Lehre nöthig 26
  des Hertzens geboten 305. 527
Reinigung bringt Chriſtus 34
Reinigungen der Heyden 230
Reitzung zur Sünde 563
Religions-Eyd iſt im Churfürſtenthum Sachſen abzulegen 3
  auf die ungeänderte A.C. und Concordien-Buch 3
  wer ihn ablegen ſoll 3. 5
Reliqvien-Gedichte 381
Reſervatio caſuum 248
Retten ſoll man den Nechſten 505
Reue, was ſie ſey 207. 240
  kan nicht die Gnade verdienen 204. 205. 206
Richten ſoll man nicht ſeinen Nechſten 518
Richter, wie ſie ſeyn ſollen 517. 518
  ein zorniger, iſt GOtt auſſer Chriſto 543
Richtſchnur der Lehre iſt allein GOttes Wort 635 ſq.
Rochius ſoll wider die Peſt helffen 472
Römiſchen Biſchoffs Anſehen auf dem Concilio Nicæno 410. 411. 412
Roſen-Krantz 205. 239. 288
  deſſen Abgötterey 351
Rotten und Secten, Conc. Buch Art. 12 p. 647
Rückfall in Sünde 397. 563. 564. 823. 824 826
Ruhe des Gewiſſens 171. 558
  nicht aus den Wercken 176
  am Sonntag 485

S.

Sabbath des A. T. iſt abgethan 71
  in Sonntag verwandelt 68
  wie er entheiliget werde 488
  täglicher und geiſtlicher 487
Sabbaths-Feyer 485 ſ. Sonntag.
  worinne ſie beſtehe 486
  was davon denen Jüden und Chriſten beſonders geboten 485

- **Sabbaths-Feyer**, was davon denen Chriſten obliege 485
  - verbietet nicht Wercke der Noth 486
  - ſoll heilig ſeyn 486
  - durch GOttes Wort und deſſen Brauch 487
  - iſt kein Müßiggang oder Kleider-Putz 486 ſq
  - dabey kommts nicht ſo wohl aufs feyern, als aufs heiligen an 487
  - deren Hintanſetzung ſtrafet GOTT hart 488
  - wird im Pabſtthum verderbt 487
- **Sachſen**, darinne ſoll keine andere Lehre, als welche der H. Schrifft und A. C. gemäß iſt, geführt werden 17
- **Sacramente**, was ſie ſind 249. 318. 333
  - des Neuen Teſtaments 567. 570
  - ſind nöthig 572
  - ihre Zahl, Nutz und Brauch Apol. der A. C. Art. 7 p. 248 ſq.
  - ſind Siegel der Gnade 822
  - ſind gewiſſe Zeugniſſe der Gnade GOttes 248
  - deren geiſtliche Krafft 66. 210. 692
  - haben ihre Krafft nicht ex opere operato 166. 252
  - ſind kräfftig, wenn der Prediger auch nicht fromm ſeyn ſolte 36. 189. 195
  - geben den Heiligen Geiſt 35
  - tragen CHriſti Wohlthaten allen Menſchen an 818
  - ihr Gebrauch A. C. Art. 13 p. 38
  - zu ihrem rechten Gebrauch gehört der Glaube 252
  - ſind von menſchlichen Ceremonien unterſchieden 249
  - ihrer ſind nicht ſieben 249
    - ſondern eigentlich zwey 251
  - wer ſie austheilen ſoll 38
- **Sacramentirer** 616
- Sacrificium, Mißbrauch dieſes Worts 317
  - und Sacramentum, wie es unterſchieden 318
  - juge 324. 338
- Samoſatenus, deſſen Ketzerey 779. 780
- **Samoſatenianer** alte und neue werden verworffen 33
- **Sanfftmuth** im fünfften Gebot befohlen 506
- Satisfactio operis 205
- Satisfactiones canonicæ 230. 231
  - in der alten Kirche 229. 231
  - ſollen los machen nicht von der Sünden-Schuld vor GOtt, ſondern von der leibl. Straffe 231
  - oder Gnugthuungen befreyen uns nicht von Creutz und Trübſal 242
  - woher ſie entſtanden 338
  - ſind von GOtt nicht geboten 245. 246
- **Saul** 478
  - warum er verzweiffelt 204. 2 9. 390
- **Schaden** ſoll das Geſinde verhüten 511
- **Schätze**, die Chriſtus erworben 538
- **Scheiden** ſoll uns nichts von GOtt 825
- **Schein** des Rechts 524
- **Scheinheilige** 524

Schlaff.

Schlaff-Sünden 394
Schmähung Chriſti 220
Schmalkalden, daſelbſt wird 1537. der A. C. und deren Apologie ſubſcribiret 427
Schmalkaldiſche Artickel 370 ſq.
  ſind vor ein Symboliſch Buch der Evangel. Lutheriſchen Kirche zu achten 603. 656. 658
Schöpffer iſt GOtt 535
  des Menſchen, iſt GOtt auch nach dem Fall 669
Scholaſticorum Irrthum von Krafft der H. Sacramente ex opere operato 252 ſq.
Schrecken über die Sünde 240. 241
Schreckungen GOttes 212
H. Schrifft iſt die einige Regel und Richtſchnur der Lehre 602. 603. 655. 657. 688
  deren Krafft 692
  Zeugniſſe von Chriſto 913
  ſchreibt die Bekehrung dem H. Geiſt allein zu 685
  redet ſehr bedächtlich 128
  will der Pabſt abthun 187
  wird im Pabſtthum ſelten geleſen 188
Schuld-Opffer 319. 320
Schulen in Klöſtern 60
Schul-Diener insgeſamt ſollen die Symboliſchen Bücher fleißig leſen 5
Schuß, davor hilfft S. Jörge nicht 285
Schuſter in Alexandrien iſt Antonio an Heiligkeit gleich 353
  ein Gleichniß, wie wir zeitl. Güter brauchen ſollen 478
Schutz GOttes wider den Teuffel, Welt und Fleiſch 818
  in Schwachheit 818
Schwachen ſoll man tragen 154
  in der Gemeine 266
Schwachgläubige 696. 697
  Communicanten 763
  ſind nicht unwürdige Gäſte des H. Abendmahls 629
  ſoll man nicht ärgern 813
Schwachheit, darinne ſchützt GOtt 818
Schwenckfeldianer, derſelben Irrthümer werden verworffen 649. 838
Schwerdt der weltl. Obrigkeit iſt mit der Biſchöffl. Gewalt nicht zu vermengen 65
Schwören, ob es erlaubt ſey 482
  liederliches verboten 482
  wahrhafftes, iſt ein gut Werck 482
S. Sebaſtianus ſoll wider die Peſt helffen 285 472
Secten und Rotten, ſo ſich zur A. C. nicht bekannt Conc. Buch Art. 12 p. 647
  Conc. Buch Art. 2 p. 631
Segen GOttes vor die Wohlthaten denen geiſtlichen und leibl. Vätern erzeigt 500
Selbſterwehlte Geiſtlichkeit 647
  Heiligkeit, iſt GOtt zuwider 506. 528
Selbſterwehlter Gottesdienſt 743
  zu meiden 62

Selbſt-

Selbſterwehlter Gottesdienſt, iſt verwerfflich und antichriſtiſch 257
Selbſt-Mord kömmt aus den Päbſtiſchen Traditionen 56
Selbſt-Prüfung nach dem erſten Gebot 475
Seelbad 379
Seele begeht Sünden 535
Seelen-Friede wird im Pabſtthum nicht gelehrt 203
Seelen-Ruhe 223
Selig werden, was es heiſſe 571
  werden wir gar nicht durch gute Wercke 618. 620
Seligkeit, Urſache derſelben 643
  und Rechtfertigung vor GOtt, haben einerley Urſache 717
  wird uns ohne Verdienſt gegeben 645
  wird ohne alle Wercke erlangt 618. 620. 717
Seuche, fallende, kan St. Valten nicht verhüten 285
Sicherheit 106. 684
  beſtrafft GOtt 476
Sieg Chriſti 134
  wieder die Anfechtungen 564 ſq.
Sitzen Chriſti zur Rechten GOttes 628. 635. 782. 783
Sohn GOttes ſ. Chriſtus.
  iſt wahrhafftig geſtorben 781. 782. 786. 787
Sola fides, allein durch den Glauben werden wir gerecht 117. 118. 714
  dadurch wird nicht das Evangelium und Sacramente ausgeſchloſſen, ſondern unſer Verdienſt 117
Sonntag 68. ſ. Sabbath.
  deſſen Feyer 71. 72. 191. 263. 486
Spaltungen ſ. Zwieſpalt.
  in der Kirche, richtet der Päbſtiſche Mißbrauch Biſchöfflicher Gewalt an 74
Speiſen Unterſcheid 38. A. C. Art. 26 p. 55. ſ. Unterſcheid.
  ob ihn die Biſchöffe machen können 68. 69
  darinne giebt Paulus den Schwachen nach 810
Speyer Reichs-Tag daſelbſt wünſcht An. 1526. und 1529. ein General-Concilium 31
Statthalter Chriſti will der Pabſt ſeyn 187 ſq. 384. 407 ſq.
Stärcke Chriſti und des Heiligen Geiſtes 134
Stärcken will GOtt in Schwachheit 681
  des Glaubens 682
Starckgläubige 696. 697
Stehlen, was es heiſſe 510. 511 ſq.
  mit Stehlen beſtrafft 514
Stein, in wie ferne der Menſch in ſeiner Bekehrung damit zu vergleichen 683. 694
Steinernes Hertz 683
Stich, davor hilfft St. Görge nicht 285
Stiffter Schmalk. Art. P. II Art. 3 p. 382
Stipendiaten und alumni ſollen die Symboliſchen Bücher fleißig leſen 5
Stoici wegen der Lehre vom fato verworfen 610. 698
Stoltz 534. 535
Straff-Amt des Geiſtes 733. 735
Straffe der Sünden 213. 214

- Straffe des Böſen 269
- Straff-Gerechtigkeit GOttes 437
- Straff-Gerichte GOttes, wozu ſie uns dienen ſollen 827
- Streit des Fleiſches und des Geiſtes 143. 683
- Streitigkeiten in Religions-Sachen ſollen bald beygeleget werden 20. 659
- Subſcribenten der A. C. und Apologie in Schmalkalden 1537. 427
- Subſtantia, Gebrauch dieſes Worts in der Lehre von der Erb-Sünde 608. 673 ſq
- Subſtantz, keine neue bekömmt der Menſch in der Bekehrung 700
- Subtiles doctores 127
- Sünden, Schm. Art. P. III Art. 1 p. 387
  - was Sünde iſt 742
  - Urſach derſelben A. C. Art. 19 41
  - Urſach derſelben iſt GOtt nicht 274. 816
  - Greuel 374
  - Lehre davon im Pabſtthum verdunckelt 418
  - heimliche und öffentliche 521
  - täglich viele 535
  - legen wir niemals gantz ab 541. 542
  - derſelben Wachsthum 579
  - muthwillige, dadurch wird der Heilige Geiſt verlohren 620
  - im Schlaf 394
  - mit Sünden ſtrafft GOtt 832
- Sünden-Fall durch Gebet abgewehrt 483. 536
- Sünden-Tod 680
- Sünder, bußfertige nimmt GOtt alle an 966
- Superintendenten und deren Adjuncten ſind an die Symboliſchen Bücher gewieſen 5
- Symbola der alten Kirchen, dazu bekennen wir uns 602. 635
  - ſind nicht Richter des Glaubens ſondern Zeugen 603
- Symboliſche Bücher der Evangeliſchen Lutheriſchen Kirche welche es ſind? 603. 635
  - ihr Anſehen 658
- Symbolum Apoſtolicum, Nicænum 28
  - Athanaſii 29
  - Nicænum & Athanaſianum wird von den Antitrinitariis verworffen 839
- Synergiſten 699

T.

- Tägliche Buſſe 560. 561. 578. 612
  - Vergebung der Sünden 541. 542
- Tagelöhner, wie ſie wieder das ſiebende Gebot ſündigen 511. 513
- Tauff-Büchlein 456
- Tauffe 196. 318. 442. 469. 567. 839. A. C. Art. 9 p. 36. Schm. Art. P. III Art. 5 p. 398. Viſitations-Art. Art. 3 p. 965
  - was ſie iſt 569
  - eine hochwichtige Sache 456
  - iſt von GOtt eingeſetzt 568
  - hat GOttes Befehl und Verheiſſung 574
  - ſtreng geboten 568
  - iſt nothwendig 647 ſq. 966. 968
  - warum und worzu ſie eingeſetzt ſey 571
  - wer tauffen ſoll 457. 458
  - wer ſie empfahen ſoll und wie 572
  - ſoll man nicht verwerffen, ſonſt verwirfft man den Glauben 572

Tauffe, was ſie bedeute beym Eintauchen und Herausziehen 578
im Nahmen GOttes tauffen, was es heiſſe 568
ein weſentlich Stück davon iſt nicht der Glaube 576. 578
Nutz und Frucht derſelben 572. 574
iſt ein groß Kleinod 575
unausſprechlicher Schatz darinne 571
Krafft derſelben an Leib und Seele 649. 681. 682
giebt den Heiligen Geiſt 91
nimmt weg die gantze Schuld der Erb-Sünde 91
bringt die Wiedergeburt 34
giebt das ewige Leben 574
iſt eine Artzney wieder den Tod 574
wircket Vergebung der Sünden 581
wircket und fänget ein neues Leben an 580
befreyet vom Teufel 581
wehret dem alten Menſchen 579
verſpricht die Seligkeit vor Leib und Seele 574
in derſelben ſagt uns GOtt Gnade zu 829
iſt kein bloß ledig Zeichen 578
deren ſoll man ſich im Gewiſſen tröſten 574
daran ſoll ein Chriſt täglich dencken 574
ſoll hoch und herrlich gehalten werden 568
wie ihr wiederſtrebt wird 579
ſtehet bey GOtt feſte 580
darff nicht wiederholet werden 580
wird von Böſen geläſtert 568. 569. 570
derſelben ſollen die Kloſter-Gelübde gleich ſeyn 60
ins Kloſter gehen, ſoll eine neue Tauffe und ihr gleich ſeyn 347
Tauffe Chriſti 570
der Glocken und Altäre 405. 424. 767
der Kinder 36. 196. 398. 575 ſqq. 648. 837
Tauff-Bund gebrochen 580
Tauſendjährige Reich iſt nicht zu glauben 40
Tempel des Heiligen Geiſtes 718. 829
Tertullianus, deſſen Zeugniß vom Glauben 225 ſq.
Teufel, iſt ein Todtſchläger 566
der Frommen Feind 556. 560
ſucht täglich uns zu erſchleichen 489
ſucht uns alles zu entziehen 560 ſq.
ſtürtzt in alles Unglück 566
verführt zum Böſen 563
hindert wahre Lehre und Glauben 555
gut Regiment 559
deſſen Gewalt 95
deſſen Gewalt über natürliche Menſchen 687
deſſen Gewalt über uns von Natur 541
deſſen Grimm 593
Macht und Liſt 585
Verſuchungen 563. 564. 565
Zorn und Anfechtung 585
Wille 41
Gewalt und Macht durch Chriſtum vertrieben 536. 803. 804. 805. 806. 807
iſt von Chriſto überwunden 95. 134
iſt ewig verworffen 684

- Teufel, kan uns nun nichts ſchaden 807
  - wird durch GOttes Wort vertrieben 464 ſq. 489
  - wird durch Anruffung des göttlichen Nahmens vertrieben 483
  - wieder ihn beten wir 557. 559. 565. 566
  - darwieder ſchützet GOtt 818
  - Bund mit ihm 472
- Theodorus Presbyter Rethenenſis S Rhætenſis 779. 780
- Theodoreti Zeugniß von Chriſto 923. 928. 930. 941. 946. 947. 957
- Theophylacti Zeugniß von Chriſto 927. 930. 940. 952. 956. 960. 961
- Theure Zeit 559
- Theurung ſoll man nicht machen 513
- Thomas (Scholaſt.) Zeugniß von der Erb-Sünde 89
  - deſſen Irrthum von Faſten 259
  - meinet, daß ins Kloſter gehen eine neue Tauffe ſey 347
  - deſſen Irrthum, Chriſtus ſey nur vor die Erb-Sünde geſtorben 331
- Tiſch-Gebet 448
- Tod der Sünden Sold 244. 664. 831
  - eine Straffe der Erb-Sünde 95
  - wird durch Chriſtum überwunden 239. 240
  - von Chriſto verſchlungen 537
  - Freude im Tode 110
  - Troſt GOttes im Tode 99
  - Chriſti Troſt 103
  - ſelig und frölich 276
  - des Sohnes GOttes 781. 782
  - Frucht deſſelben 782
- Todes-Kampf, darinne erqvickt uns der Glaube 276
- Todes-Noth der Papiſten 284
- Todes-Schrecken überwindet die Liebe nicht 150
- Todes-Troſt 130. 170 ſq. 179
- Todt-Sünden 405
  - darauf ſollen 7. J. Buß gehören 393
- Todte, geiſtlich 680. 682. 695
- Todter Glaube 724
- Tödtung des alten Adams 578
- Tödten, mancherley 503. 504
  - verboten 503. 504
- Toletana Synodus zeugt von zweyerley Geſtalt im Heil. Abendmahl 292
- Torgauiſche Zuſammenkunfft derer Theologen An. 1576. 11
- *Traditiones particul. & univerſales* 190
- Traditionen 38. 362. 364. 366
  - von Paulo verworffen 55
  - werden von Papiſten über GOttes Gebot geſetzt 55. 56. 58. 60
  - wircken Verzweiflung 56
  - wircken Zanck 56
  - verdunckeln GOttes Gnade 55
  - einige werden freywillig, nicht aus Zwang beobachtet 58
- Trägheit, geiſtliche 488
  - des Fleiſches 556
- Tranſubſtantiation 399
  - wird verworffen 629. 754. 771
- Trau-Büchlein 451
- Treiben des Heiligen Geiſtes 718. 829
  - dem ſoll man ſich nicht wiederſetzen 829
- Trennung vom Pabſtthum 812
- Treue GOttes 821
- Trieb des Heiligen Geiſtes 695. 739. 743
  - dabey braucht er das Geſetz zur Lehre 739

Tröſten will GOtt im Creutz 818.825
Troſt, Grund alles deſſelben 822
wider alles iſt Chriſti Verdienſt 122. 129.138
bey GOtt ſtets zu ſuchen 483
bringt Chriſtus 34
von der Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti 800
von der Menſchwerdung Chriſti 802
in Anfechtung 328
bey Anfechtung über ermangelnde Empfindung des Glaubens 830
vor Betrübte 42.45
aus Chriſti Verdienſt 710.712
aus der Erwehlung zur Seligkeit und Gnadenwahl 645.646.824
wegen Zweiffel von der Gnadenwahl 817.819
des Evangelii 738
des Gewiſſens 541
der erſchrockenen Gewiſſen aus dem H. Abendmahl 51.52
aus der Abſolution 54.55
der Gewiſſen wider die Anklage des Geſetzes 730.731.732.733
denen Gewiſſen im Pabſtthum beraubt 418.419
in geiſtlicher Schwachheit 681
aus GOttes Bemühung für unſere Seligkeit 824
des Hertzens 107
wegen Rückfalls in Sünde 817
der Seelen 179
wo er zu ſuchen 175
mangelt im Pabſtthum 56
wider Sünde, Tod, Gewiſſens-Angſt 218.222
im Tode ſ. Tod.
der Vergebung der Sünden 237
unſer iſt GOtt allein 473
Troſt-Amt des Heil. Geiſtes 733
Trunckenbolde 488
Tücke des Hertzens verboten 513.526
Türcke, Sieg wider ihn zu erbeten 559
Tugenden ſoll man üben 829

U.

Uibel was es ſey 565
Uiberſchütten mit Guten kan und will GOtt 473
Uiberſetzen ſoll man niemand im Handel und Wandel 511
Unbekehrte Prediger 36.189.195
Uneinigkeit in der Kirche ſtifftet der Teuffel 368
Ungeduld 494
Ungehorſam, veranlaßt die Evangeliſche Religion nicht 367
der Kinder, eine ſchwere Sünde 493. 498
Ungetauffte Kinder 647.837
Unglaube, wie viel er ſchade 555
ob er durchs Geſetz geſtrafft werde 621
denſelben ſtrafft das Geſetz 735
Unglück, in demſelben zu GOtt zu fliehen 471
Unio perſonalis 784
ſacramentalis, falſche 774.781
Unkeuſchheit nebſt aller Reitzung und Urſach darzu verboten 507
ſoll man meiden 508
ſoll man auch nicht andern zulaſſen 509
Unmeßlich ſind die Perſonen der Heil. Dreyeinigkeit 127

Unrecht ſoll man leiden 814
Gut 514
Unreinigkeit des Hertzens lernt man aus GOttes Wort kennen 86
Unſchuldige ſoll man vom Tode erretten 505
ſollen nicht unterdruckt werden 516
Unterſcheid der Speiſe A. C. Art. 26 p. 55
ſoll genug thun, Gnade verdienen 55
Unterthanen, deren Pflicht 449
Untreue und Tücke verboten 513
Unverdient iſt GOttes Gnade 827
Unvermögen in geiſtlichen 538. 681
Unvollkommenheit der Frommen 142. 349. 404. 541. 542. 560. 561. 581. 584. 590. 649. 682. 689
der Wiedergebohrnen 614. 615. 619. 623. 624. 708. 709 ſq. 711. 712. 722. 743. 744
Unwiedergebohrne Prediger entziehen der Krafft der heil. Sacramente beym Austheilen nichts 36. 189. 195
Menſchen, deren Beſchaffenheit 609
ſind geiſtlich todt 609. 675. 678
Unwiſſende zu unterrichten 17
Unwiſſenheit, der ſoll geſteuret werden 469
der Zuhörer 430
wie ihr zu ſteuren 431
Unwürdige genieſſen auch im Heil. Abendmahl den Leib und Blut Chriſti 629. 631. 748 ſq. 762. 767
wer ſie ſind 763. 775
Unwürdiger Genuß des heil. Abendmahls beſtrafft 51
Genuß des H. Abendmahls 964
Unwürdigkeit beym H. Abendmahle, worinne ſie beſtehe 590
Unzucht muß vermieden werden 47
herrſcht unter dem Päbſtl. Clero 49
der Mönche und Pfaffen 295 ſq.
ſündlich 509
von GOtt beſtrafft mit Verſtörung gantzer Städte 309
Urſach und Wurtzel der Sünde im neunten und zehnten Gebot verboten 526
der Sünde A. C. Art. 19 p. 41
des Böſen, iſt die Vorſehung GOttes nicht 537. 662. 815
der Sünde iſt GOtt nicht 831
Urſprung des Böſen iſt nicht GOttes Vorſehung 815

V.

Väterliche Güte GOttes 560
Valentinianer werden verworffen 33
S. Valten (Valentinus) ſoll wider die fallende Seuche helffen 285
Vater iſt GOtt 534 ſq. hat ſich uns gegeben 535. 543
und Mutter, zu ehren 570
Vater-Hertz GOttes gegen bußfertige Sünder 830
Vater Unſer 544. das herrlichſte Gebet 548
iſt eine gute Beichte 596
Verachtung der Gnade 694
des göttl. Worts 499. 823
woher ſie komme 823

Ver-

Verächter des H. Abendmahls 199
des göttl. Worts werden hart geſtrafft 488. 833
Veränderung in der Lehre, wird denen Evangeliſchen, inſonderheit denen Sächſiſchen Kirchen fälſchlich beygemeſſen 1. 2. 9
Verblendung, damit ſtrafft GOTT 832
Verborgner Rath GOttes 825
Verdammniß, darzu bereitet der Satan 831. 832
Verdammt und verworffen werden im Concordien-Buch nicht gantze Kirchen, auch nicht Perſonen, ſo aus Einfalt irren ſondern falſche Lehren und halſtarrige Lehrer und Läſterer 16
Verdammung, wen ſie betreffe 823
Verderbniß der menſchl. Natur 54
in weltlichem Stande 373
des natürlichen Hertzens 682
Verdienen kan niemand das ewige Leben 611
Verdienſt der Wercke, iſt nichtig 35. 37. 42
verworffen 52
Verdienſt Chriſti 55
wird durchs Wort und Sacrament allen angetragen 818
Verdienſt der guten Wercke 592. 699
wird widerlegt 256
iſt erdichtet 404. 474
Vereinigung mit Chriſto 197
der beyden Naturen in Chriſto 632 ſq. 779. 781
Verfolgung iſt zu verhüten 17
macht ſchwere Rechenſchafft am jüngſten Tage 17
zu der Zeit ſoll man den Feinden nicht weichen 809. 813
Verfolgungen, Päbſtliche 343
der Frommen 517
der Kirche 641
Verfolgungs-Geiſt der Papiſten 154
Verführung 563
Vergeben ſoll man nothwendig dem Nechſten 562
Vergebung der Sünde 418. 541. 561. 562
allein aus dem Glauben 37. 345
iſt eine höchſtwichtige Lehre 202
aus dem Glauben, nicht aus Wercken 215. 217. 219
iſt der Zweck der Buſſe 216
nicht ohne Chriſto 216
allein durch Chriſtum 240. 242. 274
kan nicht durch Beobachtung menſchlicher Satzungen erlangt werden 261
nicht aus den Wercken 316. 317. 346 ſq.
iſt nicht auſſer der Chriſtenheit 542
ſ. Abſolution.
Vergelten und verdienen iſt zweyerley 176
Vergeſſenheit der göttlichen Wohlthaten 494
Verharren in Sünden 724
Verheiſſung GOttes und Geſetz von einander zu unterſcheiden 145
und Glaube, können nicht ohne einander ſeyn 161

denen Jüden ſind leibliche und geiſtliche Verheiſſungen geſchehen 184
Verheiſſungen GOttes 89
gründen ſich nicht auf unſer Verdienſt 109
GOttes durch Chriſtum und von Chriſto 213. 221
beziehen ſich auf den Glauben 111 121
Verheiſſungen GOttes, leibliche 500. 501
des Evangelii, allgemeine 820. 823
Verkauffen, ſoll man nicht allzutheuer 513
Verklärte Leiber 542
Verklärung Chriſti 799
Verlaſſen derer Seinigen 354
derer Güter 356
Verläumden, verboten 518
Verlieren der Gnade 968
Vermengt ſind Chriſti 2. Naturen nicht 779. 781. 784. 800
Verneuerung ſ. Erneuerung.
Vernunfft kan das Geſetz etlicher maſſen faſſen 98
deren Mißbrauch 86. 189. 786
des Menſchen 679
deren Blindheit und Verderbniß 679
Verſäumniß des Gottesdienſtes hart beſtrafft 488
Verſehung GOttes 816
Verſöhner, was dazu gehöre 282
iſt Chriſtus, nicht die Heiligen 281. 283
Verſöhnlichkeit gegen den Nechſten 562
Verſtockung 826
damit ſtrafft GOtt 832
Verſuchungen 563. 564. 565
wegen der Gnadenwahl 816. 817
Verſühn-Opffer 318. 319
einßiges iſt Chriſti Tod 320
Vertrauen zu GOtt 88 89. 273. 471. 474. 476
Verwerffung, ewige, wen ſie betreffe 823
Verzweifflung kömmt nach Gerſons Zeugniß aus den Päbſtl. Tradit. 56. 174
erwächſt aus der Päbſt. Lehre von der Buſſe 208. 224
darzu leitet das Pabſtthum 418
ein Strick des Satans 564
Vicariat im Römiſchen Reich will der Pabſt haben 415
Vigilius zeugt von Chriſto 928. 931
Viſitationes derer Kirchen zu halten 20
Viſitations-Artickel 963
Vivificatio 615
was dis Wort bedeute 707
Vocation zum Predigt-Amt, Schmalk. Art. P. III Art. 10 p. 402
Vollender des Glaubens iſt GOtt 821
Vollkommenheit chriſtliche, worinne ſie nicht beſtehe 39
geiſtliche iſt nicht das Kloſter-Leben 63. 64
was ſie iſt 64
im Chriſtenthum und in der Kirche 153 ſq.
die chriſtliche 269
rechte chriſtliche 350. 356
erdichtete iſt die Kloſter-Gelübde 348
eingebildete 394
Vorbereiten, zur Gnade der Bekehrung

rung kan ſich niemand ſelbſt 677. 683. 686
Vorbereitung zum Heiligen Abendmahl 587
Vorkommende Gnade des Heiligen Geiſtes 538. 697. 699. 700
Vorſatz, böſer 724
Vorſehung GOttes Concord. Buch Art. 11. 640. ſq.
was ſie ſey 641
iſt keine Urſach des Böſen 641. 815. ſq.
iſt von der ewigen Gnadenwahl unterſchieden 815
Vorſorge GOttes 534
in Zeitlichen und Ewigen 535
Vorwitz, dem iſt in Glaubens-Sachen zu ſteuren 826

W.

Waare, falſche, verboten 511
Wachsthum, im geiſtlichen 133. 585. 682
Wahl der Biſchöffe 410. 411
der Kirchen-Diener 423
GOttes ewige Wahl 815
Wahrheit GOttes 500
Wallfarten im Pabſtthum 205. 239. 380
ſind eine Gewiſſens-Marter 54
Waſſer der Heil. Tauffe 569. 570
dazu kommt das Wort GOttes 570. 571
Waſſer-Schaden 559
Weiber, ſo ihren Männern abſpenſtig gemacht werden 525
Weibes-Saamen 737
Weihen der Lichter, Palmen ꝛc. im Pabſtthum 405
Weihwaſſers Gedichte 165
Wein trancken die Encratiten nicht auch nicht im Heil. Abendmahl 308
des täglichen Opffers und deſſen Bedeutung 325
Weinſchencken ſollen nicht wieder das ſiebende Gebot handeln 511
Weiſſagung Hiltenii von Luthero 342
Welt, derſelben entfliehen, heiſt nicht ins Kloſter gehen 64
die böſe Welt verhindert alles Gute 556
verführet 563
iſt der Frommen Feind 556
Wenige werden ſelig 823
Wercke dienen dem Nechſten 498
helffen nicht zur Seligkeit 573
äuſſerliche der Unwiedergebohrnen 721
ſind vor GOtt Sünde 722
Weyhwaſſer 165
Wiedergeben fremder Güter 245
Wiedergebohrne können das Geſetz nicht vollkommen halten 611
derſelben Unvollkomenheit 740. 743
ſind vom Fluch und Zwang des Geſetzes frey 739
leben aber nicht ohne Geſetz 624
Wiedergeburt 109. 115. 664. 682. 684. 696
Gebrauch dieſes Worts 615
dreyerley Bedeutung deſſelben 707. 708
geſchiehet durch den Heil. Geiſt 40. 612. 678. 696
wircket die heilige Tauffe 34. 571. 968

- **Wiedergeburt** vertilget nicht das Weſen des alten Adams 611
  - Danck dafür 682
- **Wiederkunfft** Chriſti zum Gericht 271
- **Wiederſpenſtigkeit** wieder das Gute 684. 694
- **Wiederſtreben** der Gnade 611. 644. 694. 700
  - dem Heil. Geiſt 831
    - iſt eine ſchwere Sünde 697
    - ſoll man nicht thun 727. 823
    - dabey kan keine Bekehrung geſchehen 700
    - wie es damit bey denen Wiedergebohrnen beſchaffen ſey 701
- **Wiedertäuffer**, ihre Irrthümer und deren Verwerffung 35. 36. 37. 39. 40. 196. 647. 837
- **Wiedervergeltungs-Recht** GOttes 514
- **Wille** muß gebrochen werden 265
  - GOttes 555
- **Williger** Geiſt 625
- **Winckel-Meſſen** werden abgeſchafft 51
- **Wirckung** der Gnade wie ſie geſchehe 695
- **Wittwen** Pflicht 450
  - Thränen 313
- **Wölffe** in der Kirche 187
- **Wohlgefallen**, wie GOtt damit ſättige 448
- **Wohlthaten** GOttes leibliche 534
- **Wort** und Sacramente, auſſer denen handelt GOtt nicht mit uns 401
- **Wort** GOttes äuſſerliches 400
  - deſſen Krafft 692
  - Wehr und Waffen wieder den Satan 489
  - wirckt allezeit neue Krafft 489
  - iſt ein lebendig Wort 489
  - Heiligthum über alle Heiligthümer 487
  - auſſer dieſen wird kein Feyertag geheiliget 488
  - iſt bey der Tauffe 570. 571. 572
  - trägt Chriſti Wohlthaten allen an 818
  - damit iſt der Heilige Geiſt verbunden 818
  - ſoll man annehmen 821
  - ſoll ſehr fleißig geleſen werden 464
  - giebt GOtt einem Orte reichlicher als den andern 826
- **Würdige** Gäſte des heiligen Abendmahls 629. 631
- **Wunderwercke** Chriſti 782

Z.

- **Zahnweh** ſoll S. Apollonia vertreiben 472
- **Zauberer** 472
- **Zeichen** der wahren Kirche 181
- **Zeitliche** Güter, wie ſie zu gebrauchen 478
- **Zerrüttung** ſ. Zwieſpalt.
- **Zeuge**, wie er ſeyn ſoll 517. 518. 521
- **Zeugniß** des Heil. Geiſtes 821. 830
- **Zeugniſſe** der Heil. Schrifft und der Alt-Väter von Chriſto 913 ſqq.
- **Ziehen** des Vaters zu Chriſto 830. 831
- **Ziel** und Maaß ſetzt GOtt dem Böſen 815
- **Zorn**, wem er verboten 503. 504
  - ſoll man ſtillen 504
- **Zorn** GOttes 476

Zorn GOttes, über die Sünde wird gering geachtet 93
  kan unſer Thun nicht wegnehmen 223
  erkennt man nicht von Natur 684
Zornig iſt GOtt auſſer Chriſto 543
Zucht und Erbarkeit 510
Zudecken ſoll man des Nechſten Fehl 522
Zug GOttes zu ihm 472
  der Gnade 693
  des Vaters zu Chriſto 830. 831
Zukünfftige Dinge weiß Chriſtus 943
Zunge ſoll nicht ſündigen 504
Zungen wie ſie zu regieren 520. 523
Zungen-Sünden 517. 519. 522
Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti 705
Zuverſicht allein auf GOtt zu ſetzen 472
Zuvorkommende Gnade GOttes 697. 699. 700
Zwang, ob der Menſch alles aus Zwang thue 698
  nach der Stoicker Meinung geſchiehet alles aus Zwang 610
  des Geſetzes, davon ſind die Gläubigen befreyet 624. 625
  bringt uns nicht zu guten Wercken 724
Zweiffel an der Seligkeit wird im Pabſtthum geboten 418
Zweiffeln ſoll man nicht bey dem Gebet 567
  ſoll man nicht an der Seligkeit 615. 829. 830
  auch nicht an GOttes Wort 821
Zwieſpalt in der Evangeliſchen Kirche nur von böſen Menſchen iezuweilen entſponnen, iſt aber bald zu ſtillen 3. 8. 10
  findet ſich auch in der Apoſtoliſchen Kirche 8
  ſuchet die A. E. beyzulegen 30
Zwingen will GOtt niemand zur Buſſe 694
Zwinglianer ſ. Calviniſten und Sacramentirer.
Zwinglii allœoſis. 781..86

Viertes Regiſter der angeführten und erklärten Schrifft-Stellen.

Cap. Vers	Blat.
1 Buch Moſis	
I, 11	299
- 27	87.455
- 28	47.299.455.765
- 31	455
II, 16	624
- 18	61
- 18-24	453
III, 3	624
- 6.7	387
- 15	95.213.737
- 16	454
- 17	455
VI, 5	608.666
VIII, 2	609
- 21	666.682
XV, 6	711
XVII, 7	648
- 9.10	837
XXII, 18	148.737 756 ſq.
XXV, 23	834
XXVI, 4	737
2 Buch Moſis	
IX, 16	832
XX, 13	356
XXXIII, 3	387
4 Buch Moſis	
VI, 2. ſq.	358. ſq.
XIV, 18	141
XXVIII, 4.5.7	324
5 Buch Moſis	
V, 6.9	171
VI, 5	132
- 6.7	464
XII, 8.32	743
XVI, 10	336
XXIX, 4	685
XXX, 6	ibid.
XXXII, 6	668

Cap. Vers	Blat
1 Buch Samuelis	
II, 6	212
- 36	293
2 Buch Samuelis	
XII, 13.14	213
Das Buch Hiob	
IX, 30.31	141
X, 8	605
- 8-12	665
XIX, 26.27	606
Pſalmen	
I, 1	463
- 2	624.739
II, 10	420
IV, 6	321
V, 5	816
- 10.12	85.812
VI, 2	241
- 3.4	208
VII, 9	140
VIII, 2	783
- 0	795
- 7	783.921
XII, 3	822
XIV, 3	85
XIX, 13	37.54.200.399
XXXI, 23.24	830
XXXII, 1	118.127.142 179
- 5	228
- 6	143
XXXVII, 5	54
XXXVIII, 5	208
XL, 7	321
XLII, 2	594
XLV, 13	282
L, 8	148
- 13	321
- 15	113 321.482.547

Pſalm Vers	Blat.
LI, 6	228
- 7	387
- 12	685.694
- 18.19	321
LIV, 8	725
LXVIII, 19	134
LXXII, 11.15	282
LXXXII, 6	291
XCIII, 1	783
XCV, 8	610
CIX, 13	496
CX, 1.2	737
3	695.725
CXI, 4.5	335
CXVI, 11	91.349
- 17	322
CXVIII, 18	213
CXIX, 1	624.681.739
- 28	212
- 32	744
- 59	962
- 71	741
- 95	962
- 104	ibid.
- 105	602.962
- 160.165	962
CXXX, 3	113.141
- 4.5.6	113
- 7	390
CXXXVI, 1	448
CXXXIX, 14.16	669
- 16	815
CXLIII, 2	179.744
- 3	140.220.399
CXLV, 15.16	448
CXLVII, 9.10.11	448
- 11	530
Sprüche Salomonis	
X, 12	155
XVII, 13	706

XVII,

Cap. Vers Blat
XVII, 15 614
XVIII, 22 455
XIX, 17 516
XX, 9 141
XXVII, 23 227. 228
Prediger Salomonis
XII, 7 669
Eſaias
I, 18 244
V, 23 706
XI, 27 796
XIV, 27 816
XXVI, 16 241
XXVIII, 21 212. 243. 733
XXXV, 2. ſq. 359
XXXVII, 28 815
XXXVIII, 10. 13. 14 208
XL, 7 141
XLV, 11 668
XLIX, 6 737
- 23 216
LII, 12 312
LIII, 5 376. 737
- 6 275. 376
- 10 319. 330
- 11 126
LIV, 5 668
LV, 11 250
LVIII, 7 160
LXI, 1 796
LXIV, 8 668
LXVI, 2 830
Jeremias
III, 1 830
VII, 22 148. 321
- 23 321
IX, 23 610
X, 24 241
XV, 19 658
XVII, 9 54. 682
XXIII, 6 611
- 29 389
XXXI, 19 91
- 33 130
XLIX, 12 243

Cap. Vers Blat.
Ezechiel
VII, 26 295
XI, 19 685
XVIII, 23 644. 832
- 32 832
XX, 18. 19 256
- 25. 26 351
XXXIII, 11 225. 644. 691.
832 ſq.
XXXVI, 26 685
Daniel
II, 28 643
IV, 24 160
VII, 13 921. 922
- 14 790. 921. 922
IX, 27 327
XI, 36 188
- 37 303
- 38 258 ſq.
XII, 38 329
Hoſeas
XIII, 9 816. 827
- 14 237
Jonas
II, 9 141
Habacuc
II, 4 125. 707. 719
Zacharias
I, 12 280
II, 13 141
III, 2 386
IX, 10 783
Malachi
I, 2. 3 834
- 11 322
III, 3 323
Buch Tobiä
IV, 11 164
2 Buch der Maccabäer
XV, 11 ſq. 280
Matthäus
I, 21 671
III, 7 395
- 8 37. 232. 235. 395

Cap. Vers Blat.
III, 12 185
V, ganz 733
- 3 160
- 6 821
- 7 160
- 13 342
- 17 622
- 21 733
- 21 ſq. 503
- 21 Ende 622
- 39 267
- 46 505
VI, 7 550
- 12 141
- 14 562
- 33 555
VII, 7. 8 547
- 12 522
- 15 67. 195. 417. 812
- 18 272. 718
- 24. 25 962
IX, 12 90. 592
X, 29 815
- 32 811
XI, 18 763
- 27 686. 790. 799.
921. 922
- 28 210. 282. 283. 591.
643. 820. 828. 829
XIII, 11 680
- 13. 14. 15 ibid.
- 38 185
- 47 185
XV, 3 57
- 9 57. 62. 238. 240. 255.
356. 361. 377. 404.
641. 809
- 11 57
- 13. 14 70
- 19 608
- 20 463
XVI, 13. 15. 16 413
- 18 412. 816. 825.
962

Cap. Vers	Blat.
XVI, 19	247. 412. 413. 417
- 24	356
- 27	956
XVII, 5	655. 691. 828
- 21	58
XVIII, 2	409
- 6. 7	811
- 15	520
- 16	521
- 17	413
- 18	236. 413
- 19	413
- 20	398. 423. 463. 694. 797
XIX, 6	303. 304
- 11	301. 302
- 12	47. 302. 306. 355
- 17	130
- 20	414
- 21	356
- 29	351. 354
XX, 3. 4. 5. 6	820
- 16	825
XXII, 1-4	818
- 3. 4	820
- 5. 6	823
- 14	825
- 21	449
- 37	152
XXIII, 2	36. 367
- 3	367
- 27	694
- 37	823
XXIV, 15	727
- 23	404
XXV, 1	185
- 21. 23	279
- 35	177
- 42. 43	505
XXVI, 26	210. 635. 758. 933
- 27	46
- 28	210
XXVIII, 18	635. 638. 755. 791. 795. 921 ſq.
- 19	56. 196. 442. 567
- 20	797
Marcus	
I, 1	731
- 14	622
- 15	211. 232. 235. 390. 632
- 15	732. 828
II, 17	90
VI, 20	526
IX, 24	763
X, 13-16	459
XIV, 22	758
- 23	628
XVI, 15	731. 820
- 16	318. 442. 568. 571. 823
- 18	643
- 20	783
Lucas	
I, 32	782. 925
- 33	925
- 35	633
II, 45	782
- 52	635
III, 8	235
- 22	828
IV, 18	733
VI, 35	175
- 37	562
- 38	160. 163
VII, 30	825
- 38	214
- 47	137
- 48. 50	214
VIII, 8	825
- 13	823
- 18	825
IX, 35	755
X, 16	67. 189. 195. 210. 366
XI, 9	458. 547
XI, 11. 13	829
- 25. 26	824. 832
- 41	165 ſq.
XII, 14	67
XIII, 5	732
- 23. 24	821
XIV, 18	823
- 24	825
XV, 7	732
XVII, 10	35. 173
XXI, 33	755
- 34	58. 265
XXII, 19	758
- 19. 20	334
- 20	252
- 24-26	408
- 69	925
XXIV, 26	786
- 35	292
- 45	685
- 46	731 ſq.
- 47	114. 207. 232. 390. 731. 732. 819. 820
Johannes	
I, 3	790
- 5	680
- 12	124
- 14	754
- 16	395
- 18	828
- 29	126. 376. 820
III, 5	105
- -	34
- 6	-
- 14. 15	124
- 16	691. 763. 820. 828
- 17	125. 172
- 18	629
- 34	796
- 35	790
IV, 23	310

Cap. Vers Blat.
V, 21-22 790
- 23 282
- 26 925.947
- 27 790.925.947
- 29 177
VI, 29 685
- 35 335
- 37 828
- 39 790
- 40 170.820.828
- 44 686.830
- 47 170
- 51 820
- 54 761
- 54 55 933
VII, 19 396
VIII, 34 678
- 36 105.699
- 37 680
- 44 41.50.184.
274
IX, 3 243
X, 5 658
- 9 828
- 12 658
- 27 821
- 28 816.817.821.
824.834
- 28 643
XII, 11 782
XIII, 3 635.790.795
921.922
XIV, 6 42.828.947
XV, 3 817
- 5 44.160.222.610.
681.686
- 12 728
XVI, 8 733.734.742
- 9 389
- 12 68
- 14 828
- 15 132
- 23 282

Cap Vers Blat.
XVII, 1 799
- 5 943
- 17.20 692
- 24 798
XVIII, 6 780
- 36 67.414
XX, 21 66.409.414
- 22 66
- 23 413
XXI, 15-17 412.414

Apoſtel-Geſchichte

I, 7 826
- 11 956
II, 38 232
III, 21 774
IV, 11 125
- 19 39
V, 29 39.73.367.416.
724
- 31 685
VII, 51 694.823
X, 2 401
- 6 692
- 38 752
- 43 216.217.218.
220.221.274
- 44 218
XIII, 38 185
- 46 823.827
- 48 816
XV, 5 653
- 7 317
- 9 125.165.364.
404
- 10 57.68.69.72.
261.317.364
XVI, 3 809
- 14 610.685
XVII, 25 668
- 28 794
- 30 395
XX, 21 622.732
- 25 670
- 28 634
- 29.30 187

Cap. Vers Blat.
XXI, 18 686
- 26 809

Epiſtel an die Römer

I, 3 785
- 4 799
- 16 66.116.250.
464.610.736.
820
- 17 162.707
- 18 389.622.735
- 19 679
- 20-21 736
II, 6 177
- 13 130
- 15 740
- 28-29 183
III, ganz 221
- 4 119
- 10 395
- 11 395.680
- 12 395.680
- 19 389
- 20 389.735
- 21 108
- 22 62.820
- 23 105.376
- 24 35.117.219.277.
376.615.709
- 25 35.44.52.120.
216.376.954
- 26 122.376
- 28 35.55.117.123.
376.705.709.
714
- 31 132.278
IV, ganz 35
- 1 123
- 3 709
- 4 124
- 5 124.614.705.
711
- 6 123.179.615.
618.717.726
- 7 618
- 9 124.146

Cap.	Vers	Blat
IV,	10.11	146.252
-	13	121.703.711
-	14	108.145
-	15	107.169.223. 389
-	16	111.215.221. 277
-	25	376.736
V,	1	42.124.140. 209.211.317. 331.338
-	2	119.120.142. 160.216.728
-	9	954
-	12	387.662
-	13	389
-	18	715
-	19	614.663.715. 719
-	20	126.136.279. 389
VI,	4	443
-	9	197
-	11	211
-	12	624
-	17	735
-	19	232.235
-	23	174.177.831
VII,	ganz	733
-	5	90
-	7	92.123.735. 744
-	8	92.390.619
-	14	619.622.682. 744
-	15	741
-	18	593.682.740. 743
-	19	142.743
-	22	695.725.740. 743
-	23	92.396.399. 400.624.682. 688.695.701. 741.743
VII,	24	619
-	25	142.625.695. 701.743
VIII,	1	135.619
-	2	743
-	7	105.609.625. 664.681.682
-	10	241
-	12	135
-	13	725.728
-	14	695.725
-	15	619
-	16	821.830
-	25.26	821
-	29	818.819.825
-	30	171.645. 818 ſq.
-	33	614.707
-	34	44
-	35	825
-	38 39	815
IX,	5	633.777
-	11	824.834
-	12.13	831
-	16	610
-	17	832
-	18	834
-	19	816
-	20	827
-	22.23	831
-	24.25	825
-	31	823
-	33	285
X,	3	105
-	4	105.737
-	10	124
-	11	285
-	12	820
-	17	116.210.249. 610.692.829
XI,	6	108
-	20	729
-	22	826
-	32	644.820
-	33	826.827
XI,	34	827
XII,	1	243.265.624
-	2	741
-	7.16	246
XIII,	1	449
-	2	267.449
-	4	449
-	5	267.449.724
-	6	449
-	8	744
-	9	450
XIV,	1	763
-	3	641.763
-	6	810
-	7	350
-	17	57.192.363
-	21	809
-	23	106.169.224. 257.348
-	23	723
XV,	4	646.817.834
-	16	323
1 Ep. an die Corinther		
I,	9	821
-	18	736
-	21	679.692
-	30	611.736
-	31	404.610
II,	8	634
-	14	40.90.273. 609.678.679. 681.697
III,	6	410
-	7	410.610
-	8	127.285.410
-	11.12	186
-	16	829
-	21.22	410
IV,	4	399.744
-	7	686
-	13.14	500
V,	6	704
VI,	9.10	728

Cap. VII,

Cap. Vers Blat
VII, 2 49.60.301
311.357
- 9 47.301
- 14 304
- 18 810
- 32 306
VIII, 8 350
- 9 641
IX, 16 610 724
- 19 809
- 21 743
- 27 58.265.624.725
741.743
X, 16 197.399.627.628.
748.759.ſq.
XI, 5 71
- 16 46
- 23.24 291.758
- 25 433
- 26 149.324
- 27 51.338.749.761
- 28 292.399
- 29 199.628.629.749
- 31 244
- 33 53
XII, 3 686
- 22.23 522
XIII, 1.2 149
- 3 130
- 13 151
XIV, 40 71
XV, 12 653
- 27 790.795.921
- 56 119
- 57 119.240
2 Epiſtel an die Corinther
I, 8.9 24
- 24 414
II, 14 693
III, 5 610.680.686.
693.697
- 6 737
- 7 736
- 8 820

Cap. Vers Blat.
III, 14 733
- 15.16 132.733
- 18 350
V, 17 686
- 19 754
- 20 819
- 21 611.736
VI, 1 696
- 14 417.641.808.
813
- 17 808
VII, 10 733
IX, 7 725
X, 4 67.414
- 8 248
XII, 9 245.763
XIII, 8 67
- 10 67.69
Epiſtel an die Galater
I, 8 195.307.380.
416.424.602
- 11.12 967
- 18 67
II, 2 409
- 4 810
- 5 641.809.810
- 6.7.8 409
- 14 810
- 16 124
- 17 256
- 19 208
III, 5 741
- 11 615
- 14 131.741
- 15 256
- 22 121.221
- 24 104.737
- 27 696
V, 1 71.366.641.809
- 4 63.105.255.345
- 6 128 615
- 17 143.619.623.
682.695.701.741
- 19.20 593

Cap. Vers Blat.
V, 21 593 728
- 22 723.743
- 24 725
VI, 14 624
- 15 128 686
Epiſtel an die Epheſer
I, 4 643.815.816.
817.818.828
- 5 815.816.818 833
- 6 828.833
- 9.10 819
- 11 819 821
- 13 817 821
- 17.18 681
- 20 779
- 21 779.789
- 22 181.790.921.922
- 23 181
II, 2 184.272
- 3 662.663
- 5 610.615.680.
695.707
- 8 42.117.123.124.
255.615.618.685
- 9 255.615.618.715
- 10 146 686 689.
722.742
- 18 209
IV, 4.5 36
- 8 134.423
- 10 635.783.959
- 11.12 423
- 18 679
- 28 245
- 30 814
V, 5 87.728
- 8 680
- 16 398
- 22.23 454.510
- 24 454.510
- 25.26 181 454
- 27.28 454

Cap. Vers Blat.
V, 30 798
VI, 1 449
- 2. 3 449. 495
- 4 449
- 5-8 450
- 9 450
Epiſtel an die Philipper
I, 6 821. 824
- 7 821
- 9 681
- 11 730
- 29 685
II, 7 635. 783
- 9 921. 922
- 10 921. 922
- 13 681. 685. 689
- 14 71
III, 7. 8 729
- 9 706. 729
- 20 67
Epiſtel an die Coloſſer
I, 9 681
- 19 796
- 20 879
- 22. 23 729
II, 3 796. 958
- 9 638. 754. 784. 793.
795. 944. 958
- 13 680
- 16 38. 57. 70. 192.
261. 810
- 17 192
- 18 64. 159. 308
- 20 57. 70. 192
- 21 192
- 22 192. 364
- 23 192. 259
III, 3 185
- 4 185. 769
- 6 728
- 10 87
- 14 152. 154
- 18 410
- 19 410. 449

Cap. Vers Blat.
1 Epiſtel an die Theſſalonicher
IV, 4. 5 307
2 Epiſtel an die Theſſalonicher
II, 4 385. 416
- 13. 14 817
- 16. 17 282
1 Epiſtel an den Timotheum
I, 5 158
- 9 104. 740
II, 1 449. 450
- 2 449
- 3 42. 44. 449
- 15 304
III, 2 48. 432. 449. 658
- 3. 4 449
- 15 186
- 16 636. 784
IV, 1 57. 70. 193. 254.
310. 312. 350. 403
- 3 50. 57
- 5 304
- 8 348
V, 5. 6 450
- 8. 9 361
- 12 360
VI, 15 769
2 Epiſtel an den Timotheum
I, 9 819. 824
- 10 819
- 13 729
II, 15 146. 621
- 19 834
- 20. 21 832
- 25 685
- 26 678
III, 16 742. 817
Epiſtel an den Titum
I, 2 751
- 5 422
- 6. 9 449
- 7 422
- 9 658
- 14 70. 404
- 15 305. 307. 312

Cap. Vers Blat.
III, 1 449
- 5 442. 571. 685.
707. 717
- 6 442. 685
- 7 442. 717
- 10 417
- 11 813
Epiſtel an den Philemon
v. 14 725
1 Epiſtel Petri
I, 2 325
- 3 100
- 8 273
- 12 784
- 24. 25 314
II, 5 320. 744
- 6 155. 216
- 9 423
- 11 701
- 13 449
III, 5. 6. 7 449
- 18 785
IV, 1 785
- 8 155
- 17 241
V, 2 725
- 3 74
- 5. 6 450
- 5. 9 729
- 10 821
2 Epiſtel Petri
I, 4 784
- 10 277. 645. 728.
829
- 21 402
II, 3 298
- 10 824
- 13 427
- 20 824. 832
III, 9 664. 820. 821.
832. ſq.
- 15. 18 821

1 Epiſtel Johannis

Cap.	Vers	Blat.
I,	7	671.719.791.820.933
	- 8	141
	10	397
II,	1	45
	- 2	42.644.820
III,	8	134.662
	- 9	42.397
	- 14	709
IV,	19	135
	- 21	724
V,	10	216.223
	- 12	173

Epiſtel an die Ebräer

Cap.	Vers	Blat.
I,	3	925
II,	7	795.921
	- 8	790.795.925
II,	14	605.671
	- 16.17	605
III,	6	727
	- 14	727.821
IV,	2	823
	- 6.7	823
	- 14.15	120
V,	1	329
VIII,	8	740
IX,	11	44
	14	933
	- 26.28	52
X,	1	325
	- 4	319
	- 10	52.319
	- 14	52
	- 16	740
	- 26	824
	- 29	832
XI,	1	43
	- 4	146
	- 6	160.272.744
	- 8	711
XII,	8	741
XIII,	16	744
	- 17	367
	- 21	624.744

Epiſtel Jacobi

Cap.	Vers	Blat.
I,	6. 7	567
	- 17	686.788
	- 18	158
II,	10	714
	- 24	157
V,	16	228

Offenbarung Johannis

Cap.	Vers	Blat.
IV,	11	668
XII vel XIII,	2	383

Fünfftes Regiſter
was auf ieden Sonn- und Feyertag von Symboliſchen Büchern am meiſten könne geleſen werden.

1 Advent-Sonntag
Augſpurgiſche Confeßion Art. 6
Schmalkaldiſche Artickel Th. III Art. 4

2 Advent-Sonntag
Augſpurgiſche Confeßion Art. 17

3 Advent-Sonntag
Augſpurgiſche Confeßion Art. 5
Apologie Art. 8 p. 267
Art. 12

4 Advent-Sonntag
Augſpurgiſche Confeßion Art. 9
Apologie Art. 4 p. 196
Schmalkaldiſche Artickel Th. III Art. 5
Groſſer Catechiſmus Sacrament der H. Tauffe
Viſitations-Art. 3

Weihnachten
Symbola
Groſſer Catechiſmus anderer Artickel.
Concordien-Buch Art. 8
Viſitations-Art. 2

Sonntag nach Weihnachten
Apologie Art. 13

Feſt der Beſchneidung Chriſti
Augſpurgiſche Confeßion Art. 3

Sonntag nach dem neuen Jahr
Concordien-Buch Vorrede p. 654

Feſt der Erſcheinung Chriſti
Apologie Art. 8 p. 271

1 Sonntag nach Epiph.
Groſſer Catechiſmus viertes Gebot

2 Sonntag nach Epiph.
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 11, 14
Apologie Art. 11
Groſſer Catechiſmus 6tes Gebot

3 Sonntag nach Epiph.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 16
Groſſer Catechiſmus 4tes Gebot

4 Sonntag nach Epiph.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 7. 8
Groſſer Catechiſmus 7te Bitte

5 Sonntag nach Epiph.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 19
Apologie Art. 8 p. 274

6 Sonntag nach Epiph.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 3
Groſſer Catechiſmus Art. 2 und 3

Septuageſima
Concordien-Buch Art. 11
Viſitations-Artickel 4

Sexageſima
Augſpurgiſche Confeßion Art. 7. 8
Apologie Art. 4
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 12

Eſto mihi
Apologie Art. 2

Invocavit
Augſpurgiſche Confeßion Art. 21
Groſſer Catechiſmus 1 Gebot, 6te Bitte

Reminiſcere
Schmalkaldiſche Art. Theil III Art. 13
Groſſer Catechiſmus 7tes Gebot
6te Bitte

Oculi
Apologie Art. 1
Lætare
Groſſer Catechiſmus 4te Bitte
Judica
Concordien-Buch Art. 6
Palmarum
Augſpurgiſche Confeßion Art. 3
Schmalkaldiſche Art. Th. II Art. 1
Groſſer Catechiſmus 2ter Artickel
Grüner Donnerſtag
Augſp. Conf. Art. 10. 22
Apologie Art. 10
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 6
Catechiſmus 6 Hauptſtück
Concordien-Buch Art. 7
Viſitations-Artickel 1
Char-Freytag
Augſp. Confeßion Art. 3
Apol. Art. 12
Groſſer Catechiſmus Art. 2
Oſtern
Concordien-Buch Art. 9
Quaſimodogeniti
Augſp. Confeßion Art. 5. 25
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 7. 8
Kleiner Catechiſmus 5tes Hauptſtück
Vermahnung zur Beicht p. 594
Miſericordias Domini
Augſp. Confeßion Art. 14. 15. 28
Schmalkaldiſche Art. Th. II Art. 4. Th. III Anhang
Jubilate
Groſſer Catechiſmus 3te Bitte, 7te Bitte
Cantate
Concordien-Buch Art. 5
Rogate
Apologie Art. 9
Schmalkaldiſche Art. Th. II Art. 2 p. 381
Catechiſmus 3tes Hauptſtück
Kleiner Catechiſmus p. 448
Feſt der Himmelfahrt Chriſti
Augſp. Confeßion Art. 9
Apologie Art. 4 p. 196
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 5
Concordien-Buch Anhang: Zeugniſſe von Chriſto.
Exaudi
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 9
Pfingſten
Catechiſmus Art. 3. 1 und 2 Bitte
Feſt der Heil. Dreyeinigkeit
Die drey Symbola
Augſpurgiſche Confeßion Art. 1
Apologie Art. 4 p. 196
Schmalk. Art. Th. I Theil III Art. 5
Catechiſmus 2tes und 4tes Hauptſtück
1 Sonntag nach Trinitatis
Augſp. Confeßion Art. 24
Apologie Art. 9
Art. 12 p. 337
2 Sonntag nach Trin.
Augſp. Confeßion Art. 13
Apologie Art. 7
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 6
Catechiſmus 6tes Hauptſtück
3 Sonntag nach Trin.
Apologie Art. 5
4 Sonntag nach Trin.
Groſſer Catechiſmus 8tes Gebot
5 Sonntag nach Trin.
Apologie Art. 14
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 10
6 Sonnt. nach Trin.
Groſſer Catechiſmus 5tes Gebot

7 Sonnt. nach Trin.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 26
Groſſer Catechiſmus 7te Bitte
8 Sonnt. nach Trin.
Augſp. Confeßion Art. 28
Schmalk. Art. Th. III Art. 14. 15
Concordien-Buch Art. 4. 12
9 Sonnt. nach Trin.
Apologie Art. 8
Groſſer Catechiſmus 7tes Gebot
10 Sonnt. nach Trin.
Schmalk. Art. Th. II Art. 3
Concordien-Buch Art. 10
11 Sonnt. nach Trin.
Augſp. Confeßion Art. 11. 12
Apologie Art. 6
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 3
12 Sonntag nach Trin.
Apologie Art. 8 p. 274
13 Sonnt. nach Trin.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 18, 27
Apologie Art. 3
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 2
Concordien-Buch Art. 2. 4
14 Sonnt. nach Trin.
Schmalk. Art. Th. III Art. 1
Groſſer Catechiſmus 9 und 10 Gebot
Concordien-Buch Art. 1
15 Sonnt. nach Trinit.
Groſſer Catechiſmus 1 Artickel
16 Sonnt. nach Trin.
Groſſer Catechiſmus aus dem 3 Art.
17 Sonnt. nach Trin.
Groſſer Catechiſmus 3tes Gebot
18 Sonntag nach Trin.
Catechiſmus 1 Hauptſtück
Concordien-Buch Art. 5
19 Sonntag nach Trinit.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 4
Concordien-Buch Art. 3
20 Sonnt. nach Trinit.
Concordien-Buch Art. 11
21 Sonnt. nach Trin.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 20
Groſſer Catechiſmus 4tes Gebot
22 Sonnt. nach Trin.
Groſſer Catechiſm. 5tes Gebot, 5 Bitte
23 Sonnt. nach Trin.
Augſpurgiſche Confeßion Art. 16
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 4
24 Sonnt. nach Trin.
Concordien-Buch Art. 8
25 Sonntag nach Trinitatis
Schmalkaldiſche Art. Th. III Art. 14
26 Sonnt. nach Trin.
Apologie Art. 3
Groſſer Catechiſmus 5tes Gebot p. 505
Feſt der Reinigung Mariä
Apologie Art. 3
Groſſer Catechiſmus 5tes Gebot p. 505
Feſt der Verkündigung Mariä
Catechiſmus Art. 2
Concordien-Buch Art. 8
Feſt Johannis
Augſpurgiſche Confeßion Art. 5
Apologie Art. 11. 14
Schmalk. Art. Th. III Anhang p. 421
Feſt der Heimſuchung Mariä
Apologie Art. 12 p. 323
Groſſer Catechiſmus p. 501. 534
Michaelis-Feſt
Groſſer Catechiſmus 9 und 10 Gebot.

Hiſtoriſch-Theologiſche
Einleitung
zu denen ſämtlichen gewöhnlichſten
Symboliſchen Schrifften
der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen,
Als ein
beſonderer Anhang
Zu dem itzt neu herausgegebenen Deutſchen
Evangeliſchen
Concordien-Buche,
geſtellet
von
M. Heinrich Pippingen, damahls der Heil. Schrifft
Baccal. und Veſper-Prediger zu S. Thomas in Leipzig,
Nachmahls Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Kirchen-Rath und Ober-Hof-Prediger.

Vol. 8 II 372

Wie es Anno MDCCIII. gedruckt worden.

Vorrede.

Aus denen berühmten Schrifften des Alterthums kan einem, der nur ein wenig in der Kirchen-Hiſtorie ſich umgeſehen hat, mit nichten unbekandt ſeyn das ſo genannte HENOTICUM ZENONIS, ein gewiſſes Vereinigungs-Edict, welches, zum wenigſten dem Vorgeben nach, die in der Chriſtlichen Kirche einſt gar ſehr vermißte Concordiam und angenehme Eintracht wieder bringen ſolte. * Es ereignete ſich nemlich im fünfften Seculo nach Chriſti Geburth viel und groſſe Unruhe, indem die Kirche nicht wenig geſpalten und zertrennet ward, da an einem Theile die Rechtgläubigen über der Vertheidigung der Wahrheit eyffrig hielten, am andern Theile aber die Eutychianer ihre falſche Lehre ebenmäßig weit und breit beliebt zu machen ihnen lieſſen angelegen ſeyn. Nun führete zu ſolcher Zeit das Käyſerthum in Orient der ehmahlige Statthalter und Eydam, nachmahls aber auch Succeſſor des berühmten Leonis Magni, Namens ZENO, welcher wie er aus der rauhen Landſchafft Iſauria gebürtig, und mit einem heßlichen Angeſichte verunzieret, alſo auch beſonders ein Anhänger der Arianiſchen Secte und ein Todt-Feind derer Rechtgläubigen war. Doch damit er das Anſehen haben möchte, als ob er nach erlangtem Regiment ſeine böſe

---

* Legas iſtud apud Evagrium *Hiſt. Eccleſ. lib. III. cap. 14.*

Unart abgeleget hätte, that er unterſchiedenes, das von auſſen eine Liebe gegen die Rechtgläubigen bey ſich zu führen ſchiene. Abſonderlich da wegen des zwiſchen dieſen und denen Eutychianern entſtandenen Streits, gleichwie viele andere Unordnungen, alſo auch vornemlich manche Aenderungen in dem geiſtlichen Stande vorfielen, ſuchte er die von dem Volcke aus blindem Eyffer dann und wann erwehleten Eutychianiſchen Lehrer abzuſchaffen, und an derer ſtatt Rechtgläubige wieder einzuſetzen. Auf welche Art er auch zu einer gewiſſen Zeit mit *Petro Moggo* (den andere *Mongum* nennen,) verfuhr. Denn da dieſen das Volck zu Alexandria zum Biſchoff erwehlet hatte, und er wegen des Eutychianiſmi verdächtig war, änderte Zeno ſolche Wahl, und beſtimmete an ſeiner Stelle den rechtgläubigen Timotheum, welcher vorher ſchon Biſchoff geweſen, aber von dem rebelliſchen Feld-Herrn *Baſiliſco*, der ſich zu Heraclea einen Käyſer begrüſſen laſſen, war abgeſetzet worden. Nichtsdeſtoweniger, da nach des Timothei Tode Johannes Talaida des Biſtums, welchem er doch zuvor in Gegenwart des Käyſers abgeſaget hatte, ſich wiederum anmaſſete, und ſolches dieſen zu nicht geringer Ungnade reitzete, bedienete ſich Moggus der beqvemen Gelegenheit, ſuchte ſich bey dem Käyſer wieder zu inſinuiren, ſtellete ſich auch, damit er ſeine vorige Würde aufs neue erlangete, gar ſcheinheilig an, als ob ihm ſeine mit denen Eutychianern bißher gehabte Gemeinſchaft hertzlich leid wäre, weßwegen er verlangete, daß der Käyſer nur eine gewiſſe Concordien-Formul ſtellen ſolte, welcher er ſeinen Namen zu unterſchreiben bereit und willig wäre, gleichwie ſolches hernachmals alle und iede, die vor Rechtgläubige wolten erkennet werden, ebenergeſtalt thun ſolten. Nun war der Käyſer Zeno in der That nichts weniger, als ein religieuſer Herr, ſondern mochte von einer Religion ſo viel, als von der andern, das iſt, von keiner etwas ſonderliches, halten. Denn ſein gantzes nach der Crönung geführtes Leben beſtund in lauter Wolluſt, Uppigkeit und Schwelgerey, deſſen ſeine Gemahlin, Leonis Magni Tochter, die *Ariadne*, zuletzt ſo überdrüßig ward, daß ſie dieſen ihren Gemahl, da er A. 491. den 26. Julii ſeiner Gewohnheit nach gantz unempfindlich ſich berauſchet hatte, toll und voll in ſein Grab legen, und dieſes mit einem groſſen Steine bedecken ließ, auch gegen den nun wieder nüchtern gewordenen Unmenſchen ſo gar keine Barmhertzigkeit erzeigete, daß ſie ihn, ſeines ängſtlichen Klopffens und Pochens ungeachtet, elendiglich in ſolchem Grabe verſchmachten ließ. Vermöge dieſer ſeiner Leichtſinnigkeit gab er demnach leichtlich zu, daß, als er aus politiſchen Urſachen vor thulich befand, denen zu Alexandria einigen Gefallen zu erweiſen, der von ihnen ſehnlich verlangte Petrus Moggus zu ſeinem vorhin ſchon aus des Volckes Gunſt verwalteten Biſchoffs-Amte aufs neue aſpirirete. Und damit die Sache ein deſto ſcheinbarers Anſehen erlangete, ſtellte er durch Beyrath, und ſonder Zweiffel auch geſchehene Abfaſſung des Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffs Acacii, das beſchriene Henoticum, oder diejenige Formul, die forthin zur Einträchtigkeit unter denen Chriſten beförderlich ſeyn ſolte. So gut aber dero äuſſerliche Schein, ſo ſchlimm war das eigentliche Abſehen und die würckliche That. Denn ob man gleich nicht eben mit Baronio den Zenonem zum Ketzer machen darff, (**) ſo verrieth er doch ſeine Lauligkeit gar offenbarlich, da er in dieſer Schrifft denen Eutychianern flattirete, und denen Rechtgläubigen, zu welchen er doch mit zierlichen Worten ſich beken-

---

(**) Non Hormisda ſolum, *Epiſt. II. ad Anaſtas. Imp.* Zenonem Dioſcori, Petri & Eutychetis cœno, dogmate & communione immerſum fuiſſe ſcribit, ſed Baronius quoque *ad A. C. 482.* ſemper hæreticum & perfidum eundem fuiſſe dicit. At vero contra Baronium Zenonem defendit M. Anton. de Dominis, *de Rep. Eccleſ. Lib. VI. c. 9. & Lib. VII. c. 10.* Natalis Alexander *Sec. V. cap. 3. §. 4.*

nete, ſehr ſchlechten Vortheil ſchaffete. Er bedaurete ja zwar den betrübten Zuſtand der Kirche, welcher ihr aus denen erregten Zwiſtigkeiten wäre zugewachſen; er bezeugete, wie er dadurch bewogen worden wäre, auf ein bequemes Mittel der Einigkeit zu dencken; er lobete und billigte den Nicäniſchen, Conſtantinopolitaniſchen und Epheſiniſchen auf öffentlichen Synodis erklärten und behaupteten Glauben; er verwarff den Eutychen, und eignete Chriſto zwey Naturen zu. Aber alles dieſes geſchah nicht ſonder heimlichen Betrug. Denn erſtlich würdigte er die Eutychianiſche Secte ſo wol als die rechtgläubige Kirche des Titels der Allerheiligſten, und nennete jene nicht minder, als ihre rechtmäßigen Wiederſacher Gliedmaſſen der zu einem Leibe vereinigten Kirche. Darnach bezeugete er, daß er nie ein ander Glaubens-Bekäntniß gehabt, oder auch noch jetzo habe, als das Nicäniſche auf dem Conſtantinopolitaniſchen und Epheſiniſchen Synodo weiter ausgeführete Symbolum, und erwehnte nicht mit einem Worte des Chalcedonenſiſchen Synodi, dadoch, obgleich vor der von Eutychete auf die Bahn gebrachten Controverſie jene drey Symbola vor einen Rechtgläubigen hätten können genug ſeyn, nach dem von dieſem erregten Streite auch das Chalcedonenſiſche Glaubens-Bekäntniß mit nichten durffte aus Augen geſetzet werden. Er aber verſchwiege gantz und gar, nicht allein den von der Catholiſchen Kirche angenommenen Schluß des Chalcedonenſiſchen Synodi, ſondern auch Leonis I. Send-Brieff an den Flavianum, deme alle zu Chalcedon verſammleten Väter einmüthig unterſchrieben hatten, ja, er erwehnete auch nicht mit einer Sylbe der Redens-Art: Chriſtum ex duabus & in duabus naturis eſſe, dadurch doch, als durch ein beſonders Merckmahl die Catholici von denen Eutychianern, ſo, wie von denen Arianern durch das Wort ὁμούσιος, und von Neſtorio durch den Beyſatz ἀδιαιρέτως, ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαστάτως auf das allerkläreſte unterſchieden

den wurden. Uberdiß verwarff er zwar Neſtorium und Eutychen, nicht aber den Dioſcorum, einen unbeſonnenen Mann und vornehmen Patron des Eutychetis. Die Ketzer und Eutychianer ſetzte er ohne vorher erfoderter Erkäntniß und Verwerffung ihrer Irrthümer denen Rechtgläubigen an der Seite, und nahm ſie allzu unbedachtſam in den Schooß der Kirchen wieder auf. Und endlich, ob er gleich den zu Chalcedon gehaltenen Synodum nicht offenbahrlich verwarff, ſtach er doch denſelben heimlich an, und ſuchete ſeine Autorität zu vermindern, ja, oblique ihn zu verwerffen, indem er wider alle die das Anathema intonirete, die jemahls anders, als er in ſeinem Henotico gethan, gelehret hätten, es möchte ſolches nun entweder zu Chalcedon, oder in irgend einem andern Synodo geſchehen ſeyn. Das mochte ein ſchlecht Henoticum, eine ſchlechte Concordia genennet zu werden verdienen! Wie denn der Ausgang es erwieſen hat, daß die Rechtgläubigen dadurch nur verwirret worden, die Irrgläubigen und Eutychianer aber eine beqveme Ausflucht gefunden haben, vermittelſt welcher ſie bey ihrer Ketzerey ungehindert beharren können. (***)

Mit ſo viel beſſern Fug aber unſer in denen Evangeliſchen Kirchen übliches Chriſtliches Concordien-Buch mit dem Titel eines HENOTICI kan beleget werden, um ſo viel höhere Urſache haben wir dem grundgütigen GOtt zu dancken, der durch ſeine väterliche Regierung ſolches zu einem weit beſſern Ausgange hat gelangen laſſen. Es waren freylich auch zu der Zeit, als ſolches vor die Hand genommen, aufgeſetzet und zuſammen gebracht wurde, mancherley Uneinigkeiten entſtanden unter denen,

---

(***) Vide plura *de hoc Henotico* in Diſſertatione de eodem A. 1695. Wittebergæ habita a M. Gottlieb Wernsdorfio. Adde Natalem Alexandrum *Sec. V. Diſſert. XVIII. Tomo V. p. 269.* Edit Pariſ. in Fol.

nen, die des ſchönen Titels deres Rechtgläubigen ſich anmaſſeten. (****) GOTT aber ſey gepreiſet, der eine hohe Perſon erweckete, die das heilſame Concordien-Werck mit viel löblicherm Abſehen, als vormahls der Käyſer Zeno, tractirete. Selbige war der theure Chur-Fürſt zu Sachſen, AUGUSTUS, deſſen Eyffer zur Gottſeligkeit Weltkündig, ſintemahl er von ſolchem dermaſſen klärliche Proben abgeleget hat, daß ſie auch noch ietzo die Nach-Welt nicht unbillig bewundern muß. Ihm war mit nichten eine Lehre ſo gut, als die andere. Drum als der Calviniſmus in Seinem Churfürſtenthum und Landen wolte einreiſſen, ſtrebete Er dawider mit allem Fleiſſe, ſo, daß auch, als einſtens einer von Seinen Hof-Diaconis des Bezæ Calviniſche Bibel ſub-& obreptit. unter die Leute zu bringen geſuchet hatte, Er ſolche ungeſäumet aus der Hof-Capelle zu Dreßden abſchaffete, und an deren Stelle eine Lutheriſche legete, in die er mit eigner Hand die Worte ſchrieb: **Daß die Prediger GOttes Wort lauter und rein predigen ſolten.** Es fehlete ſo viel,

---

(****) Præſagiebat hanc diſcordiam Selneccerus, cum in obitum Philippi Melanchthonis Dresdæ hos funderet verſiculos:

Magne Luthere, cadit mitis CONCORDIA tecum,
Relliquiæ tecum, care Philippe, cadunt.
Nunc venient, nunc accreſcent certamina paſſim.
O utinam poſſem te moriente mori!

Et iterum:

Cum Magno ceſſit CONCORDIA ſancta Luthero,
Nunc tecum integritas ſimplicitasque cadit.

Vide ipſum Selneccerum, in *Recitationibus de conſilio ſcripti Libri Concordiæ, & modo agendi, qui in ſubſcriptionibus ſervatus eſt, Recit. I. p. 12.*

viel, daß er die irrigen Lehrer aus Politiſchen Urſachen denen Rechtgläubigen ſolte fürgezogen haben, daß er vielmehr gegen dieſe ſolche Ehrerbietigkeit verſpühren ließ, die vielleicht mancher heute zu Tage faſt, als einem ſo groſſen Fürſten unanſtändig, traduciren ſolte. Er aber lieſſe ſeine aufrichtige Liebe gegen die recht lehrenden ſich ſo weit bringen, daß er auch einſt den Dreßdniſchen Superintendenten, Danielem Greſerum, zum Tauffzeugen bey Seinem ſiebenden Printzen erwehlete, und nachmahls folgendes Hand-Brieflein an ihn ſtellete, welches wir zum ſtetswährenden Beweißthum Seiner gegen ihn und das von ihm geprędigte reine Wort GOttes getragenen hertzlichen Zuneigung hier zu wiederholen nicht unterlaſſen können. Es lautete alſo: Meinem lieben Gevattern, Herrn Daniel Greſern, Pſarrern zu Dreßden, zu ſelbſt eigenen Händen. Lieber Herr Gevatter, Aus eurer Predigt hab ich heute dieſen Tag meines Hertzens Luſt und Freude gehöret und vernommen, und bitte GOTT aus Grund meines Hertzens darum, daß ich möge bey dieſer, GOtt Lob, erkannten und bekannten Wahrheit, und rechten Gebrauch des hochwürdigen Sacraments biß in den Tod beſtändiglich beharren, darzu ich dann getreue Vorbitte von euch und allen frommen Chriſten von Hertzen bitte. Und weil ich eure heutige Predigt gern in meinem Hertzen offt betrachten wolte, ſo fehlet es mir doch daran, daß dieſelbige nicht alle Tage mündlich zu hören. Drum bitte ich, ihr wollet mir dieſelbige, ſo bald als es möglich, in Schrifft zukommen laſſen. Damit es euch auch nicht des Schreibens halben beſchwerlich, habe ich meinem Diener, Barthol. Starcken, Brieffs Zeigern, befohlen, welche Stunde ihr ihn fordert, aufzuwarten, und was ihr ihme befehlen werdet zu ſchreiben, fleißiglich zu verrichten. Und ich bin es in allen Gnaden gegen euch iederzeit ingedenck. Am Palm-Tage des 1574. Jahres. Ließ Käyſer Zeno ſchlechte Conſideration vor denen alten Symbolis bey ſich verſpühren, ſo trug Chur-Fürſt AUGUSTUS im Gegentheil eine deſto gröſſere Hochachtung zu ſolchen, und ohngeachtet er durch hochverſtändige geiſtreiche Theologos ein eigen Henoticum, ich will ſagen, die berühmte Formulam Concordiæ, aufſetzen laſſen, gab er dennoch dieſe nicht am allererſten zu leſen, ſondern ſetzete zum voraus das Apoſtoliſche, Nicäniſche und Athanaſianiſche Symbolum, darauf die Augſpurgiſche Confeßion mit deren Apologie, ferner die Schmalkaldiſchen Artickel, und dann den kleinen und groſſen Catechiſmum Lutheri.

Und eben aus denen bißher benennten Stücken beſtehet das Chriſtliche Concordien-Buch, deſſen von AUGUSTO ſelbſt beliebter Titel iſt: CONCORDIA. Ein Werck, das billig in aller derer Händen ſeyn ſoll, die derer Evangeliſch-Lutheriſchen Chriſten-Namen mit Beſtand der Wahrheit zu führen Verlangen tragen. Es fehlet auch denen, die es leſen wollen, mit nichten an Gelegenheit. Die Lateiniſchen Editiones ſolcher Concordiæ ſind im abgewichenen Seculo unterſchiedliche mahl wiederholet worden. Auch iſt der Abdruck in Deutſcher Sprache nicht nachgeblieben, wiewol ſeit A. 1622. meines Wiſſens dergleichen in dieſer nicht iſt wiederholet worden.

Solches hat den um das gemeine Beſte in ſeiner Handelung ſich wohlverdienenden Herrn Verleger der bey dieſer Oſter-Meſſe neu herausgegebenen Deutſchen Edition des Chriſtlichen

lichen Concordien-Buchs bewogen, dahin zu trachten, daß niemand über den weitern Mangel ſolcher Exemplarien zu klagen möchte Urſache finden. Und hat er über dieſes allen rühmlichen Fleiß darauf gewendet, damit ſolche Edition einer derer vorhergegangenen beſten möchte gleich gemachet werden.

Bekandt iſts aber, daß die erſte Deutſche Edition des Concordien-Buchs A. 1580. bewerckſtelliget worden, da Chur-Fürſt AVGVSTVS ſelber die Ober-Aufſicht geführet hat. Und nach ſolcher hat man ſich in unterſchiedenen nachfolgenden immer zu gerichtet. Drum iſt ſie auch bey dieſer ietzt obhandenen zum Grunde geleget worden. Nachdem aber in folgenden Zeiten Chur-Fürſt CHRISTIANVS II. beym Antritt ſeiner Regierung unter andern höchſt-löblichen Verrichtungen auch beſonders die Sorge vor die Formulam Concordiæ Jhm eyfrigſt angelegen ſeyn laſſen, und zu dem Ende *eine gar nachdrückliche* Erinnerung denen von ſeiner Zeit an herauskommenden Editionibus vordrucken laſſen, hat man ſolche auch bey dieſer gleich nach dem Titel-Blate zu bemercken. Warum nicht nur bey allen Lateiniſchen, ſondern auch bey etlichen Deutſchen Auflagen die Namen derer Kirchen- und Schul-Diener, die der vormahls herausgegebenen Formulæ Concordiæ ſich unterzeichnet haben, hinweggeblieben ſeyn? ſtellen wir dahin. Hier erſcheinen ſie, ſo, wie ſie in der allererſten Edition gefunden worden, und wird es ohne Nutzen nicht abgehen, wenn man noch ietzt daraus erkennet, welchergeſtalt die Approbation der Formulæ Concordiæ damahls ſo groß geweſen, daß man die, ſo ſich darzu bekennet haben, auch bey etlichen tauſenden zehlen kan.

Unter der von Hertzog Fridrich Wilhelm geſchehenen Adminiſtration der Chur Sachſen wurden A. 1592. die bekanten Viſitations-Artickel geſtellet, die, weil ſie noch biß auf den heutigen Tag eine groſſe Verbindligkeit in unſern Landen haben, auch nicht zu vergeſſen geweſen ſind. Und erſchienen ſie demnach als ein

Anhang des Chriſtlichen Concordien-Buchs, in der Art, wie ſie in dem Exemplar, welches in dem Geiſtlichen Conſiſtorio zu Leipzig aufbehalten wird, ſind exhibiret worden. Denn obgleich in dem A. 1593. gedruckten Exemplar einer jeden Theſi Orthodoxæ ſo fort unmittelbar die Antitheſis ſubnectiret wird, auf welche Weiſe auch der ſelige D. Ægidius Hunnius in Rettung der Viſitation-Artickel verfahren, ſo hat man doch bey dieſer Ordnung lieber bleiben wollen, weil man ſie in der bald nach ihrer Publication geſtelleten gründlichen Verantwortung auch alſo gefunden.

Der Druck iſt hoffentlich ſo eingerichtet, daß er von mercklichen und den Senſum turbirenden Fehlern wird frey befunden werden. Zum wenigſten ſollen dergleichen Verkehrungen darinnen nicht vorkommen, als durch verführte Buchdrucker oder andere ungleich geſinnete Gemüther wol eh cauſiret worden, *wenn man z. E. an ſtatt ultimum judicium* **das letzte Gerichte**, ultimum ferculum, **das letzte Gerichte**, geſetzet hat.

Der Text des Wercks ſelber iſt in allen Stücken ſo gelaſſen worden, wie er vom erſten Anfange her geordnet geweſen, und hat man die geringſte Aenderung zu treffen, oder etwas vorzuſetzen, viel weniger einzurucken um deſto mehr Bedencken getragen, um ſo viel billiger ein ieder Privatus ſolches bey einem Publico ſcripto *zu thun ſich hütet, und um ſo viel* nachdrücklicher man nicht nur von vornehmer Hand dafür gewarnet worden, ſondern auch verſpüret hat, daß ſchon vor Alters die Verſtändigſten ſothane Caution in acht genommen, als da der ſelige Theologus, Herr D. Nicolaus Selneccerus, bey einer zu Leipzig A. 1584. in quarto gedruckten Lateiniſchen Edition ſeine darüber abgefaſſeten ſehr nöthigen und heilſamen Erinnerungen biß gantz zu allerletzt verſparet hat. Doch ſind über die Artickel der Augſpurgiſchen Confeſſion die Titul der Materie, wovon ein ieder handelt, und durch das gantze Werck in margine die allegirten Loca Scripturæ nach denen Capiteln und Verſen geſetzet worden, weil beydes in denen neuern Lateiniſchen Editionen geſchehen, auch in einigen Schrifften des Concordien-Buchs vom erſten Anfange her die Capita auf der Seite ſind citiret worden. Die Zahlen der Blätter hat man auch ſchlechterdings alſo behalten, wie ſie in der A. 1580. heraus gegebenen Edition ſich befinden, doch weil wegen des Formats die Abtheilungen derer Seiten gantz anders ausgefallen, hat man ſolche Ziffern auf den Rand geſetzet, da denn ein iedes auch nach der alten Edition in denen vorkommenden Schrifften citirtes Folium ſofort auch in dieſer neueſten wird können nachgeſuchet werden.

Was endlich **gegenwärtige Hiſtoriſch-Theologiſche Einleitung zu denen Symboliſchen Schrifften** anbetrifft, iſt ſelbige zu elaboriren mir aufgetragen worden, zu keinem andern Ende, als damit diejenigen, ſo von denen Libris Symbolicis noch wenig wiſſen, auch die Fontes, woher ſie ſich ſollen Raths erholen, nicht kennen, gleichwol doch einigen Unterricht bekommen möchten. Es hat ja zwar ſchon A. 1677. der jetzige Proſeſſor Theologiæ Primarius auf hieſiger Univerſität, Herr **D. Adam Rechenberg**, in ſeinem der Lateiniſchen Edition beygefügtem Appendice tripartita auch die Hiſtorie eines ieden Stücks von dem Concordien-Buche angezeiget, wie vor ihm Her *D. CARPZOV* in der Iſagoge nicht weniger rühmlich gethan; doch iſts von beyden theils in Lateiniſcher Sprache, theils aber etwas kurtz, und meiſtens nur durch Verweiſung auf andere Autores, geſchehen; wannenhero ich um ſo viel weniger vor unrecht halten können, wenn die Hiſtorie was weiter erzehlet würde; wiewol ich denen Gelehrten etwas geſchrieben zu haben mir keines weges einbilde.

GOTT aber laſſe ſolche wohlgemeynte Arbeit zu ſeiner Ehre, und manches aufrichtigen Lutheraners guter Erbauung gereichen. Er erhalte auch die in dieſen Symboliſchen Schrifften ſamt und ſonders vorgetragene reine Lehre unter uns biß an den jüngſten Tag, befeſtige ie mehr und mehr die durch ſolche CONCORDIAN (durch diß HENOTICVM) geſuchte Einigkeit, ja, er thue, was der nur vorhin bemeldte **Herr D. Selnecker** (deſſen Gedächtniß, gleichwie in der gantzen Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche, alſo vor andern in unſerer Stadt, da er hiebevor die Stelle eines treuen Lehrers in utraque cathedra rühmlichſt vertreten, annoch in Segen blühet,) gewünſchet hat, wenn er ſeine Erinnerung bey einer neuen Edition des Lateiniſchen Concordien Buchs mit dieſen Worten beſchloſſen: Filius DEI, Dominus noſter Jeſus Chriſtus, ſanos in vera doctrina confeſſione fidei confirmet, abalenatos *autem a republica Iſraelis & a teſtamentis* promiſſionum, ad caput reducat, ut & ipſi ad Paſtorem animarum converſi, immarceſſibilem vitæ caronam accipiant & ſalventur.

Leipzig, den 1. Maji.
A. 1703.

M. Heinrich Pipping.

Ordnung

Ordnung der Capitel.

Das erſte Capitel.

Von denen Symboliſchen Schrifften insgemein, und von einigen auſſerhalb der Lutheriſchen Kirche inſonderheit. pag. 1

Das andere Capitel.

Von denen Symboliſchen Schrifften der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche überhaupt. 15

Das dritte Capitel.

Von denen drey Haupt-Symbolis, dem Apoſtolico, Nicæno und Athanaſiano. 29

Das vierdte Capitel.

Von der Augſpurgiſchen Confeßion. 46

Das fünffte Capitel.

Von der Apologia der Augſpurgiſchen Confeßion. 67

Das ſechſte Capitel.

Von denen Schmalkaldiſchen Artickeln. pag. 77

Das ſiebende Capitel.

Von dem groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri. 89

Das achte Capitel.

Von der Formula Concordiæ. 97

Das neundte Capitel.

Von denen Viſitations-Artickeln. 118

Das zehende Capitel.

Von einigen andern auf öffentlichen Befehl geſtellten und in der Lutheriſchen Kirche berühmten Schrifften. 126

Das erſte Capitel,

Von denen Symboliſchen Schrifften insgemein, und von einigen auſſerhalb der Lutheriſchen Kirche gebräuchlichen inſonderheit.

§. I.

Es ſind die Symboliſchen Schrifften eine gewiſſe Norm, Regul und Richtſchnur, nach welcher der Glaube bekennet, vorgetragen und verthäidiget wird, inmaſſen ſie auch eben zu ſolchem Endzwecke durch öffentliche Autorität beſtimmet und fürgegeben worden. Das iſt die Beſchreibung, welche wir gleich zu Anfange dem Seel. Herrn D. VAL. ALBERTI abzuborgen kein Bedencken tragen. 1.)

§. II.

Sie führen aber ihren Nahmen von dem Worte SYMBOLVM, welches bey denen Griechen eine Anzeige, ein Zeichen, eine Loſung zu erkennen giebt, und hat RUFFINUS, ein gar berühmter Scribent des vierdten Seculi nach Chriſti Geburt, die Sache nicht ungeſchickt aus der bekannten Kriegsgewohnheit erläutert, da, weil man offtermahls weder an denen Waffen, noch an der Stimme, noch an andern dergleichen äuſſerlichen Merckmahlen Freund und Feind behutſam

---

1.) Ita enim ille *in Auguſtana Confeſſione thetice ac apologetice tractata Cap. I. th. I. Scripta*, inquit, *Symbolica ſunt norma confitendi proponendi ac defendendi fidem, hunc in finem autoritate publica præſcripta.* Quam definitionem deinceps latius deduxit, nobisque præcipuam aliquot §§. hujus Capitis materiam ſolide præivit, gnung zu unterſcheiden vermag, ein ieder Feldherr ſeinen Soldaten eine gewiſſe Loſung giebt, daraus man auf geſchehenes Befragen abnehmen und urtheilen kan, zu welcher Parthei derjenige, von dem man einigen Zweiffel geſchöpffet hat, zu rechnen ſtehe. 2.)

§. III.

Und ſo vertreten denn auch die Symboliſchen Schrifften dieſe Stelle, daß ſie eine Vorſchrifft ertheilen, wie man reden und ſchreiben, und wie man ſich von denen, die in dieſem oder jenem Stücke anders lehren, abſondern, hingegen aber zu der Kirche, in welcher der Vortrag einer ſtreitigen Lehre auf ſolche Art geſchiehet, bekennen ſolle.

§. IV.

Zwar führet den Titul einer **Richtſchnur** allein das wahre und geſchriebene Wort GOttes 3.) in einem gar hohen und vortreflichen Verſtande, gleichwie ſelbiges auch **das Fürbild der heilſamen Worte** genennet wird. 4.) Doch werden auch die Symboliſchen Schrifften eine Richtſchnur geheiſſen, nicht zwar **des zuerkennenden Glaubens**, wie die heilige Schrifft, aus welcher wir ihn erlernen müſſen; ſondern **der bekennenden Gläubigen**, darnach ſie im Vortrag der Lehre, und bey Verwerffung der Gegen-Lehre ſich zu richten haben. 5.)

§. V.

Doch kan keine Schrifft vor eine Symboliſche paſſiren, der es an öffentlicher Autorität ermangelt, und die von denen, ſo die Macht haben, hierinne etwas anzuordnen, nicht ausdrücklich dazu iſt beſtimmet worden. Sothane Macht aber kömmt der gantzen Kirche zu, welche ſie ausübet durch die Obrigkeit, mit Zuziehung derer ordentlichen Lehrer, wie alle die alten Chriſtlichen Kayſer auf denen erſten Conciliis præſidiret, und durch

---

2.) Iuvat ipſa Ruffini verba allegare, quæ habet hac de re ſub initium *Expoſitionis in Symbol. Apoſt. Denique & in bellis civilibus hoc obſervari ferunt: quoniam & armorum habitus par, & ſonus vocis idem, & mos unus eſt atque eadem inſtituta bellandi, ne qua doli ſubreptio fiat, Symbola diſcreta unusquisque Dux ſuis militibus tradit, quae latine vel ſigna vel indicia nominantur; ut, ſi forte occurrerit quis, de quo dubitetur, interrogatus Symbolum prodat, ſi ſit hoſtis, an ſocius.*

3.) Pſal. XIX, 5. CXIX, 105. Gal. VI, 16. Phil. III, 16.

4.) 2. Tim. I, 13.

5.) D. D. Alberti *Praefat. ad Auguſtan. et Anti-Auguſtan. Confeſſ.* §. 3. 4.

durch die daſelbſt verſammleten Väter die Symbola Oecumenica im Namen der geſamten Kirche geſtellet haben.

§. VI.

Verlanget iemand eine beſondere Eintheilung dieſer Schrifften in ihre unterſchiedenen Claſſen, ſo kan man dabey nicht unfüglich ſein Abſehen laſſen gerichtet ſeyn entweder auf ihr **Weſen**, oder auf ihre geſchehene **Annehmung**, oder auf ihre **Gröſſe**, oder auf die **Beſchaffenheit**, oder auf den **Ort**, oder endlich auf die **Zeit**. 6.)

§. VII.

Dem Weſen nach ſind ſie entweder **recht- oder irrgläubig.** Woferne ſie rechtgläubig, tragen ſie nichts anders vor, als was in der Heil. Schrifft gegründet iſt, und mit derſelbigen wohl übereinſtimmet. So ſie aber irrgläubig, ſind ſie nicht nur ohne wahrhafftigem Beyfall des göttlichen Worts abgefaſſet, ſondern auch demſelben guten Theils ſchnurſtracks zuwider.

§. VIII.

Der geſchehenen Annehmung nach ſind ſie entweder **allgemein oder ſonderbahr.** Der Titul derer allgemeinen *Symbolorum* kömmt hauptſächlich denen zu, die von der gantzen Chriſtlichen Kirche davor ſind erkennet und gehalten worden, dergleichen iſt das Apoſtoliſche Symbolum, wie auch das Nicäniſche und Athanaſianiſche, und nicht weniger das Conſtantinopolitanum, Epheſinum und Chalcedonenſe, von denen bald hernach 7.) *ein mehrers wird zu erwehnen ſeyn.* Da können auch diejenigen allgemeine Symboliſche Schrifften heiſſen, die eine gantze particulier-Kirche verbinden. Hingegen ſind die ſonderbahren, die nur von etlichen, oder auch nur von einem Theile einer gewiſſen Kirche inſonderheit ſind angenommen worden, wovon wir in dem folgenden Capitel einige Exempel beybringen wollen. 8.)

§. IX.

Die Betrachtung ihrer Gröſſe macht ſie entweder **kurtz** oder **lang**, entweder **zuſammengezogen**, oder **weitläufftig ausgeführet**. So ſie kurtz und enge zuſammen gezogen, mögen ſie ſchlechthin Symbola heiſſen;

6.) Quas quidem claſſes conſtituit Jo. Henr. Majus in *Synopſ. Theologiæ Symbolicæ*, *C.p. I, §. 11.* 7.) Cap. III, §. 2, ſ.

8.) §. 8. ſeqq.

ſind ſie aber lang und weitläufftig ausgeführet, verdienen ſie den Namen derer Symboliſchen Glaubens-Bücher. In denen uhralten Zeiten beliebete man wol meiſtentheils die Kürtze, und iſt vielleicht das Apoſtoliſche Glaubens-Bekäntniß das erſte, oder doch eins von denen erſten, ſo den Namen eines Symboli überkommen hat. In denen neulichern Zeiten aber ſind die Symboliſchen Bücher gemeiner worden, nachdem man vor rathſam befunden, die nöthigen Lehr-Sätze nicht nur bloß vorzutragen, ſondern auch auszuführen und zu beweiſen, ja, über dieſes auch den Gegenſatz anzuzeigen und zu verwerffen.

§. X.

Was ihre Beſchaffenheit anbetrifft, gehen ſie entweder bloß auf den **Vortrag der Lehre**, oder auf die **Erklährung einiger Oerter und Sprüche der Schrifft**, oder auf die **Behauptung und Vertheidigung** der einmahl vorgetragenen Lehre, oder auf beydes von dieſen letztern zugleich, worüber weiter drunten 9.) Exempel ſollen angeführet werden.

§. XI.

Der Ort, wo ſie verfertigt oder übergeben und ſonſten an das Licht geſtellet worden, trägt auch zuweilen etwas bey, die Symboliſchen Schrifften von einander zu unterſcheiden, wie alſo die Städte **Nicäa**, **Conſtantinopel**, **Epheſus**, **Augſpurg**, und andere mehr, beſondern Glaubens-Bekäntniſſen einen Zuſatz ihrer Benennung gegeben haben.

§. XII.

Und endlich giebt die Zeit die Eintheilung in **alte** und **neue** Symbola 10.) an die Hand, da doch nicht eben allemahl in denen ſo genannten neuen auch eine neue Lehre, von welcher die Verfertiger derer alten nichts ſolten gewuſt haben, begriffen iſt, ſondern es wird insgemein nur darauf geſehen, daß die letztern nach jenen erſtern gefolget ſind.

§. XIII.

9.) Cap. II. §. 12.

10.) Conf. B. Balthaſaris Bebelii *Synopſin Hiſtoriæ & Doctrinæ Symbolorum antiquiſſimorum, uti & recentioris, ſeu Auguſtanæ Confeſſionis*, opus poſthumum, quod Balthaſaris filius, Jo. Balthaſar Bebelius A. 1609. evulgavit. Quanquam haud diſſimulem, nondum adeo elaboratum videri ſcriptum hoc, ut prælo iſtud deſtinaſſe B. Autorem mihi perſuadeam.

§. XIII.

Solche Symboliſche Schrifften hat man nun in Warheit eine ziemliche Menge, und kan darüber unter andern zum Beweißthum dienen das gar lange Regiſter, welches ALSTEDIUS 11.) verfertiget, und darinnen von dem Apoſtoliſchen Symbolo den Anfang, und mit einem A. 868. zu Worms geſtelleten den Schluß gemacht hat.

§. XIV.

Sehen wir uns auch ein wenig unter denen mancherley Religions-Verwandten um, werden wir wol derer ſo gar viele nicht antreffen, die ſich nicht auf einige bey ihnen angenommene und bekandte Symbola beruffen ſolten. Wir wollen iezt nur kürtzlich erwehnen derer **Papiſten, Calviniſten, Socinianer, Arminianer, und Wiedertäuffer.**

§. XV.

Die **Papiſten** rühmen als ihr Symboliſches Glaubens-Buch das CONCILIUM TRIDENTINUM, oder die Canones und Decreta desjenigen *Concilii*, das zu Trient unter drey Römiſchen Päbſten, namentlich PAULO III. *JULIO III.* und *PIO IV.* von Anno 1545. biß auf Anno 1564. iſt gehalten, und in fünff und zwantzig Seſſionibus abſolviret worden, worzu ſie auch die profeſſionem fidei Tridentinæ *) annoch ſetzen, als die ihre Lehre kurtz verfaſſen ſoll. Denn von dem CATECHISMO ROMANO und PETRI CANISII wollen wir ietzt nicht ſagen, weil beyde ſo hochberühmt noch nicht, als die ietztbeſagten Stücke ſind. Und zwar hat von ſolchem Concilio der bekandte Cardinal, ROBERTUS BELLARMINVS, ſo viel Aufhebens gemacht, daß er auch unter andern behauptet, es könne keiner vor einen Catholiſchen paſſiren, der dawider etwas lehre oder vornehme. 12.) Allein, die Wahrheit zu bekennen, es bezeigen viele unter denen Papiſten ſchlechten Reſpect gegen ſolches Buch, und giebt Bellarmino

---

11.) In *Theſaur. Theolog. cap.* 33.

*) De qua imprimis conſule D. Val. Alberti *in Examine profeſſionis fidei Tridentinæ, Cap. II. III.* cui libello ipſa quoque Fidei Tridentinæ profeſſio præmittitur, juxta exemplar ſubjunctum Concilio Tridentino a Chiffletio edito, una cum variationibus in Bullario Magno.

12.) Ita nempe *Lib. IV. de amiſſ. grat. cap.* 15. *col.* 320. inquit: *niſi decretis Generalis Concilii Tridentini reſiſtere velint*; QUOD SI FACERENT, INTER CATHOLICOS NUMERANDI NON ESSENT.

ſelber LAUNOJUS Schuld, daß er dem darinnen enthaltenen Glaubens-Bekäntniß zuwider ſey. 13.) Und GREGORIUS de VALENTIA ſchrieb Anno 1590. in einem gewiſſen Briefe an den Jeſuiten Serarium ungeſcheut, daß man ohne eintzige Gefahr gar andre Meynungen, als das Concilium Tridentinum führen dürffte. 14.) Zu geſchweigen, daß MARTINUS BECANUS viele Unterthanen in Teutſchland vor entſchuldigt hält, wenn ſie denen Geſetzen des Tridentiniſchen Concilii nicht nachkommen, weil ſolche an vielen Orten nicht einmahl ſeyn angenommen worden. 15.) Ja, man weiß, wie verächtlich diß Concilium abſonderlich in Franckreich gehalten werde. 16.) Unterdeſſen heißt es doch bey denen meiſten ihr Glaubens-Buch, und iſt von vielen weitläufftig erklähret und eifrig verthaidiget worden. Zwar anfänglich wolte Pabſt PIVS IV. durchaus nicht geſtatten, daß ein privatus darüber die geringſte Auslegung zu ſtellen ſich erkühnen ſolte, ſondern geboth in der Anno 1564. herausgegebenen Bulla Confirmationis, daß, wenn iemand hie und da einigen Scrupel darüber faſſete, er ihn an den Apoſtoliſchen Stuhl berichten, und der Auflöſung ſeines Zweiffels-Knotens aus dem Cardinals-Collegio gewärtig ſeyn ſolte. 17.) Allein man hat nach der Zeit

---

13.) *Parte II. Epiſtolar. pag. 2. 3. 80.*

14.) Extat hæc Epiſtola in *Prolegomenis Serarii fol. 119.*

15.) Becanus *de Legibus Tract. III, c. 6. qu. 8. n. 4.* Conf. D. D. Jo. Frid. Mayeri Kriege des Herrn, p. 912.

16.) Conſule Hect. Gotfriedi Maſii Exercitationem Hiſtorico Theologicam *de contemtu Concilii Tridentini in Gallia.* Haſniæ A. 1696. editam.

17.) Verba hæc ſunt: *Ad vitandam praeterea perverſionem & confuſionem, quæ oriri poſſet, ſi unicuique liceret, prout ei liberet, in decreta Concilii commentarios & interpretationes ſuas edere, Apoſtolica autoritate inhibemus omnibus tam Eccleſiaſticis perſonis, cujuscunque ſint ordinis, conditionis & gradus, quam Laicis, quocunque honore ac poteſtate præditis, Prælatis quidem ſub interdicti ingreſſus Eccleſiæ, aliis vero, quicunque fuerint, ſub excommunicationis latæ ſententiæ pœnis, ne quis ſine auctoritate noſtra audeat ullos commentarios, gloſſas, annotationes, ſcholia, ullumve omnino interpretationis genus, ſuper ipſius Concilii decretis quocunque modo edere, aut quidquam quocunque nomine, etiam ſub prætextu majoris decretorum corroborationis, aut executionis, aliove quæſito colore, ſtatuere. Si cui vero in eis aliquid obſcurius dictum & ſtatutum fuiſſe, eamque ob cauſam interpretatione aut deciſione aliqua egere viſum fuerit, aſcendat ad locum, quem Dominus elegit, ad ſedem videlicet Apoſtolicam, omnium fidelium magiſtram &c.*

Zeit über diß Geboth allerhand Gloſſen geſtellet, durch dero Beyhülffe man ſich den Weg zu ungehinderter Erklährung gebahnet hat, darum auch ſo viele Anmerckungen über diß Concilium ans Licht gekommen ſind, die man in ziemlicher Menge beyſammen findet in der Edition, die Anno 1564. zu Cölln in Octavo iſt gedrucket worden. 18.) Es fehlet aber auch nicht an ſtattlichen Schrifften, die Sonnenklahr erwieſen haben, daß dieſe Symboliſche Schrifft in die Claſſe derer irriglehrenden zu ſetzen ſey. Vornehmlich iſt eines unſterblichen Ruhms werth des tapffern Theologi, Herrn MARTINI CHEMNITII, unvergleichliches EXAMEN CONCILII TRIDENTINI, zu welchem die Papiſten ſelber ſonderliche Gelegenheit gegeben. Es ſchrieb Chemnitius zur Zeit des annoch währenden Concilii einen kleinen Tractat unter dem Titul: Theologiæ Jeſuitarum præcipua capita, wider welchen, auf fürgewendetes Anſtifften derer anſehnlichſten Väter auf dem mehrbeſagten Concilio, JACOBUS PAYVA ANDRADIUS, ein Spanier, eine Gegenſchrifft ſtellete, und dieſe unter dem Namen orthodoxarum explicationum de *controverſis Religionis* capitibus zu Marckte brachte. Weil aber Chemnitius wol wahrnahm, daß hierunter die ſchlauen Väter nicht ſo wol die Jeſuiten zu defendiren, als vielmehr durch dieſen bequemen Dolmetſcher die Satzungen ihres Concilii deſto füglicher unter die Leute zu bringen ſuchten, 19.) machte er ſich darüber, und prüfete weitläufftig die geſamte Lehre, die daſelbſt war abgehandelt und niedergeſchrieben worden, gab darauf den erſten Theil ſeines herrlichen Wercks A. 1565. den andern im gleich drauf folgenden Jahre, und die beyden letzten Anno 1573. zu allgemeinem noch itzo währendem Vergnügen derer Rechtgläubigen in Lateiniſcher Sprache heraus. Das gantze Werck aber iſt nachmahls Anno 1576. von GEORGIO NIGRINO, Pfarr-

---

18.) Reperias in ea Cardinalium declarationes, collectas a Joanne Gallemartio, & citationes a Jo. Sotcallo & Horatio Lucio, remiſſiones quoque Auguſtini Barboſæ. Sed & novas præterea additiones JCtus Cæſa-auguſtanus, Balthaſar Andreæ, ſubmiſit, prout varias Rotæ Romanæ deciſiones eodem ſpectantes Proſperi Farinacii muſeum ſuppeditavit. Vide *Acta Eruditor. Lipſienſ. Anno 1698. p 179.*

19.) Ita ſane Chemnitius ipſe ſub initium Examinis ſui: *Ego vero inde colligo, non tam Jeſuitarum rationem habitam fuiſſe a Patribus Concilii, quam quod per Andradium, tanquam idoneum Concilii interpretem voluerint explicationes decretorum ſuorum inter homines ſpargere.*

Pfarrherrn zu Gießen, in die deutſche Sprache überſetzet, zu iedermanns Nutzen ans Licht geſtellet werden. 20.) Unter denen Reformirten Theologis hat abſonderlich JO. HENRICVS HEIDEGGERVS zwey gelehrte Wercke dawider ausgefertiget, deren das eine Anatome Concilii Tridentini, das andre aber Tumulus C. T. genennet wird. 21.) Begehret auch iemand diejenigen Oerter angemerckt zu ſehen, denen, als aus der Augſpurgiſchen Confeßion und andern öffentlichen Schrifften derer Unſrigen erborgten Stellen, die Patres Concilii Tridentini hin und wieder ſich opponiret haben, dem hat der berühmte Profeſſor Theologiæ auf der Univerſität Halle, Herr PAULUS ANTONIUS, einen guten Dienſt geleiſtet, da er in einer beſondern neuen Edition des offtangezogenen Concilii ſolche gar ſorgfältig hat zuſammen getragen. 22.)

§. XVI.

Was die **Calviniſten** anbetrifft, überreicheten zwar ſchon auf dem Reichstage zu Augſpurg Ann. 1530. die vier Städte, **Straßburg**, **Coſtnitz**, **Memmingen** und **Lindau** ihr beſonderes Glaubens-Bekäntniß, *ſolches aber wird von jenen ſelber nicht vor eine Symboliſche Schrifft behalten*, darum, weil ſie weder den Artickel von dem abſoluto decreto, der bey ihnen der principalſte, berühret, noch auch den vom Heil. Abendmahl, der doch zur ſelbigen Zeit am meiſten ſtreitig war, deutlich genug vorgetragen. Drum hat man nach der Zeit unterſchiedene andre, die doch nur von gewiſſen particulier-Kirchen ſind angenommen worden, in Franckreich, Deutſchland, Holland, und anderweit, verfertiget, welche Anno 1581. zu Geneve zuſammen unter dem Titul: Harmonia Confeſſionum fidei orthodoxarum & Reformatarum Eccleſiarum, *und wiederum Anno 1612. mit der Aufſchrifft:* Corpus & Syntagma Confeſſionum, heraus gekommen, wiewol auch die letztere Edition An. 1654. vermehret wieder aufge-

---

20.) Impreſſa eſt hæc verſio Francofurti ad Mœnum, in folio, quanquam hodie rarius compareat.

21.) *Anatome* prodiit A. 1672. *Tumulus* vero A. 1690. Et opus quidem poſterius, duobus conſtans Voluminibus, opponitur D. Auguſtino Reding. Abbati Einſidlenſi, qui A. 1684. *Oecumenici Tridentini Concilii veritatem inextinctam ne apice quidem læſam ex praeſumtuoſa J. H. Heideggeri Anatome Hiſtorico-Theologica*, ediderat.

22.) Titulum ea gerit: *Concilii Tridentini, adeoque & Pontificiorum doctrina Publica*; prodiit Halæ, A. 1697.

aufgeleget worden. 23.) Doch behält unter allen Bekäntniſſen derer Calviniſten unſtreitig wol den Vorzug theils die CONFESSIO BELGICA, theils der **Pfälziſche oder Heidelbergiſche Catechiſmus.** Jene, die *Confeſſio Belgica*, iſt Anno 1571. zu Emden aufgeſetzet, drauf hin und wieder angenommen, ferner auf dem Synodo zu Dordrecht An. 1619. approbiret, und auch von denen General-Staaten als ein Symboliſches Buch der Reformirten Kirche confirmiret, auch Anno 1651. im Haag bey Erneurung des Bündniſſes derer Vereinigten Niederlande abermahl beſtätiget worden, nachdem lange vorher auf Befehl des Synodi Dordracenæ ANTONIVS THYSIVS, HERMANNVS FAUKELIVS, DANIEL COLONIVS, FESTVS HOMMIVS, und GOTFRIEDVS VDEMANNVS das vorhererwehnte Frantzöſiſche, Lateiniſche und Niederdeutſche Exemplar davor miteinander collationiret, und aus ſolcher angeſtellten Vergleichung das noch heut zu Tage übliche Lateiniſche Formular abgefaſſet haben, welches nicht nur bey denen Actis Synodi Dordracenæ, ſondern auch einzeln *mehr als einmahl gedruckt worden. Doch weil man es eben* allein nicht leicht mehr haben kan, hat der ietzige wohlverdiente Paſtor, Canonicus und Superintendens zu Bardewick, Herr **Heinrich Ludolph Benthem**, ſelbiges von Wort zu Wort in ſeinem **Holländiſchen Kirch- und Schulen-Staate** wiederholet. 24.) **Der Heidelbergiſche Catechiſmus** aber iſt nicht weniger berühmt. Es hat ſonſt Jacobus Altingius 25.) von der Calviniſchen Kirche in der Pfaltz geſprochen: quod cæterarum per Germaniam ſemper habita matrix fuerit, **daß ſie allezeit vor eine Stamm- oder Mutter-Kirche aller andern Calviniſchen Kirchen in Deutſchland ſey gehalten worden.** Und gewiß, ſie hat ſich durch dieſen Catechiſmus von andern ſehr berühmt gemacht. **Friedrich der Dritte**, Churfürſt in der Pfaltz, war der erſte, der die Calviniſche, oder wie ſie dazumahl genennet wurde, Schweitzeriſche Lehre annahm, und in die Pfaltz einführete. Darum wolte er, daß die Kirchen ſeines Landes eine gewiſſe Vorſchrifft hätten, wornach die Kinder in dem Chriſten-

---

23.) Conf. D. D. Alberti *Auguſtanam Confeſſionem therice & apologetice tractatam*, p. 30. 31.

24.) *Parte I. cap. V. p. 146. ſqq.*

25.) *Præfat.* ad Parentis ſui, Henrici, *Exegeſin Auguſtanæ Confeſſionis.*

ſtenthum könten unterrichtet werden. Solche ſtelleten demnach einige Heidelbergiſche Theologi, und vornehmlich CASPAR OLEVIANUS benebenſt ZACHARIA URSINO, die obbeniehmten Catechiſmum verfertigten, welcher An. 1563. an das Licht trat, und darauf bey vielen andern Reformirten Gemeinen häuffig angenommen, abſonderlich aber auf dem Synodo zu Dordrecht zum Symboliſchen Buche gemachet ward, gleichwie ihn auch An. 1648. die General-Staaten auf ihre Koſten zum Nutz derer heutigen Griechen in dero gemeine Sprache überſetzen lieſſen. 26.) Und dieweil nun auf dem Synodo zu Dordrecht (welcher in hundert und vier und funffzig Seſſionibus beſtund, und am neundten Maii An. 1619. geendiget wurde,) alles endlich dahinaus lieff, daß derer Arminianer fünff Artickel verdammt, und die Confeſſio Belgica ſamt dem Heidelbergiſchen Catechiſmo vor gut erkennet und beſtätiget ward; als müſſen denen hierüber gemachten Canonibus, (die Herr **Benthem** auch von Wort zu Wort beybringet, 27.) und folglich der Confeſſioni Belgicæ und Catecheſi Palatinæ alle Profeſſores Theologiæ, *alle Prædicanten und Schulbedienten in denen vereinigten Provinzien ſich ſehr verbindlich unterſchreiben.* Wiewol doch darum nicht durchgehends von allen Reformirten dem Synodo Drodracenæ gemäß gelehret wird. 28.)

§. XVII.

Daß man denen Socinianern den Namen derer Chriſten diſputirlich machet, iſt eine Sache, die ſie zwar hefftig verdreuſt, indem ſie ſich gewaltig von Chriſto zu rühmen gewohnet ſind; 29.) jedennoch aber, wenn man ihre Lehren recht betrachtet, kan man, ohne der Wahrheit *Abbruch zu thun, nicht anders, man muß ſagen, daß ſie* in eigentlichen und recht genauem

---

26.) Evolve pluribus de Catecheſi iſthac Palatina differentem laudatum antea Benthemium, quem inter praecipuos Fautores meos numero, *cit. loc. Part. I. cap. VI.* ubi etiam p. 206. ſ. Epitomen illius germanice abs ſe verſam exhibet.

27.) *Cit. libr. P. I. cap. 14. p. 391. ad 447.*

28.) Quemadmodum ſupra in annotatis n. 16. Maſii de contemtu Concilii Tridentini in Gallia tractatum citavimus, ita ut illius exemplum peculiare *de contemtu Concilii Dordraceni in Anglia* Schediaſma compoſuit & *ſpecimen* iſtud *Angliæ Lutheranizantis* nuncupavit Severinus Lintrupius.

29.) Vide Moſcorovium in *Refutat. append. Smiglecii p. 13.* Smalcium *contra Franzium Diſp. I. p. 11.* & in *Refutat. nover. monſtror. cap. 1. p. 10.*

genauem Verſtande ſolches Nahmens nicht würdig ſey, wie dieſes vorlängſt von unſern und andern Theologis iſt ſonnenklar erwieſen worden. 30.) Ja, ſie mögen eh unter die Atheiſten, als mit Recht alſo genanten Chriſten, zu zehlen ſtehen. 31.) Unterdeſſen haben wir dererſelben hie mit erwehnen wollen, weil ihre Religion eine derer gefährlichſten, und ſie ihren ſchädlichen Gifft an nur allzuvielen Orten ausgeſtreuet haben. Nun eignen ſie zwar allen und jeden Schrifften ihrer Lehrer eine gar groſſe autorität zu, und wer auch recht vollkommen wahrnehmen will, was ſie im Schilde führen, muß in denen Büchern dererſelben ſich wohl umſehen, dero Erkäntniß man nirgends woher vollſtändiger und beſſer haben kan, als aus der Bibliotheca Anti-Trinitariorum, die CHRISTOPHORUS SANDIUS zuſammen getragen, und die drey Jahr nach ſeinem Tode zu Freiſtadt Anno 1684. iſt herausgekommen. Gleichwol aber bekennen ſie ſich auch zu ſolchen Schrifften, darauf ſie vor andern fußen. Selbſt die von Himmel gekommene und mit aller Ehrerbietung von rechtſchaffenen Chriſten billich anzunehmende Schrifft des Neuen Teſtaments iſt durch ihre gottloſe Verkehrung zu einem Deckmantel derer bey ihnen im Schwange gehenden Greul-Lehren gemacht worden, und daher **das Rackauiſche Neue Teſtament** ein von ihnen hochgeachtes Buch. Wiewohl der Autor ſolcher Uberſetzung das Licht geſcheuet, und dahero, wer ſelbiger eigentlich geweſen? unterſchiedlich diſputiret wird. Etliche geben Georgium Enjedinum an, können aber nicht beſtehen, weil dieſer bereits A. 1597. verſtorben, da jenes Neues Teſtament allererſt Anno 1630. zum Vorſchein kommen iſt. Andere ſchieben die Schuld auf Martinum Ruarum, welchen Erneſtus Sonerus, ein Altdorfiſcher Profeſſor, und heimlicher Socinianer auf dieſe verdammten Principia gebracht hat, daß er ihrer Lehre beygepflichtet. Es meldet aber Herr Jo. Mollerus, ietziger Zeit

---

30.) Conſule ex pluribus Theodor. Thummium *in impiet. Photin. proleg. Quæſt. II. p. 60.* Joſuam Stegmannum *Photinianiſmi Diſput. qu 2, 3. p. 4. 7.* Calovium *Socinism. profl. Sect. I. membr. 2. qu. 1. 2.* Scherzerum *Colleg. Anti-Socin. Diſp. CXXI.* Gisb. Voëtium *Diſpp. Selectar. P. I. p. 440. 490. ſeqq.* Jo. Hoornbek. *Appar. ad Controv. & Diſputat. Socin. p. 73. ſ.*

31.) Vide Gabr. Wetterkopfii Diſſert. de *Atheiſmo Socinianorum*, Argentorat. 1665. Adde Antonii Reiſeri *diſſert. epiſt. de Atheiſmo, p. 230. ſeq.* Melch. Leydekkerum *de Præparat. Evangel p. 98. ſeq.*

wohlverdienter Rector zu Flenßburg, wie er von des verſtorbenen Ruari Sohne, der ſich zu Amſterdam aufgehalten, An. 1684. ſo viel verſtanden habe, daß Chriſtophorus Oſterodus nebſt einigen Gehülffen vor den wahren Urheber zu halten, doch hätte die gantze Societät, und darunter auch ſein Vater, die Reviſion gehabt, und wäre die Vorrede von Jo. Crellio hinzugethan worden. 32.) Wo es hingegen Sandio 33.) nachgehen ſoll, hat Crellius nebſt dem ältern Joachimo Stegmanno das Hauptwerck ſelbſt in ſeine Form gebracht. Dem ſey nun, wie ihm wolle, gnug, daß aus dieſem Buche die Lehre derer Socinianer ſattſam kan abgenommen werden. Noch deutlicher aber aus dem von SOCINO, PETRO, STATORIO, MOSCOROVIO, SMALCIO, geſchmiedeten **Rackauiſchen Catechiſmo**, ſo wol dem in eine kurtze Summam gezogenen kleinern, als vornehmlich dem gröſſern, davon der letztere zuerſt A. 1605. in Polniſcher Sprache geſchrieben, darauf deutſch Anno 1608. der Univerſität zu Wittenberg dediciret, und endlich auch Anno 1609. in das Lateiniſche iſt überſetzet worden. Es wird nicht undienlich ſeyn, *den Deutſchen Titul zu wiederholen.* Selbiger aber iſt ſo gegeben: **Catechiſmus, der Gemeine derer Leute, die da im Königreich Polen, und im Großfürſtenthum Litthauen, und in andern Herrſchafften zu der Kron Poln gehörig,** affirmiren **und bekennen, daß niemand anders, denn nur allein der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der einige GOtt Iſrael ſey; und daß der Menſch, JEſus von Nazareth, der von der Jungfrauen gebohren iſt, und kein ander auſſer oder vor ihm, der eingebohrne Sohn GOttes ſey.** Zu ſolcher deutſchen Verſion verſtehet ſich, und hat auch die Dedication an die Univerſität unterſchrieben VALENTINUS SMALCIUS, Gothanus, Lehrer der Gemeine zu Rackau Allein es hat die Theologiſche Facultät zu Wittenberg an ſtatt des Gratials vor geſchehene Dedication eine gründliche Widerlegung ſolches Catechiſmi ausgefertiget, gleichwie auch andere, als Nicol. Arnoldus, Matth. Wreenius, &c. 34.)

an

32.) Clariſſimus mihique amiciſſimus Dn. Jo. Mollerus in *Iſagoge ad Hiſtor. Cherſoneſi Cimbricæ Eccleſiaſticam & literariam p. 107.*

33.) *Biblioth. Anti-Trinitar. p. 94. 116. 133.*

34.) Quorum ille *refutationem Catecheſis Racovianæ*, allegatam ab Hoornbeckio *ſumm. Controv. Lib. VII. p. m. 570.* hic *increpationem Bar Jeſu, ſeu refutationem* an die Entdeckung ſeiner groben Irrthümer ſich gemacht haben. Und gewiß, daß dieſe ſehr ausnehmend ſeyn müſſen, iſt unter andern daraus zu ſchlieſſen, daß jener Anno 1653. in Engelland durch den Schluß des Parlaments zum Feuer iſt verdammet worden, ohngeachtet die Lateiniſche Verſion davon Hieron. Moſcorovius, als Autor von derſelben, Königlicher Majeſtät von Groß-Britannien, JACOBO, ehemahls dediciret hatte.

§. XVIII.

Die Arminianer wollen zwar ſonſt freye Leute ſeyn, und erweiſen ſich gar höniſch und ſträflich gegen die, ſo auf die Verbündlichkeit derer Librorum Symbolicorum dringen, 35.) iedennoch aber haben ſie ſelbſt ihre Symboliſchen Schrifften unter ſich. In ſolche Claſſe gehören erſtlich die fünff Artickel, in denen ſie ihr Abweichen von denen Reformirten bezeuget haben, von welchen ſie auch öffters Quinquarticulani genennet werden, und haben ſie nicht weniger durch Gelegenheit dererſelben den Namen der **Remonſtranten** überkommen. Denn Anno 1610. præſentirten die Nachfolger des Jahrs vorher verſtorbenen Jacobi Arminii denen Staaten von Holland eine Remonſtrantiam oder unterthänigſte Bittſchrifft, darinnen ſie unter andern begehreten, daß doch die Meynung von denen fünff Artickeln ihnen möchte frey gelaſſen werden. Es kamen aber ſechs Deputirte nach dem Haag, und ſetzten eine Contra-Remonſtrantiam auf, ingleichen wurde Anno 1611. im Grafen-Haag eine Unterreduug gehalten über ſolchen fünff Artickeln, welche unter dem Nahmen: Collatio Hagienſis, gar berühmt iſt, und kan man ſie bey Ameſii Coronide leſen. Doch hat nach der Zeit Ann. 1622. SIMON EPISCOPIUS eine viel weitläufftigere CONFESSION geſchrieben, dero APOLOGIA contra Leidenſes Anno 1630. erfolget iſt.

nem Catech. Racov. a Pfeiffero in *Præf. Iſagogica ad Kromayeri Theologiam Poſit. Polem p. 11* citatam compoſuit. Catecheſeos vero hujus emendationem pariter & amplificationem diverſis temporibus factam memorat Sandius *Biblioth. Anti-Trinit. p. 101.*

35.) Ita enim *Apologia Confeſſionis Remonſtrantium* habet: *Formulis opus eſſe clamat; ut non conſenſio tantum, ſed conſenſionis conſtantia promittatur. Hic primus gradus eſt ad humanam tyrannidem & formulas confeſſionum tyrannicas. Per hunc gradum non eſt difficile Satanæ adſcendere ad ſupremum tyrannidis culmen, inprimis ubi formula iſta ætatem aliquam nacta eſt, & inter perſecutiones aliquandiu ſtetit infracta etc.*

Und nach ſolcher Confeſſion hat man die Remonſtranten billig zu beurtheilen, ſintemahl ſie alle ihre Glaubens-Genoſſen gut geheiſſen und angenommen haben. 36.) Sie iſt im übrigen (weil ſie auſſer denen Actis Synodalibus Remonſtrantium, die in wenig Händen, ſonſt nicht leicht vorkommen ſoll,) ſo wol als die obgedachten fünff Artickel dem Holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat, deſſen wir vorhin erwehnet, einverleibet worden. 37.)

§. XIX.

Gleichwie die **Wiedertäuffer** (die von ihrem Großvater, Mennone Simonis, auch **Mennoniten** oder **Menniſten** heiſſen,) ſich ſelber in ſehr viele Spaltungen zertrennen, alſo haben ſie auch immerzu unterſchiedene Glaubens-Bekänntniſſe von ſich geſtellet. 38.) Keines aber iſt wol berühmter, als dasjenige, ſo Anno 1618. zu **Hoorn** gedruckt worden unter dem Titul: **Bekänntniß des Glaubens nach GOTTES Wort, wie daſſelbige von vielen Jahren hero gewähret, und noch gegenwärtig bey denen, die man Menniſten nennet, geglaubet, gelehret und geliebet wird.** Von ſolchem Bekänntniſſe hat der vornehme Hamburgiſche *Theologus* Herr D. **Johann Müller**, Paſtor St. Petri und Pauli, und des Miniſterii daſelbſt Senior, der dadurch eine gründliche Widerlegung derer Wiedertäufferiſchen Irrthümer zu ſtellen iſt bewogen worden, 39.) folgende Nachricht ertheilet: 40.) **In ſolchem Büchlein wird über die maſſen viel Schrifft am Rande und im Text**

36.) Patet hoc ex Præfatione, cui & hæc inſerta leguntur verba: *idque ex unanimi fratrum omnium (ne iis quidem, qui in ergaſtulis concluſi tenentur, exceptis,) conſenſu, qui omnes & ſinguli diligenter eam ante legerunt, in timore Domini expenderunt, ad normam S. Scripturæ, quatenus per temporum iniquitatem fieri potuit, ſedulo examinaverunt, tandemque uno corde, unoque ore approbarunt.*

37.) *Articuli* quidem *P. I. a p. 635. ad. 638. Confeſſio* vero *a p. 660. ad 821.* comparent.

38.) Eiderſtadienſium Anabaptiſtarum tres adhuc ineditas confeſſiones allegat & deſcribit Clariſſimus Mollerus *Iſagog. p. 111. ſeq. loco alleg. p. 843. ſeq.* Alias exhibet Benthemius *loco alleg. p. 843. ſeqq.*

39.) Titulus eſt: Anabaptiſmus, das iſt, Wiedertauffer Irrthum, wie dieſelbige in der Menniſten Glaubens-Bekänntniß/ zu Hoorn gedruckt, an Tag gegeben, und zu Verführung einfältiger Chriſten ausgeſtreuet worden, zum Unterricht der Verführten und Hintertreibung der falſchen Lehre, aus GOttes Wort kürtzlich widerleget.

40.) In *Præfat. ad Lectorem*,)(vi.

Text angezogen, daß man vermeynen ſolte, es wäre das lautere Wort GOttes darinnen begriffen; ſchlägt man aber die Schrifft auf und ſuchet nach, findet ſichs, daß ſolche Sprüche zerſtümmelt, in einem fremden Verſtande angezogen, und wie Würffel im Spiel von tückiſchen Spielern gedrehet werden. Es wird zwar an etlichen Orten darinne geredet auf ſolche Art und Weiſe, wie wir in unſern Kirchen reden, daß man ſchweren ſolte, ſie wären mit uns eines Glaubens, lieſet man aber weiter, ſo findets ſichs, daß unter ſolchen Worten eine andre Meynung ſtecket, und ſie in einem viel andern Verſtande erkläret werden, und ſolches geſchiehet dermaſſen dunckel und finſter, daß man die verſteckten Argumenta und Gründe in dem verworrenen Gewäſche mühſam findet, und hernach in eine Ordnung bringen muß, wenn man den rechten Verſtand ergreiffen will.

Das Andere Capitel,

Von denen Symboliſchen Schrifften der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche überhaupt.

§. I.

DA unſre gottſeligen Vorfahren gewiſſe Symboliſche Schrifften ausgehen laſſen, haben ſie wol in Wahrheit nichts neues und unerhörtes fürgenommen, ſintemahl ſchon vor uhralten Zeiten ein gleicher Gebrauch iſt im Schwange gegangen.

§. II.

Der ältere Herr D. **Bernhard von Sanden**, ein hochverdienter Profeſſor Theologiæ auf der Univerſität Königsberg, beruffet ſich deßfalls 1.) auf die Gewohnheit, nach welcher in dem Alterthum die neuerwehlten Patriarchen an andere, und ältere, ihres Ordens die bekandten literas formatas 2) geſtellet, und in denenſelben mit eigner Hand

---

1.) In Diſſert. Theol. *de forma ſanorum verborum ſervanda Theologo Doctori in Eccleſia Lutherana*, quæ ſubiuncta eſt ejus *Theologiæ Symbolicæ Lutheranæ*, *p.* 221.

2.) De quibus conf. Sirmondum *Tomo II. Concilior. Gallicanor. p. 663* / Bignonium *in notis ad Veterum formulas*, *p. 959.* Lupum *ad Tertull. de præſcription. p.* 393.

Hand ſich erklähret haben, daß ſie die vier damahls bekandten Symbola Oecumenica, das Nicäniſche, Conſtantinopolitaniſche, Epheſiniſche und Chalcedonenſiſche, annähmen und bekenneten, wie er denn hierüber einige Worte des Gregorii M. 3.) beygebracht. Ja, er zieht aus unterſchiedenen Seculis nacheinander dergleichen Schrifften an, die als öffentliche Glaubens-Bekäntniſſe von denen Lehrern ſeyn verfertigt worden. Abſonderlich bemercket er die Nachahmung der von Paulo gebrauchten Redens-Art, kraft welcher er dem Timotheo *τὴν ὑποτύπωσιν τῶν ὑγιαινόντων λόγων*, **das Fürbild dee heilſamen Worte** 4.) beſtens empfohlen hat. Denn hiernach, ſchreibet er, haben viele ihr Bekäntniß Hypotypoſin genennet. CLEMENS ALEXANDRINVS verfertigte gantzer acht Bücher, die dieſen Titel führeten, 5.) (wiewol man ſolche heute zu Tage nicht mehr übrig findet) dem obgedachter Theologus den DIONYSIVM 6.) und THEOGNOSTVM 7.) an die Seite ſetzet. Und ob er gleich geſtehet, daß andere nicht eben dieſen Titel gebraucht, ſo bemercket er dennoch, daß ſie die Sache ſelbſt tractiret, und unſern Bekennern den Weg gebahnet haben. Er berufft ſich aus dem erſten Seculo auf des HERMÆ Paſtorem; (nur, daß wir ſein rechtes Buch ietzt nicht mehr vorzeigen können;) aus dem andern auf des DIONYSII CORINTHII Catecheſin,

---

Cabaſſutium in *notit. Eccleſ. Sec. II. Diſſert. VII. p. 32.* Latroquanum *Præf. ad adverſaria ſacra*, & alios.

3.) Ex *Lib. I. epiſt. 24.* ad Conſtantinopolitanum, Alexandrinum, Hieroſolymitanum & Antiochenum Patriarchas, ubi verba ſic fluunt: *Quia corde creditur ad juſtitiam, ore autem confeſſio fit ad ſalutem, ſicut Sancti Evangelii quatuor libros, ſic quatuor Concilia ſuſcipere & venerari me fateor, Nicænum ſcilicet, in quo perverſum Arii dogma deſtruitur, Conſtantinopolitanum quoque, in quo Eunomii & Macedonii error convincitur, Epheſinum etiam primum, in quo Neſtorii impietas judicatur. Chalcedonenſe vero, in quo Eutychis Dioſcorique pravitas reprobatur, tota devotione amplector, integerrima approbatione cuſtodio, quia in his, veluti in quadrato lapide, ſanctæ fidei ſtructura conſurgit.*

4.) 2. Tim. 1, 13.

5.) De libris ὑποτυπώσεων a Clemente conſcriptis vid. Hieronymus in *Catal. Scriptor. Eccleſ. c. 48.* Euſebius *Lib. VI. c. 12. Nicephorus Lib. IV. c. 33.*

6.) Areopagitam vulgo dictum, qui Theologicarum ſuarum ὑποτυπώσεων mentionem ipſe faciat ſub initium libri *de divinis nominibus.*

7.) Quem Athanaſius autorem hypotypoſeon appellet, ac ſecundum earum librum alleget.

cheſin, die er nach Art eines Send-Schreibens an die zu Lacedämon geſtellet; wohin er auch die dem JUSTINO MARTYRI zugeeignete expoſitionem fidei und des THEOPHILI ANTIOCHENI Inſtitutiones ad Autolycum mit rechnet; aus dem **dritten** auf die vier Bücher des ORIGENIS περὶ ἀρχῶν, und des LACTANTII Libros Inſtitutionum? aus dem **vierdten** auf des CYRILLI HIEROSOLYMITANI Catecheſes; aus dem **fünfften** bringt er bey des H. AUGUSTINI Enchiridion; aus dem **ſechſten** GENNADII MASSILIENSIS Büchlein de dogmatibus Eccleſiaſticis; aus dem ſiebenden des FULGENTII Buch de fide; aus dem **achten** IOHANNIS DAMASCENI vier Bücher de orthodoxa fide; die ein Begriff ſeyn der geſamten Theologie; aus dem **neundten** BANDINI Sententias, welche in dem **zehenden** PETRUS LOMBARDUS mit Verſchweigung des Namens von dem rechten Autore, abgeſchrieben und vor ſein Werck ausgegeben.

§. III.

Wiewohl nun bey dieſen und andern dergleichen Schrifften, zumahlen was dero Verbindlichkeit anbetrifft, einiger Abgang von denen Unſrigen möchte verſpühret werden; ſo erhellet doch aus denenſelbigen ſo viel, daß man zu allen Zeiten vor thulich und rathſam gehalten, ſolche Bücher zu ſchreiben, die zu einer Norm, unbeſchadet der Autorität, welche der Heil. Schrifft gehöret, in Glaubens-Sachen haben dienen können.

§. IV.

Und gewiß, es hat niemand weniger die Heil. Schrifft zu kräncken geſucht, als eben unſere in Verfertigung und Vorlegung derer Symboliſchen Schrifften rühmlich bemühete Vorfahren. Jhre eigenen Worte können uns deß zur Gnüge verſichern, da ſie den ungeſtörten Vorzug des göttlichen Worts vor allen menſchlichen Schriften klar an den Tag legen, wenn ſie ſich alſo erklären: **Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtſchnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilet werden ſollen, ſeyn allein die Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften altes und neues Teſtaments**, wie geſchrieben ſtehet: **Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege**, Pſal. 119. **Und S. Paulus: Wenn ein Engel vom Himmel käme, und pre-**

---

digte anders, der ſoll verflucht ſeyn, Gal. 1. Andere Schrifften aber derer alten oder neuen Lehrer ſollen der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, ſondern alle zumahl miteinander derſelben unterworffen, und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welcher geſtalt nach der Apoſtel Zeit, und an welchen Orten ſolche Lehre der Propheten und Apoſtel erhalten worden. Und wiederum: Solcher geſtalt wird der Unterſcheid zwiſchen der heiligen Schrifft altes und neues Teſtaments, und allen andern Schrifften, erhalten, und bleibt allein die Heil. Schrifft der einige Richter, Regel und Richtſchnur, nach welcher, als dem einigen Probirſtein, ſollen und müſſen alle Lehren erkannt und geurtheilet werden, ob ſie gut oder böß, recht oder unrecht ſeyn? Die andern Symbola aber und angezogene Schrifften ſind nicht Richter, ſondern allein Zeugniß und Erklährung des Glaubens, wie jederzeit die Heil. Schrifft in ſtreitigen Artickeln in der Kirchen GOttes von denen damahls lebenden verſtanden und ausgelegt, und derſelben wiederwärtige Lehre verworffen und verdammet worden. 8.)

§. V.

Wollen wir aber die Symboliſchen Schrifften der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen nach denen im vorhergehenden Capitel angedeuteten Claſſen durchgehen, ſo haben wir gleich anfangs mit ſonderbahrer Freudigkeit zu ſagen, daß ſie ſamt und ſonders ihrem Weſen nach in die Claſſe derer Rechtgläubigen zu ſetzen ſeyn. Es möchte ja zwar ein Scrupel entſtehen wegen derer *Locorum Theologicorum Melanchthonis*, die, welches nicht zu läugnen, ihre Flecken an ſich haben, und gleichwohl werden ſie von denen Herren Nürnbergern unter ihre Libros Symbolicos gezehlet. Allein es hat der Seel. Herr D. DÜRRIUS 9.) darauf geantwortet, daß ſolche Loci nicht anders die Autorität eines Symboliſchen Buches erhalten können, als ſo ferne ſie ſich nach dem rechten Glauben erklären und verſtehen laſſen, wie denn auch Melanchthon ſelber in denen wiederholten Auflagen ſie hin und wieder corrigiret, und gebethen, daß man ſeine Schrifften im beſten Ver-

---

8.) *In Epitome, mox ab initio, fol. 129. a b.*

9.) *Iſagog in Libr. Normal. Norimb. p. 95. ſ.*

ſtande annehmen ſolte. Was aber die gewöhnlichſten und am meiſten angenommenen Libros Symbolicos betrifft, iſt ihre Orthodoxie gantz auſſer allen Streit, und haben ſelbſt auch diejenigen bißher nicht können fortkommen, die ihnen nur einige παροράματα und Verſehen, wie auch etliche contradictiones und gegeneinander ſtreitende Reden haben wollen beymeſſen. 10.)

§. VI.

Gehen wir auf ihre geſchehene **Annehmung**, ſo läſſet ſich wol nicht ſagen, daß ſie von der geſamten Chriſtlichen Kirche davor erkennet werden, wovor wir ſie halten, doch ſind ſie denen Bekäntniſſen von ſolcher Art in keinem Wege zuwider, inmaſſen ja das **Apoſtoliſche, Nicäniſche und Athanaſianiſche** Symbolum in der Formula Concordiæ gleich oben an geſetzet wird.

§. VII.

Wie wir aber droben 11.) auch diejenigen vor allgemeine Symboliſche Schrifften billig angegeben haben, die eine gantze particulier-Kirche verbinden, alſo haben wir die Exempel davon an der **Augſpurgiſchen Confeßion**, wie auch deren **Apologie**, **denen Catechiſmis Lutheri**, und denen **Schmalkaldiſchen Artickeln**. Denn es wird nicht leichtlich iemand unter denen Lutheranern gefunden werden, der dieſe nicht vor Haupt-Bücher unſerer Kirchen erkennete.

§. VIII.

Doch ſind auch Symboliſche Schrifften, die nur von etlichen Gemeinen unter denen Lutheranern als ſolche angenommen werden, und unter denenſelben behält die Oberhand und erſte Stelle die in genauerm Verſtande alſo genannte FORMVLA CONCORDIÆ, von welcher weiter drunten wird gehandelt werden. Denn obgleich dieſe nicht von allen Lutheriſchen Kirchen vor ihr ordentlich Glaubens-Buch bißher iſt gehalten worden, ſo haben doch die meiſten ſich dazu bekennet.

10.) *Depulſionem ſex paroramatum, Auguſtanæ Confeſſioni, ejusdem Apologiæ, & Articulis Schmalcaldicis vulgo imputatorum* in Diſputatione publica feliciter A. 1696. Altdorfii D. Chriſtophorus Sontagius. *Enantiophanias* vero in *libris Symbolicis Lutheranis occurrentes* conciliare coepit A. 1699. D. Godofredus Wegenerus.

11.) *Cap. I. §. 8.*

§. IX.

Derer aber, die nur von einem Theile unſerer Kirche angenommen worden ſind, hat man eine noch mehrere Anzahl, und gehören hieher zuförderſt die in unſerm Sachſenlande bekannten ARTICULI VISITATORII, denen hernach ein eigen Capitel ſoll gewidmet werden.

§. X.

Wir haben ietzo nur derer Herren **Nürnberger** Erwehnung gethan, die unterſchiedene Schrifften vor Symboliſch erkennen, die doch von denen wenigſten Lutheriſchen Kirchen auſſer ihnen davor gehalten ſind. 12.) Derer etliche nimmt man auch in **Pommern** davor an. 13.) In **Preuſſen** hat man aus der Augſpurgiſchen Confeßion und deren Apologie, wie auch denen Schmalkaldiſchen Artickeln ein Büchlein verfertiget, das beydes theſin und antitheſin darſtellet, und den Titel hat: REPETITIO CORPORIS DOCTRINÆ ECCLESIASTICÆ IN BORUSSIA. 14.) Das CORPUS DOCTRINÆ, welches die Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Kirchen verbindet, und von ſeinem

---

12.) *Reſponſiones* innuo *Melanchthonis ad Articulos Bavarios*, & *ad argumenta Stancari*, *Repetitionem Auguſtanæ Confeſſionis* & *Examen Ordinandorum* ejusdem Melanchthonis, *definitiones* item *multorum terminorum Eccleſiaſticorum* ab eodem traditas, *Conſtitutionem Eccleſiaſticam Reipublicæ Norimbergenſis*, *Brentii Conciones Catecheticas Locosque Communes Melanchthonis*.

13.) In Corpore doctrinae Pomeranico 1553. germanice edito *Loci Theologici Melanchthonis* itidem comparent una cum *Examine Ordinandorum*, *Repetitione Auguſtanæ Confeſſionis*, & *Reſponſione ad Articulos Bavaricos*.

14.) De corpore doctrinæ Prutenico allegaſſe juvabit Sandenium, qui *loco alleg. p.* 224. hæc habet: *Noſtram Boruſſiam in ſpecie quod attinet, cum quereretur illa de ſuppreſſione ſalubris Formulæ Eccleſiaſticæ, factum eſt tandem, ut Brunſviga evocarentur in hanc provinciam Morlinus & Chemnitius, A. 1567. qui, agitata cum Ducis Illuſtriſſimi Conſiliariis conſultatione, ſtatuerunt: non eſſe opus nova fidei confeſſione, ſed longe melius conſultum fore Eccleſiæ, ſi conſtanter retineatur Auguſtana Confeſſio genuina, cum Apologia eiusdem, & articulis Smalcaldicis, prout hæc fuſius in ſcriptis Lutheri ſunt explicata, quæ junctim ſumta hactenus poterant conſtituere* CORPUS DOCTRINÆ PRUTENICUM. *Nihilominus tamen, quia ſic placuit Principi Piiſſimo, ad ſatisfaciendum hujus non minus ac univerſæ Provinciæ deſiderio, ex dictis tribus ſcriptis, nempe Auguſtana Confeſſione, illius Apologia, & Articulis Smalcaldicis adornarunt libellum in theſi & antitheſi, ſub titulo* REPETITIONIS CORPORIS DOCTRINÆ ECCLESIASTICÆ IN BORUSSIA.

ſeinem erſten Stiffter, Hertzog JULIO, nur insgemein JULIUM genennet wird, hat auſſer denen auch bey uns gewöhnlichen und allgemeinen Libris Symbolicis auch **des** URBANI REGII **Büchlein, wie man fürſichtiglich von denen fürnehmſten Artickeln Chriſtl. Lehre reden** ſolle; ingleichen **einen kurtzen**, einfältigen **und nothwendigen Bericht von etlichen fürnehmen Artickeln der Lehre.** 15.)

§. XI.

Der **Gröſſe** nach ſind wol die meiſten weitläufftig ausgeführet, ohne, daß **der kleine Catechiſmus Lutheri**, ingleichen die Viſitations-**Artickel** unter die Zahl derer kurtz zuſammen gezogenen zu rechnen ſind.

§. XII.

Auf den bloſſen **Vortrag der Lehre** geht **Lutheri kleiner Catechiſmus**, die übrigen ſind meiſtentheils ſo wol auf die **richtige Erklährung etlicher vornehmer Oerter der Heil. Schrifft**, als auch **auf die Behauptung und Vertheidigung der reinen Lehre** abgerichtet.

§. XIII.

Dem **Orte** nach führen ihrer zwey den Beynamen von ſo viel berühmten Städten, Augſpurg und Schmalkalden, denn es gehören hier an einem Theile die Augſpurgiſche **Confeßion**, und an dem andern **die** Schmalkaldiſchen Artickel.

15.) Ejus faciem plenius depictam ſiſtimus verbis Joachimi Hildebrandi, qui in *orat. de fundatione Academiæ Juliæ* A. 1668. habita ſic diſſerit: *Alterum, quod* D. JULIO *debemus*, CORPUS DOCTRINÆ *eſt ab Auctore* JULIUM *dictum. Neque enim pientiſſimus Princeps ſufficere putabat, Eccleſiam reformaſſe, niſi ad eandem ſecum fidem ſubditos, imo poſteros omnes in ſolidum conſtrinxiſſet. Itaque* CORPVS DOCTRINÆ *condidit, quo tria* SYMBOLA OECVMENICA, *Apoſtolicum, Nicenum, Athanaſianum, ut palam omnibus fieret, fidem noſtram non novam, nec heri vel nudius tertius natam, ſed Veteris Eccleſiæ unanimi conſenſu eſſe ſuffultam; Dein* AVGVSTANA CONFESSIO *eaque* INVARIATA, *communis illa* τῶν ὀρθοδόξων *teſſera; Tertio* APOLOGIA, *qua verus Auguſtan. Conf. ſenſus oſtenditur; Quarto* ARTICVLI SMALCALDICI, *in quibus Confeſſio latius deducta; Quinto uterque* B. LVTHERI CATECHISMVS, *unde rudem plebem de neceſſariis ad ſalutem Catechetæ informarent; Sexto* LIBELLUS *in habendis concionibus apprime utilis* URBANI RHEGII DE FORMVLIS CAUTE LOQVENDI, *& ſeptimo denique erudita* DE ARTICULIS CONTROVERSIS *Appendix junctim continentur.*

§. XIV.

Wegen der Zeit ihrer Verfertigung können wir geſchehen laſſen, daß man ſie neu benenne, dieweil ſie gröſtentheils im ſechzehenden Seculo geſtellet worden. Doch ſchätzen wir ſie denen uhrälteſten mit Beſtand der Wahrheit gleich, nachdem ihr Grund iſt das alte Wort GOttes, und ſie auch überdiß von der Lehre der alten Kirche im geringſten nicht zurücke treten. Das unerſchrockne Zeugniß iſt feſt genung gegründet, das die gottſeeligen Bekenner hierüber von ſich geſchrieben. Bald in dem erſten Artickel der Augſpurgiſchen Confeßion laſſen ſie ſich ſo vernehmen: **Erſtlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut** des Beſchluß Concilii Nicæni, **daß ein einig göttlich Weſen ſey, welches genannt wird und wahrhafftiglich iſt GOTT, und ſind doch drey Perſonen = = = und wird durch das Wort** Perſona **verſtanden, nicht ein Stück, nicht eine Eigenſchafft in einem andern, ſondern das ſelbſt beſtehet,** NB. **wie denn die Väter in dieſer Sachen dis Wort gebrauchet haben.** Beym Beſchluſſe des ein und zwantzigſten Artickels heiſſet es: So **dann dieſelbige** (Summe der Lehre) **in heiliger Schrifft klar gegründet, und** NB. **dazu auch gemeiner Chriſtlicher, ja Römiſcher Kirchen, ſo viel aus derer Väter Schrifften zu mercken, nicht zuwider noch entgegen iſt, ſo achten wir auch, unſere Widerſacher können in obangezeigten Artickeln nicht einig mit uns ſeyn.** Und wozu dient wohl anders das nach der Formula Concordiæ zuletzt geſtellete **Verzeichniß derer Zeugniſſe Heil. Schrifft und derer alten reinen Kirchenlehrer, wie dieſelbigen von der Perſon und göttlichen Majeſtät der menſchlichen Natur unſers HErrn JEſu Chriſti zur Rechten der allmächtigen Krafft GOttes gelehret und geredet haben;** als zu einem Beweiß, daß man die alte Lehre vortrage? Das beſtätigen die Worte der Vorrede an den Chriſtlichen Leſer, die alſo lauten: **Nachdem beſonders im Artickel von der Perſon Chriſti etliche mit Ungrund vorgeben, daß im Buch der Concordien von den** Phraſibus **und** modis Loquendi, **das iſt, von Weiſe und Art zu reden der alten reinen Kirchen und Väter abgewichen, dargegen neue, fremde, ſelbſt erdachte, ungebräuchliche und unerhörte Reden eingeführet werden, und aber die Zeugniſſen der alten Kirchen und Väter, darauf ſich diß Buch gezogen, demſelben einzuleiben etwas zu lang ſeyn wollen, ſind dem Chriſtlichen**

lichen Leſer zum wahrhafftigen und gründlichem Bericht dieſelbigen zum Ende dieſes Buchs in guter Anzahl auf unterſchiedliche Puncten beygedrucket worden, darinn er ſich zu erſehen, und alsbald zu befinden, daß in ermeldtem Buch NB. nichts neues, weder in rebus noch phraſibus, das iſt, weder in der Lehre, oder Art und Weiſe zu reden, geſetzt, ſondern daß es eben alſo, wie zuförderſt die Heil. Schrifft, und folgends die alte reine Kirchen gethan, von dieſem Geheimniß gelehret und geredet werde.

§. XV.

Nun hat man ſchon An. 1549. angefangen, etliche von denen bißher erzehlten Symboliſchen Schrifften in ein gewiß Corpus und eigenes Volumen zuſammen zu tragen, als dazumahl die Thüringiſchen Stände miteinander herausgaben: I. die drey Symbola Oecumenica, das Apoſtolicum, Nicænum und Athanaſianum, II. den kleinern, III. den gröſſern Catechiſmum Lutheri, IV. die Augſpurgiſche Confeßion ſamt deren Apologia. *V. die Schmalkaldiſchen Artickel. VI. Jhr Bekäntniß wider das* Buch Interim. VII. Eine Widerlegung neun *beſonderer* Jrrthümer.

§. XVI.

Anno 1560. kam ein ander Syſtema Symbolicum heraus, nemlich das von PHIL. MELANCHTHONE zuſammen getragene CORPUS DOCTRINÆ CHRISTIANÆ, 16.) darinne ſtunden auch zuerſt die drey Symbola Oecumenica, drauf folgten die Augſpurgiſche Confeßion und deren Apologia, ferner die Repetitio confeſſionis, die An. 1551. zu dem Ende geſtellet worden, daß man ſie auf dem Concilio Tridentino öffentlich eingeben wolte, 17.) dann Melanchthonis Loci Theo-

---

16.) Cujus integer titulus hic eſt: *Corpus doctrinæ Chriſtianæ, quæ eſt ſumma orthodoxi & catholici dogmatis, complectens doctrinam puram & veram Evangelii Ieſu Chriſti, ſecundum divina Prophetarum & Apoſtolorum ſcripta, aliquot libris fideli ac pio ſtudio explicata a Reverendo Viro, D. Philippo Melanchthone; nunc edita ad uſum Eccleſiæ ſanctæ publicum & privatum, & ad teſtimonium conſtantiæ atque conſenſus confitentis & profitentis veritatem æternam doctrinæ cæleſtis integram ac ſinceram in Eccleſiis & Scholis regionum Saxonicarum & Miſnicarum, ſubditarum ditioni Principis Electoris Saxoniæ, his totis Annis XXX. ex quo Auguſtana Confeſſio oblata & edita eſt: & ad refutationem mendaciorum ac calumniarum malevolentiæ & obtrectationum.*

17.) De qua nonnulla dicentur in capite hujus Introductionis ultimo.

Theologici, weiter deſſen Examen Ordinandorum, noch mehr ſeine Antwort ad impios Bavaricæ inquiſitionis articulos, 18) die Widerlegung des Irrthums Serveti und derer Anabaptiſten, und endlich ein Bericht von der Controverſia Stancari.

§. XVII.

Wir geſchweigen ietzo anderer ſolcher collectionum, die zum Theil auch droben (§. X.) von uns ſind berühret worden, und gedencken vielmehr derjenigen, die auf Befehl des theureſten Churfürſten zu Sachſen, AUGUSTI, Anno 1580. geſchehen, da die im weitläufftigern Verſtande alſo genannte Formula Concordiæ unter folgenden Titel heraus kam: CONCORDIA, **Chriſtliche wiederholte einmüthige Bekäntniß nachbenannter Churfürſten, Fürſten und Stände Augſpur-**

18.) Cum horum mentio jam plus vice ſimplici facta fuerit, notaſſe juvabit, monachos tunc Bavaros quæſtiones compoſuiſſe plenas inſidiarum, & tanquam Sphingis ænigmata conceptas, cum quidem in finem, ut homines a veræ doctrinæ ſtudio deterrerent. Sunt autem eadem hujus generis: 1. *quid ſit Eccleſia ſancta?* 2. *quæ ſint ſigna monſtrantia Eccleſiam Dei?* 3 *an ſit viſibilis Eccleſia?* 4. *An credant firmiter & ſine dubitatione & doceant, quod Sancta Romana & Catholica Eccleſia mandat credi & præcipit?* 5. *An credant extra illam Eccleſiam nec ſalutem, nec remiſſionem peccatorum eſſe, & quod omnes, qui ſe ſcientes & volentes ab ea ſe jungunt, ſint damnandi ut Hæretici & Schiſmatici?* 6. *An credant, Catholicam Eccleſiam apud hos eſſe, qui nunc adverſantur Romanæ Eccleſiæ & Epiſcopis, qui præſunt ordinaria ſucceſſione? An vero apud illos Chriſtianos, qui nominantur Catholici & retinent unitatem Eccleſiæ, obedientes uni Romano Pontifici?* 7. *An credant, ſancta Oecumenica Concilia in cauſis fidei, quorum ſententiæ poſtea ab univerſa Eccleſia recepta ſunt, erraſſe? Et an liceat decreta eorum rurſus in dubium vocare?* 8. *An credant, in Sancta Catholica Eccleſia ſeptem Sacramenta eſſe? Et an credant, ea eſſe efficacia & certa ſigna gratiæ?* 9. *An credant, quod vi conſecrationis ſeu recitationis verbi divini fiat in Miſſa tranſubſtantiatio panis & vini in verum corpus & verum ſanguinem Chriſti, hoc modo, ut mox poſt conſecrationem vera ac vivifica caro, verus item & vivificus ſanguis Chriſti una cum præſentia divinitatis ſeu divinæ naturæ Filii Dei, tantum manente externa ſpecie Symbolorum panis & vini, ante & poſt ſumtionem, vere, integre ac ſubſtantialiter aſſit?* 10. *An Sacramentum Altaris, quod ad uſum ægrotorum & aliorum Chriſto credentium reponitur ac reſervatur, credant tantum eſſe myſterium, ſignificans beneficia Chriſti, non autem ſtatuant eſſe revera ipſum corpus & ſanguinem Chriſti?* Omitto reliquas quæſtiones, quarum numerus aſſurgit uſque ad XXXI. Videat interim, qui voluerit, eaſdem repetitas in *Corpore Doctrinæ* citato pag. 873. ſeq.

ſpurgiſcher Confeßion, und derſelben zu Ende des Buchs unterſchriebenen Theologen Lehre und Glaubens. Mit angehefftter in GOttes Wort, als der einigen Richtſchnur, wohlgegründeter Erklährung etlicher Artickel, bey welchen nach D. Martin Luthers ſeligem Abſterben Diſputation und Streit vorgefallen. Aus einhelliger Vergleichnng und Befehl obgedachter Churfürſten, Fürſten und Stände, derſelben Landen Kirchen, Schulen und Nachkommen zum Unterricht und Warnung zum Druck verfertiget.

§. XVIII.

In ſolchem Concordien-Buche erſcheinen nach einer weitläufftigen Vorrede von denen Urſachen und dem Abſehen dieſes Wercks zuerſt die drey Haupt-Symbola, darnach in unverrückter Ordnung die Augſpurgiſche Confeſſion, deren Apologia, die Schmalkaldiſchen Artickel, der kleine und groſſe Catechiſmus Lutheri, der Summariſche Begriff derer ſtreitigen Artickel zwiſchen denen Theologen Augſpurgiſcher Confeßion, und die Lautere richtige und endliche Wiederholung und Erklärung etlicher Artickel Augſpurgiſcher Confeßion, welche beyden letztern Stücke insgemein genennet werden die FORMULA CONCORDÆ STRICTE SIC DICTA. Das ſind die Schrifften, die wir in unſern Landen, und die auch viele Auswärtige vor Symboliſche Bücher halten und erkennen.

§. XIX.

Doch ſind bey uns noch über jetztgedachte hinzugekommen die ARTICULI VISITATORII Und iſt deroſelben Schrifften Verbindlichkeit ſamt und ſonders ſo groß, daß auch von denen, die zu gewiſſen Aemtern, und beſonders zu Lehrern in der Kirche oder auf denen Schulen wollen befördert werden, eine eydliche Zuſage erfordert wird, krafft welcher ſie ſich zu fleißiger und genauer Beobachtung der reinen Lehre, die in ſolchen Libris Symbolicis enthalten, gar hoch und feyerlich verpflichten.

§. XX.

Und zwar, daß dieſe Gewohnheit in unſerm Churfürſtenthum Sachſen ſchon lange ſey ausgeübet worden, erhellet unter andern aus einem An. 1616. an das Conſiſtorium zu Leipzig geſtelleten Churfürſtl. Reſcript, darinnen auch dieſe Worte ſtehen: Uber das begehren wir ernſtlich, daß alle Kirchen und Schuldiener hinführo das juramentum Religionis ſchweren, und Libro Concordiæ ſubſcribiren, auſſer der Dorfküſter, die mögen bey der Subſcription der Viſitations-Articul gelaſſen werden. Damit aber niemand unterſchreibe, was er nicht zuvor mit Fleiß geleſen, ſo wollet ihr alſobalden, ſo weit ſich euer Kreiß erſtrecket, an alle Superintendenten ernſtlichen Befehl ergehen laſſen, daß ſie hinführo keinen ehe nach Leipzig zur Confirmation præſentiren, biß er das gantze Concordien-Buch und Viſitations-Articul geleſen, wie ihr dann ins künfftige ſelbſt Achtung darauf zu geben, und keinem, der ſich dieſer unſerer Ordnung nicht gemäß bezeiget, die Confirmation zu ertheilen wiſſen werdet.

§. XXI.

Die Anrede, womit in unſern Landen dieſer Eyd gefordert wird, iſt folgende: Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr dem Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen ꝛc. Vermöge eurer Vocation und Amts, getreue und gewärtig ſeyn wollet, bey der reinen Lehre und Chriſtlichen Bekäntniß dieſer Landen, wie dieſelbige in der erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion begriffen, und im Chriſtlichen Concordien-Buch repetiret und erklähret, und wider alle Verfälſchung verwahret iſt, beſtändig ohn einigen Falſch verbleiben und verharren, dawider nichts heimliches oder öffentliches practiciren, auch wo ihr vermercket, daß ſolches andere thun wolten, daſſelbe nicht verhalten, ſondern ihrer Churfürſtlichen Durchl. ohne Scheu alsbald offenbahren. Da auch GOtt verhängen möchte, (das er doch gnädig abwenden wolle!) daß ihr euch ſelbſt durch Menſchen-Witz und Wahn von ſolcher reinen Lehre und Erkäntniß GOttes, entweder zu den Papiſten, Calviniſten, oder andern obgemeldeter reinen Confeßion widrigen Secten abwenden würdet, ſolches Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit alſobald, vermöge eures geleiſteten Eydes ungeſcheuet anmelden, und Ihrer Churfürſtliche Durchlauchtigkeit fernere Verordnung und Reſolution erwarten.

§. XXII.

§. XXII.

Darauf ergehet das Juramentum ſelber in nachgeſetzter Form: **Alles, was ich N. N. geredet und gelobet habe, wie mir das mit unterſchiedlichen Worten und Puncten vorgeleſen und vorgeſaget iſt, das will ich ſtets, feſt und unverbrüchlich, auch getreulich halten, als mir GOtt helffe, durch JEſum Chriſtum, ſeinen Sohn, unſern HErrn.**

§. XXIII.

An etlichen Orten wird zwar nicht dieſer Eyd, iedennoch aber eine mit Mund und Hand gethane Zuſage erfodert, wie man davon ein Exempel haben kan in dem Formular, nach welchem in denen Kirchen zu Hamburg gelehrte junge Leute zum Predigtamt ordiniret, oder auch ſonſt andere, ſo ſchon im Miniſterio gelebet, daſelbſt eingeführet werden. Denn da wir denen ordinandis oder introducendis auch diß vorgeleſen: Ihr ſollet getreulich bleiben bey der Apoſtoliſchen Göttlichen Lehre, welche die lieben heiligen Apoſtel vom HErrn JEſu empfangen, und der Gemeine Chriſti in ihren Schrifften nachgelaſſen haben, die auch, GOtt ſey Lob und Danck, in dieſer Kirchen nach der Form der Augſpurgiſchen Confeßion, Apologia und des heiligen Propheten GOttes, Doctoris Martini Lutheri, Erklährung im H. Catechiſmo und andern Schrifften, auch in dem Chriſtlichen Concordien Buch, und deſſelben Apologia, als dieſer Stadt und Kirchen Bekäntniß, verfaſſet wird, gelehret und geprediget. Und nach etlichen andern Erinnerungen wird fortgefahren: Nun N. N. alſo habt ihr angehöret die Ermahnung, darnach ihr euch in eurem Amte, dazu euch Chriſtus verordnet, und zu dieſer (oder der) Gemeine N. beruffen hat, ſollet richten und halten. So ihr demnach geneiget ſeyd, dieſer Ermahnung und Befehl in eurem Amte mit allen Fleiß und Treue, durch die Gnade und Hülffe des Allmächtigen GOttes, nachzukommen, und mit Vorſatz, Wiſſen und Willen dagegen nicht zu handeln, wie ihr deß unſerm HErrn und Haupte JEſu Chriſto am Jüngſten Gerichtet gedencket Rechenſchafft zu geben, ſo ſprechet für dieſer gantzen Gemeine mit wohlbedachtem Gemüthe und freyer Conſcientz: Ja: Darauf ſpricht der Ordinandus: Ja, und der Senior ſchließt mit dem Wunſche: Dazu verleihe euch GOtt der himmliſche Vater ſeine Gnade

und Heil. Geiſt, durch JEſum Chriſtum unſern lieben HErrn, Amen.

§. XXIV.

Zwar hat die eydliche Verbindung zu denen Symboliſchen Büchern ſich iederzeit ſehr müſſen leiden, und ſind auch ſelbſt aus denen, die ſich zu uns bekennen, Männer aufgeſtanden, die ihre Luſt darinne geſucht, daß ſie, wie anderes mehreres, alſo auch dieſes Verfahren unſrer Kirche angeſtochen und getadelt haben. Doch es iſt ihnen vor etlichen Jahren, da ſie mit ſolchen ihren Cenſuren am deutlichſten hervorgerückt, die gründlichſte Abfertigung widerfahren; 19.) und machen ſich Verſtändige keinen Scrupel, ſchlechterdings auf dieſe Bücher zu ſchweren, als welche durchgehends der heiligen Schrifft gleichförmig und gemäß erfunden werden. 20.)

§ XXV.

Ubrigens fehlet es auch nicht an ſchönen Theologiſchen commentariis, die ſo wol über eine und andere von dieſen Symboliſchen Schrifften *inſonderheit, als auch über dieſen insgemein ſind ausgefertigt* worden. Zu welcher *letztern Claſſe hauptſächlich* gehöret des Seel. ältern Herrn D. JO. BENEDICTI CARPZOVII grundgelehrte ISAGOGE IN LIBROS ECCLESIARUM LUTHERANARUM SYMBOLICOS, in welcher er zuerſt den Text accurat analyſiret, darauf nöthige und nützliche Anmerckungen beybringet, und endlich mit gewiſſen zu einem ieden Stücke bequemen quæſtionibus beſchlieſſet, da er beydes in affirmativam & negativam partem die Autores anführet, die darüber *mit mehrern nachzuleſen ſtehen.* Es *hatte* aber der *ſelige* Mann, als der *heiligen* Schrifft Profeſſor auf dieſer Vniverſität Leipzig, diß Werck in öffentlichen Lectionibus denen Herren Studioſis vorzutragen angefangen, doch, da er kaum die Apologiam der Augſpurgiſchen

---

19.) Conf B. D. Pfeifferi gerechte Sache p. 144. - - 153. itemque *Scepticiſmum, Part. II. cap. 2.* B. D. Alberti Diſp. de *præſtando categorice in Libros Symbolicos juramento.* habitam Lipſiæ 1690. D Neumanni Diſput. *de autoritate Librorum Symbolicorum, Witteb. 1698. Aphoriſmo V. VI.*

20.) Abſit omnis dolus, omnis reſtrictio, *quatenus* nimirum Libri Symbolici verbo Dei conſonent, ſimpliciter enim ut Scripturæ Sacræ congruentes in univerſum recipiendi ſunt. Vide id eum cura tractantem B. Calovium *in oratione Valedictoria Regiomonti habita A. 1643.* item *Tomo I, Syſtematis, cap. 5. qu. 14. p. 227.*

giſchen Confeſſion nach ſeiner Methode zu erklären aufgehöret, legete ihn GOtt auf das Siechbette, welches auch ſein letztes Lager war. Ohngeachtet er nun von ſeiner öffentlichen Arbeit auf der Cantzel und Catheder hiedurch abgehalten ward, unterließ er doch nicht daheim in der Symboliſchen Arbeit fortzufahren, und wendete gleichen Fleiß an die Schmalkaldiſchen Artickel, und beyde Catechiſmos Lutheri, hatte auch ſchon über die Formulam Concordiæ ſich gemacht, in dero andern Artickel er eben begriffen war, als die zunehmende Schwachheit und der bald darauff folgende Tod ihn die Feder niederzulegen nöthigte. Allein das ſo hochnützliche Werck nicht unvollkommen liegen zu laſſen, nahm der ältere Herr D. JO. OLEARIUS, eine glückliche Continuation vor, und brachte es auch völlig zu Ende, daher es als ein opus poſthumum durch ſorgfältigen Beytrag des jüngern Herrn JO. BENEDICTI CARPZOVII, damahls hie zu Leipzig Philoſophiæ Moralis Profeſſoris Publici, Anno 1665. ans Licht geſtellet ward.

§. XXVI.

Sonſt haben einige an unſere Symboliſche Schrifften auch dieſe Bemühung gewendet, daß ſie ſolche nach denen Controverſiis und Locis Theologicis eingetheilet, und die Stellen zuſammen getragen, wo von einer jeden Theologiſchen Materie mit mehrern darinne gehandelt worden, wie denn abſonderlich zu Leipzig Herr **Adam Rechenberg**, zu Königsberg Herr **Bernhard von Sanden**, und zu Gieſſen Herr JO. HENRICUS MAJUS durch dieſe Arbeit um die Studirende Jugend ſich wohl verdient gemacht. 21.)

Das Dritte Capitel,

Von denen drey Haupt-SYMBOLIS, dem APOSTOLICO, NICÆNO und ATHANASIANO.

§. I.

Nachdem wir bißher von unſern Symboliſchen Schrifften nur annoch überhaupt gehandelt haben, müſſen wir nun eine nach der andern

---

21.) Primus in *appendice Tripartica*, Editioni Librorum Symbolicorum Latinæ ſubjuncta, Parte II. exhibuit *Syllabum Controverſiarum*, *ſecundum Locos Theologicos* inſonderheit etwas genauer zu betrachten vor uns nehmen. Sehen wir uns aber in dem Chriſtlichen Concordien-Buche mit geziemender Aufmerckſamkeit um, erblicken wir gleich zuerſt die drey Haupt-Symbola, das **Apoſtoliſche/Nicäniſche/und Athanaſianiſche.**

§. II.

Zwar die Alten hatten noch mehr Symbola Oecumenica und allgemeine Haupt-Bekäntniſſe, wie wir denn im vorigen Capitel das Zeugniß GREGORII M. angeführet, der ſich auſſer dem Nicæno auch zum **Conſtantinopolitaniſchen, Epheſiniſchen, und Chalcedonenſiſchen** verſtanden hat. Und dieſe drey verdienen allerdings auch unter die Haupt-Symbola mit gerechnet zu werden.

§. III

Das **Conſtantinopolitaniſche** iſt auf dem zu Conſtantinopel im Jahr Chriſti 381. oder, wie andere wollen, 389. unter der Regierung Käyſers Theodoſii Magni gehaltenen Concilio geſtellet worden, durch Veranlaſſung des MACEDONII, *und ſeiner Anhänger, welche Pneumatomachi genennet wurden, indem ſie dem Heil. Geiſte nicht eine gleiche Gottheit mit dem Vater und Sohne zugeſtehen wolten.* Vor den Autorem ſolches Symboli giebt man insgemein GREGORIUM NYSSENUM an, 1.) wiewol es in der That kein völlig neues, ſondern nur das wiederholete und nach denen Umſtänden der damaligen Zeiten in etwas vermehrete Nicäniſche zu nennen iſt, 2.) welches nach Pſelli Ausrechnung ſechs und funffzig Jahr vorher ſoll ſeyn verfertiget worden.

§. IV.

Das **Epheſiniſche** hat ſeinen Urſprung zuzuſchreiben dem dritten Concilio Oecumenico, welches unter Theodoſio, einem Sohne Arcadii, der auch ſonſt Minor zugenennet worden, im Jahr 433. gehalten ward,

---

gicos ex Libris Symbolicis congeſtarum; Secundus *Theologiam Symbolicam Lutheranam* A. 1688. edidit; Tertius denique *Synopſin Theologiae Symbolicæ Eccleſiarum Lutheranarum* ex omnibus Libris Symbolicis eorundemque verbis propriis adornavit, ac Gieſſæ A. 1694. in lucem publicam emiſit.

1.) Ex fide Nicephori.

2.) Confer *Synodicam Patrum Conſtantinopolitanorum epiſtolam*, apud Theodoretum, *Hiſt. Eccleſ. Lib. VII, c. 33.* Evagrius *Lib. I. Hiſt. Eccl. c.* C. Peltanus in *Actis Concilii Epheſini.*

ward, 3.) nachdem NESTORIUS zu Conſtantinopel leugnete, daß die Jungfrau Maria könte eine GOttes-Gebährerin genennet werden, und müſte ſie vielmehr nur eine Chriſt-Gebährerin heiſſen: welcher ſeiner verkehrten Lehre demnach die Väter dieſes Concili durch das entgegen geſetzte Symbolum zu begegnen vor nöthig erachtet haben.

§. V.

Das **Chalcedonenſiſche** ward aufgeſetzet in der Stadt Chalcedon in Bithynien, da man auf dem aus 830. Patribus beſtehenden Synodo, des EUTYCHIS, eines Abts derer Conſtantinopolitaniſchen Mönche, bißher ausgeſtreuete Lehre unterſuchet, darinnen er geläugnet, daß nach geſchehener Vereinigung derer beyden Naturen in Chriſto eine von der andern unterſchieden geweſen, maſſen er davor gehalten, daß vielmehr eine mit der andern wäre vermenget worden. (4.) Welches aber die Rechtgläubigen nicht zugeben konten, und demnach den Gegenſatz in einem eigenen Symbolo an den Tag legeten.

§. VI.

So viel haben wir nur kürtzlich von dieſen Symbolis berühren wollen, 5.) nachdem unſere gottſeligen Vorfahren ſie nicht angeführet und wiederholet haben, aus der wohlbedächtigen Urſach, weil ſie der Römiſchen Kirche hierinnen ſich zu conformiren, und dannenhero bey denen von ihr beliebten drey Haupt-Symbolis zu verbleiben ſuchten.

§. VII.

Das erſte unter denenſelben iſt das ſo genannte **Apoſtoliſche**, über welchem unter denen Gelehrten ſo manche Streitigkeiten bißher geführet worden, die der in ſolchen hocherfahrne Hr. **Wilhelm Ernſt Tentzel** in einer eigenen Diſſertation de SYMBOLO APOSTOLICO 6.)

mit

3.) Videatur Socrates *Hiſt. Eccleſ. Lib. VII. c. 33.* Evagrius *Lib. I. Hiſt. Eccl. c. 3.* Peltanus in *Actis Concilii Epheſini.*

4.) Eſt nempe hæc ipſius confeſſio apud Evagrium, *Lib. I. Hiſt. Eccleſ. cap. 9.* Ὁμολογῶ ἐκ δυοῖν Φύσεων γεγεννηθῆναι τὸν Κύριον δυοῖν πρὸ τῆς ἑνώσεος, μετὰ δὲ τὴν ἕνωσιν μίαν Φύσιν ὁμολογῶ. *Confiteor Dominum noſtrum ex duabus naturis factum eſſe ante unionem, poſt unionem uero unam naturam confiteor.*

5.) Plura vero qui deſiderat præter allos evolvat Bebelii *Synopſin Hiſtoriæ & doctrinæ Symbolorum antiquiſſimorum, pag. 67. ſ. 72. ſ. 110. ſ.*

6.) Ventilavit eam in Academia Wittebergenſi A. 1683. repetiitque in *Exercitationibus ſuis ſelectis* A. 1692. editis, ubi primo ſtatim loco comparet.

mit groſſem Fleiſſe zuſammen getragen, uud mit nicht wenigerm judicio examiniret hat.

§. VIII.

Die vornehmſte Frage kömmt wohl darauf an: ob die Apoſtel des HErrn JEſu ſelbſt vor die Urheber davon zu halten ſtehen, oder ob es nur von dero Nachfolgern von Zeiten zu Zeiten alſo ſey vermehret und zuſammen getragen worden? Das erſte findet bey ihrer vielen groſſe Wahrſcheinlichkeit, und giebt man vor, daß, als die Apoſtel nach der Himmelfahrt des HErrn auf geſchehene Ausrüſtung mit denen Gaben des heiligen Geiſtes in alle Welt, ihr das Evangelium zu predigen, ausgehen wollen, ſie vorhero ein gewiſſes Bekäntniß zuſammen getragen, welches ihnen zur Fürſchrifft nützen ſollen, damit ſie allenthalben einander gleichſtimmig predigen möchten. Und träget man ſich deßfals auch mit einem, dem Vorgeben nach gar alten, Gleichniſſe, daß nemlich, wie die Kinder Noah, da ſie nach der Sündfluth ſich in die gantze Welt voneinander theilen wollen, vorher ſehr thörlich ihnen fürgeſezet, *einen Thurm zu bauen, der biß in den Himmel reichete:* alſo hingegen die *Jünger und Apoſtel Chriſti*, da ſie nach ſeinem Befehl in alle Welt ſich zertheilen ſollen, gar weißlich und wohl gehandelt, daß ſie einen hohen Thurm und Schutzwehr des Chriſtlichen Glaubens zuſammen getragen, nicht von Werckſtücken, Stein und Kalch, ſondern von denen Edelgeſteinen und Perlen des göttlichen Worts.

§. IX.

Ja, es iſt der Cardinal BARONIUS ſo kühne, daß er, 7.) und zwar aus denen vermeynten Zeugniſſen des *Auguſtini* und *Leonis Magni*, ſo gar die Worte beniehmen will, die ein jeder von denen Apoſteln ſoll beygetrageu haben. Petri Wort ſoll gleich das erſte geweſen ſeyn: **Ich gläube an GOtt den Vater, den Allmächtigen.** Darauf ſoll Johannes geſagt haben: **Schöpffer Himmels und der Erden.** Jacobus: **Ich gläube an JEſum Chriſtum, ſeinen eingebohrenen Sohn, unſern HErrn.** Andreas: **Der empfangen iſt vom Heil. Geiſte, gebohren von der Jungfrau Maria.** Philippus: **Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben und begraben.** Thomas: **Niedergefahren zur Höllen, am drit-**

ten

7.) *In Analibus Eccleſ, ad, A. C. XLIV. §. 17. p. 349.*

ten Tage auferſtanden von den Todten. Bartholomäus: Aufgefahren gen Himmel, ſitzet zur rechten GOttes des allmächtigen Vaters. Matthäus: Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Jacobus Alphäi: Ich gläube an den heiligen Geiſt, eine heilige, Chriſtliche Kirche. Simon Zelotes: Die gemeinſchafft der Heiligen, Vergebung der Sünden. Judas Jacobi: Auferſtehung des Fleiſches. Matthias: Ein ewiges Leben, Amen.

§. X.

Nun haben ſolche Meynung, daß die Apoſtel die eigentlichen Urheber ſolches Symboli, denen Buchſtaben und Worten nach, ſollen geweſen ſey, die Papiſten faſt durchgehends beliebet, und hat nur noch unter denen neueſten der ſonſt gelehrte NATALIS ALEXANDER 8.) allerley Gründe, dieſelbe zu behaupten, und das Gegentheil zu widerlegen, zuſammengetragen. 9.) Wiewohl auch unter denen Papiſten ſelbſten ſolche aufrichtige Gemüther ſich gefunden, die deßfals den Ungrund *ihrer gewöhnlichen* Argumente *ſattſam erkennet* haben. Was in denen vorigen Zeiten LAURENTIUS VALLA und ERASMUS ROTERODAMUS hievon geſchrieben haben, will ich ietzt nicht wiederholen, ſondern welde nur ſo viel, daß noch unter denen neueſten Scribenten der durch ſeine zur Kirchen-Hiſtorie gehörige Schrifften ſehr berühmt gewordene LUDOVICUS ELLIES DU PIN 10.) von der bey ſeinen Glaubensgenoſſen ſonſt *beliebten* Sententz *ebenergeſtalt* völlig abgewichen ſey. 11.)

§. XI.

Solche aber iſt von unſern, wie auch Reformirten Theologis, und nicht weniger von einigen Remonſtranten mit ſattſamen Gründen wider-

E leget

8.) Seculo *primo*, Diſſertatione *undecima*.

9.) Quæ tamen laudatus antea Tentzelius *cit. loc.* ſolide refutavit.

10.) *In nova Bibliotheca Autorum Eccleſiaſticorum Tom. I. p. 15.*

11.) Quinimo ſententiam hanc in vindiciis *Tomo VI.* Bibliothecæ ſuæ adjunctis ulterius defendere haud dubitavit, occaſionem ſubminiſtrante tractatu Gallico, Pariſiis A. 1691. edito, in quo Bibliothecæ hujus Tomus primus ob negatam Symboli Apoſtolici originem vulgo traditam inter alia non parum impugnatur, quem quidem tractatum ab integra quadam Ordinis Benedictini Congregatione eluculeget worden. 12.) Denn man bedencke doch nur, ſolte denn Lucas der Evangeliſt, der die Apoſtel-Geſchichte ſo vollſtändig beſchrieben hat, dieſer merckwürdigen Verſammlung und der darinnen genommenen Abrede nicht gedacht haben? wie man ihrer gleichwol nicht mit einer Sylbe erwehnet findet. Solten auch nicht die Väter derer drey erſten Seculorum, welche alle in dem vorerwehnten Symbolo enthaltene Lehren wider die Ketzer nachdrücklich defendiren, dieſen namentlich vorgehalten haben, daß ſie dem Glaubensbekäntniſſe, welches die Apoſtel ſelbſt geſtellet, zuwider lehreten? Wären auch die heiligen Apoſtel Urheber davon, ſo würde wol ſolch Symbolum durch alle Secula ſeyn unverändert gelaſſen, von allen Chriſten auf einerley Art von Wort zu Wort auswendig gelernet, in allen Kirchen auf einerley Weiſe recitiret, und in allen Büchern gantz gleichförmig aufgeſchrieben worden. So aber findet man in allen ietzterwehnten Stücken das Gegentheil, und kan man ſolches unter andern gar deutlich erkennen aus der tabella, welche vorhingedachter du Pin aufgeſetzet, und darinnen das Symbolum Apoſtolicum Vulgare, Aquilejenſe, Orientale und Romanum mit einander verglichen hat.

§. XII.

Dannenhero bleibt nun das am allergewiſſeſten, daß man in dieſer Sache ſo viel ſagt: Chriſtus hatte ſeinen Jüngern befohlen, alle Völcker zu tauffen im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Dieſe Formul wurde ſonder Zweiffel von denen Apoſteln in ihren Predigten weitläufftiger erkläret, und hernach durch

Ver-

---

elucubratum fuiſſe ſtatuit Doctiſimus Tillemontius, ſed Matthæum tamen Petitdierium illius unicum autorem eſſe aliunde ſatis innotuit.

12.) E Noſtratibus vide Guil. Lyſerum, *Diſſert. de antiquitate Auguſtanæ Confeſſionis. Th. 2. ſeq.* Dannhauerum, *Actu I. Chriſteid. Theat. I. Phænom. IX.* Waltherum, *in Centur. Miſc. quæſt. 97.* Königium in *Caſibus conſcientiæ Catecheticis, p. 104.* Calovium *Syncret. Calixtin. p. 26. ſeq.* Johannem Georg. Neumannum, *Diſp. de Conditoribus Symboli Apoſtolici, hab.* Witteb. 1694. E Reformatis Jac. Uſſerium, *Diſſert. de Symbolo Apoſtolico veter. Roman. Eccleſiæ*, Gerhard. Johannem Voſſium, *Diſſert. I de tribus Symbolis*, Chamierum, *in panſtrat. Cathol. Tom. I. lib. IX. c.* 10. Rivetum, *in Catholico orthodoxo, tract. I. quæſt. 9* Voëtium, *Tom. I. Diſpp. Select. p. 64.* Perkinſum, *expoſ. Symb. p. 7. ſeq.* Balnagium, *in exercitat. Critic. p. 471.* Herm. Witſium, *exercitt. in Symb. Apoſt.* quæ *A.* 1681. Franequeræ prodierunt. E Remonſtrantibus Epiſcopium, *in Apolog. Confeſſ. Remonſtr. Tom. II. Opp. Part. II. p. 127.* Curcellæum, *Diſſ. de vocibus Trinit. Perſon. & ſimil. p. 824.*

Veranlaſſung mancher Ketzer von denen Viris Apoſtolicis von Zeiten zu Zeiten vermehret, biß endlich das Symbolum in diejenige Ordnung gerathen, in welcher man es noch heutiges Tages hat, ohngeachtet man, zu welcher Zeit es præciſe zu ſeinem noch ietzt bekandten Innhalte gediehen ſey, ſo eigentlich nicht ſagen kan. Das iſt die Entſcheidung, welche der hochverdiente Superintendens zu Leipzig, Herr D. THOMAS ITTIG, mit gutem Grunde geſtellet, der auch in ſeinen Pſeudepigraphis Chriſti, Mariæ & Apoſtolorum 13.) von ſolchem Symbolo Apoſtolico noch unterſchiedliche mehrere ſehr gelehrte Anmerckungen gemachet hat.

§. XIII.

Ob nun gleich der Urſprung ſolches Symboli ſo alt und ſo anſehnlich nicht iſt, als man ihn bey einigen zu machen pflegt, ſo hat man es doch zu allen Zeiten ſehr hoch gehalten, ſo gar, daß man auch vorgiebt, es wäre vor Alters bey einem jeden Erwachſenen, der die Tauffe begehret hätte, vor dero Empfahung ordentlich in der Verſammlung *wiederholt, hergeſaget und erkläret worden.* 14.)

§. XIV.

Daß im übrigen alle zur Seligkeit zu wiſſen und zu gläuben nöthige Artickel formaliter darinnen ſolten begriffen ſeyn, iſt eine Sache, die wir wol nicht beweiſen können. Denn wo wird doch der **Einigkeit derer drey göttlichen Perſonen in einem Weſen** gedacht? Wo iſt etwas von dem **Ausgange des heiligen Geiſtes von Vater und Sohne** zu hören? Wo lieſet man, daß **JEſus Chriſtus nicht ein angenommener, ſondern natürlicher Sohn GOttes des himmliſchen Vaters** ſey? Wo iſt etwas zu finden von der **allgemeinen Gnade GOttes im Wercke der Erlöſung, von dem allgemeinen Verdienſte Chriſti**, von der Zueignung ſeiner Gerechtigkeit? welches doch alles zum ſeligmachenden Glauben mit gehöret. Doch hat der ſeel. Herr D.

13.) Quæ primam Diſſertationem conſtituunt in *Heptade*, *cap. VIII.*

14.) Audiatur Beda, qui *Expoſit. Allegor. in Eſdr. Lib. II. cap. 11.* ita inquit: *cum iiſdem novæ vitæ auditoribus Symbolum fidei tradimus, quod per duodecim Apoſtolos ordinatum & totidem eſt ſententiis comprehenſum, quaſi duodecim diebus in prima manſione conſiſtimus, & ſic coeptum ad terram repromiſſionis iter aggredimur, qui per acceptam fidei notitiam virtutum eis callem, quo ad vitam perveniamus, ingrediendum eſſe monſtramus.*

Pfeiffer 15.) angemercket, daß implicite, virtualiter & reductive alle Articfel des Chriſtlichen Glaubens durch eine bequeme Folge daraus können gezogen werden, zumahl, wenn man der Sache reiflich nachdencken, auch um beſſern Verſtandes willen, die güldene Auslegung Lutheri mitnehmen wolle, wie er denn ein klärlichs ſpecimen davon 16.) geſtellet hat.

§. XV.

Das andere in unſern Libris Symbolicis vorangeſetzte Haupt-Symbolum iſt das **Nicäniſche**, welches auf dem zu Nicæa gehaltenen hochberühmten Concilio 17.) iſt verfertiget worden, deſſen geſchriebene Acta man bald zu Conſtantinopel, bald zu Alexandrien, bald in Arabien, bald bey denen Armeniſchen Chriſten als einen beſondern Schatz des Alterthums zu haben vermeynet; 18.) aber ohne ſattſamen Grund, und muß man ſich demnach vielmehr mit der Nachricht behelffen, welche unterſchiedene Autores, die lange nach ſolchem Concilio gelebet, denen Nachkommen hinterlaſſen haben, dergleichen GELASIVS CYZICENVS, Biſchoff *zu Cæſarea* in Palæſtina, 19.) und der Autor des Buchs, welches POLITIA SANCTORVM *PATRVM* METROPHANIS ET ALEXANDRI heiſſet, 20.) wie auch ALPHONSVS PISANVS, 21.) und andere gethan.

§. XVI.

15.) In der Klugheit der Gerechten, p. 119. ſ.

16.) *Ibid. pag. 143. ſeqq.*

17.) Cujus hiſtoriam accuratiſſimam ſolidiſſimamque in Collegio privato auditoribus ſuis ante annos aliquot ad calamum dictavit Magnif. D. D. ITTIGIUS, unde lemmata nonnulla in ſequenti diſcurſu haurire nobis haud erit, uti opinamur, prohibitum.

18.) Primum colligit ex relatione ſacerdotis cujusdam Græci ad Jacobum Goarum facta Franciſcus Combefiſius, *Tom. II. Actuarii novi Bibliothecæ Patrum, p. 570.* Secundum affirmavit Franciſcus Turrianus, *in Præfat. ad canones Concilii Nicæni ex Arabica lingua in Latinam converſos.* Tertium Baronius aſſerit *ad A. C. 325. num 62.* Quartum ſibi perſuaſit Gregorius X. Pontifex Romanus, apud Odoricum Rainaldum, *Tom. XIV. Annal. ad A. C. 1273. num. 4.*

19.) Qui tres de Concilio Nicæno libros elaboravit a Photio recenſitos, *Cod. 15. & 88.*

20.) Quem ibidem excerpſit Photius *Cod. 652.*

21.) Qui *de actis Concilii Nicæni Libros quatuor* conſcripſit, editos Dillingæ A. 1572, & Coloniæ 1581.

§. XVI.

Es iſt aber ſolch Concilium zu Nicæa nach etlicher Meynung in dem Käyſerlichen Pallaſt, nach anderer Erzehlung aber in einer Kirche 22.) gehalten worden im Jahr nach Chriſti Geburth 325. in welchem es beydes ſeinen Anfang und ſein Ende genommen hat.

§. XVII.

Derjenige, ſo es anſtellete und zuſammen beruffete, war der löbliche Kayſer CONSTANTINUS, mit dem Zunamen der Groſſe, welcher nicht des Pabſts Sylveſtri Anſtifften, vielweniger ſeinen Conſens, dabey erſt erwarten dürffen, ſondern aus eigenem gottſeligen Trieb, und eigener hohen Autorität hierinne lediglich gehandelt hat. 23.)

§. XIIX.

Die Gelegenheit dazu gab der Ertzketzer ARIUS, ein Presbyter zu Alexandrien, der, als ſein Ertzbiſchoff Alexander einſt in Beyſeyn der Cleriſei behauptete, daß man in Trinitate unitatem, und alſo GOtt *als dreyeinig zu bekennen* hätte, ſich ihm auf alle Weiſe widerſetzete, und vorgab, der Sohn wäre durchaus *nicht eines* Weſens mit dem Vater, weil er nach ihm erſt ſeinen Urſprung genommen hätte, und eine Zeit ſich gefunden, da zwar der Vater, nicht aber der Sohn, geweſen wäre. Welches denn gantz klärlich der ewigen GOttheit des Sohnes GOttes zuwider war. Nun hatte man zwar vorhero ſchon bey unterſchiedenen öffentlichen Gelegenheiten dieſe Gottloſigkeit des Arii vor die hand genommen, und ihn auf beſſere Gedancken zu führen getrachtet, aber vergebens; drum erwehlete man den noch ein-

---

22.) Prius Euſebius *Lib. III. de vita Conſtantini, cap. 10.* atque idem tamen & poſterius *Lib. cit. cap. 7.* affirmavit, unde Valeſius *in annotat. ad Euſebii Lib. III. de Sit. Conſt. c. 10.* exiſtimat, Epiſcopos primum quidem in Templo conveniſſe, ibique controverſias fidei plurimis diebus tractaſſe, tandem vero die ad finiendum negotium conſtituta, poſtremam ſeſſionem in palatio habuiſſe.

23.) Adeo quidem Viennenſis *in Martyrolog.* & Regino Prumienſis *in Chronico* Papæ Sylveſtri induſtria Concilium hoc celebratum perhibent, ſed fallunt æque ac Bellarminus, Bzovius, aliique e Pontificiorum numero, dum frequenter inculcant act. 18. Concilii Conſtantinopolitani tertii, quod vulgo Generale ſextum appellatur, ubi a Conſtantino & Sylyeſtro Synodus Nicæna congregata dicitur, tzig übrigen Weg zu einem allgemeinen Concilio, auf welchem er mit Nachdruck ſolte widerlegt und eingetrieben werden.

§. XIX.

Es verſammleten ſich demnach auf geſchehenes ſolennes Ausſchreiben **drey hundert und achtzehn** Biſchöffe 24.) gen Nicäam, welche allerſeits in einem einmüthig aufgeſetzten Symbolo den Ertzketzer Arium verwarffen, und die reine Lehre wider ſeine Verfälſchung behaupteten. 25.)

§. XX.

Wer der eigentliche Autor davon ſey, und es aufgeſetzet habe? iſt unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht. Bald ſoll der Verfaſſer HOSIVS geheiſſen haben, bald giebt man HERMOGENEM dafür an, bald ſoll es EVSEBIVS CÆSARIENSIS geweſen ſeyn. 26.) Wie? wenn man ſagte: Euſebius habe den Anfang dazu gemachet, Hoſius habe die Vollführung geliefert, und Hermogenes ſey der Schreiber geweſen, der es zur Nachricht ins reine gebracht? So bekäm ein jeder etwas davon. 27.)

§. XXI.

24.) Quos Hilarius *de Synodis contra Arianos* & Ambroſius in *Prol. Lib. I. de fide*, cum 318. ſervis Abrahæ comparant, qui Lothum ex manu hoſtium liberarunt. Quanquam diſſenſionem Autorum circa numerum Patrum Nicænorum ſuggerat Seldenus in *Comment. ad Eutychii Origines Alexandrin p. 70. ſ.* communiſſima tamen eſt hæc de Patribus 318. ſententia.

25.) Equidem præter Jo. Calvinum, Andream Dudithium & alios Nicæno ut Concilio, ſic Symbolo etiam admodum *inſenſos*, *Simon quoque Epiſcopius Lib. IV. Inſtitut. Theologic. cap. 34.* aſſerit, quod Symbolum Nicænum aliaque in Conciliis Oecumenicis condita ab Epiſcopis inter ſe magna cum æmulatione contendentibus ex fervore, ſi non furore, partiumque ſtudio inani ac maleferiato præcipitata potius, quam ex compoſitis animis profecta videri debeant.

26.) Hoſium aliqui allegant ex fide *epiſtola Athanaſii ad ſolitarios.* Hermogenem ſubſtituit Franc. Combefiſius *in Hiſtoria Monothelitarum*, & *manipulo rerum originumque Conſtantinop. p. 146. ſ.* Pro Euſebii Cæſarienſi pugnant Græci, teſtante Georgio Trapezuntio, *Præfat. in Latinam verſionem Præparat. Evangel. Euſebiana.*

27.) Occaſione ſuffragii Bigæ Theologorum Wittebergenſium, Calovii & Quenſtedtii, conciliationem hanc inſtituit Dn. Tentzelius, *Diſſert. de Symbolo Apoſtol. § 11.*

§. XXI.

Die Formul dieſes Symboli, die heut zu Tage am bekandteſten, und auch in unſern Libris Symbolicis gefunden wird, iſt, wie der Augenſchein beweiſet, hin und wieder unterſchieden von derjenigen, die auf dem Concilio ſelbſt ſoll aufgeſetzet worden ſeyn, und die Theodoretus, Socrates, Baſilius M. Athanaſius, Leo Magnus, Epiphanius, Ruffinus und andere ihren Schrifften einverleibet haben. Ich will doch eins von ſolchen alten Formularen hieher ſetzen, ſo, wie ich es an einem Orte verdeutſcht gefunden habe. Es lautet alſo: **Wir gläuben an einen GOtt, den allmächtigen Vater, Schöpffer aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge. Und an einen HErrn JEſum Chriſtum, den Sohn GOttes, den Eingebohrnen des Vaters, das iſt aus der Subſtantz oder Weſen des Vaters, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, wahrhafftigen GOtt vom wahrhafftigen GOtt. Gebohren, und nicht gemacht. Von demſelbigen Weſen mit dem Vater. Durch welchen alle Dinge im Himmel und auf Erden gemacht ſind. Der um uns Menſchen und unſrer Seligkeit halber vom Himmel hernieder kommen, Fleiſch und Menſch geworden, und gelitten hat. Der am dritten Tage wieder auferſtanden, und gen Himmel gefahren, der auch wiederkommen wird, die Todten und Lebendigen zu richten. Und an den H. Geiſt. Die allgemeine und Apoſtoliſche Kirche aber verflucht und verwirfft die, ſo da ſagen, daß eine Zeit geweſen, da er nicht geweſen, oder daß er nicht geweſen, ehe er gemacht worden, oder daß er aus Dingen, die nicht waren, erſchaffen iſt. Wie auch die, ſo da ſagen, daß der Sohn GOttes von andrer Subſtantz oder Weſen, oder geſchaffen, oder einiger** Alteration **unterworffen ſey.** Ein ieder demnach, der das heutige Nicäniſche Symbolum mit ſolchem alten collationiret, wird befinden, daß in jenem theils ein Zuſatz, theils auch hinwiederum ein Mangel geſpühret werde. Der Zuſatz iſt aus dem Conſtantinopolitaniſchen Symbolo hineingefloſſen, 28.) die Auslaſſung aber des nach Art eines anathematiſmi abgefaßten Gegenſatzes iſt darum geſchehen, weil es unſre Vorfahren nicht anders zu repetiren vor thulich und rathſam erachtet, als wie es dazumahl ohne ſolchem recitirt zu werden bräuchlich war.

§. XXII.

28.) Conf. ſupra § hujus Capitis 3. & adde Voſſium *de tribus Symbolis, Diſſert. III. th. 3. ſ.*

§. XXII.

Der Innhalt gehet auf die Behauptung ſo wol des einigen göttlichen Weſens, als auch derer in ſolchem einigen Weſen zu bekennenden dreyen Perſonen, des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geiſtes; da denn beſonders die andere Perſon von ihrem Namen, von ihrer Gottheit, Menſchwerdung, und nach ſelbiger erfolgten zwiefachem Stande, beydes der Erniedrigung und der Erhöhung, entworffen wird.

§. XXIII.

Daß dem Nicäniſchen Symbolo zwey bereits vor deſſen Ausfertigung verſtorbene Männer, deren der eine Chryſanthus und der andre Muſonius geheiſſen, ihre Namen ſollen unterſchrieben haben, iſt ein Mährlein, das dem Nicephoro wol niemand glauben wird, ohne wer ſein Intereſſe darunter ſucht, daß er von dem Umgange derer Todten unter denen Lebendigen viel Weſens macht.

§. XXIV.

Die Gewohnheit, *nach welcher biß itzo an vielen Orten bey Verwaltung des öffentlichen Gottesdienſtes* an denen Sonn- und Feſt-Tagen nach geſchehener Verleſung oder Abſingung des Evangelii der Anfang dieſes Symboli von einem Prediger intoniret, und die Folge von der Gemeine nachgeſungen wird, ſoll aus einer Verordnung Papſt Sylveſters, der im Jahr Chriſti 314. ſich auf den Römiſchen Stuhl geſetzet, ihren Urſprung haben, weil dieſer anbefohlen, daß jederzeit an hohen Feſt-Tagen nach Ableſung des Evangelii das Nicäniſche Glaubens-Bekäntniß in der Kirche ſolte geſungen werden. *Und war zu denen Zeiten des Herrn Lutheri darüber eine Erzehlung* bekandt, die er im Pabſtthum gar offte gehöret hatte, daß nemlich der Satan ſich einſtens in die Kirche verfüget, und dem Amte der Meſſe zugehöret habe. Als aber das Symbolum Nicænum, und in demſelbigen die Worte von des HErrn JEſu Menſchwerdung geſungen worden, in welchen wir bekennen, daß Chriſtus von dem H. Geiſte empfangen, von der Jungfrau Maria gebohren und Menſch geworden ſey, und der Teuffel geſehen, daß einer unter dem Hauffen ſich gefunden, der dieſe Worte ohne alle Bewegung angehöret, und wie ein Klotz da geſtanden, indem die andern auf ihre Knie niedergefallen, habe er ihn an den Halß geſchlagen, und geſagt: Wenn uns Engeln die Ehre wiederfahren wär, daß der Sohn GOttes unſre Natur angenommen, ſo wären wir ſelig, und du thuſt GOtt nicht die geringſte Ehre dafür an? Doch ſtellet der Herr **Lutherus** dahin, ob ſolches wahrhafftig geſchehen, oder nur von frommen Leuten aus guter Meynung alſo ſey erdichtet worden. 29.)

§. XXV.

Endlich folgt das dritte Haupt-Symbolum, nemlich das **Athanaſianiſche**, welches uns mit ſeiner Benennung eines alten hochberühmten Kirchen-Lehrers aus dem vierdten Seculo erinnert, ich meyne des ATHANASII, der zu Alexandria, woſelbſt er auch gebohren worden, zuerſt die Stelle eines Diaconi vertreten, nachmahls aber auch gar zur Biſchöflichen Würde gelanget iſt. Deſſen Lebens-Beſchreibung recht accurat und weitläufftig zu ſtellen, haben ſich ihrer viele, ſo wol alte als neue Screibenten beſtes Fleiſſes laſſen angelegen ſeyn. Doch da An. 1698. die Herren PATRES BENEDICTINI in Franckreich eine neue Edition derer Operum Athanaſii zu Pariß ans Licht ſtelleten, wolte ihnen noch nicht völlige ſatisfaction leiſten, was hierinne unter den *Alten Euſebius*, *Hilarius*, Gregorius Nazianzenus, Epiphanius, Ruffinus, *Sulpitius Severus*, der Autor des Lebens Pachomii, Socrates, Sozomenus, Theodoretus, Gelaſius Cyzicenus præſtiret, vielweniger was etwan in folgenden Zeiten Johannes Tortelius, Lipomannus, Hermantius, und andere ſich vorgenommen, weßwegen ſie aufs neue aus *alten monumentis* ſein Leben umſtändlich entworffen. 30.) Will aber jemand auch im Deutſchen etwas gründliches davon leſen, darff er nur des Herrn GVILIELMI CAVE Antiquitates Patrum & Eccleſiaſticas, oder **Leben, Wandel, Lehre, Tod und Marter derer alten Väter** nachſchlagen, wie ſie aus der Engliſchen Sprache in die Deutſche ſind überſetzet worden, da er im andern Theile das Leben des Heil. Athanaſii überaus weitläufftig wird erzehlet finden 31.)

§. XXVI.

Und dieſer Athanaſius ſoll nun der Autor ſeyn von demjenigen Symbolo, das noch ietzt gemeiniglich von ſeinem Namen genennet wird,

---

29.) *Tomo VIII. Altenburg. p. 357.*

30.) Lege vitam hanc Athanaſii a Benedictinis adornatam in compendio a Collectoribus *Actorum* Eruditorum Lipſienſibus exhibitam A. 1699. menſe Majo; p. 196. ſeq.

31.) A pag. videlicet 191. ad 471.

maſſen diß eine nicht nur bey vielen **Papiſten**, ſondern auch bey **Luthero** ſelbſt und unterſchiedenen **Lutheranern**, wie auch einigen **Reformirten** gar bekandte und angenommene Meynung iſt. 32.) Ja, wir dürffen nicht erſt auf die nechſtverfloſſenen Secula uns beruffen, ſintemahl wir auch in denen noch viel ältern Zeiten zu bemercken haben, welchergeſtalt man diß Bekäntniß hin und wieder dem Athanaſio hat zugeeignet. Der gelehrte VOSSIUS ſtehet zwar in denen Gedancken, daß man vor dem Jahre 1239. und alſo vor dem dreyzehenden Seculo, des Symboli Athanaſiani nicht erwehnet finde. Alleine er hat ſich in dem Stücke nicht recht beſonnen, und kan man ihn viel weiter in die Hiſtorie zurücke führen. Im **zwölfften** Seculo hat Johannes Belethus (den Voſſius mit Unrecht ins vierzehende ſetzet,) ſich darauf beruffen. Im **eilfften** hat der Würtzburgiſche Biſchoff, Bruno; einen Commentarium über das Symbolum Athanaſii geſtellet. Im **zehenden** hat Abbo Floriacenſis; im **neundten** Hincmarus Rhemenſis und Theodulphus Aurelianenſis, nebſt andern gleichergeſtalt unter dem Namen Athanaſii ſich drauf bezogen. *Und wiewol man wegen eines Zeugniſſes aus dem* ***achten*** *Seculo noch ſtreitet*, ſo haben doch ſchon im **ſiebenden** die Väter auf dem Concilio Auguſtodunenſi, welches nach Sirmondi Rechnung, Ao. 670. gehalten worden, darauf reflectiret. 33.) Weiter aber können wir nicht kommen, weil in dem **ſechſten, fünfften** und **vierdten** nicht leichtlich ein bewährtes Zeugniß zu finden, daraus man zu ſchlieſſen vermöchte, daß jemand dazumahl von dieſem Symbolo etwas gewuſt oder zum wenigſten dem Athanaſio es beygemeſſen hätte. Man beruffet ſich zwar auf einen Locum des Heil. Auguſtini, in welchem

---

32.) E Pontificiis conſule Baronium *in Annalibus ad A. C. 340. membr. 11. 12.* Poſſevinum *in apparatu, fol. 125.* Bellarminum *de S. E. & Lib. II. de Chriſto, cap. 25.* Serarium, *in Diſp. de Symbolo Athanaſii, Tom. II. Opuſculorum ejus Theologicorum*, p. 7. *ſeq.* E Lutheranis Lyſerum *Diſp. de Auguſtanæ Confeſſionis antiquitate, Th. 54.* Waltherum, *Centur. Miſcell. cap. 98.* Calovium, *Theol. natur. & revel. p. 68.* Eundemque *in Vindic. Conſiderationis Arminianiſmi contra Henricum Nicolai*, §. 29. *ſeq.* E Reformatis præcipue Rivetum, *Critici Sacri Lib. III. cap. 4.*

33.) Teſtimonia Autorum ſingulorum ex hiſce Seculis allegatorum una cum ipſorummet nominibus innotuerunt mihi e Magnif. D. D. ITTIGII noſtri Hiſtoria Eccleſiaſtica Seculi quarti, quam manuſcriptam aſſervo.

chem des Athanaſii, als Urhebers von ſolchem Bekäntniſſe, ausdrücklich gedacht werde. 34.) Allein, es will der Name Athanaſii an ſolchem Orte weder in alten Manuſcriptis, noch auch in guten Editionibus ſich blicken laſſen, dannenhero hiedurch die Sache ziemlich zweiffelhafft gemachet wird.

§. XXVII.

Und wäre Athanaſius wahrhafftig Autor von dieſem Symbolo, warum hätten doch nicht ſo viele Kirchen-Lehrer, die damahls abſonderlich wider die Arianer geſchrieben, in ihrem wider ſie geführten Streite ſich namentlich darauf bezogen? Ich meyne ja, ihr durchgängiges Stillſchweigen nöthige uns faſt, davor zu halten, Athanaſius habe es nicht aufgeſetzet. Es kömmt dazu, daß der Autor dieſes Symboli nicht nur derer Arianer, Sabellianer und anderer zu ſeiner Zeit bereits entſtandener Ketzer irrige Meynung, ſondern auch die Lehre derer Neſtorianer und Eutychianer, die doch erſt hernach ſind aufgekommen, perſtringiret. Drum muß es ſonder Zweiffel wol von einer neuern Hand entſproſſen ſeyn.

§. XXVIII.

Vor ſo gewiß aber faſt die meiſten Gelehrten 35.) dieſes letztere erkennen, ſo ungewiß iſt es, wer denn gleichwol an des Athanaſii Stelle treten ſolle? Der oben belobte Herr **Tentzel** hat die hierüber geführten mancherley ungleichen Meynungen in ein gelehrtes Werck 36.) zuſammen getragen, welches zu durchblättern niemand, der in dieſem Stücke ſeine löbliche Begierde zu ſolider Wiſſenſchafft erſättigen will, ſich wird verdrieſſen laſſen.

§. XXIX.

Daß man entweder dem Euſebio Vercellenſi, oder Anaſtaſio, oder Athanaſio Spirenſi die Ehre des erſten Auffatzes will beylegen, findet wol die wenigſte Approbation; und iſt QVENELLIVS mit ſeiner Muthmaſſung weit glücklicher, da er es dem VIGILIO TAPSENSI attribuiret.

34.) *Tract. in Pſal. CXX.*

35.) E plurimis vide Voſſium *Diſſert. II. de tribus Symbolis*, Uſſerium *in Epiſt. ad Voſſium, diatriba de Symbolo Apoſtolico vetere aliisque fidei formulis præmiſſa;* Carpzovium *in Iſagoge ad Lib. Symb. p. 73.* Cabaſſutium *in notitia Eccleſiaſtica Seculo II. Diſſ. 18.* Combefiſium *ad Calecam, p. 296. ſeq.* Quenellium *Diſſ. XIV. ad opera Leonis M. p. 729.* ut alios omittamus.

36.) Cujus titulus: *Judicia Eruditorum de Symbolo Athanaſiano ſtudioſe collecta & inter ſe collata.* Prodiit, A. 1687. 12.

buiret. 37.) Jetzt vor zehen Jahren gab JOSEPHVS ANTELMIVS eine neue diſquiſitionem de Symbolo Athanaſiano heraus, in welcher er alle ſeine Kräffte daran wendete, daß er VINCENTIVM LIRINENSEM zu deſſen Verfertiger machen möchte. 38.) Da er denn bey den oberwehnten BENEDICTINIS ſo viel Beyfall angetroffen, daß ſie ſeine Gedancken vor die wahrſcheinlichſten gehalten; 39.) wiewol ſie ihnen doch die völlige Gewißheit noch nicht gönnen wollen, und die Sache unentſchieden laſſen, ohne, daß ſie ſich ſo weit erklähren, es ſey dieſes Symbolum nicht von Athanaſio, ſondern von iemand anders, der noch unbekandt, in Franckreich geſchrieben.

§. XXX.

Und ſo bleibe dann der Autor unbekandt, die Autorität des Symboli wird darum nichts verliehren. Zwar darff man ſich nicht kehren an die Läſterung eines obſcuren Calumnianten, welcher ſich GEORGIUM NIGRVM nennet, und 40.) behauptet, daß deſſen Autor an ſtatt, daß man ihn Athanaſium beniehme, vielmehr Satanaſius heiſſen ſolle? *denn dieſer Niger iſt vielleicht einer von denen, die ſich, aus Liebe zur falſchen Lehre, die darinnen* vorgetragene und verthäidigte göttliche Wahrheit mißfallen laſſen, und wundern wir uns auch gar nicht, wenn die Socinianer und andere Anti-Trinitarii es keinesweges vor gültig halten. 41.) Unſere Vorfahren aber, die ſich mit Mund und Hertzen zu dem, was darinnen enthalten, bekennet, haben ſolches nicht nur der Augſpurgiſchen Confeßion vorgeſetzet, ſondern auch deſſen nochmahls rühmlich erwehnet, und ſich **im erſten Theile derer Schmalkaldiſchen Artickul** 42.) darauf beruffen, wobey auch billig

---

37.) Probabilis videtur Quenelliana hæc ſententia Natali quoque Alexandro, *Sec. IV. P. I. p. 442.* Oudino ad Bellarminum *de S. E. p. 32.* Antonio Pagi, *ad Annal. Baronii, A. C. 340. Sect. VI. ſeq.*

38.) Vide *Act.* Erud. Lipſ. *A. 1695. p. 412.*

39.) *Diatr. in Symbolum Athanaſianum*, quæ extat Tom. *II.* Operum *Athanaſii* ab ipſis editorum, p. 719. ſeq.

40.) Apud Serarium *Diſp. III. de Symbolo Athanaſii.*

41.) Vide Andream Dudithium, *in Epiſt. ad Jo. Laſitium, Tom. I. Biblioth. Fratr. Polonor. p. 510. & ad Bezam, ibid. p. 530.* Sandinum, *in Nucleo Hiſt. Eccl. Lib. I. p. 80. & in Tr. ſub nomine* Cingalli *edito. p. 67.*

42.) Fol. 136. b.

billig alle, die ſich zu unſern Libris Symbolicis bekennen, es beruhen laſſen 43.)

§. XXXI.

Und es iſt auch in der That ein herrliches und mit dem Worte GOttes durchgehends übereinſtimmendes Bekäntniß, darinnen nach gemachtem pathetiſchen Eingange beydes die Theognoſia und Chriſtognoſia, oder das Erkäntniß von GOtt und Chriſto, vortreflich ausgeführet wird.

§. XXXII.

Was deſſen Concepte und Formuln anbetrifft, hat man auch bey dieſem Symbolo eine merckliche Ungleichheit in denenſelben zu verſpüren, wie denn nicht nur GILBERTUS GENEBRARDUS 44.) die drey bekandten Exemplaria, das Vulgatum, Dionyſiacum und Conſtantinopolitanum, gegeneinander gehalten: ſondern auch ein beliebter Prediger zu Nürnberg, Herr WOLFGANGUS GUNDLINGIUS, eine Vergleichung zwiſchen ſechs unterſchiedlichen Formuln *angeſtellet hat.* 45.) Derer Deutſchen Uberſetzungen, die ſo wol in denen Bibliothecken zu *Wien, Leipzig* und *Gotha* geſchrieben aufbehalten, als auch hin und wieder im Drucke geleſen werden, hat Herr **Tentzel** in der Vorrede zum obgedachten Wercke de Symbolo Athanaſiano mit mehreren Erwehnung gethan.

§. XXXIII.

Und dieſe drey *Haupt-Symbola ſtehen unter* denen Symboliſchen Schrifften unſerer Kirchen darum oben an, weil die gottſeligen Vorfahren hiedurch erweiſen wollen, daß ihr Glaube mit dem Glauben der alten *Kirche ſehr wohl* überein komme, und ſolten die Widerſacher hiedurch ſich das Maul geſtopffet ſehen, da ſie ihnen einen unverantwortlichen Abfall von ſolcher hatten beygemeſſen.

43.) Equidem cum Camerarius noſter Athanaſianum Symbolum forte non ad primarium aliquem Eccleſiæ Doctorem retuliſſet, id ab ipſo pro fœtu indocti aut otioſi cujusdam Monachi habitum fuiſſe, calumniatus eſt Andreas Dudithius, *in Epiſtola ad Jo. Laſitium*, quam refutat Mareſius *in Biga Fanaticorum everſa, Diſſert. I*, ubi & ipſius Camerarii *Apologia p. 31.* legitur. Confer D. Alberti *in A. C. p. 132.*

44.) *Libri III. de Trinit.*

45.) *In notis ad Euſtratii Johannidis Zialovvski Rutheni brevem delineationem Eccleſiæ Orientalis Græcæ, a p. 69. ad 83.*

Das Vierdte Capitel,

Von der Augſpurgiſchen Confeßion.

§. I.

Sehr ſchnöde Worte ſind es, womit der verkapte ELIAS PRÆTORIUS 1.) unſere Evangeliſche Kirche wegen Hochachtung der Augſpurgiſchen Confeßion hat durchgezogen, da er in ſeinem Schandbuche, genandt: **Spiegel der Mißbräuche beym Predig-Amte im heutigem Chriſtenthum**, 2.) unter andern auch dieſe Läſterung 3.) geſetzet hat: **Es dürfften die Lutheraner ungeſcheut ihren verblendeten jungen Kindern und Säuglingen weiß machen, daß ſie für allen andern Evangeliſchen Leuten die beſte** Confeſſion **haben, als welche ihnen der weyland kunſtreiche Meiſter** Philippus **zu Wittenberg hat zuſammen gebildet aus ihren Scholaſtiſchen Ohrrincken, das gegoſſene Bild ſeinen Aaron, den Lutherum, laſſen** revidiren **und weyhen, und hernach** Anno 1530. **nach Augſpurg überſchicken auf den Reichstag, auf daß es allda der groſſe Kayſer** Carolus V **auch möchte beſehen, und es von dannen ſeinen groſſen unſterblichen Namen bekommen, und ſeinen Anbetern Macht laſſen möchte, zu verwerffen alle, die nicht wolten herumtantzen helffen an ihrem Kälberreihen, und ſingen helffen:** In dulci Jubilo, **nun ſinget und ſeyd froh!** Aber laß den unbeſtändigen Wetterhahn wieder die Kirche, darinnen er gebohren und erzogen

---

1) Hoc enim nomine præter adſcititia alia, utpote *Bernh. Baumanni*, *Andreæ Seuberlichii*, *Chriſtiani Montalti*, delectatus eſt proprio & genuino nomine vocatus CHRISTIANUS HOBURGIUS, Luneburgenſis, Eccleſiaſtes in Ducatu Brunſuicenſi Lutheranus, in Belgio Reformatus, & tandem ab A. 1674. Mennonitarum Altonavienſium *Antiſtes*, d. 23. Julii *A.* 1607. natus, & d. 29. Octobr. A. 1675. Altonæ denatus.

2.) Librum hunc Hamburgi in ædibus Baronis a Kniphauſen, Copiarum Urbis militarium *Præfecti*, ſcripſit, & absque loci mentione An. 1644. edidit.

3.) Quam cum reliquis calumniis deterſit, qui ſub publico Miniſterii Lubecenſis, Hamburgenſis & Luneburgenſis nomine apologiam ordinis ſacri edidit *A.* 1645. JO. MULLERUS, Antiſtes Petrinus, ſub titulo: Warnung vor dem gotteslaſterlichen Schandbuche *Eliæ Prætorii* von denen Mißbräuchen des Predigamts. Cont. Clariſſ. Jo. Mollerum, *Iſag. ad. Hiſt. Lit. Cherſones. Cimbr. P. II. p. 144. ſeqq.*

gen worden, ſchmähen, wie er will, 4) uns ſoll es eine Freude ſeyn, den Verlauff zu erzehlen, wie es mit dieſem edlen Kleinod zu dem gegenwärtigen Stande kommen ſey.

§. II.

Es heiſſet aber ſolche unſere Symboliſche Schrifft **eine Confeßion**, das iſt, wie es auch die Deutſche Aufſchrifft giebet, **ein Bekäntniß des Glaubens**, denn es wird darinnen erfüllet die vorausgeſetzte Condition, welcher unſer Heyland eine ſo gnadenreiche Belohnung verſprochen hat in der Zuſage: **Wer mich bekennet für denen Menſchen, den will ich bekennen für meinem himmliſchen Vater.** 5.) **Wer mich bekennet vor denen Menſchen, den wird auch des Menſchen Sohn bekennen für denen Engeln GOttes.** 6.) Es iſt gleich demjenigen, das Paulus dort vor dem Landpfleger abgeſtattet hat, da er geſprochen: **Das bekenne ich dir, daß ich nach dieſem Wege, den ſie eine Secte heiſſen, diene alſo dem GOtt meiner Väter, daß ich gläube allem, was geſchrieben ſtehet im Geſetze und in denen Propheten.** 7.) Und die, ſo ſolch Bekäntniß gethan haben, verdienen ein ſo groſſes Lob, als ehmahls Timotheus, dem diß zum Ruhme nachgeſchrieben wurde: **Kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen biſt, und bekandt haſt ein gut Bekäntniß für vielen Zeugen.** 8.)

§. III.

Doch heiſts auch mit dem Zuſatze: **Die Augſpurgiſche Confeßion**, von dem Orte, da ſie iſt übergeben worden. Denn wie das Nicäniſche Bekäntniß von der Stadt Nicäa, das Conſtantinopolitaniſche von **Conſtantinopel**, u. ſ. w. genennet wird, alſo heißt auch diß Bekäntniß das Augſpurgiſche, weil es in der hochberühmten Stadt Augſpurg der Käyſerlichen Majeſtät iſt übergeben worden. Und es hätte dieſe Stadt ſich wol keinen gröſſern Ruhm erwerben können, als da ſie eine ſo angenehme Herberge denen ſtandhafften Bekennern der Evangeliſchen Wahrheit dazumahl ertheilet hat. Andere mögen mit

MAR-

4.) Duræ ſane cervicis fuiſſe videtur *Prætorius*, utpote qui adverſus *Scriptum* Miniſterii Tripolitani modo memoratum apologiam ſuam edidit, quanquam eandem Examini iterato ſubjecerit Müllerus. Conf. Moller. *cit. loc. p. 149.*

5.) *Matth. X, 23.* 6.) *Luc. XII, 8.* 7.) *Act. XXIV, 14.* 8.) *1, Tim. VI, 12.*

MARCO FELSERO ihr Alterthum, ihre Weitläufftigkeit und ihre Macht erheben; es iſt etwas, wenn die gelehrten Männer DAVID HOESCHELIUS, ELIAS EHINGERUS, ANTONIUS REISERUS ihre edle und mit vielen raren, ſo gedruckten als geſchriebenen, Büchern angefüllete Bibliotheck der curieuſen Welt bekandt gemacht; aber dieſes und viel anders langet noch nicht an die Ehre, die ihr daher zugewachſen, daß in ihren Mauern dieſes ſo berühmte Bekäntniß zuerſt iſt publiciret worden. 9.)

§. IV.

Deſſen Hiſtorie nun etwas gründlicher zu faſſen, muß man ſelbſt auf den erſten Anfang des von Luthero übernommenen heilſamen Reformation-Wercks zurücke gehen, als welcher bereits den Grund zu ſolcher Confeßion geleget hat. Diß theure Rüſtzeug GOttes, ein noch damahliger Münch des Auguſtiner-Ordens, ſchlug Anno 1517. am Abend aller Heiligen, oder am 31. Tage des Monats Octobris zu Wittenberg an die Schloß-Kirche gewiſſe Theſes Theologicas an, darinnen er durch Veranlaſſung des von dem Dominicanermünche, Tetzelio, getriebenen greulichen Betruges mit dem Päbſtlichen Ablaß, die gantze Lehre von dem zu ſeiner Zeit üblichen Ablaß kräfftig widerlegte. Das verdroß den Papſt zu Rom, LEONEM X. gewaltig, und that er ihn daher durch eine greuliche Bullam öffentlich in Bann. 10.) Lutherus aber verachtete ſolches großmüthig, und wiederlegete nicht allein

---

9.) Conf. tamen D. D. Jo. Frid. Mayeri Programma de Quæſtione: *utrum ſalus Auguſtanæ Confeſſionis ab Auguſta urbe pendeat?* propoſitum Kilonienſibus, cum An. 1699. VIII. Cal. Julii memoriam ejusdem confeſſionis pie celebrandam iſte nomine Facultatis Theologicæ publico indiceret.

10.) Initium illius erat hoc: LEO, Biſchoff, ein Diener aller Diener GOttes, zu ewigem Gedächtniß der Sachen. O HErr, ſtehe auf, erhebe dich, und richte deine Sache, ſey eingedenck deiner Schmähung, die von den Unweiſen den gantzen Tag ergehen. Neige deine Ohren zu unſer Bitte. Denn es ſind Füchſe aufgeſtanden, die ſich unterwinden, deinen Weinberg zu verwüſten, deß Kelter du allein gepreſt haſt, und, als du zu dem Vater zu Himmel haſt wollen fahren, deſſelben Weinbergs Sorge, Regierung und Verwaltung dem Petro, als einem Haupt und deinem Vicarien oder Stadthalter, und ſeinen Nachkommen, gleich und in maſſen, als der ſieghafftigen, himmliſchen, triumphirenden Kirchen befohlen. Denſelben Weinberg unterwindet ſich zu verderben ein wild hauend Schwein aus dem Walde, und ein ſonderlich wild Thier, ihn zu verbreeten etc.

allein die Bullam in einer eigenen Schrifft, 11.) ſondern verbrandte auch dieſelbe nebſt denen Päbſtlichen Decretalibus zu Wittenberg vor dem Elſterthore. 12.)

§. V.

Darauf ward Anno 1521. ein Reichstag zu Worms gehalten, auf welchem Lutherus in eigner Perſon ſich unerſchrocken einſtellete, und wegen ſeiner bißhergeführten Lehre vor dem Römiſchen Kayſer, CAROLO V. wie auch denen Chur- und Fürſten und Ständen des Reichs ſehr freudig ſich verantwortete. Aber der beſtändig verweigerte Widerruf ſeiner, als mit GOttes Wort wohl übereinkommenden, Lehre ſetzte ihn in groſſe Ungnade bey dem Kayſer, von welchem er als ein halßſtarriger Ketzer in die Acht erkläret wurde. 13.) Aber Churfürſt FRIEDRICH, mit dem Zunamen der Weiſe, ward hiedurch bewogen, D. Luthers ſich anzunehmen, und ihn durch etliche von Adel an einen ſichern Ort beyſeit zu ſchaffen, da er ohn Gefahr des Lebens eine Zeitlang ſich aufhalten könte. Solcher Ort war das Schloß Wartburg über Eiſenach, woſelbſt Lutherus lange verharret, und es nachmahls nur insgemein ſeinen **Patmum** genennet hat, wie ihm dazu der Heil. Apoſtel Johannes Gelegenheit ertheilet, da er geſchrieben: **Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenoß am Trübſal iſt, und am Reich, und an der Gedult JEſu Chriſti, war in der Inſulen, die da heiſſet Patmos, um des Wortes GOttes willen, und des Zeugniſſes JEſu Chriſti.** 14)

11.) Extat hoc ſcriptum *Tom. I. Jenenſ. Germ. fol. 360. b. ſeqq.*

12) Qua de re audiamus *Lutherum* ipſum hæc referentem: Im Jahr der Geburt unſers HErrn und Heylandes Chriſti 1520. am zehenden Tag des Chriſtmonds ſind alle Studenten in Wittenberg durch eine öffentliche Schrifft an die ſchwartze Tafel für dem Lectorio geſchlagen, zuſammen gefodert, des Inhalts, daß die Anti-Chriſtiſche Decretal um neun Uhr (vor Mittag) ſolten verbrandt werden. Auf genannte Zeit funden ſich die Studenten häuffig zuſammen an einem Orte für dem Elſterthor hinter dem Spital gelegen, da richtete ein anſehnlicher Magiſter die Brandſtätte an, legte Holtz zu hauffen/ und zündets an. Da warff D. Martin Luther die Anti-Chriſtiſchen Decretal ſamt der Bulla Leonis X. wider ihn neulich ausgegangen ins Feuer, mit dieſen Worten: Weil du den Heiligen des HErrn betrübet haſt, ſo betrübe und verzehre dich das ewige Feuer. Da ſolches ausgericht, gieng D. Luther wieder in die Stadt, und viel Doctorn, Magiſtri und Studenten mit ihm. *Tom. I, Jen, Germ. fol. 399.*

13.) Vide hoc edictum *Tom. I. Jenenſi citato, fol. 504. ſ.*

14.) *Apoc, I, 1.*

§. VI.

Mitlerzeit ließ GOtt geſchehen, daß der Kayſer in einen ſchweren Krieg in Italien verwickelt ward, welcher gantzer acht Jahr lang währete, da unterdeſſen Lutherus mit predigen, diſputiren und ſchreiben die reine Lehre des Evangelii immer weiter fortpflantzete, nachdem zumahl die Execution des Edicts zu Worms an ihm nicht vollzogen ward. Endlich aber, nachdem der Kayſer Anno 1525. den König in Franckreich vor Pavy gefangen genommen, Anno 1527. der Stadt Rom ſich bemächtiget, und darauf Friede gemachet hatte, wurden alle Anſchläge dahin gerichtet, wie die aus der Uneinigkeit in der Religion dem Reiche zugewachſene Zerrüttung möchte beygeleget werden.

§. VII.

Hiezu ſolte der Anno 1529. zu Speyer angeſtellete Reichstag beförderlich ſeyn, auf welchem aber doch der Kayſer perſönlich nicht erſchien, ſondern König **Ferdinand**, ſeinen Herrn Bruder, dahin abfertigte, gleichwie auch eine groſſe Anzahl Fürſtlicher Perſonen ſich da*ſelbſt verſammlete. Die Handlung nun, welche die Religions-Sachen auf dieſem Reichs-Tage betraff, lief* dahinaus, daß das ſcharffe Edict, ſo Anno 1521. zu Worms wider Lutherum publiciret worden, an ihm ſolte vollzogen werden. Allein der anweſende Churfürſt zu Sachſen, wie auch Marggraf **Georg** zu Brandenburg, Hertzog **Ernſt** und **Frantz** zu Lüneburg, der Landgraf von Heſſen und Fürſt von Anhalt legeten ſich dawider, und erwieſen, daß die Vollziehung ſolches Edicts nicht könte geſchehen, weil ſonſten GOttes Ehre und vieler Menſchen Heil und Seligkeit würde auf das äuſſerſte *beleidigt werden, wannenhero wider ſolchen Schluß ſie feyerlichſt wolten* proteſtiret haben, von welcher Proteſtation die Evangeliſchen den Namen überkommen, daß man ſie **Proteſtirende** genennet hat.

§. VIII.

Der nach dem Frieden ſehr begierige Kayſer ließ ſich folgends mit Pabſt Clemente VII. in eine Unterredung zu Bononien ein, und foderte ein freyes Chriſtliches Concilium, auf welchem man von Glaubens-Sachen berathſchlagen und einen gültigen Schluß faſſen könte. Aber dazu hatte der Pabſt keine Luſt, ſondern rieth vielmehr zur äuſſerlichen Gewalt und Dämpffung derer Contradicenten durch das Schwerd, welches jedoch der glimpfliche Kayſer nicht vor thulich achtete, und ſeine Urſachen darüber in einer ſehr geſchickten Oration entdeckete 15.)

§. IX.

Er ſchrieb ſodann Anno 1530. den 21. Januarii einen Reichs-Tag aus, der zu Augſpurg ſolte gehalten werden, und war der Tag zum Anfange geſetzt der achte Aprilis, welcher aber bald hernach biß auf den erſten des Monats Maji prolongiret wurde, und in der That ging er eh nicht an, als auf den zwantzigſten Junii. Auf ſolchem ſolten nun die Chur-Fürſten und Stände des Reichs erſcheinen, und denen zu pflegenden Rathſchlägen beywohnen, die nicht nur den damahls eingefallenen Türcken-Krieg, ſondern auch die Religion betreffen ſolten, mit Verſicherung, man wolte eines jeden Standes Gutdüncken und Meynung in Liebe und Freundlichkeit hören und erwegen, alles, ſo zu beyden Theilen nicht recht abgehandelt oder ausgeleget wäre, abthun, damit alle eine einige und wahre Religion annähmen und hielten, und wie ſie alle unter einem Chriſto wären und ſtritten, alſo auch alle in einer Gemeinſchafft, Kirche und Einigkeit lebeten.

15.) Legas eam apud Cæleſtinum *Tom. I. fol. 8. ſ.* una num Actis Bononienſibus. *Scilicet* reſponſurus erat Papæ Cancellarius *Mercurinus*, ſed cum iſte hunc interpellaret acriter, Cæſar ipſe *ſurrexit*, & orationem habuit, quam ab aliis Germanice verſam heic exhibemus: Ich bekenne, daß ich jung bin, und dieſes Mercurini und anderer verſtändigen, weiſen Männer Rath brauche/ und erkenne, daß ich andere Verſtändigere billig hören ſoll. Wie ich denn eben von dieſer hohen Sache, die ich weiß, daß ſie zu GOttes Ehren, und des gantzen menſchlichen Geſchlechts Wohlfahrt gereichet, mit vielen geredt habe, die fürtreffliche, weiſe, tugendliche und treue Leute ſeyn, und es dafür halten/ daß der Chriſtlichen Kirchen zum höheſten nöthig ſey, daß ein Concilium gehalten werde. So wiſſet ihr, Pabſt Clemens, ſelber, daß alle verſtändige und fromme Leute in gantz Europa mit ſtetem Seufftzen um ein ſolch Concilium bitten, das rechtmäßig und Chriſtlich angeſtellet und regieret werde. Derohalben weil ich, nachdem dieſe Sachen lang bey mir berathſchlaget, und die Argumenta, die ihr ietzund opponiret, mit Fleiß erwogen hab, noch endlich darauf beruhe, daß ein Concilium ſoll angeſtellet werden: So ſolt ihr wiſſen, was mein Cantzler geredet hat, daß ers aus meinem Befehl gethan, und daß ich von dieſer Meynung mich, weil ich lebe, nicht will abweiſen laſſen. Euer Bedencken kan wol ſcheinlich und anſehnlich bey denen, die ſich um GOtt und der Kirchen Noth nicht viel kümmern, gehalten werden. Aber mein Bedencken iſt ohne Zweiffel gut, und der Kirchen ziemlicher, und wo ihr mich nicht hindern werdet, hoffe ich, es ſoll mit GOttes Hülffe der gantzen Chriſtenheit heilſam ſeyn, ꝛc. ꝛc.

§. X.

Wiewol nun anfänglich Chur-Fürſt **Johannes** zu Sachſen auf dieſes Ausſchreiben nicht ſatſam trauen, ſondern faſt dem Kayſer mit gewaffneter Hand begegnen wolte, änderte er doch ſeinen Sinn, abſonderlich durch des Herrn Lutheri geſchehene ſchrifftliche Vorſtellung, und entſchloß ſich, daß er auf den Reichs-Tag nach Augſpurg ziehen wolte. Er foderte aber vorher von ſeinen Theologis, Luthero, Bugenhagio, Juſto Jona und Philippo Melanchthone, daß ſie eine Form der Lehre und des Glaubens verfaſſen ſolten, die auf ſolchem Reichs-Tage könte übergeben werden. Dieſe waren dazu in allem Gehorſam gantz willig, trugen aber doch abſonderlich Luthero die Mühwaltung auf, daß er unter gepflogener Comunication mit ihnen allerſeits dieſelbige abfaſſete. Er thats, und ſetzte ſiebenzehn Artickel auf, die zu Entſcheidung der damahls ſtreitigen Lehren vor andern ſolten dienlich ſeyn. Im **erſten** handelte er von GOtt und von der H. Dreyeinigkeit. Im **andern** von der Menſchwerdung Chriſti. Im **dritten** von Chriſti Leiden. Im **vierdten** von der Erbſünde. Im **fünfften** von der Rechtfertigung. Im **ſechſten** von der Natur uud Art des gerechtmachenden Glaubens. Im **ſiebenden** von der Predigt des Evangelii. Im **achten** von denen Sacramenten. Im **neundten** von der Tauffe. Im **zehenden** von dem Sacrament des Altars. Im **eilfften** von der Ohrenbeichte. Im **zwölfften** von der Catholiſchen Kirche. Im **dreyzehenden** von dem jüngſten Gerichte. Im **vierzehenden** von der weltlichen Obrigkeit. Im **funffzehenden** von dem Verboth des Eheſtands und des Fleiſcheſſens. Im **ſechzehenden** von Abſchaffung der Meſſe. Im **ſiebenzehenden** von denen äuſſerlichen Ceremonien. 16.)

§. XI.

Nachdem diß geſchehen, erhub ſich Chur-Fürſt **Johannes** zu Sachſen mit ſeinem Herrn Sohne, Hertzog **Johann Friedrichen**, am Sonntage Judica von Torgau aus auf die Reiſe nach Augſpurg; und nahm unterſchiedene verſtändige Theologos mit ſich, aus dero Anzahl aber Lutherus zu Coburg zurück gelaſſen ward, damit er in der Nähe wäre, wenn man ſein bedürffen ſolte. Der Chur-Fürſt aber kam zu allererſt

---

16.) Habentur hi articuli *Tom. V. Altenb. p. 14. ſ.*

lererſt in Augſpurg an, den andern Maji, über derer Päbſtler Vermuthen, die ſich von ihm groſſe Zaghafftigkeit, aber vergebens, eingebildet hatten.

§. XII.

Inzwiſchen und ehe Kayſerl. Majeſtät zu Augſpurg angelangeten, überreichete der Churfürſt die von Luthero aufgeſetzten ſiebenzehn Artickel Philippo Melanchthoni, und erfoderte, daß er ſie überſehen, und in eine bequeme Form bringen ſolte, welches er auch mit Vorbewuſt und Gutachten derer ſämtlichen Fürſten und anweſenden Evangeliſchen Theologen gehorſamſt ins Werck richtete. Seinen, des Melanchthonis, Aufſatz aber ſchickte der Chur-Fürſt vorher an Lutherum, und ermahnete ihn, ſolchen zu überſehen, und ſein Bedencken davon zu ſtellen. 17.) Lutherus aber ließ in ſchrifftlicher Antwort bey dem, was Melanchthon aufgeſetzet hatte, ohne weiterer Erinnerung es bewenden. 18.)

§. XIII.

Als am funffzehenden Junii Kayſerl. Majeſt. zu Augſpurg angekommen, und den zwantzigſten darauf der Reichstag ſeinen Anfang genommen hatte, wurden die Religions-Sachen am allererſten hervor geſucht, und dem Chur-Fürſten von Sachſen nebſt ſeinen Mitverwandten anbefohlen, daß ſie ihr Glaubens-Bekäntniß ſchrifftlich verfaſſen und überantworten ſolten. Solchem Befehl ward Folge geleiſtet am **fünff und zwantzigſten**

17.) *Verba epiſtolæ ad ipſum datæ hæc ſunt:* Johannes von GOttes Gnaden, Chur-Fürſt ꝛc. Unſern Gruß zuvor. Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber Andächtiger. Nachdem ihr und andere unſere Gelehrten zu Wittenberg/ auf unſer gnädiges Anſinnen und Begehren, die Artickel, ſo der Religion halben ſtreitig ſeyn, in Verzeichniß bracht; als wollen wir euch nicht bergen, daß ietzo allhie M. Philippus Melanchthon dieſelbigen weiter überſehen, und in eine Forme gezogen hat/ die wir euch hiebey überſenden, und iſt unſer gnädiges Begehren, ihr wollet dieſelbigen weiter überſehen und zu erwegen unbeſchweret ſeyn. Und wo es euch dermaſſen gefällig, oder etwas davon oder dazu zu ſetzen bedächtet, das wollet alſo darneben verzeichnen, damit man alsdenn auf K. M. Ankunfft, die wir uns in kurtzen verſehen/ gefaſt und geſchickt ſeyn möge, und uns dieſelbige alsdenn bey dieſem Boten wohl verwahret und verpetſchaft unverzüglich wiederum anhero ſchicken. ꝛc.

18.) Reſponſio ejus erat hæc: Gnade und Friede in Chriſto unſerm HErrn! Durchlauchtigſter, Hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr: Ich habe M. Philipſen *Apologia* (alſo nennet er die Confeſſion,) überleſen, die gefället mir faſt wohl, und weiß nichts daran zu beſſern, noch zu ändern, würde ſich auch nicht ſchicken, denn ich ſo ſanfft und leiſe nicht treten kan. Chriſtus unſer HErr helffe, daß ſie viel und groſſe Frucht ſchaffe, wie wir hoffen und bitten, Amen. Vid. *Tom, V. Jen fol. 22. b.*

Junii, da die Evangeliſchen Chur- und Fürſten erſchienen, und das Bekäntniß des Glaubens, den ſie in ihren Fürſtenthümern, Ländern und Städten predigen lieſſen, mit ſich brachten, wie es ſo wol in Lateiniſcher, als Deutſcher Sprache abgefaſſet war.

§. XIV.

Nun ward zwar, da die beyden Churfürſtlichen Räthe, PONTANUS und BAIERUS, was näher zu ihrer Kayſerl Majeſtät getreten waren', (und unter denen Baierus das Deutſche, Pontanus aber das Lateiniſche Exemplar in denen Händen hielt,) aus Rath etlicher Biſchöffe begehret, daß man das Lateiniſche vorleſen ſolte. Aber der Chur-Fürſt zu Sachſen ſtund auf, und bat dawider mit dieſen Worten: **Weil wir jetzt auf dem deutſchen Boden ſind, ſo hoffe ich unterthänigſt, Ihre Kayſerl. Majeſtät werden uns Deutſch reden laſſen.** Welches denn auch bewilliget worden.

§. XV.

Denn D. **Baier** laß es in Gegenwart des Römiſchen Kayſers CAROLI V, *ſeines Herrn Bruders, Königs FERDINANDI, aller* Chur- und Fürſten, *und Stände, ſo vorhanden waren,* laut und deutlich in Deutſcher Sprache, daß es nicht nur in dem gantzen Saal, ſondern auch drunten in dem Hofe des Biſchoffs zu Augſpurg, wo Kayſerl. Maj. eingekehret waren, konte gehöret werden.

§. XVI.

Dieſem Bekäntniſſe hatten unterſchrieben: **Johannes**, Hertzog zu Sachſen, Chur-Fürſt. **Georg**, Marggraf zu Brandenburg. **Ernſt**, Hertzog zu Lüneburg. **Philipp**, Landgraf zu Heſſen. **Wolffgang**, Fürſt zu Anhalt. Darneben zwey Städte, **Nürnberg** und **Reutlingen**. Dazu denn *in währendem* Reichs-Tage noch vier Städte kommen ſind, nemlich **Kämpten**, **Heilbrunn**, **Winßheim** und **Weiſſenburg**.

§. XVII.

Nach geſchehener Verleſung wolte man dem Kayſerlichen Secretario, Alexander Schweiſſen, die Confeſſion zuſtellen, aber der Kayſer griff ſelbſt darnach, und ob er gleich das Lateiniſche Exemplar zuerſt nahm, aus rühmlicher Curioſität, ſich in demſelben, weil es nicht, wie das Deutſche, verleſen worden, weiter zu erſehen, ſo iſt doch das Deutſche in die Mäyntziſche Reichs-Canzeley geleget worden, da man hingegen das Lateiniſche am Brüſſeliſchen Hofe aufgehoben hat.

§. XIIX.

§. XIIX.

Nun begehrete zwar der Kayſer, daß man ſolch Bekäntniß ohne ſein Wiſſen und Willen im Druck nicht ſolte ausſtellen, wogegen auch von Evangeliſcher Seite Gehorſam verſprochen ward. Doch ihnen unverwehret, ſelbiges abzucopiren und in allerhand frembde Sprachen zu überſetzen. Wie es denn auch an viele ausländiſche Potentaten und Univerſitäten geſchicket ward. Der Cardinal Campegius, als Päbſtiſcher Geſandter, ließ es in die Spaniſche und Italiäniſche Sprache übertragen. Die Geſandten aber derer Könige aus Engeland, Franckreich, Portugal, wie auch derer Hertzoge von Lothringen, und vieler auswärtigen Fürſten lieſſen es gleichergeſtalt in ihre Mundart bringen, und überſendeten es an ihre Principalen, dadurch immer weitere Ausbreitung befördert ward, worüber **Lutherus**, als ers hörete, höchlich ſich erfreute, und GOtt von Hertzen dafür danckete. 19.)

§. XIX.

Das geſchach nun alles öffentlich vor der Welt, und waren auch unterſchiedene Evangeliſche Theologi damahls in Augſpurg mit zugegen, als namentlich: D. JUSTUS JONAS, Probſt zu Wittenberg. D. URBANUS RHEGIUS. D. STEPH. AGRICOLA. D. JO. RANA. PHILIPPUS MELANCHTHON. GEORGIUS SPALATINUS. JOH. AGRICOLA. ANDREAS OSI-

---

19.) Ita enim in literis ad Electorem datis: Die Widerſacher meynen, ſie habens faſt wohl troffen, daß ſie das Predigen haben durch K. M. Geboth verbiethen laſſen, ſehen aber dargegen nicht, die elenden Leute, daß durch die ſchriftliche Bekäntniß überantwortet, mehr geprediget iſt, denn vielleicht ſonſt zehen Prediger hätten mögen thun. Iſts nicht eine feine Klugheit und groß Witz, daß M. Eißleben und andere muſten ſchweigen, aber dafür tritt auf der Chur-Fürſt zu Sachſen, ſamt andern Fürſten und Herren, mit der ſchrifftlichen Bekäntniß, und predigen frey für K. M. und dem gantzen Reich unter ihre Naſen, daß ſie es hören muſten, und nicht darwider können reden. Ich meyne ja, das Verbot zu predigen ſey damit wohl gerochen, ſie wolten ihre Diener den Predigern nicht laſſen zuhören, muſten aber ſelbſt wol ärgers (wie ſie es heiſſen) von groſſen Herren hören und verſtummen. Chriſtus ſchweiget ja nicht auf dem Reichs-Tage, und ſolten ſie toll ſeyn, ſo müſſen ſie mehr aus der Bekäntniß hören, denn ſie in einem Jahre von den Predigern gehöret hätten. Alſo gehets, das S. Paulus ſaget, GOttes Wort will doch ungebunden ſeyn: wirds auf der Cantzel verbothen, ſo muß man es in den Palläſten hören: müſſen es arme Prediger nicht reden, ſo redens doch groſſe Fürſten und Herren. Und Summa, wenn alles ſchweiget, ſo werden die Steine ſchreyen, ſpricht Chriſtus ſelbſt.

OSIANDER. JO. BRENTIUS. JO. RURERUS, Paſtor zu Onolzbach. ADAMUS CANDIDUS, Paſtor zu Creilsheim. MARTINUS MOGLIN, Paſtor zu Küttingen. D ERHARDUS SCHNEPFIUS, des Landgrafen von Heſſen Prediger. D. CONR. ORDINGER, beym Landgrafen von Heſſen. D. HENRICUS BOCK, Hertzog Ernſt zu Lüneburg Prediger.

§. XX.

Es beſtehet aber dieſe Augſpurgiſche Confeßion aus drey unterſchiedenen Theilen, davon der erſte iſt **die Vorrede**, der andre **der Inhalt**, und der dritte **der Beſchluß**.

§. XXI.

In der **Vorrede**, welche an **Kayſer** CARL **den fünfften** geſtellet iſt, thun die Proteſtirenden zweyerley: **Einmahl** überreichen ſie das geſchriebene Glaubens-Bekäntniß, und zeigen die Urſachen an, warum ſie es verfertiget und übergeben haben. **Hernach** provociren ſie auf ein allgemeines Chriſtliches Concilium, wofern auf dieſem Reichs-Tage die Religions-Sache nicht ſolte können entſchieden werden.

§. XXII.

Der Inhalt ſelber beruhet auch auf zweyen Stücken, deren das erſte **ein und zwantzig Artickel der Cchriſtlichen Lehre**, das andre, aber **ſieben Artickel von denen Mißbräuchen** in ſich enthält. **Die ein und zwantzig Artickel** handeln von **GOTT**, **von der Erb-Sünde**, **von der Perſon Chriſti**, **von der Rechtfertigung**, **vom Wort und denen Sacramenten**, **von guten Wercken**, **von der Kirche**, **von denen Heuchlern in der Kirche**, **von der Tauffe**, **vom Abendmahl**, **von der Beichte**, **von der Buße**, **vom Gebrauch derer Sacramenten**, **vom Kirchen-Regiment**, **von Kirchen-Ordnung**, **vom weltlichen Regiment**, **vom jüngſten Gerichte**, **vom freyen Willen**, **von Urſach der Sünden**, **vom Glauben und guten Wercken**, **vom Dienſte derer Heiligen**. **Die ſieben Artickel**, die ſich auf die Mißbräuche beziehen, handeln **von beyder Geſtalt des Sacraments**, **vom Eheſtande der Prieſter**, **von der Meſſe**, **von der Beichte**, **von Unterſcheid der Speiſe**, **von Kloſter-Gelübden**, **von der Biſchöffe Gewalt**.

§. XXIII.

§. XXIII.

In dem **Beſchluße** erinnern die Confeſſores, daß ſie bisher die vornehmſten Glaubens-Artickel erzählet hätten, und wiewol ſie viel mehrere Mißbräuche und Unrichtigkeiten anziehen können, hätten ſie doch, Weitläufftigkeit zu meiden, ſolches unterlaſſen, zumahl, da man aus denen erzehlten die andern leicht ermeſſen könte, wie denn etliche von der letzten Art, als Ablaß, Wallfahrten, Mißbrauch des Bannes, beniehmet werden. Sie proteſtiren auch, daß ſie mit ſolcher Schrifft niemand zu verkleinern oder zu ſchmähen begehreten, und im übrigen erböthig wären, ſo man noch an der Confeßion was auszuſetzen hätte, fernern Bericht aus heiliger, göttlicher Schrifft darüber zu ertheilen.

§. XXIV.

Weiter wolten ſie vör dißmahl ſich nicht herauslaſſen. Es gelangete zwar nach einiger Zeit von der Käyſerl. Maj. an ſie die Frage: **Ob ſie es bey der übergebenen Confeſſion laſſen, oder ob ſie mehr Artickel übergeben wolten?** Darauf ſie aber nach reiffem Bedacht *zur Antwort gaben: Sie wolten es bey dem, was einmahl überreichet wär, bewenden laſſen.* Und was brauchte es vorjetzt eines mehrern? Sie hatten von denen nöthigſten Artickeln, davon in ihrem Lande dem Volcke gepredigt ward, ihr Bekäntniß einmahl gethan. Mit vielen diſputiren, das mehr in die Schule, als in die Predigt und Kirche gehörete, hatten ſie nicht nöthig ſich aufzuhalten. Die auch nicht beniehmten Mißbräuche konten aus dem vorgetragenen Gegenſätze der reinen Lehre ſchon füglich abgenommen werden. Und hätten ſie ein mehreres hinzugethan, würde man zu ihrem Praejuditz nur allerhand ſchlimme Folgereyen daraus gemachet haben.

§. XXV.

Und ſo war nun diejenige Symboliſche Schrifft inſinuiret, die noch bis auf den heutigen Tag unter die hauptſächlich mit gehöret, die von der Evangeliſchen Kirche als ihr allgemeines Bekäntniß angenommen und gehalten werden.

§. XXVI.

Hierbey fällt eine nöthige Erinnerung vor. Es pfleget nemlich bey Erwehnung dieſes Bekäntniſſes zum öfftern ausdrücklich beniehmt zu werden CONFESSIO INVARIATA, die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion. Und das geſchiehet darum, weil man einſtens mit derſelben eine nicht gar zu löbliche Aenderung hat vorgenommen.

§. XXVII.

Zwar die Papiſten werffen uns deßfalls gar viel vor, und wollen uns Lutheraner eines mercklichen und gäntzlichen Abfalls von der Augſpurgiſchen Confeſſion beſchuldigen, wie denn dieſes ihre alte Gewohnheit, die ſchon A. 1573. ANDREAS FABRITIUS 20.) angefangen, dem hernach A. 1591. D. JO. PISTORIUS, 21.) gefolget, und kurtz darauf A. 1593. FRANCISCUS BURGKARDUS, 22.) wiederum A. 1610. der verſtellte **Chriſtoph von Ungersdorff**, 23.) A. 1627. der Jeſuit BALTHASAR HAGERUS, 24.) A. 1629. LAURENTIUS FORERUS, 25.) und A. 1633. der Autor SPECULI VERITATIS BRANDENBURGICI. 26.) Ich geſchweige, was deßfalls A. 1631. THOMAS HENRICI, 27.) und A. 1670. der beſchriene D. **Scheffler**, 28.) auf gleiche Art uns aufgebürdet haben. 29.) Am neueſten iſt dieſer Vorwurff wieder aufgewärmet *worden von einem* ANONYMO, *der auf vorgegebenen Befehl des Grafens von Kollonitſch nachfolgende* Schrifft A. 1681. zu Wien in Oeſterreich an das Licht geſtellet hat: AUGUSTANA ET ANTI-AUGUSTANA CONFESSIO, das iſt, Augſpurgiſche **Bekäntniß und dero Gegen-Lehr**, in welcher er die Augſpurgiſche Con-

---

20.) In *Harmonia Auguſtanae Confeſſ. paſſim.*

21.) In Marggraf Jacobs von Baden vierdter Bekehrungs-Motiv, p. 271. ſeqq.

22.) In opere poſthumo *de Autonomia*, *Part. III. cap. 6. fol. 280. ſeqq.*

23.) In der Chriſtlichen Gratulation oder Glückwünſchung an die Evangeliſchen Stände in Oeſterreich, *P. II. c. 13. p. 186. ſeqq.*

24.) *In Collatione Aug. Conf. & Concilii Trident.*

25.) In *Compoſitione pacis JCtorum Dillingenſium*; & im Uberſchlag über den ſtaarenſichtigen und von denen Sächſiſchen Prædicanten übel geheilten Augapffel deren, die ſich Evangeliſch nennen.

26.) In der IX. Motiv zum Abfall Chriſtian Wilhelms zu Brandenburg.

27.) In *Anatomia Confeſſ. Auguſt.* iterumque A. 1660. in *Irenico Catholico*, *Parte III. tota.*

28.) In der Schleſiſchen Lutheraner Abfall von der Augſpurgiſchen Conf. & in *Eccleſiologia*, *a p. 758. ad 930.*

29.) Vid. D. D. Alberti, Libro mox citando.

Confeſſion einer ſchändlichen Veränderung, gleichwie die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten eines ſchändlichen Abfalls von derſelben öffentlich überführen wollen. Allein es hat auf Churfürſtlichen Durchl. zu Sachſen, Hertzog **Johann Georg des Dritten**, Gnädigſten Special-Befehl Herr D. VAL. ALBERTI, eine gründliche Wiederlegung dieſes Päbſtiſchen Buchs geſtellet, die A. 1684. iſt in Druck gekommen.

§. XXVIII.

Zu wünſchen aber wäre, daß in dem Stücke Philippus Melanchthon nicht ſo was hätte fürgenommen, das dem Ruhme ſeines Namens nicht wenig Abbruch gethan hat. Denn der iſt es, der die Augſpurgiſche Confeſſion zu ändern ſich nicht geſcheuet.

§. XXIX.

Damit giengs alſo zu. Melanchthon ſtund in guter Hoffnung, es würden die Zwinglianer noch mit den Lutheranern ſich vereinigen, und gedachte er ſie demnach zu ſolches Vorhabens Bewerckſtelligung deſto leichter zu bewegen, *wenn er in der Augſpurgiſchen Confeſſion etwas milder vortrüg, was da gantz angenſcheinlich wider ſie wär geſetzet worden.* Und ſoll ein gewiſſer hoher Potentat an ihn geſchrieben haben, wenn man nur den zehnten Artickel ein wenig mitigirte, ſo wäre gute Hoffnung, die Schweitzer (denn ſo nennete man jene dazumahl,) würden ſich zur Unterſchrifft *gar leichte bringen laſſen. Was that Philippus?* Er nahm das Lateiniſche Exemplar vor ſich, und löſchete im **zehnden Artickel**, vom Leib und Blute unſers HErrn Chriſti im Abendmahl, die Worte aus: adſint & diſtribuantur, **gegenwärtig ſeyn und ausgetheilet werden,**) und ſetzte an deren ſtatt: exhibeantur, (**gegeben werden,**) wie er auch die angehengte Clauſul: Et improbant ſecus docentes, (**und verwerffen die Gegen-Lehre**) auslöſchete und hinweg ſtrich. Ja man hat noch einige mehrere Veränderungen, als in dem **vierdten** und **fünfften**, wie auch im **achtzehenden** Artickel geſpühret. Doch war dieſe eine derer kenntlichſten.

§. XXX.

Der liebe Mann war doch zum ändern gar zu geneigt, wie er denn ſchon auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg A. 1530. da er das Deutſche Exemplar, eh es abgeleſen ward, nochmahls aufs fleißigſte revidirte, ein und ander Wörtgen, ſonſt aber im geringſten nichts, darinnen änderte. Dahero es gekommen, daß diejenigen Copeyen, welche vor ſolcher letzten Reviſion ein und der andere proteſtirende Stand zu ſeiner Nachricht empfangen, in einigen minutiis von dem Original differiren, und alſo auch nach der Zeit in Druck gegeben worden. 30.) Wie er auch hernach noch mehr in dem Lateiniſchen Exemplar gethan, da er hin und wieder bald andere, bald mehr, zuweilen auch wenigere Worte gebrauchet, den Innhalt des Deutſchen Originals um deſto beſſer nach der Lateiniſchen Sprache zu exprimiren. Aber alles das hat bey weiten ſo viel nicht auf ſich, als die Veränderung, der er ſich obgedachter maſſen unterfangen. Selbige geſchach A. 1540. in der zu Wittenberg damahls wieder aufgelegten Lateiniſchen Edition.

§. XXXI.

Die Herren Reformirten zwar ſind damit treflich vergnügt, und wollen mit aller Macht dieſe Edition uns aufdringen, als die *nur vermehret und verbeſſert ſey*, das *Original aber nicht verfälſchet habe*, denn wo etwas *verbeſſert und vermehret werde*, ſagen ſie, da bleibe es ja in vorigem eſſe, und komme nur etwas in etlichen Stücken dazu, es werde beſſer und bequemer, als zuvor. 31.) Und daher wollen ſie von keinem Unterſchied zwiſchen der geänderten und ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion was wiſſen. 32.)

§. XXXII.

Aber es ſey ferne, daß wir dieſe von Melanchthone *eigenthätig übernommene Aenderung unſrer gantzen Kirche wolten imputiren laſſen*, wie zwar von denen *Päbſtlern zur Ungebühr geſchicht*. Denn das iſt wol nicht die Augſpurgiſche Confeſſion, die Augſpurg nie geſehen hat. Und ich meyne, Melanchthon habe in der That erfahren, was ihm diß ſein Unterfangen vor Verantwortung gebracht, da ihm ſolches im Namen

---

30.) Conf. die Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels', *Cap. XXI. p. 385. & D. Alberti cit. Libr. p. 51.*

31.) Quæ ſubtilitas eſt Maſſonii, *in Anatom. Univerſ. Triumph. Part. IV. cap. 42. p. 346.*

32.) Sed ſatisfecit ipſis die Special-Widerlegung derer Caſſeliſchen Wechſel-Schrifften, *Parte IV. cap. 1. p. 737. ſ.*

men und auf Geheiß Churfürſt **Johann Friedrichs** durch den Cantzler Pontanum vorgehalten und nachdrücklich verwieſen worden. 33.)

§. XXXIII.

Ja, noch in ſelbigem Jahre, da dieſe Aenderung geſchehen, hat er auf dem zu Worms gehaltenen Colloquio ſolche ſeine neue Edition wieder fahren laſſen, und ſich bey dem Original-Texts zu bleiben erbothen. Wie ſolte denn alſo ſein Privat-Unterfangen der gantzen Kirche können præjudicirlich ſeyn? Zumahl da die Proteſtirenden ſolche geänderte Confeſſion niemahls angenommen, ſondern iederzeit ſtandhafft verworffen haben.

§. XXXIV.

Schon A. 1558. als durch Gelegenheit des angeordneten Chur-Fürſten-Tages die Proteſtirenden Stände waren in Franckfurt am Mayn zuſammen kommen, verglichen ſie ſich untereinander, einen Convent mit nechſten anzuſtellen, auf welchem ſie über etlichen Sachen, die von denen *Widerwärtigen ihnen und ihren Kirchen und Schulen zum ärgſten gedeutet worden, ſich zu berathſchlagen ſuchen würden.* Das geſchah, als ſie Anno 1561. zu Naumburg in Thüringen ſich verſammleten, und ſchrifftlich erkläreten, daß ſie eintzig und allein bey der Lehre der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion bisher verblieben wären, und noch ferner verharren wolten, wie ſie denn auch der Augſpurgiſchen Confeſſion nochmahls unterſchrieben, und ſolch unterſchriebenes Exemplar (es war aber das Anno 1531. zu Wittenberg gedruckte,) an den Käyſer FERDINANDUM I. übergeben haben. 34.)

H 3 §. XXXV.

33.) Verba ab ipſo adhibenda ſcripto prius concepta ac poſtmodum diligenter aſſervata fuerunt, nimirum hæc talia: So ſoll ſich auch M. Philippus angemaſt haben, E. Churfürſtl. G. und der andern Fürſten und Stände Confeſſion für Käyſerl. Majeſt. zu Augſpurg geſchehen, in etlichen Puncten zu ändern, mildern und anderweit drucken zu laſſen, ohne E. Churfürſtl. G. und der andern Vorwiſſen und Bewilligung, deſſen er ſich E. Churfürſtl. G. Erachten, ie billig ſolte enthalten haben, nachdem die Confeſſio E. Churfürſtl. G. und der andern Stände fürnehmlich iſt. Davon E. Churfürſtl. G. und den andern ihren mitverwandten Ständen aufgelegt wird, daß ſie ihrer Lehre nicht gewiß, auch unbeſtändig wären, daran ſich denn auch das Volck ärgerte. ꝛc.

34.) Vid. *Præfat. ad Form. Conc.* A. 1580. editam. §. Inmaſſen denn unſere löblich Vorfahren und zum Theil auch wir. ꝛc. A, 3. b.

§. XXXV.

Da A. 1580. die Formula Concordiæ heraus kam, erwieß man ſolche Sorgfalt, die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion zu überkommen, daß man auch ſelbſt aus dem Reichs-Archiv die Copie von dem erſten Exemplar ließ nehmen, und ſie dem Concordien-Buche einverleiben, davon die proteſtirenden Stände in der Vorrede nachfolgendes vermelden: Damit ſich durch unſerer Widerſacher ungegründete Verläumdung, als ſolten wir ſelbſt nicht wiſſen, welches die rechte Augſpurgiſche Confeſſion wäre, niemand dürffte irre machen laſſen, ſondern, die ſo ietzo leben, ſo wol als unſere liebe Nachkommen, eigentlich und gründlich möchten berichtet werden, und endlich Gewißheit haben, welches dieſelbe Chriſtliche Confeſſion, dazu bisanhero wir, und die Kirchen und Schulen unſerer Lande jederzeit bekennet und beruffen, ſey? haben wir in demſelben, nach dem reinen, unfehlbaren und unwandelbaren Worte GOttes, uns einig und allein zu der Augſpurgiſchen Confeſſion, ſo Käyſer Carolo dem Fünfften Anno 1530. in der groſſen Reichs-Verſammlung zu Augſpurg übergeben, wie die in unſerer ſeligen Vorfahren, welche dieſelbige Käyſer Carolo dem Fünfften auf ietzt-gemeldten Reichs-Tage ſelbſten überantwortet, Archiven verhanden geweſen, und hernach mit dem rechten dem Käyſer übergebenen Original, ſo in des Heil. Reichs Verwahrung geblieben, durch wohlgeglaubte Leute mit groſſem Fleiß collationiret, und hernach beyde das lateiniſche und deutſche Exemplar allenthalben gleicher Meynung befunden, und zu keiner andern bekennen wollen. Aus der Urſache ſolche damahls übergebene Confeſſion dieſer nachfolgenden unſerer Erklärung und Concordien-Buch einverleiben laſſen, auf daß männiglich ſehen möge, daß wir in unſern Landen, Kirchen und Schulen, keine andere Lehre zu gedulden gemeinet, denn wie dieſelbige zu Augſpurg Anno 1530. durch mehrgedachte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände einmahl bekannt worden, darbey wir auch, vermittelſt der Gnade GOttes, bis an unſer ſeliges Ende gedencken zu verharren, und vor dem Richt-Stuhl unſers HErrn JEſu Chriſti mit frölichem, unerſchrockenem Hertzen und Gewiſſen zu erſcheinen.

§. XXXVI.

§. XXXVI.

Als A. 1628. der Evangeliſche Aug-Apffel ans Licht trat, ward eben dieſes Exemplar aus dem Concordien-Buche zum Grunde gelegt, nachdem man die Copie nach dem Original aus dem Churfürſtlichen Archivo in Augenſchein genommen hatte, geſtalt hiervon die ſämtlichen Autores der **Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels** alſo ſchreiben: **Wir haben auch aus dem Churfürſtlichen** Archivo **die** collationirte Exemplar **unterthänigſt erlanget, in unſern Händen und für unſern Augen gehabt, mit demſelben die** Authentiſirung **geſehen, und befunden, daß höchſt- und hochgedachte Chur- und Fürſten mit groſſem Ernſt ihnen haben angelegen ſeyn laſſen, hinter den rechten Grund zu kommen, und ein richtiges** Exemplar, **ſo dem erſten übergebenen allenthalben gleichſtimmig wäre, zu erlangen.** 35.) Ja ſie berichten auch, daß wenige Jahre vor dem Deutſchen Kriege ein vornehmer Evangeliſcher Reichs-Fürſt von neuen ſolche Collation angeſtellet, und zu dem Ende von dem damahligen Chur-Fürſten zu Mayntz, Herrn Johann Schweigkart, das Original aus dem Archivo gelehnet bekommen, mit deſſen Vidimus, welches annoch vorhanden, das Exemplar der Augſpurgiſchen Confeſſion in der Formula Concordiæ und Evangeliſchen Aug-Apffel gäntzlich übereinſtimme.

§. XXXVII.

Und es iſt auch allerdings die göttliche Vorſorge mit ſchuldigem Dancke zu erheben, krafft welcher diß Bekänntniß unverrucket erhalten worden, wie man denn auch in viel mehrern Stücken klärlich zu verſpüren hat, daß GOttes Wunder-Hand ſich bey derſelbigen auf höchſterwünſchte Art hervor gethan, ſo, daß der ſelige Herr JOHANNES SAVBERTVS ein eigenes Buch de MIRACVLIS AVGVSTANÆ CONFESSIONIS, und Herr D. JO. GEORGIVS DORSCHEVS eine ſchöne Diſſertation de SINGVLARIBVS & MIRANDIS DOCVMENTIS PROVIDENTIÆ DIVINÆ CIRCA AVGVSTANAM CONFESSIONEM verfertigen können.

§. XXXVIII.

Das iſt zwar wol kein Wunder, daß die Papiſten dieſe Confeſſion gar ſehr niederſchlagen, denn ſie iſt ihnen ein Dorn im Auge, darum nennen

---

35.) Cap. *XXVII.* p. 496.

nennen ſie ſie bald **das fünffte** Evangelium, da wir doch GOTT zu dancken haben, daß kein ander Evangelium, als welches in der Schrifft enthalten, darinnen vorkomme, und daß die Lehre ſolches Bekäntniſſes keine andere ſey, als **das ewige** Evangelium, welches ſchon zu ſeiner Zeit der H. Johannes bey dem **mitten durch den Himmel fliegenden Engel** wahrgenommen. 36.) Bald dräuen ſie mit vielen dubiis dawider, wie Jeſuit HERMANNVS THYRÆVS 6000. Zweifels-Knoten über die Augſpurgiſche Confeſſion, nach dem Bericht ſeines Ordens-Bruders, des Alegambe, 37.) aufgeſetzet hat, die aber gleichwol nicht zum Vorſchein kommen ſind. Bald werffen ſie ihr vor, daß ſie ſehr unvollſtändig ſey, und viele Articul nicht enthalte, über denen man doch hernach und bis ietzo die Papiſten anfechte. Allein es wird nicht leicht ein einiger Punct ſeyn, der zwiſchen uns und denen Papiſten ſtreitig iſt, der nicht zum wenigſten implicite darinnen begriffen wäre. Z. E. daß der Pabſt nicht als ein weltlicher Herr in der Kirchen herrſchen ſolle, wird zwar ausdrücklich nirgends geſetzet; doch iſt dieſe Lehre begriffen im ſiebenden Articul derer Mißbräuche, wo *ausdrücklich geſaget wird*, daß die Biſchöffe nicht *ſollen neue Gottesdienſte anrichten*, die Gewiſſen nicht beſchweren, das geiſtliche und weltliche Regiment nicht untereinander mengen, nicht Kayſer und Könige abſetzen, &c. Alſo finden wir auch von dem Fegfeuer keinen beſondern Articul, iedoch iſt ſelbiger in dem dritten eingeſchloſſen unter denen Mißbräuchen von der Meſſe, darinnen geläugnet wird, daß die Meſſe ein Opffer ſey für die Lebendigen und für die Todten, dieweil kein ander Opffer vor die Sünde ſey, als der einige Tod Chriſti, u. ſ. w. 38.)

§. XXXIX.

Es wird dahero dieſe Confeſſion den Ruhm wol immerzu behalten, den ihr, obgleich zu äuſerſter Beneidung von Seiten derer Widerſacher, der

---

36.) *Apoc. XIV, 6.* 37.) *In Biblioth. Scriptor. Societ. Jeſu, p. 181.*

38.) Ulterius hoc deduxit B. J. Müllerus, Hamburgenſis Theologus, in der Erklärung der Augſpurgiſchen *Confeſſion*, (quam in condenda hiſtoria hactenus recenſita maximo mihi paſſim uſui fuiſſe lubens fateor,) *cap. IX. Auguguſtana Confeſſio Papam dicat Anti-Chriſtum?* peculiari in Oratione diſquiſivit B. Dorſcheus, quæ ſubjuncta eſt eius Diſſertationi ſupra §. XXXVII. citatæ, & hæc una cum alia ejusdem Autoris de *inſignioribus A. C. Conſequentiis*, & Schmidiana *de A. C. Nomine, occaſione, Autoribus, Oblatione, Acceptatione*, junctim denuo in lucem prodit hoc ipſo anno, Lipſiæ, impenſis Brandenburgerianis.

der ſeelige Lutherus beygeleget hat: **Das Bekäntniß iſt gewißlich im Latein und Deutſch mit göttlicher Schrifft im Grunde und mit ſolchem Glimpff gefaßt geweſt, daß dergleichen Bekäntniß nicht allein in 1000. Jahren, ſondern, dieweil die Welt geſtanden, nie geſchehen iſt. Man findet auch in keiner Hiſtorie noch bey keinem alten Lehrer** oder Doctor **dergleichen.** 39.) Es mag auch einigen Neulingen gefallen oder nicht, ſo iſts doch wahr, daß die Augſpurgiſche Confeſſion **vor göttlich** könne geprieſen werden, nicht zwar wegen der unmittelbaren Eingebung, doch aber wegen deren göttlichen Wahrheiten, die darinnen enthalten ſind. Denn ſo leſen wir auch in der **Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels** 40.) Worte, die auf eine gleiche Meynung ſich beziehen.

§. XL.

Damit nun dieſe hohe göttliche Wohlthat zu einem unvergeßlichen Andencken in dem Gemüthe derer Rechtgläubigen gleichſam renoviret würde, ſtellete der theure Chur-Fürſt zu Sachſen, Hertzog **Johann Georg der Erſte**, Chriſtmildeſten Andenckens, Anno 1630. als nach verfloſſenem erſten Seculo der zu Augſpurg geſchehenen Uberreichung, in ſeinem Churfürſtenthum und Landen ein ſolennes Jubel-Feſt an, und verordnete, daß ſelbiges den 25. 26. und 27. Tag des Monats Junii, altes Calenders, hochfeyerlich ſolte gehalten werden. Den nechſten Sonntag vorher ward es in Städten und Dörffern von allen Cantzeln nach gehaltenen Predig-

---

39.) *Tom. V. Jeneſ. Herm. Fol. 30. a.*

40.) Cap. VIII. p. 27. Wir bekennen, daß die Augſpurgiſche Confeſſion von Menſchen und GOtt herkomme. Von Menſchen, als denen Inſtrumenten und Werckzeugen, die der Allerhöchſte gebrauchet. Von GOtt, als aus deſſen Wort ſolch Bekäntniß iſt genommen worden. Eben wie das Glaubensbekäntniß S. Athanaſii, das kommt her von Menſchen und von GOtt: Von Menſchen, weil es nach Anleitung ſeines Worts verfaſſet iſt. ... Obſchon das Bekänntniß S. Athanaſii nicht ohne Mittel von GOtt oder denen Apoſteln herkommet, ſo iſt es doch ein göttliches und unbetrügliches Bekäntniß. Eben dieſe Gelegenheit hat es auch mit der Augſpurgiſchen Confeſſion; die wir göttlich nennen können, nicht πρώτως, oder in dem Grad, wie die H. Schrifft, ſondern δευτέρως, ſecundario, reſpective, ſo fern ſie GOttes reines Wort in ſich hat und begreiffet, und dasjenige lehret, das GOttes Wort gemäß iſt / Conf. B. Pfeifferum, in *Scepticiſmo Speneriano, Parte II. Cap. 2. p. 314. ſ.*

ten verkündiget, dergleichen auch am Johannis-Tage wiederum geſchahe, und das Volck zu hertzlicher andächtiger Begehung ſolches Feſt ermuntert ward. Alle auf den Johannis-Tag ſonſt einfallende Jahrmärckte wurden auf 8. Tage zurücke gezogen. Die Kirchen muſten mit dem beſten Ornat und grünen Mäyen, nicht weniger die Altäre mit Blumen geſchmücket, und ſo wol die Vocal- als Inſtrumental-Muſic nach iedes Orts Gelegenheit aufs beſte eingerichtet werden. Alle 3. Tage ſpendete man das H. Abendmahl aus. Auf denen Univerſitäten muſten die Rectores, Magiſtri und Doctores in einem ieden Collegio, in Städten aber, und fürnehmlich, wo ſonderliche Raths-Stühle in denen Kirchen waren, die Bürgermeiſter und Raths-Verwandten auf dem Rathhauſe ſich verſammlen, und unter dem letzten Pulß in Proceſſ und guter Ordnung mit einander zur Kirchen, und nachmahls auch alſo wieder heraus gehen. Zu denen Amts- und andern Predigten waren gewiſſe auf gegenwärtige Zeit und Gelegenheit ſich ſchickende Texte verordnet, und damit die Augſpurgiſche ungeänderte Confeſſion iedermann, abſonderlich denen, die *ſie ſelbſt nicht leſen kunten, bekannt, und die Leute um deſtomehr, in Chriſtlicher Standhafftigkeit bey derſelben zu verharren*, angereitzet würden, ward ſolche an denen drey Feyertagen Nachmittags von Wort zu Wort öffentlich von der Cantzel abgeleſen, und in 3. Theile eingetheilet, ſo, daß auf den erſten Tag kamen die ein und zwantzig Articul mit der Vorrede, auf den andern die erſten fünff Mißbräuche, und auf den dritten die letzten zweene, mit angeheffteter Erinnerung, worin der Unterſcheid zwiſchen jetziger und zwiſchen Römiſcher und Päbſtlicher Lehre beſtünde, und wie ein ieder ſeines Orts dem *Allerhöchſten für die Offenbahrung der reinen Evangeliſchen Wahrheit Danck zu ſagen ſchuldig wäre.* Vor und nach denen Predigten aber wurden geiſtreiche und zu dem Ende vorgeſchriebene Geſänge von der gantzen Gemeine abgeſungen, auch die Predigten mit einem eigenen Gebethe andächtig verſiegelt, und alſo nach beſtem Vermögen der ergebenſte Danck dem grundgütigen GOTT entrichtet. 41.)

§. XLI.

So bezeigeten auch die beyden Univerſitäten, Leipzig und Wittenberg ihre ſonderbare Freude. Jene zwar durch ein öffentlich angeſchla-

genes

34.) Confer ad pleniorem Jubilæi hujus notitiam D. Matthiæ Hoë *Manna Jubilaum Evangelicum*, oder Evangeliſches Jubel-Feſt-Büchlein.

genes Programma in welchem ſie die dabey anzuſtellenden Solennitäten intimirete, die auch ſelbſt auf etliche Tage nach denen drey Feſt-Tagen ſolten continuiret werden. 42.) Dieſe aber ſchrieb unter dem Namen der Chur-Sächſiſchen Theologen eine kurtze Lateiniſche Ermunterung an alle der Augſpurgiſchen ungeänderten Confeſſion zugethane Kirchen, darinnen ſie dieſelben zu Bezeigung innerlichſter Freude ermahnete. 43.)

§. LXII.

Auch unterließ man nicht zu deſto bequemerer Fortpflantzung dieſer Jubel-Freude allerhand ſchöne Müntzen und Schauſtücke zu prägen, welche der ietziger Zeit wohlverdienter Con-Rector auf dem Gymnaſio zu Schleuſingen, Herr M. Chriſtian Juncker, in VITA LVTHERI NVMMIS ILLVSTRATA 44.) nicht nur mit Worten beſchrieben, ſondern auch in accuraten Kupfferſtichen anzuſchauen dargeſtellet hat.

Das fünffte Capitel,

Von der Apologia der Augſpurgiſchen Confeſſion.

§. I.

Der bekandte Jeſuit, JACOBVS GRETSERVS, hat in die Welt hinein zu ſchreiben kein Bedencken getragen, es wäre ſchon

---

42.) De quibus juvat verba quædam ipſius Programmatis hic allegare: *die Lunæ, nempe 28. Junii, Academia in templo Paulino horis antemeridianis, ſacræ votiva peraget, habitis Orationibus Secularibus; ſequente autem novendio Diſputationes Theologicæ, ut & in eadem Facultate Promotio Doctoralis, & in Medicæ actus Licentiaturæ inſtituetur. Facultas vero Philoſophica orationes in utraque lingua pronunciari curabit.*

43.) Titulus erat hic; Προσφώνημα *Seculare ad Eccleſias Confeſſioni Auguſtanæ invariatæ addictas* THEOLOGORVM ELECTORALIVM SAXONICORVM. Interior autem inſcripto ſic habet: *Eccleſia DEI, quæ eſt in Europa, ſanctificatis in Chriſto Jeſu, vocatis ſanctis & fidelibus fratribus, juxta regulam verbi Divini Auguſtæ Vindelicorum anno 1530. in publica Confeſſione a Lutherana Eccleſia repetitam, nomen Domini noſtri Jeſu Chriſti invocantibus in omni loco ipſorum & noſtro, Gratiam & miſericordiam a DEO Patre noſtro, veritatem & benedictionem per Chriſtum Jeſum, Dominum noſtrum, juſtitiam & pacem & gaudium in Spiritu Sancto animitus precamur* THEOLOGI ELECTORALES SAXONICI.

44.) *p. 345. ſeqq.*

noch bey Lebzeiten Lutheri und Melanchthons die Augſpurgiſche Confeſſion von ſehr vielen Geiſtlichen ſowohl als Weltlichen Perſonen, ja, von dem Römiſchen Kayſer ſelbſt vor eine Zuſammenraſpelung und rechten Bettlers-Mantel vieler entſetzlichen und höchſtverwerfflichen Ketzereyen, und vor eine Büchſe Pandoræ, daraus Deutſchlands Untergang zu gewarten, angeſehen und gehalten worden. 1.)

§. II.

Allein, es war dieſelbige kaum abgeleſen und übergeben, da ihrer vielen die Augen geöffnet wurden, und ſie erkenneten, daß die Lutheraner keineswegs ſo arge Leute wären, als man ſie vorher zur höchſten Ungebühr beſchrieben hatte. Das geſtunde unter andern der Spaniſche Cantzler Philippo Melanchthoni, da er ihm erzehlete, man hätte viel anders in Spanien von der Lutheriſchen Lehre geredet, als ob nemlich nach derſelben die drey Perſonen in dem einigen göttlichen Weſen geläugnet, CHriſtus und Maria geläſtert, und die H. Sacramenta zerſtümmelt würden; das H. Abendmahl hielte man wie eine gemeine Mahlzeit, die Obrigkeit verachte man, und was dergleichen mehr. Welches wohl um deſto eh zu glauben ſtehet, nachdem auch Lutherus in der Vorrede über die Schmalkaldiſchen Artickel. 2.) berichtet; **Jch muß eine Hiſtoria ſagen. Es iſt hie zu Wittenberg geweſt aus Franckreich ein Doctor geſand, der für uns öffentlich ſagt, daß ſein König gewiß und übergewiß wäre, daß bey uns keine Kirche, keine Obrigkeit, kein Ehſtand ſey, ſondern gieng alles unter einander, wie das Vieh, und thät iedermann, was er wolte.** Aber dieſe Confeſſion zeigte offenbarlich ein gantz anders, darum auch Hertzog **Wilhelm** zu Bäyern gegen D. Eccium ſich frey herausließ: **Er wäre zuvor viel anders berichtet worden, als er nun hätte verleſen hören.**

§. III.

Doch damit dergleichen gute Judicia nicht die Oberhand behalten möchten, waren die Widerſacher auf mancherley Hinderniſſe bedacht, wiewohl

---

1.) Ita nempe Gretſerus ille, *in Virgidemia, p. 36. Confeſſio*, inquit, *Auguſtana vivo Luthero & Melanchthone viſa eſt plurimis non modo Epiſcopis, ſed & politici Ordinis præſtantiſſimis hominibus, & ipſi imprimis Invictiſſimo Imperatori, viſa eſt, inquam, farrago & conſarcinatio & cento quidam variarum & execrabilium ſectarum, Pandora ad exitium Germaniæ fabrefacta.*

2.) *Fol, 135. b.*

wiewohl ſie in der Berathſchlagung, was deßfalls zu thun? nicht gleiches Sinnes erfunden wurden. Einige riethen, man ſolte die Proteſtirenden zum Wiederruffe zwingen, und das zu Worms ergangene Edict endlich einmahl an Luthero exequiren. Andre hielten davor, es würde beſſer ſeyn, wenn man die eingelieferte Confeſsion frommen, gelehrten, unpartheyiſchen Leuten zu examiniren übergäb, darauf hernachmahls Kayſerl. Maj. ein Urtheil ſprechen ſolte. Noch andere wolten dahinaus, daß man die Sache dem Käyſer ſolte übergeben, und ihn laſſen Richter ſeyn, biß ſie auf einem Concilio völlig verglichen würde.

§. IV.

Und es inclinirten faſt die meiſten auf das letztere. Drum als ſolches der Churfürſt von Sachſen vernahm, erhohlte er ſich bey Luthero Raths, ob und wie ferne er in Religions-Sachen dem Käyſerl. Urtheil ſich unter-
„werffen könte? Welcher darauf ſeine Meynung ſo darlegte: Erſtlich ſo
„die K. M. würde begehren, daß man ſolte Jhr. K. Maj. in dieſer Sachen
„laſſen Richter ſeyn, weil Jhr. K. M. nicht gedächte hierinnen viel zu
„diſputiren, halte ich E. C. F. G. könten darauf anzeigen, daß K. M.
„Ausſchreiben mit ſich bringe, die Sache gnädiglich zu hören; wo aber
„das nicht ſolte geſchehen, wäre ſolch Ausſchreiben ohne Noth geweſen,
„hätten auch K. M. ſolch Richten wol in Hiſpanien thun mögen, und
„E. C. F. G. nicht dürffen mit ſolcher ſchwerer Mühe und Unkoſten gen
„Augſpurg fodern, und mögen auch andere Reichs-Stände dergleichen
„verſchonen. Denn wo nicht mehr ſolte zu erlangen noch zu hoffen ge-
„weſt ſeyn, hätte ſolche Antwort K. M. wol durch einen Poſt-Bothen
„können ausrichten. Es würde aber K. M. und dem gantzen Reiche
„einen groſſen Schimpff, und vielleicht gröſſer Aergerniß und Unrath
„bringen, wo K. M. unverhörter Sache ſchlecht zufahren und Richter
„ſeyn wolte, und gar keine andere Antwort geben. Denn es iſt freylich
„ſolcher kluger Rath niemands, denn E. C. F. G. lieben Freundes N. N.
„der Käyſer iſts gewißlich nicht, wie iedermann ſagen wird und muß.
„Zum andern, wo K. M. (das iſt N. N.) ja darauf wolte dringen,
„man ſolte Jhr. Kayſerl. M. ſchlecht hierinne laſſen Richter ſeyn, kan
„E. C. F. G. mit aller Freudigkeit ſagen: Ja, es ſoll K. M. hierinne
„Richter ſeyn, und E. C. F. G. wolte es alles annehmen und leiden, ſo
„fern und ausgenommen, daß ſeine K. M. nicht wider die helle Schrifft

„oder GOttes Wort richte. Denn E. C. F. G. können den Kayſer nicht „über GOtt ſetzen, noch ſein Urtheil wider GOttes Wort annehmen. „Damit iſt ja K. M. Ehre gnug erzeiget, weil nicht, denn alleine GOtt, „(der doch ſoll und muß über alles ſeyn,) wird ſeiner K. M. fürgezogen. „Zum dritten, ob ſie würden fürwenden, man wolte hiemit K. M. ſchän„den, als die man dafür anſähe, daß ſie wider GOtt zu thun geneigt, „ſondern ſolte glauben, daß K. M. als ein Chriſtlicher Fürſt nichts würde „zu entgegen dem göttlichen Worte ſchlieſſen oder richten, (wie ſie mir zu „Worms auch fürhielten, gleicher Weiſe wie ietzo E. C. F. G.) darauf „werden E. C. F. G. wohl wiſſen zu antworten, nemlich, daß GOtt hart „verbothen hat, auf Fürſten und Menſchen zu trauen, wie der 118. und „146. Pſalm ſaget: Nolite confidere in Principibus, ja, auch das „erſte Geboth GOttes leidets nicht, da er ſagt: Du ſolt nicht andere „Götter haben. Auch iſt ihres eigenen Mundes Wort recht. Und ſind „ſie Chriſtliche Fürſten, ſo können ſie das nicht beſſer beweiſen, denn daß „ſie mit und nach Chriſtus Wort urtheilen, und ſprechen: Alſo ſpricht „Chriſtus. Wo ſie aber ohne Schrifft *urtheilen oder wollen*, daß man „ſoll *ihr Urtheil ohne Schrifft annehmen*, ſo ſtraffet ſie ihr eigen Mund, „daß ſie wollen Chriſtliche Fürſten auſſer CHriſto ſeyn. Das iſt ärger, „denn ein Herr ohne Land, reich ohne Geld, gelehrt ohne Kunſt ſeyn. „Aber es heiſt: Ihre Thorheit ſoll iederman offenbahr werden. 3.)

§. V.

Ehe aber der Chur-Fürſt Gelegenheit bekam, dieſem Rath zu folgen, machten ſich die Päbſtlichen Gelehrten über eine vermeynte Widerlegung der Augſpurgiſchen Confeſſion. Denn es waren derer *nicht wenige, und* unter denen die ſchärffſten Widerſacher *Lutheri mit nach* Augſpurg kommen. Die Nahmen aber derer fürnehmſten unter ihnen waren dieſe, wie ſie der Herr Lutherus zur Nachricht in ſeinen Schrifften verzeichnet hat: 4) D. **Johann Eck**; D. **Johann Schmid**, oder FABER, zu Ofen Probſt, Coadjutor: D. AVGVSTINVS MARIVS, Biſchoff zu Salon, oder Weih-Biſchoff zu Würtzburg; D. **Conrad** Wimpina; D. JO. COCHLEVS; D. **Paul Hang**, Prediger-Ordens Provincial; **D. Andreas Stoß**, unſer lieben Frauen Brüder-Ordens Provincial; D. **Con-**

3.) Conf. *Tomum V. Jenenſ. fol. 94. a. b. ſ.*

4.) *Tomo Jenenſ. cit. fol. 34. a. b.*

D. **Conrad** Colli, Prior des Prediger-Cloſters zu Cölln; D. **Conrad Thomann**, zu Regenſpurg Prediger; D. Bartholomæus **Uſing**; D. **Johann Menſing**; D. **Johann Dietenberger**; Prior zu Coblentz; D. **Johann Burckhardt**, Prediger-Ordens Vicarius; D. **Petrus Speiſer**, des Biſchoffs zu Coſtnitz Vicarius; D. **Arnold von Weſel**; Medardus, Königs FERDINANDI Prediger Barfüſſer-Ordens; **Auguſtinus von Cottelin**, von Brehmen; D. **Wolffgang Redörffer**, Probſt zu Stendel; D. Hieronymus Montinus, des Biſchoffen zu Paſſau Vicarius; D. **Matthias Kretz**, Prediger zu Augſpurg.

§. VI.

Von dieſem trugen nun, wo nicht alle, doch die meiſten ihre Kräffte zuſammen, damit ſie die übergebene Confeſſion ſo wiederlegen möchten, daß niemand weiter etwas davon halten ſolte, wie ſie denn durch geſchehene Verheiſſung groſſer Ehre und Geſchencke hiezu deſto mehr animiret wurden. Ja, es bekam auch **Joh. Schmid** oder FABER die Biſchöffliche Würde zu Wien davon, die andern aber wurden *herrlich beſchencket*, wannenhero Eraſmus Roterodamenſis *nicht unrecht* geſprochen: **Der arme Luther habe ihrer viele reich gemacht.**

§. VII.

Sie nahmen ſich aber zu ihrer Verfertigung einige Wochen Zeit, binnen dero Verlauff ſie endlich ein ſolch Werck zu wege brachten, darinnen ſie etliche Artickel *approbirten, etliche verwarffen, etliche mit gewiſſer* Bedingung zugaben. Nirgends aber war das Fundament der Wiederlegung, wie es wol billig hätte ſeyn ſollen, die H. Schrifft, ſondern man brachte *insgemein nur* etwas aus denen Patribus hervor, dadurch die Lutheriſchen Sätze ſolten umgeſtoſſen werden.

§. VIII.

Zwar hatten ſie ſonſt noch unterſchiedene andere Schrifften bey ſich, die entweder damahls, oder auch vorher mochten ſeyn verfaſſet worden: als namentlich: **Die widerwärtigen Artickel, in welcher der abtrünnige Luther in ſeiner Babylonica wider ſich ſelbſt ſchreibet, durch D. Johann Faber ausgezogen: Die Ketzerey und Jrrthum, aus mancherley Luthers Büchern zuſammen gezogen: Die Ketzerey in denen heiligen Concilien hievor verdammt, durch die Lutheriſchen aber wiederum erreget: Die Ketzerey und Jrrthum des Luthers** durch Pabſt Leo den Zehnden vor zehen Jahren verdammt: Die Ketzerey und Jrrthum Luthers vor ſieben Jahren durch die Univerſität zu Paris verdammt: Der Facultät der H. Schrifft zu Löwen Verdammung: Ein Auszug etlicher Ketzerey und Jrrthum Martin Luthers: Etliche viel unrichtige Secten aus dem Luther und denen Lutheriſchen erwachſen: Die greuliche, verderbliche und allerverdammteſte Früchte des Lutheriſchen Evangelii. Doch keines von allen war ſo hoch angeſehen, als die Widerlegung der Augſpurgiſchen Confeſſion, die den Titel führete: Eine Chriſtliche und ſchier eilende Antwort auf die eingebrachten Artickel durch den Durchläuchtigſten Chur-Fürſten zu Sachſen, und etliche andere Fürſten, und zwo Städte.

§. IX.

Von dieſer Confutation hat man einen kurtzen Auszug, (ſoviel nemlich unter währenden Verleſen von einigen durch die flüchtige Feder im Nachſchreiben hatte können erreichet werden,) bey Luthero *nachzuſchlagen. 5.) Das gantze Werck aber ſelber wurde ſorgfältig vor der Publication verwahret. Chytræus hat nur eine* Deutſche Verſion gemacht von dem Lateiniſchen Exemplar, welches Andreas Fabricius, ein Bayeriſcher Rath, der ſolches von einem gewiſſen Rathsherrn zu Nürnberg bekommen, herausgegeben. Doch trat endlich A. 1572. das eigentliche Deutſche Concept ans Licht. Worauf es in der ſo genannten **Brill auf den Evangeliſchen Aug-Apffel**, und nachmahl in einem andern Scripto anonymo, **der Catholiſche Oculiſt und Starenſtecher** genannt, wiederholet wurde. Als A. 1603. der *berühmte Theologus* zu Hamburg, **Herr Johann Müller**, damahls der H. Schrifft Licentiatus und Paſtor zu S. Petri, die von ihm erklärte Augſpurgiſche Confeſſion, ein ſehr heilſam und nützliches Werck, herausgab, wiederholete er dieſe Widerlegung gleichergeſtalt, indem er bey der Erklärung eines ieden Artickels das voraus ſetzete, was von Papiſtiſcher Seite dawider war erinnert worden. 6.)

§. X.

5.) *Tomo V. Jenenſ. fol. 95. b. ſ.*

6.) Titulus libri utiliſſimi, & ſupra jam a nobis laudati, hic eſt: Die Augſpurgiſche Confeßion, aus heiliger göttlicher Schrifft erkläret, mit nothwendiger Vertheidigung wider das Pabſtthum, und andere Jrrthum, ſamt angehengter Hiſtorie, und anderen Beylagen.

§. X.

Der erſte Aufſatz iſt davon gewiß nicht wohl gerathen, denn es hatten die Verfaſſer ſolche Anzüglichkeiten wider die Proteſtirenden darinne gebrauchet, daß der Käyſer ſelbſt und unterſchiedene Reichs-Fürſten daran ein höchſtes Mißfallen getragen, daher auch ſelbige haben müſſen hinweggethan werden, ehe man das Werck hat wollen öffentlich verleſen laſſen.

§. XI.

Endlich kam es doch in den Stand, daß man ſich damit hervorzurücken getrauete, und nachdem es Käyſerl. Majeſtät war abermahl inſinuiret worden, erkläreten ſie ſich gegen die Proteſtirenden Fürſten und Stände durch nachfolgende Inſtruction: **Die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, als ſie nechſtverſchiedener Tage eine Confeſſion des Glaubens durch den Chur-Fürſten zu Sachſen, und etliche Fürſten, und zwo Städte, mit Unterſchreibung ihrer Namen übergeben, empfangen; hat Ihre Käyſerl. Majeſtät, als die mit Chriſtlichem Gemüth und Eifer des gütigſten und allmächtigſten GOttes Ehre, der Seelen Seligkeit, Chriſtliche Einigkeit, und gememe des gantzen Deutſchen Landes Ruhe, Ehre, Vereinigung und Heil hertzlich wünſchet und begehret, nicht allein ſolche Confeſſion ſelbſt geleſen, und ſo viel nöthig geweſen, fleißig durchſehen: ſondern auch, auf daß Ihre Käyſerliche Majeſtät ſo viel gründlicher und tapfferer (wie es ſich in ſolchen groſſen Sachen gebühret,) fahren möchten, und die hohe Sache gantz fleißig handeln, etlichen gelehrten, weiſen, bewehrten und erbaren Männern aus vielen Landen dieſelbige Confeſſion zu beſichtigen und examiniren übergeben, und ihnen ernſtlich befohlen und auferleget, was ſie in der Confeſſion recht und Catholiſch geredet finden würden, für gut zu erkennen und zu loben: wiederum auch, worinnen ſie nicht mit der Catholiſchen Kirche übereinſtimmete, aufzeichnen, und hernach Ihrer Käyſerlichen Majeſtät mit ihrer Antwort und Bedencken übergeben ſolten, welches denn fein richtig und ordentlich geſchehen iſt. Denn ſie die vorgemeldete Confeſſion mit allem Fleiß und Treue durchgeſehen, und was ihre Meynung ſey, von einem ieden Artickel ſchrifftlich gefaſſet, und** alſo ihre Antwort der Käyſerlichen Majeſtät zugeſtellet haben. Welche Antwort die Röm. Käyſerliche Majeſtät, wie es einem jeden Chriſtlichen Käyſer gebühret, auf das allerfleißigſte durchleſen, und den andern des Römiſchen Reichs-Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen zu leſen und examiniren übergeben hat. Welche ſie auch als recht und Catholiſch, und mit dem Evangelio und H. Schrifft durchaus gleichſtimmend erkannt und beſtätiget haben. Derohalben auch die Käyſerliche Majeſtät nach gehabtem Rath denen vorgenannten Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen, damit in unſerm rechtmäßigen heiligen Glauben und Chriſtlichen Religion alle Uneinigkeit und Mißverſtand möge aufgehaben werden, ſolche Antwort in Gegenwärtigkeit zu verleſen befohlen hat.

§. XII.

Die Uberantwortung an Käyſerl. Maj. ſoll am 13. Julii geſchehen ſeyn. Es hat ſich aber die bewerckſtelligte Verleſung biß auf den dritten Auguſti verzogen, da ſie ſolenniter vor ſich gegangen iſt. *Allein ſie fand bey weiten nicht ſo groſſe Approbation, als ihre Verfaſſer wohl anfänglich ſich mochten eingebildet haben*, und bekamen dadurch die Unſrigen einen deſto gröſſern Muth, welchen inſonderheit Philippus Melanchthon ſpühren ließ, da er hievon gar freudige Nachricht an den Herrn Lutherum überſchrieb. 7.)

§. XIII.

Gleichwohl begehrte der Käyſer an die Proteſtirenden, daß, weil dieſe Schrifft Chriſtlich und ſo beſchaffen wäre, daß ſie nicht würde können wiederleget werden, ſie ſich derſelben in Glaubens-Sachen gemäß verhalten ſolten. Dieſe aber wendeten hiewieder ein, bey einer ſo hochwichtigen und derer Seelen Seeligkeit betreffenden Sache lieſſe ſich ohne fernere

---

7.) Ita enim *Lib. I. epiſt. 12. Tandem audiſsimus*, ait, *Confutationem tertia Auguſti, cum confutatio eſſet valde pueriliter ſcripta, mira gratulatio ſecuta eſt lectionem. Nullus Fabri liber extat tam ineptus, quo non ſit ineptior hac confutatio. De utraque ſpecie allegavit hiſtoriam de filiis Heli, manducaturis panem: hinc argumentatus eſt ſolo pane decere Laicos contentos eſſe. De Miſſa mirabiliter frigida fuit defenſio. Joachimus (Camerarius) rediens ab ea lectione, nam ego non interfui, mihi dixit, valde me errare, qui me uſque adeo variis diſputationibus cruciarem de cauſis traditionum - - Viri boni & ſapientes omnes viſi ſunt mihi erectiori animo eſſe, audita illi pueriliter ſcripta confutatione.*

nere Uberlegung nicht ſo fort ein beſtändiger Schluß faſſen, Käyſerl. Maj. möchte allergnädigſt geſchehen laſſen, daß ihnen die Schrifft zugeſtellet würde, daß ſie ſie etwas genauer überlegeten, der Sache weiter nachdächten, die angezogenen Sprüche aufſchlügen, und alſo die gründliche Wahrheit erforſcheten. Dabey bezogen ſie ſich auf das geſchehene Ausſchreiben gegenwärtiges Reichs-Tages, darinnen eines ieglichen Meynung anzuhören, und davon in Liebe und Gütigkeit zu handeln wär verſprochen worden. Zudem würde in viel geringern Reichs-Sachen eine Copia nicht verwegert, wie vielmehr würde es in dieſem hochwichtigen Werck billich und nöthig ſeyn? Und wie denen von Päbſtiſcher Seite nicht wäre möglich geweſen, auf derer Proteſtirenden Confesſion zu antworten, wo ſie nicht derſelben Abſchrifft erlanget hätten; eben alſo könnten auch ſie über ſolcher Widerlegung nicht rathſchlagen, woferne ihnen die Schrifft ſelber nicht communiciret würde. Der Käyſer ließ hierauf nach einiger Bedenck-Zeit antworten: Sie ſolten ja zwar die abgeleſene Confutation haben, aber mit dieſer ausdrücklichen Bedingung, daß er ſich mit ihnen in eine fernere Verantwortung über ſelbiger nicht wolte einlaſſen, begehrete auch darneben, daß ſie weder ſolche noch andere Schrifft ſolten zum Druck befördern, oder andern communiciren. Da demnach die Proteſtirenden ſolcherley Conditiones nicht eingehen wolten, ward ihnen die Communication ſchlechterdings verwegert. 8.)

§. XIV.

Was war alſo zu thun? Es muſten ſich die Proteſtirenden an dem begnügen laſſen, was man auf obbeſagte Weiſe unter dem Nachſchreiben hatte aſſequiren können, und ſelbigen apparatum nahm Phil. Melanchthon vor ſich, und widerlegte ihn. Weil aber die Proteſtirenden nach geſchloſ-

---

8.) Comprobant hactenus dicta maximam partem ea, quæ *cit. loc.* ad Lutherum ſcripſit Melanchthon: *Noſtri petiverunt exemplum confutationis, ſed Cæſar reſpondit, ſe deliberaturum, utrum eſſet exhibiturus? Poſtridie accerſit Principes, iterum hortatur, ut in ſententiam eant, quæ ſcripta eſt in confutatione. De exemplo inquit, ſe ea lege exhibere, ne edatur, vel tranſcribatur. De hac re diu tenuit contentio, tandem dirimunt eam Moguntinus, & Frater Brunſuigius. Hi accedunt ad noſtros Principes, & iubent omittere hoc certamen, ſe, ne Cæſar vehementius commoveatur, de tranſigendo toto negotio conſilia habituros eſſe. Itaque confutationem illam nondum videre licuit, & expectamus hodie, quas conditiones Principes illi nobis propoſituri ſint?*

geſchloſſenem Reichs-Tage glücklicher, und des übergebenen Scripti ſelbſt vollkommen theilhafftig gemacht wurden, ſtellete Melanchthon eine accurate Reviſion an, und faſſete das gantze Werck viel weitläufftiger, ſo, wie es noch ietzo in dem Concordien-Buche geleſen wird.

§. XV.

Den erſten Auffatz der Apologie wird man nicht leichtlich, auſſer beym Chytræo, finden. Denn obgleich Cœleſtinus *ſolchen zu liefern* verſprochen, ſo lieſet man doch bey ihm kein anders, als das letztere Formular, das Melanchthon A. 1531. verfertiget hat, und daß man auch auſſer unſern Libris Symbolicis in dem vierdten Lateiniſchen Jeniſchen Theile Lutheri, 9.) und in dem erſten Theile derer Operum Melanchthonis nachzuſchlagen hat. 10.)

§. XVI.

Die Abfaſſung iſt in Lateiniſcher Sprache geſchehen, doch hat die Deutſche Uberſetzung geliefert Herr JUSTUS JONAS, (von dem vielleicht nicht alle wiſſen, daß er vor dem JODOCUS KOCH *geheiſſen, 11.) welcher, als der Zeit Probſt zu Wittenberg, auf dem Reichs-Tage mit zugegen geweſen.*

§. XVII.

Nun hätten die Proteſtirenden ſehr gerne geſehen, wenn die von Melanchthone aufgeſetzte erſte Apologia wäre verleſen worden. Und es geſchah auch, daß ſie ſolche dem Käyſer am 22. Septembris 1630. præſentiren, mit unterthänigſter Bitte, Käyſerl. Majeſt möchte ſie von ihnen annehmen, ſie würden in der That befinden, *daß die übergebene Confeſſion noch feſt und unwiderlegt beſtünde.* Hertzog **Friedrich**, Pfaltz-Graf, führete damals im Namen des Käyſers das Wort, und D. Brück an ſtatt derer Proteſtirenden. Als nun dieſer die Apologie dem Pfaltz-Grafen überantwortete, und er auch im Begriff war, Käyſerl. Majeſt. ſie zu überreichen, redete König FERDINANDUS, des Käyſers Herr Bruder, dieſem etwas ins Ohr, worauf der Käyſer winckete, daß ſie

---

9.) *Fol. 205. b. ſeq.* 10) *Fol. 58. ſeq.*

10,) Ita ſane ex Eraſmi ad eum Epiſtolis, Georgii Wicelii ſcriptis illi oppoſitis, Indice Clementis VIII. Romano, p. 65. & Dav. Chytræi *Chronico Saxon. P. III. p. 17.* colligit Jo. Mollerus, *in Homonymoſcopia, p. 782.*

ſie wieder ſolte zurück gegeben werden. Das erfolgete, und blieb ſie alſo unangenommen.

§. XVIII.

Nichts deſtoweniger hat ſie ſo viel Approbation bey denen Proteſtirenden Ständen erhalten, zumahl, nachdem ſie von dem Autore weiter extendiret worden, daß man ſie unter die öffentlichen Scripta mit gezehlet hat. Der Herr **von Seckendorff** hat einige Excerpta derer vornehmſten Artickel daraus gemachet, 12.) welcher auch einer beſondern Diſputation erwehnet, die man nachmahls über dem Titel: Apologia, angeſtellet, 13.) den einige Mediatores haben wollen A. 1532. abgeſchaffet und an deſſen Stelle den Namen ASSERTIO geſetzet wiſſen, wiewol die Unſrigen dennoch erwieſen, daß ſolcher richtig ſey, und man noch keine erhebliche Urſach verſpürete, warum man ihn ſolte fahren laſſen.

Das ſechſte Capitel,

Von denen Schmalkaldiſchen Artickeln.

§. I.

Ein lächerlicher Irrthum iſt es, den ein Päbſtlicher Scribent durch Veranlaſſung derer Schmalkaldiſchen Artickel begangen hat. Es hieß ſelbiger LVDOVICVS JACOBVS AS. CAROLO, ein Frantzöſiſcher Carmelit, und ſeines Königes Eleemoſynarius, der ſonſten zwar in der Hiſtoria Literaria nicht unerfahren ſeyn mochte, gleichwohl einmahl 1.) gar gewaltig angeſtoſſen hat, wenn er davor gehalten, es ſey ein gewiſſer Autor geweſen, welcher ARTICVLVS ALSMALCALDIVS geheiſſen, und einen Tractat **von der Gewalt und Obrigkeit des Pabſts** geſchrieben habe. 2.) Die Sache aber verhält ſich gantz anders, und iſt der Name Schmalkalden eine Benennung derjenigen Stadt, woſelbſt gewiſſe von dem Herrn Luthero geſchriebene Artickel

---

12.) *In Hiſtor. Lutheraniſmi, Lib. II. §. LXXIX.* in additione.

13.) *Lib. III. § 9. n. 8. p. 24. b.*

1.) *Parte II. Biblioth. Pontific. p. 455. 459.*

2.) *Articulus*, inquit, *Alſmalcaldus, Germanus Lutheranus, edidit de primatu & poteſtate Papæ librum.*

ſind publiciret, und von unterſchiedenen vornehmen Theologis unterſchrieben worden. Solche erſcheinen in dem Chriſtlichen Concordien-Buche alsbald nach der Apologia der Augſpurgiſchen Confeſſion unter dem nachfolgenden Titul: **Artickel Chriſtlicher Lehre, ſo da hätten ſollen aufs** Concilium **zu Mantua, oder wo es ſonſt worden wäre, überantwortet werden, von unſers Theils wegen, und was wir annehmen, oder nachgeben könten, oder nicht. Durch** Doct. **Martin Luthern geſchrieben**, Anno 1537.

§. II.

Der zu Augſpurg A. 1530. gehaltene Reichs-Tag war nicht zu völligem Vergnügen derer Proteſtirenden Stände abgelauffen, ſintemahl die verhoffte Einigkeit in der Religion gar nicht erfolgen wollen. Man hatte zwar nach übergebener Confeſſion durch Vermittelung derer **Chur-Fürſten von Mäyntz und Brandenburg**, wie auch **des Hertzogs von Braunſchweig**, und anderer, über die vorhergegangenen öffentlichen noch *eine geheime Handlung* angeſtellet, in welcher mit Güte und Freundlichkeit die vorhabende Sache ſolte tractiret werden. Darzu wurden vierzehen Perſonen erwehlet, namentlich von Päbſtiſcher Seite: **Chriſtoph Stadion**, Biſchoff zu Augſpurg; **Hertzog Heinrich** zu Braunſchweig, und nach deſſen Abzug **Hertzog Georg** zu Sachſen; daneben zweene Juriſten, des **Ertz-Biſchoffs zu Cölln Cantzler, und der Cantzler des zu Baden**; darzu drey Theologi, D. **Joh. Eck**, D. Wimpina, und D. Jo. Cochleus. Von Proteſtirender Seite: **Hertzog Johann Friedrich** zu Sachſen; **Marggraf Georg** zu Brandenburg, zweene Juriſten, D. Georgius **Brück** und D. **Heller**, ſamt drey Theologis Philippo Melanchthone, Erhardo Snepfio und Jo. Brentio. Auf derer Papiſten Seite redete der Badiſche Cantzler, auf Seiten aber derer Evangeliſchen D. **Brück**, der **Sächſiſche**. Dieſe Collation währete vom 16. bis auf den 21. Auguſti A. 1530. und vergliche man ſich über der Augſpurgiſchen Confeſſion in funffzehen Artickeln, die übrigen, als **von der Meſſe, vom Eheſtande derer Prieſter, vom Abendmahl unter beyderley Geſtalt, von denen Münch-Gelübden, von der Biſchöffe Gewalt**, die blieben ausgeſetzt, weil die Päbſtler in ſelbigen nichts wolten nachgeben.

ben. 3.) Doch wolte man es noch auf andere Art verſuchen, und wurde dannenhero ein engerer Ausſchuß verordnet, in welchem von jeder Seite nur drey Perſonen ſich verſammleten. Von denen Papiſten D. Eccius, und **die Cantzler von Cöln und Baden.** Von denen Evangeliſchen Phil. Melanchthon, D. **Brück** und D. **Heller**, Dieſe unterredeten ſich von beyderley Geſtalt im Abendmahl, von der Meſſe, von der Prieſter-Ehe, von denen Klöſtern, und von der Gewalt derer Biſchöffe, und von der Gewalt derer Biſchöffe, und währeten ihre Zuſammenkünffte vom 24. Auguſti biß zum Ausgange ſolches Monats. Aber auch dieſer Convent gieng fruchtlos ab, weil die Päbſtler eifrig auf ihrem Sinne beharreten, und gar keine anderen Mittel, als die auf dem vorigen Convent geweſen waren, vorſchlagen wolten.

§. III.

Der Chur-Fürſt von Sachſen nebſt ſeinen Mit-Verwandten hatte darauf am 22. Septembr. einen Abſchied folgendes Inhalts zu vernehmen: Es hätten Käyſerl. Majeſt. des Chur-Fürſten von Sachſen und ſeiner Mit-Verwandten Bekänntniß in Religions-Sachen in Gegenwart der andern Chur-Fürſten und Stände des Reichs gnädiglich gehöret, dieſelbigen berathſchlaget und durch die heiligen Evangelien und Schrifften mit gutem Grunde wiederleget, auch ſo vielfältige Handlung mit ihnen gepflogen, daß ſie ſich etlicher Artickel halber Chriſtlich verglichen, etlicher aber noch nicht verglichen. Es habe aber Käyſerl. Maj. aus ſonderbarer Gnaden zu gut und Wohlfahrt dem Heil. Reich, damit Friede erhalten werde, dem Chur-Fürſten von Sachſen und ſeinen Mit-Verwandten zugelaſſen, ſich zwiſchen hier und dem 15. Tag des nechſt-künfftigen Monats Aprilis zu bedencken, ob ſie ſich der andern Artickel halber mit der Chriſtlichen Kirchen vergleichen und vereinigen wollen, oder nicht? Wie dann Käyſerl. Maj. ſich auch wolle bedencken, und den Proteſtirenden für Ausgang des 15. April. ihr Gemüth auch zuſchreiben und eröffnen. Es ſey auch Käyſerl. Maj. ernſtlicher Wille, daß alle Chur-Fürſten und Stände des Reichs mittler Zeit gute Einigkeit halten, der Chur-Fürſt

---

3.) Vid. Chytræum *in Hiſt, Aug. Conf. ap. 243, ad 264.*

Fürſt zu Sachſen auch ſamt ſeinen Mit-Verwandten nichts neues des Glaubens halber in ihren Landen drucken noch verkauffen laſſen, auch weder ihre Unterthanen noch andere an ihre Seyte ziehen und nöthigen, auch andere der Römiſchen Kirchen zugethan, in ihren Ceremonien und Gottesdienſt nicht bedrengen, niemand an der Meſſe, an Beicht zu thun und hören, das heilige Sacrament zu reichen, und zu empfahen, verhindern: ſich auch vergleichen und berathſchlagen, wie die Wiedertäuffer, und ſo vom heiligen Sacrament nicht recht lehren, zu dämpffen wären. Und dieweil in vielen Jahren kein gemein Concilium gehalten, und doch in gemeiner Chriſtenheit bey allen Ständen viel Mißbräuche wären eingeriſſen, daß K. M. beym Pabſt und allen Chriſtlichen Königen und Potentaten wolten verfügen, daß ein gemein Chriſtlich Concilium innerhalb ſechs Monathen, den nechſten nach Endung dieſes Reichs-Tages, angelegenen Orth ausſchreiben, und aufs längſte in einem Jahre nach ſolchem Ausſchreiben gehalten werden ſoll. ꝛc.

§. IV.

Als nun die Proteſtirenden der Nothdurfft nach hierauf geantwortet hatten, und ſo gar keine andere Reſolution erlangen konten, war das ihre endliche Erklärung: Sie wolten die Sache alſo beruhen laſſen, und GOtt dem Allmächtigen, auf den der Chur-Fürſt und die andern ihr höheſtes Vertrauen ſetzeten, ſamt Ihrer Kayſerl. Majeſt. der ſie ſich in Unterthänigkeit mit Leib und Guth gehorſam zu ſeyn erböthen, befohlen haben. Worauf der Chur-Fürſt von Sachſen Urlaub nahm, und von Stund an nebſt denen beyden Hertzogen von Lüneburg ſeinen Abſchied von Augſpurg bewerckſtelligte. Doch wurden etliche ihrer Räthe und Abgeſandten biß zu des Reichs-Tages völligen Ausgange daſelbſt zurück gelaſſen.

§. V.

Solcher Ausgang war nun ſo beſchaffen, daß er denen Proteſtirenden ſo wenig, als die bißherigen Handlungen, favorabel lautete. Denn am 19. Novembris fiel in Gegenwart Kayſerl. Maj. und derer Stände des Reichs ein Schluß, in welchem man die Lutheriſche Lehre und Augſpurgiſche Confeſſion gantz verdammete, auch dero Anverwandten, wenn ſie davon nicht laſſen wolten, alles Böſes dräuete. 4.)

§. VI.

So bald der Chur-Fürſt von dem Reichs-Tage wiederum nach Hauſe kommen war, ſtellte er noch im December ſelbiges Jahres eine Verſammlung derer Proteſtirenden Stände in der Stadt Schmalkalden an, und ſchloß mit denenſelben eine Defenſiv-Alliance, welche den Namen des **Schmalkaldiſchen Bundes** überkommen hat. 5.) Krafft deſſen jene ſich vereinigten, zwar niemand zu beleidigen, iedoch die Religion auf alle Art und Weiſe zu beſchützen. Um deßwillen ward das gute Schmalkalden dem Kayſer ſo verhaßt, daß er ſolches von Grund aus wegreiſſen, und den öden Platz mit Saltz beſtreuen laſſen wolte. 6.)

§. VII.

Gleichwie aber der Kayſer ſchon auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſich erbothen hatte, bey dem Pabſte und andern Chriſtlichen Potentaten anzuhalten, daß ein Concilium, ſo bald man ſich des Orts halber vergleichen könte, *ausgeſchrieben würde:* alſo trug dergleichen A. 1536. Pabſt **Paulus der Dritte** an, und ſchlug *anfänglich zum* Orte der Zuſammenkunfft die Stadt **Mantua** vor, wiewol es doch hernach geändert, und aus dem Concilio daſelbſt nichts wurde.

§. VIII.

Unterdeſſen machten doch die Proteſtirenden gute Anſtalt, und vereinigten ſich A. 1537. zu Schmalkalden über gewiſſen Artickeln, die, wenn ſolch Concilium vor ſich gienge, ſolten überantwortet werden. Dero Verfertiger war auf öffentlichen Befehl der Herr LVTHERVS, wie er ſelbſt den klärlichen Bericht hievon in der Vorrede über die Schmalkaldiſchen Artickel ertheilet; **Da der Pabſt Paulus, des Namens der Dritte, ein Concilium ausſchrieb, im vergangenen Jahr, auf die Pfingſten zu Mantua zu halten, und hernach von Mantua wegrücket,**

4.) Conf. Receſſ. Imperii, *fol. 206. ſeqq.* Adde Sleidanum *Lib. VII.* Müllerum in der erklärten Augſp. Conf. *P. III. p. 103. ſeqq.*

5.) De quo foedere conſulas Conſilia Theol. Witteb. *Part. III. fol. 96.* Sleidanum *Lib. VII. n. 26. Lib. VII. n. 2.* Hortlederum von Urſachen des Deutſchen Krieges, *Lib. VIII. c. 7. f. 1322. & cap. f. 8. 1325.*

6.) Ziegler, Schauplatz der Zeit, *p. 969. n. 3. 4.*

rücket, daß man noch nicht weiß, wohin ers legen will, oder kan, und wir uns auf unſerm Theil verſehen ſolten, daß wir entweder auch zum Concilio **beruffen, oder unberuffen verdammt würden, ward mir befohlen, Artickel unſerer Lehre zu ſtellen und zuſammenbringen, obs zur Handlung käme, was und wie ferne wir wolten oder könten denen Papiſten weichen, und auf welchen wir gedächten endlich zu beharren und zu bleiben: Demnach habe ich dieſe Artickel zuſammen bracht ꝛc.**

§. IX.

Selbige aber ſind in drey Theile eingetheilet. **Der erſte** begreifft ſolche Lehren, die dazumahl ſo wohl von denen Papiſten als von denen Proteſtirenden auſſer Streit geſetzet wurden, wie davon Lutherus ſelber ſpricht: **Dieſe Artickel ſind in keinem Zanck noch Streit, weil wir zu beyden Theilen dieſelbigen bekennen.** Derer werden viere geſetzet, der erſte **von dem dreyeinigen GOtt**, der andre von denen perſönlichen **Eigenſchafften**, der dritte von der **Menſchwerdung des Sohnes GOttes**, und der vierdte von der **Perſon des GOtt-Menſchen, Chriſti JEſu.**

§. X.

Der andre Theil beziehet ſich auf die Artickel, die öffentlich und hauptſächlich von denen Papiſten angefochten wurden, und von denen zuförderſt und mit groſſem Fleiſſe auf dem Concilio ſolte gehandelt werden. Solche hat Lutherus ſummariſch zuſammengezogen in dieſe vier, darunter der erſte **von der Perſon und Amtsverrichtung Chriſti**; der andre **von der Meſſe**, ſowohl an ihr ſelbſt, als auch nach denen daraus erwachſenden Greueln, nemlich dem **Fegefeuer**, der **Erſcheinung derer Verſtorbenen**, denen **Wallfahrten**, **Brüderſchafften**, **Verehrung** der Reliquien, dem Ablaß, der **Anruffung** derer **Heiligen**; der dritte von **Stifften und Klöſtern**; und der vierdte vom **Pabſt und ſeinem Reiche.**

§. XI.

Der dritte Theil verfaſſet die Lehren, die zwar damahls von denen Widerwärtigen wenig geachtet wurden, gleichwohl aber an ſich ſelbſt ſehr wichtig ſind, als nemlich **von der Sünde**, vom **Geſetz**, von der **Buſſe**, vom **Evangelio**, von der **Tauffe**, vom **Sacrament des Altars**, von denen Schlüſſeln, von der Beichte, vom Bann, von der Weihe und Vocation, von der Prieſter-Ehe, von der Kirche, von der Rechtfertigung und guten Wercken, von Kloſter-Gelübden, von Menſchen-Satzungen.

§. XII.

Nachdem dieſe alſo abgehandelt worden, folget ein beſonderer Anhang **von der Obrigkeit und Gewalt des Pabſts, durch die Gelehrten zuſammen gezogen zu Schmalkalden**, A. M. D. XXXVII. Selbſt die Aufſchrifft aber lehret, daß er nicht von Luthero, wie die vorhergehenden drey Theile, ſey verfertigt worden, denn dieſer ward genöthiget, wegen einer ihn befallenden Kranckheit und hefftigen Beſchwerung vom Steine 7.) Schmalkalden zu verlaſſen, nachdem er beym Abſchiede diß zu ſeinem letzten Worte gemacht: IMPLEAT VOS DEUS ODIO PAPÆ! **GOtt erfülle euch mit Haß wider den Pabſt!** 8.) Drum machten die daſelbſt anweſenden Theologi dieſe Zugabe, die nichts anders iſt, als eine weitere Ausführung des vierdten Artickels in dem andern Theile derer oberwehnten Artickel.

7.) Vide de hoc Lutheri morbo, peculiarem librum, quem edidit Lipſiæ A. 1617. in 8. JAC. ANDREAS GRAULIUS, ſub titulo: Kurtzer Bericht, wie der ſeel. Mann GOttes D. Martinus Lutherus in ſeiner Kranckheit zu Schmalkalden, Anno 1537. ſich habe erzeiget und verhalten.

8.) Notatu digna ſunt verba B. MATTHESII de vita Lutheri p. 115. b. Auf dieſen Tag überfällt unſern Doctor, als den nun das Alter begunte zu drucken, eine ſchwere Kranckheit, und wird vom Stein ſehr hart geplaget, daß er auch biß in eilfften Tag verſtopfft ward, drüber er ſelbſt und viel andere gute Leute ſich ſeiner gar verwegen. Als aber die Kranckheit überhand nahm, begehrte er, man ſoll ihn aus Schmalkalden führen, darauf befiehlt er ſich in der Kirchen Gebet, und thut ſeine kurtze und Chriſtliche Bekäntniß, er bleibe beym HErrn Chriſto und ſeinem Wort, und wiſſe keine andere Gerechtigkeit in ſeinem Hertzen, denn das theure Blut JEſu Chriſti, das ihn und alle, die es gläuben, von allen Sünden reinige aus lauter Gnaden, wie ſolches ſeine Bücher neben der Augſpurgiſchen Confeſſion frey bekennen. Er macht auch allda auf dem Wagen ſeinen letzten Willen und Teſtament, und beſcheidet und teſtiret ſeinen Freunden, den Predigern/ ODIUM IN PAPAM, das iſt, daß ſie mit des Pabſts Lehre nicht allein unverworfen, ſondern auch derſelben Abgötterey öffentliche Feinde beſtändig biß an ihr Ende ſeyn und bleiben wolten. Cæterum de hoc Lutheri dicto integram Diſſertationem Hamburgi A. 1699. habuit & edidit D. D. MAYERUS.

§. XIII.

Solche Artickel aber fanden eine groſſe Approbation, zuförderſt bey dem theuren Chur-Fürſten zu Sachſen, der ſie aufzuſetzen hauptſächlich befohlen hatte, wie er denn in einem eigenhändigen Briefe an Lutherum ſie lobete, und verſicherte, er hätte ſie zweymahl geleſen, und ob er gleich unter die Läyen gehörete, fände er ſich doch überzeuget, ſie wären wahr und der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zuwider, darum er ſie unerſchrocken bekennen wolte vor dem Concilio und vor der gantzen Welt. Wegen der dahero zu beſorgenden Gefahr machte er ſich den wenigſten Kummer, und ſchrieb großmüthigſt: **Was die Wagniß und Fahr belanget, ſo unſeren Land und Leuten, auch Perſonen derhalben begegnen möchte, die wollen wir GOtt heimſtellen, nachdem er ſagt, daß unſre Haar auf unſerm Haupte alle gezehlet ſeyn, und wir keins ohne ſeinem göttlichen Willen verliehren mögen, Der wird es auch der Fahr halben mit unſerm Bruder, uns und unſern Kindern, auch Land und Leuten nach ſeinem göttlichen Willen wollen heimſtellen ꝛc.** 9.) Ja auch die ſämmtlichen Proceres, die zu Schmalkalden verſammlet waren, ſchrieben davon in dem ausgeſtelleten Receſs. **Demnach wir unſere treffliche Gelehrten der H. Bibliſchen Schrifft allhier zuſammen geſetzt, die ſich von allen Artickeln unſerer** Confeſſion **Chriſtlich unterredt, ſo ſeynd ſie durch gnädige Verleihung GOttes einhelliglich miteinander übereinkommen in allen Puncten und Artickeln, immaſſen** unſere Confeſſion und Apologia, **die wir auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg haben übergeben, inne hält, allein daß ſie einen Artickul, belangend des Pabſts zu Rom** Primat, **etwas weiter und beſſer geſtellet, u. ſ. w.**

§. XIV.

So unterſchrieb ſich auch eine ſchöne Anzahl derer damahls zuſammen beruffenen und zu der Zeit berühmteſten Theologen, wie ſie denn aus vielen Provintzen und Städten ſich eingefunden hatten. Denn aus Sachſen war zugegen *Lutherus*, *Jonas*, *Pomeranus*, *Cruciger*, *Spalatinus*, *Melanchthon*, *Didymus*, *Myconius*; aus der **Marck Brandenburg**, *Steph. Agricola*,

---

9.) Produxit hanc epiſtolam Illuſtris SECKENDORFIUS, *Comm. de Lutheran. Lib. III. §. 55. p. 152. b. ſ.*

Agricola und *Simon Schneeweis*; aus **dem Hertzogthum Lüneburg**, *Rhegius*, der auch im Namen derer zu **Hannover** ſich unterzeichnete; aus **Pommern** *Rhodius*; aus **dem Würtembergiſchen** *Snepfius*, und *Ottingerus*; aus **Heſſen**, *Draconites*, *Adamus Fuldenſis*, *Corvinus*, *Melander*; aus **dem Anhältiſchen** *Figentbotz*, *Schlaginhauſen*, *Helbus*; aus der **Graffſchafft Mansfeld**, *Jo. Agricola*, *Mich. Coelius*, *Wend*, *Faber*; von **Nürnberg**, *Oſiander* und *Vitus Dietericus*; von **Franckfurt**, *Petrus Geltnerus*; von **Magdeburg**, *Amsdorſius*; vom **Schwäbiſchen Hall**, *Brentius*; von **Hamburg**, *Jo. Æpinus*; von **Bremen**, *Jo. Amſterdamus*; von **Minden**, *Gebhardus Oenicken*; von **Soeſt**, *Briccius Northanus*; von **Erfurt**, *D. Jo. Langus*. Will iemand die eigentlichen Aemter und etliche andere Merckwürdigkeiten dieſer Perſonen wiſſen, der ſchlage nach des Sel. Herrn D. JO. BENED. CARPZOVII obenbelobte ISAGOGEN, woſelbſt ihm gute Satisfaction wird geleiſtet werden.

§. XV.

Doch iſt die Unterſchrifft gedoppelt geſchehen, einmahl unter die von Luthero aufgeſetzten drey Theile, und hernach auch unter den Anhang von der Gewalt und Oberkeit des Pabſts, bey welchem letztern *Lutherus*, *Jonas*, *Cruciger*, *Agricola*, *Didymus*, *Adamus*, *Fuldenſis* und *Langus*, zwar nicht erſchienen, doch ſind hingegen einige, da, die dort nicht ſtehen als *Bucerus*, *Fagius*, *Wolfhardus*, *Fontanus Ambroſius* und *Blaurerus*. Der Unterſcheid kam ohne Zweiffel daher, daß die Theologi nicht alle gleich lange zu Schmalkalden blieben, ſondern vor dem völligen Schluß dieſes Convents abreiſeten, wie aus Brentii Exempel erhellet, der, als er am 23. Februarii von dannen Abſchied genommen, in einem Hand-Brieffgen D. Pomeranum erſuchet hat, in ſeinem Namen zu unterſchreiben, welches man ſo gut, als ſeine eigne Unterſchrifft, gehalten, und ſie dahero in dem Concordien-Buche mit angeführet hat.

§. XVI.

Bey der letzten Unterſchrifft wird auch in einem kleinen Eingange erinnert, daß die Theologi zugleich die Augſpurgiſche Confeßion nochmahls überleſen hätten, und beſtändig bey der darinne, wie auch in dero Apologia, vorgetragenen und enthaltenen Lehre beharren wolten.

10.) *Ad Artic, Smalc, Smalc, Subſcr. p. 893. f.*

§. XVII.

Aus der erſten aber iſt noch, als merckwürdig anzuführen, was PHILIPPVS MELANCHTHON vor eine Erklärung von ſich geſtellet, da er ſeine Unterſchrifft ſo abgefaſſet: Ich Philippus Melanchthon halte dieſe obgeſtallte Artickel auch für recht und Chriſtlich. Vom Pabſt aber halt ich, ſo er das Evangelium wolte zulaſſen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derjenigen Chriſten, ſo auch unter ihm ſind, und künfftig ſeyn möchten, ſeine Superiorität über die Biſchöffe, die er ſonſt hat jure humano auch von uns zugelaſſen ſey. Wäre Lutherus damahls, als Melanchthon diß geſchrieben, annoch zugegen geweſen, er würde es wol ſchwerlich haben ſtehen laſſen, weil es dem zuwider, was er in eben dieſen Artickeln geſetzet hat: Und ich ſetze, daß der Pabſt wolte ſich deß begeben, daß er nicht jure divino, oder aus GOttes Gebot der Oberſte wäre, ſondern damit die Einigkeit der Chriſten wider die Rotten und Ketzerey deſto baß erhalten würde, müſte man ein Haupt haben, daran ſich die andern alle hielten. Solches Haupt würde nun durch Menſchen erwehlet, und ſtünde in menſchlicher Wahl und Gewalt, daſſelbe Haupt zu ändern, zu entſetzen, wie zu Conſtantz das Concilium faſt die Weiſe hielt mit den Päbſten, ſetzte der dreye ab, und wehlete den vierdten. Ich ſetze nun (ſage ich) daß ſich der Pabſt und der Stuhl zu Rom ſolches begeben und annehmen wolt, welches doch unmüglich iſt, denn er müſte ſein gantz Regiment und Stand laſſen umkehren und zerſtören, mit allen ſeinen Rechten und Büchern. Summa, er kans nicht thun; dennoch wäre damit der Chriſtenheit nichts geholffen, und würden vielmehr Rotten werden, denn zuvor. Denn weil man ſolchem Haupt nicht müſte unterthan ſeyn aus GOttes Befehl, ſondern aus menſchlichem guten Willen, würde es leichtlich und balde veracht, zuletzt kein Glied behalten. Müſte auch nicht immerdar zu Rom oder andern Ort ſeyn, ſondern wo und in welcher Kirchen GOtt einen ſolchen Mann hätte gegeben, der tüchtig darzu wäre. O das wolte ein weitläufftig wüſte Weſen werden? Zwar hat der Herr von Seckendorff bemercket, 11.) daß auch der Hamburgiſche Theologus,

JO.

11.) *Comment. de Luth. Lib. III. p. 153. b.*

JO. ÆPINVS, in dem Original, das er aus dem Gothaiſchen Archivo in Händen gehabt, auf gleiche Art ſich unterſchrieben, und Melanchthonis Meynung approbiret habe; 12.) doch ſey ſeine approbation in eine Parentheſin eingeſchloſſen, und ſein Name nochmahls ſo unterſchrieben worden, wie es ietzo in denen gedruckten Editionibus geleſen wird; daraus zu ſchlieſſen, daß er ſeine Meynung nicht recht feſt gefaſſet, auch bald revociret habe. Und gewiß, es kan Melanchthonis judicium nicht beſtehen, 13.) weßwegen es auch, ſo wenig als die ſämtliche Unterſchrifft, vor ein weſentliches Theil unſerer Librorum Symbolicorum zu halten iſt.

§. XVIII.

Gleichwie aber aus dem zu Mantua zu haltenden Concilio nichts wurde, 14.) alſo ſind auch dieſe Artickel ſolenniter nicht übergeben worden, doch hat ſie A. 1538. Lutherus zuerſt zu Wittenberg ans Licht geſtellet, und dero Edition A. 1543. wiederholet, auch hat man eine alte Jeniſche Edition von A. 1559. Ich geſchweige mehrerer.

§ XIX.

Ihre kurtze Synopſin und accurate Eintheilung, welche der Nürnbergiſche Theologus, Herr JO. SAUBERTUS, ſoll geſtellet haben, hat aus dem Manuſcripto Herr D Joh. Friedrich Meyer, zum Kiel heraus gegeben, der auch zum Beſchluß aus der Vorrede, die von JOSTOLTIO verfertiget, und vor die Jeniſche Edition geſetzet wor-

12.) Hiſce quidem verbis: *De ſuperioritate Pontificis Dn. Philippi ſententiæ in fine additæ aſſentitur cum omnibus Hamburgenſibus concionatoribus.*

13.) Optime notat circa additam conditionem Oſiander, Cent. XVI. Lib. II. c. 37. *Id eſt, ſi diabolus fieret Apoſtolus. Si enim Papa Evangelium admitteret, jam non eſſet Papa, nec extolleret ſe ſupra alios Epiſcopos, ſed audiret Chriſtum dicentem: Vos autem non ſic, Luc. XXII.*

14.) Proteſtantes nempe circa iſtud multa deſiderarunt, &, non ſecus ac Rex Angliæ, circa Concilium hoc Papale proteſtatione ſe muniverunt; ipſe inſuper Papa prætextu difficultatem a Duce Mantuano motarum ad diem uſque primum Octobris iſtud diſtulit, iterumque ad primum Maji ſequentis anni, quin & novum locum Vincentiam Venetorum ditionis urbem ei aſſignavit, tandem plane ſuſpendit, usquedum, Venetis An. 1541. adhuc in Vincentiam non conſentientibus, Tridentum tandem A. 1542. elegit. Conf. B. Carpzovium, *Iſagog. p. 1770.*

worden, dieſes Zeugniß beygebracht: **Welche Artickel hochgedachter Fürſten, unſerer gnädigen Herren Herr Vater, der Churfürſt zu Sachſen, gottſeliger hochlöblicher Gedächtniß, dermaſſen geliebet, hoch und werth gehalten, daß er ſich nach der heil. Bibel, und neben der Augſpurgiſchen** Confeſſion **als einen Ausbund vor ſeines Glaubens Bekänntniß gerühmet, auch folgend denen Predigern, ſo zu den Kirchen dieſes Fürſtenthums abgeſandt und** ordiniret **worden, derſelben nach aus GOttes Wort zu lehren, ernſtlich befehlen hat laſſen.** Es berufft ſich auch wohlgedachter Herr D. Mayer daſelbſt auf D. FRID. BALDUINI XXII. Diſputationes pro articulis Smalcaldicis, die zu Wittenberg gehalten, auch zuerſt A. 1606. zuſammen ſeyn herausgegeben worden.

§. XX.

Man hat im übrigen eine noch andre Art **Schmalkaldiſcher Artickel**, die auf einer A. 1540. in ſolcher Stadt gehaltenen Zuſammenkunfft von denen Theologis geſtellet worden, und beſtehen ſelbige aus drey Theilen. Der erſte handelt von **der Lehre**; der andre von äuſſerlichen *Ceremonie*n; der dritte von äuſſerlichen mittel **Dingen, die man** *adiaphora* **nennet.** Solchen haben ihre Namen unterſchrieben: *Martinus Luther*, *D. Juſtus Jonas*, *D. Joh. Bugenhagen*, *D. Caſpar Creutziger*, *D. Philippus Melanchthon*, *Frid. Myconius*, *Nicol. Amsdorf*, *Eraſmus Sarcerius*, *Jo. Amſterdamus*, *Nicolaus Scheubel*, *Balthaſar Tardus*, *Martinus Bucerus*, *Antonius Coruinus*, *Joannes Kymeus*. Sie ſind aber denen vorhin beſchriebenen Schmalkaldiſchen Artickeln beygefüget, und von denen *Theolo*gen **der Univerſität Wittenberg** A. 1575. wiederum heraus gegeben worden, auch iſt Jahrs darauf ſchon die andere Auflage davon erfolget. 15.)

Das

15.) Utramque editionem Bibliotheca noſtra Thomana ſervat. Hactenus autem de his articulis ulteriorem hiſtoriam me nondum invenire potuiſſe lubens fateor. Et olim quidem incognitos fere delituiſſe hos articulos, Theologi Wittebergenſes in ſua præfatione teſtantur his verbis: Es werden auch Chriſtliche Hertzen hieraus befinden, und zeugen müſſen, daß dieſer letzten Schmalkaldiſchen Artickeln Rathſchlag und Bedencken groß Unrecht geſchehen, daß ſie bißher ſo wenig bekandt geweſen, und ſchier mit ewigem Stillſchweigen ſind vergeſſen, und gleichſam begraben worden.

Das ſiebende Capitel,

Von dem kleinen und groſſen Catechiſmo Lutheri.

§. I.

Man findet wol unter denen heute zu Tage bekandten Religionen mancherley Catechiſmos, als da man bey denen **Papiſten mit** dem Römiſchen ſich träget, welcher auf Anordnung des Concilii zu Trient und Pabſts Pii V. verfertiget worden; bey denen **Calviniſten** oder Reformirten mit dem Heydelbergiſchen; bey **den Socinianern mit dem** Rackauiſchen; (von welchen beyden droben in dem erſten Capitel iſt gehandelt worden,) bey denen **Quäckern**, mit dem Catechiſmo Roberti Barclaji, u. ſ. w. Doch können wir getroſt behaupten, daß keiner von denen allen mit dem Catechiſmo zu vergleichen ſey, denn unſer ſeliger Lutherus in einer zwiefachen Form, als den kleinen und groſſen, geſtellet hat.

§. II.

Solcher Catechiſmus folgt in dem Chriſtlichen Concordien-Buche auf die Schmalkaldiſchen Artickel, wiewol er ſeinem Aufſatze nach älter, als dieſelben, ja auch noch älter, als die Augſpurgiſche Confeſſion und deren Apologia, 1.) erfunden wird. Die Urſache ſolcher Ordnung iſt ſonder Zweifel keine andere, als dieſe, daß die vorhergeſetzten auf öffentlichen Befehl und im Namen derer ſämtlichen Proteſtirenden Stände ſind verfertiget und publiciret worden, den kleinen und groſſen Catechiſmum aber hat Lutherus aus eigenem gottſeligen Trieb, und auch bloß unter ſeinem Namen ausgeſtellet.

§. III.

Doch hats ihm nicht an öffentlicher Approbation gefehlet, welche, gleichwie vorher zu unterſchiedenen anderen Zeiten, alſo abſonderlich bey der herausgegebenen Formula Concordiæ ſtricte ſic dicta, klärlich an den Tag geleget worden, wenn es in ſelbiger geheiſſen: **Wir bekennen uns auch zu dem kleinen und groſſen Catechiſmo D. Luthers,**

1.) Quam ob cauſam Status Thuringici in Symbolorum Collectione A. 1549. edita utrumque hunc Catechiſmum Auguſtanæ Confeſſioni ejusdemque Apologiæ præpoſuerunt. Confer. *Cap. II. noſtræ Appendicis. §. XV.*

wie ſolche beyde Catechiſmi in den Tomis Lutheri verfaſſet, als zu der Layen Bibel, darinn alles begriffen, was in heiliger Schrifft weitläufftig gehandelt, und einem Chriſten-Menſchen zu ſeiner Seligkeit zu wiſſen vonnöthen iſt. 2.) Und noch deutlicher hat man deſſen ſchon längſt geſpührte durchgängige Annehmung aus folgenden Worten zu ſchlieſſen: **Wir bekennen uns auch einhellig zu dem kleinen und groſſen Catechiſmo D. Luthers, wie ſolche von ihme geſchrieben, und ſeinen Tomis einverleibet worden, weil dieſelbige von allen der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Kirchen einhellig approbiret, angenommen, und öffentlich in Kirchen, Schulen und Häuſern gebraucht worden ſeyn, und weil auch in denſelbigen die Chriſtliche Lehre aus GOttes Wort für die einfältigen Läyen auf das richtigſte und einfältigſte begriffen, und gleichergeſtalt nothdürfftiglich erkläret worden.**

§. IV.

Was ihm ſonſt von unterſchiedenen Theologis vor *herrliche Elogia gegeben worden, laſſen wir jetzt unberühret, nachdem ſolche hin und wieder bereits andere zuſammen getragen haben.* 4.)

§. V.

Der Unterſcheid, der zwiſchen beyden Catechiſmis gemacht wird, beſtehet darinne, daß der erſte der kleine, der andere aber der groſſe genennet wird. Und ſolches darum, weil in jenem die Chriſtliche Lehre aufs kürtzeſte zuſammen geführet, in dieſem aber etwas weiter ausgeführt befunden wird.

§. VI.

Der Titel des kleinen lautet alſo: Enchiridion, **der kleine Catechiſmus D. Martin Lutheri, für die gemeinen Pfarr-Herrn und Prediger.**

§. VII.

Wer die über ſolchen kleinen Catechiſmum geſtellete Vorrede D. Luthers mit Aufmerckung durchleſen will, wird über der Hiſtorie, und wie

---

2.) *Fol. 229. b.*

3.) *Fol. 257. a.*

4.) Vide imprimis Nic. Rebhanii *Concionatorem*, p. 114. ſeq. & Fiedleri erleuchteten Catechiſmus-Prediger, p. 30. ſeq.

wie es mit ſolchem Catechiſmo zugegangen, nicht undeutlich berichtet werden.

§. VIII.

Es wurde nemlich A. 1528. eine beſondere Viſitation im Chur-Fürſtenthum Sachſen angeordnet, durch dero Veranlaſſung ein Unterricht derer Viſitatoren an die Pfarr-Herren geſtellet wurde, welcher mit einer Vorrede Lutheri zuerſt im beſagten Jahre 1528. nachmahls aber wiederum A. 1538. in etwas corrigirt iſt heraus gekommen. 5.) Aus jetztgedachter Vorrede ſoll nicht undienlich ſeyn, hier etwas anzuführen, daß zu einiger Nachricht von ſolcher Viſitation gereichen kan. Es wird aber von dero Urſprung und Anſtellung (nachdem zuvor vom Alterthum und Nutzen derer Viſitationen überhaupt war gehandelt worden,) folgendes gemeldet: **Demnach, ſo uns ietzt das Evangelium durch unausſprechliche Gnade GOttes barmhertziglich wiederkommen, oder wol auch zuerſt aufgangen iſt, dadurch wir geſehen, wie elend die Chriſtenheit verwirret, zerſtreuet und zerriſſen iſt, hätten wir auch daſſelbige rechte Biſchöffliche Beſuch-Amt als aufs höheſt vonnöthen gerne wieder angericht geſehen. Aber weil unſer keiner darzu beruffen, oder gewiſſen Befehl hatte, und S. Petrus nicht will in der Chriſtenheit etwas ſchaffen laſſen, man ſey denn gewiß, daß GOttes Geſchäffte ſey, hat ſichs keiner für dem andern dürffen unterwinden. Da haben wir das Gewiſſen wollen ſpielen, und zur Liebe Amt (welches allen Chriſten gemein und gebothen,) uns gehalten, und demüthiglich mit Bitten angelanget** den Durchlauchtigſten/ Hochgebohrnen Fürſten und Herrn/ Herrn Johannes/ Hertzog zu Sachſen/ des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meiſſen/ &c. **unſern gnädigen Herrn, als des Landes Fürſten, und unſere gewiſſe weltliche Obrigkeit von GOtt verordnet, daß S. C. F. G. aus Chriſtlicher Liebe (denn ſie nach weltlicher Obrigkeit nicht ſchuldig ſind,) und um GOttes willen dem Evangelio zu gut**

5.) Prior editio legitur *Tom. IV. Jenenſ. fol. 333. ſq.* Poſterior autem *Tom. VII. fol. 1. ſeq.* Plura de hoc libello Viſitatorio lege apud Seckendorſium, *de Lutheran, Lib. II. §. 36. p. 102. ſeq.*

und denen elenden Chriſten in S. C. F. G. Landen zu Nutz und Heil gnädiglich wolten etliche tüchtige Perſonen zu ſolchem Amte fodern, und ordnen, welches denn S. C. F. G. alſo gnädiglich durch GOttes Wohlgefallen gethan und angerichtet haben, und ſolches den vier Perſonen befohlen, nemlich dem Geſtrengen, Ehrenveſten Herrn Hanſen, Edlen von der Plaunitz, Ritter &c. dem Achtbaren, Hochgelahrten Herrn Hieronymo Schurff, der Rechten Doctoren, &c. dem Geſtrengen und Veſten Aſmus von Haubitz, &c. und dem Achtbaren Herrn Philippo Melanchthon, Magiſtro &c. GOtt gebe, daß es ein ſelig Exempel ſey und werde, allen andern Deutſchen Fürſten, fruchtbarlich nachzuthun, welches auch Chriſtus am letzten reichlich vergelten wird, Amen.

§. IX.

Gleichwie nun unter denen damahls beſtelleten mehrern Viſitatoribus 6.) auch Lutherus ſich mit befand: alſo ſpürete dieſer in dem zu viſitiren ihm aſſignirten Diſtrict überaus groſſen Mangel des Erkäntniſſes Chriſtlicher Lehre, über welchen er ſelber gar nachdrücklich klaget: 7.) **Hilff lieber GOtt! wie manchen Jammer habe ich geſehen**, daß der gemeine

---

6.) In Saxonia enim Electorali & Præfecturis Miſnenſibus , quæ Electori parebant, puta Torgavienſi, Eulenburgenſi, Crimmenſi, Colditienſi, Leiſnicenſi, aliisque conſtituti fuerunt *D. Martinus Lutherus* , ſubſtitutis illi, ſi impediretur *D. Juſto Jona*, & *Johanne Pomerano.* Ex ordine Politico *Johannes Metzſch*, Præfectus Wittenbergenſis, *D. Benedictus Pauli*, *Bernhardus ab Hirſchfeld*, *Johannes a Taubenheim.* In regione , quam vocabant Auſtrali, (im Oſterland) quo referebatur Altenburgenſis & Zuiccavienſis diſtrictus, itemque in Voigtlandiæ præfecturis, Plavienſi & Voigtsbergenſi, *Anaricus Baro Wildenfelſius* , *Sebaſtianus a Kotteriz*, *Daniel a Feilitſch*, *Eobaldus a Brandenſtein*, *Heinricus ab Einſiedel*, *Dietericus a Starſchedel* Præfecti aut Conſiliarii. Ex Paſtoribus vero *Georgius Spalatinus*, Altenburgenſis, *Antonius Muſa*, Jenenſis, *Wolffgangus Fuſius* , Colditienſis. Thuringiæ, in qua initium factum eſt, Viſitatores fuerunt , *Johannes a Planiz*. Eques, *D. Hieronymus Schurfius*, *Eraſmus ab Haugvvitz* , *Philippus Melanchthon* , *Fridericus Mycorius*, Gothanus & *Juſtus Menius*, Iſenacenſis Paſtor. In Franconia, qua Saxonici Juris eſt, *Johannes a Sternberg*, *Johannes Schott* , Equites , *Sylveſter a Schaumburg*, *Nicolaus Kind*, Paſtor Eisfeldenſis , dein *Johannes Langer*, Coburgenſis, & Concionator ejusdem oppidi, *Balthaſar Thuringus.* Vide Seckendorfium, *Hiſtor. Lutheran. Lib. II. Sect. 13. §. 36. p 101. b.*

7.) In *Præfatione ad Catech. minor. fol. 160. Lib. Concord.*

gemeine Mann doch ſo gar nichts weiß von der Chriſtlichen Lehre, ſonderlich auf den Dörffern, und leyder! viel Pfarr-Herren faſt ungeſchickt und untüchtig ſind zu lehren, und ſollen doch alle Chriſten heiſſen, getaufft ſeyn, und der heiligen Sacramente genieſſen, können weder Vater Unſer, noch den Glauben oder Zehen Geboth, leben dahin, wie das liebe Vieh, und unvernünfftigen Säue. Und nun das Evangelium kommen iſt, dennoch fein gelehret haben, aller Freyheit meiſterlich zu mißbrauchen. Dannenhero konte es nicht fehlen, er muſte nach ſeiner Sorgfalt auf tüchtige Mittel und Wege, ſothanem Ubel zu begegnen, beſt-möglich bedacht ſeyn, und ward er um deßwillen alsbald ſchlüßig, ein ſolch Büchlein aufzuſetzen, darinne man die Chriſtliche Lehre in einer kurtzen Summa bey einander finden könte.

§. X.

Zwar hatte er ſchon A. 1520. etwas dergleichen ans Licht geſtellet, wenn er die Zehen Geboth, den Chriſtlichen Glauben, und das Vater Unſer, als die damahls meiſt bekandten Stücke des Catechiſmi mit einiger Erklärung verſehen, und ihr dieſen Titel vorgeſetzet: **Eine kurtze Form, die Zehn Gebot und den Glauben zu betrachten, und das Vater Unſer zu beten.** Denn er hielt es vor eine ſonderbare Gnade GOttes, daß auch mitten in dem Pabſtthum dieſe Stücke wären erhalten worden, und ſchrieb in der Vorrede über ſolche kurtze Form nachfolgendergeſtalt: Diß iſt nicht ohne ſonderliche Ordnung GOTTes geſchehen, daß für den gemeinen Chriſten Menſchen, der die Schrifft nicht leſen mag, verordnet iſt, zu lehren und wißen die Zehn Gebothe, den Glauben und das Vater Unſer. In welchen dreyen Stücken fürwahr alles, was in der Schrifft ſtehet, und immer geprediget werden mag, auch alles, was einem Chriſten noth zu wiſſen, gründlich und überflüßig begriffen iſt, und mit ſolcher Kürtze und Leichte verfaſſet, daß niemand klagen, noch ſich entſchuldigen kan, es ſey zu viel oder zu ſchwer zu halten, was ihm noth iſt zur Seligkeit. Denn drey Dinge ſind noth einem Menſchen zu wiſſen, daß er ſelig werden möge. Das erſte, daß er wiſſe, was er thun und laſſen ſoll. Zum andern, wenn er nun ſiehet, daß er es nicht thun noch laſſen kan aus ſeinen Kräff-

ten, daß er wiſſe, wo er nehmen, ſuchen und finden ſoll, damit er daſſelbe thun und laſſen möge. Zum dritten, daß er wiſſe, wie er es ſuchen und haben ſoll. Gleich als einem Krancken iſt zum erſten noth, daß ers wiſſe, was ſeine Kranckheit iſt, was er mag oder nicht mag thun oder laſſen. Darnach iſt noth, daß er wiſſe, wo die Artzney ſey, die ihm helffe darzu, daß er thun und laſſen möge, was ein geſunder Menſch. Zum dritten, muß er ſein begehren, das ſuchen und holen oder bringen laſſen. Alſo lehren die Geboth den Menſchen ſeine Kranckheit erkennen, daß er ſiehet und empfindet, was er thun und nicht thun, laſſen und nicht laſſen kan, und erkennet ſich einen Sünder und böſen Menſchen. Darnach hält ihm der Glaube für, und lehret ihn, wo er die Artzeney, die Gnaden finden ſoll, die ihm helffe fromm werden, daß er die Gebot halte, und zeiget ihm GOtt und ſeine Barmhertzigkeit in Chriſto erzeiget und angebothen. Zum dritten lehret ihn das Vater Unſer, *wie er denſelben begehren, holen und zu ſich bringen ſoll, nemlich mit ordentlichem, demüthigem, tröſtlichem Gebet*, ſo wirds ihm geben, und wird alſo durch die Erfüllung der Gebote GOttes ſelig. Das ſind die fürnehmſten drey Stücke, ſo die Schrifft durchaus handelt und treibet.

§. XI.

Aber bey der jetztverſpürten Nothwendigkeit brachte er nicht nur die erſten drey Haupt-Stücke in eine andere Forme, ſondern that auch noch ihrer zwey hinzu, nemlich den Artickel von **der Tauffe und von dem heiligen Abendmahl**, und hatte alſo der von Luthero A. 1529. zuerſt rausgegebene kleine Catechiſmus fünff Haupt-Stücke, auf welche der ſelige Autor ſich beziehet, wenn er ſpricht: 8.) **Alſo hätte man überall fünff Stücke der gantzen Chriſtlichen Lehre, die man immerdar treiben ſoll, und von Wort zu Wort fodern und verhören.** Daher kömmt es auch, daß noch viele fünff Haupt-Stücke in dem Catechiſmo zehlen: **Die Zehen Gebote, den Glauben, das Vater Unſer, die Tauffe, und das Abendmahl.**

§. XII.

8.) In *Catechiſmo majori fol. 178. edit. Lib. Conc, Germanica.*

§ XII.

Allein wie Lutherus ſelbſt zwiſchen dem Haupt-Stücke von der Tauffe und dem Sacrament des Altars eine Inſtruction hat eingerücket, **wie man die Einfältigen ſolle lehren beichten**: alſo iſt nach der Zeit an ſtatt dieſer hinzugekommen, oder doch mit ihr vereiniget worden, das Haupt-Stück **von dem Amte der Schlüſſel**, deſſen Abfaſſung zwar der Sel. Herr D. POLYCARPVS LYSESUS 9.) unſerm Luthero zugeeignet hat, wir ſehen aber noch nicht, mit was vor Grunde, weil man alte Editiones des Catechiſmi findet, darinnen ſolches nicht geleſen wird. Unter andern beruffen wir uns hiebey auf Herrn D. NICOLAI SELNECCERI in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache geſtelleten Lutheriſchen Catechiſmum, nebſt deſſen durch Frage und Antwort geſchehener Repetition, 10.) da in der letzteren ſowohl als in der erſtern nicht mehrer, als derer fünff Haupt-Stücke erwehnet, und der heutigen Erklärung des Amts der Schlüſſel gar nicht gedacht wird. Und ſtehet nicht zu läugnen, daß man, wenn ſolches in der ietzigen Form eigentlich *hinzu gekommen* ſey? ſo genau nicht ſagen könne. 11.)

§. XIII.

Und auch dabey iſt es nicht geblieben, ſondern es iſt der kleine Catechiſmus nach und nach mit unterſchiedenen Anhängen vermehret worden. In der Deutſchen A. 1580. herausgegebenen Edition des Concordien-Buchs (gleichwie auch in denen von Alters her gebräuchlichen Lateiniſchen Abdrucken) findet ſich der **Morgen- und Abend-Segen, das Tiſch-Gebet und die Hauß-Tafel.** Doch hat man auſſer ſolchen auch noch Lutheri **Trau-Büchlein**, ingleichen das von ihm ſchon A. 1523. ins Deutſche aus dem Lateiniſchen überſetzete **Tauff-Büchlein**? welche beyde in unſerer Kirchen-Praxi unausgeſetzt gebrauchet werden, nachdem die Agenda ſie repetiren, und ſtehen ſie auch

---

9.) *In Catech. Lat. Germ. p. 3.*

10.) *Catecheſis* nempe *D. Martini Lutheri minor græco-latina & ejusdem repetitio, additis definitionibus & quæſtionibus de præcipuis Doctrinæ Chriſtianæ capitibus inſtituta & ab Autore Selneccero recognita* denuo prodiit Lipſiæ A. 1577. 8.

11.) *Factum eſt hoc augmentum ſine dubio Patrum noſtrorum tempore, ubi Calviniſtæ Confeſſionem & Abſolutionem ex Eccleſiis dejicere omni ſtudio conati fuerant;* hæc mens eſt B. Carpzovii, *Iſag. p. 951.*

auch in der A. 1622. zu Leipzig wiederholten Edition des Concordien-Buchs, dahero ſie nicht weniger der in dieſem Jahre gedruckten allerneueſten ſind einverleibet worden.

§. XIV.

Sonſt iſt zu mercken, daß der kleine Catechiſmus Lutheri auch ſelbſt von denen Papiſten zu Mäyntz A. 1589. herausgegeben worden, aber mit betrüglichem Abſehen. Ihre Edition führt folgenden Titul: *Enchiridion*, **der kleine Catechiſmus, für die gemeine Pfarrherren und Prediger, gemehrt und gebeſſert aus** *D. Martini Lutheri* **Schrifften und Büchern zu Wittenberg gedruckt.** Solche Schrifften und Bücher aber ſind nur bloß die, ſo Lutherus von Anno 1516. biß 1520. geſchrieben hat, und die man freylich ſeinen folgenden nicht gleich darff ſchätzen, ſintemahl er nicht unmittelbar und auf einmal, ſondern mittelbar und nach und nach erleuchtet worden, auch von Jahren zu Jahren immer mehr und mehr zum Erkäntniſſe derer Greuel des Pabſtthums gelanget iſt.

§. XV.

GOtt aber ſey Danck, der dieſes ſein theures Rüſtzeug dergeſtalt mit ſeiner Gnaden-Krafft verſehen hat, daß durch deſſen Vorſorge der Einfalt ſo ein Büchlein iſt geſtellet worden, darauf ſie ſich in Lehr und Leben, als auf einen kurtzen Auszug der geſamten Heil. Schrifft vortrefflich gründen kan. Billich wird dahero ſolcher Catechiſmus bey uns aufs fleißigſte getrieben, wie ſolches unter andern auch der Befehl des theureſten **Chur-Fürſten** zu Sachſen, AUGUSTI erfodert, vermöge deſſen ausdrücklich denen Pfarrern und Kirchendienern auferleget wird, daß ſie **keinen andern, als Lutheri Catechiſmum, dem Volcke in der Kirchen ſollen vortragen noch in der Schule lehren laſſen.** 12.)

§. XVI.

Von dem **gröſſern** Catechiſmo fällt wenig über das bißher beſagte zu erinnern vor, ſintemahl er nichts anders iſt, als eine weitläufftigere Ausführung und Erklärung des Kleinern, wie er denn auch nach dieſem erſt verfertigt worden, wiewol in eben demſelben Jahre.

Denn

12.) Conf. die General-Artickel, *num. IV, p. m. 287.*

Denn nachdem der Kleinere A. 1529. im Januario herausgekommen, folgete im October der gröſſere, der ſowol vor die Hauß-Väter, als auch ſelbſt vor die **Prediger** geſtellet ward. Daß jene ihr Amt zu der Zeit gar ſchlecht in Unterweiſung derer Ihrigen in acht genommen, und dieſe auch im einfältigen Vortrag der Chriſtlichen Lehre ziemlich viel Defecte haben ſpühren laſſen, iſt in denen beyden vor den groſſen Catechiſmum geſetzten Vorreden Lutheri Klage, die daſelbſt mit mehrern kan geleſen, zugleich aber auch der Ruhm, den er mit ſeinem hinwieder gerichteten Fleiſſe verdient hat, ſatſam abgenommen werden.

Das achte Capitel,

Von der FORMVLA CONCORDIAE.

§. I.

Diejenigen, ſo nur ein wenig in der neuen Kirchen- und beſonders Lutheriſchen Reformations-Hiſtorie erfahren ſind, wiſſen ohne Zweiffel von einer gewiſſen FORMVLA CONCORDIÆ, die ſchon An. 1536. zu Wittenberg geſtellet worden. Solche ward veranlaſſet durch etliche der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Theologos, die von dem wahren ſchrifftlichen Verſtande derer Worte im heiligen Abendmahl unſers HErrn JEſu Chriſti mit Luthero uud andern ihm gleichförmigen Lehrern nicht allerdings übereinſtimmeten. Weil doch aber die Billich- und Nothwendigkeit zu erfodern ſchiene, daß in dem Stücke bey Zeiten eine rechte Einigkeit getroffen würde, kamen im beſagten Jahre, und ſonderlich im Monat Majo zu Wittenberg auf Chur-Fürſtliche Vergünſtigung unterſchiedene Theologi zuſammen, als namentlich *Wolfgangus Capito* und *Martinus Bucerus* von Straßburg; *Martinus Frechtus* von Ulm: *Iacobus Otter* von Eßlingen: *Bonifacius Wolffarth* oder *Lycoſthenes* und *Wolffgangus Mäuslein* oder *Muſculus* von Augſpurg; *Gervaſius Schüler* oder *Scholaſticus* von Memmingen; *Io. Bernhardi* von Franckfurt; *Martinus Germanus* von Fürfeld; *Matthæus Alberus* und *Io. Schradinus* von Reutlingen; zu denen noch *Iuſtus Menius* von Eiſenach und *Friedericus Myconius* zu **Gotha** ſich geſellet, welche insgeſamt zu **Wittenberg** *Martinum Lutherum*, *Iuſtum Ionam*, *Caſp. Crucigerum*, *Io.*

Bugenhagium und *Philippum Melanchthonem* anzutreffen hatten. Da denn die zu letzt beniehmten fünffe, wie auch *Menius* und *Myconius*, eine Parthey, die andere aber die vorherbenanten übrigen ausmachten. Die Sache kam nach reifflicher Uberlegung und angeſtellter Unterredung ſo weit, daß endlich am 26. Maji Philippus Melanchthon eine Formulam Concordiæ aufſetzen muſte, die an dem drauf folgenden 28. Maji von allerſeits angeführten Perſonen unterſchrieben ward. 1.) Die gantze

Hiſtorie

1,) Nomina ſubſcripta Concordiæ Wittebergenſi apparent poſt ipſam Formulam, relatam *Tom. VI. Altenb. p. 1049.* Authenticum vero Formulæ exemplum Lutheri manu ſcriptum recitant Autores *Hiſtoriæ Auguſtanæ Confeſſionis*, *fol. 229. ſ.* Nec quicquam impedit, quo minus eam, cum haud adeo prolixa ſit, huc tranſcribamus: Wir haben gehöret, wie er Martinus Bucer ſeine und der andern Prädicanten Meynung, ſo mit ihm aus den Städten kommen ſind, von dem heiligen Sacrament des Leibes und Bluts Chriſti erklähret haben, nemlich alſo: Sie bekennen, laut der Worte Irenæi, daß in dieſem Sacrament zwey Dinge ſind, eines himmliſch und eines irrdiſch. Demnach halten und lehren ſie, daß *mit dem Brod und Wein wahrhafftig und weſentlich zugegen ſey*, und dargereicht und empfangen *werde der Leib und das Blut Chriſti*. Und wiewol ſie keine Transſubſtantiation halten, das iſt, mit nichten ſagen, Brod und Wein werde aus ihrer Natur in den weſentlichen Leib Chriſti verändert, auch nicht meynen, Chriſti Leib ſey localiter oder räumlich in dem Brod eingeſchloſſen, oder bleibe auſſerhalb dem Gebrauch, oder der Nieſſung des Sacraments mit dem Brod vereinigt: ſo ſagen und bekennen ſie doch, unione Sacramentali, das iſt, nach unerforſchlicher Sacramentirlicher Vereinigung, und Krafft dieſes Geheimniß, ſey das Brod Chriſti Leib, das iſt, ſie gläuben, Chriſti Leib ſey mit ſamt dem Brod wahrhafftiglich gegenwärtig, und werde wahrhafftig mit dem Brod dargereichet. Denn ſo das Brod auſſerhalb des Gebrauchs *beyſeits gelegt*, und im Sacrament-*Häußlein verwahret* und *behalten* wird, oder in Proceſſion und Creutzgängen umgetragen, und den Leuten gezeigt wird, wie bey den Papiſten geſchicht, halten und gläuben ſie, Chriſti Leib ſey nicht zugegen. Demnach ſagen ſie, die Einſetzung dieſes Sacraments durch Chriſtum beſchehen, gelte und ſey kräfftig in der Chriſtlichen Gemein, obgleich der, ſo es darreichet, oder der, ſo es empfähet, würdig oder nicht. Derhalben wie der Apoſtel Paulus von den Unwürdigen redet, alſo ſagen auch ſie, auch die Unwürdigen das Sacrament nieſſen, alſo, daß Chriſti wahrer Leib und Blut den Unwürdigen wahrhafftig dargereicht, und von den Unwürdigen empfangen werde, wo nur die Worte, Einſetzung und Befehl Chriſti behalten und gebraucht werden. Aber dieſe empfangen es ihnen zum Gericht, wie Paulus ſchreibet, dieweil ſie mißbrauchen des heiligen Sacraments, weil ſie es ohne ernſtliche wahre Bekehrung zu GOtt und ohne Glauben empfangen. Denn das Sacrament iſt eingeſetzt zu bezeugen, daß allen denen, ſo

recht-

Hiſtorie ſolcher Concordiæ hat der damahlige Gothaiſche Superintendens, FRIDERICUS MYCONIUS, der bey allen Handlungen zugegen geweſen, an den berühmten Nürnbergiſchen Prediger, *Vitum Theodoricum*, überſchrieben, a.) und hat ſie D. NICOLAUS SELNECCERUS nachmahls herausgegeben A. 1581. mit einer merckwürdigen Vorrede, die er an den Abt zu Bergen, Petrum Ulnerum, geſtellet.

§. II.

Gar eine andere FORMULA CONCORDIÆ aber iſt es, von der wir jetzt zu reden haben, ſintemahl dieſelbe nicht allein viel jünger, ſondern auch hauptſächlich durch Gelegenheit deſſen, was ſich meiſtentheils erſt nach Lutheri Tode zugetragen, iſt aufgeſetzet worden.

§. III.

Selbſt diejenigen, ſo ſich ſonſten zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekenneten, geriethen in allerhand Zwiſtigkeiten, nachdem bald *Matthias Flacius* behauptete, die **Erb-Sünde** ſey des Menſchen Subſtanz und Weſen: bald *Victorinus Strigelius*, der aus *Melanchthonis* Schule kam, **die Kräffte des Menſchen** in ſeiner Bekehrung allzuſehr erhub: bald *Andreas Oſiander* in der Lehre von der **Rechtfertigung**: bald *Georgius Major* und ſein Gegenpart *Nicolaus Amsdorfius* in der Lehre von **denen guten Wercken**: bald *Jo. Agricola* bey dem **Geſetze**: bald *Zwinglius*, *Bucerus*, *Oecolampadius*, *Calvinus*, und ſelbſt *Melanchthon* bey der **Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in dem Abendmahl**, wie

rechtſchaffene Buſſe thun und ſich mit wahrem Glauben an Chriſtum halten, und ſich alſo tröſten, alle Gnade und Gutthaten Chriſti zugeeignet, und ſie dem HErrn Chriſto eingeleibet, und von allen ihren Sünden durch das Blut Chriſti gewaſchen und gereiniget werden. Dieweil aber auf dißmahl unſer wenig ſind zuſammen kommen, und dieſe Sache auch an die andern Prediger und Oberkeit beyderſeits gelangen muß, können wir die Concordia doch nicht beſchlieſſen / zuvor und ehe wir es an die andern gelangen laſſen. Nachdem aber dieſe alle bekennen, daß ſie in allen Artickeln der Confeſſion und Apologia der Evangeliſchen Fürſten gemäß und gleich halten und lehren wollen, wolten wir gerne, und begehren aufs höchſte, daß eine Concordia aufgerichtet würde. Und wo die andern beyderſeits ihnen dieſe Artickel auch gefallen laſſen, haben wir gute Hoffnung, daß eine beſtändige Concordia unter uns aufgerichtet werde.

a.) Repetita extat non ſolum in Tomis Lutheri Altenburgenſibus, cit. loco, ſed & in Hiſtoria A. C. Conf. vero de eadem hac Concordia *Particulam operis inediti Erici Odhelii*, recenſitam in Actis Erudit. Lipſienſibus, A. 1697. p. 82. ſ.

auch bey Chriſti Höllenfahrt; Bald andere bey andern hochwichtigen Haupt-Punckten der reinen Lehre ſich nicht recht aufführeten. Die Hiſtorie von dem Streite zwiſchen denen Philippiſten und Flacianern hat der bekandte Poet des ſechzehenden Seculi, JO. MAJOR, in einem zwiefachen Carmine, davon das eine SYNODUS AVIUM, das andere aber HORTUS LIBANI 3.) genennet wird, angeſtochen und allzupartheyiſch berühret, wiewol unter einem ſtetswährenden Schemate und Rätzel-haffter Elocution, dero Abſehen aber doch der weitberühmte ehmalige Profeſſor Poeſeos allhie zu Leipzig, Herr L. **Joachim Feller**, in ſeinen darüber angeſtelleten Lectionibus publicis (die ich ſelbſt als ein Lehr-begieriger Auditor gehört zu haben nicht ohne Vergnügen mich erinnere,) ſehr ſchön evolviret und erkläret hat, und wären ſolche ſeine Meditationes wohl werth, daß ſie im Druck herausgegeben würden, ſo, wie er die beyden Carmina Majoris zu Nutzen der ſtudirenden Jugend auf ſeine eignen Koſten neu hat drucken laſſen.

§. IV.

Das Werck aber brach *zuletzt zum Calviniſmo aus*, und ſelbiger ward, wiewol *unter immerwährenden Widerſtande*, bald heimlich, bald etwas öffentlicher getrieben. Abſonderlich lieſſen ſich einige Theologi zu Wittenberg aus der von ihren älteren Vorfahren verthäidigten reinen Lehre ziemlich ſetzen, und zu derer Calviniſten Freunden machen. Wir wollen die Sache nicht allzuweit herholen, ſondern nur gedencken eines von ihnen heraus gegebenen Buches, welches ſie die **Grund-Feſte** (Stereoma) benenneten, darinnen ſie allerhand der Perſon und Ehre Chriſti *nachtheilige Punckte behaupteten, auf derer alten Väter* und Lutheri Conſens *betrüglich ſich beruffeten*, und die Theologos, ſo ſich ihnen wiederſetzten, Sacramentarios benenneten, damit ſie das Anſehen haben möchten, als ob ſie vor Luthero wider die Sacramentirer zu ſtreiten ſich lieſſen angelegen ſeyn.

§. V.

Hingegen konten nun die übrigen Sächſiſchen Theologi ſich äuſerſt zu moviren nicht unterlaſſen, ſondern ſchreiben wider jene einen

ſondern

3.) Primum Carmen inſcribitur: *Synodus Avium, ſeu de certaminibus inter Philippiſtas & Flacianos*; alterum: *Hortus Libani, in quo Deus ſalutares plantavit herbas & degeneres irrepſerunt eumque deformarunt.*

ſondern Tractat, unter dem Titul: **Widerholete Chriſtliche gemeine** Confeſſion **und Erklärung, wie in denen Sächſiſchen Kirchen, vermöge der heil. Schrifft und Augſpurgiſchen Confeßion, nach der alten Grund-Feſte** D. Lutheri, **wider die Sacramentirer gelehret wird, vom Abendmahl des HErrn, von der perſönlichen Vereinigung beyder Naturen in Chriſto, von ſeiner Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes,** &c. Anno 1571. **gedruckt in der Heinrichsſtadt.** Dieſer Confeſſion hatten unterſchrieben, und ſich alſo öffentlich denen Wittenbergern opponiret die Theologi derer **Braunſchweigiſchen, Mecklenburgiſchen, Roſtockiſchen, Lübeckiſchen, Hamburgiſchen, Hildesheimiſchen, Göttingiſchen, Hannoveriſchen,** und unterſchiedener anderer Kirchen mehr.

§. VI.

Da nun der damahlige Chur-Fürſt zu Sachſen, AUGUSTUS, wohl vermerckete, daß aus dieſem ziemlich ſcharff glimmenden Feuer leicht eine groſſe Gluth erwachſen könte, berufte er ſeine Theologos von denen Univerſitäten, wie auch einige Superintendenten auf den zehenden Octobris A. 1571. nach Dreßden zuſammen, mit dem ernſtlichen Befehl, daß ſie eine deutliche und unverſtellete Confeſſion von dem Abendmahl des HErrn von ſich geben ſolten, die dem Worte GOttes und Lehre D. Luthers gemäß erfunden würde. Nun ſetzeten die Wittenberger etwas auf, das CONSENSUS DRESDENSIS, oder das Dresdniſche Bekäntniß genennet ward; aber das war in der That nichts anders, als ein kurtzer Begriff der Grund-Feſte, 4.) und muſten die anweſenden Theologi und Superintendenten nolentes volentes unterſchreiben, wiewol ſie ſich auf Einrathen D. **Pfeffingers** gar bedächtig mit dem Zuſatze verſahen: **Sie nähmen keine andere Lehre einmüthig zum Bekäntniß an, als die, ſo in denen nechſt verwichenen funffzig Jahren in denen Kirchen dieſer Lande wäre getrieben, und in Lutheri Catechiſmo kurtz verfaſſet worden.**

§. VII.

Doch es giengen die heimlichen Calviniſten immer weiter, und berathſchlageten ſich ſo gar mit einigen vornehmen Miniſtris des Chur-

---

4.) Confer Lucæ Oſiandri Bericht / was von der kurtzen Wiederholung der Lehre in dem Artickel des heiligen Nachtmahls Chriſti, welche in der Verſammlung der Theologen zu Dreßden den 10. Octobris, A. 71. geſtellet und publiciret, zu halten ſey.

Fürſten von Sachſen, wie ſie Lutheri Bücher und Schrifften aus dem Wege räumen, und nach und nach die Calviniſche Secte am bequemeſten einführen möchten. Der Chur-Fürſt foderte ſolche nachtheilige Correſpondenten vor ſich, und begehrete von ihnen zu wiſſen, ob ſie dem Calviniſmo zugethan wären? welche aber hoch betheuerten, **ſie wolten GOttes Angeſicht in Ewigkeit nicht ſchauen, wenn ſie auf irgend eine Weiſe Sacramentiriſche Jrrthümer hegeten, oder von der Lehre D. Luthers auch nur ein Haar breit abwichen.** Aber der weiſe Herr merckte gar wohl, wie er und ſeine Unterthanen von dieſen betrügeriſchen Leuten, die ein anders hinterwerts ſchrieben und thäten, ein anders aber vorwerts redeten, aufs ſchändlichſte betrogen würde. Drum ſuchte er ihnen auf andre Weiſe zu begegnen. Er beruffte ſeine Theologos A. 1574. nach Torgau, und legete ihnen daſelbſt gewiſſe Articulos affirmativos und negativos vor, mit der ernſtlichen Foderung, daß ſie ſich darauf categorice erklären und unterſchreiben ſolten. Das thaten ſelbſt auch die, ſo in dem Verdacht waren, daß ſie ſich *zu Liebhabern und Beförderern des Sacramentiriſchen Schwarms hätten gebrauchen laſſen.* Aber was wars wunder? Die Artickel waren alſo abgefaſſet, daß noch hin und wieder einige Calviniſche Jrrthümer mit eingeſtreuet waren. Und obgleich ſolche auch der vortreffliche D. SELNECCERUS anfänglich nicht gemercket, und dahero in einem eigenen herausgegebenen kurtzen Scripto der Kirchen GOttes, daß nun endlich einmahl ein lauteres recht Lutheriſches Bekäntniß zu Torgau wäre an den Tag geleget worden, hertzlich gratulirete: hat er doch hernachmahls, da er ſolche Torgauiſche Artickel etwas genauer angeſehen und erwogen, ſeine Meynung in einer andern Schrifft durchaus geändert, und den in jenem liegenden heimlichen Gifft gar deutlich angezeiget.

§. VIII.

Daher kam Chur-Fürſt **Auguſtus** auf dieſen Rath, daß er nochmahls einen Convent von vielen Theologis anſtellen wolte, auf welchem die Sache gründlich könte unterſuchet, und was in ſolcher vor ein Schluß zu faſſen wäre? wohlbedächtig erörtert werden. Er befragete über ſolchem Vorhaben nicht nur einige ſeiner Räthe, als **Hanſen von Bernſtein, Tham von Sebottendorff, D. Lorentz Lindemannen,** und

D. David Peiffern; ſondern auch die Theologos: *Georgium Cæleſtinum*, *Georgium Liſthenium*, *Martinum Mirum*, und andere. Ja er überlegete das Werck ſo gar auch mit **Johann Georgen**, Chur-Fürſten zu Brandenburg, mit **Wilhelm**, Land-Graffen zu Heſſen, mit **Georg Friedrichen**, Marg-Grafen zu Brandenburg, und mit **Georg Ernſten**, Grafen zu Henneberg. Da er nun vermerckete, daß ſein Vorſatz von allen Seiten vollkommen gut geheiſſen ward, bewerckſtelligte er ihn im Namen GOttes, und beſchied die vornehmſten Theologos aus ſeinem Churfürſtenthum gen **Lichtenberg**, woſelbſt ſie ſich im Februario A. 1576. verſammlen ſolten.

§. IX.

Nun fanden ſich hierauf zu Lichtenberg nachfolgende berühmte Männer ein: *Henricus Salmuth*, Superintendens zu Leipzig *Paulus Crellius*, Profeſſor zu Wittenberg, *Wolfgangus Harderus*, Paſtor zu Leipzig, *Maximilianus Mörlinus*, Superintendens zu Coburg, *Nicolaus Selneccerus*, *Daniel Greſerus*, Superintendens zu Dreßden, *Martinus Mirus* und *Georgius Liſthenius*, beyde Dreßdniſche Hof-Prediger, *Nicolaus* **Jagenteuffel**, Superintendens zu Meiſſen, *Johannes Cornicelius*, Superintendens zu Hayn, *Jo. Sagittarius*, Superintendens zu Annaberg, und *Petrus Glaſerus*, Prediger zu Dreßden.

§. X.

Dieſen geſchahe ſamt und ſonders nachfolgende Chur-Fürſtliche Propoſition: **Würdige und Hochgelahrte, Liebe, Andächtige und Getreue. Wir haben von wegen eures gehorſamen Erſcheinens ein gnädigſt gut Gefallen. Und nachdem uns Sachen fürſtehen, darinnen ihr Uns euren Rath und Bedencken mittheilen und eröffnen ſollet, ſo iſt es damit alſo, wie folget, beſchaffen. Ihr traget gut Wiſſen, und hat es leider! etzliche viel Jahr hero die Erfahrung geben, was für trefflich Gezänck, Uneinigkeit und Spaltung zwiſchen den Theologen geweſen, wie es in den Kirchen mit vielen Schelten, hefftigen Nachreden, und andern, auf den Cantzeln ergangen, was auch für Bücher, Abdrücke, Schrifften und Charten gegen einander ſpargirt, publicirt und ausgangen. Nun iſt es alles nicht wieder unſere Widerwärtige oder die Feinde des heiligen Evangelii angeſtellet worden, ſondern ſolches iſt,** GOtt ſey es geklaget, wie man pflegt zu ſagen, ein innerlicher Krieg geweſen, und haben es die Theologen, ſo einer Religion ſeyn ſollen und wollen, als nemlich der Stände der Augſpurgiſchen Confeßion, ſelbſt untereinander alſo fürgenommen und gepflogen. Zu was Schaden, Nachtheil und unwiederbringlichen Verderb ſolches bisanhero nicht allein den Ständen und deren Unterthanen, ſondern auch der Religion der Augſpurgiſchen Confeßion an ihr ſelbſt gelangt, iſt am Tage, offenbar und leider unverneinlich. Denn es iſt das gemeine Volck damit geärgert, die Prediger und das Miniſterium daher verachtet, unſerer Widerſacher, der Papiſten, Frolocken und Jubiliren dadurch verurſachet, den Ständen der Augſpurgiſchen Confeßion böſe Nachſage und Beſchuldigung von wegen Ungewißheit der Religion daraus gezogen, und, welches das allergröſte und meiſte iſt, der Lauf des heiligen Evangelii, und die Ausbreitung des heilſamen Worts GOttes, nicht allein im heiligen Reich, ſondern bey fremden Nationen, und unzehligen vielen Leuten damit geſperret und gehindert worden. Wiewol nun die Chur-Fürſten und Stände der Augſpurgiſchen Confeßion viel Wege und Mittel vor die Hand genommen, Colloquia und anders angeſtellet und gehalten, dadurch ſie verhoffet und vermeynet dieſen ärgerlichen und gefährlichen Spaltungen Maß zu treffen, denen abzuhelffen Chriſtliche gottſelige Vereinigung und Concordien zwiſchen den Theologen zu ſtifften, ſo hat doch ſolches biß anhero wenig gefruchtet und gewürcket, ſondern iſt leider alle wohlgemeinte angeſtalte Tractation, Handlung und Vergleichung entſtanden, und hat ſich die Uneinigkeit und die Gezänck nicht allein dadurch nicht geſtillet, ſondern vielmehr gehäuffet, gewachſen, und überhand genommen, daraus noch mehr Aergerniß, Ubel und Schaden durch Trennung, Schreiben, Drücke und andere Dinge erreget worden und erfolget iſt. Aus dieſen und andern Bedencken und Erinnerung haben wir und etzliche mehr Chur- und Fürſten der Augſpurgiſchen Confeßion uns unſers von GOtt dem Allmächtigen befohlenen und tragenden Amts berichtet und dahin geſchloſſen, daß wir im Namen GOttes des Allmächtigen verſuchen, Handlung und Tractation anſtellen und fürnehmen wollen, ob wir zwiſchen den Theologen der Stände der Augſpurgiſchen Confeßion Chriſtliche Einigkeit und rechten einhelligen Verſtand in der Lehre nochmahls ſtifften, pflantzen, aufrichten und erhalten mögten, ꝛc. Zu dieſem Chriſtlichen Wercke und Fürhaben hat uns und andere deſto mehr bewogen, weil wir und Ihre Liebden wiſſen, daß etliche zänckiſche Theologen, Illyricus, und andere, ſo dieſen Streit erreget, zum theil mit Tode abgangen, die übrigen aber eines theils mit Diſputiren und Zancken dermaſſen abgemattet, daß ſie verhoffentlich nunmehro in ſich ſelbſt gehen, und ſich vielleicht beſſer weiſen und beſcheiden laſſen werden. Zudem ſind gleichwol auch viel gottfürchtige und friedliebende Theologen ietziger Zeit am Leben, ſo zu ſolcher Einigkeit begierig und geneigt ſeyn, dieſelbige von Hertzen wünſchen, und zu GOtt dem Allmächtigen darum ſeuffzen und beten. Nachdem wir denn dergleichen gnädigſt Vertrauen zu euch haben, ſo zweiffeln wir nicht, ihr werdet euch ſolch Chriſtlich Vornehmen nicht allein gefallen laſſen, ſondern auch, ſo viel an euch, ſolche Einigkeit treffen, befördern und fortſetzen helffen. Dieweil aber daran gantz viel und am meiſten gelegen, daß darinnen rechtſchaffen, unverdächtig, ohne Affection, Chriſtlich und eifferig angefangen, procediret und verfahren werde. Als iſt dem allen nach unſer Gemüth und Begehren, daß ihr euch miteinander freundlich und Chriſtlich unterreden und berathſchlagen, auch uns euer Bedencken darüber unterthänigſt ſchrifftlich eröffnen ſollet, auf was Form und Maß ihr erachtet und vermeynet, daß ſolch Werck anzuſtellen, zu faſſen und zu verrichten ſeye. Als nemlichen, 1. was und wie viel Theologen unter den Ständen der Augſpurgiſchen Confeßion dazu zu ziehen und zu gebrauchen? 2. ob darinnen ſchrifftlich oder mündlich zu procediren? 3. ob auch Schrifften zu guter Præparation darinnen zu ſtellen? 4. ob auch auſſerhalb der Theologen andere mehr Perſonen dazu zu verordnen? 5. was für Artickel zu tractiren und zu vereinigen? &c. An dem allen thut ihr, was GOtt dem Allmächtigen angenehm, zu Nutze der Kirchen gerichtet, auch unſere gnädigſte und gefällige Meynung in Gnaden zu erkennen.

§. XI.

Drauf ſtelleten die beſagten Theologi ein weitläufftiges Bedencken, deſſen Summa vornehmlich darauf ankam, daß ſie ein dreyfaches Mittel vorſchlugen, krafft deſſen unter denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten aller Streit in denen Religions-Sachen könte gehoben, und hingegen guter Friede und Einigkeit geſtifftet werden. Das **erſte** Mittel war, daß alle privat Zanckſucht, Läſterungen und Injurien, die bißher in öffentlichen Schrifften und ſonſt auch unter beyden Partheyen vorgefallen wären, in ewige Vergeſſenheit ſolten geſtellet und ohne vorbehaltener Eigen-Rache aufgehoben ſeyn. Das **andere** Mittel zielete darauf, daß man alle Hinderniſſe der durchgängigen Ubereinſtimmung unter denen Verwandten der Augſpurgiſchen Confeßion ſolte aus dem Wege räumen. Unter ſolchen Hinderniſſen aber war das erſte dieſes, daß etliche Theologi das Corpus Doctrinæ Philippi Melanchthonis vor eine Regel der Lehre, des Glaubens und des Bekäntniſſes, ſo bey denen Lutheranern üblich, auszugeben pflegeten, da doch *in ſelbigem vieles enthalten wäre, das mit der heil. Schrifft* und Lutheri Lehre *offenbahrlich ſtritte. Darnach führte man an*, daß etliche ſich bereden lieſſen, *als ob* die Schrifften und Bekäntniſſe, welche die Wittenbergiſchen heimlichen Calviniſten von ſich geſtellet, der Lutheriſchen reinen Lehre gantz gleichförmig erfunden würden, da doch ausgemacht, daß ſelbige mit den Sacramentiriſchen oder Calviniſchen Giffte dermaſſen inficiret wären, daß, ſo lange ſie in der Kirchen beybehalten würden, nimmermehr eine rechte Einigkeit zu hoffen ſtünde. Das **dritte** Mittel war, daß man *eine neue Zuſammenkunfft* der Theologen anſtellete, die, *ſo es füglich geſchehen könte, im Beyſeyn* der Chur- und anderer Fürſten nach der Norm der H. Schrifft und alten Symbolorum, bey wiederholeter ordentlicher Verleſung der Augſpurgiſchen Confeßion erwegeten, was wider ſolche von etlichen Theologis bis hieher wäre gelehret worden, da denn ſolches nach Befinden der Sache entweder gäntzlich ſolte verworffen, oder, wo es ohne Beleidigung des reinen Glaubens geſchehen könte, durch eine gute Deutung verbeſſert werden.

§. XII.

Dieſe heilſamen Vorſchläge nahm **Chur-Fürſt Auguſtus** zu fernerm Bedencken an, und war nicht ungeneigt, einen neuen Convent der Theologorum zu beſtimmen. Nun fügte ſichs eben, daß er unter ſolchen Gedancken mit **Georg Ernſten**, Grafen und Herrn zu Henneberg, auf einer gewiſſen Reiſe in ein Geſpräch gerieth, und unter andern des Streites derer Gottesgelehrten in ſeinen Landen Erwehnung that. Der Graf, als ein alter Herr, antwortete darauf mit ſonderbarer Hertzhafftigkeit: **Die Wittenbergiſchen** Theologi **und ihr Anhang hegeten etliche Irrthümer, die von rechtgläubigen Lehrern nicht könten vertuſchet noch gebilliget werden, wannenhero nicht eher beſtändiger Friede und Einigkeit zu hoffen wäre, als biß man ſolche frey angezeiget und verdammet hätte. Wohlan,** ſprach hierauf der Chur-Fürſt, **man bemercke denn, und verwerffe, was vor Irrungen bißher ſind eingeſchlichen.** Der Graf verſprach, was er dabey thun könte, ohnverweigert beyzutragen.

§. XIII.

Kurtz hernach befand ſich dieſer auf Hertzog **Ludwigs** von Würtenberg gehaltenem Beylager, da er einſt in Gegenwart nur ietztbemeldten Hertzogs, *ingleichen* des Marggrafen von Baden, Caroli, und zweyer Würtenbergiſcher Theologorum, *wie auch* derer Hof-Prediger von Baden und Henneberg, den Diſcurs aufwarff von der Conferenz, die er mit Chur-Fürſt **Auguſto** vor weniger Zeit gehabt hätte. Da denn nach einigen unter dieſen vornehmen Perſonen angeſtellten Berathſchlagungen die Meynung da hinaus fiel, daß die zwey Würtenbergiſchen Theologi, Lucas Oſiander und Balthaſar Bidembachius, eine Schrifft von denen bißherigen Streitigkeiten aufſetzen, und ſo wohl in Theſi die Wahrheit der göttlichen Lehre deutlich vortragen, und gründlich aus der Schrifft beweiſen; als auch in Antitheſi die Irrthümer nennen und widerlegen ſolten. Dieſe leiſteten bald willigen Gehorſam, und ſetzeten eine dergleichen Schrifft auf, darinnen zuerſt der Status einer ieglichen Controverſiæ deutlich formiret, darauf die Theſis oder affirmativa aus der heiligen Schrifft, der Augſpurgiſchen Confeſſion und deren Apologie, aus beyden Catechiſmis Lutheri, und aus denen Schmalkaldiſchen Artickeln confirmiret, und zuletzt die Antitheſis und negativa frey verworffen und verdammet wurde. Nachdem dis geſchehen, kamen auf öffentlichen Befehl zu Maulbrunn zwey Würtenbergiſche, zwey Hennebergiſche, wie auch ein von dem Marggrafen zu

Baden abgefertigter Theologus zuſammen, welche mit vereinigtem Fleiſſe die nurgedachte Schrifft durchlaſen, überlegeten, und wo ſie es rathſam befanden, vermehrten und verbeſſerten. Solche Schrifft ſchickete der Graf zu Henneberg an Chur-Fürſt Auguſtum, und überließ ihm das Urtheil, was er hierauf ferner vorzunehmen ſich möchte gefallen laſſen. 5)

§. XIV.

5.) Sic autem ille inter reliqua: Wir mögen E. L. freundlich nicht bergen, daß unterdeſſen, und ehe dann wir E. L. Schreiben empfangen, unſere zweene im Lande zu Würtenberg abgeſandte Theologen ſich einer Erklährung zur Concordien mit den Würtenbergiſchen und Badiſchen abgeſandten Theologen zu vergleichen, wieder zu Hauß kommen, und deren verglichner Erklährung eine ſchrifftliche Notel oder Copien mit ſich gebracht, und uns, wie denn beyde Würtenberg und Baden dergleichen von den Jhren geſchehen, gelieffert, auch darneben vermeldet haben, daß beyde Herren, Würtemberg und Baden / neben allerſeits ihrer und unſerer Kirchen hierzu deputirten Theologen für rathſam und für gut angeſehen, daß ſolche Erklährung, neben beſchehenen und von wohlgemeldten Hertzogen zu Würtenberg nnd Marggrafen zu Baden approbirten erſten Bedencken, zu ſolcher Erklährung, ſo fern es uns auch gefällig (unangeſehen, was vorhin gegen E. L. der beyderſeits Uberliefferung halben vor ein ungefährlicher Vorſchlag geſchehen,) alsbald E. L. zu derſelben ſelbſt Händen verträulich und in der Geheim zugeſchickt würde, nicht der Meynung, daß man E. L. oder derſelbenſeits Kirchen Form oder Weiſe vorſchreiben, oder daß es E. L. etwan von ſich ſchieben ſolten, ſondern allein, weil ſie E. L. geneigtes und Chriſtliches Gemüth zu gewünſchter Religions-Einigkeit ſo befindlich vermercken, ſie hinwieder, wie denn auch nicht wenigers zuvorn ein ſolch hertzlich Vertrauen in E. L. ſetzen, ob etwa vielleicht E. L. wann ſie unſerer Kirchen Meynung eingenommen und verſtanden, was dienliches daraus / ſo E. L. zum Behülff, nur vor ihre Perſon, zu Beförderung vorhabendes Werckes finden und nehmen möchten. Weil denn ſolcher gutherţiger Vorſchlag oben vermeldter Herren allerſeits unſerer dieſer dreyen Kirchen Theologen nicht unbequem, ſondern vor rathſam uns ſelbſten anſiehet, wie wir denn ſolche Notel auch ſelbſten geleſen / und iemehr wir darinn fortfahren, ie angenehmer es uns wird; denn ausführlich und aufs glimpflichſte darinn zu finden, in welchen Stücken und Artickuln der Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologiæ, Schmalkaldiſchen Artickuln und reiner Lehr und Schrifften Lutheri, Mißverſtand und Streit entſtanden, und wie ſie zu verſtehen, auch ſolche Streite aufzuheben ſeyn möchten; als haben dieſelbe E. L. wir wohlmeynend, und vertraulich hiemit zuzuſtellen nicht unterlaſſen ſollen, mit hertzlicher Zuverſicht, E. L. werden ſolches, wie es denn, weiß GOtt, nichts anders, denn vertraulich ohne alle Vorſchreibung gemeynet, auch freundlich alſo verſtehen und aufnehmen. Und werden E. L. ferner, ſo bald E. L. und derſelben adjungirten Kirchen zur Einigkeit Notel verfertiget, dieſelbe dem Hertzogen zu Würtenberg, als dem einen Principal, aufs förderlichſte zuzuſchicken wiſſen, ꝛc.

§. XIV.

Hieraus ſpürete der gottſelige Chur-Fürſt klärlich, daß dieſe Erinnerungen denen im geringſten nicht zugegen wären, die ſeine Theologi bereits zu Lichtenburg geſtellet hätten. Wannenhero er in eben demſelben Jahre 1576. abermahls einen Convent nach Torgau verlegete, und zu demſelben nicht nur ſeine eigenen, ſondern auch des Hertzogs von Braunſchweig, derer Fürſten von Mecklenburg, und des Hertzogs von Würtenberg berühmteſten Theologos erfoderte, als nehmlich: Andream Muſculum, Chriſtophorum Cornerum, Jacobum Andreæ, Davidem Chytræum, Martinum Chemnitium, Maximilianum Morlinum, Paulum Crellium, Nicolaum Selneccerum, Wolffgangum Harderum, Martinum Mirum, Danielem Greſerum, Nicolaum **Jagenteuffel**, Georgium Liſthenium, Caſparum Heidenreich, Johannem Cornicælium, Johannem Schulzium **und** Petrum Glaſerum.

§. XV.

Dieſen geſchahe folgende Churfürſtliche Propoſition: **Der Chur-Fürſt zu Sachſen ꝛc. Unſer gnädigſter Herr, vermerckt von den Herrn** Theologen **gantz gnädigſt, daß dieſelben auf S. Churfürſtl. Gn. Begehren gehorſamlich und gutwillig erſcheinen, und ſind die Sachen, darum S. Churfürſtl. Gn. ſie erfodert, auch darüber ihr Bedencken begehren, folgender geſtalt geſchaffen: Es hat hochgedachter Chur-Fürſt verſchiener Zeit etliche fürnehme** Theologen **S. Churfürſtl. Gn. eigenen Landen zu hauff erfordert, und dieſelben berichten laſſen, was unter etlichen Chur- und Fürſten der Augſpurgiſchen** Confeſſion **Chriſtlicher Einigkeit halben in Religions-Sachen fürſtünde, wie S. Churfürſtl. Gn. ſolches an etliche Chur- und Fürſten gelangen laſſen, dieſelben darauf geantwortet, deſſen hätten die zu hauff geordneten** Theologen **aus der damahls geſchehenen** Propoſition **und übergebenen Beylagen nach der Länge zu vernehmen. Welchergeſtalt auch S. Churf. Gn. damals** deputirte Theologen **darauf geantwortet, und für ihr räthlich Bedencken S. Churf. Gn. eröffnet, das würden ſie aus beyliegender Schrifft dergleichen zu erſehen und zu befinden haben. Nachdem denn darauf weiter erfolget, daß S. Churfürſtl. Gn. aus Nieder-Sachſen und Ober-Deutſchland etliche** ſchrifftliche Bedencken ſieter der Zeit zugeſchickt worden, wie etwan dieſe Zeit anhero eingefallene ſtreitige Artickel in der Religion Chriſtlich zu vergleichen und zu vereinigen ſeyn möchten, innmaſſen die Theologen aus beygelegten Buch zu erleſen, ſo hätten darauf S. Churfürſtl. Gn. die Nothdurfft zu ſeyn erachtet, daß S. Churfürſtl. Gn. dieſe Sache nunmehro in weiter Berathſchlagung etzlicher gottesfürchtiger, treuhertziger und friedliebender Theologen untergäben, derer Bedencken ferner anhöreten, und dazu neben S. Churfürſtl. Gn. Theologen auch andere fürnehme Theologen zögen und gebrauchten; darauf denn S. Churfürſtl. Gn. die anweſenden Herren Theologen anhero beſchreiben laſſen. Begehrten und geſönnen dem allem nach S. Churfürſtl. Gn. gnädiglich, die anweſenden Herren Theologen alle wolten das Herkommen dieſer Sachen, neben ergangenen Bedencken und überſchickten Rathſchlägen mit Fleiß verleſen, erwegen, und zu Gottesfurcht berathſchlagen, ſich darüber freundlich, ſchiedlich und einmüthiglich vereinigen und vergleichen, welchermaſſen diß vorſtehende Chriſtliche, hochnöthige, und der Kirchen GOttes nützliche Werck ferner fortzuſetzen, und S. Churfürſtl. Gn. nicht allein von der Form der Vereinigung, ſondern auch von den ſtreitigen Artickeln ſelbſt ihr Bedencken eröffnen, ſolches alles in eine Schrifft faſſen, und dieſe Dinge allenthalben dahin richten und anſtellen, damit es endlich zu gründlicher Vereinigung und Vergleichung aller ſtreitigen Artickel, ſo bißhero von den Theologen der Augſpurgiſchen Confeſſion erreget worden, gereichen; daß auch zwiſchen den Ständen, ſo derſelben verwandt, (auſſer deren, ſo dem Calviniſmo anhängig ſeyn,) einhelliger rechter Verſtand in der Religion und freundlich gut Vertrauen wiederum gepflantzet, erbauet und erhalten werden möge. An deme allen erzeigen die Herren Theologen GOtt dem Allmächtigen ein wohlgefällig und angenehmes Werck, ſo zur Ausbreitung ſeiner Allmacht, Ehren und ſeligmachenden Worts, auch zur Chriſtlichen Einigkeit und Nutz in der Kirchen GOttes gereichen wird, und S. Churfürſtl. Gn. ſeynd es in Gnaden zu bedancken gnädigſt gemeynet.

§. XVI.

§. XVI.

Hiernechſt nahmen die verſammleten Theologi das Würtenbergiſche Scriptum zu fleißiger Uberlegung vor ſich, und ob ſie zwar deſſen Inhalt durchgehends approbirten, erachteten ſie es doch in etwas zu conciſ und kurtz zu ſeyn, darum ſie eine andere weitläufftigere Schrifft aufſetzeten, und in derſelben mehrere damahls ſtreitige Artickel, ja auch ſolche, die gar leicht in Streit konten gezogen werden, gründlich und deutlich abhandelten, und ſo wohl Theſin als Antitheſin ordentlich tractirten. Und dieſe Schrifft iſt eben diejenige, die hernach den Namen der Formulæ Concordiæ bekommen hat. Solche dergeſtalt entworffene Schrifft ward am ſiebenden Junii Chur-Fürſt AUGUSTO inſinuiret, und unterthänigſt gebeten, daß ſie derer übrigen Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, ſo dieſer Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan wären, Judicio und Cenſur möchte übergeben, und nach erhaltenem allgemeinen Beyfall durch öffentlichen Druck bekandt gemacht werden.

§. XVII.

Bald wurden die Cenſuren derer **Heßiſchen**, **Zweybrückiſchen**, **Holſteiniſchen**, **Braunſchweigiſchen**, **Helmſtädtiſchen** Theologorum eingeholet, die zwar freylich nicht von einerley Art befunden wurden. Der meiſte Theil lobete und billigte das zu Torgau verfertigte Scriptum, und danckete GOtt vor dis Licht der reinen Lehre, wie auch vor die Sorge und den Eifer des Chur-Fürſten zu Sachſen, und bezeigete aufrichtig, daß man bey denen Theſibus ſo wohl affirmativis und negativis ohne Bedencken gar wohl beruhen könte. Etliche aber hielten diß zu erinnern nöthig, daß man die Namen derer, ſo als unrecht lehrende verworffen würden, ausdrücklich ſolte anführen. Einige ſetzten wohl bey der Materie ſelbſt unterſchiedenes aus, lieſſen ſich aber auf geſchehene deutlichere Remonſtration auf andere Gedancken führen, als was inſonderheit das Corpus Doctrinæ Philippi Melanchthonis, die geänderte Augſpurgiſche Confeſſion, die Weitläufftigkeit, die Formulas condemnationum, und dergleichen anbetraff. Niemand aber entzoge ſich der Unterſchrifft und Approbation, ohne wer ſchon zuvor des Calviniſmi wegen in Verdacht ſtunde, oder ſich verdrieſſen ließ, daß man ihn nicht auch auf den Convent nach Torgau beruffen, oder ſonſt mit ungleichen Præjudiciis eingenommen war. Welches alles aber der Haupt-

Sache ſo wenig konte nachtheilig ſeyn, daß es vielmehr dieſen Nutzen brachte, daß man die verborgenen Gedancken manches Hertzens entdecket ſahe, und verſpührete, wie vielen unter dem Namen der Augſpurgiſchen Confeſſion ſich verſteckenden Heuchlern ihr Deckmantel forthin gäntzlich würde abgezogen ſeyn.

§. XVIII.

Man ſäumete demnach nicht, alle dieſe Cenſuren ſehr accurat zu examiniren, und ſo viel die Wahrheit leyden wolte, das Werck nach denenſelbigen zu ändern und einzurichten. Solches geſchahe im Monath Martio A. 1577. in dem Kloſter **Bergen** unweit Magdeburg, daſelbſt nachfolgende ſolches Theologi ihre Verſammlung hielten: D. Jacobus Andreæ, D. Andreas Muſculus, D. Chriſtophorus Cornerus, D. Nicol. Selneccerus, D. Martinus Chemnitius und D. David Chytræus.

§. XIX.

Als dieſe nun die Cenſuras durchgeleſen, ponderiret, und dem Verlangen oder der Erinnerung eines ieden Theils, ſo viel nur die *nimmermehr zu kränckende Wahrheit geſtatten wolte, genug gethan hatten*, verſchaffte der Chur-Fürſt *AUGUSTUS* zu Sachſen, benebſt dem Chur-Fürſten zu Brandenburg, JOHANNE GEORGIO, durch Beyhülffe etlicher Deutſchen Fürſten, daß die Unterſchrifft ſolches Buchs nunmehro vor die Hand genommen wurde. Da denn nicht nur derer Theologorum, Kirchen- und Schul-Diener in die **acht tauſend** ihre Namen unterzeichnet, ſondern auch ſelbſt etliche Churfürſten und Fürſten, viele Grafen, Freyherren und Reichs-Stände, die ſich *zur Augſpurgiſchen Confeſſion bekenneten, mit Hand und Mund diß Scriptum approbirten.*

§. XX.

Zwar diejenigen, ſo bißhero nur bloß als Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte ſchienen, ſolche aber in der That nicht geweſen waren, feyerten keines weges in ihrer Bemühung, das Buch entweder verdächtig zu machen, oder auch gar aus dem Wege zu räumen, und inſonderheit auszuſprengen, daß manche von denen, die ihre Namen in der Unterſchrifft hergegeben, darzu gezwungen worden wären. Allein die Unſrigen erfreueten ſich ihres guten Gewiſſens, daß ſie einem ieden genugſame Zeit und Gelegenheit, ſich zu bedencken, gegeben, auch keinen, der ſich beſtändig widerſetzet, weder durch Gewalt, noch Drohung, noch Schmeicheley, noch andere Berückung zu der Unterſchrifft genöthiget hatten.

§. XXI.

Es diſputirten abſonderlich die Heßiſchen Theologi wider die Sächſiſchen A. 1578. zu Langenſaltza über dieſer Formul, ſo verſuchten auch andere zu Hertzberg ihr Heil daran, woſelbſt von beyden Theilen eine Verſammlung deßwegen angeſtellet war. Allein ihr Herr **Ammlung** konte zuletzt nicht mehr denen Dreßdniſchen Theologis antworten, als dieſes: **Ich behalte meine Meynung**, quod cum Formula Concordiæ non conſentiam. War eben eine ſolche Antwort, wie des Malvendæ zu Worms, welcher dem Bucero nichts, als: Profecto ego miror, antworten konte, darauf aber Bucerus ſagte: Tua admiratio non eſt demonſtratio. 6.)

§. XXII.

Dieſemnach trug man kein weiteres Bedencken, das gantze Werck im Namen GOttes heraus zu geben. Nur wurde noch vorher eine Præfation geſtellet, darinnen man ſich auf die Urſachen dieſes ſämtlichen Vornehmens bezog, ingleichen den dabey gebrauchten *Proceſſum* erzehlete, und endlich den herrlichen Nutzen deſſelben mit Beſtand der Wahrheit rühmete. Das iſt die **Vorrede**, die wir noch ietzo vor dem Chriſtlichen Concordien-Buche leſen, und die mit der Unterſchrifft ſo vieler hohen Perſonen, wie auch anſehnlicher Städte gezieret iſt.

§. XXIII.

Und damit geſchahe nun Anno 1580. die würckliche Publication in der Geſtalt und Form, wie das noch in vieler Händen ſchwebende zu Dreßden gedruckte Exemplar zeiget, unter dem Titel: Concordie, **Chriſtliche wiederholete, einmüthige Bekäntniß nachbenannter Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Augſpurgiſcher Confeßion, und derſelben zu Ende des Buchs unterſchriebener Theologen Lehre und Glaubens. Mit angeheffter, in GOTTes Wort, als der einigen Richtſchnur, wohlgegründeter Erklärung etlicher Artickel, bey welchen nach D. Martin Luthers ſeligem Abſterben** Diſputation und Streit **vorgefallen. Aus einhelliger Vergleichung und Befehl obge-**

6.) Conf. Ziegleri Schau-Platz, p. 125. a.

dachter Chur-Fürſten, Fürſten und Stände derſelben Landen, Kirchen, Schulen und Nachkommen zum Unterricht und Warnung in Druck verfertiget. Da denn zu mercken, daß dieſes Buch die vollſtändige Sammlung derer gewöhnlichſten Symboliſchen Schrifften der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche in ſich verfaſſe, daher es auch gemeiniglich **das Chriſtliche Concordien-Buch** genennet wird, gleichwie man zu deſſen Unterſchied den letzten Theil deſſelbigen die FORMULAM CONCORDIÆ STRICTE SIC DICTAM, oder die **in genauerm Verſtande ſo beniehmte** Formulam Concordiæ zu heiſſen pfleget. Bey dem ſämtlichen Concordien-Buche aber hat verſichert dieſer theure Chur-Fürſt einen unſterblichen Ruhm, indem er der reinen Lehre ſo eifrig ſich hat angenommen, daß er auch über ſeiner Bemühung gar zeitig graue Haare auf ſeinem edlen Haupte ſpüren laſſen, bey dero Wahrnehmung er einſtens die merckwürdigen Worte geſprochen: **Das ſind die Calviniſten**!

§. XXIV.

Das meiſte und vornehmſte aber, was wir bißher erzehlet haben, kan der geneigte Leſer ſehr umſtändlich und weitläufftig ausgeführet finden in dem vortrefflichen Wercke, welches der unvergleichliche Theologus, Herr D. LEONHARDVS HUTTERUS, auff Befehl derer beyden Durchlauchtigſten Chur-Fürſten zu Sachſen, Chriſtiani **des Andern**/ und Johannis Georgii **des Erſten**/ Chriſtmildeſten Andenckens, aus dem Sächſiſchen Archiv und lauter Actis publicis Authenticis verfertiget, und mit Approbation derer *Leipzigiſchen*, *Wittenbergiſchen* und *Würtenbergiſchen* Theologorum ans Licht geſtellet hat, unter dem Titel: Concordia Concors, zu welchen ihm durch die von RUDOLPHO HOSPINIANO geſchriebene Concordiam diſcordem war Gelegenheit ertheilet worden. Welches Buch, wie es mit ungemeinem Fleiß und Verſtande zuſammen getragen iſt, alſo niemahls ſattſam kan geprieſen, und von keinem Verſtändigen ohne herrlichem Nutz geleſen werden. 7.)

§. XXV.

7.) Vide Præfationem Editioni noviſſimæ Francofurti et Lipſiæ A. 1690, in 4. vulgatæ præfixam a D. D. VAL. ALBERTI.

§. XXV.

Wir müſſen aber noch von deſſen Stücken und Innhalt etwas weniges gedencken. Es beſtehet nemlich aus zwey Haupt-Theilen, und einem Anhange. Der erſte Theil hat dieſen Titel: **Summariſcher Begriff der ſtreitigen Artickel zwiſchen den Theologen Augſpurgiſcher** Confesſion, **in nachfolgender Wiederholung nach Anleitung GOttes Worts Chriſtlich erkläret und verglichen.** Und ſolcher Theil enthält eilff Artickel. I. **Von der Erb-Sünde.** II. **Vom freyen Willen.** III. **Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOtt.** IV. **Von guten Wercken.** V. **Vom Geſetz und Evangelio.** VI. **Vom dritten Brauch des Geſetzes.** VII. **Vom heiligen Abendmahl Chriſti.** VIII. **Von der Perſon Chriſti.** IX. **Von der Höllenfahrt Chriſti.** X. **Von Kirchen-Gebräuchen**, ſo man Adiaphora **oder Mittel-Dinge nennet.** XI. **Von der ewigen Verſehung und Wahl GOttes.** Dazu kömmt ſchließlich eine Erinnerung von andern Rotten und Secten, ſo ſich niemahls zu der Augſpurgiſchen Confesſion bekandt.

§. XXVI.

Der andere Theil zeigt dieſe Uberſchrifft: **Gründliche, lautere, richtige und endliche Wiederholung und Erklärung etlicher Artickel Augſpurgiſcher** Confesſion, **in welchen eine Zeitlang unter etlichen Theologen derſelbigen zugethan Streit vorgefallen, nach Anleitung GOttes Worts und Summariſchen Inhalt unſer Chriſtlichen Lehre beygelegt und verglichen.** In ſolchen werden die vorhergeſetzten Artickel ſämtlich wiederholet und weiter ausgeführet. Zu dero noch beſſern und gründlichen Verſtande aber wird nicht unthulich ſeyn, wenn die, ſo der Lateiniſchen Sprache kundig, den ſchönen Commentarium nachleſen wollen, welchen der nur vorhin belobte Theologus Herr D. LEONHARDUS HUTTERUS, über ſolche Artickel geſtellet hat. 8.)

8.) Titulus ejus hic eſt: *Libri Chriſtianæ Concordiæ, Symboli Eccleſiarum* γνησίως *Lutheranarum noviſſimo hoc tempore longe auguſtiſſimi, explicatio plana & perſpicua in Electorali Academia* WITTEBERGENSI *publice propoſita a* LEONHARDO HUTTERO, *S. Theologiæ Doctore, & Profeſſore P. Editio altera, priore multo correctior, Witteb. 1609. in 8.*

§. XXVII.

Und endlich der Anhang iſt ſo beſchrieben: **Verzeichniß der Zeugniſſen heiliger Schrifft, und der alten reinen Kirchen-Lehrer, wie dieſelbigen von der Perſon und göttlichen Majeſtät der menſchlichen Natur unſers HErrn JEſu Chriſti zur Rechten der allmächtigen Krafft GOttes eingeſetzt, gelehret und geredet haben.**

§. XXVIII.

Nun hat ſich zwar das unvergleichliche Buch, vor deſſen publication man GOtt nicht gnugſam dancken kan, zu allen Zeiten bey übelgeſinneten Perſonen gewaltig leiden müſſen, und ſind auch zu dieſer unſerer Zeit ſolche, die doch Lutheraner heiſſen wollen, auffgeſtanden, die durch deſſen unbeſugte Tadelung ſich zu rechten Schandflecken unſerer Kirchen gemachet, die aber weder genennet noch mühſam wiederlegt zu werden würdig ſind, indem man doch mit Darſtellung ihrer Unbeſonnenheit nichts anders ausrichtet, als daß ſie ihre Läſter-Künſte, die ſie in des Satans Schule gelernet haben, nur deſto unverſchämter anbringen, zu welcher ihrer Freude wir aber keine Gelegenheit ertheilen wollen.

§. XXIX.

Der Sel. Herr D. SELNECCER, (welcher oberwehnter maſſen unter denen Autoribus der Formulæ Concordiæ mit erfunden worden, hat nach der A. 1580 geſchehenen ſolennen publication, die dem Concordien-Buche einverleibt worden, A. 1582. eine Special-Edition procuriret, darinnen er den Deutſchen und Lateiniſchen Text gegeneinander über geſetzet hat, und hat er, ohngeachtet ſchon eine Lateiniſche Verſion vorhergegangen war, dennoch die Seinige hier wiederholen, und dem deutſchen Texte noch etwas genauer, als jene, conformiren wollen. 9.)

§. XXX.

9.) Titulus in utraque Lingua conceptus hic eſt: Aus der Chriſtlichen Concordia Erklährung etlicher ſtreitigen Artickel, Deutſch und Lateiniſch, gegen einander über, in Druck verfertiget, der ſtudirenden Jugend, und andern Chriſten, denen die Wahrheit lieb iſt, zu gut und zur einfältigen Richtigkeit. *Ex Forma Chriſtianæ Concordiæ Declaratio Articulorum, qui poſt D. Lutheri obitum in controverſiam in Eccleſiis & Academiis Auguſtanæ Confeſſioni addictis venerunt. In uſum Studioſorum ſinceræ doctrinæ & pietatis, docentium & diſcentium, nunc denuo edita,*

§. XXX.

Als A. 1676. das verlauffene Seculum die aufrichtigen Lutheraner der vor hundert Jahren verfertigten und Churfürſt Auguſto zum erſtenmahl überreichten Formulæ Concordiæ errinnerte, wolte ſolcher der damahls höchſtlöblich regierende Churfürſt zu Sachſen, Hertzog Johann Georg der Andere, ſolch merckwürdiges Jahr ohne Chriſtlichem Andencken nicht vorüber laſſen, dannenhero er auf den ſiebenden Junii eine Verſamlung gen Torgau beſchied, welcher, nechſt etlichen von ſeinen vornehmen Miniſtris, auch unterſchiedene Theologi muſten beywohnen, namentlich der damahlige Ober-Hof-Prediger, **Herr D. Martin Geier**, und von der Univerſität Leipzig **Herr D. Johann Adam Schertzer**, nebſt **Herr D. Georg Lehmannen**, von der Univerſität Wittenberg aber **Herr D. Abraham Calov**, und **Herr D. Johann Meißner**. Da denn dieſe hohe und anſehnliche Verſammlung nach einer von dem Torgauiſchen Superindentente gehaltenen Predigt in dem HErrn ſich frölich erzeigete, und GOtt vor die bißherige Erhaltung der reinen Lutheriſchen Lehre hertzlich danckete. Auch ließ höchſtgedachten Churfürſtens älteſter Herr Bruder, Hertzog AVGVSTVS, eine beſondere Gedächtniß-Müntze ſchlagen, auf deren einer Seite ſein Bildniß zu ſehen war, mit der Umſchrifft: Dei gratia AVGVSTVS. Poſtulatus ADMIniſtrator. ARCHIEPiſcopatus. MAGDEBurgenſis. Dux. Saxoniæ. Juliaci. Cliviæ. Et Montium. Auf der andern Seite erblickte man eine die Religion bedeutende Weibes-Perſon, die in der rechten Hand einen Granatapffel, und in der lincken einen grünenden Oel-Zweig hielte, unter dem Arme aber ein Buch hatte, darauf die Buchſtaben ſtunden: F. C. das iſt, FORMVLA CONCORDIÆ. An dem viereckigten Steine, darauf ſie ſaß, war angeſchrieben ΕΣΤΗΚΑ, und der Locus Act. XXVI, 22. Am Rande: MNEMOSYNON. CONCORDIÆ. CONCORDIS. 22 Jun. 1675. 10.) Doch war diß nur noch eine Vorbereitung auf das rechte Jubilæum, welches A. 1680.

---

edita, ut in Controverſiis ad manum eſſe poſſit, atque ita adornata, ut collatio ſcriptionis Germanicæ & Latinæ verſionis e regione ſibi invicem reſpondeat. Opera & PRIVATO STVDIO *D Nicolai Selnecceri, Lipſiæ A. 1582. in 4.*

10) Hunc nummum exhibet Clariſſimus Junckerus, in ſuperius laudata *vitæ Lutheri p. 389.* qui & *p. 267* numiſmata in primam Formulæ Concordiæ elaborationem, exhibitionem & publicationem cuſa memorare haud omittit.

wegen Publication der Formulæ Concordiæ hätte ſollen gehalten werden, wenn nicht die in eben ſolchem Jahre unſer liebes Land gewaltig angreiffende Peſtilentz ſothanen heilſamen Vorſatz gehindert und unterbrochen hätte. 11.)

Das neundte Capitel,

Von denen Viſitations-Artickeln.

§. I.

Der theure Chur-Fürſt zu Sachſen, AVGVSTVS, welcher ſeinem hohen Churfürſtlichen Namen durch die Sorgfalt, die er an die im vorigen Capitel von uns beſchriebene Formulam Concordiæ gewendet, einen unſterblichen Ruhm erworben hat, verſtarb im Jahr 1586. am 11. Februarii, und hinterließ aus denen neun Printzen, die er mit ſeiner erſten Gemahlin ANNA, Königs CHRISTIANI III. in Dännemarck Tochter, gezeuget hatte, nur einen eintzigen, nemlich CHRISTIANVM I, der ihm in der Chur-Würde glücklich ſuccedirte.

§. II.

Jedoch wuchß ohne ſein Verſchulden deſſen Landen ein ſehr groſſes Unheil zu, indem einige unter ſeinen Räthen und Theologis mit unverantwortlicher Hintanſetzung ihrer Redligkeit und Pflicht, Aenderungen in der Religion einführeten, und die von Phil. Melanchthone eigenthätig corrigirte Augſpurgiſche Confeßion wiederum hervorſucheten, wobey ſie denn ſo ſtoltz und vermeſſen waren, daß ſie ſich ſelber orthodoxos und **reine Lehrer**, die Widerſprecher aber **Auffrührer** und **Calumnian-**

---

[11] Spem certe illius publice monſtrabat Johannes Adamus Scherzetus, cum in dedicatione Syſtematis ſui Theologici Electorem his inter alia verbis alloqueretur: *Templa Scholæque quotannis perſonabunt laudibus Tuis, quoties feliciter per B. Lutherum cœptæ Reformationis memoriam, ſolenni abs Te, Religioſiſſime Elector, ex pietate & gratitudine adverſus Deum inſtituta feſtivitate recolent, & Chriſtianæ Concordiæ, quod jam inſtat, Seculum, cuius præludia ac primordia ipſe Torgæ cum Aula Proceribus & nonnullis Theologis, quibus & me intereſſe juſſeras, præſens, ob conſervatam Veritatem Evangelicam Supremo Numini Euchariſteria ſolvens, ſacra & ſolennia eſſe voluiſti; Tecum celebrabunt.*

lumnianten, und den Sel. Lutherum nur **den deutſchen Märten** nenneten.

§. III.

Solches war nun ſchon das drittemahl in ſelbigem Seculo, daß die Chur-Sächſiſchen Lande mit der Zwingliſch-Calviniſtiſchen Lehre angegriffen und turbiret wurden. Das erſtemahl geſchahe es bey annoch währendem Leben des Herrn Lutheri, da Carlſtadt mit Zwingeln in Geſellſchafft tratt, doch ward dem Ubel durch Chur-Fürſt **Johann Friedrichs** hohe Vorſicht in Zeiten noch geſteuret. Das andremahl ließ nach Lutheri Tode Phil. Melanchthon ſich auf derer Calviniſten Seite allzuviel lencken, und nach ſeinem Exempel thaten unterſchiedene Theologi, abſonderlich zu Wittenberg und Leipzig. Aber denen ward durch Churfürſt AUGUSTI eifrige Bemühung ſo begegnet, wie wir vorhin umſtändlicher erzehlet haben. Nichts deſto weniger giengen dieſe Troublen zum drittenmahle unter dem hochlöblichen Churfürſten CHRISTIANO I. wieder an.

§. IV.

Der vornehmſte Urheber von denenſelben war dazumahl kein anderer, als der beſchriene Cantzler, D. **Nicolaus Crell**, welcher der Lehre des Calvini ſehr ergeben, und ſolche in Sachſen einzuführen, auch, wo er nur konte, lauter Prediger von der Art, die ihr auch anhiengen, zu verordnen bemühet war.

§. V.

Der Landesherr hingegen wuſte nichts davon, indem die Ritterſchafft, die an der reinen Lehre beſtändig hielte, ihm das Werck nicht hinterbringen konte, weil ſie niemahls vor ihn gelaſſen wurde. Doch konte es ihm nicht ſo gar verborgen bleiben, und ließ er ſich einſt ausdrücklich in dieſe Worte heraus: **Es kömmt mir vor, als ob meine Geiſtlichen mit unrichtigen Händeln umgiengen, und mir falche Lehre in mein Land einführen wolten. Komme ich ihnen dahinter, ſo will ich ihnen noch ſchärffer, als mein Herr Vater ſeyn.** Er fragete auch insgemein, wenn er eine Predigt gehöret hatte, ob ſolche richtig **und dem Worte GOttes gemäß geweſen wäre?** Allein, da war niemand, der ihm die Wahrheit aufrichtig zu entdecken ſich hätte entſchlieſſen wollen.

§. VI.

§. VI.

Gleichwohl rühmete ſich nach deſſen Tode die Calviniſche Faction, ob wäre er ihrer Lehre zugethan, und ſie fortzupflantzen auf alle Wege und Weiſe bemühet geweſen. Allein, es wurde ihnen zur Gnüge in einer öffentlichen Schrifft begegnet, die von des höchſt-ſeel. Chur-Fürſtens Leben und Tode ans Licht geſtellet, und das gerade Gegenſpiel Sonnenklar erwieſen ward. 1.)

§. VII.

Und er hat auch warlich die Ehre eines ſtandhafftig Rechtgläubigen mit ſich in ſein Grab genommen, wie er denn die Proben davon noch auf ſeinem Sterbe-Bette hat zu verſpühren gegeben, da er nicht nur ein ſcharff Edict über das andre wider die der Glaubens-Trennung halber verdächtige Perſonen ausgehen laſſen, ſondern auch viel ſolche Reden geführet, die wohl nimmermehr aus dem Munde eines dergleichen, der die reine Lehre Lutheri hintanſetzet, flieſſen können. 2.)

§. VIII.

Er ſahe aber täglich vor ſeinem Sterbe-Bette den allererſt im neundten Jahre ſeines Alters ſich befindenden Chur-Printzen, CHRISTIANUM II. und wie er nun vor deſſen und des gantzen Landes Beſtes löblich ſorgete; alſo beruffete er kurtz vor ſeinem ſeligen Abſchiede Hertzog **Friedrich Wilhelm** von Sachſen-Altenburg zu ſich, trug ihm die Adminiſtration der Chur auf, und bath ihn zugleich beweglich, **ja keine andre, als die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion im Lande zu dulden**, welches ihm auch dieſer mit Mund und Hand verſprechen muſte.

§ IX.

Als nun der liebe Herr A. 1591. den 25. Septembr. im ein und dreißigſten Jahre ſeines Alters verſtorben war, trat Hertzog **Friedrich Wilhelm** die Adminiſtration der Chur Sachſen an, die ihm auch von dem Ober-Vormunden, **Johann Georgen**, Chur-Fürſten zu Brandenburg, gäntzlich aufgetragen und überlaſſen wurde. Da er denn im Februario

---

1.) Conf. Hutteri *Concord. concord. Cap. XLIX.*

2.) Piiſſimorum ſermonum ab Electore morti vicino prolatorum exempla quædam in medium affert Magnif. D. D. SAMVEL. BENED. CARPZOVIVS, in denen grünenden Gebeinen, *p. 1045. ſeq.*

Februario A. 1592. einen groſſen Land-Tag zu Torgau anſtellete, auf welchem die hochlöbliche Landſchafft ſich unter andern dieſes ausbat, daß der Herr Adminiſtrator eine GENERAL-VISITATION in Kirchen und Schulen durchs gantze Land wolte laſſen anſtellen, und in derſelben inſonderheit auf die heimlichen und verſchlagenen Calviniſten Achtung geben, damit dieſe allenthalben ohne Anſehn der Perſon aus allen geiſt- und weltlichen Aemtern und Collegiis ausgemuſtert würden. Worein der Herr Adminiſtrator benebenſt des Chur-Fürſten von Brandenburg Abgeſandten gar gnädig willigte, und daß er die Beybehaltung der reinen Lutheriſchen Lehre, wie ſie in der Augſpurgiſchen Confeſſion übergeben, und im Concordien-Buche wiederholet, vornemlich aber in GOttes Wort gegründet wäre, ſich äuſſerſten Fleiſſes wolte laſſen angelegen ſeyn, 3.) theuer zuſagete.

§. X.

Als er am 5. Martii beſagten Jahrs zu Wittenberg, woſelbſt er ſich im Namen ſeiner unmündigen Herrn Vettern den Rath und die Bürgerſchafft huldigen lieſſe, eben des Sontags Lætare in der Schloß-Kirche eine von D. **Georg Müllern** gehaltne Predigt hörete, ward unter währenden Gottesdienſt ein ſchöner bundfarbichter Hof am hellen Himmel um die Sonne herum erblicket, welches man vor ein ſonderbares göttliches Gnaden-Zeichen vergnügt aufnahm und deutete. 4.) Daſelbſt wurden auch unterſchiedene Prediger, die ſich in Kirchen-Ceremonien eins und das andre zu reformiren unterfangen hatten, ihrer Dienſte beurlaubet. Allen und ieden Profeſſoribus ward durch ein öffentlich angeſchlagenes Patent zu erkennen gegeben, daß mit Genehmhaltung des Chur-Fürſten von Brandenburg und derer geſammten Land-Stände der Herr Adminiſtrator, keine andere Lehre im Lande leiden und wiſſen wolte, auſſer die in GOttes Wort gegründet, in Lutheri Büchern enthalten, und in der Formula Concordiæ wiederholet wäre; diejenigen demnach, die nicht alſo geſinnet wären, ſolten

---

3.) Confer cum hactenus dictis Ziegleri Schauplatz der Zeit, *p. 1172 num. 2.* & Chriſtiani Schlegelii Lebens-Beſchreibung derer Dreßdniſchen Superintendenten, *p. 90, ſeqq.* in vita Theophili Glaſeri.

4.) Conf. iſtam Concionem Witteb. A. 1592. editam, ejusque ſummam apud Schlegelium, *cit. loc. p. 94.*

von ihm in ihren Gewiſſen nicht beſchweret, ſondern hiemit ihnen erlaubet werden, ſich von dar hinweg zu begeben.

§. XI.

Nachdem diß alſo vollbracht worden, ward am achten Sontage nach Trinitatis im mehrbeſagten 1592ſten Jahre mit einer ſolennen Predigt zu **Torgau** der Anfang zum Viſitations-Wercke gemachet, und dieſes hernach eifrig fortgeſetzet. Die dazu deputirten Perſonen waren ex Ordine Politico Herr **Joachim von Beuſt**, **Johann Löſer**, Erb-Marſchall, **Johann Friedrich von Schönberg**, und **Johann von Ponikau.** Denen die Theologi zugegeben wurden: D. Martinus Mirus, D. Georgius Mylius, D. Ægidius Hunnius, D. Burchardus Harbardus, D. Joſua Lonnerus, und M. Wolfgangus Mamphraſius. 5.) So hatte man ſich auch des alten Herrn D. SELNECCERI Raths dabey zu bedienen vorgeſetzet, wie er denn zu dem Ende von Hildesheim zu dem von ihm ehmahls rühmlich verwalteten Superintendenten-Amte wieder war zurück beruffen worden, aber ſein kurtz nach deſſen Hieherkunfft erfolgender ſeliger Tod wolte ihm, denen heilſamen *Deliberationibus beyzuwohnen, nicht geſtatten.*

§. XII.

Wie nun die gantze Viſitation hauptſächlich auf die Befeſtigung der reinen Lehre und Vertreibung derer bißher eingeſchlichenen Calviniſchen Irrthümer angeſehen war: alſo verfertigte man zu dem Ende unter andern auch die ſo genannten Viſitations-Artickel.

§. XIII.

Dererſelben ſind an der Zahl mehr *nicht als* **viere**, *(wiewol ein ieder Hauptartickel in ſeine gewiſſen Theſes weiter eingetheilet wird,)* und handelt der erſte von **dem heiligen Nachtmahl**, der andre von der **Perſon Chriſti**, der dritte von **der heiligen Tauffe**, und der vierdte von **der Gnadenwahl und ewigen Vorſehung GOttes.** Doch wird nicht nur die reine Lehre geſetzt und vorgetragen, ſondern auch das Gegentheil unter dem Titul: **Falſche und irrige Lehre derer Calviniſten,**

5.) Hæc ſane Viſitatorum nomina recenſet D, Daniel Henrici, in *Exercitationibus Academicis* mox citandis, *p. 38.* Aliter vero eadem exhibet Schlegelius, *loc. alleg. p. 107,* niſten, hinzugefüget, auf die Art, wie ſolches auch in der Formula Concordiæ hiebevor geſchehen war.

§. XIV.

Nun ſind das eben diejenigen Artickel, über denen ſchon etliche Jahr vorher auf dem zu Mompelgart Anno 1586. zwiſchen D. JACOBO ANDREÆ und THEODORO BEZA gehaltenen Colloquio war gehandelt, und nach langen diſputiren von jenem klärlich erwieſen worden, daß man in ſelbigen mit denen Calviniſten, ſo lange ſie auf ihrer gewöhnlichen Lehre beharreten, unmöglich könte einig werden. Zwar nahmen dieſe beyden Collocutores damahls noch den Artickel von denen Bildern, Kirchen, und andern dergleichen äuſſerlichen Dingen mit. Allein, bey dieſen wolte man ſich anietzo nicht aufhalten, ſondern ſchlechterdings nur bloß bey denen Dogmatibus verbleiben. Nicht, als ob die Lutheraner und Calviniſten ſonſt in keinem Puncte mehr von einander differirten, ſondern weil dieſes die hauptſächlichſten und wichtigſten, nach dero Erörterung es ſich mit denen übrigen ſchon ſelber geben muß.

§. XV.

Die Ordnung dererſelben richtet ſich nach der Zeit, wie ein jeder Irrthum von Calviniſcher Seite iſt aufgekommen. Da denn bekandt, daß man mit der Verfälſchung des Artickels von dem heiligen Abendmahl den Anfang gemachet. Und damit man die Leute deſto eh bereden, es könne der Herr Chriſtus ſeinen Leib und ſein Blut nicht wahrhafftig gegenwärtig in dem Abendmahle liefern, trug man kein Bedencken, die reine Lehre von ſeiner Perſon anzugreiffen und zu verfälſchen. Darauf fiel man erſt auf die Verkehrung derer Mittel unſerer Seligkeit, dazu die Tauffe gehöret, wie auch auf die ewige Verſehung und Gnadenwahl.

§. XVI.

Dieſe Artickel wurden folgenden 1593ſten Jahrs darauf in öffentlichen Druck geſtellet, unter der Uberſchrifft: Viſitation-**Artickel im gantzen Churkraiß Sachſen. Samt derer Calviniſten** Negativa **und Gegenlehre; und die Form der** Subſcription, **welchergeſtalt dieſelbe beyden Partheien ſich zu unterſchreiben ſind vorgeleget worden.**

§. XVII.

Und man foderte nicht nur damals die Unterſchrifft, ſondern urgirte ſie auch in denen nachfolgenden Zeiten aufs allerfleißigſte, wie hierüber zu einem Zeugniſſe dienen kan dasjenige Reſcript, welches A. 1594. an das Conſiſtorium zu Leipzig ergangen iſt, welches wir von Wort zu Wort hieher ſetzen wollen: **Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm/ Hertzog zu Sachſen, Vormund, und der Chur Sachſen Adminiſtrator &c. Würdige und Hochgelahrte, Liebe, Andächtige und Getreue.** Ihr wiſſet euch zu erinnern, welchergeſtalt wir aus hochwichtigen nothwendigen Urſachen, zu Erhaltung der reinen unverfälſchten Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Lehr, darauf die wahre Augſpurgiſche Confeſſion gegründet, auf unterthänigſt Bitten und Anſuchen Unſerer Jungen Vettern und Pfleg-Söhne, der Hertzogen zu Sachſen, getreuen Land Stände, eine Chriſtliche General-Viſitation in dieſem Chur- und Fürſtenthum angeordnet, und nunmehr dieſelbe durch göttliche Hülffe und Beyſtand ihr gewünſcht Ende erreichet, und dadurch das heilige Miniſterium, ſowohl die weltliche Regiment, wieder gefaſſet, und zu friedlichem Stande gebracht worden. Weil dann zu Fortſetzung ſtetwährender ſolcher Chriſtlichen Einhelligkeit nöthig, daß die einmahl angefangene und fürgenommene Subſcription der Viſitation-Artickel alſo fort und fort continuiret, in üblichen Brauch getrieben, erhalten, und damit niemand überſehen, noch übergangen werde, ſo offt ſich durch Abſterben oder in andere Wege mit den Perſonen nicht allein im Conſiſtorio bey euch, und ſo demſelben mit Dienſten und Aemtern angehörig, ſondern auch in eurer befohlenen Inſpection von Zeiten zu Zeiten Veränderung vorläufft und ſich zuträgt; Als begehren wir für uns, und an ſtatt des Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johanns Georgen/ Marggrafen und Chur-Fürſten zu Brandenburg, ꝛc. Unſers freundlichen lieben Oheims, Schwagers, Herrn Vaters, Bruders und Gevatters, in geſammter Vormundſchafft Herrn Chriſtians/ weyland Hertzogens und Chur-Fürſtens zu Sachſen ꝛc. Chriſtſeligſter Gedächtniß, hinterlaſſenen jungen Herr-

ſchaffe

ſchafft ꝛc Ihr wollet nicht allein diejenigen, ſo dem Conſiſtorio bey euch mit Dienſten oder Aemtern verwand, und die Viſitations-Artickel noch zur Zeit nicht unterſchrieben haben möchten, nochmals dahin halten und weiſen, daß ſie ſich mit der Subſcription andern gleich erzeigen, ſondern auch ohne vorhergehenden andern und fernern Befehlich künfftiger Zeit, ſo offt andere Perſonen an der abgegangenen ſtatt aufgenommen werden, es alſo und nicht anders halten, damit ohne ſolche Subſcription niemand zu Kirchen- und Schuldienſten, noch zu Cuſtereyen und andern Verwaltungen geiſtlicher Güther verordnet und zugelaſſen werde, diejenigen auch, ſo das Ius Patronatus haben, wenn dieſelben auch Kirchen-Diener præſentiren, ſie die Lehns-Herren vor allen Dingen die Viſitation-Artickel, welche es nicht allbereit gethan, ietzo und künfftig ſelbſt unterzeichnen laſſen, und da hierunter Mangel fürfiel, uns deſſen berichten. Daran vollbringet ihr unſere gefällige Meynung. Datum Torgau, den 6. Martii, A. 1594.

§. XVIII.

Will iemand einen weitläufftigen Commentarium über die Viſitations-Artickel haben, kan er die von D. FRIED. BALDVINO zu Wittenberg, 6.) und D. DAN. HENRICI zu Leipzig 7.) gehaltenen Diſputationes, wie auch die von D. FRID. RAPPOLTO geſtelleten Prælectiones 8.) nachſchlagen, da ihm völlige Gnüge wird geleiſtet werden.

6.) Numero tredecim, editas A. 1607.

7.) Quinque nempe illas A. 1662. vulgatas.

8.) Quæ ſub titulo *Introductionis in articulos viſitatorios* exhibentur inter opera ejus Theologica, p. 871. ſeqq. Jo. Bened. Carpzovius vero Summam hujus Iſagoges conciſis in theſibus repræſentavit, ventilatis in Diſputationibus XXI, Anno 1601.

Das zehende Capitel,

Von einigen andern auf öffentlichen Befehl geſtellten, und in der Lutheriſchen Kirche berühmten Schrifften.

§. I.

DA die zu Lichtenberg A. 1576. verſammleten Theologi in ihrem auf vorhergegangene Chur-Fürſtliche Sächſiſche Propoſition, ertheileten Bedencken, als die normam doctrinæ & confeſſionis zuförderſt die Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, ſamt denen Symbolis Oecumenicis, und nachmals die Augſpurgiſche erſte ungeänderte Confeßion, derſelben Apologiam, Catechiſmum Lutheri und Articulos Schmalcaldicos beniemet hatten, thaten ſie auch einen Vorſchlag, daß man vielleicht die von Luthero herausgegebene **Erklärung der Epiſtel Pauli an die Galater** mit hinzuſetzen möchte 1.) Allein dieſer Vorſchlag iſt nicht zu Wercke gerichtet worden, ſondern es iſt bey denen Symboliſchen Schrifften geblieben, die wir in dem A. 1580. zuerſt gedruckten Chriſtlichen Concordien-Buche droben beyeinander geſehen haben, ohne daß nach der Zeit ihre Anzahl mit denen Viſitations-Artickeln, von denen das unmittelbar vorhergehende Capitel gehandelt, iſt vermehret worden.

§. II.

Indeſſen fehlet es nicht an unterſchiedenen andern Schrifften, die zwar eigentlich in die Claſſe derer Symboliſchen nicht zu ſetzen, gleichwol aber doch von allen Privat-Scriptis darinne mit einem groſſen Vorzug verſehen ſind, daß man dieſelbigen auf öffentlichen Befehl verfertiget hat.

§. III.

Wir wollen an ſtatt einer Zugabe zu der bisherigen Hiſtoriſch-Theologiſchen Einleitung die vornehmſten davon anziehen und kürtzlich beſchreiben, doch ſo, daß wir nur bloß bey denen bleiben, dero Ansſtellung entweder

---

1.) So auch iemand von wegen der Lehre, von der Gerechtfertigung des Menſchen für GOtt will die herrliche tröſtliche explicationem epiſtolæ Pauli ad Galatas a D. Luthero, ſanctæ memoriæ, editam darzu thun, ſind wir mit demſelben gantz und gar gleichſtimmig. Vide Hutter. *Conc. conc. p. 282.*

der allein, oder doch vornehmlich auf den Befehl derer theureſten Chur-Fürſten zu Sachſen vor ſich gegangen iſt, und bey denen auch die Sächſiſchen Theologi ſo wohl abermahl nur bloß vor ſich, als in Geſellſchafft anderer, die Feder geführet haben.

§. IV.

Zwar wenn wir deßfalls auch zu denen Auswärtigen uns wenden wolten, würde es uns an Exempeln, die hier beyzubringen wären, wol nicht fehlen, und dürfften wir ſo dann am wenigſten verſchweigen, was auf ein zu Caſſel dem Titel nach A. 1632. gedrucktes, aber in der That erſt A. 1634. herausgebenes, hin und wieder an Königliche, Churfürſtliche Höfe ausgetheiletes, wie auch ſonſt hie und da ſpargirtes Calviniſches Buch, genannt: **Wechſelſchrifften**, die Heſſen-Darmſtädtiſchen Theologi auf Befehl ihres Land-Grafen, **Herrn Georgen**, in gründlicher Ausführung geantwortet, daß nemlich die der wahren, ohngeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion mit Hertzen und Munde aufrichtig zugethane, und denn die zum bloſſen, doch billigen, Unterſcheid alſo genannten Zwinglianer und Calviniſten, *nicht in allen und ieden* Artickeln der Chriſtlichen Religion einig, ſondern vielmehr *in allen fünff Haupt-*Stücken des Catechiſmi, und alſo auch in denen Artickeln der wahren Augſpurgiſchen Confeßion, unter einander vielfältig uneins ſeyn: daß hiernechſt ſie beyderſeits bey dieſer in der Religion währenden Fundamental-Uneinigkeit, und ſo lange die Calviniſten in der Wahrheit zur ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion nicht treten, mit gutem Chriſtlichen Gewiſſen keinen GOtt wohlgefälligen Religions-Syncretiſmum und geiſtliche Brüderſchafft untereinander ſtifften noch eingehen können, auch die Calviniſten keinesweges vor Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten zu halten ſtehen: und daß endlich das, was dazumahl in denen Kirchen und Schulen der Fürſtlichen Heſſen-Caſſeliſchen Linie gelehret und gegläubet worden, vom Anfange der A. 1526. geſchehenen Reformation, und alſo bey Leb-Zeiten des hochlöblichen Fürſten, Herrn PHILIPPI des Aeltern, Land-Grafen zu Heſſen, wie auch folgends bey Regierung ſeiner vier Herren Söhne in Dero Fürſtenthümern und Landen, Kirchen und Schulen öffentlich und ebenermaſſen nie gegläubet, nie bekennet, nie getrieben, vielweniger von Dero Fürſtlichen Gnaden ſelbſt, als ob es dem Worte GOTTes, und der Augſpurgiſchen Confeßion gemäß wäre, approbiret und angenommen.

men, ſondern hingegen vielmehr verworffen worden. Diß iſt das Abſehen der nur gedachten Schrifft, welches wir meiſtentheils mit denen Worten haben beſchreiben wollen, die auf dem Titel der **gründlichen Ausführung** ſtehen, die zu Marburg A. 1636. gedrucket, auch mit derer Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Theologen zu Dreßden, Leipzig, Wittenberg und Jena Approbation verſehen, und nach kurtzen mit einer hauptſächlichen, hiſtoriſchen und ausführlichen Special-Widerlegung des obberührten Caſſeliſchen Buches iſt begleitet worden.

§. V.

Allein, wir bleiben bey unſern einmahl geſetzten Gräntzen, und beruffen uns auf lauter Sächſiſche Schrifften, unter denen zuerſt hieher gehöret derjenige Entwurff, welcher A. 1551. zu dem Ende iſt verfertiget worden, daß er im Namen der Sächſiſchen Kirchen auf Befehl des Chur-Fürſten MAVRITII auf dem Concilio Tridentino ſolte übergeben werden. Selbiger heiſſet hin und wieder; REPETITIO AVGVSTANAE CONFESSIONIS, ſonſt aber auch: CONFESSIO DOCTRINAE SAXONICARVM *ECCLESIARVM*. Der Verfertiger davon iſt *PHILIPPVS* MELANCHTHON. Der Inhalt gehet auf die Erklärung derer meiſten zwiſchen denen Lutheranern und Papiſten damals ſtreitig erfundenen Artickel, als nemlich von der Erb-Sünde: Von der Sünden-Vergebung und der Rechtfertigung: Von dem freyen Willen: Vom neuen Gehorſam: Was man vor gute Wercke thun ſolle, und wie die guten Wercke können gethan werden? Wie der neue Gehorſam GOtt gefällig ſey? Von denen Belohnungen der Frommen: Vom Unterſcheid derer Sünden: Von der Kirche: Von denen Sacramenten, der Tauffe und dem heiligen Abendmahl: Von der Buſſe: Von der Gnugthuung: Vom Eheſtande: Von der Firmelung und letzten Oehlung: Von denen Menſchen-Satzungen und Kirchen-Gebräuchen: Vom Mönch-Leben: Von Anruffung derer verſtorbenen Heiligen: Von der weltlichen Obrigkeit. Die Unterſchrifft geſchahe von denen damals lebenden berühmteſten Männern, die entweder auf denen im Chur-Fürſtenthum Sachſen befindlichen Academien, oder in denen zu jenem gehörigen Kirchen die Lehrer-Stelle rühmlichſt bekleideten. Wie denn auch ſolche Schrifft ſo wohl von denen Nürnbergern unter ihre Libros Symbolicos iſt aufgenommen, als auch dem Corpori Doctrinæ Pomeranico unter dem Titel: *Repetitio Auguſtanæ Confeſſionis,*

ſionis, einverleibet worden. 2.) Das Original davon befindet ſich auf der Bibliothec der Kirchen zu S. Thomas allhier in Leipzig, dahin es der ſel. Hr. *D. Selneccer* verehret, 3) nachdem es auf dem *Concilio Tridentino* um gewiſſer erheblicher Urſachen willen nicht iſt exhibiret worden. 4.) Sonſt hat man es beydes abſonderlich gedruckt, und auch in denen Operibus Philippi Melanchthonis nochmals wiederholet anzutreffen. 5.)

§. VI.

So ein herrlich Werck die in dem achten Capitel beſchriebene Formula Concordiæ an und vor ſich ſelber war; ſo ſehr muſte ſie ſich doch gleichwohl von denen Widerſachern, und beſonders denen Calviniſten leiden, die auch auf alle Wege und Weiſe in öffentlichen und heimlichen Schrifften an ſelbige ſich macheten, und bald dieſes, bald jenes daran zu tadeln, zu verfälſchen und zu verdrehen ſuchten. Unter andern gaben die **Neuſtädtiſchen** Calviniſten A. 1592. eine *Admonitionem* **oder Erinnerung** darwider raus; Die **Anhältiſchen** ſtellten davon ein *Iudicium*; die **Bremiſchen** führeten eine *Defenſion* **ihrer verweigerten Unterſchrifft**; ingleichen ſuchte Chriſtophorus Ireneus, ein Flacianer, den Artickel des Chriſtlichen Concordien-Buchs **von der Erb-Sünde** anzufechten und umzuſtoſſen, und endlich ſchrieb ein verſtellter Autor, der ſich Ambroſium Wolff nennete, eigentlich aber Cyriacus Herdeſianus hieß, eine **Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion**, dero Abſehen dahin gerichtet war, daß die Einfältigen ſolten beredet werden, als wären vom Anfange des niedergelegten Pabſtthums alle Evangeliſche Chur-Fürſten, Fürſten und Stände der Augſpurgiſchen Confeßion mit allen ihren Kiechen und Schulen der Zwingliſchen oder Calviniſchen

---

2.) Conf. Introductionis hujus noſtræ *Cap. II. §. X. not. 12. 13.*

3.) Laudavi hanc Selnecceri liberalitatem in *Arcanis Bibliothecæ Thomanæ ſacris retectis, p. 66.*

4.) Plura de hoc ſcripto ejusque intermiſſa exhibitione ſuppeditabunt Joh. Sleidanus *de Stat. Rel. & Reip. Lib. XXII. ad A. 1551.* Petrus Svavis. *Hiſtor. Concil. Trident. Lib. IV. p. 539. 621. 629.* editionis Lipſ. Lucas Oſiander, *Epit. Hiſtor. Eccl. Cent. XVI, Lib. III. c. 3.*

5.) Sub Titulo nempe: *Confeſſio Doctrinæ Saxonicarum Eccleſiarum, ſcripta Anno Domini 1551 ut Synodo Tridentinæ exhiberetur*, prodiit Lipſiæ ex Officina Val. Papæ, A. 1553. in 8. Inter Opera vero Melanchthonis comparet *Tom. I, fol. 121, ſeq.*

Meynung je und allewege zugethan geweſen. Damit nun dieſen, meiſtentheils Calviniſchen, Scribenten ſo, wie ſie es verdienet, möchte begegnet werden, machten die drey weltlichen Chur-Fürſten, **Pfaltz**, **Sachſen** und **Brandenburg** behörige Anſtalt, daß etliche ihrer vornehmſten Theologen ſie widerlegen, und die Formulam Concordiæ wider ihre Einwürffe und Verkehrung retten ſolten. Nach ſolchem Befehl kam ein ziemlich weitläufftig Buch, welches hie als das **andre** anzuführen iſt, heraus, deſſen Verfaſſer waren die drey hochberühmten Evangeliſch-Lutheriſchen Theologi: D. TIMOTHEVS KIRCHNERUS, D. NICOLAUS SELNECCERUS und D. MARTINUS CHEMNITIUS. Der Vniverſal-Titel des gantzen Wercks lautet alſo: APOLOGIA **oder Verantwortung des Chriſtlichen Concordien-Buchs, in welcher die wahre Chriſtliche Lehre, ſo im Concordien-Buch verfaſſet, mit gutem Grunde heiliger göttlicher Schrifft verthäidiget, die Verkehrung aber und Calumnien, ſo von unruhigen Leuten wider gedachtes Chriſtliches Buch im Druck ausgeſprenget, widerlegt werden. Desgleichen eine wahrhafftige Hiſtoria der Augſpurgiſchen Confeßion, in und von der Lehre des heiligen Abendmahls, entgegen geſezt der verfälſchten Hiſtorie des erdichten** *Ambroſii wolffii*, **jetzund geführet und** *deduci*ret **bis zum 1562. Jahre, geſtellet durch etliche hierzu verordnete Theologen. Im Jahr nach der Geburt unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti** 1583. Es beſtehet aber aus vier unterſchiedenen Theilen, deren der **erſte** auf die Admonitionem derer Neoſtadienſium, und auf das Judicium derer Anhaltinorum, in funffzehen unterſchiedenen Capiteln weitläufftig antwortet. **Der andere** Theil thut denen Predigern zu Bremen ſatſame Gnüge, und führet dieſen beſondern Titel: **Wahrhaffte, Chriſtliche und gegründete Wiederlegung der vermeinten Entſchuldigung der Prediger zu Bremen in zweyen fürnehmen Artickeln der wahren Religion: von der Perſon Chriſti und heiligem Abendmahl. Der dritte** enthält einen gründlichen Bericht auf das Läſter-Buch M. Chriſtophori Irenei, ſo er wider die Lehre des Concordien-Buchs von der Erb-Sünde ausgeſprenget hat. Und endlich **der vierdte iſt die gründliche wahrhafftige Hiſtoria von der Augſpurgiſchen Confeßion, wie die** *Anno 1530.* **geſchrieben, Käyſer** Carolo übergeben, und von Dero verwandten Ständen und Zugethanen, im Artickel vom heil. Abendmahl, ie und allewege verſtanden und in öffentlichen Religions-Handlungen erkläret und vertheidiget worden: Auch was das Gegentheil ie und allwege dawider fürgenommen und *attendi*ret. Item, von der Concordia, ſo *Anno 1536.* zu Wittenberg von gedachtem Artickel aufgerichtet, jetzund *deduci*rt biß zum Ende des 1561. Jahrs: Wider des gedichten unaufrichtigen *Ambroſii Wolffii* gefälſchete *Hiſtoriam*, ſo er davon in die gantze Chriſtenheit auszuſprengen ſich vermeſſentlich unterſtanden. Alle dieſe Stücke ſind anfänglich A. 1583. in deutſcher Sprache aufgeſetzet, nachmahls aber noch in ſelbigem Jahre von PHILIPPO MARBACHIO, was die drey erſten Theile anbetrifft, Lateiniſch vertiret, und zu Heydelberg herausgegeben worden. Die Lateiniſche Uberſetzung der Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion aber hat ein gewiſſer Prediger zu Braunſchweig, Namens JACOBVS GOTTFRIDVS, ein Schwieger-Sohn des hochberühmten Theologi, Martini Chemnitii hinzugethan, und iſt dieſelbige allein zu Leipzig A. 1585. gedruckt worden. 6.) Nun brauchte man auch bey dieſer Apologia alle möglichſte Behutſamkeit, und ließ um mehrerer Verſicherung willen ſie denen Collegiis unterſchiedener Theologorum vor der Publication zur Unterſuchung und Cenſur einlieffern, wie es denn namentlich die Wittenbergiſchen und Leipzigiſchen, wie auch Roſtockiſchen und Mecklenburgiſchen bekommen, aber allerſeits nach fleißigſter Erwegung in dogmaticis auch nur das geringſte zu ändern gantz keine Urſach gefunden haben. Zwar flog eine Charteque A. 1584, als zu Cracow gedruckt, herfür, darinnen D. Davidis Chytræi und anderer Mecklenburgiſchen Theologorum Bedencken, das ziemlich ungleich lautet, enthalten war. Allein die Calviniſten ſpieleten hierunter einen Betrug, den wohlerwehnte Theologi noch ſelbiges Jahrs entdeckten, in einem Send-Schreiben an M. Stephanum Prætorium, Paſtorem zu Saltzwedel, welches zu Roſtock gedruckt worden iſt. 7.) Daraus iſt klärlich abzunehmen, wie

---

6.) Contenta trium partium priorum paulo penitius noſſe qui deſiderat, non ſine fructu evolvet Hutterum *cit. lib. cap. XLI, p. 978. ſeq.*

7.) Ita autem illi mox ab initio: Wir ſind nicht allein von E. W. ſondern auch aus vielen andern Oertern wegen des Judicii oder Bedenckens von dem erſten Concept des gewaltig dieſe gründliche Arbeit denen Widerſachern müſſe ſeyn durchs Hertz gegangen, daß ſie ſich nicht anders als durch Betrug zu helffen vermocht haben. Wiewol ſie verſuchtens auch mit Läſtern, und muſte ihnen ſelbſt das Hauß, worinnen die drey Theologi, Kirchnerus, Selneccerus und Chemnitius, ihre Arbeit verfertiget haben, Gelegenheit dazu ertheilen. Sie waren nemlich zu Erffurth beyeinander in einem Wirthshauſe, das den Namen führete: Zum grünen **Wein-Faß.** Die Calviniſten aber ſprengten aus, daß die Apologia wäre inter pocula, und bey einem guten Glaſe Wein verfertigt worden. So gehets, wenn man, durch die Wahrheit überwunden, nicht weiter kommen kan!

§. VII.

Die dritte von denen hieher gehörigen Schrifften betrifft die A. 1592. geſtellten Viſitations-Artickel, dero Publication folgendes Büchlein nach ſich gezogen hat: **Gründliche Verantwortung derer vier ſtreitigen Artickel: vom H. Abendmahl, von der Perſon Chriſti, von der H. Tauffe, und ewiger Vorſehung GOttes: Wie dieſelbige in** Theſes **und** Antitheſes **kürtzlich verfaſſet, und in jüngſt-verrichter** Viſitation **der Kirchen und Schulen dieſer Lande und Fürſtenthum der Chur Sachſen zu unterſchreiben** fürgelegt **worden. Geſtellet durch die zu** ermeldter Viſitation **verordnete Theologen.** Vor den Verfaſſer ſolcher Schrifft wird insgemein der um die Wittenbergiſche Academie und gantze rechtgläubige Kirche hochverdiente Herr ÆGIDIUS HUNNIUS gehalten. Und nicht unwahrſcheinlich; ſintemahl wir droben gehöret, daß er auch unter denen Viſitatoribus ſich eingefunden, (wie

er

> des Chriſtlichen Concordien-Buchs, ſo unter dem Nahmen der Mechelburgiſchen Theologen dieſe Faſtenmeß zu Franckfurt ausgegangen, und zu Cracow gedruckt ſeyn ſoll, erinnert und gefraget wurden. Dieweil viel Chriſtlicher gutherztiger Leute dadurch betrübet und geärgert, und wir bey unſern Nachbarn/ und andern, in allerley Verdacht gezogen ſeyn ſollen. Darauf berichten wir wahrhafftig und beſtändiglich, daß ſolch Bedencken ohn all unſer Wiſſen und Willen, ja wider unſern Willen und Meynung, und dazu vielfältig und muthwillig gar nahe in allen Blättern etliche mahl verfälſchet/ meuchlings unter einem falſch erdichten Namen der Stadt und des Druckers/ ausgeſprenget iſt. Denn daß es zu Cracow in Polen nicht gedruckt, haben wir Nachrichtung von denen, ſo neulicher Zeit daher kommen, genug. Wiſſen auch ſonſt in Deutſchland kein Cracow, da eine Druckerey oder Drucker M. Melchior bekandt wäre. So weiſet zwar die Litera ſelbſt den Drucker und Officinam gnugſam aus, ꝛc.

er denn auch ſeinen Namen, als ein Viſitator, nebſt denen übrigen, der Vorrede dieſes Buches unterſchrieben,) und alſo die Artickel mit habe aufſetzen helffen, daher die Meynung dererſelben ihm deſto beſſer bekandt, und er ſie zu erklären und zu verthendigen ſo viel geſchickter geweſen. Geſtalt er auch unter ſeinem ausdrücklich angezeigten Namen einen Tractat herausgegeben, deſſen Titul iſt: **Widerlegung des Calviniſchen Büchleins, ſo in vergangener Herbſt-Meſſe wider die zur Chriſtlichen Viſitation der Kirchen und Schulen im Churfürſtenthum Sachſen verfaßte vier Artickel durch den Druck ausgeſprenget worden.** Der Zweck aber jener **gründlichen Verantwortung** gehet darauf, **daß die rechte Meynung, Lehre und Bekäntniß unſerer Kirchen mit des Heil. Geiſtes Zeugniß befeſtiget, und im Gegentheil, was die Sacramentirer wider uns einzuwenden und vorzubringen pflegen, mit ſattem Grunde göttlichs Worts abgelehnet, auch aus ihren eigenen im Druck ausgegangenen Schrifften und Büchern** gezeiget würden, daß ihnen nichts zur Ungebühr zugeleget ſey, **ſondern ihre Worte, Rede und Meynung** recht und treulich eingeführet worden, **welche gegen der Richtſchnur des Glaubens gehalten, als falſch, irrig und verführiſch zu aller Gnüge überzeuget und überweiſet würden.** 8.) Dieſe Mühe berichten die Viſitatores übernommen zu haben, auf Befehl des Herrn Adminiſtratoris der Chur-Sachſen, **Hertzog Friedrich Wilhelms**, gleichwie ſie auch dem Chur-Fürſten zu Brandenburg, **Johann Georgen**, ſchuldiges Lob ertheilen, **daß er nicht allein zu dem gantzen ruhmwürdigen Wercke der** Viſitation **alle Chriſtliche Beförderung gnädigſt gethan, ſondern auch dieſe** Defenſions-**Schrifft ſelbſt mit allem Fleiſſe durchleſen, auch ſeiner vornehmſten anſehnlichſten** Theologen **nützliche** Cenſuras **darüber** requiriret, **eingebracht und überſchicket habe.**

§. VIII.

Um Anno 1619. entſtunde zwiſchen denen **Würtenbergiſchen** Theologis zu Tübingen, THUMMIO und OSIANDRO, an einer, und denen Heßiſchen zu Gieſſen, MENTZERO, FEUERBOR-

---

8.) Verba ſunt Autorum ipſorummet in Præfatione reperiunda. Cæterum prima, ut opinor, libelli hujus editio prodiit A. 1593.

NIO und WINCKELMANNO, an anderer Seite, ein gefährlicher und weitläufftiger Streit, der abſonderlich auf dieſe Fragen hinauslieff: I. **Von der Gegenwart GOttes bey denen Creaturen.** „Wenn in H. Schrifft von der Gegenwart GOttes bey denen Creaturen „auf gewiſſe Maſſe geredet wird, (welches man præſentiam modificatam nennet,) ob durch die Worte: Im Himmel ſeyn, Himmel und Erden erfüllen, ich will bey dir ſeyn, und dergleichen Sprüche, die bloſſe „Anweſenheit, oder zugleich eine kräfftige Würckung angedeutet werde? „und demnach, ob zur Definition oder eigentlichen Beſchreibung der „Gegenwart GOttes bey denen Creaturen allezeit auch eine göttliche kräfftige Würckung, als ein weſentliches Stück nothwendig gehöre? II. **Von dem Urſprung der Gegenwart GOttes bey denen Creaturen, und daneben inſonderheit von dem Haupt-Grunde der Allgegenwart JEſu Chriſti nach der menſchlichen Natur.** Ob die Gegenwart GOttes bey denen Creaturen, wie ſie in der H. Schrifft beſchrieben „wird, allein von der Unermeßlichkeit und Unendlichkeit GOTTes, oder „auch von ſeinem freyen Willen herrühre und entſpringe? Jngleichen: „Was der Allgegenwart Chriſti JEſu nach der menſchlichen Natur „eigentlicher und nechſter Haupt-Grund ſey? ob GOttes Wille und „Wohlgefallen dafür zu halten? oder ob ſolche Allgegenwart herrühre „von der Perſönlichen Vereinigung, oder vom Sitzen zur Rechten „GOTTes? III. **Von des HErrn Chriſti JEſu nach dem Fleiſche immerwährender Regierung und Herrſchung über alle Creaturen, auch im Stande der Erniedrigung, ja, mitten in dem Tode.** „Ob mit Fug von dem HErrn Chriſto JEſu geſagt werden könne, „daß er nach ſeiner Menſchheit vom erſten Augenblicke an ſeiner Empfängniß, auch im Stande der Erniedrigung, ja im Tode ſelbſt, allezeit und „ohne Unterlaß Himmel und Erden, ſamt allen Creaturen als ein König „regieret, und kräfftig zwar, aber doch verborgener Weiſe, geherrſchet „habe? IV. **Von dem Stande der Erniedrigung JEſu Chriſti, was ſolche Erniedrigung eigentlich ſey, und nach welcher Natur „der HERR ſich erniedriget habe?** Ob Chriſtus nach beyden Naturen, oder nur nach der menſchlichen Natur ſich geäuſſert habe? Und ob „er alles dasjenige, das er im Stande der Erniedrigung gethan und „gelitten, nach beyden Naturen gethan und gelitten habe? ſo gar, daß

„man auch recht ſagen könne, die Gottheit habe gelitten, und die Menſch-
„heit habe Himmel und Erden regieret und erhalten? Hiernechſt, was
„die Aeuſſerung oder Erniedrigung eigentlich ſey? Ob dadurch dieſes ge-
„meynet und verſtanden werde, daß der HERR nach ſeiner angenom-
„menen Menſchheit ſich des völligen ſtetswährenden Gebrauchs der gött-
„lichen Majeſtät wahrhafftig und in der That, iedoch freywillig, und nur
„bis auf den Stand der Erhöhung enthalten und geäuſſert, oder ob die
„Aeuſſerung nur ſo viel andeute, daß der HErr in ſelbigem Stande, eben
„ſo wohl als ietzo, zur rechten Hand GOttes nach der Menſchheit ſeine leib-
„hafftig inwohnende Fülle der Gottheit völlig und ſtetiglich, iedoch verbor-
„gener Weiſe, in allgemeiner Regierung Himmels und der Erden gebrau-
„chet habe? Nun hielten es die Sächſiſchen Theologi bey dieſen Streitigkeiten mit denen Gießiſchen, und leiſteten auf Befehl Chur-Fürſt **Johann Georg des Erſten** eine weitläufftigere Ausführung aller ſolcher Puncte. Die Urſach aber, warum höchſtgedachter Chur-Fürſt der Sache ſich angenommen, wird von der unter Ihrer Churfürſtl. Durchl. hohen Namen geſtelleten Vorrede vor die bald zu nennende Schrifft mit dieſen Worten angezeiget: **Wir haben für eine Nothdurfft erachtet, dieſe Schrifft durch den öffentlichen Druck publiciren zu laſſen, ſintemahln uns daran gelegen, weil in etlichen Puncten man ſich ſtarck auf die Sächſiſchen Theologen und das Chriſtliche Concordien-Buch berufft, dahin zu dencken, damit der rechte eigentliche Verſtand deſſelben erhalten und denen Lehrern in Kirchen und Schulen Unſerer Landen, wie auch der ſtudirenden Jugend auf denen Univerſitäten Anleitung gegeben würde, welchergeſtalt ſie von denen neuen ſtreitigen Sachen öffentlich lehren, und welcher Meynung ſie, um der ausgeführten göttlichen Wahrheit willen Beyfall geben ſollen. Dann wir nicht bedacht, weil GOtt Lob! Unſere Lande ſich der Zeit noch in friedlichem Zuſtand befinden, und einige Spaltung in der Religion nicht fürgehet, zu verſtatten, daß ſie hinführo durch ietzo anderer Orten ſchwebenden Streit irre gemacht oder verunruhiget werden ſolten.** Der vor die reine Lehre eifrig ſorgende Chur-Fürſt berieff demnach ſeine vornehmſten Theologos zuſammen, als nemlich aus dem Ober-Conſiſtorio zweene der H. Schrifft Doctores, aus dem Conſiſtorio

und der Univerſität Leipzig auch die zwey vornehmſten Profeſſores Theologos, desgleichen die zwey fürnehmſten von **Wittenberg**, deliberirte mit ihnen, wie die Sache recht anzuſtellen, und befahl nach dero vernommenen Rath eine allein nach der Richtſchnur der H. göttlichen Schrifft und des Chriſtlichen Concordien-Buchs eingerichtete Deciſion zu ſtellen, vermahnete auch in eigener Perſon den, ſo die Verfaſſung über ſich genommen hatte, er wolte ſich ſolcher Arbeit, ob ſie gleich Unluſt und Verdruß brächte, nicht wegern, ſondern GOtt zu Ehren, und der Chriſtlichen Kirchen zum Beſten ſie willigſt vollbringen. Dieſemnach kam A. 1624. folgendes Scriptum in öffentlichen Druck heraus: SOLIDA verboque DEI & libro Concordiæ Chriſtianæ congrua DECISIO quatuor illorum inter aliquos Theologos Auguſtanæ Confeſſionis nuperrime controverſorum capitum principaliorum de vera deſcriptione & fundamento præſentiæ DEI, ejusque Filii, Jeſu Chriſti, apud creaturas, nec non de inceſſante & plenario dominio Chriſti ſecundum humanam naturam in ſtatu humiliationis, & quid humiliatio, exinanitio ac evacuatio Chriſti ſit? Sothane Schrifft ſoll *zwar hauptſächlich von Herrn D.* HENRICO HOEPFNERO *ſeyn verfertiget und aufgeſetzet* worden, 9.) iedoch aber approbirten ſie mit ihrer eignen Hand die Sächſiſchen ſämtlichen Theologi, die darüber waren befraget worden, ja, auch ſo viele auswärtige, welche recht certatim ihre encomia derſelben einſendeten, und, was vor ein nützlich Werck dadurch der Kirche GOttes wäre geleiſtet worden, rühmeten. Allein die Herren **Tübinger**, die ſich darunter widerleget ſahen, wolten ſich dennoch rechtfertigen, und fochten ſie unter dem Schein **einer freundlichen Erinnerung**, wie ſie ihre Antwort nenneten, *gar harte an.* Dannenhero Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen genöthiget ward, Ihre Theologos auf eine rechtmäßige Verthädigung dencken zu laſſen, welche auch von ihnen abgefaſſet, und A. 1625. mit dieſer Uberſchrifft in Druck gegeben ward: Neceſſaria & inevitabilis APOLOGIA ſeu ASSERTIO DECISIONIS SOLIDÆ verborum DEI & Chriſtianæ Concordiæ libro congruæ quatuor illorum

---

9.) Uti ex Weberi Höpfnero Angelico Doctore refert D. D. Mayerus in Epiſtolica Diſſertatione ad Vincentium Placcium, quæ extat inter ejus Diſſertationes Selectas Kilonienſes & Hamburgenſes, p. 433.

illorum inter aliquos Theologos Auguſtanæ Confeſſionis nuperrime controverſorum capitum principaliorum, ſuperiori anno autoritate Sereniſſimi ac Potentiſſimi Principis ac Domini, Domini JOHANNIS GEORGII, &c. editæ. Dieſe Apologia iſt mit einer weitläufftigen Vorrede an den Leſer verſehen, welche **derer** Sächſiſchen Conſiſtorien, **beyder** Univerſitäten, **und dreyer Stiffter im Churfürſtenthum Sachſen verordnete** Doctores Theologi unterzeichnet, und darinnen vieles, das zur Hiſtorie des Streits und der herausgegebenen Deciſion gereichet, angeführet haben. Nicht allein aber die Apologie, ſondern auch die Solida deciſio iſt zu deſto beſſerer Nachricht mehrerer ins Deutſche überſetzet worden. Und mögen alſo dieſe beyden, die **vierte** und fünffte Schrifft heiſſen, welche in die Claſſe derer mit öffentlicher Autorität bey uns verſehenen zu ſetzen ſind.

§. IX.

Zu der ſechſten gab Gelegenheit M. Hermannus **Rahtmann**, anfänglich Prediger zu St. Marien, und nachmahls Paſtor der Kirche zu S. Catharinen in Dantzig, welcher dem göttlichen Worte alle innerliche Krafft und Würckung abſprach, als das nichts ſchaffen könte, wo nicht die Erleuchtung vorhergieng, wie er es denn mit einer Art verglich, die, wenn ſie hauen ſolte, von dem Holtzhacker erſtlich müſte erhoben werden, und wie demnach der Holtzhauer der Art erſt eine Krafft und Nachdruck gebe, alſo bekehre die Schrifft nicht, wo nicht der H. Geiſt das Gnaden-Licht und ſeine Krafft zur Schrifft bringe.10) Nun ſuchte er das Anſehen zu haben, als ob er desfalls nichts neues lehrete, das nicht auch in der Augſpurgiſchen Confeſſion, in denen Sriſften Lutheri (von dem er doch ein laues und zweydeutiges Urtheil 11) fället,) und anderer Theologen vor ihm ſchon ſey behauptet worden, ſo gar, daß er auch ein gantzes Buch A. 1627. zu Thorn heraus gegeben, auf deſſen Titul ſtehet: *D. Martini Lutheri* (beym Anfange des Wercks ſelber wird hinzugeſetzt:) **wie auch anderer Evangeliſchen**

10.) Conf. plura, ſed id compendio tamen, ex ejus ſcriptis ad dilucidationem theſeos illius facientia apud Calovium *Syſtematis Theolog. Tom. I. cap. IV. quæſt. 24. p. m. 696. ſeqq.*

11.) Damit aber auch denen, welche Lutheri Schrifften in Glaubens-Articklun hoch achten und halten, (wie denn in gewiſſem Maß ſeine angewandte Arbeit und Fleiß in Chriſto, aus welchem alles Gutes herkommt, mit Danckbarkeit zu erkennen und zu rühmen,) dargethan und offenbahr werde, 2c.

geliſchen und berühmten Männer) Zeugniſſe, was die H. Schrifft ſey, und aus welcher Krafft ſie würcke? aus ſeinen Büchern colligiret und zuſammen getragen. Allein weil nichts weniger, als dieſes, der Warheit gemäß war, und dennoch ihrer viele durch ſeinen Vorwand verwirret wurden, ließ Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen abermahl die vornehmſten Theologos von Dreßden, Leipzig, Wittenberg, Jena, und anderen Orten zuſammen beruffen, und die reine Lehre von der Natur, Eigenſchafft, Erleichtungs- Bekehrungs- und Seligmachungs-Krafft des heiligen göttlichen Wortes oder der heiligen Schrifft gründlich anführen, unter dem Titul: **Der reinen, wahren, Evangeliſchen Kirchen, und ungeänderter Augſpurgiſcher Confeſſion zugethaner Theologen wiederholte, richtige, gründliche, und unwiderlegliche Lehre von der H. Schrifft, oder dem heiligen geoffenbarten Worte GOttes, was daſſelbe ſeiner Natur und Eigenſchafft nach ſey, und daß es die Krafft und Vermögen zu erleuchten, zu bekehren und ſelig zu machen wahrhafftig vor und in dem Gebrauch in und bey ſich habe.** Dieſe Schrifft ward A. 1629. heraus gegeben, und ließ man ſich nicht irren das Frolocken derer Jeſuiten, das ſie über einige unter denen Lutheranern entſtandene einheimiſche Streitigkeiten kurtz vorher geführet hatten, wie abſonderlich der Jeſuit zu Dillingen, Laurentius Forerus, in ſeinem Buche, genannt: **Der Ketzer Katzen-Krieg,** gethan hatte. Denn es wolten Chur-Fürſt Johann Georg des Erſten heilſame Rathſchläge nichts mehr, als die Reinigkeit der Lehre in dieſen Landen, und ſolte dannenhero auch gegenwärtige Schrifft allen und ieden dazu dienen, daß ſie im Vortrag der Lehre von Krafft des göttlichen Wortes ſich darnach richteten, geſtalt der ausdrückliche vorhergeſetzte und den 19. Novembris Anno 1628. datirte Befehl unter andern auch dieſe Worte in ſich enthält; **Wenn denn obbemeldte Theologen in wahrer Furcht und Anruffung GOttes unſern gnädigſten Befehl zu unterthänigſtem Gehorſam nachfolgender Schrifft ſich verglichen, und in derſelben keine neue, ſondern eben die Lehre ausgeführet und wiederholet, welche in den Schrifften Moſis, und der Propheten, ſo wol der Apoſtel und Evangeliſten gegründet, und in unſern Evangeliſchen Glaubens Bekäntniſſen erkläret iſt; So gebieten wir hiermit, und wollen ernſtlich, daß alle Profeſſorn, Superintendenten, Pfarrern, Diaconi, Rectorn der Schulen, und in Summa alle und jede Lehrer in Kirchen und Schulen,**

len, unſeren Churfürſtenthums und Lande, in dem Artickel von dem geoffenbarten heiligen Worte GOttes, nach beſagter unſerer Theologen wohlgegründeter Schrifft, jezo und künfftig in Predigten, Cenſuren Leſen und Diſputiren ſich richten, und dawider nichts heimliges oder öffentliches fürbringen, verthäidigen, noch, ſo viel an ihnen iſt, andern zu thun verſtatten.

§. X.

In eben demſelben Jahre 1628. trieb der gottſelige Eifer und die unermüdete Sorge vor die Wohlfahrt der geſamten Evangeliſchen Kirche dieſen tapffern Helden, einen noch andern Theologiſchen Convent (darauf inſonderheit D. MATTHIAS HOE, D. POLYCARPVS LYSERVS, Junior, D. HENRICVS HOEPFNERVS, D. WILHELMVS LYSERVS und D. JO. HVLSEMANNVS ſich geſchäfftig erwieſen,) gen Leipzig zu verlegen, auf welchem nachfolgende (und alſo die ſiebende öffentliche) Schrifft zu Stande gebracht wurde: **Nothwendige Verthäidigung des H. Römiſchen Reichs Evangeliſcher Chur-Fürſten und Stände Aug-Apffels, nehmlich der wahren, reinen, ungeänderten, Käyſer Carln dem Fünfften, höchſtlöblichſter Gedächtniß, A. 1530. übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion, und des auf dieſelbe gerichteten hochverpönten Religion-Friedens, mit gründlicher Ausführung, daß weder höchſt-hoch- und wohlermeldte Chur-Fürſten und Stände, noch deroſelben treue Theologen in einem einigen Artickel von gedachter wahrer Augſpurgiſchen Confeſſion abgewichen, dahero auch des heilſamen Religion-Friedens ſich nicht verluſtig gemacht haben.** Nemlich es ſpargirten dazumahl die Jeſuiten die ſchädlichen Anſchläge, das Röm. Reich könte nicht beſſer in einen ruhigen und friedlichen Zuſtand gebracht werden, als wenn man den A. 1555. geſtiffteten Religions-Frieden gantz aufhübe, und könte man dazu deſto füglicher gelangen, weil die Evangeliſchen nunmehr von der alten Augſpurgiſchen Confeſſion abgewichen, eine gar andere Lehre ietzo führeten, und dahero ſich des auf die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion gerichteten und gegründeten Religions-Friedens ſelbſt verluſtig machten. Weil nun hierdurch derer Evangeliſchen Aug-Apffel angegriffen ward, und man ſie an dem Orte antaſtete, wo keine Gedult Platz haben kan und ſoll, ließ Churfürſtliche Durchläuchtigkeit den Ungrund ſolcher Jeſuitiſchen Beſchuldigungen unwiedertreiblich und augenſcheinlich aller Welt durch dieſe Schrifft darthun, die auch gewiß durch GOttes Gnade ſo gelungen iſt, daß ſie nimmermehr wird können umgeſtoſſen werden. Zwar fiel ſie denen Widerſachern überaus unleidlich, ſo, daß die Sächſiſchen Theologi nach der Zeit ſchreiben konten: Es wird (ausgenommen das Chriſtliche Concordien-Buch,) nicht leicht eine Schrifft in den nechſten einhundert Jahren ſeyn publiciret worden, ſo die Jeſuiten und ihren Anhang mehr und ſehrer in die Augen gebiſſen und hefftiger verdroſſen hätte, als eben der Evangeliſchen Aug-Apffel, weil man in demſelben ihnen, den Jeſuiten, ziemlich nahe zum Hertzen geraumet, und die Median-Ader getroffen, die bißher gebrauchten Larven abgezogen, und ihre Tück und Stück ans helle Tage-Licht gebracht hat. Darüber hat ſich der Erdboden in den Jeſuitiſchen Collegen erſchüttert: Die Balcken haben ſich bey ihnen ſtarck gereget: Die Federn und Schreibzeuge ſind aus dem Carnier herfürgeſuchet, die Jeſuiten und Mönche auch zur Widerlegung der Schrifft hefftig angemahnet und angehalten worden. Und es kamen auch die vermeynten Widerlegungs-Schrifften in groſſer Menge an den Tag, unter welchen das erſte den Titel hatte: Wer hat das Kalb ins Auge geſchlagen? der von unſerer Seite der Dillingiſche Kälber-Artzt, wie auch der neue Starenſtecher entgegen geſetzet ward. Drauf ſchrieb ein Prediger-Münch zu Prag, Namens Georg Landherr, ein Buch, genannt: Scharffes rundes Auge, welches aber ſeine Abfertigung bekommen in dem unförmlichen Augenwimper des ſcharffen runden Auges Georg Landherrns, angezeiget, von *M. Daniele Kemnitio.* Ferner gieng von Papiſtiſcher Seite heraus die Brill auf den Evangeliſchen Aug-Apffel, welchem Scripto von denen Unſrigen der Ausputzer, wie auch ingleichen die rechten Gläſer in die alte Brille, entgegen geſetzt wurden. Noch weiter gab der Dillingiſche vorhin ſchon angeführte Jeſuit, Laurentius Forerus, ein gifftig böſes Buch heraus, tituliret: Uberſchlag über den Starnſüchtigen und von denen Sächſiſchen Prædicanten übel geheilten Aug-Apffel deren, die ſich Evangeliſch nennen. Gleiches Gelichters war die Dillingiſche Compoſitio pacis, oder von dem Religions-Frieden; der Catholiſche Oculiſt und Starenſtecher; und endlich der ſo genannte Zungenſchlizer. Wiewol nun denen meiſten von ſolchen Päbſtiſchen Chartecken einzeln war geantwortet worden, ſo ſolgete dennoch A. 1630. auf abermaligen gnädigſten Churfürſtlichen Befehl eine allgemeine Antwort und gründliche Verthäidigung, von denen Sächſiſchen Theologen geſtellet, dero Aufſchrifft dieſe war: Nochmalige unvermeidentliche und gründliche Haupt-Verthäidigung des H. Röm. Reichs Evangeliſcher Chur-Fürſten und Stände hochwertheſten Aug-Apffels und theuren Kleinods, nehmlich der wahren reinen unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion, und des darauf gerichteten hochverpönten Religion-Friedens. Entgegen geſetzet allen denen gifftigen Lärmenbläſeriſchen Chartecken und Läſter-Schrifften, ſo bißhero wider den Chur-Sächſiſchen Evangeliſchen Aug-Apffel, von Mönchen und Jeſuiten ausgeflogen. Wie auch, was in der Dillingiſchen Rechts-Gelehrten ungegründeten böſen Buche, Compoſitio Pacis genannt, wider obbemeldten Aug-Apffel gegeiffert worden. Mit welchem, als dem achten, unter denen bey uns berühmten offentlichen Scriptis, wir dieſes Capitel ſo wohl, als auch die geſamte bißherige Einleitung im Namen GOttes ſchlieſſen, nachdem, was etwa in folgenden Zeiten in der Art herausgekommen, vermuthlich denen meiſten mehr, als das vorhin erwehnte, bekandt erfunden wird.

Regiſter
Der merckwürdigſten Sachen.

A.

Abſchied vor die Proteſtirenden wegen der übergebenen Confeſſion zu Augſpurg 79
Æpini Unterſchrifft unter die Schmalkaldiſchen Artickel 87
D. Val. Alberti Schrifft wider das Päbſtiſche Buch, Auguſtana & Anti-Auguſtana Confeſſio genannt 59
Alſtedii Sam̃lung der alten Symbolorum 5
Amt der Schlüſſel, wer davon das Hauptſtück in den Catechiſmum geſetzet habe? 95
Anaſtaſius, ob er Autor vom Symbolo Athanaſiano? 43
Andradii Orthodoxæ explicationes de controverſis religionis capitibus 7
Anhaltinorum Judicium de F. C. 29
Joſephi Antelmii Meynung vom Autore des Symboli Athanaſiani 44
Anti-Chriſt, ob als ein ſolcher der Römiſche Pabſt in der Augſpurgiſchen Con-

feſſion dargeſtellet werde? 64 *
Antonii, Pauli, doctrina Concilii Tridentini 8
Apologia der Augſpurgiſchen Confeſſion 77. ſq.
• • der Formulæ Concordiæ 130
Apoſtel, ob ſie ein Symbolum geſchrieben? 32. ſqq.
Apoſtoliſches Symbolum 31. ſq.
• • • ob man es bey der Tauffe vor Alters recitiret und erkläret habe? 35
Ariadne Vorr. *5
Arius, der Ketzer, giebt mit ſeiner Lehre Gelegenheit zu dem Concil. Nicæn. 37
Arminianer halten von denen Symbolis nicht viel, 13 ihre Symbola 13. ſq.
Artickel des Chriſtlichen Glaubens, ob ſie alle im Symbolo Apoſtolico begriffen ſeyn? 35
Artickel, daraus die Augſpurgiſche Confeſſion gemacht 52
Articuli Viſitatorii 20. 25
Ariculus Alſmalcaldus, ein vermeynter Scribent 77
Athanaſius, deſſen Leben 41
Athanaſianiſches Symbolum 41 ſqq.
Athanaſius Spirenſis, ob er Autor vom Symbolo Athanaſiano? 43
Augapffel des H. R. Reichs vielfältig angefochten und herrlich vertheidiget 139 ſqq.
Auguſti, Churfürſtens zu Sachſen Lob *8. 9. ſq. 101. ſqq. 118
Auguſti, Chur-Fürſtens zu Sachſen, Tod 118
Auguſti, Hertzogs zu Sachſen, Gedächtniß-Müntze wegen der Formulæ Concordiæ 117
Augſpurg hat groſſe Ehre von der daſelbſt überreichten Confeſſion. 47
Augſpurgiſche Confeſſion von Elia Prætorio durchgezogen 46
• • • warum eine Confeſſion? 47
• • • warum die Augſpurgiſche? 47
• • • ihr herrliches Lob 64. 65
• • • ihre drey Theile 56. ſeq.
• • • wo deren Original? 62
Augſpurgiſche Confeſſion wird von denen Papiſten ſehr darnieder geſchlagen 63
• • • ſoll das fünffte Evangelium zu nennen ſeyn 64
• • • ſoll zu 6000. Dubiis Anlaß geben 64
• • enthielt die damahls vorzutragen • nöthigen Artickel alle 57
• • • von Phil. Melanchthone geändert 57. ſq. 59. ſqq.
• • • dieſelbe ſuchen die Päbſtler zu widerlegen 70. ſq.
• • • dieſelbe und deren Apologie wird zu Schmalkalden nochmahls überleſen und approbiret 85
Auguſtana & Anti-Auguſtana Confeſſio 58
Auguſtanæ Confeſſionis hiſtoria ſpuria & genuina 129. ſq.

B.

D. Baier lieſet die Augſpurgiſche Confeſſion ab 54
Balduini Diſputationes de Articulis Smalcaldicis 82
• • • in Articulos Viſitatorios 125
Baronii Meinung von dem Symbolo Apoſtolico 32
Bavarica inquiſitio 24
Bernh. Baumannus wer? 46
Bebelii Synopſis hiſtoriæ & doctrinæ Symbolorum 5
Belethus (Joh.) 42
Belgica Confeſſio 9
Benedictinorum in Franckreich Fleiß bey den Operibus des H. Athanaſii 41
Bergiſcher Convent bey Magdeburg 112
Bremenſium defenſio 129
Brentii Unterſchrifft unter die Schmalkaldiſchen Artickel 85

C.

Carpzovii (Joh. Bened.) Iſagoge in Libros Symbolicos *13 & 28
Ludovici Jacobi a S. Carolo Fehler 77
Caroli V. Rede an Pabſt Clementem VII. 50

Cathechiſmus Lutheri, der Kleine und Groſſe 89. ſq. Heidelbergiſcher 9
= = . warum er erſt nach drey andern Libris Symbolicis in der Formula Concordiæ geſetzet werde? 89
= = . deſſen Approbation 89. ſq.
= = . deſſen erſter Entwurff von Luthero Anno 1520. geſchrieben 93
= = . wie deſſen Stücke nach und nach ſich vermehret haben 93. ſq.
= = . von denen Papiſten ungleich dargeſtellet 96
Calviniſten zur Zeit Chriſtiani I. Churf. zu Sachſen 118. ſq.
= = . ihre Symboliſche Bücher 8. 9
= = . vor keine Augſpurg. Confeßions-Verwandte zu halten 127
Caſſeliſche Wechſel Schrifften und dero Widerlegung 127. ſq.
Chalcedonenſiſches Symbolum und Concilium 31
Chemnitii Examen Concilii Tridentini 7
- - - Theologiæ Jeſuitarum præcipua capita 7
Chriſtian I. hat viel in ſeinen Landen von heiml. Calviniſten auszuſtehen 118. ſq.
= = = iſt denen Calviniſten mit nichten zugethan geweſen 119. 120
Chriſtian II. Churf. zu Sachſen, hat zum Vormund Friedrich Wilhelm, Hertzogen zu Sachſen 120
Chryſanthus und Muſonius ſollen dem Symbolo Nicæno nach ihrem Tode unterſchrieben haben 40
Clementis VII. Röm. Pabſts, Unterredung mit Kayſer Carolo V. 50
Concilium fodert von Clemente VII. Kayſer Carolus V. 50
Concilium vom Pabſt Paulo dem III. vorgeſchlagen 81
Concordia Wittebergenſis 97. ſq. Concordien-Buch 113
Confeſſio Belgica 9
- - - Doctrinæ Saxonicarum Eccleſiarum 128
Conſenſus Dreſdenſis 101
Conſtantinopolitaniſches Symbolum 30
= = = Concilium, wenn gehalten? 30
Conſtantinus M. ſtellet das Concilium Nicænum an 37
Corpus doctrinæ chriſtianæ 13
Corpus doctrinæ Philippi iſt ſtreitig 106
Corpus doctrinæ Pomeranicum 20
Corpus Julium 21
Corpus Prutenicum 20
D. Crell derer Calviniſten Patron 119
Crypto-Calviniſten 100. 101. ſqq.

D.

Deutſche Sprache in Ableſung der Augſpurgiſchen Confeßion beliebet 54
Dordrechtiſcher Synodus 10
Dreſdenſis Conſenſus 101

E.

Epheſiniſches Symbolum und Concilium 30
Epiſcopii Confeſſion 15
Evangelium Fünfftes ſoll die Augſpurgiſche Confeßion ſeyn 64
Euſebius Cæſarienſis ob er der Autor vom Symbolo Nicæno ſey? 38
Euſebius Vercellenſis, ob der Autor vom Symbolo Athanaſiano? 43
Eutychetis Irrthum. * 6. 7. 31

F.

Fegefeuer, ob es in der Augſpurgiſchen Confeſſion verworffen? 64
Felleri lectiones publicæ in duo Carmina Majoris 100
Formula Concordiæ, de anno 1536. zu Wittenberg 97
= = . die meiſte Hiſtorie von anno 1580.
= = . wird nur von etlichen Gemeinen der Lutheraner angenommen 19
= = = wird unterſchrieben 112
= = = wird unterſchiedlichen Cenſuren übergeben 111
Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, der Chur-Sachſen Adminiſtrator 120
= = . 3. Churf. zur Pfaltz führt die Calviniſche Religion in der Pfaltz ein 9

G.

Georg Ernſt, Graf zu Henneberg, ein Beförderer der Formulæ Concordiæ 107
Georgius M. zu was vor Symbolis er ſich bekennet? 30
Gregor. Nyſſenus vor den Autorem des Symboli Conſtantinop. angegeben 30
Greſerus (Dan.) *9
Gretſeri Läſterung der Augſpurgiſchen Confeßion 67. ſq.
Grundfeſte, Titel eines Buchs 100
Grünes Weinfaß, Wirtshshaus zu Erfurth, giebt denen Calviniſten Anlaß zu ſcoptiſiren 132

H.

Hagienſis Collatio 13
Hamburgiſche Ordination 27
Handlung in engern Ausſchuß mit denen Proteſtirenden zu Augſpurg 78
Harmonia *Confeſſionum fidei* Reformatarum eccleſiarum 8
Heideggeri *Anatome & tumulus* Concilii Tridentini 8
Heidelbergiſcher Catechiſmus 9
Henoticum Zenonis *3. ſqq.
Henrici Diſputationes in Articulos Viſitatorios 125
Herdeſianus (Cyriacus) 129
Hermogenes, ob er das Symbolum Nicænum aufgeſetzt? 38
Hertzberger ſind wider die Formulam Concordiæ 113
Heßiſche Theologi widerſetzen ſich der Formulæ Concordiæ 113
Hoburgs (Chriſtian) falſche Namen 46
Henricus Höpfnerus ſoll die Deciſionem ſolidam gemacht haben 136
Hortus Libani ein Carmen Majoris 100
Hoſius ob das Symbolum Nicænum gemachet 38
Hoſpiniani Concordia diſcors 114
Ægidius Hunnius, was er bey denen Viſitations-Artickeln gethan 132
Hutteri Concordia concors 114 ſq.
Hypotypoſes Variorum 16

J.

Impleat vos Deus odio Papæ [illegible]
Joannis, Churf. zu Sachſen, Sorgfalt wegen der Augſpurg. Confeßion 52
Johann Georg der Erſte begehet ein Jubel-Jahr wegen übergebener Augſpurgiſchen Confeßion 63
Johann Georg der Andere ſtellt ein Jubiläum wegen der Formulæ Concordiæ an 117
Chriſtophorus Ireneus 129
Juſtus Jonas hat ſonſt Jodocus Koch geheiſſen 76
Thomæ Ittigii Meynung vom Symbolo Apoſtolico 35
Jubel-Jahr wegen übergebener Augſpurgiſchen Confeßion gehalten 65. ſq.
- - - wegen der Formulæ Concordiæ angeſtellet 117

K.

Kayſer, ob er in Glaubens-Sachen könne Richter ſeyn? 69

L.

Lateiniſches Exemplar der Augſpurg. Confeßion von Carolo V. durchgeſehen 54
Leo X. thut Lutherum in Bann 48
Lichtenbergiſcher Convent 103
Literæ formatæ 15
Lutheriſche Theologi auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg 55. ſq.
Lutherus vom Pabſt Leone X. in Bann gethan 48
- - - verbrennet eine Bullam Leonis X. und die Decretales 49
- - - wie er viele reich gemacht? 71
- - - ſeine Kranckheit zu Schmalkalden 83
- - - ſeine Erklärung der Epiſtel an die Galater recommendiret 126
Lutheraner ſind von der Augſpurgiſchen Confeßion nicht abgefallen 58
- - - bey Ausländiſchen ſehr verläumdet 68
- - - ihre Unſchuld durch die Augſpurg. Confeßion an Tag geleget 68

M. Mace-

M.
Macedonius veranlaſſet das Conſtantinopol. Concilium und Symbolum 30
Majoris Carmina von denen Streitigkeiten zwiſchen den Lutheranern entſtanden 100
Mantua, daſelbſt ſoll ein Concilium gehalten werden 81
Mantuaniſche Concilium gehet nicht vor ſich 87
Marbachius überſetzet die Apologiam Formulæ Concord. in Lat. Sprache 131
Maria ob eine GOttes-Gebährerin? 31
Joh. Heinr. Mayens Synopſis Theologiæ Symbolicæ 29. ſq.
Mecklenburgiſche Theologi ſind der Formulæ Concordiæ nicht zuwider 131. ſq.
Melanchthonis Loci Theologici 18
- - - Corpus Doctrinæ 106
Melanchthon bringt die 17. von Luthero aufgeſetzten Artickel in Form eines Bekäntniſſes 53
. . . ändert die Augſp. Confeßion 59. ſq.
. . . wird darüber zur Rede geſetzt 60. ſq.
. . . revociret 61
. . . ſeine Meinung wegen der Superiorität des Pabſts 86
Mennoniſten 14
Petrus Moggus * 4. ſq.
Mompelgartiſches Colloquium A. 1586. gehalten 123
Chriſtianus Montaltus, wer? 46
Muſonius ſoll nebſt Chryſantho erſt nach dem Tode dem Concilio Nicæno unterſchrieben haben 40
Mülleri Anabaptiſmus 14
. . . Erklärung der Augſpurgiſchen Confeßion 72
Myconii Bericht von der Concordia Wittenbergenſi 99

N.
Naumburgiſche Verſammlung derer Proteſtirenden Stände 61
Neoſtadienſis admonitio 129
Neſtorii Ketzerey 31
Nicäniſches Symbolum 36. ſeq.
. - - Concilii Acta, wo? 36
. - - Hiſtorie 37. ſq.
Nigrini Deutſches Examen Concilii Tridentini Chemnitianum 7. 8
Nigri, Georgii, Läſterung wider das Symbolum Athanaſianum 44
Nürnbergiſche Libri Symbolici 20

O.
Olevianus, Caſpar 10

P.
Pabſt, ob er in der Augſp. Confeßion der Anti-Chriſt genennet werde? 64
Pabſts weltliche Herrſchafft, ob in der Augſpurg. Confeßion verworffen? 64
. . . ſeine Superiorität von Melanchtone als zuläßig aſſeriret 86
Päbſtiſche Theologi auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg 70. ſq.
Päbſtiſche Schrifften wider Lutherum auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg eingegeben 71. ſq.
Papiſten Symboliſches Buch 5
Patmos Lutheri 49
Paulus III. Röm. Pabſt, ſchlägt ein Concilium vor 81
Pfältziſche Kirche eine Mutter der übrigen Reformirten in Deutſchland 9
Pfältziſche Catechiſmus 9
Pfältziſche, die Reformirte Religion führt Churf. Friedrich III. ein 9
du Pin iſt denen Papiſten in der Meynung vom Symbolo Apoſtol. zuwider 33
Pommeriſche Libri Symbolici 20
Profeſſio fidei Tridentinæ 5
Prætorius (Elias) wer? 46
Preußiſche Libri Symbolici 20
Proteſtirende laſſen ſich A. 1530. zu Augſpurg in einen engern Ausſchuß mit denen Papiſten ein 78
. . . woher ihr Nahme komme? 50

Q.
Quinquarticulani 13

R.
Rackauiſches Neues Teſtament 11
Rackauiſcher Catechiſmus 12
Rathmanniſcher Streit 137
Rappolti Prælectiones in Articulos Viſitatorios 125
Rechenbergs (Adam) Appendix ad Libros Symbolicos *13. & 29
Reformirten vergnügen ſich an der geänder-

ten Augſpurgiſchen Confeßion 60
Reichs-Tag zu Augſpurg ausgeſchrieben 51
. . . ſein Schluß und Ausgang 80. ſq
Religions-Eyd unter denen Lutheranern bräuchlich 25. 26. 27
Remonſtranten, warum die Armenianer heiſſen? 13
Repetitio Auguſtanæ Confeſſionis 128

S.

Sächſ. Lande von der Zwingliſch-Calviniſchen Lehre ſehr incommodiret 119
von Sandens (Bernhard) Theologia Symbolica 29
Sauberti Synopſis Articulorum Smalcaldicorum 87
Schmalkalden Kayſer Carl dem V. ſehr verhaßt 81
Schmalkaldiſcher Bund 81
Schmalkaldiſche Artickel 77
. . . eine andere Art An. 1540. geſtellet 88
Selnecceri Griechiſcher und Lateiniſcher Catechiſmus 95
. . . Edition der Formulæ Conc. 116
. . . Meinung von denen Torgauiſchen Artickeln 102
. . . Tod 122
Seuberlichius (Andr.) wer? 46
Socinianer, ob rechte Chriſten? 10. 11
. . . ihre Symboliſche Bücher 11. ſq.
Solida Deciſio Saxonica 136
Speyeriſcher Reichs-Tag 50
Spiegel der Mißbräuche von Elia [illegible]etorio geſtellet 46
Stereoma Titel eines Buches 100
Symboliſche Schrifften definiret 1
. . . woher ihr Nahme? 1
. . . ob ſie eine Richtſchnur der Lehre? 2
. . . müſſen öffentl. Autorität haben 2
. . . ihre mancherley Eintheilungen 3. ſq.
Symbola Oecumenica 30
Synodus Avium, ein Carmen Majoris 100
Syſtema Symbolicum von 1560. 23

T.

Tauffbüchlein Lutheri 95
Tentzelii Diſſertatio de Symbolo Apoſtolico 31
Tenzelii Diſſertatio de Symbolo Athanaſiano 43
Tetrapolitana Confeſſio 8
Herm. Thyræus macht 6000. Dubia über die Augſpurgiſche Confeßion 64
Thuringicum corpus 23
Torganiſcher erſter Convent Artickel de anno 1574. 102
. . . anderer Convent 109. ſq.
. . . Artickel Lutheri de an. 1530. 52
Traubüchlein Lutheri 95
Tridentini Concilii Hiſtorie 5. ſqq.

V.

Verantwortung derer ſtreitigen Artickel 132
Vertheidigung des H. Röm. Reichs Aug-Apffels 139
Vigilius Tapſenſis, ob Autor vom Symbolo Athanaſiano? 43
Vincentius Lirinenſis ſoll das Symbolum Athanaſianum gemacht haben 44
Viſitation Anno 1528. im Churfürſtenthum Sachſen gehalten 91
. . . eine andere An. 1592. daſelbſt ergangen 121
Viſitations-Artickel *11. 118. ſqq.
. . . ihre Subſcription 26
Urſinus (Zach.) 10

W.

Wiedertäuffer haben unterſchiedene öffentliche Glaubens-Bekäntniſſe 14. ſq.
Wittenberger ehemahls denen Calviniſten geneigt 100
Wittenbergiſche Crypto-Calviniani verworffen 106. ſq.
. . . Reformation Anno 1592. 121. ſq.
Wolff (Ambr.) iſt Cyriacus Herdeſianus 129
Wormſer Reichs-Tag 49
Würtenbergiſcher Theologorum Schrifft zum Grunde der Vereinigung geleget 107. ſq.
. . . Streit mit den Heßiſchen 133

Z.

Zeno, der Orientaliſche Kayſer *3. ſqq.
Zenonis Henoticum *3. ſqq.

* * *

Schluß-Rede

von der

Nothwendigkeit und Billigkeit in denen Symboliſchen Büchern unſerer Evangeliſchen Kirche bekandt und geübt zu ſeyn

---

womit
Die neue Auflage dererſelben, zur Vermehrung der
Leipziger Jubel-Freude über das zweyhundert Jahr
erhaltene Evangelium
begleitet

L. Chriſtian Weiß,
Diaconus und Veſper-Prediger zu St. Nicolai in Leipzig.

1740.

Phil. 1, 3-6.

Ich dancke meinem GOtt, ſo offt ich euer gedencke, welches ich allezeit thue in alle meinem Gebeth für euch alle, und thue das Gebeth mit Freuden. Uber eurer Gemeinſchafft am Evangelio vom erſten Tage an bisher; und bin deſſelbigen in guter Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, bis an den Tag JEſu Chriſti.

Phil. IV, 4.

Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermahl ſage ich: Freuet euch.

§. I.

Dieſe dem HErrn geheiligte Auflage derer Symboliſchen Schrifften unſerer Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen kommt zu einer ſolchen Zeit zum Vorſchein, welche vor vielen andern, ein Tag des Heils, und ein angenehmes Jahr des HErrn, genennet zu werden verdienet. Bey nahe ſind nunmehro tauſend Jahr verfloſſen, nachdem die Predigt von Chriſto, dem HErrn der Herrlichkeit, zur Weiſe des GOttes im Lande, in unſern Sächſiſchen Grentzen worden iſt. Zwar ſo genau läßt ſich wohl das Jahr nicht beſtimmen, in welchem unſre Vorfahren durch den Dienſt Bonifacii, unter der Regierung Caroli Magni, ſich zu dem lebendigen GOtt gewendet, und die ſtummen Götzen, zu welchen ſie vorher geführet wurden, verlaſſen haben.[*] Das wichtigſte von dieſer Verbeſſerung hat ſich, wie am vermuthlichſten, um die Jahre 776. 777. 778. zugetragen, obgleich ſchon im 726. Jahr einige von denen Sachſen, die

---

[*] ELIAS SCHEDIVS *de Diis Germanis*; CLEFFELIVS *in Antiquit. Germanorum* p. 419. fin. ubi & c. XI. pag. 396. de crucis uſu apud Germanos adhuc gentiles, diſſerit.

Predigt von Chriſto dem gecreutzigten angenommen hatten.* Doch wird auch das 739. Jahr nicht ohne Segen geweſen ſeyn: Denn in demſelben wird vielleicht durch Bemühung der Francken, unter Dieterico dem König derer Sachſen, der das Jahr darauf, verſtorben, manches Licht aufgegangen ſeyn; welches kurtz hernach, da der Friede hergeſtellet war, vollkommener worden.**

§. II.

Am meiſten aber verherrlichet die Feuer dieſes Jahres, die zweyhundertjährige Wohlthat, welche durch Wiederherſtellung des reinen Evangelii, Meiſſen und Thüringen genoſſen hat. Es ſind von dem 1539. Jahre viel groſſe Thaten GOttes in dem Evangeliſchen Zion zu rühmen. Was die Lutheriſche Lehre vor Bewegung in Franckreich und Engelland dazumahl verurſachet; wie unter König Friderico II. die Reformation in Dännemarck geſegneten Fortgang gehabt; iſt aus des berühmten Seckendorffs Erzehlungen bekandt.*** Und man findet daſelbſt eine Sammlung von Nachrichten, wie durch den Lauff des Evangelii, die Pfaltz, Holſtein, die Marck Brandenburg, Worms, Minden, Straßburg, Qvedlinburg, Liegnitz, (da der Hertzog Friederich, von dem Chur-Fürſten in Sachſen in dieſem Jahr den erſten Evangeliſchen Prediger Martinum Tectandrum, erhalten) ja ſo gar Avignon, begnadiget worden. Durch das Bekänntniß zu der Evangeliſchen Wahrheit, welches anno 1539. Chur-Fürſt Joachim II. zu Brandenburg, aller Widerſprüche ſeines Schwieger-Vaters Königs Sigismundi in Polen unerachtet, aus Uberzeugung des Gewiſſens, ablegte, und darauf den 31. Oct. oder einen Tag ſpäter, das Heil. Nachtmahl unter zweyerley Geſtalt, zu Cölln an der Spree empfieng, ward der HErr ſehr erhöhet bey denen Schilden auf Erden.*

---

* BARONII *Annales* F. IX. p. 77 341. 342. B. IO. A. FABRICII, *Lux Evangelii toti orbi exoriens* c. 19. C. H WEISS *Antiquit. Miſnico-Saxon.* c. 22. ſeqq. p. 418. SCHNEIDER *Chron. Lipſ.* p. 145.

** ANNALES FRANCORVM, *ab an.* 714. ad 883. DCCXXXIX. Carlus, provinciam totam, & cuncta ejus maritima loca ſuæ ditioni ſubegit. DCCXL. pax & quies regno Francorum per Carlum redditur ad tempus, Gothis ſuperatis, Saxonibus, & Freſonibus ſubactis &c. PITHOEVS *Annal. & hiſtor. Franc. ab an.* 708-990. (Ff. 1594. 8v.) p. 4.

*** SECKENDORFF. *Hiſt. Lutheran.* L. III. pag. 225. 226. 241. 243.

§. III.

Und eben dieſes Glück gönnete der Vater des Lichts in erwehntem Jahre unſern Vätern. Mit dem Heil. Pfingſt-Feſt, welches damahls auf den 25. May fiel, ward der Geiſt der Wahrheit über das dürre Erbe unſers Vaterlandes ausgegoſſen: Und durch die ruhmwürdigſten Anſtalten des gottſeligen Hertzog Heinrichs, fieng man an dieſem Feſt an, frey und öffentlich das Evangelium zu predigen. Alle Umſtände der damahligen Zeit, zeugen von einem gantz beſondern Aufſehen GOttes, auf unſer Meißner-Land und geliebte Vater-Sadt, auf das geſegnete Leipzig. Der Tod des acht und ſechzig jährigen Hertzogs Georgens, muſte ſo gar unvermuthet zu Dreßden am 17. April. 1539. erfolgten, und nach Innhalt des groß-väterlichen Teſtaments, deſſen Herrn Bruder Hertzog Heinrichen, wieder iedermanns vermuthen, und wieder alle Abſichten und Anſtalten des ablebenden Hertzogs, in den Beſitz dieſer Lande ſetzen. Hertzog George muſte ohne Kinder ſterben; Seinen Printz Johannem, muſte er im Januario. 1537. mit Wemuth verlieren; Die mannigfaltigen Anſchläge wegen des andern Printzens Friedrichs, muſten alleſamt unnütze und fruchtlos abgehen; und dieſer Herr ſelbſt, nur wenig Wochen vor ſeines Herrn Vaters Abſterben, nehmlich am 26. Febr. 1539. in die Ewigkeit voran gehen: Nur damit ſich dieſe Gegend, als des HErrn Volck und Erbe, der Regierung Hertzog Heinrichs erfreuen konte. Und er weidete ſie auch mit aller Treue und regierte ſie mit allem Fleiß. Dieſer plötzliche Todes-Fall geſchahe eben zu der Zeit, da man neue Vorſchläge, die Religion betreffend, dem Hertzog Heinrichen in Dreßden thun wolte, nachdem die in Mittweide geſchehene, abgelehnet waren. Er geſchahe ſo ſchleunig, daß der ſterbende Herr, weder mit ſeinen Räthen ſich bereden; noch das Teſtement vollziehen konte, darinne dieſe Lande dem Kayſer und deſſen Herrn Bruder zugedacht waren,

---

* Ibid. pag. 234.

welche die Einführung der Evangeliſchen Religion unabläßig verhindern ſolten. Noch des Tages vorher, nehmlich den 16. April, ſahen ſich die Evangeliſchen Stände genöthiget, zu Franckfurt in einer Schrifft, über ihre Gefährde darinne ſie ſich befanden, ängſtlich zu klagen. Auf Pfingſten, ſolten die ſchreckhaffteſten Drohungen, wider die kleine Heerde derer Lutheraner in ihre Erfüllung gehen. Und an eben dem Tage, in ſo merckwürdigen Umſtänden, muſte aus Finſterniß Licht werden. Der HErr lebet, und gelobet ſey mein Hort, und der GOtt meines Heils müſſe erhaben werden. Leipzig vergißt nicht, was ihm gutes geſchehen. Hier ward auf einmahl ein köſtlicher Tiſch bereitet, gegen ſeine Feinde. Die vor ſechs Jahren verjagten, und um der Wahrheit willen im Elend wallenden Einwohner, kehreten mit tauſendfachen Danck und Lobgeſang zurück, an den Ort, welchen ſie in Irrthum verlaſſen, ietzo aber mit denen ſchöneſten Gottesdienſten des HErrn, bey deſſen Reformation erfüllet antraffen. *

§. IV.

Wir loben daher in dieſem andern Leipziger Evangeliſchen Jubel-Jahr, den GOtt der Wahrheit ſo wohl öffentlich, als in der Stille zu Zion, der uns tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht: Und die Knechte des lebendigen GOttes, welche in dieſem Land und Stadt am Wort des HErrn arbeiten, vergeſſen bey dieſer Jubel-Freude am allerwenigſten zu verkündigen die Tugend des, der uns gewiß recht wunderbar beruffen hat, von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht. Denn was würde es doch unſerm Evangeliſchen Leipzig geholffen haben, daß der HErr in dem 1517. Jahre durch den Anfang der heilſamen Reformation des ſel. Lutheri, Sachſen geſegnet und bisher behütet hätte? Was würde Leipzig dadurch gebeſſert ſeyn, daß in

dem

---

* Webers Evangeliſches Leipzig: SLEIDANVS de *Statu Rel.* L. 12. B. WERNSDORFF *Diſſ. de Henrico Pio.* W. 1694. GODOFR. HECHT. *Diſſ. de ſtatu religionis in Miſnia, ſub Georgio Barbato & Henrico Pio, Saxoniæ Ducibus* W. 1711. Herrn D. Hoffmanns Reformations-Hiſtorie der Stadt und Univerſität Leipzig; Vogels Leipz. *annales* p. 165. ſeq. SECKENDORFF. *H. L.* lib. 3. p. 202. ſeqq. impr. p. 217.

dem 1530ſten Jahre, bey Ubergebung der Augſpurgiſchen Confeßion, der HErr ſein Angeſicht über daſſelbe erleuchtet hätte? Woferne er nicht neun Jahr hernach, ſein Antlitz abermahl erhoben, und dadurch unſerer Vater-Stadt, ſeinen Friede, mit der freyen Predigt des Friedens, gegeben hätte? Gewiß wir würden eben ſo unglücklich, als die Aegyptiſchen Einwohner derer äuſſerſten Grentzen des lichten Goſens ſeyn, welche um das helle Land zwar herum lagen, jenes Licht wuſten und wünſchten; ſelbſt aber voll Schrecken und Furcht, als die Ungerechten, der Finſterniß gebundene und der langen Nacht gefangene, verſchloſſen lagen.* Bey uns würde es an Thau, wie auf dem Fell Gideons** mangeln; um uns her aber, würden dem HErrn die, ſo aus der Wahrheit ſind, wie der Thau aus der Morgenröthe gebohren werden. Unſere Nachbarn würden vor guten Muth jauchzen, wir aber vor Hertzleid ſchreyen und vor Jammer heulen.

§. V.

Mir, dem allergeringſten unter denen, ſo vom Hauſe des HErrn ſind, lag allerdings auch ob, ſo viel meinem Unvermögen durch die Krafft des HErrn HErrn möglich war, zu dem Preis des Allerhöchſten in dieſer angenehmen Zeit beyzutragen. Ich ward daher, nach der guten Hand GOttes über mir, mit hertzlichem Vertrauen auf ſeinen Beyſtand und Begnadigung, ſchlüßig, die Erbauung der anvertrauten heiligen Gemeine, in denen Veſper-Stunden derer Tage des HErrn alſo zu befördern, daß ich ſelbiger eine Evangeliſche Wahrheit, ſo wohl von der reinen Lehre, als gottſeeligen Wandel, und göttlichen Troſt iedesmahl vortragen wolte. Dieſelbe ſolte gegen die irrenden vertheidiget und zur Erbauung und Troſt angewendet werden. Dabey war meine Abſicht zu zeigen, daß Theils, dieſer Vortrag wahrhafftig, und nach GOttes Wort eingerichtet ſey: Theils daß ſelbiger Evangeliſch-Lutheriſch, und nichts anders als die wahre Lehre der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche ſey, wie ſie von ihrem erſten Ausgang

---

* Buch der Weish. XVII, 2. ſqq.

* Buch der Richter VI, 39. 40.

gang aus Babel an, ohne die geringſte Veränderung bis auf dieſen Tag, darinnen beybehalten worden. Zu dieſem letztern Zweck war eine beſtändige Vergleichung, der Glaubens-Lehre, vornehmſten Lebens-Pflichten und himmliſchen Tröſtungen, vornehmlich mit Heil. Schrifft, und ſo denn mit der gemeinſchafftlichen Stimme der Evangeliſchen Kirche, das iſt, mit denen öffentlichen Symboliſchen Büchern derſelben, unumgänglich nöthig. Aber eben ſo nothwendig war auch denen aufmerckſamen Zuhörern, eifrigſt zu forſchen, ob ſichs in dem Buche des HErrn, und in unſerm daraus verfertigten Evangeliſchen Concordien-Buche, alſo hielte. Denen vollkommenern unter ihnen, gehörete ſtarcke Speiſe, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zum Unterſcheid des guten und des böſen. Keine Auflage derer gottſeligen Glaubens-Bekänntniſſe war dazu beqvemer, als die, welche mit allgemeinem Beyfall unſerer Glaubens-Brüder, der hochſel. Herr D. Pipping, in dem 1703ten Jahre *beſorget*, und mit einem gelehrten *Anhange, von der Hiſtorie* dererſelben begleitet hatte.* Der Mangel derer Exemplarien nöthigte mich wider Vermuthen, an eine neue Auflage ſchleunigſt zu dencken. Die gute Abſicht des HErrn Verlegers dieſes Buchs recht wohlfeil zu liefern, wurde durch die Begierde derer Liebhaber der Wahrheit alſo belohnet, daß in einem Viertel-Jahre dieſe Auflage ans Licht treten können. An denen in kurtzer Zeit erfolgten tauſend Prænumerationen *haben* meine geliebteſten Landsleute, und wertheſte Gemeine, welche ich in meinem Hertzen trage, den gröſſeſten Antheil. Ich muß ihnen dis zum Ruhm auf die Nachkommenſchafft aufzeichnen. Der HErr laſſe ſie alle ſeinen Willen wiſſen und darnach thun; damit ſie den Segen hier und ewig ererben mögen. Doch hat auch das geſegnete **Freyberg**, und beſonders eine gute Anzahl derer armen, in der Evangeliſchen Wahrheit aber ſtandhafftigen, geliebteſten Bergleute, und ihrer angeſehenen

---

* Das Leben dieſes Hochberühmten Gottesgelehrten, iſt in deſſen Epicediis zu befinden. So hat auch Herr IOH. FABRICIVS P. V. bibl. Fabr. p. 504. und ausführlich mit Anführung aller Pippingiſchen Schrifften, der ſel. Herr D. Gleich in *Annal. Eccleſ.* P. 2. p. 567. bis 584. daſſelbe beſchrieben.

Vorgeſetzten, einen ſo merck- als ruhmwürdigen Eyfer erwieſen, und bey nahe den fünfften Theil davon, ſich zugeeignet. Gedencke ihrer und ihrer Kinder davor, mein GOtt, im beſten. Die anhaltende Begierde nach dieſem theuren Schatz veranlaſſete ſogleich auch die andere Auflage, welche in eben dieſem Jubel-Jahr dem HErrn zum Preiß iezt folget.

§. VI.

Es iſt aber bey dem doppelten und ſonderlich dieſem andern Abdrucke dahin zuförderſt geſehen worden, daß der mit der anno 1580. heraus gekommenen Auflage genau zuſammen gehaltene Text, ohne alle eigenmächtige Veränderung erſcheinen möchte: Und weil in dieſem Jahr zu zweyen mahlen das Concordien-Buch in Dreßden heraus-gekommen, habe ich dem andern Druck, und demjenigen Exemplar gefolget, welches der Höchſtſel. Churfürſt Augustus an hieſige Hoch-Ehrw. *Theologiſche* Facultät ſelbſt geſendet, und folglich, dem vorhergehenden erſten Druck, vorgezogen *hat*. Es unterſcheiden ſich beyde Auflagen gar leichtlich: Dieſe andere führt auf dem Tittel-Blatt die Beyſchrifft: **Mit Churf. G. zu Sachſen Befreihung**, davon die **Erſte Befreyhung** ſetzet. Die Andere hat kein vorgeſetztes Privilegium, wohl aber die Erſtere. So holet auch die Andere, am 173. Blatt, bey der Haus-Tafel im kleinen Catechiſmo die Zahlen 169. 170. 171. 172. nach, damit die folgenden Seiten des etwas engeren Druckes unerachtet, mit der erſteren Auflage doch übereinkommen möchten. Anderer Umſtände zu geſchweigen. Von dieſem Original geht dieſe neue Auflage in nichts ab, als was zu der alten Orthographie gehöret, welche manches Wort ietzo undeutlich macht: und wo etwan ein Druckfehler eingeſchlichen war, dergleichen ſich in allen Schrifften, und auch in meiner erſteren Auflage mit unter finden. Sie ſind von mir bey dieſer andern Reviſion genau durchgeſehen worden; und ich will wünſchen, daß die Sorgfalt des Buchdruckers in Wittenberg meine Mühe nicht möge zu einer vergeblichen Arbeit gemacht haben.

Die Pagina dieſes Originals iſt in Parentheſi eingeſchloſſen; die Seiten des lateiniſchen Exemplars aber, nach der Rechenbergiſchen Edition, zu deſto beqvemeren Gebrauch anietzt aufs neue bemerckt und hinzu gefügt worden. In gleicher Abſicht ſind auch die Columnen-Titel zu behenderen und leichteren Aufſchlagen brauchbar gemacht. Von unterſchiedenen Leß-Arten, habe ich darum keine weitläufftige Rechenſchafft geben wollen, weil die wenigſten erheblich; des berühmten Herrn Reineccii Fleiß in deren gründlichen Unterſuchung, ſattſam bekandt; mein Endzweck auch vorietzo iedermanns Erbauung allein geweſen.

Die Stellen der Heil. Schrifft ſind ſorgfältig aufgeſchlagen, und die, ſo in voriger Auflage ausgefallen, anietzt erſtattet worden.

Ins beſondere aber iſt p. 449. die Haustaffel vollſtändig eingerückt, und die vor dem auſſen gebliebene Stücke, hinzu gethan worden.

Dem Trau- und Tauff-*Büchlein, welches* in der erſten Edition des Concordien-Buchs von 1580. nicht zu befinden, hatte Herr D. Pipping Platz gegeben; und man hat ihm dieſen um ſo viel mehr gelaſſen, ie bündiger die Urſachen ſind, mit welchen er in der ſehr nutzbaren Reinecciuſiſchen Auflage, p. 584-588. behauptet wird. Daß übrigens ſelbige, zu des ſel. Morlini Zeiten aus wichtigen Urſachen entworffen, und beſonders auf des ſel. Mart. Chemnitii Vorſtellungen, (welche er dem Churfürſt zu Sachſen Auguſto, durch Andream von Meyendorf, in Gommern thun laſſen) in denen Auflagen des Catechiſmi beybehalten worden; erhellet aus Chemnitii eigenem Schreiben, welches in Hutteri Concordia concorde, p. 362. b. befindlich iſt.

Die Fragſtücken Lutheri, ſind zwar an ſich, ſo erbaulich als leſenswürdig. Weil ſie aber in denen Sammlungen derer Glaubens-Bekänntniſſe nicht befindlich, ſo ſind ſie auch hier weggelaſſen worden.

Bey dem dritten Hauptſtück im groſſen Catechiſmo pag. 546. ſqq. befinden ſich einige unter den Text geſetzte Zeilen, mit welchen es dieſe Bewandniß hat. Sie waren nemlich von dem ſel. Luthero in die allererſten Ausgaben des Catechiſmi nicht geſetzet, ſondern vermuthlich bey folgenden Auflagen von ihm ſelbſt hinzu gefüget worden. Es iſt dahero geſchehen daß die nach denen erſtern Editionen beſorgte Abdrücke, dieſe Worte nicht haben: Und weil man dieſe erſten Ausgaben meiſtentheils, vor denen übrigen, zum Grunde geleget, ſo ſind ſie in denen meiſten Auflagen nicht zu befinden. Sie ſtehen aber in dem ſechſten Wittembergiſchen Theil derer Wercke Lutheri, und einigen Abdrucken, ſo wohl des groſſen Catechiſmi, als des Concordien-Buchs. Sie ſind alſo, damit nichts fehlen möge, beybehalten; Wegen angeführter Umſtände aber, von dem übrigen Zuſammenhang unterſchieden worden. Ed. Reinecc. p. 726.

§. VII.

Des ſel. Lutheri kurtze Vermahnung zur Beichte, welche als eine Beylage, am Ende des groſſen Catechiſmi p. 594.* in dieſer neuen Auflage *hinzu* gekommen, iſt in dem IV. Jeniſchen Theil der Schrifften Lutheri p. 430. bey dem groſſen *Catechiſmo*; wie auch in einigen Sammlungen derer Evangeliſchen Glaubens-Bekenntniſſe, und Auflagen des Concordien-Buchs, nicht zu befinden; Und da ſie folglich kein weſentlich Stück derſelben ausmacht, iſt deren Abweſenheit, in der Pippingiſchen Edition vor keinen Fehler zu achten. Dismahl aber erſcheinet ſie darum, weil nicht allein in dieſen Tagen, dergleichen Ermahnung ſehr nöthig; ſondern auch einige, gebe doch GOtt nicht vergebliche, Hoffnung iſt, daß diejenigen, welche auf dis Stücke des Gottesdienſtes wenig, auf Lutheri ſchrifftmäßige Worte aber, wie ſie fürgeben, ſonſt viel achten, durch Lutheri überzeugenden Vortrag auch hierinnen erbauet, und beweget werden möchten, dem damit übereinſtimmenden Bitten derer ietzigen Botſchaffter an Chriſtus ſtatt, deſto eher zu ihrem ſelbſt eigenen Seelen-Heil Gehör zu geben und ſich nicht ſelbſt einer ſo groſſen Wohlthat zu berauben. So hat auch ferner der ſel. Chemnitius in obbemeldter Vorſtellung an den Churfürſt Augustum beſonders gewünſchet, daß man dieſer **Vermahnung zur Beicht**, nicht vergeſſen möchte. Seine Worte lauten, aus ſeinem an die Helmſtädtiſchen Theologen, den 7. Nov. 1580. abgelaſſenen Antworts-Schreiben, wie es in Hutteri Conc. concorde p. 362. b. eingerucket, alſo: Secundo, cum in majore Catechiſmo, videretur ſub finem omiſſa pars illa, Vermanung zur Beicht, monui, ut hoc conſideraretur: Sed jam video in Tomis Wittenbergenſibus, partem illam annexam, partem connexam eſſe majori Catechiſmo Lutheri, ſicut etiam in libellis uſitatis, qui in vulgi manibus verſantur, extat: Sed in Tomis Ihenenſibus, (quod mirum mihi videtur) pars illa prorſus non extat in majore Catechismo, ſed omiſſa eſt.

§. VIII.

Bey dem **neunten Artickel des Concordien-Buchs** und deſſen ausführlichen Ausklärung, p. 796. iſt dismahl die ausführliche Stelle aus Lutheri Torgauiſchen A. 1533. gehaltenen Predigt von der Höllenfahrt Chriſti, unterm Text zu befinden. *Es beziehen ſich* die gottſeligen Bekenner in dem *Summariſchen* Begriff, und ausführlichen Erklärung darauf, und verweiſen diejenigen, ſo ihre Meinung davon erlernen wollen, lediglich dahin. Vielen aber fehlen die Theile Lutheri, noch mehreren aber die Luſt ſich desfalls mit einigem Nachſchlagen zu bemühen; und es wird demnach iedem dienſam ſeyn, ohne Mühe dieſes ſogleich beygeſetzt zu ſehen.

§. IX.

Dieſes ſind die wichtigſten Umſtände, welche bey der erſten Auflage anzuzeigen waren, zu welchen anietzo wegen derjenigen Subſcription, ſo ſich nach dem Concordien-Buch findet, noch dieſes hinzukommt. Selbige pflegt in einigen Editionen nach dem Anhang derer Zeugniſſe Heil. Schrifft und alten reinen Kirchenlehrer ꝛc. geſetzt zu werden: Dieſer Ordnung folgte ich nach dem Pippingiſchen Exempel bey der neulichen Auflage. Doch dis iſt ihr rechter Platz nicht. Der berühmte Herr Reineccius, führet in ſeiner Auflage p. 75. an, was die Helmſtädiſchen Gottesgelehrten dagegen erinnert haben. Uberdem habe ich aus dem Befehl, welchen der Höchſtſel. Churfürſt

Auguſtus den 13. Junii anno 1581. an hieſige Hoch-Ehrw. Theologiſche Facultät ergehen laſſen, und welchen ich der Unterweiſung und gütigſter Communication unſers hochgelehrten und weltberühmten Herrn D. Bœrners, öffentlich zu dancken habe, ein anderes erlerne. Es lautet ſelbiger von Wort zu Wort alſo:

Von Gottes Gnaden Auguſtus Hertzogk zu Sachſſen Churfürſt ꝛc.

Wirdige vnnd Hochgelahrte, Lieben andächtigen vnd getreuen, vnns iſt euer Bericht ſambt dem vberſchickten Exemplar des Lateiniſchen Concordien Buchs vnderthenigſt vorgetragen worden, Daraus wir vernommen, wie es mit vorfertigung des Drucks beſtalt, vnnd ob vnns wol nicht zu entgegen, das ſolch Buch in Druck vorfertiget, So haben wir vnns aber dennoch nicht vermutet, das ſolch Lateiniſch Exemplar dem Deutzſchen ſo alhier ausgangen, vngleichförmig ſolte publicirt werden, Dan ob gleich die ſprüche der Alten Kirchen-Lehrer, an ihnen ſelbſt nicht vnrecht, So ſeint ſie doch kein Subſtantial ſtück des Concordien Buchs, vnd hetten derowegen mit dem Titul Appendix vorn vnnd auf allen Blettern dem Concordien Buch nicht angehengt, vielweniger aber die ſubſcriptiones erſt nach denſelbigen geſatzt, vnd damit zu verſtehen gegeben werden, Als hetten die Theologi, Kirchen vnnd Schuldiener, nicht allein das Chriſtliche Concordien Buch, ſondern auch die dicta Patrum underſchrieben, ſondern welche ſie doch niemals bei der ſubſcription geſehen, noch geleſen, Auch derohalben in den alhier gedruckten Deutzſchen Exemplarn dergeſtalt in Druck gegeben ſeint, das ſie von dem Concordien Buch abgeſondert, einem Jden, der es begert, mit, vnd denen die ſolche ſprüche nicht dabei haben wollen, ohne daſſelbige vorkauft werden mögen, Welches billich mit dem Lateiniſchen Exemplar auch alſo geſcheen ſollen, Nicht alleine darumb das ungleicheit vnd vrſach zu calumniiren vorhütet, Sondern auch denen welche ſubſcribirt, nicht gedancken gemacht wurden, Als hette man mehr under ihrem Nahmen in Druck gegeben, dan von ihnen ſubſcribirt worden, Daraus leichtlich etliche Leute ſich zu ergerlichen fürnehmen bewegen laſſen möchten, Ob vnns nun wol an ſolcher vngleicheit des Lateiniſchen Drucks zu wenigk gefallen geſcheen, Wan aber euerm ſchreiben nach die Exemplar biß auf zehen albereit vorkauft, So müſſen wir es dabei dismals bewenden laſſen,

Vnd nachdem wir aus euerm D. Selneckers in ſolchem Bericht eingelegten ſchreiben vermercken, daß die meinung des Concordien Buchs in dem lateiniſchen Exemplar an etlichen ortern anders dan im Deutzſchen gegeben, So begern wir gnedigſt, Jhr wollet dieſelbigen ſtück aus dem Deutzſchen vnnd Lateiniſchen Exemplaren auszeichnen, gegen einander ſetzen, vnd ihr ſembtlich vnns darüber euer gutachten vermelden, vnnd wan künftigk das lateiniſche Concordien Buch in unſer Stad Leipzigk wieder aufgelegt werden ſolt, gute aufachtung auf die Buchdrucker haben, damit der alten Veter ſprüch ohne den Titul Appendix dermaſſen, das es ein abgeſondert Buch ſei, vnd mit oder ohne das Concordien Buch vorkauft, die ſubſcriptiones auch alßbalt zu ende des Concordien Buchs angehengt, vnnd dnrch ungleiches nachdrucken, kein ergernuß gemacht werde,

Wan wir aber auch in den ſubſcriptionibus im Buchſtaben HH 2 auf der andern Seiten balt in der erſten rigen zweier vordechtigen Perſonen ſubſcription ohne ausdrückung des zunahmens, als Arnold N. vnnd balt darauff Caſparus N. geſetzt befinden, vnnd ſolchs eine ergerliche Nachrede gibt, Als ſolten entweder dieſe vnnd andere nahmen gedicht, oder ſolche leichtfertige Leute ſubſcribirt haben, die Jhres Zunahmens nicht bekentlich, So wollet wan das Buch wieder vmbgedruckt, ſolche beide nahmen austhun laſſen, Hiran volnbringt ihr vnſere gnedigſte vnnd wolgefellige meinunge, Datum Dreßden den XIII. Junii Ao ꝛc. LXXXI.

AVGVSTVS.

Den wirdigen vnnd hochgelahrten, vnſern lieben andechtigen vnnd getreuen, Dechant vnnd Doctorn der Theologiſchen Facultet in vnſer Vniverſitet zu Leiptzigk.

§. X.

Die genauere Anführung derer angezogenen Worte derer Kirchen-Lehrer; die Erläuterung einiger ſchweren Worte und Redens-Arten; die Zuſammenhaltung und Vertheidigung einiger Stellen gegen die Ankläger derer Glaubens-Bekentniſſe; weitläufftigere Erklärung und fortgeſetzte Hiſtorie derer Symboliſchen Schrifften, auch was ſonſt zu Erbauung derer Gelehrten und Ungelehrten dienen könnte, wird, ſo der HErr *will*, unter deſſen Segen künfftig nachfolgen. Dieſes mahl iſt mein Endzweck vornehmlich geweſen, die Symboliſchen Bücher ſelbſt darzulegen, und das Evangeliſche Zion, beſonders hieſiges Orts und dieſer Lande, mit dieſem nach der H. Schrifft unſtreitig allerbeſten Buche, recht bekandt, und darinnen ſtarck zu machen. Dieſe Abſicht hoffe ich durch Verfertigung der hinzugefügten mühſamen fünff Regiſter, um ſo viel eher zu erreichen. Das andere unter denenſelben iſt zwar zum Theil dem Concordien-Buche allbereit beygefügt geweſen; ietzo aber iſt ſelbiges, wie die Zuſammenhaltung zeigen wird, mit mehrerer Anführung derer Symboliſchen Haupt-Stellen, welche als loca claſſica anzuſehen, verſtärcket worden. Die übrigen Regiſter ſind gantz neu verfertiget. Ich überlaſſe billig der Freyheit und Andacht eines ieden Evangeliſchen Leſers, ob ihm gefällig ſeyn möchte, bey Betrachtung einiger Sprüche, ſich des vierten; bey erbaulichem Nachdencken einiger zum Glauben, zum Leben, und zum Troſt gehörigen Materien ſich des dritten; bey ſeiner Sonntags-Andacht aber beſonders, im Lehren oder Leſen, ſich des dazu eingerichteten fünfften Regiſters, gebe GOtt mit Segen, zu bedienen.

§. XI.

§. XI.

Es wird dieſe Beſchäfftigung um ſo viel rühmlicher und gottgefälliger ſeyn, ie gröſſer **die Nothwendigkeit und Billigkeit iſt, in denen Symboliſchen Büchern unſerer Evangeliſchen Kirche bekandt, und geübt zu ſeyn.** Sie ſind ein Kleinod, welches der GOtt der Wahrheit und des Friedens uns anvertrauet hat, und welches wir daher genau kennen und mit äuſſerſtem Fleiß bewahren müſſen. Es haben aber hierbey gottgefällige Lutheraner eine doppelte ſehr groſſe und hochwichtige Pflicht auf ſich, welche zu ihrem vernünfftigen Gottesdienſt gehöret. Die **erſte** verbindet ſie, ſorgfältig zu forſchen, was denn die Evangeliſche Lutheriſche Lehre eigentlich in ſich faſſe; und was alſo die wahre Meinung derjenigen Kirche ſey, zu welcher ſie ſich äuſſerlich bekennen, in welcher ſie recht zu glauben, chriſtlich zu leben, und ſelig zu ſterben hoffen. Dieſes wird ein Mittel wider die Unwiſſenheit, ſeichte Erkenntniß, *unvollkommene* Wiſſenſchafft, *und den ſogenannten Köhler-Glauben ſeyn.* So wird man nach Pauli Sinn ſagen können: Ich weiß, an welchen ich gläube. Die **andere** hochwichtige Pflicht fordert nunmehro von ihnen, aufs allergenaueſte zu unterſuchen, ob dieſe Lehre und gantzes Syſtema derſelben, auch mit dem in Heil. Schrifft geoffenbarten Willen GOttes richtig übereinkomme, und folglich gewiß, und von göttlicher Wahrheit ſey. Die Beobachtung dieſer Schuldigkeit wird das Hertz feſt, und den Bekenner *ſtandhafft und freudig machen.* Zu **jenem** gehört die Bekandtſchafft mit denen Symboliſchen Büchern; zu **dieſem** aber die Ubung in dem göttlichen Wort, welches kan unſre Seelen ſelig machen.

§. XII.

Ich ſetze dabey folgendes voraus. Einmahl, daß ein ieder Chriſt, und inſonderheit der, ſo ſich nach dem Evangelio nennet, ſchuldig ſey, die Schrifft zu forſchen, die von JEſu zeuget. Wir nehmen ſelbige mit allem Recht als den eintzigen Lehr-Grund des Glaubens an, und erlernen daraus unſere Lebens-Pflichten. Wir ruhen in demſelben, weil der Geiſt des unendlich und vollkommenſt weiſen GOttes ſelbige unmittelbar eingegeben, ohne alle Fehler aufzeichnen, und bis hieher treulich bewahren laſſen. Krafft dieſes göttlichen Urſprungs iſts unmöglich, daß eine weiſere, wahrhafftere und vollkommenere Schrifft irgendwo könne gefunden werden, als das allerheiligſte Bibel-Buch. Aus dieſer ſeiner innern Würde und Hoheit erfolgt die Pflicht, und die Gröſſe derſelben, dieſe Offenbarung hoch zu achten, aufmerckſam zu leſen und zu betrachten. Je vollkommener und gründlicher eine Schrifft, deſto mehr verdienet ſie geleſen, und ihr Innhalt reiflich erwogen zu werden. Dieſe hat in ihrer Vollkommenheit nichts über ſich; ja ſie kan nichts über ſich haben; und daher ſoll unſere Hochachtung, und Aufmerckſamkeit die gröſte; unſer Bemühen, das emſigſte und beſtändigſte ſeyn, wenn wir ihre Sätze betrachten. Sie kan daher allein die Art lehren und beurtheilen, wie und warum ich ſo, und nicht *anders*, GOtt dienen ſoll. Das iſt: Sie lehret uns allein die Religionen und ihre Grundſätze *beurtheilen*. Alle dieſe Schlüſſe vertheidigen ferner die Folgerung: daß diejenige Religion die wahre ſeyn müſſe, welche die Bibel zur eintzigen Richtſchnur des Glaubens und Lebens macht; welche das verwirfft, was man in der Schrifft verworffen findet; welche das behauptet, was die H. Schrifft ſetzet; welche nicht im geringſten von ihren Ausſprüchen abweichet. Dis aber iſt der Ruhm, welcher der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion eigen iſt. Die Offenbarung GOttes ſelbſt hält uns darzu an, Eſ. 8, 20. Gal. 1, 8. 9. 2 Tim. 3, 15. 16. 17. 1 Cor. 4, 6. Col. 2, 8. Act. 26, 22. Und es iſt dieſes gewiß ein groſſer Vorzug vor der Römiſch-Catholiſchen Gemeine, da man aus der Heil. Schrifft mit NICOLAO LE MAIRE ein Heiligthum macht, welches vor denen, ſo nicht geiſtlichen Standes, verſchloſſen werden müſte, * und dieſen Satz, als

---

* NICOLAI LE MAIRE, Theol. Lic. Pariſ. *Sanctuarium profanis occluſum, ſ. de S. S. Bibliorum prohibitione in lingua vulgari ſeu vernacula; Tractatus. Gallice ed. A.* 1651. Lat. Herbipoli. 1662. Conf. *Diſſ.* I. FR. MAYERI & PHILIP. MARTIN. KLEINII 1687. *de hoc libro* habitam.

irrig verdammet, daß es vor iedermann nützlich und nöthig ſey, die Heil. Schrifft zu leſen. *

§. XIII.

Dieſes insgeſammt ſetzet man billig voraus, wenn man die Bekandtſchafft mit denen Symboliſchen Büchern unſerer Kirche, beweiſen will. Es ſoll nehmlich ein iedes Mitglied der wahren Kirche aus der Heil. Schrifft die Wahrheit ſeines Glaubens erlernen, indem es mit ſelbiger die Grund-Sätze unſerer Religion zuſammen hält. Soll aber dieſes geſchehen, ſo muß auch ein iedes die Lehre unſrer Kirchen ſo wohl **gantz und vollſtändig**, als auch **eigentlich und gewiß** wiſſen, damit er ſie nach GOttes Wort zu prüfen, fähig ſey. Dieſer Endzweck iſt nothwendig. Und das einige Mittel, welches uns denſelben erhalten lehret, wird alſo eben ſo nothwendig ſeyn. Dis iſt die Erfahrung in denen öffentlichen *Glaubens-Büchern*. Denn wollte man die *wahre Meinung der Kirche* aus denen Privat-Schrifften einiger Lehrer allein erlernen, würde man zwar derer Lehrer Meinung faſſen, dis aber daher nicht ſchlieſſen können, daß ſie der gantzen Kirchen eigene und allgemeine Meinung ſey. Wie, wenn ſie das vor ſich gläubten? oder den Sinn ihrer Kirche nicht erreichet oder nicht angenommen hätten? Zudem: Ein Lehrer, ſo treu er auch iſt, hat doch kein öffentlich allgemeines Anſehen, welches dem Anſehen ſeiner Kirche, dazu er ſich *bekennet, gleichen kan*; er macht die Kirche nicht aus. Eintzelne Lehrer der Reformirten Gemeine vertheidigen hie und da einige Sätze, welche deswegen die Reformirte Kirche nicht annimmt; ** Und unter denen Papiſten findet man ja wohl einen und andern Zeugen der Wahrheit, deſſen Meinung aber nicht der Sinn der Päbſtiſchen Kirche iſt. Und ſo könnte man auch bey Unterſuchung deſſen, was die wahre Evangeliſch-Apoſtoliſche Kirche glaubet, in die Schrifften derer gerathen, welche zwar von uns ausgegangen, aber nicht von uns geweſen ſind. Dieſen Zweiffeln und Beſorglichkeiten entgehen diejenigen auf einmahl, welche die Lehre der Evangeliſchen Kirche, aus deren Symboliſchen Büchern erlernen. Dieſe ſind die Stimme der gantzen Kirche: Sie ſtehen allzeit in gleichem Anſehen und unterweiſen uns mit gleicher Gewißheit. Sie bleiben allezeit unverändert, und die gantze Kirche ſorgt und wachet davor, daß nichts darinnen geändert werde. Wenn die Kirche Lehrer beſtellet, nimmt ſie einen Eyd von ihnen, daß ſie alſo, wie darinnen enthalten, und nicht anders, nach dem Worte GOttes, lehren, reden und ſchreiben wollen. So muß demnach die Meinung der Kirche gewiß darinne enthalten ſeyn. Und da keine Erkenntniß derſelben gewiſſer, als die iſt, ſo durch *ſymboliſche* Beleſenheit erhalten wird: So wird einem ieden, dem daran gelegen, ſelbige nothwendig ſeyn.

---

* *Conſtitutio Unigenitus*; Propoſ. 79. 85. v. B. I. FRICK *inclem. Clementis examinata* p. 29-33. 168. 169. *Venin des* 101. *Propoſitions tirées des reflexions morales du Pere Queſnel* &c. (1714.) p. 31. *L' Etat preſent de l' Egliſe Gallicane* (1719.) c. 19. §. 6. p. 218. *La Conſtitution Unigenitus avec des remarques* (1737.) p. 150. 199.

** V. c. JO. CAMERO, MOSES AMYRALDVS; SAMVEL STRIMESIVS, BARTH. HOLTZFVSIVS, PAVL. VOLCKMANNVS. v. b. BVDD. *Iſagoge* p. 1318. Walch Rel Str. mit den Reformirten p. 740. *Cyprian.* Kirchl. Vereinigung T. I. c. 5. p. 108. A. u. N. 1713. p. 588.

§. XIV.

Man ſoll die Geiſter **prüfen**, ob ſie aus GOtt ſind 1. Joh. 4, 4. welche Pflicht der Engel der Gemeine zu Epheſus rühmlich beobachtete Offenb. Joh. 2, 2. Man ſoll, ſo ſpricht der HErr, ſich vor denen falſchen Propheten hüten, an ihren Lehr-Früchten ſie erkennen, Matth. 7, 15. Man ſoll von denen falſchen Lehrern auf keinen erdichteten und falſchen Chriſtum ſich verweiſen, und alſo verführen laſſen. Matth. 24, 4. ſqq. Dieſes alles erfordert, daß man die Stimmen derer Hirten nothwendig kennen muß, Joh. 10, 4. 5. 16. 27. Das iſt, man muß ihre Lehre beurtheilen, und den Unterſcheid des Guten und Böſen bemercken können. Wie kan man aber den Unterſcheid der Wahrheit und des Irrthums wahrnehmen, wo man nicht weiß, wie die Stimme guter Hirten laute; was die rechtſchaffene Predigt von Chriſto enthalte; und wie die Geiſter lehren, die aus GOtt ſind.

Man kan die falſchen Propheten, die Männer, ſo aufſtehen verkehrte Lehre zu reden, die Jünger an ſich zu ziehen, nicht anders entdecken, als wenn man wacker iſt, und ſich die Predigt der Wahrheit wohl mercket. Dis iſt Pauli guter Rath, Ap. Geſch. 20, 29. 30. 31. Folglich iſt es **nothwendig** zu erkennen, wie in der rechtgläubigen Gemeine Chriſtus verkündiget werde. Man muß alſo aus unſern öffentlichen Glaubens-Bekenntniſſen erlernen, wie die wahre Kirche gelehret wiſſen will, und wie GOttes Wort ſoll vorgetragen werden. Alsdenn iſt man allererſt im Stand den Unterſcheid einzuſehen, das was mit ihnen übereinkommt, vor gut anzunehmen, und das Böſe zu verwerffen.

Niemand kan die verſtimmten Sayten beurtheilen, als nur der, ſo derer reinen Tone gewohnt iſt. Niemand kan die falſchen Edelgeſteine von denen ächten unterſcheiden, als wer das Licht und Glantz derer guten geſehen hat. Man kan die *Reinigkeit einer Sprache* und Schreib-Art *nicht beurtheilen*, wo man nicht weiß, wie eine von Barbarey befreyte Rede klingen müſſe. Und das letztere iſt in dieſen Fällen **nothwendig** voraus zu ſetzen, wo man das erſtere als ſeinen Endzweck erlangen will.

§. XXV.

Wie aber die Bekandtſchafft mit denen ſymboliſchen Schrifften unſerer Kirche in Anſehung derer Lehrer in Kirchen und Schulen **nothwendig** iſt, damit man erfahre, ob auch die, ſo uns in Predigten und Büchern erbauen, die eigentliche wahre Lehre der Evangel. Lutheriſchen Kirche vortragen, oder eine andere unter dem Schein des Guten einführen? Ob man auf ſeinen allerheiligſten Glauben wircklich erbauet werde, oder ob ſich allerley Irrthum widriger Religionen und Secten dabey einſchleiche? Ob alle Glaubens-Artickel vorgetragen, oder einige weggelaſſen werden? Ob die Sprüche Heil. Schifft in dem Sinn, wie ihn die Evangel. Kirche von dem H. Geiſt gelernet, vorgetragen, oder etwan verdrehet werden? Alſo iſt ſie auch **noth-**

wendig in dem Umgang mit unſern Neben-Chriſten. Dieſe zehlen ſich ihrem äuſſerlichen Bezeigen nach zu der Menge derer Evangeliſchen. Wir gehen mit einander um, und bey dieſem Umgang wird man gewiß, wenn man nur will, Gelegenheit genug finden, auf Unterredungen zu kommen, welche erbaulich ſind. Dabey wird nicht ieder mit dem andern bey ietzigen Zeiten in allen Stücken einerley Rede und Meinung haben. Wir ſollen uns dabey theils hüten, daß uns oder denen unſrigen nichts irriges beygebracht werde; theils aber den irrenden Bruder mit Liebe und ſanfftmüthigem Geiſt auf die Straſſe weiſen, die da heiſt die richtige. Zu beyden Abſichten wird unumgänglich erfordert, zu wiſſen was die Evangeliſche Wahrheit ſey. Wie kan ich mich hüten von der Kirche abzuweichen, wenn ich ihre Lehre nicht weiß? Oder wie kan ich auf einen Weg, der mir ſelbſt unbekandt, einen andern weiſen? Und würde es nicht die gröſſeſte *Leichtſinnigkeit* von der Welt ſeyn, ſich zu einer Kirche bekennen, in deren Sätzen man unerfahren, *eine andere* aber zu verwerffen, deren Abweichung von der Wahrheit man weder unterſucht, noch erlernet hätte?

§. XVI.

Dieſe Umſtände machen **allen** Mitgliedern der Evangeliſchen Gemeine die Bekandtſchafft mit denen ſymboliſchen Büchern **nothwendig**. Auſſer dieſer **allgemeinen Nothwendigkeit** findet ſich eine **beſondere** Verbindlichkeit, welche jene vergröſſert. Sie iſt bey denen öffentlichen Kirchen- und Schul-Lehrern, und denen ſo ſich zu dergleichen Aemtern bereiten, zuförderſt anzutreffen. Dieſe haben entweder allbereit bey dem lebendigen GOtt Iſraels, bey dem ſtarcken GOtt dem HErrn geſchworen, und den allwiſſenden, ſchrecklichen GOtt, zum gerechten Zeugen auf ihre Seele genommen, oder ſie ſind täglich bereit dieſes bey künfftiger Einweiſung in ihre Aemter zu bewerckſtelligen: Daß ſie ſo wahr der HErr lebet, und ſo wahr er und ſein heiliges Wort in ihrem Leben und Sterben, in Führung ihres Ammtes in Noth und Todt, ja vor jenem groſſen Gericht, helffen ſoll, den Innhalt unſerer Glaubens-Bücher, wie er die Lehre und Lebens-Pflichten betrifft, vor wahr halten, darnach lehren, das dagegen lauffende aber unterdrucken und widerlegen wollen. Würde nun dis nicht ein frevelhaffter Mißbrauch des göttlichen Nahmens ſeyn, den der HErr nicht könnte ungeſtrafft laſſen, wenn man betheurete etwas zu glauben, zu lehren, und zu behaupten; das man doch nicht wiſſe, noch unterſucht habe. Dis iſt dem natürlichen Gewiſſen, um ſo viel mehr dem erleuchteten Gewiſſen ein Greuel. Dis nennet alle die, welche mit dieſem Eyd ſpielen und ſchertzen, Belias-Kinder und aus des Satanas Schule, welche wider den Ausſpruch ihres Gewiſſens etwas beſchwören und vortragen ſolten.

Die ruhmwürdigſten und gerechteſten Geſetze unſers geſegneten Vaterlandes, verordnen von Alters her, daß ein ieder, *ſo ein öffentliches Amt in dem gemeinen Weſen bekleidet*, auf die Augſpurgiſche Confeßion und das Concordien-Buch ſchwören ſoll, welches des in GOtt ruhenden Churfürſt Christiani II. Mandat, wie es dem Concordien-Buche vorgedruckt iſt, p. 3. und 5. mit mehrern beſaget. Soll dieſer Eyd in der Furcht des HErrn geſchehen, und kein leichtſinniger, oder gar Meineyd ſeyn, ſo muß man **nothwendig** davon unterwieſen, und ſattſam überführet ſeyn. Und o daß doch den *theuren* und ſchrecklichen Religions-Eyd, *ein ieder der ihn abgelegt*, nach allen Puncten und Clauſuln fleißig bedencken, auch ſeine Anſchläge und Handlungen darnach vor dem HErrn einrichten, und prüfen möchte!

§. XXVII.

Was hat aber auch wohl mehr **Billigkeit** vor ſich, als der Fleiß, welchen aufrichtige Bekenner des Evangelii auf die Symboliſchen Bücher unſerer Kirche wenden. Die Kirchen-Geſchichte voriger Zeiten rühmen uns die groſſe Sorgfalt, den Eyfer und Ernſt, welchen die höchſte Landes-Obrigkeit darauf gewendet; Wie groſſe Summen man darzu beſtimmet; Wie viel Zuſammenkünffte derer glorwürdigſten Regenten angeſtellet; Wie viel Verſammlungen derer reineſten Lehrer des Evangelii zu dem Ende angeordnet worden. Sie erzehlen zu unſerer Verwunderung, wie heldenmüthig zu Beſchirmung der Wahrheit man das Schwerdt an die Seite gegürtet, und mit Aufſetzung und Vergieſſung ſeines Blutes dieſelbe verſiegelt habe. Land und Leute, Ehr und Guth wurden dabey getroſt gewaget, und man wünſchte bey allen dieſen Anſtalten nichts mehr als die Freyheit, den Innhalt dieſer gottſeligen Schrifften öffentlich, frey, ungehindert lehren zu laſſen, und ihn ungeſcheuet zu bekennen. Nicht die ſtraffbare Neugierigkeit, ſondern die gerechteſte Billigkeit ermahnet uns alſo das Buch anzuſehen, und ſorgfältig dasjenige zu erwegen, was mit der gröſſeſten Mühe und ausnehmendeſten Gefahr zu Stande gebracht iſt. Der Innhalt deſſelben verdienet erwogen zu werden, den die ruhmwürdigſte Obrigkeit, die weiſeſten Räthe, die treueſten Arbeiter am Wort vor ſo erheblich geachtet, ehe alles, als nur dieſen und GOttes Wort zu verlieren. Es muß gewiß etwas belebendes darinnen ſeyn, welches die Gewaltigen ſelbſt ſo begeiſtern, ſo treiben, ſo überzeugen können. Komm und ſiehe es.

§. XVIII.

Das Friedens-Schild der kleinen Heerde, iſt durch die Gnade des, der den Kriegen ſteuert in aller Welt, bisanhero der theureſte Religions-Friede geweſen. Es iſt aber ſattſam bekandt, daß ſich ſelbiger auf die Augſpurgiſche Confeßion beziehe, und deren Verwandten im Nahmen des HErrn, Panier aufzuwerffen verſtatte. Wollen wir dieſen Schutz genieſſen, und uns des verheiſſenen Friedens und Sicherheit als Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte erfreuen; ſo iſt ja billig dieſes heilbringende Buch zu verſtehen, zumahl da es in dieſen Tagen nicht an Exempeln gefehlet, da man zur Verantwortung ſeines Glaubens, in und auſſer unſerm Vaterlande gekommen, und daß man wircklich ein Verwandter der Augſpurgiſchen Confeßion ſey, hat beweiſen müſſen.

§. XIX.

Die Erfahrung und augenſcheinliche Wahrheit bezeuget, daß die Symboliſche Schrifften unſrer Kirche, mit GOttes Wort, daraus ſie auch genommen, auf das genaueſte übereinkommen. Und auch darum iſt es **billig**, mit ihnen bekandt zu ſeyn. Sie öffnen uns die Thüre in das Heiligthum. Sie ſind der Vorhoff, dadurch man zu dem Heiligen des göttlichen Bibel-Buches kommt, wodurch man zu dem Allerheiligſten jener Seligkeit geführet wird. Diejenigen Wercke, welche das beſchrieben darſtellen, was der Geiſt GOttes ſelbſt ausgeſprochen, müſſen ſehr gut, gründlich, weiſe, wahrhafftig, ja die beſten nach der Bibel ſeyn.* Sie wiederholen jene Sätze, ſie legen die unfehlbareſten Wahrheiten zum Grund ihrer Schlüſſe, ſie folgern richtig. *Nun iſt iedermann* verbunden, gegen ſich ſelbſt ſo **billig** zu ſeyn, daß er ſich das beſte ſuche und erwehle. Und daher wird der Ruhm der **Billigkeit** allen denen zu geben ſeyn, welche in Unterſuchung derer ſymboliſchen Wercke, ſich angeführter maſſen eifrig erzeigen.

§. XX.

Der vielfältige Nutzen, ſo daraus erwächſet, und von welchem ein ieglicher groß genennet zu werden verdienet, redet vor dieſe ietzt behauptete **Billigkeit**, ein Macht-Wort.** Der fleiſſige und aufmerckſame Leſer derer Glaubens-Bücher, wird dadurch feſt in ſeinem Glauben; er wird gewiß, daß er wahrhafftig Evangeliſch und auf dem rechten Wege ſey. Darüber wird er freudig und danckt GOtt. Und ie gröſſer dieſe Freude, ie öffterer wird er ſich davon mit GOtt unterreden.

---

* LOESCHER *Timoth. Verinus* P. I. c. X. p. 583-596. GISB. VOET. *Polit. Eccleſ.* P. II. L. I. Tr. 3. c. 1. p. 96.

** BERNHOLD *de fidei formularum, præcipue A. C. juſtitia & uſu.* Alt. 1733.

den. Er wird den GOtt Iſraels preiſen; dieſe Danckſagung aber auch mit Bitte, Gebet und Fürbitte verbinden: Erhalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen, denn daſſelbe dein Wort iſt unſers Hertzens Freude und Troſt. Iſt man ſtarck in der Erkenntniß dieſer Bekenntniſſe, ſo iſt man bereit zur Verantwortung gegen iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns iſt. Man weiß, an welchen man glaubet. Man wird beſtändig, und durch das Siegel des Heil. Geiſtes in allen Verfolgungen unüberwindlich.* Man wird in Zeit und Ewigkeit glücklich. Bleibt man in ſeiner Meinung und Vortrag dabey, ſo wird alle Spaltung und innerliche Mißhelligkeit vermieden, aller Verdacht der Irrlehre verbannt. Iſt man der ſchrifftmäßigen Stimme der Evangeliſchen Kirche kundig, ſo fliehet man vor denen, die anders lehren. Höret man aber von Evangeliſchen Lehr-Stühlen und Cantzeln, ſo wie es ſeyn ſoll, lehren, und die Erbauung der Gemeine befördern, ſo erlangt man gegen dieſe Lehrer, als treue Hirten ein zuverſichtliches Vertrauen. GOtt wird über ſie geprieſen, der treue Arbeiter in ſeine Erndte ſendet. Welches alles weg fällt, wo man in denen Glaubens-Büchern fremd iſt. So kan man wachſen zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. So wird man reich in allen Stücken, an aller Lehre, und in aller Erkenntniß. So kan die Predigt von Chriſto in uns recht mächtig und kräfftig werden. Und es wird der Gebrauch eines zu ſo herrlichem Endzweck dienenden Mittels, vor allen andern höchſt billig ſeyn.

§. XXI.

Reitzende Exempel, werden dieſen billigen Endſchluß noch mehr befeſtigen. Man folget billig guten Beyſpielen. Nun mangelt es unſerm Evangeliſchen Zion nicht an Muſtern, denen man es in dem

Sym-

---

[*] LESSING, *de inſigni fidei confeſſione, quam Proteſtantes Hiſpania ejecti Londini 1559. ediderunt*, Analect. Soc. Char. & Scient. T. 2. p. 631. ſqq.

Symboliſchen Fleiß nachthun kan. Die Hochverdienten Gottesgelehrten derer wohleingerichteten Evangeliſchen hohen Schulen, ſind unermüdet dieſe Schrifften öffentlich zu erklären. Hierdurch machen ſie die Kinder der Propheten aller oberwehnten Vortheile theilhafftig. Dieſe werden geſchickt in denen Unterſuchungen zu beſtehen, und lernen von ihren Vätern in Chriſto, mit gleicher Emſigkeit das Werck des HErrn künfftig auch treiben. Die guten Anſtalten, [*] dem Volck in öffentlichen Verſammlungen zu gewiſſen Zeiten den Catechiſmum Lutheri in Predigten und Catechiſationen zu erklären, zielen auf gleichen Zweck, und geben ein nachahmens-würdiges Exempel. Denn dieſer iſt der Kern unſerer Glaubens-Bücher, und die ſo leichte als gründliche Einleitung in die übrigen.

§. XXII.

Will man auf die alte Kirche zurück ſehen, ſo wird man von ihr die Hochachtung derer Glaubens-Bekenntniſſe lernen können. [**] Da unſere Vorfahren in Deutſchland Chriſten wurden, brauchte Bonifacius die Errichtung eines Glaubens-Bekänntniſſes, als ein Mittel ſie in der Wahrheit zu befeſtigen. [***] Es befindet ſich eine hieher gehörige Probe in Eccardi Catecheſi Theotiſca p. 74. und in des ſel. Fabricii Luce Evangelii p. 433. ſqq. deren Innhalt §. 5. ſqq. dieſer iſt: Der Heil. Geiſt habe denen Meiſtern der Chriſtenheit, ſeinen geweiheten Apoſteln, das was man glauben ſoll, gantz kurtz zuſammen gefaßt, damit alle und iede, das was man glauben, und iederzeit bekennen müßte, verſtehen und im Gedächtniß haben möchten. Denn wie könne ne-ſich derjenige einen Chriſten nennen, welcher die wenigen Worte des Glaubens, von denen er zum Heil gebracht worden, und die er kennen ſoll; die Worte des Gebeths, die der HErr ſelbſt zum Gebethe geſetzet, weder lernen wolle, noch in ſeinem Gedächtniß habe. Oder wie könne einer ein Tauffzeuge ſeyn, der den Glauben ſelbſt nicht wiſſe. Ja wenn iemand ſeinen Pathen nicht darinne unterweiſe, habe er ſich an GOtt und deſſen Verheiſſungen verſündiget: Er werde von dieſer Verſäumniß an jenem Tage Rechenſchafft geben müſſen.

---

[*] de anno 1539. VOGEL Leipz. Annal. p. 139.

[**] JAC. LENFANT, *l' innocence du Catechiſme de Heidelberg* p. 112-123. *reſlexions ſur les formulaires de foi:* p. 124-155. *diſcours ſur les confeſſions de foi.* (Amſt. 1723.) BINGHAM *Orig.* Vol. IV. p. 1. 29. 62. 79. 111. 132. Vol. VI. p. 359. B. BUDDEUS *Iſagog.* pag. 444. ARND *Lex. Ant. Eccl.* p. 1073.

[***] JUST. CHR. BOEHMER, *de Bonifacio Germanorum Apoſtolo*, Helmſt. 1720. p. 25. 26. B. FABRICII *Lux Evangelii* p. 423.

§. XXIII.

Endlich verdienen unter die Exempel billiger Nachfolge alle diejenigen gezehlet zu werden, welche ihre Erfahrung in denen Symboliſchen Büchern durch Schrifften erwieſen, und ſelbige entweder aufs neue heraus gegeben, hiſtoriſch erläutert, oder ſonſt erkläret und gerettet haben. Die Durchlauchtigſten Churfürſten in Sachſen, Auguſtus und Chriſtianus II. behaupten hier unſtreitig die höchſte Ehren-Stelle, indem wir dererſelben gottſeligſten Anſtalten, die Ausgabe des Concordien-Buchs, bekannter maſſen zu dancken haben. Unter denen Auflagen deſſelben iſt die lateiniſche Edition von 1602. und die ſo offt gedruckte Rechenbergiſche, die gewöhnlichſte; und der bey letzterer befindliche gelehrte Anhang, macht ſie iedem ſehr nutzbar. In deutſcher Sprache kam anno 1703. die iezt aufs neue gedruckte Pippingiſche Auflage heraus; und anno 1705. folgte Herr D. Philipp Müllers, lateiniſche. Darauf hat ſich der berühmte Herr Reineccius, bey ſeiner, mit Approbation dreyer theologiſchen Facultäten, in Leipzig, Wittemberg und Roſtock, deutſch und lateiniſch gedruckten Ausgabe des Concordien-Buchs, vom Jahr 1708. einen unſterblichen Ruhm erworben.* Er hat die Editionen ſorgfältig zuſammen gehalten,

---

* B. BVDD. *Iſag.* p. 520.

die angeführten Stellen derer Kirchen-Väter mühſam angezeiget, es auch an gründlichen Hiſtoriſch-critiſchen Anmerckungen nicht fehlen laſſen. Der Hochberühmte Herr Cantzler Pfaff in Tübingen, hat vor neun Jahren, eine abermahlige lateiniſche Edition rühmlichſt beſorget; In derſelben ſind die wichtigſten Stellen kurtz erläutert, wo etwan anders geleſen werde, bemercket, und eine hiſtoriſche Einleitung dazu geſetzt worden. Den Beſchluß macht ein achtfacher Anhang, welcher 1) Lutheri 17. Torgauiſche Artickel, die ein Entwurff der Augſpurgiſchen Confeßion ſind; 2) die von Röm. Cathol. Seite auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg anno 1530. verfertigte, denen unſrigen aber verweigerte Widerlegung der A. C. 3) Melanchthonis erſten, damahls verfertigten Entwurf von der Apologie A. C. 4) Die veränderte A. C. von 1540. 5-6) Das Trau- und Tauff-Büchlein. 7) Die Vermahnung zur Beicht, und 8) die Viſitations-Artickel, in ſich faſſet. Zu dieſer Claß gehören auch gewiſſer maſſen die herausgegebenen Syntagmata confeſſionum, dergleichen zu Genev 1581. 1612. und 1654. in 4t. heraus gekommen.*

§. XXIV.

Hiſtoriſche Beyträge zu denen Symboliſchen Büchern, ſind ſehr zahlreich, aber nicht von gleicher Erheblichkeit. Das wichtigſte Werck iſt in unſern Tagen, des um die gantze Evangeliſche Kirche Hochverdienten Herrn Kirchen-Rath, **Cypriani, Hiſtorie der Augſp. Confeßion.** Des letzt verſtorbenen Herrn Saligs Hiſtorie der A. C. iſt ſattſam bekandt; wie auch des Herrn Hane Hiſtoria A. C. Das gelehrte Werck des Herrn Langemack, welches unter dem Titel der Catechetiſchen Hiſtorie in 2. Theilen in 8v. heraus gekommen, verdienet hier nach Würden gerühmt zu werden.

---

* FABR. *biblioth. Fabric.* P. III. p. 375.

Aus vorigen Zeiten ſind die Hiſtorien Cœleſtini, Chytræi, Sauberti, Dillherrens und andrer mehr übrig geblieben.

§. XXV.

Unter allen Erklärungen derer Symboliſchen Bücher, behält des ältern Herrn D. Joh. Bened. Carpzovii grundgelehrte Iſagoge in libros eccleſiarum Lutheranarum ſymbolicos, allerdings den Preis, welche Herr D. Joh. Olearius ſel. nach Herrn Carpzovii allzufrühzeitigem Abſterben zu Ende gebracht. In neueren Zeiten hat die groſſe Beleſenheit und Einſicht des Hochgelehrten Herrn D. Walchens, an deſſen Introductione in libros Eccleſiæ Lutheranæ Symbolicos, obſervationibus hiſtoricis & theologicis illuſtrata, vor ſieben Jahren, ein vortreffliches Buch gelieffert, welches denen Leſern ſo viel Nutzen und Anmuth, als ihrem berühmten Verfaſſer Ehre und Ruhm giebt. Anderer Gottesgelehrten Beſchäfftigung iſt auf die Erklärung eines und des andern Symboliſchen Buchs gerichtet geweſen, und man hat die Arbeit des ſel. Balth. Menzeri, Meiſneri, Georg. Mylii, Dav. Lobechii, Graueri, Hoffmanni, Æpini, Alberti, Arcularii, Sigwarti, I. Mülleri, I. Hülſemanni, des Hochwürdigen Herrn Conſiſtorial-Rath Reimbeck, und vieler anderer hier zu rühmen, welcher Schrifften ſorgfältig in obberührter Walchiſchen Introduction, und ſonſt * erzehlet werden. Noch anderer Abſicht iſt dahin gerichtet geweſen, nach denen locis theologicis, den Innhalt derer Symboliſchen Bücher einzutheilen. Hieher gehört das überall gerühmte Compendium Hutteri, des ſel. Herrn D. Rechenbergs App. P. 2. Maji Synopſis theologiæ ſymbolicæ Eccleſiarum Lutheranarum, Bernhard von Sanden theologia Symbolica Lutherana; Appendix Iſagoges Carpzovianæ p. 1744. ſq. Ins beſondere verdienet des vortrefflichen Herrn Burg, Hochverdienten Inſpectoris in Breslau letzthin herausgegebenes Compendium

---

* *b. Budd. Iſag. ad Theol. univerſam* P. II. c. 2. p. 4 8-534. inpr. p. 475. 519. 526. ſqq. *Pfaff. Introd. in Hiſtor. theolog. litterariam* P. I. p. 191. ſqq. 232. ſqq. P. III. p. 390-406.

theologiæ hier gerühmet zu werden, welches die Ubereinſtimmung der Gottesgelahrheit, mit denen Symboliſchen Schrifften bündig umſtändlich gezeiget hat. Der HErr vermehre deſſelben Krafft, Jahre und Segen.

§. XXVI.

Und hiermit lege ich dieſes Kleinod der Evangeliſchen Glaubens-Bücher in die Hände meines geehrteſten Leſers, GOTT drucke es in deſſen Hertz ein. Hochgelobet ſey der HErr unſer GOtt, der uns an denenſelben einen ſo groſſen Schatz ſchrifftmäſſiger Wahrheiten anvertrauet, und bis hieher erhalten hat. Er laſſe doch dieſe öffentliche Glaubens-Bücher, wie jenen Altar derer drittehalb Stämme, ein unverfallenes Denckmahl auf die Nachkommen ſeyn, wie feſt wir an dem HErrn und ſeinem Wort *gehalten. Er lehre uns,* und die ſo nach uns leben werden, dieſes Schiboleth recht ausſprechen, und allezeit ſo rein lehren, als wir an jener Innhalt ſehen. Inſonderheit gönne der GOtt unſerer rechtgläubigen Väter, die wahre Religion unſerer Stadt und Grentzen, bis an das Ende der Welt; Ach HErr hilff uns, wir verderben: Schütze das Volck deiner Rechten, um JEſu willen: Er laſſe in unſerer Stadt allezeit herrliche Dinge geprediget werden, und bereite ſich bey dieſem Hall-Jahr ſelbſt die Danck-Opfer unſerer Selen, die wir ihm vor dieſe ſo unausſprechliche Wohlthat, im Geiſt und in der Wahrheit zu bringen haben. Er laſſe unter dem Schutz ſeines Geſalbten, uns mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heils-Brunnen. Er heile ſein Zion, das ſo zerſchellet iſt. Er ſchütze es in ſeinen Gefährlichkeiten; er beſiege die Feinde der Wahrheit, und trete ſie unter unſere Füſſe. Er ſegne in unſerm Jeruſalem, beyde kleine und groſſe; und laſſe ſein Feuer und Herd von uns nie genommen werden. Er laſſe uns aber auch würdig wandeln dem Evangelio unſers HERRN JESU Chriſti. HERR erhebe dich in deiner Krafft, ſo wollen wir ſingen und loben deine Macht. Wir liegen vor dir mit unſerm Gebeth nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf deine Barmhertzigkeit. Ach HERR höre, ach HERR ſey gnädig, ach HERR mercke auf und thue es, und verzeuch nicht um dein ſelbſt willen, mein GOTT! Denn deine Stadt und dein Volck iſt nach deinem Nahmen genennet. Amen!

Gegeben Leipzig an denen Tagen, Immanuel und Michael 1739.

Biblioteka Uniwersytecka
[illegible]
w Toruniu

Innhalt der Schluß-Rede.

§. I. Die Merckwürdigkeiten dieſes Jahres, in Anſehen der chriſtlichen

§. II. und der Evangel. Lutheriſchen Religion,

§. III. IV. welche beſonders das jubilirende Evangeliſche Leipzig betreffen,

§. V. haben zu dieſer Auflage Gelegenheit gegeben.

§. VI. VII. VIII. IX. X. Was von derſelben inſonderheit zu gedencken. Was es vor Bewandniß mit der Unterſchrifft des Concordien Buchs haben wobey Churfürſt Auguſti Befehl an die **Hoch-Ehrw.** Theol. Facultæt in Leipzig, de anno 1581. d. 13. Junii zu finden.

§. XI. Die **Nothwendigkeit** mit denen Glaubens-Büchern bekandt zu ſeyn.

§. XII. Was dabey voraus zu ſetzen.

§. XIII. Allgemeine Nothwendigkeit, welche alle Lutheraner angehet: Man ſoll a) ſeines Glaubens gewiß ſeyn,

§. XIV. b) die Geiſter prüfen,

§. XV. c) ſeine Lehrer und Neben-Chriſten kennen lernen, und dieſen entweder folgen oder ihn beſſern.

§. XVI. Die beſondere Nothwendigkeit derer darauf Vereydeten.

§. XVII. Die **Billigkeit** dieſer Bekandtſchafft a) in Anſehen der gottſeligen Bekenner,

§. XVIII. b) des Religions-Friedens,

§. XIX. c) ihrer innerlichen Vortrefflichkeit,

§. XX. d) des daher entſtehenden Nutzens,

§. XXI. e) derer rühmlichſten Exempel α) des lebendigen Vortrags,

§. XXII. β) der alten Kirche,

§. XXIII. γ) derer Herausgeber der Glaubens-Bekentniſſe,

§. XXIV. δ) derer ſo ſie hiſtoriſch erläutert,

§. XXV. ε) derer ſo ſie erklärt haben.

§. XXVI. Beſchluß.

S. D. G.

Pol. 8. II 372

BIBLIOTEKA ELBLASKA